Archiv für Buchgewerbe und Gebrauchsgraphik...

Deutscher Buchgewerbeverein, Leipzig

Digitized by Google

BP 111.3

HARVARD COLLEGE
LIBRARY

FROM THE FUND OF
CHARLES MINOT
CLASS OF 1828

Digitized by Google

Digitized by Google

XIII. Band. 1876. Heft 1.

Archiv für Buchdruckerkunst

und

verwandte Geschäftszweige.

Herausgegeben von Alexander Waldow.

Leipzig.

Druck und Verlag von Alexander Waldow.

Das Archiv erscheint jährlich in 12 Heften zu dem Preise von 12 Mark.
An die Abonnenten wird das im gleichen Verlage wöchentlich erscheinende Anzeigeblatt gratis vertheilt.
Nach Erscheinen kostet der Band 15 Mark; Anzeigeblatt wird nicht mit geliefert.
Schriftproben und sonstige Beilagen werden gegen eine geringe Gebühr beigeheftet oder beigelegt.
Inserate finden Aufnahme. Bedingungen siehe man letzte Seite des Heftes.

Digitized by Google

Adresskarte empfehlenswerther Geschäfte

für Bezug von Druckerei-Material etc.

Wir führen nur solche Firmen auf, die uns speciell bekannt sind. Firmen, welche noch hier aufgenommen zu sein wünschen, wollen uns Gelegenheit geben, ihre Erzeugnisse kennen zu lernen.

Schriftschneiderei.

Bauer, A. & C. (J. Ch. Bauer's Söhne), in Frankfurt a. M. Stempelschneiderei und Graviranstalt, sowie Verkauf von Original-Matrizen.

Schriftgiessereien.

Bauer'sche Schriftgiesserei (L. A. Schorr & Ed. Kramer), in Frankfurt a. M. Schriftgiesserei, Stereotypie etc.

Benj. Krebs Nachf., Schriftgiesserei in Frankfurt a. M., hält sich für Einrichtung neuer Druckereien nach neuestem französischen Punktsystem bestens empfohlen.

Berger, Emil (Ferd. Rösch), in Leipzig.

Claus & van der Heyden (A. Pfalz jun. Nchf.) Schrift- & Stereotypengiesserei, Messinglinien-Fabrik in Offenbach a. M. Lieferung completter Druckereien in kürzester Zeit. Vollständig assortirtes Lager in Titel- und Zierschriften, Einfassungen etc.

Flinsch, Schriftgiesserei in Frankfurt a. M.

Francke, J. G. Nachf. (A. W. Kafemann) in Danzig.

Fratelli Lanibertenghi in Mailand. Vertreter für ganz Italien von ausländischen Fabriken in Maschinen und Schriften aller Sorten, Schwärze, Firnisse, Farben und allen sonstigen Artikeln und Utensilien für Typographie, Lithographie, Buchdruckerei und verwandte Fächer.

Genzsch & Heyse in Hamburg.

Gronau, Wilhelm, in Berlin.

Gebr. Jänecke in Hannover.

Kahle, A., Söhne in Weimar.

Kloberg, C. in Leipzig.

Meyer, A., & Schleicher in Wien.

Nies, J. Ch. D., Frankfurt a. M.

Poppelbaum & Bossow (Benj. Krebs Nachf.) in Wien. Utensilienhandlung.

Richter, Christoph, früher Pet. Schmitz in Cöln. Besondere Specialität in Brodschriften. Hartmetall ohne höh. Ber.

Röhm'sche Schriftgiesserei in Frankfurt a. M., Miteigenthümer des Frankf. Journals. Grosse Auswahl in Brodschriften (Hartmetall) ohne Preiserhöhung.

Rudhard'sche Giesserei in Offenbach.

Rudhard & Pollak in Wien.

Rust, J. H. & Cie., Offenbach. Lagerkegel Pariser System nach Didot.

Rust, J. H. & Cie., in Wien.

Schelter & Giesecke, in Leipzig.

Schmitt, Feodor, Magdeburg. Specialität in deutschen Schreibschriften für Fibeldruck.

Stiess, Ernst, Stuttgart, Schriftgiesserei, Stereotypie und galvanopl. Anstalt. Liefert ganze Buchdruckereien.

Trowitzsch & Sohn in Berlin.

Woellmer, Wilhelm, in Berlin.

Schriften und Gravuren in Messing und Rothguss.

Schmitt, Feodor, in Magdeburg. Schrift-, Stereotypen- u. Messingbuchstabengiesserei, Gravir- u. Guillochir-Anstalt. Messingbuchstaben für Buchbinder.

Gravuren u. Guillochis für Pressen- u. Handvergoldung, für Blind-, Gold- u. Reliefdruck.

Mechanische Werkstätte. Specialität: Zifferwerke für die Buchdruckpresse zum Druck von Werthpapieren.

Holzlypen-Fabriken.

Nachtigall & Dohle in Aachen.

Sachs & Schumacher in Mannheim.

Maschinenfabriken.

a. Für Druckmaschinen.

Aichele & Bachmann in Berlin.

Albert & Co. in Frankenthal (bayr. Pfalz).

Hummel, C., in Berlin. Maschinenfabrik und Eisengiesserei.

Klein, Forst & Bolan in Johannisberg a. Rh., bauen einfache, doppelte, vierfache u. Zweifarben-Maschinen; Tigeldruck-Maschinen u. Maschinen m. Querlinien; Packpressen, Satinir-Walzwerke etc. Hauptagentur A. Waldow in Leipzig.

König & Bauer in Oberzell bei Würzburg. Maschinenfabrik Augsburg in Augsburg.

Sigl, G., in Wien und Berlin.

b. Für Pressen, Satinirmaschinen.

Flinsch, F., in Offenbach a. M. liefert: Buchdruck-, Kupferdruck-, Steindruck- und Glätt-Pressen, Satinir-Walzwerke, Papierbeschneid-Maschinen und Pappdeckel-Scheeren etc.; Sämmtliche Maschinen zur Buntpapier-Fabrication, besonders Endlos. Farbe- und Glättmaschinen nach eigenem System.

Holeiter-Tschan, J., Basel. Mechanische Werkstätte. Utensilienhandlung, Agentur. An- und Verkauf gebrauchter preiswerther Maschinen, Pressen etc.

Krause, Karl, in Leipzig, liefert alle Maschinen für Buch-, Stein- u. Kupferdruck, Buchbinder. Specialitäten: Papierschneidmaschinen, Satinirwerke, Glättpressen. Buchdruckhandpressen.

Waldow, A., in Leipzig.

c. Satinir-Schnellpressen.

Gebrüder Heim in Offenbach.

d. Papierstereotypie-Einrichtungen.

Isermann, A., in Hamburg. Zugleich Unterrichts-Anstalt für Stereotypeure.

Nies, J. Ch. D., Frankfurt a. M.

Waldow, A., in Leipzig.

Utensilien für Galvanoplastik, Messinglinienfabrication.

Junemann, H., Mechaniker in Basel. Specialität für Maschinen und Werkzeuge der Schriftgiesserei.

Waldow, A., in Leipzig.

Farben-Fabriken.

Berger, Emil, Leipzig, früher G. Hurdegen, Fabrik von Buch- & Steindruckfarben, Firnissen und Russ.

Frey & Seuing, Fabrik von Buch- und Steindruckfarben, Buch- und Steindruckfirnissen, Russbrennerei.

Gebr. Jänecke & Fr. Schneemann in Hannover. Fabrik von schwarzen und bunten Buchdruckfarben, Steindruckfarben und Firnissen.

Gyzac Robert, in Oberlössnitz bei Dresden. Fabrik von schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben und Firnissen.

Schramm & Hörner in Offenbach a. M. Fabrik von schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben, Lacken und Firnissen für alle Gewerbe. Niederlagen an allen Hauptplätzen des In- und Auslandes.

Bronce-Farben-Fabrik.

Weiss, G. N., in Nürnberg.

Walzenmasse-Fabriken.

Gebr. Jänecke in Hannover.

Lischke, Frdr. Ang., Buchdruckereibes. in Selberhausen-Leipzig,

Rahn, G., Buchdrucker und Buchhändler in Berlin, Waldemarstrasse 10.

Riffart, Wm. & Co., in Sülz bei Cöln am Rhein.

Simeons, Wilhelm, in Höchst a. M.

Waldow, A., in Leipzig.

Utensilien-Handlungen.

Meyer, A., & Schleicher in Wien.

Poppelbaum & Bossow (Benj. Krebs Nachf.) in Wien.

Rahn, G., in Berlin, Gummituch und Filze für Maschinen und Pressen, Bänder etc. besonders empfehlenswerth.

Rudhard'sche Giesserei in Offenbach a. M.

Rudhard & Pollak in Wien.

Schelter & Giesecke, J. G., in Leipzig.

Stiess, Ernst, in Stuttgart.

Waldow, A., in Leipzig. Grösstes Lager aller Maschinen, Pressen und Utensilien.

Messinglinien-Fabriken.

Berthold, H., in Berlin.

Kloberg, C., in Leipzig. Messinglinien-Fabrik, galvanopl. Anstalt, Stereotypengiesserei.

Zierow & Meusch in Leipzig.

Glacé- und Carton-Papier-Fabrik.

Haraxim, F., Reudnitz-Leipzig, Chausseestrasse Nr. 3.

Winkelhaken- u. Setzschiff-Fabriken.

Berthold, H., in Berlin.

Schelter & Giesecke, J. G., in Leipzig.

Waldow, A., in Leipzig.

Xylographische Anstalten.

Abel, C., in Leipzig.

Waldow, A., in Leipzig.

Tischlerarbeiten für Buchdrucker.

Flinsch, Schriftgiesserei, Frankfurt a. M.

Rust, J. H. & Cie., in Offenbach a. M.

Waldow, A., in Leipzig.

Digitized by Google

ARCHIV

FÜR

BUCHDRUCKER-KUNST

UND

VERWANDTE GESCHÄFTSZWEIGE.

HERAUSGEGEBEN VON ALEXANDER WALDOW

LEIPZIG

Digitized by Google

BP 111.3

Digitized by Google

Archiv für Buchdruckerkunst

und

verwandte Geschäftszweige.

13. Band. Herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. Heft 1.

Der Text des Archiv ist aus den uns zu diesem Zweck zur Verfügung gestellten neuen Fraktur-Schriften von G. Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M. gesetzt.

Die Leipziger Buchdrucker-Innung vor 175 Jahren.

Es ist bekanntlich ungemein schwer, über gewisse gewerbliche Verhältnisse, z. B. über Berechnung und Höhe der Arbeitslöhne u. dgl. etwas Sicheres zu ermitteln, sobald es sich um eine wenn auch nicht sehr weit zurückreichende Zeit handelt. Gilt dies im Allgemeinen, so vor Allem auch von den innern Verhältnissen der Buchdruckereien. Es darf daher mehr als gewöhnliches, nicht blos culturhistorisches Interesse beanspruchen, wenn bei der hier folgenden, durchaus auf urkundlichen Quellen beruhenden Darstellung einer fast zwei Jahrhunderte zurückliegenden Episode aus der Geschichte der Leipziger Buchdruckerinnung wohl alle nach der bezeichneten Richtung in Betracht kommenden Punkte die möglichst zuverlässige Aufhellung finden. Und es mag wohl erlaubt sein, von den Verhältnissen einer so bedeutenden Druckstadt, wie Leipzig schon damals war, mit ziemlicher Sicherheit auf die verwandten Zustände auch anderer Städte zu schließen.

Am 9. Juli 1701 reichten die Leipziger Buchdruckereibesitzer folgendes mit der Adresse: „Denen Magnificis, Hoch- und Wohl-Edelen, Vesten, Großachtbaren, Hoch- und Rechts-Wohlgelahrten, auch Hochweisen, Herren Bürgermeister und Raths-Beysitzern des Wohl Löbl. Stadt-Regiments alhier ꝛc. Unsern insonders Hochgeehrten Herren und Patronis“ versiehene Schreiben bei dem Rathe der Stadt Leipzig ein.

„Des Wohl Löbl. Stadt Regiments alhier Wohl verordnete Herren Bürgermeister und Raths Beysitzern, Magnific. Hoch- und WohlEdele, Veste, Großachtbare, Hochgelahrte und Hochweise,
Hochgeehrteste Herren und Patroni.

Ew. Magnific. Hoch- und WohlEdl. Herrl. und Hochw. ist bester maßen bekandt, was vor öfftere Streitigkeiten bey unserer Innung sich ereignet, wodurch Denenselben vielmahls große Mühe und Verdrießlichkeit verursachet worden. Solche fernerhin zu verhüten oder doch bey entstehenden Streitigkeiten leichter zur entscheidung zu gelangen, haben unsere Hochgeehrtesten Herren und Patroni uns zu unterschiedenen mahlen anbefohlen, gewißer Articul uns zu bereden und dieselben zur Obrigkeitl. Censur und Confirmation zu überreichen. Wie wir nun die Stadt-Vaterliche Sorgfalt vor uns in gebührenden Gehorsamb höchstens zu rühmen haben, Also haben wir uns bißher unterschiedene mahl zusammen gesetzet, die alten Ordnungen hiesigen Orths, als auch anderer Vornehmen Städte, wo die Druckereyen floriren, vor die Hand genommen, und nach veränderten Zeiten und des hiesigen Orths Beschaffenheit das beste und practicirlichste in Beygefügte Articul zusammen bringen laßen, Wollen auch dieselben Ew. Magnific. Hoch- und WohlEdl. Herrl. und Hochw. hiermit gehorsambst überreichet haben, mit geziemender unterthänigen Bitte, Sie geruhen solche hochgeneigt anzunehmen und Obrigkeitlich zu confirmiren, seynd aber zugleich in schuldigstem Gehorsamb erbiethig, wenn bey ein oder anderen Articul eine mehrere Nachricht oder erläuterung nöthig erachtet werden solte, auff Dero erfolgenden Befehl uns alsofort darzu bereit und willigst erfinden zu laßen, in Beständigster Bürgerl. Treu und pflicht verharrend

Ew. Magnific. Hoch- und WohlEdl.
Herrl. und Hochw.

Leipzig, den 8. July 1701.

gehorsambste
Die Buchdrucker
alhier,

Johann Georg, Buchdr. Christian Scholwien, Buchdr. Christian Götze, Buchdr. Christoph

Digitized by Google

Fleischer, Buchdr. Johann Heinrich Richter, Buchdr. Johann Christoph Brandenburger, Buchdr. Andreas Zeidler, Buchdr. Immanuel Tiehe, Buchdr. Johann Andreas Zschan, Buchdr. Andreas Barthel, Buchdr. Johannes Knaute, Buchdr. Im Nahmen der Fr. Reinholdin, Elias Fiebig Factor."

Die nächste Veranlassung zu diesem Schreiben ist an der Spitze desselben deutlich genug bezeichnet: es waren eben jedenfalls in Folge verschiedener Auslegung oder Anwendung von Bestimmungen der bisher geltenden Ordnung Mißhelligkeiten und Streitigkeiten entstanden, und daß die Behörde, welcher die Aufsicht über gewerbliche Angelegenheiten oblag, hier einschritt, ist ja natürlich. Wenn aber, wie aus dem weitern Verlaufe der Darstellung hervorgehen wird, erst funfzehn Jahre vergangen waren, seitdem die Innungsverhältnisse der Buchdrucker unter Vermittlung des Magistrats neu geordnet worden waren, so muß es bei der sonstigen Richtung jener Zeit auf das Stetige und bei der so sehr beschränkten Freiheit der Bewegung für die betheiligten Parteien auffallen, daß eine voraussichtlich auf lange Geltung berechnete und gewiß mit möglichster Umsicht aufgestellte Ordnung so bald schon wieder zu einer Revision zwang. Vor Allem mögen freilich die gerade in jene Zwischenzeit fallenden Münzwirren, welche viele kleine Leute in Schaden brachten, nicht ohne Einfluß gewesen sein. Jedenfalls war aber hiermit der Ausgangspunkt einer Reihe von andauernden Verhandlungen und Streitigkeiten gegeben, welche immer größern Umfang annahmen und einen Kampf der sich entgegenstehenden Interessen hervorriefen, der in Ziel, Weise und Mitteln eine überraschende Aehnlichkeit mit verwandten Verhältnissen der Gegenwart zeigt.

Der in dem oben abgedruckten Schreiben erwähnte, zugleich mit demselben eingereichte Entwurf zu neuen Innungsstatuten ist wichtig und nach verschiedenen Seiten hin interessant genug, um hier unverkürzt mitgetheilt zu werden. Er scheint zunächst der Begutachtung des betreffenden Rathsmitgliedes unterbreitet worden zu sein, wurde dann aber in einer am 13. Juli abgehaltenen Plenarsitzung des Raths durchberathen und hier mehrfach abgeändert. Die im Original-Entwurfe enthaltenen, vom Rathe aber gestrichenen Stellen sind in Nachstehendem mit eckigen Klammern eingeschlossen, während Zusätze des Raths besonders angeführt sind. Wenn bei aller Treue der Wiedergabe von ängstlichem Beibehalten der orthographischen und sonstigen sprachlichen Eigenthümlichkeiten jener Zopfperiode abgesehen ist, so bedarf dies keiner Entschuldigung.

Der in Rede stehende Entwurf lautet folgendermaßen.

Art. 1.

Es soll keinem hinfüro eine Buchdruckerei zu führen oder zu verwalten nachgelassen werden, er habe denn diese löbl. Kunst gelernet und seine Lehrzeit ehrlich ausgestanden. Wer Druckerei führen will, soll die Kunst ehrlich erlernet haben.

Art. 2.

Wenn auf gebührende Legitimation einer die Druckerei zu führen allhier anfangen, oder da er allbereit anderswo Druckerei geführet, sich gleich wohl allhier setzen will, soll er vor allen Dingen, ehe er etwas unter die Presse nimmt, die sämmtlichen Principale zusammen fodern lassen und ihnen sein Vorhaben notificiren, pro introitu aber ihnen dabei eine Collation geben, jedoch diesfalls über 12 Thaler anzuwenden nicht schuldig sein. Was er der Innung zu praestiren schuldig sei.

Art. 3.

Wenn nach Absterben eines Principalen die Wittwe die Druckerei für sich allein oder im Namen der sämmtlichen Erben fortzuführen gemeint, soll sie zum längsten binnen sechs Wochen nach dem Todesfalle einen verständigen Factoren, der seiner erlernten Kunst halber sich gebührend legitimiren kann, anzunehmen und solchen dem Ladenherrn und Beisitzern, von welchen unten Meldung geschieht, vorzustellen, diesen aber dabei zwei Thaler zu einer kleinen Collation zu geben schuldig sein. Wenn nun der Factor nach der Zeit die Wittwe heirathet oder von derselben valedicirt und selbst eine Druckerei anfangen will, bleibt er sodann schuldig, dem vorhergehenden andern Artikel gebührend nachzuleben. Wittwen sollen verständige Factores annehmen.

Art. 4.

Derjenige, so sich zum Factoren bestellen läßt, soll der Wittwe und der Buchdruckerei dergestalt vorstehen, als wenn sie sein Eigenthum wäre, und die Arbeit unter den Gesellen also einrichten, wie er es vor dem Allsehenden Gott und seiner Principalin gedenkt zu verantworten, sonderlich aber mit dem Salario Des Factoren Pflicht und Schuldigkeit.

Digitized by Google

sie nicht übersetzen, sondern wie bisher üblich für sein Directorium und Arbeit, so er nach Möglichkeit mit zu verrichten hat, wöchentlich mit 30 gr. zufrieden und unter keinem Praetext ein Mehreres zu praetendiren befugt sein.

Art. 5.

Neuer Buchdrucker oder Factor soll E. E. Hochw. Rathe vorgestellt werden.

Wenn sich nun auf erfolgende Legitimation ein neuer Buchdrucker setzt, oder ein Factor von einer Wittwe angenommen worden, soll alsofort derjenige, bei welchem die Lade sich befindet, denselben bei E. E. Hochw. Rath allhier bei Zehn Thaler Strafe zu dem Ende angeben, damit derselbe von dem neuen Buchdrucker den Buchdruckereid, vom Factor aber sowohl diesen, als auch den Eid des treuen Directorii und Administration von ihm gebührend annehmen könne.

Art. 6.

Vom Preis und Tag der Buchdrucker-Arbeit.

Weil wegen des verschiedenen Formats und differenten Arbeit ein gewisser Tag über den Druckerlohn nicht gemacht werden kann, so bleibt einem jeden Buchdrucker frei, mit seinem Verleger oder Autor sich diesfalls zu vergleichen so gut er kann, jedoch aber soll ein Jeder sich hüten, daß er einem Andern die zugedachte Arbeit um geringen Lohn nicht abspenstig mache. Da auch bei einem Buchdrucker Etwas angedungen und darinnen schon zu setzen angefangen worden, und der Verleger oder Autor wollte das Werk wieder von ihm wegnehmen, so soll derselbe, dem er dasselbe zum andernmal angetragen hat, wenn er die Columnen gezeichnet sieht, die Arbeit nicht annehmen, es geschehe denn mit des Ersteren Bewilligung, bei Strafe Zehn Thaler so derjenige, der wider diesen Artikel handelt, zur Lade zu erlegen soll schuldig sein. (Zusatz des Raths: Da aber der Verleger erhebliche Ursachen anzuführen hätte, warum er bei dem ersten Buchdrucker die Arbeit nicht continuiren lassen könnte und sie sich unter einander in Güte nicht zu vergleichen wüßten, soll es auf die Cognition und Entscheidung des Magistrats gestellt werden).

(Fortsetzung folgt.)

Die „Endlosen".

Während unseren bisher gebräuchlichen und auch in Zukunft kaum entbehrlichen gewöhnlichen Schnellpressen, seien dieselben nun ein-, zwei- oder vierfach, das Papier in einzelnen Bogen durch Menschenhand zugeführt wurde, bewerkstelligen die neuen großen Zeitungsmaschinen, welche man gewöhnlich kurzweg mit dem Ausdruck „Endlose" bezeichnet, diese Zuführung selbstthätig und zwar von der Rolle, indem sie das von der Fabrik fest und egal endlos aufgerollte Papier nach und nach abwickeln, meist selbst feuchten, entweder vor oder nach dem Druck in angemessen große Bogen theilen und auf der Vorder- und Rückseite bedruckt zur Ausführung bringen. Ihre Benennung schreibt sich demnach von dieser Art der Papierzuführung her.

Die Construction dieser Maschinen ist jedoch auch im Uebrigen eine wesentlich andere, wie die aller bisher gebräuchlichen Schnellpressen und zwar insofern, als sie auf weit einfachere, schnellere und sichere Weise Schön- und Wiederdruck zugleich von auf Cylindern befestigten, demnach gerundet gegossenen Stereotypplatten oder von Satzformen drucken.

Hatte man auch früher bereits Maschinen, welche mittels mehrerer Cylinder, ja selbst mittels vor- und rückwärts druckender Cylinder Schön- und Wiederdruck lieferten, so kam bei ihnen doch immer eine auf einem flachen Fundament gesetzte Druckform und Papier in einzelnen Bogen zur Verwendung, eine Einrichtung, die mehr Arbeitskräfte und einen langsameren Betrieb bedingte.

Gab es ferner auch bereits Maschinen, welche wie die „Endlosen" von auf einem Cylinder befestigten Platten- oder Schriftformen druckten, so war bei ihnen auch immer nur ein Einlegen einzelner Bogen möglich, was wiederum, wollte man eine bedeutende Arbeitsleistung erzielen, zu einer höchst complicirten Construction und zur Aufstellung vieler Arbeiter führte. So druckte z. B. die früher insbesondere von der Times-Druckerei zu London benutzte Hoe'sche „Type-Revolving Printing Machine" mit 10 Druckcylindern, demnach 10 zum Einlegen erforderlichen Arbeitern, zwar 15—20,000 Drucke per Stunde, doch immer nur auf einer Seite, so daß demnach eine doppelte Durchführung der Bogen durch die Maschine nothwendig war und folglich die Herstellung completter Drucke nur mit weit größeren Umständen erreicht wurde.

Digitized by Google

Die **Leistungsfähigkeit** der „Endlosen" gegenüber ihrer einfacheren Construction beruht also vornehmlich auf der Benutzung des **endlosen**, meist von der Maschine selbst gefeuchteten Papiers, das mit größter Schnelligkeit zwischen den, die Schön- und Widerdruck-Formen enthaltenden Cylindern durchgeführt und bei vielen dieser Maschinen auch gefalzt ausgeführt werden kann. Ganz wesentlich billiger als der aller früheren großen Zeitungsmaschinen stellt sich ihr Betrieb, denn sie bedarf zur Hauptsache nur der Bedienung durch eine Person, den Maschinenmeister, auch ist sie einfach zu behandeln, so daß eine Form auf ihr weit schneller zum Fortdrucken gebracht werden kann, wie z. B. auf der alten Hoe-Presse mit 10 Cylindern; außerdem aber nimmt sie einen weit kleineren Raum ein wie diese und bedarf zur ihrer Bewegung einer weit schwächeren Kraft.

Es sind unseres Wissens bis jetzt hauptsächlich sieben Arten solcher „Endlosen" in Gebrauch und gebührt, abgesehen von früheren Versuchen des Thomas French in Ithaka im Staate New-York und des Hofrath Auer, gewesenem Director der Staats-Druckerei in Wien, dem Amerikaner Bullock das Verdienst, mit Erfolg endloses Papier in einer für die Leistungsfähigkeit der Schnellpresse so vortheilhaften Weise verwendet zu haben.

Außer dieser in Amerika gebauten Bullock-Presse liefert England die Walter-Presse (construirt von Walter, dem verstorbenen Besitzer der Times-Druckerei im Verein mit dem technischen Director der Druckerei Macdonald und dem Oberingenieur des Etablissements Calvery; ferner die Victoria-Presse (construirt von den Liverpooler Ingenieuren Wilson und Duncan, gebaut von der Printing and Folding Machine Manufacturing Co. zu Liverpool) und die Prestonian-Presse (construirt von Foster in Preston). In Frankreich baut Marinoni in Paris, in Deutschland Sigl in Berlin und Wien, wie die Schnellpressenfabrik Augsburg solche Maschinen.

Die Construction dieser „Endlosen" ist nun im wesentlichen folgende: Die Maschine arbeitet, wie bereits zu Eingang kurz erwähnt wurde, nicht mit flachen, auf hin- und hergehenden Fundamenten ge-

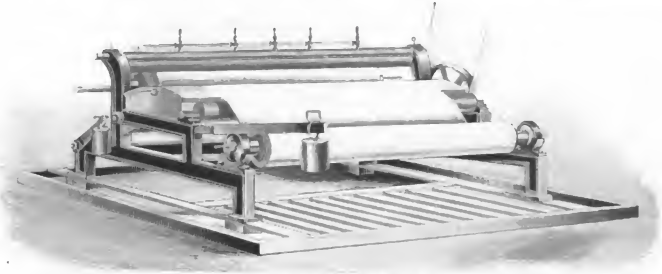


Fig. 1. Feuchtapparat zur Bullock-Schnellpresse.

betteten Druckformen, sondern mit solchen, die entweder als Satz oder als gebogene Stereotypplatten auf Cylindern befestigt sind. Da alle diese Maschinen Schön- und Wiederdruck drucken, so sind demzufolge auch 2 solcher Formencylinder vorhanden, die wiederum mit 2 Druckcylindern mittels Zahnrädern in directem Eingriff stehen und so einer gleichmäßigen Rotation unterworfen sind. Die Druckcylinder haben zu leichterer Erzielung eines gleichmäßigen Aufsatzes den üblichen Filzüberzug und wenn auch bei der Verwendung dieser Maschinen für Zeitungsdruck zumeist von irgend welcher Zurichtung abgesehen wird, so läßt sich eine solche doch ganz gut in der üblichen Weise bewerkstelligen.

Das Bibliographische Institut zu Leipzig druckt z. B. das Meyer'sche Conversations-Lexicon auf einer

Digitized by Google

Augsburger „Endlosen“ nach sorgfältiger Zurichtung in vollkommenster Weise und hat es sogar möglich gemacht, in die Platten eingefügte Galvanos von Holzschnitten oder Einlätzungen in bester Weise wiederzugeben.

Von den sieben vorstehend aufgeführten Maschinen drucken die Victoria-Presse, die Walter-Presse, die Augsburger, die Sigl'sche und die Marinoni'sche nur von **Stereotypplatten**, die Bullock-Presse und die Prestonian-Presse dagegen von **Platten** niß beeinträchtigten Abwickelung des Papiers ab; dasselbe ist auch einer gewissen Spannung unterworfen, damit seine Durchführung durch die Maschine glatt (ohne Falten, Wellen 2c.) erfolgen kann. Diesen Manipulationen kann ohne Schwierigkeiten wohl nur ein von der Rolle trocken ablaufendes Papier unterworfen werden, mindestens wird es in diesem Fall keines so festen Papierstoffes bedürfen, als wenn die Rolle zum Zweck der selbstständigen Feuchtung vor dem Druck nach und nach abgerollt, gefeuchtet und

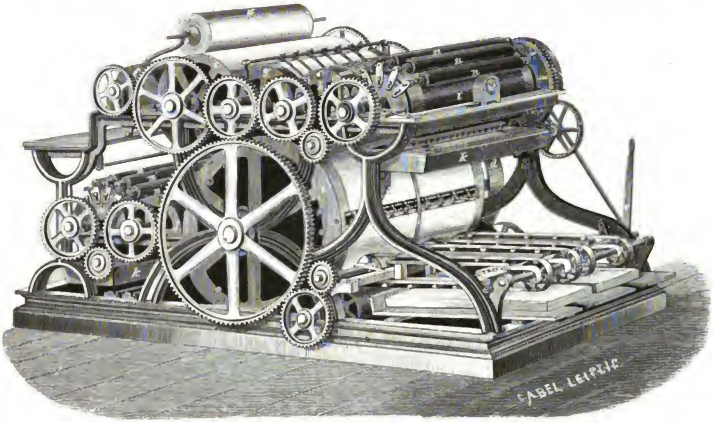


Fig. 2. Bullock's Schnellpresse für den Druck von cylindrischen Platten oder beweglichen Typen und Papier ohne Ende.

oder direct vom Satz. Letztere beiden haben ihren Feuchtapparat nicht direct an der Maschine, sondern es werden selbstständige Feuchtapparate angewendet.

Wenngleich es Manches für sich hat, das zu einer Auflage nothwendige Papierquantum vor dem Druck zu feuchten und ordentlich unterstehen zu lassen, so daß sich die Feuchtigkeit besser und gleichmäßiger vertheilt, so mag dieses Verfahren, auf Papier ohne Ende angewendet, doch manche Uebelstände mit sich bringen.

Das exacte Arbeiten dieser Maschinen hängt ganz wesentlich von der gleichmäßigen und durch kein Hinder- wieder aufgerollt werden muß; geschieht das Aufrollen in diesem Fall nicht mit der größten Accuratesse, so sind Falten wohl unvermeidlich, und es ist beinahe unmöglich, sie zu entfernen, da das complett gefeuchtete Papier, wenn es zum Druck kommt, wie erwähnt keiner so starken Spannung unterworfen werden kann, wie das trockene.

Daß trotzdem eine solche selbstständige Feuchtung möglich und auch wohl zweckentsprechend zu bewerkstelligen, beweist allerdings insbesondere die vielfach in Verwendung gekommene Bullock-Presse; es will uns aber scheinen, als wenn die übrigen, die Feuchtung

Digitized by Google

selbst besorgenden Pressen doch einen Vorzug verdienen, denn je mehr die zur Herstellung eines Drucks erforderlichen Arbeiten concentrirt werden, desto einfacher, billiger und schneller wird die gesammte Arbeitsleistung zu erfüllen sein.

Während früher die Walter-Presse, als die nach der Bullock-Presse zuerst gebaute, sich das Papier nur einseitig feuchtete, d. h. die Feuchtwalzen nur mit der einen Seite desselben in Berührung brachte, hat man neuerdings an den meisten der das Feuchten selbst besorgenden Maschinen die doppelseitige Feuchtung eingeführt und so ein weit besseres Resultat erreicht.

Eine ganz besonders vortheilhafte Feuchtmethode hat die fortwährend auf Verbesserungen bedachte Augsburger Fabrik an ihren „Endlosen" angebracht; sie läßt nämlich nicht mehr mit Wasser sondern mit Dampf feuchten, zu welchem Zwecke ein Dampfrohr mit den das Feuchten besorgenden Messingwalzen in Verbindung gebracht, und demnach die Abgabe der feuchten Dämpfe ganz nach Erforderniß regulirbar gemacht worden ist.

Es dürfte dem Leser einleuchten, daß die Wirkung solcher Dämpfe auf das Papier eine weit vortheilhaftere ist, wie die des kalten Wassers; die Feuchtung muß eine weit zweckentsprechendere werden, weil sie dem Papier durch die Regulirung der Dampfzuströmung weit mehr angepaßt werden kann und weil sie dasselbe geschmeidiger machen muß.

(Fortsetzung folgt.)

Ein neuer Motor.

Es bedarf wohl heutzutage unter Gebildeten keines besondern Beweises, daß unsere großen Industrien ihre Erfolge dem Dampf, dem Motor par excellence, danken und daß sie ohne Dampfmaschinen nicht mehr existiren könnten. Die Riesenkraft des Dampfes hat die Aufstellung von starken Arbeitsmaschinen möglich gemacht, die früher undenkbar waren; sie hat die unzureichende Kraft des Menschen bei andern Arbeitsmaschinen ersetzt; sie hat Raumersparnisse erzielt; kurz, man könnte den Dampf den Schöpfer der Großindustrie nennen.

Das Kleingewerbe verdankt seine Existenz minder mächtigen Urhebern. Sein Vater ist der Fleiß in Erfindung und Arbeit, seine Mutter die Noth, etwas vornehmer „Bedürfniß" genannt.

Getreu seinem ultrademokratischen Uriprung hat das Kleingewerbe fast ausnahmslos der Mithülfe des Dampfes entbehrt und Schutz bei Mächten niedrigeren Ranges gesucht, als da sind: heiße Luft, Gas, Petroleum, Wasser u. s. w.

Ohne bildlich zu sprechen, war dem Kleingewerbe bisher die mächtige Hülfe des Dampfes versagt. Das Kleingewerbe hat seinen Sitz besonders in Städten, aber nicht in eigenen Häusern, die speciell dafür gebaut sind, sondern es geht zur Miethe, kann sich selten die Localitäten nach eigenem Gutdünken schaffen, vielmehr muß es sie nehmen, wie es sie eben findet. Der Dampf aber, dessen Macht wohlthätig, wie die des Feuers, wenn sie „der Mensch bezähmt, bewacht", ist unter behördliche Controle gestellt, weil „furchtbar wird die Himmelskraft, wenn sie der Fessel sich entrafft", und selten ist das Kleingewerbe so glücklich, die Bewilligung zum Gebrauch dieser Himmelskraft zu erhalten. Es arbeitet daher mit Radtreibern, an vielen Orten „Radsherren" genannt, oder mit Gas ꝛc.

Wie verdankenswerth auch die Erfindung all der kleinen Motoren sei und welche ungeheure Verbreitung sie auch gefunden haben mögen, — sie hatten stets nur den Rang von Aushilfsmaschinen; sie ersetzten den Dampf da, wo lokale Ursachen die Aufstellung einer Dampfmaschine nicht zuließen; hätte man sich der behördlichen Bewilligung entziehen können, indem man die Dampfkessel unter dem Maße der gesetzlichen Vorschrift von 80 (in Oesterreich 85) Liter hielt, so hätten Ericsjon, Lenoir ꝛc. vielleicht niemals an Verwendung von heißer Luft, Gas ꝛc. als bewegender Kräfte gedacht. Aber mit Kesseln unter dem angegebenen Volumen und mit Hochdruck war keine entsprechende Kraft zu erzielen. Der Dampf reißt bei der Einströmung in den Cylinder sehr viel Wasser mit und zerstört damit seine eigene Kraft. Von welch immenser Bedeutung muß daher eine Erfindung sein, welche den letztern Uebelstand beseitigt und damit auf einmal den Dampf auch der kleinen Industrie zu Gebote stellt.

Herr J. M. Schneider, Ingenieur in Wien (Firma J. M. Schneider & Wiedemann) soll diese Erfindung gemacht haben. Er hat einen Apparat construirt, der das durch den Dampf aus dem Kessel gehobene Wasser vor dem Einströmen in den Cylinder fällt und in den Kessel zurückführt, so daß der Dampf in trockenem Zustande in den Cylinder eintritt. Dieses hat nebenbei noch den Vortheil, daß die Maschine sehr wenig Wasser consumirt. Daß der Kohlen-Consum ebenfalls auf ein Minimum reduzirt ist, versteht sich von selbst. Die Maschine arbeitet mit Dampf von

Digitized by Google

12 Atmosphären, und der Kessel ist auf 24 Atmosphären geprüft. Er hat, wie oben erwähnt, weniger als 80 Liter Inhalt und ist deshalb jeder behördlichen Controle entrückt, worüber ein amtliches Zeugniß des mit der Ueberwachung der Dampfmaschinen in Wien betrauten Beamten vorliegt.

Außer dem Apparat zur Erzeugung trockenen Dampfes hat Herr Schneider an dem Field'schen Locomobilenkessel noch eine weitere Verbesserung behufs vollständigerer und schnellerer Dampfentwicklung angebracht und dafür das Patent in den wichtigeren Staaten des deutschen Reiches und des Auslandes nachgesucht. Beide Erfindungen werden von den Ingenieuren als vollkommen zweckgemäß anerkannt.

Die Locomobile selbst ist von anderen äußerlich wenig unterschieden; sie ist aber im höchsten Grade solid gebaut, alle der Abnutzung besonders ausgesetzten Theile vom besten Stahl. — Der Gang der Maschine ist geräuschlos, die Wartung höchst einfach und durch jeden Arbeiter zu besorgen. Der geringe Kohlenverbrauch und die Trockenheit des Dampfes bewirken, daß fast weder Rauch noch Dampf sichtbar werden, so daß sie in jeden Rauchfang geleitet werden können.

Vorderhand hat Herr Schneider nur eine Größe seiner Locomobile, von effectiv 2 bis 3 Pferdekraft, gebaut, und da diese Größe inclusive Patentregulator nur 1300 fl. in Wien genommen kostet, so dürfte er kaum in die Lage kommen, eine kleinere Maschine von 1 bis $1^1/_2$ Pferdekraft zu bauen, die mit Regulator 1000 fl. kosten würde. Da der Dampf eine so zuverlässige Kraft ist, so tritt bei dieser Maschine der Uebelstand anderer Motoren nicht ein, daß die wirkliche Leistung unter der berechneten bleibt. — In Etablissements, wo eine größere Kraft als 3 Pferde erforderlich ist, steht nichts, auch nicht der Kostenpunkt im Wege, mehrere Schneider'sche Locomobilen aufzustellen, gerade deswegen, weil sie überall ohne Fundament placirt und Rauch und Dampf ohne Belästigung der Nachbarschaft sogar zum Fenster hinaus geleitet werden können.

Es liegt auf der Hand, daß Herrn Schneiders Erfindung eine universelle Tragweite hat. Daß ein hochgespannter Dampf billiger arbeitet als solcher von geringerer Spannung ist zwar von allen Ingenieuren anerkannt, aber in großen Kesseln bietet der hohe Dampfdruck eine Gefahr, die es rathsam erscheinen läßt, auf diesen Vortheil zu verzichten, und kleine Kessel waren dem oben erwähnten Nachtheil des nassen Dampfes unterworfen. Die Industrie muß daher die Erfindung freudig begrüßen.

Wir machen noch auf das nachfolgende Inserat des Herrn J. R. Frauenlob in Wien aufmerksam, der auch zum Verkauf des Patentes für die Staaten des deutschen Reiches und des Auslandes ermächtigt ist.

Post- und Telegraphenwesen.

Schon in nächster Zeit werden sich unter dem Regime des Generalpostmeisters in unserem Telegraphenwesen verschiedene wohlthätige Reformen vollziehen. Zum 1. Januar soll die häufig beklagte Empfangsbescheinigung seitens der Adressaten über eingegangene Depeschen aufhören, damit die Depeschen desto schneller zur Bestellung gelangen können. Auch soll, nach der „B. B.-Z." die bisherige Penibilität, die Depesche nur an den bestimmt bezeichneten Empfänger abzugeben, aufhören, so daß, ähnlich wie bei Briefen, auch Depeschen an sichere Personen des Hauses, Comptoirs 2c. abgegeben werden dürfen. Ferner sollen die Telegraphenboten verschiedweise gehalten sein, auch Rückantworten auf eingegangene Depeschen anzunehmen resp. abzuwarten, vorausgesetzt, daß das Warten nicht über eine mäßige Zeit hinausgeht und andere Depeschen, welche der Bote etwa noch zu bestellen hat, dadurch eine Verzögerung erleiden. Ferner ist die Einführung von telegraphischen Correspondenzkarten intendirt, das heißt unconvertirten Depeschen, wie sie auf der Petersburger Conferenz vorgeschlagen worden sind. Die Staatsbehörden werden angewiesen, den Telegraphen nicht über das Maaß unbedingter Dringlichkeit hinaus zu benutzen, damit die Linien nicht überlastet und Privattelegramme durch Staatsdepeschen unnöthigerweise verzögert werden. Es scheint so nach Allem eine frischere Strömung in die deutsche Telegraphie kommen zu sollen, die ihr seit Jahren Noth that.

— Außerverkehrsetzung und Einlösung der Postwerthzeichen zu $^1/_2$, 1, 2, $2^1/_2$ und 5 Groschen. Die zur Zeit noch gültigen Postwerthzeichen in der Thalerwährung, und zwar Freimarken zu $^1/_2$, 1, 2, $2^1/_2$ und 5 Groschen, gestempelte Briefumschläge zu 1 Groschen und gestempelte Postkarten, sowohl einfache als solche mit Rückantwort, zu $^1/_2$ bez. 1 Groschen, werden vom 1. Januar 1876 ab zur Frankirung von Postsendungen nicht mehr zugelassen und von den Postanstalten vom 16. December d. J. ab nicht mehr an das Publicum verkauft. Vom letztgenannten Zeitpunkte ab verabfolgen alle Postanstalten nur noch Postwerthzeichen in der Reichs-

Digitized by Google

währung. Dem Publicum wird gestattet werden, die am Ende des Jahres in seinen Händen verbleibenden Bestände an außer Verkehr gesetzten Postwerthzeichen der Thalerwährung in der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 15. Februar 1876 bei den Postanstalten gegen gleichwerthige neue Postwerthzeichen in der Reichswährung umzutauschen.

Zur Geldeinlösung.

I. Banknoten.

Bis zum 1. Januar 1876 sind sämmtliche nicht auf Reichswährung lautende Noten der Banken einzuziehen. Von diesem Termine ab dürfen nur solche Banknoten, welche auf Reichswährung in Beträgen von nicht weniger als 100 Mark lauten, in Umlauf bleiben oder ausgegeben werden. — Dieselben Bestimmungen gelten für die bis jetzt (Gesetz vom 9. Juli 1875) von Corporationen ausgegebenen Scheine.

a. Endtermine für Einlösung.

Bayerische Hypotheken und Wechselbank in München	10. Mai 1878.
Braunschweigische Bank	30. Juni 1876.
Bückeburg, Niedersächsische Bank	30. Juni 1876.
Communalständische Bank f. d. Oberl. in Görlitz	1. Dec. 1875.
Gotha, Privatbank	30. Juni 1876.
Meiningen, Mitteldeutsche Creditbank	30. Juni 1876.
Thüringische Bank in Sondershausen	30. Juni 1876.
Die übrigen hier nicht aufgeführten Banken	31. Dec. 1875.

b. Endtermine für Einlösung haben noch nicht festgestellt:

Kölnische Privat-Bank, Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

II. Staatspapiergeld.

Das von den einzelnen Bundesstaaten ausgegebene Papiergeld ist spätestens bis zum 1. Januar 1876 einzuziehen.

a. Endtermine für Einlösung in

Altenburg	30. Juni 1876.
Anhalt	31. März 1876.
Braunschweig	30. Juni 1876.
Coburg } Gotha }	30. Juni 1878.
Meiningen	30. Juni 1876.
Sachsen, Königreich	30. Juni 1876.*)
Schwarzburg-Sondersh.	30. Juni 1876.
Weimar	30. Juni 1876.
In den übrigen, hier nicht aufgeführten Bundesstaaten	31. Dec. 1875.

b. Endtermine für Einlösung haben noch nicht festgestellt:

Mecklenburg-Schwerin und Preußen (betreffs der Cassen-Anweisungen vom 2. Nov. 1851, 15. Dec. 1856 und 13. Febr. 1861).

III. Münzen.

Dreier (Dreipfennigstücke) Einberufen 1. Nov. 1875. Schlußtermin 31. Jan. 1876.

Mannigfaltiges.

— Der Chefredacteur der „Times", Mr. Delane, einer der Veteranen der europäischen Presse, zieht sich aus Gesundheitsrücksichten von seinem sechsunddreißig Jahre hindurch bekleideten Posten zurück, zu welchem er im Alter von 24 Jahren gelangte. Seine jährlichen Einkünfte beliefen sich auf 2000 Pfund Sterling.

— Bei Anfertigung der Reichskassenscheine beobachtet man, nach der „N. B.-Z.", ganz besondere Vorsicht, um das Nachbilden derselben zu verhindern: die eine Seite derselben wird durch Buchdruck, die andere durch Steindruck hergestellt. Um aber auch die Herstellung derselben auf photographischem Wege zu inhibiren, läuft nach Vollendung des Druck eine Walze über den Schein(?), wodurch derselbe einen Thonüberzug erhält. Die Kosten der Anfertigung eines solchen Scheines belaufen sich noch nicht ganz auf fünf Reichspfennige.

Schriftprobenschau.

Die Holztypenfabrik von **Bonnet & Co.** in **Genf** hat uns mit einigen ihrer Schriften zum Zweck des Abdrucks in unserem Blatt versehen.

Die Schriften dieser Firma zeichnen sich insbesondere dadurch aus, daß sie auf eine eigenthümliche Weise aus besonders hierfür präparirtem, gleichfaserigem Holz gefertigt sind, und unter keinen Umständen dem Verziehen unterworfen sein sollen.

Ein weiterer sehr beachtenswerther Vorzug dieser Holztypen ist die Reinheit ihres Schnittes; da sie durchgängig, selbst in den größten Graden in Hiru-

*) Was das Papiergeld des Königreichs Sachsen betrifft, so kann solches nach dem 1. Januar nur noch bei der königl. Finanz-Hauptcasse in Dresden und bei der königl. Lotterie-Darlehnscasse in Leipzig eingelöst werden.

Digitized by Google

holz geschnitten sind, so ist auch die Ausführung der Haarstriche eine exacte und in Bezug auf die dauernde Druckfähigkeit und Schärfe in der Wiedergabe eine vollständig gesicherte.

Satz und Druck der Beilagen.

Das diesem Heft beigegebene Titelblatt unseres neuen Jahrganges ist ausschließlich mit rein typo-

Neue Holzschriften der Holztypenfabrik von Bonnet & Co. in Genf.

Gegenüber der vortrefflichen Ausführung der Bonnet'schen Typen sind die Preise derselben mäßig, die Firma verdient deshalb wohl die Beachtung der deutschen Buchdrucker.

Die Rohm'sche Schriftgießerei in Frankfurt a. M. legt unserem heutigen Heft ein Probenblatt mit Cheque-Polytypen bei, die auch bei uns durch das veränderte Banksystem und durch die allgemeinere Einführung des Chequewesens eine Zukunft haben werden.

graphischem Material, ohne Zuhülfenahme der Xylographie oder Metallgravure hergestellt worden. Der in Linien gehaltene Unterdruck unter den Ecken wurde aus einem stereotypirten Satz doppelfeiner Linien herausgeschnitten und in die Messingecken eingefügt; zum Unterdruck unter die äußere Einfassung dagegen wurden gewöhnliche Assurelinien verwendet. Die verwendeten Linienecken und Linien, wie die großen inneren Ecken lieferte uns die Schriftgießerei von C. Kloberg in Leipzig. Die letzteren sind aus einer neuen Ein-

Digitized by Google

fassung der Kloberg'schen Gießerei gebildet. Gedruckt wurde dieses Blatt in Gold, mit Aufdruck in Ultramarin-Blau oder Violett.

Blatt B enthält auf der Karte der Bauer'schen Gießerei die schönen Bauer'schen Albion-Schriften, wie eine Cursiv-Scelettschrift der gleichen Firma. Die zu dieser Karte verwendete Abbildung des Gutenberg-Denkmals zu Frankfurt a. M. besitzen wir und liefern Galvanos zu 8 Mark, mit Medaillon in Blei zu 13 Mark.

Die auf der zweiten Karte (Fiedler & Richter) verwendete Vignette ist (excl. der oben angesetzten Verzierung) gleichfalls für 7 Mark von uns zu beziehen. Die äußere Umrahmung dieser Karte ist aus Messinglinien zusammengesetzt worden. Das Blatt wurde gedruckt mit Bronceblau von Benj. Winstone in London.

Blatt C zeigt uns die Vorder- und Rückseite einer eleganten Speisekarte in Fächerform. Zum Text dieser Karte wurde die zarte und gefällige Victoria-Gothisch der Bauer'schen Gießerei verwendet.

Die beiden übrigen auf diesem Blatt enthaltenen Programms zeigen eine jetzt sehr beliebte schmale und lange Form. Der Text selbst wird bei denselben entweder direct auf die Rückseite gedruckt, oder aber das Programm ist noch durch zwei gleichfalls mit Druck versehene Klappen geschlossen. Für das linksstehende dieser Programms fand die Inseraten-Einfassung von Huck & Co. in Offenbach, für das rechts stehende eine Einfassung der Schriftgießerei Flinsch in Frankfurt a. M. Verwendung. Gedruckt wurde dieses Blatt mit Gold und Anilin-Violet in gewöhnlicher Weise.

Bezugsquellen der angewendeten Schriften.

1. Titelblatt. Alle Linien und Linien-Ecken, die zum Goldunterdruck benutzten Linien, wie die inneren großen verzierten Ecken von C. Kloberg in Leipzig. Die zur Verbindung der Linien dienenden Einfassungsstücke von der Schriftgießerei Flinsch in Frankfurt a. M. Die äußere Roseneinfassung ist der Rust'schen (Offenbach und Wien) Bandeinfassung entnommen. Archiv, Herausgegeben, Dreizehnter von Genzsch & Heyse in Hamburg. Buchdruckerkunst von Rudhard & Pollack in Wien. Verwandte von der Rudhard'schen Gießerei in Offenbach a. M. Leipzig von Rust & Co. Verlag von C. Kloberg. Die Verzierungen über und unter den Titelzeilen von Emil Berger, Schriftgießerei in Leipzig.

2. Kartenprobe. (A.) 1. Bauer'sche Gießerei, Schorr & Kramer, Vertreter von der Bauer'schen Gießerei in Frankfurt a. M. Frankfurt von der Rohm'schen Gießerei in Frankfurt a. M. Züge von der Cincinnati Type Foundry in Cincinnati. Vignette und Medaillon darum von A. Waldow (Preise siehe man vorstehend), die an die Goldlinien angesetzten Spitzen von der Schriftgießerei Flinsch. 2. Pianoforte-Fabrik von J. Ch. D. Nies in Frankfurt a. M. Fiedler & Richter, Großenhain von Genzsch & Heyse. Empfohlen von der Schriftgießerei Flinsch. (Wegen Vignette siehe man vorstehend).

3. Speisenkarte und Programms. (C.) Speisenkarte von Rudhard & Pollack. Festessen, Ball-Programm von W. Woellmer in Berlin. Leipzig von der Rohm'schen Gießerei. Königinsuppe 2c. von der Bauer'schen Gießerei. Programm von B. Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M. Entrée von C. Kloberg. Außer der von Huck & Co. in Offenbach a. M. gelieferten Inseraten-Einfassung sind alle die übrigen Einfassungen von der Schriftgießerei Flinsch geliefert.

Annoncen.

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, dass sich meine Wohnung vom 1. December. d. J. an ***Waisenstrasse Nr. 1.*** befindet.

Potsdam. 28. Novbr. 1875.

Hochachtungsvoll

Eduard Eisoldt,

Graveur u. Schriftschneider.

G. N. WEISS

Bronze-Farben-Fabrik

NÜRNBERG

empfiehlt **feinste Patent-Bronzen** per Zollpfund in allen Farben gleich:

No.	4000.	2000.	600.	300.	100.
	Thlr. 5.	Thlr. 4.	Thlr. 3.	Thlr. 2.	Thlr. 1.

Ziel 3 Monate, pr. compt. 3 %.

Karl Krause

Maschinenfabrikant

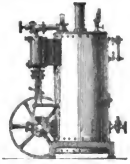
in

LEIPZIG

empfiehlt: **Buchdruck-, Steindruck- und Kupferdruck-Pressen, Satinirwalzwerke, Pack- und Glätt-Pressen, Papierschneide-Maschinen, Gold-, Blinddruck- und Prägepressen** etc. **Pappscheeren, Abpressmaschinen, Einsäge-Maschinen, Kanten-Abschrägmaschinen, patentirte Ritzmaschinen, Ecken-Ausstossmaschinen** u. s. w.

Praktische Construction, grosse Leistungsfähigkeit, solide dauerhafte Arbeit und billige Preise.

Digitized by Google



Neuester Dampf-Motor für das Kleingewerbe

(Patent J. M. Schneider)

allen Gas-, Petroleum-, Heißluftmaschinen ꝛc. überlegen. Maschine von effectiv 2—3 Pferdekraft mit Patentregulator 1300 fl. loco Wien. Kohlenverbrauch in 10 Arbeitsstunden 50 Pfund per Pferdekraft. Kein besonderer Rauchfang, keine specielle Wartung, keine behördliche Bewilligung nöthig. Geräuschloser Gang.

Amtliches Zeugniß.

Der bei Herren J. M. Schneider & Wiedemann am 24. October 1875 mit dem Ciment angefüllte stehende Feuerbüchsenkessel von 4 Fuß Höhe und 21 Zoll äußerem Durchmesser hat einen Fassungsraum von 1⅘ Wiener Eimer ausgewiesen, ist demnach nach dem Gesetze frei und befindet sich außer jeder gesetzlichen Controle.

gez. Ant. Hlubek, k. k. Professor.

Ausschließlicher Vertreter der Maschinenfabrik: **J. A. Frauenlob**, Wien, Mariahilferstraße 108.

Alexow & Neusch, Leipzig.
Fabrik von Messinglinien & Buchdruck-Utensilien, Gravir- & galvanoplastische Anstalt, Stereotypie, grosses Lager von Vignetten.

Sachs & Schumacher

in **Mannheim**

Holztypenfabrik & Fachgeschäft

für Buchdrucker

empfehlen ihre bei der Wiener Weltausstellung prämiirten und anerkannt vorzüglichen Fabrikate von **Holzschriften** in 900 verschiedenen in- und ausländischen Schriftgattungen die fortwährend vermehrt werden. Ferner **Buchdruckerei-Einrichtungen**, als: **Regale, Schriftkasten, Setzschiffe, Setzbreter, Waschtische**, sowie sämmtliche kleinere Holzutensilien. Muster, sowie illustrirte Preiscourante werden auf Verlangen franco zugesandt. Wiederverkäufern Rabatt.

Carl Abel
Xylographische Anstalt
Leipzig, Zeitzerstraße 18.
empfiehlt sich zur Anfertigung von Holzschnitten und Zeichnungen in jedem Genre, bei sorgfältigster und schnellster Ausführung; billigste Preise.

Bauer'sche Giesserei

Schrift-Schneiderei, Schrift- und Stereotypen-Giesserei und mechanische Werkstätte

Frankfurt a. M.

Hartes Metall, Pariser System.

Frey & Sening in Leipzig.

Fabrik von bunten u. schwarzen Buch- u. Steindruck-Farben.

Copir-Farbe schwarz, roth, blau.

Teigfarben

in allen Nuancen.

Dieselben sind in festem Teig auf's Feinste gerieben, halten sich Jahre lang in ihrer ursprünglichen Geschmeidigkeit und sind für Buch- und Steindruck gleich vorzüglich.

Um diese Farben druckfertig zu machen, ist je nach Erforderniss des Druckes schwacher oder **mittelstarker** Firniss zuzusetzen.

Die Holztypenfabrik

von

Nachtigall & Dohle in Aachen

(Rheinpreußen)

empfiehlt ihre Holzschriften bester Qualität unter Garantie der größten Accuratesse.

Musterbücher, eine sehr reiche Auswahl Proben aller Schriftgattungen enthaltend, werden franco eingesandt.

Außer Deutschen und Französischen werden auch alle fremden Schriften und Zeichen, als: Dänische, Schwedische, Russische Türkische, Polnische, Ungarische, Böhmische, ꝛc. correct geliefert.

Die kleineren Grade bis zu 8 Cicero werden, um dieselbe Dauerhaftigkeit herbeizuführen, die von größeren Holzschriften bekannt ist, in Hirnholz geschnitten

EMIL BERGER
LEIPZIG
Schrift- & Stereotypen-Giesserei
MESSINGLINIEN-FABRIK
GALVANOPLASTIK, XYLOGRAPHIE
UTENSILIEN-HANDLUNG
früher: Ferdinand Rösch und Otto & Krabs
— gegründet 1842. —

Digitized by Google

Satinir-Schnellpresse, Patent,

von

Wilh. Ferd. Heim, Maschinenfabrik in Offenbach a. M.

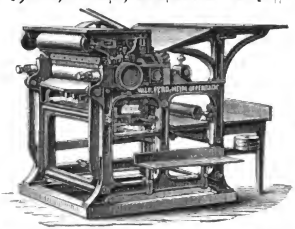
Empfangene Medaillen.

Wien 1873

Moskau 1872
(große goldene)

Paris 1867

London 1862



Empfangene Medaillen.

Paris 1855

München 1854

Leipzig 1850

Darmstadt 1859

Die von mir neu construirte **Satinir-Schnellpresse** (Patent) baue ich in 6 verschiedenen Größen von 650 bis 1250 Millimeter nutzbarer Glättlänge der Walzen, zum Preise von 2400 bis 4500 Mark. Sie liefert je nach der Größe des Papiers 1100 bis 1600 Bogen pro Stunde in durchaus gleichmäßiger, schöner Satinage und wird nur von einer Ein- und einer Auslegerin bedient. Von den vielen anerkennenden Zeugnissen, die mir von Empfängern solcher Maschinen geworden sind, erlaube ich mir nur das Nachstehende beizufügen:

Leipzig, den 20. November 1875.

„Herrn **Wilhelm Ferdinand Heim**, Chef der früheren Firma **Gebrüder Heim**, Maschinenfabrik in **Offenbach a. M.**, „bezeugen wir gern, daß die von ihm construirte **Satinirschnellpresse** allen von uns gehegten Erwartungen vollkommen entspricht „und wesentliche Vorzüge vor allen übrigen Satinirverfahren erwiesen hat.

„Bibliographisches Institut"
H. J. Meyer.

Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst **Wilh. Ferd. Heim.**

C. Kloberg, Leipzig

Schrift-Giesserei, Stereotypie, Gravir-Anstalt

Notengiesserei, galvanoplastisches Institut, Messinglinienfabrik

grosses Lager von **Zier-** u. **Titel-Schriften etc.** und **Utensilien,** empfiehlt sich zu schnellster Lieferung vollständiger Buchdruckerei-Einrichtungen, bei soliden Bedingungen und anerkannt vorzüglicher Ausführung, nach Pariser und jedem andern System. Den löbl. Schriftgiessereien halte ich meine Messinglinien-Fabrik wie bisher bestens empfohlen.

Glycerin

roh, raffinirt u. destillirt,

zu **technischen** und **Genuss-Zwecken**

empfiehlt als Specialität die chemische Fabrik von

H. Flemming, Kalk bei Köln.

Solide Vertreter gesucht. [2.2.

Die Holztypenfabrik

von

F. W. Effern in Aachen.

empfiehlt ihre Holzschriften bester Qualität, für gute Arbeit wird garantirt. Billige Preise. Proben franco.

Inhalt des 1. Heftes.

Die Leipziger Buchdrucker-Innung vor 175 Jahren. — Die „Endoleu". — Ein neuer Motor. — Post- und Telegraphenwesen. — Zur Gehrimhlung. — Mannigfaltiges. — Schriftprobenschau. — Satz und Druck der Beilagen und Bezugsquellen der angewandten Schriften. — Annoncen. — 1 Titelblatt. — 9 Blatt Druckproben. — 1 Blatt Cheque-Polytypen von der Rohm'schen Schriftgießerei in Frankfurt a. M.

Das Archiv für Buchdruckerkunst erscheint jährlich in zwölf Heften zum Preise von 12 Mark. An die Abonnenten wird das in gleichem Verlage erscheinende Anzeigeblatt gratis vertheilt. Insertionen im Archiv werden gratis aufgenommen, doch nur von Firmen, welche das Archiv durch Beigabe von Schriftproben, Uebernahme von Schriften ꝛc. unterstützen und angemessen in dem Anzeigeblatt (Insertionspreis 25 Pf. pro Zeile in 1. Spalte) inseriren. Eine einmalige Gratisaufnahme im Archiv bedingt eine zweimalige Aufnahme im Anzeigeblatt u. s. f. Diese Bedingung stellen wir, damit letzteres Blatt nicht durch die Gratis-Aufnahme der Inserate im Archiv beeinträchtigt werde. Eine Verpflichtung zur Aufnahme uns für das Archiv zugehender Inserate können wir also nur unter Berücksichtigung obiger Bedingungen übernehmen, müssen uns auch eine etwaige Aufnahme nach der Reihenfolge des Eingangs und so weit es der dafür bestimmte Platz erlaubt, vorbehalten. — Beilagen für das Archiv in einer Auflage von 1200 Exemplaren werden bestens angenommen.

☞ Für complette Lieferung des Anzeigeblattes kann nur garantirt werden, wenn die Bestellung auf das Archiv bei Beginn jeden Jahrgangs aufgegeben wird. ☜ Nach completem Erscheinen jeden Bandes bei Archiv tritt der erhöhte Preis von 5 Thlr. ein. Anzeiger wird nicht mit geliefert.

Redigirt und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.

Digitized by Google

Bauer'sche Giesserei

(Schorr & Kramer)

FRANKFURT A. M.

Vertreter von Ch. Carney, Paris.

PIANOFORTE-FABRIK

FIEDLER & RICHTER

GROSSENHAIN.

Empfohlen durch Carl Andresen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Speisen-Karte
Festessen des Schillervereins
Leipzig.
Dominsuppe.
Teltower Rüben oder Gemüsekohl mit
Pom. Gänsebrust.
Rheinlachs mit Butter und Kartoffeln.
Kalbsbrust mit Champignons.
Gebratenes.
Chocoladenpudding. Eis.
Dessert.
Programm
EUTERPE
1. Februar
Ball-Programm.

Die Lehre

vom

Accidenz-Satz.

Leitfaden für Schriftsetzer

herausgegeben von

Alexander Waldow

Herausgeber des Archivs für Buchdruckerkunst und von: Die Buchdruckerkunst in ihrem technischen und kaufmännischen Betriebe.

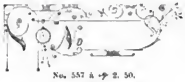
Separatabdruck aus: Die Buchdruckerkunst etc.

Leipzig.
Druck und Verlag von Alexander Waldow.
1875.

Digitized by Google

Cheque-Polytypen.

Die sich gegenüber stehenden Figuren bilden Kopf- & Fussstück eines Cheques.



No. 557 à ℔ 2. 50.

No. 558 à ℔ 2. 50.

No. 559 à ℔ 2. 50.

No. 569 à ℔ 1. 50.

No. 560 à ℔ 2. 50.

No. 561 à ℔ 2. 50.

No. 570 à ℔ 1. 50.

No. 562 à ℔ 2. 50.

No. 563 à ℔ 2. 50.

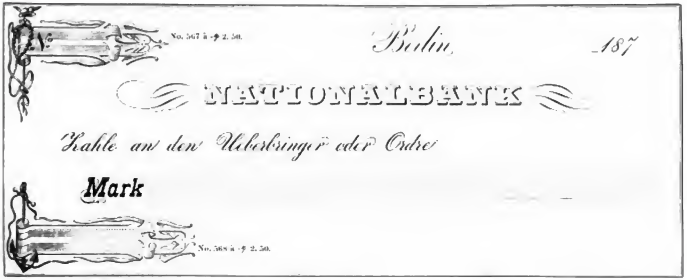
No. 571 à ℔ 1. 50.

No. 564 à ℔ 2. 50.

No. 565 à ℔ 2. 50.

No. 572 à ℔ 1. 50.

No. 566 à ℔ 2. 50.



Digitized by Google

Archiv für Buchdruckerkunst

und

verwandte Geschäftszweige.

B. Band. Herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. **Heft 2.**

Der Text des Archiv ist aus den uns zu diesem Zweck zur Verfügung gestellten neuen Fracturschriften von G. Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M. gesetzt.

Die Leipziger Buchdrucker-Innung vor 175 Jahren.

(Fortsetzung.)

[Art. 7.

Leichen-Carmina und Panegyrici bei Magistermachen sollen alterniren.

Betreffend insonderheit die Leichen-Carmina und Panegyricos, wenn Magistri creiret werden sollen inskünftige diese Accidentia bei den Buchdruckern nach der Ordnung vom ältesten bis zum jüngsten herumgehen, und alsdann von vorn wieder anfangen; dafern aber einer von den Buchdruckern sich gelüsten ließe, dawider zu handeln und solche Accidentia anzunehmen, ehe die Ordnung an ihn kommt, soll er deshalb der Lade in Zehn Thlr. Strafe verfallen sein; wäre aber diesfalls der Arbeit zu viel, daß diejenige Druckerei, so die Ordnung betrifft, damit nicht fertig werden könnte, mag er einer andern Druckerei, wohin ihn seine Beliebung trägt, sich ungehindert helfen lassen.]

(Dieser ganze Artikel wurde vom Rath gestrichen, so daß die nun folgenden Artikel um eine Nummer eingerückt wurden.)

Art. [8.] 7.

Von der Gesellen Kost u. Kostgelde, auch dero übrigen Tractament.

Ueber der Kost oder Kostgelde, auch Besoldung der Gesellen hat sich zum öftern disputat ereignet, welchen zu verhüten mag künftighin ein Principal oder Factor mit seinen Gesellen überhaupt tractiren und zwar nicht nach dem Tagewerk oder Wochenlohn, sondern mit einem Setzer stückweise nach proportion der Formen oder Schriften, mit einem Drucker aber nach Tausenden [dergestalt, daß wenn ihrer zwei an einer Presse stehen, ihnen für 1000 wenigstens 5 gr. 4 pf., und wenn einer zu einer Presse bestellet, demselben, weil er länger damit zubringen muß, für 1000 ebenfalls zum wenigsten 5 gr. 4 pf., dem Setzer aber in Mittelschriften für eine Form gleichergestalt 5 gr. 4 pf., in Cicero 6 gr. 6 pf., in Corpus 9 gr., in Corpus und Petit 16 gr., im unterordinar Format aber, als Leichenpredigten, disputationes, auch andern Werken, so sie in dergleichen Format gedruckt würden, für die Form 4 gr. — 4 gr. 3 pf. — 4 gr. 6 pf. — oder 4 gr. 9 pf. gegeben und ferner nach Größe des Papiers und Formats] das Tractament vergleichen. Und soll dann einem jedweden alle Sonnabend auf Abschlag seines Verdienstes ein Thaler [zur Kost] ausgezahlt, hernach [alle Vierteljahre oder] alle 2, 3 oder 4 Wochen, wie es einem Herrn binnen solchen 2, 3 oder 4 Wochen gelegen fällt, völlig zusammengerechnet werden, wie viel Formen und in was für Schriften gesetzt, und wie viel gedruckt worden, der Ueberrest auch, nach Abzug dessen, was er darauf [an Kostgeld oder sonst] empfangen, einem Jeden, außer den 12 gr., so wöchentlich*) bis zur folgenden Messe stehen bleiben muß, gebührend vergnüget werden, im Uebrigen aber der Geselle mit Kost, Lager und andrer Nothdurft sich selbst versorgen.**)

Von der Gesellen Kost u. Kostgelde, auch dero übrigen Tractament.

*) Einschaltung: sowohl zu des Gesellen Nothdurft bei vorfallenden Krankheiten, als zu des Herrn Versicherung, wenn liederliche Händel angefangen und Strafe verwirkt werden sollte.

Digitized by Google

**) Randbemerkung: 15. 16. 19. 20. 21. Art. der alten Ordnung accordiren mit diesem.

Art. [9.] 8.

Von der Gesellen Tagewerk

Und obwohl ein jeder ehrliebender Gesell mit guter Förderung der Arbeit seines Principals Nutzen zu suchen sich mit göttl. Hilfe wird angelegen sein lassen, damit aber um so viel mehr Ordnung und Richtigkeit gehalten werde, so soll ein Setzer im ordinären Format schuldig sein [zum Tagewerk*) zu liefern zum wenigsten, wie folgt:

in Corpus und Petit 2 Formen,
in Corpus . . . . 3 Formen,
in Cicero . . . . 5 Formen,
in Mittel . . . . 6 Formen,

und also ferner nach Proportion des Formats und der Schriften, allermaßen darüber die Principale und Factores mit den Setzern sich selbst nach Billigkeit jedesmal zu vergleichen haben. Wie denn ferner, was die Druckerei betrifft, deren [Tagewerk]**) in allen Formaten [zum wenigsten auf 2500] wenn ihrer Zwei an einer Presse stehen, zum wenigsten auf 15,000 und wenn nur Einer die Presse bestreitet, zum wenigsten auf 7500 sich erstrecken soll, und hat denn ein fleißiger Drucker oder Setzer, wenn er [sein Tagewerk]***) höher bringt, dadurch seinen selbsteignen Vortheil. Wofern er aber [das benieme Tagewerk]†) ohne erhebliche Ursache nicht liefert, so soll der Herr den wöchentlichen Thaler [zur Kost] ihm††) zu geben nicht schuldig†††) sein. Wenn ein Herr einem Gesellen die Farbe zu sieden

Vom Farbesieden.

anbefiehlt, und anvertraut, soll er sich dessen nicht weigern, hingegen aber der Geselle, wenn er nichts verwahrloset, für jeden Sott haben 10 gr. 6 pf., ihm auch denselben Tag Essen und Trinken dafür gereicht werden.

*) Aenderung: wöchentlich. **) Aenderung: Arbeit wöchentlich in allen Formaten. ***) Aenderung: das wöchentliche Deputat. †) Aenderung: dasselbe. ††) Einschaltung: vollkommen. †††) Einschaltung: wohl aber nach proportion der ausgerechneten versäumten Arbeit [etwas davon]*) inne zu behalten befugt und berechtigt sein.

*) Aenderung: das Behörige.

Art. [10.] 9.

Vom Zuschuß der bedungenen Bücher.

Mit dem Zuschuß der verdungenen Bücher, darüber es jezuweilen Streitigkeit gegeben, soll es künftighin durchgehends also gehalten werden, daß, wenn ein Verleger zum Exempel 1000 oder 1500 Exemplaria zur Auflage bestellt, er auf jedweder Rieß ein halb Buch als ordinaren jeder Zeit üblich gewesenen Zuschuß geben solle, aus welchem denn der Buchdrucker die ordinare bestellte Auflage zu compliren, die übrigen Bogen aber davon dem Verleger gegen billige Bezahlung zu überlassen schuldig sein soll. Aller andre Zuschuß, auch derjenige, dessen sich die Gesellen, sowohl Setzer, als Drucker angemaßet, zusamt dem sogenannten Aushänge-Exemplar, soll hinfüro gänzlich abgeschafft und verboten sein, bei der Obrigkeit willkürlichen Strafe.

Art. [11.] 10.

Gesellen soll einer dem andern nicht abspenstig machen.

Es soll kein Buchdrucker dem andern seine Gesellen abspenstig machen, auch keiner des andern Gesellen um Arbeit anreden, ja ihm auch gar keine Arbeit geben, es wäre denn der Anredetag, welcher allemal 14 Tage vor der Messe zu halten, vorbei und der Geselle von seinem vorigen Prinzipal nicht wieder angenommen worden, bei Strafe acht Thlr. in die Lade, so oft ein Principal, daß er hierwider gehandelt, zu überführen; wie denn ebenfalls der Geselle, so sich vor der gewöhnlichen Zeit abspenstig machen läßt oder freiwillig ohne seines Principalen Consens aus der Arbeit geht, oder sich vor gemeldeter Zeit verspricht, zwei Thaler Strafe der Lade zu entrichten soll schuldig sein. Wäre aber mit Beiderseits Bewilligung ein Geselle nur auf 2, 3 oder mehr Wochen angetreten und angenommen, so wird nach Endigung der verglichenen Zeit einem jeden die Aenderung ohne Strafe freigelassen.

Art. [12.] 11.

Pflicht der Setzer.

Damit alles ordentlich zugehe, sollen die Setzer sich befleißigen correct und zu rechter Zeit auszusetzen, damit man Zeit habe zu corrigiren, und nicht durch allzusehr eilen etwas versehen, oder auch der

Digitized by Google

Corrector an seinen gewissen Stunden versäumet und gehindert werde. Daß aber solches desto füglicher geschehe, soll der Setzer (dafern es nicht an Schrift mangelt) stets bei gutem Vorrath sein und es nicht auf den Stecken sparen. Er soll auch, was ihm gezeichnet, fleißig corrigiren und revidiren, und nicht eher fortdrucken lassen, es sei denn alles aufs fleißigste geändert; soll auch seine Abdrucke fleißig aufheben und verwahren, daß nichts davon komme, daher dieselben neben dem Satz-Exemplar in beiderlei Drucken, nämlich Prima und Secunda, dem Herrn oder Factor wöchentlich oder wenn ein Werk ausgedruckt vollkömmlich überantworten, und zwar ohne Entgeld, bei Strafe 2 Thlr. in die Lade, so oft dawider gehandelt wird, weil ohnedem dem Herrn das Papier geleimt anzuschaffen genug kostet, und damit man aus den Abdrucken zu sehen habe, wie fleißig revidirt und corrigirt worden, auch, daß wegen der Subscription das Exemplar zur Noth beihanden sein möge.

Art. [13.] 12.

Cautel und Pflicht der Drucker.

Die Drucker sollen nicht eher fortdrucken, es sei denn alles revidirt und mit Fleiß corrigirt, daher auch des Aufschließens, so oft es nöthig, sich nicht beschweren; sollen auch im Auftragen und Ziehen möglichen Fleiß anwenden, und nicht allzusehr eilen, damit nicht Mönche oder Putzen geschlagen werden, deshalb eben fleißig auf den Deckel sehen und einer den andern freundlich erinnern, und den Mangel weisen, damit, wo etwa gefehlt wird, es in Besserung gerichtet und jedem Werk seine Gebühr geschehen möge.

Art. [14.] 13.

Gesellen und Jungen sollen nichts drucken ohne Wissen und Willen der Principalen oder Factoren.

Weil auch die Principalen mit Eidespflicht verbunden, nichts Neues ohne Censur drucken zu lassen, gleichwohl zuweilen etliche Gesellen, oder auch wol gar die Jungen sich unterstanden, allerlei Sachen, als Anbindebriefe, Buhlenlieder, Reime, Sprüche und dergleichen ohne Wissen und Willen der Principalen heimlich zu drucken, daraus denn diesen viel Ungelegenheit entstehen kann, so soll allen Unfug und Verantwortung diesfalls zu verhüten, hiermit sowohl den Gesellen, als den Jungen verboten und untersagt sein, gar im geringsten nichts, es sei gut oder böse, ohne ausdrücklichen Willen des Principalen, und bei den Wittwen, ohne Wissen und Willen des vorgesetzten Factoren zu drucken, bei Strafe zehn Thlr., so ein jeder Geselle, der dazu gerathen oder geholfen, halb der Lade, halb aber E. E. Hochw. Rathe, dessen absonderlicher Ahndung unbeschadet, zu erlegen soll schuldig sein. Die Jungen, so sich dazu verleiten lassen oder dazu geholfen, soll der Principal oder Factor selbst nach Befinden züchtigen oder strafen.

(Fortsetzung folgt.)

Wassermotor.

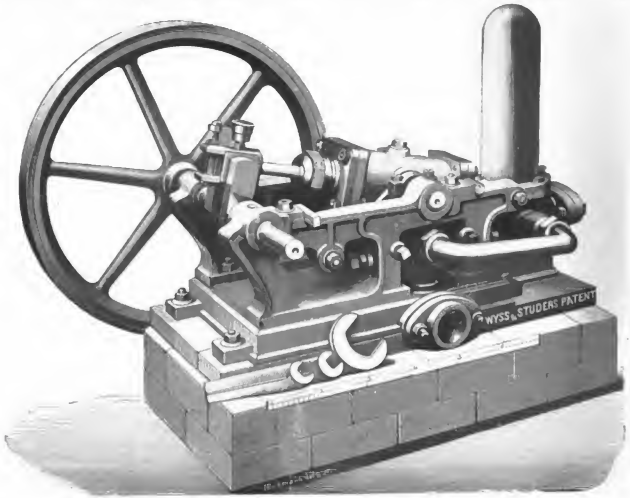
Patent Wyß & Studer, Zürich.

Dieser Wassermotor kann überall da, wo städtische Wasserleitungen vorhanden sind, seine Anwendung finden. Die Hauptvortheile desselben vor allen bis jetzt bekannten Motorsystemen sind nach Angabe der Fabrikanten: Unbedeutende Raum-Inanspruchnahme, vollkommene Geräuschlosigkeit, bis jetzt nicht erreichter großer Nutzeffect (90%), vollkommene Solidität, leichte Reparaturfähigkeit und geringe Wartung im Betriebe.

Diese Maschine ist nach dem Princip des oscillirenden Cylinders gebaut. Ihr Cylinder bewegt sich an Zapfen in zwei Lagern, die je in einem mit den resp. Kurbelwellenlagern gemeinsamen Lagerbock enthalten sind. Diese beiden Lagerböcke, welche also die Stuhlung für das Ganze bilden, sind auf eine gemeinsame Fundamentplatte geschraubt und überdies noch unter sich mit Traversen verbunden. Der Cylinder ist links und rechts mit genau abjustirten geraden Flächen versehen, die unter sich parallel und übrigens rechtwinklig zur Achse der Drehzapfen sind. In diese Flächen münden die Wassercanäle, die im untern Theil des Cylinders enthalten sind. Ihre andern Enden öffnen sich in die Bohrung des Cylinders. An diese Flächen lehnen sich mit ebenfalls genau abjustirten und ausgeschliffenen Seiten die beiden Vertheilungskasten, welche das Wasser vermittels eines geeigneten unter der Fundamentplatte angebrachten Gußstückes aus der Zuleitung aufnehmen und abwechslungsweise an die obenbenannten Wassercanäle des Cylinders abgeben, welch' letztere alsdann dasselbe

Digitized by Google

hinter und vor den Piston leiten. Ein Schwungrad ist angebracht zur Ausgleichung der todten Punkte, welche an jedem Ende des Hubes vorkommen. Das Wasser, das seine Kraft abgegeben hat, wird jeweilen durch den zurückkehrenden Piston durch dieselben Canäle im Cylinder zurückgestoßen und findet wieder Aufnahme in den Vertheilungskasten durch besondere Oeffnungen links und rechts vom Einlaufcanal, welche



Eincylindriger Wassermotor von Wyß & Studer in Zürich.

es auf anderen Wegen wieder einem Entleerungskanal in dem Gußstück unter der Platte zuführen, von wo es entweder in die Dohle oder in ein Reservoir abgeleitet wird.

Oben genannte Vertheilungskasten werden vermittelst einer Art Busser aus Kautschonk, in einem Metallgehäuse enthalten, die ihren Halt in der Lagerfuhlung genau gegenüber den Einlaufmündungen haben, leicht an die Cylinderflächen angeschraubt und zwar so, daß bei all' dem, daß der Anschluß der beidseitigen Flächen wasserdicht sei, der Druck auf dieselben ganz freie Bewegung des Cylinders gestatte. Diese Dichtung kann, vermöge des Wasserdruckes im Innern des Cylinders, der die Kasten von dem Cylinder abzudrängen strebt, so genau adjustirt werden, daß die Reibung zwischen den Flächen beinahe Null ist.

Die Dichtung zwischen den Einlauföffnungen durch die Fundamentplatte und den Vertheilungskasten, welche letztern etwas Spielraum gestatten muß, wird bewirkt vermittelst lederner Ringe, unterstützt von Metallringen, die in den Fuß der Kasten eingelassen werden.

Die Dichtigkeit zwischen den korrespondirenden Oeffnungen für den Ausfluß wird einzig durch die unmittelbare Berührung der abgerichteten Flächen erzielt.

Ein Windkessel ist in Verbindung mit der Luftströmung des Wassers gebracht.

In der Schweiz haben diese Wassermotoren in einem verhältnißmäßig kurzen Zeitraum schon so all-

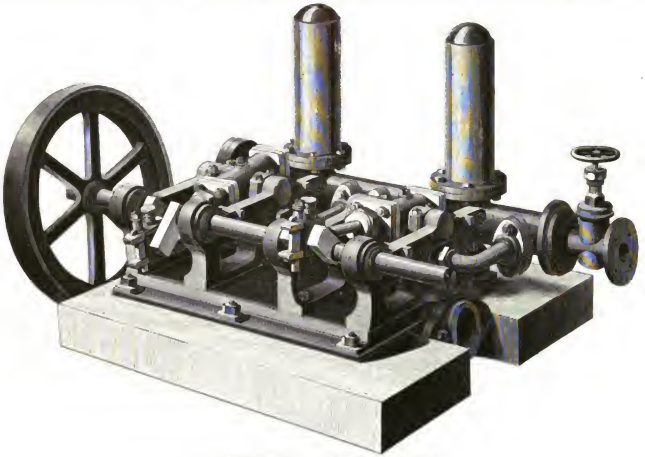
Digitized by Google

gemeine Anerkennung gefunden, daß gegenwärtig über 200 Stück derſelben im Betriebe ſind.

In Zürich wird das Waſſer für die Waſſerverſorgung aus dem Zürichſee gehoben. Es wird in hochgelegene Reſervoirs gedrückt durch verſchiedene Pumpwerke, welche theilweiſe mittels eines Waſſerrades, größtentheils aber mit Dampf betrieben werden. In dieſen Pumpwerken kommen im Ganzen 200 Pferdekräfte zur Verwendung, die täglich 12000 Cubikmtr. Waſſer haben. Von dieſen werden 1500 Cubikmtr. Waſſer allein von Waſſermotoren conſumirt. Die Vortheile der Waſſerverſorgung zum Betriebe von Waſſermotoren für das Kleingewerbe ſind ſo allgemein anerkannt worden, daß gegenwärtig in Zürich nicht weniger als 75 Waſſermotoren von $^1/_2$—2 Pferdekraft arbeiten, abgeſehen von den ganz kleinen Motoren für Nähmaſchinen u. dergl.

Buchdrucker, Lithographen, Schreiner, Dreher, Clavierfabrikanten, Mechaniker, Schloſſer, Bierbrauer, Meſſerſchmiede betreiben ihre maſchinellen Einrichtungen mit Waſſermotoren, und Baumeiſter bedienen ſich ihrer, um das Material bei Hochbauten aufzuziehen.

Die Zeugniſſe, welche die Fabrik erhielt, ſprechen alle das unbeſchränkteſte Lob und die vollkommenſte Zufriedenheit mit der neuen Erfindung aus, rühmen namentlich deren ſolide Conſtruction, regelmäßigen und geräuſchloſen Gang, ſo wie das geringe Reparaturbedürfniß. Wir nehmen Veranlaſſung, die Aufmerkſamkeit aller der Buchdruckereien auf dieſe Erfindung zu lenken, welche das Bedürfniß haben, Motorenbetrieb einzurichten und denen die dazu erforderliche Waſſerleitung zur Verfügung ſteht.



Zweicylindriger Waſſermotor von Wuß & Studer in Zürich.

Vom Spieß.

„Ein Spieß!“ ruft die Auslegerin: „Anhalten!“ der Maſchinenmeiſter, raſch hinzuſpringend und, nachdem er ſich von deſſen Exiſtenz und Standort überzeugt, mit dem kräftigſten Ausdruck des höchſten

Digitized by Google

Mißbehagens sich nach dem Fundament der Maschine begebend, um den lästigen Gast zu entfernen. Da sind nun schlechter Satz, Formatstege, allenfallsige Stöcke oder die Maschine selbst die Ursache des Spießes und den Urhebern dieses letzteren wird alles andere als Segenswünsche geboten.

Ein Spieß, wenn er schon eine geraume Zeit nach seinem Geborenwerden lebt, immer größer werdend die ganze Arbeit verunstaltet und — wenn er nicht geschickt radirt werden kann — makulirt, ist von allem Mißgeschick, das dem Maschinenmeister begegnen kann, immer eines der empfindlichsten, hauptsächlich schon darum, weil er in den wenigsten Fällen der Schuldige ist und doch ihm die ganze Verantwortlichkeit dafür obliegt. Versuchen wir in dem Folgenden einige Ursachen des Entstehens eines Spießes zu ergründen und, wenn dies geschehen, die Heilung des Uebels. Versuchen wir außerdem darzuthun, wie dem Entstehen des Spießes von vorneherein begegnet werden kann, wie eine Satzform beschaffen sein muß, wenn der Setzer mit ruhigem Gewissen sagen darf, daß er am Spieß keine Schuld trage. — In den meisten Fällen rührt ein Spieß von der nachlässigen Behandlung des Satzes, in den wenigsten vom Maschinenmeister her, hie und da trägt auch die Maschine oder das Satzmaterial die Schuld, wie wir sogleich sehen werden.

Der gewöhnlichste Spieß erscheint, wenn insolge ungleicher oder stärkerer Ausschließung in den Zeilen einer Columne die einzelnen Worte von den Walzen in die Höhe gehoben werden, die Halbgevierte und Spatien zwischen den Worten mit in die Höhe gehen und so stehen bleiben, bis der Cylinder mit dem Bogen herankommt und Halbgevierte und Buchstaben mit einander abdruckt. Dies kommt meist in solchen Druckereien vor, wo von derselben Schriftgattung sich zwei oder mehrere Systeme befinden und die Ausschließungen unvermeidlich vermischt werden. Selbst bei dem sorgfältigst ausgeschlossenen Satz werden die einzelnen Zeilen beweglich, wie viel mehr bei einem schlecht ausgeschlossenen oder durch viele Correcturen verunstalteten — da giebt's „Musik“ und die ganze Form „tanzt“. Was nun machen. Den ganzen Satz neu ausschließen, wenn es eine bessere Drucksache ist, das ist allerdings das Einfachste aber auch das Kostspieligste, doch ist dies kaum zu ändern. Anders ist es bei ordinären Drucksachen, Plakaten, Ankündigungen, Zeitungen, Broschüren oder solchen Arbeiten, die eine Woche in den Händen des Lesers nicht überleben, da hilft sich zunächst der Maschinenmeister, wenn er eine Quartform vor sich hat und es die Größe der Maschine zuläßt, damit, daß er die Form der Höhe nach schließt, so, daß die Zeilen des Satzes parallel mit der Längsrichtung des Cylinders stehen. Denn jeder Maschinenmeister hat schon die Erfahrung gemacht, daß bei einer Octavform die Spieße gar nicht oder seltener erscheinen, als bei einer in Quart oder Sedez geschlossenen, in welch letzteren aus scheinbar oft unmöglich zu ergründenden Ursachen die ganze Ausschließung, Durchschuß, Stege ꝛc. langsam nach und nach in die Höhe steigen und ein unaufhörliches mühsames Aufpassen nöthig machen, besonders dann, wenn die Maschine mit einem Auslegen versehen ist oder eine unaufmerksame Auslegerin dabei sitzt. Dieses Umschließen hilft in unserem Falle nur theilweise, und ist mehr als ein Ergebniß der Erfahrung im Allgemeinen zu empfehlen. Der Maschinenmeister kann sich alsdann noch dadurch helfen (wie schon gesagt: nur bei gewöhnlicheren Arbeiten), daß er die leichteste Farbe nimmt oder selbe mit dünnem Firniß oder auch mit etwas Oel (?) vermischt, dann werden „Musik“ und „Tanzen“ vermindert oder ganz aufhören und demzufolge die Spieße nicht erscheinen.

Wie gerade gesagt wurde, kommt es bei einer in Quart geschlossenen Form vor, daß der Durchschuß und mit ihm die zwischen den Worten befindlichen Ausschließungen und die Quadraten der Ausgangszeilen steigen, ja manchmal alles was nicht Schrifthöhe hat, Stege ꝛc. nach oben strebt. Hier hat man es entschieden mit einem Satz zu thun, dessen Zeilen gegenüber dem Durchschuß und den übrigen Ausschließungen zu kurz sind, denn es steigt nur, was sich „spannt“. Es ist deshalb immer darauf zu achten, daß bei solchen Sätzen mit langen Zeilen (Quart), die senkrecht den Cylinder schneiden, der Winkelhaken um ein Weniges stärker gestellt werde, — der Setzer kann den Durchschuß in der Mitte etwas auseinanderrücken oder der Maschinenmeister allenfallsige außen abgefallene Buchstaben beim Schließen, wenn auch mühsam, wieder aufrichten, — immer besser als mit Spießen kämpfen. In einem solchen Falle kann man sich auch helfen, wenn man an der Seite solcher gefährlichen Columnen einen oder mehrere tüchtig durchweichte Cartonstreifen anlegt; der Carton wird durch das Schließen von dem Durchschuß zerschnitten oder eng zusammengepreßt, während die überquellende Papiermasse in die nachgebenden Zeilen eindringt und so die fehlende Ausschließung zum Theil ergänzt. Aber es hilft auch dieses Mittel nichts, wenn der betreffende Arbeiter beim Schließen selbst

Digitized by Google

Fehler macht und „liegende“ Columnen und Zeilen nicht gerade zu richten versteht, — für solche giebts eben keine Hilfe.

Es erscheint oft der nämliche Spieß, ein Halbgeviert, Spatium oder ein Quadrat immer an der gleichen Stelle, auch wenn die Form noch so regelmäßig geschlossen war; so oft man ihn auch hinunterstößt, nach einigen gedruckten Buch ist er wieder da. Hier ist meist eine Stelle im Satz, wo durch das Waschen der Form etwas Feuchtigkeit zurückgeblieben ist, etwa ein wenig Lauge oder Terpentin, oft ist auch ein Oeltropfen daran Schuld, da nimmt man das betreffende Ausschließungsstück heraus, trocknet es ab und ritzt es mit einer Ahle ꝛc. auf der Seite ein wenig ein, es wird dann sicher halten. Steigen consequent die Quadraten einer Ausgangszeile, so ist diese jedenfalls zu stark ausgeschlossen und dann leicht zu helfen.

Aehnlich wie mit den Spießen ist es auch mit einzeln stehenden Linien, Schluß- oder Notenlinien, welche steigen; dieses Vorkommniß ist in den beiden oben angegebenen Ursachen zu suchen, d. h. entweder ist die Stelle schlüpfrig, oder der die Linie ausschließende Durchschuß ist zu lang und spannt sich, und sind die betreffende Linie ꝛc. sowohl zu erneuern, als auch die oben und unten anliegenden Stücke Durchschuß; das einfache Niederklopfen oder Hinunterdrücken hilft nichts, sie wird immer wieder nach oben streben. Auch bei einzelnen Buchstaben, Signaturen, Punkten oder anderen Interpunctionszeichen kommt dieses Steigen vor und sind es immer die nämlichen Ursachen, oder es haben sich solche, wenn sie am Ende einer Zeile stehen auf den Durchschuß geschoben und es spannt sich dieser mit ihnen.

Beim Schließen mit Holzkeilen und hölzernen Schiessegen oder auch, wenn die Formatstege von Schriftzeug insolge zu langer Benutzung oder nachlässiger Behandlung eine unregelmäßige Gestalt angenommen haben, mit einem Worte ungenau sind, kommt es vor, daß Theile einer Form, z. B. die Columnen an den Ecken, steigen, so, daß wenn man mit der Hand darauf schlägt, sie „federt“. Dieses Federn muß beim Schließen vermieden werden, denn dasselbe ist stets die Ursache von Spießen. Man stelle sich den Vorgang folgendermaßen vor. An dieser Stelle liegt der Satz hohl — wenn auch noch so unbedeutend — der Cylinder drückt ihn nieder, aber nach dem Druck geht er wieder in die Höhe, die Ausschließung bleibt indessen um ein Unmerkliches oben stehen und dieses fortwährende Auf- und Niederbewegen bringt einzelne Ausschließungsstücke auf die Schriftthöhe und der Spieß ist da. Es soll darum der Maschinenmeister beim Schließen stets vor dem Einheben die Form durchaus mit der Hand abklopfen und die mangelhaften Formatstege ausschießen. Die nämliche Beweglichkeit der Form ist auch die Ursache von Formatspießen, d. h. solchen, wo einzelne Stege des Formats zwischen den Columnen in die Höhe steigen; jedoch hilft hier auch die vibrirende Bewegung der Maschine mit und zeigen sich (zum Theil auf Grund dieses Zitterns) die Spieße auch meistens nur bei den Stegen, die senkrecht zu dem Cylinder stehen, die paralell mit ihm liegen steigen nicht. Das Hohlschließen der Form kann auch vorkommen, wenn die Rahme nicht im Winkel steht und vor allem, wenn dieselbe nicht glatt auf der Schließplatte aufliegt, sondern auf den Ecken wiegt, dann ist freilich die größte Aufmerksamkeit des Maschinenmeisters nöthig, wenn Spieße verhütet werden sollen; denn da kann es auch vorkommen, daß die Rahme selbst steigt.

Bei Placaten, Tabellen ꝛc., in welchen große Schriften von Holz oder solche auf Holzfüßen vorkommen und in welchen auch zuweilen lange hölzerne Leisten als Stege zum Ausschließen benutzt werden, ist ein Steigen der Ausschließungen eine regelmäßige Erscheinung, die nur vermindert oder vermieden werden kann, wenn die großen Zeilen und Worte so ausgeschlossen werden, daß beim Zuschließen ein Steigen nicht möglich ist, auch soll man solche Zeilen nicht zu fest ausschließen und die Form soll ebenfalls nicht zu fest geschlossen werden. Allerdings läuft man alsdann Gefahr, daß einzelne Buchstaben ganz herausgezogen werden und unter Umständen großes Unglück anrichten; diesem muß man durch Verdünnen der Farbe mit leichtem Firniß oder etwas Oel begegnen, denn „tanzen“ darf bei solchen leicht geschlossenen Formen absolut nichts. Nur mit ein wenig angewandter Vorsicht ist hingegen nicht die geringste Gefahr vorhanden.

Es können ferner Spieße entstehen, wenn Erschütterungen der Maschine durch zu harten Druck hervorgebracht werden, und der Cylinder mit Geräusch über die Form poltert. Dieses Poltern kann indessen auch davon herrühren, daß die Cylinderlager zu sehr ausgelaufen sind und lange nicht justirt wurden. Hier ist es die Unfähigkeit und Nachlässigkeit des Maschinenmeisters, welche die Spieße verursachen. Daß Maschinen, welche auf schlechtem Boden stehen, mehr zu Spießen

Digitized by Google

geneigt sind, als solche, die gute Fundamente haben, weiß wohl jeder Maschinenmeister und soll dies daher nur vorübergehend erwähnt werden.

Wir kommen nun zu einer Gattung von Spießen, die eine längere und sorgfältigere Betrachtung verdient. Es sind diejenigen, welche an den Seiten der in den Satz eingesetzten Holzschnitte oder sonstigen Stöcke erscheinen und oft geeignet sind, den Maschinenmeister in gelinde Verzweiflung zu versetzen. Um einen solchen Spieß zu vermeiden, soll der Maschinenmeister die betreffenden Stöcke aus dem Satz herausnehmen und untersuchen, ob sie rechtwinklig beschossen sind; ist dies nicht der Fall, so muß er sich die Zeit nicht verdrießen lassen und solches veranlassen. Sodann muß ein Stock am Fuße eine gleichmäßige Fläche bilden, damit er auf der Schließplatte überall gleichmäßig aufliegt, sollte er uneben sein und „wiegen", so unterlegt man die fehlerhaften Ecken mit dünnen Papierstückchen so lange, bis er unbeweglich erscheint. Ein so vorbereiteter Stock läßt sich regelrecht ausschließen und wird niemals ein Spieß in seiner Nähe erscheinen. Hat der Maschinenmeister keinen Tischler bei der Hand, der ihm den Stock beschösst, so muß er durch Ankleben von Cartonstücken und Streifen möglichst gut den rechten Winkel herstellen, sowohl horizontal als senkrecht, letzteres ist von besonderer Wichtigkeit, da ein von oben nach unten nicht im Winkel stehender Stock beim Schließen steigt und Ausschließungen mit in die Höhe nimmt, welche alsdann als Spieße stehen bleiben und zwar erscheinen sie, wenn sie niedergedrückt werden, schon nach 10—12 Bogen wieder. In diesem Falle muß man schmale Cartonstreifchen an der Seite ankleben, oben oder unten, wo es eben fehlt, so lange bis der rechte Winkel hergestellt ist. Hierbei kann nicht genug Aufmerksamkeit empfohlen werden, die Mühe wird später durch sicheres Arbeiten reichlich belohnt. Setzen wir den Fall, in einer Form befinden sich 10—20 und mehr Stöcke, mehrere auf einer Columne, oder auch mehrere dicht nebeneinander, wo kommt der Maschinenmeister hin, wenn er seine Stöcke nicht sorgsam justirt hat? Noch sorgfältiger muß man verfahren, wenn ein Stock nicht „von Höhe" ist. In einem solchen Fall muß man mit möglichst hartem Material unterlegen, und Durchschuß, Cartou und satinirtes Papier sind hier allein mit Erfolg zu verwenden, denn elastisch darf die Unterlage nicht sein, sonst federt der Stock und die Spieße sind unausbleiblich. Bei diesem Unterlegen ist vorzüglich darauf zu achten, daß die Unterlage auf der Seite, wo der Cylinder den Stock zuerst berührt, und ebenfalls auf der entgegengesetzten Seite, wo er ihn wieder verläßt, genau bis an den Rand desselben reiche, und daß am Rande des Stockes keine, auch die geringste hohle Stelle bleibe. Geht man hier nicht mit Sorgfalt zu Werke, so sind Spieße unausbleiblich, denn der Cylinder wird bei seinem Eintritt auf den Stock denselben an der Kante niederdrücken und das entgegengesetzte Ende wird folgerichtig steigen, bei seinem Weiterschreiten drückt er das hintere Ende wieder hinunter und das vordere hebt sich, so entsteht ein fortwährendes Wiegen und Alles was in der Nähe ist, Durchschuß, Quadraten und die Ausschließungen etwaiger Unterschriften werden steigen; kein noch so festes Schließen kann helfen und Spieße in Masse sind im Umfehen vorhanden. Alle Unterlagen sollen mit Leim oder starkem Gummi an den Fuß des Stockes befestigt werden, damit man die Form aufheben könne; denn eine Form mit unterlegten Stöcken wird ein richtiger Maschinenmeister niemals mit dem Schußbrett einschieben, sondern dieselbe in gewöhnlicher Weise einheben.

Und nun noch zum Schluß die freundliche collegialische Bitte an unsere Setzer, die aus dem Vorstehenden zur Genüge ersehen haben werden, welche Fülle von Verdrießlichkeiten und unnöthiger Arbeit sie dem Collegen Maschinenmeister ersparen können, bei jedem Satz mit Illustrationen mit der äußersten Sorgfalt zu arbeiten und eine ernste Mahnung an Factore und Principale, zu bedenken, wie viel erspart werden kann, wenn das gesammte Material so im Stande ist, daß an der Maschine die möglichst geringe Zeitverschwendung statt habe. Eine einzige versäumte Stunde an der Maschine kommt nahezu so theuer zu stehen als der halbe Arbeitstag des Setzers, denn es sei zugleich 4—5 Personen, wenn die Maschine steht und ist es deshalb vortheilhafter auf den Satz die äußerste Sorgfalt zu verwenden.

An die Xylographen ein Wort zu verschwenden, kann uns nicht in den Sinn kommen, denn so lange noch zwei Xylographen existiren, wird jeder eine von dem andern verschiedene Höhe haben; aber ein Factor oder Principal sollte unter keinen Umständen unregelmäßig bestoßene Holzstöcke oder zu demselben Werke solche von ungleicher Höhe annehmen; — in diesen Fällen zeigt es sich, ob er mit Verständniß das Beste des Geschäftes zu wahren weiß.

Graz, im Decbr. 1875. **B. A. Ihm.**

Digitized by Google

Ueber das Schleifen der Messer an Papierschneid-Maschinen.

Es gibt wohl wenig Buchdruckereien von einiger Bedeutung, die nicht auch eine Papierschneide-Maschine besäßen; aber die meisten Besitzer solcher verkennen auch die Schwierigkeit des geeigneten Schleifens der Messer nicht. Ein fehlerhaft geschliffenes Messer kann durch den Widerstand, den das Papier dem Druck des Messers entgegensetzt, den Bruch der Maschine veranlassen, abgesehen davon, daß der Schnitt immer unregelmäßig ausfällt. Das Pariser Fachblatt "l'Imprimerie" empfiehlt nun nachstehendes einfache und zweckmäßige Verfahren, um einen regelrechten Messerschliff zu erhalten.

Auf eine genau abgerichtete Marmorplatte wird eine verdünnte Mischung von Schmirgel und Oel gegossen. Auf dieser wird das Messer hin und her geschliffen; zu beobachten ist, daß die stets gleiche Richtung des Winkels, welchen die Schneide haben soll, genau innegehalten wird. Glaubt man die erforderliche Schärfe erlangt zu haben, so bedarf es nur noch des nachträglichen Abziehens auf dem Oelstein. Will man noch ein Uebriges thun, so zieht man die Klinge schließlich noch auf dem Streichriemen (ähnlich zubereitet wie die Streichriemen für Rasirmesser) ab. Zu diesem Ende wird ein geeignet langer und breiter Lederstreifen, vielleicht ein Stück alter Transmissionsriemen, mit einer wie nachstehend beschrieben zusammengesetzten Paste überstrichen. In einem Hafen wird ein Kilo Talg geschmolzen und dann ¼ Liter Oliven- oder Rüböl hinzugegossen; bei beständigem Umrühren mit einem Spatel werden nach und nach 150 Gramm zu feinstem Pulver gemahlener Schmirgel sowie 100 Gramm Roggenstrohasche nachgeschüttet; das Rühren wird so lange fortgesetzt, daß beim allmäligen Erkalten die Masse eine gewisse Consistenz annimmt. Der Lederstreifen wird, mit der glatten Seite nach unten, auf ein eichenes Brett genagelt und letzteres mit einem Bret von Pappelholz unterlegt; durch die Verbindung dieser beiden Holzarten wird das sich Werfen verhindert und der Apparat hält stets ebene Fläche. Beim Einreiben der rauhen Fläche des Leders darf nie zu viel Masse auf einmal genommen werden, indem kleine Quantitäten nach und nach tiefer in die faserige Structur eindringen.

Banks' Verfahren zur Erzeugung von Hochdruck-Illustrationen.

Von den mancherlei in der Neuzeit zur Geltung gekommenen Verfahren auf automatischem Wege Hochdruckplatten für die Buchdruckpresse zu erzeugen, scheint das von J. H. Banks erfundene von nicht minderem Erfolg begleitet zu sein, als die seiner Concurrenten. Auch Banks verwendete, gleich dem Franzosen Gillot, 20 Jahre auf kostspielige und mühsame Experimente, ehe er seine Methode auf diejenige Stufe der Vollkommenheit brachte, um damit vor die Oeffentlichkeit treten und vor etwa zwei Jahren ein Patent darauf nehmen zu können. Einen besonderen Werth legt der Erfinder oder vielmehr die Gesellschaft, welche das Patent erworben, darauf, daß ihre Platten nur in Kupfer oder Stereotyp-Metall ausgeführt werden, während Zinkplatten, wenn sie nicht mit Vorsicht aufbewahrt werden, zu leicht dem Oxydiren unterworfen sind.

Die Printing Times, welcher wir diesen Artikel auszugsweise entnehmen, bemerkt, daß es unmöglich sei, die Einzelheiten des von allen anderen wesentlich abweichenden Verfahrens näher zu beschreiben, indem dies, wenigstens theilweise, noch Geschäftsgeheimniß bleiben soll. Doch so viel kann gesagt werden, daß der betreffende Gegenstand einfach mit Feder und Tinte auf glattes feines Velinpapier (nicht auf geschöpftes mit Wasserlinien) gezeichnet wird; übrigens leistet eine Bleistiftzeichnung auf rauhem Papier oder der Abdruck eines Bildes dieselben Dienste. Von einer solchen Zeichnung wird ein photographisches Negativ genommen und auf eine gelatinirte Platte übertragen; das Empfindlichmachen derselben geschieht nach einer von Banks erfundenen Methode. Zunächst wird das Gelatinehäutchen abgezogen und schließlich eine Reliefplatte erhalten. Die ganze Behandlungsweise soll zartere und schärfere Linien ergeben als je durch ein anderes Verfahren hervorgebracht werden können. Von der Platte wird eine Gypsmatrize genommen, welche in eine sie vollständig durchdringende Flüssigkeit gelegt wird, in welcher sie erhärtet. Aus diesem Bad herausgenommen, wird die Fläche der Hitze ausgesetzt. Ein wichtiger Theil der Erfindung ist die Lostrennung der Wachsform vom Gyps. So lange beide noch in Berührung sind werden sie in der gleichen Hitze gehalten. Von der abgetrennten Wachsmatrize wird auf dem gewöhnlichen Wege eine Elektrotyp genommen.

Die Methode der Zubereitung der Matrizen gestattet eine bedeutende Vertiefung der weißen Stellen,

Digitized by Google

welche in manchen Fällen bis zu einem Viertelzoll geht; überhaupt ist sie durchschnittlich beträchtlicher als beim gewöhnlichen Holzschnitt. Dabei haben die feinsten Linien eine solide Basis, daß sie beim Darübergehen des Druckcylinders nicht so leicht abbrechen.

Ein weiterer und vielleicht der meist zu schätzende Vorzug sind die geringen Herstellungskosten, welche nur die Hälfte der des Holzschnitts betragen sollen.

Wenn es gewünscht wird können die dunklen Linien und der dunkle Grund auch in Weiß hergestellt werden; in gleicher Weise kann dies auch mit Schrift geschehen. Empfehlungskarten, Anzeigen u. a. Accidentien, welche in farbigem Druck und weißer Schrift besonders hervortreten sollen, werden für gewöhnlich in Holz geschnitten und dann ein Elektrotyp oder eine Stereotypplatte davon genommen; nach Banks' Verfahren jedoch wird die Accidenz vom Setzer gesetzt und der Abzug photographirt; wenn nun statt des Negativs wie oben gesagt ein Positiv auf die gelatinirte Platte übertragen wird, so erscheint die Schrift in der für den Druck bestimmten Platte weiß.

Martinet's Filial-Druckerei mit Setzerinnen bei Paris.

Eines der eigenartigsten Institute zur Ausbildung von Setzerinnen ist das im Juni 1869 unter der Firma Martinet in der Avenue de la Grand Armée, fünfviertel Stunde von Paris, von einem protestantischen Comité gegründete. Dieses Institut, von welchem der Engländer Mackie, der dasselbe besuchte, in seinem Werke "Editor's Holiday" („Des Herausgebers Feiertag") eine eingehende Beschreibung giebt, ist auf ganz andere Grundlagen basirt, als irgend ein anderes derartiges Unternehmen. Während alle übrigen Druckereigeschäfte, welche das weibliche Geschlecht dem männlichen am Setzkasten zu substituiren suchen, nur möglichst billige Herstellung anstreben, tritt hier das sittliche und kirchliche Princip in den Vordergrund und ist nicht im mindesten auf Geldspeculation berechnet. Rationelle erwerbliche, häusliche und streng religiöse Erziehung junger Mädchen protestantischen Glaubens ist zuvörderst das Ziel der Gründer und die alte Pariser Firma Martinet, deren Chef wahrscheinlich dem Comité mit angehört, und deren Hauptgeschäft im Innern von Paris noch fortwährend schwunghaft betrieben wird, hat nur den Namen für die mit Schriftgießerei und Stereotypie verbundene Druckerei und die Localitäten (auf dem Landsitz des Herrn Martinet) hergegeben. Das Engagement der jungen Mädchen haben protestantische Geistliche und angesehene Laien als Patronatsherren übernommen. Die Lehrzeit ist auf sechs Jahre festgesetzt; keines der aufzunehmenden Mädchen darf unter zwölf und nicht über fünfzehn Jahre alt sein; in der Anstalt erhalten sie freie Wohnung, Verköstigung, Kleidung, Taschengeld und Unterricht. Nach beendigter Lehrzeit wird jedem Mädchen die Summe von 500 Francs eingehändigt. In dem geräumigen hellen Setzersaal führt eine mit allen Einzelheiten der Arbeit vertraute Dame die Aufsicht über etliche vierzig Setzerinnen, in sauberem, der Beschäftigung entsprechendem Anzuge. In einem der Nebengebäude befinden sich zwei große, luftige, mit allem Benöthigten versehene Schlafsäle, in welchen die größte Ordnung herrscht und jedes der Mädchen ein Bett für sich hat; selbst zur Aufbewahrung der Kleidungsstücke und sonstigen Effecten hat Jede ihre eigene Kommode und einen Kleiderrechen. In anderen Räumen ist für Bader gesorgt, so wie auch eine besondere Schulstube nicht fehlt, welche gelegentlich als Capelle dient; Speisesaal, Nähzimmer, in welchem die Mädchen unter Aufsicht einer ältern Dame ihre Kleider fertigen und ausbessern, sowie der Spielplatz sind ebenfalls auf das Zweckmäßigste eingerichtet. An den Wänden aller Localitäten sind Wahr- und Sittensprüche zu lesen.

Am treffendsten charakterisirt wohl den Geist dieses Instituts, welches einen etwas klösterlichen Anstrich hat, das aus 23 Paragraphen bestehende, die gegenseitigen Rechte und Verpflichtungen präcisirende Statut, das wir hier folgen lassen.

1) Der Zweck der Anstalt ist, junge Mädchen, welche im Hause zugleich Kost und Wohnung erhalten, zu Schriftsetzerinnen heranzubilden;

2) Das Haus steht unter der Oberaufsicht eines für den benannten Zweck in Paris eingesetzten Comités, welches laut Contract vom 16. Juni 1869 zwischen Herrn . . . und den Comitémitgliedern die moralische und religiöse Leitung übernommen hat. Dem Comité steht das Recht zu, die Directrice und ihre Gehülfinnen anzustellen und zu entlassen. Die Unter-Directrice, welche zugleich die Function als Lehrerin übernimmt, sowie die übrigen Beamten sind angewiesen, von Herrn . . . die Entlassung derjenigen Mädchen oder ihrer Aufführerinnen zu verlangen, deren Aufführung den Principien des Hauses nicht entsprechen sollte;

Digitized by Google

3) Die Kinder werden durch das Comité eingeführt und ist beim Eintritt eines jeden von Seiten der Eltern oder Patronen an den Schatzmeister des Comités die Summe von 50 Francs zu erlegen. Die Beschaffung und Instandhaltung der Kleidungsstücke liegt Herrn . . . allein ob;

4) Herr . . . kann mit den Eltern oder Patronen nur für solche Kinder Contracte abschließen, welche vorher dem Comité vorgestellt und von diesem angenommen sind;

5) Die vorgeschlagenen Mädchen müssen fließend lesen und schreiben können, dürfen nicht unter zwölf und nicht über fünfzehn Jahre alt sein. Die Lehrzeit ist auf sechs Jahre festgesetzt;

6) Nach Ablauf des ersten Jahres bezahlt Herr . . . an das Comité für jedes Kind die Summe von 50 Francs, nach dem dritten, vierten und fünften Jahre beziehentlich 150 Francs, und nach Ablauf des sechsten Jahres abermals 150 Francs;

7) Falls eines der Kinder das Haus, aus welch' immer für einen Grunde vor der Zeit verläßt oder stirbt, so haben weder Eltern noch sonstige Angehörige Geldansprüche zu erheben. Diese Gelder, sowie die Interessen der von Herrn . . . eingezahlten Summe fallen dem Comité anheim, welche sie im Nutzen des Unternehmens verwendet;

8) Die Kinder treten nicht eher in den Besitz ihres Lohnes als nach Ablauf der contractlich bestimmten Zeit;

9) Monatlich wird ein nach dem Verhältniß des Alters sich abstufendes Taschengeld bewilligt, das dem aus dem Eintrittsgeld und den Interessen der von Herrn . . . bezahlten Summen sich bildenden Fonds entnommen wird. Im Fall eines der Kinder das Haus verläßt oder bei Todesfall fällt das Eintrittsgeld dem Comité anheim. Die Eltern haben weder daran noch an Kleidungsstücke der Anstalt und sonstige Gegenstände irgendwelchen Anspruch;

10) Bis zum Alter von fünfzehn Jahren ist die tägliche Arbeitszeit acht und vom Beginn des sechzehnten Jahres zehn Stunden. Um den früher erhaltenen Schulunterricht fortzubilden, wird von einer angestellten Lehrerin täglich mehrere Stunden Unterricht ertheilt. Bei den Zöglingen unter fünfzehn Jahren ist derselbe täglich auf zwei Stunden festgesetzt. An den häuslichen Verrichtungen, sowie am Waschen, Nähen und Ausbessern ihrer Kleidungsstücke und Wäsche sind die Mädchen der Reihe nach theilzunehmen gehalten.

11) Während des Sonntags ruhen alle Arbeiten in der Druckerei;

12) Insbesondere wird das Comité den täglichen Religionsunterricht, das Beiwohnen des Gottesdienstes und die Vorbereitung zur ersten Communion überwachen;

13) Am ersten Januar und an hohen Festen ist den Kindern der Ausgang gestattet unter der Voraussetzung, daß sie von ihren Eltern oder Verwandten abgeholt und wieder in die Anstalt zurückgebracht werden. Ferner ist ihnen erlaubt, zu heiligen Abenden wegzugehen und am folgenden Morgen zu den von der Hausordnung festgesetzten Stunden zurückzukehren;

14) Den Eltern oder Patronen ist freigestellt, an Sonntagen die Kinder im Sprechzimmer zu besuchen mit Ausnahme der Zeit des Gottesdienstes und des Spaziergangs. In Krankheitsfällen sind, wenn es für nöthig erachtet wird, öftere Besuche gestattet; in ernsten Krankheitsfällen werden die Angehörigen benachrichtigt;

15) Alles die Erhaltung der Gesundheit, Ordnung und Reinlichkeit im besten Sinne Betreffende wird auf das Sorgfältigste beobachtet. Die Diät wird eine gesunde und genügende sein. Bei leichterem Unwohlsein werden die Kinder in der Krankenstube der Anstalt behandelt. Bei wirklichen Krankheiten werden sie auf Gutachten des Anstaltsarztes dem Diakonissinnenhause in der Rue de Reuilly auf Kosten des Herrn . . . übergeben;

16) Nach Ablauf des Engagements können die Mädchen, wenn sie genügend ausgebildet sind, noch ferner Beschäftigung in der Druckerei erhalten. Nach Wunsch können sie dann im Hause in Wohnung und Kost verbleiben, in welchem Fall die Alimentirung ihnen von dem sich nach ihren Leistungen bemessenen Lohn in Anrechnung gebracht wird;

17) Der Beamtenstand der Anstalt besteht aus der Directrice, einer oder mehrerer Unter-Directricen, von denen die eine den Unterricht zu übernehmen hat, einer Dienerin 2c., über alle welche dem Comité das Anstellungs- und das Entlassungsrecht zusteht;

18) Alle Aufnahmegesuche müssen entweder an ein Comitémitglied oder an die Directrice, welche sie nebst den erforderlichen Papieren an das Comité befördern wird, gerichtet sein;

19) Die einem Gesuch beizulegenden Papiere sind: a. Geburtsschein; b. Impfschein; c. Zeugniß über geistige und körperliche Gesundheit; d. ein Einführungsschreiben von einem Mitgliede des Consistoriums oder des Diaconats, oder einer andern Person von anerkannter Moralität; e. ein Fragebogen, welcher von

Digitized by Google

den Eltern oder Patronen ausgefüllt und unterzeichnet sein muß;

20) Die Kinder dürfen an keiner ansteckenden oder unheilbaren Krankheit leiden, noch dürfen sie lasterhafte Neigungen hegen. Die betreffende Untersuchung und Beobachtung steht dem Hausarzt und der Directrice zu. Diejenigen, welche nach ihrer Aufnahme in die Anstalt wegen körperlicher oder sittlicher Mängel wieder entlassen werden müssen, werden an ihre Eltern oder Patrone zurückgeschickt oder auf deren Kosten dem Diakonissinnen-Hause übergeben;

21) Um in die Anstalt eintreten zu können, ist ein in voller Form ausgestellter Aufnahmeschein erforderlich. Sollten Eltern oder Patrone sich veranlaßt finden, ein Mädchen vor der Zeit wieder aus der Anstalt zurücknehmen, so kann diesem Ansuchen nur durch eine förmliche Autorisation eines Comitémitgliedes stattgegeben werden;

22) Den Eltern oder Patronen kann ein Einspruchsrecht weder in die für Alle giltige Hausordnung, noch in die Weise des Unterrichts oder die Beschäftigung in der Druckerei ꝛc. zugestanden werden. Die Anordnungen des Comités in diesen Beziehungen sind das Resultat langer Erfahrung und reiflicher Ueberlegung. Wenn in außerordentlichen Fällen eine Reclamation nöthig erscheint, so ist sie an die Directrice zu richten, welche sie dem Comité übermittelt;

23) Pflicht der Eltern oder Patrone ist es, den Kindern die größte Ehrerbietung gegen die Directrice, welche das Comité vertritt und dessen Anordnung im Interesse der Zöglinge sowie des Hauses auszuführen hat, einzuprägen. Das einzige unbernsthafte Streben des Comités ist der moralische und religiöse Fortschritt der ihm anvertrauten Kinder, in ihre jugendlichen Gemüther die Liebe und Gottesfurcht einzupflanzen, sie zu Ordnung und Thätigkeit gewöhnen und sie für ihr späteres Leben zu tüchtigen, brauchbaren Gliedern der bürgerlichen Gesellschaft zu erziehen.

Mannigfaltiges.

— In den Morgenstunden des 3. Januar feierte die Buchdruckerei von Fischer & Kürsten in Leipzig das 25jährige Bestehen des „Leipziger Dorfanzeigers“, eines Blattes, das sich aus kleinen Anfängen zu einer vielgelesenen, in großer Auflage gedruckten Zeitung entwickelt hat. Die Feier wurde durch einen Choral von dem Musikchor des 8. Regiments Nr. 107 eröffnet, worauf eine Ansprache des Herrn Lutbardi als Aeltestem der Officin an den Chef derselben, Herrn Gustav Kürsten, folgte, und ebenso eine Ansprache von dem zweitältesten Mitgliede der Officin, Herrn A. Sander. Hierauf folgte die Uebergabe der ihm von sämmtlichen Gehülfen der Officin gewidmeten Votivtafel ꝛc., sodann der Choral „Nun danket alle Gott“, und nach diesem mehrere Concertstücke von obigem Musikchor, womit die erhebende Feier schloß. Die Officin war reich und festlich mit Blumen und Guirlanden geschmückt. Ein splendides Mahl folgte.

— Das Pantin-Museum zu Antwerpen, über das wir im 10 Heft ausführlich berichteten, wird nun doch in den Besitz der Stadt übergehen, indem am verwichenen 10. August vom dortigen Stadtrath der Ankauf desselben beschlossen wurde. Dieser Beschluß gereicht dem Antwerpener Stadtrath zur höchsten Ehre, indem er diese so werthvollen literarischen und typographischen Schätze vor der Zerstreuung in viele Hände und fremde Länder bewahrt und in seiner Gesammtheit erhalten hat. Der Kaufpreis beträgt nach unserm Gelde 960,000 Mark. Die Verhandlungen über den Ankauf sollen übrigens ziemlich stürmisch gewesen sein. Wenn das Museum einmal geordnet ist, so hofft man für die Geschichte der Buchdruckerkunst ein reiches, aber wegen des erschwerten Zugangs bisher wenig benutztes Material zu finden.

— Formalstege von nicht rostendem Eisen. Das Pariser Buchdrucker Journal „Typologie-Tucker“ bespricht sehr günstig die neuen dem Rosten nicht unterworfenen Formalstege, die Erfindung eines Herrn David in Vence (Seealpen). Dieselben sollen 25 bis 30 Procent leichter sein als solche von Schriftmetall, während sie viel weniger durch Stöße oder Verschließen leiden. Solche Stege wären nicht allein wegen ihrer Leichtigkeit, sondern hauptsächlich wegen ihrer Unverwüstlichkeit allen anderen vorzuziehen.

Satz und Druck der Beilagen.

Wie unsere Leser aus dem, dem 1. Heft beigelegten Zettel ersehen haben werden, konnten wir besonderer Umstände halber den üblichen Banditel dem 1. Heft nicht beigeben, lassen ihn deshalb nach nunmehriger Vollendung des Druckes mit dem heutigen Heft folgen.

Ueber die Herstellung des dem 1. Heft an Stelle des Titels beigegebenen Blattes A (Titel der Lehre vom Accidenzsatz) bemerken wir Folgendes: Von den zu diesem Blatt benutzten Schriften ist insbesondere die zu der Zeile „Die Lehre“ verwendete Gothisch beachtenswerth, wir erhielten sie von der Rohm'schen Gießerei in Frankfurt, die unser Material in letzter Zeit mit mehreren recht werthvollen Novitäten bereichert hat. Der Initial A wie die Tuplatte wurden in Holz geschnitten und können wir Clichés davon jederzeit abgeben. Zum Druck wurde ein Zinnober verwendet, welchen uns die Farbenfabrik von Benjamin Winstone in London zur Verfügung stellte. Die Farbe zeigt sich auf unserem Blatt insofern nicht in ihrer vollen Güte, als ihr der bläuliche Untergrund

Digitized by Google

in etwas das Feuer benimmt; der Leser wird aber ohne Zweifel bemerkt haben, daß dieselbe, gerade wie das Bronceblau (Blatt B Heft 1) einen vorzüglichen Glanz zeigt, der besonders dann recht schön und gefällig hervortritt, wenn man damit größere, volle Flächen auf weißem oder gelblichem Grunde druckt. Winstone gibt zu diesen stark angeriebenen Farben einen extra präparirten und der zu verdünnenden Farbe angemessen gefärbten Lack-Firniß bei, so daß man dieselben dem zu bedruckenden Papier und der Form leicht anpassen kann.

Als Einfassung dieses Blattes dienen die so practischen Ecken der Gießerei von B. Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M.

Auf dem, unserem heutigen Heft beiliegenden Blatt E befinden sich mehrere uns zur Anwendung zugegangene neuere Schriften z. B. die gefällige Zierschrift, „Schriftgießerei etc." welche wir von Roos & Junge in Offenbach a. M. erhielten. Wir hatten kürzlich erst Gelegenheit, von dem Schriftprobenbuch dieser Gießerei Einsicht zu nehmen und müssen gestehen, daß wir über die reiche Auswahl von modernen, schönen Schriften erstaunt waren, welche die Herren Roos & Junge ihren Kunden zu bieten vermögen; es befinden sich Schriften darunter, welche uns bisher noch nicht zu Gesicht gekommen sind.

Ein ganz besonders reiches Geschenk erhielten wir wiederum von der Schriftgießerei Flinsch in Frankfurt a. M. und zwar meist in Schriften, welche eigene werthvolle Erzeugnisse der genannten Firma sind.

Auf unserem Blatt E und F haben wir insbesondere die gefällige Breite Canzlei, die Halbfette Schwabacher, eine Zierschrift (Krieger), wie drei sehr verwendbare Einfassungen (Satz 2 und 3 Blatt E und die Einfassung Blatt F) zur Anwendung gebracht, uns für die übrigen Schriften und Einfassungen weitere Verwendung auf den folgenden Blättern vorbehaltend.

Auch von der Gronau'schen Gießerei in Berlin erhielten wir eine Anzahl ihrer neuesten Erzeugnisse, die wir im nächsten Heft unseren Lesern vorführen und auf den Proben derselben anwenden werden.

Diese reichen Gaben der renommirtesten Firmen Deutschlands setzen uns nicht nur in den Stand, unsere Probenblätter gefällig ausstatten zu können, sie sind uns vor Allem ein Beweis, daß man auch von dieser Seite unser Streben anerkannt und uns in einer Weise unterstützt, die ganz wesentlich geeignet ist, unserem nun bereits 12 Jahre erscheinenden Blatt auch ferner eine solide Basis zu verleihen.

Blatt F druckten wir auf ein originelles Papier, sogenanntes „Eispapier" das uns die Papierfabrik von A. Bergmann & Comp. in Leipzig zur Verfügung stellte. Bereits vor etwa 6 Jahren wurde ein gleiches Papier fabricirt, durfte jedoch nicht lange verkauft werden, weil dasselbe mittels einer giftigen Substanz hergestellt war. Das vorliegende Eispapier ist vollständig giftfrei, kann daher ohne Bedenken verwendet werden. **Wir liefern dasselbe zu gleichen Preisen, wie der Fabrikant.**

Daß der Druck auf solchem Papier nicht so rein herzustellen ist, wie auf gewöhnlichem oder auf Kreidepapier, wird jedem mit dem Drucken Vertrauten erklärlich sein, doch bietet das Papier im Uebrigen weiter keine Schwierigkeiten, insbesondere, wenn man nicht zu starke Farbe verwendet.

Bezugsquellen der angewendeten Schriften.

1. Titelblatt. (A s. voriges Heft). Die Lehre von der Rohm'schen Gießerei in Frankfurt a. M. vom, herausgeben, Herausgeber, Leipzig, Druck von der Bauer'schen Gießerei in Frankfurt a. M. Initial A ist zu beziehen durch Alexander Waldow in Leipzig. eidenz-Sap, Alexander von C. Kloberg in Leipzig. Leitfaden von W. Woellmer in Berlin. Separatabdruck von der Schriftgießerei Flinsch in Frankfurt a. M. Messing-Zierlinien von Hermann Berthold in Berlin. Die zur Einfassung verwendeten Ecken von B. Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M.

2. Briefkopfe. (E.) 1. Roos & Junge von der Schriftgießerei Flinsch. Schriftgießerei von Roos & Junge in Offenbach a. M. Haushegel von Rust & Co. in Offenbach a. M. 2. Droguerie-Handlung, Salicilsäure (Italienne-Cursive) von W. Woellmer. Werner & Große, bester Qualität, Zahnpulver, Mundwasser von Genzsch & Heyse in Hamburg. Düsseldorf sowie die zu den Seitenleistchen benutzte Einfassung von der Schriftgießerei Flinsch. Präparate, Salicilsäure (schmale Grotesque) von B. Krebs Nachfolger. Empfehlen, Salicilsäure (Victoria-Gothisch) von der Bauer'schen Gießerei. Die bei dem ersten und diesem Briefkopf angewendeten Züge von der Cincinnati Type Foundry in Cincinnati. 3. Sämmtliche Schriften und Einfassungen von der Schriftgießerei Flinsch. 4. Buchdruckerei von der Rohm'schen Gießerei. Messing-Zierlinie und Herstellung von C. Kloberg. Wechsel von B. Krebs Nachfolger. Die zur Einfassung benutzten Verzierungen sind den „Verzierten Zügen" der Schriftgießerei Flinsch entnommen.

3. Empfehlungsblatt. (F.) A. Bergmann von der Rohm'schen Gießerei. Adreß- von der Bauer'schen Gießerei. Glacécarton von B. Krebs Nachfolger. Leipzig von Roos & Junge. Messing-Zierlinie von C. Kloberg. Schlußvignette von Emil Berger in Leipzig. Die übrigen Schriften sowie die Einfassung von der Schriftgießerei Flinsch.

Digitized by Google

Annoncen.

Hagemann's concentrirte Seifenlauge,

welche sich vorzüglich zum Waschen der Formen eignet, halte ich fortwährend auf Lager und verkaufe 1 einzelne Dose zu 80 Pf.

24 Dosen incl. Kiste zu 16 M. 50 Pf.

Leipzig. **Alexander Waldow.**

Die Holztypenfabrik

von

Nachtigall & Dohle in Aachen

(Rheinpreußen)

empfiehlt ihre Holzschriften bester Qualität unter Garantie der größten Accuratesse.

Musterbücher, eine sehr reiche Auswahl Proben aller Schriftgattungen enthaltend, werden franco eingesandt.

Außer Deutschen und Französischen werden auch alle fremden Schriften und Zeichen, als: Dänische, Schwedische, Russische Türkische, Polnische, Ungarische, Böhmische, ꝛc. correct geliefert.

Die kleineren Grade bis zu 8 Cicero werden, um dieselbe Dauerhaftigkeit herbeizuführen, die von größeren Holzschriften bekannt ist, in Hirnholz geschnitten

Carl Abel

Xylographische Anstalt

Leipzig, Zeitzerstraße 16.

empfiehlt sich zur Anfertigung von Holzschnitten und Zeichnungen in jedem Genre, bei sorgfältigster und schneller Ausführung; billigste Preise.

Alte Hand- und Schnellpressen

doch nur gut gehaltene, kaufe ich jederzeit und bitte um Offerten und Angabe der Construction, der Fabrik, des Formats, des Preises und Alters.

Alexander Waldow, Leipzig.

Buchdruckmaschinen- und Utensilien-Handlung

von Alexander Waldow in Leipzig.

Hält stets **grosses Lager** von **Regalen** und **Kästen** aller Art, **Setzbretern, Schiffen, Winkelhaken, Tenakeln, Lampen** etc., kurz aller nur irgend für den Bedarf des Buchdruckers nothwendigen Utensilien. Selbst umfangreichere Bestellungen können demnach in den meisten Fällen **sofort ausgeführt werden. Completter Bedarf für 20 Setzer stets am Lager.**

Neue und gebrauchte, doch vollständig renovirte **Schnellpressen, Pressen, Glättpressen, Satinirmaschinen,** sowie besonders die so practischen **Tiegeldruck-Accidenzmaschinen** sind meist am Lager oder können schleunigst geliefert werden.

Lager von **Unterdruckplatten, Rändern, Vignetten** aller Art. **Angeriebene** und **trockene Farben. Vordrucke** für **Diplome, Gedenktafeln, Adresskarten, Menus** in Ton-, Gold- und Farbendruck. **Hagemann's Seifenlauge.**

Ganze Druckereieinrichtungen mit allen erforderlichen Schriften können in kürzester Zeit geliefert werden. **Preiscourante** gratis und franco.

Putztücher

aus Seidenabfällen gewirkt, empfehle ich als etwas ganz Vorzügliches zum Putzen von Maschinen und Pressen. Diese Tücher lassen sich mit Leichtigkeit waschen, sind demnach für längere Zeit zu gebrauchen.

I. Qualität pr. Dtzd. 3 M. 60 Pf.
II. „ „ 2 „ 75 „

Alexander Waldow, Leipzig.

Sachs & Schumacher

in **Mannheim**

Holztypenfabrik & Fachgeschäft

für Buchdrucker

empfehlen Ihre anerkannt vorzüglichen Holzschriften in über 1000 verschiedenen in- und ausländischen Schriftgattungen und in allen Grössen.

Wir erlauben uns, speciell auf unsere neuesten **Buntdruckschriften,** sehr effectvoll und für feineren Druck besonders geeignet, aufmerksam zu machen; sowie auf unsere Holzutensilien als: **Regale, Schriftkasten, Setzschiffe, Setzbreter, Waschtische, etc.,** die stets vorräthig und wovon **sofort** ganze Einrichtungen geliefert werden können.

Muster, sowie illustrirte Preiscourante werden auf Verlangen franco zugesandt.

Digitized by Google

Satinir-Schnellpresse, Patent,

von

Wilh. Ferd. Heim, Maschinenfabrik in Offenbach a. M.

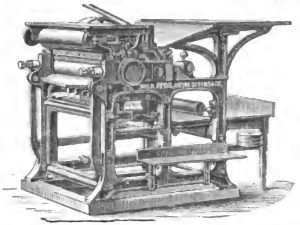
Empfangene Medaillen.

Wien 1873

Moskau 1872
(große goldene)

Paris 1867

London 1862



Empfangene Medaillen.

Paris 1855

München 1854

Leipzig 1850

Darmstadt 1859

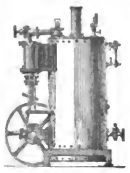
Die von mir neu construirte **Satinir-Schnellpresse** (Patent) baue ich in 6 verschiedenen Größen von 650 bis 1250 Millimeter nutzbarer Glättlänge der Walzen, zum Preise von 2400 bis 4500 Mark. Sie liefert je nach der Größe des Papiers 1100 bis 1600 Bogen pro Stunde in durchaus gleichmäßiger, schöner Satinage und wird nur von einer Ein- und einer Auslegerin bedient. Von den vielen anerkennenden Zeugnissen, die mir von Empfängern solcher Maschinen geworden sind, erlaube ich mir nur das Nachstehende beizufügen:

Leipzig, den 20. November 1875.

„Herrn **Wilhelm Ferdinand Heim**, Chef der früheren Firma **Gebrüder Heim**, Maschinenfabrik in **Offenbach a. M.**, bezeugen wir gern, daß die von ihm construirte **Satinirschnellpresse** allen von uns gehegten Erwartungen vollkommen entspricht und wesentliche Vorzüge vor allen übrigen Satinirverfahren erwiesen hat.

„Bibliographisches Institut"
H. J. Meyer.

Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst **Wilh. Ferd. Heim.**



Neuester Dampf-Motor für das Kleingewerbe

(Patent T. M. Schneider)

allen Gas-, Petroleum-, Heißluftmaschinen ꝛc. überlegen. Maschine von effectiv 2—3 Pferdekraft mit Patentregulator 1300 fl. loco Wien. Kohlenverbrauch in 10 Arbeitsstunden 50 Pfund per Pferdekraft. Kein besonderer Rauchfang, keine specielle Wartung, keine behördliche Bewilligung nöthig. Geräuschloser Gang.

Amtliches Zeugniß.

Der bei Herren J. M. Schneider & Wiedemann am 24. October 1875 mit dem Ciment angefüllte stehende Feuerküchenkessel von 4 Fuß Höhe und 21 Zoll äußerem Durchmesser hat einen Fassungsraum von $1^4/_{10}$ Wiener Eimer ausgewiesen, ist demnach nach dem Gesetze frei und befindet sich außer jeder gesetzlichen Controle.

gez. Ant. Hubek, k. k. Professor.

Ausschließlicher Vertreter der Maschinenfabrik: **J. A. Franenlob**, Wien, Mariahilferstraße 108.

Robert Gysae

Oberlössnitz-Dresden.

Fabrik von schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben und Firnissen.

Eigene Russbrennereien.

Verbesserte engl. kautschuckartige Walzenmasse

The Best.

Die Lehre vom Accidenzsatz

Herausgegeben von

Alexander Waldow.

15 Bogen gross Quart mit zahlreichen Satzbeispielen und mit farbiger Linieneinfassung. **Preis 4 Mark.** ☛ Bei **directer** und **frankirter** Einsendung des Betrages sende ich das Werk innerhalb Deutschland franco an den Besteller.

Alexander Waldow, Leipzig.

Digitized by Google

C. Kloberg, Leipzig

Schrift-Giesserei, Stereotypie, Gravir-Anstalt

Notengiesserei, galvanoplastisches Institut, Messinglinienfabrik

grosses Lager von ***Zier-*** u. ***Titel-Schriften etc.*** und ***Utensilien,*** empfiehlt sich zu schnellster Lieferung vollständiger Buchdruckerei-Einrichtungen, bei soliden Bedingungen und anerkannt vorzüglicher Ausführung, nach Pariser und jedem andern System. Den löbl. Schriftgiessereien halte ich meine Messinglinien-Fabrik wie bisher bestens empfohlen.

Karl Krause

Maschinenfabrikant

in

LEIPZIG

empfiehlt: **Buchdruck-, Steindruck- und Kupferdruck-Pressen, Satinirwalzwerke, Pack- und Glätt-Pressen, Papierschneide-Maschinen, Gold-, Blinddruck- und Prägepressen etc. Pappscheeren, Abpressmaschinen, Einsäge-Maschinen, Kanten-Abschrägmaschinen, patentirte Ritzmaschinen, Ecken-Ausstossmaschinen u. s. w.**

Praktische Construction, grosse Leistungsfähigkeit, solide dauerhafte Arbeit und billige Preise.

Bauer'sche Giesserei

(**H. A. Schorr & Ed. Kramer.**)

Schriftgiesserei, Schriftschneiderei, Galvanoplastik, Mechanische Werkstätte etc.

Frankfurt a. M.

Alleinige Vertretung von Ch. Derriey in Paris.

Unguß älterer und Einrichtung neuer Druckereien in kürzester Zeit und sorgfältigster Ausführung.

Titel- und Zierschriften, sowie Einfassungen ꝛc. stets auf Lager.

Hartes Metall, Hausnegel: Pariser.

Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle ich angelegentlichst meine

Messinglinien-Fabrik

und meine

Mechanische Werkstatt für Buchdruckerei-Utensilien.

Berlin. Belle-Alliance-Straße 88.

Hermann Berthold.

Den **geehrten Buchdruckereibesitzern** empfehlen unsere neuesten Erzeugnisse der Typographie.

Roos & Junge,

Schriftgiesserei in Offenbach am Main.

Grosse Auswahl und reiches Lager in Zierschriften, sowie Einfassungen. **Complette Einrichtungen** in kürzester Frist. **Pariser System** (Didot).

Prompte und exacte Ausführung unter Garantie.

Frey & Sening in Leipzig.

Fabrik von bunten u. schwarzen Buch- u. Steindruck-Farben.

Copir-Farbe schwarz, roth, blau.

Teigfarben

in allen Nuancen.

Dieselben sind in festem Teig auf's Feinste gerieben, halten sich Jahre lang in ihrer ursprünglichen Geschmeidigkeit und sind für Buch- und Steindruck gleich vorzüglich.

Um diese Farben druckfertig zu machen, ist je nach Erfordernisse des Druckes schwacher oder **mittelstarker** Firniss zuzusetzen.

Erste deutsche Fabrik

für

Kautschuckartige Buchdruckwalzenmasse

neu eingerichtet von

Friedrich August Lischke

Buchdruckereibesitzer (fr. Maschinenmeister).

SELLERHAUSEN-LEIPZIG.

Von fast allen grossen Buchdruckereien Europas attestirt.

Inhalt des 2. Heftes.

Die Leipziger Buchdrucker-Innung vor 375 Jahren (Fortsetzung). — Wassermotor von Wuß & Studer in Zürich. — Vom Spieß. — Ueber das Schleifen der Messer an Papierschneid-Maschinen. — Banks' Verfahren zur Erzeugung von Hochdruck-Illustrationen. — Martinet's Filial-Druckerei mit Setzerinnen bei Paris. — Mannigfaltiges. — Satz und Druck der Beilagen und Bezugsquellen der angewendeten Schriften. — Annoncen. — 1 Titelblatt und 2 Blatt Druckproben.

Das **Archiv für Buchdruckerkunst** erscheint jährlich in zwölf Heften zum Preise von 12 Mark. In die Abonnenten wird das in gleichem Verlage erscheinende Anzeigeblatt **gratis** verbreitet. Anzeigen in Archiv werden **gratis aufgenommen**, doch nur von Firmen, welche das Archiv durch Beigabe von Schriftproben, Uebertassung von Schriften ꝛc. unterstützen und angemessen in dem Anzeigeblatt (Insertionspreis 25 Pf. pro Zeile in 1. Spalte) inseriren. Eine einmalige Gratisaufnahme im Archiv bedingt eine zweimalige Aufnahme im Anzeigeblatt u. s. f. Diese Bedingung fesselt nur, damit letzteres Blatt nicht durch die Gratis-Aufnahme der Inserate im Archiv beeinträchtigt werde. Eine Verpflichtung zur Aufnahme auf die das Archiv zugehender Inserate können wir also nur unter Berücksichtigung obiger Bedingungen übernehmen, müssen uns auch eine etwaige Aufnahme nach der Reihenfolge des Eingangs und so weit es der dafür bestimmte Platz erlaubt, vorbehalten. — **Beilagen** für das Archiv in einer Auflage von 1200 Exemplaren werden jederzeit angenommen.

☞ Für complette Lieferung des **Anzeigeblattes** kann nur garantirt werden, wenn die Bestellung auf das Archiv bei **Beginn jeden Jahrgangs** aufgegeben wird. ☜ **Nach complettem Erscheinen jeden Bandes des Archiv** tritt der erhöhte Preis von 5 Thlr. ein. Anzeiger wird nicht mit geliefert.

Redigirt und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.

Digitized by Google

Roos & Junge

Schriftgiesserei in Offenbach am Main.

Hauskegel: Pariser System Didot.

1.

Empfehlen ihre *Salicilsäure*-Präparate in bester Qualität en gros & en detail.

Progueris-Handlung von

WERNER & GROSSE

in

Düsseldorf.

Salicilsäure zur *Conservirung* Salicilsäure-Zahnpulver und Mundwasser.

2.

Commissions- und Incasso-Geschäft. Speditionen nach allen Weltgegenden.

Krieger & Hartmann, Christiania.

Vorschüsse auf Waaren aller Art. Aufbewahrung von Waaren und Medicin.

3.

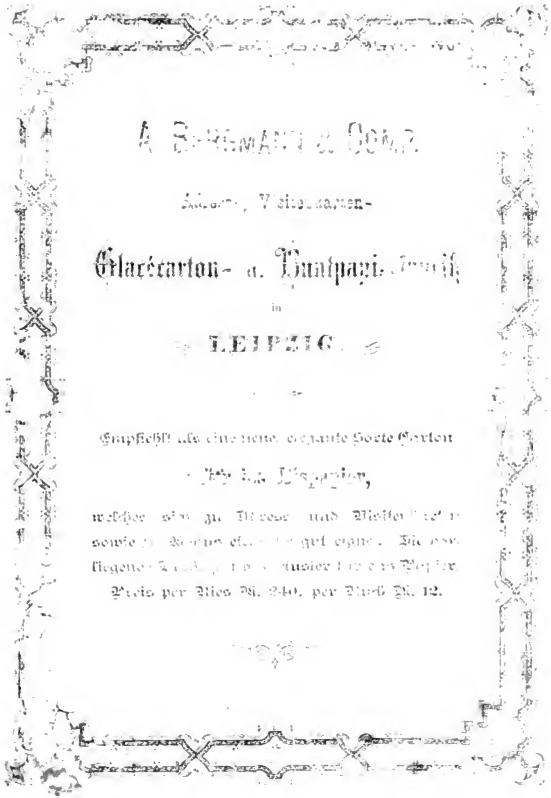
BUCHDRUCKEREI VON FRANZ GREVEN IN ZITTAU.

Herstellung von Druckarbeiten aller Art als:

Wechsel, Rechnungen, Notas, Cataloge, Preis-Courante, Circulaire, Tabellen, Frachtbriefe, Placate, Einladungs-Circulaire, Verlobungs-Briefe, Adress-, Visiten-, Speise- und Wein-Karten etc.

4.

Digitized by Google



Digitized by Google

Archiv für Buchdruckerkunst

und

verwandte Geschäftszweige.

13. Band. Herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. Heft 3.

Der Text des Archiv ist aus den uns zu diesem Zweck zur Verfügung gestellten neuen Fracturschriften von B. Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M. gesetzt.

Die Leipziger Buchdrucker-Innung vor 175 Jahren.

(Fortsetzung.)

Art. [15.] 14.

Vom Feiertagen.

Nachdem oftmals ein Geselle den andern zu Müßiggang und liederlichem Feiern verleiten wollen, also, daß einer um den andern oder auch etliche zugleich, wenngleich kein Feiertag vorhanden, sich zu feiern unterfangen, mehrentheils des unchristlichen Saufens und Schwelgens oder anderer liederlicher Ursachen halben, wodurch dem Principal großer Schade zugefügt wird, die Verleger aber an ihren Werken, die alsdann zu rechter Zeit nicht verfertigt werden können, ebenfalls mit großem Verlust und Schaden verhindert worden; hiernächst die Gesellen ihnen selbst das Lohn damit verkürzen, durch solche Verschwendung auch sich noch dazu in Schulden setzen, daß hernach mancher ohne Zahlung sich davon macht und einen bösen Namen hinter sich läßt, daran denn mancher ehrlicher Gottliebender Gesell keinen Gefallen trägt, sondern lieber seiner Arbeit warten wollte, wenn nicht einer an den andern in der Arbeit dergestalt verbunden wäre, daß er gleichsam wider Willen mit feiern müßte, dabei sich auch wol begeben, daß einer dem andern zu trotz aus eingebildeter Rache mit dem Feiern sich gegen den andern rächen will, ohne Reflexion, daß der Schade und Versäumniß über den Principal und Verleger hinanslänft, als soll hiermit solch unordentlich und allerseits höchst schädliches Feiern gänzlich abgeschafft und vermieden, und durchaus keine andern Feiertage den Gesellen verstattet werden, als diejenigen, so neben dem ordentlichen Sonntage in öffentlicher Gemeinde allhier den ganzen Tag pflegen celebrirt und gefeiert zu werden, namentlich:

Der Neujahrstag,
Der H. Drei Könige Tag,
Das Fest Mariae Reinigung,
Das Fest Mariae Verkündigung,
Das Heil. Osterfest, 3 Tage,
Das Fest der Himmelfahrt Christi,
Das Heil. Pfingstfest, 3 Tage,
Der Tag Johannis Baptistae,
Das Fest Mariae Heimsuchung,
Das Michaelisfest,
Das Heil. Weihnachtsfest, 3 Tage,

wie denn diejenigen, so bei gesunden Tagen außer diesen benannten Feiertagen ohne des Principalen Consens zu feiern sich unterstehen, durch Obrigkeitl. ernstliches Einsehen zum Gehorsam gebracht, und da sie wegen des Principalu oder des Factorn Verweigerung die Dienste aufsagen und quittiren wollten, nicht allein allhier in keiner andern Druckerei angenommen, sondern auch durch Obrigkeitl. Autorität an andern Orten zur Schuldigkeit und Ersetzung des Schadens gebracht werden sollen.

Art. [16.] 15.

Martins- u. Fastnachts-Schmäuße abgeschafft.

Die eingerissenen Martins- und Fastnachtsfeiern und dabei angestellten Schmäuße sollen hiermit gänzlich abgeschafft sein, jedoch aber auf Fastnachten einem jeden Gesellen

Digitized by Google

zu seiner Ergötzlichkeit 16 gr. ausgezahlt werden.

Art. [17.] 16.

Von Bezeugung der Gesellen gegen einander unter währender Arbeit.

Weil auch durch allzuviel unnützes Geschwätz in den Druckereien und unter der Arbeit, da Einer den Andern vexirt und höhnisch aufzieht, oder ihm sonst zum Verdruß redet, lügen heißet oder Andere zur Bank haut, auch wohl mit Fluchen und sonst unchristliche Reden führet, im Setzen und Drucken große Verhinderung gemacht und verursacht wird, daß allerhand Fehler in der Arbeit entstehen, auch wohl gar dadurch heimlicher Groll, Feindschaft und Schlägerei durch des Teufels Trieb gegen einander gestiftet wird, so soll dergleichen Unfug ebenfalls bei ernstlicher Strafe verboten und inhibirt sein.

Art. [18.] 17.

Vom Schelten, Schmähen und Auftreiben.

Wer den Andern mit Scheltworten angreift oder einem Andern ein Scheltwort niederzulegen zumuthet, der soll nicht allein [2]*) Thlr. Strafe in die Lade zu geben, sondern auch dem beleidigten Theile alsofort eine Ehrenerklärung zu thun schuldig sein, und da er sich dessen verweigert, die Sache der Löbl. Stadt-Obrigkeit zur Bestrafung denunciret, auch ein solcher böser Mensch, wenn er sich dieser Ordnung zu entziehen continuirt, weder hier, noch anderswo unter den Buchdruckern geduldet werden. Wie denn das Schelten, Schmähen und Auftreiben gegen einander, und ein Scheltwort zu fordern, es mag einer seiner Einbildung nach recht oder unrecht haben, wenn er auch gleich durch auswärtige Gesellschaften dazu verleitet wäre, wegen vielmals daraus entstandenen großen Unheils hiermit gänzlich soll verboten, auch, da dergleichen geschehen möchte, von ganz keinen Kräften und dem Gescholtenen an seiner Ehre allerdings unschädlich, hingegen aber derjenige, der eine rechtsmäßige Ursach zum Schelten und aufzutreiben wider den Andern zu haben vermeint, sich dießfalls bei Strafe eines Friedensbrechers bei dem Ladenherrn und Beisitzern anzugeben und von denselben Bescheid zu erwarten schuldig sein.**)

*) Aenderung: 1. **) Zusatz: Da aber die Strafe über Einen Gülden, soll die Sache an die Obrigkeit gebracht werden.

Art. [19.] 18.

Gelegenheit zu böser Nachrede zu verhüten.

Damit aber auch zur bösen Nachrede die Gelegenheit so viel möglich verhütet werde, so soll sich ein Jeder hüten vor böser Gesellschaft, insonderheit vor verdächtigen Weibspersonen, oder widrigenfalls, und wenn er in einem und anderen verbotenen Laster sich erfinden lassen, gewärtig sein, daß er von dieser löbl. Innung und Gesellschaft ganz ausgeschlossen werde; wobei jedoch die sämmtl. Druckergesellschaft der Obrigkeit Ausspruch sich jederzeit soll gefallen lassen.

Art. [20.] 19.

Gesellen sollen zu rechter Zeit nach Hause kommen.

Die Gesellen, so bei dem Herrn im Hause ihr Lager haben, und etwa ausgehen, sollen zu rechter Zeit des Abends daheim sein und über gebührliche Zeit, sowohl Sommers als Winters nicht über zehn Uhr außen bleiben. So sich aber Einer verspätet, der soll an dem Orte bleiben, da er ist, damit der Herr im Hause und seine andern Leute und Gesellen in ihrer Ruhe ungestört oder ungehindert und die Thüren verwahret bleiben mögen. Da aber Einer über die Zeit außenbleiben, hernach vor der Thür mit ungestümen Anklopfen oder Läuten, oder auch im Hause und Kammern entweder mit leichtfertigem Fluchen, Juchzen und Geschrei tumultuiren und dergleichen sich erzeigen und dem Herrn und andern Gesellen, auch wol den umwohnenden Nachbarn verdrießlich und beschwerlich sein würde, der soll [2 Thlr.]*) zur Strafe in die Lade verfallen sein, der Obrigkeit hierdurch nichts benommen.

*) Aenderung: Einen Gülden.

Art. [21.] 20.

Auch zu rechter Zeit an die Arbeit treten.

Damit aber auch ein Jeder zu rechter Zeit zu seiner Ruhe und Feierabend komme, so soll er zu rechter Zeit an seine Arbeit treten, nämlich frühmorgens um 5 Uhr, darauf auch den Tag über mit Fleiß anhalten, nicht davon gehen, oder sich sonst muthwillig versäumen, daß man hernach

Digitized by Google

desto länger Licht brennen müßte. Und soll punkt zehn Uhr Feuer und Licht ausgelöscht sein und ein Jeder sich zu seiner Ruhe begeben.

Art. [22.] 21.

Lehrjungen geben bei dem Antritt den Gesellen eine Ergötzlichkeit.

Wenn ein Lehrjunge von seinem Herrn angenommen wird, soll er den Gesellen derjenigen Druckerei, dabei er eingetreten, zwölf Groschen zur Ergötzlichkeit zu geben schuldig sein.

Art. [23.] 22.

Wie die Lehrjungen zu unterweisen, und was der unterweisende Gesell zu genießen habe.

Damit aber auch ein Lehrjunge diese löbl. Kunst begreifen möge, so soll ein Herr, weil er anderer Verrichtungen halber ihn nicht täglich unterweisen kann, ihn im Setzen oder Drucken ¼ Jahr einem Gesellen untergeben, der sodann schuldig sein soll, den [Drucker]*) nicht nur im Ziehen und Auftragen, sondern auch im Zurichten dermaßen zu unterweisen, daß er zum wenigsten in den Formaten, in welchen er angeführt, das Zurichten und was dazu gehörig, begreifen und fassen möge [und wenn das geschehen und der Junge mit dem Tagewerk**) fortkommen und bei einem andern bestehen kann, sollen dem Gesellen, der ihn unterwiesen, von dem Jungen dafür 2 Thlr. gegeben werden]. Desgleichen im Setzen soll der Setzer, so einen Jungen anführt, [ehe er das Anführegeld fordert,] ihn mit Fleiß unterweisen und zum wenigsten so weit bringen, daß er im geschriebenen Exemplar mit Setzen und Ausrechnen zur Noth fortkommen kann, auch im Corrigiren und Revidiren ihm etwas zu vertrauen sei. (Zusatz der zweiten Redaction: Wenn nun ein Junge, er sei ein Setzer oder Drucker, mit der Arbeit fortkommen und bei einem Andern bestehen kann, sollen dem Gesellen, der ihn unterwiesen, von dem Jungen dafür 2 Thlr. gegeben werden; es ist aber der Geselle verbunden, den Jungen auch noch das künftige Vierteljahr zu seiner mehreren Perfectionirung unter sich zu behalten, oder, dafern er abgehen und in andere Condition treten wollte, einen Thaler von dem Unterweisungsgelde zurück zu lassen.) Und obwohl dem anführenden Gesellen, so lange er ihn unter seiner Anführung hat, nachgelassen, des Jungen Arbeit mit unter seine zu rechnen, so soll er doch von dem Verdienst wöchentlich 16 bis 18 gr. dem Herrn zurücklassen, weil diesem den Jungen mit Kost zu versorgen, auch mit Kleidern und sonst, wie man etwa contrahirt, ihn zu verpflegen obliegt.

*) Aenderung: Jungen, so zum Drucken angeführt werden soll. **) Aenderung: der Arbeit.

Art. [24.] 23.

Die Lehrjungen sollen nicht verhetzt werden.

Es soll kein Geselle sich unterstehen, die Jungen zu verhetzen und von dieser Kunst abzureden, viel weniger mit unschuldigen Schlägen und ungestümen Worten ihnen Ursach geben, davon zu laufen, und da dieß falls ein Gesell einigen Unfugs überführt, soll der Herr Macht haben, den Gesellen alsofort außer der Zeit abzuschaffen.

(Fortsetzung folgt.)

Die „Endlosen“.

(Fortsetzung.)

In zweiter Linie unterscheiden sich die genannten sieben „Endlosen“ dadurch, daß einige derselben den Bogen vor, andere nach dem Druck von dem endlosen Papier abtrennen.

Zu den ersteren gehört die Bullockpresse, die Sigl'sche und die Marinonische, zu den zweiten die Walterpresse, Victoria, Prestonien und Augsburger. Jede dieser Methoden hat ihre Vorzüge und ihre Nachtheile, denn das vorher geschnittene Papier erlaubt, wie z. B. an der Marinoni-Presse die Veränderung des Formates, dagegen ist der abgetrennte Bogen allen den Widerwärtigkeiten unterworfen, welche seine Führung durch Bänderleitung hervorbringen kann. Diesen Zwischenfällen ist der nach dem Drucke geschnittene Bogen nicht in gleichem Maße unterworfen, denn hier können nur die weit seltener vorkommenden und weit leichter zu beseitigenden Uebelstände eintreten, welche die Ausführung selbst etwa mit sich bringt, Vorkommnisse, wie sie bei jeder einfachen Maschine mitunter eintreten.

Von den genannten „Endlosen“ können versehen werden und sind zum Theil versehen mit Falzapparaten:

Digitized by Google

die Augsburger, Sigl'sche und die Victoria. Die Anwendung solcher Apparate ist zwar für Zeitungen, welche nur aus dem Bogen bestehen, welcher mit einmal gedruckt wird, sehr bequem, da jedes Exemplar sofort zur Ausgabe fertig ist, sie beeinträchtigen dagegen die Schnelligkeit des Druckes. Von den genannten, mit Falzmaschinen arbeitenden Pressen führen die Augsburger und die Prestonian diesen Apparat direct, während die Sigl'sche so zu sagen mit mehreren selbständigen, also nicht direct zur Maschine gehörigen Falzmaschinen in Verbindung steht. Dies hat zur Folge, daß sie höchstens 4000 Bogen per Stunde gefalzt liefert, während die Victoria deren 6000 druckt und falzt.

Ermitteln wir ferner nach den bis jetzt bekannt gewordenen Erfahrungen und nach den Angaben der Erbauer die Leistungsfähigkeit der „Endlosen“, wenn sie ohne Falzmaschinen arbeiten, so finden wir, daß die

Bullockpresse	druckt	20,000*)	Exemplare,
Walterpresse	„	12,000	„
Prestonianpresse	„	12,000	„
Marinonipresse	„	9,000	„
Augsburger	„	12,000**)	„
Sigl'sche	„	7,000	„

Gehen wir nun zur Beschreibung der einzelnen Maschinen über.

1. Die Bullockpresse.

Die Einzelheiten des Bullock'schen Papierzuführapparates***) und der wichtigeren Theile seiner Maschine sind folgende:

Die Zapfen der directen Papierrolle a liegen in den offenen Lagern zweier am Maschinengestell befestigten gebogenen Arme b. Durch die Drehung eines Rades wird ein Hebel jedesmal soweit vorwärts gedrückt, daß das Papier von der Rolle a um die bestimmte Breite vorwärts geht. Bei momentanem Anhalten tritt der Schneideapparat (die zwei Cylinder e und f) in Thätigkeit. f ist der schneidende Cylinder und e der, über welchen sich das von der Rolle ablaufende Papier legt. Es ist dies eine dem bekannten Längsschneider unterhalb der Bogenleitung ähnliche Vorrichtung, nur daß hier der Schnitt der Quere geschieht. Der abgeschnittene Bogen wird von am Schneideecylinder angebrachten Greifern erfaßt und dem ebenfalls mit Greifern montirten Zuführecylinder g zugeführt. So gelangt der Bogen auf h, den Schöndruckcylinder. i ist der große Transportcylinder, dessen genau abjustirte Greifer den Bogen in der richtigen Lage halten und von wo er dann, ohne sich verrücken zu können, auf den Widerdruckcylinder J geführt wird. Der weitere Lauf bis zum Auslegen geschieht in der gewöhnlichen Weise. Der Hauptzug des ganzen Mechanismus besteht in der exacten Uebereinstimmung des Greifersystems der Ueberführecylinder, so daß sich durch denselben ein gutes Register erreichen läßt.

Von den übrigen Theilen der Presse wäre nur noch zu bemerken, daß in der Abbildung die Buchstaben k l m n n das im Allgemeinen bei allen Schnellpressen angewendete Farbewerk (Farbekasten mit Ductor und Lineal, Leck-, Reib- und Auftragwalzen) bezeichnen. Daß bei diesen Maschinen auf Verlangen auch der Längsschneider angebracht werden kann, bedarf wohl keiner Erwähnung.

Von der Bullockpresse existiren zwei Größen und zwar die eine mit Druckcylindern von circa 40 Cmtr. bei einer Gesammtgröße von 3,50 Mtr. Länge, 2,30 Mtr. Breite, 2 Mtr. Höhe und einem Gewicht von circa 9000 Kilo, die andere mit Druckcylindern von circa 45 Cmtr. Größe, 4,30 Mtr. Länge, 2,80 Mtr. Breite, 2,10 Mtr. Höhe und einem Gewicht von einem 10,000 Kilo. Die Bullockpresse wird in etwas veränderter Construction auch für das Anlegen zweier einzelner Bogen gebaut und ist neuerdings sowohl für Stereotypendruck als auch für den Druck von Satzformen eingerichtet worden. Die Herren Louis Simon & Sons in Notting ham (England) besitzen ein Patent für den Bau dieser Maschine.

Betrachten wir uns noch den Feuchtapparat zu dieser Maschine, so finden wir, daß derselbe ganz unabhängig von derselben zur Verwendung kommt. Das Papier läuft von einer Rolle ab, einer zweiten Aufwickelrolle zu; auf dem Wege dahin passirt dasselbe eine gerundete Fläche, auf welcher es einen aus mehreren regulirbaren Hähnen entströmenden mehr oder weniger feinen Wasserstrahl empfängt und so gefeuchtet wird. Die nöthige Spannung wird durch regulirbare Belastung von Gewichten hergestellt. Durch die Benutzung dieses selbständigen Feuchtapparates ist es

*) Diese, wie es scheint, sehr hoch gegriffene Angabe entnehmen wir Ringwalt's Encyclopaedia of Printing.

**) Die Augsburger Fabrik giebt die Leistungsfähigkeit ihrer Maschine auf 12—15,000 an.

***) Abbildung sehe man in Heft 1 dieses Bandes. Abbildungen wie Beschreibungen in diesem Artikel sind dem Werk: „Waldow, Buchdruckerkunst ꝛc.“ entnommen.

Digitized by Google

möglich, das Papier gehörig unterstehen zu lassen, ehe es zum Druck kommt.

Die Bullockpresse existirt auch in einer etwas veränderten, der sogenannten Kellberg'schen Construction. (Fortsetzung folgt.)

Neuigkeiten in Formatstegen.

Die französischen Fachblätter machen theils im redactionellen, theils im Inseratentheil auf die doppelt galvanisirten Formatstege der Firma Alf. Valet & Co. in Marseille (Quai du Canal 11) aufmerksam. In der äußeren Form bieten sie zwar nichts Neues; sie sind ganz ähnlich den früheren Bleistegen mit zwei verticalen Seitenflächen, die in der Mitte durch einen horizontalen, mit Löchern zum Durchstecken der Träger versehenen Steg verbunden sind. Als besondere Vortheile werden jedoch hervorgehoben: bedeutend geringeres Gewicht als das aller sonstigen Metallstege, sie sind 40 Procent leichter als Bleigußstege, die überdies dem Zerbrechen eher unterworfen sind. Trotz dieser außergewöhnlichen Leichtigkeit sind sie doch vermöge ihrer soliden Construction von solcher Festigkeit, daß sie einem Druck von mehreren tausend Kilogramm zu widerstehen vermögen, was um so schätzenswerther ist als bei der jetzt immer allgemeiner werdenden Schließmethode mit mechanischen Keilen bedeutende Kraft ausgeübt wird. Sämmtliche verschiedene Größen sind systematisch übereinstimmend äußerst exact gearbeitet, was für ein richtiges Register unerläßliche Bedingung ist. Vermöge ihres doppelten galvanischen Ueberzugs mit Zinn sind sie in keinem Fall dem Rosten unterworfen. Für Deutschland haben die Herren **Gebrüder Lang** in Metz den alleinigen Verkauf dieser Stege übernommen und liefern dieselben in Stärken von ½ — 10 Cicero und Längen 4 — 50 Cicero zum Preise von 175 Mark per 100 Kilogr. ab Metz. Der uns gesandte Probesteg zeigt eine höchst exacte Ausführung und erweckt unwillkürlich das Verlangen solche Stege zu besitzen.

Schilderungen aus England.

I.

Ein Druckereibild aus London.

Den "Press News" entnehmen wir den hier folgenden Brief einer englischen Schriftstellerin an eine Collegin, der interessante Streiflichter auf englisches Druckereileben und Druckereipersonal wirft, und den wir darum unseren geehrten Lesern mittheilen zu dürfen glauben. Wir meinen hier noch ausdrücklich bemerken zu müssen, daß die Schilderungen der Dame, obgleich in mancher Hinsicht einseitig gefärbt, und vornehmlich auf deutsche Druckereiverhältnisse nur zum kleineren Theil anwendbar, dennoch manches Lehrreiche und Beachtenswerthe auch für uns enthalten. Der Brief lautet:

„Meine theure Freundin! Besten Dank für Ihren letzten lieben Brief. — Ich habe jetzt das Schlußkapitel meines neuen Romans beendigt und war vor zwei oder drei Tagen in der Druckerei, um die letzten Correctur-Abzüge zu lesen. Da ich Ihnen im Augenblicke nichts Wichtiges zu schreiben habe, und mir eben Ihr letztmals so eindringlich ausgesprochener Wunsch, Einiges von den Geheimnissen einer Druckerei kennen zu lernen, einfällt, so will ich versuchen, Ihnen nach dem, was ich bei meinem letzten Aufenthalt in der Druckerei der Herren P... & Co. zu sehen und zu beobachten Gelegenheit fand, eine möglichst treffende Schilderung zu geben.

In Gedanken hatte ich mir oft ausgemalt, welch' geistig hochstehende Menschenklasse infolge ihrer steten so innigen Beziehung zu den Worten und Gedanken unserer besten Schriftsteller, Autoren und Dichter die Setzer sein müssen. Ich habe immer den Glauben gehegt, daß das, was den Geist beschäftigt, auch unsere Herzen erfüllen, all unser Denken und Fühlen, Sinnen und Trachten lenken und leiten müsse; und war darum auch immer der Meinung, daß Männer, deren Finger alle Tage, von früh bis spät, damit beschäftigt sind, die Denksprüche der Weisen und Dichter, Gottesgelehrten und Philosophen in Buchstaben zu bringen, in gewissem Grade der Schönheiten der ihnen stets vor Augen stehenden Sprüche und Gedanken theilhaftig werden müßten. Welch' liebreiche gottergebene Menschen, dachte ich mir, müssen diejenigen sein, welche unsere heilige Schrift, unsere Predigten und Gesangbücher setzen! Welch' treffliche Lehrer müßten sie für unsere Sonntagsschulen abgeben! wie vorzüglich geeignet müßten sie sein zur Ertheilung des biblischen Unterrichts, da sie ja zweifellos jede Textstelle, jeden Spruch unserer Bibel sozusagen in den Fingerspitzen haben müssen. Wie wahrhaft fromm, dachte ich ferner, muß die Gesinnung derjenigen sein, welche die herrlichen Predigten unserer glaubensstarken Geistlichen und Missionäre setzen! — Die Gespräche und geistigen Beschäftigungen solcher

Digitized by Google

Menschen müssen erbauend, bildend und in hohem Grade tugendhaft sein!

So hatte ich mir die Setzer frommer, geistlicher Werke in religiöser Beziehung gedacht. Und wie die Setzer überhaupt in allgemein wissenschaftlicher Beziehung? Wenn wir die ungeheure Menge werthvollen Bildungs- und Wissensmaterials überschauen, welches die Setzer jeden Tag in Gestalt von Reisebriefen, wissenschaftlichen Vorlesungen, Biographien gelehrter und berühmter Männer und Frauen, Berichten über die neuesten Fortschritte in allen Fächern des Wissens ꝛc. aus dem Setzkasten zum Druck in die Presse befördern, wenn wir bedenken, welch' herrliche Nahrung des Geistes täglich diese Männer empfangen, erfaßt uns gerechtes Erstaunen, und wir können nicht meinen, daß diese Männer eine gewöhnliche Menschenklasse seien: sie erscheinen uns unwillkürlich als eine Art berufsmäßiger Künstler vornehmen Ranges, mit denen Umgang und Unterhaltung zu pflegen in hohem Grade angenehm, belehrend und herzerhebend sein müsse. —

Erfüllt mit derartigen Gedanken, trat ich in die Druckerei der Herren P... & Co., und gab meine zu Haus gelesenen Correcturen ab, damit das wenige noch darin Bemerkte berücksichtigt werde, ehe die Bogen unter die Presse gingen.

Das Innere der Londoner City war mir bisher nur wenig bekannt; ich hatte gelegentlich wohl einige der Hauptverkehrsadern der Riesenmetropole durcheilt, die inneren Straßen derselben jedoch, ihre schmalen finsteren Höfe und engen Winkelgassen waren mir noch vollständig unbekannt. Ein eigenthümliches Gefühl von Beengtheit beschlich mich deshalb, als mich der junge Herr Tr....., der Sohn meines Verlegers, durch den unfreundlichen Hof eines finsteren Hauses einer Seitengasse führte, in dessen einem Winkel der Haupteingang zu der Druckerei der Herren P... & Co. sich befand. Sobald die Eingangsthür geöffnet war und Herr Tr..... mir den Weg nach dem Innern der Druckereiräume gezeigt hatte, mußte ich ihn, um beim Hinaustappen auf die Stiegen nicht zu fallen, bitten, mir seine Hand zu reichen. — Draußen war's ein sonniger heiter lachender Frühlingstag, — und drinnen, o welcher Contrast! Pechschwarze Finsterniß umhüllte mein Auge, sobald ich der Sonne draußen den Rücken gekehrt hatte, und dieser plötzliche akute Wechsel wirkte so mächtig auf die Sehorgane, daß ich für den ersten Augenblick vollständig blind war. Wir mußten warten, bis ein winziges, trübe flackerndes Gasflämmchen uns den Treppenaufgang zu sehen ermöglichte, und nun stiegen wir nach dem Faktorzimmer hinauf.

Der Eindruck, den ich bei diesem meinem ersten Besuch einer Londoner Druckerei erhielt, war mithin durchaus kein günstiger, und unwillkürlich fielen mir die Worte des würdigen Dekans von Westminster: „Es werde Licht!" ein, die derselbe zum Text seiner vor ungefähr zwei Jahren in der Westminsterabtei gehaltenen Predigt zum Behufe der Gründung einer Versorgungsanstalt für bedürftige Töchter verstorbener Buchdrucker gewählt hatte. Ja, möge es Licht werden überall, nicht nur im Geiste, sondern auch in den Arbeits- und Wohnräumen der Buchdrucker! —

Im Faktorzimmer fanden wir wohl Alles, was wir an Licht nothwendig hatten; aber ich war höchlichst verwundert über den Mangel jedweder Ventilationsvorrichtung. Wäre es möglich, fragte ich mich, daß geistig so bevorzugte Menschen, wie die Buchdrucker, noch nicht die Wichtigkeit der Ventilirung der Luft erkannt hätten? — Auf mein Ersuchen ward ein Fenster geöffnet, und ich begann nun mit der Durchsicht der letzten Kapitel, während sich Herr Tr....., mein so freundlicher Führer, über die buchhändlerischen Details, Zeit des Erscheinens ꝛc. meines Romanes mit dem Druckereifaktor unterhielt. Währenddessen fand ich Gelegenheit, mit dem Besitzer der Druckerei, Hrn. P..., selbst in's Gespräch zu kommen. Als ich ihm meine Verwunderung über die erstaunliche Correctheit der mir übersandten Correcturabzüge aussprach, lächelte er und bemerkte, nachdem er mir für das Compliment gedankt, daß ich wohl kaum wisse, welch' erhebliche Mühe und Arbeit es in der Regel koste, um ein so zufriedenstellendes . Resultat zu erlangen.

„Es wäre Ihnen vielleicht interessant, die ersten Abzüge, auf denen der Hauscorrector seine Correctur gelesen hat, zu sehen?" fragte er mich.

„O gewiß," versetzte ich; „ich mache gewiß viel Mühe mit meinem Manuscript. Was sagen die Setzer darüber?"

„Ach, sie brummen oft genug und sagen, es sei verzwickt und verschnörkelt, besonders wenn Sie Zeilen streichen und darüber schreiben, oder wenn Sie vergessen die t zu durchstreichen oder die i zu punktiren."

„So? — Ja, ja, es mag wohl sein, daß dadurch das oder jenes Wort undeutlich wird. — Doch Sie wollten mich ja die ersten Abzüge selbst sehen lassen?"

Digitized by Google

„Sie werden sie sogleich erhalten," antwortete Herr P... und rief durch ein Sprachrohr. Kurze Zeit darnach trat ein bleicher, intelligent aussehender Bursch in das Zimmer mit einer kleinen Papierrolle und überreichte diese Herrn P ... „Hier, mein Fräulein, haben Sie die ersten Abzüge Ihres letzten Kapitels." Mit diesen Worten breitete er die Correcturfahnen auf dem Tisch vor mir aus. „Sehen Sie sie durch und sagen Sie mir, was Sie davon denken." —

Aber, meine Liebe, wie soll ich Ihnen beschreiben, was ich da sah? Stellen Sie sich einen schmalen, in der Mitte bedruckten Streifen vor, der über und über mit Zeichen und Tintenklecksen bedeckt ist; genau so als wenn Sie mit der Feder eine Fliege aus Ihrem Tintenfaß herausgefischt hätten und hätten dieselbe nach ihrem Gefallen auf dem Papier herumlaufen lassen. Ich kannte mich vor Zeichen und Krakeln nicht aus; erst nachdem ich minutenlang hingesehen, wurde mir klar, daß dies Druckfehler berichtigende Zeichnungen aus des Druckerei-Correctors Feder waren. Da waren Wörter falsch abgetheilt, Buchstaben umgekehrt, hier fehlten Wörter, dort waren einige doppelt gesetzt, kurz, alle nur erdenklichen Fehler waren ersichtlich. Hier war statt "the painting of the human eye" gesetzt: the punching of ..., statt "rising dawn" stand running down, statt "saddening the heart": sounding the heart. Hier war "Mount Olympus" ohne große Buchstaben, dort einige herrliche poetische Citate wie Prosa hintereinander fort gesetzt. Von orthographischen, grammatikalischen und Interpunkirfehlern wimmelte es, und Alles das, ich werde Ihnen das wohl nicht sagen brauchen, waren Abweichungen von meinem Manuscript. Ich war ganz verwirrt und bestürzt und vermochte nicht zu begreifen, wie so viele grobe Fehler hatten unterlaufen können und konnte meine Verwunderung nicht zurückhalten, wie der Druckerei-Corrector im Stande war, solch' einen Augiasstall der sinnlosesten Fehler so zu reinigen, daß man mir Aushängebogen schicken konnte, in denen fast nicht ein Fehler zu finden war. Auf meine weitere Bemerkung, daß ein solcher Corrector, der es der Druckerei ermöglicht, ihre Druckarbeiten in so vollendet correcter Form erscheinen zu lassen, für diese eine ganz unschätzbare Kraft sein müsse, frug mich der Druckerei-Faktor, ob ich mich über die Art und Weise, wie diese Menge von Druckfehlern entfernt und berichtigt würde, zu unterrichten wünsche. Ich bejahte selbstverständlich, und wir verließen das Faktorzimmer, um uns nach den Räumen zu begeben, in welchen die Hauscorrectoren arbeiten.

Ich kann Ihnen das Erstaunen nicht beschreiben, das mich überkam, als ich, statt eines freundlichen, hellen und beguem eingerichteten Zimmers, meine Aufmerksamkeit auf einen Raum gelenkt sah, der kaum größer war als Ihr Küchenschrank und in welchem ein Mann mit einem Burschen eingepfercht arbeitete. Ich wiederhole, liebe Julia, in dieser Spanne Raum von kaum 8 Fuß Länge und 3 Fuß Breite waren zwei Menschen mit der so schwierigen und aufreibenden Arbeit des Correcturlesens beschäftigt. Ein an der einen Wandseite dieses winzigen Raumes schräg angebrachtes schmales Brett stellte eine Art Schreibpult vor und war mit Manuscripten und Correctnrabzügen, deren Lesung noch zu überwältigen war, bedeckt. Zu Häupten des Correctors hing eine Art Bücherregal, auf dem verschiedene Bücher aufgeschlagen lagen, zu denen derselbe, bei ihm bei der Correctur aufstoßenden Zweifelsfällen Aufklärung suchend seine Zuflucht nahm. Unter diesen Büchern sah ich nicht allein einige der besten Wörterbücher unserer Sprache, Encyklopädien, Zeitungsjahrgänge, sondern auch unsere bedeutendsten Klassiker, und geographische und andere wissenschaftliche Werke.

Während ich so dies sonderbare Bild vor mir betrachtete, konnte ich eine Bemerkung zum Druckereifaktor über die winzige Kleinheit des Raumes, in dem wir Beide selbst bei größter Zusammendrängung nicht mehr hätten stehen können, nicht unterlassen.

„Ja, gnädiges Fräulein," antwortete er, „in einem Etablissement wie dieses ist der Raum ein sehr kostbares Ding."

„Aber doch nicht kostbarer als die Gesundheit, Herr," warf ich ein.

„Freilich nicht. Aber wir thun unter den obwaltenden Umständen das Beste was wir können; wir bekämpfen die Uebelstände, unter denen wir leiden, so viel es in unserer Macht liegt."

Ich merkte sehr wohl, daß ich meinen Cicerone in eine schiefe Lage brachte, da es ihm nicht möglich war, solch' ein Gebahren gegen intelligente Arbeiter durch stichhaltige Gründe zu rechtfertigen; ich ließ deshalb den Gegenstand fallen und richtete meine Aufmerksamkeit auf die Thätigkeit des Druckereicorrectors und hörte dem rasend schnellen, für meine Ohren vollständig unverständlichen Geschnatter des das Manuscript vorlesenden Burschen zu. Obgleich ich das mehrere Minuten lang mit gespanntester Aufmerksamkeit gethan

Digitized by Google

hatte, war es mir doch nicht möglich, aus den Worten, die derselbe in entsetzlicher Geschwindigkeit aus seinem Munde heraus galopiren ließ, zu verstehen, in welcher Sprache er las. Ich frug deshalb den Faktor, von welch' fremdsprachlichem Werke hier die Correctur gelesen würde.

„Ein fremdsprachliches Werk, Fräulein? O da irren Sie sich gewaltig! Der Bursche liest im Augenblick das letzte Kapitel von dem neuesten Roman einer gefeierten Schriftstellerin. Aber freilich ist er momentan bei so guter Lunge und liest deshalb so rasend schnell, daß außer dem Corrector, der aufmerksam auf dem Abzuge nachliest, kaum Jemand im Stande wäre, ein Wort von dem Gelesenen zu verstehen. Ich will ihm aber sagen, daß er einige Zeit lang langsamer lesen soll, Sie werden ihn dann besser verstehen."

Er that dies, ich hörte aufmerksam zu und wurde nun zu meinem größten Erstaunen inne, daß es das letzte Kapitel meines eigenen Romans war, welches der Bursche vorlas.

„Und Sie meinen," frug mich der Faktor, „daß der Corrector im Stande ist, bei so schnellem Lesen die zahllosen Fehler zu bemerken und zu entfernen, die ich in den ersten Abzügen gezeichnet gesehen habe?"

„O, ganz gewiß," war seine Antwort. „Es ist ihm gleich, ob er schnell liest oder langsam: in beiden Fällen wird ihm kein Fehler entschlüpfen. Dies ist freilich auch einer unserer besten Correctoren. — Würden Sie aber dagegen den Burschen fragen nach dem, was er gelesen hat, er würde Ihnen kaum ein Wort darüber sagen können."

„Ah, wie wäre das möglich!"

„Sehr einfach! weil Ihr Buch lesen seine Arbeit ist, während irgend einen Räuberroman in Mußestunden seine Erholung ist; von diesem letzteren würde er Ihnen gewiß jede Scene bis ins kleinste Detail schildern können. Die Leute gewöhnen sich eben bei der Arbeit eine so ungeheuer mechanische Thätigkeit an, daß sie dabei kaum noch denken."

Alles das erschien mir in hohem Grade merkwürdig. Im weiteren Gespräch mit dem Faktor erfuhr ich, daß die guten Druckereicorrectoren ganz bedeutende Sprachkenntnisse, in der Muttersprache sowohl, als in den alten und neueren Sprachen, besitzen, daß sie in der Geschichte, in den Klassikern, wie überhaupt in jedem Fache des Wissens so wohl unterrichtet sind, daß, wenn ein Autor in Verlegenheit z. B. um ein poetisches Citat ist, er nur die ersten fünf, sechs Worte derselben, soweit sie ihm im Gedächtniß sind, hinschreibt und deren Ergänzung ruhig dem Corrector überläßt. Sie sind nun, liebe Julia, vielleicht der Meinung (wie ich es anfänglich ebenfalls war), daß diese so hochgebildeten Arbeiter, die zu dem schwierigen und wichtigen Beruf eines Druckereicorrectors ausgewählt werden, in ihren Jugendjahren eine ausgezeichnete Schulbildung genossen haben müssen. Dies ist jedoch, wie mir auf Befragen mitgetheilt wurde, im Allgemeinen nicht der Fall. In den meisten Fällen sind diese Leute Autodidakten, die, beseelt von dem löblichen Streben, sich aus der Stellung eines Setzers in die Höhe zu arbeiten, meist in aufreibender Nachtarbeit ihre Selbststudien gemacht haben. „Die besten Druckerei-Correctoren, wurde mir gesagt, sind die, welche ihre Lehrzeit am Kasten durchgemacht haben; einem Privatgelehrten oder sonst einem literarisch gebildeten Manne würde es nur höchst selten gelingen, sich für alle die mannigfachen Punkte, die bei der Correctur zu beobachten sind, ein Auge zu bilden; das müsse am Kasten gelernt werden."

Der Herr Faktor war so freundlich, mir auch die übrigen Correctoren-Räume zu zeigen; zu meinem Bedauern mußte ich sehen, daß keiner derselben freundlicher, heller oder bequemer war als der erstgesehene.

Ein kurzer Gang durch die Setzerräume genügte, mir zu zeigen, daß auch hier weder von gesundheitsfördernden, noch sonst für gebildete Leute unentbehrlichen Bequemlichkeits- ꝛc. Einrichtungen etwas zu finden war. Ein trübes Licht fiel durch die wohl schon lange nicht geputzten Scheiben; der ohnehin beschränkte Raum war auf's Aeußerste ausgenützt; jede, selbst die primitivste Vorrichtung zur Ventilation mangelte. Und das Sonderbarste bei alledem war, daß keiner der zahlreichen Arbeiter diesen Mangel zu empfinden schien. Alle verrichteten sie, wie es schien, fröhlich die ihnen obliegende Arbeit und verwandten all ihren Eifer und ihr Interesse nur darauf, möglichst viel Geld „herauszuschlagen" (ein Ausdruck, den ich dem mich führenden Faktor abgelauscht habe). Kein Wunder freilich, daß auch hier hinter der Alles beherrschenden Geldfrage die für den nächsten Augenblick freilich minder wichtige der Gesundheit zurücktritt.

Man forderte mich auf, auch die Druckersäle, wo die Druckmaschinen ihre Tausende von Exemplaren in der Stunde über Tag und häufig auch über Nacht zu Tage fördern, zu besuchen. Diese Abtheilung wird allgemein „die Goldgrube" der Druckerei genannt. Als

Digitized by Google

ich jedoch den schmalen finsteren Gang sah, der nach dieser „Goldgrube“ führte, und in der Entfernung eine Reihe flackernder Gasflammen, die den wenigen Sauerstoff, der in diesem Raume vorhanden sein mochte, mit Gier aufzehren halfen, lehnte ich höflich das Betreten dieser Räume ab.

Ehe ich die Herren P . . . & Co. verließ, stellte ich noch verschiedene Fragen über die Setzer, um zu sehen, ob meine Gedanken über deren Religiosität und allgemeine Bildung richtige waren. Der Druckerei-Faktor versicherte mich aber, daß diese Leute im Großen und Ganzen nichts weiter als *mechanische* Arbeiter seien, die von dem, was sie am Tage setzen, am Abend kaum noch ein Wort wissen; daß sich ihr ganzes Interesse nur auf die Bezahlung richte, und daß es ihnen rücksichtlich des Inhaltes gleichgiltig wäre, was sie setzen, wenn sie nur möglichst viel „Speck“ (gewisse Vortheile beim Setzen, z. B. viel Ausgänge, Titelseiten ꝛc.) dabei hätten und der Satz ihnen gut bezahlt würde.

Da, liebe Freundin, haben Sie einige Fakta über Druckerei und Druckerei-Personal. Möchten sie Ihnen bei Ihrer literarischen Thätigkeit Nutzen zu bringen im Stande sein!“

Stuttgart. Paul Heichen.

Jubiläen.

Am 26. Januar feierte Herr H. C. Klinkicht, Chef der Firma C. E. Klinkicht & Sohn in Meißen sein 50jähriges Buchdrucker-Jubiläum. Da nur die Glieder seiner Familie vorher von dem frohen Ereigniß unterrichtet waren, so konnte das Personal dem Jubilar seine Achtung und Anerkennung nur durch eine in aller Eile veranstaltete Feier, ein Morgenständchen, zu erkennen geben. Am Sonntag darauf jedoch vereinigte der Jubilar sein gesammtes Geschäftspersonal zu einem splendiden Mittagsmahl in seiner Wohnung, wobei diesem die beste Gelegenheit geboten war, in Toasten dem Gefühl der Zuneigung für den Jubilar und der Anerkennung für sein humanes Wirken Ausdruck zu geben.

Wir wünschen dem uns seit langen Jahren bekannten und stets wohlwollend gesinnten Herrn, daß es ihm vergönnt sei, noch lange mit gleicher Frische des Geistes und Körpers das gedeihliche Fortblühen seines Geschäftes überwachen zu können.

Am 2. Februar feierte eine der bedeutendsten publicistischen Größen Oesterreichs, der gegenwärtige Chefredacteur der „Neuen freien Presse“, Michael Etienne, sein fünfundzwanzigjähriges Schriftstellerjubiläum. Abgesehen von seinem eminenten schriftstellerischen Talent, übte er auch auf die typographische Umgestaltung der Wiener Journale, die sich bis in die Sechziger Jahre in sehr verwahrlosten Zuständen befanden, einen bedeutenden Einfluß aus. Als er 1864 im Verein mit Max Friedländer die „Neue freie Presse“ gründete, spornte er durch Entfaltung reicher typographischer Mittel andere Zeitungen zur Nacheiferung an und faßte insbesondere die sanitäre Seite der Druckereilokale, „in denen das geistige Brot des Tages geknetet wird“, ins Auge, wie er überhaupt an den Interessen seiner Arbeiter großen Antheil nahm. — Etienne wurde am 21. September 1827 zu Wien geboren, wo er auch an der dortigen Universität seine Studien vollendete. Im Jahre 1848 stand er als wackerer Kämpfer für Preßfreiheit in den Reihen der Fortschrittspartei, was ihm später eine dreimonatliche Freiheitsstrafe einbrachte. Späteren Verfolgungen seitens der Polizei entzog er sich durch die Flucht nach Paris, wo er jedoch abermals, da er dem Usurpator Napoleon III. mit Entschiedenheit entgegentrat, längere Zeit in eine Zelle von Mazas eingesperrt wurde. 1856 trat er in die Redaction der Wiener „Presse“ ein und erhob dieses Blatt bald zu einem der bedeutendsten der Monarchie. Außer den dem Jubilar zu seinem Ehrentage überbrachten Glückwünsche seitens des Wiener Gemeinderathes, vielen Capacitäten auf dem Gebiete der Wissenschaften und Literatur und näheren Freunden und Bekannten überreichte auch das Druckereipersonal der „Neuen freien Presse“ eine sehr schön ausgestattete Adresse, in welcher sie die Interessen, welche die Typographen mit der Literatur verknüpfen in gebührender Weise hervorhoben und dem Jubilar ein herzliches Glückauf! entgegenriefen.

Adreßbuch der Buch- und Steindruckereien von Karl Klimsch.

Das von Herrn Karl Klimsch in Frankfurt a. M. bearbeitete Adreßbuch der Buch- und Steindruckereien Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz*) ist

*) Verlag von Klimsch & Co. in Frankfurt a. M.

Digitized by Google

nunmehr erschienen und liegt, excl. Anhang einen stattlichen Band von 25 Bogen bildend, vor uns.

Das Werk zerfällt in zwei Abtheilungen; in der ersten ist ein alphabetisches Verzeichniß der Firmen, in der zweiten ein solches nach Ländern und Städten geordnet gegeben, ferner ein alphabetisches Städteregister, ein Verzeichniß der Firmen nach gewissen Branchen geordnet, ein Verzeichniß der hauptsächlichsten mit Buch- und Steindruckereien in Verbindung stehenden Geschäfte, eine tabellarische Zusammenstellung der Firmen nach Ländern und Provinzen, eine Jubiläumstafel, ein Verzeichniß der Vereine, Zusätze und Abänderungen während des Druckes und die Resultate der Volkszählung vom 1. Decbr. 1875.

In einem Anhange finden wir ferner eine Vergleichung ausländischer Gesetzgebungen mit dem Urheberrecht des „Deutschen Reiches", bearbeitet von A. W. Volkmann, das deutsche Reichsgesetz über die Presse vom 11. Juni 1870 und die Gesetze über das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste, den Schutz der Photographien, das Urheberrecht an Mustern und Modellen, endlich eine historische und kritische Beleuchtung der deutschen Fachzeitschriften für Typographie und Lithographie.

Es kann kaum von einem anderen Werke mit demselben Recht wie von dem Klimsch'schen Adreßbuch gesagt werden „es sei sehnlichst erwartet worden, fülle eine Lücke aus und helfe einem längst gefühlten Bedürfniß ab".

Das Adreßbuch wird in der That von Vielen mit großen Freuden begrüßt worden sein und alle Empfänger werden mit uns darüber einig sein, daß Herr Klimsch sich durch die Bearbeitung und Herausgabe desselben große Verdienste erworben hat.

Wer die Schwierigkeiten kennt, zuverlässige Angaben über Tausende von Firmen zusammen zu bringen, der wird dem Herausgeber die verdiente Anerkennung nicht versagen und ihn durch Kauf des Adreßbuches ermuntern, seinem Werke eine immer größere Zuverlässigkeit und Vollkommenheit zu verschaffen.

Wenn Herr Klimsch sich beschwert, daß einige Fachzeitschriften ein beharrliches Schweigen seinem Unternehmen gegenüber beobachtet haben, so müssen wir diesen Vorwurf, sollte er sich auch auf unser Blatt beziehen, als ungerecht zurückweisen. Während andere Journale seitens des Herrn Klimsch von Zeit zu Zeit durch Zusendung von Aushängebogen darüber orientirt worden sind, wie weit sein Unternehmen gediehen, ist uns außer kurz vor der Vollendung direct nicht die geringste Notiz darüber zugegangen, auch nie eine Aufforderung an uns gerichtet worden, dem Herausgeber in irgend welcher Weise behülflich zu sein.

In der historischen und kritischen Beleuchtung der deutschen Fachzeitschriften, von der sich wirklich nicht recht erklären läßt, wie sie in das Buch gehört, macht sich bedauerlicher Weise jene absprechende, schulmeisternde Schreibweise breit, welche, den Fachgenossen anderer Länder unbekannt, bei uns seit einigen Jahren Mode geworden zu sein scheint und die wohl lediglich auf Neid und Mißgunst zurückzuführen ist; wir wüßten wenigstens nicht, aus welchen anderen Gründen sich z. B. Herr Klimsch, gelinde gesagt, der **Entstellung der Wahrheit** schuldig machen sollte, wenn es ihm nicht darum zu thun wäre, seine Collegen in den Augen der Fachgenossen herabzusetzen und ihnen so zu schaden.

Auch unseres Blattes gedenkt Herr Klimsch in einer Weise, die uns zwingt, den darin enthaltenen Behauptungen als unbegründet und ungerecht entgegenzutreten.

Herr Klimsch sagt nämlich wörtlich: „Die ersten sechs oder sieben Jahrgänge des Archivs haben denn auch durch diese Abhandlungen einen bleibenden Werth erlangt; seitdem ist dasselbe jedoch immer mehr und mehr Special-Organ des Verlegers Herrn Waldow geworden, der in demselben ein Publications- resp. Empfehlungsmittel für sein Lager von Buchdruck-Utensilien erblickt, welchem Zwecke sich sogar der hinsichtlich seines Werthes mit den ersten Jahrgängen gar nicht mehr zu vergleichende Text unterordnen muß. Auch die Musterbeilagen waren immer seltener geworden, und wenn das Jahr 1875 hierin einigen Aufschwung gebracht hat, der Zahl nach, so gilt nicht Gleiches von ihrem Werthe, wenigstens von dem Werthe, den sie für den Empfänger haben können."

Jeder unparteiische und gerecht urtheilende Leser unseres Archivs wird zugeben müssen, daß wir diesen Vorwurf nicht verdienen. Wer sich die Mühe nehmen will, in den letzten 6 Bänden nachzuschlagen, der wird finden, daß unser A. Waldow in dem Textheil **aller dieser Bände**, also schlecht gerechnet in 108 Bogen Text etwa $1^1/_2$ Bogen mit Berichten über Maschinen und Utensilien füllte, die in seiner Handlung ausgestellt waren. Diese Berichte betrafen zum größten Theil die anerkannt vortrefflichen Maschinen von Harrild & Sons in London, die Otto Langen'sche Gaskraftmaschine (die ja Herr Klimsch selbst verkauft), die originellen Trouillet'schen Coupon-Nummerirapparate,

Digitized by Google

die Nies'schen Stereotypapparate und nur zum allerkleinsten Theil in ihrer Art originelle Holzutensilien, oder andere kleinere Druckereibedürfnisse, welche die Waldow'sche Handlung selbst bauen ließ.

Da alle die genannten Fabriken sich des besten Renommées erfreuen, so glauben wir kein Verbrechen begangen zu haben, wenn wir ihre anerkannt practischen Maschinen empfahlen.

Hat Herr Klimsch freilich den **Inseratentheil** unseres Blattes gemeint, so hat er vollkommen recht, wenn er sagt, die Waldow'sche Handlung benutze unser Blatt als Empfehlungsmittel; sie benutzt allerdings das Blatt und auch **noch viele andere** zu diesem Zwecke.

Was dem Einen recht ist, ist dem Anderen billig; Herr Klimsch nutzt seinen Anzeiger noch **weit mehr** für seine Zwecke aus und manche Nummer enthält eine **sehr große** Anzahl seiner Empfehlungen.

Den Werth der von uns in den letzten 6 Bänden gegebenen Abhandlungen über Galvanoplastik, Behandlung der Schnellpresse, Zinkätzung, Motoren der Gegenwart, Organisation des Zeitungsdruckes, Anleitung zur Holzschneidekunst, Papierfabrikation ꝛc. ꝛc. hier irgendwie erörtern zu wollen, kommt uns nicht in den Sinn; es genügt uns das Factum, daß die Leser des Archivs mit diesen Arbeiten zufrieden gewesen sein müssen, denn sie sind uns bis heute treu geblieben, haben uns im Laufe der Jahre manchen **neuen** Leser zugewiesen und haben dazu beigetragen, daß nach den zumeist als Separatabdruck erschienenen Aufsätzen viel Nachfrage ist.

Was ferner die von uns gegebene Anzahl von Druckproben betrifft, so läßt sich Herr Klimsch auch in dieser Hinsicht eine durchaus falsche Angabe zu Schulden kommen, da jeder Band nach wie vor 18 bis 20 solcher Blätter enthalten hat; im 9. Band finden wir sogar deren 25, darunter viele Actiendrucke in Doppelformat und in 2 bis 3 Farben gedruckt; Band 12 enthält deren 27 und 3 große Tableaus.

Den Werth dieser Proben anlangend ist uns selbst, wie unseren Accidenzsetzern und Druckern erst nach Erscheinen des Klimsch'schen Adreßbuches der Gedanke gekommen, ob wir nicht unseren Beruf **verfehlt** haben, es mithin besser wäre, wir packten ein und ließen uns unser Lehrgeld wiedergeben.

Solchen Musterleistungen gegenüber, wie sie uns der Adreßbuch-Titel und Umschlag zeigt, kommen wir uns allerdings wie erbärmliche Pfuscher vor.

Da wir aber zu alt geworden sind, um noch etwas Anderes ergreifen zu können, so wollen wir es einstweilen riskiren, unser Blatt in gleichen Weise weiter erscheinen zu lassen, wie bisher; vielleicht genügt es doch manchem Fachgenossen.

Wir bilden uns ein, daß der beste Gradmesser für die Beliebtheit des Archivs in der Unterstützung zu suchen ist, die uns die deutschen Gießereien zu Theil werden lassen. Wüßten diese nicht, daß man unser Blatt liest und die Proben mit Interesse betrachtet, und fänden sie nicht selbst Gefallen an demselben, so würden sie sich wohl hüten, uns Schriften zu überlassen, die jährlich einen Betrag von mehreren Tausend Mark repräsentiren.

Unser heutiges Heft gibt auf den Spalten 81—84 gewiß den besten Beweis, daß wir uns noch immer dieser Unterstützung erfreuen; so lange dies der Fall und so lange die Fachjournale Frankreichs, Englands und Amerikas unser Blatt noch mit anderen Augen betrachten, wie Herr Klimsch, so lange werden wir uns auch durch irgendwelche Anfechtung nicht irre machen lassen.

Herr Klimsch mag uns verzeihen wenn wir z. B. das in Nr. 33 (Januar 1876) der Typologie-Tucker über unser Journal Gesagte für das Gerechtere und Richtigere halten und daß wir auf das Urtheil eines Fachmannes wie Herr Tucker, der sein interessantes und gediegenes Blatt mit solchem Geschmack und solcher Vollendung in Bezug auf Satz und Druck herzustellen weiß, **mehr** geben, wie auf das seine.

Schließlich wollen wir, fern von Neid und Mißgunst, Herrn Klimsch (den wir übrigens in seiner eigentlichen Branche und als Künstler sehr hoch achten), von Herzen wünschen, daß es ihm noch **lange** vergönnt sein möge, — „sich von den **Ruinen** dahin zu wenden, wo das **Leben** blüht" — zu seinem **„Allgemeinen Anzeiger für Druckereien"**.

Auf eine weitere Polemik werden wir uns, dies sei hiermit ausdrücklich bemerkt, unter **keinen Umständen** einlassen.

Mannigfaltiges.

— Pariser Blätter vom 23. Februar melden, daß Ambroise Didot, Theilhaber der berühmten Firma Firmin Didot frères, fils & Co., daselbst gestorben ist. Näheres im nächsten Heft.

— Im großen Saale der Buchhändlerbörse zu Leipzig, war vom 10—13. Februar die Ausstellung von Preßerzeugnissen Leipziger Firmen, die zur Weltausstellung nach Philadelphia gehen werden, eröffnet. Nach Zeichnungen des Herrn Prof. Scheffers in Leipzig ist ein Pavillon von schwarzem

Digitized by Google

Holz mit Goldverzierungen erbaut, dessen Tische und Wände in zweckmäßigster Weise den Raum für die bequeme Placirung der verschiedenen Gegenstände darbieten. Für diesmal war nur das Innere dieses Pavillons mit Erzeugnissen des Leipziger Buch-, Kunst- und Musikalienhandels, des Holzschnitts, der Kupferstechkunst und Lithographie und des Landkartendrucks besetzt; der äußere Raum wird in Philadelphia selbst von den Producten aus anderen Städten des Deutschen Reiches beansprucht werden.

Die Ausstellung trug also einen specifisch Leipziger Charakter und schon eine oberflächliche Besichtigung zeigte die Bedeutung der Stadt Leipzig auf diesem Gebiete des Schaffens. Die zahlreichen Verlagshandlungen, Officinen und technischen Institute der Stadt hatten ihre gediegensten und prächtigsten Erzeugnisse, meist in schönen und originellen Einbänden oder Cartons hier ausgebreitet und man muß staunen über den gewaltigen Umfang dieser Unternehmungen, derengleichen wohl keine andere deutsche Stadt aufzuweisen hat. Von Seiten des Verlagshandels waren vertreten die Firmen F. A. Brockhaus, T. O. Weigel, C. A. Seemann, Alph. Dürr, die Hinrichs'sche Buchh., das Bibliogr. Institut, Fr. Brandstetter, O. Spamer, F. C. W. Vogel, B. Tauchnitz, J. J. Weber, Belhagen & Klasing, Georg und Otto Wigand, C. F. Winter's Verlag, Hirt & Sohn, Duncker & Humblot, Wilh. Engelmann, ꝛc., — von Musikalien-Verlag die Firmen Breitkopf & Härtel und C. F. Peters, — von Buchdruckereien die Firmen W. Drugulin, C. Grumbach, C. G. Naumann, Hundertpfund & Pries, — von lithographischen Instituten Fürstenau & Co., Fr. Krepschmar Nachf., Eschebach & Schäfer, Meißner & Buch, F. W. Straßberger, — von Xylographen A. Tegetmeyer und H. Käseberg. — In fast all' den hier vorgeführten Erzeugnissen prägte sich eine solide, gediegene Geschmackerichtung aus, vieles erscheint uns geradezu mustergiltig in seiner Weise. Die Anordnung, wenngleich noch nicht endgültig vollendet, ließ schon jetzt erkennen, welchen gewinnenden Eindruck das Ganze demnächst in Philadelphia machen wird. Es ist für Licht bestens gesorgt; in den vier Nischen werden die Büsten der Vertreter des Kunstgewerbes: Gutenberg, Dürer, Senefelder und König aufgestellt; unter den Bögen werden die lebensgroß gemalten Portraits von Repräsentanten deutscher Literatur, Musik und Kunst prangen und die oberen Theile der Seitenwände tragen goldene Sinnsprüche wie z. B.: „Mit Büchern ist gut Freundschaft halten", „Man soll das Buch nicht nach dem Titel richten", „Bücher machen Narren und Weise", „Viel Büchermachen's ist kein Ende", „Der Buchstabe tödtet, aber der Geist macht lebendig." — Es ist die erste Weltausstellung, in welcher die deutschen Preßerzeugnisse in geschlossener Sammlung auftreten, und daß dies in so würdiger und schöner Form geschieht, ist ein hoher Verdienst der Herren, welche sich um das Zustandekommen derselben bemüht haben.

— Von dem neuen Organ des Deutschen Buchdrucker-Vereins, betitelt: „Mittheilungen des Deutschen Buchdrucker-Vereins" ist die erste Nummer, 10 Seiten groß 8° bildend, erschienen.

Sie enthält lediglich amtliche Bekanntmachungen des Vorstandes genannten Vereins sowie den Entwurf eines neuen revidirten Setzer-Tarifs und wird das Blatt auch für die Folge nur Bekanntmachungen des Vorstandes sowie solche Mittheilungen im Vereinsinteresse enthalten, welche von Mitgliedern mit ihrem Namen vertreten werden.

Als verantwortlicher Herausgeber und Redacteur fungirt der gegenwärtige Vereins-Secretair Herr Advocat Dr. F. E. Hillig in Leipzig.

— Zu Verlage von Carl Kruthoffer in Frankfurt a. M. erscheint seit Neujahr eine „Zeitschrift für Litho- und Typographie und die verwandten Fächer". Auch dieses Blatt wird wie der Künstsche „Allgemeine Anzeiger" gratis an alle Buch- und Steindruckereien versandt und sind in Berücksichtigung dessen die Preise der Inserate auf 70 Pfg. pr. einspaltige Petitzeile oder deren Raum normirt. Die erste Seite des Blattes ist gewöhnlich mit Notizen über neue Erfindungen oder mit kurzen technischen Abhandlungen gefüllt.

— Die Farben und das menschliche Auge. Die Wissenschaft gibt interessante Details darüber, was das menschliche Auge einmal gewesen und was es noch werden kann. Die Bedas der Inder (die ältesten schriftlichen Urkunden) bezeugen, daß man in ältester, aber schon historischer Zeit, nur zwei Farben gekannt hat, schwarz und roth. — Es verging eine lange Zeit, bis das Auge zur Erkenntniß der gelben Farbe gelangte, eine noch viel längere Zeit, bis es auch die grüne Farbe unterschied, und es ist höchst charakteristisch, daß die ältesten sprachlichen Bezeichnungen für die gelbe Farbe allmälig auf die grüne übertragen wurden. — Die Griechen hatten nach unserer Ueberzeugung einen sehr ausgebildeten Farbensinn, und doch bestätigen spätere Schriftsteller, daß die griechischen Maler bis zu Alexander des Großen Zeit nur die Grundfarben Weiß, Schwarz, Roth und Gelb hatten; die Bezeichnung von Blau und Violett fehlte den Griechen, sie nannten diese Farben „Grau" und „Schwarz". So wurden auch die Farben des Regenbogens nur sehr allmälig unterschieden, und der große Aristoteles kannte erst vier Farben desselben. — Es ist eine bekannte Thatsache, daß, wenn das Farbenprisma photographirt wird, hinter den Farben Blau und Violett noch ein ganz deutlicher Eindruck zurück bleibt, den wir aber nicht mehr als Farbe zu unterscheiden vermögen. Die Physiologen behaupten, es werde eine Zeit kommen, in welcher das vervollkommnete Auge des Menschen in der Lage sein werde, auch diese Farbe wahrzunehmen.

— Freunde englischer Lektüre unter unseren Fachgenossen erlauben wir uns auf das im Ed. Hallberger'schen Verlage in Stuttgart erscheinende "Illustrated Magazine" aufmerksam zu machen. Ist der Name seines Herausgebers „Ferdinand Freiligrath" hinreichende Bürgschaft für die Gediegenheit des in ihm gebotenen Lesestoffes, so ist es der Name der Hallberger'schen Buchdruckerei in gleicher Weise für die typographische Ausstattung, die im vorliegenden 1. Heft des II. Jahrgangs denn auch eine vollendete zu nennen ist. Nicht allein die in englischem Geschmack sich bewegenden Illustrationen, sondern auch der korrekte, die typographischen Eigenthümlichkeiten der Engländer streng einhaltende Satz, wie ferner der höchst saubere Druck und das schöne Papier machen, daß das Werk, mit in England erschienenen gleichen Genres verglichen, diesen eher voran- als nachzustehen scheint. Wir können das "Illustrated Magazine" unseren Fachgenossen getrost als Muster für Drucklegung englischer Werke empfehlen.

Digitized by Google

Schriftprobenschau.

Wenn man seit jeher die Ronde als Auszeichnungsschrift für Schreibschriftsätze betrachtete, so war man in den letzten Jahren leider nicht immer in der Lage, solche Rondeschriften anwenden zu können, welche in Bezug auf Eleganz des Schnittes irgendwie den vervollkommneten Schreibschriften ebenbürtig waren.

1. Schriften von Wilhelm Gronau's Schriftgiesserei in Berlin.

Musikalien-Satz. 12345 Archiv für Buchdrucker-Kunst und verwandte Geschäftszweige. 67890 Accidenz-Satz.

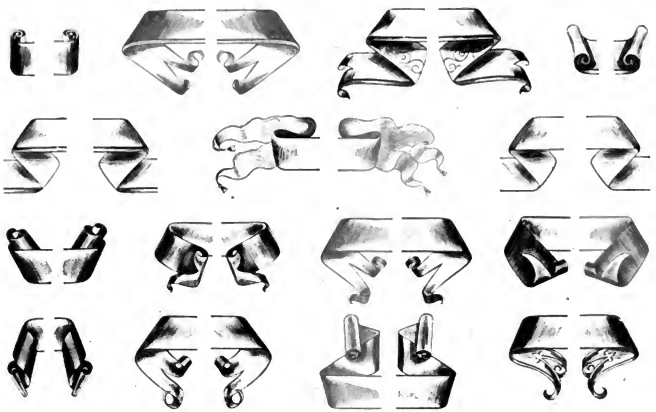
Franziska Die Mitglieder des Leipziger Stadttheaters unter Direction Friedrich Haase's 1875. Eugenie

12345 Arbeiterbildungs-Verein Badeanstalt-Actien-Gesellschaft zu Grimma Allgemeiner Turn-Verein 67890

2. Schriften, Schriftbänder u. Vignetten von der Rohm'schen Schriftgiesserei in Frankfurt a. M.

Billardsalon Börsen-Bericht. Bierstube

Grand Hôtel Schweiz. Union



Digitized by Google

3. Schriften der Schriftgiesserei von Roos & Junge in Offenbach a. M.

12345 RESTAURANT & CAFÉ ZUM ITALIENISCHEN GARTEN 67890

187 RICHARD WAGNER 456

58 SCHÜTZENHAUS LEIPZIG GEWANDHAUS 27

WIEN ELBE PRAG

Photographisches Atelier

12 Programm Hamburg Speisenkarte 36

TYROL CANAL BADEN

4. Schreibschrift von der Schriftgiesserei C. Kloberg in Leipzig.

Mit Gegenwärtigem erlauben wir uns, Ihnen ergebenst anzu-

Unseres Wissens besaß nur die Schriftgießerei Flinsch einige Ronden kleineren Grades, welche den Anforderungen an Eleganz und Exactität des Schnittes genügten, größere Grade fehlten. Die Gronau'sche Gießerei in Berlin nun hat es unternommen, Rondeschriften in gefälligem Ductus herstellen zu lassen und uns in die Lage gesetzt, wenigstens einen kleineren Grad derselben vorstehend (s. Musiknotensatz ꝛc.) abdrucken und auf unseren Probeblättern zur Anwendung bringen zu können. Eine gleich gefällige und für kleine Circulaire, Karten, Menus ꝛc. sehr verwendbare Schrift ist die Wiener Script (Franziska); sie hat bereits in allen renommirten Geschäften Eingang gefunden und wird mit Vorliebe angewendet. Auch die schmale Gothisch kann als eine sehr verwendbare Schrift empfohlen werden. Die von der Schriftgießerei Flinsch in Frankfurt a. M. erhaltenen breiten Canzlei-, halbfetten Schwabacher, sowie Zierschriften und Einfassungen haben wir zum Theil bereits auf unseren Probeblättern des 2. Hestes, desgl. auf denen des vorliegenden Heftes zur Anwendung gebracht; es bedarf deshalb wohl eines nochmaligen Abdrucks und Hinweises auf ihren Werth nicht, um so mehr, als dieselben sich schon einer großen Beliebtheit erfreuen.

Von der Rohm'schen Gießerei in Frankfurt a. M. erhielten wir drei Grade einer verzierten Gothisch, deren Versalien durch ganz besonders gefällige Zeichnung hervortreten, wie eine Collection Schriftbänder größeren Formats, die sich deshalb auch in vielen

Digitized by Google

Fällen besser anwenden lassen, wie die bekannte ältere, nur für kleinere Schriftgrade benutzbare Collection. Wären die Rohm'schen Bänder mit etwas mehr Sorgfalt in Bezug auf die Gravirung der Schattirungen ausgeführt, so würden sie ihrem Zweck, eine Accidenzarbeit zu zieren, noch besser entsprechen.

Wir weisen unsere Leser ferner auf die Zierschriften hin, mit welchen uns die Schriftgießerei von Roos & Junge in Offenbach a. M. versah. Mehrere derselben fanden in dem zweiten, wie in dem vorliegenden Heft bereits Anwendung auf den Druckproben und documentiren dort wohl hinlänglich ihre Verwendbarkeit.

Die bekannte Brendler'sche Schreibschrift erhielten wir von der Kloberg'schen Gießerei in Leipzig. Es dürfte kaum eine Schreibschrift geben, die sich mit ihr in Bezug auf schwungvollen Duktus und exacten Schnitt messen könnte.

Satz und Druck der Beilagen.

Blatt D unserer heutigen Beilagen zeigt ein kleines Ball-Programm mit äußerer Seite in Grün und Gold oder Roth und Gold (wir druckten die Hälfte der Auflage Grün, die andere Roth, so daß die Abonnenten event. Drucke mit der einen oder der anderen Farbe erhalten) und innerer Seite mit Einfassung in Gold und farbiger Schrift. Verwandt wurde Seidengrün (mittel) und Carminlack von Frey & Sening in Leipzig, Engl. Grüngold von G. M. Weiß in Nürnberg. Die zur inneren Seite verwendete Einfassung erhielten wir von der Schriftgießerei Flinsch in Frankfurt a. M. Wir brachten von derselben Einfassung bereits eine größere Anwendung in Heft 2.

Blatt H zeigt uns die Perle der Schreibschriften, die Brendler'sche, zu einem Briefe verwendet. Wir erhielten diese schöne Schrift, wie erwähnt, von der C. Kloberg'schen Schriftgießerei in Leipzig.

Auf Blatt I endlich brachten wir die originellen Bänder der Rohm'schen Gießerei zu Frankfurt a. M. in Anwendung, ein Material, das, obgleich vielfach verwendbar, wie es scheint, nicht ganz die verdiente Würdigung gefunden hat. Es lassen sich mit diesen Bändern sehr hübsche Anwendungen machen.

Auf diesem Blatt fanden zugleich viele Schriftnovitäten Platz, z. B. die gefällige Gronau'sche Wiener Script und Ronde, desgl. eine neue verzierte Gothisch (Buchdruckerei) von der Rohm'schen Gießerei, eine moderne Schwabacher der Schriftgießerei Flinsch und diverse Zierschriften von Roos & Junge in Offenbach a. M.

Gedruckt wurde dieses Blatt mit rothbraunem Lack von Frey & Sening in Leipzig.

.....

Bezugsquellen der angewendeten Schriften.

1. Ball-Programm. (D.) Aeußere Seite. 15. Februar, Gesellschaft von der Schriftgießerei Flinsch in Frankfurt a. M. Frohsinn von Genzsch & Heyse in Hamburg. Leipzig von C. Kloberg in Leipzig. Cliché's zu beziehen durch Alexander Waldow in Leipzig. Innere Seite. Tanz-Ordnung, Speisen-Karte von W. Woellmer in Berlin. Polonaise ꝛc. von Rust & Co. in Offenbach und Wien. Königinsuppe ꝛc. von B. Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M. Schlußzüge von der Cincinnati Type Foundry in Cincinnati. Einfassung von der Schriftgießerei Flinsch.

2. Rechnungsbrief. (H.) C. Kloberg, Stereotypie von Genzsch & Heyse. Leipzig, Schriftgießerei und der zum Brief benutzte Text von C. Kloberg. Thalstraße, Lager von Rust & Co. Fabrikate, Galvanoplastik von der Schriftgießerei Flinsch. Messinglinien-Fabrik von der Rohm'schen Schriftgießerei in Frankfurt a. M.

3. Adreßkarten. (I.) 1. August Miller von Roos & Junge in Offenbach a. M. Leipzig, en gros & en detail von Genzsch & Heyse. Lager von ꝛc. von der Rohm'schen Schriftgießerei. Contor & Lager sowie die Zierlinien von C. Kloberg. Catharinen-Straße von Rust & Co. Schriftrollen von Genzsch & Heyse. 2. Buchdruckerei und Schriftbänder von der Rohm'schen Schriftgießerei. Steindruckerei ꝛc. von W. Gronau in Berlin. Guido Hinze von Rudhard & Pollak in Wien. Magdeburg von Roos & Junge. Züge von der Cincinnati Type Foundry. Bignette von Alexander Waldow. 3. Buchhandlung von der Schriftgießerei Flinsch. Anton Wiede, Bad Elster von Roos & Junge. Empfiehlt sein ꝛc. von W. Gronau. Schriftbänder von der Rohm'schen Schriftgießerei. Die zu denselben verwendeten Verzierungen von der Schriftgießerei Flinsch. Monogramm von Alexander Waldow.

Briefkasten.

Herrn A. M. in G. Der Fehler, welchen Sie begangen, liegt einfach darin, daß Sie von vorn herein der Farbe zu viel Firniß zusetzten. Machen Sie es sich zur Regel, die Farbe zuerst mit wenig Firniß zu einem ganz consistenten Brei zu verreiben und wenn sie vollständig fein gerieben, dann erst setzen Sie das Quantum dünnen oder mittelstarken Firniß zu, welches erforderlich ist, die Farbe auf der Maschine oder Presse verwendbar zu machen.

Herrn C. J. in D. Der Stahl machts allein nicht! Wir wollen es ruhig abwarten.

Digitized by Google

Annoncen.

Ihren **10. Jahrgang** (1876) hat begonnen die

werthvolle Zeitschrift für

Gewerbe- und Industrie-Vereine, Vorstände von Kunst-, Industrie- und Gewerbeschulen, sowie für alle Freunde der Kunstindustrie.

Kunst & Gewerbe

1876 oder 10. Jahrgang.

bestehend aus 48 Nummern und 48 Kunstbeilagen nebst den

Mittheilungen des bayr. Gewerbemuseums,

Preis 13 Mark.

Wochenschrift zur Förderung deutscher *Kunst-Industrie.* Herausgegeben vom **Bayr. Gewerbe-Museum zu Nürnberg**, redig. von Dr. Otto v. Schorn. Diese Zeitschrift erfreut sich während ihres 9jährigen Bestehens durch ihren gediegenen Inhalt mehrere staatsministerielle Empfehlungen und die allgemeine Anerkennung der gesammten Presse.

Jede solide Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen und liefert auf Verlangen Probenummern gratis.

Inserate werden aufgenommen und mit **30 Pf.** die Zeile berechnet.

Nürnberg. **Friedr. Korn'sche** Verlagsbuchhdlg.

Feinste englische

Buchdruck-Walzenmasse

der

J. Schön'schen Leim- und Walzenmasse-Fabrik.

Walzenmasse feinster Qualität liefere ich unter Garantie der Vorzüglichkeit zu billigem Preise pr. Zoll-Ctnr. ab hier fl. 50. —

Atteste, Muster und Offerten franco und gratis. Vertreter zu günstigen Bedingungen gesucht.

J. Schön'sche Leim- und Walzenmasse-Fabrik.

Landshut in Bayern.

Alte Hand- und Schnellpressen

doch nur gut gebaute, fasle ich jederzeit und bitte um Offerten und Angabe der Construction der Zahnei, des Formats, des Preises und Alters.

Alexander Waldow.

Amerikanisches helles Rüböl,

zum Schmieren von Dampfmaschinen, Transmissionen, Schnellpressen und allen anderen Hülfsmaschinen ausgezeichnet zu verwenden, in Originalgebinden zu 30 und 60 Kilo, Preis pr. 50 Kilo 72 Mark empfiehlt

Leipzig. **Alexander Waldow.**

Sachs & Schumacher

in **Mannheim**

Holztypenfabrik & Fachgeschäft

für Buchdrucker

empfehlen Ihre anerkannt vorzüglichen Holzschriften in über 1000 verschiedenen in- und ausländischen Schriftgattungen und in allen Grössen.

Wir erlauben uns, speciell auf unsere neuesten **Buntdruckschriften**, sehr effectvoll und für feineren Druck besonders geeignet, aufmerksam zu machen; sowie auf unsere Holzutensilien als: **Regale, Schriftkasten, Setzschiffe, Setzbreter, Waschtische, etc.** die stets vorräthig und wovon **sofort** ganze Einrichtungen geliefert werden können.

Muster, sowie illustrirte Preiscourante werden auf Verlangen franco zugesandt.

E. BERGER & Cº

LEIPZIG

Buch- & Steindruckfarben-Fabrik.

FIRNISSE, RUSSE

Fabrik: G. Hardegen, gegründet 1849.

Hagemann's concentrirte Seifenlauge.

welche sich vorzüglich zum Waschen der Formen eignet, halte ich fortwährend auf Lager und verkaufe 1 einzelne Dose zu 80 Pf., 24 Dosen incl. Kiste zu 16 M. 50 Pf.

Leipzig. **Alexander Waldow.**

Digitized by Google

Frey & Sening in Leipzig.

Fabrik von bunten u. schwarzen Buch- u. Steindruck-Farben.

Copir-Farbe schwarz, roth, blau.

Teigfarben

in allen Nuancen.

Dieselben sind in festem Teig auf's Feinste gerieben, halten sich Jahre lang in ihrer ursprünglichen Geschmeidigkeit und sind für Buch- und Steindruck gleich vorzüglich.

Um diese Farben druckfertig zu machen, ist je nach Erforderniss des Druckes schwacher oder **mittelstarker** Firniss zuzusetzen.

Den **geehrten Buchdruckereibesitzern** empfehlen unsere neuesten Erzeugnisse der Typographie.

Roos & Junge,

Schriftgiesserei in Offenbach am Main.

Grosse Auswahl und reiches Lager in Zierschriften, sowie Einfassungen. **Complette Einrichtungen** in kürzester Frist. Pariser System (Didot).

Prompte und exacte Ausführung unter Garantie.

Robert Gysae

Oberlössnitz-Dresden.

Fabrik von schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben und Firnissen.

Eigene Russbrennereien.

Verbesserte engl. kautschuckartige Walzenmasse

The Best.

Die Holztypenfabrik

von

Nachtigall & Pohle in Aachen

(Rheinpreussen)

empfiehlt ihre Holzschriften bester Qualität unter Garantie der grössten Accuratesse.

Musterbücher, eine sehr reiche Auswahl Proben aller Schriftgattungen enthaltend, werden franco eingesandt.

Außer Deutschen und Französischen werden auch alle fremden Schriften und Zeichen, als: Dänische, Schwedische, Russische Türkische, Polnische, Ungarische, Böhmische, &c. correct geliefert.

Die kleineren Grade bis zu 8 Cicero werden, um dieselbe Dauerhaftigkeit herbeizuführen, die von größeren Holzschriften bekannt ist, in Hirnholz geschnitten

G. N. WEISS

Bronze-Farben-Fabrik

NÜRNBERG

empfiehlt **feinste Patent-Bronzen** per Zollpfund in allen Farben gleich:

No.	4000.	2000.	600.	300.	100.
	M. 12.	M. 10.	M. 9.	M. 7.	M. 5.

Vorstehende Broncefarben sind auch zu Fabrikpreisen durch **ALEXANDER WALDOW** in **Leipzig** zu beziehen.

Karl Krause

Maschinenfabrikant

in

LEIPZIG

empfiehlt: **Buchdruck-, Steindruck- und Kupferdruck-Pressen, Satinirwalzwerke, Pack- und Glätt-Pressen, Papierschneide-Maschinen, Gold-, Blinddruck- und Prägepressen** etc. **Pappscheeren, Abpressmaschinen, Einsäge-Maschinen, Kanten-Abschrägmaschinen, patentirte Ritzmaschinen, Ecken-Ausstossmaschinen** u. s. w.

Praktische Construction, grosse Leistungsfähigkeit, solide dauerhafte Arbeit und billige Preise.

L. HANS

Zinkographische Anstalt

BERLIN, N.

Weissenburgerstrasse 8.

empfiehlt sich zur Herstellung von Zinkplatten nach Original Feder- und Kreidezeichnungen auf Papier und Zink, photographischen Vergrösserungen und Verkleinerungen von Holzschnitten, Lithographien etc. Reproduction aller Arten Drucke in natürlicher Grösse, zu den billigsten Preisen.

Aetzung incl. Zink 5 Pf. pro □ Cmtr.

Prompteste Bedienung, beste Ausführung.

500,000 Abzüge pro Platte garantirt.

Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle ich angelegentlich meine

Messinglinien-Fabrik

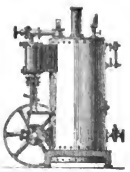
und meine

Mechanische Werkstatt für Buchdruckerei-Utensilien.

Berlin. Belle-Alliance-Straße 88.

Hermann Berthold.

Digitized by Google



Neuester Dampf-Motor für das Kleingewerbe

(Patent J. M. Schneider)

allen Gas-, Petroleum-, Heißluftmaschinen ꝛc. überlegen. Maschine von effectiv 2—3 Pferdekraft mit Patentregulator 1300 fl. loco Wien. Kohlenverbrauch in 10 Arbeitsstunden 50 Pfund per Pferdekraft. Kein besonderer Rauchfang, keine specielle Wartung, keine behördliche Bewilligung nöthig. Geräuschloser Gang.

Amtliches Zeugniß.

Der bei Herren J. M. Schneider & Wiedemann am 24. October 1875 mit dem Ciment angefüllte stehende Feuerbüchsröhrenkessel von 4 Fuß Höhe und 21 Zoll äußerem Durchmesser hat einen Fassungsraum von 1⁴/₁₀ Wiener Eimer ausgewiesen, ist demnach nach dem Gesetze frei und befindet sich außer jeder gesetzlichen Controle.

gez. Ant. Hlubek, k. k. Professor.

Ausschließlicher Vertreter der Maschinenfabrik: **J. N. Frauenlob**, Wien, Mariahilferstraße 108.

Bauer'sche Giesserei

(L. A. Schorr & Ed. Kramer.)

Schriftgießerei, Schriftschneiderei, Galvanoplastik, Mechanische Werkstätte etc.

Frankfurt a. M.

Umguß älterer und Einrichtung neuer Druckereien in kürzester Zeit und sorgfältigster Ausführung. Titel- und Zierschriften, sowie Einfassungen ꝛc. stets auf Lager.

Hartes Metall, Hauskegel: Pariser.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Lehre vom Accidenzsatz

Herausgegeben von

Alexander Waldow.

15 Bogen gross Quart mit zahlreichen Satzbeispielen und mit farbiger Linieneinfassung. **Preis 4 Mark.**

Bei **directer** und **frankirter** Einsendung des Betrages sende ich das Werk innerhalb Deutschland franco an den Besteller.

Alexander Waldow, Leipzig.

Robert Gysae

Oberlößnitz - Dresden.

Fabrik von schwarzen u. bunten Buch- u. Steindruckfarben und Firnissen. Rußbrennerei.

Englische Walzenmasse The Best.

Agenturen und Niederlagen:

Amsterdam, Berlin, Leipzig, Madrid, Neapel, New-York, Stockholm, Petersburg, Moskau, Wien.

Die Holztypenfabrik

von

F. W. Effern in Aachen.

empfiehlt ihre Holzschriften bester Qualität, für gute Arbeit wird garantirt. Billige Preise. Proben franco.

C. Kloberg, Leipzig

Schrift - Giesserei, Stereotypie, Gravir - Anstalt

Notengiesserei, galvanoplastisches Institut, Messinglinienfabrik

grosses Lager von **Zier-** u. **Titel-Schriften etc.** und **Utensilien**, empfiehlt sich zu schnellster Lieferung vollständiger Buchdruckerei-Einrichtungen, bei soliden Bedingungen und anerkannt vorzüglicher Ausführung, nach Pariser und jedem andern System. Den löbl. Schriftgiessereien halte ich meine Messinglinien-Fabrik wie bisher bestens empfohlen.

Erste deutsche Fabrik

für

Kautschuckartige Buchdruckwalzenmasse

neu eingerichtet von

Friedrich August Lischke

Buchdruckereibesitzer (fr. Maschinenmeister).

SELLERHAUSEN-LEIPZIG.

Von fast allen grossen Buchdruckereien Europas attestirt.

Inhalt des 3. Heftes.

Die Leipziger Buchdrucker-Innung vor 175 Jahren (Fortsetzung). — Die „Undolen“ (Fortsetzung). — Neuigkeiten in Formatlegen. — Schriftenguss aus England. — Jubiläen. — Aberglaube der Buch- und Steindruckereien von Karl Klimsch. — Mannigfaltiges. — Schriftprobenschau. — Satz und Druck der Beilagen und Bezugsquellen der angewendeten Schriften. — Annoncen. — 3 Blatt Druckproben.

Das Archiv für Buchdruckerkunst erscheint jährlich in zwölf Heften zum Preise von 12 Mark. An die Abonnenten wird das in gleichem Verlage erscheinende Anzeigeblatt gratis vertheilt. Insertionen im Archiv werden gratis aufgenommen, doch nur von Firmen, welche das Archiv durch Beigabe von Schriftproben, Uebersendung von Schriften ꝛc. unterstützen und angemessen in dem Anzeigeblatt (Insertionspreis 25 Pf. pro Zeile on I. Spalte) inseriren. Eine einmalige Gratisaufnahme im Archiv bedingt eine zweimalige Aufnahme im Anzeigeblatt u. s. f. Diese Bedingung stellen wir, damit letzteres Blatt nicht durch die Gratis-Aufnahme der Inserate im Archiv beeinträchtigt werde. Eine Verpflichtung zur Aufnahme und für das Archiv zugesendeter Inserate können wir also nur unter Berücksichtigung obiger Bedingungen übernehmen, müssen uns auch eine etwaige Aufnahme nach der Reihenfolge der Eingangs und so weit es der Raum bestimmte Platz erlaubt, vorbehalten — Beilagen für das Archiv in einer Auflage von 1200 Exemplaren werden bereitwilligst angenommen.

Für complette Lieferung des Anzeigeblattes kann nur garantirt werden, wenn die Bestellung auf das Archiv bei Beginn jeden Jahrgangs aufgegeben wird. Nach completem Erscheinen jedes Bandes des Archiv tritt der erhöhte Preis von 5 Thlr. ein. Anzeiger wird nicht mit geliefert.

Redigirt und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.

Digitized by Google

Aeussere Seite.

Innere Seite.

Digitized by Google

. KLOBERG
LEIPZIG
Thalstrasse 15.
nhalt für Typographie.
Schriftgiesserei.
INLINIEN-FABRIK.
Galvanoplastik.
TEREOTYPIE.
Gravir-Anstalt.
ller Utensilien.

Leipzig, den 187

Herr

Für den mir durch gütigst ertheilten Auftrag bestens danken, beehre ich mich hiermit, Sie von dessen sorgfältigster Ausführung in Kenntniss zu setzen und mit Berechnung darüber aufzuwarten, für deren Betrag von:

Mark

Sie mich gefälligst zu entnehmen bitten.

Guten Empfang der Sendung wünschend, halte ich mich bei fernerem Bedarfe bestens empfohlen und zeichne

Hochachtungsvoll

Digitized by Google

AUGUST MILLER

LEIPZIG.

LAGER VON PAPIEREN, CONTOBÜCHERN SOWIE SCHREIB-UTENSILIEN

EN GROS & EN DETAIL.

CONTOR & LAGER:

24. CATHARINEN-STRASSE 24.

1.

Buchdruckerei

von

Steindruckerei. Buchhandlung.

GUIDO HINZE

Leihbibliothek. Journalzirkel.

in

MAGDEBURG.

2.

Gedruckt auf Gegener & Weiler's Tiegelbruch-Treibenmaschine.

Buchhandlung und Leihbibliothek

von

ANTON WIEDE

Bad Elster.

Empfiehlt sein reichhaltiges Lager von Werken aller Gebiete der Literatur.

Illustrirte Zeitschriften etc. Reichhaltige Leihbibliothek.

3.

Digitized by Google

Archiv für Buchdruckerkunst

und

verwandte Geschäftszweige.

13. Band. Herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. Heft 4.

Der Text des Archiv ist und den uns zu diesem Zweck zur Verfügung gestellten neuen Fracturschriften von B. Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M. gesetzt.

Die Leipziger Buchdrucker-Innung vor 175 Jahren.

(Fortsetzung.)

Art. [25.] 24.

Von verlaufenden Lehrjungen.

So aber auch ein Junge aus den Lehrjahren vor der Zeit entliefe, der soll von keinem Andern angenommen werden; da er sich aber wieder bei seinem vorigen Herrn einfindet, soll er zur Strafe [ein Jahr länger, als mit ihm verglichen]*) die Lehrzeit auszuhalten schuldig sein.

*) Aenderung: einige Zeit länger, jedoch daß es nicht über ein Jahr, auch der Obrigkeit Determination unbenommen.

Art. [26.] 25.

Gesellen sollen nicht die Jungen verlärmen.

Die Gesellen sollen nicht vorsätzlich und wider des Herrn Willen die Jungen zur Unzeit von der Arbeit verschicken und sie dadurch an gebührendem [Tagewerk]*) versäumen. Sie selbst auch sollen zum wenigsten das obbenieмte [wöchentliche Deputat]**) vollkömmlich thun und verrichten und nichts dahinten lassen, die Sonntagsarbeit aber ohne [sonderliche]***) Nothwendigkeit†) gänzlich einstellen.

Nach selbst ihr Tagewerk richtig machen.

Sonntagsarbeit einzustellen.

*) Aenderung: Fleiß. **) Aenderung: Tagewerk alle Tage. ***) Aenderung: besondere. †) Zusatz: wenn zum Exempel Leichencarmina oder Programmata schleunig zu drucken wären.

Art. [27.] 26.

Wenn ein Lehrjunge seine Zeit ehrlich ausgestanden, soll ihn der Herr oder Factor, bei dem er gewesen, in seiner Druckerei in Gegenwart seiner Gesellen loszählen, und soll der ausgelernte Junge den Gesellen selbiger Druckerei bei der Lossprechung 12 gr. erlegen.

Lehrjungen so ausgestanden.

Art. [28.] 27.

Sobald ein Lehrjunge ausgelernt und losgezählt, soll er zwar hernach wegen seines Verdiensts salarirt werden, er verbleibt aber im bisher üblichen Cornuten-Stand, bis er dem Herkommen gemäß sein Postulat verschenkt*). Wiewohl nun aber vor Alters, da der Officinen wenig allhier gewesen, zum Postulat die ganze Buchdrucker-Gesellschaft mit Herren und Gesellen eingeladen worden, und dabei viel Ceremonien mit untergelaufen, schädlichen und ärgerlichen Mißbrauch vorgenommen worden, weil aber E. Wohllöbl. Stadt-Obrigkeit dieses Orts auf Untersuchung befunden, den jungen Leuten heilsamer und rathsamer zu sein, daß solche Weitläufigkeiten abgeschafft und den Postulirenden so viel möglich die Unkosten eingezogen werden möchten, als soll inskünftige derjenige, so sich zum Gesellen will machen und bestätigen lassen, vor offener Lade darum anhalten und 1 Thlr. Fordergeld geben, hernach aber ein Mehreres nicht als 20 Thaler baar Geld erlegen, davon 4 Thlr. in die Lade gebracht, für die übrigen 16 Thlr. aber von dem Herrn, bei dem er gelernt, zu ihm gelegener Zeit ein gewisser Tag in der Woche beniemet, solcher seinen Gesellen angesagt und mit kurzer Vorstellung und Anrede, dabei der

Bekommt hernach Salarium.

Bleibt Cornut bis er sein Postulat verschenkt.

Wie die Postulate anzustellen und was darauf zu wenden.

Digitized by Google

Postulirende zum Gesellen erklärt, für die erlegten 16 Thlr. aber den Gesellen dieser Officin eine Collation ausgerichtet, jedoch dazu auch der Ladenherr und Besitzer invitirt werden, maßen denn eine mehrere Aufwendung dem Postulirenden nicht zugemuthet werden soll. [Wollte aber der Postulirende selbst ein Mehreres aus freiem Willen aufwenden und aus andren Officinen oder sonst einige Gäste dazu bitten lassen, bleibt ihm solches, jedoch ohne Ueberfluß, zu thun unbenommen.]

*) Zusatz: mit dieser Erklärung, daß, wenn er zum wenigsten drei oder vier Wochen im Cornuten-Stand gewesen, ihm hernach nach seiner Gelegenheit bald oder langsam das Postulat zu suchen frei bleibt.

Art. [29.] 28.

Cornuten müssen den Gesellen eine Ergötzlichkeit lassen.

Von der Zeit an, da ein Lehrjunge losgesprochen, soll er anstatt derjenigen fünf oder sechs Groschen, so bisher die Cornuten von ihrer wöchentlichen Besoldung den Gesellen zum Vertrinken geben müssen, künftighin nur vier Groschen zu der Gesellen Besten bei dem Herrn zurücklassen, von diesem aber das Geld den Gesellen seiner Druckerei von Messe zu Messe*) zur Ergötzlichkeit ausgehändigt werden.

*) Zusatz: oder sobald zwischen denselben das Postulat geschehen.

Art. [30.] 29.

Von Begräbnissen der Druckerei-Verwandten.

Wenn Eins von der Druckerei stirbt, es sei gleich Herr oder Gesell, Weib oder Kind, Junge oder Magd, so sollen alle Herren und Gesellen samt ihren Weibern mit zu Grabe gehen und den Trauernden von Haus aus bis auf den Gottesacker und von dannen bis wieder nach Hause das Geleite geben, bei Strafe 3 gr. in die gemeine Lade.

Art. [31.] 30.

Was aus der Lade beizutragen.

So soll auch, wenn ein Buchdrucker oder ein in wirklicher Buchdrucker-Arbeit stehender Gesell stirbt, zu dessen Begräbniß, so es verlangt wird, Sechs Thaler aus der Lade gegeben und es auch also gehalten werden, wenn eines Buchdruckers Eheweib oder eines in wirklicher Buchdrucker-Arbeit stehenden Gesellen eheliche Hausfrau soll begraben werden.

Art. [32.] 31.

Sollen jährlich zwei Haupt-Conventus gehalten werden.

Anstatt der bisherigen General-Sitze, dabei alle und jede Gesellen zusammen kommen und doch wenig dabei der vielen differenten Köpfe halber verrichtet werden können, ja wohl gar viel Zank und Streit dadurch verursacht worden, sollen künftig alle Jahr Zwei Haupt-Conventus gehalten werden, nämlich vierzehn Tage vor der Ostermesse und vierzehn Tage vor der Michaelismesse; zu denselben aber nur allein die sämmtlichen Principale und der Wittwen Factores, wie ingleichen aus jeder Druckerei der älteste Geselle admittiret werden, auch diese dabei zu erscheinen schuld sein, bei Strafe in die Lade 2 gr. wenn Einer eine Stunde zu langsam kommt, und 6 gr., wenn er gar außenbleibt, wowider keine andere Entschuldigung, als Krankheit und nothwendige Reise anzunehmen. Und weil bei jedem solchen Haupt-Conventu ein Herr 6 gr., eine Wittwe, Factor und Geselle aber 3 gr. in die Lade als ordentliche Einlage zu legen verbunden, so soll ein jeder Herr oder Factor die Einlage von seinen Gesellen vor der Zusammenkunft einfordern und das Geld zusammen zur Lade darlegen und einbringen.

Wer dabei erscheinen solle.

Die Einlage bei dem Haupt-Conventus.

Art. [33.] 32.

Bei wem die Lade stehen soll.

Die Lade soll wechselsweise bei einem der sechs ältesten Principale in Verwahrung stehen, die Schlüssel aber dazu nicht ihm, sondern einer dem ältesten Besitzer der Principale, der andre dem folgenden, und der dritte dem ältesten Gesellen-Besitzer zur Verwahrung gegeben werden.

Art. [34.] 33.

Wenn die Abwechslung der Lade geschehen solle.

Die Abwechslung der Lade soll jährlich bei dem Oster-Conventu und zwar wie es die Ordnung der sechs ältesten Principale mit sich bringt und in Gegenwart des Herrn Raths-Deputirten geschehen, und soll bei solcher Abwechslung von dem

Digitized by Google

Ladenherr soll Rechnung ablegen.

gewesenen Ladenherrn über Einnahme und Ausgabe deutliche Rechnung abgelegt, und dagegen ihm dem Rechnungsführer aus der Lade 2 Thlr. Recompens passiret werden.

Art. [35.] 34.

Wie und zu was Ende der Ladenherr und Beisitzer zu bestellen.

Zu Entscheidung der zwischen den Haupt-Conventen vorfallenden Streitigkeiten, auch der Innung Nothdurft zwischen der Zeit zu beobachten sollen dem Ladenherrn drei Beisitzer von den Buchdrucker-Principalen und zwei Gesellen zugeordnet werden, und zwar die Beisitzer der Principale nach der Ordnung, wie sie die Druckereien angefangen, dergestalt, daß das erste Jahr die drei ältesten außer dem Ladenherrn den Anfang machen, das folgende Jahr die zwei ältesten von diesen abtreten, der dritte aber hinaufrücken und zugleich zwei andre, wie sie unter den Principalen in der Ordnung folgen, zur Lade gesetzt, die zwei Gesellen-Beisitzer aber alle Jahre abwechseln und jedesmal auf dem Oster-Convent von den erscheinenden ältesten Gesellen unter sich erwählt und bestimmt werden. Diese Beisitzer der Herren und Gesellen nebst dem Ladenherrn sollen zwischen den Messen so oft es nöthig ist Macht haben zusammen zu kommen und alle vorfallende Innungssachen und Streitigkeiten zu verhören und entweder alsbald und allein oder nach Befinden bei ihrer nächstfolgenden Versammlung mit Zuziehung des Herrn Raths-Deputirten zu entscheiden.

Art. [36.] 35.

Von Entscheidung der Streitigkeiten.

Ein Jedweder, der Etwas bei dem Haupt-Conventu, oder außer demselben bei der besetzten Lade anzubringen hat, soll solches bescheidentlich vorbringen, darauf der Gegentheil gehört, von beiden Theilen aber für gut angenommen und approbirt werden, was bei den Haupt-Conventen von den sämmtlichen Principalen und ältesten Gesellen, oder doch per majora mit Beifall des Herrn Raths-Deputirten, zwischen denselben aber durch den Ladenherrn und Beisitzer für gut befunden, approbirt und entschieden wird. Sollte aber sich Einer gravirt zu sein erachten, bleibt ihm frei, alsofort des folgenden Tages die Sache vor E. E. Hochw. Rath oder die Löbl. Stadtgerichte zu bringen und daselbst Bescheids zu erwarten.

Art. [37.] 36.

Ankommender Gesellen Schuldigkeit.

Wenn ein Gesell zum erstenmal anher auf Leipzig kommt und Condition allhier annimmt, soll er schuldig sein, binnen vierzehn Tagen nach angetretener Condition bei dem Ladenherrn sich anzumelden, auch bei demselben in das sogenannte Gesellen-Register sich eigenhändig einzuschreiben und in die Lade 3 gr. 6 pf. zu erlegen, bei Strafe zwölf Groschen.

Art. [38.] 37.

Was von den Strafen und Einlagen zum Vertrinken positirt werden solle.

Von den einkommenden Strafen und Einlagen soll bei den Haupt-Conventen nach Gutbefinden des Herrn Raths-Deputirten ein Gewisses zum Vertrinken passiret werden, zwischen den Messen aber mögen der Ladenherr und Beisitzer den dritten Theil der sodann einlaufenden Strafen zu ihrer Ergötzlichkeit anwenden.

Art. 38.*)

Was in diesen neuen Artikeln nicht geändert worden, bleibt bei den alten unveränderlich.

*) Neu eingeschaltet.

Art. 39.

Wenn nach Befinden künftig an den Artikeln Etwas zu ändern oder zu bessern, soll solches E. E. Hochw. Rathe bescheidentlich vorgetragen und dessen Erklärung erwartet, im Uebrigen diese Ordnung, daß Niemand mit der Unwissenheit sich entschuldigen könne, in jeder Druckerei jährlich auf Bartholomäi deutlich abgelesen werden.

Und haben wir diese Artikel als eine freiwillige Convention unter uns am Ende sämmtlich unterschrieben.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Die „Endlosen“.

(Fortſetzung.)

2. Die Walterpreſſe.

Keine Druckerei der Welt hat die Fortſchritte der Mechanik auf dem Gebiete des Schnellpreſſenbaues mit größerer Aufmerkſamkeit verfolgt und ſich dieſelben allezeit zu Nutzen gemacht als die Druckerei der „Times“ zu London. Ja, ihrem genialen, kürzlich verſtorbenen Beſitzer Walter gebührt das Verdienſt, in Gemeinſchaft mit dem techniſchen Leiter der Druckerei, dem Schotten J. C. Macdonald, und dem Oberingenieur des Etabliſſements Calvery, der Erbauer einer Schnellpreſſe zu ſein, welche in Bezug auf Leiſtungsfähigkeit, dabei verhältnißmäßig einfacher Conſtruction das Möglichſte leiſtet.

Die Walter'ſche Preſſe*) beſitzt im Vergleich mit den früher gebräuchlichen großen Zeitungspreſſen bedeutende Vorzüge, indem ſie einfacher und compacter iſt und mit großer Sicherheit viel ſchneller arbeitet. Während die vorher benutzte Hoe'ſche Preſſe 16—18 Mann zur Bedienung und ein außerordentlich großes hohes Zimmer erforderlich macht, nimmt die Walter'ſche Maſchine nur einen Flächenraum von 14 zu 5 Quadratfuß (engl.) ein, und erfordert zu ihrer Bedienung nur drei Burſchen, welche das Wegnehmen der Bogen zu beſorgen haben, während ein Aufſeher leicht zwei dergleichen Maſchinen überwachen kann. Die früher benutzte Hoe'ſche Preſſe lieferte ſtündlich 14,000 einſeitige Abdrücke, die Walter'ſche Preſſe aber in gleicher Zeit 11—12,000 zweiſeitige; demnach kommt jedes Exemplar ſofort mit Schön- und Widerdruck verſehen, alſo complett aus der Maſchine, was bei der alten Hoe-Preſſe nicht der Fall iſt.

Die Walter'ſche Preſſe ähnelt in keiner Beziehung einer der ſchon vorhandenen großen, älteren, faſt ſämmtlich in der Times-Druckerei in Anwendung geweſenen Preſſen, ſondern gleicht einem Calander, welches Syſtem möglicherweiſe die erſte Anregung zu ihrer Conſtruction gegeben hat, wenn nicht, wie behauptet wird und wohl auch anzunehmen iſt, die vorher von uns beſchriebene Bullock-Preſſe es geweſen iſt, welche den Conſtructeuren der Walterpreſſe als Vorbild diente. Von der Vorderſeite her ſieht ſie wie eine Zuſammenſtellung kleiner Walzen aus. Das auf eine große Rolle aufgewickelte endloſe Papier von ungefähr 10,000 Fuß Länge ſcheint zwiſchen den Walzen durchzufliegen und entfernt ſich am andern Ende in zwei herablaufenden Strömen von Blättern, die in genauer Länge abgeſchnitten und auf beiden Seiten bedruckt ſind. Die Schnelligkeit, mit welcher die Preſſe arbeitet, erhellt aus der Thatſache, daß die Cylinder, um welche die Stereotypplatten herumgelegt ſind, beim Drucken ſich mit einer Geſchwindigkeit von 200 Touren in der Minute herumdrehen. Welchen Vortheil eine derartige Preſſe für eine große politiſche Zeitung hat, wie dies die Times iſt, dürfte ohne Weiteres klar ſein — man kann den Druck ſpäter beginnen laſſen und daher noch die neueſten Nachrichten aufnehmen, ohne daß die Ausgabe dadurch Verzögerung erleidet.

Wir gehen nun zur Beſchreibung der nebenſtehend gegebenen Detailabbildung über, von der A den Vertical-Längsdurchſchnitt der Maſchine, B aber eine Endanſicht zeigt, während C und D den Druckcylinder darſtellen.

Aus Abbildung A wird klar, daß die Papierrolle ſich an der einen Seite (links) der Maſchine befindet; von dieſer Rolle ab wird das Papier über eine Walze t geleitet, welche mittels einer andern Walze s, die in einen Waſſertrog c eingeſenkt iſt, ſtets feucht erhalten wird. Der Betrag der Feuchtigkeit, welcher dem Papiere mitgetheilt werden ſoll, kann entweder durch die verhältnißmäßige Geſchwindigkeit der Stoßwalze s oder durch die Umſpannung des Papiers über die Walze t geregelt werden. Hierauf wird das angefeuchtete Papier über zwei weitere Walzen w und v geleitet, wodurch das Waſſer gewiſſermaßen in das Papier hineingepreßt wird. Die Spannung des Papiers muß natürlich ſo geregelt werden, daß daſſelbe keine Falten bekommt, außerdem kann aber die Einrichtung auch ſo getroffen werden, daß das Anfeuchten beiderſeits erfolgt.

Nunmehr gelangt das Papier auf die beiden Druckwalzen B und A, auf deren Umfange der ſtereotypirte Satz befeſtigt iſt und zwar ſo, daß der auf jeder Walze befindliche Satz einer Druckform entſpricht. Das Einſchwärzen der Druckwalzen wird bei jeder derſelben für ſich auf folgende Weiſe bewirkt: a iſt der Farbetrog, von denen der eine unten, der andere oberhalb im Geſtell der Maſchine angebracht iſt; b iſt die gewöhnliche Metallwalze, welche ſich

*) Die Beſchreibung dieſer Maſchine iſt dem „Mech. Mag.“ entnommen, war auch zum Theil bereits in einem der erſten Jahrgänge des Archiv abgedruckt; wir glauben dieſelbe trotzdem noch einmal hier wiedergeben zu müſſen, damit der Artikel der Vollſtändigkeit und des Zuſammenhanges nicht entbehre.

Digitized by Google

langsam in der im Troge enthaltenen Farbe herumdreht; c iſt ein an die Walze b ſtreifendes Meſſer, d eine Vertheilungswalze, welche mit der Walze b umläuft und ſich dabei der Länge nach hin und her ſchiebt; e iſt eine Walze, welche an die Walze b anMeſſer befeſtigt iſt, welches bei jeder Umdrehung der mit gleicher Umgangsgeſchwindigkeit rotirenden Walzen in den Schlitz der obern Walze eintritt; die Schneide dieſes Meſſers wird durch ein gleichſchenkliges Dreieck gebildet und an der Stelle, wo daſſelbe auf der

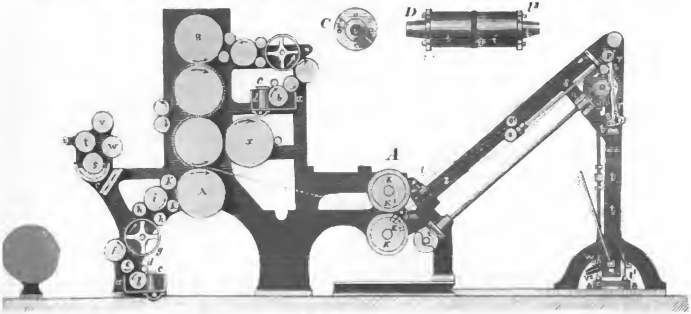


Fig. 3. Mechanismus der Walterpreſſe.

ſtreicht und ſich mit derſelben Umgangsgeſchwindigkeit wie die Druckwalzen bewegt; f, g, h und i ſind metallene Vertheilungswalzen und KK ſind die beiden eigentlichen Einſchwärzwalzen, die wie gewöhnlich mit einer weichen Compoſition überzogen ſind. Die Walzen hh und f haben eine in der Längsrichtung hin- und hergehende Bewegung und werden mit Zahnrädern direct in Umdrehung verſetzt.

Nachdem das Papier auf dieſe Art auf beiden Seiten bedruckt worden iſt, geht es nach dem Schneideapparat, der es in Blätter von gleicher Länge zertheilt. Dieſer Apparat beſteht aus zwei Walzen k 1 und k 2, welche zu beiden Seiten mit etwas erhöhten Rändern verſehen ſind, ſo daß ſie im mittleren Theile ihrer Länge einen Zwiſchenraum laſſen. Die obere Walze, um deren Umfang das Papier ſich theilweiſe legt, iſt mit einem Längsſchlitze verſehen, während auf der untern Walze der Länge nach ein ſtählernes

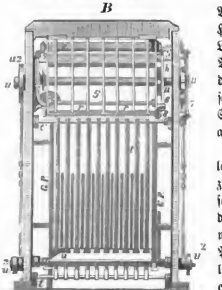


Fig 4. Mechanismus der Walterpreſſe.

Walze befeſtigt iſt, laufen in gleicher Höhe mit dem erhöhten Rande zwei Leiſten in der Längsrichtung der Walze, welche den Zweck haben, das Papier während des Durchſchneidens zu beiden Seiten des Schnittes feſt gegen die obere Walze anzudrücken und ſo feſtzuhalten.

Die Meſſerſchneide iſt nur ſo lang, daß ſie zu beiden Seiten zwiſchen dem Papier noch einen ſchmalen Zuſammenhang läßt, um die regelmäßige Führung deſſelben nicht zu unterbrechen. Sowie das Papier den Schneideapparat verläßt, gelangt es auf zwei Reihen endloſer Bänder ll, welche ſich mit größerer Oberflächengeſchwindigkeit als die Walzen k bewegen; die endloſen Bänder der unteren Reihe laufen um eine ſchwache Walze m, welche dicht an den Walzen k anliegt, während die Bänder der oberen Reihe um eine andere ſchwache Walze herumlaufen die nahe bei m liegt; beide Reihen Bänder gehen hierauf über

Digitized by Google

zwei Walzen oo', welche beide Reihen Bänder theilweise mit einander in Berührung bringen und etwas weiter von den Walzen k abliegen, als die Länge der Papierblätter beträgt, welche der Schneideapparat getrennt hat. Die beiden äußeren Bänder, so wie das mittlere Band der oberen Reihe werden niederwärts gepreßt und kommen mit den entsprechenden Bändern der untern Reihe in Berührung, was mittels der Walze o bewirkt wird; auf diese Weise werden die beiden Ränder und die Mitte des Papiers erfaßt und von diesen Bändern weiter geführt. Wenn der vordere Rand eines Papierblattes von den Bändern erfaßt worden ist, hat der Schneideapparat bereits die Trennung desselben von dem endlosen in der oben angegebenen Weise bewirkt, und, da die Geschwindigkeit der endlosen Bänder größer ist als die Geschwindigkeit des folgenden Papiers, so wird das Blatt, das, wie bemerkt, nur noch durch zwei schmale Streifen mit dem nachfolgenden Papiere zusammenhängt, von demselben getrennt und als einzelner Druckbogen weiter befördert.

Die Bänder der beiden Reihen gehen, nachdem sie zwischen den Walzen oo' hindurchgegangen sind, über eine Walze p und werden alsdann respective über die Walzen rr hinweggeführt, welche in geringer Entfernung von einander im untern Theile eines um die Achse der Walze p schwingenden Rahmens liegen; bevor die Bänder der oberen Reihe bis zur Walze r gelangen, gehen sie noch über eine kleine Führungswalze, welche bewirkt, daß die Bänder beider Reihen in Berührung bleiben. Nachdem die Bänder die Walzen r passirt haben, werden sie mittels Führungswalzen zurück nach den Walzen m und n geleitet.

Dicht unter dem schwingenden Rahmen befinden sich zwei andere Reihen endloser Bänder tt, welche wiederum über Walzen geführt werden, von denen die oberen dicht zusammen, die unteren aber in geringer Entfernung von einander liegen. Dem schwingenden Rahmen wird seine Bewegung durch ein auf der Welle befestigtes Excenter bewirkt, durch welche Bewegung erreicht wird, daß immer abwechselnd ein Blatt auf die links und das andere auf die rechts befindliche Reihe der Bänder t überliefert wird, welche die Blätter demnach in zwei Strömen nach unten abführen.

Zwischen den Achsen der unteren Walze der Bandreihe tt befindet sich eine Welle v, welche mit einer Anzahl von Greifern versehen ist, wie Figur B erkennen läßt; auf derselben Welle sind ferner Hebelarme angebracht, welche durch Stangen mit den Ringen der Excenter u^2 auf der Welle u verbunden sind, so daß der Welle v eine oscillirende Bewegung mitgetheilt wird und die darauf sitzenden Finger veranlaßt werden, zwischen den beiden Bänderreihen tt hin- und herzuschlagen, wobei sie die Druckbogen mit sich nehmen. Der weitere Niedergang der Druckbogen wird gleichzeitig durch die festen Anschläge w Fig. A verhindert. Die durch die Auslegegreifer zwischen den Bändern t hervorgezogenen Druckbogen fallen auf beiderseits aufgestellte Tische, an denen nöthigenfalls je ein Knabe sitzt, um die sich sammelnden Bogenstöße in Ordnung zu halten.

(Fortsetzung folgt.)

Schilderungen aus England.

II.

Eine Londoner Zeitungsagentur.

Der in London erscheinenden Zeitschrift "All the Year Round" entnehmen wir den hier folgenden Artikel:

Die Zeiger der erleuchteten Transparent-Uhr an der Sanct-Paulskirche verkünden die zweite Morgenstunde. Von dem regen geschäftlichen Tagestreiben auf dem großen Marktplatze ist um diese Zeit noch nichts wahrzunehmen, wenn auch der „schwere Geschützpark" in Gestalt von hochbepackten Gemüsewagen bereits aufgefahren und die Rüben und Kohlköpfe in reihenweisen schanzenähnlichen Haufen auf dem weiten Platze aufgestapelt sind. Alles harrt noch in schläfriger Ruhe der noch schlummernden Käuferinnen, und nur auf Augenblicke dringt störend das Räderknarren eines neu heranfahrenden Wagens oder der träge Knall einer müden Peitsche in diese Stille.

Biegen wir aber, über den Platz schreitend, in die Wellingtonstraße ein, so tritt uns im Nu ein total anderes Bild entgegen: das Lichtermeer hier und das Gebrause der Dampfmaschinen läßt uns nicht lange im Zweifel darüber, daß wir die Grenzen von Gutenberg's Reiche, dem Gebiet der „Königin Journalia", der vielgeliebten, viel geschmähten Herrscherin, betreten haben, die weder Feier-, noch Festtag kennt, der Gas- wie Tageslicht gleich recht ist und deren aufgeregte und aufregende Thätigkeit rastlos in ununterbrochener Folge weiter geht von Tag zu Tag, von Woche zu Woche, von Jahr zu Jahr. —

Digitized by Google

Mächtige Ballen rollen aus der „Field"-Offizin, und an den Hallen des „Schlaflosen" (Sleepless One) vorüberschreitend, werden wir inne, daß das Motto: Nunquam dormio (ich schlafe nie) keine leere Phrase ist. In eilendem Laufe bewegen sich nach der Richtung von St. Clement-Danes Wagen, Karren und Männer, bepackt und beladen mit den wöchentlich erscheinenden Zeitungen aller möglichen Formate und aller erdenklichen Tendenzen.

Am meisten jedoch von all' diesem das Auge fesselnden, lebhaften, nächtlichen Treiben tritt das große Gebäude an der Ecke der Arundelstraße hervor, das „Zeitungs- und Bücherverlandt-Etablissement" der Herren Smith & Son, das sich soeben aus Morpheus' Armen emporrüttelt.

Der Parterre-Raum dieses großartigen Zeitungsverkehr-Mittelpunktes ist mit langen, den bequemen Durchgang gestattenden Reihen einzelnstehender großer Tische besetzt, so daß das Ganze einem ungeheuren Schachbrett nicht unähnlich sieht. Auf fast sämmtlichen dieser Tische sehen wir große Haufen braunen Packpapiers liegen; blicken wir diese genauer an, so bemerken wir, daß am Rande jedes einzelnen dieser Bogen ein langer weißer Streifen klebt, der mit den Namen sämmtlicher am Sonnabend Morgen erscheinenden Zeitungen bedruckt ist; diesen Namen gegenüber steht in deutlichen Ziffern die Anzahl der von den einzelnen Zeitungs-Verkäufern oder Bahnhofs-Zeitungsagenten verlangten Exemplare, so und so viel Sporting Gazettes, Broad Arrows, Examiners, Economists, Saturday Reviews, Dispatches, Lloyds, Fields, Land and Waters. ꝛc.

In diesem Augenblick langt eben eine Sendung "Fields" an. Die bis dahin wortkarg und träge dageseſſenen Männer, die sich zeitweise aus ihrem Schlafestaumel nur aufrafften, um nach der Uhr zu blicken, befinden sich im Nu an dem Tische des "Distributor", Jeder ungestüm den ihm zukommenden Theil Exemplare der angekommenen Zeitung begehrend. Der Beamte vertheilt dieselben umsichtig und unparteiisch Buch für Buch an die ungeduldig Wartenden, welche, als die "Subdistributors" oder "Sorters", dieselben wieder in Lagen von 1, 2 oder halben Dutzenden an die "Packers" abgeben, deren Obliegenheit es ist, die Packete genau nach der Angabe der auf den oben erwähnten Packpapier-Umschlägen befindlichen Druckstreifen zurecht zu machen.

Diese Packete werden, bevor sie verschnürt werden und die Expedition verlassen, noch einer letzten Revisionscontrole durch die "Checkers", welche über regelrechte Verpackung, Uebereinstimmung der aufgedruckten Inhaltsangaben mit dem Packetinhalt ꝛc. zu wachen haben, unterworfen.

Alle diese einzelnen Verrichtungen geschehen in einem wunderbar kurzen Zeitraum, und dabei ist besonders die Arbeit der Packers durchaus nicht einfach, denn unmittelbar nach Versandt der ersten Zeitung treffen weitere Zeitungen ein, die in der nämlichen Weise und mit der gleichen Schnelligkeit behandelt werden müssen, und selbstverständlich geschieht das Anlangen der verschiedenen Zeitungen in unbestimmter Folge wirr durch einander, so daß es dem Packer nicht möglich ist, der auf dem bedruckten Streifen seines Packetumschlages inne gehaltenen Reihenfolge nach seine Packete zu formiren, sondern die Zeitungen nehmen muß, wie sie eben eintreffen.

Der Name jeder eintreffenden Zeitung wird vom Distributor laut ausgerufen, dabei aber jedes überflüssige Wort vermieden, Alles in prägnantester Kürze bezeichnet und niemals ein einmal gemachter Ausruf wiederholt. Auf diese Weise sind im Smith'schen Etablissement für die einzelnen Zeitungen Namen entstanden, deren Verständniß nur den Angestellten oder öfter dort Verkehrenden möglich ist; so heißt z. B. der Morning Advertiser kurzweg "Pub", die Sporting Times (infolge der Beziehungen des Doctor Shorthouse zu ihr) "Doctor", die Money-Market-Review einfach "Money", das Mining Journal kurz "Mine", ꝛc. —

Bei Annäherung der vierten Morgenstunde ist Alles wie elektrisirt; der Zeitpunkt ist nicht mehr ferne, wo die großen „Täglichen" anlangen, und dann heißt's: „Jedermann tüchtig zugreifen", um dieselben noch zur rechten Zeit auf den ersten, London verlassenden Zug zu bringen. Da überschlägt jeder der Packer noch flugs vorher im Geiste, wie viel er von den bis jetzt eingelangten Zeitungen zur Kompletirung seiner Packete nöthig hat, da hört man in buntem Durcheinanderschreien nach 10 Pubs, 3 Doctors, 4 Lands, 6 Grocers, zehn Lloyds, ꝛc., — und immer größere Dimensionen nehmen die Papierhaufen auf den Tischen an.

Ist der Inhalt für sämmtliche Packete komplet gestellt, so beginnt die Arbeit der "Checkers", — die Revisionskontrolle, — die in erstaunlicher Schnelligkeit durch gleichzeitiges Abrufen des Einen und Nachsehen des Anderen erledigt wird.

Hierauf werden die Packete in die bereits adressirten Umschläge mit dem auf der Innenseite

Digitized by Google

befindlichen Inhaltsnachweis verpackt, im Nu auf die wohlbekannten rothen Wagen der Firma geladen, und fort geht's im sausenden Galopp nach den verschiedenen Bestimmungsorten.

In dieser Weise währt das Treiben, das Kommen und Gehen bis gegen 4 Uhr. Um diese Stunde sind die Tische nahe dem Eingange beinahe alle leer in Erwartung der großen Tageszeitungen. Nicht lange währt es, so kommen diese in den von der Firma Smith & Son zu diesem Zwecke eigens detachirten Wagen an, in großen Haufen, Ballen und Bündeln, ungefalzt und „brühwarm" von der Presse, nicht in Buch oder Ries abgezählt, sondern centner-, tonnenweise abgewogen. Um sich hiervon einen richtigen Begriff zu machen, stelle man sich vor, daß die jeden Morgen von den Herren Smith & Son versandten Times-Exemplare allein 5 Tonnen wiegen.

Eben fährt ein bis zum Brechen vollbepackter Wagen mit den äußeren Bogen (Hauptblättern) des "Thunderer" in den Hofraum. Sein Inhalt wird, nach geschehenem Vermerk durch den Controleur (receiving-clerk) im Nu von den bereit stehenden Leuten gezählt, sortirt, collationirt, gepackt, verschnürt und verladen. Kaum ist diese Arbeit bewältigt, so langt schon ein weiterer Wagen an, vollbepackt wie der erste, mit den ersten Exemplaren der "Daily News", — ihm folgt in ganzen Reihen von Wagen und Karren der "Daily Telegraph", dann der "Standard", der "Morning Advertiser", die "Morning-Post" ꝛc. Jetzt erreicht die Arbeit den Höhepunkt. Entgegennahme der anlangenden Sendungen, Vermerk durch den Controleur, Assortiren, Collationiren, Zählen ꝛc., alle diese verschiedenen Manipulationen werden im Fluge erledigt, die einzelnen Arbeiter arbeiten sich in gewandtester Routine in die Hände; — die zur Verfügung stehende Zeit ist auch nur nach Minuten zu rechnen. Denn der erste Tageszug von dem einen Bahnhofe geht um 5 Uhr 10 Minuten, von drei anderen um 5.15, von wieder anderen um 5.20, die letzten Züge gehen um 5 Uhr 30 Minuten ab, — und sämmtliche Züge müssen pünktlich einen wie alle Tage versorgt werden, eine Versäumniß des ersten Frühzuges darf absolut nicht eintreten, denn eine Versendung der Tageszeitungen mit dem zweiten Zuge würde eine ganz unberechenbare Verwirrung in dem gesammten Apparat hervorrufen. Die Arbeitsgewandtheit und die peinlichste Gewissenhaftigkeit, welche von jedem einzelnen der hier Thätigen an den Tag gelegt werden, grenzen fast an's Unglaubliche.

Noch langen Zeitungen über Zeitungen an, während draußen ein Wagen nach dem anderen im Galopp davonsauft, um seinen Inhalt den ersten Frühzügen zu überbringen.

An den sämmtlichen größeren Bahnhöfen befinden sich Angestellte der Firma Smith & Son, welche in eigens dazu in Betrieb gehaltenen Wagen Exemplare direct von der Druckerei zugesandt erhalten und so in den Stand gesetzt werden, selbst die letzten Sekunden vor Abgang des Zuges noch auszunützen. Auf einigen Bahnen ist das System sogar noch weiter ausgebildet, indem die für ferner gelegene Stationen bestimmten Packete erst auf den Zügen während der Fahrt zurecht gemacht werden. Die näher gelegenen Stationen werden sämmtlich mit Zeitungen vom Hauptquartier der Herren Smith & Son in der Wellingtonstraße aus versehen, und dort sind tagaus tagein mehr als hundert Arbeiter — Männer und Knaben — bis gegen 7 Uhr Morgens in angestrengtester Thätigkeit beschäftigt. Im Souterrain wird ebenfalls gepackt und zwar finden die Packete dort Erledigung, deren Fertigstellung mit der großen menschlichen Maschine oben in Collision gerathen würde.

Ueber die neue Vorrichtung bei den größeren Schnellpressen, die Arbeit des Falzens gleich beim Druckprozeß mit erledigen zu lassen, äußerte sich ein alter Praktikus, daß die Engros-Arbeit des Expedirens kaum hierdurch befördert würde, daß im Gegentheil insofern, als Stöße gefalzter Zeitungen zu leicht „stürzen" und auch Abzählen, Verschnüren und Packen derselben wesentlich erschwert sei, vielfach Störungen und Verzögerungen eintreten, was bei ungefalzten Zeitungen nicht möglich sei. Die gefalzt abgelieferten Exemplare werden daher zum direkten Einzelversandt verwendet, welcher in besonderen Räumen, und von besonderen Angestellten, aber mit der gleichen Schnelligkeit und Accuratesse wie der Engros-Versandt besorgt wird. Sobald die gefalzten Exemplare von der Maschine kommen, werden sie in bereit gehaltene, schon mit Adressen und eigenen Freimarken der Firma versehene Umschläge eingeschlagen und expedirt. Die Adressen sind nicht geschrieben, sondern gedruckt; die Namen der Abonnenten bilden stehende Formen, welche je nach Bedarf täglich oder allwöchentlich neu gedruckt werden. Auf diese Weise werden Fehler vermieden und die Arbeit stellt sich wesentlich billiger, als mit der Feder.

Stuttgart. Paul Heichen.

Digitized by Google

Schmale Accidenz-Gothisch.

No. 214. Petit (corps 8). Mio. n PM.
Neueste schmale Gothisch in Stahlstempel

No. 214. Garmond (corps 10). Mio. in PM.
London Palmen-Garten Paris

geleiteten Wasserstrom hinweggespült. Es ergiebt sich

Digitized by Google

Tag gelegt werden, grenzen faſt an's Unglaubliche.

Digitized by Google

Die elektro-magnetische Feder.

Ueber die elektro-magnetische Feder entnehmen wir dem Februarheft des Jahrganges 1876 der in Newyork erscheinenden illustrirten Monatszeitschrift „Scribner's Monthly" die folgende Beschreibung: „Diese neue und höchst interessante Vorrichtung besteht aus einem hohlen Metall-Federhalter von gewöhnlicher Länge, in welchem sich eine dünne Nadel befindet und dessen Fuß in einer Spitze mit winzig kleinem Loche endigt. Innerhalb der Feder hängt ein dünner Draht, an dessen Ende eine gewöhnliche Nähnadel gelöthet ist. An der Spitze des Federhalters ist eine kleine elektro-magnetische Batterie angebracht, welche mit einem Strombrecher (circuit breaker) und einem Excentrikrad (eccentric wheel) versehen ist und hierdurch zu einer auf- und niederstoßenden Bewegung veranlaßt wird. Der die Nadel führende Draht innerhalb treibt injolge dessen bei jedem Stoß seine Spitze durch das Loch am Fuß des Federhalters. Biegsame Drähte verbinden den Elektromagnet mit einer zweibecherigen (two-cup) Batterie und, zum Gang hergerichtet, genügt dies, die Nadel gegen 1000 Stöße in der Minute führen zu lassen. Die Feder ist senkrecht über dem Papier zu halten, und jedwede Schrift oder Zeichnung, jeder Plan ꝛc. kann so schnell auf das Papier gebracht werden, als der Arbeitende die Hand zu bewegen vermag. Insofern dies ohne irgend welchen Farbstoff geschieht, so erscheint nach Vollendung der betreffenden Schrift oder Zeichnung nichts auf dem Papiere als die Linien winziger, eingestochener Löcher. Hält man das Papier gegen das Licht, so ist das Bild vollständig zu sehen. Befestigt man die so erhaltene „Lochmatrize" auf einem zweiten Papiere, so läßt sie sich als Patrone verwerthen. Man kann mit irgend einer Preßwalze oder einem Farbeballen über sie fahren, die Farbe dringt durch die mit der Nadel gestochenen Löcher, und viele hundert Abzüge lassen sich so herstellen. Jeder Abzug kostet kaum mehr als eine halbe Minute Zeit, und hat das als Patrone dienende „Lochpapier" Schaden gelitten, so läßt sich schnell und leicht ein neues herstellen. Die Feder hat sich bereits praktisch bewährt bei Vervielfältigung von Plänen, Schnitt- und Stickmustern, Musiknoten und Zeichnungen jeder Art.

Kleine Druck- und Prägmaschine für Convertfabrikanten und Papeteriehändler.

Die Herren Edward Holy & Co. in Dublin haben seit Kurzem eine neue Druck- und Prägmaschine eingeführt, welcher sie den Namen "Magician" (Zauberer) geben. Sie wird mittels Tritt betrieben und ist zum Gebrauch für Convertfabrikanten und Papeteriehändler en gros bestimmt. Diese Maschine wird als sehr vortheilhaft empfohlen zum Prägen und Drucken von Briefconverts, Rechnungsköpfen ꝛc. in großen Massen, wo es auf exacten Druck weniger ankommt. Zur Bedienung genügt ein Knabe, um in der Stunde 6500 bis 7000 Abdrücke zu liefern. Sie ist mit einem kleinen Cylinder von etwa 6 Zoll engl. Durchmesser versehen, welcher die Stempel enthält und hat eine vertical wechselseitige Bewegung in Verbindung mit einem Tritt; in einem sich ebenfalls wechselseitig drehenden Gestell ist eine Anzahl Vertheilungswalzen angebracht, welche bei jedem Druck drei bis vier Mal um den Cylinder laufen, um die Druckplatte (ein Stereotyp oder Elektrotyp) einzuschwärzen. Ein Farbekasten ist nicht vorhanden, sondern der Cylinder wird nach Bedarf mit Farbe betupft. Der Preis einer solchen Maschine ist 12 Pf. St. (Printers' Register.)

Graphitiren von Elektrotypen-Matrizen auf nassem Wege.

Das Empfindlichmachen der Elektrotypen-Matrizen für das galvanische Bad geschieht bekanntlich mit einer Bürste, mit der Hand oder mit einer Maschine. Dieses Verfahren hat, abgesehen von der Verschwendung an Graphit und der Abnutzung der Bürsten, bei Wachsmatrizen (besonders in der heißen Jahreszeit) noch den großen Uebelstand, die zarten Linien zu beschädigen und in der Folge ein defectes Elektrotyp zu erhalten. Um diesem entgegen zu treten, hat ein amerikanischer Elektrotypeur, Hr. Silas P. Knight eine Maschine erfunden, mittels welcher das Graphitiren auf nassem Wege bewerkstelligt wird. Das Verfahren besteht in Einspritzen der Matrizen mit Wasser, in welches Graphit eingerührt ist. An dem Wachs bleibt eine genügende Quantität Graphit hängen und das Ueberflüssige wird durch einen darauf geleiteten Wasserstrom hinweggespült. Es ergiebt sich

Digitized by Google

hierbei noch der Vortheil, daß das Wachs durch die Einwirkung des Wassers mehr erhärtet. Die (beiläufig bemerkt dem Erfinder patentirte) Maschine besteht der Hauptsache nach aus einer Pumpe, welche den mit Graphit geschwängerten Wasserstrahl mit genügender Kraft bis in die feinsten Vertiefungen einspritzt und die metallische Masse als äußerst feines Häutchen darin sich niederschlägt, nachdem das Zuviel durch Waschen hinweggespült worden ist. Nach diesem Verfahren kann kein überflüssiger Graphit in der Matrize kleben bleiben, der sich später als vertiefter Flecken auf der Matrize zeigen würde. Bei dem trocknen Verfahren ging aller überflüssige Graphit verloren, bei dem nassen bleibt er im Wasser zu fernerer Benutzung zurück. Aber ein viel größerer Gewinn beruht in der Zeit: Matrizen, welche zum Metallisiren 20 bis 30 Minuten bedurften, werden jetzt in zwei Minuten empfänglich gemacht. Ebenso bedarf es keiner besonderen Geschicklichkeit, indem die innere Fläche der Matrize nicht unmittelbar mit den Fingern berührt wird. (American Artisan.)

† Ambroise Firmin-Didot *)

Die typographische Kunst hat soeben einen herben Verlust erlitten: Ambroise Firmin-Didot, gestorben am 22. Februar, war ein würdiger Abkömmling dieser aus Lothringen stammenden französischen Buchdruckerfamilie, deren Begründer François Didot (geb. 1689 zu Paris) war. Letzterer hatte zu Schwiegersöhnen die beiden berühmten Buchhändler Guillaume de Bure und Jacques Barrois und seine Tante (geb. 1644) war die Gattin des Buchhändlers Jean Nicolas Nyon, dessen Vorfahren bis zu 1580 hinaufreichen. Seit 1698 figurirt der Name Didot in dem von Bottin herausgegebenen "Catalogue de l'Imprimerie et de la Librairie". François Didot's damalige Firma lautete: "A la Bible d'Or" (Zur goldenen Bibel).

François Ambroise Didot, sein ältester Sohn, begann den Ruhm des Hauses zu begründen und in dieser Familie vereinigten sich die gelehrten Traditionen der Etiennes, der Elzevirs und der Manutius. Die Geschichte der Didots ist die Geschichte der typographischen Kunst Frankreichs. Es bedürfte eines ganzen Bandes dazu, um alles Das, was das 18. und 19. Jahrhundert den Didots bezüglich der Fortschritte in der Holzschneidekunst, der Schriftgießerei, der Papierfabrikation, dem Druck und dem Buchhandel verdankt, zu verzeichnen. Wie reichhaltig würde nicht allein die Aufzählung der aus den Didot'schen Pressen hervorgegangenen Editionen sein!

Ambroise Firmin-Didot war der Sohn von Firmin-Didot, Buchdrucker des Königs, Erfinder der Stereotypie, der Bruder Pierre Didot's, des Herausgebers jenes Racine in drei Bänden, welchen die Ausstellungs-Jury von 1801 als das beste typographische Erzeugniß aller Länder und Zeiten erklärte.

Ambroise Firmin-Didot, geb. 20. December 1790, war zugleich Holzschneider, Schriftgießer, Buchhändler, Buchdrucker, Uebersetzer und Schriftsteller. Vor Allem war es sein Vater, welcher ihn in die typographischen und literarischen Studien einführte, und ihm zu diesem Zweck den gelehrten Boissonade zum Lehrer gab. Schon seit seiner Jugend stand Ambroise Firmin-Didot zu den distinguirtesten Persönlichkeiten in Beziehung; so genoß er unter Anderm den Unterricht Corai's im Alt- und Neugriechischen, infolge dessen er bald mit vollem Recht zu den hervorragendsten Hellenisten gezählt wurde. Unterm 8. März 1810 schrieb Courier von Florenz an Firmin-Didot: „Ich habe Ihren Sohn gesprochen und an Niemand nehme ich mehr Interesse als an ihm; ganz Griechenland spricht von ihm und setzt große Hoffnungen auf ihn." Der glückliche Vater stellte an die Spitze der ersten Ausgabe seiner Tragödie "Annibal" (1817) eine „Epistel an seinen Sohn, ihn in Troja und in Griechenland sehend."

Im Jahre 1814 begab sich Ambroise nach England, um von den Fortschritten der Papierfabrikation und des Buchdrucks nähere Einsicht zu nehmen. Er war der Erste, welcher Stanhope's eiserne Presse in Frankreich einführte; dann schloß er sich der französischen Gesandtschaft in Constantinopel als Attaché an, bei welcher Gelegenheit er das Gymnasium von Cydonia (einer Stadt in Kleinasien) besuchte, um sich noch weiter im Griechischen zu vervollkommnen und schließlich die classischen Orte des Orients, Griechenland, die Türkei, Syrien, Palästina und Egypten zu bereisen.

Im Jahre 1827 begann Ambroise im Verein mit seinem jüngeren Bruder Hyacinthe Didot in die Geschäftsleitung einzutreten. Nebstdem nahm er auch

*) Wir verdanken diesen Necrolog der Güte des Herrn Henry J. Tucker, Herausgeber der in Paris erscheinenden Typologie-Tucker.

Digitized by Google

an dem politischen Leben seines Vaterlandes lebhaften Antheil. Während 14 Jahre war er Mitglied des Municipalraths von Paris und in dieser Eigenschaft ging er 1865 mit einem seiner Collegen (nach dem Besuch der Königin von England daselbst) nach Boulogne, um den Lordmayor und die Deputation der Stadt London zu begrüßen.

Die Handelskammer sowohl wie der Manufacturrath zählten ihn zu ihren angesehensten Mitgliedern. Ueberdies war er auch Präsident des Buchhändlervereins.

Unter allen seinen Titeln legte er einen besonderen Werth und Stolz auf den eines Bibliophilen. Seine durch Incunabeln und kostbare Werke berühmte Bibliothek hat zahlreiche werthvolle Schätze aufzuweisen; so kostete ihm das Manuscript "Missel de Jacques Juvénal des Ursins" 35,000 Frcs. Nach langem Zögern übergab er es später der Stadt Paris. Leider wurde auch dieser Schatz bei dem Brande des Stadthauses (im Mai 1871) mit vernichtet.

Aus der Liste der aus der Feder Ambroise's geflossenen Werke erwähnen wir nur: "Notes d'un Voyage dans le Levant", eine "Traduction de l'Historie de Thucydide", seine "Dissertation sur Joinville", seinen "Essais sur la Typographie".

Dieses Leben, so schön und gut angewandt, war bis zu seinem Ende unserer Kunst gewidmet.

Das letzte Werk Ambroise's ist noch gegenwärtig im Gedächtniß Aller: "Alde Manuce et l'Hellénisme à Venise", welches die schönsten Arbeiten dieses großen Hellenisten des 19. Jahrhunderts krönt.

Dieses Griechenland, welches Ambroise ununterbrochen so viel Hoffnungen und Theilnahme einflößte, war nicht undankbar gegen ihn. Es verdankt ihm seine erste Druckerei, welche er auf eigene Kosten ausstattete und von nun an wird eine Straße von Athen den Namen Didot führen. Um dieses fromme Andenken an den Freund und Wohlthäter mag Paris Athen beneiden.

Frankreich, die typographische Welt und die der schönen Künste hofften noch auf eine Reihe von Jahren hinaus diese Größe zu besitzen. Als man im Jahre 1874 Ambroise als Mitglied des Instituts aufnahm, fühlte sich das ganze Land in der Person des neuen Akademikers geehrt, und heute ist es durch sein Dahinscheiden in tiefe Trauer versetzt. Die ehrenden Auszeichnungen, welche Ambroise Firmin-Didot zu Theil geworden, sind zahlreich, aber weder sein Rang in der Ehrenlegion, noch seine verschiedenen Titel als Präsident hinderten ihn, auch dem Bescheidensten der großen typographischen Familie leicht Zutritt bei sich zu gewähren.

In der Person von Ambroise finden die Didot's eine neue Illustration und die Annalen dieses berühmten Hauses bleiben sicher für die Folge offen: andere Mitglieder desselben werden ihr Andenken darin einschreiben.

† A. H. v. Reischach.

Stuttgart, 6. April. Heute (Mittwoch) früh 6 Uhr starb Freiherr Albert Hermann v. Reischach, der derzeitige Inhaber und Chef des Chr. Fr. Cotta'schen Verlags- und Druckereigeschäftes. Sein plötzlicher Tod erregt allgemeine Theilnahme.

Mannigfaltiges.

— Römische Zahlen mit Versalien und Capitälchen. — Theodor L. de Vinne (Newyork), der sich bereits seit mehreren Jahren durch seine typographischen Schriften und neuerdings durch die Herausgabe eines in Amerika wie in England günstig aufgenommenen Werkes über die Erfindung der Buchdruckerkunst ausgebreiteten Ruf erworben hat, bemerkt über diesen Punkt: „Ich halte dafür, daß die römischen Ordnungszahlen mit Capitälchen und nicht mit Versalien gesetzt werden. Beispiele, wie Johann XXIII. und XIX. Jahrhundert entstellen durch ihre auffallende Größe die ganze Seite, auf welcher sie vorkommen. Ich kann keinen andern Grund dafür finden, Abbreviaturen, welche, wenn ausgesetzt, mit kleinen Buchstaben gegeben werden, mit Versalien zu setzen, als das Herkommen." Der Mann mag wohl Recht haben, aber — das Herkommen wird zum Gesetz.

— Druckfarbe aus Gastheer. — Zwei französische Chemiker, die Herren Persoz und Jeanolle, haben (nach dem English Mechanic) ein Patent auf die Fabrikation von Buchdruck-, lithographischer und autographischer Farbe aus den Abfällen in den Gasanstalten, anderen Theerarten, schweren Petroleumölen, Harz ꝛc. genommen. Die Erfinder sagen, daß diese Substanzen werthvolle Eigenschaften für den besagten Zweck besitzen und sich mit Lampenruß oder anderen trockenen Farben in Pulverform sehr leicht verbinden; diese Farbe soll außerdem noch den großen Vortheil haben, daß sie weder das Papier durchdringt, noch sich ölige Ränder um den Druck bilden und sich schließlich in allen gewünschten Verhältnissen für gewisse Zwecke mit fetten Oelen mischt. Für schwarze Buchdruckfarbe verwenden die Erfinder sogenannten verdampften Theer oder flüssiges Pech mit Lampenruß und Preußischblau in folgenden Verhältnissen: 100 Theile Theer, 30 Theile Lampen-

Digitized by Google

Ruß, 10 Theile Preußischblau, 10 Theile Glycerin. Für bunte Farben nehmen sie schwere Oele, von den theerigen Stoffen möglichst gereinigten Theer, wodurch mit dem bunten Farbenpulver ein brauner Ton erzeugt wird.

— Im Verlage der Buchhandlung des Waisenhauses in Halle ist soeben erschienen: „Verhandlungen der zur Herstellung größerer Einigung in der deutschen Rechtschreibung berufenen Conferenz" veröffentlicht im Auftrage des Königl. Preuß. Unterrichtsministeriums. Preis 2 M. 50 Pf. Die Beschlüsse dieser höchst wichtigen Conferenz, welche ja insbesondere für den Buchdrucker großes Interesse bieten, liegen in genanntem Werk vollständig und übersichtlich vor und ermöglichen es demnach Jedem, sich über alle einzelnen Fragen in bester Weise zu orientiren.

— Der geniale Generalpostmeister unseres deutschen Reiches hat eine originelle Idee verwirklicht: er hat ein „Post-Stammbuch" (Berlin, v. Decker'scher Verlag) zu Gunsten der Kaiser-Wilhelmstiftung herausgegeben, das eine Encyklopädie „alles Trefflichen und der Erhaltung Würdigen" sein soll, was sich in Poesie und Prosa auf die Post bezieht und das allen „Angehörigen und Freunden der Post" gewidmet ist. Das Buch ist reich an poetischen Gaben und Geschichten.

— Die Falzmaschine, wie sie mit der Victory-Presse verbunden ist, giebt gegenwärtig Anlaß zu einem Proceß wegen Uebertretung des Patentgesetzes, indem die Herren Chambers in Philadelphia sich die Rechte auf diese Erfindung schon früher gesichert haben.

Schriftprobenschau.

Nachdem die Bauer'sche Gießerei bereits die schöne Albion- und die Victoria-Gothisch geschnitten, zwei Schriften, welche den größten Beifall der Buchdrucker der ganzen Welt gefunden, bringt sie jetzt in ihrer dem heutigen Heft in Probe beiliegenden „Schmalen Accidenz-Gothisch" eine gleich originelle, schöne und verwendbare Schrift.

Dem Schnitt dieser Schrift ist dieselbe Sorgfalt gewidmet worden, wie man solche allen den übrigen Erzeugnissen der Bauer'schen Anstalt nachrühmen muß, sie stellt sich denselben sonach ebenbürtig an die Seite. Schmal laufende gothische Schriften pflegen häufig an Deutlichkeit einzubüßen, dies ist aber bei der neuen Bauer'schen Gothisch nicht der Fall, sie wird sich deshalb ohne Bedenken und ohne Schwierigkeiten in allen den Fällen anwenden lassen, wo viel Text in eine Zeile zu bringen ist.

Ein zweites Probenblatt unseres heutigen Heftes bringt neue und höchst geschmackvolle Erzeugnisse der Messinglinien-Fabrik von H. Berthold in Berlin und zwar eine reichhaltige Collection von Messingecken in den verschiedenartigsten Formen und Variationen. Wir empfehlen unseren Lesern insbesondere die Nrn. 10, 11, 14, 18, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28 als höchst originelle Muster, deren sorgfältige Ausführung der Berthold'schen Anstalt um so mehr Ehre macht, als dieselbe mit Schwierigkeiten verknüpft ist, von denen mancher Buchdrucker wohl keine Ahnung hat.

Da der heutige Geschmack zumeist einfachen Linieneinfassungen den Vorzug giebt, so dürften diese zum Theil sehr reichen Linienecken für manche Officin ein sehr willkommenes Material bilden.

Satz und Druck der Beilagen.

Auf Blatt M unserer heutigen Beilagen finden unsere geehrten Leser eine Anzahl höchst gefälliger Briefkopf-Vignetten, welche uns von der Firma Alex. Zeese & Co. in Chicago zur Anwendung im Archiv überlassen worden sind.

Wir sind demzufolge in der Lage, denjenigen unserer Abonnenten, welche die eine oder die andere dieser Vignetten zu haben wünschen, Clichés davon beschaffen zu können.

Sämmtliche Vignetten sind mit den nöthigen Oeffnungen versehen, um den Text in bequemster Weise einfügen zu können. Um Irrthümer zu vermeiden, bemerken wir jedoch, daß bei dem Kopf 3 die die Firma umgebenden Züge nicht mit zu der Vignette gehören, sondern extra angesetzt sind. Wir liefern auch diese Züge.

Die auf Blatt K angewendete Wiener Script und Ronde, zwei für solche Arbeiten höchst gefällige Schriften, verdanken wir, wie bereits früher erwähnt, der W. Gronau'schen Schriftgießerei in Berlin. Die auf diesem Blatt verwendeten Ecken und Mittelstücke erhielten wir von der Schriftgießerei von E. Berger in Leipzig. Cliché's der Vignette wie auch der einzelnen Theile derselben sind von uns zu beziehen.

Bezugsquellen der angewendeten Schriften.

Briefköpfe. (M.) 1. Buch- und Steindruck-Farben ꝛc. von Genzsch & Heyse in Hamburg. Leipzig von W. Woellmer in Berlin. 2. Maschinenfabrik von der Schriftgießerei Flinsch in Frankfurt a. M. Klein, Forst & Bohn von Roos & Junge in Offenbach a. M. Johannisberg von C. Kloberg in Leipzig. 3. Alexander Waldow von Rudhard & Pollak in Wien. Ausstellung ꝛc. von der Rohm'schen Schriftgießerei in Frankfurt a. M. Maschinen ꝛc. von W. Woellmer. Brüderstraße von Genzsch & Heyse. Leipzig von C. Kloberg. Züge

Digitized by Google

von der Cincinnati Type Foundry in Cincinnati. 4. General-Agentur von der Schriftgießerei Flinsch. Meininger von Roos & Junge. Frankfurt von Genzsch & Heyse. Sämmtliche Briefkopfvignetten von Alex. Zeese & Co. in Chicago.

Circulair. (K.) Buchdruckerei von W. Woellmer. Heinrich Wiedermann von der Rohm'schen Schriftgießerei. Buchdruckerei von Roos & Junge. Alle übrigen Schriften von Wilhelm Gronau's Schriftgießerei in Berlin. Messing-Zierlinie von C. Kloberg. Die zur Einfassung verwendeten Ecken sowie die Mittelstücke (Schlußvignetten) von Emil Berger in Leipzig. Druckerei-Vignette zu beziehen durch Alexander Waldow in Leipzig.

Kehrseite

zu dem Eingesandt des Herrn B. F. Voigt in Weimar in Nr. 33 des Correspondent und Nr. 350 der Annalen ꝛc.

Wie Herr Voigt gegenwärtig über die zwischen ihm und mir in Sachen des Bachmann'schen Neuen Handbuchs der Buchdruckerkunst entstandenen Differenzen denkt, ersieht der Leser genügend aus diesem Eingesandt; er ist so glücklich, über Das, was ihm früher die höchste **Entrüstung** abnöthigte, jetzt liebevoll hinwegzusehen. Nachstehende Citate aus einem Briefe des Herrn Voigt an mich mögen den Leser über die Gesichtspunkte orientiren, von welchen aus der Genannte früher die fragliche Angelegenheit betrachtete. Herr Voigt schreibt:

„Ich komme nun zur Sache selbst und muß — auf Grund des mir vorliegenden sachverständigen Gutachtens — allerdings constatiren, daß mich Bachmann in einer Weise hintergangen hat, wie sie — wenigstens in meiner eigenen langjährigen Verleger-Praxis — bis jetzt noch ohne Beispiel dasteht. — Die Sache ist um so schlimmer, als mir B. sein Manuscript, einige wenige Blätter ausgenommen, in durchaus geschriebenem Zustande*) abgeliefert hat, so daß auf meiner Seite ein Argwohn um so weniger entstehen konnte, als Herr B. sich mir gegenüber, wie Sie ja schon wissen, förmlich verpflichtet hatte, ein ganz **„Neues originales Werk"** zu schreiben ꝛc.

Ferner: „Es wird Ihnen hiernach einleuchten, geehrtester Herr, daß in dieser ganzen fatalen Geschichte ich selber der am schwersten Hintergangene, der am empfindlichsten Geschädigte bin und daß für das Geschehene einzig und allein nur Herr Bachmann selbst zur Rechenschaft gezogen werden kann und auch zur Rechenschaft **gezogen werden muß.** Wenigstens ich für meinen Theil **behalte mir dies ausdrücklich vor.**" — —

Thatsache ist allerdings, daß mein Strafantrag seitens des Staatsanwalts und Oberstaatsanwalts in Weimar ab- — und ich sonach auf den Weg der Privatklage verwiesen worden bin. Diesen langwierigen und kostspieligen Weg einzuschlagen scheinen mir die Bachmann'schen Werke nicht werth; daß das Urtheil aber jedenfalls ein anderes sein würde, könnte ich wohl erwarten, denn in diesem Fall darf ich meines Wissens die Beurtheilung der Sachlage durch eine Sachverständigencommission beantragen und eine solche könnte wohl nur zu meinen Gunsten entscheiden, wenn nicht ein großer Theil der von deutschen Verlegern abgeschlossenen Verlagscontracte hinfällig werden soll.

Ich habe die Klage, gestützt auf den Rath und das **Gutachten** einer **Autorität** in Nachdruckssachen und zwar des Consulenten des deutschen Börsenvereins, Advokat A. W. Volkmann in Leipzig beantragt, demnach eine solche nicht ohne Grund vom Zaune gebrochen.

Unumstößliche **Thatsache ist und bleibt,** daß das Bachmann'sche Handbuch zum größten Theil kaum einmal aufgewärmte alte Arbeiten Bachmann's enthält, die gegen ein **Honorar** und unter **Vereinbarung einer gewissen Auflage** als **selbstständige Werke** in **meinem Verlage** erschienen sind. Wenn Herr Bachmann demnach befugt war, das mir nach Abdruck im Archiv zu einem **Separatabdruck** verkaufte Manuscript wiederum für sein Handbuch zu verwenden, so kann ihm Niemand mehr verwehren, diese Manuscripte noch **mehrmals** zu verkaufen und jedem der Käufer zu überlassen, wie er nach erfolgtem Druck mit seinen Concurrenten fertig wird.

Herr Voigt giebt der **Wahrheit nicht die Ehre** wenn er sagt, ich hätte **ihn öffentlich beschuldigt** und **angegriffen,** im Gegentheil, ich habe ihm in meinen Inseraten eine Ehrenerklärung gegeben und lediglich auf das mich beeinträchtigende Verfahren des ꝛc. Bachmann hingewiesen. Von einem Entgegenkommen zu gütlichem Austrag der fraglichen Angelegenheit ist mir nichts zu Ohren gekommen, Herr Voigt müßte denn meinen, mich in einem Briefe ersucht zu haben, die Sache auf sich beruhen zu lassen.

Auch ich halte alle, diese Angelegenheit betreffenden Documente, insbesondere die Verlagscontracte zur Einsicht der sich dafür Interessirenden bereit und habe die feste Ueberzeugung, man wird mir nach Prüfung dieser Contracte zustimmen, wenn ich behaupte, daß ich nach **buchhändlerischen Gebräuchen** und Ansichten ein vollständiges **Verlagsrecht** für eine gewisse Auflage der fraglichen Werke erworben habe. Auf weitere Erörterungen werde auch ich mich nicht einlassen, gestatte mir aber noch, die in Leipzig domicilirenden Leser auf den vor kurzer Zeit im Leipziger Tageblatt geführten Streit der Pianofortefabrikanten Blüthner und Rabs hinzuweisen, in dem ein gleichfalls im Voigt'schen Verlage erschienenes Handbuch eine hervorragende Rolle spielte.

Leipzig, März 1876.

Alexander Waldow.

*) Herr Bachmann behauptet bekanntlich so ziemlich das Gegentheil.

Briefkasten.

— Herrn P. H. in St. Bitten erst für Heft 7 und 8 weitere Manuscripte zu senden.

— K. F. L. in D. Von dem Smalian'schen Handbuch wird in etwa 8 Monaten eine zweite Auflage erscheinen und zwar wahrscheinlich in unserem Verlage.

— Herrn L. S. in G. Die Unser—forrenheit des Herrn St. geht wahrhaftig weit. Als wenn wir dazu da wären, für sein Buch Reclame zu machen, ohne daß er uns auch nur ein freundliches Wort deshalb vergönnt hat. Wer von uns eine Gefälligkeit verlangt, mag wenigstens die Bildung zeigen, uns darum zu begrüßen.

Digitized by Google

Annoncen.

C. Kloberg, Leipzig

Schrift-Giesserei, Stereotypie, Gravir-Anstalt,

Notengiesserei, galvanoplastisches Institut, Messinglinienfabrik,

grosses Lager von *Zier-* u. *Titel-Schriften etc.* und *Utensilien*, empfiehlt sich zu schnellster Lieferung vollständiger Buchdruckerei-Einrichtungen, bei soliden Bedingungen und anerkannt vorzüglicher Ausführung, nach Pariser und jedem andern System. Den löbl. Schriftgiessereien halte ich meine Messinglinien-Fabrik wie bisher bestens empfohlen.

Robert Gysae

Oberlössnitz-Dresden.

Fabrik von schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben und Firnissen.

Eigene Russbrennereien.

Verbesserte engl. kautschuckartige Walzenmasse

The Best.

Karl Krause,

Maschinenfabrikant

in

LEIPZIG

empfiehlt: Buchdruck-, Steindruck- und Kupferdruck-Pressen, Satinirwalzwerke, Pack- und Glätt-Pressen, Papierschneide-Maschinen, Gold-, Blinddruck- und Prägepressen etc. **Pappscheeren, Abpressmaschinen, Einsäge-Maschinen, Kanten-Abschrägmaschinen, patentirte Ritzmaschinen, Ecken-Ausstossmaschinen u. s. w.**

Praktische Construction, grosse Leistungsfähigkeit, solide dauerhafte Arbeit und billige Preise.

Erste deutsche Fabrik

für

Kautschuckartige Buchdruckwalzenmasse

neu eingerichtet von

Friedrich August Lischke

Buchdruckereibesitzer (fr. Maschinenmeister).

SELLERHAUSEN-LEIPZIG.

Von fast allen grossen Buchdruckereien Europas attestirt.

Frey & Sening in Leipzig.

Fabrik von bunten u. schwarzen Buch- u. Steindruck-Farben.

Copir-Farbe schwarz, roth, blau.

Teigfarben

in allen Nuancen.

Dieselben sind in festem Teig auf's Feinste gerieben, halten sich Jahre lang in ihrer ursprünglichen Geschmeidigkeit und sind für Buch- und Steindruck gleich vorzüglich.

Um diese Farben druckfertig zu machen, ist je nach Erforderniss des Druckes schwacher oder **mittelstarker** Firniss zuzusetzen.

Die Holztypenfabrik

von

Nachtigall & Dohse in Aachen

(Rheinpreussen)

empfiehlt ihre Holzschriften bester Qualität unter Garantie der grössten Accuratesse.

Musterbücher, eine sehr reiche Auswahl Proben aller Schriftgattungen enthaltend, werden franco eingesandt.

Ausser Deutschen und Französischen werden auch alle fremden Schriften und Zeichen, als: Dänische, Schwedische, Russische Türkische, Polnische, Ungarische, Böhmische, &c. correct geliefert.

Die kleineren Grade bis zu 8 Cicero werden, um dieselbe Dauerhaftigkeit herbeizuführen, die von grösseren Holzschriften bekannt ist, in Hirnholz geschnitten.

G. N. WEISS

Bronze-Farben-Fabrik

NÜRNBERG

empfiehlt **feinste Patent-Bronzen** per Zollpfund in allen Farben gleich:

No.	4000.	2000.	600.	300.	100.
	M. 12.	M. 10.	M. 9.	M. 7.	M. 5.

Vorstehende Broncefarben sind auch zu Fabrikpreisen durch ALEXANDER WALDOW in **Leipzig** zu beziehen.

Die Holztypenfabrik

von

F. W. Effern in Aachen.

empfiehlt ihre Holzschriften bester Qualität. Für gute Arbeit wird garantirt. Billige Preise. Proben franco.

Digitized by Google

Sachs & Schumacher

in **Mannheim**

Holztypenfabrik & Fachgeschäft

für Buchdrucker

empfehlen Ihre anerkannt vorzüglichen Holzschriften in über 1000 verschiedenen in- und ausländischen Schriftgattungen und in allen Grössen. [24.7.

Wir erlauben uns, speciell auf unsere neuesten **Buntdruckschriften,** sehr effectvoll und für feineren Druck besonders geeignet, aufmerksam zu machen; sowie auf unsere Holzutensilien als: **Regale, Schriftkasten, Setzschiffe, Setzbreter, Waschtische, etc.** die stets vorräthig und wovon **sofort** ganze Einrichtungen geliefert werden können.

Muster, sowie illustrirte Preiscourante werden auf Verlangen franco zugesandt.

Feinste englische

Buchdruck-Walzenmasse

der

J. Schön'schen Leim- und Walzenmasse-Fabrik.

Walzenmasse feinster Qualität liefere ich unter Garantie der Vorzüglichkeit zu billigem Preise pr. Zoll-Ctnr. ab hier fl. 50. —

Atteste, Muster und Offerten franco und gratis. Vertreter zu günstigen Bedingungen gesucht.

J. Schön'sche Leim- und Walzenmasse-Fabrik.

Landshut in Bayern.

Hagemann's concentrirte Seifenlauge,

welche sich vorzüglich zum Waschen der Formen eignet, hatte ich fortwährend auf Lager und verkaufe 1 einzelne Dose zu 80 Pf. und 24 Dosen incl. Kiste zu 16 M. 50 Pf.

Alexander Waldow.

Leipzig.

Alte Hand- und Schnellpressen

doch nur gut gehaltene, kaufe ich jederzeit und bitte um Offerten und Angabe der Construction, der Fabrik, des Formats, des Preises und Alters.

Alexander Waldow.

Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle ich angelegentlich meine

Messinglinien-Fabrik

und meine

Rechnische Werkstatt für Buchdruckerei-Utensilien.

Berlin, Belle-Alliance-Straße 88.

Hermann Berthold.

Den **geehrten Buchdruckereibesitzern** empfehlen unsere neuesten Erzeugnisse der Typographie.

Roos & Junge

Schriftgiesserei in Offenbach am Main.

Große Auswahl und reiches Lager in Zierschriften, sowie Einfassungen. **Complete Einrichtungen** in kürzester Zeit. Pariser System (Didot).

Prompte und exacte Ausführung unter Garantie.

Robert Gysae

Oberlößnitz - Dresden.

Fabrik von schwarzen u. bunten Buch- u. Steindruckfarben und Firnissen. Rußbrennerei.

Englische Walzenmasse The Best.

Agenturen und Niederlagen:

Amsterdam, Berlin, Leipzig, Madrid, Neapel, New-York, Stockholm, Petersburg, Moskau, Wien.

L. HANS

Zinkographische Anstalt

BERLIN, N.

Weissenburgerstrasse 8.

empfiehlt sich zur Herstellung von Zinkplatten nach Original Feder- und Kreidezeichnungen auf Papier und Zink, photographischen Vergrösserungen und Verkleinerungen von Holzschnitten, Lithographien etc. Reproduction aller Arten Drucke in natürlicher Grösse, zu den billigsten Preisen.

Aetzung incl. Zink 5 Pf. pro □ Cmtr.

Prompteste Bedienung, beste Ausführung.

500,000 Abzüge pro Platte garantirt.

Digitized by Google

Buchdruckmaschinen- und Utensilien-Handlung
von Alexander Waldow in Leipzig.

Hält stets **grosses Lager** von **Regalen** und **Kästen** aller Art, **Setzbretern, Schiffen, Winkelhaken, Tenakeln, Lampen** etc., kurz aller nur irgend für den Bedarf des Buchdruckers nothwendigen Utensilien. Selbst umfangreichere Bestellungen können demnach in den meisten Fällen **sofort ausgeführt werden. Completter Bedarf für 20 Setzer stets am Lager.**

Neue und gebrauchte, doch vollständig renovirte **Schnellpressen, Pressen, Glättpressen, Satinirmaschinen,** sowie besonders die so practischen **Tiegeldruck-Accidenzmaschinen** sind meist am Lager oder können schleunigst geliefert werden.

Lager von **Unterdruckplatten, Rändern, Vignetten** aller Art. **Angeriebene** und **trockene Farben. Vordrucke** für **Diplome, Gedenktafeln, Adresskarten, Menus** in Ton-, Gold- und Farbendruck. **Hagemann's Seifenlauge.**

Ganze Druckereieinrichtungen mit allen erforderlichen Schriften können in kürzester Zeit geliefert werden. **Preiscourante** gratis und franco.

EMIL BERGER
LEIPZIG
Schrift- & Stereotypen-Giesserei
MESSINGLINIEN-FABRIK
GALVANOPLASTIK, XYLOGRAPHIE
UTENSILIEN-HANDLUNG
früher: Ferdinand Rösch und Otto & Krabs
gegründet 1842.

Bauer'sche Giesserei
(J. A. Schorr & Ed. Kramer.)
Schriftgiesserei, Schriftschneiderei, Galvanoplastik, Mechanische Werkstätte etc.
Frankfurt a. M.
Umguß älterer und Einrichtung neuer Druckereien in kürzester Zeit und sorgfältigster Ausführung. Titel- und Zierschriften, sowie Einfassungen ꝛc. stets auf Lager.
Hartes Metall, Hauskegel: Pariser.

Vordrucke
für
Diplome, Gedenktafeln, Geschäfts-Empfehlungen, Gelegenheitsgedichte etc.
in Ton-, Farben-, Gold- und Silberdruck

führe ich jetzt ausser den bekannten älteren grösseren Mustern auch in **neueren,** sowie in **kleineren** Mustern (Quart und Folio) und empfehle dieselben zur Benutzung für die vorstehend aufgeführten Arbeiten. Lieferung kann sofort erfolgen. Auch ein Theil der neueren Muster hat bereits Abdruck im Archiv gefunden.

Alexander Waldow in Leipzig.

Verkauf
von
Schnell- und Handpressen.

Eine bereits länger in Betrieb gewesene, doch von mir vollständig und in allen Theilen renovirte Oeser'sche **Schnellpresse** mit Eisenbalnbewegung und einfacher Cylinderfärbung, Druckgrösse 50:70 Cent. steht in meiner Ausstellung zum Verkauf. Aller bei neuen Maschinen übliche Zubehör an Schliessplatte etc. ist gleichfalls vorhanden und ist die Maschine von mir zur Probe in Betrieb gesetzt worden, so dass ich für deren Brauchbarkeit bürgen kann.

Ferner habe ich eine in gleicher Weise hergestellte Sigl'sche **Kreisbewegungs-Schnellpresse,** Druckgrösse 57:90 Cmtr. zum Verkauf, wie sich auch vollständig renovirte alte **Handpressen** am Lager befinden.

Alexander Waldow, Leipzig.

Inhalt des 4. Heftes.

Die Leipziger Buchdrucker-Innung vor 175 Jahren (Fortsetzung). — Die „Undoten" (Fortsetzung). — Schilderungen aus England. — Die elektromagnetische Feder. — Kleine Druck- und Prägmaschine für Couvertfabrikanten und Papeteriehändler. — Graphitiren von Elektrotypen-Matrizen auf nassem Wege. — † Ambrosius Firmin Didot. — † A. D. v. Reichach. — Mannigfaltiges. — Schriftprobenschau. — Satz und Druck der Beilagen und Bezugsquellen der angewendeten Schriften. — Annoncen. — 2 Blatt Druckproben. — 1 Blatt Schriftproben von der Bauer'schen Giesserei in Frankfurt a. M. — 1 Blatt Messingsoden von Hermann Berthold in Berlin

Das **Archiv für Buchdruckerkunst** erscheint jährlich in zwölf Heften zum Preise von 12 Mark. An die Abonnenten wird das in gleichem Verlage erscheinende Anzeigenblatt **gratis** vertheilt. Insertionen im Archiv werden **gratis aufgenommen,** doch nur von Firmen, welche das Archiv durch Beigabe von Schriftproben, Uebertassung von Schriften ꝛc. unterstützen und angemessen in dem Anzeigenblatt (Insertionspreis 25 Pf. pro Zeile in 1. Spalte) inseriren. Eine einmalige Gratisaufnahme im Archiv bedingt eine zweimalige Aufnahme im Anzeigenblatt u. s. f. Diese Bedingung stellen wir, damit letzteres Blatt nicht durch die Gratis-Aufnahme der Inserate im Archiv beeinträchtigt werde. Eine Verpflichtung zur Aufnahme und für das Archiv gegebener Inserate können wir also nur unter Berücksichtigung obiger Bedingungen übernehmen, müssen uns auch eine etwaige Aufnahme nach der Reihenfolge der Eingangs und so weit es der dafür bestimmte Platz erlaubt, vorbehalten. — Beilagen für das Archiv in einer Auflage von 1200 Exemplaren werden jederzeit angenommen.

Für complette Lieferung des Anzeigeblattes kann nur garantirt werden, wenn die Bestellung auf das Archiv bei Beginn jeden Jahrgangs aufgegeben wird. Nach completerem Erscheinen jeden Bandes tritt der erhöhte Preis von 5 Thlr. ein. Anzeiger wird nicht mit geliefert.

Redigirt und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.

Digitized by Google

1. Leipzig, den 187

2.

Leipzig, 187

3.

4.

M.

Digitized by Google

Buchdruckerei

von

C. HEINRICH WIEDERMANN.

Hiermit erlaube ich mir, Ihnen ergebenst anzuzeigen, dass ich an hiesigem Platz eine mit den neuesten und elegantesten Schriften wie besten Maschinen ausgestattete

BUCHDRUCKEREI

errichtet habe und mich insbesondere mit dem Druck aller Formulare für den kaufmännischen und gewerblichen Gebrauch beschäftigen werde.

Ich bitte Sie, mich bei Bedarf mit Ihren Aufträgen beehren zu wollen, deren beste Ausführung ich mir angelegen sein lassen werde.

Liegnitz, März 1876.

Hochachtungsvoll

C. Heinrich Wiedermann.

Archiv für Buchdruckerkunst. XIII. Bd. Druck und Verlag v. Alexander Waldow, Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

H. BERTHOLD

Messing-Linien-Fabrik und mechanische Werkstätte

88, Belle-Alliance-Strasse, BERLIN (SW.) Belle-Alliance-Strasse 88.

Messing-Ecken aus einem Stück.

Digitized by Google

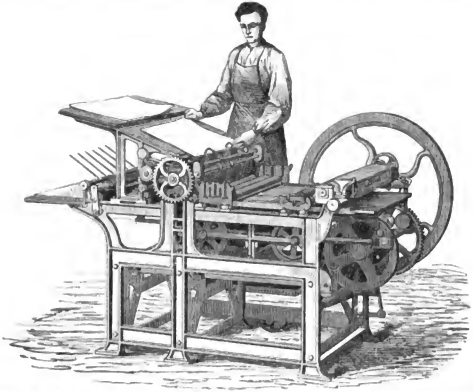
Archiv für Buchdruckerkunst

und

verwandte Geschäftszweige.

13. Band. Herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. Heft 5.

Der Text des Archiv ist aus den uns zu diesem Zweck zur Verfügung gestellten neuen Fracturschriften von B. Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M. gesetzt.



Die „Liliput" Cylinderschnellpresse mit Tischfärbung und Tretvorrichtung aus der Fabrik von Klein, Forst & Bohn Nachfolger in Johannisberg a. Rh.

Die „Liliput"

eine neue Cylinderschnellpresse mit Tretvorrichtung.

Der Umstand, daß die bis jetzt existirenden Cylinderschnellpressen mit Tretvorrichtung, zumeist, ja wohl ausschließlich nach dem englischen System gebaut, dem deutschen Buchdrucker nicht genügten, der Umstand ferner, daß die ja im Uebrigen ganz vorzüglichen Tiegeldruckmaschinen, wenn in zu großem Format benutzt, für Fußbetrieb zu schwer gehen, hat die, jetzt ihrer vortrefflichen Schnellpressen wegen in hohem Ansehen stehende Fabrik von **Klein, Forst & Bohn Nachfolger in Johannisberg a. Rh.** veranlaßt, eine neue derartige **Tretmaschine** mit **Cylinderdruck** zu construiren.

Wir geben unseren Lesern vorstehend eine Abbildung dieser höchst interessanten, von der Fabrik **„Liliput"** benannten Maschine und bemerken, daß dieselbe während der diesjährigen Ostermesse in der **Waldow'schen Buchdruckmaschinen- und Utensilienhandlung** zu **Leipzig**, Brüderstraße 14, nicht nur aufgestellt, sondern auch in Thätigkeit sein wird, so daß sich jeder dafür

Digitized by Google

Interessirende und die Ausstellung Besuchende über den Werth dieser Schnellpresse orientiren kann.*)

Die Grundsätze, welche die Fabrik bei der Construction dieser, unseren großen Tischfärbungsmaschinen vollständig gleichenden Schnellpresse leiteten, waren folgende:

Der Constructeur sagte sich, daß eine derartige Maschine, wenn sie brauchbar sein soll, von einer Person bedient werden, und Alles leisten muß, was man von einer guten Schnellpresse verlangen kann. Damit eine Person die Maschine vollständig bedienen kann, genügt nicht allein, daß dieselbe leicht geht, die betreffende Person muß auch während des Ganges Alles übersehen können: Farbewerk, Form und Druck. Dieses Problem wird durch die neue Maschine gelöst. Die Maschine ist, wie die Abbildung beweist, eine einfache Cylinderpresse mit Tischfärbung und Selbstausleger. Die reine Druckgröße ist 300 Mmtr. hoch und 440 Mmtr. breit. 3 Auftragwalzen übertragen die Farbe auf die Form. 2 Reib- und 1 Springwalze verreiben die Farbe auf dem Reibtisch. Der Bogen wird wie an jeder gewöhnlichen Schnellpresse angelegt, entweder gegen Marken, oder in Punkturen, (fast alle anderen derartigen Cylindertretmaschinen haben keine, oder wenigstens keine practische Einrichtung zum Punktiren) und wird dann in der üblichen Weise nach dem Selbstausleger geführt. Das Fundament ruht auf vier ziemlich großen Eisenbahnrädern, von denen 2 mit Zahnrädern zur Erzielung eines sicheren Ganges des Fundamentes versehen sind. Der vierrädrige Wagen wird mittels der Schubstange und Kurbel hin und herbewegt. Die Kurbelaxe trägt außen ein größeres Zahnrad, in welches ein kleines auf der Schwungradwelle befindliches Triebrad eingreift. Die Schwungradwelle macht für jeden Druck 5 Umdrehungen. An das Schwungrad ist die Trittbewegung gekuppelt. In angemessener und stellbarer Höhe circa 90 Cmtr. unter dem Einlegebret befindet sich das Bret, auf welchem der Einleger steht. Der Tritt des Fußtrittes wird so regulirt, daß derselbe in seinem tiefsten Standpunkte sich in gleicher Höhe mit dem Standbret befindet. Nach den stattgehabten Proben ist die Bewegung eben so leicht, als an Tiegeldruckmaschinen kleinen Formates, so daß die Fabrik die Absicht hat, noch eine Maschine größeren Formates zu bauen, weil anzunehmen ist, daß sich auch eine solche noch leicht treten lassen wird.

Ueber das Punktirsystem ist Nichts zu erläutern, da dasselbe dem Ueblichen ähnlich ist. Bezüglich der Lagerung der Walzen ist zu bemerken, daß dieselben, wie an den meisten Tischfärbungsmaschinen, in Schlitzlagern ruhen. Die auf die Spindeln aufgesteckten Laufrollen bewegen sich auch hier auf Laufstegen, welche höher und tiefer zu stellen sind, demnach ein Reguliren des festeren oder leichteren Aufliegens der Auftragwalzen zulassen.

Da die neue, sogenannte englische Walzenmasse bekanntlich dem Schwinden nicht so leicht ausgesetzt ist, so wird man mit dieser höchst einfachen Färbung die allerbesten Resultate zu erzielen im Stande sein.

Wir wünschen, daß diese deutsche Cylinder-Tretmaschine den besten Anklang finden möge.

Für den Preis von 1600 Mark ist dieselbe von der Fabrik, wie von dem langjährigen Agenten derselben Herrn Alexander Waldow in Leipzig zu beziehen.

Die Maschine wird **complett zusammengestellt,** in **eine Kiste** verpackt versandt, so daß man sie ohne Umstände und weitere Kosten aufstellen und in Betrieb setzen kann.

Verpackung wird extra berechnet, doch nimmt die Fabrik die Kiste, wenn franco zurückgesandt, zu einem größeren Theil des berechneten Preises zurück.

*) Außer dieser Tretmaschine mit Cylinderdruck werden acht Tiegeldruckmaschinen von Degener & Weiler in Newyork, eine Tiegeldruckmaschine von Coddington & Kingsley in London, sowie eine solche von Gordon in Newyork ausgestellt sein. Die Besucher haben demnach Gelegenheit, Vergleiche zwischen diesen Constructionen anzustellen. Von Schnellpressen finden ferner noch 2 große Cylindermaschinen aus der Fabrik von Klein, Forst & Bohn Nachfolger Aufnahme.

Ein Constructionsfehler am Druckcylinder.

Die Conkurrenz unserer deutschen Schnellpressenfabrikanten, das Bestreben des Einen, dem Andern zuvorzukommen, hatte das Gute, daß die einfachen deutschen Schnellpressen einen hohen Grad von Vollkommenheit erreicht haben, und dieselben die Producte aller übrigen, Schnellpressen bauenden Länder in diesem Fache weit überholt haben. Jedoch verleitete auch dieser nämliche Trieb, das Practische zu schaffen, zu Irrungen und schuf bedeutende Uebelstände, von deren Einem beispielsweise in dem Nachfolgenden die Rede sein soll.

Bei einigen Constructeuren ging das lobenswerthe Bestreben dahin, die Maschine bei möglichst

Digitized by Google

großem Format möglichst compendiös herzustellen und leisten darin einige unserer hervorragendsten deutschen Fabriken wirklich Unübertreffliches. So liefern z. B. die Augsburger und insbesondere die Johannisberger Fabriken Maschinen, die unmöglich noch mehr Einschränkungen in den Größenverhältnissen zulassen und wegen der Möglichkeit ihrer leichten Plazirung in den kleinsten Räumen und des Transports zu den unzugänglichsten Lokalen in hervorragendster Weise gesucht sind. Manche Fabrik hat nun aber in anderer Beziehung über das Ziel hinausgeschossen, was vorzüglich bei der Stellung des Druckcylinders ersichtlich ist.

Es wird wohl Jedem verständlich sein, daß ein Cylinder mit großer Druckfläche ein längeres Fundament und einen weiteren Weg des Wagens bedingt. Um nun diesen weiteren Weg, der wieder einen größeren Bau der ganzen Maschine erheischt, abzukürzen, hat man von allem Anfang beim Bau der ersten Schnellpressen schon darauf Bedacht genommen und die Druckform und das Fundament quer in die Maschine gelegt, entgegen der früheren Uebung bei der Handpresse, in welcher die Form der Länge nach einfuhr, so daß scheinbar der Bogen in der Maschine umschlagen wird, welcher in der Handpresse umstülpt wurde und umgekehrt.

Der Druckcylinder nun wird bekanntlich nur zu ungefähr zwei Drittheilen seiner Oberfläche zum Druck benützt, während das letzte Drittheil zum Druck nicht verwendbar ist, weil dieser erst bei den Greifern beginnen kann und an der abgeplatteten Stelle des Cylinders naturgemäß aufhören muß. Diesen druckfähigen Raum möglichst groß herzustellen ohne den Durchmesser des Cylinders zu vergrößern und demzufolge auch die Maschine selbst, ließen sich einige Constructeure verleiten, den Greifereinschnitt des Cylinders zu weit nach vorn resp. nach unten zu verlegen. Es wurden dadurch allerdings an Druckfläche 2—3 Centimeter gewonnen, welche bei einem gestreckten Formate schon viel ausmachen. Die natürliche Folge davon ist jedoch, daß das Farbewerk auch auf das Engste eingeschränkt werden und die Form schon dicht unter der vorderen Auftragwalze beginnen muß; denn man hat alsdann für beide Auftragwalzen nicht mehr Raum als die Länge des Weges beträgt, den der unbenützte Kreisabschnitt des Cylinders bis zu den Greifern, resp. letztere bis zum Anfang der Form gebrauchen und das ist bei einem länglichen Format der Maschine mit geringem Cylinderdurchmesser nicht viel. Dieser geringere Durchmesser des Cylinders, welcher also ein solches Nahezusammenrücken des Farbewerks bedingt, verkürzt allerdings die ganze Maschine um ein Erhebliches — aber nun kommen die Folgen. Erstens sind die Auftragwalzen viel zu dünne und decken mit ihrer Peripherie kaum die Hälfte der Druckform, was wieder den Nachtheil der ungleichen Färbung nach sich zieht. Zum Andern steckt die Form zu nahe an der vorderen Auftragwalze, die hintere hingegen steht wieder zu nahe am Cylinder, so daß ein unangenehmes, umständliches Arbeiten an einer solchen Maschine statt haben muß. Dies Alles wäre noch zu überwinden, wenn nicht noch ein wichtigerer Einwand gegen diese Construction vorhanden wäre.

Ein regelrecht gebauter Cylinder hat den Greifereinschnitt so, daß die Kante des druckfähigen Raumes in gerader Linie mit dem Auflegebret liegt, so wie es in Fig. 1 der untenstehenden Abbildung ersichtlich. Die Greifer legen sich entweder mit ihrer Vorderkante oder flach auf den Rand des Papiers, ohne dieses im Geringsten zu stoßen oder zu verschieben. Wie ganz anders sieht die Sache aus, wenn wir einen Cylinder mit zu weit vorgesetztem Greiferausschnitt betrachten (Fig. 2), hier müssen die Greifer zuerst den Rand des Bogens niederdrücken, ihn um die

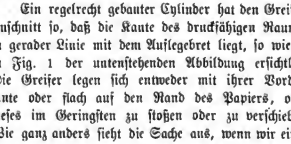


Fig. 1. Fig. 2.

Rundung des Cylinders herumbiegen und erst dann können sie ihn festhalten.*) Wie nun, wenn der Einleger nicht bei jedem Bogen mit beiden Händen und ausgespreizten Fingern denselben niederhält und die Maschine auch noch mit den modernen unpractischen Federstahlgreifern versehen ist, die ohnedem beim Schließen vermöge ihrer Elasticität den Bogen nach

*) Unsere verkleinert gegebene Abbildung Fig. 2 läßt zwar nur wenig, aber für den aufmerksamen Leser doch deutlich genug erkennen, daß der Bogen unter den Greifern nicht fest aufliegt. D. Red.

Digitized by Google

hinten verschieben, so daß der Greifer denselben weder mit einer kleinen Fläche noch mit der Vorderkante, sondern, wie auf Fig. 2 ersichtlich, mit einer Stelle etwa 1—2 Centimeter gegen die Mitte des Greifers zu berührt und an seinem vorderen Ende klafft. Im ersteren Falle ist ein knappes Anlegen schwierig und im letzteren Falle giebt es Ecken und gebauschte Bogen die Menge und ist es unmöglich, ein feines Register zu halten. Raumersparniß ist bei einer Schnellpresse ein großer Vortheil, hingegen darf hierin nicht übertrieben werden.

Eine Auftragwalze soll wenigstens 12 Centimeter Durchmesser haben, bei größeren und mehr hoch construirten Formaten auch etwas mehr. Auch soll genügend Platz vor den Auftragwalzen und zwischen Farbewerk und Cylinder vorhanden sein; daß natürlicher Weise der Cylinder alsdann einen größeren Durchmesser haben und der Wagen einen weiteren Weg machen muß ist selbstredend und kann alsdann leicht die vordere Kante der Druckfläche des Cylinders in Linie mit dem aufzulegenden Bogen gebracht werden. Solche vorn beschriebene Maschinen, und wenn sie im Uebrigen noch so exact gebaut wurden, sind richtige Makulaturmaschinen.

Im Anschluß an Dieses möchte ich noch ein Wort über die Greifer reden. Weiter oben nannte ich die modernen Federstahlgreifer unpractisch und füge noch hinzu, daß Derjenige, welcher diese neuen Greifer mit Messingschuhen erfunden, der Buchdruckerkunst damit wahrlich keinen Dienst geleistet hat. Dieser federnde glatte Greifer hält den Bogen nie fest genug, was doch eigentlich der Zweck und zum guten Register durchaus nöthig, weil er zu nachgiebig und nicht gerippt ist, alsdann hat er nicht die nöthige Krümmung, um den Bogen mehr von oben zu erfassen, er wird sich sicher mit der Zeit gerade biegen auch wenn er von Anfang gekrümmt war und dann stößt er zu allem noch den Bogen zurück. Man sieht dann oft, wie der Maschinenmeister dick zusammengefaltete Papiersetzen zwischen Schuh und Greifer klemmt, um einen stärkeren Druck des letzteren auf den Bogenrand auszuüben, was dieselben vollends öfteren Reparaturen aussetzt. — Ich lobe mir die guten, alten compacten Greifer von Stahl, vorn eingezähnt, die einen vollkommen genügenden Spielraum von etwa 1 Cicero haben, und kann mich mit den eleganten Federgreifern nicht befreunden.

Graz, März 1876. **B. A. Ihm.**

Bücherpreise in Amerika.

Dem Januarheft des Jahrganges 1876 der Newyorker illustrirten Monatszeitschrift "Scribner's Monthly" entnehmen wir die folgende, höchst interessante Charakteristik:

„Eine der größten Anomalien unseres Handels liegt in den Preisen der Bücher. Treten wir in einen Sortimentsbuchladen (retail bookstore) und erkundigen uns nach dem Preise eines Buches von beispielsweise fünfhundert Seiten in Duodezformat, so hören wir, daß es ungefähr zwei Dollars koste. Werfen wir einen Blick in das Buch, so gewahren wir, daß es ein unverdauter Roman, das unreife Produkt aus einer jungen Dame unreifem Hirn ist und kaum von Jemanden anders als jungen Mädchen vom gleichen Alter mit der Verfasserin Berücksichtigung finden kann. Das nächste Buch, das wir zur Hand nehmen, ist vom gleichen Umfang, vom gleichen Format, aber vom besten Novellist seiner Sprache; der Preis ist ebenfalls zwei Dollars. Wir treten ein paar Schritte weiter im Laden und greifen nach einem dritten Buche, in Papier, Größe Umfang und Herstellung den beiden ersten vollkommen gleich: diesmal jedoch ist es ein philosophisches Werk, das uns in die Hände gekommen. Sein Verfasser ist hochbedeutend, und das vorliegende Buch ist das jüngste Werk seines überaus fruchtbaren Geistes, das wichtige Resultat all seines Denkens, die vornehmlichste Schatzkammer all seiner Weisheit. Das Buch kostet zwei Dollars. Das nächste Buch ist eine Dichtung. Sein Autor hat die schönsten Jahre seines Lebens geopfert für dieses Werk; seine Kunst hat in ihm ihren Höhepunkt erreicht; etwas Besseres zu dichten kann, darf er nicht hoffen, er übergiebt der Welt die erhabensten seiner Gedanken in diesem Werk, sein eigenstes Herzblut ist getropft in die Strophen und Worte der Dichtung, — Preis zwei Dollars. Das nächste Buch, in welches wir den Blick werfen, ist eine Sammlung fader Witze irgend welches literarischen Marktschreiers, und fragen wir nach seinem Preise, so vernehmen wir, daß seine technische Herstellung das Nämliche gekostet, wie die der übrigen Werke, und daß es für zwei Dollars zu haben ist.

Unser natürlicher Schluß ist, daß die Qualität des in einem Buche niedergelegten Inhaltes mit dem Preise desselben nichts zu schaffen hat. Das Werk

Digitized by Google

eines gedankenarmen Hirnes wird, wenn es eben überhaupt auf den Markt kommt, zum nämlichen Preise wie das eines gedankenreichen Hirnes im Buchhandel vertrieben. Und finden wir wirklich einmal bei dem oder jenem Buche, das auf einen abgegrenzten Leserkreis beschränkt ist, einen höheren Ausnahmepreis, so hören wir, daß der Grund hierfür durchaus nicht in der Qualität des Buches oder in dem Honorar, das dem Verfasser dafür gezahlt worden, zu suchen ist: der Ausnahmepreis ist lediglich vom Verleger gestellt worden, um sich vor etwaigem Verluste zu sichern. Drucker und Papierfabrikant müssen bezahlt werden. Der Autor kommt nicht im mindesten in Betracht.

Im selben Verhältniß nun als eines Malers Werke an Schönheit und Güte gewinnen, im selben Verhältniß steigern sich die für sie gezahlten Preise. Der Bildhauer beherrscht den Markt; er stellt die Preise nach seinem Gutdünken. Bei allen anderen Verkaufsgegenständen, die wir kennen, insiurt die mehr oder minder werthvolle Eigenschaft derselben auf ihren Preis, nur nicht bei Büchern. Die Preise derselben werden höher oder niedriger gestellt lediglich durch den Drucker, den Papierfabrikant und den Binder. Nur diese technischen Zweige der Bücherproduktion sind maßgebend für den Verleger. Der geistige Werth des Buches, seine Schöpfung und Ausarbeitung, die künstlerische Form, in welche der Verfasser den Inhalt zu kleiden gewußt, — dies Alles sind Dinge, welche bei der Preisstellung des Buches durchaus nicht in's Gewicht fallen.

Das Schriftstellerthum, ob es gleich heute schon besser prosperirt und weniger abhängig ist als in früherer Zeit, hat die Stellung, welche ihm in der Welt zukommt, noch nicht erreicht. Jahrhunderte lang war der Schriftsteller ein armer, jeder Beachtung seitens des Buchhändlers ermangelnder Schlucker, und noch heute ist die Zahl derjenigen Buchverkäufer und Käufer nicht gering, welche den Schriftsteller als einen Menschen ansieht, dessen Eigenthum an einem Buche ein durchaus unwichtiger, in keiner Weise in Berücksichtigung zu ziehender Fall ist. Der Verfasser hat über den Preis seines Buches in keiner Weise ein Wort mitzusprechen. Er nimmt was der Verleger, der sich vielfach vom Piraten nicht sonderlich unterscheidet, gewillt ist oder im Stande zu sein vorgiebt, ihm zu zahlen.

Gegenwärtig beeinflussen eben lediglich die technischen Fabrikationszweige, das Drucken, Papier und Binden, die nur wenig von einem Jahr zum andern variirenden Preise der Bücher. Sie sind leicht zu berechnen, und ein Verleger weiß bis auf den Pfennig genau, wie hoch ihm die Herstellung eines Buches zu stehen kommen wird. Er empfängt seine Bücher genau so wie Andere ihre Baumwollballen oder Schuh- und Stiefelkisten. Von dem Leben, der Erziehung, dem Genie, der Bildung, der aufreibenden Arbeit, der kostbaren Zeit, die auf die Herstellung des Manuscripts verwandt, von den Hoffnungen, die darein gesetzt wurden, davon hat er kaum eine richtige Vorstellung, darauf nimmt er nur selten und gewiß niemals große Rücksicht.

Nun, dereinst wird auch das goldene Zeitalter des Schriftstellerthums kommen, und wenn es da ist, dann wird auch der Autor seinen Werth, seinen Nutzertrag auf der Titelseite jedes seiner Bücher erblicken, dann wird der Autor den Preis seines Buches, so viel ihm dasselbe werth dünkt, zu bestimmen haben, und will das Publikum diesen Preis nicht zahlen, so wird er, und nicht der Buchhändler, Reduction desselben eintreten lassen. Druck und Bücherhandel sind so durchaus einfache Geschäftsmanipulationen, daß sie unter den gleichen Regeln wie jedes andere Geschäft verrichtet werden können. In keiner Weise jedoch kann dem Schriftsteller Gerechtigkeit gethan werden, so lange er nicht bei der Bestimmung des Preises, also des Werthes seiner Bücher ein Wort mitzusprechen hat, so lange das Publikum nicht weiß, welchen Preis es ihm für seine Werke zu zahlen hat. Wie die Dinge jetzt liegen, steht er in gar keiner directen Beziehung zum Publikum; er steht hinter dem Verleger und wird so beinahe kaum gesehen. Wir vermögen nicht einzusehen, weshalb auf der Titelseite eines jeden Buches nicht der vom Autor gestellte Preis und der dem Autor zufallende Betrag, also sein Werth, ersichtlich sein sollen, so daß deutlich zu erkennen, wer für den Preis des Buches, besonders wenn derselbe hoch ist, verantwortlich zu machen ist. Wir glauben nicht, daß hierdurch die Bücher dem Publikum theurer zu stehen kommen würden. Dies oder etwas Gleichwerthiges wird eintreten, sobald wir das internationale Eigenthumsrecht besitzen werden. Die Verhältnisse mögen sich gestalten analog den englischen, wo ein Verleger ein Manuscript vollständig dem Verfasser abkauft und seine Bände zu einem hauptsächlich hiernach festgesetzten Preise in Vertrieb bringt. In jedem Falle aber muß der Werth der schriftstellerischen Arbeit am Preise eines Buches zu erkennen sein; in jedem Falle muß eines

Digitized by Google

Literators wohlbegründeter Ruf beim Verkauf seiner Werke in Betracht gezogen werden, — oder das Schriftstellerthum muß einen dauernd und höchst entmuthigenden Schaden und Verlust erleiden."

† Oswald Bertram.

Am 10. April starb zu Halle a. S. der langjährige Administrator der Buchdruckerei und Buchhandlung des dortigen Waisenhauses, Herr Oswald Bertram, ein Mann, dessen Name in Anbetracht seiner unermüdlichen, umsichtigen und segensreichen Wirksamkeit nicht allein im Interesse der Anstalt, welcher er vorstand, sondern auch im Interesse unserer Kunst und ihrer Angehörigen, in ganz Deutschland und im Auslande mit größter Hochachtung genannt wird.

Große Verdienste hat sich Herr Bertram um die Gründung und Entwickelung des Deutschen Buchdruckervereins erworben; er war einer von den Wenigen, welche alle ihre Kräfte uneigennützig für das Wohl des Vereins einsetzten. Wie bekannt, hatte er für die vorjährige Generalversammlung vortreffliche Berichte über die Tarifangelegenheit wie über die Orthographiefrage ausgearbeitet und noch zu Anfang dieses Jahres als Abgeordneter des Deutschen Buchdruckervereins einen hervorragenden Antheil an den Verhandlungen der orthographischen Conferenz zu Berlin genommen.

Selbst ein Zögling des Waisenhauses zu Halle, hat Herr Bertram es verstanden, diesem altehrwürdigen Institut die jugendliche Frische in der geschäftlichen Rührigkeit zu geben, welcher es gegenwärtig bedarf, um eine solche Anstalt immer auf der Höhe der Zeit zu erhalten.

Schon seit Jahren in bedenklicher Weise an einem Brustübel leidend, unterlag er diesem im noch nicht vollendeten 49. Jahre. —

Am 11. April Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr fand nach einer Trauerfeierlichkeit die Ueberführung der Leiche nach dem Bahnhofe statt, um von dort nach Stecklenberg am Harz gebracht zu werden, woselbst die Beerdigung am 13. April erfolgte. Ein stattlicher langer Trauerzug, an dem außer den Mitgliedern der Buchhandlung und der Buchdruckerei die Directoren und andere Beamte der Francke'schen Stiftungen, sowie viele Bürger der Stadt und Deputirte des Buchhändler-Börsen- und des Buchdruckervereins aus Leipzig theilnahmen und welchem die entfaltete neue Fahne der Buchdrucker vorangewehte, gab dem reich mit Blumen geschmückten Sarge des Entschlafenen das Geleite.

† Robert Wittig.

Am 19. April verschied zu Leipzig der Buchdruckereibesitzer Herr Robert Wittig, Mitinhaber der Firma Metzger & Wittig daselbst, im Alter von 40 Jahren.

Als mehrjähriger Leiter der Firma Joh. Heinr. Meyer nach dem Tode des Dr. Heinrich Meyer und als rührliges Mitglied des Deutschen Buchdruckervereins dürfte der Verstorbene einem Theil der Buchdrucker Deutschlands wohl bekannt sein.

Mannigfaltiges.

— Die Kgl. Preuß. Staatsdruckerei zu Berlin hat jetzt auch die Degener & Weiler'sche Tiegeldruckmaschine von dem Agenten dieser Firma für Deutschland rc. Herrn Alexander Waldow in Leipzig bezogen und in Betrieb gesetzt.

— Von Seite des deutschen Reiches wurde als officieller Berichterstatter für Papier, Druck, Buchhandel und graphische Künste der Ausstellung in Philadelphia, Herr G. W. Seitz, Besitzer der artistischen Anstalt in Wandsbeck ernannt.

— Am 1. April dieses Jahres trat das in Calw — Stadt in Württemberg — erscheinende „Calwer Wochenblatt" seinen 51. Jahrgang an. Ueber die Art und Weise der Einführung dieses Blattes zu jener Zeit in's Publicum entnehmen wir dem Stuttgarter „Neuen Tageblatt" die folgenden interessanten Einzelheiten: „Am 11. März 1826 ließ der damalige Besitzer der Papierfabriken in Hirsau und Antiquar in Calw, A. F. Rivinius, ein gedrucktes Circular ergehen, worin er ankündigte, „daß er mit Anfang des Monats April „jede Mittwoche" ein Blatt erscheinen lassen werde, in welches aufgenommen werden: 1) obrigkeitliche Verordnungen und Bekanntmachungen; 2) Anzeigen von Verkäufen, von verlorenen und gefundenen Sachen, von Geldausleihungen und Geldgesuchen, Trauerbriefen und dergleichen andere Anzeigen, wovon aber alles sogenannte Politische und Beleidigende, gleichwie auch Bettelpatente, wenn sie nicht mit obrigkeitlicher Genehmigung versehen sind, ausgeschlossen bleiben; 3) der Auszug aus dem Kirchenbuche von Geborenen, Copulirten und Gestorbenen; 4) die Brod- und Fleischtaxe, sowie die Preise der Früchte und sonstigen Lebensmittel, und endlich 5) wenn es der Raum gestattet, allerlei gemeinnützige Aufsätze." Das erste Blatt erschien am 5. April 1826 unter dem Titel „Wöchentliche Nachrichten für die Oberamtsbezirke Calw und Neuenbürg", und wurde mit 12 Abonnenten begonnen, denen die Vergünstigung eingeräumt wurde, daß Annoncen, welche mehreremal eingerückt werden sollten, einmal unentgeltlich aufgenommen wurden. — Seither hat sich die

Digitized by Google

Zahl der Abonnenten dieses Blattes um ca. zwei, der Zahl 12 angehängte Nullen vermehrt, auch in Bezug auf den in den ersten Jahrgängen gewiß nicht allzureichlich gebotenen Lesestoff sich diese und jene Abweichung von dem Programm seines Begründers erlaubt.

— Ein Größentableau der neuen deutschen Papierformate ist im Verlage des Bureau des Papierhandel in Brugg (Schweiz) erschienen. Die Darstellungen auf diesem Tableau entsprechen der wirklichen Größe des in Folio gefalzten Bogens; auch ist das Quart- und Octavformat in ebenso leicht ersichtlicher Weise eingezeichnet. Allfällige Extraformate für Specialitäten können leicht eingetragen werden. Die typographische Ausführung dieses, 1 Mark kostenden Tableau ist eine übersichtliche und durchaus gefällige. Wir können dasselbe allen unsern Lesern bestens empfehlen.

— Es wird den Lesern dieses Blattes gewiß interessant sein, die Namen derjenigen Männer kennen zu lernen, welche seiner Zeit als Abgeordnete des Wiener Factoren-Vereins die Commission zur Bestimmung der neuen Papier-Formate bildeten. Es waren die Herren R. Lauter, Oberfactor der k. k. Staatsdruckerei, L. Lott, damaliger Director der Presse, A. Vieg, Director der Zamarski'schen Officin, K. Häcker, Oberfactor der Sieger'schen Officin und B. A. Ihm, Maschinenfactor der Waldheim'schen Officin. Von Seite der Principale war Herr Fr. Jasper der Commission beigeordnet worden. Es sind dies alles Namen, welche in der typographischen Welt einen guten Klang haben und, daß die Commission ihre Aufgabe vortrefflich gelöst hat, beweist, daß ihre Vorschläge ohne erhebliche Modificationen angenommen worden sind.

— Druck von Photographien auf der Buchdruckpresse. In der Druckerei des Pariser Moniteur universel (einem der bedeutendsten Druck- und Verlagsgeschäfte Frankreichs) werden Vorbereitungen für den Druck umfänglicher mit Original-Photographien auszustattender Werke nach Leon Vidal's photochromischem Verfahren getroffen.

— Selbstentzündung von Putzlappen. In der Druckerei von Loyds Weekly Newspaper in London entstand am 6. vv. Mts. ein Brand, der jedoch, durch das rasche energische Eingreifen der herbeigeeilten Feuerwehr gedämpft, die Druckerei, die vor zwei Jahren ein Raub der Flammen geworden, nicht abermals einäscherte, sondern nur unbedeutenden Schaden in derselben anrichtete. Als Entstehungsursache betrachtete man die Selbstentzündung von Putzlappen, wodurch im vorigen Jahre die große typographische Anstalt von Danel in Lille (Frankreich) in Asche gelegt wurde. Man sollte deshalb überall die größte Vorsicht beobachten beim Weglegen resp. Aufbewahren ölgetränkter Papiere und Putzlappen.

Schriftprobenschau.

Von der Roos & Junge'schen Schriftgießerei in Offenbach a. M. erhielten wir wiederum eine große Anzahl Zier- und Mercantile-Schriften unter denen die für die Worte: „Kaufmännische ꝛc." und „Tanz-Ordnung" verwendete Schreibschrift, zu der auch verzierte Versalien vorhanden, ganz besonders durch ihren originellen Schnitt hervortritt.

Die Schriftgießerei von Emil Berger in Leipzig hat, wie die Leser aus dem nachstehenden Abdruck ersehen eine, nur aus einem Stück bestehende Nonpareille-Einfassung geschnitten, mittels deren man wirklich eine große Anzahl der gefälligsten und verschiedenartigsten Zusammenstellungen machen kann. Obgleich es uns der Platz nicht erlaubte, umfängliche und erschöpfende Anwendungen dieser originellen Einfassung zu bringen, so wird man doch schon aus den Anwendungen, welche wir zeigen, ersehen, daß dieses neue Erzeugniß des Herrn Berger wirklich Beachtung verdient. Auf einem unserer demnächst zur Ausgabe gelangenden Probenblätter hoffen wir unseren Abonnenten die Einfassung für irgend eine dazu geeignete Accidenzarbeit verwendet vor Augen zu führen.

Herr Wilhelm Woellmer in Berlin überließ uns eine neue sehr gefällige Einfassung, von der wir nachstehend nur einige wenige Anwendungen zeigen, die jedoch gleichfalls auf unseren Probenblättern noch angemessene Verwendung finden soll.

1. Zierschriften von der Schriftgiesserei Roos & Junge in Offenbach a. M.

Der Geschäftsbericht der Berliner Bank-Filiale zu Leipzig für das Jahr 1875.

Petersburg 123 Berlin-Cölnische Lebensversicherungs-Gesellschaft. 678 Stockholm

12345 Militair-Aushebungs-Commission. 67890

Elbe 123 Constantinopel Belgrad Adrianopel 456 Weser

Digitized by Google

Kaufmännische Fortbildungs-Schule. 1234

Tanz-Ordnung AGFJG Speisen-Karte

12345 MASCHINEN-FABRIK TURN-VEREIN AUSSTELLUNG 67890

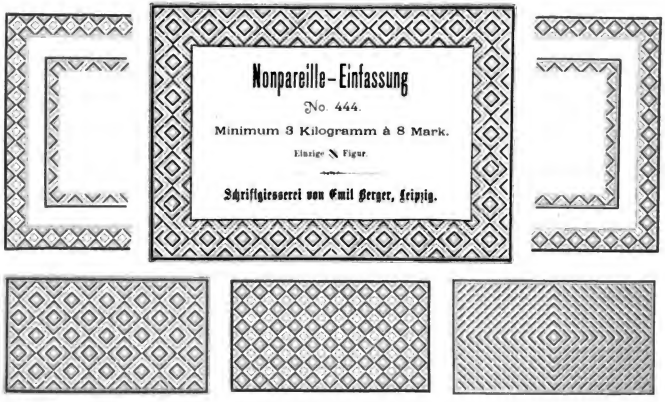
GRAUDENZ MEMEL TILSIT

Bern 12345 Königliche Kunstakademie zu Leipzig. 67890 Genf

Tyroler National-Concert gegeben von der Concert-Sänger-Gesellschaft Hinterwälder.

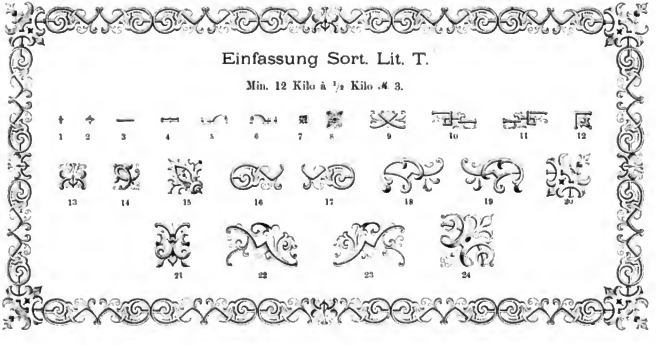
12345 Deutschland Russland Österreich 67890

2. Einfassung von der Schriftgiesserei Emil Berger in Leipzig.



Digitized by Google

3. Einfassung von Wilhelm Woellmer in Berlin.



Satz und Druck der Beilagen.

Blatt E unserer heutigen Beilagen zeigt den Lesern ein Programm nebst Tanzordnung in einer von der gewöhnlichen abweichenden, höchst originellen Form. Zu der Tanzordnung verwandten wir die Flinsch'sche Schwabacher, zum Programm die Midoline derselben Firma, wie die Victoriagothisch der Bauer'schen Gießerei. Gedruckt wurde dieses Blatt zur Hälfte der Auflage mit Carminlack, zur Hälfte mit Seidengrün; der Vordruck für das Gold erfolgte in der gewöhnlichen Weise mit Broncedruckfarbe, gemischt aus starkem Firniß und hellem Ocker unter Zusatz von etwas Lack.

Blatt M zeigt eine Anzahl gefälliger Vignetten, welche uns von den Herren Alex. Zeese & Co. in Chicago überlassen wurden. Die Vignette der Karte 1 besteht aus 3 zusammensetzbaren, demnach auch einzeln zu verwendenden und anders zu gruppirenden Theilen. Gedruckt wurde dieses Blatt mit Broncedruckfarbe von Benj. Whinstone in London.

Blatt G endlich bringt die gefälligen Correspondence-Schriften der Wöllmer'schen Gießerei, wie eine kräftiger gehaltene Schreibschrift der Flinsch'schen Gießerei (Jacob Rachold), zu zwei Einladungskarten verwendet.

Bezugsquellen der angewendeten Schriften.

1. Programm nebst Tanz-Ordnung. (E) Aeußere Seite: Programm von W. Gronau's Schriftgießerei in Berlin. Entr'acte von Rudhard & Pollak in Wien. 5. Februar von der Schriftgießerei Flinsch in Frankfurt a. M. Innere Seite: Programm von C. Kloberg in Leipzig. Abendunterhaltung, Ouverture (Midoline) von der Schriftgießerei Flinsch. zu Fra Diavolo ꝛc. (Victoria-Gothisch) von der Bauer'schen Gießerei in Frankfurt a. M. Tanz-Ordnung von W. Woellmer in Berlin. Polonaise von der Schriftgießerei Flinsch. Pause von Rust & Co. in Offenbach und Wien. Zierlinie von C. Kloberg. Schlußverzierungen von W. Gronau's Schriftgießerei. — Platten von Alexander Waldow in Leipzig.

2. Adreßkarten. (M.) 1. Luxus-Papierfabrik, Reudnitz-Leipzig von Rudhard & Pollak. Meißner & Flinsch von Roos & Junge in Offenbach a. M. Buch- und Steindruckerei von Genzsch & Heyse in Hamburg. 2. Alex. Zeese & Co., Stereotypie von Genzsch & Heyse. Electrotypie von der Rohm'schen Schriftgießerei in Frankfurt a. M. Monroe Street 114 von Rust & Co. Chicago von B. Krebs Nachfolger. Züge von der Cincinnati Type Foundry in Cincinnati. Ecken von J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig. 3. Wilhelm Woellmer von der Rohm'schen Schriftgießerei. Stempelschneiderei von der Schriftgießerei Flinsch. Schriftgießerei, Schriftrollen (Einfassung) von Genzsch & Heyse. Gravir-Anstalt von C. Kloberg. Berlin von Roos & Junge. Sämmtliche Vignetten von Alex. Zeese & Co. in Chicago.

3. Einladungskarten. (G.) 1. Sämmtliche Schriften von W. Woellmer. 2. Jacob Rachold von der Schriftgießerei Flinsch, die übrigen Schriften von W. Woellmer.

Digitized by Google

Annoncen.

Satinir-Schnellpresse, Patent,

von

Wilh. Ferd. Heim, Maschinenfabrik in Offenbach a. M.

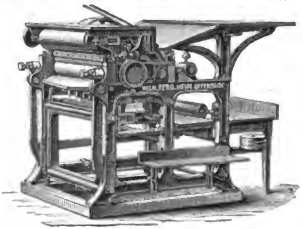
Empfangene Medaillen.

Wien 1873

Moskau 1872
(große goldene)

Paris 1867

London 1862



Empfangene Medaillen.

Paris 1855

München 1854

Leipzig 1850

Darmstadt 1859

Die von mir neu construirte **Satinir-Schnellpresse** (Patent) baue ich in 6 verschiedenen Größen von 650 bis 1250 Millimeter nutzbarer Glättlänge der Walzen, zum Preise von 2400 bis 4500 Mark. Sie liefert je nach der Größe des Papiers **1100** bis **1600** Bogen pro Stunde in durchaus gleichmäßiger, schöner Satinage und wird nur von einer Ein- und einer Auslegerin bedient. Von den vielen anerkennenden Zeugnissen, die mir von Empfängern solcher Maschinen geworden sind, erlaube ich mir nur das Nachstehende beizufügen:

Leipzig, den 20. November 1875.

„Herrn **Wilhelm Ferdinand Heim**, Chef der früheren Firma **Gebrüder Heim**, Maschinenfabrik in **Offenbach a. M.** „bezeugen wir gern, daß die von ihm construirte **Satinirschnellpresse** allen von uns gehegten Erwartungen vollkommen entspricht „und wesentliche Vorzüge vor allen übrigen Satinirverfahren erwiesen hat."

„**Bibliographisches Institut**"
H. J. Meyer.

Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst **Wilh. Ferd. Heim.**

Hagemann's concentrirte Seifenlauge,

welche sich vorzüglich zum Waschen der Formen eignet, halte ich fortwährend auf Lager und verkaufe 1 einzelne Dose zu 80 Pf., 24 Dosen incl. Kiste zu 16 M. 50 Pf.

Leipzig. **Alexander Waldow.**

C. Kloberg, Leipzig

Schrift-Giesserei, Stereotypie, Gravir-Anstalt,

Notengiesserei, galvanoplastisches Institut, Messinglinienfabrik,

grosses Lager von ***Zier-*** u. ***Titel-Schriften etc.*** und ***Utensilien,*** empfiehlt sich zu schnellster Lieferung vollständiger Buchdruckerei-Einrichtungen, bei soliden Bedingungen und anerkannt vorzüglicher Ausführung, nach Pariser und jedem andern System. Den löbl. Schriftgiessereien halte ich meine Messinglinien-Fabrik wie bisher bestens empfohlen.

Robert Gysae

Oberlössnitz-Dresden.

Fabrik von schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben und Firnissen.

Eigene Russbrennereien.

Verbesserte engl. kautschuckartige Walzenmasse

The Best.

Digitized by Google

Sachs & Schumacher

in **Mannheim**

Holztypenfabrik & Fachgeschäft

für Buchdrucker

empfehlen ihre anerkannt vorzüglichen Holzschriften in über 1000 verschiedenen in- und ausländischen Schriftgattungen und in allen Grössen. [24.9.

Wir erlauben uns, speciell auf unsere neuesten **Buntdruckschriften**, sehr effectvoll und für feineren Druck besonders geeignet, aufmerksam zu machen; sowie auf unsere Holzutensilien als: **Regale, Schriftkasten, Setzschiffe, Setzbreter, Waschtische, etc.**, die stets vorräthig und wovon **sofort** ganze Einrichtungen geliefert werden können.

Muster, sowie illustrirte Preiscourante werden auf Verlangen franco zugesandt.

Carl Abel

Xylographische Anstalt

Leipzig, Zeitzerstraße 16.

empfiehlt sich zur Anfertigung von Holzschnitten und Zeichnungen in jedem Genre, bei sorgfältiger und schneller Ausführung; billigste Preise.

Frey & Sening in Leipzig.

Fabrik von bunten u. schwarzen Buch- u. Steindruck-Farben.

Copir-Farbe schwarz, roth, blau.

Teigfarben

in allen Nuancen.

Dieselben sind in festem Teig auf's Feinste gerieben, halten sich Jahre lang in ihrer ursprünglichen Geschmeidigkeit und sind für Buch- und Steindruck gleich vorzüglich.

Um diese Farben druckfertig zu machen, ist je nach Erforderniss des Druckes schwacher oder **mittelstarker** Firniss zuzusetzen.

Den **geehrten Buchdruckereibesitzern** empfehlen unsere neuesten Erzeugnisse der Typographie.

Roos & Junge

Schriftgiesserei in Offenbach am Main.

Große Auswahl und reiches Lager in Zierschriften, sowie Einfassungen. **Complete Einrichtungen** in kürzester Frist. Pariser System (Didot). Prompte und exacte Ausführung unter Garantie.

Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle ich angelegentlich meine

Messinglinien-Fabrik

und meine

Mechanische Werkstatt für Buchdruckerei-Utensilien.

Berlin. Belle-Alliance-Straße 88.

Hermann Berthold.

Verkauf

von

Schnell- und Handpressen.

Eine bereits länger in Betrieb gewesene, doch von mir vollständig und in allen Theilen renovirte Oeser'sche **Schnellpresse** mit Eisenbahnbewegung und einfacher Cylinderfärbung, Druckgrösse 50:70 Cent. steht in meiner Ausstellung zum Verkauf. Aller bei neuen Maschinen übliche Zubehör an Schliessplatte etc. ist gleichfalls vorhanden und ist die Maschine von mir zur Probe in Betrieb gesetzt worden, so dass ich für deren Brauchbarkeit bürgen kann.

Ferner habe ich eine in gleicher Weise hergestellte Sigl'sche **Kreisbewegungs-Schnellpresse**, Druckgrösse 57:90 Cmtr. zum Verkauf, wie sich auch vollständig renovirte alte **Handpressen** am Lager befinden.

Alexander Waldow, Leipzig.

Karl Krause,

Maschinenfabrikant

in

LEIPZIG

empfiehlt: **Buchdruck-, Steindruck- und Kupferdruck-Pressen, Satinirwalzwerke, Pack- und Glätt-Pressen, Papierschneide-Maschinen, Gold-, Blinddruck- und Prägepressen** etc. **Pappscheeren, Abpressmaschinen, Einsäge-Maschinen, Kanten-Abschrägmaschinen, patentirte Ritzmaschinen, Ecken-Ausstossmaschinen** u. s. w.

Praktische Construction, grosse Leistungsfähigkeit, solide dauerhafte Arbeit und billige Preise.

Digitized by Google

Die Holztypenfabrik

von

Nachtigall & Dohse in Aachen

(Rheinpreußen)

empfiehlt ihre Holzschriften bester Qualität unter Garantie der größten Accuratesse.

Musterbücher, eine sehr reiche Auswahl Proben aller Schriftgattungen enthaltend, werden franco eingesandt.

Außer Deutschen und Französischen werden auch alle fremden Schriften und Zeichen, als: Dänische, Schwedische, Russische Türkische, Polnische, Ungarische, Böhmische, ꝛc. correct geliefert.

Die kleineren Grade bis zu 8 Cicero werden, um dieselbe Dauerhaftigkeit herbeizuführen, die von größeren Holzschriften bekannt ist, in Hirnholz geschnitten.

Den Herren Buchdruckerei-Besitzern gestatte ich mir, die dem vorigen Heft des Archiv für Buchdruckerkunst beiliegende Probe von Messing-Ecken zur gefl. Einsicht und freundlichen Beachtung ganz ergebenst zu empfehlen. Dieselbe enthält, außer einer reichen Auswahl von Eckstücken, auch einige Proben von Rahmen, welche auf Verlangen auch für Plakate, Umschläge ꝛc. in beliebigen Größen und Mustern aus einem Stück geliefert werden.

Die nachfolgenden Preise empfehle ich zur geneigten Kenntnißnahme:

Messing-Ecke	Nr. 1 u. 2.	a Stück	— M. 30 Pf.
do.	„ 3, 4, 5 u. 15 . .	„	— „ 60 „
do.	„ 6 u. 7	„	— „ 75 „
do.	„ 8, 9, 10, 11 u. 12	„	1 „ — „
do.	„ 13, 19 u. 20 . .	„	2 „ — „
do.	„ 14, 16 u. 21 . .	„	2 „ 50 „
do.	„ 22	„	3 „ — „
do.	„ 17 u. 18	„	3 „ 50 „
do.	„ 23, 24 u. 25 . .	„	4 „ — „
do.	„ 26	„	5 „ — „
do.	„ 27 u. 28	„	6 „ — „

Berlin, S. W. **Hermann Berthold.**

Belle Alliance Straße 88.

Bauer'sche Giesserei

(L. A. Schorr & Ed. Kramer.)

Schriftgießerei, Schriftschneiderei, Galvanoplastik, Mechanische Werkstätte etc.

Frankfurt a. M.

Umguß älterer und Einrichtung neuer Druckereien in kürzester Zeit und sorgfältigster Ausführung. Titel- und Zierschriften, sowie Einfassungen ꝛc. stets auf Lager.

Hartes Metall, Hauskegel: Pariser.

Mechanischen Reductions-Apparat

zur

Vergrösserung und Verkleinerung aller Arten Drucksachen, wie Lithographien jeder Manier, Stahl- und Kupferstiche, Holzschnitte etc., complet mit Präparat und Gummiplatten, empfehlen zu dem billigen Preise von

325 Reichsmark

Süss & Brunow in Leipzig.

NB. Unser Apparat hat den Vortheil, dass bei demselben die verschiedenen Formate in Wegfall kommen, indem dieser jede Grösse von 60:80 Centimeter abwärts in sich schliesst. Wir liefern demnach in einem Stücke die verschiedensten Rahmengrössen, und ist unser Rahmen für jede Presse verwendbar, was bei den bisher construirten Apparaten nicht der Fall ist.

E. BERGER & Co

LEIPZIG

Buch- & Steindruckfarben-Fabrik

FIRNISSE, RUSSE

früher: G. Hardegen, gegründet 1849.

Die Holztypenfabrik

von

F. W. Effern in Aachen.

empfiehlt ihre Holzschriften bester Qualität. Für gute Arbeit wird garantirt. Billige Preise. Proben franco.

Inhalt des 5. Heftes.

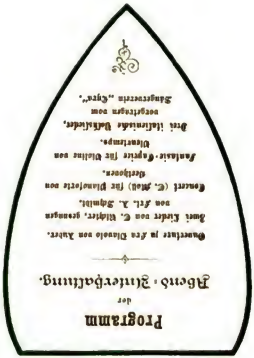
Die „Letitia“ eine neue Cylinderschnellpresse mit Teervorrichtung. — Ein Constructionsfehler am Druckcylinder. — Bücherpreise in Amerika. — + Oswald Bertram. — † Robert Wittig. — Mannigfaltiges. — Schriftprobenschau. — Bog und Druck der Beilagen und Bezugsquellen der angewendeten Schriften. — Annoncen. — 3 Blatt Druckproben.

Das Archiv für Buchdruckerkunst erscheint jährlich in zwölf Heften zum Preis von 12 Mark. An die Abonnenten wird das in gleichem Verlage erscheinende Anzeigeblatt gratis vertheilt. Insertionen im Archiv werden gratis aufgenommen, doch nur von Firmen, welche das Archiv durch Beigabe von Schriftproben, Uebersendung von Schriften ꝛc. unterstützen und angemessen in dem Anzeigeblatt (Insertionspreis 25 Pf. pro Zeile in 1. Spalte) inseriren. Eine einmalige Gratisannahme im Archiv bedingt eine gleichmalige Aufnahme im Anzeigeblatt u. s. f. Diese Bedingung stellen wir, damit letzteres Blatt nicht durch die Gratis-Aufnahme der Inserate im Archiv beeinträchtigt werde. Eine Verpflichtung zur Aufnahme aus für das Archiv zugehender Inserate können wir also nur unter Berücksichtigung obiger Bedingungen übernehmen, müssen uns auch eine einmalige Aufnahme nach der Reihenfolge des Eingangs und so weit es der dafür bestimmte Platz erlaubt, vorbehalten. — Beilagen für das Archiv in einer Auflage von 1200 Exemplaren werden jederzeit angenommen.

Für complette Lieferung des Anzeigeblattes kann nur garantirt werden, wenn die Bestellung auf das Archiv bei Beginn jeden Jahrgangs aufgegeben wird. Nach completem Erscheinen jeden Bandes des Archiv tritt der erhöhte Preis von 5 Thlr. ein. Anzeiger wird nicht mit geliefert.

Redigirt und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.

Digitized by Google



Programm
der
Abend-Unterhaltung.

Quartetten in Form Clavecin von Auter.
Duett Lieder von C. Blumer, gesungen
von Frl. A. Zgmuntt.
Concert (C. Maid) für Pianoforte von
Oesterreich.
Fantasie-Caprice für Violine von
Ulbertumpe.
Drei italienische Volkslieder,
vorgetragen von
Sängerinnen „Cypre".

Tanz-Programm.

Polonaise
Walzer
Polka
Galopp

PAUSE.

Walzer
Rheinländer
Contre
Cotillon

Aeussere Seite. Innere Seite.

Archiv für Buchdruckerkunst XIII. Band. Druck und Verlag von Alexander Waldow, Leipzig

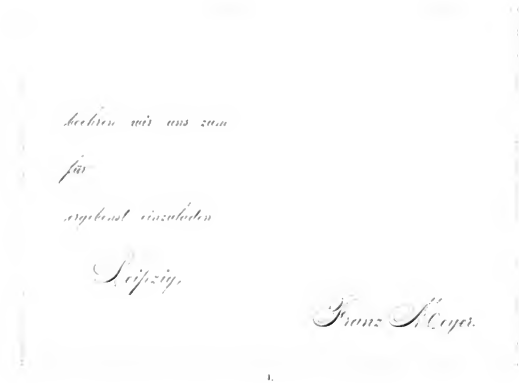
Digitized by Google

1.

2

3.

Digitized by Google



1.

2.

Digitized by Google

Archiv für Buchdruckerkunst

und

verwandte Geschäftszweige.

13. Band. Herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. **Heft 6.**

Der Text des Archiv ist auf den und zu diesem Zweck zur Verfügung gestellten neuen Frakturschriften von D. Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M. gesetzt.

Zeitschriften-Halle der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Von der Weltausstellung in Philadelphia.

Die Zeitschriften-Ausstellung der Vereinigten Staaten Nordamerikas.

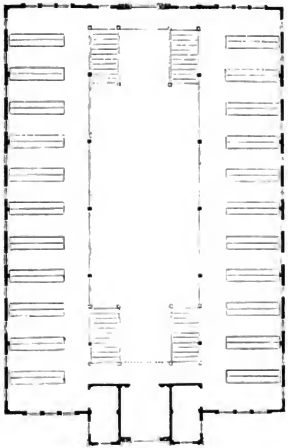
Philadelphia 25. April.

In Anbetracht der kolossalen Anstrengungen und Vorbereitungen, welche von allen Betheiligten gemacht werden, um die Eröffnung der Philadelphia-Weltausstellung zu einer recht imposanten zu gestalten, wurde auch von Seiten der Presse der sämmtlichen Journale und Zeitschriften der Vereinigten Staaten ebenfalls viel aufgeboten, die Ausstellung dieses Literaturzweiges zu einer interessanten und imposanten zu gestalten. Es wurde zu diesem Zweck eine großartige Halle gebaut, und um den verdienten Erfolg dieses so umfänglichen Unternehmens zu sichern, ist, wie man hört, den Herren Geo. P. Rowell & Co. in New-York die Leitung dieser Specialausstellung übertragen worden.

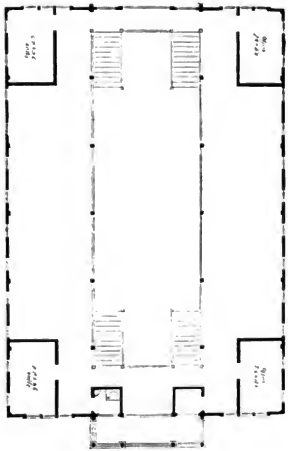
Soeben empfingen wir von Philadelphia die Clichés der Ansichten, welche auf obiges Specialgebäude Bezug haben. Dasselbe ist, wie der Abdruck zeigt, elegant und dem Zweck in jeder Hinsicht entsprechend ausgeführt worden.

Das Parterregeschoß ist für die Ausstellung sämmtlicher Journale der Vereinigten Staaten Nordamerika's bestimmt und nach alphabetischer Ordnung kann jede Zeitung in einem Augenblicke von den Besuchern sofort ermittelt werden; eine genauere Kenntniß der Plätze aller Journale und Informationen über dieselben können sich die Besucher durch den 300 Seiten zählenden Catalog verschaffen. Vier bequeme Stiegen führen nach der ersten Etage, worin sich das Lese- und Correspondenz-Zimmer befindet. In diesem Salon sind

Digitized by Google



Parterre-Etage der Zeitschriften-Halle.



Erste Etage der Zeitschriften-Halle.

zahlreiche Schreibpulte angebracht, welche, mit allen nöthigen Schreibmaterialien versehen, unentgeltlich von den Besuchern der Weltausstellung benutzt werden können.

Die Bewohner aller civilisirten Länder werden staunen über die ungeheure Entwickelung des Journalwesens in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, denn über 8000 Journale verdanken ihre Existenz der Nation dieses großen Landes. Nach einer kurzen Prüfung der Hauptjournale der verschiedenen Länderstriche erlangt man eine mehr als oberflächliche Kenntniß von den materiellen Hülfsquellen und der Cultur der verschiedenen Districte, eine specielle Kenntniß davon aber wird man durch das Studium der Journale der einzelnen Städte und Flecken erlangen können.

Die Special-Journalausstellung liefert allen Besuchern aus den übrigen Ländern der Welt den Beweis, daß die Presse in den Vereinigten Staaten eine ungeheure Macht besitzt. In Europa steht die Macht derselben kaum in zweiter Linie, aber in den Vereinigten Staaten kann man sie mit Recht als „Erste Macht“ bezeichnen. Die Buchdruckerkunst und der Journalismus in Amerika repräsentiren im weitesten Sinne des Wortes die Civilisation, die Industrie und die Künste, welche in diesem Lande sämmtlich in kurzer Zeit auf die höchste Stufe der Entwickelung gelangt sind.

Dem General Hawley gebührt das Verdienst, Derjenige gewesen zu sein, welcher die Ausführung dieses großartigen Unternehmens anregte.

Dem Executiv-Comité der Centennial-Commission, welches am Sonnabend den 1. April Nachmittags in Philadelphia tagte, wurden von einem Mitgliede der Commission drei Vorschläge schriftlich eingereicht, welche jedoch, wie versichert wird, sämmtlich abgelehnt worden sind. Diese Vorschläge gingen dahin, daß 1) der Ausstellungsplatz am Sonntag ebenso wie an anderen Tagen geöffnet sein solle; 2) daß der Eintrittspreis die Summe von 25 Cents nicht überschreiten solle und endlich 3) daß nur der Verkauf von Bier und Wein, nicht aber der von Whisky auf dem Ausstellungsplatze erlaubt werden dürfe.

Digitized by Google

Die Centennial-Commission tritt am 26. April zusammen und wird endgiltig über diese Angelegenheit zu entscheiden haben.

Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß die amerikanischen Aussteller die säumigsten von Allen sind. Die Zeitungen fordern sie nun mit echt amerikanischer Energie Tag für Tag auf, die Expositions-Gegenstände doch einzusenden und aufzustellen. Concurrenten, meint ein Blatt, können ihnen doch nichts mehr absehen, dazu ist es zu spät. Namentlich im Hauptgebäude sind die Amerikaner weit zurück. Das Gesammtgewicht der angemeldeten Sachen soll nach einer amtlichen Schätzung 40,000 Tonnen betragen, wovon aber erst 2000 Tonnen — größtentheils aus dem Auslande — am Platze sind. Namentlich gehen jetzt die Engländer mit größtem Eifer daran, Schaukästen aufzustellen und die Kisten zu öffnen.

Die Campbell Buchdrucker-Pressenfabrik von New-York erbaut soeben nach den Plänen des consultirenden Ingenieurs, Herrn Alexander Bary, nahe der Fontaine der katholischen Temperenz-Vereine, ein großes Gebäude. Dasselbe wird 90 bei 140 Fuß groß und zwei Stockwerke hoch sein und sich durch elegante Bauart auszeichnen. Das Gebäude wird ein elegantes Portal haben, auf welchem eine 8 Fuß hohe Statue von Gutenberg in Zink gegossen, nach einem Modell von August Müller, stehen wird. In dem ersten Stockwerke wird eine reguläre Accidenzdruckerei von 81 bei 80 Fuß eingerichtet werden und im zweiten Stocke wird in einer Halle von 64 bei 60 Fuß die Campbell-Schnellpresse aufgestellt werden, auf welcher der „Evening Herald" gedruckt werden wird. Außerdem werden ein Parlor von 20 bei 32 Fuß, ein großer Raum für Berichterstatter und mehrere kleine Offices in dem Gebäude eingerichtet werden. Der Bau kostet 19,000 Dollars und wird am 25. April fertig werden. — Das Gebäude, welches von dem Staate Arkansas erbaut wird, und für welches der Plan ebenfalls von Mr. Bary entworfen ist, wird die Form eines Octogons von 84 Fuß Durchmesser haben. Ueber der Mitte erhebt sich ein Thurm mit Kuppel und wird der ganze Bau eine Höhe von 50 Fuß erreichen.

Vor einigen Monaten ist auf dem Hügel hinter Mr. Proskauer's Restaurant von Mr. Sawyer ein Observatorium errichtet worden, von welchem aus man eine herrliche Aussicht über den Ausstellungsplatz und die Stadt genießt. In einer bequemen, wie ein Zimmer eingerichteten Car wird man von einer in dem Unterbau aufgestellten Dampfmaschine nach oben gezogen und kann dann von dem Kopfe der Säule des Elevators aus, der ganz durch Gitter geschützt ist, sich nach allen Seiten frei umsehen. Die Fahrt nach dem Auslug ist durchaus bequem und ungefährlich. An den Wochentagen ist von 9 Uhr Morgens ab bis zum Dunkelwerden dem Publicum das Observatorium geöffnet.

Ein Theil deutscher Güter wird natürlich auch in dem deutschen Reichspavillon, welcher Ende April fertig sein wird, placirt werden. In der Agriculturhalle hat Deutschland einen Raum von 4800 Quadratfuß, in der Memorialhalle (bei 200 ausstellenden Künstlern) eine Wandfläche von 6000 und Flurraum von 250, in der Photographiehalle eine Wandfläche von 1700 und Flurraum von 250 Quadratfuß. Außerdem ist noch ein Platz in der Wagenhalle und in dem Ledergebäude, in welchem deutsche Aussteller einen bis jetzt noch nicht bewilligten Raum von 1000 Quadratfuß beansprucht haben. Die bedeutendsten deutschen Einzelausstellen werden wohl sein Borsig, Krupp (mit seiner Riesenkanone), Schäfer und Budenberg (in der Maschinenhalle), Wälker aus Stuttgart mit einer großen Kirchenorgel und der Pianofabrikant Blüthner aus Leipzig im Hauptgebäude. Sehr interessant sind auch die Erzeugnisse der Prägeanstalt von Hermann Schött in Rheydt, Rheinpreußen, welche Buntdrucke, Lithographien und geprägte, in Metallfarben ausgeführte Karten, Etiquetten ꝛc. ausstellt.

Japan und Holland haben soeben mit dem Aufstellen ihrer Güter begonnen und zeichnen sich die Gestelle für die niederländische Ausstellung namentlich durch reiche und geschmackvolle Vergoldungen aus. Egypten, Spanien, Schweden, Norwegen und Chili sind mit ihren Decorationsarbeiten sehr weit vorgeschritten und werden demnächst mit der Placirung der Güter in den Schaukästen beginnen.

Neuestens wurden im Hauptgebäude sehr hübsche Briefkästen aufgestellt, auf welchen in sieben Sprachen geschrieben steht, daß stündlich die Briefe abgeholt werden würden.

Eine neue Endlose.

Wie uns Herr J. R. Frauenlob, Generalvertreter der Firma H. Marinoni in Paris, mittheilt, hat Herr Marinoni eine neue Endlose gebaut, an welcher sein bisheriges System, herrührend von der

Digitized by Google

früheren sechsfachen, zu Gunsten größtmöglicher Einfachheit vollständig aufgegeben ist.

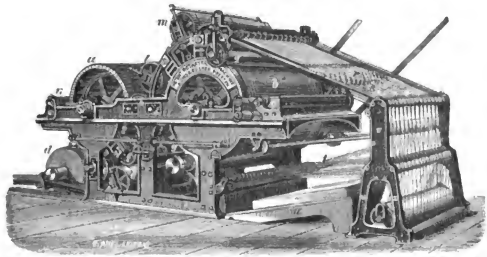
Diese neue Maschine im gewöhnlichen Zeitungsformate (95 × 126 Cmtr.) kostet 25,000 Frcs., also nur halb so viel wie die Reisser-Becker'sche (einfach Sigl'sche genannt), welche eine Nachahmung der früheren Marinoni'schen ist, also nur $^1/_3$ vom Preise der Walter-Presse, mit welcher sie in der Leistung vollkommen übereinstimmt. Damit ist das System der „Endlosen“ einer großen Anzahl von Unternehmungen zugänglich gemacht, die sich zu einer Ausgabe von 40,000 bis 60,000 M. für eine Maschine nicht entschließen konnten, aber leicht 20,000 wagen, um auch ihren Druckapparat zeitgemäß zu verbessern.

Die „Endlosen“.

(Fortsetzung.)

3. Fosters Prestonian-Presse.

Diese theils nach ihrem Erfinder, resp. Patentträger, Foster, theils nach ihrem ersten Aufstellungsorte (Preston, in der englischen Grafschaft Lancashire) benannte Maschine ist eine von denen, welche außer großer Leistungsfähigkeit (10,000, ja sogar bis 12,000 Complettexemplare pro Stunde) noch den weiteren Vortheil bietet von „Schrift“ auf endloses Papier zu drucken, während andere dergleichen Mammuthpressen, wie vor- und nachstehend beschrieben, meist blos für Stereotypplatten eingerichtet sind.



Foster's Schnellpresse (Prestonian) für den Druck von cylindrischen Platten oder beweglichen Typen und Papier ohne Ende.

Das Papier wird an dieser Maschine wie an der Walter-Presse erst nach dem Druck abgeschnitten. Was sie aber noch besonders auszeichnet, das ist die Compendiosität des Baues, in Folge welcher die Maschine incl. Papierrolle nur 3,₅₀ Meter in der Länge und 2 Meter in der Breite beansprucht, wobei dennoch alle Theile leicht zugänglich sind. Eine Fundamentgrube ist bei dieser Maschine nicht mehr nöthig. Es giebt deshalb kaum eine Drucklocalität, wo dieselbe nicht aufgestellt werden könnte.

Wir hoffen unseren Lesern in dem größeren Artikel über die Endlosen, welchen wir in diesem Bande zum Abdruck bringen, noch Specielleres über die Construction dieser neuen Endlosen zu geben.

Der vorstehenden Abbildung folgend ist d die Rolle mit dem endlosen Papier, das früher nach seinem Ablauf durch den unter der Rolle liegenden Feuchttrog geleitet wurde. a ist der Formen- resp. der den Typensatz tragende Cylinder; c der mit seinem Filztuch überzogene erste Druckcylinder, auf welchem der erste Abdruck geschieht. Ueber den Zuführcylinder e hinweg gleitet das Papier auf den zweiten Druckcylinder f, welcher den zweiten Abdruck auf derselben Fläche des Papiers liefert. g ist der nun folgende Zuführcylinder, der das Papier unter den dritten Druckcylinder h bringt. Zuführ- und Druckcylinder sind so gestellt, daß zwischen jedem Abdruck ein entsprechend weißer Rand bleibt, welcher später traversal durchschnitten wird. Der Gang bis hierher gibt drei Schöndrucke hintereinander. Von diesem Punkte an wendet sich das Papier über einen weiteren Zuführ-

Digitized by Google

cylinder nach dem zweiten Formencylinder b. Mittels dreier weiterer Druckcylinder erfolgt in gleicher Weise wie beim Schöndruck der Widerdruck. n und o (letzteres rechts unter b) deuten die Farbewerke an den beiden Enden der Maschine an. Reibwalzen und Tische liegen auf dem freien Raum zwischen den Formencylindern. Das Auftragen geschieht mittels zweier zwischen den Druckcylindern angebrachter Farbecylinder. Der Schneid- oder vielmehr Zertrennungsapparat ist ähnlich dem bei der Waltermaschine. Bei p und q werden die zu trennenden Bogen perforirt (durchstochen); mittels der Bänderleitung wird das Papier zu den zwei schnell laufenden Rollen r und s geführt, von denen sie vollends auseinandergerissen werden und jedes Exemplar über t nun einzeln seinen weiteren Weg zum Ausleger und dem Auslegtisch nimmt. v, w und x (auf der Abbildung unten rechts) ist eine sinnreiche Vorrichtung, mittels welcher der Ausleger jedesmal zwei Bogen zugleich annimmt, um mit der Schnelligkeit der Zuführung in Uebereinstimmung zu bleiben.

Zum Wechseln der Papierrolle bedarf es nur einer Minute. Der Anschluß des Anfangsendes der neuen Rolle an das hintere Ende des abgelaufenen Papiers geschieht mittels Klebgummi. Eine Rolle von gewöhnlicher Größe liefert 4—5000 Bogen oder Exemplare, von denen jedes ebenso lang als breit ist. Behufs des Feuchtens wird das Papier nach einer neueren, verbesserten Einrichtung einige Stunden vor der Verwendung von den Reserverollen abgerollt, durch den Feuchtapparat gezogen und dann wieder aufgerollt, so daß es gefeuchtet unmittelbar von der Rolle auf die Druckcylinder übergeht. Bei den anderen Endlosen liegt bekanntlich der Feuchtapparat zwischen der Ablaufrolle und den Cylindern. Infolge dieses bei der Prestonian-Presse angewendeten Verfahrens kann sich das Papier sozusagen „unterstehen“, was bekanntlich wesentlich zur gleichmäßigen Annahme der Feuchtigkeit beiträgt.

Zum Schluß mag noch hinzugefügt werden, daß auf der Prestonian-Presse Papiere und Formate jeder Größe gedruckt werden können, ohne daß irgend eine Abänderung einzelner Maschinentheile nöthig wird, ebenso wird ein genügendes Register erzielt, indem die correspondirenden Mechanismen äußerst genau berechnet sind.

Foster's Maschine bedarf zu ihrer Bedienung nur *eines* Mannes. Die Größenverhältnisse sind: Länge 5,25 Mtr., Breite 2,56 Mtr., Höhe 2,50 Mtr.

(Fortsetzung folgt.)

Degener's Erfindung der Amerikanischen Tiegel-Schnellpressen und die Gordon'sche Presse.

(Aus dem „Paterson Volksfreund“.)

Wie schon in früheren Jahren, so hat auch am 9. Februar dieses Jahres das rühmlichst bekannte und vortreffliche „Journal für Buchdruckerkunst“ es auf sich genommen, einen Bericht über die Tiegeldruck-Accidenzpressen in Deutschland zu erstatten, darauf hinweisend, daß deren Zahl wiederum durch eine vermehrt worden und zwar durch Einführung von Gordon's Franklin-Tiegeldruck-Accidenzpresse. In fraglichem Bericht ist Geo. P. Gordon unter den amerikanischen Maschinentechnikern als Erfinder der Accidenztretpresse vorgeführt, welche Ehre dem Herrn Gordon allerdings darin zugetheilt, aber nicht gebührt, denn die Thatsachen des Sachverhalts der Statistik amerikanischer Erfindungen für Buchdruckmaschinen, deren Fortschrittsperioden bis zum heutigen Tage genau markirt sind, liefern entgegengesetzte Beweise; dieserhalb bitten wir unseren verehrten Freund des „Journals für Buchdruckerkunst“ die Güte zu haben, folgender Berichtigung Raum zu geben, deren getreue Beleuchtung überall volle Anerkennung finden wird, da deren historische Facta unbestreitbar, auch von großem Interesse für alle Verehrer „der Kunst“ sind.

Im Jahre 1838 erdachte Kneeland eine für Kartendruck speciell eingerichtete Presse; dieselbe war originell gebaut und neu in ihrer Art, dies war der Anfang nach der gefühlten Nothwendigkeit einer verbesserten Schnellpresse; dieser erste Schritt war aber für Accidenzarbeiten ungenügend, indem Kneeland's Presse für Kartendruck allein bestimmt war.

Anfangs der vierziger Jahre aber kam S. P. Ruggles mit seinen neuen Tiegeldruckmaschinen, welche, zwar von unvollkommener Bauart und unpraktischem System, für den damaligen Zeitpunkt dennoch vollkommen entsprachen.

Nach diesen kam am Ende der vierziger Jahre Friedrich Otto Degener, ein künstlerisches Genie für mechanische Erfindungen und Verbesserungen der Tiegeldruckfußtritt-Accidenzmaschinen; er war es, dem die Buchdruckerwelt durch sein geistreiches Erdenken die Pressen der Neuzeit, die *Franklin-*, und die *weltberühmte Liberty*-Tiegelfußtritt-Druckmaschine zu verdanken hat, denn als Gordon zu damaliger Zeit eine kleine bescheidene Druckerei besaß, machte ihm Degener den Vorschlag der Construction der Franklin-Presse wie selbe von Degener erfunden,

Digitized by Google

gebaut und von Gordon patentirt wurde. Ungefähr 26 verschiedene andere Verbesserungen und Patente, alle Erfindungen des F. O. Degener, wurden von George P. Gordon ebenfalls vortheilhaft benutzt und als Degener am Bauen der Libertypresse war und einsah, daß er sein ganzes Wissen, Streben und seine Talente zum Nutzen eines Andern opferte, erfolgte die Trennung der Beiden, und obschon Rivalen in geschäftlicher Beziehung, stehen doch die beiden Firmen auf freundschaftlichem Fuße.

Die Firma Degener und Weiler, die Fabrikanten der Libertypresse, bauen jetzt vier verschiedene Größen derselben, wovon das neueste Format Nr. 2a, 26:38 Centimeter messend, sich durch Einfachheit, Stärke und System nach den praktischen Begriffen ganz besonders auszeichnet, dieserhalb unserer Ansicht nach die beste Maschine ist, die jemals für Accidenzarbeiten erdacht wurde.

Vom Grundgestell.*)

Es ist in unseren Kreisen in letztverflossener Zeit der leichte oder schwere Bau der Schnellpressen mehrfach der Gegenstand lebhafter Discussion gewesen. Während die Einen die Eleganz und die Leichtigkeit der Construction der Transportfähigkeit halber lobten, standen Andere wieder, unter ihnen der Verfasser dieses Artikels, für den massigen, schweren Bau der Maschine ein. Von der anderen Seite wurde, wie gesagt, die leichtere Transportfähigkeit und die Möglichkeit der Aufstellung und des Betriebes in oberen Stockwerken hervorgehoben, welchen Vorzug wir hinwiederum nicht so hoch anschlagen können, um ihre Gebrechlichkeit und die Gewißheit der Verlotterung nach längerem Betriebe zu entschuldigen. Diesem gegenüber hat man hervorgehoben, daß ältere Wiener Maschinen z. B., die durchweg leicht gebaut wurden, zum großen Theil jetzt noch, nach 25 Jahren, vollkommen gebrauchstüchtig seien und jedenfalls die Qualität des Fabrikats entscheidend auf seine Dauerhaftigkeit einwirke, bedachte jedoch nicht, daß letzteres nie bestritten werden kann, ersteres hingegen wohl nur in vereinzelten Fällen vorkommt, bedachte auch nicht, um wie viel größere Dauerhaftigkeit die neueren so viel schwerer gebauten Maschinen besitzen müssen und schließlich nicht, daß zu der damaligen Zeit alle diese Maschinen ein einfaches, weniger Triebkraft erforderndes Farbwerk führten, auch selten zum Dampf- sondern zum Handbetrieb gebaut wurden und einen beschleunigten Gang nie ertrugen. Wer noch jetzt im Besitz einer solchen Maschine ist, kann sich leicht davon überzeugen, daß bei einigermaßen schnellem Gang (1000 pr. Stunde) beim jedesmaligen Vorwärtsgehen der Karren einen kleinen Sprung macht und daß, um dieser zu verhindern, an den Seitenwänden in entsprechender Höhe Schienen angebracht werden mußten, unter denen Rollen laufen, welche wieder an dem Karren befestigt sind. Solches Vorkommniß ist bei den Anforderungen der Neuzeit an die Leistungsfähigkeit einer Schnellpresse nicht mehr statthaft.

Es wäre bequem, sich kurzweg auf die Thatsache selbst berufen zu wollen, daß nämlich gewiß nicht ohne Grund alle neueren Maschinen massiver gebaut werden, und kann man allen Zweiflern ruhig die Erfahrung und Praxis der Constructeure und Erzeuger entgegen halten; damit ist jedoch dem am meisten dabei Interessirten, dem Käufer, nicht gedient, ebensowenig dem Lernbegierigen, denn dieser sucht nach Gründen, die seiner Begriffsfähigkeit entsprechen und vornehme Ueberhebung und Phrasen richten hier nichts aus.

Man muß die Befriedigung verstehen können, mit der ein richtiger Maschinenmeister den schweren, soliden Bau einer Schnellpresse betrachtet; denn ein gewichtiges Grundgestell, starke Seitenschilder und Traversen, so daß die Maschine auch beim schnellen Gang nicht vibriren kann, das sind Eigenschaften, die ihn anmuthen und nicht die Messingverzierungen und polirten Auslegetische, und das schlanke, zierliche Aeußere, obgleich manche unserer deutschen Maschinenfabriken bewiesen hat, daß die letzteren Eigenschaften ganz gut mit den erstgenannten vereinigt werden können.

Die Schwäche einer Maschine liegt zumeist im Grundgestell und zeigt sich am auffallendsten bei dem Eisenbahnsystem. Bei den Kreisbewegungsmaschinen, die nicht von allen größeren Fabriken Deutschlands gebaut werden, ist eine Schwäche des Grundgestells, wegen des ihnen eigenthümlichen Baues mit starken Traversen ꝛc. wenig bemerklich; dennoch fertigen diese Fabriken bei Kreisbewegungsmaschinen ein Grundgestell an, welches der stärksten, der Röhrenform, am ähnlichsten ist. Dasselbe ist an seinem Umfassungs-

*) Dieser Artikel erschien in anderer Fassung in Nr. 9, Jahrg. 1875, der Oest. Buchdruckerzeitung und wurde speciell für das „Archiv" vom Verf. umgearbeitet.

Digitized by Google

rande hohl und nur unten offen, d. h. im Profil von dieser Gestalt:

Die Maschinen mit Eisenbahnbewegung einer unserer hervorragendsten Fabriken besitzen kein Grundgestell und sind die Seiten- und Quergestelle direkt aneinander geschraubt. Die letzteren haben ganz die Form derjenigen des Kreisbewegungssystems und befindet sich außerdem am hinteren Ende eine starke Traverse, der „untere Querbalken" und am vorderen ein Kreuz von zwei schweren Schmiedeeisenstangen, die, in Verbindung mit der ebenfalls schweren (Schienen-) „Bahn", welche einen Körper für sich bildet, dem ganzen Gerippe eine Festigkeit und Unbeweglichkeit geben, die jedes andere System weit hinter sich läßt.

Einige andere Fabriken haben bei dem Eisenbahnsystem das Profil des Grundgestells beibehalten, welches sie an den Kreisbewegungsmaschinen anwenden und ist bei den ersteren dasselbe besonders stark und erhalten diese Maschinen außerdem noch durch sämmtliche gewichtige Verbindungstheile eine lobenswerthe Festigkeit.

Wieder Andere haben dies, wie es scheint, nicht erkannt, indem bei ihren Maschinen das Profil des

Grundgestells nur zwei Wände zeigt, da dasselbe nicht nur an der unteren, sondern auch an der Innenseite offen ist. Der Mangel dieser innern Wand bedingt eine Elasticität, die beim Druck von schweren Formen oder Platten so zu Tage tritt, daß das ganze Grundgestell beim jedesmaligen Durchgehen des Cylinders sich in der Mitte einbiegt und schon bei der Zurichtung durch bedeutend stärkere Fonlage auf der Mitte des Cylinders diesem Senken entgegengearbeitet werden muß und tritt um so mehr hervor, als andere Theile derselben Maschine öfters unverhältnißmäßig stärker construirt sind. Wenn es dann bei größeren Auflagen schmitzt und die Schrift an der Schmitzstelle abgenutzt wird, darf sich Niemand wundern.

Gratz, Mai 1876. **B. A. Ihm.**

Der Aubelhochdruck.

Ueber die Fortschritte, welche das Aubel'sche Verfahren zur Herstellung von Druckplatten in neuester Zeit gemacht hat, giebt uns die Firma Aubel & Kaiser in Lindenshöhe bei Cöln bei Gelegenheit der Zusendung der, dem heutigen Heft beiliegenden Probe, folgende Mittheilungen: Auf chemisch physikalischem Wege werden nämlich durch den Aubelhochdruck nach jedem beliebigen Gegenstand der Kunst oder Natur in Zeit von wenigen Stunden metallene Reliefplatten geprägt, welche keinerlei Retouche bedürfen und sofort in jeder Presse druckbar sind, so daß also ein Bild mit der nämlichen Schnelligkeit wie das Wort in alle Welt verbreitet werden kann.

Die nach der Natur aufgenommenen Druckbilder zeigen, da die Gewinnung unmittelbar, also ohne Uebertragung, geschieht, kein sogenanntes artistisches Korn, sondern das Korn der Originalaufnahme, in welchem der Proceß selbst sich äußert, ebenso wie sich bei den in Farbe, Schraffe 2c. ausgedrückten Bildgegenständen die dem Original eigene Körnung und Structur in der Reproduction wiederfinden muß. Je glätter und polirter die Materie desselben, um so günstiger wird sie für die Ueberjetzung in Druckerschwärze sein. Die Herstellung ist überall eine um so raschere, je weniger weißer leerer Raum vorhanden ist, welcher eine längere Expositionszeit erheischt, um in die für den Buchdruck erforderliche Tiefe gebracht zu werden. Von der Beschreibung der Technik des selbstverständlich geheim gehaltenen Verfahrens müssen wir zwar absehen, doch läßt sich auf die äußerste Einfachheit und demzufolge auf die Verwendbarkeit desselben schon aus dem niedrigen Preise der Platten (10—20 Reichspfennige pro □Centimeter) schließen. Die Reflexionen über seine mannichfache Anwendbarkeit liegen nahe genug. — Können doch jetzt, abgesehen von der Darstellung aller Industrieerzeugnisse, nur um ein Beispiel anzuführen, die Schätze, welche in Handzeichnungen, seltenen Stichen und Radirungen alter Meister in Cabinetten vergraben sind, die als Autographien und geschichtlich hoch interessante Alterthümer verehrt werden, jetzt nicht allein der Oeffentlichkeit blos zugänglich gemacht, sondern auch in den Besitz selbst Unbemittelter übergeführt werden. An Versuchen nach dieser Richtung hin, heliographische Reliefs darzustellen, hat es allerdings nicht gefehlt, allein um der Leichtfertigkeit willen, mit welcher sie als fertige Resultate auf den Markt geworfen wurden, konnten sie zu nichts weiter dienen, als Mißtrauen gegen ein reales, aus langem und tief ernstem Studium hervorgegangenes Ergebniß hervorzurufen. Sicher wird freilich auch diese mechanische Vervielfältigungskunst noch an der Klippe zu kämpfen haben, welche der Widerstand der zahlreichen Kunstgewerbeclassen ihr

Digitized by Google

aufzubauen nicht verfehlen wird. Auf die Dauer kann ihr das freilich den Eingang nicht verwehren, wenigstens nicht da, wo man von einer Reproduction keine Zuthaten sondern lediglich das Original intact wiedergegeben verlangt. Für Künstler allerdings, die sich gern von jorglicher Stecherhand geschmeichelt sehen möchten, oder für Kunstverleger, welche der Ansicht sind, daß nur aus solchen Händen Prachtwerke hervorgehen könnten, welche eines Absatzes im Publikum gewiß wären, für diese Kategorien wird der Aubeldruck ein "noli me tangere" bleiben, da er die Originale weder in entstellender noch in corrigirender Weise berührt.

Die Leipziger Buchdrucker-Innung vor 175 Jahren.

(Fortsetzung.)

Es wird von Interesse sein, auf einige Punkte der vorstehenden Ordnung etwas näher einzugehen.

Was zunächst die Geldverhältnisse betrifft, so sind unter Thalern solche zu 24 (guten) Groschen à 12 Pfennige zu verstehen. Gülden (Meißner Gulden) sind eine in Sachsen damals sehr gebräuchliche Rechnungsmünze im Werthe von 21 Groschen oder $^7/_8$ Thaler. Der Münzfuß war in Kursachsen damals der sogenannte (alte) Leipziger Fuß, wonach die feine Mark zu 18 Gulden oder 12 Thalern ausgebracht wurde, so daß das Geld damals weit hochwerthiger ausgeprägt wurde, als später. Im volkswirthschaftlichen Sinne hat nun aber bekanntlich auch das Metallgeld keinen absoluten Werth, es wird vielmehr nach seiner Kaufkraft geschätzt, als deren Maaß man gewöhnlich den Marktpreis des Getreides als des unentbehrlichsten Lebensmittels annimmt. Es ist klar, daß bei hohen Getreidepreisen für denselben Geldbetrag weniger zu kaufen ist, als bei niedrigen, daß daher im ersteren Falle der Werth des Geldes ein geringerer ist, als im letzteren; ein Umstand, durch welchen natürlich die wirthschaftlichen Verhältnisse aller Derer, welche auf ein bestimmtes Einkommen angewiesen sind, in hohem Grade beeinflußt werden. Im Jahre 1700 nun kostete in Kursachsen der (Dresdner) Scheffel (gleich 2 Berliner Scheffel) Roggen durchschnittlich 2 Thlr. 11 gGr. bis 2 Thlr. 22 gGr., Weizen 3 Thlr. 2 gGr. bis 3 Thlr. $19^1/_2$ gGr. — Eine Quelle empfindlicher Verluste war für die sogenannten kleinen Leute der Umstand, daß seit den letzten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts solche Mengen theils falscher, theils unterwerthiger Scheidemünze in Sachsen cursirten, daß das gute Geld zum großen Theile aus dem Verkehr verschwunden war. Die Regierung ergriff dagegen das Mittel, daß diese schlechten Münzen theils bevalvirt, theils ganz verboten wurden, und da viele Leute in der irrthümlichen Voraussetzung, daß sie sich dadurch vor Verlusten bewahrten, von der auf einige Zeit gebotenen Gelegenheit zur Umwechslung gegen gutes Geld keinen Gebrauch machten, so kamen Diejeckigen, in deren Händen die schlechte Scheidemünze zuletzt in größeren Beträgen blieb, in nicht unbeträchtlichen Schaden.

Was die einzelnen Artikel der Ordnung anlangt, so mögen einige Punkte hervorgehoben sein, indem zugleich die entsprechenden abweichenden Bestimmungen zweier andrer Innungssatzungen, nämlich der „Erneuerten Ordnung und Artikel" von Frankfurt a. M. vom Jahre 1660, welche lange Zeit galten und noch im nächsten Jahrhundert unverändert neu abgedruckt wurden, und der „Erneuerten Ordnung und Artikel" von Nürnberg vom Jahre 1673 vergleichend angezogen werden.

Beiläufig bemerkt zeichnet sich die Leipziger Ordnung durch verhältnißmäßig liberale Bestimmungen vortheilhaft aus. Regierung und Behörden gewährten ja überhaupt in Kursachsen den Preßgewerben schon damals möglichst viel Freiheit der Bewegung; ein Umstand, der zu dem Aufschwunge von Buchdruck und Buchhandel wesentlich beitrug, während hingegen kleinliche und peinliche Beschränkungen in Frankfurt die entgegengesetzte Wirkung hervorriefen.

Schon die beiden ersten Artikel bieten einen directen Gegensatz dar. In Leipzig war demnach die Errichtung einer neuen Buchdruckerei mit keinen Schwierigkeiten weiter verknüpft. Dagegen bestimmt die Frankfurter Ordnung: Damit ihrer der Drucker nicht zu viele werden, haben wir (der Rath) uns entschlossen, keinen Drucker ferner mehr zu dulden, als diejenigen, welche zur Stunde hier wohnen und Bürger sind; außer diesen aber soll fernerhin Keiner drucken ohne ausdrückliche Erlaubniß des Raths bei Vermeidung von Strafe und Verlust alles seines Druckzeugs. Ferner sollen alle Buchdrucker zu Protokoll geben, wie viel sie Pressen haben, und soll Keiner eine neue Presse aufstellen dürfen, außer als Ersatz für alte abgängige und zerschlagene. Wenn aber ein Drucker mehr Pressen aufstellen will, soll er das

Digitized by Google

Recht dazu von einem Andern käuflich an sich bringen; hierüber soll ordentlich Buch geführt, zu- und abgeschrieben werden, auch für den Fall, daß ein Drucker einem Sohne oder Tochtermanne eine oder mehrere von seinen Pressen abtreten will. Und die Nürnberger Ordnung sagt: damit sich die Druckereien nicht überhäufen, sollen derselben in hiesiger Stadt mehr nicht, als die jetzt vorhandenen sieben samt den zu Altdorf (der benachbarten, auf reichsstädtisch Nürnbergischem Gebiete gelegenen Universitätsstadt) bei der Universität errichteten zwei Druckereien hinfüro zugelassen werden. Es möchte wol schwer sein, genügende Motive für einen so beschränkten Regierungsstandpunkt zu finden.

Was die Wittwen betrifft (Leipziger Ordnung Art. 3), so durften diese in Frankfurt die von ihren Ehemännern nachgelassenen Druckereien sowohl als Wittwen, wie in einem nachfolgenden Ehestande selbst weiter führen, wenn nur ihr zweiter Ehemann die Druckerei erlernt hatte und Bürger war; wenn sie aber „ungelernte Personen“ heiratheten, wurden sie dadurch zu Führung der Druckerei unfähig und mußten einen Factor bestellen.

Der gestrichene Artikel 7 mochte für kleinere Druckereien doch von hervorragender Wichtigkeit sein. Es handelte sich dabei nicht etwa um kleine Accidenzarbeiten, vielmehr waren dem damaligen Gebrauche gemäß die Schriften, welche hier als Leichen-Carmina bezeichnet werden, förmliche Bücher, meist in Folio und mit aller jener Zeit möglichen Eleganz gedruckt. Wenn der Rath den Artikel nicht annahm, so wollte er jedenfalls verhüten, daß den einzelnen Buchdruckereien ein Privilegium gewährt würde, welches durch Ausschluß jeder Concurrenz dem betheiligten Publicum unter Umständen sehr lästig hätte werden können. Der Leipziger Rath nahm damit einen viel freieren Standpunkt ein, als der Nürnberger, welcher ausdrücklich und „bei empfindlicher Strafe“ den dortigen Buchhändlern verbot, anderswo, als in Nürnberg oder Altdorf drucken zu lassen, und nur, wenn die heimischen Drucker die Arbeit nicht liefern konnten, sollte es gestattet sein, bei dem Rathe um Erlaubniß einzukommen, auch auswärts drucken zu lassen.

Zu Art. 7 (neu) und 8. Die Frankfurter Ordnung gestattet Zahlung von Kostgeld ohne Gewährung der Kost, verbietet aber, den Gesellen bei der Annahme und vor Antritt in die Arbeit, wie es eingerissen sei, 10, 20 und mehr Thaler vorauszuzahlen, auch wohl noch überdies ein Geschenk zu versprechen „wodurch verursacht worden, daß die Gesellen in der Besoldung zu keiner Billigkeit zu bringen, liederlich und verdrossen werden“ ꝛc. Als Tagewerk rechnet sie bei den Setzern in Cicero, Mittel und Garmond, lateinisch und deutsch, 14—15,000, in Petit 13—14,000, wofür wöchentlich 3 Gulden Lohn zu geben; die Drucker sollen in der Regel 2600 als Tagewerk liefern und dafür „in Schilde“ und geringeren Formaten 3 Gulden, in Median aber 3 Gulden 5 Batzen (wöchentlichen) Lohn erhalten. Roth- und schwarzer Druck soll ohne Unterschied des Formats für 3 Formen bezahlt werden. Am Ende dieser Bestimmungen folgt das durch ganz besonders große Schrift hervorgehobene Verbot: „Es soll auch kein Drucker Macht haben abipecificirte Besoldungen mit seinen Gesellen selbst zu steigern oder durch Geschenke und dergleichen Nebenwegen dieser unserer Ordnung vornehmlich in diesem Punkte entgegen zu handeln, oder deswegen Unsrer des Raths ernstlicher Strafe gewärtig sein.“ — Auch die Nürnberger Ordnung bestimmt, daß die Buchdrucker das Tagewerk, die Kost und den Lohn bei den Gesellen weder erhöhen noch schmälern sollen.

Bez. Art. 9 sei nur auf die merkwürdige Bestimmung aufmerksam gemacht, wonach dem Verleger auferlegt wird, für sein als Zuschuß verbrauchtes Papier noch besonders zahlen zu sollen. — Das Nachschießen von Aushängeexemplaren und Verkaufen solcher durch die Gesellen wird auch in der Nürnberger Ordnung verboten, hier aber bestimmt, daß die Gesellen für solche Zuschußexemplare von einer Presse mit $1^1/_2$ Thaler, von zweien mit 1 Gulden, von drei und mehr Pressen mit 1 Thaler zu jeder Frankfurter Messe sich sollen abfinden lassen.

Unter den in Art. 10 erwähnten Messen sind nur die beiden Hauptmessen zu verstehen. Die Neujahrsmesse war für Alles, was mit dem literarischen Verkehr in Verbindung steht, nie von Wichtigkeit. Gleiche halbjährige Engagements galten auch in Frankfurt und Nürnberg.

An Feiertagen (Art. 14) für die Frankfurter Ordnung 29 auch mit der Bestimmung, daß an diesen Tagen die etwa vorher versäumte Arbeit nachgeholt werden sollte, „die aber Nichts schuldig, ihres Gefallens was sie wollen an denselben Tagen verrichten mögen, ohne einigen Entgelt oder Abzug des beiderseits eingewilligten Wochenlohnes“. Das unerlaubte Feiern muß übrigens damals bedenklich eingerissen

Digitized by Google

sein, in unserem Art. 14 ist das einzigemal eine Verfolgung der Ansprüche auch nach auswärts angedroht.

Was die Arbeitszeit betrifft (Art. 20), so darf man sich über den frühen Anfang der Tagesarbeit nicht wundern, wenn man bedenkt, daß damals überhaupt der bürgerliche Tag sehr früh begann, daß sogar die Behörden ihre Thätigkeit schon früh um 6 Uhr anfingen. Die Frankfurter Ordnung geht noch weiter; sie bestimmt Folgendes. Damit des Druckers Hausgesind eine natürliche Ruhe habe, so soll hinfüro die Druckerstube (d. h. die Druckerei) um 4 Uhr früh des Winters eingeheizt, desgleichen die Hausthür um dieselbe Zeit oder aufs längste eine halbe Stunde zuvor, und früher nicht geöffnet werden, dergestalt sich dann Druckergesellen und Setzer zu ihrer Arbeit einstellen und des Abends gegen 9 Uhr zum Feierabend schicken, oder, da es ihnen beliebt, mit den Druckern (Principalen) sich eingangs ihrer Bestallung eines geringern Tagewerks und Besoldung vergleichen mögen. — Diese lange Arbeitszeit giebt die einzige Erklärung für die auffallend große Leistungsfähigkeit der damaligen Druckereien, welche mit kleinem Personalbestande arbeitend doch in kurzer Zeit sehr umfangreiche Werke herstellten.

Die Sonntagsarbeit (Art. 25) verbietet auch die Nürnberger Ordnung; die Gesellen sollten vielmehr den ganzen Tag den gewöhnlichen Gottesdienst abwarten. Die Frankfurter Ordnung gestattet den Setzern, „ob sie ihnen zum Vorrath etwas ablegen oder setzen wollten, dasselbe Sonntags früh nach der Barfüßler Predigt“ zu thun.

Von den Postulaten (Art. 27) wird weiter unten die Rede sein. Auf andere Punkte hier einzugehen, würde zu weit führen; nur auf eine merkwürdige Bestimmung der Frankfurter Ordnung sei noch aufmerksam gemacht. Die Druckergesellen und Setzer hatten demnach die Gewohnheit, bei Beginn der Messen, „gleich zu Ankunft des ersten Geleits“ ihre Arbeit zu zu verlassen, um sich zu — jedenfalls einträglicheren — Meßdiensten gebrauchen zu lassen. Dies wird nun wenigstens Denen untersagt, welche „noch etwas schuldig“, jedenfalls hauptsächlich mit Arbeit noch im Rückstande waren, während der Austritt aus der Arbeit, der ja ohnehin nach Ablauf der contractlichen halbjährigen Uebereinkunft den Gesellen nun freistand, Denen, „die keine Form versäumt“, zugelassen sein sollte. Unter solchen Umständen muß dann während der Messen die Thätigkeit der Druckereien geradezu aufgehört haben.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Vom Meyer'schen Konv.-Lexikon ist bereits der siebente Band der dritten Auflage, enthaltend die Worte „Frankreich“ — „Gotthelf“, erschienen. Jemehr wir Gelegenheit haben, in das Werk, von welchem abermals ein Band-Abschnitt uns vorliegt, einzudringen, desto deutlicher läßt sich erkennen, daß die Redaktion es sich nicht mit summarischer Bearbeitung ihrer Gegenstände bequem macht, sondern konsequent darauf bedacht ist, der Spezialforschung, welche das wissenschaftliche Leben unserer Zeit kennzeichnet, eine Geltung einzuräumen, welche in solchen Sammelwerken nicht vertreten zu sein pflegt. Dem Gebildeten muß es deshalb eine besondere Genugthuung sein, auf jeder Seite die Resultate dieser Einzeluntersuchung wiederzufinden. Die wenigsten wissen aber die Schwierigkeiten zu würdigen, die es kostet, jedem einzelnen Theil des vielgestaltigen Inhalts den Stempel der „Specialität“ aufzudrücken. Der Text dieses siebenten Bandes allein ist mit 128 Abbildungen illustrirt — bekanntlich ein Vorzug dieses Lexikons.

Unter den 19 Karten- und Illustrationsbeilagen, die sich auf Naturgeschichte, Anatomie, Technologie erstrecken, zeichnen sich noch zwei schöne Tafeln mit Typen der neueren Geschütze und die prächtigen Blätter „Giftpflanzen“ aus.

Im Ganzen enthält dieser Band, im Vergleich zur vorigen Auflage, 780 neue Artikel und ist auch hier wieder die moderne Biographie reich bedacht.

Die Redaktion unterhält mit den Besitzern des Werks auf den Heftumschlägen, und jetzt auch in einer besondern Beilage, einen fortwährenden Korrespondenzverkehr, der sich an zahlreiche Anfragen aus dem Publikum anknüpft. Er bringt allerlei zur Sprache und dient namentlich auch zur Mittheilung von Berichtigungen und zeitgemäßen Nachträgen. Diese „Oeffentlichkeit des Verfahrens“, ist gewiß nur zu loben.

— Von Mitte Juni dieses Jahres ab wird in Wien ein Journal erscheinen, welches in der europäischen Presse noch keine Parallele haben soll: ein großes politisch-belletristisches Wochenblatt in größtem amerikanischen Zeitungsformat, welches die bedeutendsten Nachrichten aus allen Theilen der Erde bringen und eine geistige Verbindung mit Nord- und Südamerika, Westindien und Australien herstellen will. Die Tendenz des Wiener Beobachters (so heißt das neue Unternehmen) wird sonach eine kosmopolitische sein; die Redaction soll im Style amerikanischer Journale geführt werden. Originalcorrespondenten sind an allen Hauptorten der genannten Welttheile und Europas vorhanden. Herausgegeben wird der Wiener Beobachter von Emanuel Lochau-Buresch, verlegt von Joseph Nehrer.

— *Daß die bedeutenden, zu hohem Ruhm und Ehre gelangten Männer unter den Buchdruckern auch heute nicht ausgestorben sind, daß auch unsere jetzige Buchdrucker-Generation Männer ihr eigen nennen darf, deren Name, wie der Benjamin Franklin's und anderer berühmter Fachgenossen, auch heute noch die Welt mit ihrem Rufe durchdringt, ist eine Thatsache, deren Constatirung uns nicht allein jedergeit zur höchsten Freude, sondern auch unserem Stande allgemein zur größten Ehre gereicht. So wird sicher nur wenigen unserer Leser bekannt sein, daß der geniale amerikanische Novellist Bret Harte, der bevorzugte Liebling der amerikanischen Leserwelt, dessen vor Kurzem erschienener Roman „Gabriel Conroy“ die ganze

Digitized by Google

Roman übersetzende Literaten- und Roman verlegende Buchhändlerwelt in Aufregung versetzt und in Athem erhält (in Deutschland allein erscheinen gleichzeitig drei Uebersetzungen desselben), daß Bret Harte ebensalls unserem Stande, dem Buchdruckerstande, angehört. Wir versprechen unseren Lesern in kurzer Frist eine eingehende Biographie dieses berühmten geistesfrischen „Collegen" zu geben.

— "Eine der für unsere Fachkreise wichtigsten neueren Erscheinungen auf deutschsprachlichem Gebiete ist unstreitig das im G. Langenscheidt'schen Verlage in Berlin (S. W., Möckernstraße 128) zum Preise von 2 Mark erschienene „Kurzgefaßte Wörterbuch der Hauptschwierigkeiten in der deutschen Sprache von Dr. Daniel Sanders. — Wie häufig tauchen nicht Zweifelfälle auf, ob es beispielsweise richtiger ist zu sagen: „Wir Deutsche" oder „Wir Deutschen?" — oder ob es heißt: „eine Summe von hundert Thalern" oder „Thaler?" oder „Laß dies Büchlein dein Freund" oder „deinen Freund und Rathgeber sein?" oder ob „Zeichen- oder Zeichnen-Unterricht" die korrektere Form ist? ob man nur sagen darf: „man lehrt schon die Kinder" oder auch „man lehrt schon den Kindern in der Schule diese Regel?" ꝛc. ꝛc. In allen derartigen Zweifelfällen, wie überhaupt da, wo in dem Gebrauche der deutschen Muttersprache sich grammatische Schwierigkeiten herausstellen dürften, ertheilt das Buch schnelle und sichere Auskunft. Die alphabetische Aufeinanderfolge der einzelnen Artikel macht das Suchen nach Belehrung über auftauchende Zweifel leicht; die übersichtliche Anordnung des Satzes, sowie die Gruppirung des zu behandelnden Stoffes in möglichst kurze Artikel, und die deutliche Bezifferung der unumgänglich nothwendig gewordenen längeren Artikel ermöglicht fast sofortiges Auffinden des Gewünschten. Wir sind überzeugt, daß viele unserer Leser es uns Dank wissen werden, daß wir ihre Aufmerksamkeit auf dieses thatsächlich kaum zu entbehrende — (Beweis hierfür ist zur Genüge, daß dasselbe in 3 Jahren 11 Auflagen erlebte) — billige, ca. 200 Seiten 8° starke Büchlein lenken.

— "Eine treffliche Sammlung Zierschriften, Monogramme und Initialen, altgothischen und romanischen Charakters, getreu nach Originalen kopirt und zum Theil in Farbendruck ausgeführt, — von der bereits drei Lieferungen (à 3 Mark) erschienen sind, — kommt im Verlage der Beck'schen Buchhandlung in Nördlingen unter dem Titel: „Sammlung kalligraphischer Musteralphabete" (von B. Zeitrag) heraus. Zunächst ist dieselbe für Lithographen, Schreiblehrer ꝛc. bestimmt, sie dürfte jedoch auch für manchen Buchdrucker Interessantes bieten, und wollen wir aus diesem Grunde die Aufmerksamkeit auf sie hingelenkt haben.

— "Das deutsche Militär-Zeitungswesen befindet sich augenblicklich auf einer bedeutenden Stufe der Entwickelung In Berlin allein erscheinen gegen fünfzehn verschiedene Militärorgane, von denen das wichtigste und angesehenste, nebenbei gesagt, auch das älteste (sowohl Deutschlands als überhaupt der Erde) das „Militärwochenblatt" (ca 9000 Aufl.), das neueste dagegen die für die ganze wehrpflichtige Nation berechnete „Deutsche Heereszeitung" ist. Sehr segensreich in ihren Kreisen wirkt vornehmlich die vor ca. drei Jahren gegründete Glasenapp'sche „Unteroffiziers-Zeitung". — Rechnet man, daß außer diesen fünfzehn in Berlin erscheinenden Militärorganen in fast sämmtlichen Residenzstädten unseres deutschen Reiches Militär-Zeitungen oder -Zeitschriften erscheinen, wie z. B. Karlsruhe, Darmstadt, München ꝛc., berücksichtigt man ferner die nicht unerhebliche Anzahl der Landwehr- und Veteranen-Zeitungen, z. B. in Magdeburg, Lübeck, Dresden, Posen ꝛc., so muß man gestehen, daß unser deutsches Heer in dieser Hinsicht keine Ursache hat, über Mangel zu klagen. Daß sich solch' eine erhebliche Zahl doch fast gleichartiger Unternehmungen halten kann, wirft auf den Bildungsgrad und Bildungsdrang unserer deutschen Krieger ein sehr günstiges Licht.

— Alte Bücher über Buchdruckerei und Schriftgießerei. Nach einer Mittheilung in „Printers' Register" findet seit den letzten Jahren in England wie in Nordamerika eine auffallend starke Nachfrage nach Büchern über Buchdruckerei und Schriftgießerei statt. Solche Bücher sind seltener als man glauben sollte und wenn der Zufall hier und da eins oder das andere auffinden läßt, so wird es gut bezahlt. Wollte man alle in London herausgegebenen Antiquariats-Kataloge durchblättern, so würde man darin wohl kaum zwei Dutzend auffinden. Agenten sind besonders von amerikanischen Sammlern angewiesen, alles Derartige an sich zu bringen, was ihnen in den Weg kommt; so besucht z. B. ein sich mit diesem Geschäft befassender Londoner Agent alle größeren Städte Europa's und durchwühlt die Vorräthe aller Büchertrödler, und es ist ihm auch in der That gelungen, den amerikanischen Markt mit mehr als 800 die Geschichte wie die Praxis der Buchdruckerkunst behandelnden Werken zu versehen. Unsere Quelle spricht das lebhafte Bedauern aus, daß die Bibliothek des Britischen Museums in diesem Zweige der Literatur selbst in englischen Werken dieser Gattung lückenhaft ist, so daß man sich behufs der Ausfüllung nach Amerika wenden müsse.

— Inserate. Der Modewaarenkaufmann Rudolph Hertzog in Berlin giebt jährlich 150,000 M. für Inserate aus. Interessant dürfte die Thatsache sein, daß ein so bedeutendes Geschäft die regelmäßige Annonce für wichtig hält; seit 15 Jahren hat Hertzog nur ein Probejahr ohne Annonce verlebt, — der Rückgang in der Einnahme war aber ein so beträchtlicher, daß er sofort zu seinem Grundsatz, fleißig zu inseriren, zurückkehrte.

— In Berlin kamen kürzlich zwei Zeitungen unter den Hammer, von denen die eine, die „Deutsche Schneiderzeitung", zwar noch ein Gebot erfuhr, das aber zu ihrer früheren guten Rentabilität in keinem Verhältnisse stand. Sie wurde von dem früheren Besitzer für 297 Mk. angekauft. Die zweite Zeitung, „Saling's Börsenblatt", ging schon Anfangs vorigen Jahres, von Druckerei durch Druckerei sich schleppend, zu Grunde, nachdem die Begründer dieses Organs kurz vor dem Krach das Blatt für 360,000 Mk. verkauft hatten. Jetzt ist es unter dem Hammer für sechzig Mark erstanden worden.

— Ein nordamerikanischer Zeitungsredacteur. In welche gefährliche Lage ein Zeitungsredacteur in Nordamerika gerathen kann, zeigt ein Vorfall, der vor einiger Zeit viel Aufsehen erregte. In Vineland, im Staate New-Jersey, gab ein Hr. Uri Tannth, ein Mann von ungefähr 45 Jahren, ein neues Blatt heraus, das wegen seiner strengen Kritiken sich auffällig bemerkbar machte. Unter anderen hatte das Blatt einen Mr. Charles K Landis, eine hervorragende Persönlichkeit und Gründer der Stadt Vineland, ziemlich scharf mitgenommen und selbst seine Familienverhältnisse nicht respectirt. Ohne weitern Prozeß zu machen, begab sich der Mr. Landis zu

Digitized by Google

Canuth und schoß ihm eine Kugel vor den Kopf. Es geschah dies im März v. J. Mehrere Wochen lang schwebte Mr. Canuth zwischen Leben und Tod, bis er wieder so weit hergestellt wurde, daß man ihn außer Gefahr glaubte, obwohl die Kugel nicht hatte aus dem Hirn entfernt werden können. Sein Gegner wurde gegen Bürgschaft entlassen und die Freunde Beider brachten einen Vergleich zu Stande, nach welchem Canuth gegen eine Entschädigung von 12,500 Dollars sich verpflichtete, jedwede gerichtliche Verfolgung einzustellen. Die betreffenden Papiere wurden jedoch wegen geringfügiger Einzelheiten nicht sofort unterzeichnet. Diese Verzögerung scheint so nachtheilig auf Mr. Canuth's Geist eingewirkt zu haben, daß sich seit letztem Herbst sein Zustand erheblich verschlimmerte und er am 24. October, nachdem er die Kugel über sieben Monate in seinem Kopf getragen, starb.

— Zur Weltausstellung in Philadelphia bringt eine der letzten Nummern der Londoner „Daily News“ eine dem Inhalte nach und auch in typographischer Beziehung höchst interessante Beigabe. Wir sehen darin eine Annonce (die einer schottischen Farbenfabrik von A. B. Flemming & Co.) in 74 verschiedenen Sprachen wiedergegeben. Immer sind dabei im präciesten Druck die fremden Schriftzeichen in Anwendung gebracht, über deren Reichthum zur Ausführung dieser bunten Polyglotte wenige Druckereien verfügen dürften. Den meisten Raum nimmt die chinesische und japonische Annonce ein; die ärmsten Sprachen, die finnische z. B., erfreuen sich auf bequeme Weise großer Kürze. Sehr fesselnd für das Auge ist die seltsame Musterkarte von Schriftzeichen der asiatischen und afrikanischen Idiome.

— Ein Conservatorium der graphischen Künste in Paris. — In dem Pariser Fachblatt "L'Imprimerie" wird allen Ernstes die Frage ventilirt, die Nationaldruckerei (früher königliche oder kaiserliche Staatsdruckerei) in ein Conservatorium der graphischen Künste umzuwandeln. Die Druckarbeiten für den Staat würden wie bisher dem Institut überlassen bleiben, dem Patentgesetz dagegen solle ein Zusatz beigefügt werden, nach welchem Jeder, der ein auf die graphischen Künste bezügliches Erfindungspatent nimmt, gebunden wäre, ein Modell der Maschine in Zehntelsgröße des Originals nebst einer Probe des von derselben gelieferten Products dem Conservatorium zu überlassen. Modelle und Proben sollen classificirt, in einen Katalog gebracht und sorgfältig aufbewahrt werden, so daß die Drucker eine bequeme Gelegenheit finden könnten, die in ihr Geschäft einfallenden Verbesserungen zu studiren und zu weiteren anzuregen.

— Bei dem jetzt allgemein herrschenden Usus, die Briefe nicht mehr zu siegeln, sondern nur leicht mit Gummi zu verkleben, ist es bekanntlich nicht schwer, ohne Schädigung des Couverts Briefe zu öffnen und nach Lesung wieder zu schließen: man braucht eben nur die Klebestellen mit einem feuchten Schwamme zu bestreichen, der festhaltende Gummi wird dadurch weich und läßt sich sehr leicht mit dem Rücken eines Federmessers ablösen. Diesem Uebelstande vorzubeugen, hat man in England jetzt ein höchst einfaches Verfahren in Anwendung gebracht: man überschreibt und frankirt nämlich die Couverts auf der Verschlußseite und zwar so, daß die Schrift quer über die Klebestellen geschrieben wird. Selbstverständlich würde so bei Befeuchtung der Klebestellen das mit Tinte Geschriebene verwischt werden. Dabei ist nur zu beachten, daß das zugeklebte Couvert erst ordentlich getrocknet sein muß. Es vergeht sodann jedem der gewissenlosen Neugierigen, sich eine Verletzung des Briefgeheimnisses, das ihnen bis jetzt allerdings leicht genug möglich war, zu Schulden kommen zu lassen.

— Ueber die kulturhistorische Bedeutung und Wichtigkeit der Anzeigen belehrt uns der „American Stationer“, er sagt: „Wer Geschäfte machen will, ohne es durch Anzeigen bekannt zu machen, verfährt wie der junge Mann, welcher ein hübsches Mädchen liebt und ihm im Dunkeln Handküsse zuwirft. Sie weiß wohl, was er thut, aber sonst Niemand.

Courante Canzlei-Schriften von der Schriftgiesserei Roos & Junge in Offenbach a. M.

Petit.

Herr Siegfried kommt, der Herr der Nibelungen,
Und vor ihm her ist manches Lied erklungen.
Wo lebt auch wohl ein Sänger, dessen Weisen
Ihn herrlich nicht von allen Helden preisen?
Mit zwölf gewalt'gen Recken zog er aus
Von seines Vaters, König Siegmund's Haus.

Garmond.

Ihn treibt sein Herz zum Lande der Burgunden,
O könnt' er doch des Schicksals Spruch erkunden!
Er will Chrimhildens holde Schönheit minnen
Und sich die Braut mit starkem Arm gewinnen.
Schon kommt er fröhlich her am Rheinesstrand
Und grüßt die sieben Berge hoch im Land.

Wir werden uns ihre beste Anwendung auf den Musterblättern der nächsten Hefte angelegen sein lassen.

Schriftprobenschau.

Die vorstehend abgedruckte Courante Canzlei erhielten wir von den Herren Roos & Junge in Offenbach a. M. Sie wird sich insbesondere zum Satz eleganter Gedichtwerke wie feiner Accidenzien als Menus, Programms, Tanzordnungen ꝛc. eignen.

Satz und Druck der Beilagen.

Blatt I. unserer heutigen Beilagen zeigt uns 3 Briefleisten, zu denen (1 und 3) wir Einfassungen der Schriftgießerei Flinsch und (2) die Zubel-

Digitized by Google

einfassung von J. G. Schelter & Giesecke verwendeten.

Blatt N zeigt uns die so schöne Brendler'sche Schreibschrift (geliefert von C. Kloberg in Leipzig) zu einem Wechsel angewendet. Wir machen insbesondere die Herren Drucker und Maschinenmeister darauf aufmerksam, daß diese Schrift sehr vorsichtig behandelt sein will. Zu festes Ausdrücken mit der Handwalze oder zu feste Auflage der Maschinenwalzen führt sofort ein Abbrechen der überhängenden feinen Schleifen, Punkte und Züge herbei. Es ist deshalb anzurathen, beim Druck solcher Formen in der Presse die sogenannten Aufwalzstege anzuwenden, in der Maschine aber die Walzen derart zu stellen, daß sie die Form so zu sagen nur lecken, nicht aber mit ihrem weichen Fleisch eine Pressung ausüben, sei dieselbe auch noch so gering. Da die Schrift nur wenig Farbe bedarf, so ist dieses Verfahren durchaus nicht hinderlich, sie sauber und gut gedeckt zu drucken, im Gegentheil, man wird den zarten und eleganten Ductus derselben so erst zu seiner vollen Geltung bringen. Daß auch die Druckstärke eine angemessene und nicht zu kräftige sein muß, ist selbstverständlich.

Auf dem Blatt N bei 1 fand ferner die in dem vorigen Heft erwähnte Einfassung von W. Woellmer in Berlin (zu dem Seitenschilde) sowie die Nonpareille-Einfassung von Emil Berger in Leipzig (als äußere Einfassung) passende Verwendung. In dem Worte Eilenburg, sowie zum Text der Quittung 2 verwandten wir die im letzten Heft registrirte, uns von Roos & Junge in Offenbach a. M. überlassene Schreibschrift, die, obgleich vielleicht nicht nach Jedermanns Geschmack, doch aber als eine originelle, deutliche und kräftige Schrift manchen Liebhaber finden wird. Die beiden Zierschriften „Adam“ und „Magdeburg“ erhielten wir gleichfalls von Roos & Junge, während die Schwabacher (Cigarrenfabrik) und die Einfassung der Quittung aus der Schriftgießerei Flinsch in Frankfurt a. M. stammen. Die Messinglinien lieferte Hermann Berthold in Berlin, die Züge die Cincinnati Type Foundry in Cincinnati.

Bezugsquellen der angewendeten Schriften.

1. **Briefkopf.** (L.) Schriften von der Schriftgießerei Flinsch in Frankfurt a. M. 1. Gewähltes Lager, Gebetbüchern, Schulbücher, Abonnements, Zeitschriften, Lieferungswerke, Lithographien, Journalleszirkel sowie die Einfassung. 2. Gasbeleuchtungs, Gas-Koch, Messing-Hähne, und Mündungen, Bleiröhren, Gußeiserne. 3. Buchdruckerei, Visiten, Druck von, sowie die Einfassung.

Schriften von der Bauer'schen Gießerei in Frankfurt a. M. 1. Auswahl, Modenzeitungen, werden von mir ꝛc., 2. Robert Kutscher, Gasröhren, Messinghähne. 3. Rechnungen, Speise &, Preis-Courante.

Schriften von W. Gronau in Berlin. 1. Gedichten, in eleganten, Globen ꝛc., Photographien. 2. R. Kutscher, Roßstraße, Bade-Einrichtungen. 3. Quittungen, Tabellen, Zeitungen.

Schriften von Rust & Co. in Offenbach a. M. 1. aus allen, Literatur. 2. Wandarme, Fittings. 3. Circulaire, Cataloge.

Schriften von B. Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M. 1. Kinder-. 2. Laternen, Küchen ꝛc. 3. Fracht-Briefe.

Schriften von Genzich & Heyse in Hamburg. 1. Classiker, Schriften, Kupferstiche. 2. Anlagen, Leipzig, Kronleuchter, Candelaber, Springbrunnen. 3. Anfertigung, Programms, Anweisungen, Werken.

Schriften der Rohm'schen Gießerei in Frankfurt a. M. 1. Prachtwerken. 2. Fabrik. 3. Adreß-, Wein-Karten.

Schriften von C. Kloberg in Leipzig. 2. Waschtoiletten.

3. H. Kund, Menus.

Schriften von J. Ch. D. Nies in Frankfurt a. M. 2. Water-Closets ꝛc.

Schriften von W. Woellmer in Berlin. 3. Druck-Arbeiten.

Schriften von Roos & Junge in Offenbach a. M. 3. Riesa.

Schriften von F. A. Brockhaus in Leipzig. 3. Wechsel.

Die Einfassung zu Leiste 2 ist aus Jubeleinfassung von J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig gebildet.

2. **Wechsel und Quittung.** (N.) 1. Eilenburg, Pr. Mark von Roos & Junge. Kalldorp von der Rohm'schen Gießerei. Verzierung an der Seite von W. Woellmer. Textschrift von C. Kloberg. Messinglinien von H. Berthold. Äußere Einfassung von Emil Berger. 2. Textschrift sowie Adam, Magdeburg und die Züge von Roos & Junge. Cigarrenfabrik sowie die äußere Einfassung von der Schriftgießerei Flinsch.

Briefkasten.

— Herrn C. G. in H. Der Artikel über Teermaschinen, welchen die „Zeitschrift für Litho- und Typographie“ brachte, enthält bezüglich der Cylinder-Teermaschine, welche nach englischem System gebaut wird, manches Wahre; die Liliput-Cylinder-Teermaschine der Herren Klein, Forst & Bohn Nachfolger jedoch entspricht allen gerechten Anforderungen. Was ferner bezüglich der Ziegeldruckmaschinen gesagt wird, können wir nicht in allen Theilen gelten lassen und sind bereit Ihre hieraus entspringenden Bedenken jederzeit durch die That zu widerlegen.

Wollen Sie sich bei Ihrer Hierherkunft in unsere Druckerei bemühen und selbst die Form bestimmen, welche Sie gedruckt zu sehen wünschen, so werden Sie Gelegenheit haben, sich ein Urtheil zu bilden. Falls die in dem erwähnten Artikel gemachte Bemerkung, man solle es mit Vorsicht aufnehmen, wenn Druckarbeiten mit dem Vermerk versehen sind: „Gedruckt auf einer Ziegeldruck-Teermaschine“ etwa auf unsere Druckproben hinweisen soll, so können wir dieser Verdächtigung um besten dadurch entgegentreten, daß wir, wie Ihnen, jedem anderen Collegen das Recht zugestehen, sich bei uns selbst Gewißheit darüber zu verschaffen, ob man derartige Arbeiten wirklich auf einer solchen Maschine drucken kann; es steht ja auch Jedem frei, bei den Käufern der Degener & Weiler'schen Maschine, deren Namen seitens der Agenten oft genug veröffentlicht worden sind, ein unparteiisches Urtheil einzuholen.

Wir gestatten uns, Sie schließlich noch auf einen, demnächst in unserem Blatte erscheinenden ausführlichen Artikel über Ziegeldruckmaschinen hinzuweisen.

Digitized by Google

Annoncen.

Zur gefälligen Notiz!

Das alleinige Vervielfältigungsrecht der von der Johnson's Type Foundry (Herren Mac Kellar, Smiths & Jordan) in Philadelphia gebrachten Drapery Border Serie 81 ist von uns erworben und heute als Draperie-Einfassung, Serie 56 unserer Proben, durch bewirkten Eintrag gesetzlich geschützt worden.

Leipzig, 6. Mai 1876.

J. G. Schelter & Giesecke.

Julius Opitz, Berlin S. W.

Oststr.-Straße, 20.

empfiehlt seine Justir- und Galvanoplastische-Anstalt für Matrizen. Bei Einsendung von Originalen übernehme Galvanisirung und Justirung bei sorgfältigster und schnellster Ausführung; billigste Preise.

Die Holztypenfabrik

von

Nachtigall & Pohle in Aachen

(Rheinpreußen)

empfiehlt ihre Holzschriften bester Qualität unter Garantie der größten Accuratesse.

Musterbücher, eine sehr reiche Auswahl Proben aller Schriftgattungen enthaltend, werden franco eingesandt.

Außer Deutschen und Französischen werden auch alle fremden Schriften und Zeichen, als: Dänische, Schwedische, Russische Türkische, Polnische, Ungarische, Böhmische, ꝛc. correct geliefert.

Die kleineren Grade bis zu 8 Cicero werden, um dieselbe Dauerhaftigkeit herbeizuführen, die von größeren Holzschriften bekannt ist, in Hirnholz geschnitten.

G. N. WEISS

Bronze-Farben-Fabrik

NÜRNBERG

empfiehlt **feinste Patent-Broncen** per Zollpfund in allen Farben gleich:

No.	4000.	2000.	600.	300.	100.
	M. 12.	M. 10.	M. 9.	M. 7.	M. 5.

Vorstehende Broncefarben sind auch zu Fabrikpreisen durch ALEXANDER WALDOW in Leipzig zu beziehen.

Alte Hand- und Schnellpressen

doch nur gut gehaltene, kaufe ich jederzeit und bitte um Offerten und Angabe der Construction, der Fabrik, des Formats, des Preises und Alters.

Alexander Waldow, Leipzig.

Den geehrten Buchdruckereibesitzern empfehlen unsere neuesten Erzeugnisse der Typographie.

Roos & Junge

Schriftgiesserei in Offenbach am Main.

Große Auswahl und reiches Lager in Zierschriften, sowie Einfassungen. Complete Einrichtungen in kürzester Frist. Pariser System (Didot). Prompte und exacte Ausführung unter Garantie.

Robert Gysae

Oberlößnitz-Dresden.

Fabrik von schwarzen u. bunten Buch- u. Steindruckfarben und Firnissen. Ruß-Brennerei.

Englische Walzenmasse The Best.

Agenturen und Niederlagen:

Amsterdam, Berlin, Leipzig, Madrid, Neapel, New-York, Stockholm, Petersburg, Moskau, Wien.

Bauer'sche Giesserei

(L. A. Schorr & Ed. Kramer.)

Schriftgießerei, Schriftschneiderei, Galvanoplastik, Mechanische Werkstätte etc.

Frankfurt a. M.

Umguß älterer und Einrichtung neuer Druckereien in kürzester Zeit und sorgfältigster Ausführung. Titel- und Zierschriften sowie Einfassungen ꝛc. stets auf Lager.

Hartes Metall, Hanskegel: Pariser.

Maschinenbänder.

Rein leinenes haltbarstes Fabrikat.

No. 3/4	2	Mmtr. breit	2 M.	30 Pf.
No. 1 1/4	4	„ „	3 „	— „
No. 1 3/4	5	„ „	3 „	40 „
No. 2 1/4	6	„ „	3 „	80 „
No. 2 3/4	7	„ „	4 „	50 „
No. 3 1/2	8	„ „	6 „	— „
No. 4 1/4	9	„ „	7 „	50 „
No. 5	12	„ „	8 „	50 „
No. 6	15	„ „	9 „	50 „

Nur Stücke zu 100 Meter werden abgegeben.

Leipzig. **Alexander Waldow.**

Digitized by Google

Sachs & Schumacher

in **Mannheim**

Holztypenfabrik & Fachgeschäft

für Buchdrucker

empfehlen ihre anerkannt vorzüglichen Holzschriften in über 1000 verschiedenen in- und ausländischen Schriftgattungen und in allen Grössen.

Wir erlauben uns, speciell auf unsere neuesten **Buntdruckschriften**, sehr effectvoll und für feineren Druck besonders geeignet, aufmerksam zu machen; sowie auf unsere Holzutensilien als: **Regale, Schriftkasten, Setzschiffe, Setzbreter, Waschtische, etc.**, die stets vorräthig und wovon **sofort** ganze Einrichtungen geliefert werden können.

Muster, sowie illustrirte Preiscourante werden auf Verlangen franco zugesandt.

Carl Abel

Xylographische Anstalt

Leipzig, Zeitzerstraße 16.

empfiehlt sich zur Anfertigung von Holzschnitten und Zeichnungen in jedem Genre, bei sorgfältigster und schnellster Ausführung, billigste Preise.

Frey & Sening in Leipzig.

Fabrik von bunten u. schwarzen Buch- u. Steindruck-Farben.

Copir-Farbe schwarz, roth, blau.

Teigfarben

in allen Nuancen.

Dieselben sind in festem Teig auf's Feinste gerieben, halten sich Jahre lang in ihrer ursprünglichen Geschmeidigkeit und sind für Buch- und Steindruck gleich vorzüglich.

Um diese Farben druckfertig zu machen, ist je nach Erforderniss des Druckes schwacher oder **mittelstarker** Firniss zuzusetzen.

Vordrucke

für

Diplome, Gedenktafeln, Geschäfts-Empfehlungen, Gelegenheitsgedichte etc.

in Ton-, Farben-, Gold- und Silberdruck

führe ich jetzt ausser den bekannten älteren grösseren Mustern auch in **neueren**, sowie in **kleineren** Mustern (Quart und Folio) und empfehle dieselben zur Benutzung für die vorstehend aufgeführten Arbeiten. Lieferung kann sofort erfolgen. Auch ein Theil der neueren Muster hat bereits Abdruck im Archiv gefunden.

Alexander Waldow in Leipzig.

Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle ich angelegentlich meine

Messinglinien-Fabrik

und meine

Mechanische Werkstatt für Buchdruckerei-Utensilien.

Berlin. Belle-Alliance-Straße 88.

Hermann Berthold.

Verkauf

von

Schnell- und Handpressen.

Eine bereits länger in Betrieb gewesene, doch von mir vollständig und in allen Theilen renovirte Oeser'sche **Schnellpresse** mit Eisenbahnbewegung und einfacher Cylinderfarbung, Druckgrösse 50:70 Cent. steht in meiner Ausstellung zum Verkauf. Aller bei neuen Maschinen übliche Zubehör an Schliessplatte etc. ist gleichfalls vorhanden und ist die Maschine von mir zur Probe in Betrieb gesetzt worden, so dass ich für deren Brauchbarkeit bürgen kann.

Ferner habe ich eine in gleicher Weise hergestellte Sigl'sche **Kreisbewegungs-Schnellpresse**, Druckgrösse 57:90 Cmtr. zum Verkauf, wie sich auch vollständig renovirte alte **Handpressen** am Lager befinden.

Alexander Waldow, Leipzig.

Teigfarben.

Ausser den bekanntlich vorzüglichen Teigfarben der Herren **Frey & Sening** in **Leipzig** führe ich auf mehrfaches Verlangen auch die Teigfarben von

LORILLEUX FILS AINÉ in PARIS,

doch nur in Collectionen von 12 und 18 Farben, vereinigt in elegantem Kasten. Die Sammlungen enthalten die vorzüglichsten und brauchbarsten Farben u. kostet die kleinere 21 Mark, die grössere 27 Mark.

Diese Farben sind nicht dem Verhärten ausgesetzt, bleiben vielmehr immer geschmeidig und werden nur mit etwas Firniss durchgerieben, um sofort druckfertig zu sein.

Alexander Waldow, Leipzig.

Buchdruckmaschinen- und Utensilienhandlung.

Digitized by Google

Buchdruckmaschinen- und Utensilien-Handlung
von Alexander Waldow in Leipzig.

Hält stets **grosses Lager** von **Regalen** und **Kästen** aller Art, **Setzbretern, Schiffen, Winkelhaken, Tenakeln, Lampen** etc., kurz aller nur irgend für den Bedarf des Buchdruckers nothwendigen Utensilien. Selbst umfangreichere Bestellungen können demnach in den meisten Fällen **sofort ausgeführt werden. Completter Bedarf für 20 Setzer stets am Lager.**

Neue und gebrauchte, doch vollständig renovirte **Schnellpressen, Prinzip-, Glättpressen, Satinirmaschinen,** sowie besonders die so practischen **Tiegeldruck-Accidenzmaschinen** sind meist am Lager oder können schleunigst geliefert werden.

Lager von **Unterdrucksplatten, Rändern, Vignetten** aller Art. **Angeriebene** und **trockene Farben. Verdrucke** für **Diplome, Gedenktafeln, Adressskarten, Menus** in Ton-, Gold- und Farbendruck. **Hagemann's Seifenlauge.**

Ganze Druckereieinrichtungen mit allen erforderlichen Schriften können in kürzester Zeit geliefert werden. **Preiscourante** gratis und franco.

Für Accidenzsetzer und Drucker.

Musterbücher

mit

Accidenzarbeiten aller Art

in

Schwarz-, Bunt- und Golddruck

zusammengestellt aus Musterblättern incompletter Jahrgänge des **Archiv für Buchdruckerkunst** habe ich eine kleine Anzahl, ca. 70 solcher Blätter enthaltend, binden lassen und verkaufe dieselben zum

Preise von **20 Mark.**

Bestellungen werden **nur von mir** ausgeführt.

Beträge wolle man per Einzahlungskarte einsenden. Lieferung erfolgt dann innerhalb Deutschland **franco.**

Alexander Waldow, Leipzig.

Karl Krause,

Maschinenfabrikant

in

LEIPZIG

empfiehlt: **Buchdruck-, Steindruck- und Kupferdruck-Pressen, Satinirwalzwerke, Pack- und Glätt-Pressen, Papierschneide-Maschinen, Gold-, Blinddruck- und Prägepressen** etc. **Pappscheeren, Abpressmaschinen, Einsäge-Maschinen, Kanten-Abschrägmaschinen, patentirte Ritzmaschinen, Ecken-Ausstossmaschinen u. s. w.**

Praktische Construction, grosse Leistungsfähigkeit, solide dauerhafte Arbeit und billige Preise.

Erste deutsche Fabrik

für

Kautschuckartige Buchdruckwalzenmasse

neu eingerichtet von

Friedrich August Lischke

Buchdruckereibesitzer (ex. Maschinenmeister).

SELLERHAUSEN-LEIPZIG.

von fast allen grossen Buchdruckereien Europas attestirt.

C. Kloberg, Leipzig

Schrift-Giesserei, Stereotypie, Gravir-Anstalt,

Notengiesserei, galvanoplastisches Institut, Messinglinienfabrik,

grosses Lager von *Zier-* u. *Titel-Schriften etc.*

und ***Utensilien,*** empfiehlt sich zu schnellster Lieferung vollständiger Buchdruckerei-Einrichtungen, bei soliden Bedingungen und anerkannt vorzüglicher Ausführung, nach Pariser und jedem andern System. Den löbl. Schriftgiessereien halte ich meine Messinglinien-Fabrik wie bisher bestens empfohlen.

Inhalt des 6. Heftes.

Von der Weltausstellung in Philadelphia. — Eine neue Endsele. — Die Endselen (Fortsetzung). — Degener's Erfindung der Amerikanischen Tiegel-Schnellpressen und die Gordon'sche Presse. — Vom Grundgesetz. — Der Rubeldruck. — Die Leipziger Buchdrucker-Innung vor 175 Jahren (Fortsetzung). — Mannigfaltiges. — Schriftprobenschau — Satz und Druck der Beilagen und Bezugsquellen der angewendeten Schriften. — Annoncen. — 2 Blatt Druckproben. — 1 Beilage von Klepmaker Waldow in Leipzig. — 1 Beilage von Rubel & Kaiser in Linderhöhe bei Cöln. — 1 Beilage von Franz Franke in Danzig.

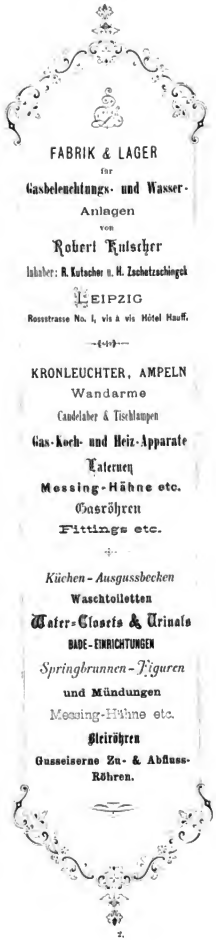
Das **Archiv für Buchdruckerkunst** erscheint jährlich in zwölf Heften zum Preise von 17 Mark. An die Abonnenten wird das in diesem Verlage erscheinende Anzeigeblatt **gratis** vertheilt. Insertionen im Archiv werden **gratis angenommen**, doch nur von Firmen, welche das Archiv durch Beigabe von Schriftproben, Uebersendung von Schriften zc. unterstützen und angemessen in dem Anzeigeblatt (Insertionspreis 25 Pfg. pro Zeile in 1. Spalte) inseriren. Eine einmalige Gratisaufnahme im Archiv bedingt eine zweimalige Aufnahme im Anzeigeblatt u. s. f. Diese Bedingung besteht eben, damit letzteres Blatt nicht durch die Gratis-Aufnahme der Inserate im Archiv beeinträchtigt werde. Eine Verpflichtung zur Aufnahme und für das Archiv zugedachter Inserate können wir also nur unter Berücksichtigung obiger Bedingungen übernehmen, müssen uns auch eine etwaige Aufnahme nach der Reihenfolge des Eingangs und so weit es der dafür bestimmte Platz erlaubt, vorbehalten. — Beilagen für das Archiv in einer Auflage von 1200 Exemplaren werden stets gern angenommen.

☞ für complette Lieferung des Anzeigeblattes kann nur garantirt werden, wenn die Bestellung auf das Archiv bei Beginn jeden Jahrgangs aufgegeben wird. ☜ Nach complettem Erscheinen jeden Bandes des Archiv tritt der erhöhte Preis von 5 Thlr. ein. Anzeiger wird nicht mit geliefert.

Redigirt und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.

Digitized by Google

1.



2.

3.

Archiv für Buchdruckerkunst. XIII. Band. Druck und Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Digitized by Google

Eilenburg, den 187 Dr. Mark

zahlen Sie für diesen Wechsel

an die Ordre die Summe von

den Werth und stellen ihn auf Rechnung Bericht.

Herr

in

1

Braunschweig, 187 Mark

Von

für Rechnung

empfangen zu haben, bescheinige

2.

Aubelhochdruckplatten.

(Aubel & Kaiser, Lindenhöhe 38 bei Cöln.)

Typographischer Schnellpressendruck
von Carl Georgi's Universitäts-Buchdruckerei in Bonn.

Digitized by Google

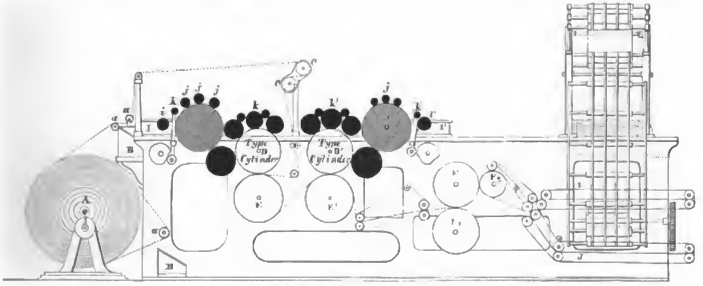
Archiv für Buchdruckerkunst

und

verwandte Geschäftszweige.

13. Band. Herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. **Heft 7.**

Der Text des Archiv ist auf den uns zu diesem Zweck zur Verfügung gestellten neuen Fracturschriften von B. Kreb's Nachfolger in Frankfurt a. M. gesetzt.



Neueste Construction der Victoria-Schnellpresse

Die „Endlosen".

(Fortsetzung.)

4. Die Victoriapresse der "Victory" Printing and Folding Machine Manufacturing Co. zu Liverpool.

Die Victoriapresse ist wie die zuerst besprochene Prestonian gleichfalls eine Combination der Walter- und der amerikanischen Bullockpresse. Die Erfinder, Alexander Wilson und George Duncan, beide Ingenieure in Liverpool, gingen von der Ansicht aus, eine insbesondere für die Provinz zweckmäßige Zeitungspresse zu construiren. In London ist es nämlich Brauch, die Exemplare wie sie aus der Presse kommen, in ganzen Bogen an die Verkäufer abzugeben, wogegen sie in der Provinz die Austräger gefalzt erhalten. Das Falzen geschah bisher theils mit der Hand, theils mittels abgesonderter Falzmaschinen, doch war es sehr wünschenswerth, daß diese Arbeit zu gleicher Zeit und mit gleicher Schnelligkeit vor sich gehe als der Druck.

Schon im Jahre 1870 reichte ein Mr. Lauder aus Philadelphia beim englischen Patentamt die Beschreibung einer den gleichen Zweck verfolgenden Presse ein; doch erlitt dieses System während jener Zeit so mannigfache Abänderungen in Form und Thätigkeit, daß es schwer halten dürfte, jene Construction mit der Victoriapresse in Beziehung zu bringen.

Eine mit den neuesten Verbesserungen ausgestattete Maschine dieser Gattung stellt die vorstehende Abbildung im Längsdurchschnitt dar. Das von der Rolle A ablaufende Papier wird auf seinem Wege zu den Spannspindeln a a gefeuchtet. Dies wird mittels einer Art Brause, welche das Wasser aus den quer über den hintersten Theil des Gestelles angebrachten Kästen B B erhält, und dasselbe in den

Digitized by Google

feinsten Strahlen auf das Papier spritzt, bewirkt. Das auf beiden Seiten benetzte Papier wird über eine Leitrolle nach den hohlen, etwa 60 Mmtr. im Durchmesser haltenden kupfernen Cylindern C C geführt. Durch diese Cylinder zieht ein immerwährender Dampfstrom, der sie genügend erwärmt, wodurch die überflüssige Feuchtigkeit verdampft, während ein Theil derselben durch den ausgeübten Druck in das Papier eindringt. Das soweit zum Druck vorbereitete Papier nimmt seinen weiteren Weg zwischen den Platten- und Druckcylindern D E und D' E' hindurch, wo es den Abdruck auf beiden Seiten erhält. Der Lauf geht nun zu den Falzcylindern F und F^1, welche mit Messern und Greifern versehen sind, unter welchen der erste Falz geschieht; hierauf wird es von dem kleinen Cylinder F^2 ergriffen, welcher in gleicher Weise den zweiten Falz besorgt. Hier erfolgt zugleich der Schnitt mittels eines sägeähnlichen Messers, das in der Mitte auf der Peripherie einer kleinen über F^2 liegenden Spindel angebracht ist; correspondirend mit dem Punkte, wo das Messer sitzt, befindet sich in der Peripherie des Cylinders eine Furche, in welche das Messer das Papier hineindrückt und so die Trennung bewirkt. Die einzelnen Bogen werden in der Folge von einer Bänderleitung einem Schwingrahmen übermittelt, welcher einen Bogen um den anderen auf die Bänderleitung I und J legt, welch' letztere den betreffenden Bogen mittels eines stumpfen Messers zwischen zwei kleine Rollen zwängt und so unter diesen der erste Querfalz erfolgt. Die vom Schwingrahmen abwechselnd von rechts nach links beförderten, an den Seiten der Presse nun so weit gefalzten Exemplare werden durch fernere Bänderleitungen nach dem oberen Theil des Gestells geführt, wo sie nach demselben Verfahren wie eben vorher dem zweiten Querfalz unterliegen. Eine letzte Leitung bringt sie auf die Ausleger, welche die nun zum Austragen bereiten Nummern in guter Ordnung in zwei Haufen nebeneinander auf den Tisch legen.

Das wohl Jedem leicht verständliche Farbewerk wird durch die mit den Buchstaben I I', J J', i i, k k', j j', ꝛc. bezeichneten Theile genügend zur Anschauung gebracht.

Die Leistung wird von 7500 bis 10,000 Bogen per Stunde angegeben; die Raumeinnahme ist durch die Breite des Papiers bedingt.

Das in London erscheinende Printers' Register brachte noch folgende unglaublich klingende Notiz über die Vervollkommnung dieser Maschine: „Das bedeutende Schnellpressenbau-Etablissement "Victory" Printing Machine Company hat im Auftrage einer New-Yorker Druckerei ein wahres Wunderwerk von einer Schnellpresse geliefert, das bei Bedienung von nur zwei Personen in nicht mehr als einer Stunde 6000 Exemplare eines 24 Druckseiten enthaltenden Heftes vollständig broschirt liefert. Die Länge dieser Presse ist 27 Fuß engl. Maaß, von denen jedoch ein Drittel für den Druck des Umschlags (nach Belieben in verschiedenen Farben), des Falzens und Einklebens erforderlich ist.

Sie hat zwei Druck- und zwei Formencylinder, ist aber wie alle Endlosen (mit Ausnahme der Bullock- und Prestonianpresse) nur für Stereotypdruck geeignet. Das Papier wird auf seinem Wege von der großen Rolle über den obern Theil der Presse (den es ähnlich wie bei den übrigen Pressen für endloses Papier macht), mittels einer besonderen Vorrichtung an den Falzstellen, welche in die innere Rückenseite des Umschlags zu liegen kommen, streifenweise gummirt. Im weiteren Lauf wird es durch die Druck- und Plattencylinder geführt und nachdem Schön- und Widerdruck erfolgt, in bekannter Weise in Bogen geschnitten. Diese gelangen in den Falzmechanismus am entgegengesetzten Ende, wo sie mit dem zu gleicher Zeit in einer anderen Abtheilung der Presse gedruckten Umschlag zusammentreffen, in diesen eingelegt und mit den gummirten Falzrändern hineingedrückt werden und so als vollständige Broschüre herausfallen. Der ganze Proceß, um von endlosem weißen Papier ein fertiges Exemplar zu erhalten, bedarf nicht viel mehr als einer halben Secunde. Das Register soll exact und die äußeren weißen Ränder vollkommen regelmäßig sein. Wie an den meisten anderen Schnellpressen ist auch diese mit einem Zähler versehen, der die Lieferung controlirt.“

(Fortsetzung folgt.)

Vom Cylinderwackeln.

„Wenn eine Maschine alt ist, da wackelt der Cylinder!“ das ist ein landläufiges Wort, ein bequemes Wort, um sich auszureden und damit die Untauglichkeit einer Maschine zum exakten Arbeiten — statt Anderem — zu constatiren; denn, daß das Cylinderwackeln die Maschine für schnellen Gang und richtiges Punktiren wirklich untauglich macht, ist nicht zu leugnen. Aber es entschuldigt nicht und hebt nicht auf die Nachlässigkeit oder Unfähigkeit des Maschinenmeisters, unter dessen

Digitized by Google

Leitung dieser Fehler sich zuerst zeigte, es entschuldigt ebenfalls nicht die Oberflächlichkeit des Principals oder Factors, mit der meistens ein so theures und wichtiges Instrument, wie eine Schnellpresse doch ist, einem dazu durchaus nicht befähigten Arbeiter anvertraut wird. Gar oft trifft man bei einer neuen schönen Maschine einen Menschen, der vielleicht als Drucker gelernt hatte, aber nicht das geringste Verständniß für den Mechanismus derselben besitzt, auch nicht besitzen kann, weil man sich dieses und die Liebe zu seiner Maschine nicht gerade so in wenigen Tagen Lehrzeit, welche der Monteur gewöhnlich gewährt, aneignen kann, sondern unter guter Führung erst nach Jahren. Gar oft sogar trifft man kaum Ausgelernte oder gar noch Lehrlinge als selbstständige Maschinenführer und Alles dies geschieht, um Einiges am Arbeitslohn zu ersparen, ohne weiter zu bedenken, wie viel Schaden dem Geschäft bereitet wird durch Verlotterung einer früher guten Schnellpresse und ohne den Werthverlust an dieser selbst zu rechnen.

Wer nur etwas maschinenkundig ist, wird wissen, daß bei leichteren Arbeiten, wie Accidenzien, eine neue Maschine unter guten Händen Unglaubliches leistet; da gibt es kein „Ausgleichen", keinen „schlechten Aufsatz" und wie die nichtsnutzigen Dinge alle heißen, da werden die feinen Linien und ausgesetzten Stellen einmal aus dünnem Papier ausgeschnitten, vorkommende fette Worte und alte Schriften einmal leicht unterlegt und die Zurichtung ist meist schon fertig, ehe der Setzer seine letzte Revision vollendet hat, für richtiges Register sorgt die Genauigkeit der Maschine selbst und wird es immer thun, wenn sie es nicht durch gewaltthätige Behandlung und insbesondere der Rahmen ꝛc. vollständig verliert. Wie leicht fällt es einem tüchtigen Arbeiter an einer solchen Maschine seine 8 — 10 Auflagen an einem Tage zu liefern — und gute Arbeiten — und wie ganz anders sieht es aus, wenn derselbe ein verlottertes, wackelndes Instrument mit verschlagenen, und verzogenen Rahmen antrifft; — da vergehen freilich Stunden, bis eine einigermaßen anständige Zurichtung beendet ist, ohne zu rechnen, wie lange Zeit gebraucht wird mit Registersuchen, ehe mit ersterer überhaupt eigentlich begonnen werden kann.

Doch kommen wir zurück auf unsern Cylinder, welcher wackelt und dem geholfen werden soll. Wer und was ist daran Schuld? Zuerst und vor Allem eine untüchtige Geschäftsleitung, die zu sparen glaubt, wenn sie Leute mit dem Posten eines Maschinenführers betraut, die kaum mehr als Hausknechte vorstellen können, alsdann erst diese selbst. Sehr befördert wird es noch, wenn man solchen Leuten auch noch, wie es meist üblich ist, einen Schraubstock dazu stellt, damit sie brav an den Lagern herumfeilen können, denn gerade dieses Feilen an den Cylinderlagern, das Zuvielabfeilen nämlich, ist die unmittelbare Ursache. Einer der gebrechlichsten und empfindlichsten Theile an der Maschine ist die Parthie des Gabelexcenter, denn wenn einmal das Zusammenwirken der beiden excentrischen Scheiben auf irgend eine Art gestört wird und der Ring mit den beiden Accenten (?) zusammen mit der Gabelstange und der Gabel nur wenig verzogen sind so ist das Unheil da. — Die Excenter und die Gabel müssen leicht spielen und letztere den Cylinder ohne Mühe in die Zahnstange führen, denselben ebenso leicht wieder zur Ruhe empfangen; dies kann nur geschehen, wenn die Cylinderlager so schließen, daß der Cylinder sich leicht in denselben bewegt. Ist dies nicht der Fall und sind die Cylinderlager zu stark abgefeilt, so daß sie den Cylinder fest packen und die Gabel denselben mit Gewalt weiter bewegen und in die Zahnstange förmlich drücken muß, dann findet ein Zwang auf die beiden Excenter und zunächst auf den die beiden Accente haltenden Ring statt, der nicht die Kraft besitzt dauernd dieser Anstrengung zu widerstehen und ein Verziehen und Dehnen desselben sind die Folgen. Die Wirkung offenbart sich noch stärker bei dem Wiederauffangen des Cylinders, der mit seiner Accentrolle fest auf die Gabelzinken und in die Gabel einfällt und dem ganzen Excenterwerk eine kleine Erschütterung verursacht, so daß noch einige Sekunden lang ein kurzes geräuschvolles Nachzittern des Cylinders stattfindet, welches nach längerer Zeit in ein immer stärker werdendes Wackeln übergeht.

Diesem Uebelstande abzuhelfen ist noch leicht, wenn es sich nur um ein Verziehen der Gabelstange und der Gabel mit den Accenten oder ein weiteres Klaffen der letzteren handelt. Man dreht alsdann die Maschine so, daß die Excenterscheiben auf dem weitesten Punkt stehen, daß nämlich die Gabel an der Grenze ihrer Bewegung angekommen ist. Haben die Accente in dieser Stellung einen Spielraum, so kann man sie zusammenziehen, da das Schloß verstellbar ist. Schließen hingegen die Accente in dieser Stellung richtig, wie sie sollen und klaffen sie später bei der Ruhestellung des Cylinders, dann liegt der Fehler im Verbrehen oder Verzwängen der excentrischen Scheiben selbst und diese müssen vom Monteur neu justirt oder so verschoben werden, bis die Action wieder geräuschlos von Statten geht.

Digitized by Google

Wie dieser Uebelstand zu verhüten, ergiebt sich eigentlich aus dem Vorhergesagten von selbst. Wenn in der Maschinenabtheilung sich nicht schon ein sachverständiger Factor befindet, bei dem solche Sachen nicht vorkommen dürfen und die Geschäftsleitung kann nicht das volle Vertrauen zu ihrem jeweiligen Maschinenmeister haben, so soll sie in vorkommendem Falle unter allen Umständen das Nachfeilen der Lager von einem Mechaniker besorgen lassen und denselben besonders auf die Wichtigkeit der beiden Cylinderlager aufmerksam machen, mit Erwähnung der Folgen bei ungenauer Arbeit. Alsdann soll sie weder Schraubstock noch Feile bei der Maschine dulden, es sei denn, sie habe sich überzeugt, der Betreffende verstehe mit diesen Werkzeugen umzugehen und habe auch das Verständniß für das, was er damit thue. Insbesondere aber soll eine vernünftige Geschäftsleitung bei Auswahl so wichtiger Arbeiter es auf einige Gulden nicht ankommen lassen und vor Allem nicht derartige Plätze mit Leuten besetzen, die, obgleich unfähig, sich einer gewissen Gunst erfreuen. An der Schnellpresse besteht nur Fachkenntniß, die Unwissenheit des Maschinenmeisters straft sich sofort, wie der traurige Zustand so mancher Maschine beweist. Hat man aber das Glück ein tüchtiges Maschinenpersonal zu besitzen, so soll man demselben eine gewisse Selbstständigkeit nicht versagen und nicht durch kleinliche Eifersüchtelei und Herrschsucht demselben die Freude an der Arbeit verbittern.

Graz, Juni 1876. **B. A. Ihm.**

Fachzeitschriften.

Die „Berliner Mittheilungen" erscheinen vom 1. Juli an unter dem Titel: „Deutsche Buchdrucker-Zeitung" wöchentlich in einem Bogen groß Quart, demnach in bedeutend erweitertem Umfange. Der Abonnementspreis beim Bezuge durch die Post beträgt 1 M. 75 Pf., unter Kreuzband bezogen 2 M.

Wie der Herausgeber, Herr Hermann Blanke in einem die Probenummer begleitenden Prospect sagt, „soll die Deutsche Buchdrucker-Zeitung das vermittelnde Organ der die Principale verbindenden Ideen sein und durch ihre Haltung dazu beitragen, daß ein jeder Principal sich mehr als Glied eines großen, durch gemeinsame Interessen verbundenen Ganzen fühle". Die Probenummer enthält insbesondere zwei Artikel, welche das Interesse erregen und zwar einen über die gegenwärtige „Situation" hinsichtlich des neuen Tarifs und einen „Ueber den Mangel an tüchtigen Accidenzsetzern". Außerdem enthält die Nummer eine „Revue über die deutschen Fachzeitschriften, Woche vom 18 bis 24. Juni", sowie „Nachrichten" aus den wichtigsten Druckorten. Der Annoncentheil scheint sich bereits einer fleißigen Benutzung seitens unserer renommirten Schriftgießereien ꝛc. zu erfreuen.

Die Herren J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig haben vor einiger Zeit das 1. Heft der von ihnen begründeten „Typographischen Mittheilungen" versandt. Das Blatt scheint zur Hauptsache bestimmt zu sein, die neuen Erzeugnisse dieser alten und renommirten Firma in systematischer Anordnung allen Buchdruckern Deutschlands vor Augen zu führen und so die Interessen des Geschäftes besser und nachhaltiger zu fördern, wie dies früher durch vereinzelte Ausgabe der Schriftproben der Fall war. Das Blatt erscheint in Folio und ähnelt in seiner ganzen Ausstattung sehr den von amerikanischen Schriftgießereien publicirten Journalen. Das vorliegende erste Heft enthält 10 Druckseiten, darunter etwa $3^1/_2$ Seite Schriftproben und Anwendungen. Die Versendung erfolgt gratis an alle Buchdrucker Deutschlands. Inserate werden gegen Bezahlung aufgenommen. Gedruckt wird das Blatt in der Officin von Giesecke & Devrient in Leipzig, so daß auch in dieser Hinsicht Gutes geboten und ferner zu erwarten ist.

Ein zweihundertjähriges Jubiläum.

Am 1. Juli a. c. waren es 200 Jahre, daß die „Hofbuchdruckerei zu Gera" besteht.

Die Gründung der Buchdruckerei fällt jedoch mit der Entstehung des „Fürstl. Gymnasium" daselbst im Jahre 1608 zusammen und ist jedenfalls für deren Zwecke errichtet worden.

Das Prädicat „Hofbuchdruckerei" wurde von Heinrich IV. Fürst Reuß j. L. am 1. Juli 1676 verliehen und ist bis auf die jetzigen Besitzer, die Herren Ißleib & Rietzschel bestehen geblieben.

Diese haben natürlich die Hofbuchdruckerei bedeutend erweitert, mit Dampfbetrieb eingerichtet und nebenbei noch Verlagsbuchhandlung, geogr. artist. Institut, Chemitypie, galvanoplastische Anstalt und Buchbinderei errichtet.

Digitized by Google

Es existirt somit in Gera eine der ältesten Buchdruckereien, deren Thätigkeit eine sehr vielseitige ist. Die im Verlage der Herren Ißleib & Rietzschel erschienenen populären Atlanten haben bereits einen Ruf, weit über die Grenzen Deutschlands hinaus erlangt und haben für die Buchdruckerkunst deshalb großes Interesse, weil sie sämmtlich Erzeugnisse der Buchdruckschnellpresse sind.

Wir wünschen der greisen Jubilarin ein ferneres Wachsen und Gedeihen und den tüchtigen Inhabern, den Herren Ißleib & Rietzschel ein sich stets steigerndes günstiges Ergebniß ihrer intelligenten und unermüdlichen Thätigkeit.

† Christian Friedrich Wittig.

Am 15. Mai ereilte der Tod mitten in seinem Beruf und noch im rüstigsten Mannesalter, Herrn Christian Friedrich Wittig, Mitinhaber der rühmlichst bekannten Buchdruckerei von Fischer & Wittig zu Leipzig und der Haupt-Agentur der Maschinenfabrik Augsburg. Auf einer Geschäftsreise erkrankt, starb er in seinem 51. Lebensjahre zu Hamburg.

Wer den Verblichenen kannte, wird wissen, daß mit ihm ein Fachgenosse von uns schied, welcher sich zur Hauptsache durch seine practische Befähigung, also durch eigene Kraft zu dem gemacht hat, was er bei seinem Scheiden von dieser Welt war: ein angesehener, wohlsituirter Mann, Mitbesitzer eines großen, rühmlichst bekannten Geschäftes. Seine besondere Vorliebe für das Maschinenfach und sein wirklich gediegenes Wissen in dieser Branche machten ihn zu einem vortrefflichen Vertreter der Maschinenfabrik Augsburg, deren gedeihliche Resultate gewiß nicht zum kleinsten Theil Wittigs rastloser Thätigkeit zu danken sind.

Das Geschäft wird von dem Mitinhaber der Firma, Herrn F. Fischer unter Mithülfe seines Sohnes Otto und des Herrn Heinrich Wittig, Sohn des Verstorbenen, in alter Weise fortgeführt werden.

† Gustav Silbermann.

Unter den Namen, welche von den Buchdruckern aller Nationen mit hoher Achtung genannt werden, ist der des Straßburger Buchdruckers Gustav Silbermann von besonders gutem Klang. Silbermann cultivirte eine Branche unseres Geschäftes, den Farbendruck, mit ganz besonderer Vorliebe, mit großem Geschick und mit höchster technischer Vollendung, es ist daher kein Wunder, daß seine hervorragenden und mehr wie der einfache Schwarzdruck in die Augen springenden Leistungen die Aufmerksamkeit seiner Fachgenossen erregten und daß alle Die, welche eine gleiche Vorliebe für den Buntdruck hegten, seine Erzeugnisse eifrig studirten und sich an ihnen zu bilden suchten.

Gustav Silbermann starb, 75 Jahr alt, am 13. Juni zu Paris, wohin er sich, mit den veränderten Verhältnissen seiner Heimath unzufrieden, zurückgezogen hatte.

Mannigfaltiges.

— Für die allgemeine Ausstellung von Zeitschriften und von Handschriften berühmter Persönlichkeiten, welche im Laufe des heurigen Jahres in Prag abgehalten werden wird, langen — wie uns berichtet wird — je weiter, desto interessantere Ausstellungsobjecte aus allen Weltgegenden reichlich ein. Die Zeitschriften-Sammlung ist nunmehr schon über 7000 Exemplare angewachsen, und sind es besonders australische, amerikanische und englische Blätter, die durch Riesenhaftigkeit ihres Formats und Inhalts sich hervorthun, wo hingegen die deutschen, russischen, englischen und holländischen durch besonders schönen Illustrationsdruck das Kennerauge am häufigsten fesseln. Es giebt nun wohl kaum einen Zweig der Wissenschaft, der Kunst, des Handels und Gewerbes, der in dieser interessanten Sammlung nicht schon seine polyglotten Vertreter hätte, und kaum ein Volk oder Völklein, dessen periodische Presse hier nicht zu treffen wäre, sei es auch nur in dem etwa einzigen diesbezüglichen Product. Desgleichen hat auch die Autographen-Sammlung in letzter Zeit quantitativ wie qualitativ bedeutend zugenommen und haben Autoritäten von Weltruf durch Einsendung schmeichelhafter Anerkennungsschreiben oder doch ihrer Namensfertigung in reichem Maaße dazu beigetragen, sie auch denjenigen äußerst interessant zu machen, denen Reliquien längst verschwundener Jahrhunderte nichts Rares sind, obschon diese letzteren bis jetzt noch immer die Mehrzahl bilden und Seltenheiten von großem Werthe enthalten. Neben den Schätzen, welche dem Ausstellungs-Comité die heimischen Archive und Gönner zuführten, erfreute sich dasselbe sowohl von Seite einzelner Collegen, wie auch ganzer typographischer Vereine der regsten Theilnahme und ausgiebigsten Unterstützung. Auch sehr viele Redactionen, besonders aber die deutschen, holländischen, scandinavischen und amerikanischen folgten bereitwilligst dem Rufe des Ausstellungs-Comités und sendeten ihre Blätter direct ein. Nur Frankreich, die Schweiz, Polen und Rußland haben bis jetzt sich ferne gehalten und mußte die Beschaffung ihrer Zeitungen auf Nebenwegen angestrengt werden. Die größten Beschwerden verursachen indessen Asien, Afrika und Australien, obzwar auch diese Welttheile schon durch eine respectable Anzahl von Exemplaren repräsentirt sind. Desgleichen gelang es dem

Digitized by Google

Comité bis jetzt noch nicht, sich Autographe der größten deutschen und englischen Dichterheroen zu verschaffen, und stellt daher an alle jene Herren Collegen, in deren Macht es läge, das dringende Ansuchen, ihm selbe wenigstens leihweise für die Zeit der Ausstellung, d. i. Monat September und October d. J. freundlichst beizuschaffen zu trachten.

— Der englische und der deutsche Buchhändler. Die National Portrait Gallery enthält eine u. a. auch in der Printing Times abgedruckte vergleichende Betrachtung über die Stellung des englischen und des deutschen Buchhändlers, welche dem letztern nur zu hoher Ehre gereichen kann. Es wird darin gesagt: Wir können, wenn die betrübende Wahrheit einmal ausgesprochen werden muß, dem Buchhändlerstande in England nicht die Achtung zusprechen, welche derselbe in Deutschland genießt. Vor einiger Zeit stellte der Präsident der Handelskammer zu Manchester, dieser vorzugsweise geldmachenden Stadt, in einer höchst merkwürdigen Rede den berühmten deutschen Verlagsbuchhändler Friedrich Perthes als Beispiel auf, in welchem Geist ein großer Geschäftsmann im Kreise seiner Mitbürger zu wirken habe, um seinen Stand zu heben. Was Perthes' Charakter so hoch stelle, sei die gewissenhafte Würdigung der guten Dienste, welche er in seiner einfachen Stellung als Buchhändler dem Gemeinwesen zu leisten vermöge. Er frug sich beständig selbst: „Wie kann ich, ein Buchhändler, und als Buchhändler, zur möglichsten Beförderung wahrer Kunst, wahrer Literatur, wahrer Religion beitragen? Wie kann ich, nicht in Hinzufügung zu, sondern vermöge meines Berufs, nach meinem eigenen Ermessen, mich als Staatsbürger und Mensch vervollkommnen?“ Die Times, welche diese an Lancashire-Kaufleute gerichtete Rede näher beleuchtet, bemerkt dazu, daß ein deutscher Buchhändler ein nur ganz ausnahmsweise aufzustellendes Beispiel zur Nachahmung sei. „Die Buchhändler in Deutschland bilden so zu sagen fast eine berufsmäßige Classe; sie besitzen eine so genaue Kenntniß der Literatur, wie sie bei derselben Classe in England nicht zu erwarten ist, oder wenigstens nicht so allgemein gefunden wird. Und in der That wird in jenem Lande der Verleger als nahverwandt mit dem Verfasser der von ihm verlegten Bücher betrachtet. Ein deutscher Buchhändler ist gar oft im Stande, über irgend einen Literaturzweig ebenlogut Auskunft zu ertheilen, wie ein Professor, so daß man meinen möchte, er sei sein Bruder.“

— Das Reichskanzler-Amt hat die Absicht, ein gleichmäßiges Format des Papiers von 32 Cmtr. 1 Mmtr. Höhe und 20 Cmtr. Breite für den Gebrauch bei sämmtlichen deutschen Reichs- und Staatsbehörden einzuführen.

— Der Prager Localverein "Typographická Beseda" erhielt ein seltenes Buch zur Ausstellung. Es ist dies ein typographisches Handbuch, welches vor 204 Jahren vom Setzer J. Wolfgenem in Graz hergestellt wurde. Dasselbe enthält viele Beispiele zum Ausschießen der verschiedenen Formate 12°, 16°, 18° u. s. w., sowie Plan eines Setzkastens. Die Linien, welche in dem Büchel verwendet waren, 2055 Stück an der Zahl, schnitt der erwähnte Setzer aus Eisenblech und Messing. Die Arbeit begann er am 13. August 1669 und setzte sie nur außer der Arbeitszeit, überhaupt aber an Sonn- und Feiertagen fort, und so kam es, daß er erst am 28. März 1672 damit fertig geworden ist. Das Büchel bietet dem Buchdrucker ein Bild damaliger Zustände. Vorwärts.

— Ein neues photographisches Druckverfahren. Dem Vernehmen nach hat ein Hr. Felix Navisson, Director des photographischen Departements der französischen Akademie zu Paris, ein neues Verfahren, Photographien durch die Buchdruckpresse zu vervielfältigen, erfunden, welches gegenüber den vielfachen bis jetzt bekannten und immer wieder neu auftauchenden erhebliche Vorzüge besitzen soll. Der Erfinder beabsichtigt, wie es heißt, mittels desselben alle Kunstwerke des Louvre zu reproduciren. Da Hrn. Navisson's Verfahren noch Geheimniß ist, läßt sich vorläufig nichts Näheres darüber mittheilen.

1. Neue Zierschriften von Roos & Junge und der Ruhrdt'schen Giesserei in Offenbach a. M.

Telescop Forstwirth Jubelfeier Pulvermagazin Sommerfest Blume Damascus
1234,5 Kleigentheim Eisenbahn Zuckerfabrik Tintenfass 67890

Elberfeld Schwarzburg Rechnung Leopoldstadt Deutschland
TABAK Dr & Co. CTPH

Freiheit Constanz 1876 Kopenhagen Augsburg
Concert & Ball

Digitized by Google

2. Neueste feine Fracturen von Benj. Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M.

Aschenbach 12345 Thierschau des landwirthschaftlichen Vereins zu Hohenwestedt. 67890 Großenhain

12345 Speditions-, Commissions- & Incasso-Geschäft 67890

12345 Wer nicht liebt Wein, Weib, Gesang, der bleibt ein Narr sein Leben lang. 67890

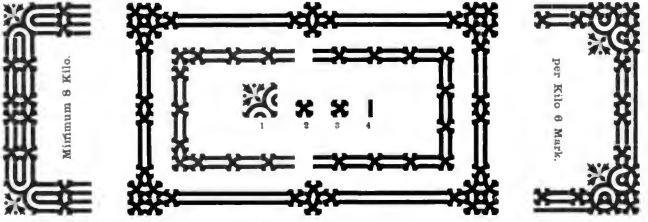
123 Abenteuer eines Deutschen auf seiner Reise nach Australien 456

Stockholm Christiania 12345 Berlin 67890 Kopenhagen Schleswig

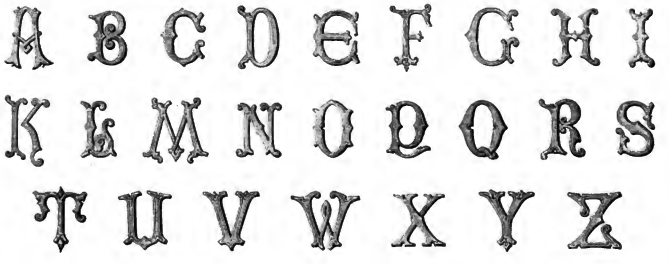
Ems Naturforscher-Gesellschaft. Linz

12345 Schiller Jean Paul Goethe 67890

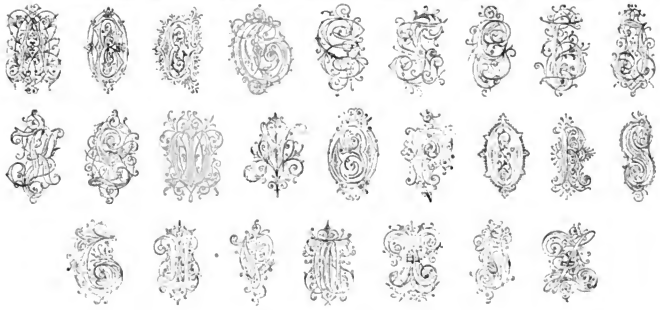
3. Einfassung von Emil Berger in Leipzig.



4. Zierschriften zu Monogrammen von Louis Ruff in Stuttgart.



Digitized by Google



Nachbildung verboten.

Schriftprobenschau.

Von der in Heft 5 abgedruckten amerikanischen Cursivschreibschrift mit verzierten Initialen wurden uns die kleineren Grade seitens der Herren Roos & Junge sowie von der Rudhard'schen Gießerei in Offenbach a. M. zur Verfügung gestellt und bringen wir dieselben vorstehend zur Ansicht unserer Leser. Die Schrift hat bereits vielfach Eingang gefunden, trotz, vielleicht aber gerade wegen ihres eigenthümlichen Ductus.

Die Schriftgießerei von Benj. Krebs Nachf. in Frankfurt a. M. überließ uns die kleineren Grade ihrer „Neuesten fetten Fracturen“, einer Schrift, welche sich in allen ihren Graden durch höchst exacten und gleichmäßigen Schnitt, geregelten Abstand der einzelnen Buchstaben und demzufolge großer Deutlichkeit ganz besonders vortheilhaft auszeichnet, so daß sie sich den vielen so vorzüglichen Erzeugnissen der genannten Firma ebenbürtig zur Seite stellt. Die größeren Grade haben wir bereits früher veröffentlicht.

Herr Emil Berger in Leipzig scheint bei seinen neuen Erzeugnissen stets darauf bedacht zu sein, dem Buchdrucker nur solche zu bieten, welche bei größter Einfachheit doch eine vielfältige Verwendung ermöglichen. Wie das in Heft 5 gezeigte Einfassungsstück auf Nonpareille die überraschendsten Zusammenstellungen von Einfassungen und ganzen Unterdrucken erlaubte (man sehe auch unsere heutige Beilage T 1), so ist es mittels der vier vorstehend abgedruckten Stücke möglich, gleichfalls sehr hübsche Einfassungen zu bilden. Insbesondere gestatten die Stücke 2 und 3 eine solche Vielfältigkeit in der Benutzung, daß man sie bei einzelnen Anwendungen, z. B. den Ecken der äußeren rechten Anwendung erst durch genaueres Prüfen herauszufinden im Stande ist. Für Buntdruck, sowie auch zum Einfassen von Inseraten wird sich diese Einfassung ganz besonders eignen. Unser Probeblatt T zeigt sie mit zum Unterdruck verwandt.

Von den ferner abgedruckten Monogramm-Zierschriften des Herrn Louis Ruff in Stuttgart kann man mit vollem Recht sagen, daß sie einem längst gefühlten Bedürfniß abhelfen. Es wird jetzt so häufig auch von dem Buchdrucker verlangt, gefällige Monogramme oder einzelne verzierte Buchstaben auf Briefbogen, Couverts ꝛc. zu drucken, ohne daß man wußte, woher man solche nehmen sollte. Außer den Ruff'schen und Berger'schen, sehr umfänglichen und theueren Collectionen gab es keine solchen weiter. Herr Ruff hat mittels vorstehender zwei Zierschriften die Möglichkeit geboten, sowohl passend gezeichnete einzelne Buchstaben wie verschlungene Doppelbuchstaben zur Anwendung zu bringen, das Letztere freilich durch doppelten Druck. Man kann bei der doppelten Benutzung der Schriften durch das verschiedene Stellen derselben die überraschendsten Formen bilden und den Effect durch die Anwendung zweier verschiedener Farben ganz wesentlich erhöhen. Wir werden dieses

Digitized by Google

höchst verwendbare Material demnächst in verschiedener Weise zur Anwendung bringen und glauben, daß die meisten Druckereien den kleinen Betrag von 25 Mark nicht scheuen werden, sich diese Zierschriften zuzulegen.*)

Satz und Druck der Beilagen.

Blatt S unserer heutigen Proben zeigt uns vier sehr gefällige Vignetten für Menus, Tanzprogramms ꝛc., welche wir der Güte der Schriftgießerei Flinsch verdanken. Wir glauben kaum, daß es gefälligere Platten für diese Zwecke geben wird, und empfehlen dieselben deshalb der ganz besonderen Beachtung unserer Leser.

Auf Blatt O gaben wir zwei Verlobungsanzeigen, deren eine aus der Wöllmer'schen Correspondenceschrift, die andere aus einer Flinsch'schen Schreibschrift gesetzt ist, beides Schriften, welche durch ihren zierlichen und zarten Schnitt für solche Arbeiten ganz besonders geeignet sind. Bei dem linken Beispiel fand ferner die schöne Courante Canzlei von Roos & Junge Verwendung, auf dem rechten Beispiel hebt sich die zu den Unterschriften verwendete Gronau'sche Ronde, wie die Wiener Script sehr vortheilhaft und zu der Textschrift vortrefflich passend hervor. Es fanden ferner die Scelett-Cursivschriften der Bauer'schen Gießerei (Constanze ꝛc.) und die Victoriagothisch derselben Gießerei (Zürich) sowie die Etienne Cursiv (geb. von Meyrath) von B. Krebs Nachf. Verwendung. Das Monogramm wurde nach einer Vorlage der vortrefflichen Klimsch'schen Monogrammsammlung (13 Hefte gebd. 16 M., Verlag von Klimsch & Co. in Frankfurt a. M.) gezeichnet und geschnitten.

Auf Blatt T endlich wandten wir das in Heft 5 gezeigte Berger'sche Einfassungsstück zu einem Untergrunde zusammengesetzt an, desgleichen die in dem heutigen Heft abgedruckte Einfassung. Beide Materialien zeigen sich gewiß in vortheilhafter Weise.

Die auf demselben Blatt bei 2 angewendete Vignette verdanken wir der Güte des Herrn Eduard Sieslack in Mittau.

Alle drei Blätter sind gedruckt mit Farben der Firma Kast & Ehinger in Stuttgart, deren Fabrikate wir in letzter Zeit mehrfach verwandten und mit denen wir die allerbesten Resultate erzielten. Wir glauben unsere Leser deshalb mit gutem Gewissen auf diese Firma hinweisen zu können und sind sicher, daß dieselbe, unserer Empfehlung Ehre machend, sich gewiß die Zufriedenheit aller der Fachgenossen erwerben wird, welche sie mit ihren Aufträgen betrauen. Die zu den Blättern S und T benutzte Farbe ist Sammetbraun, der Ton wurde gemischt aus Weiß und Miloriblau in gewöhnlicher Weise.

Dem heutigen Heft liegt auch eine bezüglich ihrer Druckausführung höchst interessante Empfehlungskarte der Tiegeldruckmaschinen-Fabrik von Degener & Weiler in Newyork, resp. der Hauptagentur derselben für Deutschland, Alexander Waldow in Leipzig bei. Dieselbe ist von dem durch seine originellen, schön und exact ausgeführten Buchdruckarbeiten rühmlichst bekannten Newyorker Buchdrucker Wm. J. Kelly auf einer Tiegeldruckpresse von Degener & Weiler hergestellt und zwar in der Art, daß die drei Hauptzeilen nach unten und oben irisartig verlaufen. Dieses Resultat ist einfach durch jedesmaliges Höher- und Tieferstellen der Schrift erzielt worden, so daß die vier auf der Karte verwendeten Farben einen brillanten Effect hervorbringen. Deutsche Fachblätter brachten bereits vor einiger Zeit höchst anerkennende Worte über eine in gleicher Weise, doch noch complicirter ausgeführte Karte der Firma Wm. J. Kelly selbst, es wird daher den Lesern unseres Blattes gewiß interessant sein, ein ähnliches Erzeugniß dieser renommirten Officin zu besitzen und die originelle Druckausführung desselben zu studiren.

Den ferner beiliegenden Preiscourant der rühmlichst bekannten Farbenfabrik von Jänecke & Schneemann in Hannover empfehlen wir der besonderen Beachtung unserer Leser.

*) Die Schriften sind für denselben Preis auch von Alexander Waldow in Leipzig zu beziehen. Bei Aufgabe von Bestellungen wolle man Höhebuchstaben beifügen.

Bezugsquellen der angewendeten Schriften.

1. Menu und Programme. (S.) 1. 2. Juli von Rust & Co. in Offenbach a. M. Menu von der Rohm'schen Schriftgießerei in Frankfurt a. M. Bouillon ꝛc. von Roos & Junge in Offenbach a. M. Reichhaltige ꝛc. sowie die Zierlinie von der Schriftgießerei Flinsch in Frankfurt a. M. rothen und weißen ꝛc. von C. Kloberg in Leipzig. 2. Tanz-Ordnung von Roos & Junge. Polonaise ꝛc. von B. Krebs Nachf. in Frankfurt a. M Pause von Rust & Co. Zierlinie von der Schriftgießerei Flinsch. 3. Abend-Unterhaltung von Wilhelm Gronau's Schriftgießerei in Berlin. Sänger-Bundes von der Schriftgießerei Flinsch. Die übrigen Schriften von Rust & Co. 4. Sommerfest, goldenen Löwen von Genzsch & Heyse in Hamburg. Tauchaer Turnvereins, Garten ꝛc.

Digitized by Google

sowie sämmtliche Bignetten von der Schriftgießerei Flinsch. Eintritts-Karte von Rudhard & Pollak in Wien. Programm von C. Kloberg.

2. Verlobungs-Anzeigen. (O.) 1. Zürich (oben), Verlobte, Zürich (unten), Dresden von der Bauer'schen Gießerei in Frankfurt a. M. Herr und Frau, beehren sich von Woellmer in Berlin. Elsa, Eduard Arndt von der Schriftgießerei Flinsch. Elsa Lindemann von Roos & Junge. 2. Monogramm ist Holzschnitt. Die Verlobung ꝛc, Constanze, Curt von der Becke von der Schriftgießerei Flinsch. Berlin, Metz von Roos & Junge. Eduard von Ballenheim, Als Verlobte ꝛc. von Wilhelm Gronau's Schriftgießerei. geb. von Metzrath von B. Krebs Nachf. Constanze von Ballenheim von der Bauer'schen Gießerei.

3. Adreßkarten. (T.) 1. Oscar Römer, Vorm. Carl ꝛc, Antiquitäten, aller Art, Elfenbein von Roos & Junge. Ankauf, Lager von der Bauer'schen Gießerei in Frankfurt a. M. Verkauf, Fächern, Knöpfen, Lager (unter Elfenbein-Waaren) von Rust & Co. Antiquitäten (im Oval), Armbändern von der Schriftgießerei Flinsch. und Münzen von Gensch & Heyse. Elfenbein-Waaren sowie die Ovale von C. Kloberg. Dresden von der Rohm'schen Schriftgießerei. Leipziger Straße von B. Krebs Nachf. Ecken sowie die Verzierungen an den Seiten der Ovale und die drei in der Mitte oben und unten angewendeten Nonpareillestücke von W. Woellmer in Berlin. Züge bei Lager und Dresden von der Cincinnati Type Foundry in Cincinnati. Die übrigen Verzierungen von der Schriftgießerei Flinsch. 2. Cliché mit Schrift von Eduard Sieblack in Mitau. Elegante ꝛc. von Wilhelm Gronau's Schriftgießerei. Die obere Tonplatte ist aus Einfassung von Emil Berger in Leipzig gesetzt. Die untere Tonplatte zu beziehen durch Alexander Waldow.

Annoncen.

CARL BUCH

Flensburg,

Angelburgerstrasse, 634.

Haupt-Agentur der Schnellpressenfabrik Frankenthal

Albert & Co.

empfiehlt deren Fabrikate. **Schnellpressen, Hand-** und **Glättpressen, Satinirmaschinen** etc. aufs Angelegentlichste.

Weitgehendste Garantie, coulante Zahlungsbedingungen.

Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle ich angelegentlich meine

Messinglinien-Fabrik

und meine

Mechanische Werkstatt für Buchdruckerei-Utensilien.

Berlin. Belle-Alliance-Straße 88.

Hermann Berthold.

C. Kloberg, Leipzig

Schrift-Giesserei, Stereotypie, Gravir-Anstalt,

Notengiesserei, galvanoplastisches Institut, Messinglinienfabrik,

grosses Lager von ***Zier-*** u. ***Titel-Schriften etc.*** und ***Utensilien,*** empfiehlt sich zu schnellster Lieferung vollständiger Buchdruckerei-Einrichtungen, bei soliden Bedingungen und anerkannt vorzüglicher Ausführung, nach Pariser und jedem andern System. Den löbl. Schriftgiessereien halte ich meine Messinglinien-Fabrik wie bisher bestens empfohlen.

Karl Krause,

Maschinenfabrikant

in

LEIPZIG

empfiehlt: **Buchdruck-, Steindruck-** und **Kupferdruck-Pressen, Satinirwalzwerke, Pack-** und **Glätt-Pressen, Papierschneide-Maschinen, Gold-, Blinddruck-** und **Prägepressen** etc. **Pappscheeren, Abpressmaschinen, Einsäge-Maschinen, Kanten-Abschrägmaschinen, patentirte Ritzmaschinen, Ecken-Ausstossmaschinen** u. s. w.

Praktische Construction, grosse Leistungsfähigkeit, solide dauerhafte Arbeit und billige Preise.

Frey & Sening in Leipzig.

Fabrik von bunten u. schwarzen Buch- u. Steindruck-Farben.

Copir-Farbe schwarz, roth, blau.

Teigfarben

in allen Nuancen.

Dieselben sind in festem Teig auf's Feinste gerieben, halten sich Jahre lang in ihrer ursprünglichen Geschmeidigkeit und sind für Buch- und Steindruck gleich vorzüglich.

Um diese Farben druckfertig zu machen, ist je nach Erforderniss des Druckes schwacher oder **mittelstarker** Firniss zuzusetzen.

Digitized by Google

Bauer'sche Giesserei

(L. A. Schurr & Ed. Kramer.)

Schriftgießerei, Schriftschneiderei, Galvanoplastik, Mechanische Werkstätte etc.

Frankfurt a. M.

Umguß älterer und Einrichtung neuer Druckereien in kürzester Zeit und sorgfältigster Ausführung. Titel- und Zierschriften sowie Einfassungen ꝛc. stets auf Lager.

Hartes Metall, Hauskegel: Pariser.

Den **geehrten Buchdruckereibesitzern** empfehlen unsere neuesten Erzeugnisse der Typographie.

Roos & Junge

Schriftgiesserei in Offenbach am Main.

Große Auswahl und reiches Lager in Zierschriften, sowie Einfassungen.

Complete Einrichtungen in kürzester Zeit. Pariser System (Didot).

Prompte und exacte Ausführung unter Garantie.

Robert Gysae

Oberlössnitz-Dresden.

Fabrik von schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben und Firnissen.

Eigene Russbrennereien.

Verbesserte engl. kautschuckartige Walzenmasse

The Best.

Die Holztypenfabrik

von

Nachtigall & Pohle in Aachen

(Rheinpreußen)

empfiehlt ihre Holzschriften bester Qualität unter Garantie der größten Accuratesse.

Musterbücher, eine sehr reiche Auswahl Proben aller Schriftgattungen enthaltend, werden franco eingesandt.

Außer Deutschen und Französischen werden auch alle fremden Schriften und Zeichen, als: Dänische, Schwedische, Russische Türkische, Polnische, Ungarische, Böhmische, ꝛc. correct geliefert.

Die kleineren Grade bis zu 8 Cicero werden, um dieselbe Dauerhaftigkeit herbeizuführen, die von größeren Holzschriften bekannt ist, in Hirnholz geschnitten.

EMIL BERGER

LEIPZIG

Schrift- & Stereotypen-Giesserei

MESSINGLINIEN-FABRIK

GALVANOPLASTIK, XYLOGRAPHIE

UTENSILIEN-HANDLUNG

früher: Ferdinand Rösch und Otto & Krabs

— gegründet 1842. —

G. N. WEISS,

Bronce-Farben-Fabrik in Nürnberg

empfiehlt **feinste Patent-Broncen** in allen Farben, zu den billigsten Preisen. Kleinere Mustersendungen gratis.

Ziel 3 Monate. — Per compt. 3%.

Meine Broncen sind auch von Herrn **ALEXANDER WALDOW in Leipzig** zu Original-Preisen zu beziehen.

Alte Hand- und Schnellpressen

doch nur gut gehaltene, kaufe ich jederzeit und bitte um Offerten mit Angabe der Construction, der Fabrik, des Formats, des Preises und Alters.

Alexander Waldow, Leipzig.

Sachs & Schumacher

in **Mannheim**

Holztypenfabrik & Fachgeschäft

für Buchdrucker

empfehlen ihre anerkannt vorzüglichen Holzschriften in über 1000 verschiedenen in- und ausländischen Schriftgattungen und in allen Grössen. [24.13.

Wir erlauben uns, speciell auf unsere neuesten **Buntdruckschriften**, sehr effectvoll und für feineren Druck besonders geeignet, aufmerksam zu machen; sowie auf unsere Holzutensilien als: **Regale, Schriftkasten, Setzschiffe, Setzbretter, Waschtische, etc.** die stets vorräthig und wovon **sofort** ganze Einrichtungen geliefert werden können.

Muster, sowie illustrirte Preiscourante werden auf Verlangen franco zugesandt.

Carl Abel

Xylographische Anstalt

Leipzig, Zeitzerstraße 16.

empfiehlt sich zur Anfertigung von Holzschnitten und Zeichnungen in jedem Genre, bei sorgfältigster und schnellster Ausführung; billigste Preise.

Digitized by Google

Buchdruckmaschinen- und Utensilien-Handlung
von Alexander Waldow in Leipzig.

Hält stets **grosses Lager** von **Regalen** und **Kästen** aller Art, **Setzbretern, Schiften, Winkelhaken, Tenakeln, Lampen** etc., kurz aller nur irgend für den Bedarf des Buchdruckers nothwendigen Utensilien. Selbst umfangreichere Bestellungen können demnach in den meisten Fällen **sofort ausgeführt werden. Completter Bedarf für 20 Setzer stets am Lager.**

Neue und gebrauchte, doch vollständig renovirte **Schnellpressen, Pressen, Glättpressen, Satinirmaschinen,** sowie besonders die so practischen **Tiegeldruck-Accidenzmaschinen** sind meist am Lager oder können schleunigst geliefert werden.

Lager von **Unterdruckplatten, Rändern, Vignetten** aller Art. **Angeriebene** und **trockene Farben. Verdrucke** für **Diplome, Gedenktafeln, Adresskarten, Menus** in Ton-, Gold- und Farbendruck. **Hagemann's Seifenlauge.**

Ganze Druckereieinrichtungen mit allen erforderlichen Schriften können in kürzester Zeit geliefert werden. **Preiscourante** gratis und franco.

Bohemia,

Actien-Gesellschaft für Papier- u. Druck-Industrie,

vorm. k. k. Hofbuchdruckerei von

Gottlieb Haase Söhne in **Prag.**

Buchdruckerei, Schriftgiesserei, Galvanoplastik, Xylographie, Gravir-Anstalt, Lager von Buchdruckerei-Utensilien, Papierhandlung, Verlags-Buch- und Kunsthandlung.

Verlag der Bohemia.

(Auf der Wiener Weltausstellung preisgekrönt.)

Empfiehlt hiermit ihre

Schriftgiesserei,

Galvanoplastik, Xylographie, Gravir-Anstalt

Lager von Buchdruck-Utensilien,

mit den neuesten Maschinen und allen Schriftgattungen der verschiedenen Sprachen: deutsch, böhmisch, französisch, polnisch, russisch, romanisch, serbisch, cyrilisch, glagolitisch, griechisch, hebräisch etc., (**Schriftproben gratis und franco**) sowie die

Lithographische-Anstalt.

Copir-Druckfarbe

in Schwarz, Violett, Blau, Roth, Gelb, Braun, Grün liefert in bewährter Güte billigst

Eduard Greuninger.

Chemische Fabrik in Chemnitz (Sachsen).

Die Holztypenfabrik

von

F. W. Effern in Aachen.

empfiehlt ihre Holzschriften bester Qualität. Für gute Arbeit wird garantirt. Billige Preise. Proben franco.

Inhalt des 7. Heftes.

Die „Endlosen" (Forts.). — Vom Cylinderwachen. — Fachzeitschriften. — Ein zweihundertjähriges Jubiläum. — † Christian Friedrich Wittig. — † Gustav Silbermann. — Mannigfaltiges. — Schriftprobenschau — Satz und Druck der Beilagen und Bezugsquellen der angewendeten Schriften. — Annoncen. — 3 Blatt Druckproben. — 1 Empfehlungskarte von Degener & Weiler in Neuwied. — 1 Preiscourant von Jänecke & Schuemann in Hannover.

Zur gefälligen Beachtung.

Die Hefte 8 und 9 erscheinen als **Doppelheft** Anfang September. Das Heft wird außer anderen interessanten größeren Artikeln auch eine Beschreibung der neuen Derriey'schen „Endlosen" Maschinen für Zeitungen und für verschiedene Formate (mit 3 Abbildungen) aus der Feder des in Fachkreisen rühmlichst bekannten Buchdruckereibesitzers, Herrn Paul Schmidt in Paris enthalten, desgleichen ein großes für das Archiv in achtfachem Druck hergestelltes Musterblatt höchst origineller Linieneinfätze der Bützenstein'schen Officin zu Berlin.

Das Archiv für Buchdruckerkunst erscheint jährlich in zwölf Heften zum Preise von 12 Mark. An die Abonnenten wird das in gleichem Verlage erscheinende Anzeigblatt gratis versandt. Inserirungen im Archiv werden gratis aufgenommen, doch nur von Firmen, welche das Archiv durch Beilage von Schriftproben, Uebertragung von Schriften ꝛc. unterstützen und angemessen in dem Anzeigeblatt (Inserirungspreis 25 Pf. pro Zeile in 1. Spalte; inserirten. Eine einmalige Gratisaufnahme im Archiv bedingt eine zweimalige Aufnahme im Anzeigeblatt u. s. f. Diese Bedingung stellen wir, damit letzteres Blatt nicht durch die Fülle der Inserate im Archiv beeinträchtigt werde. Eine Verpflichtung zur Aufnahme aus für das Archiv zugesandter Inserate können wir also nur unter Berücksichtigung obiger Bedingungen übernehmen, müssen uns auch eine etwaige Aufnahme nach der Reihenfolge des Eingangs aus so weit es der dafür bestimmte Platz erlaubt, vorbehalten. — Beilagen für das Archiv in einer Auflage von 1200 Exemplaren werden jederzeit angenommen.

Für complette Lieferung des Anzeigeblattes kann nur garantirt werden, wenn die Bestellung auf das Archiv bei Beginn jeden Jahrgangs aufgegeben wird. Nach complettem Erscheinen jeden Bandes des Archivs tritt der erhöhte Preis von 15 Mark ein. Anzeiger wird nicht mit geliefert.

Redigirt und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.

Digitized by Google

1.

2.

3.

4.

Digitized by Google

Archiv für Buchdruckerkunst. XIII. Band. Druck und Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Zürich, 12. Mai 1876.

Herr u. Frau Prof. Lindemann

beehren sich, Sie von der am gestrigen Tage stattgefundenen Verlobung ihrer Tochter Elsa mit dem Professor am Polytechnicum zu Dresden, Herrn Eduard Arndt in Kenntniss zu setzen.

Elsa Lindemann

Professor Eduard Arndt

Verlobte.

Zürich. Dresden.

Die Verlobung ihrer Tochter Constanze mit dem Premierlieutenant und Adjudant im 3. Brandenburgischen Jäger-Bataillon Herrn Curt von der Becke erlauben wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Berlin, 25. Mai 1876.

Eduard von Ballenheim.

Marie von Ballenheim.

geb. von Metzrath.

Als Verlobte empfehlen sich

Constanze von Ballenheim.

Curt von der Becke.

Berlin. Metz.

Digitized by Google

1.

Elegante Ausführung typographischer und lithographischer Arbeiten.

2.

Digitized by Google

Archiv für Buchdruckerkunst

und

verwandte Geschäftszweige.

13. Band. Herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. Heft 8 u. 9.

Der Text des Archiv ist aus den uns zu diesem Zweck zur Verfügung gestellten neuen Fracturschriften von B. Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M. gesetzt.

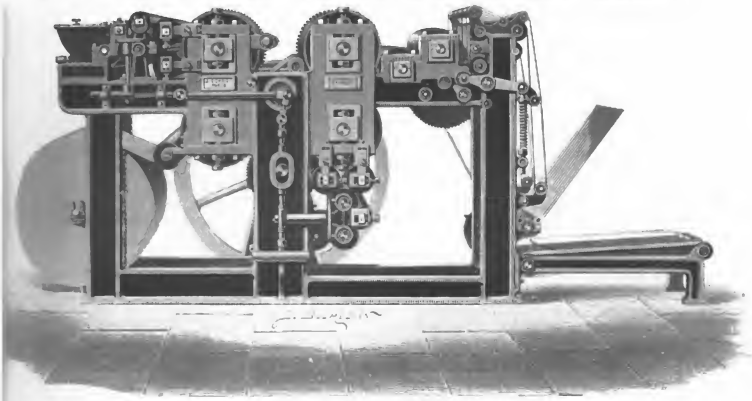


Fig. 1. Derriey's „Endlose" für Zeitungsdruck.

Die „Endlosen".

(Fortsetzung

5. Die „Endlosen" von Jules Derriey in Paris, Boulevard de Belleville, 31 *).

Derriey ist ein schon seit vierzig Jahren in der Buchdruckerwelt bekannter Name; nur wird man alsobald an den Typographen, Gießer und den „Raphael der Graveure" denken, wie ihn mit Recht der sich gut auskennende selige Dr. Meyer benannte.

*) Wir verdanken diesen interessanten Bericht der Güte des Herrn Paul Schmidt, Buchdruckereibesitzer zu Paris.

Dieser Derriey besitzt einen Bruder, welcher Maschinenbauer, und ist er es, der die vorliegende Rotationsmaschine mit endlosem Papier erbaute. Wenn auch sein Name und seine Producte noch nie über den Rhein und das Weltmeer gedrungen sind, hat er stets in Frankreich den Ruf eines geschickten Maschinenbauers genossen, vielleicht mit dem alleinigen Fehler, sich nicht der großen Trommel und des Leierkastens gewisser Pariser Marktschreier zu bedienen. Arbeitsam, nach steter Verbesserung suchend, alle Maschinentheile wenigstens fertig und tadellos zu liefern, war das Wirken des Maschinenbauers Derriey, und wie

Digitized by Google

oft bleibt Alles dieses nicht ohne Erfolg und Anerkennung! Wie werden König & Bauer nicht angefeindet, weil sie den alten Gebräuchen, stets gut und solid zu arbeiten, treu bleiben; wie wird ihnen nicht vom Auslande in die Schuhe geschoben, sich mit Fremdem zu bereichern, während ihnen fast Alles nachgeahmt worden ist! Hindert sie dies aber, ihren geraden Weg zu gehen?

Es ist dies mit Derriey insofern ein Vergleich, daß er die „Endlosen" wenigstens von ihrer Wiege an in ihrer nützlichsten Weise begriff, sich eine Idee darüber in den Kopf setzte und unermüdlich 15 Jahre lang daran arbeitete. Die Besucher der 1867er Pariser Weltausstellung haben seine daselbst ausgestellte Maschine nicht mit gehöriger Aufmerksamkeit betrachtet, sonst würden sie meine Aussagen gewiß bestätigen. Er hatte eine Idee und seine Idee hat er ausgeführt, ohne sie je infolge der Verbesserungen anderer Länder beliebig verändern zu müssen.

Die Beschreibung der Derriey'schen Maschine folgt weiter unten. Man wird an ihr wahrscheinlich den Fehler finden, weder Feuchtapparat noch Falzmaschine zu vereinigen, worauf wir antworten, daß Derriey seine Maschinen vorläufig für Paris baute, wo $^5/_6$ aller Zeitungen gar nicht gefalzt und einfach in Packeten von 100 an den Käufer abgegeben wurden. Nichts würde ihn hindern, auf Verlangen gleiche Apparate anzubringen, eben so gut wie seine Maschine die Zeitungen in Packeten von 100 Exemplaren abzählt und absondert.

Jules Derriey's Maschine für endloses Papier ist die erste, welche in Frankreich, und wenigstens eine der ersten, welche in Europa functionirt haben.

Das erste französische Patent datirt vom Monat Februar 1866, und schon im Jahre 1868 wurde der Petit Moniteur mittels endlosem Papier gedruckt. Das Resultat war ein durchaus gelungenes. Leider erlaubte das derzeitige Zeitungsstempelgesetz keineswegs den Gebrauch des endlosen Papieres, und mußte deßhalb diese Maschine, trotz ihres tadellosen Ganges, bei Seite gesetzt werden. Die Spanische Zeitung El Imparcial in Madrid brachte sie käuflich an sich und druckt noch heute tagtäglich darauf.

Der Sturz des Kaiserreichs hat den Zeitungsstempel beseitigt und den Journalen die Wahl ihres Papiers überlassen; der Moniteur universel bestellte sich darum sofort eine Derriey'sche Maschine mit endlosem Papier, von der Größe, um sechs Exemplare des Petit Moniteur auf einmal drucken zu können. Als diese Maschine gebaut und versucht worden war, vergrößerte auf einmal genannte Zeitung ihr Format; einige Veränderungen waren erforderlich, und können nur vier Exemplare des Petit Moniteur auf einmal gedruckt werden.

Im Jahre 1872 kam diese Maschine in vollständigen Gang und druckte jede Nacht 120,000 Exemplare des Petit Moniteur (30,000 Bogen, je zu 4 Exemplaren).

Diese erste Maschine hatte eine Länge von 6 Mtr. 25 Cmtr. und besaß vier Papierrollen, von welchen sich zwei zu gleicher Zeit abrollten. Die zwei übrigen dienten als Reserve.

Das angewendete Papier wog $23^1/_2$ Kilogr. das Ries und maß 1 Mtr. 24 auf 90 Cmtr. Die zwei sich zu gleicher Zeit abrollenden Papierrollen liefen in gleichem Gange, als wenn es von Anlegern geschehen wäre, um gewissermaßen die Schnelligkeit bemeistern zu können und das Reißen des Papiers zu verhindern.

Die Druckerei des Moniteur war mit dieser Maschine so zufrieden, daß sie augenblicklich zwei andere bestellte, welche gleichfalls mit vier Papierrollen und vier Selbstauslegern gebaut wurden, jedoch mit verschiedenen Verbesserungen.

Das erhaltene gute Resultat bewog die Nationaldruckerei im Jahre 1875 eine ähnliche Maschine aufzustellen.

Diese Maschine begehrte aber schon nicht mehr als $4^1/_2$ Mtr. Länge, sowie nur eine Papierrolle und zwei Selbstausleger, weil jeder der letzteren zwei Bogen auf einmal auslegte.

Die Frage einer noch größeren Einfachheit löste eine neue Maschine für die Madrider Zeitung El Imparcial mit nur einem Selbstausleger, welcher vier Bogen auf einmal auslegte. Der erste Druck auf dieser Maschine geschah in Gegenwart fast aller Directoren der Pariser Zeitungen und verschiedener englischer Correspondenten.

Die letzten Verbesserungen wurden an der Maschine der Pariser Zeitung Le Temps vorgenommen, die für den Augenblick das wirklich adoptirte System vorstellt.

Die zuerst gegebene Zeichnung stellt den äußeren Anblick der Maschine vor; nachstehender Durchschnitt soll die Beschreibung verdeutlichen.

Die Rolle P besteht aus einem Papierbogen von ungefähr 5 Kilomtr. Länge.

Der Maschinenmeister nimmt den Anfang dieses langen Bogens und läßt ihn unter die Rolle a laufen,

Digitized by Google

dazu dienend, ihn auf dem Druckcylinder B, sowie zwischen den Cylindern B und T bestens auszubreiten.

Da die Platten auf dem Cylinder T angebracht sind, so erhält der Bogen den ersten Druck im Durchlaufe zwischen dem Plattencylinder T und dem Druckcylinder B.

Das Papier läuft hierauf auf den Spannrollen b und c, damit es gut ausgespannt den Druckcylinder B′ erreiche und sich um ihn drehe.

Im Durchlaufe der Cylinder B′ und T′ erhält der Bogen den Druck der Platten des Cylinders T′ und findet sich dadurch auf beiden Seiten bedruckt; hierauf läuft er auf den Cylinder C, um auf die

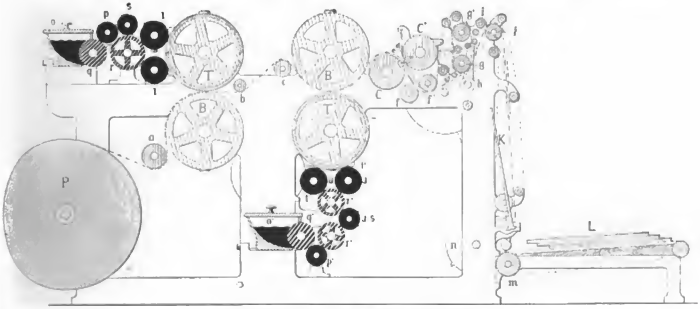


Fig. 2. Durchschnitt von Derrieys „Endlose“ für Zeitungsdruck.

Rollen f und f′ herabzugehen, welche mit Bändern versehen, den Bogen auf die Rollen g und g′ führen.

Der Cylinder C′ besitzt eine Säge d, welche er in einem auf dem Cylinder C gelassenen Raume sich entfalten läßt. Der Umfang dieser beiden Cylinder hat die genaue Länge eines Zeitungsexemplares, und der Abschlag der Säge begegnet hier das durch die Bänder f und f′ ausgespannte Papier. Diese Säge durchschneidet das Papier, das seinerseits durch den Lauf der Rollen f und f′ fortläuft.

Wenn der Bogen die Rolle g′ erreicht und sie umlaufen hat, geht er senkrecht herab, um die Rolle g zu umdrehen und auf seinen Auslaufpunkt g′ zurückzukehren.

Da die durchlaufene Entfernung genau die Länge eines Bogens mißt, erfolgt, daß das um diesen Umkreis gelaufene erste Exemplar gerade im Augenblick auf seinen Auslaufpunkt zurückkommt, wo sich das zweite Exemplar vorführt.

Die zwei derartig vereinigten Exemplare folgen demselben Lauf um dem dritten Exemplar zu begegnen und so fort bis zum fünften. Wenn die fünf Exemplare auf diese Weise vereinigt sind, hebt sich der Abschläger h und leitet die Bogen zwischen die Rollen i und j, wo sie senkrecht vor dem Selbstausleger k herabgehen.

Ein auf jedem Ende angebrachtes Band läuft vor diesen Bogen herab, damit sie der Luftdruck nicht aufschlage.

Auf der Achse des Selbstauslegers k befindet sich ein Zapfen, welcher das Rad n bewegt und auf dem die Tafel befestigt ist.

Diese Tafel besitzt wiederum einen Zahn, welcher bei jeder Umdrehung sich in ein auf der Rolle m befestigtes Rad einlegt.

Jedes Mal, wenn der Zahn des Tisches u dem Rad der Rolle m begegnet, bewegt sich letztere auf gewisse Weise und läßt die sie umlaufenden Bänder verlaufen, das heißt, die Maschine giebt dadurch das Zeichen, daß hundert Exemplare gedruckt sind, was sie durch das Vorschieben des Auslegetisches bewerkstelligt.

Die Pariser Zeitungen werden bekanntlich in Packeten von 100 Exemplaren verkauft, weswegen der Ausleger so eingerichtet worden, um fünf Exemplare auf einmal auszulegen. Das Rad n macht eine Bewegung für zwanzig Auschlagungen des Selbstauslegers;

Digitized by Google

die Rolle m dreht sich also auf eine gewisse Weise nach zwanzig Bogenauslagen, welches, jede zu fünf Exemplaren, gerade ein Packet von 100 Zeitungen ausmacht.

Die Färbung des Schöndrucks übt sich folgendermaßen aus:

Die Farbe befindet sich im Kasten o und wird durch den Farbenehmer p von dem Farbecylinder q entnommen. Der Farbenehmer übermittelt sie einem eisernen Farbecylinder r, welcher sich mit dem Reiber s und den Walzen t t umdreht. Dieser Cylinder bewegt sich nicht allein fortwährend um sich selbst, sondern läuft auch stets seitwärts, damit sich ja die Farbe auf allen Walzen gut verreibe und den Walzen t t gut verrieben übermittelt werde.

Die Färbung des Wiederdruckes ist nur mit dem Unterschiede die gleiche, daß anstatt nur einem eisernen Cylinder r, deren zwei r' r' angebracht sind und daß der Reiber s sie zu gleicher Zeit berührt. Das Vor- und Rückwärtslaufen der Cylinder führt sich hier in entgegengesetzter Weise aus.

Wenn man bedenkt, daß der Farbenehmer fortwährend Farbe nimmt, so ist anzunehmen, daß diese Färbung unbedingt die beste ist, weil sie sich in nur geringen Quantitäten auf den Farbenehmer p', den Reiber s' des ersten Farbecylinders r' aufträgt, sowie in entgegengesetzter Richtung auf dem zweiten Cylinder r' und den zwei Walzen t' t'.

Die ganze Einrichtung dieser Maschine hat den großen Vortheil, daß der Maschinenmeister alle einzelnen Theile unter Augen hat und daß er weder auf- noch abzusteigen braucht, um Papier aufzuschlagen, abzunehmen oder die Farbenwerke zu reguliren.

Die Basis der Maschine ist weit breiter als die Maschine hoch ist; sie zeichnet sich außerdem durch eine reelle Solidität aus, indem alle Stücke tadellos und aus dem besten Metall ausgeführt sind, was bei vielen anderen Maschinen nicht gerade der Fall ist.

Die Dimensionen sind bis jetzt den Formaten der großen französischen Zeitungen angemessen worden, das heißt 3 Mtr. 50 Cmtr. Länge, 2 Mtr. 10 Cmtr. Breite und 1 Mtr. 50 Cmtr. Höhe. Der Preis beträgt 25,000 Frcs.

Maschine für verschiedene Formate.

Die dritte Zeichnung stellt die gleiche Maschine vor, für alle kleineren Formate geeignet, für welche sie bis jetzt besonders gebaut wurde.

Wenn man diese Zeichnung mit der ersten vergleicht, wird man bemerken, daß sich über der Papierrolle eine gewisse Anzahl Zahnräder befinden.

Das erste und ganz rechts sich befindende Zahnrad ist auf dem Schneidecylinder (welcher die Säge besitzt) befestigt, weil auf dieser Maschine der Schnitt vor dem Drucke erfolgt. Der unter ihm befindliche Cylinder besitzt den für den Schnitt der Säge nöthigen Raum.

Das ganz links sich befindende Zahnrad ist auf einem Cylinder befestigt, welcher das Papier zieht; über ihm befindet sich ein zweiter, welcher mit seiner ganzen Schwere auf ihm ruht.

Der Umlauf dieser zwei Cylinder ist so berechnet, daß die dem Formate entsprechende Quantität von Papier sich bei einer Umdrehung der Schneidecylinder abwickelt. Genannte Cylinder berühren sich nur an der Stelle der Säge und zwar so, daß, wenn das nöthige Papier durchgelaufen, der untere Theil des Cylinders es fest hält und schneidet.

Dieser derartig abgeschnittene Bogen wird durch Bänder bis auf den Schöndruck- und Wiederdruckcylinder geführt, in Bogen vereinigt und dem Ausleger übermittelt, welcher vollständig dem der erst beschriebenen Maschine gleich ist.

Zur Veränderung des Formates genügt eine Veränderung der Zahnräder über der Papierrolle, um je nach Bedarf den Lauf der Bogenhalter mit den Schneidecylindern zu reguliren.

Die in der Pariser Nationaldruckerei arbeitende Maschine ist für acht Formate eingerichtet. Jene in der Buchdruckerei des Moniteur universel können zwei oder drei verschiedene Formate drucken.

Die Dimensionen der Maschinen für einen Druckbogen von 1 Mtr. 30 Cmtr. auf 94 Cmtr. und alle kleineren Formate sind folgende: Länge 4 Mtr. 20 Cmtr., Breite 2 Mtr. 50 Cmtr., Höhe 1 Mtr. 55 Cmtr. Der Preis beträgt 28,000 Frcs.

Das Papier für alle diese Maschinen ist mittels eines besonderen Apparates gefeuchtet und sichert dem Papier einen durchaus gleichen Ablauf, welches auch der Diameter der Papierrolle sei.

Das Wasser befindet sich in einem Becken, das zwischen dem sich aufrollenden und abrollenden Papier angebracht ist. In diesem Becken bewegt sich ein metallener Cylinder mit geringerer Schnelligkeit als die Papierrolle; der trockene Bogen läuft über diesen metallenen Cylinder und nimmt von ihm eine gewisse Quantität Wasser auf. Je nachdem das Papier mehr oder weniger gefeuchtet werden soll, braucht nur die

Digitized by Google

Schnelligkeit des metallenen Cylinders regulirt zu werden. Außerdem sind noch Rollen vor und hinter dem Feuchtcylinder angebracht, welche das Papier nöthigen, den Cylinder abzuwischen.

Das derartig gefeuchtete Papier kann 24 Stunden nachher verdruckt werden.

Die Derriey'schen Maschinen functioniren in nachstehenden Druckereien:

Buchdruckerei Dalloz in Paris, 4 Maschinen, welche Moniteur universel, le Petit Moniteur, la Petite Presse, l'Avenir militaire und le Bulletin des Communes drucken.

Pariser Nationaldruckerei, 1 Maschine für administrative Arbeiten.

Buchdruckerei Gasset in Madrid, 1 Maschine für die Zeitung El Imparcial.

Buchdruckerei Schiller in Paris, 1 Maschine für die Zeitung Le Temps.

Die Buchdruckerei der Zeitung la République française in Paris arbeitet mit zwei solchen Maschinen.

Derriey hat außerdem das Problem gelöst, endloses Papier auf Maschinen à réaction mit 2, 3 oder 4 Cylindern anzubringen, ohne daß sie einer besonderen Construction bedürfen. Alle resp. Maschinen können nach seinem System umgeändert werden.

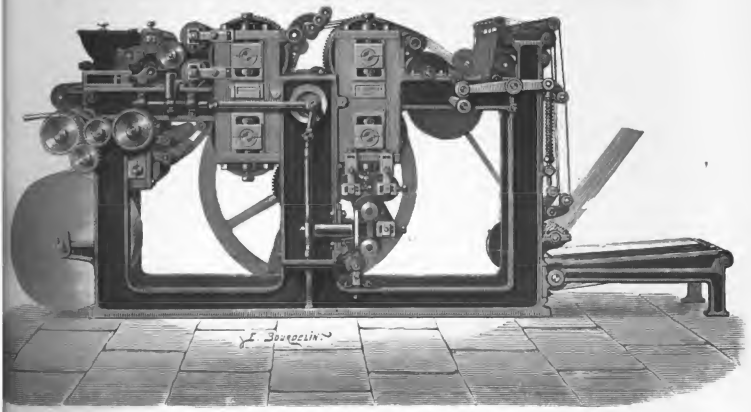


Fig 3. Derriey's „Endlose" für verschiedene Formate.

Die Leipziger Buchdrucker-Innung vor 175 Jahren.

(Fortsetzung.)

Wie vorher bemerkt, unterlag der von der Buchdruckerinnung eingereichte Entwurf zunächst der Berathung vor dem Rathe. Ehe aber etwas Weiteres geschah, hatte Letzterer jedenfalls einen Bericht über die bei der Deposition üblichen Gebräuche eingefordert, den nun die Innung folgendermaßen erstattete:

„E. E. Hochw. Rathe dienet zur Nachricht, daß unter andern Ritibus bei den Postulaten der Buchdrucker-Gesellschaft bisher gebräuchlich gewesen, daß, wenn man zusammenkommt und sich gesetzt, man einen Teller mit Salz und Brod dissenweise geschnitten auf den Tisch stellt, da dann einer von den Gesellen, den man den Pfaffen heißt, auftritt und meldet, was man vorhabe, nimmt darauf Salz und Brod mit diesen Worten: „Ich nehme hierauf Salz und Brod, daß

Digitized by Google

ich die edle Buchdruckerkunst ehrlich und redlich gelernt bei N. N. zu Leipzig, oder in Jena ꝛc., mein Postulat verschenkt an dem oder dem Orte bei N. N., mein Pfaff ist gewesen N. N., meine beiden Pathen (so jetzt Zeugen heißen) sind gewesen N. N., mein Knecht ist gewesen N. N., und heißt mein Name auf Druckerei N. N., weiß auch auf Niemand nichts denn alles Liebes und Gutes." Den Bissen Brod in Salz getunkt hält er so lange aufgereckt in der Hand, bis er ausgeredet, und führt ihn alsdann qs. cum execratione zum Mund und Halse.

Wenn dieser fertig, kommt es an den Ladenherrn und Beisitzer, welche mit eben solchen Ceremonien Salz und Brod nehmen, und darauf ebenfalls die Gesellen mit vorigen Betheuerungen.

Alsdann kommt der Knecht und bringt den Cornuten zur Thür hinein geführt, welcher einen possirlichen, mit allerhand Banitäten besteckten Hut auf dem Kopfe trägt, und wird bei Etlichen darauf mit weitläufigen Ceremonien eine Deposition vorgenommen.

Wenn alles dies zusamt der Mahlzeit geschehen, kommt man den folgenden Tag wieder Alle zusammen und darf Keiner ausbleiben, nehmen auch Alle wieder nach voriger Ordnung Salz und Brod, recken die Hand auf mit folgenden Worten: „Hierauf nehme ich Salz und Brod, daß ich keinen Kalbskopf gemacht und auch Keinen einen machen sehen.

Und dieser Ritus will auch gebraucht werden, wenn Einer dem Andern etwas Böses schuld gegeben, dieser aber es nicht gestehen will, so setzt man ihm auch Salz und Brod vor, davon er einen Bissen nehmen, die Hand damit aufrecken und die Beschuldigung deutlich berühren und sagen muß: „Hierauf nehme ich Salz und Brod, daß ich von diesem und diesem Nichts weiß ꝛc." und steckt darauf das Brod und Salz zu Halse. Weil aber solcher und dergleichen Ritus Vielen ärgerlich fallen und für ungebührliche den Christen nicht geziemende Execrationes gehalten werden wollen, so wird E. E. Hochw. Rathe wie Solchen abzuhelfen allerdings überlassen und freigestellt."

So weit dieser Bericht, der mit unlengbarem Geschick über das hinwegschlüpft, was bei dem damals noch in voller Blüthe stehenden Depositionsunwesen den Betroffenen oft Anlaß zu bitteren Klagen geben mochte. Wenn ein an sich doch ziemlich unverfänglicher symbolischer Brauch bei Gelegenheit der Verschenkung des Postulats hier als Hauptsache betont und dessen Abstellung in Aussicht genommen ist, so darf man darin wol nicht mit Unrecht den Einfluß der damals so mächtigen orthodoxen Geistlichkeit erkennen. In Wirklichkeit aber lag die Sache ganz anders.

Es war seit Jahrhunderten bei allen Gewerben, wie auf den Universitäten, Sitte, diejenigen jungen Leute, welche von dem Lehrlings- oder Schülerstande aus die zweite Rangstufe in ihrer Genossenschaft einzunehmen im Begriff standen, durch gewisse hergebrachte symbolische Handlungen und Reden dazu gewißermaßen zu weihen. Der dieser Einrichtung zu Grunde liegende Gedanke war an sich ganz vortrefflich. Die jungen Leute sollten nach Zurücklegung der Lehrzeit auf ihren neuen Stand vorbereitet und einer durch bestimmte Gebräuche angedeuteten moralischen Reinigung von den ihnen noch anhaftenden Schlacken unterworfen werden. Deshalb konnte sich auch Keiner der Procedur entziehen, mochte sie nun, wie bei den Studenten, Deposition, oder, wie bei den Kaufleuten, wenigstens denen der Hansa, Hänseln, oder wie sonst noch genannt werden. Mit der Zeit hatten sich aber solche abscheuliche Rohheiten eingeschlichen, daß die ursprüngliche gute Idee sich fast ganz verflüchtigt hatte und für die jungen Leute zuletzt eine rohe Quälerei daraus entstanden war.

Die Deposition der Buchdrucker hatte sich aus der auf den Universitäten gebräuchlichen entwickelt und steht ihr bis zum Erlöschen der Einrichtung in Gebräuchen und Ausdrücken sehr nahe. Das ist auch natürlich, da ja die Buchdrucker aus dem gelehrten Stande hervorgegangen waren, wie sie auch lange Zeit hindurch in gewissen Beziehungen zu den Universitäten blieben. Die betreffenden Gebräuche waren feststehende, die dabei gebrauchten Reden und Ausdrücke bestimmt vorgeschrieben, ganz so, wie mittels gewisser Handwerksgebräuche durch unverrückbar festgehaltene Redewendungen und Handlungen oder symbolische Bräuche eine feste Schranke gegen unbefugte Eindringlinge gezogen, eine Art Geheimbund unter Gleichen hergestellt war.

Es ist interessant genug, nach dem lange Zeit hindurch in allgemeiner Anwendung gebliebenen Depositionsbüchlein (es bildet, mit geringen Abänderungen, einen stehenden Anhang zu den damals gebräuchlichen Handbüchern der Buchdruckerkunst, Formatbüchern ꝛc.) die bezüglichen Gebräuche in kurzem Abriß zu schildern. Verfasser des Büchleins, welches zuerst 1654 in Lüneburg gedruckt wurde, war kein Geringerer, als der seiner Zeit hochangesehene Dichter Joh. Rist. Der

Digitized by Google

Titel der Ausgabe von 1684, welcher wir hier folgen, lautet: „Depositio Cornuti typographici, das ist: Luſt- oder Freuden-Spiel, welches bey Annehmung und Beſtättigung eines Jungen Geſellen, der die Edle Kunſt Buchdruckerey redlich hat ausgelernet, ohne einige Aergernüſſe kan agiret und fürgeſtellet werden". Die ſtehenden Perſonen ſind: 1., Monsieur Sauſewind. 2., Der Vorredner (Prologus). 3., Der Herr Depositor. 4., Sein Knecht. 5., Der Cornut oder Hornträger. 6., Die Zeugen. 7., Der Lehrmeiſter. 8., Epilogus oder Abdanckungs-Redner. Der Knecht, ein Gehilfe des Depoſitors, iſt zugleich eine komiſche Perſon, eine Art Hanswurſt, und ſpricht, im Gegenſatz zu den übrigen, hochdeutſch redenden Perſonen, plattdeutſch, einen Dialekt, dem damals etwas Verächtliches und Lächerliches anhaftete, ſo daß ihn in damaligen Scherzſchriften nur Tölpel und Bauern gebrauchen.

Den Anfang der Handlung bildet eine Vorrede, eine poetiſche Lobpreiſung der Buchdruckerkunſt, welche, „wenn ſie mit einer lieblichen Stimme und deutlichen Worten, in eine Clavicimbel, Lautz, Theorbe, Pandor, Viol. di gamba, oder dergleichen Muſicaliſches Inſtrument ſolte geſungen werden, eine ſonderbare Anmuthigkeit würde erwecken". Hierauf folgt des „Vice-Knechts oder Monsieur Sauſewinds lächerliche Vorrede", ebenfalls mit Muſikbegleitung, ein in dem derben Geſchmacke jener Zeit gehaltenes Lied, das damals ſicherlich ſcherzhaft geklungen hat, uns aber freilich höchſtens niedrigkomiſch anmuthet. Mit dem eigentlichen Zwecke der Verſammlung hat das Lied gar nichts zu ſchaffen, es iſt aber dadurch beachtenswerth, daß es ſich, wie auch ſpäter der Prologus, auch an die Frauen und Jungfrauen wendet, die demnach bei der Depoſitionsceremonie anweſend gedacht werden müſſen. Unter Muſikbegleitung tritt dann endlich der Prologus auf, um in einem langen, höchſt ſchwülſtigen Gedichte unter Einſtreuung von geſchichtlichen Beziehungen abermals das Lob der Buchdruckerkunſt zu ſingen.

Nun endlich tritt der Depoſitor auf und ruft den Knecht herbei, um ſich von ihm die Bedeutung der getroffenen Vorbereitungen in einem kurzweiligen poetiſchen Zwiegeſpräche erklären zu laſſen. Darauf holt der Knecht den mit Hörnern (daher die Benennung Cornut) und ausgeſtopftem Bauche geſchmückten Cornuten herbei, der zunächſt betrachtet und verhöhnt wird. Nun muß der Letztere tanzen, wobei die Peitſche des Knechts nachhilft. Dann muß der Cornut ſingen und hierauf wird ihm ein Liebesbrief aus der Taſche geholt. Da dieſer an den Cornuten ſelbſt gerichtete Brief an „den Jungen Geſellen" adreſſirt iſt, ſo gibt dies als ungebührliche Anmaßung abermals Veranlaſſung zu Ohrfeigen. Der Liebesbrief wird verleſen, dann werden an den Cornuten allerhand ſcherzhafte Fragen gerichtet, er muß ſingen, Karte und Würfel ſpielen ꝛc., und Alles dies gibt wieder Gelegenheit, den Cornuten zu ſchlagen, mit der Bank umzuwerfen u. dgl. Nun wird der Cornut auf eine Bank gelegt, mit der Axt behauen, behobelt, mit einer Feile werden ihm die Nägel an den Fingern geputzt, ein aus dem Munde des Cornuten hervorragender rieſenhafter Zahn wird ihm mit einer großen Zange ausgezogen, mit Pomade, die nicht aus den appetitlichſten Sachen beſtand, wird ihm der Bart geſalbt, dann wird er mit Scheere und Meſſer raſirt, es werden ihm die Haare geflochten, die Zähne geputzt und der Kopf gewaſchen. Nachdem ihm hierauf ein Hut aufgeſetzt und ein Ring an den Finger geſteckt worden, wird er nochmals tüchtig gepritſcht. Alle dieſe Handlungen, die mit coloſſalen Inſtrumenten verrichtet wurden und bei denen von einer ſanften Behandlung natürlich durchaus nicht die Rede ſein konnte, gaben Veranlaſſung zu verſchiedenen Wechſelreden. Endlich fragt der Depoſitor den Cornuten nach ſeinem Begehr und erhält die Antwort: „Mein ſehnlichs Wünſchen iſt allein, ein ehrlicher Geſell zu ſein". Der Depoſitor ſchlägt dem Cornuten mit einem Beile den Hut vom Kopfe und ſpricht: „Da liegt nun deines Hauptes Kron, und hiermit haſt du deinen Lohn, doch mußt du mir erſt ſchwören, du wolleſt, was zu dieſer Friſt von uns dir widerfahren iſt, zu rächen nie begehren". Nachdem nun der Cornut folgenden Eid nachgeſprochen hat: „An dieſer Stelle ſchwör' ich, mein baares Geld verzehr' ich, nur dieß, nichts mehr begehr' ich", giebt ihm der Depoſitor eine letzte „rechtſchaffene Maulſchelle" und ſpricht: „Und damit haſt du dein Gebühr, dieß ſollſt du ſchließlich noch von mir, hinfort von Niemand leiden", u. ſ. w. Depoſitor und Knecht treten ab, dagegen erſcheinen die Zeugen und der Lehrherr. Letzerem bekennt der Cornut ſeine Untugenden, worauf der Lehrherr ihm eine Ermahnung ertheilt, ihm einen von den Zeugen beſtimmten Namen giebt, ihn mit Waſſer beſprengt und dreimal ſpricht: „Ich confirmire und beſtätige dich im Namen der ganzen Geſellſchaft". Nachdem nun der neue Geſelle beſchenkt und beglückwünſcht worden, ſchließt der Epilogus durch Vortrag eines abermaligen Gedichts die Depoſitionshandlung. Den eigentlichen Schluß machte dann ein Schmauß, den der Neuaufgenommene auszurichten hatte.

Digitized by Google

Diese peinlichen und nur zu oft ins Grausame ausartenden Ceremonieen mußte, wie gesagt, ohne Ausnahme Jeder willig über sich ergehen lassen, und wer sich bei Antritt der Arbeit in einer fremden Stadt nicht genügend über seine Deposition ausweisen konnte, der war gezwungen, sich derselben nochmals zu unterwerfen.

(Fortsetzung folgt.)

Degener & Weiler's „Liberty" Machine Works in Pearl River (Newyork).

In dem heutigen Heft bringen wir unseren geehrten Lesern die Beschreibung einer amerikanischen Maschinenbauanstalt, deren rühmlichst bekannte „Liberty"-Tiegeldruckmaschinen sich in Deutschland und der übrigen Welt durch ihre ausgezeichnete Leistungsfähigkeit für feine Druckarbeiten und durch ihre übrigen praktischen Vorrichtungen überall die Anerkennung der Fachmänner erworben und auf allen Weltausstellungen den ersten Preis davongetragen haben.

Die „Liberty"-Maschinenfabrik der Herren **Degener & Weiler** befand sich 14 Jahre lang in dem Hauptgebäude der berühmten „Singer's Sewing Machine Manufacturing Company" in Newyork, aber selbst die zuletzt benutzten vergrößerten Räumlichkeiten erwiesen sich durch das immerwährende Steigen des Absatzes der Maschinen unzureichend und das Verlegen der Fabrik von der Stadt nach großen Räumlichkeiten auf dem Lande war das einzige Mittel, dem weiteren Bedarf auf Raum Abhülfe zu schaffen und wurde in Folge dessen die Fabrik nach den neuen Räumlichkeiten in Pearl River, einem für Fabrikwesen vortheilhaft in der Nähe der Stadt gelegenen Platze übersiedelt. Wenige Jahre zurück war Pearl River noch eine unbebaute Ebene von interessanter landschaftlicher Umgebung; durch die Erbauung der New Jersey und Newyork Eisenbahn erhielt sie jedoch einen solchen Impuls, daß das Aufblühen des Landes der ganzen Eisenbahnlinie entlang gesichert und nur noch eine Frage der Zeit war. Durch Fahrwege, Verbesserungen aller Art und durch zahlreiche Ansiedelungen von Fabriken ist dieser schon von der Natur so herrliche und üppige Distrikt jetzt eine interessante und gewerbreiche Gegend geworden.

Die Fabrik-Gebäulichkeiten, Höfe und Schuppen der Firma Degener & Weiler bedecken ein Areal von über 5 Acker Land, liegen unmittelbar an der Eisenbahn, deren Zweiggeleise in die Räumlichkeiten der Fabrik führen, so daß die ankommenden Rohmaterialien von den Schmelzöfen des fernen Westens abgeladen und die fertigen Maschinen augenblicklich nach allen Richtungen versendet werden können. Die Gebäulichkeiten stehen mit dem Newyorker Comptoir der Firma und mit der übrigen Welt in telegraphischer Verbindung und theilen sich in folgende verschiedene Klassen ein, deren eigene Anlage jedesmal dem gewünschten Zweck entspricht. Das Hauptgebäude der Fabrik ist 300 Fuß lang und 45 Fuß breit; die Eisengießerei ist ein nach allen Seiten 100 Fuß messendes viereckiges Gebäude. Das Farbendepot und die Malerwerkstatt befinden sich in einer großen für diesen Zweck erbauten Halle, ebenso werden alle Holzarbeiten in vor Feuersgefahr gänzlich gesicherten Räumlichkeiten ausgeführt; ein Holzhof enthält den für den Bedarf nöthigen Vorrath; ein feuerfestes Gebäude, 100 Fuß lang und 50 Fuß breit enthält die fertigen Maschinen. In einem separaten, gewölbten Gebäude befindet sich die Dampfmaschine, ein Erzeugniß der besten amerikanischen Dampfmaschinenfabrik; sie hat 80 Pferdekraft und setzt die Werkzeugmaschinen der sämmtlichen Gebäude in Bewegung. Den Besuchern bietet sich ein sehr interessanter Anblick, wenn alle Werkzeugmaschinen und alle Arbeiter in Thätigkeit sind. Die zahlreichen Hobelmaschinen, Drehbänke und Bohrmaschinen sind in beständigem Gange und ihre Bedienung durch die Arbeiter wie die allmählige Fabrikation des Materials vom Augenblick an, wo das rohe Eisen in die Gießerei gebracht wird, bis zur fertigen Maschine und bis zur Prüfung, welche jede Maschine zu bestehen hat, bevor dieselbe verpackt und nach ihrem respectiven Bestimmungsort zur Versendung gebracht werden kann, zeigt dem aufmerksamen Beobachter, daß hier eine umsichtsvolle Leitung den in letzter Zeit so enormen Bedarf an Tiegeldruckmaschinen in einer Weise zu befriedigen bestrebt ist, die allen Anforderungen an Solidität, schnelle Lieferung und civilen Preis entspricht.

Mit der Vergrößerung der Fabrik hat sich auch das ausländische Geschäft der Firma durch Errichtung zahlreicher neuer Agenturen und Verbindungen glänzend gehoben und ausgedehnt. Die eigentliche Ursache für dieses Aufblühen der Firma Degener & Weiler aber schreibt sich lediglich daher, daß die „Liberty"-Presse sich durch ihre Construction in allen Welttheilen einen guten Ruf erworben hat; ihre practische und starke Bauart bei Anwendung des besten Materials machen sie als amerikanische Originalmaschine zu einer der besten Tiegeldruckmaschinen, welche jetzt existiren.

Digitized by Google

In den Weltausstellungen von London 1864, Paris 1867, Wien 1873 wurde der „Liberty"-Presse die höchste Auszeichnung zu Theil, während sie in den Weltausstellungen von Paris 1875 und San Jago de Chili 1875 die „Goldene" Medaille erhielt; desgleichen wurde ihr in der Ausstellung zu Manchester 1875 die silberne Medaille verliehen.

Degener & Weiler's Maschinenbauanstalt in Pearl River (Newyork).

Degener & Weiler haben sich als Maschinentechniker seit jeher bemüht, ihren Pressen eine höchst einfache, dabei aber doch vollkommen allen gerechten Anforderungen genügende Construction zu geben. Es ist gewiß von großem Vortheil für den Buchdrucker, insbesondere für den mit dem Schnellpressendruck nicht vertrauten Drucker, eine Maschine zu benutzen, welche, ohne allen und jeden complicirten Mechanismus, an Einfachheit einer Presse gleichend, eben so Gutes und eben so viel liefert wie die großen Schnellpressen, dabei von großer Ausdauer ist und einen aufmerksamen Arbeiter nie im Stiche läßt. Diesen Umständen ist es denn auch zuzuschreiben, daß die „Liberty" sich des vorzüglichsten Rufes erfreut und in allen Ländern der Welt ihren complicirteren Schwestern, deren es ja eine Menge giebt, vorgezogen wird.

Alle diejenigen, die die „Liberty"-Pressen benutzen, haben gefunden, daß das zu deren Bau verwendete Material und die Arbeit an denselben von unübertroffener Schönheit und Exactität ist. Um aber den Bau der „Liberty"-Pressen in so gediegener Weise zu bewerkstelligen, war es nothwendig, Werkzeugmaschinen zu erfinden, durch deren Anwendung alle Theile der Presse so systematisch erzeugt werden, daß jeder derselben augenblicklich durch einen anderen, genau passenden

Digitized by Google

ersetzt werden kann; die zahlreichen, von der Firma selbst für diesen Zweck erdachten Werkzeugmaschinen liefern hinreichenden Beweis für die Kenntnisse der Fabrikanten in der Maschinentechnik. Wenn andere Fabriken sich z. B. rühmen, daß ihre Maschinen nur gefraiste Räder führen, so geben sie sich gleichsam ein Armuthszeugniß; — welcher Fabrikant von Ruf erzeugt wohl seine Zahnräder auf andere Weise? Degener & Weiler benutzen nicht nur seit vierzehn Jahren Fraismaschinen, ihre Maschinen weichen auch von denen der meisten anderen Fabriken dadurch ab, daß bei ihnen einfach ein Stück Eisen eingespannt, die Maschine in Bewegung gesetzt und so ein fertig gefraistes Zahnrad erzeugt wird, ohne daß dabei die Beihülfe eines Arbeiters nöthig ist, was ja bekanntlich bei den meisten anderen Maschinen zum Fraisen von Rädern der Fall ist.

Degener & Weiler's Maschinenbau-Anstalt ist überdies mit allen praktischen Einrichtungen der Neuzeit versehen; zum Schutz gegen Feuersgefahr stehen die Pumpen in immerwährender Bereitschaft, und für die Sicherheit gegen Diebe während der Nacht sind Wächter angestellt, welche mittels Controll-Uhren zu gewissenhaftester Ausübung ihrer Pflicht angehalten werden.

Unseren deutschen Landsleuten ist insbesondere dieses Jahr bei einem Besuch der Weltausstellung in Philadelphia die schönste Gelegenheit geboten, sich von den praktischen Einrichtungen amerikanischer Fabriken zu überzeugen; die Firma Degener & Weiler hat in dem Centennial-Gebäude zu Philadelphia während der Dauer der Ausstellung eine Agentur eröffnet und wird bemüht sein, alle Diejenigen, welche sie mit ihrem Besuch beehren, in jeder Hinsicht zuvorkommend aufzunehmen und ihnen mit Rath und That an die Hand zu gehen. V.

Ein berühmter zeitgenössischer Buchdrucker.

Das Maiheft des Waldow'schen „Archiv für Buchdruckerkunst" unterrichtete bereits in einer kurzen Notiz unter seiner Rubrik „Mannichfaltiges" die deutschen Fachgenossen davon, daß die Buchdrucker der Vereinigten Staaten Nordamerika's und im weitern Sinne die gesammten Buchdrucker der Erde einen Mann ihr eigen nennen dürfen, der seit dem letzten Jahrzehnt die Welt mit seinem Rufe durchdrungen hat, der der berühmtesten Zeitgenossen Einer ist, Bret Harte nämlich, den so überraschend schnell zu hohem Ruhme gelangten Dichter und Humoristen Amerika's.

Wir geben heute den Lesern des „Archiv" in Kürze ein Bild des seitherigen Lebens und Schaffens dieses ausgesprochenen Lieblings der amerikanischen und deutschen Leserwelt.*)

Bret Harte — mit seinem vollständigen Namen Francis Bret Harte — ist geboren im Jahre 1839 in Albany, der politischen Hauptstadt des Unionsstaates Newyork. Sein Vater war Schullehrer in dieser Stadt und hat des früh entwickelten begabten Knaben erste Bildung selbst geleitet. Leider starb derselbe frühzeitig und ließ seine Wittwe nicht in so günstigen Verhältnissen zurück, daß diese auf ihres jungen Francis weitere Schulbildung hätte Geldmittel aufwenden können. Francis, — oder, wie seine Mitschüler ihn lieber nannten, Bret, (welcher Vorname ihm auch für sein Leben bleiben sollte, während der andere vergessen wurde) — besuchte deshalb nur die unentgeltliche Gemeindeschule seiner Vaterstadt bis zu seinem zwölften Lebensjahre. Eine weitere Schulbildung hat Bret Harte nicht genossen und verdankt er somit den größten Theil seines Wissens — wie das ja bei vielen anderen großen Männern Amerika's der Fall ist — eigenem Fleiß und Streben und der harten Schule des Lebens.

Mit seinem zwölften Jahre verdiente sich Bret Harte seinen nothwendigsten Lebensunterhalt als Schreiber bei einem Rechtsanwalt, dann war er Comptoirist in einer größeren Handlung. Hier wie dort aber waren Umgebung sowohl wie die sonstigen Verhältnisse nicht dazu angethan, um den vom Drange nach Selbstständigkeit, nach Welt- und Menschenkenntniß erfüllten jungen Bret zu fesseln. Und so finden wir ihn denn, kaum daß er sein fünfzehntes Lebensjahr erreicht hat, im Anschluß an eine jener Karavanen, die, gepackt von dem damals die Welt und vornehmlich Amerika mächtig aufregenden Goldfieber, ihren Weg über die unwirthliche öde Sierra

*) Das Hauptmaterial zu diesem biographischen Abriß boten zwei in amerikanischen Blättern, dem "Scribner's Monthly" und "Printer's Circular", erschienene kürzere Artikel über Bret Harte, sowie eine jüngst in „Ueber Land und Meer" und dem Sonntagsblatt der „Newyorker Staatszeitung" abgedruckte Skizze über den Dichter und seine Werke, aus der Feder von Udo Brachvogel, endlich das Vorwort zu der in Wien (bei A. Hartleben) erschienenen deutschen Buchausgabe von des Dichters jüngsterschienener größeren Erzählung „Gabriel Conroy".

Digitized by Google

Nevada nach dem in raschem Emporblühen begriffenen Gold- und Wunderlande Kalifornien nahmen. Im Jahre 1854 langte er im pacifischen Dorado an, nachdem er sich durch alle Mühsale und Strapazen der langen erschöpfenden Wanderung hindurchgekämpft hatte, und wurde — was ja seiner Wanderung Ziel war — Goldgräber.

Viel des vergänglichen Mammons wird er bei dieser ersten Thätigkeit im neuen Heimathlande wohl nicht gefunden haben, denn schon nach Jahresfrist sehen wir ihn in seines Vaters Fußstapfen treten und als Schullehrer sich sein Brot verdienen. Aber den unvergänglichen Schatz lauterer Poesie, als deren Spender er sich ein Jahrzehnt darnach seinen staunenden Landsleuten enthüllte, den sollte er hier finden. Hier reifte sein durchaus originelles und urwüchsiges Talent heran; hier lernte er dem nüchternen und praktischen Yankeeland eine gemüthliche und poetische Seite abgewinnen; hier fand er die Quelle für jenen derben, dabei aber stets maßvollen Humor, dem er zum nicht geringen Theil seine so ungemein rasch gesteigene Beliebtheit in Deutschland verdankt.

Auch dem Lehrerberufe hat Bret Harte nur kurze Zeit obgelegen. Schweißtropfen mag's ihm wohl oft gekostet haben, den „Hinterwäldler-Jungens“ die ersten Begriffe vom Einmaleins und ABC beizubringen; mehr als ein Mal mag's ihm überdrüssig geworden sein, und in solch' einem Augenblicke wird er wohl auch den Entschluß gefaßt haben, den Bakel des Dorfschulmeisters mit dem Winkelhaken des Schriftsetzers zu vertauschen.

In Humboldt County (Kalifornien) war's, wo er in einer jener kleinen Zeitungsdruckereien, wie sie in Amerika überall entstehen, wo sich in dem ersten Dutzend fester Häuser das erste Hundert Personen angenistet hat, als Setzer eintrat. Und ein tüchtiger Buchdrucker ist er in dieser Druckerei geworden, denn er hat bei Allem wacker mit zugreifen müssen. Das amerikanische Fachblatt, welches wir zu diesem Artikel mit benutzten, nennt ihn “an expert printer”. Hier sollte er auch, und zwar veranlaßt durch seinen Brotherrn, den eine auswärtige Geschäftsangelegenheit mehrere Wochen lang entfernt hielt, zum ersten Mal in literarischer Thätigkeit sich versuchen: mit der Abfassung nämlich der Leitartikel für die kleine Ortszeitung, die hier erschien. Bret Harte, der nur ungern sich zur Besorgung dieser Arbeit verstanden hat, soll — wie jenes vorhin citirte amerikanische Fachblatt schreibt — seine Artikel nicht erst niedergeschrieben, sondern sogleich gesetzt haben. Er wurde, da er bei dieser ersten literarischen Thätigkeit bedeutende Fähigkeiten entwickelte, von seinem Brotherrn nun in ausgedehnterer Weise mit Redactionsarbeiten betraut.

Die engbegrenzte Thätigkeit aber bei einem derartigen Blättchen, das zum weitaus größten Theile sich nur um den Klatsch des kaum zur Stadt gewordenen kleinen Ortes dreht, vermochte einen thätigen Geist wie Bret Harte, auf die Dauer nicht zu fesseln. Auch mochte ihm wohl, mit dem, dem amerikanischen Volke innewohnenden Drange nach vorwärts, nach Arbeit und Schaffen, nach Erfolg und Gewinn, der mächtig auch in ihm lebt — ist er doch in seinen Werken sowohl wie im eignen Leben durch und durch der echte Typus seines Volkes — die Erkenntniß gekommen sein, daß es der Irr- und Wanderjahre in den camps, flats und runs der Sierra Nevada genug sei, — und so sehen wir ihn denn im Sommer 1857 den Wanderstab ergreifen, um, den Sacramentostrom hinabreisend, nach San Francisco, des neuen Unionsstaates Kalifornien mächtig aufblühender Hauptstadt, sich zu wenden.

Wieder war es vorerst der Setzerraum einer Zeitung, in welchem der junge Bret Harte Aufnahme fand, und zwar derjenige eines literarischen Wochenblattes, “The golden Era”. Und auch für ihn sollte jetzt die goldne Aera heranbrechen, denn nach Verlauf eines halben Jahres avancirte der junge strebsame Harte zum Corrector der “Golden Era”, ein weiteres halbes Jahr und er erhielt Anstellung im Redactionsbüreau des jungen Unternehmens. Hatte er schon als Setzer durch manche jener exzoriginellen Reimereien, in denen er die Erscheinungen des kalifornischen Lebens festzuhalten versteht*), die ihm Nahestehenden und seine Vorgesetzten überrascht, so wurde er nun binnen Kurzem ein gern gesehener und allgemein anerkannter Tagesschriftsteller, und nach Verlauf von zwei weiteren Jahren schon finden wir ihn an der Spitze eines eignen Unternehmens “The Californian”.

In diese Zeit fällt seine Verheirathung, und die nun mit jedem Jahr wachsenden Sorgen mögen wohl Veranlassung geworden sein, daß er — scheinbar der Feder untreu werdend — die Stellung eines Secretärs der Zweigmünzanstalt der Union in San

*) Siehe die Gesammtausgaben von Bret Harte's Dichtungen: “East and West Poems”, 1871, — “Poems”, 1873, erschienen bei James R. Osgood & Co., Boston.

Digitized by Google

Francisco übernahm. Aber in den geregelten und gesicherten Verhältnissen, in denen er hiedurch lebte, fand er endlich die Mußestunden, um jene ersten, seitdem in die Weltliteratur übergegangenen Gedichte, Skizzen und Novellen zu schreiben, die ihm zunächst die kalifornische und amerikanische Leserwelt gewannen, dann sich über England nach dem Continent verbreiteten und bald die gesammte Uebersetzerwelt in Aufregung und Athem erhielten.

Im Juli 1868 begann er, von bemittelten Freunden und Gönnern unterstützt, die Herausgabe der Zeitschrift "The Overland Monthly", welche im Nu einen durchschlagenden Erfolg erzielte: fast jedes ihrer Hefte brachte ein Bret Harte'sches Juwel. Rasch hintereinander folgten nun die kleineren Erzählungen: "The Luck of Roaring Camp", "The Outcasts of Poker Flat", "Tennessee's Partner", "Brown of Calaveras", "An Episode of Fiddletown", etc.*) — und an einem Herbsttage des Jahres 1870 wurde jenes bekannte Gedicht im "Overland" flügge, "Plain Language from Truthful James", wie es der Dichter, "The Heathen Chinee" wie es das Volk nannte, welches heute als Gassenhauer auf allen amerikanischen Lippen schwebt und seinen Verfasser zum ausgesprochenen Lieblinge seiner Landsleute gemacht hat.**)

Das Portrait verdankt der Herausgeber des „Archiv" dem freundlichen Entgegenkommen der A. Hartleben'schen Buchhandlung in Leipzig und Wien.

Im Jahre 1870 wurde Bret Harte zum Professor der Literatur an der kalifornischen Hochschule ernannt. 1872 folgte er, die Redaction des "Overland Monthly" niederlegend, einem ehrenden Rufe nach Newyork, und hier lebt er seitdem, in der Vollkraft des Mannesalters, als unworbenster der gegenwärtigen Schriftsteller Amerika's, ein reiches Leben, reich an thätigem Schaffen, reich an Ruhm und Ehren, reich nicht minder an materiellem Erfolge.

Welch' hoher Beliebtheit Bret Harte auch in Deutschland sich erfreut, das hat sich glänzend wohl gezeigt bei Erscheinen seines ersten größeren Romanes „Gabriel Conroy". Derselbe wird seit November 1875 fortsetzungsweise in dem zu Newyork erscheinenden "Scribner's Monthly" und gleichzeitig (im Original) in dem von Ferd. Freiligrath begründeten "Hallberger's Illustrated Magazine" veröffentlicht, — auf dieses Werk ist von den Uebersetzern ein wahrer Sturm eröffnet worden: sechs verschiedene deutsche Uebertragungen wurden, beinahe gleichzeitig, angekündigt; Hacklander's deutsche Romanbibliothek (Stuttgart, Hallberger) brachte eine autorisirte Uebertragung von Udo Brachvogel; A. Hartleben in Wien brachte die erste complete deutsche Buchausgabe, übersetzt von Mary Eichner-Cullimore (wie es scheint, einer Landsmännin des Dichters); dann folgten Janke in Berlin und Reclam in Leipzig mit billigen Ausgaben, während die für Grunow's „Sammlung amerikanischer Humoristen" angekündigte, von Moritz Busch besorgte Uebersetzung demnächst erscheinen soll; — in Amerika war es

*) Deutsch zumeist in Ph. Reclam's „Universalbibliothek" oder in Fr. Grunow's „Sammlung amerikanischer Humoristen", theilweise auch bei Payne erschienen.

**) Das Gedicht selbst ist in "Poems" by Bret Harte, Boston 1873. Seite 79–83, enthalten.

Digitized by Google

das Sonntagsblatt der „Newyorker-Staatszeitung", welches eine autorisirte deutsche Uebertragung von Friedr. Eben periodisch veröffentlichte. — In Frankreich machte die "Revue des Deux Mondes" die meisten der Bret Harte'schen Erzählungen in trefflichen Uebertragungen ihren Landsleuten zugänglich; in Italien that dies die in Rom erscheinende "Fanfulla".

Nur wenige Schriftsteller dürften es sein, die solch' einen eminenten Erfolg aufzuweisen haben, denen ein so hoher Grad von Berühmtheit und Beliebtheit Theil geworden; — und daß dieser Schriftsteller aus dem Buchdruckerstande hervorgegangen, ist eine Thatsache, auf die jeder Buchdrucker mit gerechtem Stolze blicken kann.

Stuttgart, 10. Juni 1876.

Paul Heichen.

Ueber Satz und Korrektur des Französischen.

(Buchdrucker-Grammatik.)

Von **Paul Heichen,**
d. Z. Korrektor der Buchdruckerei von Ed. Hallberger in Stuttgart.

„Ueber Satz und Korrektur des Französischen? — Was werden wir denn da viel Neues zu lesen finden? Französisches habe ich doch oft genug gedruckt, — und welche Druckerei denn hätte das nicht?" — Mit diesen und ähnlichen Gedanken mag Mancher die Ueberschrift der hier folgenden Abhandlung lesen; Mancher wohl mag diesem seinem Gedanken noch die beruhigende Versicherung hinzusetzen: „'s hat mir doch auch Keiner noch gesagt bisher, daß ich irgend etwas dabei falsch gemacht hätte; 's hat doch auch immer ganz hübsch und gut ausgesehen, und meine Auftraggeber waren ja auch immer zufrieden."

Nun, trotzdem dies Alles der Fall gewesen sein mag, so bitte ich dennoch die Leser des „Archiv" recht freundlich, sich die Mühe des Lesens, ja des Studiums dieser Abhandlung nicht verdrießen zu lassen: die darauf verwandte Zeit wird sicherlich Niemanden gereuen; der Eine wird die Fehler oder doch Unkorrektheiten, mit denen er seither seine französischen Drucke der Oeffentlichkeit übergeben hat, erkennen und die nothwendige Unterweisung und Belehrung finden, um diese Fehler in Zukunft zu vermeiden; der Andere wird durch sie Vergessenes in seinem Gedächtniß wieder auffrischen.

Es ist gewiß befremdlich, daß auf diesem Gebiete der Fachliteratur bisher nur wenig geschaffen worden ist; noch befremdlicher ist, daß in fast sämmtlichen unserer Handbücher das Thema des fremdsprachlichen Satzes und der bei diesem zu beobachtenden typographischen Eigenthümlichkeiten entweder gar nicht oder unzureichend in Beachtung gezogen worden ist.

Wo aber soll sich der Setzer und ebenso der Korrektor Belehrung suchen, wenn nicht in seinem Handbuche? In Grammatiken findet er ja Das, was er wissen will und was zum richtigen Satz ihm zu wissen noth thut, nur äußerst selten und dann immer nur in ungenügender Weise enthalten. Und daß sich Autoren, wie Verleger, um dergleichen „Formsachen" — mit welchem Ausdruck man das gewiß nicht leichte Thema abzufertigen beliebt — in nur ganz ausnahmsweisen Fällen kümmern, brauche ich hier nicht erst zu erzählen: die Sorge für die typographische Korrektheit obliegt fast immer lediglich der Druckerei, resp. dem Corrector derselben.

Es wurde deßhalb seinerzeit in den nach Weiterbildung strebenden Fachkreisen mit größter Freude die Abhandlung „Ueber den Satz des Englischen" begrüßt, mit welcher Herr Theodor Goebel in Waldow's „Archiv für Buchdruckerkunst" Bahn brach auf diesem Gebiete der Fachliteratur*) und mit ebenso großer Freude, daß der Herausgeber und Verleger dieser Fachzeitschrift, Herr Alexander Waldow, der sich für die Entwickelung unserer typographischen Fachliteratur unstreitig namhafte Verdienste erworben hat, es sich angelegen sein ließ, dieser ersten Abhandlung weitere, andere Sprachen behandelnde Schriftchen folgen zu lassen.**) Seiner Anregung hat auch diese Arbeit ihren Ursprung zu verdanken. — Auch ist es gewiß einer der schätzenswerthesten Vorzüge des Waldow'schen großen Handbuchs für Buchdruckerkunst, daß in ihm das Thema des fremdsprachlichen Satzes und der von den verschiedenen Nationen eingehaltenen typographischen Eigenthümlichkeiten möglichst erschöpfend behandelt ist.

* * *

Zweck dieser größeren Arbeit hier ist, dem deutschen Buchdrucker, speciell Korrektor und Setzer, in

*) Diese Abhandlung ist auch als Separatabdruck erschienen und zum Preise von 50 Pfg. zu haben.

**) Siehe das auf der Umschlagseite befindliche Verzeichniß des Waldow'schen fachwissenschaftlichen Verlages.

Digitized by Google

leichtest verständlicher Fassung und übersichtlicher Form die von den Franzosen bei ihren Drucken beobachteten typographischen Eigenthümlichkeiten vor Augen zu führen; wobei von der eigentlichen sprachlichen Grammatik nur Dasjenige Berücksichtigung gefunden hat, was entweder unmittelbar hierher gehörte oder behufs klareren Verständnisses zu erwähnen als nothwendig sich erwies.

Der ganze Artikel erscheint deßhalb eingetheilt in die folgenden Abschnitte:

I. Interpunktion (la ponctuation).
II. Silbentheilung (la manière de diviser les mots).
III. Ueber die Wortbildung (sur la formation des mots).
IV. Der Bindestrich (le trait d'union).
V. Das Kapitel von den großen Anfangsbuchstaben (Sur l'emploi des lettres majuscules).
VI. Kursivschrift (italique).
VII. Buchstaben oder Ziffern? (Lettres ou chiffres?)
VIII. Bildung des Plural (la formation du pluriel).
IX. Die hochstehenden Buchstaben (les lettres supérieures).
X. Allgemeine Regeln (règles diverses).

* * *

Als Hülfsmittel zu dieser Arbeit sind benutzt worden:

BOISTE, Pan-Lexique. 13e édition. Paris, 1855.
HÉTREL, Code orthographique. Paris, 1862.
LAVEAUX, Dictionnaire des difficultés de la langue française. Paris, 3e édition.
Sachs-Villatte, Französisch-deutsches und deutsch-französisches Wörterbuch. Berlin. 1875.
SOULICE et SARDOU, Les difficultés de la langue française. Paris, 1862.
TASSIS, Guide du Correcteur et du Compositeur. Paris, 1864.
Sanders', Daniel, mannichfache deutschsprachliche Werke.

I. Interpunktion (la ponctuation).

Unter dem Worte „Interpunktion" versteht man bekanntlich die Bezeichnung grammatischer und logischer Verhältnisse in der Schriftsprache durch besondere feststehende Zeichen. Diese Zeichen sind, mit geringer Verschiedenheit in der Form, in allen modernen Culturſprachen die gleichen, nämlich:

1. der Punkt (le point absolu) [.];
2. das Komma oder der Beistrich (la virgule) [,];
3. das Semikolon oder der Strichpunkt (le point-virgule) [;];
4. das Kolon oder der Doppelpunkt (les deux-points) [:];
5. das Fragezeichen (le point interrogatif ou d'interrogation) [?];
6. das Ausrufungszeichen (le point exclamatif ou d'exclamation) [!];
7. die Dehnpunkte, Dehnungszeichen oder der Gedankenstrich (les points suspensifs) [... ou —];
8. die Klammer oder Parenthese (la parenthèse) [() []];
9. die Anführungsstriche oder Gänsefüßchen (les guillemets) [« »].

(1, 2, 3, 4, 7 und 8 sind Satzpausen, 5 und 6 Satztonzeichen, 9 dient nur zur Verdeutlichung.)

Verschieden dagegen, wenn auch auf den gleichen Principien beruhend, ist, zum Theil mehr, zum Theil weniger, in den verschiedenen Sprachen die Art und Weise zu interpungiren.

Der Unterschied zwischen der in Frankreich und der in Deutschland üblichen Weise ist, im Grunde genommen, nicht erheblich. Wesentliche Verschiedenheiten machen sich nur geltend bei Anwendung von Punkt und Komma. Gleichmäßige Anwendung, mit nur höchst unerheblichen Abweichungen, siehe z. B. 3c und 7b, finden das Semikolon, Kolon, Ausrufungs- und Fragezeichen, Parenthese und die Anführungsstriche (die letzteren nur weniger häufig im Französischen als im Deutschen).

Wir beginnen mit diesen letzteren sechs, in beiden Sprachen gleichmäßig angewendeten Zeichen.

Wie im Deutschen, steht also auch im Französischen:

1. das Semikolon (das verstärkte Komma):

a) in der Satzverbindung, und läßt die einzelnen Glieder durch die stärkere Trennung selbstständiger und bedeutender erscheinen:

Digitized by Google

aa) in koordinirten Hauptsätzen:

L'armée des Perses perdit dans cette journée sept mille hommes, et celle d'Athènes deux cents guerriers; Miltiade reçut une blessure; Stésilée et Callimaque, généraux athéniens, périrent glorieusement; Hippias y termina sa houte et sa vie. Ségur.

Cette bataille célèbre, qui décida du sort de la Grèce, eut lieu la troisième année de la soixante-douzième olympiade, quatre cent quatre-vingt-dix ans avant Jésus-Christ; elle apprit au monde que la victoire ne dépend pas du grand nombre, que la faiblesse courageuse peut résister à la puissance, et qu'un peuple qui sait vouloir être libre, est invincible. Ségur.

Hartnäckig und ungewiß ringt mit dem Despotismus die Freiheit; mörderische Schlachten werden gefochten; eine glänzende Heldenreihe wechselt auf dem Felde der Ehre; Flandern und Brabant war die Schule, die dem kommenden Jahrhundert Feldherren erzog. Schiller.

Aus der Wolke quillt der Segen, strömt der Regen; aus der Wolke, ohne Wahl, zuckt der Strahl. — Roth, wie Blut, ist der Himmel; Das ist nicht des Tages Gluth! — welch' Getümmel Straßen auf! Dampf wallt auf; flackernd heigt die Feuersäule; durch der Straßen lange Zeile fliegt es fort mit Windeseile; fochend, wie aus Ofens Rachen, glüh'n die Lüfte; Balken krachen, Pfosten stürzen, Fenster klirren, Kinder jammern, Mütter irren, Thiere wimmern unter Trümmern; Alles rennet, rettet, flüchtet; taghell ist die Nacht gelichtet; durch der Hände lange Kette, um die Bette, fliegt der Eimer; hoch im Bogen spritzen Quellen Wasserwogen. Schiller.

bb) in koordinirten Nebensätzen:

Politesse noble, qui sait approuver, sans fadeur, louer sans jalousie, railler sans aigrir; qui saisit les ridicules avec plus de gaieté que de malice; qui jette de l'agrément sur les choses les plus sérieuses, soit par le sel de l'ironie, soit par la finesse de l'expression; qui passe légèrement du grave à l'enjoué, sait se faire entendre en se faisant deviner, montre de l'esprit sans en chercher, et donne à des sentiments vertueux le ton et les couleurs d'une joie douce. Boiste.

Servons-nous en pour indiquer au lecteur les noms propres et les mots qui en tiennent lieu, les êtres abstraits personnifiés, les noms de nations employés substantivement; pour lui faire distinguer les divers sens d'un même mot; pour lui rappeler le principal sujet du discours; et pour lui marquer, d'une manière plus frappante que par le point, les endroits où la fin du sens amène un repos nécessaire à son attention et à sa poitrine. Boiste.

Doch es würde mein Unglück sein, und ich würde mich nicht beruhigen können, wenn ich Sie blos in die Unmöglichkeit setzte, Ihr Vorgeben zu erhärten; und wenn ich mich nicht durch ein gutes Schicksal in den Umständen befände, das Gegentheil unwidersprechlich zu beweisen. Lessing.

b) im Satzgefüge, wenn längere Adverbialsätze als Vordersätze dem Hauptsatze vorausgehen:

Qu'un vieillard joue le rôle d'un jeune homme, lorsqu'un jeune homme jouera le rôle d'un vieillard; que les décorations soient champêtres, quoique la scène soit dans un palais; que les habillements ne répondent point à la dignité des personnages; toutes ces discordances nous blesseront. Boiste.

Wenn seine Gegner, die Fürsten der Ligue, unter sich selbst getheilt, von ganz verschiedenem, oft streitendem Interesse geleitet, ohne Einstimmigkeit und darum auch ohne Nachdruck handelten; wenn es ihren Feldherren an Vollmacht, ihren Truppen an Gehorsam, ihren zerstreuten Heeren an Zusammenhang fehlte; wenn der Heerführer von dem Gesetzgeber und Staatsmann getrennt war; so war hingegen in Gustav Adolph Beides vereinigt. Schiller.

Sind die Nebensätze unter sich durch das Semikolon getrennt, so steht dann oft, um das Eintreten des bedeutenderen Hauptsatzes anzudeuten, vor diesem ein Kolon:

Si vous ne trouvez aucune manière de gagner honteuse, vous qui êtes d'un rang pour lequel il n'y en a point d'honnête; si tous les jours c'est quelque fourberie nouvelle, quelque traité frauduleux, quelque tour de fripon, quelque vol; si vous pillez et les alliés et le trésor public; si vous mendiez des testaments qui vous soient favorables, ou si même vous en fabriquez: dites-moi, sont-ce là des signes d'opulence ou d'indigence? Boiste.

Ein Regenstrom aus Felsenrissen,
Er kommt mit Donners Ungestüm,
Bergtrümmer folgen seinen Güssen
Und Eichen stürzen unter ihm;
Erstaunt, mit wollustvollem Grausen
Hört ihn der Wanderer und lauscht;
Er hört die Flut vom Felsen brausen,
Doch weiß er nicht, woher sie rauscht:
So strömen des Gesanges Wellen
Hervor aus nie entdeckten Quellen. Schiller.

Wenn ich zu Christi Zeiten gelebt hätte, so würden mich die in seiner Person erfüllten Weissagungen allerdings auf ihn sehr aufmerksam gemacht haben. Hätte ich nun gar gesehen ihn Wunder thun; hätte ich keine Ursache zu zweifeln gehabt, daß es wahre Wunder gewesen: so würde ich zu einem, von so lange her ausgezeichneten, wunderthätigen Mann allerdings so viel Vertrauen gewonnen haben, daß ich willig meinen Verstand dem seinigen unterworfen hätte; daß ich ihm in allen Dingen geglaubt hätte, in welchen ebenso ungezweifelte Erfahrungen ihm nicht entgegen gewesen wären. Oder wenn ich noch jetzt erlebte, daß Christum oder die christliche Religion betreffende Weissagungen, von deren Priorität ich längst gewiß gewesen, auf die unstreitigste Art in Erfüllung gingen; wenn noch jetzt von gläubigen Christen Wunder gethan würden, die ich für echte Wunder erkennen müßte: was könnte mich abhalten, mich diesem Beweise des Geistes und der Kraft, wie ihn der Apostel nennt, zu fügen? Lessing.

c) in Perioden, um Satzverbindung von Satzverbindung, Satzgefüge von Satzgefüge zu trennen:

Digitized by Google

Dès que Sixte V fut élu pape, il montra qu'il se portait bien de corps et d'esprit; son ancien caractère impérieux et sévère qui voulait voir tout fléchir, tout trembler, se remontra dans toute sa vigueur.
BLANCHARD.

Karl V. war ein starker und aufgeklärter Geist, aber vielleicht ein desto schlimmerer Mensch; Philipp II. war ein beschränkter und schwacher Kopf, aber er war gerechter.
Schiller.

2. das Kolon:

a) vor einer wörtlich angeführten Rede:

Lorsque j'entendis les scènes dans les *Faux Généreux*, je dis: Voilà qui plaira à toute la terre et dans tous les temps; voilà qui fera fondre en larmes.
BOISTE.

Doch setze nicht derselbe Mund hinzu: Wer diesen Schleier hebt, soll Wahrheit schauen? Schiller.

Man bemerke die Uebereinstimmung des französischen Gebrauchs mit dem deutschen: den durch das Kolon angezeigten (selbstständigen) Satz mit großem Buchstaben zu beginnen.

b) in Satzverbindungen und Satzgefügen vor dem nachstehenden (letzteren) Hauptsatze, wenn auf diesen ein besonderes Gewicht gelegt werden soll:

Léonidas, en apprenant le choix de la diète, prévit sa destinée et s'y soumit avec cette grandeur d'âme qui caractérisait alors sa nation: il ne prit, pour l'accompagner, que trois cents Spartiates qui l'égalaient en courage, et dont il connaissait les sentiments. BARTHELEMY.

Ohne Zaudern und blindlings schickt Abraham sich an, den Befehl zu vollziehen: den Göttern ist der Wille hinreichend. Goethe.

c) vor zum Hauptsatze gehörenden Erklärungen, resp. Aufzählungen:

Il y a dans la nature de l'homme deux principes opposés: l'amour-propre, qui nous rappelle à nous; et la bienveillance, qui nous répand.

3. das Ausrufungszeichen, deutet den in der Rede liegenden Affekt an und steht daher:

a) nach Interjektionen:

Hören Sie! höre! écoutez! écoute!
Hören Sie 'mal! dites donc!
Hören Sie! wie lange soll ich noch warten? ah ça! combien me ferez-vous encore attendre?
Ihr da! hört mal! vous autres, écoutez donc! oder: ohé! les autres! Sachs.

b) nach Ausdrücken des Schmerzes, der Freude, des Wunsches ꝛc.:

Que les sages sont en petit nombre! qu'il est rare d'en trouver!
Oh! que les rois sont à plaindre! S'ils sont bons, quelles difficultés n'ont-ils pas à vaincre! quels piéges à éviter! que de maux à souffrir!

Eh! prêtez-nous votre civilisation, vos lois, vos juges même! Que l'Europe se cotise pour nous fournir un code égal ou supérieur au code Napoléon! Qu'elle cherche dans le personnel de ses cours et de ses tribunaux une demi-douzaine de Minos et de Rhadamanthes pour les implanter chez nous! L'Egypte les adopterait; elle leur ferait un sort magnifique pour que, etc.
Revue des Deux Mondes.

Wohlauf! noch getrunken den funkelnden Wein!
Kerner.

Herein, herein! Gesellen alle, schließt den Reih'n!
Schiller.

c) oft nach Anreden:

Un moment, cher ami! Si vos lois étaient excellentes, etc. *Revue des Deux Mondes.*

Lieben Freunde! Es gab schönere Zeiten als die unseren — Schiller.

Man bemerke, daß — wie im Deutschen — auch im Französischen der Gebrauch schwankend ist in Anwendung des großen oder kleinen Anfangsbuchstabens bei dem nach dem Ausrufungszeichen folgenden Satze.

Als Abweichung aber vom deutschen Gebrauch — wenigstens vom bisherigen, denn neuerdings wendet man, wie schon Lessing in seinen Briefen es that, statt des Ausrufungszeichens im Deutschen hier gleichfalls Komma an — ist zu bemerken, daß nach Briefanreden im Französischen immer nur Komma gesetzt wird, also statt: Geehrter Herr! nur Monsieur, Ew. Hochwohlgeboren! Monseigneur, ...

4. das Fragezeichen, bezeichnet unabhängige Fragesätze:

Des Ibykus, den wir beweinen,
Den eine Mörderhand erschlug?
Was ist's mit dem? was kann er meinen?
Was ist's mit diesem Kranichzug? Schiller.

Ich soll Ihnen Ihre Kritik haben abkaufen wollen? Ich? Ihnen? Mit Gelde? Lessing.

En effet, s'ils sont injustes et ambitieux (*les rois sont d'un roi injuste*), que ne doivent-ils pas craindre de cette réputation universelle de probité, qui lui attire l'admiration de toute la terre, la confiance de ses alliés, l'amour de ses peuples, l'estime et l'affection de ses troupes? de quoi n'est pas capable une armée prévenue de cette opinion, et disciplinée sous les ordres d'un tel prince? En effet, s'ils sont injustes et ambitieux, etc.
BOISTE.

Man bemerke hierbei, daß nach dem ersten (resp. den ersten) die Frage bildenden, beziehendlich fortsetzenden Satzgliedern ein kleiner Anfangsbuchstabe steht; dagegen das die Frage gewissermaßen bestätigende

Digitized by Google

(hier zweite) Satzglied mit einem großen Buchstaben zu beginnen hat.

5. Die Dehnpunkte (der Gedankenstrich) stehen:

a) wenn ein Satz abgebrochen und die Vollendung dem Leser überlassen wird.

— Cependant, mademoiselle, je vous jure ...

— Je vous crois ... j'aime mieux vous croire que d'entendre une ample explication; si vous, etc.

Revue des Deux Mondes.

Dann wäre wohl das Beste — darf ich Euch —

Schiller.

Mais il me semble qu'elle empiète sur vos fonctions. Voyez-vous avec plaisir qu'une hérétique ...

Il se hâta de m'interrompre. — Quand, etc.

L'Aventure de Ladislas Bolski.

b) wenn eine längere Pause in der Rede bezeichnet werden soll, oder die Folgerung aus dem ausgesprochenen Gedanken dem Leser überlassen wird:

La tête fond et s'évapore;
(Ah! qu'il fait chaud!) qui l'aurait cru!
Les deux bras résistent encore ...
Non ... le bras gauche a disparu;
Le bras droit mollit ... il succombe ...
Mon dernier espoir est perdu ...
Ma main s'en va ... ma plume tombe ...
Je suis fondu.

Mosaique française.

Man breitet aus, sie schwinde, läßt sie kränker und kränker werden, endlich still verscheiden; so stirbt sie in der Menschen Angedenken — und Euer Ruf bleibt rein.

Schiller.

c) wenn ein völlig unerwarteter Begriff oder Gedanke eintritt:

— Des bêtises! fit-elle en riant, il y a tant de gens qui vous en offrent gratis! Enfin, voyons, qu'avez-vous là?... Des romans! s'écria-t-elle quand j'eus ouvert ma boîte. *L'Aventure de Ladislas Bolski.*

Der König dankte ihm, daß er zur Schlacht gerathen hatte, und Johann Georg, überrascht von diesem gütigen Empfang, versprach ihm in der ersten Freude — die römische Königskrone. Schiller.

Ich hoffe, Lord, das Recht der Abgesandten schützt — Reichsverräther nicht. Schiller.

Und ein Attest besagt es offen:
Ihr waret gestern sehr ...
„Getroffen!"
Erwiderte der Gast verlegen.

Glaßbrenner.

d) nach längeren koordinirten Satztheilen, zumal wenn diese der Uebersichtlichkeit wegen noch einmal kurz zusammengefaßt werden, oder wenn eine größere Pause bezeichnet werden soll, — für Komma oder Kolon oder neben denselben zur Sonderung von Haupt- oder Nebensatz.

Beispiele hierfür findet der Leser weiter oben bereits; siehe 2b, wo der theils durch Semikolon, theils durch Kolon von seinem Nebensatz abgesonderte Hauptsatz auch noch durch Gedankenstrich abgesondert sein könnte.

6. Die Parenthese bezeichnet Wörter wie Sätze als in einen Satz eingeschaltet, nicht zu seinen Gliedern gehörend:

Was schwatze nicht für zuckersüße Schmeicheleien
Der Junker seinem Fräulein vor!
Was raunte nicht für kühne Schelmereien
Er ihr vertraut in's Ohr!
Mund, Aug' und Nas' und Brust und Hände,
Ein jedes Glied macht ihn entzückt,
Bis er, entzückt auch über Hüft' und Lende,
Den plumpen Arm um Hüft' und Lende drückt.
Das Fräulein war geschnürt (vielleicht zum ersten Male).

Lessing.

Der Brodmangel wuchs nunmehr in beiden Lagern (denn auch Wallenstein hatte neue Verstärkungen an sich gezogen) zu einem schrecklichen Grade an. Schiller.

Hans Steffen stieg bei Dämmerung (und kaum
Konnt er vor Näschigkeit die Dämmerung erwarten)
In seines Edelmannes Garten
Und plünderte den besten Apfelbaum. Lessing.

L'Écriture sainte ne recommande que d'honorer trois personnes: un père (le Décalogue); le prince (saint Paul); et le médecin (l'Ecclésiaste). Tassis.

Statt ( ) stehen bisweilen auch, im Französischen wie im Deutschen, Gedankenstriche (— —), z. B.:

Bedenk', auf ungetreuen Wellen —
Wie leicht kann sie der Sturm zerschellen! —
Schwimmt Deiner Flotte zweifelnd Glück.

Schiller.

7. Die Anführungsstriche oder Gänsefüßchen schließen:

a) die direkt angeführte Rede eines Anderen ein; nur finden sie im Französischen weniger häufig Anwendung als im Deutschen, und besonders die neueren französischen Drucke lieben es, statt durch Anführungsstriche, die Rede eines Andern durch einen vorgesetzten Gedankenstrich zu kennzeichnen, z. B.:

Léonce était levé et m'attendait. Il avait le sourcil froncé et l'air en colère.

— Bonjour, me dit-il, d'un ton sec.

— Ah, mon Dieu, m'écriai-je, tu parais contrarié. Qu'est-ce qu'il y a?

Belot, *Le Secret terrible.*

b) Es ist ferner im Deutschen Gebrauch, die im Texte vorkommenden Namen von schriftstellerischen

Digitized by Google

Werken, von Bildern, Schiffen ꝛc. mit Gänsefüßchen „anzuführen“: dies darf im Französischen nicht geschehen; statt dessen werden dergleichen Wörter in Kursivschrift (*Italique*) gesetzt. Man sehe das weitere hierüber Kapitel VI.

c) das Interpunktionszeichen steht außerhalb der Parenthese oder Gänsefüßchen, wenn der durch sie eingeschlossene Satz keinen vollständigen Sinn bietet, z. B.:

L'Écriture sainte ne recommande que d'honorer trois personnes: un père (le Décalogue); le prince (saint Paul); et le médecin (l'Ecclésiaste);

Les Romains avaient des chiens enchaînés à l'entrée de leurs maisons, a côté de la loge du portier, avec cet avis: *Cave canem* «Prenez garde au chien», écrit au-dessus. Tassis.

innerhalb dagegen, wenn der eingeschlossene Satz einen vollständigen Sinn bietet; z. B.:

Le père Anselme, sans parler de noblesse de cette famille, dit seulement: «Pierre Mazarini, natif de Palerme, quitta le lieu de sa naissance pour s'établir à Rome.»
Mosaique française.

* * *

Hiermit hätten wir diejenigen Interpunktionszeichen durchgesprochen, deren Anwendung, bis auf einige geringfügige Abweichungen, in beiden Sprachen, der französischen und der deutschen, gleichmäßig ist. Es bleibt uns, um dies erste Kapitel abzuschließen, nur das über Anwendung des Punkt und des Komma Nothwendige noch zu sagen.

1. Der Punkt schließt eine Periode, d. h. steht nach jedem selbstständigen, sowohl einfachen als zusammengesetzten, Satze. Die darauf folgende Periode beginnt deßhalb mit einem großen Anfangsbuchstaben; z. B.:

Hier ist kein Kaiser. Der Gang, den ich an Ihrer Seite jetzt durch's Lager that, schlägt meine Hoffnung nieder.
Schiller.

Un masque en domino jaune s'y tenait depuis une heure et dévorait d'une manière étonnante toutes les pièces de résistance, en buvant en proportion les vins les plus exquis. De temps à autre il disparaissait pour quelques moments, et revenait ensuite plus affamé et plus altéré qu'auparavant. Plusieurs personnes s'en aperçurent et le montrèrent à d'autres. *Revue des Deux Mondes.*

In der Hauptsache erscheint also auch die Anwendung des Punktes in beiden Sprachen die nämliche. Die im Folgenden (a—d) dargelegten Abweichungen jedoch, gegen welche in den von deutschen Druckereien hergestellten französischen Drucken vielfach, ja beinahe immer gesündigt ist, waren Ursache, daß die Besprechung des Punktes in diesen — um deutlicher hervorgehoben zu erscheinen — abgesonderten Abschnitt unseres ersten Kapitels gestellt wurde.

Nämlich:

a) Kein Punkt steht — abweichend vom Deutschen — nach den dem Namen von Regenten, Fürsten ꝛc. nachgesetzten Ordnungszahlen; also nicht, wie deutsch: Heinrich VIII., Karl VII. ꝛc., — sondern (ohne Punkt): Henri VIII, Charles VII, ꝛc.

b) Kein Punkt steht — abweichend vom Deutschen — nach geschichtlichen Daten, also nicht wie deutsch: „Im 76. Jahre nach Chr. Geb.“, — sondern (ohne Punkt): En (oder l'an) 76 après J.-C.

c) Bei Aufzählungen einzelner Abschnitte, die wir im Deutschen scheiden durch: 1., 2., 3. ꝛc., entfällt im Französischen gleichfalls der Punkt, die Ziffer dagegen hat in Parenthese zu stehen: (1) (2) (3) —

d) Bei Aufzählungen, wie: „Auf der 3., 4., 5. Seite“ — „im 6., 7., 9., 11. Bande ꝛc. (wo wir Deutsche also der Ordnungszahl den Punkt hinzufügen), — setzt der Franzose der Ordnungszahl ein hochstehendes ° an, also: Dans la 3°, 4°, 5° page — au 6°, 7°, 9°, 11° volume, etc. (vergl. Kapitel IX.).

2. Das Komma — die geringste Satzpause — dient zur Sonderung der einfachsten Satz- und Periodentheile. Um die hierbei obwaltenden Verschiedenheiten zwischen dem deutschen und dem französischen Gebrauche recht deutlich vor Augen zu führen, geben wir hier zuerst die einzelnen Fälle, in welchen seine Anwendung im Deutschen Statt hat, und werden dann, unter Bezugnahme auf diese, die Abweichungen des Französischen kenntlich machen.

Das Komma steht also im Deutschen:

a) in einfachen Sätzen zwischen unverbundenen gleichartigen Satzgliedern:

Der Sekten Feindschaft, der Parteien Wuth, der alte Neid, die Eifersucht macht Friede. Schiller.

Hierhin, dorthin schwankt die Schlacht. Schiller.

b) in der Satzverbindung zwischen den einzelnen beigeordneten Sätzen (vergl. g):

Die Stunde der Tafel war seine einzige Feierstunde, aber diese gehörte seinem Herzen ganz, seiner Familie und seiner Freundschaft. Schiller.

Sind aber diese beigeordneten Sätze durch „und“ verbunden, so fällt im Allgemeinen in der Aussprache die Pause, in der Schrift das Komma fort:

Gut und Blut opfern. Er ehrt und liebt seine Eltern.

Digitized by Google

Aehnliches gilt auch von „oder“, wenn nicht seine scheidende Kraft besonders hervortritt:

Du kannst es mir oder meinem Bruder sagen, das ist gleichviel.

Dagegen aber:

Er will Alles, oder Nichts.
Amboß, oder Hammer sein.

c) im Satzgefüge, um Hauptsatz und Nebensatz zu trennen:

Wilhelm von Oranien war dreiundzwanzig Jahre alt, als Karl die Regierung niederlegte, und hatte schon zwei öffentliche Beweise der höchsten Achtung von ihm erhalten.
Schiller.

d) vor und nach der Apposition:

Anton Perenot, Bischof von Arras, nachheriger Erzbischof von Mecheln und Metropolitan der sämmtlichen Niederlande, wurde im Jahre 1516 zu Besançon geboren.
Schiller.

e) vor und nach adverbiellen Bestimmungen:

Er hat mich, ohne Absicht, um nahezu dreihundert Thaler betrogen. — Allerdings hat er das, und zwar in der besten Absicht, gethan. — Er wird, oder es müßte mich Alles täuschen, seinen Willen durchsetzen.

f) vor und nach zwischengeschobenen, sowie nach den, einen Satz beginnenden Interjektionen (wofür, vornehmlich im Deutschen, auch gern das Ausrufungszeichen steht):

Wenn mich Jemand davor gewarnt hätte, o, wie dankbar wär' ich ihm gewesen! — Ach, wer bringt die schönen Tage zurück! — O, wie wohl ist mir am Abend!

g) zur Trennung von Haupt- und abhängigem Nebensatze (vgl. b):

Derjenige, welcher die Tugend liebt, ist glücklich. — Man liebt die Menschen, welche sich durch Bescheidenheit auszeichnen. — Ich wünsche, daß man mir gehorche.

— — — — — — — — — —

Im Französischen nun würden gleichfalls Kommata zu stehen haben, und zwar an den nämlichen Orten, bei: a, b, c, d, e und f; bei g dagegen nur bedingungsweise. Die nachfolgend gegebenen Regeln und Beispiele dürften, verglichen mit den obigen, kaum einem Zweifel noch Raum lassen über die Art und Weise der Anwendung des Komma im Französischen.

Der Franzose wendet im Allgemeinen das Komma weniger häufig an als der Deutsche. So scheidet er beispielsweise den Hauptsatz von seinem abhängigen Nebensatz in der Regel nicht.

Der unter g oben angeführte Satz: „Derjenige, welcher die Tugend liebt, ist glücklich“ — bei welchem der abhängige Nebensatz in Kommata eingeschlossen erscheint — erhält im Französischen kein Komma: Celui qui aime la vertu est heureux. Der Franzose nämlich faßt diesen Satz so auf, als sage er damit nichts weiter, wie mit: l'homme vertueux est heureux (der tugendhafte Mensch ist glücklich); und da in diesem letztern Satze keinerlei Trennungszeichen Platz finden, so unterläßt er dieselben auch in dem umschreibenden Satze.

Das Gleiche gilt für den zweiten, unter g angeführten Satz: „Man liebt die Menschen, welche sich durch Bescheidenheit auszeichnen“. Der Franzose setzt auch in diesem Satze kein Komma: „On aime les hommes qui se distinguent par la modestie“; weil mit den Worten: les hommes qui se distinguent par la modestie nichts weiter gesagt wird wie mit: les hommes modestes.

Es steht also in allen den Fällen, wo der abhängige Nebensatz eine wesentliche Bestimmung oder unerläßliche Einschränkung des Hauptsatzes bildet, oder ein diesem unentbehrliches Attribut enthält, **kein Komma vor dem Relativpronomen.** Es hat nur dann zu stehen, wenn der abhängige Nebensatz eine nur nebensächliche zufällige Bemerkung ausdrückt, die fortgelassen werden kann, ohne daß der Sinn des Hauptsatzes dadurch geschädigt wird.

Ganz ebenso verhält es sich mit dem größern Theile der Konjunktionen (Bindewörter), vornehmlich mit der Konjunktion que. Der Franzose erachtet, daß der mit dieser Konjunktion beginnende Satz in unmittelbarster Abhängigkeit steht von dem vorhergehenden Satze, so zwar daß der eine Satz ohne den andern keinen vollständigen Gedanken ausdrückt; und diesen engen Zusammenhang will er dem Auge des Lesers ersichtlich machen dadurch, daß er keine Scheidung durch Komma zwischen Haupt- und dergestalt abhängigem Nebensatze eintreten läßt.

Das dritte der unter g angeführten Beispiele lautet: „Ich wünsche, daß man mir gehorche“; französisch: Je veux qu'on m'obéisse. Im Deutschen steht ein Komma, im Französischen nicht; letzteres, weil der Franzose in diesem Satze nur eine umschreibende Form erblickt für: je veux être obei. Und da nun die einzelnstehenden Worte „je veux“ keinen vollständigen Sinn enthalten, sie im Gegentheil einen bestimmt ausgesprochenen Gedanken bilden erst in Verbindung mit anderen Worten, so ist die Scheidung des Nachsatzes vom Vordersatze, auch mit dem schwächsten Interpunktionszeichen, ausgeschlossen.

Digitized by Google

Hiernach wird man also ohne Komma zu setzen haben die folgenden Sätze:

Je l'ai remercié des services qu'il m'a rendus.

Le sentiment qui les porte à agir comme cela mérite notre admiration.

Ceux qui attaquent ont une impétuosité que ne peuvent avoir ceux qui attendent l'ennemi.

Voilà l'éclat d'un feu qui s'éteint.

Voilà les qualités qui constituent le savant.

Voilà une sentence qui ne sera pas approuvée.

Voilà la noble carrière que vous avez à parcourir.

Toutes ces opinions auxquelles il donne tant de poids sont vaines.

Vous connaissez la réputation dont il jouit.

Imaginez-vous l'état où il est.

Il suffit que tu l'avoues.

Nous savons qu'il aime à faire des contes.

Il me paraît que vous avez tort. Il est fâché que vous partagiez ces soupçons.

On doute qu'il approfondisse cette science.

Je crois que tu gagneras ton procès.

Je ne sais pas s'il m'a compris.

C'est autre chose que je ne pensais.

Il est impossible que vous l'ignoriez. —

Elle pâlit lorsqu'elle prononça ce mot.

Il s'effraya lorsqu'il vit entrer son ennemi mortel.

Je suis enchanté parce qu'il me parle.

Ils furent tout contents quand ils apprirent cette nouvelle.

Quelle joie quand des enfants jouent autour de moi! —

Dagegen mit Komma die folgenden Sätze:

Sans rien préjuger sur la Sainte Alliance, telle qu'elle a apparu au monde civilisé par ses résultats, on peut reconnaître néanmoins que sa conception première ne méritait point les reproches, qui ont été prodigués à ses développements subséquents.

Stanislas avait une physiognomie heureuse, pleine de hardiesse et de douceur, avec un air de probité et de franchise, qui de tous les avantages extérieurs est le plus grand.

Il fit signe à un de ses pages, qui sortit sur-le-champ.

Il se retira en France, où il mourut peu de temps après.

Socrate s'achemina vers la prison, qui perdit ce nom, dès qu'il y fut entré, étant devenue le séjour de la probité et de la vertu. —

In umfangreicherem Maße als im Deutschen wird das Komma im Französischen angewandt in den bei e erwähnten adverbiellen Bestimmungen. Während in diesen Fällen im Deutschen die Anwendung des Komma zumeist nur fakultativ ist, ist sie im Französischen allgemein Gesetz; vergl.:

Après bien des années, on n'était que là.

Dès ce jour-là, commencèrent en moi des impressions nouvelles.

Le lendemain de son départ, il fit des réflexions qui le calmèrent peu à peu.

Puis, se rappelant que sa mère lui avait souvent recommandé de mettre toute son espérance en Dieu, elle s'agenouilla.

Nous devons dire, à sa louange, que ce léger mouvement de vanité fut tout-à-fait passager.

Pendant toute cette conversation, il ne cessa pas de s'occuper de son projet.

Cette langue que parlaient, depuis plus d'un siècle, toutes les cours de l'Europe.

En effet, peut-on en douter, après tant d'expériences?

Le maréchal de Luxembourg, n'étant encore que comte de Bouteville, servait dans l'armée de Flandres, en 1675, sous le commandement du prince de Condé.

Ce n'était plus cette Venise autrefois la maîtresse du commerce du monde, qui, cinquante ans auparavant, avait excité la jalousie de tant de rois.

La ville de Venise était, par sa situation, incapable d'être domptée; et, par sa faiblesse, incapable de faire des conquêtes.

* * *

Zum Schluß dieses Kapitels wäre noch zu bemerken, daß im Französischen vor Komma — ganz gleichgültig, ob es in der Zeile oder am Schlusse derselben steht — niemals ein Spatium gesetzt wird; dagegen steht ein starkes Spatium vor Kolon, Semikolon und Ausrufungszeichen, desgleichen vor Parenthese und Gänsefüßchen; — vor dem Fragezeichen aber ein Viertelgeviert.

Dehnpunkte werden durch Viertelgevierte in weiten Zeilen, sonst durch starke Spatien geschieden. Vor und nach dem Gedankenstrich steht — wie im Deutschen — ein Halbgeviert.

(Fortsetzung folgt.)

Jubiläum.

Am 27. August d. J. feierte Herr Johann Rückert, der langjährige Faktor der v. Hallbergerschen Buchdruckerei in Stuttgart, sein fünfzigjähriges Buchdrucker-Jubiläum. Der greise Jubilar, der an geistiger Regsamkeit und Frische so manchen seiner jüngeren Collegen weit hinter sich läßt, hat seine Lehrzeit im Jahre 1825 — wenn wir recht berichtet sind, in der Wiener Staatsdruckerei — angetreten. Er war Lehrkamerad des berühmten Paul Pretsch, mit welchem er auch bis zu dessen Tode in intimem Briefwechsel gestanden; auf seinen Wanderjahren ist er längere Jahre — zumeist in Faktor-

Digitized by Google

stellung — beschäftigt gewesen in München, Frankfurt, Heidelberg, Bern, Karlsruhe, Freiburg im Breisgau. Das Personal der v. Hallberger'schen Druckerei widmete dem Jubilar, neben einer Jubeladresse, einen schweren silbernen Pokal und veranstaltete zu seiner Ehre einen festlichen Abend. Auch von anderer Seite sind ihm zahlreiche Adressen und Ehrengeschenke zugegangen.

† Carl Liepsch.

In Dresden verstarb am 23. August nach kurzen, aber schweren Leiden der Buchdruckereibesitzer Carl Liepsch, Mitinhaber der Firma Liepsch & Reichardt und Mitbegründer der „Dresdner Nachrichten", in einem Alter von 54 Jahren.

Der Herausgeber des Archiv betrauert in dem Verstorbenen, als seinem Lehrprincipal, einen Mann, dem er vielen Dank schuldig ist und dem er deshalb für alle Zeit ein ehrendes Angedenken bewahren wird.

Mannigfaltiges.

— Unser Berufsgenosse Matabon, dem die französische Akademie für seine Gedicht-Sammlung den Preis zuerkannte, ist zum Mitglied der Akademie von Marseille ernannt worden. Sein schönes Gedicht "les lunettes de ma Grand' Mère" ist in Musik gesetzt und bereits bei verschiedenen Gelegenheiten aufgeführt worden. Gegenwärtig wird im Grand-Théâtre in Marseille eine fünfaktige Oper, Ivan IV., zu welcher er den Text geschrieben, mit viel Erfolg aufgeführt. Vorwärts.

— Für manchen unserer Englisch verstehenden Leser dürfte der nachfolgende "Song of Printer" (Druckerlied) von Interesse sein.

Pick and click
Goes the type in the stick,
As the printer stands at his case;
His eyes glance quick, as his fingers pick
The type at a rapid pace;
And one by one as the letters go,
Words are piled up steady and slow —
Steady and slow,
But still they grow,
And words of fire they soon will glow;
Wonderful words, that without a sound
Traverse the earth to its utmost bound:
Words that shall make
The tyrant quake,
And the fetters of the oppress'd shall break;
Words that can crumble an army's might,
Or treble its strength in a righteous fight,

Yet the type they look but leaden and dumb,
As the puts them in place with finger and thumb.
But the printer smiles,
And his work beguiles
By chanting a song as the letters he piles,
With pick and click,
Like the world's chronometer, tick! tick! tick!

O, where is the man with such simple tools
Can govern the world as I?
With a printing press, an iron stick,
And a little leaden die,
With paper of white, and ink of black,
I support the Right, and the Wrong attack.

Say, where is he, or who may he be,
That can rival the printer's power?
To no monarchs that live the wall doth he give, —
Their sway lasts only an hour;
While the printer still grows, and God only knows
When his might shall cease to tower!

— In Nordamerika wird Niemand vom Staate gezwungen, das Lesen zu lernen; aber es liest Jeder, und wer nicht lesen könnte, müßte wenigstens eine Zeitung halten, um seine Unwissenheit zu verbergen. Wer nicht in der Schule Lesen gelernt hat, lernt es später in der Sonntagsschule, wo 18- bis 20jährige Leute sitzen, um es noch zu lernen und ihre Zeitung lesen zu können. Es ist eben in Amerika eine Schande, keine Zeitung zu lesen und nicht zu wissen, was am Orte, im Lande, im Staatsbunde (der Union) vorgeht. Der Kutscher, der auf dem Bocke sitzt, hat seine Zeitung in der Hand; selbst wenn er schläft, schläft er nicht ohne Zeitung; der Omnibuskutscher begnügt sich nicht mit einem Blatt, er hat sie alle, die auf den verschiedenen Haltepläßen seiner Linien und zu den verschiedenen Tageszeiten (Morgen- und Abendzeitung, Mittagsblatt u. s. w.) erscheinen. — Während es in Deutschland ganze Ortschaften giebt, in denen Niemand eine Zeitung liest und nicht mehr von der Welt weiß, als daß des Nachbars Kuh verkauft worden ist und wieder in anderen ein halbes Dutzend Personen zusammen ein Blatt oder „das Blättchen" halten, hält in Amerika Jeder seine eigene Zeitung, und wenn er nur einigermaßen erträglich gestellt ist, auch die der Gegenpartei, denn er muß stets wissen, wie es in der Welt steht. Der Amerikaner kann eine Mahlzeit entbehren, aber nicht seine Zeitung. Zum Frühstück gehört seine Zeitung und er geht nicht schlafen, bevor er nicht weiß, wie es in der Welt aussieht. Darüber versäumt er sein Geschäft nicht, aber es giebt bei ihm kein Geschäft ohne Zeitung, wie wenn man nicht lebt ohne Luft. In Amerika sind die Zeitungen gleichsam die Fortsetzung und Ergänzung der Volksschule. Man vergleiche nun damit die Zustände in vielen unserer Landgemeinden, wo doch in den Schulen schon seit langer Zeit das Lesen gelehrt werden muß; jedes Kind muß bei uns, wenn nur halbwegs möglich, lesen lernen, und nach geschlossener Schulbildung liest von 10 Personen durchschnittlich kaum eine. In vielen Gegenden gestaltet sich das angeführte Verhältniß noch weit ungünstiger. Darum aber sieht es auch im Ganzen mit der vielgepriesenen „Volksbildung" noch recht traurig aus. Man vergleiche doch nur einmal zwei Personen in Betreff ihrer Kenntnisse mit einander, von denen die Eine auch nur einige

Digitized by Google

Monate eine Zeitung gelesen hat, die andere aber nicht. Soll aus unserer mit Recht angestrebten Selbstverwaltung etwas Tüchtiges und Gründliches werden, dann muß Jeder, der daran Theil zu nehmen berufen ist, die erforderliche Frische und Kenntniß besitzen, die nur auf dem Wege der Selbstbildung durch Lesen geeigneter Zeitungen und Schriften zu erlangen ist. In unseren Tagen sich der Lesung aller Tagesblätter entziehen, heißt sich aus der Gesellschaft gebildeter Menschen so gut wie ausschließen. Mit Recht sagt schon vor einem Jahrhundert Schlözer: „Stumpf bleibt wer keine Zeitung liest". Wie viel mehr ist das nun in unseren Tagen der Fall!

— Zwei werthvolle Funde. Die Januarnummer des Jahrganges 1876 der in London erscheinenden illustrirten Zeitschrift "The Graphic" schreibt, daß neuerdings in der Umgebung von Cori bei Rom ein werthvolles Marmorbruchstück eines antiken römischen Kalenders gefunden worden ist. Die letztere Hälfte der ersten fünf Jahresmonden sind deutlich auf diesem Bruchstück erhalten; die Schriftzüge sind denen der bereits gefundenen vollkommen ähnlich; der Kalender datirt allem Anscheine nach vom Beginne des römischen Kaiserreichs. Außer den Namen der Tage sind die üblichen Feste und Spiele der Römer auf ihm verzeichnet, gleicherweise eine Art Liste der hauptsächlichen religiösen Feierlichkeiten. Das letztangeführte Datum auf ihm ist eine Weihung des Friedensaltars durch Augustus im Jahre 745 der Gründung Roms. — Ferner berichtet die am 13. Februar 1876 erschienene Nummer des Sonntagsblattes der „Newyorker Staatszeitung": Ein höchst werthvolles Manuscript wurde vor Kurzem auf den Azoren entdeckt. Es bezieht sich auf die um das Jahr 1500 erfolgte Kolonisation des nördlichen Theiles von Amerika durch Emigranten von Oporto, Aveiro und der Insel Terceira. Es wurde um das Jahr 1570 von Francisco de Souza geschrieben und soll bei dem großen Erdbeben von Lissabon im Jahre 1755 verloren gegangen sein. Dieses wichtige Manuscript wird demnächst im Druck erscheinen. Es steht nicht in Zweifel, daß durch dasselbe neues Licht über die vielbesprochene Frage der Entdeckung von Amerika gewonnen werden wird.

Schriftprobenschau.

Herr C. Kloberg in Leipzig überließ uns ein Minimum „Gothische Einfassung", die in seiner eigenen Anstalt geschnitten worden ist und bereits vielen Beifall gefunden hat. Wir benutzten sie schon für den Titel des diesjährigen Bandes des Archiv auf dem sie sich gewiß in vortheilhaftester Weise zeigt. Da diese Einfassung aus Stücken in den verschiedensten Regeln besteht, so ist für jede Druckerei, welche sie bezieht, die Möglichkeit geboten, ihre Arbeiten auf die verschiedenartigste Weise damit zu zieren, sei es, daß man aus mehreren dieser Stücke eine Einfassung bildet oder nur ein Stück für sich zu einer solchen vereinigt.

Ein reiches Geschenk verdanken wir Herrn Hermann Berthold in Berlin, welcher uns eine größere Collection von Messingecken überließ. Wir drucken diese Ecken auf dem nachstehenden Blatte ab, bemerkend, daß dieselben sich hier, da wegen Mangel an Platz zu gedrängt gesetzt, nicht so gefällig zeigen können, als dies bei einzelner Anwendung der Fall ist, verweisen auch auf die dem Heft 4 beigegebenen completten Proben dieser schönen und praktischen Ecken, auf deren Werth und deren Verwendbarkeit wir bereits in dem gleichen Heft hinwiesen.

Die Gronau'sche Schriftgießerei ist seit jeher bemüht gewesen, dem deutschen Buchdrucker gefällige und exact geschnittene Schriften zur Verfügung zu stellen und stammt daher ein großer Theil derjenigen Typen, welche so zu sagen die Zierde unserer Accidenzarbeiten bilden, aus dieser renommirten Anstalt. Leider aber war diese Abstammung bisher oft keine directe, irgend eine andere Gießerei hatte das mit vielen Kosten hergestellte Original auf billige und bequeme Weise mittels galvanischen Niederschlags copirt und machte nun dem Erzeuger mit seinem eigenen Fabrikat Concurrenz. Kein Wunder, wenn unter solchen Umständen die renommirten Firmen in letzter Zeit nachließen, werthvolle Schriften, Einfassungen ꝛc. zu produciren. Das mit dem 1. April d. J. in Kraft getretene Musterschutzgesetz schützt nun auch die Original-Erzeugnisse der Typographie gegen Nachbildung, so daß man erwarten kann, die Thätigkeit der Gießereien werde sich wieder rühriger entfalten und uns manches werthvolle Erzeugniß zuführen. Herr Gronau wenigstens stellt dies seinen Kunden bei Gelegenheit der Zusendung von vier Schriftprobenblättern, welche auch unserem heutigen Heft beiliegen, in Aussicht. Wir empfehlen diese vier, eine große Anzahl der gefälligsten Schriften enthaltenden Blätter der Beachtung unserer geehrten Leser und machen sie zugleich darauf aufmerksam, daß alles darauf Enthaltene Original-Erzeugniß der Gronau'schen Gießerei ist. Einige dieser Schriften überließ uns Herr Gronau im Original, so daß wir demnächst unsere Musterblätter damit schmücken können.

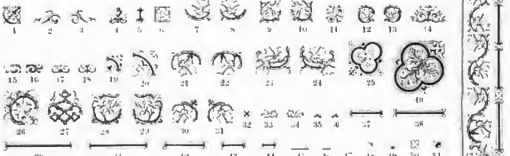
Von der Schriftgießerei Roos & Junge in Offenbach a. M. erhielten wir ferner eine Collection magerer Antiquaschriften, die sich durch ganz besonders zierlichen und exacten Schnitt auszeichnen.

Digitized by Google

Original-Erzeugniß.

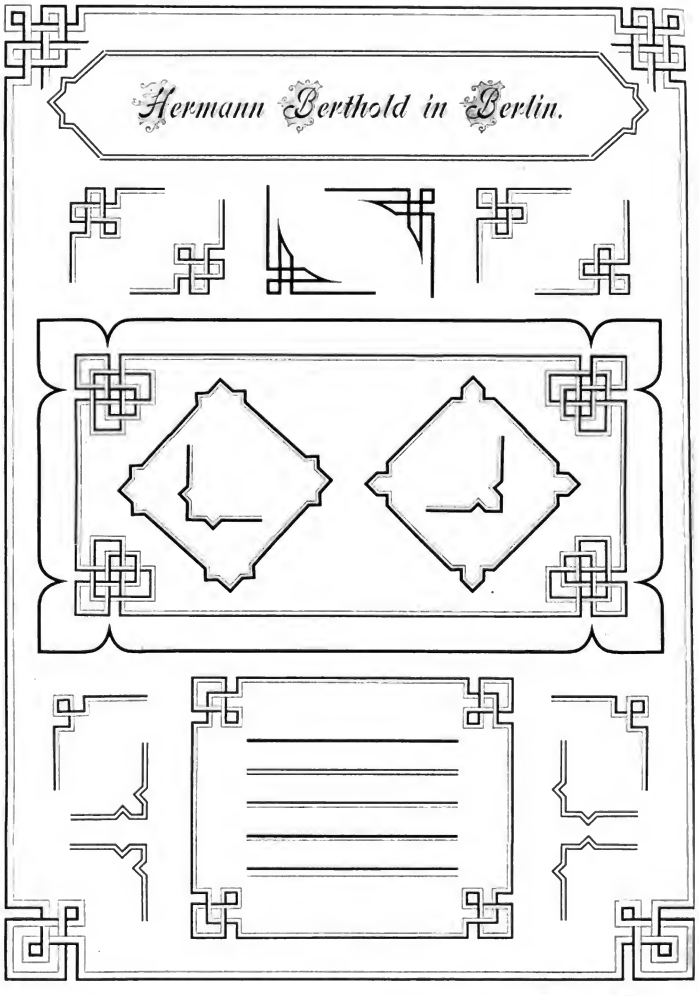
Neue Gothische Einfassung. Serie VII.

Minimum 15 Kilogr. à 7 Mark.



C. KLOBERG, LEIPZIG.

Digitized by Google



Digitized by Google

1. Neue Zierschriften von W. Gronau's Schriftgiesserei in Berlin.

12345 Silhouetten aus Ungarn KUNSTHANDLUNG Elemente der Maschinenlehre AUGUSTEUM Bilder aus dem Harem 67890

Leipzig Chemnitz 12345 Buchhandlungs-Gehilfen-Verein zu Leipzig. 67890 Zwischen Dresden

1234 Kriegskarte von Bosnien mit der Herzegowina, Serbien, Montenegro und Dalmatien. 5789

2. Neue Zierschriften von der Schriftgiesserei Roos & Junge in Offenbach a. M.

12345 STRAUSS Topogr. Karte der Umgegend von Leipzig. WAGNER 67890

Armenien 12345 AUSSTELLUNG 67890 Rumänien

1234 KAIRO Erdbeben in Korinth. ATHEN 6890

Freiconcert 512 ENTRÉ 780 Ballmusik

Aegypten 397 TÜRKEI 845 Palästina

Roos & Junge, Schriftgiesserei.

Satz und Druck der Beilagen.

Wiederum verdanken wir der Güte des Herrn W. Büxenstein in Berlin eine Beilage für unser Blatt, die sich gewiß durch ihre vollendete Ausführung den Beifall aller unserer Leser erwerben und der Büxenstein'schen Officin die höchste Anerkennung aller Derjenigen zuführen wird, welche die Schwierigkeiten der Herstellung überhaupt zu beurtheilen und zu würdigen verstehen.

Wenn der Leser das dem heutigen Heft beiliegende Doppelblatt P eingehender betrachtet, so wird er finden, daß auf demselben insbesondere Linien und leichte zierliche Arabesken zu den reizendsten Compositionen benutzt und durch den mehrfarbigen Druck zu höchster Geltung gebracht worden sind.

Herr Büxenstein druckte das Blatt auf der Zweifarbenmaschine und zwar in 8 Farben, demnach in 4 Formen, und zwar in folgender Reihenfolge: 1. Gold und Schwarz, 2. grünlicher und gelblicher Ton, 3. Roth und Schwarz, 4. Blau und Rehbraun.

Wenngleich es von keinem Vortheil war, auch das Gold auf der Zweifarbenmaschine zu drucken, so suchte Herr Büxenstein doch eine Ehre darin, auch diesen so schwierigen Druck auf einer solchen Maschine auszuführen.

Ueber die sonstige Herstellungsweise wird der Leser auf dem Blatt selbst belehrt.

Uns bleibt nur noch übrig dem genannten Herrn hiermit für diese schöne Beilage unseren herzlichsten Dank auszusprechen; trotz langen Krankseins und dadurch bedingter monatelanger Abwesenheit vom Geschäft ließ sich Herr Büxenstein nicht abhalten, die uns hinsichtlich der Herstellung des Blattes gemachte Zusage zu halten und alle Hindernisse zu beseitigen, welche sich dem entgegenstellten.

Dem Setzer wie dem Drucker der Probe gebührt hohe Anerkennung für ihre Leistungen. Der Letztere,

Digitized by Google

Obermaschinenmeister der genannten Officin, verdient solche um so mehr, als er das Blatt während des Strikes druckte, demnach darauf angewiesen war, sich das Register in der Form selbst zu rücken und sämmtliche Linien selbst zu reguliren.

Auf Blatt Q fanden mehrere der neueren Zierschriften, wie die Züge der Cincinnati Type Foundry vortheilhafte Anwendung. Die Vignette (Hand, einen Winkelhaken haltend) liefern wir zum Einsetzen beliebiger Buchstaben eingerichtet für den Preis von 6 Mark.

Blatt U endlich zeigt uns die im vorigen Heft einzeln abgedruckten Monogramme von Louis Ruff in Stuttgart in richtiger Anwendung. Die Farben zu den Blättern lieferte die Firma Kast & Ehinger in Stuttgart, deren Fabrikate der besten Empfehlung werth sind, da sie sich vorzüglich drucken.

Bezugsquellen der angewendeten Schriften.

1. Titelblatt. (Q.) 1. Heft von der Schriftgießerei Flinsch in Frankfurt a. M. Muster-Blätter von der Rohm'schen Schriftgießerei in Frankfurt a. M. Accidenz-Setzer von Ruddardt & Pollack in Wien. Die beim A (in der Vignette) unten angesetzte Verzierung von B. Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M., die obere von der Schriftgießerei Flinsch. Accidenz-Drucker von J. Ch. D. Nies in Frankfurt a. M. Proben von ꝛc. von Wilhelm Gronau's Schriftgießerei in Berlin. Leipzig von Roos & Junge in Offenbach a. M. Druck ꝛc. sowie die Messingzierlinie von C. Kloberg in Leipzig. Bandrolle (oben) von Genzsch & Heyse in Hamburg. Züge von der Cincinnati Type Foundry in Cincinnati. Vignette zu beziehen von Alexander Waldow in Leipzig.

2. Monogramme auf Couverts gedruckt. (U.) Die Monogramme selbst von Louis Ruff in Stuttgart. Monogramme (Correspondenceschrift) von W. Woellmer in Berlin. von Louis Ruff, in Stuttgart von Roos & Junge. Nachbildung von Wilhelm Gronau's Schriftgießerei.

Annoncen.

Schriftgiesserei-Reisender.

Der Unterzeichnete sucht für einen gewandten und zuverlässigen Schriftgiesserei-Reisenden eine passende Stellung in einer renommirten Giesserei.

Alexander Waldow, Leipzig.

L. HANS
Zinkographische Anstalt
BERLIN, N.
Weissenburgerstrasse 8.

empfiehlt sich zur Herstellung von Zinkplatten nach Original-Feder- und Kreidezeichnungen auf Papier und Zink, photographischen Vergrösserungen und Verkleinerungen von Holzschnitten, Lithographien etc. Reproduction aller Arten Drucke in natürlicher Grösse, zu den billigsten Preisen.

Aetzung incl. Zink 5 Pf. pro □ Cmtr.
Prompteste Bedienung, beste Ausführung.
500,000 Abzüge pro Platte garantirt.

Die Maschinenfabrik von And. Hamm in Frankenthal

empfiehlt den Herren **Buchdruckereibesitzern** ihre

Schnellpressen, neuster, bester Construction.
Hand- und Glättpressen,
Satinirmaschinen

unter Zusicherung promptester Bedienung und der günstigsten Zahlungsbedingungen.

Preiscourante u. Zeichnungen

stehen gern zu Diensten.

E. BERGER & Co
LEIPZIG
Buch- & Steindruckfarben-Fabrik
FIRNISSE, RUSSE
früher: G. Hardegen, gegründet 1849.

G. N. WEISS,
Bronce-Farben-Fabrik in Nürnberg

empfiehlt **feinste Patent-Broncen** in allen Farben, zu den billigsten Preisen. Kleinere Mustersendungen gratis.

Ziel 3 Monate. — Per compt. 3%.

Meine Broncen sind auch von Herrn **ALEXANDER WALDOW in Leipzig** zu Original-Preisen zu beziehen.

Die Holztypenfabrik
von
F. W. Effern in Aachen

empfiehlt ihre Holzschriften bester Qualität. Für gute Arbeit wird garantirt. Billige Preise. Proben franco.

Erste deutsche Fabrik
für
Kautschuckartige Buchdruckwalzenmasse
neu eingerichtet von
Friedrich August Lischke
Buchdruckereibesitzer (fr. Maschinenmeister)
SELLERHAUSEN-LEIPZIG.

Von fast allen grossen Buchdruckereien Europas attestirt.

Digitized by Google

Sachs & Schumacher

in **Mannheim**

Holztypenfabrik & Fachgeschäft

für Buchdrucker

empfehlen ihre anerkannt vorzüglichen Holzschriften in über 1000 verschiedenen in- und ausländischen Schriftgattungen und in allen Grössen.

Wir erlauben uns, speciell auf unsere neuesten **Buntdruckschriften**, sehr effectvoll und für feineren Druck besonders geeignet, aufmerksam zu machen; sowie auf unsere Holzutensilien als: **Regale, Schriftkasten, Setzschiffe, Setzbreter, Waschtische, etc.**, die stets vorräthig und wovon **sofort** ganze Einrichtungen geliefert werden können.

Muster, sowie illustrirte Preiscourante werden auf Verlangen franco zugesandt.

Carl Abel

Xylographische Anstalt

Leipzig, Zeitzerstraße 16. [31.

empfiehlt sich zur Anfertigung von Holzschnitten und Zeichnungen in jedem Genre, bei sorgfältigster und schnellster Ausführung; billigste Preise.

Den **geehrten Buchdruckereibesitzern** empfehlen unsere neuesten Erzeugnisse der Typographie.

Roos & Junge

Schriftgiesserei in Offenbach am Main.

Große Auswahl und reiches Lager in Zierschriften, sowie Einfassungen.

Complete Einrichtungen in kürzester Zeit. Pariser System (Didot).

Prompte und exacte Ausführung unter Garantie.

CARL BUCH

Flensburg,

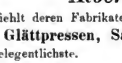
Angelburgerstrasse, 634.

Haupt-Agentur der Schnellpressenfabrik Frankenthal

Albert & Co.

empfiehlt deren Fabrikate, **Schnellpressen, Hand-** und **Glättpressen, Satinirmaschinen** etc. aufs Angelegentlichste.

Weitgehendste Garantie, coulante Zahlungsbedingungen.



für Accidenz-, Setzer- und Drucker.

6 Hefte mit je 8 Blatt. Preis pro Heft 1 M. 75 Pf. Enthält Accidenzarbeiten aller Art in einfachster wie elegantester Ausstattung. Weitere Hefte folgen. ☞ Die Blätter sind zum größten Theil dem Archiv für Buchdruckerkunst entnommen. Zu beziehen auch in einzelnen Heften; nur vom Unterzeichneten direct. Bei Bestellung von 3 Heften an sende ich innerhalb Deutschland franco. Gelder werden franco pr. Brief oder Einzahlungskarte erbeten.

Alexander Waldow, Leipzig.

Robert Gysae

Oberlößnitz - Dresden.

Fabrik von schwarzen u. bunten Buch- u. Steindruckfarben und Firnissen. Rußbrennerei.

Englische Walzenmasse The Best.

Agenturen und Niederlagen:

Amsterdam, Berlin, Leipzig, Madrid, Neapel, New-York, Stockholm, Petersburg, Moskau u. Wien.

Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle ich angelegentlich meine

Messinglinien-Fabrik

und meine

Mechanische Werkstatt für Buchdruckerei-Utensilien.

Berlin, Belle-Alliance-Straße 88.

Hermann Berthold.

Die Holztypenfabrik

von

Nachtigall & Pohle in Aachen

(Rheinpreußen)

empfiehlt ihre Holzschriften bester Qualität unter Garantie der größten Accuratesse.

Musterbücher, eine sehr reiche Auswahl Proben aller Schriftgattungen enthaltend, werden franco eingesandt.

Außer Deutschen und Französischen werden auch alle fremden Schriften und Zeichen, als: Dänische, Schwedische, Russische Türkische, Polnische, Ungarische, Böhmische, 2c. correct geliefert.

Die kleineren Grade bis zu 8 Cicero werden, um dieselbe Dauerhaftigkeit herbeizuführen, die von größeren Holzschriften bekannt ist, in Hirnholz geschnitten

---

Copir-Druckfarbe

in Schwarz, Violett, Blau, Roth, Gelb, Braun, Grün liefert in bewährter Güte billigst

Eduard Greuninger.

Chemische Fabrik in Chemnitz (Sachsen).

Digitized by Google

Herr

Landskron

wird hiermit freundlichst ersucht, seine jetzige Adresse dem Unterzeichneten bekannt zu geben.

Genf. **Charles Pfeffer.**

Ein gewandter **Reisender** für die Buchbinder-Kundschaft wird zu baldigem Antritt (1. October) unter guten Bedingungen gesucht. Solche, die womöglich schon im Schriftfach gereist, erhalten den Vorzug. Gefl. Offerten mit Angabe des Salairs werden unter „**G. L.**“ durch die Expedition d. Bl. erbeten. [3.3.

Bohemia,

Actien-Gesellschaft für Papier- u. Druck-Industrie,

vorm. k. k. Hofbuchdruckerei von

Gottlieb Haase Söhne in **Prag.**

Buchdruckerei, Schriftgiesserei, Galvanoplastik, Xylographie, Gravir-Anstalt, Lager von Buchdruckerei-Utensilien, Papierhandlung, Verlags-Buch- und Kunsthandlung. Verlag der Bohemia.

(Auf der Wiener Weltausstellung preisgekrönt.)

Empfiehlt hiermit ihre

Schriftgiesserei,

Galvanoplastik, Xylographie, Gravir-Anstalt Lager von Buchdruck-Utensilien,

mit den neuesten Maschinen und allen Schriftgattungen der verschiedenen Sprachen: deutsch, böhmisch, französisch, polnisch, russisch, romanisch, serbisch, cyrilisch, glagolitisch, griechisch, hebräisch etc., (**Schriftproben gratis und franco**) sowie die

Lithographische-Anstalt.

C. Kloberg, Leipzig

Schrift-Giesserei, Stereotypie, Gravir-Anstalt,

Notengiesserei, galvanoplastisches Institut, Messinglinienfabrik,

grosses Lager von ***Zier-*** u. ***Titel-Schriften etc.*** und ***Utensilien,*** empfiehlt sich zu schnellster Lieferung vollständiger Buchdruckerei-Einrichtungen, bei soliden Bedingungen und anerkannt vorzüglicher Ausführung, nach Pariser und jedem andern System. Den löbl. Schriftgiessereien halte ich meine Messinglinien-Fabrik wie bisher bestens empfohlen.

Karl Krause,

Maschinenfabrikant

in

LEIPZIG

empfiehlt: **Buchdruck-, Steindruck- und Kupferdruck-Pressen, Satinirwalzwerke, Pack- und Glätt-Pressen, Papierschneide-Maschinen, Gold-, Blinddruck- und Prägepressen** etc. **Pappscheeren, Abpressmaschinen, Einsäge-Maschinen, Kanten-Abschrägmaschinen, patentirte Ritzmaschinen, Ecken-Ausstossmaschinen u. s. w.**

Praktische Construction, grosse Leistungsfähigkeit, solide dauerhafte Arbeit und billige Preise.

Frey & Sening in Leipzig

Fabrik von bunten u. schwarzen Buch- u. Steindruck-Farben.

Copir-Farbe schwarz, roth, blau.

Teigfarben

in allen Nuancen.

Dieselben sind in festem Teig auf's Feinste gerieben, halten sich Jahre lang in ihrer ursprünglichen Geschmeidigkeit und sind für Buch- und Steindruck gleich vorzüglich.

Um diese Farben druckfertig zu machen, ist je nach Erforderniss des Druckes schwacher oder **mittelstarker** Firniss zuzusetzen.

Inhalt des 8. und 9. Heftes.

Die „Andalusier“ (Fortsetzung). — Die Leipziger Buchdrucker-Innung vor 175 Jahren (Fortsetzung). — Degener & Weller's „Silberne“ Maschine Woets in Pearl River (Newyork). — Ein berühmter zeitgenössischer Buchdrucker. — Ueber Satz und Korrektur des Französischen. — Jubiläum. — Mannigfaltiges. — Schriftprobenschau. — Satz und Druck der Beilagen und Bezugsquellen der angewendeten Schriften. — Annoncen. — 1 Doppelblatt und 2 einfache Blätter Druckproben. — 4 Schriftprobenblätter von der Gronau'schen Schriftgiesserei in Berlin.

Das **Archiv für Buchdruckerkunst** erscheint jährlich in zwölf Heften zum Preise von 12 Mark. An die Abonnenten wird das in gleichem Verlage erscheinende Anzeigenblatt **gratis** vertheilt. Inserirungen im Archiv werden **gratis aufgenommen**, doch nur von Firmen, welche das Archiv durch Beigabe von Schriftproben, Uebersendung von Schriften etc. unterstützen und angemessen in dem Anzeigeblatt (Insertionspreis 25 Pf. pro Zeile an 1. Stelle) inseriren. Eine einmalige Gratisaufnahme im Archiv bedingt eine zweimalige Aufnahme im Anzeigeblatt u. s. f. Diese Bedingung stellen wir, damit letzteres Blatt nicht durch die Gratis-Aufnahme der Inserate im Archiv beeinträchtigt werde. Eine Verpflichtung zur Aufnahme aus für das Archiv eingesendeter Inserate können wir also nur unter Berücksichtigung obiger Bedingungen übernehmen, müssen uns auch eine etwaige Aufnahme nach der Reihenfolge des Eingangs und so weit es der dafür bestimmte Platz erlaubt, vorbehalten. — **Beilagen** für das Archiv in einer Auflage von 1200 Exemplaren werden ebenfalls angenommen.

☞ **Für complete Lieferung des Anzeigenblattes** kann nur garantirt werden, wenn die Bestellung auf das Archiv bei Beginn jeden Jahrgangs aufgegeben wird. ☜ **Nach completem Erscheinen jeden Bandes des Archiv** tritt der erhöhte Preis von 15 Mark ein. Anzeiger welch nicht mit geliefert.

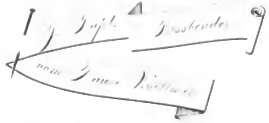
Redigirt und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.

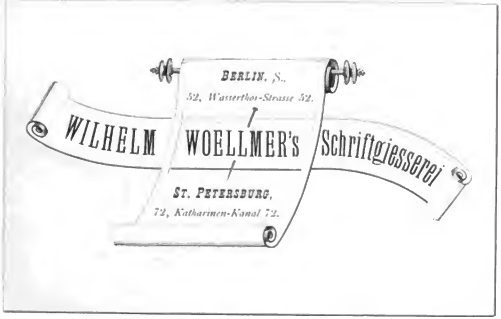
Digitized by Google

Gold- und Silberwaaren-Fabrik

ALEXANDER W ANSCHAFFER

PFORZHEIM





Linien

W. Büxen

in

Ben

Herstellu

Das Streben eines tüch
eigenem Geschmack
und Einfassungsstücken
immer Neues und mögli
Fortschritt und die ausse
Messinglinien unterstützt
jetzt durch den Druck a
naue und gleichmässige
den letzten zwei bis drei
unserer Kunst, wesentlich
zu Tage gefördert.
pecuniärer Vortheile be
geben in diesem Blatte
Es wurden nur Mes
sind, bis auf die vollen
resp. gebogen und gesch
Wanschaffer und im Sch
noch geschabte und gesch
Redactions- aus Stücken

Die Strichlinien un
von DERRIEY in Paris,
Berlin, die Schriftrollen
WILHELM WOELLMER i
zeugnisse verschiedener

Dere

ED. MEYER

Graveur.

Präge-Arbeiten zur Luxuspapier-Fabrikation in Stahl und Messing.

Berlin S.W. *Alexandrinen-Str. 22a.*

BIBLIOTHEK

für

Wissenschaft und Literatur.

4. Band.

REDACTION DER

HOF- UND ADELS-ZEITUNG.

BERLIN.

W. BÜXENSTEIN

BUCHDRUCKEREI STEINDRUCKEREI

C. BERLIN. 22. Niederwall-Strasse.

BANKNOTEN.

1. Heft.

Muster-Blätter

für

ACCIDENZ-SETZER

und

Accidenz-Drucker.

Proben von Accidenzarbeiten aller Art in einfachster wie elegantester Ausstattung.

LEIPZIG.

Druck und Verlag von Alexander Waldow.

1876.

Digitized by Google

Kommissionen

von Louis Ruff

Wallfang verlaten. *in Stuttgart.*

Digitized by Google

Archiv für Buchdruckerkunst

und

verwandte Geschäftszweige.

13. Band. Herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. Heft 10.

Der Text des Archiv ist auf den uns zu diesem Zweck zur Verfügung gestellten neuen Fracturschriften von B. Kreds Nachfolger in Frankfurt a. M. gesetzt.

Vom schweren Cylinder.

„Ein schwerer Cylinder — halbe Zurichtung!“ Diese Worte wurden von mir an einem anderen Orte zur Bekräftigung meiner Behauptungen über den schweren und leichten Bau von Schnellpressen gebraucht und zwar ohne weitere Erläuterung und Begründung als etwas so Natürliches und Selbstverständliches, daß mir jedes weitere Wort ganz und gar überflüssig erschien. Und doch muß ich nun einsehen, daß es ein Ausspruch ist, der scheinbar mit Recht bekrittelt werden kann, da ich nicht voraussetzen darf, daß jeder Leser eines typographischen Blattes die kurze, trockene Weise und den jovial-derben Ton verstehe, den man sich im Umgange mit Arbeitern von durchaus so gemischter Gattung, wie sie in einem größeren Maschinensaale sich vorfinden, allmählig und unwillkürlich angewöhnt und vergaß ich allerdings, daß ich diese Worte, wie gesagt, in einem technischen Blatte und nicht im Maschinensaale gesprochen, — dort, wo ich gewöhnt bin kurz angebunden und mit besonderem Ausdruck zu reden, hätte mich sofort jeder Raddreher und Formwascher verstanden, ohne die Nothwendigkeit langen Grübelns, ob das Gesagte als ein absoluter Lehrsatz oder mehr in vergleichendem Sinne zu betrachten sei. Logisch wäre es nach obigem Ausspruch allerdings, daß ein ganz schwerer oder vollgegossener Cylinder auch die ganze Zurichtung erspare, und da es doch nun einmal von gewisser Seite merkwürdiger Weise so verstanden worden ist, so stehe ich nicht an, mich im angedeuteten Sinne schuldig zu bekennen und reuig zu sagen: „Pater peccavi! der schwere Cylinder ist nicht gleichbedeutend mit der halben Zurichtung, aber er unterstützt den Maschinenmeister erheblich bei derselben“. Mit dieser Berichtigung kann hoffentlich Jeder zufrieden sein, der halbwegs mit Vernunft begabt ist und schon hin und wieder in das Wesen des Maschinendrucks einen Einblick hatte.

Es haben sich also Stimmen gegen diesen Satz erhoben, die sich zum Theil anständig, zum Theil nicht also äußerten, letztere werde ich auf der Seite liegen lassen und mich in dem Nachfolgenden bemühen, den ersteren*) meine Erfahrungen mitzutheilen und die Gründe darzulegen, welche mich veranlaßten, obigen Ausspruch so unbefangen zu thun, als ob es sich um die natürlichste Sache von der Welt handelte. Jedoch füge ich noch bei, daß ich mich in dieser Angelegenheit unmöglich mit Jemanden in Diskussion einlassen kann, der nicht entschieden Fachmann, — in diesem Fall erfahrener Maschinenmeister — ist.

Einer der ersten Gründe zur Rechtfertigung für den „schweren Cylinder“ ist die Eigenschaft, die ich schon bei der Besprechung über das Grundgestell anführte, nämlich die Festigkeit und Stärke, die ihn für den kräftigsten Druck widerstandsfähig macht; denn kein Maschinenmeister wird behaupten können, daß der leichte, gestreckte, dünne Cylinder sich nicht biege, d. h. keine Elasticität besitze, und daß jeder Maschinenmeister lieber mit einem mehr dicken Cylinder druckt, weil bei diesem wenig Elasticität und mehr Kraft vorhanden ist, ist Thatsache, da derselbe bei einer schweren Form einen viel gleichmäßigeren Aufsatz liefert. Der erstere geht bei einem Format, wo z. B. wie bei Sedez 4 Columnenreihen übereinander stehen mit Geräusch über die Form und wenn die Lager noch so gut schließen, während man beim letzteren bei gleich starker Schattirung kaum einen

*) Von befreundeter Seite wurde mir die Mittheilung, daß dieser Fall mehrfach Gegenstand eingehender Diskussionen im Wiener Maschinenmeisterklub gewesen, zugleich auch, daß man mit im Allgemeinen zustimmte und glaubte, daß ich von gegnerischer Seite wahrscheinlich nicht richtig verstanden worden sei.

Digitized by Google

Ton hört. Wer in größeren Maschinensälen Gelegenheit zum Vergleichen hat, muß sich unbedingt dieser Anschauung anschließen. Wie häufig kommt man da in den Fall, gewisse Arbeiten nur gewissen Maschinen zuzutheilen, weil eben einfach die eine oder die andere sich ihres Cylinders wegen nicht dazu eignet. Woher kommt das? Ich muß immer wieder mit meinem Gleichniß von der Papierscheere und der Blechscheere kommen, um diesen Vorgang zu verdeutlichen.

Der schwere Cylinder hält etwas aus und ist nicht so leicht durch einen Unfall beschädigt, der ja bei dem Mangel an guten Maschinenmeistern und dem unzuverlässigen Bedienungspersonal nie ausgeschlossen werden darf — und ist dies allein schon Grund genug um diesen einem leichter gegossenen vorzuziehen. Auch sehe ich gar keinen Grund, warum der leichte Cylinder überhaupt Vertheidiger findet. Vielleicht wegen des Transports oder des Kostenpunktes? Ich glaube kaum, daß 20 bis 25 Kilogramm Eisen, um die es sich ja hier höchstens handeln kann, die Maschine auch nur um einen Pfennig theurer machen.

Wenn wir Specialitäten im Drucksache betrachten, so fällt der Vergleich entschieden zu Gunsten des schweren Cylinders aus. Habe ich z. B. einen oder mehrere Prägestempel, so bringe ich bei einem leichten Cylinder eine scharfe, feine Figur dauernd nur dann heraus, wenn ich den Druck stark spanne und habe bei jedem Durchgang der Form einen lauten Stoß und ein darauf erfolgendes heftiges Erzittern der Maschine zu hören, während der schwere Cylinder diese ihm zugemuthete Arbeit ohne Schwierigkeit bewältigt. Diese Erschütterung der Maschine zeigt sich am besten, wenn mehrere Stempel hintereinander stehen und der Cylinder von einem auf den andern springt, die Zurichtung des hinten stehenden leidet immer zuerst. Da hilft keine Sophisterei, sondern nur eine starke Maschine und ein gewichtiger Cylinder. Warum endlich schließe ich einen Prägestempel, wenn es irgend möglich ist, gerade auf die Stelle des Fundaments, unter welcher sich die Schiene oder die Eisenbahnräder befinden und nicht gerne in die Mitte zwischen die Schienen? Jedenfalls, weil sich an dieser Stelle die größte Kraft am leichtesten äußert.

Es ist wohl jedem Maschinenmeister schon vorgekommen, daß bei besseren Accidenzien, die man ohne Schattirung herstellen soll, das Unterlegen einer einzelnen Zeile, ja eines Titelwortes mit nur einem Blatte Postpapier das Ausbleiben oder Schwächererscheinen der in der Längsrichtung des Cylinders zunächst stehenden Satztheile zur Folge hat, z. B. bei einer eingefaßten Karte oder einem Umschlag, wo beim Unterlegen der Titelzeile die nebenstehenden Einfassungslinien sofort leichter erscheinen und die Zurichtung an dieser Stelle mit etwas Seidenpapier ausgebessert werden muß. Es kommt ja öfter vor, daß eine solche Titelzeile aus älterer Schrift, mit rauher, runder Figur nur durch starkes Unterlegen gedeckt heraus zu bringen ist, dann wird auf dem leichten Cylinder ein blasser Streifen, über den ganzen Cylinder laufend, bemerkbar sein, welches Vorkommniß bei einem schweren wenig oder garkeinen Einfluß ausübt. Und alles dies bei einer Zurichtung ohne oder mit wenig Schattirung. Bei stärkerem Druck, resp. starker Schattirung der ganzen Form verschwinden natürlich diese Differenzen mehr und mehr.

Welch älterer Maschinenmeister hat nicht schon erlebt, sei es bei der eigenen Maschine oder als Zuschauer, daß bei einer Affichenform oder dergleichen ein Steg, Quadrat oder ein größerer Buchstabe während des Ganges ausgesprungen ist. Der Cylinder springt darüber, ohne daß etwas bricht, — aber über die ganze Länge des Cylinders bleibt der Druck aus, an den Enden weniger, in der Nähe des Unfalls mehr, — da hat eben der Cylinder auch nachgegeben.

Hat man eine große Form zu drucken, die den ganzen Cylinder einnimmt, etwa eine Quartform in ganzem Bogen, so wird man beim gestreckten, leichten Cylinder stets genöthigt sein, den Marche bei den inneren vier Columnen um einen dünnen Bogen zu verstärken, weil diese inneren Columnen gegenüber den äußeren blässer, d. h. mit weniger Schattirung erscheinen, — und wie genau muß man dabei zu Werke gehen, damit man ja nicht zu viel thue, sonst werden sofort die äußeren schwächer kommen. Der schwere Cylinder kennt dies alles nicht.

Ich hatte ein große Würzburger Maschine unter den Händen, Format 2 Sedezformen nebeneinander, zum Doppeleinlegen, dieselbe hatte selbstverständlich einen kolossalen Cylinder, da kommen solche Sachen alle nicht vor. Wie oft druckten wir darauf 32 große Octav-Columnen zugleich und welcher Ausspaß! Es war selten mehr nöthig als die primitivste Zurichtung — notabene: bei ganz leichter Schattirung und lautlosem Gang des Cylinders über die Form!

Noch viel bemerkbarer macht sich das Gewicht des Cylinders bei Zurichtung von Illustrationen geltend. Der Illustrationszurichter weiß am besten den schweren Cylinder zu schätzen und vorzüglich der-

Digitized by Google

zeuge, welcher auf deutsche Manier, d. h. mit harter Zurichtung druckt. Wenn er genöthigt ist, bei besonders schwarzen Stellen im gedeckten Grund Ausschnitte vou satinirtem Papier oder dünnem Postpapier zu machen, um eben an diesen schwarzen Stellen einen starken, harten Druck herzustellen, da thut es der leichte, dünne, lange Cylinder nicht, er wird sich zuverlässig auf dieser nicht nachgebenden Stelle biegen und die zunächst liegenden Partien erscheinen schwächer oder bleiben zum Theil ganz aus. Sie sollen aber nicht schwächer erscheinen und der Ausschnitt kann auch nicht entbehrt werden! — da tritt der schwere Cylinder in Action, er drückt die Ausschnitte nieder, ohne die übrige Zurichtung zu alteriren, und der Zweck, die Zurichtung an dieser Stelle nicht höher, sondern härter, unveränderlicher zu machen und den Druck zuverlässiger, ist erreicht. Hier muß natürlich die Schwere des Cylinders mit dem kräftigen Bau des Wagens, resp. Fundamentes übereinstimmen, denn es wird wenig nützen, wenn der Cylinder stark und das Fundament schwach ist, ebenso umgekehrt; denn wenn man schwere Platten zu drucken hat und das eine oder andere nachgiebt und die Zurichtung diese Nachgiebigkeit ausgleichen soll, dann ist gefehlt, dann verliert das genaue Register und Falten und Schmitzen sind zu bekämpfen.*)

Um die Möglichkeit des Biegens des Cylinders besser zu veranschaulichen, ersuche ich, zu beachten, daß bei Blechwalzwerken die Gußstahlcylinder zum Auswalzen des Eisenblechs stark bombirt (gewölbt) sind, gleich wie es bei jeder Satinirmaschine in geringerem Grade der Fall ist, weil sonst das zu satinirende Papier in der Mitte weniger glatt wird, als an den Enden. Ich hatte eine Satinirmaschine erhalten, welche diesen Fehler zeigte und der zufällig anwesende Theilhaber einer unserer hervorragendsten deutschen Schnellpressenfabriken, welche nebenbei gesagt, ausgezeichnete schwere Cylinder liefert, behauptete, die Cylinder seien zu lang im Verhältniß zu ihrer Dicke, sie würden nachgeben — sich biegen. Auf dessen Rath hin ließ ich die beiden Cylinder noch einmal abdrehen, an den Enden etwas mehr und siehe da, der Satinirmaschine war geholfen. Ist dies nicht auch ein Beweis für meine Behauptung zu Gunsten des starken Cylinders?

Zum Schluß ersuche ich die verehrten Leser dieses Artikels, zu beachten, daß das Vorstehende das Ergebniß langjähriger Erfahrungen ist, und in dem guten Glauben wurde es geschrieben, damit vielleicht nützen zu können, — unfehlbar bin ich nicht und irren kann Jedermann, auch nehme ich jede Belehrung gerne an, aber gegen Rohheiten, Spott und Hohn protestire ich, diese glaube ich damit denn doch nicht verdient zu haben.

Graz, Juli 1876. **B. A. Ihm.**

*) Es kam mir ein Fall vor, wo wir bei zwei schweren, großen Tonplatten auf der Mitte des Cylinders mit 3—4 Bogen Schreibpapier ausgleichen mußten und die so entstandenen Falten nur dadurch vermieden, daß wir sie nach dem Mittelsteg zu dirigiren konnten, der diese zwei Platten trennte; wäre es eine einzige Platte gewesen, d. h. eine Form ohne Mittelsteg, so war der Druck auf der betreffenden Maschine unmöglich, da alsdann die Falten nicht zu vermeiden waren.

Munier's Feuchtapparat.

Die alte Feuchtmethode, nach welcher das Papier durch's Wasser gezogen wurde, hatte das Unangenehme, daß der damit Beschäftigte nasse Hände bekam, was besonders im Winter sehr empfindlich werden konnte. So lange die Drucker an der Handpresse das Papier, welches sie verdruckten, selbst feuchteten, mochte dies noch hingehen, denn diese Arbeit war nur zeitweilig und von kurzer Dauer. Heutigen Tages jedoch, wo in größeren Druckereien mit so und so viel Maschinen eigene Feuchter angestellt werden, und diese die ganze Arbeitszeit über in dem naßkalten Elemente hantiren müssen, kann dies üble Folgen, Gicht und Rheumatismus in Händen und Armen, haben.

Um nach dieser Seite hin Abhülfe zu schaffen, hat der Franzose Munier einen äußerst einfachen, aber dem Zweck vollkommen entsprechenden Apparat erfunden, der zu seiner Bedienung nur einer Person bedarf. Er besteht aus einem den Verhältnissen angemessen großen viereckigen Kasten oder Zuber; an der Rückwand desselben ist eine Säule befestigt, um welche sich ein Arm in Scharnieren dreht; der obere Theil des Armes ist bogenförmig und reicht nach hinten über die Säule hinaus, die vordere nach unten geneigte Spitze des Bogens ist mit dem untern geraden Theil des Armes verbunden. Einen weiteren Halt erhalten beide Armtheile durch eine zwischen ihnen nahe der Säule zu eingestellte senkrechte Stütze oder Strebe, so daß das Ganze eine Art Krahn bildet. Am untern geraden schienenartigen Theil befindet sich ein verschiebbarer Block, der mittels einer Schraube festgestellt werden kann, und von diesem

Digitized by Google

geht unten ein kurzer Stab aus, mittels welchem der Feuchter den Krahnarm mit der rechten Hand an ſich heranzieht oder zurückſtößt. Mit dem Block iſt zugleich eine horizontale metallene Röhre verbunden, die ſo lang iſt, daß ſie über die ganze Breite des Papiers reicht, unten iſt die Röhre fein durchlöchert. An der Wand iſt ein Waſſer enthaltendes Gefäß befeſtigt, von welchem aus das Waſſer durch einen Kautſchukſchlauch in die durchlöcherte Metallröhre geführt wird. Der zu feuchtende Papierhaufen liegt auf einer feſten Unterlage im Feuchtzuber. Mit der linken Hand hebt der Feuchter die Ecke einer Lage Papier (ein ganzes oder halbes Buch) etwas in

Munier hat ſich ſeine Erfindung patentiren laſſen und hat die Anfertigung derſelben der Maſchinenbauanſtalt Ch. Perrault in Paris übertragen.

Typologie-Tucker.

Ueber Satz und Korrektur des Franzöſiſchen.

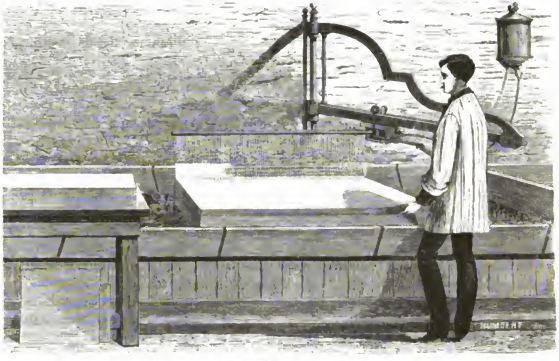
(Buchdrucker-Grammatik.)

Von **Paul Heichen,**
d. Z. Korrektor der Buchdruckerei von Ed. Hallberger in Stuttgart

(Fortſetzung.)

II. Silbentheilung (la manière de diviser les mots).

Für die orthographiſche Silbentheilung läßt ſich ein Syſtem nicht aufſtellen: die Ausnahmen würden



Munier's Feuchtapparat.

die Höhe und zieht den Krahn an dem kurzen Stabe herüber; dieſer iſt ſo eingerichtet, daß durch einen leichten Druck ein zwiſchen der beweglichen Kautſchuk- und der ſtarren Metallröhre eingelegtes Ventil geſchloſſen oder geöffnet werden kann. Wird nun der Krahnarm herübergezogen und dabei das Ventil geöffnet, ſo ſtrömt das Waſſer aus den kleinen Löchern in feinen Strahlen gleichwie aus einer Brauſe herab, beim Zurückſchieben des Krahnarms ſchließt ſich das Ventil wieder. Die gefeuchtete Lage hebt der Feuchter mit beiden Händen ab und legt ſie auf den links von ihm auf einem Tiſche ſtehenden Haufen.

bei einem ſolchen zahlreicher ſein als die Regeln; denn ſie iſt durchaus nicht identiſch mit der Ausſprache der einzelnen Silben und verſtößt vielfach gegen die nach der Ableitung des Wortes zu erwartende Theilung.

So verwirft TASSIS, deſſen "Guide du Correcteur" in wohl ſämmtlichen Druckereien Frankreichs als Autorität gilt, die bei uns in Deutſchland vorherrſchende Abtheilung der Silben nach etymologiſchem Prinzip — wonach wir beiſpielsweiſe zumeiſt inter-eſſant (nach latein. inter-esse) getrennt ſehen, trotzdem wir das Wort aus dem Franzöſiſchen entnommen und es dort nie anders als inté-ressant

Digitized by Google

getrennt erscheint, oder Mon-arch sehen neben Pädagog, Pa-negyricum ꝛc. — vollständig, und zwar: erstlich wegen der e ouverts (offene e), die bei Trennung nach etymologischem Prinzip als e muets (stumme e) zu sprechen sein würden, vergl. z. B. de-scription, pre-science; — zweitens wegen der mit Akut accentuirten é, deren Accent, am Ende einer Zeile stehend, sodann durch nichts gerechtfertigt erschiene, vgl. hiérarchie, prétér-it. So bezeichnet TASSIS ausdrücklich als:

gute Trennungen:		schlechte Trennungen:
anto-nomase	statt	ant-onomase
cho-régie		chor-égie
des-cription		de-scription
dé-sunir		dés-unir
hié-rarchie		hiér-archie
mo-narque		mon-arque
na-varque		nav-arque
obla-tion		ob-lation
pali-nodie		palin-odie
pé-dagogue		péd-agogue
pé-naltième		pén-altième
pé-ninsule		pén-insule
pres-cience		pre-science
pres-cription		pre-scription
prété-rit		prétér-it
pro-sélyte		pros-élyte
pro-sodie		pros-odie
pseu-donyme		pseud-onyme
rap-sode		raps-ode
rec-tangle		rect-angle
ré-demption		réd-emption
stra-tégie		strat-égie
su-bir		sub-ir
thauma-turge		thaumat-urge
téles-cope		téle-scope
vi-naigre		vin-aigre

etc. etc.

Die im Folgenden gegebenen Regeln, welche, wenn sie auch nicht allgemein anerkannt sind (besonders eben in den Fällen, wo die Ableitung mit ihnen in Kollision kommt), doch von der Mehrzahl der französischen Autoritäten wie auch von den bedeutendsten Druckereien Frankreichs befolgt werden, dürften einen ziemlich sicheren Anhaltspunkt geben.

A. Silbentheilung bei Vokalen.

1. Einen Laut bildende Vokale dürfen nicht getrennt werden, sondern bleiben auf einer Zeile vereint:

ai-baie	Beau-mont	oeu-vre	per-sua-der
Ay-mon	don-née	oeil	chan-geaient
ja-mais	mon-vant	équa-teur	con-duite
sau-guin	ai-der	fau-bourg	man-geons.

2. Bilden zwei Vokale zwei gesprochene Silben, so werden sie auch in der Schrift meist getrennt:

A-aron	É-ête	pi-été	tu-ait
Dana-é	É-on	Bo-as	ru-er
Da-ourie	pri-ons	po-ète	Hu-on.
E-aque	pri-ions	co-opérer	pro-éminence.

Die wirklichen Diphthongen mit i und y bleiben immer ungetrennt:

mien	bien	moi	Toi-nette
bière	yeux	quoi-que	cuit	ba-layu-re;

es ist aber zu scheiden zwischen den Nominal-Endungen, z. B. prison-nier (als Diphthong gesprochen), und den Verbal-Endungen, z. B. falsifi-er (in zwei Laute getrennt gesprochen).

B. Silbentheilung nach Konsonanten.

Die Konsonanten werden nach den Organen, mit denen sie gesprochen werden, eingetheilt in:

a) Lippen-Buchstaben: b, f, v, p, ph, m;

b) Zungen-Buchstaben: d, t, th, l, n, r; s, z; j;

c) Gaumen-Buchstaben: c, g, k, ch; x.

Von diesen werden l, m, n, r "liquidae", d. h. flüssige, — die sämmtlichen übrigen "mutae", d. h. stumme, ohne mit ihnen zusammen gesprochenen Vokal nicht hörbare Buchstaben genannt.

1. Ein Konsonant zwischen zwei Vokalen wird stets (wie auch im Lateinischen) zur zweiten Silbe gezogen (vgl. 2c):

A-bel	tâ-cher	ca-fé	Ca-hors
a-cide	ca-got	ai-mer,	pro-duire, etc.

x und y werden weder zur ersten noch zur zweiten Silbe genommen, sondern an dieser Stelle wird gar nicht abgebrochen:

saxi-frage	taxer	payer	Mayenne
saxon	maxime	doyen	tuyau.

2. Zwei Konsonanten zwischen zwei Silben werden zwischen diesen beiden getheilt, mit Ausnahme der in c angeführten Fälle:

a) Muta mit muta wird getrennt:

aa) gleiche Konsonanten, mögen sie als einer oder als zwei gesprochen werden:

sab-bat	ec-chymose	bouf-fon	ap-pliquer
ac-cabler	ac-quis	sug-gérer	at-tacher
pec-cable	ad-dition	huz-za	res-sort;

bb) auch bei verschiedenen wird in derselben Weise verfahren (gegen die Abtheilung im Griechischen und Lateinischen):

ob-jec-tif	ob-server	sub-tilité
hec-tare	nec-tare	
ac-tion	pec-tinaire	

(dagegen lateinisch: a-ctus, pec-ten, griechisch: *ré-ztoq*).

Digitized by Google

Fich-te ad-versaire Sand-wich
ad-joint mar-cher caf-tan
excep-tion pérmp-toire
(dagegen lateinisch: ra-ptus).
apos-tolique res-ter tex-tile
des-cendre as-cension
(dagegen lateinisch: ho-sca, cre-sco.
brus-que Nat-chez res-ponsable phos-phore;

ebenso auch, wenn ein Konsonant nicht ausgesprochen wird:

sculp-ture.

Nur in Fremdwörtern trennt man:

Xe-cker, Kreu-tzer.

b) Liquida mit liquida wird getrennt:

aa) gleiche Konsonanten:

al-ler sel-ler col-ler com-mencer tien-nent er-rer;

so auch beim son mouillé:

sil-lon mil-let Sévil-le.

bb) verschiedene Konsonanten:

al-manach am-nistie
(gegen das Griechische und Lateinische, z. B. o-mnis).
Dam-remont tour-ment in-car-nat;

auch wenn ein Buchstabe stumm ist:

condam-nation autom-ne.

c) Muta mit liquida gehen meist beide zur zweiten Sylbe (wie im Lateinischen):

trou-bler (dergl. lateinisch li-bri)
ca-brer sa-crer ré-fraction vou-drait
re-flux bou-clier é-glogue rè-gner
joi-gnions a-plet a-peide a-pnée
a-grafe co-prin ou-vrage.

So verfahren auch Einige bei a-tlante, a-tmosphère nach der Analogie des Griechischen; doch drucken hier Viele at-lante, at-mosphère; wie es immer geschieht mit rhyth-mer, Ab-ner, Cad-mus (gegen lateinisch Ca-dmus), aug-menter gegen lateinisch a-gmen), Cos-roë.

d) Liquida mit muta wird immer getrennt:

ac-corder	al-gue	am-phibie
an-cien	an-xiété	bal-be
cam-per	car-touche	col-porter
col-za	com-battre	com-biner
con-ter	dan-ger	en-core
en-fant	en-fer	en-semble
exal-ter	exar-que	guel-fe
quel-conque	quel-que	ren-voi
scor-pion	sol-dat	tal-caire
tran-cher	tran-quille	Ur-fé
ur-gence	val-ve	val-ser
exer-cice	Ven-dée.	

4. Drei Konsonanten (vergl. 3 c):

a) Muta muta muta theilen hinter der ersten, wenn die zweite ein s ist, sonst hinter der zweiten:

sub-stance ab-scisse ab-stinence,

aber post-dater. Freilich findet sich auch obs-curcir neben ob-scurcir, obs-tiner neben ob-stiner.

b) Muta muta liquida trennt nach der ersten:

ac-clamation	ex-ploit	indis-cret
es-prit	fal-trane	res-triction
res-plendir	es-clave	pros-cription
let-tre	célas-tre (gegen latein. cela-strus).	

so auch bei den veralteten Formen cognois-tre, es-claircir.

c) Liquida muta muta, wie a):

con-stant con-spirer in-spirer per-spirer;
dagegen arc-tique, comp-tant, jonc-tion; Tassis, *Guide du Correcteur* will auch hier cons-terner, ins-pirer, manus-crit.

d) Liquida liquida muta, was höchst selten vorkommt, trennt hinter 2:

horn-pipe.

e) Liquida muta liquida stets nach dem ersten Konsonanten:

com-bler	con-frère	en-trer
Clóm-brote	chan-vre	com-plainte
con-grès	gon-fler	rom-pre
An-gleterre	Auver-gnat	pren-dre
per-drons	pour-pre	pam-phlet.

5. Vier Konsonanten trennen nach dem ersten, außer wenn das Wort mit abs gebildet ist, in welchem Falle man häufig Schwankungen begegnet:

abs-traction, abs-trait neben ab-straction, ab-strait;

sonst:

con-struction	in-scription
mon-stre	in-struction,

Tassis, *Guide*, jedoch trennt auch hier ins-truction.

6. Auch eine stumme oder halbstumme Sylbe wird nach obigen Regeln behandelt:

outra-ge	monta-gne	cham-bre
subli-me	joi-gnent	exem-ple
aperçoi-vent	cri-ble	ren-dre
introdui-sent	plan-te	pro-pre
lan-gue	sem-ble	mem-bre.

7. h, weil nicht besonders ausgesprochen, gilt nicht als besonderer Konsonant und bleibt in nicht zusammengesetzten Wörtern stets mit dem vorangehenden Konsonanten zusammengeschrieben:

a-gha	a-thée	oph-thalmique
ava-chir	si-lhouette	a-rhize
Bac-chus	Ja-phet	diph-thongue
Boud-dha	Mi-lhaud	antipa-thie

Digitized by Google

C. Die im Obigen gegebenen Regeln werden auch bei zusammengesetzten Wörtern befolgt, und die Anforderungen der Etymologie kommen nur zur Geltung, wo sie mit den Bestimmungen dieser Regeln übereinstimmen. So theilt man ab:

a-bêtir	di-verse	ab-horrer
a-breuver	ac-clamer	pa-rachever
a-bréger	par-courir	in-corporer
a-broger	rap-procher	satis-faction
a-blatif	ad-monition	ex-cellent
dé-lacher	re-marque	en-huiler
pro-sélyte	doré-navant	ex-haler
pé-roreur	e-nivré	pé-multième
é-blouir	con-sidérer	sub-struction
pa-rapet	circon-stance	super-struction,

nach dessen Analogie TASSIS auch per-oxyde, super-intendant gegen seine sonstigen Regeln erlaubt; auch dürfte, der Aussprache wegen, prot-iodure vor proto-iodure den Vorzug verdienen.

So ist ferner zu trennen:

mal-gré	bon-heur	lors-que
pour-tant	mal-heur	jus-qu'à
bien-heureux	gentil-homme	pres-que
	peut-être.	

Schwankend aber ist der Gebrauch bei den Vorsilben in, per, hyper, dés und més, wo in-aperçu, in-action, nach Analogie von in-stitution, sich findet neben i-négalité, i-nutile; — per-oxyde, hyper-hellénique, per-éolien neben hypé-rionien (wegen des Accents auf é); — dé-sunir neben dés-abuser, dés-armé (nach Analogie von Des-préaux und lateinisch dis-quiro, etc.); — mé-saise und mé-salliance, neben més-aventure.

D. Ausdrücklich hervorzuheben ist noch: daß die im Obigen gegebenen Regeln für die französische Silbentheilung nicht Geltung haben für die in französischen Texten vorkommenden lateinischen oder griechischen Wörter; denn diese werden, wie überall, auch hier streng nach den Regeln der Etymologie abgetheilt, also:

abs-cedit	inter-ea	quam-ob-rem
abs-condit	inter-esse	quas-cunque
abs-temius	manu-scriptus	quem-admodum
abs-tinentia	nobis-cum	red-eo
abs-tulit	ob-tinens	re-spicio
circum-stridet	ob-stringere	re-spergo
con-scendit	ob-stupuit	sub-auditus
con-stituo	o-mnis	su-blimis
dis-cessit	per-aequatus	sub-sidium
ex-spergo	per-scribere	super-acervo
ho-sce	prae-stituo	super-struo
in-scius	propter-ea	sus-cepit
in-scriptio	pro-spicio	sus-tulit
	trans-actum	tran-scriptum.

Im nächstfolgenden Kapitel, welches „die Wortbildung" behandelt, wird der aufmerksame Leser noch weiteren Aufschluß finden über Manches, was ihm in der hier gegebenen Abhandlung über die Silbentheilung noch unklar geblieben sein sollte. (Fortsetzung folgt.)

Jubiläen.

Das altberühmte Haus Breitkopf & Härtel in Leipzig feierte in den ersten Tagen des September zwei Jubiläen von hoher Bedeutung.

Am 9. September beging der in Buchdruckerkreisen allgemein gekannte und geachtete Herr Robert Trettin sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. Eingeleitet wurde die Feierlichkeit durch ein vom Buchdrucker-Gesangverein veranstaltetes Morgenständchen in der Wohnung des Jubilars. In der Officin selbst hatte man Herrn Trettins Platz entsprechend geschmückt und wurde der Jubilar durch die vom Festredner gehaltene treffende und wirkungsvolle Ansprache sichtlich gerührt. Von der gesammten Gehülfenschaft nahm alsdann der Herr Jubilar eine werthvolle Ehrengabe entgegen. Auch die drei Principale des Geschäfts, unter Vorantritt des Herrn Stadtältesten Raymund Härtel, nahmen Veranlassung, dem Jubilar für seine 25jährige Treue und Anhänglichkeit an das Haus in anerkennenswerther Weise zu danken. Durch Ueberreichung zweier prachtvoller Geschenke gaben die Herren Chefs ihren Worten auch in materieller Beziehung Ausdruck. Nicht minder wurde Herr Trettin noch von verschiedenen Seiten sowohl persönlich als auch mittels Zuschriften beglückwünscht. Am Abend fand ein zahlreich besuchter Commers statt, bei welcher Gelegenheit der vollzählig vertretene Gesangverein sich durch seine gediegenen Vorträge auszeichnete. Unter Gesang, Declamation und improvisirtem Scherz verlief die Abendfeier in der zufriedenstellendsten Weise. Möge das eben stattgefundene Fest dereinst noch durch das goldene Jubiläum gekrönt werden.

Das zweite Jubiläum und zwar das der 50jährigen Wiederkehr des Tages seiner Lossprechung als Buchdrucker, feierte der Senior der genannten Firma, Herr Stadtältester Raymund Härtel.

Es wird wohl kaum einen Buchdrucker in Deutschland geben, der nicht die hohen Verdienste des Jubilars sowohl um die Kunst selbst, wie auch um ihre Jünger zu würdigen und anzuerkennen wüßte. Auf

Digitized by Google

Das aber, was der Jubilar für sein Haus gethan, kann er ganz besonders stolz sein, steht es doch unter den deutschen Firmen dieser Branche als eines der großartigsten und geachtetsten dar.

Dem Jubilar wurden von allen Seiten die ehrendsten Beweise von Achtung, Anerkennung und Liebe zu Theil.

Mannigfaltiges.

— Von der neuen Auflage des Meyer'schen Konversations-Lexikons liegt wieder ein Band (der achte) vor. Das Werk, dessen pünktliches Erscheinen nicht zu seinen geringsten Vorzügen gehört, hat damit bereits die Hälfte seines Umfangs überschritten und schließt sich in diesem bis „Holor" reichenden Band genau an die vorige Auflage an. Wir sehen darin eine Gewähr für die programmgemäße Durchführung. Der außerordentlich reichhaltige Inhalt dieses Bandes vertheilt sich auf 3447 einzelne Artikel, gegen 2922 der vorigen Auflage; es ist also ein Ueberschuß von 525 Artikeln zu verzeichnen, die nicht nur für das Werk neu sind, sondern zum größten Theil auch als Neuheiten in den verschiedenartigsten Gebieten, der unmittelbaren Gegenwart und jüngsten Vergangenheit angehörend, gelten müssen.

Wir haben schon mehrfach darauf hingewiesen, daß der Biographie unserer Zeitgenossen hier eine besondere Pflege zu theil wird; es findet sich auch in dem vorliegenden Bande die gleiche umsichtige Auswahl wie bisher.

Die Artikel über „Bandel" mit den mannigfachen Zusammensetzungen sind räumlich so gestellt worden, daß es möglich war, hier eine ziemlich erschöpfende Belehrung zu geben. Der Artikel „Handelskrisis" entwirft ein klares und nicht minder lehrreiches Bild von den Verhältnissen, die sich in den letzten Jahren auf dem Geldmarkt vollzogen haben, mit werthvollen statistischen Nachweisen über Ausdehnung und Verlauf der „Gründungsperiode". Neu ist z. B. auch der Artikel über den „Handelstag", zeitgemäß das über „Haftpflicht", „Hausindustrie" ꝛc. Gesagte. Die Pflege der allgemeinen Handels- und Verkehrsinteressen in dem einstußreichen Werk ist in weiten Kreisen beifällig bemerkt worden.

Daß uns W. Wattenbach in dem klassischen Theil des Artikels „Handelsschriften" das Vorzüglichste bietet, ist bekannt; auch der Artikel „Hieroglyphen" (Dr. L. Stern) ging aus berufenster Hand hervor.

Am Schluß des „Correspondenzblattes", das zu einem beachtenswerthen zwanglosen Begleiter des Werks heranwächst, befindet sich eine Uebersicht der letzten Volkszählung, im Anschluß an die in den ersten acht Bänden enthaltenen Orte, sowie ein Nekrolog —, Beigaben, die das Streben der Redaktion zeigen, die Abnehmer möglichst auf dem Laufenden zu erhalten.

— Im Verlage der k. k. Hof- und Staatsdruckerei zu Wien und von derselben meisterhaft gesetzt und gedruckt, erschien eine zweite Auflage der „Alphabete des gesammten Erdkreises", ein Werk, welches den besten Beweis für den Schriftenreichthum und die Leistungsfähigkeit des berühmten Institutes giebt. Für Buchdrucker, insbesondere für Setzer fremder Sprachen, ist das Werk von hohem Interesse und, da der Preis für dasselbe (4 Mark) in Anbetracht der complicirten Herstellung nur ein sehr geringer zu nennen, so ist auch jedem Setzer die Möglichkeit geboten, sich dasselbe anzuschaffen. Zu Eingang des Werkes ist die Typometrie (Bemessung der Buchstaben und leeren Räume) in einer Weise dargestellt, die nichts an Deutlichkeit und Uebersichtlichkeit zu wünschen übrig läßt. Das Werk verdient die höchste Anerkennung.

— Von dem bei Francis Hart & Co. in Newyork erscheinenden Werk: "The Invention of Printing" verfaßt von Theo. L. De Vinne ist vor einiger Zeit der 2. Theil erschienen. Das Werk verdient durch seinen gediegenen Inhalt, seine vortrefflichen Illustrationen und seinen schönen Druck die Aufmerksamkeit jedes Buchdruckers und wird jedenfalls berufen sein, eine hervorragende Stelle in der typographischen Literatur einzunehmen.

— Die Papierhandlung von Berth. Siegismund in Leipzig, Königsstraße 5, hat ein kleines, zum Aufhängen eingerichtetes Täfelchen drucken lassen, auf dem die, von den Delegirten des Buchhandels, der Buchdruckereien und Papierfabriken vereinbarten Normalformate und die neue Eintheilung des Papiers mitgetheilt werden. Dieses zweckmäßig und übersichtlich abgefaßte Täfelchen stellt Herr Siegismund allen Interessenten auf Wunsch gratis und franco zur Verfügung.

— Das Grab Gutenberg's. Wie man aus Mainz mittheilt, ist man dort mit Aussicht auf Erfolg bestrebt, das echte Grab des berühmten Erfinders der Buchdruckerkunst zu ermitteln. Bisher vermuthete man dasselbe in der Franziskanerkirche in Mainz. Nun weist aber Dr. Bockenheimer nach, das Grab Gutenberg's sei in der Dominikanerkirche zu suchen, wo zahlreiche Denksteine der Familie Gensfleisch, welcher Gutenberg bekanntlich angehörte, vorhanden und von Grabmälern der verwandten Familien der Berwolf, Boderam, Gostenhofer, Gelthus und anderer Mainzer Geschlechter umgeben sind. Nun ist die Dominikanerkirche, deren ausgezeichnete Restauration im Jahre 1833 ein Werk des verstorbenen Baurathes Dr. F. X. Geier war, unlängst abgebrannt, und so hofft man denn bei den nach dieser Katastrophe bevorstehenden Bau-Arbeiten in den Fundamenten der alten Kirche eine Reihe interessanter historischer Funde zu machen. Möglich, daß dabei die Gebeine des Vaters der Buchdrucker zum Vorschein kommen.

— *Im Industriepalast der elysäischen Felder soll, nach dem „Evénement", gleich nach Schluß der kunstgewerblichen Ausstellung eine allgemeine Exposition der graphischen Künste, alter und neuer Druckwerke, Manuscripte, Einbände, Kupferstiche, Radirungen, Photographien ꝛc. stattfinden.

— Herr Marinoni in Paris hat ein Patent genommen auf die Erfindung, von galvanischen oder gravirten Metallplatten direct durch seine typographische große Cylinder-Schnellpresse Abdrücke herzustellen. Diese Erfindung scheint berufen, eine wahre Revolution in der Buchdruckerei herbeizuführen. Sie wird es ermöglichen, zu billigen Preisen illustrirte Journale, Prospekte mit Vignetten, kurz alle illustrirten oder mit Kupfer- und Stahlgravuren verzierten Werke in größten Auflagen herzustellen. L'Imprimerie.

Digitized by Google

— Eine wichtige Erfindung hat dem „Indianapolis Journal“ zufolge Daniel M. Cook, ein Mechaniker in Mansfield (Ohio) gemacht. Derselbe behauptet nämlich, in solchen Quantitäten und auf so billigem Wege Electricität erzeugen zu können, daß dieselbe als Motor dem Dampf und in Bezug auf intensives und gleichmäßiges Licht sämmtlichen Leuchtstoffen erfolgreich Concurrenz machen wird. Die angeblich sehr einfache Methode der Erzeugung von Electricität ist selbstverständlich Geheimniß des Erfinders, der um Ertheilung eines Patentes beim Patentamt in Washington nachgesucht hat.

— Neue Setzmaschine. Nach einer in der Zeitung von Ottawa in Canada enthaltenen Notiz hat ein Herr G. P. Trummond von dort in Philadelphia eine von ihm erfundene Setzmaschine ausgestellt, die nach einem vollständig neuen Princip construirt ist. Der Erfinder soll mehrere Jahre beburft haben, um sein Ziel zu erreichen, bis es ihm vor etwa acht Monaten gelungen ist, seine Maschine zur Vollkommenheit zu bringen. Es soll ein elegantes Stück Arbeit von polirtem Stahl und Eisen mit Messingverzierungen sein. Der Mechanismus besteht in einer Combination von fünf oder zehn Schlüsseln oder Tasten in Verbindung mit einer electrischen Batterie und zeichnet sich durch Einfachheit aus. Je nach der Gewandtheit des daran Arbeitenden sollen in der Stunde 10 bis 12,000 Buchstaben gesetzt werden können. Die Einrichtung der Tasten ist derart, daß jede derselben eine gewisse Anzahl der verschiedenen Buchstaben und Zeichen erreicht. Die Erfindung ist außer in den Vereinigten Staaten auch in Canada und einigen der größeren Staaten Europas patentirt. Pr. Times.

— Wasserdichte Pappe. Um Pappe einen wasserdichten Ueberzug nach chinesischer Methode zu geben, löst man vier Theile gelöschten Kalk in drei Theilen frischem Blut, dem etwas Alaun zugesügt ist. Unmittelbar nach der vollständigen Mischung wird die Pappe mit derselben mittels eines großen Pinsels oder einer weichen Bürste überstrichen. Nachdem der erste Anstrich getrocknet, wird ein zweiter aufgetragen, welcher genügt, um die Pappe für Wasser undurchdringlich zu machen.

— Ein Klebmittel, welches an Weiße und Haltbarkeit sogar Gummi arabicum übertrifft. Man bringt Milch durch Essigsäure zum Gerinnen und löst den mit reinem Wasser gewaschenen Niederschlag von Caseïn in kalt gesättigter Boraxlösung auf und erhält auf diese Weise eine klare Flüssigkeit von dicklicher Consistenz, welche sich durch eine große Klebkraft und hohen Glanz auszeichnet. Dieses Klebmittel ist den Galanteriearbeitern, Kunsttischlern und Malern besonders zu empfehlen.

— Ein empfehlenswerthes Surrogat für Pergament sind die auf dem Markte vorkommenden sogenannten Wallroßtafeln. Dieselben sind steifen Pappdeckeln ähnlich, unzerbrechlich und ist die mit der Bleifeder oder Kreide darauf gebrachte Schrift ohne Schwierigkeit wieder zu vertilgen.

— Als Gegenstand für jede Haushaltung wird empfohlen ein kaltflüssiger Leim, der folgendermaßen bereitet wird: 3 Theile Leim zerbreche man in ganz kleine Stückchen und übergieße solche mit 8 Theilen weichen Wassers, lasse die Mengung einige Stunden stehen und setze $^1/_2$ Theil Salzsäure und $^3/_4$ Theil Zinkvitriol zu und erhalte das Ganze etwa 12 Stunden in einer Temperatur von 70° R. Die auf diese Weise gewonnene Mischung gelatinirt nicht, man läßt sie nur sich setzen und erhält einen sehr haltbaren Kitt, der wesentlich besser als der im Handel vorkommende flüssige Leim. Er kittet Glas, Porzellan, Knochen und Perlmutter. J. Ztg. f. Buchb.

— „Der Economiste français“ veröffentlichte vor einiger Zeit eine Reihe von Artikeln über die Schwankungen der Preise in Frankreich während eines halben Jahrhunderts, die, an sich in jeder Hinsicht bedeutend, ein besonderes Interesse durch die eingeflochtenen kulturhistorischen Aperçus gewähren. Einer der letzten dieser Artikel brachte die folgenden Notizen über das Papier und die Papierfabrikation:

„Vor der christlichen Zeitrechnung scheint der Papyrus das einzige bekannte Papier gewesen zu sein; es wurde durch Schichten von neben und über einander gelegten Baststreifen aus dem Schafte des Schilfrohres gewonnen, und verschwand gegen Ende des zehnten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung aus dem Gebrauche. Die Ehre der Erfindung des aus flüssiger Masse hergestellten Papiers scheint den Völkern des äußersten Ostens zu gebühren; diese sollen bereits seit dem Beginne unserer Zeitrechnung aus den Fasern der Seide, des Hanfs, der Baumwolle und sogar der Rinde verschiedener Bäume auf diese Weise Papier hergestellt haben. Das Geheimniß dieser wichtigen Erfindung brachten gegen das zehnte Jahrhundert die Araber nach Europa. Sie errichteten Fabriken in Spanien; Griechen und Venetianer folgten ihnen bald hierin. Die normannischen Fürsten von Neapel und Sicilien bedienten sich zu ihren Diplomen eines Baumwollenpapiers, das man im elften Jahrhundert auch bei den öffentlichen Schreibern und Notaren in Frankreich im Gebrauch findet. Um die nämliche Zeit fing man an, das Leinenpapier herzustellen, und die Papierfabriken verbreiteten sich jetzt rasch über ganz Westeuropa. Die von Troyer und Essonne waren bereits im vierzehnten Jahrhundert berühmt. — Die Erfindung der Buchdruckerkunst mußte natürlich der Papierindustrie einen ungeahnten Aufschwung geben; außer dem directen Konsum der Druckereien wurde ferner die Nachfrage im Kleinem durch die gänzlich Umgestaltung des Unterrichtswesens gesteigert. Leider war aber zur ungehemmten Entwickelung der Papierfabrikation das Papier noch zu theuer. Dazu standen die zum Trennen und Bleichen der Zeugfetzen sowohl als die zur Herstellung der Masse angewendeten Mittel auf noch zu primitiver Stufe. Erst im Jahre 1799 gelang es einem Beamten der Fabrik zu Essonne, Louis Robert, eine Maschine zur fortlaufenden Fabrikation des Papiers zu construiren, die der Ausgangspunkt für eine völlige Umwälzung in diesem Industriezweige werden sollte. Die Regierung gewährte dem Erfinder ein Patent und eine Subvention in Höhe von 8000 Franken. Das Patent kaufte Léger, der es in England verwerthete; im Jahre 1812 brachte Berthe und 1823 Maupeau die mechanische Papierfabrikation nach Frankreich zurück, wo sie jetzt durch Anwendung des Dampfes zum Trocknen und mannigfaltige Verbesserungen zur Beschleunigung der Production und billigeren Herstellung des Products bedeutend vervollkommnet worden, Frankreich allein, das 1819 nur 15 Millionen Kilogramm Papier produzirte, liefert jetzt aus etwa 500 Fabriken 154 Millionen Kilogramm, die einen Werth von über 130 Millionen Franken repräsentiren.

„Die Verwendung des Papiers nimmt von Tag zu Tag zu. Vor zehn Jahren schon machte Gladstone im englischen

Digitized by Google

Parlament gegen tausend verschiedene Industriezweige namhaft die sich, abgesehen von Schrift, Druck, Tapetenfabrikation und Verpackung, desselben als Material bedienten. Das Leimpapier und die unter dem Namen Papier-Maché bekannte Masse werden von Hut-, Kamm- und Schuhmachern, Blumisten und Blumistinnen, von Photographen, von Drechslern, Spielzeug-Fabrikanten, den Herstellern künstlicher Gliedmaßen u. s. w. verarbeitet; man verwendet sie zur Bedachung, zur Herstellung von Thürfeldern, neuerdinge zur Anfertigung von Transport-Fässern — (ein solches Papierfaß, amerikanisches Product, 1 Elle hoch, $1\frac{1}{2}$ Elle im Durchmesser, oben und unten mit zwei leichten eisernen Reifen versehen, indem ca. 2 Centner Waare aus Amerika herübergekommen, befindet sich wie die „Berliner Mittheilungen" schreiben, im Besitz des technischen Büreaus in Görlitz) — ja, man hat sie sogar zum Wagenbau, zur Fabrikation von Lokomotivrädern vorgeschlagen. Die unter dem Namen „japanische Arbeit" bekannten Luxusgegenstände, als: Tischchen, Kästchen, Schränkchen, Präsentirbretter u. s. w. bestehen zum größten Theil aus der gleichen Substanz. Man verfertigt aus derselben Tintenfässer, Rosenkranzkörner, wie Luxus- und Phantasieartikel jeder Art. Seit neuerer Zeit endlich spielt das Papier in der Toilette beider Geschlechte eine nicht unbedeutende Rolle; jenseits des Ozeans trägt man nicht nur, wie bei uns, Kragen und Manschetten sondern auch Hemden und Kleider von Papier.

„Der seit den letzten Jahren sich immer fühlbarer gestaltende Mangel an Lumpen hat darauf hingewiesen, andere Substanzen bei der Papierfabrikation als Rohmaterial zu verwenden. Man ist dabei zur Erkenntniß gekommen, daß jede vegetabilische Faser, lang oder kurz, die einen gewissen Grad von Feinheit und Elastizität besitzt, erfolgreich den Hanf, den Leim und die Baumwolle zu ersetzen im Stande ist. Als die geringsten Pflanzen zur Papierbereitung erwiesen sich namentlich das spanische Espartogras, das Phormium tenax, die Zwergpalme, der Maulbeerbaum, der Hopfen, der Bambus, die Agave. Auch andere Substanzen, wie Sägespähne, Weizen- und Roggenstroh, die erhitzt und unter starkem Drucke mit Aetzkali behandelt werden, hat man verwandt, doch ist das so gewonnene Papier nur von äußerst geringer Bedeutung."

— Wie zieht man gute Arbeiter heran. Die berühmte Maschinenbau-Firma R. Hoe & Co. in Newyork, deren Riesenschnellpressen überall bekannt sind, hält immer circa 200 Lehrlinge. Diese erhalten in einer im Etablissement eingerichteten Abendschule technischen Unterricht in den verschiedenen Zweigen des Maschinenbaues und im Maschinenzeichnen, so daß sie Gelegenheit haben, sich zu tüchtigen Mechanikern auszubilden. In dieser Weise zieht sich das Haus einen immerwährenden Stock ausgezeichneter Arbeiter heran. Bei der Wahl der Lehrlinge wird mit großer Umsicht verfahren.

— "Am 30. August starb Rudolph von Raumer, der berühmte Professor der deutschen Literatur an der Universität Erlangen, im Alter von 61 Jahren. Besonders viel genannt wurde derselbe in jüngster Zeit bei Gelegenheit der Reform der deutschen Orthographie, mit deren Inangriffnahme er vom deutschen Kultusministerium betraut worden war.

Schriftprobenschau.

Die Schriftgießerei von Benj. Krebs Nachf. in Frankfurt a. M. hat eine neue französische Antiqua im Schnitt, wovon der Garmondgrad eben vollendet ist. Wir drucken einen Satz dieser sehr gefälligen Schrift nachstehend ab und bemerken, daß die Grade Petit, Borgis und Cicero bereits in Arbeit sind, demnach baldigst folgen werden. Die Stempel sind Eigenthum der genannten Firma und zum Schutz gegen Nachbildung in das Musterregister eingetragen.

Zu den schönen Krebs'schen neuesten Fractur-Schriften, welche auch wir zum Druck des Archiv benutzen, fehlte bisher die Mittel, auch dieser Grad ist nunmehr seiner Vollendung nahe und wird demnächst in unserem Blatt zur Ansicht unserer Leser gebracht werden.

Eine originelle Einfassung ist die nachstehend abgedruckte Kordel-Einfassung der Rohm'schen Schriftgießerei in Frankfurt a. M. Weitere Anwendungen derselben folgen auf unseren Musterblättern.

Unter den Schriftgießereien Oesterreichs hat sich seit einigen Jahren die des Herrn Carl Fromme in Wien in ganz besonders vortheilhafter Weise hervorgethan, indem sie dem Buchdrucker Schriftmaterial von bisher beinahe unübertroffener Schönheit und Vollendung zur Verfügung stellte.

Insbesondere ist es die Brendler'sche Schreibschrift, welche sich die höchste Anerkennung erwarb und die deshalb, wir sind davon überzeugt, gewiß auch ein lohnendes Erzeugniß für die genannte Firma gewesen ist und noch ferner bleiben wird. Wir haben diese Schrift in zwei Graden neuerdings häufig auf unseren Musterblättern angewendet, wozu uns die Kloberg'sche Gießerei zu Leipzig in den Stand setzte.

Heute bringen wir eine Collection Ecken der Fromme'schen Gießerei, gleichfalls von Carl Brendler geschnitten, zum Abdruck. Zum Theil sind es einfache Punkte, Kreise, Sterne und Spitzen, welche sich zu gefälligen Ecken vereinigen lassen, zum Theil sind es fertige Ecken; beide Sorten bilden ein Material, das die mannigfachsten Variationen zuläßt, ohne an den eigenen Geschmack und die Intelligenz des Setzers hohe Anforderungen zu stellen.

Vielleicht giebt uns Herr Fromme Gelegenheit, unseren Lesern sein neuestes Erzeugniß, die „Pompejanische Einfassung" gleichfalls vor Augen führen zu können.

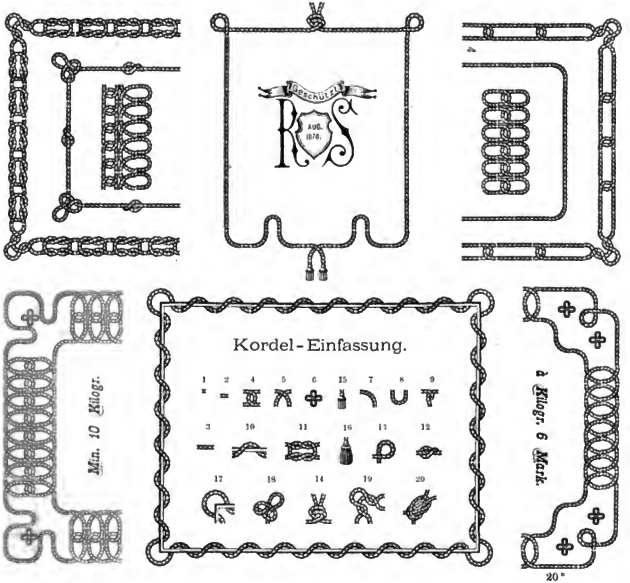
Digitized by Google

1. Neue französische Antiqua (Garmond) von Benj. Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M.

Comme la nature donne des termes à la stature d'un homme bien conformé passé lesquels elle ne fait plus que des géants ou des nains, il y a de même, en égard à la meilleure constitution d'un État, des bornes à l'entendue qu'il peut avoir, afin qu'il ne soit ni trop grand pouvoir être bien gouverné, ni trop petit pour pouvoir se maintenir par lui-même. Il y a dans tout corps politique un maximum de force qu'il ne saurait passer, et du quel souvent il s'éloigne à force de s'agrandir. Plus le lien social s'étend, plus il se relâche; et en general un petit état est proportionellement plus fort qu'un grand. *L'Administration* devient plus pénible dans les grandes distances

STETTIN 20 HEIDENHEIM 58 MINDEN

2. Kordel-Einfassung von der Rohm'schen Schriftgiesserei in Frankfurt a. M.



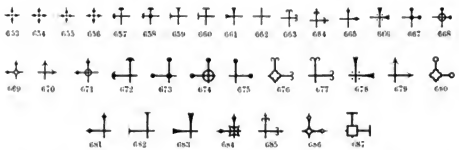
20*

Digitized by Google

Carl Fromme, Schriftgiesserei in Wien.

3. Neue Ecken von Carl Fromme in Wien.

Geschnitten von Karl Brendler.



3 57 4 65 66

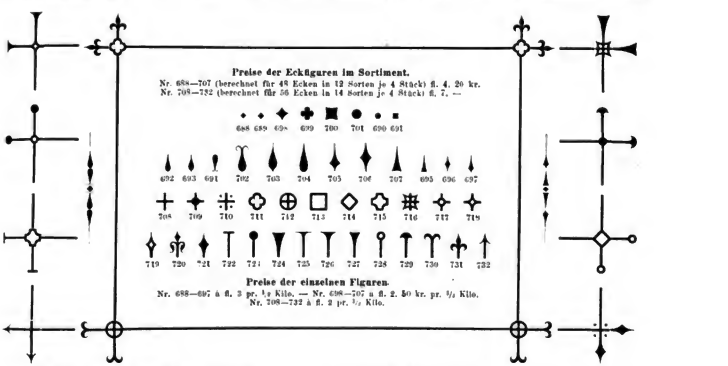
Linien in Bahnen, Nr. 3, 4, 65 und 66 pr. ½ Kilo 40 kr., Nr. 57 pr. ½ Kilo 90 kr. österr. Währ.

Preise der Ecken.

Nr. 653 bis 671 à 4 Stück 30 kr. — Nr. 672 bis 687 à 8 Stück 50 kr.

Kupfermatrizen werden abgegeben.

Digitized by Google



Satz und Druck der Beilagen.

Von der Woellmer'schen Einfassung, Lit. T, welche wir sowohl von diesem Hause, wie auch von der Rohm'schen Schriftgießerei in Frankfurt a. M. erhielten, geben wir heute auf Blatt R eine Anzahl Anwendungen in zweifarbigem Druck. Das Blatt zeigt hinlänglich die Verwendbarkeit dieser gefällig gezeichneten Einfassung, die, wollte man sie noch mit einem zarten Ton unterdrucken, in dem weiße Lichtstellen ausgeschnitten, gewiß geeignet ist, einen schönen Effect zu erzielen. Das zu diesem Blatt benutzte Roth erhielten wir von der Firma Kast & Ehinger in Stuttgart, mit deren Versfarbe Nr auch der Text des vorliegenden Heftes gedruckt ist.

Blatt U zeigt uns einen Ehrenbürgerbrief, den wir bezüglich des Textes ganz aus der modernen Schwabacher der Schriftgießerei Flinsch setzten. Für diese und ähnliche Arbeiten dürfte es keine passendere und gefälligere Schrift geben, wie die Flinsch'sche Schwabacher. Die übrigen zur Anwendung gekommenen Schriften entsprechen in ihrem Schnitt möglichst dem antiken Charakter der Textschrift; es kamen zur Anwendung die Monogramm-Gothisch von Nies, die Albion von Bauer, die verzierte Gothisch (Stepp) von Rohm. Die Verzierung über dem Text stammt von Otto Weisert in Stuttgart, der Initial von J. G. Schelter & Giesecke; derselbe wurde von uns durch doppeltes Stereotypiren und angemessenes Herausschneiden des einen und anderen Theils natürlich erst zum zweifarbigen Druck vorgerichtet. Der Druck erfolgte mit Farben von Frey & Sening, mit Broncen von G. N. Weiß in Nürnberg.

Bezugsquellen der angewendeten Schriften.

1. **Menu's, Wein- und Tanzkarten.** (R.) 1. Rohm'sche ꝛc. von der Rohm'schen Schriftgießerei in Frankfurt a. M. Frankfurt ꝛc. von Roos & Junge in Offenbach a. M. 2. Menu, Freitag ꝛc. von Genzsch & Heyse in Hamburg. Bouillon ꝛc. von der Rohm'schen Schriftgießerei. Zierlinie (Nonpareillestücke aus Bandeinfassung) von Rust & Co. in Offenbach a. M. Schlußverzierung von Emil Berger in Leipzig. 3. Victoria-Salon, Table d'hote ꝛc. von Genzsch & Heyse. Weinkarte von Rudhard & Pollak in Wien. Deidesheimer ꝛc. von Rust & Co. Zierlinie von C. Kloberg in Leipzig. 4. Sämmtliche Schriften von W. Woellmer in Berlin. Die bisher angewendeten Züge von der Cincinnati Type Foundry in Cincinnati. 5. Tanz-Ordnung von W. Woellmer. Polka ꝛc. von B. Krebs Nachf. in Frankfurt a. M. Zierlinie von C. Kloberg. 6. Menu von C. Kloberg. Suppe ꝛc. von der Rohm'schen Schriftgießerei. Zierlinie (Einfassungsstücke) von der Schriftgießerei Flinsch in Frankfurt a. M. Die zu dem Blatt verwendete Einfassung von W. Woellmer und von der Rohm'schen Schriftgießerei.

2. **Ehrenbürgerbrief.** (U.) Initial W von Schelter & Giesecke in Leipzig. ir Bürgermeister ꝛc., Annaberg von der Schriftgießerei Flinsch. Herrn ꝛc., Ritter ꝛc. von der Bauer'schen Gießerei in Frankfurt a. M. das Ehrenbürgerrecht, Bürgermeister ꝛc. von J. Ly. D. Nies in Frankfurt a. M. Hermann ꝛc., Annaberg von der Rohm'schen Schriftgießerei. Vignette (über dem Text) von Otto Weisert in Stuttgart.

Digitized by Google

Annoncen.

Bauer'sche Giesserei

(L. A. Schorr & Ed. Kramer.)

Schriftgießerei, Schriftschneiderei, Galvanoplastik, Mechanische Werkstätte etc.

Frankfurt a. M.

Umguß älterer und Einrichtung neuer Druckereien in kürzester Zeit und sorgfältigster Ausführung. Titel- und Zierschriften sowie Einfassungen ꝛc. stets auf Lager.

Hartes Metall, Hauskegel: Pariser.

G. N. WEISS,

Bronce-Farben-Fabrik in Nürnberg

empfiehlt **feinste Patent-Broncen** in allen Farben, zu den billigsten Preisen. Kleinere Mustersendungen gratis.

Ziel 3 Monate. — Per compt. 3%.

Meine Broncen sind auch von Herrn **ALEXANDER WALDOW in Leipzig** zu Original-Preisen zu beziehen.

Robert Gysae

Oberlössnitz-Dresden.

Fabrik von schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben und Firnissen.

Eigene Russbrennereien.

Verbesserte engl. kautschuckartige Walzenmasse

The Best.

Die Holztypenfabrik

von

Nachtigall & Dohle in Aachen

(Rheinpreußen)

empfiehlt ihre Holzschriften bester Qualität unter Garantie der größten Accuratesse.

Musterbücher, eine sehr reiche Auswahl Proben aller Schriftgattungen enthaltend, werden franco eingesandt.

Außer Deutschen und Französischen werden auch alle fremden Schriften und Zeichen, als: Dänische, Schwedische, Russische Türkische, Polnische, Ungarische, Böhmische, ꝛc. correct geliefert.

Die kleineren Grade bis zu 8 Cicero werden, um dieselbe Dauerhaftigkeit herbeizuführen, die von größeren Holzschriften bekannt ist, in Hirnholz geschnitten.

Sachs & Schumacher

in **Mannheim**

Holztypenfabrik & Fachgeschäft

für Buchdrucker

empfehlen ihre anerkannt vorzüglichen Holzschriften in über 1000 verschiedenen in- und ausländischen Schriftgattungen und in allen Grössen. [24.18.

Wir erlauben uns, speciell auf unsere neuesten **Buntdruckschriften**, sehr effectvoll und für feineren Druck besonders geeignet, aufmerksam zu machen; sowie auf unsere Holzutensilien als: **Regale, Schriftkasten, Setzschiffe, Setzbreter, Waschtische, etc.**, die stets vorräthig und wovon **sofort** ganze Einrichtungen geliefert werden können.

Muster, sowie illustrirte Preiscouraute werden auf Verlangen franco zugesandt.

Carl Abel

Xylographische Anstalt

Leipzig, Zeitzerstraße 16.

empfiehlt sich zur Anfertigung von Holzschnitten und Zeichnungen in jedem Genre, bei sorgfältigster und schneller Ausführung; billigste Preise.

Digitized by Google

C. Kloberg, Leipzig

Schrift-Giesserei, Stereotypie, Gravir-Anstalt,

Notengiesserei, galvanoplastisches Institut, Messinglinienfabrik,

grosses Lager von ***Zier-* u. *Titel-Schriften etc.*** und ***Utensilien,*** empfiehlt sich zu schnellster Lieferung vollständiger Buchdruckerei-Einrichtungen, bei soliden Bedingungen und anerkannt vorzüglicher Ausführung, nach Pariser und jedem andern System. Den löbl. Schriftgiessereien halte ich meine Messinglinien-Fabrik wie bisher bestens empfohlen.

Den **geehrten Buchdruckereibesitzern** empfehlen unsere neuesten Erzeugnisse der Typographie.

Roos & Junge

Schriftgiesserei in Offenbach am Main.

Große Auswahl und reiches Lager in Zierschriften, sowie Einfassungen. **Complete Einrichtungen** in kürzester Frist. Pariser System (Didot). Prompte und exacte Ausführung unter Garantie.

Karl Krause,

Maschinenfabrikant

in

LEIPZIG

empfiehlt: **Buchdruck-, Steindruck- und Kupferdruck-Pressen, Satinirwalzwerke, Pack- und Glätt-Pressen, Papierschneide-Maschinen, Gold-, Blinddruck- und Prägepressen** etc. **Pappscheeren, Abpressmaschinen, Einsäge-Maschinen, Kanten-Abschrägmaschinen, patentirte Ritzmaschinen, Ecken-Ausstossmaschinen** u. s. w.

Praktische Construction, grosse Leistungsfähigkeit, solide dauerhafte Arbeit und billige Preise.

Erste deutsche Fabrik

für

Kautschuckartige Buchdruckwalzenmasse

neu eingerichtet von

Friedrich August Lischke

Buchdruckereibesitzer (fr. Maschinenmeister).

SELLERHAUSEN-LEIPZIG.

Von fast allen grossen Buchdruckereien Europas attestirt.

EMIL BERGER

LEIPZIG

Schrift- & Stereotypen-Gisesserei

MESSINGLINIEN-FABRIK

GALVANOPLASTIK. XYLOGRAPHIE

UTENSILIEN-HANDLUNG

früher: Ferdinand Rösch und Otto & Krabs

— gegründet 1842. —

Copir-Druckfarbe

in Schwarz, Violett, Blau, Roth, Gelb, Braun, Grün liefert in bewährter Güte billigst

Eduard Kreuninger.

Chemische Fabrik in Chemnitz (Sachsen).

Frey & Sening in Leipzig

Fabrik von bunten u. schwarzen Buch- u. Steindruck-Farben.

Copir-Farbe schwarz, roth, blau.

Teigfarben

in allen Nuancen.

Dieselben sind in festem Teig auf's Feinste gerieben, halten sich Jahre lang in ihrer ursprünglichen Geschmeidigkeit und sind für Buch- und Steindruck gleich vorzüglich.

Um diese Farben druckfertig zu machen, ist je nach Erforderniss des Druckes schwacher oder **mittelstarker** Firniss zuzusetzen.

Die Holztypenfabrik

von

F. W. Effern in Aachen

empfiehlt ihre Holzschriften bester Qualität. Für gute Arbeit wird garantirt. Billige Preise. Proben franco.

Alte Hand- und Schnellpressen

doch nur gut gehaltene, kaufe ich jederzeit und bitte um Offerten mit Angabe der Construction, der Fabrik, des Formats, des Preises und Alters.

Alexander Waldow, Leipzig.

Musterblätter

für Accidenz-, Setzer- und -Drucker.

5 Hefte mit je 8 Blatt. Preis pro Heft 1 M. 75 Pf. Enthält Accidenzarbeiten aller Art in einfachster wie elegantester Ausstattung. Weitere Hefte folgen. ☞ Die Blätter sind zum grössten Theil dem Archiv für Buchdruckerkunst entnommen. Zu beziehen durch in einzelnen Heften; nur vom Unterzeichneten direct. Bei Bestellung von 3 Heften an sende ich innerhalb Deutschland franco. Gelder werden franco pr. Brief oder Einzahlungskarte erbeten.

Alexander Waldow, Leipzig.

Digitized by Google

Buchdruckmaschinen- und Utensilien-Handlung
von Alexander Waldow in Leipzig.

Hält stets **grosses Lager** von **Regalen** und **Kästen** aller Art, **Setzbretern, Schiffen, Winkelhaken, Tenakeln, Lampen** etc., kurz aller nur irgend für den Bedarf des Buchdruckers nothwendigen Utensilien. Selbst umfangreichere Bestellungen können demnach in den meisten Fällen **sofort ausgeführt werden. Completter Bedarf für 20 Setzer stets am Lager.**

Neue und gebrauchte, doch vollständig renovirte **Schnellpressen, Pressen, Glättpressen, Satinirmaschinen,** sowie besonders die so practischen **Tiegeldruck-Accidenzmaschinen** sind meist am Lager oder können schleunigst geliefert werden.

Lager von **Unterdruckplatten, Rändern, Vignetten** aller Art. **Angeriebene** und **trockene Farben. Vordrucke** für **Diplome, Gedenktafeln, Adresskarten, Menus** in Ton-, Gold- und Farbendruck. **Hagemann's Seifenlauge.**

Ganze Druckereieinrichtungen mit allen erforderlichen Schriften können in kürzester Zeit geliefert werden. **Preiscourante** gratis und franco.

Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle ich angelegentlich meine

Messinglinien-Fabrik

und meine

Mechanische Werkstatt für Buchdruckerei-Utensilien.

Berlin. Belle-Alliance-Straße 88.

Hermann Berthold.

Buntgestreiftes Papier

als:

Feuerroth gestreift auf weiss					Aufchen	65:95	Cmtr.
Blau	„	„	„	„	„	„	„
Grün	„	„	„	„	„	„	„
Feuerroth	„	„	**gelb**	„		63:86	„
Blau	„	„	„	„	„	„	„

welches sich zu Placaten bestens eignet, verkaufe ich das Minimum von 100 Bogen satinirt, gleichviel welche Sorte für Mark 8.

Leipzig. ALEXANDER WALDOW.

Hagemann's concentrirte Seifenlauge,

welche sich vorzüglich zum Waschen der Formen eignet, halte ich fortwährend auf Lager und verkaufe

1 einzelne Dose zu 80 Pf.

24 Dosen incl. Kiste zu 16 M. 50 Pf.

Leipzig. ALEXANDER WALDOW.

L. HANS
Zinkographische Anstalt
BERLIN, N.

Weissenburgerstrasse 8.

empfiehlt sich zur Herstellung von Zinkplatten nach Original-Feder- und Kreidezeichnungen auf Papier und Zink, photographischen Vergrösserungen und Verkleinerungen von Holzschnitten, Lithographien etc. Reproduction aller Arten Drucke in natürlicher Grösse, zu den billigsten Preisen.

Aetzung incl. Zink 5 Pf. pro □ Cmtr.

Prompteste Bedienung, beste Ausführung.

500,000 Abzüge pro Platte garantirt.

CARL BUCH
Flensburg,

Angelburgerstrasse, 634.

Haupt-Agentur der Schnellpressenfabrik Frankenthal

Albert & Co.

empfiehlt deren Fabrikate, **Schnellpressen, Hand- und Glättpressen, Satinirmaschinen** etc. aufs Angelegentlichste.

Weitgehendste Garantie, coulanteste Zahlungsbedingungen.

Inhalt des 10. Heftes.

Vom schweren Cylinder — Munter's Zeichnapparat. — Ueber Satz und Correctur des Französischen (Forts.). — Jubiläen. — Mannigfaltiges. — Schriftproben-Schau — Satz und Druck der Beilagen und Bezugsquellen der angewendeten Schriften. — Annoncen. — 2 Blatt Druckproben. — 1 Preiscourant von G. Bigl's Maschinenfabrik in Berlin.

Berichtigung.

Wir haben bezüglich der dem Heft 8 9 beiliegenden Proben Gronau'scher Schriften in dem gleichen Heft bemerkt, daß die auf Blatt 45 befindlichen Zierschriften Nr. 667—675 Originalerzeugnisse der Gronau'schen Gießerei seien. Da dies nicht der Fall, so berichtigen wir hiermit diese Angabe.

Das **Archiv für Buchdruckerkunst** erscheint jährlich in zwölf Heften zum Preise von 12 Mark. An die Abonnenten wird das in gleichem Verlage erscheinende Anzeigeblatt **gratis** verbreitet. Insertionen im Archiv werden **gratis aufgenommen,** doch nur von Firmen, welche das Archiv durch Beigabe von Schriftproben, Uebertassung von Schriften zc. unterstützen und angemessen in dem Anzeigeblatt (Insertionspreis 25 Pf. pro Zeile in 1. Spalte) inseriren. Eine einmalige Gratisaufnahme im Archiv bedingt eine zweimalige Aufnahme im Anzeigeblatt u. s. w. Diese Bedingung stellen wir, damit letzteres Blatt nicht durch die Gratis-Aufnahme der Inserate im Archiv beeinträchtigt werde. Eine Verpflichtung zur Aufnahme und für das Archiv geschriebener Inserate können wir also nur unter Berücksichtigung obiger Bedingungen übernehmen, müssen uns auch eine einmalige Aufnahme nach der Reihenfolge des Eingangs und so weit es der dafür bestimmte Platz erlaubt, vorbehalten. — **Beilagen** für das Archiv in einer Auflage von 1200 Exemplaren werden zu 12 Mark angenommen.

☞ **Für complette Lieferung des Anzeigeblattes kann nur garantirt werden, wenn die Bestellung auf das Archiv bei Beginn jeden Jahrgangs aufgegeben wird.** ☜ **Nach completten Gratis-Aufnahme der Inserate im Archiv bedingt tritt der erhöhte Preis von 15 Mark ein. Anzeiger wird nicht mit geliefert.**

Redigirt und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.

Digitized by Google

1

2.

3.

5.

4.

6.

Digitized by Google

Digitized by Google

Archiv für Buchdruckerkunst

und

verwandte Geschäftszweige.

13. Band. Herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. Heft II.

Der Text des Archiv ist aus den uns zu diesem Zweck zur Verfügung gestellten neuen Fracturschriften von D. Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M. gesetzt.

Einladung zum Abonnement.

Mit dem in der zweiten Hälfte des November erscheinenden 12. Heft schließt der XIII. Band unseres Archivs. Wir ersuchen deshalb unsere geehrten Abonnenten, ihre Bestellungen auf den XIV. Band **schon jetzt auf dem inliegenden Zettel** bei den bisherigen Bezugsquellen aufgeben zu wollen, damit wir im Stande sind, die Fortsetzung prompt liefern zu können.

Wir erlauben uns, wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß wir Heft 1 des XIV. Bandes nur an diejenigen Buchhandlungen versenden, welche uns **vorher feste Bestellungen** zugehen ließen; es dürfte demnach im Interesse unserer geehrten Leser liegen, die betreffende Handlung bei Erneuerung des Abonnements, resp. Zusendung des Bestellzettels darauf hinzuweisen und zur Aufgabe der Bestellung **an uns** zu veranlassen.

Da die von uns seit einem Jahre getroffene Einrichtung, das Archiv auch **direct unter Kreuzband zu versenden,** vielen Beifall gefunden hat, so erlauben wir uns, hiermit speciell auf die, dem heute beiliegenden Bestellzettel angedruckten Bezugsbedingungen aufmerksam zu machen.

Bezüglich des Inhaltes und der Ausstattung des Archivs werden wir in der alten, bewährten Weise fortfahren und hoffen, daß auch der neue Jahrgang die Zahl unserer Freunde und Leser vermehren helfen wird. Der XIII. Band liefert den besten Beweis, daß wir uns der Unterstützung und Anerkennung aller Schriftgießereien von Ruf zu erfreuen haben und daß man uns in den Stand setzte, unsere Proben stets mit den neuesten und gefälligsten Schriften, Einfassungen und Verzierungen zu schmücken.

Wir danken unseren geehrten Abonnenten, wie den Gießereien ganz verbindlichst für das uns bewiesene Wohlwollen und bitten, uns dasselbe auch ferner schenken zu wollen.

Redaction des Archiv für Buchdruckerkunst.

Digitized by Google

Die Leipziger Buchdrucker-Innung vor 175 Jahren.

(Fortsetzung.)

Auf die oben erwähnte Eingabe der Buchdruckereibesitzer scheint weiter nichts erfolgt zu sein. Nachdem nun eine nochmalige Revision der Artikel erfolgt war, wurden diese mit geringen Aenderungen trotz einer dagegen sprechenden Eingabe sämmtlicher Principale am 10. Sept. 1701 der Gesammtheit der Buchdruckergesellen vorgelesen. Auf Erfordern erklärten diese, daß, weil die Herren die Artikel „ohne ihr, der Gesellen, Vorbewußt und Einwilligung“ aufgesetzt, sie dieselben nicht ohne Weiteres annehmen könnten. Sie erbaten und erhielten darauf Abschrift der neuen Artikel mit dem Bedeuten, in acht Tagen ihre Erklärung darüber abzugeben. Nachdem nun beide Parteien gemeinschaftlich um Verlängerung dieser Frist eingekommen, hauptsächlich der Messe wegen, reichte endlich am 21. Dec. ein Theil der Prineipale eine Uebersicht der Verhandlungen mit den Gehilfen ein. Die Hauptpunkte, über welche man sich schließlich geeinigt hatte, waren folgende.

Das Salair eines Factors (Art. 4) wurde von 30 gr. auf $1\frac{1}{2}$ Thaler wöchentlich erhöht. Auf die von den Gesellen geforderte feste Taxe für verschiedene Schriftgattungen anstatt des Wochendeputats (Art. 8) gingen die Principale „wegen der veränderlichen Zeiten“ nicht ein, eben so wenig auf Einbringung dessen, was durch Abgang des Zuschusses und Verminderung der Feiertage den Gehilfen verloren gehen; bei Feiertagen wäre niemals etwas verdient worden, und da das wöchentliche Deputat recht wohl in vier Tagen zu liefern sei, so hätten fleißige Gesellen großen Vortheil dadurch. Zu Art. 14 wurden den gesetzlichen Feiertagen noch Gründonnerstag, Charfreitag, das Reformationsfest und die großen Bußtage hinzugesetzt.

Hiergegen remonstrirten am 24. December sechs Principale: Georg, Krüger, Scholwien, Götze, Zschan und Barthel. Die Aenderungen bezüglich des Lohns der Setzer und Drucker würden ihnen nicht wenig nachtheilig sein. Während nach der alten Ordnung 2 Drucker wöchentlich an Kostgeld je 18 gr., zusammen also 1 Thaler 12 gr., und an Besoldung à 12 gr. zusammen 1 Thaler, in Summa also $2\frac{1}{2}$ Thaler bekommen hätten, wofür sie wöchentlich 15,000 Bogen drucken und berechnen müßten, falls sie aber dieses Quantum in einer Woche nicht lieferten, es in der nächsten Woche nachholen müßten, widrigenfalls es ihnen abgezogen würde, sollten nach der neuen Ordnung zwei Drucker für je 1000 Bogen 5 gr. 4 Pf., also für 15,000 Bogen 3 Thaler 8 gr., mithin auf jede Presse wöchentlich 20 gr. mehr erhalten. Da ferner nach der alten Ordnung ein Setzer, wenn er 5 Formen von der gemeinsten Mittelarbeit lieferte, mit Kost, Besoldung und einem Feiertage wöchentlich nur 1 Thaler 23 gr. 6 Pf. bekäme, nach der neuen Ordnung aber $2\frac{1}{2}$ Thaler und also 12 gr. 6 Pf. mehr, so würde dies auf jede Presse (für einen Setzer und zwei Drucker) einen Mehrbetrag von 1 Thaler 8 gr. 6 Pf. pro Woche ausmachen. Diejenigen, welche viele Pressen hätten, müßten sich dadurch zu Grunde richten. Denn da die von zwei Druckern wöchentlich zu liefernden 15000 Bogen $1\frac{1}{2}$ Ballen ausmachten, so würden diese $1\frac{1}{2}$ Ballen à $5\frac{1}{2}$ Thaler dem Besteller für zusammen 8 Thaler 6 gr. zu liefern sein. Wenn dagegen nach der neuen Berechnung die Gesellen dafür erhalten sollen

	5	Thaler	20 gr.
dann für 5 Bogen dem Correctur	—	„	5 gr.
für Farbe	1	„	— gr.
Licht und Oel für Drucker und Setzer	—	„	6 gr.
Hauszins pro Woche	1	„	— gr.
so kommt heraus	8	Thaler	7 gr.

mithin an eignen Unkosten 1 gr. mehr, als für Druck eines Ballens einzunehmen ist. Da außerdem noch der Gesellen Kost und Alimente, wie der Abgang an Schrift u. s. w. zu berechnen seien, so könnten sie die neue Ordnung nicht annehmen. Wenn die andere Partei der Principale auf eine solche Neuerung verfallen sei, so habe dies wol den vornehmsten Grund darin, daß Einige die Gesellen für das wöchentliche Kostgeld von 18 gr. selbst speisten, damit dieselben nicht zu lange von der Arbeit wegbleiben sollten, die Gegenpartei aber sich dieser Unbequemlichkeit (der Beköstigung der Gehilfen im eignen Hause) gern entledigen möchte. Da nun ein lediger Geselle für das Kostgeld sich allein zu beköstigen nicht vermöchte, so fürchteten die Gegner, daß dann kein Lediger bei ihnen in Arbeit treten würde, und wollten deshalb das Kostgeld lieber ganz abschaffen. Möchten übrigens die Gegner, die zum Theil neben ihren Druckereien auch Buchhandel betrieben und sich damit schadlos halten könnten, von der hergebrachten Ordnung abgehen: sie, die Protestirenden, welche von der Buchdruckerei allein leben müßten, würden nicht davon weichen. Sie bitten daher, sie „bei der alten, von so langer und überrechtsverwährter Zeit hergebrachten guten Ordnung“ kräftigst zu schützen.

Digitized by Google

Um die so über Art. 8 und 16 der neuen Ordnung entstandenen Differenzen zu schlichten gab der Rath der Buchdrucker-Innung auf, „sich gebührend zusammenzusetzen und endlich richtige Vereinigung zu treffen“. Das Resultat des Vereinigungsversuchs war folgendes. Zu Art. 8 (Deputat der Gesellen): es soll ein Setzer in ordinären Formaten wöchentlich zu liefern verpflichtet sein in Corpus 4 Formen, jede zu 10 gr., = 1 Thaler 16 gr.; in Cicero 7 Formen à 6 gr., = 1 Thaler 18 gr.; in Mittel 8 Formen à 5 gr., = 1 Thaler 16 gr. In andern Schriften und Formaten nach Verhältniß, worüber Prineipale und Factore mit den Setzern jedesmal nach billigem Verhältniß sich zu vergleichen oder des Ladenherrn und der Beisitzer Ausspruch sich zu unterwerfen haben. Von der Corpus kann ein Setzer wöchentlich wenigstens 6, von Cicero wenigstens 9, von Mittel wenigstens 11 Formen setzen. Ueberschuß ist zu bezahlen; Carmina (Accidentien) sollten mit 4 gr. für eine Form bezahlt werden.

Die Drucker sollen in ordinärem Format, wenn zwei an einer Presse stehen, wenigstens 18000, und wenn einer allein die Presse bestreitet, wenigstens 9000 wöchentlich liefern, das 1000 für 4 gr. 4 Pf., also für 18000 (zwei Drucker) 3 Thaler 6 gr., für 9000 (1 Drucker) 1 Thaler 15 gr. Da aber zwei Drucker wenigstens 20000 wöchentlich liefern können, einer allein aber wenigstens 10000, so erhalten sie für solchen Ueberschuß ebenfalls für jedes Tausend 4 gr. 4 Pf. Bei Accidentien und andern kleinen Auflagen ist das erste Hundert mit 1 gr., jedes folgende Hundert bis 600 incl. mit 6 Pf., 700—900 aber für 1000 zu bezahlen. — Säumigen Gehilfen gegenüber ist der Prineipal nicht verpflichtet, den wöchentlichen Thaler voll zu zahlen.

Hinsichtlich der in Art. 16 behandelten Disciplin im Geschäft wird bestimmt, daß alles Geschwätz während der Arbeit, Vexiren, Höhnen, Fluchen ꝛc. bei ernstlicher Strafe verboten sein soll, ebenso alles Karten-, Würfel- und andere Spiel, „weil vielmals wo nicht Schlägerei, doch allerhand Zänkerei und andere Feindschaft daraus entstanden, auch dabei wol die ganze Nacht durch gesoffen, sonderlich des Sonnabends, und hernach des Sonntags der Gottesdienst verschlafen worden“. Alles Tabakrauchen in den Officinen und Schlafkammern ist bei 12 gr. Strafe verboten.

Eine angefügte „Nachricht über der Buchdruckergesellen wöchentliche Arbeit und Verdienst“ ergiebt folgendes Resultat.

1. Der Setzer.

Nach alter Art.

Corpus 4 Formen	1 Thaler 15 gr. 6 Pf.	
Cicero 7 Formen	1 Thaler 17 gr. 6 Pf.	
Mittel 8 Formen	1 Thaler 16 gr. 6 Pf.	

Nach der neuen Art.

Corpus 4 Formen	à 10 gr.	1 Thaler 16 gr.
Cicero 7 Formen	à 6 gr.	1 Thaler 18 gr.
Mittel 8 Formen	à 5 gr.	1 Thaler 16 gr.

2. Der Drucker.

Nach alter Art.

Zwei an einer Presse

18000 3 Thaler 5 gr. — Pf.

Einer allein 1 Thaler 14 gr. 6 Pf.

Nach der neuen Art.

Zwei an einer Presse

18000 à 4 gr. 4 Pf. 3 Thaler 6 gr.

Einer allein 1 Thaler 15 gr.

Der Rath genehmigte diese Fassung vorläufig im Ganzen, nur wurde bei dem Vergleichsverfahren als oberste Instanz noch das obrigkeitliche Ermessen hinzugefügt. Zu den Bestimmungen wegen Abzugs in Folge säumiger Arbeit kam noch der Zusatz, daß kirchliche Feiertage, Alter und „Leibesschwachheit“ zu Abzug nicht berechtigen sollten.

Die Principale hatten ihre Eingabe im Februar 1702 gemacht. Unterm 6. April richteten die Gehilfen ein Schreiben an den Rath, worin sie sich beklagten, daß, obwohl in einer Conferenz der Principale und Gehilfen gewisse streitige Punkte zurückgestellt und weiterer Berathung vorbehalten worden seien, doch ihnen von den Principalen keine weiteren Mittheilungen darüber zugekommen seien; vielmehr wolle verlautet, daß die Principale gewisse den Gehilfen nachtheilige Artikel bei dem Rathe mit dem Vorgeben eingereicht hätten, daß solche allenthalben richtig und nur noch der obrigkeitlichen Genehmigung bedürftig seien. Sie bitten daher um Communication der besagten Artikel, um ihrerseits darüber berathen zu können.

Die Gehilfen erhielten hiernach Abschrift des 8. und 16. Artikels in der neuen Fassung, bitten nun aber in einer ausführlichen Eingabe vom 28. April um Mittheilung der sämmtlichen Artikel, da verlaute, daß gar viele ihnen nachtheilige Punkte und Clauseln hinein gebracht worden seien. Um nun ihren Standpunkt darzulegen, überreichen sie dem Rathe eine Zusammenstellung der von ihnen in der Conferenz vom 13. September 1701 erhobenen Erinnerungen. Dieses

Digitized by Google

Schreiben ist von sämmtlichen Leipziger Gehilfen, 69 an der Zahl, unterzeichnet.

So interessant nun die Zusammenstellung der von den Gehilfen gemachten Erinnerungen ist, so erlaubt doch der Raum hier nur das Wesentlichste herauszuheben.

Zu Artikel 1 wird bemerkt, daß, wer sich etabliren wolle, auch richtig postulirt haben müsse, weil sonst kein alter Geselle bei ihm arbeiten könne. Zu Art. 2: daß, weil bei der Buchdruckerkunst die Herren und Gesellen eine einzige Gesellschaft ausmachten und nur durch ihre Stellung unterschieden wären, auch die Collation der ganzen Gesellschaft und nicht den Principalen allein gegeben werden müßte; sonst würden die Gesellen auch die Herren von ihrem Vortheil, sonderlich von den Postulaten, ausschließen. Zu Art. 4: die Besoldung des Factor soll statt auf 30 gr. ($1^1/_4$ Thaler) auf $1^1/_2$ Thaler festgesetzt und überdies Kostgeld zu reichen sein, da er sonst schlechter gestellt wäre, als ein Gesell. Zu Art. 7: das Kostgeld kann gegen den in Art 8. vorgeschlagenen Arbeitslohn nicht abgeschafft werden, sonst können sich auch die Gesellen die Zurückbehaltung von wöchentlich 12 gr. nicht gefallen lassen. Zu Art. 8: die Angaben der Principale seien nicht richtig: nur der fleißigste Arbeiter könne in einer Woche das verlangte Depntat liefern, und besonders bei Eintritt von Feier- und Begräbnißtagen würden die Gehilfen dann zusetzen müssen. Auch müßten dann die Gesellen für Mangel an ausreichender Arbeit, für Papiermangel, Langsamkeit der Correctoren, unleserliche Handschriften u. dgl. ohne ihre Schuld büßen. Bei Abschaffung der Kost würden überdies die Principale so viel Arbeiter annehmen, als sie wollten, auch wenn sie dieselben nicht voll beschäftigen könnten; denn sie würden doch nur für die wirkliche Leistung zahlen. Die Probeexemplare müßten den Gesellen gezeigt, dann von beiden Parteien gesiegelt oder sonst gezeichnet und in der Lade verwahrt werden. Zu Art. 9 erbieten sich die Gehilfen, den Zuschuß bis auf das Aushängeexemplar gleich den Herren dem Verleger gegen ein Aequivalent zu überlassen. Zu Art. 14: es sind noch zu gestatten in den Hundstagen „etwan" ein Tag und in den Meßzeiten dann und wann ein Gang. Zu Art. 16: des Tabakrauchens wollen sich die Gesellen wohl in den Schlafkammern, nicht aber in den Officinen enthalten und zwar, weil dies ihre Constitution nicht zulasse, der vielen Feuchtigkeit wegen, welche in allen Officinen herrsche. Zu Art. 17: das sogenannte Austreiben könne nicht wegfallen oder der Principal dürfe anrüchige Gesellen nicht beibehalten, auch müsse der Beleidigte nach der Ladenherren Ermächtigung billige Satisfaction erhalten. Zu Art. 18 soll hinzugefügt werden, daß Keiner zu dulden sei, der eine unehrliche oder von einem Andern geschwächte Weibsperson heirathen würde. Zu Art. 21: die Lehrlinge sind in öffentlicher Zusammenkunft gegen Erlegung der Gebühr anzunehmen, auch haben sie ihren Geburtsschein beizubringen, damit nicht der Innung durch einen Bastard Schimpf und Schande zugezogen werde. Ferner sollen die Herren „nicht allerhand lumpige und übelgeschickte Jungen", auch nicht so viel als ihnen beliebt annehmen; die Zahl der Jungen solle sich nach der Zahl der Pressen und der Gesellen richten, da die Erfahrung zeige, daß bisher in einigen Druckereien 7—8, in einigen nur 4—5 Jungen neben einem einzigen Gesellen gehalten worden seien. Zu Art. 27 u. 28: da die Zahl der Gesellen sich immer mehr vergrößere, die wenigsten aber an fremde Orte sich begeben, sondern, kaum Geselle geworden, sich verheirathen, so sollte die Obrigkeit wol des allzufrühen Heirathens wegen auf eine Restriction denken. Wer sich verheirathe, solle zur gewöhnlichen Verschenkung der Braut 2 Thlr. geben. Zu Art. 29 u. 30: wer mit zur Leiche geht, aber am Thore austritt, giebt nur 18 Pf., wer ganz ausbleibt, 3 gr. Dem Leidtragenden sind 6 Thaler Begräbnißgeld in's Haus zu schicken, auch denen, die nicht in wirklicher Arbeit stehen, wenn sie nur dazu bereit wären. Zu Art. 31: wegen der größeren Autorität und Capacität der Principale und um nicht die Gehilfen aus Furcht, Respect, blindem Gehorsam oder Unkenntniß den Herren beipflichten zu lassen, sollen aus jeder Officin 2—3 Gesellen zu den General-Conventen beigezogen werden. Zu Art. 34: dem Ladenherrn soll nur ein Principal und ein Gehilfe beigeordnet sein.

Eine zweite Beilage giebt eine Zusammenstellung des Verdienstes nach der alten und der neuen Ordnung vom Standpunkte der Gehilfen aus. Erstens im Satzen. Nach alter Manier ist das Tagewerk nicht höher als: Mittel 6 Formen, Cicero 5 Formen, Corpus 3 Formen gemeinsten Formates: dafür erhält man 12 gr. und die Kost sammt Allem, was weiter gemeldet wird. Allein will man für jetzt bei der in nunmehrigen Artikeln gesetzten Anzahl bleiben, so hat Einer z. B. in Quart für 4 Formen Corpus, 43—44 Zeilen lang, 10 gr.; für 7 Formen Cicero, 36—37 Zeilen lang, 20 gr.; für 8 Formen Mittel, 32—34 Zeilen lang, 19 gr., dazu die völlige Kost mit 3 gr. 6 Pf.,

Digitized by Google

Tischbier 1 gr., Morgenbrod 3 gr. 6 Pf., für einen Druckereifeiertag (bei 3 bis 4 Pressen) 2 gr. Zuschuß, samt dem Bette, beträgt wenigstens 2 Thaler 2 gr. bei Cicero, 2 Thaler bei Mittel, 2 Thaler 1 gr. bei Corpus, nach der neuen Manier aber resp. 1 Thaler 10 gr., 1 Thaler 16 gr. und 1 Thaler 16 gr.

Wozu noch zu rechnen, daß, wenn Einer nicht so viel zu thun hat, als das Tagewerk austrägt, oder gar nichts, der Principal dennoch schuldig ist, dem Setzer 12 gr. samt Kost und Verpflegung, auch wenn Kirchenfeiertage einfallen, zu geben, gleich als wenn er das volle Tagewerk geliefert hätte. Alles das soll nach der neuen Ordnung wegfallen.

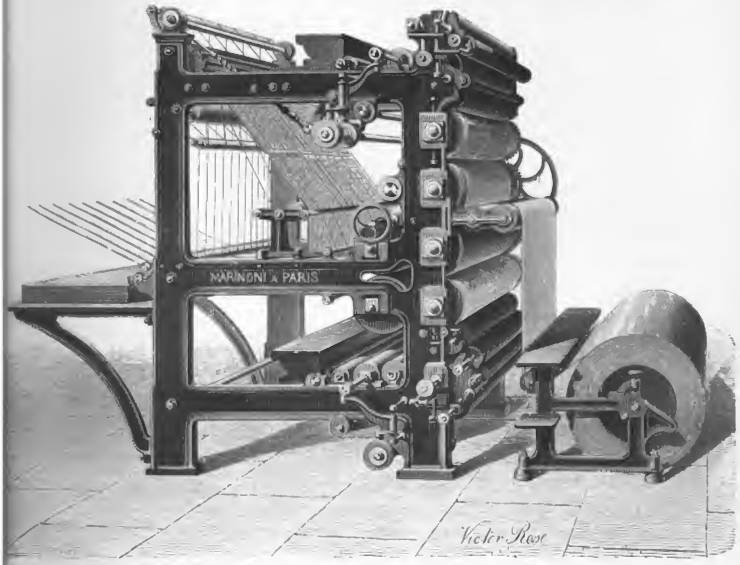
(Fortsetzung folgt.

Die „Endlosen“.

(Fortsetzung.)

6. Marinoni's neueste Endlose.

Marinoni baute früher eine Endlose, die so zu sagen aus seiner sechsfachen Maschine hervorgegangen war und die infolge dessen noch Einrichtungen enthielt, welche von den übrigen Endlosen wesentlich abwichen. Wir wollen hier nur auf die Ausführung der Bogen an 4 Stellen hinweisen. Diese Maschine nahm sowohl in der Länge als auch in der Breite einen ziemlich bedeutenden Raum ein und lieferte nach Angaben des Fabrikanten 18,000 Drucke pro Stunde. Ihr Preis betrug 40,000 Mark. Die neue Endlose Marinoni's, durch vorstehende Abbildung verdeutlicht,



Marinoni's neueste „Endlose“.

Digitized by Google

dürfte zu den einfachsten, bequemsten und billigsten Maschinen dieser Gattung zu zählen sein. Sie hat incl. der Papierrolle eine Länge von nur 3 Mtr. 80 Cmtr.; eine Breite von 2 Mtr. und eine Höhe von 2 Mtr. 50 Cmtr.; ihr Gewicht beträgt incl. aller Nebenutensilien 7000 Kilo und es sind zu ihrem Betriebe 3—4 Pferdekräfte erforderlich.

Wie der Leser aus der Abbildung ersieht, liegen bei dieser neuen Marinoni'schen Endlosen sowohl die Druck- als auch die Plattencylinder sehr bequem zur Hand, so daß die Befestigung und Einrichtung der Platten in leichter Weise zu bewerkstelligen ist. Am Farbenwerk sind sogenannte Schneckencylinder zur Anwendung gebracht, so daß infolge deren seitlicher Bewegung eine sehr gute Verreibung der Farbe erzielt wird.

Die Maschine liefert 20,000 Drucke pro Stunde in einem Format von 95:126 Cmtr. und kostet 20,000 Mark. Marinoni baut sie jedoch auch für jedes andere Format. (Fortsetzung folgt.)

Ueber Satz und Korrektur des Französischen.

(Buchdrucker-Grammatik.)

Von **Paul Heichen,**
d. Z. Korrektor der Buchdruckerei von Ed. Hallberger in Stuttgart.

(Fortsetzung.)

III. Ueber die Wortbildung.

Im Allgemeinen ist hier vorauszuschicken, daß:

1. die französische Sprache weniger Komposita (zusammengesetzte Wörter) besitzt als die deutsche, weil die Bildung derselben bei ihr in bedeutend engeren Grenzen sich bewegt;

2. die Ableitung in der französischen Sprache nicht immer den Gang nimmt, den sie in unserer selbstständigen, bildsamern Sprache zu nehmen pflegt: von den einfachen Stämmen wird häufig kein Gebrauch gemacht, ja die Ableitungssylben selbst zeigen bisweilen ihren fremden Ursprung; so ist es, wenn man Wörter selbst ein und derselben Wurzel mit einander vergleicht, nicht selten ersichtlich, daß das eine Wort nicht sowohl unmittelbar aus dem andern hergeflossen ist, als vielmehr von einem bereits abgeleiteten Worte herstammt: es lassen sich beispielsweise wohl corps und corpuscule, créer und création, distraire und distraction, pontife und pontificat zu einander in Beziehung stellen, augenscheinlich aber ist es, daß jenen substantivischen Wörtern die lateinischen Substantiva corpusculum, creatio, distractio, pontificatus zu Grunde liegen.

Ueber die Art und Weise der Wortbildung im Französischen werden für vorliegende Arbeit die folgenden Regeln genügen:

Erste Gruppe: Wortbildung durch Endsilben.

I. Ableitung der Hauptwörter.

A. Hauptwörter von Hauptwörtern.

1. Die Benennungen der weiblichen Personen werden von den Namen der männlichen hergeleitet:

a) durch Hinzusetzung von ... e an die Endsylbe, z. B.:

le bourgeois der Stadtbürger, la bourgeoise die Stadtbürgerin,
le filleul das männliche, la filleule das weibliche Pathkind,
le voisin der Nachbar, la voisine die Nachbarin;

bisweilen tritt hierbei Verdoppelung des Endkonsonanten ein, wie bei:

le baron der Baron, la baronne die Baronin, le citoyen der (Staats-)Bürger, la citoyenne die (Staats-)Bürgerin, le paysan der Bauer, la paysanne die Bäuerin, le cadet der Jüngere, la cadette die Jüngere, le vieux (vieil homme) der Greis, la vieille die Greisin;

oder Accentuirung der Endsylbe ...er mit dem Gravis (accent grave), wie:

le berger der Schäfer, la bergère die Schäferin, le serrurier der Schlosser, la serrurière die Schlosserfrau;

b) durch Hinzusetzung von ...sse, z. B.:

le chanoine der Chor-, Stifts-herr, la chanoinesse die Stiftsfrau, le prince der Fürst, la princesse die Fürstin;

ein mit dem Acutus (accent aigu) versehenes e (é) verliert hierbei seinen Accent, vgl.:

un abbé ein Abt, une abbesse eine Aebtissin;

und während ferner der Circumflex (accent circonflexe) der vorhergehenden Sylbe (paenultima) unbeeinflußt bleibt, vgl.:

le prêtre der Priester, la prêtresse die Priesterin,
le traître der Verräther, la traîtresse die Verrätherin;

verändert sich der Gravis der vorhergehenden Sylbe in den Acutus, z. B.:

le prophète der Prophet, la prophétesse die Prophetin;

c) durch Hinzusetzung von ...esse, z. B.:

le larron der Dieb, la larronesse die Diebin;

bisweilen tritt hier Einschiebung von ...er... ein zwischen die Endsylbe des betreffenden Wortes und die ihr anzuhängende Sylbe ...esse, wie:

le devin der Wahrsager, la devineresse die Wahrsagerin;

Digitized by Google

d) durch Verwandlung von ... **eur** in ... **euse**, wenn das männliche Hauptwort aus den betreffenden Zeitwörtern (zumeist der Participform des présent) gebildet ist, z. B.:

le danseur (v. dansant) der Tänzer, la danseuse die Tänzerin,
le fileur (v. filant) der Spinner, la fileuse die Spinnerin,
le menteur (v. mentant) der Lügner, la menteuse die Lügnerin,
le pêcheur (v. péchant) der Fischer, la pêcheuse die Fischerin,
le voleur (v. volant) der Dieb, la voleuse die Diebin;

doch bilden die hier folgenden Substantiva die weibliche Form nach der unter 1c, Absatz 2, gegebenen Regel:

un enchanteur ein Bezauberer, une enchanteresse eine Bezauberin,
le pêcheur der Sünder, la pécheresse die Sünderin,
le vengeur der Rächer, la vengeresse die Rächerin.

NB. chanteur, Sänger, bildet seine weibliche Form chanteuse; doch wird eine „berühmte Sängerin" cantatrice genannt (vergl. die folgende Gruppe); — chasseur Jäger bildet chasseuse, doch findet sich bei Dichtern auch (namentlich als Beiwort der „Jagdgöttin Diana") chasseresse.

e) durch Verwandlung von ... **teur** (entstammend dem lateinischen ... tor) in ... **trice** (latein. ... trix), z. B.:

l'accusateur der Ankläger, l'accusatrice die Anklägerin,
l'acteur der Schauspieler, l'actrice die Schauspielerin,
le conducteur der Führer, la conductrice die Führerin,
l'électeur der Kurfürst, l'électrice die Kurfürstin,
l'instituteur der Lehrer, l'institutrice die Lehrerin;

NB. Aus débiteur Schuldner, wird: débitrice Schuldnerin; aus débiteur Erzähler, Verbreiter, aber: débiteuse; une débiteuse de mauvaises nouvelles.

an diese schließen sich an:

l'ambassadeur der Gesandte, l'ambassadrice die Gesandtin,
l'autocrate der Selbstherrscher, l'autocratrice die Selbstherrscherin,
l'empereur der Kaiser, l'impératrice die Kaiserin;

f) durch Verwandlung von ... **eau** in ... **elle**, z. B.:

le jumeau der männliche, la jumelle der weibliche Zwilling;

g) durch Verwandlung von ... **f** in ... **ve**, z. B.:

le juif der Jude, la juive die Jüdin,
le veuf der Verwittwete, la veuve die Verwittwete.

2. Andere Begriffe werden durch folgende Endungen ausgedrückt:

a) ... **ade** (Femin.) bezeichnet ein bestimmtes Verfahren, eine Handlungsweise, ein stetes Treiben:

le canon die Kanone, la canonnade die Kanonade,
le fanfaron / le rodomont } Prahler, la fanfaronnade / la rodomontade } Prahlerei;

b) ... **age** (Mascul.) bezeichnet:

a) Collectiva, einen Begriff vieler Dinge:

la corde das Seil, le cordage das Tauwerk,
la feuille das Blatt, le feuillage das Laub,
la nue die Wolke, le nuage das Gewölk,
la plume die Feder, le plumage das Gefieder,
la roue das Rad, le rouage das Räderwerk;

b) einen Stand oder Gewerbe und Alles, was dazu gehört:

un esclave ein Sklave, l'esclavage die Sklaverei,
le jardin der Garten, le jardinage das Gartenwerk, der Gartenbau,
le maçon der Maurer, le maçonnage die Maurerarbeit, Maurerei,
le pélerin der Pilger, le pélerinage die Pilgerschaft,
la veuve die Wittwe, le veuvage das Wittwenthum;

c) ... **aie** (Femin.), = dem latein. ... etum, bezeichnet, an die Namen von Gewächsen gehängt, den Ort, an welchem dieselben in Menge wachsen:

un aune eine Erle, l'aunaie das Erlenwäldchen,
le chêne die Eiche, la chênaie das Eichenwäldchen;

d) ... **aire** (Mascul.), = dem latein. ... arius, bezeichnet Personen, die eine bestimmte Beschäftigung haben:

le livre das Buch, le libraire der Buchhändler,
le mandat das Mandat, der Befehl, le mandataire der Anwalt;

e) ... **ais**, ... **ois**, ... **ain**, ... **on**, (Mascul.) bezeichnen den Bewohner eines Landes oder eines Ortes (vergl. k):

l'Angleterre England, un Anglais ein Engländer,
Bordeaux Bordeaux, le Bordelais Bewohner v. Bordeaux,
la France Frankreich, le Français der Franzose, —
Berlin Berlin, le Berlinois der Berliner,
le Danemarc Dänemark, le Danois der Däne,
la Hesse Hessen, le Hessois der Hesse, —
l'Afrique Afrika, un Africain ein Afrikaner,
Rome Rom, le Romain der Römer,
Thèbes Theben, le Thébain der Thebaner, —
Bretagne Bretagne, le Breton der Bretagner,
la Saxe Sachsen, le Saxon der Sachse.

NB. Ueber Femininform siehe L, 1.

f) ... **at** (Mascul.), = dem latein. ... atus, bezeichnet ein Amt, eine Würde:

le consul — le consulat,
l'électeur der Kurfürst, l'électorat das Kurfürstenthum;

g) ... **ée** (Femin.), bezeichnet die Fülle, den Inhalt einer Sache:

la bouche der Mund, la bouchée der Mund voll,
la cuiller der Löffel, la cuillerée ein Löffel voll,
le jour der Tag, la journée der ganze Tag, die Tageszeit,
la nue die Wolke, la nuée die dichte Wolke,
le poing die Faust, la poignée die Faust voll,
le rang das Glied, die Reihe, la rangée die ganze Reihe;

Digitized by Google

h) ...**erie** (Femin.), = dem dtsch. ...**erei**, bezeichnet die Ausübung einer Handlung, daher ein Gewerbe, häufiger noch den Inbegriff der Producte eines Gewerbes, wie den Ort, wo dasselbe betrieben wird, bisweilen auch einen Ort, wo sich Etwas in Menge befindet (verrerie z. B. bedeutet daher: a) Glasmacherkunst, b) Glaswaaren, c) Glashütte, d) Glasmagazin):

le boulanger der Bäcker, la boulangerie die Bäckerei,
le drap das Tuch, la draperie die Tuchmacherei,
le fanfaron der Prahler, la fanfaronnerie die Prahlerei,
l'imprimeur der Buchdrucker, l'imprimerie die Buchdruckerei,
le maçon der Maurer, la maçonnerie das Mauerwerk,
l'oranger der Pomeranzenbaum, l'orangerie Pomeranzengarten, -gewächshaus,
le papier das Papier, la papeterie die Papiermühle, -fabrik, der Papierhandel,
la toile die Leinwand, la toilerie der Leinwandhandel,
le vannier der Korbmacher, la vannerie die Korbmacherei;

i) ...**ie** (Femin.) bezeichnet einen Zustand, eine Wissenschaft oder Kunst:

le tyran der Tyrann, la tyrannie die Tyrannei,
le philosophe — la philosophie,
le géographe — la géographie,
l'astronome — l'astronomie,
le stéréotypeur — la stéréotypie;

k) ...**ien** bezeichnet:

a) Jemand, der sich einer Wissenschaft oder Kunst widmet:

la chirurgie die Wundarzneikunst, le chirurgien der Wundarzt,
la grammaire die Grammatik, le grammairien der Grammatiker,
l'histoire die Geschichte, l'historien der Historiker,
la mécanique die Mechanik, le mécanicien der Mechaniker,
la musique die Musik, le musicien der Musiker,
la physique die Physik, le physicien der Physiker,
la théologie die Theologie, le théologien der Theolog;

b) den Bewohner eines Landes oder Ortes, (vergl. e):

l'Italie Italien, l'Italien der Italiener,
Paris Paris, le Parisien der Pariser;

l) ...**ier**, ...**er** (Mascul.) bezeichnet:

a) dem Namen der Frucht beigefügt, den Baum oder Strauch, welcher dieselbe trägt:

la cerise die Kirsche, le cerisier der Kirschbaum,
la grenade die Granate, le grenadier der Granatbaum,
le marron die Kastanie, le maronnier der Kastanienbaum,
la pêche der Pfirsich, le pêcher der Pfirsichbaum,
la poire die Birne, le poirier der Birnbaum,
la pomme der Apfel, le pommier der Apfelbaum;

b) Personen eines Standes oder Gewerbes:

le bateau der Kahn, le batelier der Fährmann,
la coche die Kutsche, le cocher der Kutscher,
la corde das Seil, le cordier der Seiler,
la cuisine die Küche, le cuisinier der Koch,
l'horloge die Uhr, l'horloger der Uhrmacher,
le jardin der Garten, le jardinier der Gärtner,
le pot der Topf, Hafen, le potier der Töpfer, Hafner,
la serrure das Schloß, le serrurier der Schlosser,

NB. Ueber Femininform siehe I. 1.

c) ...**ier** bezeichnet auch ein Behältniß (= dem latein. ...**arium**):

la chandelle die Kerze, le chandelier der Kerzenstock,
la colombe die Taube, le colombier das Taubenhaus;

m) ...**isme** (Mascul.), = dem latein. ...**ismus**, bezeichnet ein System und die Anhänglichkeit daran:

le catholique — le catholicisme,
le bigot der Frömmler, le bigotisme das Frömmlerwesen;

n) ...**iste** (Mascul.) bezeichnet Jemand, der eine Kunst oder Etwas mit Kunst betreibt, der einem System oder einer Partei anhängt:

l'art (m.) die Kunst, l'artiste der Künstler,
la chimie die Chemie, Scheidekunst, le chimiste der Chemiker,
la dent der Zahn, le dentiste der Zahnarzt,
la fleur die Blume, le fleuriste der Blumenliebhaber,
le naturalisme — le naturaliste,
le royalisme das Königthum, le royaliste der Anhänger des Königthums.

B. Hauptwörter von Eigenschaftswörtern.

Die von Eigenschaftswörtern abgeleiteten Hauptwörter sind sämmtlich Abstracta und Feminina, und entsprechen den deutschen Wörtern auf ...**heit**, ...**keit** oder ...**e**. Die Endungen sind:

a) ...**ance**, ...**ence** (= dem latein. ...**antia**, ...**entia**):

abondant überflüssig, abondance Ueberflüssigkeit,
constant beständig, constance Beständigkeit,
éloquent beredsam, eloquence Beredsamkeit,
innocent unschuldig, innocence Unschuld,
négligent nachlässig, négligence Nachlässigkeit,
prudent klug, prudence Klugheit;

b) ...**esse**:

faible schwach, faiblesse Schwachheit, Schwäche,
fin fein, finesse Feinheit,
hardi kühn, hardiesse Kühnheit,
poli höflich, politesse Höflichkeit,
sage weise, sagesse Weisheit,
sec (sèche) trocken, sécheresse Trockenheit,
vite schnell, vitesse Schnelligkeit;

c) ...**eur** (= dem latein. ...**or**):

blanc weiß, blancheur Weiße,
doux sanft, douceur Sanftheit,
grand groß, grandeur Größe,
long lang, longueur Länge,

Digitized by Google

noir schwarz, noirceur Schwärze,
profond tief, profondeur Tiefe;

d) ...**ie** (= dem latein. ...ia):

bizarre wunderlich, bizarrerie Wunderlichkeit,
fou (fol) thöricht, folie Thorheit,
jaloux eifersüchtig, jalousie Eifersucht,
malade krank, maladie Krankheit,
modeste bescheiden, modestie Bescheidenheit,
perfide treulos, perfidie Treulosigkeit;

e) ...**ion** oder...**tion** (= dem latein. ...(t)io):

dévot fromm, dévotion Frömmigkeit,
discret zurückhaltend, discrétion Zurückhaltung,
résolu entschlossen, résolution Entschlossenheit;

f) ...**ise**, ...**isse**, ...**ice** (= dem latein. ...itia):

bête dumm, bêtise Dummheit,
franc frei, freimüthig, franchise Freimüthigkeit,
jaune gelb, jaunisse Gelbsucht,
juste gerecht, justice Gerechtigkeit,
malin boshaft, malice Bosheit,
sot dumm, sottise Dummheit, Albernheit;

g) ...**tude** oder ...**itude** (= dem latein. ...(i)tudo); vergl. hierzu das in Vorbemerkung 2 Gesagte:

certain gewiß, certitude Gewißheit,
exact genau, exactitude Genauigkeit,
ingrat undankbar, ingratitude Undankbarkeit,
inquiet unruhig, inquiétude Unruhe,
las müde, matt, lassitude Müdigkeit, Mattigkeit;

h) ...**té**, ...**ité**, ...**eté** (= dem latein. ...itas):

absurde ungereimt, absurdité Ungereimtheit,
beau schön, beauté Schönheit,
bon gut, bonté Güte,
facile leicht, facilité Leichtigkeit,
fier stolz, fierté Stolz,
habile geschickt, habileté Geschicklichkeit,
pauvre arm, pauvreté Armuth.

i) Zu dieser zweiten Gruppe gehören auch die von einigen Cardinalzahlen durch die Endung ...aine gebildeten Collectivzahlbegriffe, wie:

une douzaine ein Dutzend,
une huitaine eine Anzahl von 8 (meist: Tagen),
une quinzaine eine Anzahl von 15 (gewöhnlich: 14 Tagen), auch: eine Mandel,
une soixantaine eine Anzahl von 60, ein Schock, ꝛc.

C. Hauptwörter von Zeitwörtern.

Geschieht durch:

a) bloße Hinzusetzung des männlichen Artikels le zum infinitif oder zum participe présent:

devoir sollen, le devoir die Pflicht,
être sein, l'être das Sein, das Wesen,
pouvoir können, le pouvoir das Können,
sourire lächeln, le sourire das Lächeln,
(se) souvenir (sich) erinnern, le souvenir die Erinnerung; —
conquérant erobernd, le conquérant der Eroberer,
descendant abstammend, le descendant der Abkömmling;

b) durch Wegwerfung des Schluß-r oder Schluß-er:

attaquer angreifen, l'attaque der Angriff,
demander fragen, la demande die Frage,
épouvanter erschrecken, l'épouvante der Schrecken,
mépriser verachten, le mépris die Verachtung,
offenser beleidigen, l'offense die Beleidigung,
troubler verwirren, le trouble die Verwirrung;

c) durch Hinzusetzung des ...e zum participe passé (sämmtlich Feminina):

arriver ankommen, l'arrivée die Ankunft,
destiner bestimmen, la destinée die Bestimmung, das Schicksal,
durer dauern, la durée die Dauer,
entrer eintreten, l'entrée der Eintritt,
saigner zur Ader lassen, la saignée der Aderlaß,
sortir ausgehen, la sortie der Ausgang;

d) durch Verwandlung des infinitif ...er in ...**ade** (Femin.), bezeichnet das Ausüben einer Handlung:

passer durchreisen, passade Durchreise,
parer schmücken, parade Schmuck, Gepränge, Prunk;

e) in ...**age** (Mascul.), bezeichnet das durch Ausüben der Handlung hervorgebrachte Resultat:

marier heirathen, mariage Heirath,
planter pflanzen, plantage Pflanzung;

f) ...**aille** (Femin.), bezeichnet, wie ...age, das durch Ausüben der Handlung hervorgebrachte Resultat:

baltre schlagen, la bataille die Schlacht;

g) durch Verwandlung der Endsylbe ...ant des participe présent in ...**ance** (Femin.):

(confier vertrauen) confiant: — la confiance das Vertrauen,
(espérer hoffen) espérant: — l'espérance die Hoffnung,
(venger rächen) vengeant: — la vengeance die Rache;

NB. déférer aus Achtung nachgeben, hat: déférence,
préférer vorziehen, hat: préférence,
semer säen, hat: semence;

h) durch Anhängung von ...**ie** (Femin.) an den infinitif, drückt die Ausübung der Handlung und deren Resultat als ein Collectivum aus (vergl. A 2 h):

broder sticken, broderie Stickerei,
brouiller verwirren, brouillerie Verwirrung,
causer plaudern, causerie Plauderei;

i) die Endung ...**eur** (Mascul.), = dem latein. ...or, bezeichnet eine Person, welche die im Verbum ausgedrückte Handlung zu verrichten pflegt (vergl. B, c):

chasser jagen, chasseur Jäger,
danser tanzen, danseur Tänzer (vergl. A 1 d);

Digitized by Google

k) die Endung **...ment** (Masculn.) bezeichnet das Ausüben der Handlung und das hierdurch erreichte Resultat:

aboyer bellen, aboiement das Bellen,
attendrir rühren, attendrissement Rührung,
bannir verbannen, bannissement Verbannung,
changer verändern, changement Veränderung,
habiller kleiden, habillement Kleidung,
soulager erleichtern, soulagement Erleichterung;

l) die Endungen **...oir** (Masculn.), **...oire** (Femin.), beide: = dem latein. ...orium, bezeichnen das Werkzeug, womit etwas geschieht, oder das zu Etwas dient:

arroser begießen, l'arrosoir die Gießkanne,
bouillir sieden, la bouilloire der Sudkessel,
cracher spucken, le crachoir der Spuknapf,
écrire schreiben, l'écritoire das Schreibzeug,
mâcher kauen, la mâchoire die Kinnlade,
nager schwimmen, la nageoire die Flossfedern,
percer durchbohren, le perçoir der Bohrer,
plier falten, le ploir das Faltbein,
raser rasieren, le rasoir das Rasiermesser;

m) die Endungen **...ation**, **...action**, **...ition** (Femin.) = (dem latein. ...atio, ...actio, ...itio), bezeichnen, wie die unter i angeführten, das Ausüben der Handlung und das hierdurch erzielte Resultat:

accuser anklagen, accusation Anklage,
déclarer erklären, déclaration Erklärung,
distraire zerstreuen, distraction Zerstreuung,
inviter einladen, invitation Einladung,
punir strafen, punition Bestrafung,
répéter wiederholen, répétition Wiederholung;

daran schließen sich die Endungen **...aison**, **...ison** (Femin.):

conjuguer konjugiren, conjugaison Konjugation,
décliner deklinirem, déclinaison Deklination,
guérir heilen, guérison Heilung,
lier binden, liaison Bindung,
trahir verrathen, trahison Verrath;

NB. Aus fléchir biegen wird flexion Biegung;

n) die Endung **...ure** (Femin.), = dem latein. ...ura, drückt das durch die Handlung hervorgebrachte aus:

coudre nähen, couture Naht,
couvrir bedecken, couverture Decke,
peindre malen, peinture Gemälde,
piquer stecken, piqûre Stich,
relier einbinden, reliure Einband.

2. Die Diminutiva (Verkleinerungswörter) werden gebildet — (wie im Deutschen durch Anhängung der Sylben ...chen und ...lein) — durch Anhängung der Sylben ...(e)t, ...(e)tte, ...eau, ...on, ...illon, ...(e)ule, bei einigen wenigen Wörtern auch ...elle, ...ille, ...ot. (Die auf ...et, ...eau, ...on, ...illon, ...ot sind Maskulina, die auf ...ette, ...elle, ...ille Feminina; die auf ...(c)ule variiren im Genus.) — Hierbei tritt (vergl. 1a, b und c) in manchen Fällen Verdoppelung des Endkonsonanten, oder Einschiebung, meist von ...el..., ein, oder Accentveränderung; auch Umwandlung des Endkonsonanten, wie ...x... in ...s..., findet statt. Man sehe die hier gegebenen Wortbeispiele.

a) Anhängung von ...(e)t:

le coffre der Koffer, le coffret das Kästerchen,
le coussin das Kissen, le coussinet das Kißchen;
le livre das Buch, le livret das Büchlein;
la poule die Henne, das Huhn, le poulet das Hühnchen,
la roue das Rad, le rouet das Rädchen;
le baril das Faß, le barillet das Fäßchen,
le château, das Schloß, le châtelet das Schlößchen,
le roi der König, le roitelet das Königlein, der Zaunkönig;

b) Anhängung von ...(e)tte:

une écluse eine Schleuse, une éclusette eine kleine Schleuse,
la houe die Hacke, la houette die kleine Hacke,
la planche, das Brett, la planchette das Brettchen;
le bandeau die Binde, la bandelette die kleine Binde,
la chanson das Lied, la chansonnette das Liedchen,
une histoire eine Geschichte, une historiette ein Geschichtchen,
la maison das Haus, la maisonnette das Häuschen,
la noix die Nuß, la noisette die Haselnuß;

c) Anhängung von ...eau:

le carpe der Karpfen, le carpeau der kleine Karpfen (vergl. 2, d, b),
le renard der Fuchs, le renardeau das Füchslein,
la chèvre die Ziege, le chevreau das Zicklein;
le paon der Pfau, le paonneau der kleine Pfau,
le pigeon die Taube, le pigeonneau das Täubchen.

NB. Hierher gehören die größere Veränderung erleidenden:
l'arbre der Baum, l'arbrisseau der Strauch,
le faisan der Fasan, le faisandeau der kleine Fasan,
le lapin das Kaninchen, le lapereau das kleine Kaninchen,
le lièvre der Hase, le levreau das Häslein,
le lion der Löwe, le lionceau der kleine Löwe,
le perdrix das Rephuhn, le perdreau das Rephühnchen,
la souris die Maus, le souriceau das Mäuslein.

d) Anhängung von ...on und ...illon:

a) ...on:

l'aigle der Adler, l'aiglon der junge Adler,
l'âne der Esel, l'ânon das Eselein,
la chaîne die Kette, le chainon das Glied einer Kette,
le chat die Katze, le chaton das Kätzchen,
la mouche die Fliege, le moucheron die Mücke,
l'ours der Bär, l'ourson der kleine Bär,
la vallée das Thal, le vallon das kleine Thal; —

b) ...illon:

la carpe der Karpfen, le carpillon der ganz kleine Karpfen (kleiner als carpeau, vergl. 2, c),

Digitized by Google

la corbeille der Korb, le corbillon das Körbchen,
l'oiseau der Vogel, l'oisillon das Vögelchen;

e) Anhängung von [lateinisch] ... **cule** (vergl. hierzu das in Vorbemerkung 2 zu diesem Kapitel Gesagte):

l'animal das Thier, l'animalcule das Thierchen,
le corps der Körper, le corpuscule das Körperchen,
le mont der Berg, le monticule das Berglein, der Hügel,
la part der Theil, la particule das Theilchen;

f) Anhängung von ... **ule** [= lateinisch ... ulum] (Masculi. u. Femin., nach Maßgabe des der Ableitung zu Grunde liegenden Stammwortes), meist nur bei wissenschaftlichen Wörtern:

la bulbe die Zwiebel, la bulbule das Zwiebelchen,
la gemme die Knospe, la gemmule das Knöspchen,
le noeud der Knoten, le nodule das Knötchen,
la plume die Feder, la plumule das Federchen;

g) Anhängung von ... **elle**, ... **ille**, ... **ot**:

la nue die Wolke, la nuelle die kleinen (grauen und weißen) Wolkenschichten,
la prune die Pflaume, la prunelle die kleine Pflaume,
la rue die Gasse, la ruelle das Gäßchen,
la tour der Thurm, la tourelle das Thürmchen, —
la croûte die Kruste, la croustille das Krüstchen,
la flotte die Flotte, la flotille die kleine Flotte, —
l'île die Insel, un ilot ein Inselchen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— *Bezüglich der elektrischen Feder, welche von verschiedenen Fachblättern jetzt als „das Neueste“ gemeldet wird, erlauben wir uns, unsere Leser auf das im April erschienene Heft 4 unseres „Archiv“ zu verweisen, in welchem wir bereits (siehe Spalte 109), von dieser nicht unwichtigen Erfindung des Amerikaners Edison ausführlich Notiz genommen haben.

— *Es wird unseren Lesern, denen wir im vorletzten Heft unseres „Archiv“ die Biographie des berühmten kalifornischen *Setzerpoeten* **Bret Harte** brachten, gewiß von hohem Interesse sein, zu erfahren, daß soeben das erste Drama desselben in Chicago aufgeführt worden. Dasselbe trägt den Titel: Die zwei Männer von Sandy-Bar. — Von Bret Harte's epochemachendem Romane „Gabriel Conroy“ sind in Deutschland allein sieben verschiedene Uebersetzungen gleichzeitig erschienen (die letzte in Stuttgart bei Auerbach, die beste bei A. Hartleben in Wien).

— Die bekannte Kunstdruckerei von Gustav W. Seitz in Mandsbeck hat seit Ostern d. J. unter der Leitung des Herrn Carl B. Lorck in Leipzig eine Kunsthandlung gegründet und mit derselben insbesondere eine Ausstellung von Oeldruckbildern verbunden. Wir finden hier in einem auf dem Roßplatz sehr vortheilhaft gelegenen Local eine vortrefflich geordnete Sammlung der besten Erzeugnisse des Oelfarbendruckes, mit schönen und geschmackvollen Rahmen versehen, zu einer Ausstellung vereinigt, die insbesondere jeden Drucker in hohem Maße interessiren wird, deshalb wohl verdient, von allen den Fachgenossen besucht zu werden, welche Leipzig berühren. Der Oelfarbendruck ist, wie die aus circa 140 Nummern bestehende Sammlung beweist, zu einer so vollendeten Ausführung gelangt, daß man das gedruckte Bild kaum von dem Original zu unterscheiden vermag. Außer Oeldruckbildern finden wir auch eine reichhaltige Sammlung von Albums, Prachtwerken, Sculpturen (insbesondere nach Thorwaldsen) Photographien ꝛc., zum Verkauf ausgestellt.

— Die Firma Gebr. Arndt & Co. in Berlin (Greifswalderstraße) betreibt, in Verbindung mit ihrer Fabrik für Schriftgießerei-Bedarf, auch die Herstellung von Durchschuß, Regletten und Spatien als Specialität und ist durch besondere Einrichtungen für diese Zwecke in den Stand gesetzt, dieselben in einer Beschaffenheit herzustellen, die gewiß allen Anforderungen, auch den strengsten, genügen wird; die Preise dieser Fabrikate sind als durchaus mäßige zu bezeichnen, und zwar verhältnißmäßig um so mehr, je dünner der Durchschuß, resp. die Reglетten sind.

Durch ihre zweckmäßigen Einrichtungen ist genannte Firma in der Lage, auch große Aufträge in kürzester Zeit ausführen zu können. Sie liefert sowohl nach Pariser System (Didot), wie nach jedem eigenen zu gleichem Preise. Wir haben Proben dieser Fabrikate in unserer Druckerei in Gebrauch und können versichern, daß dieselben alles Lob verdienen.

— *Die „Hamburger Börsenhalle“ hat ihre 20,000ste Nummer und zugleich einen Wiederabdruck ihrer am 19. Juli 1805 erschienenen ersten Nummer ausgegeben. Die Schilderung ihres einundsiebzigjährigen Lebenslaufes enthält sehr viel des Interessanten und Bemerkenswerthen.

— Die in Darmstadt erscheinende Allgemeine Militairzeitung feierte am 1. Octobr das Fest ihres 50jährigen Bestehens.

— Die Farbenfabrik von Robert Gysae in Oberlößnitz ist für ihre Fabrikate auf der Ausstellung zu Philadelphia prämiirt worden.

Schriftprobenschau.

Die Schriftgießerei von Wilhelm Woellmer in Berlin legt unserem elften Heft die Probe einer neuen Einfassung bei, die sie „Schnur-Einfassung“ nennt. Gezeichnet ist diese Einfassung nach Angaben des Herrn Woellmer bereits im Herbst vorigen Jahres von einem Setzer der Büxenstein'schen Officin, geschnitten im December von Herrn Eisold in Potsdam, so daß sie demnach keine Nachahmung der sogenannten Centennial-Einfassung ist, mit der sie auf den ersten Blick einige Aehnlichkeit hat. Die auf dem Probenblatt enthaltenen Anwendungen sind zum Theil gewiß ganz gefällige zu nennen.

Die zweite, dem heutigem Heft beiliegende Probe enthält zwei Garnituren Initiale, hervorgegangen aus der Klinkhardt'schen Schriftgießerei in Leipzig. Insbesondere die gothischen Initiale zeichnen sich durch gefällige Zeichnung aus.

Digitized by Google

Wir haben unseren Lesern ferner eine größere Anzahl neuerer, uns zur Anwendung zugegangener Erzeugnisse vorzuführen. Zunächst sind es die verzierte Gothisch und die Cursiv Egyptienne der erst vor einiger Zeit zu Frankfurt a. M. gegründeten Schriftgießerei von C. J. Ludwig, welche gewiß in angenehmer Weise die Aufmerksamkeit unserer Leser auf sich ziehen werden, da beide Schriftarten sich durch gefälligen und exacten Schnitt auszeichnen.

Wir bitten, unsere Musterblätter zu beachten, auf denen Anwendungen dieser Schriften enthalten sind.

Eine sehr verwendbare und den Charakter des Soliden zeigende Schrift ist auch die schmale Egyptienne der Schriftgießerei von B. Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M. Sie wird, wie alle Erzeugnisse dieser Firma gewiß allseitigen Beifall und häufige Verwendung finden.

Der in unserem letzten Heft beim Abdruck der Brendler'schen Ecken ausgesprochene Wunsch, unseren Lesern auch das neueste Erzeugniß Brendler's, die Pompejanische Einfassung vorführen zu können, ist uns sehr bald erfüllt worden. Die Fromme'sche Schriftgießerei in Wien (neuerdings in die Hände der Herren Karl Brendler und Georg Harler jr. übergegangen) sandte uns einen kleineren Theil der Stücke dieser Einfassung, während uns Herr C. Kloberg in Leipzig, der gleichfalls im Besitze der Stempel derselben ist, mit der completten Einfassung versah.

Die Pompejanische Einfassung eignet sich nicht nur zur Umrahmung von Sätzen in nicht zu großem Format, sie läßt sich insbesondere zur Zusammenstellung von Unterdruckplatten in den gefälligsten und verschiedenartigsten Mustern verwenden. Wir gedenken dieses schöne Erzeugniß Brendler'scher Kunstfertigkeit auf den Musterblättern der nächsten Hefte in verschiedener Weise zur Anwendung zu bringen und hoffen, daß die Einfassung sich allseitigen Beifall erwerben wird.

1. Doppelmittel verzierte Gothisch und Cursiv-Egyptienne von C. J. Ludwig in Frankfurt a. M.

Prospect 64 Masken-Ball 78 Rechnung

SALON AGOSTON 1235 Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft 6780 SKATING-RING

Mittelländisches Meer GIBRALTA Atlantischer Ocean

12345 BRÜSSEL Kaiser-Parade bei Leipzig ZÜRICH 67890

Eintrittskarte 27 CORSO-HALLE 35 Partoutbillet

ZEITZ Restaurations-Eröffnung. GOTHA

Eger 32 LINZ 89 Triest

Herren-Moden-Waare.

2. Schmale fette Egyptienne von B. Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M.

Der Verein zur Feier des 19. Octobers. 12345 ALHAMBRA-THEATER 67890 Polytechnische Gesellschaft zu Leipzig.

HOLLAND Bericht über die Frequenz im Asyl für Obdachlose. BELGIEN

Digitized by Google

12345 Der Stephansthurm in Wien. ELDORADO Der Münster in Strassburg. 67890
ELBE Beiträge für die Wasserbeschädigten in Schönebeck. RUHR
Pirna Rottenstein 1325 LUDWIGSHAFEN 7690 Meiningen Adorf
BADEN Nationaldenkmal Germania BRÜNN
Concert-Halle 123 LYON 670 Gosen-Stube
Lotterie EMDEN Auction
Salonichi BELGRAD Alexinatz
12 Bekanntmachung 78

3. Pompejanische Einfassung von Carl Fromme in Wien und C. Kloberg in Leipzig.

Beim Bezuge von C. Kloberg in Leipzig Minimum 10 Kilo, pr. Kilo 8 M.

Digitized by Google

Satz und Druck der Beilagen.

Von den in Heft 8 9 registrirten Messingecken des Herrn H. Berthold in Berlin wandten wir auf unserem, dem heutigen Heft beigegebenen Blatt V drei verschiedene Sorten in einer Weise an, die gewiß deren gefällige Form und exacte Ausführung in bester Weise hervortreten läßt.

Eine ganz besonders beachtenswerthe Novität führen wir unseren Lesern (siehe auch Schriftprobenschau) in der verzierten Gothisch „Preiscourant" vor. Die Ludwig'sche Gießerei in Frankfurt a. M. hat überhaupt mit ihren Erzeugnissen einen Anfang gemacht, der alle Achtung verdient und zu der Hoffnung berechtigt, daß wir derselben noch manches Gediegene zu verdanken haben werden. Ferner fanden auf diesem Blatt die originellen amerikanischen Schreibschriften, die Brendler'sche Schreibschrift, die Correspondence-Schrift, eine Flinsch'sche Schreibschrift und die schmale Egyptienne der Krebs'schen Gießerei Anwendung. Die Medaillen erhielten wir von Otto Weisert in Stuttgart, die Nähmaschine ist Originalschnitt und liefern wir von derselben Clichés zum Preise von 3 Mark.

Blatt W zeigt uns nicht nur die vorstehend erwähnte verzierte Gothisch der Ludwig'schen Gießerei, sondern auch die schöne Cursiv Egyptienne derselben Firma, zu Kartensätzen verwendet. Die im letzten Heft abgedruckten Brendler'schen Ecken fanden hier angemessene Verwendung, ebenso zwei gefällige Novitäten von W. Gronau in Berlin (Angefangene und Empfiehlt sich ꝛc.) und eine größere Anzahl Zierschriften der Gießerei Roos & Junge in Offenbach a. M.

Die zu diesem Blatt verwendete rothe Farbe erhielten wir von den Herren Frey & Sening in Leipzig. Es ist dies ein neues Erzeugniß, in den Handel eingeführt unter dem Namen Eosin-Lack.

Bezugsquellen der angewendeten Schriften.

1. Titel. (V). Reparaturen werden ꝛc., Hermann, Dresden ꝛc. von Roos & Junge in Offenbach a. M. Nähmaschinen-Fabrik, Moritz-Straße (Brendler'sche Schreibschrift) von C. Kloberg in Leipzig. Preiscourant von C. J. Ludwig in Frankfurt a. M. Für Wiederverkäufer von B. Krebs Nachf. in Frankfurt a. M. Maschinen von W. Woellmer in Berlin. Die übrigen Schriften von der Schriftgießerei Flinsch in Frankfurt a. M. Züge von der Cincinnati Type Foundry in Cincinnati. Die in den äußeren Linienecken angebrachte Verzierung (Jubeleinfassung) von J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig. Sämmtliche Messingecken und Messinglinien von Hermann Berthold in Berlin. Medaillen von Otto Weisert in Stuttgart. Nähmaschine zu beziehen von Alexander Waldow in Leipzig.

2. Adreßkarten. (W.) 1. Seidenwaaren-, Seidenfabriken, Leistner von Roos & Junge. Berlin, Lyon von W. Gronau in Berlin. Vorm. Meyer von Rust & Co. in Offenbach a. M. Zierlinien von C. Kloberg. 2. Theodor, Coblenz von Roos & Junge. Tapisserie- von C. J. Ludwig. Angefangene ꝛc. von W. Gronau. Sowie ꝛc. von W. Woellmer. Innere Ecken (aus Einfassung zusammengesetzt) von W. Woellmer und von der Rohm'schen Schriftgießerei in Frankfurt a. M. 3. Buchbinderei, Emil Kind von C. J. Ludwig. Brünn von der Rohm'schen Schriftgießerei. Empfiehlt sich ꝛc. von W. Gronau. Züge von der Cincinnati Type Foundry. Zierlinie von C. Kloberg. Medaillen von Otto Weisert. Die auf dem Blatt angewendeten Ecken und Linien von Carl Fromme in Wien.

Annoncen.

Sachs & Schumacher
in **Mannheim**
Holztypenfabrik & Fachgeschäft
für Buchdrucker

empfehlen ihre anerkannt vorzüglichen Holzschriften in über 1000 verschiedenen in- und ausländischen Schriftgattungen und in allen Grössen.

Wir erlauben uns, speciell auf unsere neuesten **Buntdruckschriften**, sehr effectvoll und für feineren Druck besonders geeignet, aufmerksam zu machen; sowie auf unsere Holzutensilien als: **Regale, Schriftkasten, Setzschiffe, Setzbreter, Waschtische, etc.**, die stets vorräthig und wovon **sofort** ganze Einrichtungen geliefert werden können.

Muster, sowie illustrirte Preiscourante werden auf Verlangen franco zugesandt.

Carl Abel
Xylographische Anstalt
Leipzig, Zeitzerstraße 16.
empfiehlt sich zur Anfertigung von Holzschnitten und Zeichnungen in jedem Genre, bei sorgfältigster und schneller Ausführung; billigste Preise.

Digitized by Google

Frey & Sening in Leipzig

Fabrik von bunten u. schwarzen Buch- u. Steindruck-Farben.

Copir-Farbe schwarz, roth, blau.

Teigfarben

in allen Nuancen.

Dieselben sind in festem Teig auf's Feinste gerieben, halten sich Jahre lang in ihrer ursprünglichen Geschmeidigkeit und sind für Buch- und Steindruck gleich vorzüglich.

Um diese Farben druckfertig zu machen, ist je nach Erforderniss des Druckes schwacher oder mittelstarker Firniss zuzusetzen.

Den geehrten Buchdruckereibesitzern empfehlen unsere neuesten Erzeugnisse der Typographie.

Roos & Junge

Schriftgiesserei in Offenbach am Main.

Große Auswahl und reiches Lager in Zierschriften, sowie Einfassungen.

Complete Einrichtungen in kürzester Frist. Pariser System (Didot).

Prompte und exacte Ausführung unter Garantie.

C. Kloberg, Leipzig

Schrift-Giesserei, Stereotypie, Gravir-Anstalt,

Notengiesserei, galvanoplastisches Institut, Messinglinienfabrik,

grosses Lager von *Zier-* u. *Titel-Schriften etc.* und *Utensilien*, empfiehlt sich zu schnellster Lieferung vollständiger Buchdruckerei-Einrichtungen, bei soliden Bedingungen und anerkannt vorzüglicher Ausführung, nach Pariser und jedem andern System. Den löbl. Schriftgiessereien halte ich meine Messinglinien-Fabrik wie bisher bestens empfohlen.

EMIL BERGER

LEIPZIG

Schrift- & Stereotypen-Giesserei

MESSINGLINIEN-FABRIK

GALVANOPLASTIK. XYLOGRAPHIE

UTENSILIEN-HANDLUNG

früher: Ferdinand Rösch und Otto & Krabs

— gegründet 1842. —

Karl Krause,

Maschinenfabrikant

in

LEIPZIG

empfiehlt: **Buchdruck-, Steindruck- und Kupferdruck-Pressen, Satinirwalzwerke, Pack- und Glätt-Pressen, Papierschneide-Maschinen, Gold-, Blinddruck- und Prägepressen etc. Pappscheeren, Abpressmaschinen, Einsäge-Maschinen, Kanten-Abschrägmaschinen, patentirte Ritzmaschinen, Ecken-Ausstossmaschinen** u. s. w.

Praktische Construction, grosse Leistungsfähigkeit, solide dauerhafte Arbeit und billige Preise.

Die Holztypenfabrik

von

Aug. Dohle in Aachen

(Rheinpreußen)

empfiehlt ihre Holzschriften bester Qualität unter Garantie der größten Accuratesse.

Musterbücher, eine sehr reiche Auswahl Proben aller Schriftgattungen enthaltend, werden franco eingesandt.

Außer Deutschen und Französischen werden auch alle fremden Schriften und Zeichen, als: Dänische, Schwedische, Russische Türkische, Polnische, Ungarische, Böhmische, rc. correct geliefert.

Die kleineren Grade bis zu 8 Cicero werden, um dieselbe Dauerhaftigkeit herbeizuführen, die von größeren Holzschriften bekannt ist, in Hirnholz geschnitten.

Robert Gysae

Oberlößnitz - Dresden.

Fabrik von schwarzen u. bunten Buch- u. Steindruckfarben und Firnissen. Kußbrennerei.

Englische Walzenmasse The Best.

Agenturen und Niederlagen:

Amsterdam, Berlin, Leipzig, Madrid, Neapel, New-York, Stockholm, Petersburg, Moskau u. Wien.

Copir-Druckfarbe

in Schwarz, Violett, Blau, Roth, Gelb, Braun, Grün liefert in bewährter Güte billigst

Eduard Kreuninger.

Chemische Fabrik in Chemnitz (Sachsen).

Blasebälge für Buchdruckereien, ganz aus Holz,

praktisch construirt, pro Stück 4 Mark bei

Alexander Waldow, Leipzig.

Digitized by Google

Nach **Stockholm** wird für eine größere Druckerei ein tüchtiger, im **Werkdruck** erfahrener **Maschinenmeister** gesucht. Gehalt 25—30 Reichsmark pr. Woche. Reise wird vergütet. Offerten und selbstgedruckte Proben nimmt entgegen **Farbenfabrik** von **Robert Gysae** in **Oberlössnitz-Dresden.**

Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle ich angelegentlich meine

Messinglinien-Fabrik

und meine

Mechanische Werkstatt für Buchdruckerei-Utensilien.

Berlin. Belle-Alliance-Straße 88.

Hermann Berthold.

Die Holztypenfabrik

von

F. W. Effern in Aachen

empfiehlt ihre Holzschriften bester Qualität. Für gute Arbeit wird garantirt. Billige Preise. Proben franco.

Bauer'sche Giesserei

(L. A. Schorr & Ed. Kramer.)

Schriftgießerei, Schriftschneiderei, Galvanoplastik, Mechanische Werkstätte etc.

Frankfurt a. M.

Umguß älterer und Einrichtung neuer Druckereien in kürzester Zeit und sorgfältigster Ausführung. Titel- und Zierschriften, sowie Einfassungen ꝛc. stets auf Lager.

☛ Hartes Metall, Hauskegel: Pariser. ☚

CARL BUCH

Flensburg,

Angelburgerstrasse, 634.

Haupt-Agentur der Schnellpressenfabrik Frankenthal

Albert & Co.

empfiehlt deren Fabrikate, **Schnellpressen, Hand- und Glättpressen, Satinirmaschinen** etc. aufs Angelegentlichste.

Weitgehendste Garantie, coulanteste Zahlungsbedingungen.

Schnellpressen-Verkauf.

Eine nur kurze Zeit in Gebrauch gewesene und in ausgezeichnetem Zustande befindliche Johannisberger Schnellpresse mit Bogenschneider, Selbstausleger und Vorrichtung ohne Oberbänder zu drucken, Schriftsatz 49½:73 Cmtr., steht bei mir zum Verkauf.

Leipzig. **Alexander Waldow.**

Zu beziehen von Alexander Waldow in Leipzig.

Druckmaschinen

Hülfsmaschinen u. Motoren aller Art, schwarze u. bunte Farben für Buchdruckerei und Lithographie,

Utensilien, Papiere und alle Materialien

liefert am schnellsten und billigsten

J. R. Frauenlob,

Wien, Mariahilferstrasse 113.

Inhalt des 11. Heftes.

Die Leipziger Buchdrucker-Innung vor 175 Jahren (Fortsetzung). — Die „Endlosen" (Fortsetzung). — Ueber Satz und Korrektur des Französischen (Fortsetzung). — Mannigfaltiges. — Schriftprobenschau. — Satz und Druck der Beilagen und Bezugsquellen der angewendeten Schriften. — Annoncen. — 2 Blatt Druckproben. — 1 Beilage von Aug. Dohle in Aachen. — 1 Blatt Einfassung von W. Woellmer in Berlin. — 1 Blatt Initialen von Julius Klinkhardt in Leipzig.

Das **Archiv für Buchdruckerkunst** erscheint jährlich in zwölf Heften zum Preise von 12 Mark. An die Abonnenten wird das in gleichem Verlage erscheinende Anzeigeblatt gratis vertheilt. Insertionen im Archiv werden gratis aufgenommen, doch nur von Firmen, welche das Archiv durch Beigabe von Schriftproben, Ueberlassung von Schriften ꝛc. unterstützen und angemessen in dem Anzeigeblatt (Insertionspreis 25 Pf. pro Zeile in 1. Spalte) inseriren. Eine einmalige Gratisaufnahme im Archiv bedingt eine zweimalige Aufnahme im Anzeigeblatt u. s. f. Diese Bedingung stellen wir, damit letzteres Blatt nicht durch die Gratis-Aufnahme der Inserate im Archiv beeinträchtigt werde. Eine Verpflichtung zur Aufnahme uns für das Archiv zugehender Inserate können wir also nur unter Berücksichtigung obiger Bedingungen übernehmen, müssen uns auch eine etwaige Aufnahme nach der Reihenfolge des Eingangs und so weit es der dafür bestimmte Platz erlaubt, vorbehalten. — Beilagen für das Archiv in einer Auflage von 1200 Exemplaren werden jederzeit angenommen.

☛ Für complette Lieferung des **Anzeigeblattes** kann nur garantirt werden, wenn die Bestellung auf das Archiv **bei Beginn jeden Jahrgangs** aufgegeben wird. ☛ **Nach complettem Erscheinen jeden Bandes des Archiv tritt der erhöhte Preis von 15 Mark ein. Anzeiger wird nicht mit geliefert.**

Redigirt und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.

Digitized by Google

Reparaturen werden unter billigster Berechnung schnellstens besorgt.

Hermann Straussenberger.

Nähmaschinen-Fabrik.

Ersatz für einzelne defect gewordene Maschinentheile sofort und unter billigster Berechnung.

Alle Materialien für den Gebrauch auf der Nähmaschine als Nadeln, Zwirn, Oel etc.

Maschinen für Gallen, Schuhmacher und Schneider.

Maschinen für Hutmacher und Handschuhfabriken.

Preiscourant.

Für Wiederverkäufer Extrapreise.

Maschinen für Kammfabrik und Wäschefabrikation.

Maschinen für Winter-Regenschirmfabriken und Seyfenmacher.

Dresden und Chemnitz.

Moritz-Strasse 9. Leipziger Strasse 3.

Zahlungsbedingungen coulant. Lieferung kann sofort erfolgen.

Digitized by Google

SEIDENWAAREN-LAGER:

Berlin, Hamburg und Brüssel.

LEISTNER & REMMLER

VORM. MEYER & CO.

SEIDEN-FABRIKEN:

Lyon und Orleans.

1.

THEODOR RICHTER

COBLENZ

Tapisserie-Manufactur

Angefangene und fertige Stickereien

sowie zu deren Garnitur geeignete Gegenstände.

2.

Buchbinderei

von

EMIL KIND

BRÜNN.

Empfiehlt sich zur Anfertigung aller in sein Fach einschlagenden Arbeiten in geschmackvoller Ausführung zu billigsten Preisen.

3.

Digitized by Google

Archiv für Buchdruckerkunst XIII. Band. Druck und Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

a. M. gesetzt.

zu drücken
zu solchen
0 Jahren,
Vergleich
versprochen
Besoldung
he, wie es
rdnung zu
h nächsten
eue Arbeit
n, und es
Widersetz-
, was ihre
m Namen
den.
die Prin-
r Wege zu
schen aber
igen, auch
cher Ent-
issen, pro-
len hätten
el mit zu
der könne
en sich in
selbe viel-
m großen
gen hätten
Der Rath
ohne die
oder man
dung ein-

von diesen
h standen
Fleischer

Digitized by Google

Digitized by Google

Archiv für Buchdruckerkunst

und

verwandte Geschäftszweige.

13. Band. Herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. Heft 12.

Der Text des Archiv ist aus den uns zu diesem Zweck zur Verfügung gestellten neuen Fracturschriften von B. Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M. gesetzt.

Die Leipziger Buchdrucker-Innung vor 175 Jahren.

(Schluß.)

So auch die Drucker, die bisher gleich den Setzern außer der Kost und Verpflegung 12 gr. erhalten hätten, nach der neuen Art aber bei vermehrter Arbeit ohne Kost ꝛc. 17 gr. erhalten sollten.

Unterm 19. Oct. und 18. Decmbr. 1702 und 2. März 1703 bringen die Gehilfen Bitten und Beschwerden beim Rathe an, aus denen hervorgeht, daß die Gehilfen zwar unter sich einig seien, nicht aber die Principale, und daß, worauf ein Hauptnachdruck gelegt wird, nach dem Willen der Principale in Zukunft jeder, der eine Buchdruckerei anfangen wolle, 12 Thaler ausschließlich zum Verschmausen für die Herren zahlen solle, wodurch eine Trennung der Corporation hervorgerufen werde. Sie bitten um Beschleunigung und protestiren gegen alle einseitigen Beschlüsse der Principale. Das letzte dieser Schreiben ist von je einem Gehilfen der Druckereien im Namen seiner Nebengesellen unterzeichnet.

Nachdem der Rath am 3. April 1703 ein Erinnerungs-Mandat an die Principale erlassen, theilen unterm 21. April die sämmtlichen Gehilfen der Obrigkeit mit, daß die Principale sich verabredet hätten, diejenigen Gesellen, welche die Eingabe vom 2. März für ihre Nebengesellen unterschrieben, aus sämmtlichen Druckereien auszuschließen, daß auch am letzten Auredetage, 15. April, kein Herr, außer einem oder zweien, diesen seinen Gesellen wieder angesprochen, noch weniger aber ein andrer Herr solche angenommen habe. Durch solche Selbsthilfe wollen also die Herren sie zu beliebigen Proceduren und Vorschlägen zwingen, die andern Gesellen aber, meist verheirathete Leute, die doch der Obrigkeit ihr Schutz- und Wachgeld zahlen und ihren Verdienst bei der Stadt wieder verzehren, zu drücken und zu vertreiben suchen. Damit aber werde zu solchen Mißhelligkeiten der Grund gelegt, wie vor 20 Jahren, während doch die Hälfte der Principale den Vergleich vom 24. Nov. 1684 mit unterschrieben und versprochen haben, Alles und Jedes, was der Gesellen Besoldung und Feiertage betrifft, bei vorigem Gebrauche, wie es vor jener Zwistigkeit gewesen, in richtiger Ordnung zu lassen. Der Erfolg werde sich wahrscheinlich nächsten Montag in der ersten Meßwoche, wo die neue Arbeit wieder angetreten zu werden pflege, zeigen, und es werde ihnen (den Gehilfen) wol gar eine Widersetzlichkeit beigemessen werden, wenn sie für das, was ihre Neben- und meistentheils Altgesellen in ihrem Namen geschrieben und unterschrieben, einstehen würden.

Auf eine Aufforderung des Raths an die Principale, die Mißhelligkeiten schleunigst aus dem Wege zu räumen, ihre Erklärung abzugeben, inzwischen aber gegen die Gesellen sich nach Gebühr zu bezeigen, auch bis zu gütlichem Vergleich oder obrigkeitlicher Entscheidung Alles im bisherigen Stande zu lassen, protestiren die Principale sogleich. Die Gesellen hätten überhaupt kein Recht über die Innungsartikel mit zu beschließen; wem dieselben nicht anstehen, der könne die Stadt verlassen. Auch hätten die Gesellen sich in einer Versammlung auf nichts eingelassen, dieselbe vielmehr tumultuarisch verlassen, wie sie auch zum großen Schaden der Principale heimliche Verbindungen hätten und Privatstrafen und Gesetze machten. Der Rath solle die eingereichte neue Ordnung nur, ohne die Gesellen weiter zu befragen, confirmiren, oder man möge bei der Landesregierung um Entscheidung einkommen.

Ein weiteres Schreiben der Gehilfen ist von diesen nach den Druckereien unterschrieben. Danach standen zu der betr. Zeit (im Sommer 1703): bei Fleischer

Digitized by Google

1 Gehilfe, bei Zeidler deren 10, bei Richter 6, bei Fiebiger 2, bei Krüger 11, bei Barthel 8, bei Brandenburger 2, bei Zschau 8, bei Scholwien 5, bei Tiehe 6 und bei Götze 6 Gehilfen. Der Bestand der Buchdruckereien hatte sich also in zwei Jahren nicht unbedeutend verändert. Unter Fiebiger ist der inzwischen selbstständig gewordene Factor Fiebig zu verstehen, welcher die erste Eingabe mit unterschrieben hatte.

So behaupteten nun beide Parteien unveränderlich ihren Standpunkt und es war kein Erfolg abzusehen, bis ein Zwischenfall, der einen interessanten Einblick in das innere Leben der Buchdruckereien gewährt, den langdauernden Zwist endigte.

Unterm 17. December 1703 beschweren sich Chph. Fleischer und seine (damals) 11 Gehilfen, darunter der Gehilfenbeisitzer Zutzel, daß der Oberälteste Krüger nebst der ganzen Innung ein von den Beschwerdeführern angestelltes Privatpostulat für ungiltig erklärt hätte, dahingegen die Innung kommenden dritten Weihnachtsfeiertag mit Ausschluß der Beschwerdeführer mehrere Gesellen machen wolle, obgleich die neuen Statuten noch nicht bestätigt seien.

Beigegeben ist eine Separatbeschwerde Zutzel's: er sei von den Abgeordneten der Buchdruckergesellschaft, welche das Privatpostulat für ungiltig erklärt, sehr verächtlich behandelt und sei ihm ins Gesicht gesagt worden: weil er den Schlüssel zur Lade nicht auf Abforderung der ersten Abgeordneten hergegeben, möge er ihn nun bis an sein Ende ganz behalten und sich anstatt des Degens auf den Sarg legen lassen, damit ein Jeder sehen könne, daß er, Zutzel, ein unschuldiger Assessor gewesen sei. Beschwerdeführer bittet, ihn bei seinen Functionen als Beisitzer zu schützen und ihm wegen der Worte „unschuldiger Assessor" eine öffentliche Ehrenerklärung leisten zu lassen.

Ferner machen unterm 15. December vier Verlagsbuchhandlungen: Joh. Großens Erben, J. F. Gleditsch, Th. Apitsch und F. S. Ficher's Erben, dem Rathe folgende Anzeige. Es sei seit mehr als zehn Jahren bei den Buchdruckereien in Leipzig eingeführt, daß, wenn sie Einen zum Gesellen machen wollen, solches durch ein sogen. Postulat oder Zusammenkunft dergestalt geschehe, daß der Principal, bei dem der Cornut ausgelernt oder in Arbeit steht, zu gelegener Zeit einen Tag in der Woche bestimmt, ihn seinen Gesellen ansagt und mit kurzer Vorstellung und Anrede dabei die Postulirenden zu Gesellen erklärt und dann auf deren Unkosten den Gesellen derselben Officin, wo sie in Arbeit stehen, eine Collation mit möglichster Beschränkung der Kosten gegeben wird. Alle andern Ceremonieen seien als überflüssig abgeschafft. Trotzdem wolle verlauten, daß die Buchdrucker-Gesellschaft „auf etlicher singulärer Köpfe Anstiften" die alten Ceremonieen nicht allein wieder hervorsuchen, sondern auch nächstkommenden dritten Weihnachtsfeiertag einen bisher ungewöhnlich starken Convent unter dem Vorwande eines Postulats halten wolle, wobei alle Herren und Gesellen, also über 100 Personen auf einmal erscheinen und zwei Tage hintereinander in einer angestellten Schmauserei zubringen sollen. Nun möchten die Buchdrucker schmausen, wie sie wollten, wenn nicht sie als Verleger darunter zu leiden hätten. Da sie aber höchstnöthige Arbeit ihres Verlags in verschiedenen Druckereien hätten, welche künftige Messe fertig sein müßte, sie auch mehrere hundert Thaler schon hineingesteckt, durch erwähnten außerordentlichen Convent aber nicht nur zwei Tage zu Schmauserei verwendet werden, sondern auch noch ein bis zwei Tage nachher mit schweren Köpfen ausgeruht werden wolle, so daß Beschwerdeführer dadurch in unvermeidlichen Schaden kämen, so wie aus andern Gründen bitten sie den Rath in geeigneter Weise zu verfahren.

Schon am 19. December resolvirt der Rath, daß Fleischer und Consorten von der Innung „klaglos" gemacht werden sollen oder daß Einwendungen bei dem Rathe anzubringen seien, ingleichen daß die Generalzusammenkunft diesmal gänzlich einzustellen, auch mit den Postulaten so lange bei der bisherigen Gewohnheit zu bleiben sei, bis die Irrungen wegen der Innungsartikel gehoben seien.

Die Innung ließ natürlich alle Minen springen, um Aufhebung des Verbots zu bewirken. In zwei ausführlichen Eingaben, einer von der Gehilfenschaft vom 19. December und einer von der gesammten Buchdruckergesellschaft vom 20. December (beide natürlich mit Ausnahme Fleischers und seiner Gehilfen) sucht man sich zu rechtfertigen. Bei dieser Gelegenheit wird zum erstenmale mitgetheilt, daß, um endlich die Einigkeit wieder herzustellen, beide Theile sich schon vor ungefähr 6 Wochen (richtiger am 9. September) dahin geeinigt hätten, von allen Neuerungen abzusehen und die alten Innungsartikel als giltig und verbindlich anzunehmen. Die beabsichtigte Ceremonie sei nicht allein erlaubt, sondern auch nützlich und ganz unverfänglich. Die ganze Sache werde sich auf einen schlichten Actus, weist auf ein freundliches Gespräch, und eine einfache Collation beschränken, so daß man den andern Tag

Digitized by Google

wieder an die Arbeit gehen könne. Die Fleischer'sche Officin habe gegen einen gemeinschaftlichen Beschluß ihr Postulat vorgenommen und noch dazu am ersten Adventsonntage, als zu einer verbotenen Zeit, und die Buchführer hätten gar nichts darein zu reden. Auch würden bei Aufrechterhaltung des Verbots die zu Postulirenden der Summen, welche sie schon zu Anschaffung von Lebensmitteln verausgabt hätten, verlustig gehen. Ohne anderweite Denunciationen und Verdächtigungen geht es, wie überhaupt in den meisten der Eingaben nicht ab. Auch die drei zu Postulirenden schreiben unterm 25. December noch sehr dringend an den Rathe, um das Postulat zu ermöglichen.

Trotz alledem hielt der Rath sein Verbot aufrecht und bedeutete außerdem die ganze Genossenschaft, den 31. Dcmb. auf dem Rathhause zu erscheinen, den angezogenen Vergleich vorzulegen und einer Entscheidung gewärtig sein.

Inzwischen theilt der Innungsälteste Krüger dem Rathe unterm 28. December Folgendes mit. Er habe i. J. von den betreffenden Cornuten für Kosten des Postulats 40 Thaler empfangen. Am 19. December seien zwei Cornuten zu ihm gekommen, um das Geld zurückzufordern. Er habe nun das Geld sammt der Lade an seinen Beisitzer Tietze geschickt, der aber letztere ihm zurück geschickt habe. Darauf sei Abends 6 Uhr der Buchdruckergeselle Fuhrmann mit einem Cornuten heimlich in sein Haus gekommen und habe die in der Hausflur stehende Lade jubilirend schleunigst davongetragen. Er bitte nun, ihm zu seinem Rechte und zu einer Genugthuung zu verhelfen und den Uebelthäter zu bestrafen.

Alle diese Differenzen wurden vor dem Rathe am 31. December 1703 befriedigend geordnet. Die Uebereinkunft vom 9. September d. J. besagt, daß alle Herren und Gesellen den einmüthigen Beschluß gefaßt, daß von künftiger Neujahrsmesse 1704 an der Anfang in den Druckereien mit der Arbeit auf die alte Art, wie vor 70 und mehr Jahren gearbeitet worden, gemacht werden solle und sollen die Feiertage wie sonst gebräuchlich bezahlt und gegeben werden, wer aber aus Nachlässigkeit und ohne Noth seine Arbeit versäumt und zurück läßt, derselbe soll sich keiner Feiertage zu getrösten haben. Was aber den Zuschuß betrifft, so ist beschlossen, daß jeder Buchdrucker für jede gangbare Presse jährlich 1 Thaler den Gesellen zu bezahlen schuldig, ingleichen für 2 Aushängeexemplare für Setzer und Drucker für jedes Alphabet 2 Groschen bezahlt werden soll.

Zu Bezug auf die ganze Angelegenheit beschloß der Rath, es sei von beiden Seiten nicht gebührend verfahren worden, sondern es hätte der Ausspruch des Raths erwartet werden sollen. Das Hauptwerk solle nach der Messe vorgenommen werden.

Die Beleidigung Zutzel's wird von seinen Gegnern als Scherz erklärt, doch muß ihm der Beleidiger Abbitte thun und Ehrenerklärung leisten.

Fuhrmann, der übrigens wegen seines Auftretens in der Versammlung ermahnt wurde, sich bescheiden zu verhalten und keine Veranlassung zur Unordnung zu geben, beweist, daß er als Beisitzer nur auf Befehl seines Principals, des Beisitzers Tietze gehandelt habe, worauf Krüger wegen unregelmäßigen Gebahrens mit der Lade einen Verweis erhält.

Fleischer wird von der Innung als ehrlicher Mann erklärt, wie auch sein Postulat als giltig anerkannt wird; doch wird ihm vom Rathe seine Unbeständigkeit verwiesen, weil er gegen einen Innungsbeschluß gehandelt, dem er selbst mit beigestimmt habe.

Damit wäre die Sache erledigt gewesen, wenn nicht die Gehilfen sich am 20. Mai 1704 abermals beschwerdeführend an den Rath gewendet hätten. Anführer war wieder der mehrerwähnte Joh. Pet. Fuhrmann, „einer der Vornehmsten und das Haupt" der Friedensstörer, wie Zeidler in der Versammlung vom 31. December aussagte. Die Gehilfen beschweren sich, daß zu wenig Convente abgehalten werden, und bitten unter Zuziehung eines Rathsdeputirten die Artikel nochmals berathen zu lassen, damit ihr Interesse gehörig gewahrt sei.

Nachdem am 18. November die Principale replicirt und ihr Bedauern ausgesprochen, daß die Gehilfen, welche doch die Artikel angenommen, wieder Neuerungen beginnen wollen, zu welchen sie übrigens gar nicht berechtigt seien, wurden am 24. Novbr. die Buchdrucker zugleich mit ihren Gehilfen, nach den einzelnen Geschäften getrennt, um ihre Ansicht befragt. Es handelte sich bei dieser Gelegenheit nur um die Postulate und die damit verbundenen Kosten und Schmausereien. Die Principale waren fast alle für Privatpostulate und Vertheilung des Geldes an die Angehörigen der betreffenden Officin, während die Gehilfen sämmtlich für Communpostulate sprachen (sie hätten bei den Privatpostulaten zu viel auszustehen gehabt) und dafür, daß die Gelder (jeder Postulirende mußte 20 Thaler zahlen) nach Abzug der Abgaben und Postulirungskosten, letztere 2 Thaler betragend, an die Gesammtheit vertheilt, nicht aber verschmaust werden sollten. Der Rath

Digitized by Google

entschied sich für die Meinung der Gehilfen, und dabei blieb es auch trotz eingelegter Appellation.

Eine anderweite Revision der Artikel, zu denen die Gehilfen wieder mehrere Aenderungsanträge gestellt hatten, scheint ohne Erfolg geblieben zu sein, so daß es hierin beim Alten blieb.

Ueber Satz und Korrektur des Französischen.

(Buchdrucker-Grammatik.)

Von **Paul Heichen,**
d. Z. Korrektor der Buchdruckerei von Ed. Hallberger in Stuttgart.

(Fortsetzung.)

II. Ableitung der Eigenschaftswörter.

A. Eigenschaftswörter von Eigenschaftswörtern.

a) die Endung ... **âtre** drückt das Annähern an eine Eigenschaft aus:

blanc weiß, blanchâtre weißlich,
bleu blau, bleuâtre bläulich,
fou (fol) thöricht, folâtre närrisch,
jaune gelb, jaunâtre gelblich,
rouge roth, rougeâtre röthlich,
vert grün, verdâtre grünlich;

b) die Endungen ... **et** und ... **ot** verkleinern die Eigenschaft:

aigre sauer, aigret säuerlich,
beau (bel) schön, bellot niedlich, hübsch,
doux süß, doucet süßlich,
mou (molle) weich, mollet weichlich,
rond rund, rondelet rundlich.

B. Eigenschaftswörter von Hauptwörtern.

a) Die Endungen ... **aire**, ... **al**, ... **el**, ... **if**, ... **ique** (= latein. ... aris, alis, ivus, icus) drücken das Gehören zu einer Sache aus:

arbitre — arbitraire, exemple — exemplaire,
lettres — littéraire, origine — originaire,
sang — sanguinaire, tumulte — tumultuaire, —
automne — automnal, électeur — électoral,
centre — central, occident — occidental,
roi — royal, orient — oriental, —
artifice — artificiel, année — annuel,
crime — criminel, grade — gradnel,
matière — matériel, nature — naturel,
personne — personnel, proportion — proportionnel, —
action — actif, affirmation — affirmatif,
décision — décisif, imitation — imitatif,
négation — négatif, signification — significatif, —
caractère — caractéristique, énergie — énergique,
géographie — géographique, histoire — historique,
ange — angélique, héros — héroique;

b) die Endung ... **eux** (= dem latein. ... osus), drückt eine Fülle aus:

amour — amoureux, envie — envieux,
épine — épineux, malheur — malheureux,
péril — périlleux, religion — religieux,
soupçon — soupçonneux, vertu — vertueux;

c) die Endung ... **oire** (= dem latein. ... orius) drückt aus, daß eine Handlung, ein Zustand dadurch herbeigeführt wird:

dérision Verlachung, Verspottung, dérisoire spöttisch, höhnisch,
mérite Verdienst, méritoire verdienstlich;

d) die Endung ... **u** drückt ein Versehensein mit Etwas, eine Reichhaltigkeit an Etwas aus:

la barbe Bart, barbu bärtig, l'herbe (f.) Gras, herbu grasreich,
la branche Ast, branchu ästig, la pointe Spitze, pointu spitzig,
la touffe (Feder-)Busch, touffu buschig.

NB. Die unter I. 2e angeführten Völkernamen sind auch Eigenschaftswörter.

C. Eigenschaftswörter von Zeitwörtern.

a) Die Endungen ... **able**, ... **ible** (= latein. ... abilis, ... ibilis) drücken, analog den deutschen Endungen ... haft, ... lich, ... bar, die Möglichkeit oder Nothwendigkeit aus, theils mit activischer, theils mit passivischer Bedeutung:

déplorer beweinen, déplorable beweinenswerth,
désirer wünschen, désirable erwünschlich,
durer dauern, durable dauerhaft,
lire lesen, lisible lesbar, nuire schaden, nuisible schädlich,
rire lachen, risible lächerlich, sentir fühlen, sensible fühlbar;

b) durch die Endung ... **ard**:

babiller plaudern, babillard plauderhaft,
crier schreien, criard schreierisch,
fuir fliehen, fuyard flüchtig,
piller plündern, pillard räuberisch;

c) das Stammzeitwort der Eigenschaftswörter auf ... **ile**, die ebenfalls eine Möglichkeit ausdrücken, ist entweder verloren gegangen, oder lautet ganz anders, vgl.:

docile; fragile; faire — facile.

III. Ableitung der Zeitwörter.

A. Zeitwörter von Hauptwörtern und Eigenschaftswörtern.

1. Von Haupt- und Eigenschaftswörtern werden Zeitwörter der ersten und zweiten Konjugation gebildet:

a) Zeitwörter der ersten Konjugation (wie im Lateinischen, zumeist mit transitiver Bedeutung) durch Hinzusetzung von ... **r** oder ... **er**:

Digitized by Google

balai Besen, balayer fegen, kehren,
blâme Tadel, blâmer tadeln,
célèbre berühmt, célébrer feiern,
fer Hufeisen, ferrer beschlagen,
inquiet unruhig, inquiéter beunruhigen,
peuple Volk, peupler bevölkern,
question Frage, questionner fragen;

doch auch mit intransitiver Bedeutung:

danse Tanz, danser tanzen,
onde Welle, ondoyer Wellen werfen,
vol Flug, voler fliegen;

b) Zeitwörter der zweiten Konjugation (wie im Lateinischen zumeist mit intransitiver Bedeutung) durch Hinzusetzung von ...**ir**:

bond Sprung, bondir hüpfen,
fleur Blume, fleurir blühen,
grand groß, grandir groß werden,
mûr reif, mûrir reif werden, reifen;

doch auch mit transitiver Bedeutung:

blanc weiß, blanchir weißen,
fin Ende, finir endigen,
noir schwarz, noircir schwärzen.

2. Sobald ein von einem Eigenschaftswort abgeleitetes Zeitwort die Vorsilben a..., ra... (mit oder ohne Verdoppelung der Anfangsconsonanten), oder en... hat, so hat das Zeitwort transitive Bedeutung:

frais frisch, rafraîchir erfrischen,
hardi kühn, enhardir kühn machen.

3. Die Endungen ...fier, ...iser, ...oyer geben dem Zeitwort transitive Bedeutung:

juste gerecht, justifier rechtfertigen,
pur rein, purifier reinigen,
personne Person, personnifier personificiren,
vers Vers, versifier Verse machen, —
divin göttlich, diviniser vergöttern,
fertile fruchtbar, fertiliser fruchtbar machen,
général allgemein, généraliser verallgemeinern,
maître Meister, maîtriser bemeistern,
rival Nebenbuhler, rivaliser rivalisiren,
tranquille ruhig, tranquilliser beruhigen,
tyran Tyran, tyranniser tyrannisiren, —
foudre Blitz, foudroyer durch den Blitz erschlagen (auch intrans.),
tu du, tutoyer duzen,
vert grün, verdoyer grünen (intransitiv).

B. Zeitwörter von Zeitwörtern.

Hier tritt besonders die Endung ...ailler, sodann ...eter, ...oter, ...otter hervor, welche sämmtlich diminutive (verkleinernde) Bedeutung haben, und zwar die auf ...ailler endigenden zumeist mit tadelndem Nebenbegriff; doch geben diese Endungen bisweilen auch frequentative Bedeutung:

écrire schreiben, écrivailler schmieren, schreiben,
rimer reimen, rimailler Reime schmieden;
boire trinken, buvotter nippen,
vivre leben, vivoter kümmerlich sein Leben fristen;
trembler zittern, trembloter schauern (vor Kälte),
craquer knacken, craqueter oft knacken, knistern.

Zweite Gruppe: Wortbildung durch Vorsilben.

1. Durch Vorsilben wird ein Wort gewöhnlich von einem anderen derselben Wortart abgeleitet, z. B. Zeitwort von einem Zeitwort, doch ist das Stammwort häufig verloren gegangen, z. B.: (grat) ingrat, (clure) conclure.

2. Die Vorwörter (prépositions), mit deren Hülfe zusammengesetzte Zeitwörter gebildet werden, sind folgende:

a) **em**..., **en**..., bezeichnet das „in, hinein" (die meisten dieser Zeitwörter sind von Haupt- oder Eigenschaftswörtern abgeleitet):

la balle — emballer, courage — encourager,
beau (bel) — embellir, la terre — enterrer;

NB. Nicht zu verwechseln ist mit diesem Vorwort (préposition) en... das Fürwort (pronom), das sich in emmener wegführen, s'enfuir davonfliehen findet.

b) **entre**..., bezeichnet theils gegenseitige Verhältnisse, entsprechend dem deutschen unter (zwischen)..., oder drückt das halbe unvollständige oder unzureichende Verrichten einer Handlung aus:

ouvrir öffen, entr'ouvrir halb, ein wenig öffnen,
prendre — entreprendre unternehmen,
tenir — s'entretenir sich unterhalten,
entrevoir halb, von Weitem sehen, s'entrevoir einander sehen, besuchen;

c) **contre**..., entspricht dem deutschen gegen-..., wider-...:

dire — contredire widersprechen, gegenreden,
faire — contrefaire nachmachen;
venir — contrevenir entgegen-, zuwiderlein, -handeln;

d) **fors**..., von welchem das **s** fortfällt:

forclore präcludiren, ausschließen,
forfaire sich verfehlen, pflichtwidrig handeln,
forlonger das weite Feld gewinnen (vom Wilde);

e) **outre**..., bezeichnet das Uebermaß (diese Zusammensetzungen behalten zumeist das tiret, den Bindestrich):

outre-cuider J. übermüthig, von oben herab behandeln,
outre-passer hinübergehen,
outre-percer durch und durch-bohren oder stechen;

f) **par**..., entspricht dem deutschen durch-...:

courir — parcourir durchlaufen,
venir — parvenir (durchkommen) gelangen;

Digitized by Google

g) **pour**..., entspricht dem deutschen durch«..., ver«...:

pourchasser hitzig verfolgen, auf Etwas Jagd machen,
pourfendre mit einem Säbelhiebe durchhauen,
pourfiler durchwirken, pourlécher ringsherum belecken,
poursuivre verfolgen, pourvoir versorgen;

h) **sous**..., gleich dem deutschen unter(halb)«...:

souscrire unterschreiben, souligner unterstreichen,
soussigner unterzeichnen, soumettre unterwerfen;

i) **sur**..., entspricht dem deutschen über«...:

surabonder in großem Ueberfluß dasein,
surajouter noch darüber hinzufügen,
surcharger ein Pferd, einen Wagen ꝛc. überladen,
surchauffer überheizen, überhitzen,
suroxyder über-oxydiren,
surpasser über ꝛc hinausragen, größer sein als etwas;
surveiller übermachen, beaufsichtigen,
survendre zu theuer verkaufen, seine Kunden übertheuern,
survenir überraschen, unvermuthet eintreten, dazwischenkommen.

k) **avant**... und **après**... kommen nur in Verbindung mit Haupt«, Eigenschafts« und Nebenwörtern vor: avant-coureur, avant-hier, avant-dernier, après-midi. etc.

3. Obwohl nun die französische Sprache nur wenige Zusammensetzungen vermittelst ihrer Vorwörter (prépositions) bildet, so finden sich doch in ihr bisweilen Wörterfamilien, welche sehr ausgebildet erscheinen, vergl. z. B.: poser, apposer, composer, déposer, décomposer, disposer, exposer, imposer, interposer, opposer, préposer, proposer, reposer, supposer, transposer, zu welchen Zeitwörtern ebenso viele Hauptwörter vorhanden, wie position, apposition, etc. Allein der Werth dieses anscheinenden Reichthums verringert sich beträchtlich, wenn man bedenkt, daß die betreffenden Vorwörter aus dem Lateinischen herstammen und daß alle jene Wörter dieser Muttersprache des Französischen entnommen sind. Und in Rücksicht auf diesen lateinischen Ursprung genannter Vorsylben, deren Verständniß dem des Lateinischen Unkundigen erwünscht, ja geboten sein dürfte, mögen dieselben hier kurz aufgezählt werden:

a) die Vorsylbe **a**... (mit oder ohne Verdoppelung des Anfangskonsonanten) oder **ad**..., bezeichnet das Hinzu«..., Heran«..., Herbei«...:

mener — amener, courir — accourir,
mettre — admettre, tirer — attirer;

b) **co**..., **com**..., **con**... [lt. cum, mit] bezeichnet die Begleitung, das Zusammen:

poser — composer, venir — convenir,
opérer — coopérer, pâtir — compatir,
disciple — condisciple, citoyen — concitoyen;

c) **dé**..., vor Vokalen **dés**... [lat. de, von], **dis**... bezeichnen das Entfernen vom Stammworte, die Negation des Stammwortes:

conseiller rathen, déconseiller ent«, ab-rathen,
accoutumer gewöhnen, désaccoutumer entwöhnen,
paraître erscheinen, disparaître verschwinden;

d) **é**..., **ex**... [lat. e..., ex..., aus] bezeichnet das „Heraus, Hinweg“:

couler fließen, écouler ausfließen,
poser — exposer, la gorge — égorger, lire — élire;

e) **im**..., **in**... [vor Zeitwörtern nie privativ (verneinend)], bezeichnet das „in, hinein“:

importer, inscrire, imposer, etc.

Privativ (verneinend) aber im..., in..., il..., ir... von Haupt« und Eigenschaftswörtern (entsprechend dem deutschen un«...):

capable — incapable, parfait — imparfait,
lisible — illisible, religieux — irreligieux;

Desgleichen, aber auch vor Zeitwörtern, die Vorsylben mal..., gleich dem deutschen ver«..., mé (vor Vocalen més), gleich dem deutschen miß«...:

faire — malfaire, connaitre — méconnaitre,
intelligence — mésintelligence, prendre — se méprendre;

f) **inter**..., gleich unter«..., zwischen«... (siehe entre... unter 2 b):

dire — interdire, jeter — interjeter, — ligne — interligne,
position — interposition, — rompre — interrompre, —
section — intersection;

g) **intra**... **intro**... (hinein): intramarginal, intrados, introduire, introduction;

h) **ob**... (entgegen): obscurité, obsécration, obséder, observation, obstacle, opposer, oppresser, opprimer;

i) **per**... (durch): perméable, permettre, pervertir, persuader, perspective, persulfure;

k) **pré**... [lat. prae vor, vorher, voraus]:

disposer, prédisposer, venir — prévenir, voir — prévoir,
dire — prédire, lire — prélire, méditer — préméditer.
existence — préexistence, méditation — préméditation, prédicateur, préférer etc.

l) **pro**... (für, hervor): proclamer, produire, professer, promettre. propager, propention;

m) **re**... oder **ré**... oder bloß **r**... bezeichnet zurück«... oder das Wiederholen der Handlung:

amener — ramener, entrer — rentrer,
dire — redire, lever — relever, tourner — retourner,
imprimer — réimprimer;

Digitized by Google

n) **sub**... (unter): submerger, subordonner, sublunaire;

o) **trans**..., bisweilen abgekürzt in **tra**... (hinüber): transmettre, traduire.

(Fortsetzung folgt.)

Eine praktische Anleitung zum Rund- und Bogensatz.

Wenngleich dem Buchdrucker jetzt verschiedene Hülfsmittel zur Herstellung von Bogensätzen zur Verfügung stehen (Bogenstege, Bogenlinien mit Klammern) so tritt doch, insbesondere wenn man Rundsätze und Linienverzierungen ꝛc. herstellen will, wie solche z. B. die Probe P. Heft 8 u. 9 des Archiv zeigt, die Nothwendigkeit an den Setzer heran, sich die Formen selbst zu biegen. Wie nun an und für sich das Setzen im Bogen nicht gerade eine Arbeit ist, die allen Setzern in exakter Weise gelingt, so ist es selbst für geübtere Arbeiter schon mit Schwierigkeiten verknüpft, Bogenformen herzustellen, die über das gewöhnliche hinausgehen und die doch immerhin geeignet sind, einer Arbeit zu großer Zierde zu gereichen.

Wir können deshalb die soeben im Verlage der Druckerei von Kieselstein & Gerstung in Offenbach a. M. erschienene, von dem Factor derselben, Herrn Louis Ferber verfaßte „Anleitung zum Rund- und Bogensatz" als einen sehr beachtenswerthen Leitfaden auf diesem Gebiete unserer Kunst bezeichnen und das Werkchen allen Fachgenossen auf das angelegentlichste empfehlen.

Herr Ferber führt uns in seinem Werkchen nicht nur die gewöhnlichen Bogenformen vor und giebt zu deren Herstellung die faßlichste Anleitung nach seiner, wie der Augenschein zeigt, sehr bewährten Methode, er zeigt sich auch als Tausendkünstler, dem keine Form ein Hinderniß bietet und der unser ungelenkiges quadratisches Material mit derselben Leichtigkeit zu drehen und zu wenden weiß, wie etwa der Lithograph, wenn er mit Nadel oder Feder derartige Formen auf den Stein zeichnet.

Wir glauben nicht zu viel zu sagen, wenn wir behaupten, daß es wenige Setzer geben wird, welche Herrn Ferber in dieser Hinsicht an Kunstfertigkeit und Geschicklichkeit gleichkommen. Er macht möglich, was Mancher für unmöglich hält und setzt geometrische Figuren, Landkartensätze, Ovale, Kreise ꝛc. mit großer Exaktität und ohne besonders große Schwierigkeiten.

Als Beweis für das vorstehend Gesagte mögen die nachfolgend abgedruckten, von Herrn Ferber gesetzten Inseratschemas wie die Darstellung der Oestlichen Halbkugel der Erde dienen, welche wir als Beilage zu dem heutigen Heft geben.

Diese Darstellung ist dem Werkchen entnommen, das außer einer großen Anzahl Anwendungen im Text 6 Beilagen mit Formationen aller Art enthält.

Herr Ferber hatte die Freundlichkeit, seine vortreffliche Arbeit dem Herausgeber des Archiv zu widmen, eine Auszeichnung, die dieser in Hinsicht auf die Leistungen des Verfassers als Typograph hoch zu schätzen weiß und für die er Herrn Ferber hiermit seinen verbindlichsten Dank ausspricht.

Digitized by Google

Die Verlagshandlung des Archiv (Alexander Waldow, Leipzig) hat in Anbetracht des Werthes der Ferber'schen Arbeit und in Anbetracht, daß die Herren Rieselstein & Gerstung mit dem Buchhandel nicht in Verbindung stehen, den Vertrieb der „Anleitung zum Rund- und Bogensatz", Preis 2 Mark 50 Pf., übernommen und würde es den Lesern des Archiv Dank wissen, wenn sie den Herrn Verfasser durch recht zahlreiche Bestellungen auf das Werkchen erfreuen und zu neuem Schaffen anmuntern wollten. **Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen an**; bei Franco-Einsendung von 2 Mark 75 Pf. **versenden wir das Werkchen auch franco** und zur Sicherung des Empfanges recommandirt unter Kreuzband an Diejenigen, welche directe Zusendung wünschen.

Ueber den Werth und die Benutzung der Papierabfälle.

Die Papierabfälle, welche sich in Buchdruckereien von einigermaßen beträchtlichem Umfange in einem gewissen Zeitraum ergeben, sind ein nicht etwa zu unterschätzender Gegenstand, und Buchdruckereibesitzer, Papierfabrikanten und Chemiker haben sich schon längst mit der vortheilhaftesten Verwerthungsweise derselben beschäftigt. Einige interessante Einzelheiten darüber, welche wohl nicht allgemein bekannt sein dürften, enthält das "Journal of the Society of Arts", welche wir (nach dem Brüsseler „Gutenberg") in Folgendem unseren Lesern mittheilen wollen.

Von allen den unvermeidlichen Abfällen, welche sich in einer Buchdruckerei anhäufen, sind wohl die des Papiers die beträchtlichsten. Sowie alle Abfälle, so hat auch das in allen Gestalten vermaculirte Papier einen gewissen Werth in sich. Nachdem es schon einmal bedruckt, läßt es sich wieder zu einer neuen Fabrikation verwenden, indem es immer noch eine gewisse Quantität Faserstoff enthält.

Freilich muß zugegeben werden, daß mit einem starken Zusatz von derartigen Abfällen fabricirtes Papier immer mehr an Körper verliert, obschon jedesmal eine verhältnißmäßige Quantität neue Masse hinzugefügt wird. Nach öfterem Einstampfen solchen Papiers wird nur noch ein Fabrikat geringster Qualität erhalten.

Während längerer Zeit erhielt sich der Preis alten Papiers auf ziemlich gleichem Stande, jetzt jedoch hat er einen bedeutenden Rückgang erlitten. Die Buchdrucker und Buchbinder, welche ehedem ihre Abfälle für 32 Mark per 100 Kilo anbrachten, werden sie jetzt kaum für 12 Mark los; 1873 noch wurde für zerrissenes, mit Farbe und Oel beschmutztes Maculatur ungefähr 6 Mark bezahlt; heute ist es fast ganz entwerthet und findet schwer Abnehmer. Es ist dies die Folge der enormen Massen von Abfällen, welche die Buchdruckereien liefern; ja bisweilen sind diese bei zu starker Anhäufung genöthigt, sie wegen Mangel an Raum oder Besorgniß vor Feuersgefahr selbst zu vernichten. Der größte Theil dieser Abfälle rührt von den Abziehbogen her, welche nach mehrmaligem Durchlaufen durch die Maschine fast vollständig geschwärzt sind.

Ehemals nahm Amerika große Sendungen solchen Maculatürs, um seine Papierfabriken damit zu versehen, ebenso auch England; gegenwärtig sind diese Absatzcanäle ziemlich ganz versperrt. Der Grund hiervon ist theils die unverhältnißmäßige Preissteigerung der Chemikalien, welche zur Entfernung der Farbe von dem alten Papier angewendet werden müssen, und sich dadurch der Vortheil, den der wohlfeile Ankauf des Materials gewähren könnte, auf Null reducirt; überdies werden jetzt dem Papierzeug so viele erdige Stoffe zugesetzt, die nicht die geringste Faserjubstanz an sich haben, daß das Fabrikat unmöglich einer nochmaligen Umarbeitung unterworfen werden kann, wie diese das Lumpenpapier zuläßt. Unter solchen Umständen findet altes Papier nur noch für die allergeringsten Sorten Verwendung. Dann sind in Amerika und England die zur Bildung des Papierzeuges dienenden Maschinen derart eingerichtet, daß sie blos neue Stoffe verarbeiten können; sollten nun auch wirklich die Chemikalien wohlfeiler werden, so könnte dann immer nur altes Material in sehr geringem Verhältniß zur Verwendung kommen.

In Hinblick auf diese Sachlage hat man sich bemüht, andere Wege aufzufinden, um wenigstens einigen Nutzen aus den sich im Uebermaß ansammelnden Abfallmassen zu ziehen; man dachte daran, sie als Düngmittel zu verwenden, aber bald stellten sie sich auch hierzu als ungenügend heraus. Am geeignetsten wurde das arg beschmutzte Maculatur zur Fabrikation von Packpapier befunden, aber die ungeheuren Vorräthe führten zur Ueberfabrikation und es fanden sich nicht hinreichend Käufer.

So viel steht fest, daß sich hier eine immerwährende reichliche Quelle von Rohmaterial findet,

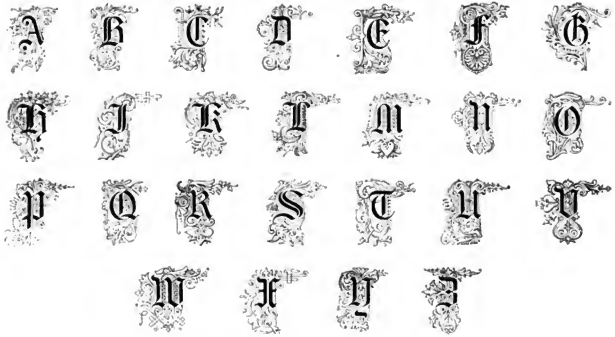
Digitized by Google

INITIALEN.

Original-Erzeugnisse meines Hauses.

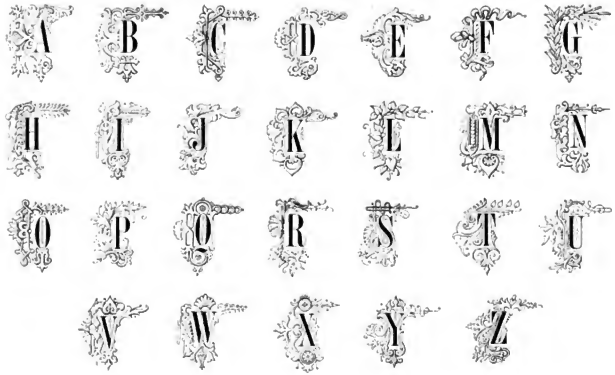
XV. GARNITUR.

Preis der completen Garnitur auf Bleifuss 25 Mark, einzeln das Stück 1 Mark 20 Pf.



XVI. GARNITUR.

Preis der completen Garnitur auf Bleifuss 25 Mark, einzeln das Stück 1 Mark 20 Pf.



Schriftgießerei und Graviranstalt von Julius Klinkhardt in Leipzig.

Digitized by Google

für dessen einträgliche Ausbeutung einen Weg zu finden ingeniöien Köpfen überlassen bleiben muß; es ist ein Problem, was unserer heutigen Wissenschaft hoffentlich zu lösen gelingt. Und weshalb auch nicht, da sie doch so manche andere viel verächtlichere Abfälle zur Grundlage blühender Industrien veredelt hat.

Mannigfaltiges.

— Die italienische Post bringt die Trauerkunde des am 3. d. M. zu Turin erfolgten Todes eines der verdientesten Buchhändler und Buchdrucker von Italien, des Commendatore Giuseppe Pomba, Ehrenpräsidenten der „Typographisch-buchhändlerischen Association". Der Verstorbene, bei seinem Tode ein 82jähriger Greis, war ein Menschen- und Arbeiterfreund, wie es wenige giebt, von einer Rührigkeit und Zähigkeit ohne Gleichen. Zeugniß davon geben die von ihm veranlaßten und herausgegebenen Werke ohne Zahl, giebt u. A. die von ihm mitbegründete Stadtbibliothek (Bibliotheca civica) zu Turin.

— Am 16. October feierte der Factor der Hayn'schen Hofbuchdruckerei zu Berlin, Herr Theodor Magny sein fünfzigjähriges Buchdrucker-Jubiläum.

— Nachdem von den deutschen Bundesregierungen unter Vermittlung des Reichskanzleramtes beschlossen worden ist, zu Erleichterung einer geordneten Actenhaltung ein einheitliches Format für Actenpapier von 33 Cmtr. Höhe und 21 Cmtr. Breite einzuführen, so nimmt das Ministerium des Innern Veranlassung, allen nicht staatlichen Behörden und Verwaltungsstellen, sowie allen Personen, welche Eingaben an öffentliche Behörden richten, zu empfehlen, sich in Zukunft auch ihrerseits eines Actenpapieres von der angegebenen Höhe und Breite zu bedienen.

— Unter den Fachzeitschriften unserer Branche nimmt die in Paris erscheinende "Typologie Tucker", herausgegeben und gedruckt von Henry J. Tucker, eine hervorragende Stelle ein. Eleganter Satz in englischer Manier aus den vorzüglichsten englischen Schriften und ausgezeichneter Druck auf schönem starkem, bestens satinirtem Chamois-Kupferdruckpapier geben diesem Journal ein Ansehen, das jedem Buchdrucker imponirt. Doch nicht blos im Aeußeren liegt der Werth der "Typologie Tucker", der Inhalt derselben ist in gleichem Maße werthvoll und anziehend. Der Fachmann wird durch vorzügliche technische Artikel, Berichte über neue Erfindungen unserer Branche rc. auf das Beste belehrt, es wird ihm Alles geboten, was nur Interesse für ihn haben kann, kein Wunder, daß die "Typologie Tucker" sich in Zeit von wenig Jahren einen ehrenvollen Ruf erworben hat.

— Herr Karl Huszar, Schriftsetzer in Wien hat unter dem Titel: „Gutenberg und die Erfindung der Buchdruckerkunst" eine kurzgefaßte Geschichte unserer Kunst herausgegeben und im Selbstverlage erscheinen lassen. Das beachtenswerthe Schriftchen ist bereits nach kurzer Zeit in zweiter Auflage gedruckt worden, was wohl am besten für ihren Werth spricht.

— Der neunte Band von Meyer's Conversations-Lexicon, welcher soeben ausgegeben ist, zeigt in jeder Hinsicht dieselbe Sorgfalt der Bearbeitung wie der technischen Herstellung wie seine 8 Vorgänger. Die Tafeln und Illustrationen zeigen dieselbe Mannigfaltigkeit und sorgsame Ausführung; namentlich werden die Hühner, Hunde, Kaninchen rc. ihre Liebhaber finden. Wir empfehlen dieses ausgezeichnete Werk wiederholt der Beachtung unserer Leser.

— "Von dem großen nationalen Unternehmen der Monumenta Germaniae historica, dessen Stifter bekanntlich der am 7. October d. J. in München verstorbene berühmte Historiker G. H. Pertz, kgl. preuß. Regierungsrath und Oberbibliothekar a. D., ist, läßt sich ein rüstiger Fortgang melden. Es liegt nun bereits das dritte Heft vor von dem „Neuen Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde", welches, redigirt von Professor Wattenbach, das Organ der Direction und Collaboratoren dieses großen nationalen Unternehmens ist, und neben werthvollen Abhandlungen Nachrichten über den Fortgang der Arbeiten giebt und Personalien mittheilt.

— "„Die Ausgrabungen von Olympia" ist der Titel eines Werkes, welches im Auftrage des deutschen Reichskanzleramtes im Druck erscheint und dessen fortlaufend in gewissen Zeiträumen herauszugebenden Lieferungshefte Bericht erstatten sollen über den bisherigen Verlauf und Erfolg der deutschen Ausgrabungen zu Olympia. Das vorliegende 1. Heft „Uebersicht der Arbeiten und Funde vom Winter und Frühjahr 1875/76" enthält 4 Bogen Text mit 31 Photographien, 2 Lichtdrucktafeln und 1 Holzschnitt.

Schriftprobenschau.

Wie wir bereits in Heft 10 mittheilten, hat die Schriftgießerei von Benj. Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M. zu ihrer neuesten Brodschriften-Garnitur nunmehr auch die Mittel vollendet, so daß jetzt alle für den gewöhnlichen Bedarf nöthigen Grade vorhanden sind. Wir drucken unstehend eine Probe dieser gefälligen Schrift ab, darauf hinweisend, daß der Text unseres Blattes aus der Corpus und Petit derselben Garnitur gesetzt ist.

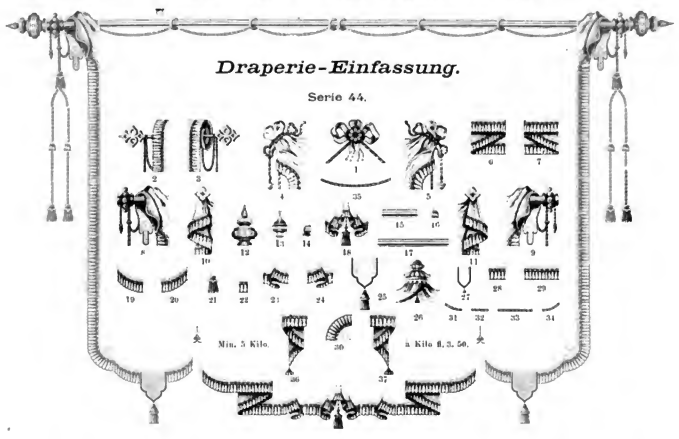
Zur Anwendung im Archiv erhielten wir ferner von den Herren A. Meyer & Schleicher in Wien die originelle Draperie-Einfassung, deren einzelne Figuren wir nachstehend unseren Lesern vor Augen führen, uns weitere Anwendung auf den Musterblättern vorbehaltend. Dieje Einfassung ist, wenn an passender Stelle angewendet, wohl geeignet, zum Satz zierlicher Accidenzien, wie Menus, Tanzkarten, Briefleisten rc. zu dienen und erfreut sich bereits auch in Deutschland großer Beliebtheit.

Digitized by Google

1. Mittel Fractur von B. Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M.

Trieſt 12345 Verſammlung von Wählern aus dem 13. Wahlkreiſe. 67890 Kiel

2. Draperie-Einfassung von Meyer & Schleicher in Wien.



Satz und Druck der Beilagen.

Auf Blatt V bieten wir unſeren Leſern eine Anzahl Karten in origineller Gruppirung vereinigt. Es fanden auf dieſem Blatt die neueſten und gefälligſten Schriften Verwendung; über die Bezugsquellen derſelben giebt das nachſtehende Verzeichniß genügende Auskunft.

Wir glauben annehmen zu können, daß es manchen unſerer Leſer intereſſiren wird, zu wiſſen, in welcher Weiſe wir derartige Zuſammenſtellungen ſetzen, wollen deshalb nachſtehend kurze Angaben darüber machen.

Der Setzer erhält von uns eine Zeichnung, welche ihm die Formation des Satzes, wie den Text für die einzelnen Karten genau vorſchreibt. Er beginnt nun, die Umriſſe der Karten durch Linien angemeſſener Stärke, doch zunächſt nur durch Benutzung gewöhnlicher ſyſtematiſcher Stücke oder ſonſtiger Abſchnitte ohne Erzielung eines exakten Anſchluſſes, zu markiren und dabei die ſämmtlichen leeren Räume außerhalb und innerhalb der Linien, auch die, welche den Text aufzunehmen haben, mit Bleiſtegen, Quadraten ꝛc. auszufüllen. Iſt auf dieſe Weiſe zunächſt das ganze Liniengerippe ohne Text vollendet worden, ſo beginnt man mit dem Satz und der Einfügung des Letzteren, das Ausſchließen deſſelben zwiſchen den Linien auf die möglichſt exacteſte Weiſe bewerkſtelligend.

Iſt der Text eingefügt, ſo wird ein Correctorabzug gemacht und auf Grund deſſelben ermittelt, ob die ganze Formation, ferner die Gruppirung und Wahl der Schriften eine angemeſſene und gefällige iſt und erſt wenn alle etwa noch nöthigen Verbeſſerungen event. nach Vorlage weiterer Abzüge gemacht worden ſind, ſchreitet man zum Schneiden der Umgrenzungs-

Digitized by Google

linien, zu welchem Zweck man die vorher provisorisch eingefügten systematischen Linien, welche natürlich nie den sauberen und egacten Anschluß hatten, nach und nach herausnimmt und durch bestens justirte (unterschnittene oder abgeschrägte, wie gerade nöthig) Messing- oder Bleilinien ersetzt.

Die letztere Manipulation geschieht am besten auf der Schließplatte und bei zum Schließen vorgerichteter Form, so daß man in der Lage ist, jede Linie durch leichtes Antreiben zu prüfen und sie zu justiren, wenn sie etwa zu lang ist. Daß es zunächst besser ist, alle Linien etwas reichlich zu schneiden und nach und nach abzunehmen, wird jeder gute Accidenzsetzer wissen; eine von vorn herein zu kurz geschnittene Linie ist so gleich unbenutzbar, während eine zu reichlich geschnittene leicht zu kürzen ist.

Daß außerhalb der Begrenzungslinien alle leeren Räume sorgfältig ausgefüllt werden müssen ist selbstverständlich, ebenso, daß direct an den Außenseiten der Linien Durchschuß oder Quadraten der Länge nach angelegt werden müssen, damit sich die Linien nicht krumm schließen.

Auf dem Blatt X finden wir die gefällige Gothische Einfassung der Kloberg'schen Gießerei in Leipzig, wie die Brendler'sche Pompejanische Einfassung (zu beziehen von der Fromme'schen Gießerei in Wien wie ebenfalls von der Kloberg'schen Gießerei) in zweifarbigem Druck angewendet. Außerdem fanden auf diesem Blatt die schönen Cursiv-Egyptienneschriften der Ludwig'schen Gießerei und die schmale fette Egyptienne der Krebs'schen Gießerei in Frankfurt a. M. wie zwei neuere gefällige Erzeugnisse von W. Gronau in Berlin (Degener & Weiler und Winterhalbjahr) Verwendung.

Für den rothen Druck wurde wieder der Eosin-Lack von Frey & Seuing in Leipzig verwendet. Wegen der dritten Beilage: Oestliche Halbkugel der Erde verweisen wir auf den Artikel Spalte 337.

Bezugsquellen der angewendeten Schriften.

1. Adreß-, Visitenkarten ꝛc. (X.) Carl Müller von Rudhard & Pollack in Wien. Buch- & Kunstdruckerei, Billetpapiere, Alice Schwarz von W. Gronau's Schriftgießerei in Berlin. Auerbach, Freitag, Heinrich Wießner, Aussig von der Rohm'schen Schriftgießerei in Frankfurt a. M. Diplomatenfuppe, Hendel, Ludwig Ernst, Schrift-Gießerei, von Ross & Junge in Offenbach a. M. Verlobte, Spielwaarenfabrik, Premierleutnant, Galvanoplastische von der Bauer'schen Gießerei in Frankfurt a. M. Laufigk, Franz-Joseph-Straße, von Rust & Co. in Offenbach a. M. Haus, C. Kloberg, II. Theil sowie sämmtliche Linien und Zierlinien von C. Kloberg in Leipzig. Theilhaber von Benj. Krebs Nachf. in Frankfurt a. M. Papier-Handlung, Messinglinienfabrik, Stempelschneiderei von Genzsch & Heyse in Hamburg. Buchdruck-Utensilienhandlung, Schottisch sowie die inneren zusammengesetzten Ecken (Tanzprogramm) von der Schriftgießerei Flinsch in Frankfurt a. M. Züge von der Cincinnati Type Foundry in Cincinnati.

2. **Titel und Programm.** (X.) 1. Zeugnisse von Genzsch & Heyse. Ueber, von, in von der Rohm'schen Schriftgießerei. Tiegeldruck von C. Kloberg. New-York von C. J. Ludwig in Frankfurt a. M. Cliché (Tiegeldruckmaschine) von Alexander Waldow in Leipzig. 2. Vereins-Local, Euterpe von Benj. Krebs Nachf. Restaurant von Rudhard & Pollack. Programm von der Rohm'schen Schriftgießerei. Vergnügungen von W. Woellmer in Berlin. Degener & Weiler, Winterhalbjahr von W. Gronau's Schriftgießerei. Herrenabende von Genzsch & Heyse. Gäste von C. Kloberg. Nur durch Mitglieder von der Schriftgießerei Flinsch. 3. Preis-Courant, Parfumerie-Fabrik von W Woellmer. Carl Eich von C. J. Ludwig. Braunschweig, der, von, in von Benj. Krebs Nachf. Züge von der Cincinnati Type Foundry. Einfassungen und Linien von C. Kloberg, zu 1 und 3 auch von Carl Fromme in Wien.

Annoncen.

Robert Gysae

Oberlössnitz-Dresden.

Fabrik von schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben und Firnissen.

Eigene Russbrennereien.

Verbesserte engl. kautschuckartige Walzenmasse

The Best.

CARL BUCH

Flensburg,

Angelburgerstrasse, 634.

Haupt-Agentur der Schnellpressenfabrik Frankenthal

Albert & Co.

empfiehlt deren Fabrikate, **Schnellpressen, Hand-** und **Glättpressen, Satinirmaschinen** etc. aufs Angelegentlichste.

Weitgehendste Garantie, coulanteste Zahlungsbedingungen.

Digitized by Google

Sachs & Schumacher

in **Mannheim**

Holztypenfabrik & Fachgeschäft

für Buchdrucker

empfehlen ihre anerkannt vorzüglichen Holzschriften in über 1000 verschiedenen in- und ausländischen Schriftgattungen und in allen Grössen. [24.22.

Wir erlauben uns, speciell auf unsere neuesten **Buntdruckschriften**, sehr effectvoll und für feineren Druck besonders geeignet, aufmerksam zu machen; sowie auf unsere Holzutensilien als: **Regale, Schriftkasten, Setzschiffe, Setzbreter, Waschtische, etc.**, die stets vorräthig und wovon **sofort** ganze Einrichtungen geliefert werden können.

Muster, sowie illustrirte Preiscourante werden auf Verlangen franco zugesandt.

Carl Abel

Xylographische Anstalt

Leipzig, Reichsstraße 16,

empfiehlt sich zur Anfertigung von Holzschnitten und Zeichnungen in jedem Genre, bei sorgfältiger und schneller Ausführung, billigste Preise.

Karl Krause,

Maschinenfabrikant

in

LEIPZIG

empfiehlt: **Buchdruck-, Steindruck- und Kupferdruck-Pressen, Satinirwalzwerke, Pack- und Glätt-Pressen, Papierschneide-Maschinen, Gold-, Blinddruck- und Prägepressen** etc. **Pappscheeren, Abpressmaschinen, Einsäge-Maschinen, Kanten-Abschrägmaschinen, patentirte Ritzmaschinen, Ecken-Ausstossmaschinen u. s. w.**

Praktische Construction, grosse Leistungsfähigkeit, solide dauerhafte Arbeit und billige Preise.

Die Holztypenfabrik

von

Aug. Dohle in Aachen

(Rheinpreußen)

empfiehlt ihre Holzschriften bester Qualität unter Garantie der größten Accuratesse.

Musterbücher, eine sehr reiche Auswahl Proben aller Schriftgattungen enthaltend, werden franco eingesandt.

Außer Deutschen und Französischen werden auch alle fremden Schriften und Zeichen, als: Dänische, Schwedische, Russische Türkische, Polnische, Ungarische, Böhmische, ꝛc. correct geliefert.

Die kleineren Grade bis zu 8 Cicero werden, um dieselbe Dauerhaftigkeit herbeizuführen, die von größeren Holzschriften bekannt ist, in Hirnholz geschnitten.

Copir-Druckfarbe

in **Schwarz, Violett, Blau, Roth, Gelb, Braun, Grün** liefert in bewährter Güte billigst

Eduard Kreuninger.

Chemische Fabrik in Chemnitz (Sachsen).

Zu einer Hauptstadt Süddeutschlands ist eine im Gange befindliche **Buchdruckerei** mit **Zeitungsverlag** unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Lusttragende wollen unter Darlegung ihrer Vermögensverhältnisse unter N. N. ihre Adresse in der Exped. d. Bl. abgeben.

C. Kloberg, Leipzig

Schrift-Giesserei, Stereotypie, Gravir-Anstalt,

Notengiesserei, galvanoplastisches Institut, Messinglinienfabrik,

grosses Lager von **Zier-** u. **Titel-Schriften etc.** und ***Utensilien***, empfiehlt sich zu schnellster Lieferung vollständiger Buchdruckerei-Einrichtungen, bei soliden Bedingungen und anerkannt vorzüglicher Ausführung, nach Pariser und jedem andern System. Den löbl. Schriftgiessereien halte ich meine Messinglinien-Fabrik wie bisher bestens empfohlen.

Warnung.

Die Schriftgießerei von Otto Weisert in Stuttgart veröffentlicht im II. Heft ihrer Proben ein Blatt mit einer Einfassung unter der Bezeichnung „Kosmos-Einfassung" und erdreistet sich außerdem, derselben die Bemerkung „durch Eintrag in das Musterregister geschützt" beizudrucken. — Da dieses Gebahren darauf abzielt, im Publikum die Ansicht hervorzurufen, als sei Otto Weisert Urheber fraglicher Einfassung oder zur Benutzung derselben von mir ermächtigt, so erkläre ich,

daß diese Einfassung von mir bereits am 10. April d. J. unter der Benennung Kosmos-Einfassung zum Musterregister hier in gesetzlicher Weise angemeldet worden und daß ich sofort die nöthigen Schritte gethan habe, um eine Bestrafung des Otto Weisert durch die Gerichte herbeizuführen.

Die Handlungsweise des Genannten unterstelle ich der Beurtheilung eines jeden Rechtlichdenkenden und warne zugleich vor der Anwendung des fraglichen Musters, indem ich jede nicht von mir autorisirte Benutzung desselben gerichtlich verfolgen werde.

Frankfurt a. M. 29. October 1876.

Schriftgießerei Klinsch.

Digitized by Google

Deutsche Buchdrucker-Zeitung.

Herausgegeben von Hermann Blanke in Berlin.

Abonnementspreis beim Bezuge durch die Post Mark 1. 75, unter Kreuzband 2 Mark pro Quartal. Erscheint wöchentlich Sonntags.

Die Zeitung vertritt in energischer Weise die Interessen des Buchdruckgewerbes und wird hiermit zum Abonnement auf dieselbe eingeladen.

Unter Mitwirkung bewährter Fachgenossen ist die Redaction bestrebt, ihre Leser in Bezug auf die technischen und gewerblichen Vorkommnisse in der Buchdrucker-Branche auf dem Laufenden zu halten. Sie erfreut sich der Mithilfe vieler deutschen und einiger außerdeutschen Principale, sowie des einsichtsvolleren Theils der Gehilfenschaft und wird von beiden durch Korrespondenzen aus allen Theilen Deutschlands unterstützt. Eine besondere Beachtung hat sich die in jeder Nummer gebotene „Revue über die deutschen Fach-Zeitschriften" erworben, worauf wir noch besonders hinweisen.

Die „Deutsche Buchdrucker-Zeitung" steht im 8. Nachtrage zur Zeitungs-Preisliste für das Jahr 1876, I. Abth. Nr. 9804, verzeichnet.

Die Redaction und Expedition,
Berlin, C, Rosenthalerstr. 14.

Zu beziehen von Alexander Waldow in Leipzig.

Frey & Sening in Leipzig

Fabrik von bunten u. schwarzen Buch- u. Steindruck-Farben.

Copir-Farbe schwarz, roth, blau.

Teigfarben

in allen Nuancen.

Dieselben sind in festem Teig auf's Feinste gerieben, halten sich Jahre lang in ihrer ursprünglichen Geschmeidigkeit und sind für Buch- und Steindruck gleich vorzüglich.

Um diese Farben druckfertig zu machen, ist je nach Erforderniss des Druckes schwacher oder **mittelstarker** Firniss zuzusetzen.

Den geehrten Buchdruckereibesitzern empfehlen unsere neuesten Erzeugnisse der Typographie.

Roos & Junge

Schriftgiesserei in Offenbach am Main.

Große Auswahl und reiches Lager in Zierschriften, sowie Einfassungen. Komplete Einrichtungen in kürzester Frist. Pariser System (Didot). Prompte und exacte Ausführung unter Garantie.

L. HANS

Zinkographische Anstalt

BERLIN, N.

Weissenburgerstrasse 8.

empfiehlt sich zur Herstellung von Zinkplatten nach Original-Feder- und Kreidezeichnungen auf Papier und Zink, photographischen Vergrösserungen und Verkleinerungen von Holzschnitten, Lithographien etc. Reproduction aller Arten Drucke in natürlicher Grösse, zu den billigsten Preisen.

Aetzung incl. Zink 5 Pf. pro □ Cntr.
Prompteste Bedienung, beste Ausführung.
500,000 Abzüge pro Platte garantirt.

E. BERGER & Co

LEIPZIG

Buch- & Steindruckfarben-Fabrik

FIRNISSE, RUSSE

früher: G. Hardegen, gegründet 1849.

Digitized by Google

Einladung zum Abonnement.

Mit dem vorliegenden 12. Heft schließt der XIII. Band unseres Archivs. Wir ersuchen deshalb unsere geehrten Abonnenten, ihre Bestellungen auf den XIV. Band **schon jetzt auf dem inliegenden Zettel** bei den bisherigen Bezugsquellen aufgeben zu wollen, damit wir im Stande sind, die Fortsetzung prompt liefern zu können.

Wir erlauben uns, wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß wir Heft 1 des XIV. Bandes nur an diejenigen Buchhandlungen versenden, welche uns **vorher feste Bestellungen** zugehen ließen; es dürfte demnach im Interesse unserer geehrten Leser liegen, die betreffende Handlung bei Erneuerung des Abonnements, resp. Zusendung des Bestellzettels darauf hinzuweisen und zur Aufgabe der Bestellung **an uns** zu veranlassen.

Da die von uns seit einem Jahre getroffene Einrichtung, das Archiv auch **direct unter Kreuzband zu versenden,** vielen Beifall gefunden hat, so erlauben wir uns, hiermit speciell auf die, dem heute beiliegenden Bestellzettel angedruckten Bezugsbedingungen aufmerksam zu machen.

Bezüglich des Inhaltes und der Ausstattung des Archivs werden wir in der alten, bewährten Weise fortfahren und hoffen, daß auch der neue Jahrgang die Zahl unserer Freunde und Leser vermehren helfen wird. Der XIII. Band liefert den besten Beweis, daß wir uns der Unterstützung und Anerkennung alter Schriftgießereien von Ruf zu erfreuen haben und daß man uns in den Stand setzte, unsere Proben stets mit den neuesten und gefälligsten Schriften, Einfassungen und Verzierungen zu schmücken.

Wir danken unseren geehrten Abonnenten, wie den Gießereien ganz verbindlichst für das uns bewiesene Wohlwollen und bitten, uns dasselbe auch ferner schenken zu wollen.

Redaction des Archiv für Buchdruckerkunst.

Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle ich angelegentlich meine

Messinglinien-Fabrik

und meine

Mechanische Werkstatt für Buchdruckerei-Utensilien.

Berlin. Belle-Alliance-Straße 88.

Hermann Berthold.

Die Holztypenfabrik

von

F. W. Effern in Aachen

empfiehlt ihre Holzschriften bester Qualität. Für gute Arbeit wird garantirt. Billige Preise. Proben franco.

Blasebälge für Buchdruckereien, ganz aus Holz,

praktisch construirt, pro Stück 4 Mark bei

Alexander Waldow, Leipzig.

Inhalt des 12. Heftes.

Die Leipziger Buchdrucker-Innung vor 175 Jahren (Schluß). — Satz und Korrektur des Französischen (Fortsetzung). — Eine praktische Anleitung zum Rund- und Bogensatz. — Ueber den Werth und die Benutzung der Papierabfälle. — Mannigfaltiges. — Schriftprobenschau. — Satz und Druck der Beilagen und Bezugsquellen der angewendeten Schriften. — Annoncen. — 3 Blatt Druckproben.

Das **Archiv für Buchdruckerkunst** erscheint jährlich in zwölf Heften zum Preis von 12 Mark. An die Abonnenten wird das in gleichem Verlage erscheinende Anzeigenblatt **gratis** verbreitet. Inserionen im Archiv werden **gratis** aufgenommen, doch nur von Firmen, welche das Archiv durch Besuche von Schriftproben, Ueberlassung von Schriften 2c. unterstützen und angemessen in dem Anzeigenblatt (Insertionspreis 25 Pf. pro Zeile im 1. Spalte) inseriren. Eine einmalige Gratisaufnahme im Archiv bedingt eine gleichmäßige Aufnahme im Anzeigenblatt u. s. f. Diese Bedingung stellen wir, damit letzteres Blatt nicht durch die Gratis-Aufnahme der Inserate im Archiv beeinträchtigt werde. Eine Verpflichtung zur Aufnahme und für das Archiv zugehender Inserate können wir also nur unter Berücksichtigung obiger Bedingungen übernehmen, müssen uns auch eine etwaige Aufnahme nach der Reihenfolge des Eingangs uns so weit es der dafür bestimmte Platz erlaubt, vorbehalten. — Beilagen für das Archiv in einer Auflage von 1200 Exemplaren werden jederzeit angenommen.

☞ Für complette Lieferung des Anzeigenblattes kann nur garantirt werden, wenn die Bestellung auf das Archiv **bei Beginn jeden Jahrganges** aufgegeben wird. ☜ Nach completem Erscheinen jeden Bandes des Archiv tritt der erhöhte Preis von 15 Mark ein. Anzeiger wird nicht mit geliefert.

Redigirt und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.

Digitized by Google

Inhalt des dreizehnten Bandes.

Größere Aufsätze.

Spalte

Die Leipziger Buchdrucker-Innung vor 175 Jahren 1—5. 25—30. 57—62. 93—98. 163—167. 214—219. 295—301. 325—331.

Die Endlosen (mit Abbildungen) 6—11. 62—65. 99—104. 156—157. 181—184. 205—211. 301—303.

Ueber Satz und Korrektur des Französischen 229—244. 268—274. 303—313. 331—337.

Kleinere Aufsätze.

Ein neuer Motor . . . . . 11—14
Post- und Telegraphenwesen . . . . . 14—15
Einlösung der alten Geldwährung . . . . . 15—16
Wassermotor von Wyß & Studer in Zürich mit Abbildung . . . . . 30—34
Vom Spieß. Von B. A. Ihm . . . . . 34—40
Schleifen der Messer an Papierschneide-Maschinen . 41
Bank's Verfahren zur Erzeugung von Hochdruck-Illustrationen . . . . . 42—43
Martinet's Filial-Druckerei mit Setzerinnen bei Paris . . . . . 43—47
Neuigkeiten in Formatstegen 65
Schilderungen aus England:
I. Ein Druckereibild aus London . . . 65—73
II. Eine Londoner Zeitungsagentur . . 104—108
Adreßbuch der Buch- und Steindruckereien von Karl Klimsch in Frankfurt a. M. . . . . 74—78
Ueber die elektro-magnetische Feder 109
Kleine Druck- und Prägmaschine für Couvertfabrikanten und Papeteriehändler 110
Graphitiren von Elektrotypen-Matrizen auf nassem Wege . . . . . 110—111
Die „Liliput" Cylinderschnellpresse mit Tretvorrichtung (mit Abbildung) . . . . . 125—128
Ein Constructionsfehler am Druckcylinder . . . . 128—131
Büchерpreise in Amerika . . . . . 132—135
Degener's Erfindung der amerikanischen Ziegel-Schnellpresse und die Gordon'sche Presse . . . 153—159
Vom Grundgestell der Schnellpressen . . . . . 159—161
Ueber das Rubel'sche Verfahren zur Herstellung von Druckplatten . . . . . 161—163
Vom Wacken des Cylinders . . . . . 184—187
Ueber Fachzeitschriften:
„Deutsche Buchdruckerzeitung" . . . . 187—188
„Typographische Mittheilungen" 188
Maschine für verschiedene Formate . . . . . 211—214
Degener & Weiler's „Liberty" Machine Works in Pearl River (Newyork, mit Abbildung) 219—223
Ein berühmter zeitgenössischer Buchdrucker . . . 223—229
Vom schweren Cylinder . . . . . 261—266
Munier's Feuchtapparat . . . . . 266—268
Eine praktische Anleitung zum Rund und Bogensatz 337—339
Ueber den Werth und die Benutzung der Papierabfälle 339—341

Jubiläen.

Spalte.
Ueber die Feier des 25jährigen Geschäftsjubiläums der Firma Fischer & Kürsten in Leipzig 47—48
Ueber das 50jährige Buchdrucker-Jubiläum des Herrn H. C. Klinkicht, Chef der Firma Klinkicht & Sohn in Meißen . . . . . 73—74
Ueber das 200jährige Bestehen der Hofbuchdruckerei zu Gera . . . . . 188—189
Ueber das 50jährigen Buchdrucker-Jubiläum Johann Rückert's, Faktor der von Hallberger'schen Buchdruckerei in Stuttgart . . . . . 244—245
Ueber das 25jährige Geschäfts-Jubiläum des Herrn Robert Trettin und die 50jährige Wiederkehr des Tages der Lossprechung als Buchdrucker des Herrn Raymund Härtel in Firma Breitkopf & Härtel, Leipzig . . 274—275
Fünfzigjähriges Bestehen der „Allgemeinen Militairzeitung" in Darmstadt 314
Fünfzigjähriges Buchdrucker-Jubiläum des Herrn Theodor Magny, Factor der Hayn'schen Buchdruckerei in Berlin 341

Nekrologe.

Ambroise Didot, Theilhaber der Firma Firmin Didot frères, fils & Co., Paris . . 78 111—114
Freiherr Albert Hermann von Reischach 114
Oswald Bertram, Administrator der Buchdruckerei des Waisenhauses zu Halle a. S. . . . 135—136
Robert Wittig, Mitinhaber der Firma Metzger & Wittig in Leipzig 136
Christian Friedrich Wittig, Mitinhaber der Firma Fischer & Wittig in Leipzig 189
Gustav Silbermann, Buchdrucker zu Straßburg . 189—190
Carl Liepsch, Mitinhaber der Firma Liepsch & Reichardt, Buchdruckerei zu Dresden . . 245
Guiseppe Pomba, Ehrenpräsident der „Typographisch-buchhändlerischen Association" zu Turin . 341

Mannigfaltiges.

Mr. Delane, Chefredakteur der „Times" 16
Nachbildung von Reichskassenscheinen zu verhindern . 16
Das Pantin-Museum zu Antwerpen 48
Formatstege von nicht rostendem Eisen 48
Ausstellung von Preßerzeugnissen Leipziger Firmen auf der dasigen Buchhändlerbörse für die Philadelphia-Ausstellung . . . . . 78—79
Die erste Nummer der Mittheilungen des deutschen Buchdrucker-Vereins 79
Zeitschrift für Litho- und Typographie und die verwandten Fächer 80
Die Farben und das menschliche Auge 80
„Illustrated Magazine" von Ferdinand Freiligrath 80
Römische Zahlen mit Versalien und Capitälchen . 114

Digitized by Google

Spalte.

Truckfarbe aus Gastheer . . . . . 114—115
Ein Werk über die Verhandlungen betreffs der deutschen Rechtschreibung 115
Ein Post-Stammbuch 115
Anlaß zu einem Proceß durch die Falzmaschine . . 115
Einführung der Degener & Weiler'schen Tiegeldruckmaschine bei der Kgl. Preuß. Staatsdruckerei zu Berlin 136
Seiz, G. W., als Berichterstatter für Papier ꝛc. der Ausstellung in Philadelphia 136
Ueber das „Calwer Wochenblatt“ . . . . . 136—138
Größentableau der neuen deutschen Papierformate . 137
Ueber die Wiener Commission zur Berathung der neuen Papierformate 137
Truck von Photographien auf der Buchdruckpresse . 137
Selbstentzündung von Putzlappen 137
Die Zeitschriften-Ausstellung der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Philadelphia (mit Abbildung der Halle) . . . . . 149—154
Ueber die neue Endsoie von Marinoni, Paris . . 154—155
Siebenter Band des Meyer'schen Conversations-Lexikons 168
Achter Band desgl. 275
Neunter Band desgl. . . . . 341—342
Der „Wiener Beobachter“. Politisch-belletristisches Wochenblatt 168
Bret Harte. Amerikanischer Novellist . . . . . 168—168
Ueber Sander's kurzgefaßtes Wörterbuch der Hauptschwierigkeiten in der deutschen Sprache . 169
Sammlung kalligraphischer Musteralphabete . . . 169
Das deutsche Militair-Zeitungswesen . . . . . 169—170
Starke Nachfrage in England nach alten Büchern über Buchdruckerei und Schriftgießerei . 170
Das Inseriren von Rudolph Hertzog in Berlin . . 170
„Deutsche Schneiderzeitung“ und „Saling's Börsenblatt“ unter dem Hammer 170
Ein nordamerikanischer Zeitungsredakteur . . . 170—171
Annoncen der Farbenfabrik von Flemming & Co. . 171
Ein Conservatorium der graphischen Künste in Paris 171—172
Ueber den Verschluß der Brief-Couverts 172
Kulturhistorische Bedeutung und Wichtigkeit der Anzeigen 172
Allgemeine Ausstellung von Zeitschriften ꝛc. in Prag 1876 190—191
Der englische und der deutsche Buchhändler . . . 191
Gleichmäßiges Format des Papiers 192
Ein seltenes typographisches Handbuch 192
Ein neues photographisches Druckverfahren . . . 192
Ernennung Matabon's zum Mitglied der Akademie von Marseille 245
Ein englisches Druckerlied . . . . . 245—246
Ueber das Lesen von Zeitungen in Nordamerika . 246—247
Zwei werthvolle Funde 247
Alphabete des gesammten Erdkreises, Verlag der Staatsdruckerei in Wien . . . . . 275—276
Zweiter Theil des Werkes: „The Invention of Printing“ 276
Normalformate und die neue Eintheilung des Papiers 276
Das Grab Gutenberg's 276
Exposition der graphischen Künste ꝛc. im Industriepalast der elysäischen Felder 276
Patentnahme Marinoni's in Paris auf eine neue Erfindung 276
Eine neue Methode zur Erzeugung von Elektricität 277
Erfindung einer neuen Setzmaschine 277
Herstellung wasserdichter Pappe 277

Spalte.

Ein vorzügliches Klebmittel 277
Ein empfehlenswerthes Surrogat für Pergament . 277
Empfehlung des kalkflüssigen „Leim“ als Gegenstand für jede Haushaltung . . . . . 277—278
Der „Economiste francais“ . . . . . 278—279
Heranziehung guter Arbeiter 279
Ein Hinweis auf die elektrische Feder 313
Ueber Werke des Setzerpoeten Bret Harte 313
Ueber die Kunstdruckerei von Gustav W. Seiz in Wandsbeck . . . . . 313—314
Ueber die Firma Gebr. Arndt & Co. in Berlin . 314
Ueber die „Hamburger Börsenhalle“ 314
Prämirung der Farbenfabrik von Gysae in Oberlößnitz 314
Einheitliches Format der Actien 341
Ueber die Fachzeitschrift „Typologie Tucker“ in Paris 341
Ein Werk über „Gutenberg und die Erfindung der Buchdruckerkunst“ 341
Ueber das große nationale Unternehmen der „Monumenta Germaniae historica“ 342
Ein Werk über „die Ausgrabungen von Olympia“ . 342

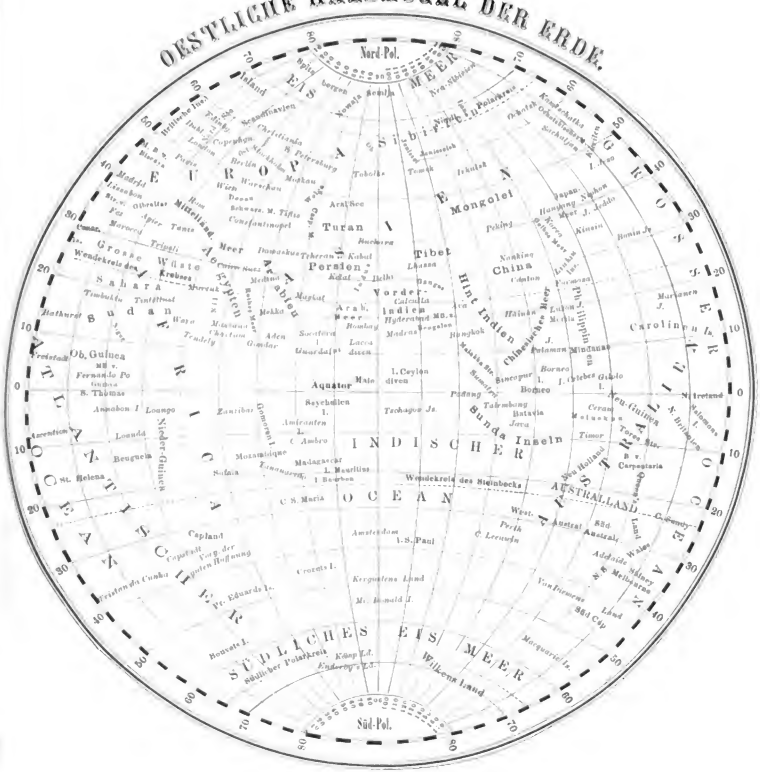
Schriftprobenschau.

Neue Holzschriften von Bonnet & Co., Genf . . 16—18
Rondeschriften von Wilhelm Gronau, Berlin . . . 81—82
Schriften, Schriftbänder und Signetten der Rohm'schen Schriftgießerei, Frankfurt a. M. . . . 81—82
Schriften von Roos & Junge, Offenbach a. M. . 83—84
Schreibschrift von C. Kloberg, Leipzig . . . . 83—84
Schmale Aceidenz-Gothisch der Bauer'schen Gießerei, Frankfurt a. M. . . . . 115—116
Zierschriften von Roos & Junge, Offenbach a. M. . 138—139
Einfassung von Emil Berger, Leipzig . 139—140 193—194
Einfassung von Wilhelm Woellmer, Berlin . . . 141—142
Courante Canzlei-Schriften von Roos & Junge, Offenbach a. M. . . . . 171—172
Neue Zierschriften von Roos & Junge und der Rudhard'schen Gießerei, Offenbach a. M. 191—192
Neueste fette Frakturen von Benj. Krebs Nachfolger, Frankfurt a. M. . . . . 193—194
Zierschriften zu Monogrammen von Louis Ruff, Stuttgart . . . . . 193—194
Gothische Einfassung von C. Kloberg, Leipzig . . 249—250
Messingecken von Hermann Berthold, Berlin . . . 251—252
Neue Zierschriften von W. Gronau, Berlin . . . 253—254
Neue Zierschriften von Roos & Junge, Offenbach a. M. 253—254
Neue französische Antiqua von Benj. Krebs Nachf., Frankfurt a. M. . . . . 281—282
Kordel-Einfassung der Rohm'schen Schriftgießerei, Frankfurt a. M. . . . . 281—282
Neue Ecken von Carl Fromme, Wien . . . . . 284—286
Doppelmittel verzierte Gothisch und Cursiv-Egyptienne von C. J. Ludwig, Frankfurt a. M. 315—316
Schmale fette Egyptienne von Benj. Krebs Nachfolger, Frankfurt a. M. . . . . 315—316
Pompejanische Einfassung von Carl Fromme, Wien und C. Kloberg, Leipzig . . . . . 317—318
Mittel Fraktur von Benj. Krebs Nachfolger, Frankfurt a. M. . . . . 343—344
Draperie-Einfassung von Meyer & Schleicher, Wien 343—344

Satz und Druck der Beilagen.

17—19 48—50 85—86 116 141 172—173 197—198 253—255 285—286

Digitized by Google

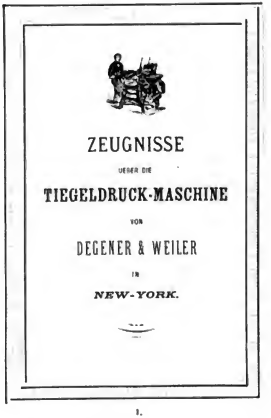


Archiv für Buchdruckerkunst. XIII. Band. Druck und Verlag von Alexander Waldow. Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


ZEUGNISSE
UEBER DIE
TIEGELDRUCK-MASCHINE
VON
DEGENER & WEILER
IN
NEW-YORK.

1.

Vereinslocal:
RESTAURANT GERMANIA.
PROGRAMM
der
Vergnügungen der Gesellschaft
„EUTERPE"
für das
Winterhalbjahr 1876 bis 1877.
Vorstandssitzung: Dienstags in Sonntagsruh.
Damenabende: am 1. u. 15. des Monats.
Gäste
nur durch Mitglieder einzuführen

2.

Preis-Courant
der
Parfumerie-Fabrik
von
CARL EICH
in
Braunschweig.

3.

Digitized by Google

14 BAND. 1877. HEFT 1/2

ARCHIV

FÜR

BUCHDRUCKERKUNST

UND

VERWANDTE GESCHÄFTSZWEIGE.

HERAUSGEGEBEN VON ALEXANDER WALDOW.

LEIPZIG.

DRUCK UND VERLAG VON ALEXANDER WALDOW.

Bezugsquellen für Schriften, Maschinen, Utensilien

und sonstige Bedürfnisse für Buchdruckerei, Schriftgiesserei, Buchbinderei etc.

Anhänge gegen Pränumerando-Zahlung: 11 malige Aufnahme bis zu 8 Zeilen kostet 10 Mark. Jede Zeile mehr 2 Mark.

Schriften.

GRONAU, WILHELM, Schriftgiesserei, Berlin. Grösste Auswahl und reichhaltiges Lager der modernsten Schriften, Einfassungen, Noten, Vignetten etc.

KLOBERG, C., Leipzig. Schriftgiesserei, Notengiesserei, Messinglinienfabrik, Galvanoplastik, Stereotypie. Vorzüglichstes Hartmetall. Beste Ausführung. Bill. Preise.

KNEIS & NACHF., BENJ., Schriftgiesserei, Frankfurt a. M. Inhaber: H. Poppelbaum. Neue Einrichtungen nach System Bierbuhd.

LUDWIG & MAYER, Schriftgiesserei, Frankfurt a. M. Bester Metall. Sauberste Ausführung. Komplettmaschinenguss zu billigen Preisen. Hochelegante Schreibschriften und Zirkularschriften. Einfassungssortimente, für alle Zwecke passend, praktisch u. billig zusammengestellt.

NUMRICH, A. & CO., Leipzig, Schriftgiesserei, Messinglinienfabrik, Stereotypie und Galvanoplastik.

POPPELBAUM, k. und k. HOF-SCHRIFTGIESSEREI, Wien. Stereotypie, Galvanoplastik, Stempelschneiderei, mechanische Werkstätte, Lager aller Buchdruckereiutensilien.

REINHOLD, GUSTAV, Berlin W., Lützowstrasse 6. Schriftgiesserei und galvanoplastische Anstalt, Stereotypie. Grosse Auswahl und Lager moderner Schriften, Einfassungen etc.

RÜHL, C. F., Reudnitz-Leipzig. Schrift- und Stereotypengiesserei, Galvanoplastik, Stempelschneiderei.

SCHELTER, J. G. & GIESECKE, Leipzig. Grösste u. leistungsfähigste Schriftgiesserei Gegr. 1819. Schriftlager 300,000 kg. Neueinrichtungen grössten Umfanges innerhalb weniger Tage. Messinglinien-, Holztypen-, Lineal- und Schriftschneiderei, Galvanoplastik (reichhaltigster Vignettenverlag), xinkographische u. typographische Anstalt. Messinglinienfabrik (Spezialitäten: Colts Amory Tiegeldruckpresse, Stereotypenpapierat, Werkzeug- und Messermaschine, diverse potentierte Hilfsapparate, Transmissionen, Aufträge).

SCHRIFTGIESSEREI EMIL GURSCH, Berlin S., Prinzenstrasse 12. Reichh. Lager von Buch-, Zier- und Titelschriften, Einfassungen etc.

THEINHARDT, FERD., Schriftgiesserei, Berlin S.W. Jerusalemerstr. 66. Spezialität: Original-Brot- und Ausstellungsschriften, Schreib- und Rundschriften, Orientalische Schriften, Einfassungen.

WOELLMER, WILHELM, Schriftgiesserei, Berlin. Grösste Auswahl von Buch-, Titel-, Zier-, Schreib- und Rundschriften, Einfassungen.

WALDOW, ALEXANDER. Leipzig.

Messing-Plakatschriften.

NUMRICH, A. & CO., Reudnitz-Leipzig.

Holzschriften.

ERSTE MANNHEIMER HOLZTYPEN-FABRIK SACHS & Cie, Mannheim (Baden) Gegründet 1861.

SCHELTER & GIESECKE, Leipzig. Gegr. 1819

Messinglinien.

BERTHOLD, H., Berlin S.W., Belle-Alliance-Strasse 86.

BRANDT, GEBR., Quedlinburg. Gegr. 1852.

KLOBERG, C., Leipzig.

NUMRICH, A. & CO., Leipzig.

RÜGER, C., Leipzig.

SCHELTER & GIESECKE, Leipzig. Gegr. 1819.

SCHRIFTGIESSEREI EMIL GURSCH, Berlin S., Prinzenstrasse 12.

ZIEROW & MEUSCH, Leipzig.

Schriften und Gravuren in Messing und Rotguss.

KOCH, EDM. & Co., vorm. Alb. Falckenberg & Co., Magdeburg. Messing- und Rotguss-Schriftgiesserei. Graveur- und Guillochier-Anstalt, mechan. Werkstatt. Messing- u. Hartgussbuchstaben für Handdruck sowie Rotgussschriften für Prossvergoldung zum Gebrauche für Buchbinder. Gravuren und Stempel aller Art. Platten für Blind-, Gold-, Schwarz- u. Reliefdruck zu Prachteinbänden für neue Verlagswerke. Polytypen in Rotguss für Geschäftsbücherfabriken und Holzschnitte in jedem Genre. Alle in Kunst-Industrie u. Handel vorkommenden Gravierarbeiten. Gegründet 1834.

Buchdruck-Maschinen.

BECKER, RUDOLPH, Leipzig. Buch- u. Steindruckschnellpressen, neueste Cylindertretschnellpressen, Tiegeldr.- u. Bostonpressen, Farbereibe- u. Drahtheftmaschinen, Ossensiegelmaschinen, Papier- und Kartenschneidemaschinen etc.

HUMMEL, C., Berlin N., Maschinenfabrik u. Eisengiesserei, Schnellpressen mit 2 oder 4 Auftragwalzen, mit Quellindruckapparat, ohne Bänder, mit Greiferentnahme, Doppelschnellpressen, Rotationsmaschinen Kupferdruckpressen — Satinierwalzwerke, Kalander, Hydraulische Pressen.

KLEIN, FORST & BOHN NACHFOLGER, Johannisberg a. Rhein, Reg.-Bez. Wiesbaden, baare Maschine, doppelte, Zweifarben-, Cylinder-Tret- und Querlinien-Maschinen. Buchdruck; ferner Steindruckmaschinen in wohlerster Konstruktion. Inhaber der Goldenen Medaille der Weltausstellung in Paris und Barcelona.

SCHELTER, J. G. & GIESECKE, Leipzig. Gegründet 1819. Spezialitäten: Colts Amory Tiegeldruckpresse, Stereotypenpapierat, Weiters Nummiermaschine, Transmissionen, Aufträge.

WALDOW, ALEXANDER, Leipzig. Lager von Cylinder- und Tiegeldruck Schnellpressen aller Art in allen Formaten.

ZIMMERMANN, F. H. (Inh. A. Mundt), Berlin SW., P. A. 8. Fabrik f. kleine Cylinderdruck-Schnellpressen, Perforer, Paginier- u. Visitenkarten- und Kopfdruck-Maschinen. Rahmen mit Ziffernwerken auf Schriftköhe für Schön- u. Widerdruck. Illustr. Druck-Maschinen für Karton- oder Papierbillets, Kontroll-Apparate, Trockenstempelpresse etc. Illustr. Preisliste gratis.

Tiegeldruckmaschinen.

SCHELTER & GIESECKE, Leipzig. Gegr. 1819.

WALDOW, ALEXANDER, Leipzig.

Lithographische Maschinen.

KLEIN, FORST & BOHN NACHFOLGER, Johannisberg a. Rh., Reg.-Bez. Wiesbaden.

SCHMERS, WERNER & STEIN, Schnellpressenfabrik, Berlin. Schnellpressen für Lithographie, Lichtdruck, Zinkdruck und Blechdruck etc. etc. Bronziermaschinen in 2 Grössen; alle vorstehenden Maschinen mit den neuesten Verbesserungen versehen.

Holzarbeiten.

BECKER, RUDOLPH, Leipzig.

SACHS & Cie., erste Mannheimer Holztypenfabrik, Mannheim (Baden). Gegründet 1861.

SCHELTER & GIESECKE, Leipzig. Gegr. 1819.

WALDOW, ALEXANDER, Leipzig.

Farben.

BECKER, RUDOLPH, Leipzig. Bunte und schwarze Buch- und Steindruckfarben. Firnisse, Etikettenlack, Bronze und Blattgold.

BEIT & PHILIPPI, Hamburg, Jungfernstieg 12. Schwarze u. bunte Buch- u. Steindruckfarben. Firnisse, Etikettenlack etc.

BERGER & WIRTH, Leipzig, London und Newyork. Fabrik von schwarzen u. bunten Farben für sämtliche graphische Zwecke.

DERLON, CARL, Leipzig. Spezialist für bunte Buch- u. Steindruckfarben, Kupferdruckschwärze, Bronze- u. Blattgoldfabrik.

FREY & SENING, Leipzig und Berlin. Fabrik von schwarzen und bunten Farben für sämtliche graphischen Zwecke.

GAUGER, HERM. ANN, Inhaber: Herm. Kraft, Ulm a. d. D. Fabrik von Buch- und Steindruckfarben, Firnissen etc.

JÄNECKE, GEBR., & FR. SCHNEEMANN, Hannover. Fabrik von schwarzen und bunten Farben und Firnissen für Buch- und Steindruck etc.

KAST & EHINGER, Stuttgart. Fabrik von Buch- u. Steindruckfarben und Firnissen. Sämtliche Licht- u. Glanzdruckfarben in vorzüglicher Qualität.

LORILLEUX, CH., & CIE. Paris, 16, Rue Suger. Schwarze und bunte Buch- und Steindruckfarben. Lager bei Ed. Obst, Leipzig, Königstr. 3a.

WALDOW, ALEXANDER, Leipzig.

Press-Späne (Glanzpappen).

KADÉ & CO., Fabrikgeschäft, Sämtle Oberlausitz, empfehlen ihre Press-Späne (Glanzpappen in allen Stärken u. Grössen. Muster stehen jederzeit zu Diensten.

Papier.

FLINSCH, FERD., Leipzig, Berlin SW., Lindenstr. 70. Papierfabriken u. Lager aller Papiersorten. Spezialitäten: Druck-, Kupferdruck-, Chromo-, Umschlag-, Schreib-, Post-, Seiden-, Packpapiere. Deutsche Büttenpapiere.

Buchbinderarbeiten.

HERZOG, J. R., Leipzig, Buchbinderei mit Dampfbetrieb für Verlag und Sortiment.

HÜBEL & DENCK, Leipzig, Buchbinderei mit Dampfbetrieb für Verlag und Sortiment.

Bronzen und Blattmetalle.

BECKER, RUDOLPH, Leipzig.

DERLON, CARL, Leipzig

Walzenmasse.

BEIT & PHILIPPI, Hamburg, Jungfernstieg 12. Walzenmasse «Hammonia» feinste Marke.

BECKER, RUDOLPH, Leipzig. Englische Walzenmasse und deutsche Walzenmasse «Lipsia».

BERGER & WIRTH, Leipzig. Walzenmasse Victoria und Victoria Blanca.

ERSTE MANNHEIMER HOLZTYPEN-FABRIK, SACHS & CO., Mannheim. Dänische Walzenmasse «The White».

FREY & SENING, Leipzig. Walzenmasse Victoria und Victoria Blanca.

JÄNECKE, GEBR., & FR. SCHNEEMANN, Hannover. Leim- und Walzenmasse.

KAST & EHINGER, Stuttgart.

SCHELTER & GIESECKE, Leipzig. Gegr. 1819.

WALDOW, ALEXANDER, Leipzig.

Stereotypie-Einrichtungen.

BECKER, RUDOLPH, Leipzig.

KEMPE, KARL, Leipzig.

SCHELTER & GIESECKE, Leipzig Gegr. 1819.

WALDOW, ALEXANDER, Leipzig.

Utensilien aller Art.

BECKER, RUDOLPH, Leipzig.

REINHARDT & BOHNERT, Leipzig. Bayerische Str. 9. Buchdruck-Metallutensilien- und Maschinenfabrik.

RÜGER, C., Leipzig.

SACHS & Cie., erste Mannheimer Holztypenfabrik Mannheim (Baden). Gegründet 1861.

SCHELTER & GIESECKE, Leipzig. Gegr. 1819.

WALDOW, ALEXANDER, Leipzig.

ZIEROW & MEUSCH, Leipzig.

Eiserne Format- u. Facettenstege.

BECKER, RUDOLPH, Leipzig.

REINHARDT & BOHNERT, Leipzig. Bayerische Str 9.

SCHELTER & GIESECKE, Leipzig. Gegr 1819

WALDOW, ALEXANDER, Leipzig.

Xylographische Arbeiten.

RÜHL, C. F., Reudnitz-Leipzig.

WALDOW, ALEXANDER, Leipzig.

Auto-u. Phototypie, Chemigraphie

GAILLARD, EDM., Königliche Hof-Kunstanstalt, Berlin, SW., Lindenstrasse 69.

Galvanos u. Vignetten aller Art.

KLOBERG, C., Leipzig.

RÜGER, C., Leipzig.

RÜHL, C. F., Reudnitz-Leipzig

SCHELTER & GIESECKE Leipzig. Gegr. 1819.

WALDOW, ALEXANDER, Leipzig.

ZIEROW & MEUSCH, Leipzig

XIV. BAND. 1877.

ARCHIV

FÜR

BUCHDRUCKERKUNST

UND

VERWANDTE GESCHÄFTSZWEIGE.

HERAUSGEGEBEN VON ALEXANDER WALDOW.

LEIPZIG.

DRUCK UND VERLAG VON ALEXANDER WALDOW.

Digitized by Google

Archiv für Buchdruckerkunst

und

verwandte Geschäftszweige.

14. Band. Herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. **Heft 1.**

Der Text des Archiv ist aus den uns zu diesem Zweck zur Verfügung gestellten neuen Fracturschriften von B. Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M. gesetzt.

Die Centennial Bell (die Hundertjahrglocke) zu Philadelphia.

Das hundertjährige Jubelfest der Erhebung der englisch-nordamerikanischen Colonien gegen das Mutterland hat den Amerikanern Gelegenheit gegeben, die Bezeichnung „Centennial" nicht allein auf ihre Weltausstellung von 1876, sondern bis auf die geringfügigsten Gegenstände herab anzuwenden. Sehr treffend bezieht sich dieser Ausdruck auf die Glocke, welche am 4. Juli 1776 bei Gelegenheit der feierlichen Lossagung von England den Anbruch der neuen Freiheit und Selbstständigkeit einläutete. Seitdem ist die „Old Liberty Bell" (Die alte Freiheitsglocke) zum ehrwürdigen Symbol, zum Denk- und zum Wahrzeichen der Union geworden, das, obwohl längst gesprungen und mit zahllosen Beulen und Quetschungen bedeckt, in der „Alten Unabhängigkeitshalle" zu Philadelphia mit patriotischem Stolz aufbewahrt wird.

Höchst sinnreich haben die Buchdrucker zu Philadelphia die Idee ausgeführt, die Freiheitsglocke durch Wiedergabe eines Theils des Textes der am obengedachten Tage veröffentlichten Unabhängigkeits-Acte typographisch nachzubilden. Durch die freundliche Vermittelung der Herren Degener & Weiler in Newyork sind wir in den Stand gesetzt, eine Copie dieses, aus der renommirten Schriftgießerei MacKellar, Smiths & Jordan in Philadelphia hervorgegangenen kleinen Kunstwerkes auch unseren Lesern vorzuführen. Die dazu gewählte Schrift ist „Brilliant" (unsere Diamant, auf Halbpetitkegel; beim Messen mit unserer Kegelhöhe ergiebt sich zwar eine

Digitized by Google

Differenz, doch dürfte diese wohl hauptsächlich auf Rechnung des Zusammenziehens beim Clichiren und des Papiers zu setzen sein). Der Satz ist auf 4012 Diamantgevierte berechnet und würde aus Corpus bei einem Format von 5 Concordanzen Breite und 40 Zeilen Länge über fünf Seiten geben. Die die Glocke als Verzierung umgebenden Sterne bezeichnen die Zahl der Staaten (38), welche gegenwärtig die Nordamerikanische Union bilden.

Ueber Satz und Korrektur des Französischen.

(Buchdrucker-Grammatik.)

Von **Paul Heichen,**
d. Z. Korrektor der Buchdruckerei von Ed. Hallberger in Stuttgart

(Fortsetzung.)

IV. Der Bindestrich.

Der Bindestrich (le trait d'union, auch: le tiret, und von den Buchdruckern meist: la division genannt) wird gesetzt:

1. Vor jedem Pronomen, das nach dem Verbum steht, wozu es gehört: vient-il? donnez-moi, rends-le lui, allez-y, est-ce vrai? porte-t-il?

2. Vor même nach einem selbstständigen Pronomen personale: moi-même, toi-même, lui-même, nous-mêmes, vous-mêmes (aber ohne s: nous-même, vous-même, wenn nur eine Person gemeint ist).

3. Nach très vor dem zu ihm gehörigen Adjektivum oder Adverbium: très-joli, très-bien.

4. Bei den meisten zusammengesetzten Substantiven, wenn jeder Theil der Zusammensetzung ein Wort für sich sein kann: arc-en-ciel, belle-soeur, cure-dent, porte-épée.*)

Doch werden viele mit contre und mit entre zusammengesetzte Wörter ohne Bindestrich geschrieben:

contrebande, contrebandier, contredire, contredit, contrefaçon, contrefacteur, contrefaction, contrefaire, contrefaiseur, contrescarpe, contrescarper, (à) contreval, contrevallation, contrevaller, contrevenir, contrevent, contreventer; — entrefaites, entrefermer, entregent, s'entregloser, entrelacer, entrelacs, entrelarder, entreligne, entremêler, entremets, entremetteur, entremettier, entremise, entrepas, entrepied, entreposer, entreposeur, entrepositaire, entrepôt, entreprendre, entrepreneur, entrepaise, entretenir, entretien, entrevoir.

*) Vergl. hierzu das dem Kapitel IX „Ueber Bildung des Plural" angehängte Verzeichniß sämmtlicher im Französischen mit trait d'union zu schreibenden Wörter.

Bei folgenden mit contre... und entre... gebildeten Zusammensetzungen wird der Bindestrich von manchen Autoritäten gesetzt, von manchen nicht:

contre(-)carre, contre(-)carrer, contre(-)faum, contre(-)fendis, contre(-)vair, contre(-)vaire, contre(-)voûte: — entre(-)bas, entre(-)bat, entre(-)bât, entre(-)fesson, entre(-)filet, entre(-)tailles, entre(-)vous.

5. Bei den zusammengesetzten Adjektiven, wenn beide Theile der Zusammensetzung Wörter für sich sein können: aigre-doux, nouveau-né, bien-aimé. Doch werden mehrere mit bien zusammengesetzte Wörter, die gänzlich einen Begriff ausmachen, nämlich: bienfaisance, bienfaisant, bienfait, bienfaiteur, bienséance, bienséant, bientôt, bienveillance, bienveillant, bienvenu, bienvouloir ohne Bindestrich geschrieben.

6. Bei den Zahlwörtern werden nur die Zehner mit den Einern, sowie die Zehner und Zehner durch einen Bindestrich verbunden: trente-cinq, cent-vingt-sixième, quatre-vingt-dix.

7. Bei den zusammengesetzten Partikeln: après-demain, avant-hier, à-vau-l'eau, c'est-à-dire, jusque-là, peut-être, sur-le-champ, vis-à-vis.

Bei ex(-)abrupto und ex(-)professo kann der Bindestrich stehen und auch nicht; beides ist richtig.

8. Au delà, par delà; au devant, par devant; en deça, par deça; en dessus, par dessus; au dessous, par dessous stehen ohne Bindestrich, wenn sie als Adverbia, dagegen mit Bindestrich, wenn sie (au-delà, au-devant, au-dessus, au-dessous gefolgt von ... de) als Präpositionen gebraucht sind. Man wird also ohne Bindestrich zu setzen haben:

Je lui ai donné tout ce que je lui devais, et au delà.
Nous l'avons satisfait, et par delà.
Il savait l'heure de son retour, et il est allé au devant.
Je l'ai vu par devant et par derrière.
Avancez un peu plus en deça, par deça.
Il avait un habit court, et un manteau par dessus.
Une inscription était placée au dessus.
Le thermomètre était monté à trente degrés; il est bien au dessous aujourd'hui.
Il fallait le prendre par dessous.

Dagegen mit Bindestrich:

J'ai réussi au-delà de mes espérances.
Par-delà tous les cieux sa majesté préside.
Nous allions au-devant de tous ses désirs.
Contrat passé par-devant notaire.
Il revint en-deça, par-deçà la rivière.
Elle aime la musique par-dessus tout.
S'élever au-dessus des faiblesses humaines.
Cet ouvrage est au-dessous de la critique.
Il avait un cilice par-dessous ses vêtements.

Digitized by Google

9. Vor und nach ci. çà. là, wenn sie mit einem Worte verbunden sind: ce chemin-ci, venez-çà, ci-devant, ce livre-là.

Ueber ci-inclus und ci-joint sei an dieser Stelle bemerkt, daß dieselben unverändert bleiben, wenn sie vor einem Substantiv ohne Artikel oder ohne determinatives Adjektivum sich befinden; aber veränderlich sind, wenn sie vor einem Substantiv mit Artikel oder determinativem Adjektivum stehen oder ihm nachgestellt sind, jedoch auch im letzteren Falle unverändert bleiben, wenn sie von ihrem Substantiv getrennt sind:

Vous trouverez ci-inclus copie du contrat.
Vous trouverez ci-jointe la copie du contrat. — Académie
Les bulletins ci-joints vous montreront la position désespérée de Napoléon. — Charras.
Vous trouverez ci-joint, ma chère maman, *une lettre* de deux cent quarante livres. — J. J. Rousseau.

10. Nach demi und nu, wenn sie vor ihrem Substantiv stehen:

Une demi-livre, un demi-pied, les demi-dieux.
L'assemblée propose d'établir des courriers pour avoir des nouvelles toutes les demi-heures. — Mignet.
Nu-tête et nu-jambes, il avait les pieds chaussés de petites sandales. — Poitevin.

11. Die mit arrière, avant, demi, mi, quasi, sous, très, vice zusammengesetzten Wörter erhalten einen Bindestrich: arrière-neveu, avant-dernier, demi-savant, mi-chemin, quasi-contrat, sous-lieutenant, très-grand, vice-président, etc.;

die mit anti, archi, co, extra, hémi, inter, juxta, und den meisten Vorsylben lateinischen oder griechischen Namens zusammengesetzten, nicht: antisocial, archichancelier, coassocié, extrajudiciaire, hémisphère, interlocution, juxtaposition, etc. (vergleiche auch den II. Abschnitt des Kapitels III „Ueber Wortbildung").

12. Non, gefolgt von einem Adjektiv oder Particip, erhält keinen Bindestrich: non avenu, non recevable; — es erhält ihn aber, wenn es von einem Verbum oder Substantivum gefolgt ist: non-activité, non-recevoir, non-sens, non-seulement, non-valeur etc.

V. Der Apostroph. (L'apostrophe.)

Der Apostroph wird gesetzt an die Stelle eines vor einem Vokal ausgefallenen a, e oder i. Der Endvokal wird aber elidirt vor einem Vokal (beim Artikel le, la auch vor einem stummen h):

1. In den einsylbigen Wörtern: le, la, je, me, se, te, de, ne, que, ce (es): l'avenir; l'étendue; j'aurai; je m'oppose; il s'oppose; tu t'opposes; d'avoir lu; n'avoir; qu'est-ce; c'est.

Ausnahmen: a) Wenn le, la, je, ce nach einem Verbum stehen, so werden sie nicht apostrophirt: ai-je eu? dites-le à votre père; est-ce à croire?

b) nach einem Imperativ wird ein Pronomen nur vor en und y apostrophirt: donnez-m'en, menez-l'y, va-t'en.

c) vor onze und onzième wird kein Vokal elidirt (und ein vorhergehender Konsonant bei der Aussprache nicht herübergezogen): le onze, vers les (lä) onze heures, il est le onzième sur la liste.

2. Wenn entre mit einem Verbum zusammengesetzt ist und dieses Kompositum reflexiv ist (wie auch bei einzelnen Substantiven):

s'entr'accorder, s'entr'accrocher, s'entr'accuser, entr'acte, s'entr'admirer, s'entr'admonester, s'entr'affronter, s'entr'aider, s'entr'aiguiser, s'entr'aimer, s'entr'appeler, s'entr'apprendre, s'entr'apercher, s'entr'arquebuser, s'entr'assassiner, s'entr'assommer, s'entr'attaquer, s'entr'avertir, s'entr'avouer, s'entr'éclaircir, entr'écloa, s'entr'égorger, s'entr'égratigner, s'entr'embarrasser, s'entr'embrasser, s'entr'empêcher, s'entr'encourager, s'entr'entendre, s'entr'envoyer, s'entr'exciter, s'entr'exhorter, s'entr'honorer, s'entr'immoler, s'entr'incommoder, s'entr'injurier, s'entr'instruire, s'entr'obliger, entr'oeil, s'entr'oeillader, s'entr'offencer, s'entr'outrager, entr'opercule, entr'ouvert(e) (adj.), entr'ouverture, s'entr'user;

desgleichen jedoch auch in folgenden nicht reflexiven Verben: entr'oublier, entr'ouir, entr'ouvrir.

3. In jusque und parceque vor allen mit einem Vokal anfangenden Wörtern: z. B.: jusqu'à hier, jusqu'à la maison, jusqu'au port, jusqu'aujourd'hui, jusqu'alors, jusqu'après (la révolution), parce-qu'il(s), parcequ'on, parcequ'un.

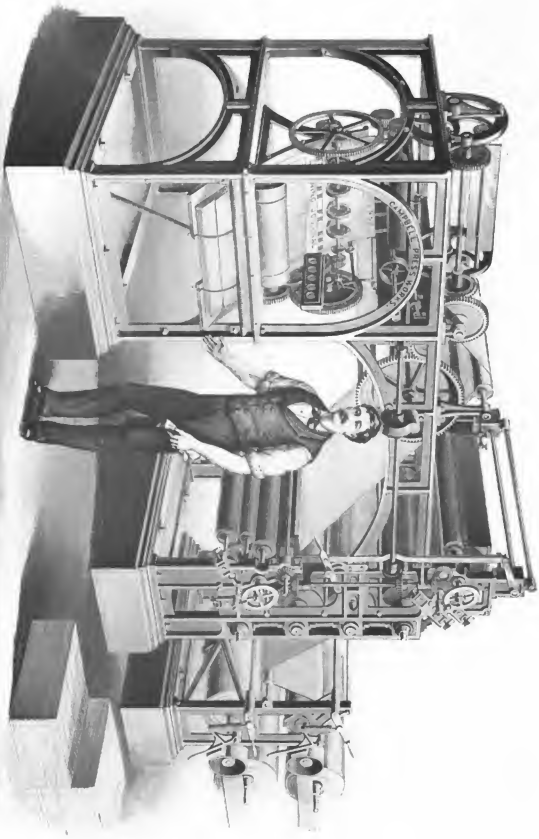
4. In lorsque, puisque, quoique nur vor dem Subjekt des Satzes und dem unbestimmten Artikel: lorsqu'Alexandre fut mort; puisqu'ils avaient; quoiqu'un bonhomme.

5. In presque nur vor ile: presqu'île, die Halbinsel.

6. In quelque nur vor un, une: quelqu'un m'a dit.

7. In grand, dessen weibliche Form vormals wie die männliche grand lautete, wird jetzt fälschlich, wie wenn von grande das e elidirt wäre, vor folgenden Substantiven, obgleich sie mit einem Konsonanten anfangen, ein Apostroph gesetzt: chambre, chère, chose, croix, faim, garde, mère, merveille, messe, peine, peur, pitié, place, route, rue, soif, tante, wenn sie mit ihnen einen Begriff machen: la grand'chambre

Digitized by Google



Campbell's „Endlose".

Digitized by Google

das Oberhaus, la grand'croix das Großkreuz, la grand'garde die Hauptwache, la grand'mère die Großmutter, ꝛc.

8. Jn prud'homme und prud'homie.

9. Jn si (in der Bedeutung: wenn ob) wird das i elidirt nur dann, wenn il oder ils darauf folgt (in alten französischen Texten bisweilen auch vor elle, elles und on): s'il vient, s'ils parlent.

(Fortsetzung folgt.)

Die „Endlosen".

(Fortsetzung.)

7. Campbell's „Endlose".

Die Campbell Buchdruckmaschinen Fabrik in Newyork hat, wie wir bereits in Heft 6 des XIII. Bandes berichteten, auf der Ausstellung zu Philadelphia ein eigenes Gebäude errichtet, in welchem eine ihrer „Endlosen" Druck- und Falzmaschinen Aufstellung gefunden hat.

Unsere vorstehende Abbildung läßt die Construction dieser Maschine ziemlich genau erkennen, sie ähnelt in vieler Beziehung der Walterpresse und führt auch sie, wie neuerdings die meisten derartigen Maschinen, einen Falzapparat.

Ueber ihre Leistungsfähigkeit liegen noch keine bestimmten Berichte vor und mancher der Besucher der Ausstellung hat sich vergebens bemüht, sich durch den Augenschein ein Urtheil zu bilden. Es dauerte lange, bis sie aufgestellt war und auch nach ihrer Aufstellung soll noch lange Zeit vergangen sein, bis sie, leider aber immer leerlaufend, in Gang kam.

Da bei dieser Maschine, ähnlich wie bei der neuen Marinoni'schen Endlosen die Druck- und die Plattencylinder ziemlich frei liegen, ehe das Papier eingeführt ist, so dürfte ihre Behandlung vor dem Druck, also das Befestigen der Platten, und die Zurichtung (soweit nöthig und möglich) wohl leichter zu bewerkstelligen sein wie an der Bullockpresse und einigen der anderen, früher beschriebenen Endlosen.

Bei genauerer Betrachtung wird der Leser bemerken, daß die eigentliche Druckmaschine nur durch den großen rechts liegenden Theil gebildet wird und daß alle übrigen, sehr umfangreichen Theile nur zum Zweck der Ein- und Ausführung und zum Zweck des Falzens der Bogen vorhanden sind.

(Fortsetzung folgt.)

Die Buchdruckerkunst in ihrem technischen und kaufmännischen Betriebe von Alexander Waldow. Dritter Band.

Der zweite Band des oben genannten Werkes, das eine vortreffliche Aufnahme bei den Fachgenossen aller Länder gefunden hat und das auch auf der Ausstellung zu Philadelphia mit prämiirt wurde, naht seiner Vollendung, es dürfte deshalb für die zahlreichen Subscribenten, wie für die Leser des „Archiv" von Interesse sein, zu wissen, von welchem Gesichtspunkte aus die Bearbeitung des III. Bandes, welcher speciell gewidmet ist der Einrichtung von Druckereien (Mitarbeiter: Factor M. Wunder in Darmstadt, Jngenieur Faber in Leipzig [mechanischer Betrieb und seine Anlagen, Dampfheizung ꝛc. ꝛc.]) sowie der Geschäftsführung (Mitarbeiter Paul Heichen in Stuttgart) beabsichtigt wird.

Ueber das, was bezüglich der Einrichtung und den Betrieb einer Druckerei zu sagen ist und gesagt werden muß, herrscht kaum ein Zweifel, wohl aber ist dem Leser die Beantwortung der Frage wichtig: Wie wird das Capitel „Geschäftsführung" behandelt werden?

Der kaufmännische Betrieb des Buchdruckerei-Gewerbes, sowie die Geschäftsführung sind Themata, die von allen unseren seither erschienenen Handbüchern entweder in unzureichender Weise oder gar nicht behandelt worden sind. Die Gründe hierfür liegen dem Kenner unserer Handbuchliteratur nicht eben fern: ein Theil der Verfasser unserer Handbücher war der Aufgabe, auf diesem Gebiete Gutes zu schaffen, nicht gewachsen, der andere Theil, der Schwierigkeit dieser Aufgabe sich wohl bewußt, verzichtete, ehe er nur etwas Halbes brachte, lieber auf das Ganze.

Jn wie weit nun Alexander Waldow's „Handbuch der Buchdruckerkunst" in dieser Hinsicht den berechtigten Anforderungen, die an diese Abschnitte eines Handbuchs gestellt werden, Genüge leisten wird, davon soll der hier folgende Artikel ein ungefähres Bild geben. Folgende Gesichtspunkte leiteten bei der Auswahl desselben: Einen längeren Abschnitt zu bringen gestattete uns der im 1. Heft des „Archiv" beschränkte Raum nicht; ein möglichst abgeschlossenes Ganze mußte der Artikel aber bieten und sollte dabei sowohl den kaufmännischen Betrieb, als die eigentliche Geschäftsführung in Berücksichtigung ziehen.

Wir wählen zu diesem Zweck, neben den einleitenden Worten zu dem Abschnitt „Obliegenheiten eines

Digitized by Google

Buchdruckerei-Faktors“ das 5. Alinea desselben „Die regelmäßige Erledigung der im Laufe eines Tages einlaufenden Briefschaften“.

* * *

Die Obliegenheiten eines geschäftsführenden Buchdruckereifaktors.

sind im Wesentlichen die folgenden:

1. Entgegennahme der einlaufenden Druckaufträge, event. Beschaffung solcher; die Obsorge für deren pünktliche, den Wünschen des Bestellers sowohl, als dem geschäftlichen Interesse möglichst gerecht werdende Ausführung; ihre Verrechnung und Verbuchung.

2. Das Versorgthalten der Druckerei mit einem für den geregelten Betrieb nothwendigen Vorrath an Arbeitsmaterial (Schrift, Papier, Farbe ꝛc.), beziehendlich dessen rechtzeitige Ergänzung durch Aufgabe von Bestellungen an die betreffenden Lieferanten der Firma.

3. Das Versorgthalten der Druckerei mit einem dem jeweiligen Stande der Druckereiarbeiten angemessenen Arbeitspersonal.

4. Die Beaufsichtigung des gesammten Druckereipersonales; die Zuweisung, resp. Vertheilung der Arbeiten an dasselbe; die Ueberwachung von deren Herstellung; die Führung des Lohnbuches, wie die Entlohnung des Personales;

5. Die regelmäßige Erledigung der im Laufe eines Tages einlaufenden Briefschaften;

6. Die Führung der (sogenannten) kleinen Kasse.

Alle diese hier aufgezählten Funktionen eines Buchdruckereifaktors, die in kleineren Geschäften erklärlicher Weise dem Principal selbst zufallen, sind so überaus wichtig und wollen so gründlich verstanden sein, daß wir es für nothwendig erachten, dieselben in jedem einzelnen Punkte einer ausführlichen Besprechung zu unterziehen. Die Erfahrung hat gewiß in vielen Fällen gelehrt, wie ungemein schwierig es ist, seinem Brotherrn ein in allen Beziehungen tüchtiger Faktor zu sein, — wie noch weit schwieriger aber für den Principal es ist, einen solchen Faktor zu erwerben. Und sicher würden die wirklich guten Faktore weit zahlreicher vorhanden sein, wenn unsere bisher erschienenen Handbücher Belehrendes über die Pflichten und Obliegenheiten eines Mannes in solcher Stellung gebracht hätten.

* * *

5. Die regelmäßige Erledigung der im Lauf eines Tages einlaufenden Briefschaften.

Es liegt im eigensten Interesse eines Jeden, der einem Geschäft vorsteht, also auch des Buchdruckereifaktors, mit den laufenden Arbeiten stets auf dem Reinen zu bleiben: es muß also unumstößliches Gesetz für ihn sein, alle eingelaufenen Briefe, soweit sie sich am Tage ihres Einlaufens erledigen lassen, auch an diesem zu erledigen. „Jeder Tag bringt seine neue Arbeit“ und „was man vom Halse hat, kann Einen nicht mehr drücken“, sind zwei goldene Regeln, die sich jeder Geschäftsmann in goldnen Lettern über seinem Pulte anbringen sollte.

Freilich wird es bei einem nur einigermaßen ausgedehnten Betriebe nicht immer leicht sein, dieser Bedingung gerecht zu werden; der Faktor kann sich jedoch hier manche nicht unwesentliche Erleichterung schaffen. Vor allem muß er sich im schriftlichen Verkehr daran gewöhnen, unter strenger Vermeidung alles Ueberflüssigen sich in prägnanter Kürze, dabei aber klar, deutlich und bestimmt auszudrücken (vgl. des weitern den Abschnitt IV „Korrespondenz“). Sodann kann er sich für gewisse regelmäßig wiederkehrende Briefe bestimmte Schemata aufstellen, so z. B. kann er sich die Empfangsbestätigung brieflich eingegangener Bestellungen ein für allemal vom Halse schaffen dadurch, daß er ein möglichst allgemein gehaltenes Schema setzen und drucken, sodann falzen und mit Kreuzband versehen läßt und im Briefpult zur Seite seines Arbeitspultes vorräthig hält. Es bleibt ihm dann also nur, die jeweilige Adresse auf das fertige Kreuzband zu schreiben, dasselbe ins Postfach zu werfen und so postwendend expedirt zu sehen.

Ungeschäftsmäßig würde es sein, den Empfang eines eingegangenen Auftrages nicht zu bestätigen, den Auftraggeber also in Unkenntniß zu lassen darüber, ob sein Auftrag richtig in die Hände des Adressaten gelangt sei, und ob er auf Fertigstellung desselben zu dem angegebenen Zeitpunkt rechnen dürfe.*)

*) Vergleiche hierzu auch „Allgemeines Deutsches Handelsgesetzbuch“ Artikel 323:

„Wenn zwischen dem Kaufmann, welchem ein Auftrag gegeben wird, und dem Auftraggeber eine Geschäftsverbindung besteht, oder sich derselbe gegen letzteren zur Ausrichtung solcher Aufträge erboten hat, so ist er zur Antwort ohne Zögern verpflichtet, widrigenfalls sein Schweigen als Uebernahme des Auftrages gilt.“

Auch der Buchdruckereibesitzer gilt dem Gesetz gegenüber als Kaufmann (siehe Art. 272 des „Allgem. deutsch. Handelsgesetzbuches“, nach welchem die Verlagsgeschäfte, sowie die sonstigen Geschäfte des Buch- oder Kunsthandels, auch der Zeitungsverlag, ferner die Geschäfte der Druckereien, sofern nicht ihr Betrieb nur ein handwerksmäßiger ist, zu den Handelsgeschäften gerechnet werden).

Digitized by Google

Wie leicht sich dieser billigen Forderung seiner Kunden gerecht werden läßt, haben wir eben gezeigt. Als Schema für eins solcher „gedruckten Antwortschreiben“ dürfte das hier gegebene geeignet erscheinen:

Berlin, Datum des Poststempels.

P. P.

Ihnen den Empfang Ihres gütigen Auftrages bestätigend, bitte ich mich, Sie der promptesten Ausführung desselben in vorgeschriebenem Feist zu versichern.

Hochachtungsvoll

H. Winkler.

In gleicher Weise läßt sich ein solches, für alle vorkommenden Fälle gleichmäßig zu verwendendes Schema aufstellen für Anzeige der geschehenen Ausführung eines erhaltenen Auftrages und der erfolgten Versendung, wie wohl noch für manchen anderen, aus dem jeweiligen Betriebsmodus sich ergebenden Fall.

Wird dagegen dieser oder jener schriftliche Zusatz nothwendig oder wird Voranstellung der namentlichen Adresse beliebt (ein Kreuzband darf bekanntlich außer der Adresse auf der Schleife nichts Schriftliches enthalten), so wähle man zu solchen „gedruckten Antwortschreiben“ statt des Kreuzband-Briefes, oder auch neben denselben, die Correspondenz- oder Postkarte.

Nicht allein, daß der Faktor durch Zuhülfenahme von dergleichen Mitteln sich eine wesentliche Erleichterung seiner Arbeit schafft und den Auftraggebern stets umgehende Antwort auf ihre Briefe zu geben vermag: — er ermöglicht dadurch der Druckerei eine ganz beträchtliche Ersparniß an Porto: jeder Brief kostet bekanntlich 10 Pfennige, jedes Kreuzband nur 3, jede Postkarte nur 5 Pfennige; diese Differenz von sieben, resp. fünf Pfennigen, der Druckerei in solcher Weise zu gute gebracht, wird schon bei nur einigermaßen ausgedehntem Betriebe das Jahr über eine ganz erkleckliche Summe repräsentiren. —

* * *

Da Handels- und Geschäftsbriefe in den meisten Fällen die Einleitung oder Abschließung von Handelsgeschäften zum Zwecke haben, so besitzen dieselben gewöhnlich die Natur einer Vertragsurkunde, daher das Gesetz den Geschäftsmann verpflichtet, die empfangenen Geschäftsbriefe in Urschrift, die abgehenden aber in Abschrift (Copie oder Abdruck) aufzubewahren (siehe Art. 28 des „Allgem. Deutsch. Handelsgesetzbuches“).

Die empfangenen Geschäftsbriefe werden deshalb, so bald sie erledigt sind, in das Briefpult und zwar in das betreffende Fach des Alphabets, in welches sie gehören, gelegt. Zu diesem Zweck werden die Quartbriefe gewöhnlich der Breite*) nach zweimal, die Octavbriefe der Länge nach einmal gebrochen und dann am oberen Rande mit dem Namen des Absenders und dem Datum des Briefes versehen. (Nebenstehende Figur möge dies verdeutlichen.) Am Schluß des Jahres wird das Briefpult seines Inhalts entleert, die in den verschiedenen Fächern aufgesammelten Briefe in sich alphabetisch geordnet und, als Pack geschnürt, mit der Aufschrift des jeweiligen Jahres und dem Buchstaben des Alphabets versehen, in den Kasten für abgethane Correspondenzen des laufenden Jahres gelegt. Briefe von Buchhandlungs- ꝛc. Firmen, mit denen die Druckerei in fortgesetztem Verkehre steht, werden wohl auch für sich allein aufbewahrt in einer Mappe, die die Aufschrift der betreffenden Firma trägt, und das ganz Jahr über in dieser gesammelt.

1876.
Dietze, Oscar.
Dresden, N. 11.

Die Zeitdauer der Aufbewahrung der eingegangenen Geschäftsbriefe ist, laut gesetzlicher Vorschrift, zehn Jahre. (Siehe Art. 33 des „Allgem. Deutsch. Handelsgesetzbuches“.)

* * *

Wie wir schon oben sagten, ist jeder Geschäftsmann gesetzlich verpflichtet, von den Handels- und Geschäftsbriefen, welche er absendet, eine Abschrift zurückzubehalten und die Abschriften, welche durch Nachschreiben oder mittels einer Copirpresse durch mechanischen Abdruck erzielt werden, in ein besonderes Buch, das Briefcopirbuch, chronologisch (nach der Zeitfolge) einzutragen.

*) Wir verstehen unter „der Breite nach“ die Richtung von rechts nach links, unter „der Länge nach“ die Richtung von oben nach unten.

Digitized by Google

Damit man eine Copie, wenn man ihrer bedarf, ohne langes Nachsuchen rasch aufzufinden vermag, ist das Briefkopirbuch mit einem Nachschlageregister versehen, in welchem der Name oder die Firma eines jeden Adressaten, an welchen ein Handelsbrief gerichtet wird, anzugeben und die Nummer jener Seite zu bezeichnen ist, auf welcher die Abschrift eines Briefes enthalten. Befinden sich Abschriften von Briefen an den nämlichen Adressaten auf mehreren Seiten, so müssen alle Zahlen der betreffenden Seiten in der richtigen Reihenfolge angegeben werden. Auch wird von Manchen auf der Copie eines jeden Briefes die Zahl der Seite, auf welcher das vorhergegangene oder das nächstfolgende spätere Schreiben an den nämlichen Adressaten zu finden ist, angemerkt. Diese Einrichtung ist jetzt allerdings wohl noch selten gebräuchlich.

Die Briefkopirbücher sind zur Erleichterung des Nachschlagens sowohl, wie auch behufs der Kontrolle paginirt. Da nun dieselben in verschiedenen Fällen (bei Konkursen ꝛc.) als gesetzlich theilweis gültige Beweismittel figuriren können, ist es nicht statthaft, aus irgend welcher Ursache ein Blatt aus dem Briefkopirbuche zu entfernen. Mißlingt der Abklatsch eines Briefes, was durch zu schwaches Anfeuchten des Seidenpapierblattes sehr leicht geschehen kann, so ist der Brief auf die nächstfolgende Seite zu kopiren, das verunglückte Blatt aber im Buche zu belassen, damit keine Lücke in der Nummerfolge der einzelnen Blätter entstehe. Zu starkes Anfeuchten des Blattes muß man auch vermeiden, da man unleserliche Copien bekommt, ein zweiter Abdruck in diesem Fall auch selten möglich wird.

Eine dreiseitig wirkende Papierschneidemaschine.

Herr Karl Krause in Leipzig, als Maschinenbauer bereits seit langen Jahren rühmlichst bekannt, hat soeben den Bau einer von drei Seiten beschneidenden, demnach insbesondere zum Beschneiden von Büchern, Briefpapieren ꝛc. verwendbaren Papierschneidemaschine vollendet und uns Gelegenheit gegeben von der Construction und Leistungsfähigkeit derselben speciellere Einsicht zu nehmen. Durch die Güte des Fabrikanten sind wir in der Lage, unsere Erläuterung der Construction durch die nachstehende Abbildung besser verdeutlichen zu können.

Es handelt sich, wie erwähnt, um eine Papierschneidemaschine, auf welcher, bei nur einmaliger Einpressung, das Papier auf drei Seiten beschnitten wird. Der Schnitt erfolgt in ähnlicher Weise, wie bei den bekannten Beschneidmaschinen, wie sie überall in Thätigkeit sind, nur ist dem schrägniedergehenden Theile, der das Messer trägt, durch Anwendung großer eiserner Rollscheiben fast jede Reibung genommen und die Räderübersetzung so günstig gewählt, daß die Leichtigkeit des Ganges wirklich überraschen muß.

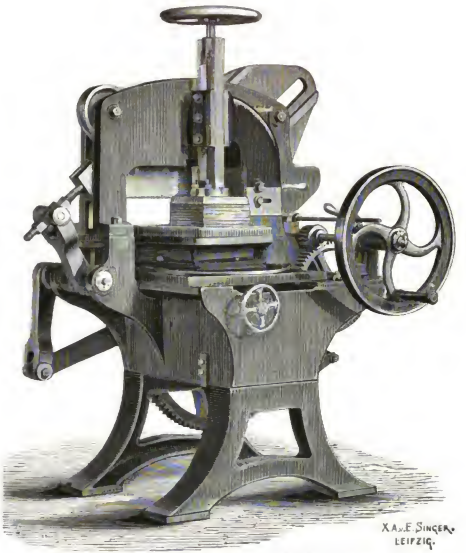
Ganz abweichend von allem Gewohnten befindet sich nun an dieser Maschine ein durch Drehung eines kleinen Handrades nach hinten verstellbarer Tisch, auf welchem die Preßvorrichtung drehbar angebracht ist. Wir sahen einen Stoß Conceptpapier von 130 Mmtr. Höhe beschneiden, der mit dem Rücken an eine Platte angeschoben wurde, welche vor und rückwärts stellbar ist. An der in solider Führung gehenden Preßschraube ist die Preßplatte befestigt, die genau das Format und die Größe hat, welche das zu beschneidende Papier erhalten soll. Nach erfolgter Einpressung wird der Tisch mit der Preßvorrichtung soweit hintergedreht, daß das Messer dicht an irgend einer Seite der Preßplatte herumtergeht. Der scheibenförmige Fuß der Preßvorrichtung dreht sich auf dem Tische und hat an 3 bestimmten Punkten seines Randes Einschnitte in welche ein Riegel paßt, der am Rücken des Preßtiegels angebracht, von einer Feder niedergedrückt wird und der einen Handgriff trägt, mittels welchem die Preßvorrichtung regirt wird. Wenn das Papier eingepreßt ist, wird die Preßvorrichtung nach rechts gedreht, bis der Riegel in einen der Einschnitte einschnappt und ihr eine feste Stellung giebt, und dann wird durch Niederdrehen des Messers der erste Schnitt gemacht. Nachdem das Messer wieder herausgegangen, wird der Riegel mittels des Handgriffes gehoben, die Vorrichtung gedreht, bis der Riegel wieder einschnappt und nun der Schnitt der langen Fläche des Papiers vorgenommen. Das Schwungrad kommt während des Drehens der Preßvorrichtung nicht zum Stillstande. Wenn sich nach dem zweiten Schnitte das Messer wieder gehoben hat, wird die Preßvorrichtung nach links gedreht, der Riegel giebt wieder Stellung und Halt und der dritte Schnitt erfolgt. Die drei Oeffnungen in der Drehscheibe sind so placirt, daß stets eine Fläche der Preß- oder Formatplatte parallel zum Messer steht, andere Stellungen der Vorrichtung als durch die Oeffnungen gegeben, sind nicht möglich; dadurch ist nun die unbedingte Sicherheit des

Digitized by Google

rechtwinklichen Schnittes erzielt und jedes Spitzenschneiden ausgeschlossen, ein Resultat, das allein schon dieser neuen Maschine Aufnahme schaffen wird.

Interessant ist an der Maschine noch eine selbstthätige Schutzvorrichtung für das Messer; sie verhindert das Drehen der Preßvorrichtung auch bei gehobenem Riegel, bis das Messer so hoch gehoben ist, daß es durch die eiserne Formatplatte beim Drehen nicht beschädigt werden kann. Die von uns besichtigte Maschine wurde von einem jungen Burschen in Betrieb gesetzt, war aber auch zu Dampfbetrieb eingerichtet und mit Selbstausrücker versehen, der nach erfolgtem Schnitte, wenn das Messer am höchsten stand, in Thätigkeit kommt.

Außer der Leichtigkeit des Betriebes, der Genauigkeit des Schnittes, muß man die Schnelligkeit der Leistungen dieser Maschine bewundern, und der Akuratesse, mit welcher sie gearbeitet ist, große Anerkennung zollen.



Dreiseitig wirkende Papierschneidemaschine von Karl Krause in Leipzig

Literatur.

— Die Leim- und Gelatine-Fabrikation, in gemeinverständlicher Darstellung bearbeitet von F. Davidowsky, technischem Chemiker. A. Hartleben's Verlag (Wien, Pest und Leipzig). Wenngleich die Kenntnisse der Fabrikationsweise des Leimes in seinen verschiedenen Sorten und die Wahl der richtigen Sorte zum Zweck der Herstellung von Buchdruckwalzen in neuerer Zeit nicht mehr von der Wichtigkeit ist, wie früher

Digitized by Google

weil man jetzt bekanntlich zumeist fertig präparirte Walzenmasse, benutzt, so dürfte dieses Werk doch für viele Fachgenossen wie insbesondere für die zahlreichen, jetzt existirenden Walzenmassefabriken von großem Interesse sein, da dasselbe die Fabrikation des Leimes und der Gelatine in allgemein verständlicher und ausführlicher Weise behandelt.

— "„Das grüne Gewölbe" ist der Titel einer im Verlage der Berliner Kunstbuchhandlung Paul Bette erscheinenden Sammlung von Tafeln, die zu den interessantesten Publikationen der Kunstliteratur gezählt werden darf. Das Dresdener „grüne Gewölbe" hat bekanntlich Weltruf hinsichtlich seiner Schätze aus allen Perioden der Renaissance (Elfenbeinschnitzerei, Goldschmiede- und Emaillierkunst ꝛc.), — und diese einem größeren Publicum zugängig zu machen, ist der löbliche Zweck des Bette'schen Unternehmens.

— "Wir glauben, die Leser unseres „Archio" auf ein vorzügliches Werkchen, nämlich: J. Hirrlinger's Farbenlehre (Stuttgart, Verlag von Julius Blohm, Preis 6 Mark) aufmerksam machen zu sollen, das jetzt vollendet vorliegt und alles für das praktische Leben Wissenswerthe aufgenommen und in trefflicher Weise zur Anschauung gebracht hat. Das Werk enthält in deutlichen, wirklich überraschenden Farben-Experimenten Folgendes: Tafel I. 1) Farbenmischung aus den drei Grundfarben Roth, Gelb und Blau abgeleitet und in zwölf Tonleitern oder sechzig Farbentönen, die nach dem Gesetz des Regenbogens in schöner Lichtwirkung auseinander folgen, zur Anschauung gebracht. — 2) Braunfarben, ebenfalls aus den Grundfarben gemischt und in fünfzehn verschiedenen Tönen dargestellt. — 3) Harmonie der Farben, oder Farben, welche an Intensität gewinnen, wenn sie sich berühren. — 4) Disharmonie der Farben, oder Farben, welche an Intensität verlieren, wenn sie sich berühren. — Tafel II. Experimentalbeweis des Kontrastes des Farbentons. 1) Die hierauf bezüglichen Farbenexperimente zeigen, wie die Farbe durch Berührung einer andern, ihr verwandten, hellern oder dunklern Farbe, ihren eigentlichen Character verliert und entweder lebhafter oder matter erscheint, z. B. Carmin sieht in dem einen Experiment feuriger, zinnoberartig, im andern trüber, purpurfarbig aus, u. s. f. — 2) Scheinbare Flächenvergrößerung durch den Kontrast von Schwarz und Weiß. — Tafel III. 1) Dreifache Farbenverbindungen sich ergänzender Farben mit Grau. Hier ist dargethan, wie sogar gegenseitig sich ergänzende Farben an Intensität noch erhöht werden können. — 2) Dreifache Farbenverbindungen sich nicht ergänzender Farben mit Grau. Diese Experimente zeigen die Vermittlung, wonach Farben, welche sich nicht ergänzen, dennoch eine angenehme Wirkung hervorbringen. — Tafel IV. Experimente zur Auffindung der sich gegenseitig ergänzenden Farben. 1) Erscheinungen des allmäligen Kontrastes. — 2) Farbenkreise, die den sichtbarsten Beweis der sich gegenseitig ergänzenden Farben liefern; zugleich technisches Hilfsmittel für Lithographen, Stein- und Buchdrucker, in Bezug auf Farbentöne, die durch Uebereinanderlegen dieser oder jener Farben im Farbendruck hervorgebracht werden können. — Jeder Tafel ist ein kurzer, bündiger Text beigedruckt, so daß man schon mit einem Blick auf dieselben sich sofort orientiren kann. Und so kommt dieses Werk einem bisher sehr fühlbaren Mangel, der sich auf allen Gebieten der Industrie, bei denen die Farbe in Anwendung kommt, kenntlich macht, in sehr glücklicher Weise zu Hilfe, indem es in ebenso einfacher, wie instructiver Methode die allgemein gültigen Regeln der abstrakten Farbenlehre praktisch ad oculos demonstrirt. Wir können mit vollster Ueberzeugung auch jedem unserer Fachgenossen das gute praktische Werk, über das sich die namhaftesten technischen und publicistischen Organe in anerkennenswerther Weise ausgesprochen haben, zur Anschaffung empfehlen.

Mannigfaltiges.

— †(Ueber Chrysographie.) Chrysographie, bisweilen auch Chrysogrammie (von χρυσος Gold und γραφειν schreiben), wird die Kunst mit Gold zu schreiben oder zu malen genannt. Sie wurde erst bei den späteren Römern geübt und bürgerte sich besonders im frühen Mittelalter ein, während sie bereits im dreizehnten Jahrhundert mit dem Niedergang der Cultur wieder verschwindet. Im frühen Mittelalter jedoch liebte man es ungemein, nicht allein in besonders geschätzten Büchern, vor allem biblischen oder liturgischen, und wichtigen Urkunden die Ueberschriftzeilen, wie auch einzelne große Buchstaben, besonders die Initialen künstlich zu malen und hierauf mit feingeriebenem Gold zu überstreuen oder mit echten Goldplättchen zu belegen, sondern auch ganze Schriftstücke mit einer Art Goldtinctur (zu welcher Recepte in verschiedenen griechischen Handschriften gefunden worden sind, und die sich ausgezeichnet conservirt hat), oft auf rothes Pergament, sowohl mit dem Pinsel zu malen, als vielfach auch mit der Feder zu schreiben. Meist kleidete man nur einzelne Buchstaben in das herrlichstrahlende goldene Gewand und schrieb dann die übrigen Buchstaben zumeist in Silberschrift (Argyrographie) auf farbigen Grund; diese letztere hat sich aber weniger gut erhalten und erscheint jetzt zumeist stark geschwärzt. — Die Kunst der „Chryso- resp. Argyrographie" wurde besonders erlernt und diejenigen, welche sie zu üben verstanden, bildeten eine besondere Klasse unter den der Schreibekunst kundigen Mönchen. Ein eifriger und geschickter Chrysograph war der im Jahre 717 dem Thron entsagende byzantinische Kaiser Theodosius III., der in Ephesus die Evangelien in Goldschrift schrieb. — Alsolche Prachtschriften (Codices aurici oder argentei) sind unter Andern bekannt: das prachtvolle Evangeliar, welches der kunstliebende Kaiser Karl der Große im Jahre 781 durch den unter Hrabanus Maurus erzogenen gelehrten Mönch Godeschalk (der nachher wegen seiner neuen Prädestinationslehre einen schmachvollen Tod erlitt) niederschreiben ließ und das jetzt im Pariser Louvre aufbewahrt wird; — ein Manuscript, das in des Sachsenfürsten Wittekind Grabe gefunden worden ist und sich jetzt im Museum für westfälische Alterthümer in Hervorden (Dersord) befindet; — die in Silber und Gold auf Purpur geschriebene Bibelübersetzung des Gothen Ulfilas, bekannt unter dem Namen „Codex argenteus", die zur Zeit des dreißigjährigen Krieges durch den schwedischen General Königsmark von Prag nach Stockholm entführt wurde und jetzt noch dort aufbewahrt wird; — Fragmente des ersten Buch Mose, 24 Blätter, in Gold- und Silberschrift auf Purpurpergament geschrieben, mit 48 in ganz antiker Weise gefertigten, höchst merkwürdigen Bildern, in Wien im alten Museum konservirt; —

Digitized by Google

ein Evangelienbuch, von Kaiser Otto II. aus Kaiser Karl's des Großen Grabe hervorgeholt, jetzt in der Kathedralkirche zu Aachen ꝛc.

— Photographische Abbildungen in wenigen Stunden in eine stahlharte Druckplatte umzuwandeln. Dieses von Aubel in Köln erfundene Verfahren, welches bisher von dem Erfinder sehr geheim gehalten wurde, ist nunmehr bekannt geworden und besteht, wie der „Arbeitgeber" mittheilt, in Folgendem: Ein durch Fällung von Silber auf eine Glasplatte erhaltenes photographisches Negativ wird auf galvanoplastischem Wege in seinen mit dem Silber bedeckten Stellen durch weitere Silberablagerung verstärkt, wozu eine Operation von zwei Stunden hinreicht; dann setzt man es der Wirkung von Fluorwasserstoffdämpfen aus. Diese Dämpfe greifen das Glas überall da, wo es nicht mit Silber bedeckt ist, heftig an und erzeugen in kurzer Zeit eine Druckplatte, in welche die Zeichnung genau nach der photographischen Aufnahme eingeätzt ist. Daß durch den Aubeldruck nur Striche, nicht aber Töne wiedergegeben werden können, ist nunmehr begreiflich.

— *Die Wiener Firma Theyer & Hardtmuth kündigt ein neues Packpapier an unter dem Namen „Wiener Packstoff". Demselben wird bei größter Elastizität vollständige Wasserdichtheit nachgerühmt; auch soll es sich leicht und gut darauf schreiben lassen.

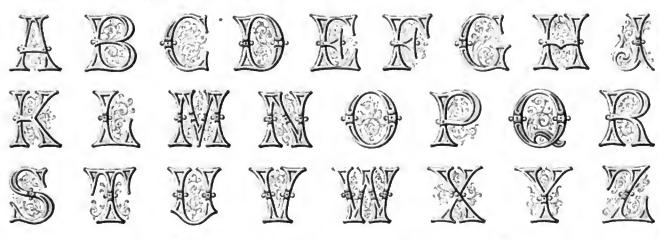
— Neue Buchdruckfarbe. Läßt man Terpentinöldampf über rothes Eisenoxyd in Rothhitze streichen, so bildet sich ein schwarzes Pigment, welches die gewöhnliche Buchdruckfarbe an Reichheit, Glanz und Tiefe der Farbe weit übertrifft und soll sich dasselbe ebensowohl für Buch- als für Stein-, Kupfer- und Stahldruck eignen.

Schriftprobenschau.

Die Mediaevalschriften haben in den letzten Jahren eine so vielseitige und umfangreiche Anwendung nicht nur zu gewöhnlichen Werken, sondern ganz besonders zu Prachtwerken und Accidenzien gefunden, daß man es nur mit Freuden begrüßen kann, wenn die Schriftgießerei von Benjamin Krebs Nachfolger eine Garnitur schöner, zur Verwendung mit den Mediaevalschriften passende Initialen schneiden ließ und so die elegante Ausstattung von Werken in diesem Schriftcharakter ermöglicht. Wir drucken diese Initialen nachstehend ab und empfehlen sie der Berücksichtigung unserer Leser.

Der Nachfrage nach schönen und schwungvollen Monogrammen suchen unsere Gießereien neuerdings doch mehr Rechnung zu tragen, wie früher. So hat die Firma Huck & Co. eine Collection solcher Monogramme geschnitten, die alle Beachtung verdienen und die in hohem Maße geeignet sind, zur Verzierung von Converts, Briefbogen, Karten ꝛc. verwendet zu werden. Wir sind durch die Güte der Herren Huck & Co. in der Lage, einige Proben dieser Monogramme abdrucken zu können. Die ganze Collection kostet 120 Mark; einzelne Monogramme liefert genannte Gießerei zum Preise von 1 Mark.

1. Initialen von Benj. Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M.



2. Monogramme von Huck & Co. in Offenbach a. M.

Digitized by Google

Satz und Druck der Beilagen.

Für die Einfassung des Titels kam die einfach schöne Brendler'sche Pompejanische Einfassung*) zur Verwendung. Das im Unterdruck befindliche Buchdruckerwappen wurde für diesen Zweck geschnitten. Cliches davon sind für den Preis von 15 Mark von uns zu beziehen. Die Herstellung der Zeilen zum zweifarbigen Druck besorgte uns Herr C. Kloberg in Leipzig in bester Weise.

Gedruckt wurde das Blatt in graugelbem Ton, gemischt aus Weiß, etwas Carminroth und etwas Schwarz, ferner in blauem Ton, gemischt aus Weiß und Milioriblau. Die übrigen Farben wurden in gewöhnlicher Weise gedruckt.

Für Blatt A. unserer heutigen Beilagen benutzten wir die meisten der neuerdings eingegangenen Schriften, wie z. B. die gefällige Zierschrift (Eisner &c.) von Roos & Junge in Offenbach, die verzierte Gothisch (Contobücherfabrik) und die Cursiv Egyptienne (Contobücher) von Ludwig in Frankfurt a. M. die schmale fette Egyptienne (Steindruckerei, in verschiedenen) von B. Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M., die kleinen originellen Zierschriften von Gronau (gegründet &c.). Die innere Einfassung, aus Messinglinien gebogen, wie die Einfassung um die inneren Schilder (gothische Einfassung) lieferte uns Herr C. Kloberg in Leipzig. Sehr gefällige Verwendung fanden auf diesem Blatt auch die Züge der Cincinnati Type Foundry. Die zu diesem Blatt benutzte Farbe erhielten wir von Lorilleux fils aîné in Paris.

Das Blatt B und der dem Heft beigegebene Titel sollen den Lesern des Archiv zwei verschiedene Manieren des Druckes in zwei Farben verdeutlichen. Während für den Titel die Zeilen doppelt hergestellt werden mußten, d. h. für jede der Farben eine besondere, wurde für Blatt B mit Ausnahme des Monogrammes ein und dieselbe Form benutzt, um einen zweifarbigen Druck herzustellen. Die Möglichkeit hierzu wird ganz einfach durch das Verrücken der Form resp. jeder einzelnen Zeile geboten.

Bei näherer Betrachtung des Blattes B wird man finden, daß vorzugsweise Egyptienne- und Grotesqueschriften zu diesem Zweck verwendet wurden und in der That eignen sich dieselben am besten dazu. Daß man aber auch andere Schriften, selbst solche mit Haarstrichen benutzen kann, zeigt insbesondere die untere Karte (Schriftgießerei Flinsch).

Um Diejenigen, welche sich für die Herstellungsweise interessiren, specieller über dieselbe zu orientiren, bemerken wir Folgendes: Die erste Form wurde in gewöhnlicher Weise mit Broncedruckfarbe vorgedruckt und mit einer Mischung von Brillant- und engl. Grüngold gepudert; sodann wurde an der rechten Seite der Form ein dicker Papierspahn eingelegt und auf diese Weise der ganze Satz um Papierspahnstärke nach links gebracht. Das gleiche Verfahren fand unten statt, so daß alle Zeilen höher zu stehen kamen. Dies genügte aber nur für die kleineren Zeilen, die größeren mußten noch extra der Stärke ihres Kopfes und Fußes entsprechend einzeln regulirt und zu diesem Zweck oben mehr oder weniger starker Durchschuß herausgenommen und unten hereingeschlagen werden.

Der Aufdruck geschah nun mit dunkelvioletter Farbe, die wiederum mit violetter Puderfarbe überstäubt wurde. Wie man bemerkt, zeigt sich der Aufdruck trotz zweimaligen Verwendens von Violet nicht in dieser Farbe, sondern mehr in einem sammetartigen Blau.

Es ist bei diesem Verfahren des zweifarbigen Druckes nicht gut, lichte Farben zu verwenden, da solche das Gold nicht genügend zu verdecken vermögen; dieses schimmert vielmehr durch, läßt die Aufdruckfarbe flockig und unrein erscheinen und der Effect wird wesentlich beeinträchtigt.

Daß man solche Drucke nur erzielen kann, wenn man das Einlegen mit der größten Sorgfalt bewerkstelligt, ist erklärlich; daß man ferner sehr gut getrocknete Puderfarbe und vollständig trockenes Papier verwenden, auch mit einer gut bindenden Farbe vordrucken muß, sei hier noch extra zur Beachtung empfohlen.

Auf diesem Blatt fanden zumeist Schriften der Schriftgießerei Flinsch Verwendung. Die Medaillen der Weltausstellung zu Philadelphia entnahmen wir von den Herren Schelter & Giesecke in Leipzig.

*) Wir bitten, die nachstehende Berichtigung zu beachten.
Die Redaction.

Bezugsquellen der angewendeten Schriften.

1. Titel. XIV. Band, 1877 von Genzsch & Heyse in Hamburg. Archiv, Buchdruckerkunst von Wilhelm Woellmer's Schriftgießerei in Berlin. Verwandte, Druck und Verlag von Ahdhard & Pollak in Wien. Herausgegeben von J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig. Leipzig von der Rohm'schen

Digitized by Google

Schriftgießerei in Frankfurt a. M. Züge (um XIV. Band, 1877) von der Cincinnati Type Foundry in Cincinnati. Messing-Zierlinie von C. Kloberg in Leipzig. Schlußvignette von Emil Berger in Leipzig. Die zur Umkleidung verwendete Pompejanische Einfassung ist geschnitten von Karl Brendler in Wien, Mitinhaber der Firma Brendler & Harler. Wir erhielten die Einfassung sowohl von dieser Firma wie auch von Herrn C. Kloberg in Leipzig, der die Matrizen derselben erwarb. Tonplatten und Wappen zu beziehen von Alexander Waldow in Leipzig.

2. **Etablissements-Empfehlung.** (A.) Eisner & Quendt, Karlstraße, auf kaufmännische von Roos & Junge in Offenbach a. M. Contobücherfabrik, Contobüchern von C. J. Ludwig in Frankfurt a. M. Steindruckerei, in verschiedenen von Benj. Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M. Linirr- von der Bauer'schen Gießerei in Frankfurt a. M. Düsseldorf von Rudhard & Pollak. Gegründet 1865, Prämiirt, 1867, 1873, am 15. November, Wien & Paris, in den gangbarsten von Wilhelm Gronau's Schriftgießerei in Berlin. Lieferung von, Messing-Zierlinien, die zu den Schildern verwendete gothische Einfassung und die Ecken und Messinglinien zur Umkleidung des Blattes von C. Kloberg. Copir- rc. von Wilhelm Woellmer's Schriftgießerei. Druckaufträge von der Rohm'schen Schriftgießerei. Züge von der Cincinnati Type Foundry.

3. **Adreßkarten.** (B.) 1. Monogramm von Alexander Waldow. Albert von C. J. Ludwig. Tapezierer von Benj. Krebs Nachfolger. Leipzig von der Rohm'schen Schriftgießerei. 2. Und Utensilien, Buchdruckerei und Verlag von Benj. Krebs Nachfolger. Leipzig von Rust & Co. in Offenbach und Wien. Alle übrigen Schriften von der Schriftgießerei Flinsch. Medaillen von J. G. Schelter & Giesecke.

Berichtigung.

In Heft 11 des Archiv haben wir auf Spalte 316 bei Besprechung der Brendler'schen pompejanischen Einfassung **irrthümlich** angegeben, daß auch Herr C. Kloberg in Leipzig im Besitz der Stempel sei. Obgleich jeder unserer Leser sich gesagt haben wird, daß hier unsrerseits ein Versehen vorliegt und daß Herr Kloberg nur die Matrizen der betreffenden Einfassung besitzen kann, so wollen wir diesen Irrthum im Interesse des Herrn Brendler und im Interesse der Schriftgießerei Brendler & Harler in Wien hiermit doch noch berichtigen und genannte Firma, wie Herrn Brendler, von dessen Schöpfungen auf dem Gebiete der Stempelschneidekunst wir ja allezeit mit der größten Hochachtung gesprochen haben, dieses Versehens wegen um Entschuldigung bitten.

An die Redaction der Oesterreichischen Buchdruckerzeitung, welche in ihrer neuesten Nummer dieses von uns gemachte Versehen rügt, richten wir dagegen die Frage, ob es ihr nicht auch passiren kann, einmal einen unrichtigen Ausdruck zu gebrauchen? Ferner möchten wir die verehrliche Redaction doch bitten, den Text unseres Abschnittes „Schriftprobenschau und Satz und Druck der Beilagen" genauer durchlesen zu wollen, wie dies wohl bisher geschehen ist, sie wird dann finden, daß Herr Brendler in Heft 11 auf Spalte 316 und in den Anwendungen auf Spalte 317 und 318 ausdrücklich als Derjenige bezeichnet ist, welcher die pompejanische Einfassung geschnitten hat.

Wenn wir über den Anwendungen der genannten Einfassung zwei Firmen als diejenigen bezeichneten von welchen wir die Einfassung zur Verwendung auf unseren Musterblättern erhielten, so entspricht dies vollkommen der Wahrheit und dem für das Archiv seit 13 Jahren eingeführten Gebrauch. Hätten uns die Herren Brendler & Harler die Einfassung nicht gesandt, so würde Herr Brendler im Text als Erzeuger genannt worden sein, die Ueberschrift über den Anwendungen würde in diesem Fall aber mit Recht dahin gelautet haben, daß uns Herr Kloberg die Einfassung zur Verwendung im Archiv überließ. Für uns handelt es sich lediglich darum, unseren Lesern die Firmen zu nennen, welche uns die benutzten Schriften, Einfassungen rc. lieferten. Zu diesem Verfahren sind wir schon deshalb gezwungen, weil uns mitunter gerade die im Besitz der Stempel befindliche Gießerei nicht mit dem nöthigen Material versieht, während uns eine andere Gießerei, welche die Matrizen erwarb, dies in ihrem Interesse zu thun für gut hält.

Wir erlauben uns ferner, unsere Leser darauf aufmerksam zu machen, daß von der in Heft 12 abgedruckten, uns von den Herren Meyer & Schleicher in Wien zur Anwendung im Archiv überlassenen „Draperie-Einfassung" im Deutschen Reich **nur** die Herren **Schelter & Giesecke** in Leipzig das **Vervielfältigungsrecht** besitzen, die innerhalb des Deutschen Reiches wohnenden Buchdrucker diese Einfassung demnach **nur von genannter Firma beziehen dürfen.** Wir selbst haben leider übersehen, daß wir zum Abdruck der von den Herren Meyer & Schleicher erhaltenen Einfassung ohne Einwilligung der Herren Schelter & Giesecke nicht berechtigt waren, und sind deshalb den genannten Herren dankbar, uns auf die sie beeinträchtigenden Folgen dieses Versehens aufmerksam gemacht zu haben. Da die Draperie-Einfassung auch auf der Rückseite des heutigen Umschlags Anwendung fand, so empfehlen wir das Vorstehende der Beachtung unserer Leser.

Redaction des Archiv.

Digitized by Google

Annoncen.

Carl Abel

Xylographische Anstalt

Leipzig, Zeitzerstraße 16.

empfiehlt sich zur Anfertigung von Holzschnitten und Zeichnungen in jedem Genre, bei sorgfältigster und schneller Ausführung; billigste Preise.

Sachs & Schumacher

in **Mannheim**

Holztypenfabrik & Fachgeschäft

für Buchdrucker

empfehlen ihre anerkannt vorzüglichen Holzschriften in über 1000 verschiedenen in- und ausländischen Schriftgattungen und in allen Grössen.

Wir erlauben uns, speciell auf unsere neuesten **Buntdruckschriften**, sehr effectvoll und für feineren Druck besonders geeignet, aufmerksam zu machen; sowie auf unsere Holzutensilien als: **Regale, Schriftkasten, Setzschiffe, Setzbreter, Waschtische, etc.**, die stets vorräthig und wovon **sofort** ganze Einrichtungen geliefert werden können.

Muster, sowie illustrirte Preiscourante werden auf Verlangen franco zugesandt.

C. Kloberg, Leipzig

Schrift-Giesserei, Stereotypie, Gravir-Anstalt,

Notengiesserei, galvanoplastisches Institut, Messinglinienfabrik,

grosses Lager von ***Zier-*** u. ***Titel-Schriften etc.*** und ***Utensilien,*** empfiehlt sich zu schnellster Lieferung vollständiger Buchdruckerei-Einrichtungen, bei soliden Bedingungen und anerkannt vorzüglicher Ausführung, nach Pariser und jedem andern System. Den löbl. Schriftgiessereien halte ich meine Messinglinien-Fabrik wie bisher bestens empfohlen.

Den **geehrten Buchdruckereibesitzern** empfehlen unsere neuesten Erzeugnisse der Typographie.

Roos & Junge

Schriftgiesserei in Offenbach am Main.

Große Auswahl und reiches Lager in Zierschriften, sowie Einfassungen. **Complete Einrichtungen** in kürzester Frist. Pariser System (Didot). Prompte und exacte Ausführung unter Garantie.

Erste deutsche Fabrik

für

Kautschuckartige Buchdruckwalzenmasse

neu eingerichtet von

Friedrich August Lischke

Buchdruckereibesitzer (fr. Maschinenmeister).

SELLERHAUSEN-LEIPZIG.

Von fast allen grossen Buchdruckereien Europas attestirt.

Die Holztypenfabrik

von

Aug. Dohle in Aachen

(Rheinpreußen)

empfiehlt ihre Holzschriften bester Qualität unter Garantie der größten Accuratesse.

Musterbücher, eine sehr reiche Auswahl Proben aller Schriftgattungen enthaltend, werden franco eingesandt.

Außer Deutschen und Französischen werden auch alle fremden Schriften und Zeichen, als: Dänische, Schwedische, Russische Türkische, Polnische, Ungarische, Böhmische, ꝛc. correct geliefert.

Die kleineren Grade bis zu 8 Cicero werden, um dieselbe Dauerhaftigkeit herbeizuführen, die von größeren Holzschriften bekannt ist, in Hirnholz geschnitten.

Frey & Sening in Leipzig

Fabrik von bunten u. schwarzen Buch- u. Steindruck-Farben.

Copir-Farbe schwarz, roth, blau.

Teigfarben

in allen Nuancen.

Dieselben sind in festem Teig auf's Feinste gerieben, halten sich Jahre lang in ihrer ursprünglichen Geschmeidigkeit und sind für Buch- und Steindruck gleich vorzüglich.

Um diese Farben druckfertig zu machen, ist je nach Erforderniss des Druckes schwacher oder **mittelstarker** Firniss zuzusetzen.

Alte Hand- und Schnellpressen,

doch nur gut gehaltene, kaufe ich jederzeit und bitte um Offerten mit Angabe der Construction, der Fabrik, des Formats, des Preises und Alters.

Alexander Waldow, Leipzig.

Digitized by Google

Verkauf eines Buchdruckerei-Geschäftes zu Aachen.

In der gerichtlichen Theilungssache des Hilger Urlichs, Kaufmann zu Aachen, Kläger, vertreten durch Advocat-Anwalt Weber zu Aachen, gegen 1. Franz Urlichs, Buchdrucker, 2. Bartholomäus Urlichs, Kaufmann, 3. Eheleute Johanna Urlichs und Mathias Abels, früher Eisenbahnbeamter, jetzt Privatsecretair, 4. Ferdinand Urlichs, Kaufmann, sämmtlich zu Aachen wohnend, Beklagte ad 1 und 2 durch Advocat-Anwalt Justizrath Rumpen I zu Aachen, ad 3 durch Advocat-Anwalt Maas zu Aachen und ad 4 durch Advocat-Anwalt Reiners daselbst vertreten,

wird auf Grund eines Urtheils des Königlichen Landesgerichts zu Aachen vom 10. Februar 1873 und respective eines Urtheils des Königlichen Rheinischen Appelationsgerichtshofes zu Köln vom 11. Mai 1876

durch den unterzeichneten, hierzu committirten, zu Aachen wohnenden Notar,

am Dienstag den 30. Januar 1877,
Morgens 10 Uhr,
zu Aachen, auf der Amtsstube des Unterzeichneten,

das von dem Erblasser der Parteien unter Firma „M. Urlichs Sohn" in dem Hause Münsterplatz Nr. 8 zu Aachen betriebene Buchdruckerei-Geschäft mit dem Rechte der Fortführung der Firma und mit sämmtlichen hierzu gehörigen Maschinen, Geräthschaften, Waaren und Utensilien, wie solche in dem vor dem unterzeichneten Notar am 9. Januar 1873 aufgenommenen Inventar sub Nr. 1 bis 55 verzeichnet sind, den Geschäftsbüchern, dem Journal, Kassen- und Hauptbuche und den die Kundschaft ergebenden Geschäftsregister, jedoch mit Ausschluß der ausstehenden Forderungen und der Schulden, zur Taxe von 10,000 Thalern preußisch Courant oder 30,000 Reichsmark öffentlich versteigert.

Die wesentlichsten der gedachten im erwähnten Inventare verzeichneten Gegenstände sind darin aufgeführt und in preußischem Courant taxirt, wie folgt:

eine Schnellpresse von 1863 mit Tischfärbung und Kreisbewegung mit Satzgröße 20 à 31 Zoll rheinisch, taxirt	Thlr.	1000 —
eine Schnellpresse von 1852 mit Cylinderfärbung und Eisenbahnbewegung, Satzgröße 20 à 30 Zoll rheinisch, aus der Fabrik von Sigt in Berlin stammend, taxirt	„	600 —
zwei alte Handpressen nebst Farbtisch und Auslegebank, taxirt	„	80 —
76 Titelschriftkasten, worunter 71 gefüllte mit Typen, die Typen taxirt	„	300 —
und die Kasten taxirt	„	50 20
106 ganze Schriftkasten, die darin enthaltenen Typen taxirt	„	700 —
und die Kasten taxirt	„	70 20
25 halbe Schriftkasten mit Typen, taxirt	„	90 10
25 Winkelhaken, taxirt	„	13 —
57 eiserne Rahmen, taxirt	„	50 —
37 Zinkschiffe, taxirt	„	20 —
14 Doppel-Reale, taxirt	„	86 —
zwei dreifache Reale, taxirt	„	20 —
drei Centner Durchschuß, taxirt	„	60 —
neun Centner Hohlstege und Regletten, taxirt	„	100 —
drei Centner Stege, taxirt	„	18 —
Vignetten, taxirt	„	50 —
Messinglinien, taxirt	„	100 —
Quadrate, taxirt	„	30 —
Einfassungen, taxirt	„	100 —
sonstige kleinere Gegenstände sind im besagten Inventare im Ganzen taxirt zu	„	147 15

Das Bedingungsheft und die sonstigen Voracten liegen auf der Amtsstube des Unterzeichneten Jedem zur Einsicht offen.

Aachen, den 16. November 1876.

Justizrath Weiler,
Notar.

EMIL BERGER
LEIPZIG
Schrift- & Stereotypen-Giesserei
MESSINGLINIEN-FABRIK
GALVANOPLASTIK. XYLOGRAPHIE
UTENSILIEN-HANDLUNG
früher: Ferdinand Rösch und Otto & Krabs
— gegründet 1842. —

Practisch construirte systematische
Formatstege
in Schriftzeug von 1 — 8 Cicero Breite,
2 — 16 Concordanzen Länge
liefert zum Preise von 75 Mark per 50 Kilo
Leipzig. **Alexander Waldow.**

Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle ich angelegentlich meine
Messinglinien-Fabrik
und meine
Mechanische Werkstatt für Buchdruckerei-Utensilien.
Berlin, Belle-Alliance-Straße 88.
Hermann Berthold.

G. N. WEISS,
Bronce-Farben-Fabrik in Nürnberg
empfiehlt **feinste Patent-Broncen** in allen Farben, zu den billigsten Preisen. Kleinere Mustersendungen gratis.
Ziel 3 Monate. — Per compt. 3%.
Meine Broncen sind auch von Herrn **ALEXANDER WALDOW in Leipzig** zu Original-Preisen zu beziehen.

Digitized by Google

Erklärung.

Die Schriftgießerei Flinsch in Frankfurt a. M. hat in der letzten Nummer dieser Zeitschrift eine „Warnung" gegen mich erlassen. Indem ich den Ton derselben getrost der Beurtheilung meiner Collegen überlassen darf, erlaube ich mir vor Allem Folgendes zur Richtigstellung des Sachverhaltes zu erklären, bis die Sache auch dann durch mich veranlaßten Rechtswege ausgeglichen sein wird:

1. Die Matrizen zu der Flinsch'schen sogenannten „Kosmos-Einfassung" habe ich indirect auf rechtmäßige Weise durch große Geldopfer erworben; es ist ja bekannt, daß die Firma Flinsch direct in der Abgabe von Mustern sehr wenig coulant zu sein pflegt;

2. Die von Flinsch im Musterregister eingetragene „Kosmos-Einfassung" habe ich ausdrücklich, natürlich auch schon im Interesse der Wahrung meines eigenen durch Vertrag erworbenen Miturheberrechtes, als „aus Originalmatrizen gegossen" bezeichnet; würde sie meine eigene Erfindung gewesen sein, so hätte ich dieselbe, wie das bei den von mir am 19. September l. J. angemeldeten und im Reichsanzeiger vom 21. October l. J. veröffentlichten „Einfassung" geschehen, mit den Worten bezeichnet: „Original-Erzeugniß meiner Gießerei".

Ob freilich die „Kosmos-Einfassung" der Firma Flinsch überhaupt auf den Charakter „Neuheit" Anspruch machen darf, das Urtheil darüber können wir nur allein dem angerufenen Handelsrichter überlassen.

Stuttgart, den 9. November 1876.

Schriftgießerei Otto Weisert.

Bauer'sche Giesserei

(A. A. Schorr & Ad. Kramer.)

Schriftgießerei, Schriftschneiderei, Galvanoplastik, Mechanische Werkstätte etc.

Frankfurt a. M.

Umguß älterer und Einrichtung neuer Druckereien in kürzester Zeit und sorgfältigster Ausführung. Titel- und Zierschriften, sowie Einfassungen ꝛc. stets auf Lager.

Hartes Metall, Hauskegel: Pariser.

L. HANS

Zinkographische Anstalt

BERLIN, N.

Weissenburgerstrasse 8.

empfiehlt sich zur Herstellung von Zinkplatten nach Original-Feder- und Kreidezeichnungen auf Papier und Zink, photographischen Vergrösserungen und Verkleinerungen von Holzschnitten, Lithographien etc. Reproduction aller Arten Drucke in natürlicher Grösse, zu den billigsten Preisen.

Aetzung incl. Zink 5 Pf. pro □ Cmtr.

Prompteste Bedienung, beste Ausführung.

500,000 Abzüge pro Platte garantirt.

Karl Krause,

Maschinenfabrikant

in

LEIPZIG

empfiehlt: **Buchdruck-, Steindruck- und Kupferdruck-Pressen, Satinirwalzwerke, Pack- und Glätt-Pressen, Papierschneide-Maschinen, Gold-, Blinddruck- und Prägepressen** etc. **Pappscheeren, Abpressmaschinen, Einsäge-Maschinen, Kanten-Abschrägmaschinen, patentirte Ritzmaschinen, Ecken-Ausstossmaschinen** u. s. w.

Praktische Construction, grosse Leistungsfähigkeit, solide dauerhafte Arbeit und billige Preise.

Robert Gysae

Oberlössnitz-Dresden.

Fabrik von schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben und Firnissen.

Eigene Russbrennereien.

Verbesserte engl. kautschuckartige Walzenmasse

The Best.

Englische Walzenmasse,

Prima 50 Kilo 135 Mark

Secunda „ „ 120 „

empfiehlt als etwas ganz Ausgezeichnetes

Leipzig. ALEXANDER WALDOW.

Inhalt des 1. Heftes.

Die Centennial Bell (Die Hundertjahrglocke) zu Philadelphia. — Satz und Korrektur des Französischen (Fortsetzung). — Die „Undolese" (Fortsetzung). — Die Buchdruckerkunst in ihrem technischen und kaufmännischen Betriebe von Alexander Waldow. III. Band. — Eine dreiseitig wirkende Papierschneidemaschine. — Literatur. — Mannigfaltiges. — Schriftprobenschau. — Satz und Druck der Beilagen und Bezugsquellen der angewendeten Schriften. — Berichtigung. — Annoncen. — 1 Titel. — 2 Blatt Druckproben.

Das Archiv für Buchdruckerkunst erscheint jährlich in zwölf Heften zum Preise von 12 Mark. An die Abonnenten wird das in gleichem Berlage erscheinende Anzeigeblatt gratis verbreitet. Inseriionen im Archiv werden gratis aufgenommen, doch nur von Firmen, welche das Archiv durch Beigabe von Schriftproben, Ueberlassung von Schriften ꝛc. unterstützen und angewiesen in dem Anzeigeblatt (Insertionspreis 25 Pf. pro Zeile in 1. Spalte) inseriren. Eine einmalige Gratisaufnahme im Archiv bedingt eine zweimalige Aufnahme im Anzeigeblatt a. l. l. Diese Bedingung stellen wir, damit letzteres Blatt nicht durch die Gratis-Aufnahme der Inserate im Archiv beeinträchtigt werde. Eine Verpflichtung zur Aufnahme und für das Archiv zugedachter Inserate können wir also nur unter Berücksichtigung obiger Bedingungen übernehmen, müssen uns auch eine einmalige Aufnahme nach der Reihenfolge des Einganges und so weit es der dafür bestimmte Platz erlaubt, vorbehalten. — Beilagen für das Archiv in einer Auflage von 1200 Exemplaren werden jederzeit angenommen.

☛ Für complette Lieferung des Anzeigeblattes kann nur garantirt werden, wenn die Bestellung auf das Archiv bei Beginn jeden Jahrgangs aufgegeben wird. ☚ Nach complettem Erscheinen jeden Bandes des Archivs tritt der erhöhte Preis von 15 Mark ein. Anzeiger wird nicht mit geliefert.

Redigirt und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.

Digitized by Google

EISNER & QUENDT

Contobücherfabrik, Buchdruckerei

Steindruckerei

Liniir- & Paginiranstalt, Buchbinderei

Gegründet am 15. November 1865.

Karlstrasse 28

DÜSSELDORF.

Prämiirt: Paris & Wien 1867. 1873.

Lieferung von **Contobüchern** *jeden Genres*

in den gangbarsten Formaten und in zwei diversen Papier-Qualitäten.

Copir- und Notizbücher, Agenden

in verschiedenen Formaten sowie in einfacher und eleganter Ausstattung.

Druckaufträge

auf kaufmännische und gewerbliche Formulare werden schnell und billigst ausgeführt.

Digitized by Google

Albert Wehrmann.

Tapezierer und Decorateur
Leipzig.

1.

ALEXANDER WALDOW

HANDLUNG VON

BUCHDRUCK-MASCHINEN

UND UTENSILIEN

BUCHDRUCKEREI UND VERLAG.

BRÜDERSTRASSE 14. **LEIPZIG.**

2.

Schriftgießerei Flinsch.

Frankfurt a. M.

3.

B.

Digitized by Google

Digitized by Google

Archiv für Buchdruckerkunst

und

verwandte Geschäftszweige.

14. Band. Herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. 2. Heft

Der Text des Archiv ist aus den und zu diesem Zweck zur Verfügung gestellten neuen Fracturschriften von B. Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M. gesetzt.

Ueber Satz und Korrektur des Französischen.

(Buchdrucker-Grammatik.)

Von **Paul Heichen,**

d. Z. Korrektor der Buchdruckerei von Ed. Hallberger in Stuttgart.

(Fortsetzung.)

VI. Die Bildung des Plural (la formation du pluriel).

1. Der Plural der Substantiva und Adjektiva wird im Allgemeinen durch Anhängung von s an den Singular gebildet: le marchand, les marchands; le barbare, les barbares; content, contents; grand(e), grand(e)s.

2. Im Einzelnen jedoch ist Folgendes zu bemerken:

a) Die Substantiva und Adjektiva auf ...s, ...x und ...z bleiben im Plural unverändert: le fils, les fils; le mois, les mois; doux, doux; la voix, les voix; heureux, heureux; le nez, les nez.

b) Die Substantiva und Adjektiva auf ...au, ...eau und ...eu nehmen im Plural ein x an: le tuyau, les tuyaux; beau, beaux; le château, les châteaux; le tableau, les tableaux; le feu, les feux; le neveu, les neveux.*)

c) Die Substantiva auf ...ou bilden den Plural regelmäßig durch Anhängung von ...s. Nur bijou (Kleinod), caillou (Kiesel), chou (Kohl), genou (Knie), hibou (Eule), joujou (Spielzeug), und pou (Laus) bekommen im Plural ein x: les bijoux, les cailloux, les choux, les genoux, les hiboux, les joujoux.

d) Die Substantiva und Adjektiva verwandeln diese Endung im Plural auf ...aux: le cheval, les chevaux; le tribunal, les tribunaux; général, généraux; moral, moraux. Ausgenommen hiervon sind (d. h. bilden den Plural durch Anhängung von ...s):

le bal der Ball,	labial zur Lippe gehörig,
banal krummbeinig,	médial zur Mitte gehörig,
le cal die Schwiele,	le narval der Narwall, das
le cantal der Kantaltäse,	See-Einhorn.
le carnaval der Karnaval,	le nopal der indische Feigen-
le cérémonial das Ceremoniell,	kaktus,
le chacal der Schakal,	le pal der Pfahl,
fatal verhängnißvoll,	le régal das Gastmahl,
final endigend,	le sandal das Sandelholz,
initial anfangend,	le serval die Tiegerkatze,
théâtral theatralisch.	

Die Adjektiva:

filial kindlich,	nasal zur Nase gehörig, nasal,
frugal frugal,	pascal österlich,
glacial eisig,	virginal jungfräulich,

bilden den Plural auf ...aux und auf ...als.

e) Die Substantiva auf ...ail bilden den Plural regelmäßig durch Anhängung von ...s; nur

le bail der Pachtbrief,	le soupirail das Kellerloch,
le corail die Koralle,	le vantail der Thürflügel,
l'émail der Schmelz,	le ventail der untere Theil
le plumail der Federbesen,	eines Helmfensters,
le vitrail das Kirchenfenster	

verwandeln die Endung ...ail in ...aux;

le formail die Spange,
le tramail dreimaschiges Fischernetz

bilden den Plural ...ails und ...aux;

le bétail das Vieh, hat im Plural: les bestiaux.

f) Als sonstige Unregelmäßigkeiten sind zu merken:

l'appât die Lockspeise, Plural: les appas,
la gent das Volk, „ les gens,
pénitentiel hat als Adjektiv (zur Buße gehörig) im Plural pénitentiaux,
universel hat als Substantiv (das Allgemeine) les universaux.

*) le landau (eine Art Kutschwagen, Landauer), bildet den Plural mit s: les landaus.
bleu (blau) bildet bleus.

Digitized by Google

3. Doppelte Pluralbildung mit Verschiedenheit der Bedeutung findet sich bei folgenden Substantiven:

aïeul bildet a) aïeux in der Bedeutung „Vorfahren, Ahnen“ und b) aïeuls in der Bedeutung „Großväter“.

ail Knoblauch bildet a) aulx als „Speise“ und b) ails als botanischer Name.

ciel bildet a) cieux in der Bedeutung „Himmel“, „Firmament“ und in der theologischen Bedeutung „Wohnsitz der Seligen“; b) ciels, wenn von der bildlichen Darstellung des Himmels die Rede ist, und in der Bedeutung „Trag-, Thron-, Betthimmel“; c) ciels und cieux in der Bedeutung „Luft, Himmelsstrich, Klima“.

oeil bildet a) yeux in der eigentlichen und b) oeils in der figürlichen Anwendung von „Auge“.

travail bildet a) travaux in der Bedeutung „Arbeit“ und b) travails in den Bedeutungen „(Finanz-) Bericht“ und „Nothstall“.

4. Die aus anderen Sprachen unverändert herübergenommenen, aber im Französischen bereits eingebürgerten Substantiva erhalten im Plural ein **s.** z. B.: agenda, agendas; opéra, opéras; errata, erratas; pensum, pensums; duo, duos; accessit, accessits; panorama, panoramas. — Jedes andere Substantiv, das als aus einer andern Sprache angeführt erscheinen soll, bleibt unverändert im Plural.

5. Eigennamen werden im Plural gebraucht und zwar mit dem Zeichen desselben:

a) wenn sie auf Individuen angewendet werden, die durch ihre Eigenschaften Aehnlichkeit mit dem eigentlichen Träger des Namens haben;

b) wenn man damit die Werke bezeichnet, die aus der Hand des Trägers des Namens hervorgegangen sind;

c) wenn der Eigennamen zur Bezeichnung eines ganzen Geschlechts dient; —

in allen anderen Fällen sonst stets ohne das Pluralzeichen.

Un Auguste aisément peut faire des **Virgiles.**

Les premiers **Pline** que possède la bibliothèque du roi, sont d'une conversation parfaite.

La Seine a ses **Bourbons**, le Tibre a ses **Césars.**

Aber:

Des deux **Richelieu**, sur la terre, les exploits seront admirés.

Tancrède et les deux **Robert** font de nouveaux efforts.

Ce n'est pas la bravoure généreuse des **Bayard** et des **Percy.**

6. In zusammengesetzten Substantiven, die mit einem Bindestrich (trait d'union) zu verbinden sind, erhalten nur die Substantiva und Adjektiva das Pluralzeichen, und auch bei ihnen entscheidet darüber die Natur der Zusammensetzung. Um also den Plural derselben zu bilden, muß man zusehen: a) wie, b) aus welchen Wortarten dieselben gebildet sind.

Die nachfolgenden Bemerkungen werden die Anwendung dieser Regel erleichtern:

a) Besteht das Kompositum aus zwei Substantiven, von denen das eine das andere als Apposition genauer bestimmt oder qualifizirt, so bekommen beide das Zeichen des Plurals: le chef-lieu (Hauptort), les chefs-lieux; un oiseau-mouche, des oiseaux-mouches.

Derselbe Fall tritt ein, wenn mehrere Substantiva das erste qualifiziren: les topazes-rubis-saphirs; (les régiments dont les souverains sont) colonels-propriétaires-honorifiques.

b) Wenn jedoch das zweite Substantivum das erste nicht näher bestimmt, so wird das Zeichen des Plurals nur demjenigen angehängt, welches dem Sinne nach die Mehrheit hat. Daher hat appui-main (Malerstock) im Plural appuis-main, weil es un appui pour la main bedeutet, also im Plural: des appuis pour la main und nicht pour les mains. Dagegen schreibt man un colin-maillard und des colin-maillard (blinde Kuh), weil das Wort ein Spiel bezeichnet, in welchem Colin den Maillard sucht.

c) Besteht das Kompositum aus einem Substantivum und einem Adjektivum, durch welches das erstere genauer bestimmt wird, so bekommen beide das Zeichen des Plurals: la belle-mère (Stiefmutter), les belles-mères; la basse-cour (Hof, Hühnerhof), les basses-cours.

Ausgenommen hiervon werden:

aa) Un grand'mère (Großmutter), des grand'mères; une grand'messe (Hauptstraße), des grand'messes (cf. vergl. V. 5); — aber im Maskulinum schreibt man grands-pères, grands-oncles, etc.

bb) Un blanc-seing (Blankett), des blanc-seings. d. h. des signatures sur papier blanc. Un terre-plein (gemauerter Erdwall), des terre-pleins, d. h. des lieux pleins de terre.

Digitized by Google

cc) Man schreibt in beiden Zahlen: un chevau-légers oder chevau-léger, des chevau-légers (leichte Reiter); — un Cent-Gardes, des Cent-Gardes, d. h. un soldat, des soldats de la compagnie des Cent-Gardes; — un quinze-vingts, d. h. un aveugle de l'hospice des Quinze-Vingts. — Aber un courte-haleine, des courte-haleine, d. h. une personne, des personnes qui ont l'haleine courte.

d) Ist das Kompositum aus einem Substantivum und einem adjektivischen Worte, welches nicht oder nicht mehr allein gebraucht wird, gebildet, so bekommen beide das Pluralzeichen: un loup-cervier (Luchs), des loups-cerviers; un orang-outang, des orangs-outangs.

e) Besteht das Kompositum aus zwei durch eine Präposition verbundenen Wörtern, so wird meist nur das erstere verändert: l'arc-en-ciel (Regenbogen), les arcs-en-ciels; le pot-à-feu, les pots-à-feu; la belle-de-nuit, les belles-de-nuit.

f) Die Substantiva, welche durch eine Präposition verbunden, sind unveränderlich, wenn sie einen Ausdruck bilden, in welchem die ursprüngliche Bedeutung der einzelnen Wörter nicht mehr hervortritt; z. B.: Des **coq-à-l'âne** sont des discours sans suite, où l'on passe d'une chose à une autre tout opposée (par exemple: du coq à l'âne). — Des **tête-à-tête** sont des entretiens, des entrevues de deux personnes qui sont seules ensemble (tête à tête).

g) Besteht das Kompositum aus einem Verbum und einem Substantivum, die im Verhältnisse eines Prädikats zum Objekt stehen, so kann Folgendes als Regel gelten:

aa) Erlaubt der Plural des Prädikats einen Singular des Objekts, so bleiben beide Theile unverändert: le couvre-feu (Kohlendeckel), les couvre-feu; un abat-jour (Fensterschirm), des abat-jour; un perce-neige (Schneeglöckchen), des perce-neige (denn les **abat-jour** sont des fenêtres qui abattent le jour, und les **perce-neige** sont des fleurs qui percent la neige).

bb) Erfordert dagegen der Plural des Prädikats auch einen Plural des Objekts, so bleibt nur der erstere Theil unverändert: le couvre-pied (Fußdecke), les couvre-pieds. Doch herrschen in der Pluralbildung bei den Kompositis dieser Art noch viele Schwankungen.

cc) Schließt das zweite Wort den Begriff der Mehrheit ein, so bekommt es gleichfalls das Zeichen des Plurals: le porte-clefs (Gefangenwärter), les porte-clefs.

h) Besteht das Kompositum aus einer Partikel und einem Substantivum, oder aus zwei nicht deklinirbaren Wörtern, so wird nur das etwaige Substantivum verändert: l'avant-garde (Vortrab), les avant-gardes; le contre-coup (Rückwirkung), les contre-coups; un anti-pape (Gegenpapst), des anti-papes; — le passe-partout (Hauptschlüssel), les passe-partout (ohne das Pluralzeichen, weil keines dieser beiden Wörter ein Substantivum ist).

i) Wenn garde der erste Theil eines Kompositums ist und eine Person bedeutet, so wird es im Plural verändert; bedeutet garde aber als erster Theil eine Sache, so bleibt es unverändert: le garde-malade (Krankenwärter), les gardes-malades; le garde-chef (Oberbahnwärter), les gardes-chefs; un garde-mobile (Mobilgardist), les gardes-mobiles; — la garde-robe (Kleidervorrath), les garde-robes; — doch herrschen auch bei den Kompositis dieser Art noch viele Schwankungen.

k) Enthält ein Kompositum nur Worte, die ihrer Natur nach unveränderlich sind, so nimmt keines von ihnen das Zeichen des Plurals an, z. B.: un in-douze (Duodezbändchen), des in-douze; un ouï-dire (Gerede, Hörensagen), des ouï-dire; un qu'en-dira-t'on (Urtheil der Welt), des qu'en-dira-t'on.

l) Die unverändert aus anderen Sprachen herübergenommenen Komposita bleiben auch im Plural unverändert: des Avé(-)Maria; des aute(-)da(-)fé; — forte-piano dagegen bildet des forte-pianos.

m) Diejenigen zusammengesetzten Adjektiva, welche eine Farbe bezeichnen, bleiben beide unverändert; dagegen von anderen zusammengesetzten Adjektiven ist der letzte Theil veränderlich: des cheveux châtain-clair; des couleurs gris-obscur; court-vêtu, court-vêtus; frais-cueilli, frais-cueillis; aigre-doux, aigre-doux. — Ausnahme: mort-ivre oder ivre-mort bildet ivres-morts oder morts-ivres.

n) Es giebt noch einige Eigenthümlichkeiten in Bezug auf die Pluralbildung der Komposita, die aber nur der Gebrauch lehren kann (wir verweisen auf das im nächsten Heft folgende Verzeichniß der Komposita). Auch werden schon jetzt einige Komposita von den besten Schriftstellern in einem Worte geschrieben, z. B. la chèvrefeuille das Geißblatt; le bouledogue der Bullenbeißer; le pourboire das Trinkgeld ꝛc. ꝛc., und bekommen im Plural nach der allgemeinen Regel (vergl. 1) einfach ein s angehängt: les chèvrefeuilles, les bouledogues, les pourboires.

(Fortsetzung folgt).

Digitized by Google

Binfield's Verfahren, Zeichnungen in Wasserfarben auf Holz zu übertragen.

Für die Holzschneidekunst sowohl als für den, die für den Schnitt bestimmte Zeichnung ausführenden Künstler ist von Binfield insofern eine nicht unwichtige Erfindung gemacht worden, als eine mittels des Pinsels oder der Feder auf Papier entworfene Skizze jeden Stils in der Weise auf das Holz übertragen werden kann, daß die Striche, der Ton und überhaupt der dem Original eigenthümliche Charakter nicht nur auf das Getreueste wiedergegeben wird, sondern auch letzteres unverletzt bleibt, so daß es dem Eigenthümer auch nach der Uebertragung zu fernerer Verwerthung zu Gebote steht.

Die bisherige Methode, auf Papier gedruckte Illustrationen verkehrt auf den Holzstock zu übertragen, zeigte nur zu oft, besonders bei Porträts, Mängel in der treuen Wiedergabe des wahren Charakters des Orginals; nach dem Abdruck waren die feinen Linien, Pünktchen, der Ton mehr oder minder verschwommen und verwischt und der Holzschneider hatte keinen sicheren Führer mehr zum Vergleich, ob er den Geist des Orginals getroffen. Hier jedoch hat er es während seiner Arbeit in voller Reinheit vor sich liegen.

Ein besonders hervorzuhebender Zug von Binfield's Verfahren wird noch darin gefunden, daß auswärtige Correspondenten und reisende Künstler ihre Skizzen, vorausgesetzt, daß sie mit der dafür präparirten Farbe (welche der Erfinder „Lignotint", Holztinte, nennt) ausgeführt sind, nach der Einsendung, ohne erst einer Umzeichnung zu bedürfen, unmittelbar in wenigen Minuten auf das Holz übertragen werden können; für illustrirte Zeitschriften ergiebt sich ein wesentlicher Zeit- und Geldgewinn, für den Zeichner oder Eigenthümer der Zeichnung die Erhaltung des Orginals.

Die zu dieser Zeichenmethode gehörenden Farben bestehen aus zwei Präparaten: „Lignotint" und „Atrotint" (die weiße Deckfarbe für den Holzblock), für deren Gebrauch keine besondere Uebung erforderlich ist: die Zeichnung wird auf die mit der Atrotint versehene Holzfläche gelegt und einem entsprechenden Druck ausgesetzt oder mit dem Polirstahl in der bekannten Weise abgezogen.

Ueber die Bereitungsweise dieser Farben giebt unsere Quelle (die Printing Times) zwar nichts Näheres an, beruft sich dagegen zur Bestätigung des von ihr über dieses Verfahren Gesagten auf die, in mehreren namhaften Londoner Kunsthandlungen ausgestellten Holzschnittabdrücke und die ihnen zur Seite gelegten Originalzeichnungen.

Hinzuzufügen bleibt noch, daß der Farbe durch Beimischungen die verschiedensten Töne gegeben werden können.

Die Firmen C. Robertson, 99, Long Acre, und C. Wells, 24, Bouverie street, Fleet street, London, haben den Einzelverkauf übernommen und kostet die Schachtel (welche beide für viele Zeichnungen hinreichende Farben enthält) 8 Shilling, das Dutzend 80 Shilling und Probeschachteln 2 Shilling.

Die „Gartenlaube" und ihr Herausgeber.

Die Geschichte der deutschen Zeitschriftenliteratur hat zweifellos kein einziges Beispiel von einem Unternehmen aufzuweisen, das in so kurzer Zeit und unter so manchen Erschwernissen einen für unsere Verhältnisse so unerhörten Aufschwung genommen hat wie Ernst Keil's „Gartenlaube".

Die trübselige Geschichte unserer Journalistik seit kurz nach den Freiheitskriegen bis weit in die sechziger Jahre mit ihren geheimen Denunciationen und offenen Verfolgungen ist noch Jedem, der aus dem verflossenen halben oder Viertelsäculum herübergelebt, und nicht ganz theilnahmlos für das politische Leben und Streben des Volkes blieb, in zu frischem Angedenken, als daß es an dieser Stelle eines eingehenderen Hinweises darauf bedürfte. Doch hält es auch unser Fachblatt für seine ernste Verpflichtung einem so tief in das gesammte Volksleben eingreifenden literarischen Unternehmen und ihres wackeren muthigen Begründers bei einem so bedeutungsvollen Abschnitte wie der eines vierundzwanzigjährigen gedeihlichen Bestehens, die gebührende Anerkennung zu bringen.

Ernst Keil's engeres Vaterland ist preußisch Thüringen, wo er am 6. December 1816 geboren wurde. Sein Vater (Gerichtsdirector) ließ ihm eine gute Erziehung zutheil werden und nach vollendeten Gymnasialstudien trat er in Weimar als Lehrling in eine Buchhandlung ein. Später finden wir ihn als Buchhandlungscommis in Leipzig. Hier beschränkte sich seine Thätigkeit nicht allein auf den trockenen Geschäftsgang, sondern er richtete sein durch eine tüchtige Vorbildung unterstütztes Talent auf schönwissenschaftliche Arbeiten. Seine Kritiken, Novellen, Gedichte und publicistischen Aufsätze weckten bald die allgemeine Aufmerksamkeit, die sich in noch höherem

Digitized by Google

Grade auf ihn lenkte, als er als selbstständiger Redacteur von „Unser Planet“ (später „Planet“) auftrat, welche Zeitschrift er auf einen achtunggebietenden Standpunkt zu bringen vermochte. Bei aller Harmlosigkeit, welche das Blatt zur Schau trug, erregte es doch allerhöchsten Orts so sehr Anstoß, daß es durch ein Machtgebot erdrückt wurde.

Nur Keil's eiserne Willenskraft und geistige Begabung war nicht zu erdrücken und so etablirte er sich im Jahre 1845 in Leipzig als Verlagsbuchhändler und gab als solcher und unter eigener verantwortlicher Redaction den „Leuchtthurm“ (dem er später die „Reichsbremse“ anschloß) heraus. Diese Blätter, welche die bedeutendsten freisinnigen Größen zu ihren Mitarbeitern zählten, mußten infolge immerwährender Conflicte mit der Censur von einem Ort zum andern, so von Zeitz nach Halle, Magdeburg, Dessau, Bremen und endlich nach Braunschweig flüchten, wo die Existenz des „Leuchtthurms“ für längere Zeit gesichert erschien. Aber im Januar 1848 erreichte ihn unerwartet der Blitzschlag der damals noch so mächtigen Censurgewalt. Schon hatte Keil von Leipzig aus Einleitungen getroffen, seinen „Leuchtthurm“ in Mannheim drucken zu lassen, da brach die französische Februarrevolution auch in Deutschland die zu weit vorgegangene politische Bevormundung und mit ihr die Censur. Der „Leuchtthurm“ glaubte nun in Leipzig eine ruhige Stätte gefunden zu haben, aber kaum zwei Jahre darauf wurde er durch neue Zwangsmaßregeln genöthigt, seine Irrfahrten unter dem veränderten Titel „Wartburg“ aufs Neue anzutreten, um 1850 infolge immerwährender Confiscationen gänzlich zu verlöschen. Der Herausgeber selbst verfiel der durch die Reaction wieder ins Leben gerufenen Geheimjustiz und wurde zu neunmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt.

Während seiner Haft in Hubertusburg und unter den erschwerendsten Umständen faßte Keil die Idee zur Gründung der „Gartenlaube“, um unter diesem harmlosen Titel den Deutschen ein illustrirtes Volksblatt im wahren Sinne des Wortes in anständigster Form und zu mäßigstem Preise in die Hand zu geben. Nach sächsischem Gesetz der Ehrenbürgerrechte für verlustig erklärt, durfte Keil nicht als selbstständiger Redacteur auftreten, und so mußten durch die ersten zehn Jahre lang sein alter Freund Dr. F. Stolle (der gemüthliche Herausgeber des seiner Zeit so allgemein gern gelesenen Dorfbarbiers) und Dr. A. Diezmann vorgeschoben werden, obwohl Keil die Redaction einzig und allein leitete. Kein deutsches Volksblatt kann sich, wie die „Gartenlaube“ rühmen, der populären Kenntniß der Naturwissenschaften Bahn gebrochen zu haben, dafür bürgen die gefeierten Namen eines Bock, Roßmäßler, K. Vogt, Brehm u. a. Nicht minder Aufmerksamkeit widmete der Herausgeber dem novellistischen Theil, in der Voraussetzung, daß Unterhaltung und Belehrung im Bunde für Beides anregender wirken und keine einseitige Uebersättigung aufkommen lassen, und so wußte er auch die besten Kräfte auf diesem Gebiete für sich zu gewinnen.

Ganz abweichend von manchen anderen derartigen Unternehmen, die durch wohlfeile französische und englische Uebersetzungen und wohlfeil gekaufte Clichés nur gewöhnliche Speculationen repräsentirten, verstand Keil sein Volk besser; er cultivirte deutsches Leben, deutsche Sitte, deutsche Geschichte und schilderte deutsche Männer in Wort und Bild, und so war es eine natürliche Folge, daß die deutsche Nation das mit den bescheidensten Mitteln begonnene Unternehmen mit vollen Kräften unterstützte.

Am 1. Januar 1853 erschien die erste Nummer der „Gartenlaube“ und schon war bis zu Ende dieses Jahres die Auflage bis auf 5000 gestiegen. Im Jahre 1863 stand sie auf 157,000, da traf sie das Verbot der preußischen Regierung wegen des Artikels über den räthselhaften Untergang der Amazone, infolge dessen sie auf 105,000 herabsank. Dieses Manco glichen die vermehrten Bestellungen in anderen Ländern bis 1866 wenigstens bis zu 146,000 Exemplaren einigermaßen wieder aus. Aber ein noch viel härterer Schlag sollte ihr versetzt werden: Als die Preußen am 17. Juni 1866 Leipzig besetzten, wurde auf Befehl des Generals v. Mühbe das Weitererscheinen des Blattes unbedingt verboten. Aber nach Verlauf von wenig mehr als vierzehn Tagen wurde durch Vermittlung Bismarck's auf dem Schlachtfelde von Königsgrätz das verhängnißvolle Machtwort wieder zurückgenommen und nach wenigen Monaten auch das Verbot für Preußen bedingungslos aufgehoben. Es verlief noch kein volles Jahr und das Blatt erfreute sich einer Auflage von 225,000 Exemplaren. Bis jetzt hat sie, trotz eines zeitweiligen Verbotes in Oesterreich, die kolossale Zahl von 380,000 Abonnenten erreicht und ist somit das am meisten verbreitete, beliebteste, aber auch von manchen Seiten „bestgehaßte“ Blatt der Erde.

Zur Besorgung dieser Riesenauflage sind 13 mittels Dampf betriebene Schnellpressen aufgestellt; der Papierbedarf beträgt für jede Nummer gegen

Digitized by Google

168 Ballen einschließlich des Abgangs an Maculatur. Jede Nummer wird vier Mal gesetzt und nimmt von ihrem Angriff bis zum vollendeten Druck drei Wochen in Anspruch.

† Rudolph Ludwig von Decker.

Am 12. Januar Morgens 9¼ Uhr starb zu Berlin der Königl. Geheime Oberhofbuchdrucker Rudolph Ludwig von Decker, Chef der Geheimen Oberhofbuchdruckerei R. v. Decker in seinem 74. Lebensjahre.

Wir können das Andenken dieses in den Kreisen der Buchdrucker wohl bekannten und geachteten Fachgenossen nicht besser ehren als dadurch, daß wir den Nachruf, welchen das gesammte Personal des Decker'schen Geschäftes seinem Chef widmete, hier zum Abdruck bringen. Der Nachruf lautet:

„— — Wir verlieren in demselben einen leutseligen, stets für das Wohl seiner Arbeiter bedachten Herrn. Mit allseitiger Kenntniß für die Geschäftszweige seines Instituts ausgestattet und von großer Liebe für dasselbe bis in den letzten Tagen seines Lebens erfüllt, war er ein wichtiger Förderer der Buchdruckerkunst und wird sein Name in der Geschichte derselben unvergänglich glänzen. Sein Pflichtgefühl ließ ihn übernommene Aemter mit großer Treue und Sorgfalt verwalten. So war er eine Reihe von Jahren als Stadtverordneter thätig und für die Verwaltung der hiesigen Buchdruckerkassen war seine Thätigkeit wiederholt von wohlthätigem Einflusse. Die gewerblichen Bewegungen im letzten Jahrzehnt ließen dem Verewigten nicht mehr die vollständig freien Entschließungen im Innern seines Instituts, aber immer beseelte ihn derselbe wohlwollende Geist für die Mitglieder und für deren Wohlergehen. Was Rudolph von Decker versprochen, hat er auch stets seinen Arbeitern gehalten. — Ruhe und Frieden seiner Asche!“ —

Die Trauerfeierlichkeit für den Verstorbenen fand im Hause Wilhelmstraße 75 statt, zu welcher sich eine äußerst zahlreiche Trauerversammlung eingefunden hatte. Die Feier wurde durch den vom Domchor ausgeführten Gesang des Chorals „Jesus meine Zuversicht“ eröffnet, worauf der Hof- und Garnisonprediger Frommel die Weiherede hielt. Der Gesang des Liedes: „Es ist bestimmt in Gottes Rath“ schloß die Feier. Die Leiche wurde dann in feierlichem Trauerzuge nach dem Niederschlesisch-Märkischen Bahnhof geleitet, um nach Eichberg bei Hirschberg überführt zu werden. Den Wagenzug eröffneten die Wagen Sr. Majestät des Kaisers und Königs und Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen.

Der Verstorbene beschäftigte in seiner Officin 4—500 Setzer, Drucker, Gießer ꝛc. Zu den Prachtwerken seines Verlags gehören die (Lachmann'schen) Nibelungen, die Werke Friedrich des Großen, das Neue Testament in Luther's Ueberſetzung nach der Ausgabe von 1545 und die Lieder des Mirza Schaffy. Interessant ist die Thatsache, daß Decker in der verhängnißvollen Nacht vom 18. auf den 19. März 1848 den berühmten Aufruf König Friedrich Wilhelm IV. „An meine lieben Berliner“ eigenhändig gesetzt hat, während einer der Minister mit der Kerze dazu leuchtete.

† Gustav Hempel.

Am 13. Januar starb zu Berlin der Chef der renommirten Verlagshandlung „Gustav Hempel“, Herr Commerzienrath Gustav Hempel, nach langem, sehr schwerem Leiden in seinem 58. Lebensjahre. Der deutsche Verlagshandel verliert in dem Dahingeschiedenen eines seiner thätigsten und verdienstvollsten Mitglieder, so mancher Buchdrucker aber einen treuen Kunden.

† Feodor Schmitt.

Am 14. December v. J. raubte uns der Tod einen Fachgenossen, dem es gelang, wenn auch mit unsäglicher Mühe, durch eigene Kraft sich eine Stellung in der Welt zu schaffen. Der Buchdruckereibesitzer Feodor Schmitt zu Magdeburg, ein Mann von seltener Begabung, erkrankte im Herbst v. J. an einem Nervenleiden, welches seiner rastlosen Thätigkeit ein schnelles Ende bereitete. Am 30 April 1832 geboren, verlor er im zarten Alter von 13 Jahren Vater und Mutter; — ohne Vermögen darauf angewiesen, sich den Weg durchs Leben selbst zu suchen, stand er verlassen ohne elterlichen Rath und Pflege da. Nach beendigter Lehrzeit in der Buchdruckerei von F. W. Lachmann in Militsch ging er auf die Wanderschaft und conditionirte unter anderen in Leipzig (bei Brockhaus), in Dessau, Halle, Frankfurt a. O., sowie

Digitized by Google

in Wien längere Zeit in der Staatsdruckerei; einen dauernden Aufenthalt nahm er in Temesvar in Ungarn, wo er die Stelle des Geschäftsleiters und Redacteurs einer deutschen Zeitung bekleidete.

Im Jahre 1868 folgte er dem Rufe der Firma Albert Falkenberg & Co. in Magdeburg und übernahm hier die Stelle als Druckereifactor und Geschäftsführer. Das Geschäft ging später in den Besitz der Hannoverschen Bank über, und Schmitt wurde selbstständiger Leiter und Vertreter des ganzen, in seiner Ausdehnung und Mannigfaltigkeit bedeutenden Etablissements. Am 4. März 1870 übernahm er das Geschäft auf eigene Rechnung und mit großem Eifer und nie ermüdendem Fleiß gelang es ihm, das Institut bedeutend zu vergrößern und durch exacte und gediegene Ausführung aller Arbeiten zu einem renommirten zu machen.

Die Ausstellung in Wien brachte ihm die Verdienstmedaille, eine Errungenschaft, welche ihn zu erneutem Streben anspornte. Aber wie sobald wurde seiner segensreichen Thätigkeit ein Ziel gesetzt. Jetzt, nachdem er bald dahin gekommen, wonach er unausgesetzt mit aufopfernder Mühe gestrebt, nachdem er bald sich und seiner Familie eine sorgenfreie Zukunft geschaffen, endete der bittre Tod seinen Lebenslauf. Mit Hochachtung und Liebe hing das Personal des Geschäftes an seinem Chef, mit gleichen Gefühlen auch seine zahlreichen Freunde und Bekannten, zu denen sich auch der Herausgeber des Archiv zu zählen hat und alle sie betrauern mit wahrem Schmerze den Tod des zu früh Dahingeschiedenen. Er ruhe in Frieden.

Muster-Register.*)

Nr. 62. Firma: **F. M. Huck & Comp. in Offenbach a. M;** 1 versiegeltes Packet mit 4 Mustern für Zierschriften, Geschäftsnummer 751—754, plastische Erzeugnisse, Schutzfrist 3 Jahre, angemeldet am 5. December 1876, Nachmittags 4½ Uhr.

Bücherschau.

— "Der alte Matrose ist der Titel eines in Leipzig bei C. F. Amelang erschienenen, bei B. G. Teubner gedruckten Prachtwerkes, das gewiß zu den gediegensten Erscheinungen auf dem letztjährigen Weinachtsbüchermarkt gezählt werden durfte. Als Sujet zu dem Werke diente das unter obigem Titel in deutscher Uebersetzung von Ferdinand Freiligrath vor Jahren publicirte Gedicht des beliebten englischen See-Dichters Samuel Taylor Coleridge, — hierzu Illustrationen von Doré, und die typographische Herstellung von B. G. Teubner, wahrlich! ein Quadrifolium, wie es nur in ganz ausnahmsweisen Fällen dem Verleger zu vereinigen gelingen dürfte. — Will es uns freilich auch scheinen, als sei Sujet sowohl, wie Zeichnung mehr geeignet für das seefahrende Volk par excellence der Briten, als für und deutsche Landratten, deren Augen beim Anblick der immer und immer wiederkehrenden Meeres- und Schiffsstenerien leicht ermüden dürften, so glauben wir doch zuversichtlich, daß es dem Prachtwerke — (ein solches ist es im wahrsten Sinne des Wortes) — an zahlreichen Käufern nicht fehlen wird. Was uns als Buchdrucker bei Erscheinen desselben am meisten freute, ist, constatiren zu können,. daß die B. G. Teubner'sche Druckerei ihren alten Ruhm als Illustrations-Druckerei und Leipzigs Ruhm als Illustrations-Druckort aufs Neue gefestigt hat, — eine uns so erfreuliche Thatsache, als es in letzterer Zeit häufig den Anschein gehabt, als wolle Stuttgart in dieser Branche unseres Kunstgewerbes Leipzig den Rang ablaufen.

— "Bret Harte, von dessen neuesten Werken wir unsere Leser stets auf dem Laufenden hielten, besitzt eine in der That wunderbare Productivität. Kaum daß er sein erstes Drama „Die zwei Männer von Sandy Bar" der Bühne übergeben; kaum daß er seinen ersten Roman „Gabriel Conroy" dramatisirt hat; publizirt er schon wieder eine neue größere Erzählung in der Newyorker Zeitschrift „The Sun" unter dem Titel „Thankful Blossom" („Dankbare Blüthe".) — Die Freitagsnummer (letzter Decemberwoche) der Wiener „Neuen Freien Presse" kündigt auch bereits — als erste diesmal auf dem deutschen Lesermarkte — die Publizirung einer in der ersten Januarwoche beginnenden Uebertragung ins Deutsche von dem in Newyork selbst lebenden Journalisten Udo Brachvogel an. Dieselbe war noch nicht vollendet, als schon die auf dem Gebiete der amerikanischen Literatur große Rührigkeit entwickelnde Stuttgarter Verlagsbuchhandlung A. B. Auerbach die erste deutsche Buch-Ausgabe in vortrefflicher Uebersetzung (complet in einem Bande, Preis 2 Mark) veröffentlichte. — Mit „Thankful Blossom" verläßt übrigens Bret Harte zum ersten Male das von ihm mit so herrlichem Erfolg bebaute Goldgräberland Kalifornien und führt seine Leser auf den historischen Boden Amerikas, und zwar in die große Zeit des amerikanischen Unabhängigkeitskampfes (1779). Wir können die neue Bret Harte'sche Erzählung in der Auerbach'schen Buchausgabe allen unseren Lesern als angenehme Lektüre empfehlen.

Mannigfaltiges.

— In Weimar starb am 11. December v. J. nach längerem Leiden der Herausgeber der Zeitung „Deutschland", Dr. Karl Panse.

— Die Besitzer der Buchdruckerei von B. G. Teubner in Leipzig haben vom Kaiser von Rußland Orden erhalten und zwar Herr Roßbach den St. Annen-Orden 3. Cl, die Herren Ackermann und Dr. Schmidt den St. Stanislaus-Orden 2. C.

*) Unter dieser Rubrik werden wir von jetzt an alle Eintragungen von Erzeugnissen der Schriftgießerei ꝛc. verzeichnen.

Digitized by Google

— Am 28. Januar beging die rühmlichst bekannte Firma C. E. Meinhold & Söhne, k. Hofbuchdruckerei und Verlagsbuchhandlung in Dresden, das hundertjährige Jubiläum ihres Bestehens.

Herrn Carl Bobardt in Halle ist vom Januar d. J. an die selbstständige Verwaltung der Buchdruckerei des Waisenhauses und der Buchdruckerei der von Canstein'schen Bibelanstalt in Halle übertragen worden, während Herr August Schürmann aus Leipzig die Administration der Buchhandlung des Waisenhauses und der von Canstein'schen Bibelanstalt übernommen hat.

— Die mechanische Holzschriftenfabrik von Ch. Bonnet & Co. in Genf ist auf der Weltausstellung zu Philadelphia prämiirt worden.

— °Eine berühmte Autographensammlerin. Wir lesen in einer amerikanischen Zeitschrift, daß Frau Harriett Beecher Stowe (die bekannte Verfasserin von „Onkel Tom's Hütte") eine Autographen-Sammlung besitzt von sechsundzwanzig umfangreichen Bänden, die über eine halbe Million (562,848) echter und von den betreffenden berühmten oder doch bekannten Personen eigenhändig an Frau Beecher Stowe geschriebene Namenszüge enthalten. Gewiß ein Unicum in seiner Art! — In Leipzig lebte vor wenigen Jahren auch ein bekannter Autographensammler, der jetzt verstorbene General-consul Flügel, dessen Sammlung die Hundeettausend gleichfalls erreicht hatte.

— Wie bekannt, befindet sich in den Räumen des General-Postamts zu Berlin ein posttechnisches Museum, welches trotz der kurzen Zeit seines Bestehens bereits höchst schätzenswerthe Sammlungen von Modellen, Urkunden, Zeichnungen ꝛc. besitzt. In neuester Zeit sind der Reichs-Postverwaltung durch den General-Postmeister von Britisch-Indien, Herrn A. M. Monteath in Calcutta höchst interessante Gegenstände zur Vermehrung der Sammlungen theils bereits übersandt, theils in nahe Aussicht gestellt worden. Diese Zuwendung zählt im Ganzen 34 Nummern, darunter mehrere auf Palmblättern geschriebene Briefe indischer Eingeborener des Distriets Orissa; Proben von sämmtlichen in Indien ausgegebenen Postfreimarken; lithographirte Darstellungen der in Indien bei Adressirung ꝛc. der Briefe vorkommenden Schriftzeichen; Nachahmungen von einheimischen indischen Briefen der verschiedensten Art, Abbildungen indischer Reisepostwagen mit Schlafeinrichtung, Apparate zum Posttransport über brückenlose Ströme, Postreitkameele ꝛc.

— Der Erfinder der Briefmarken, Sir Rowland Hill, dem man auch die Einführung des englischen Penny-Portos verdankt, beging kürzlich die Feier seines 81. Geburtstages. In seinem Geburtsorte Kidderminster wurde dieser Tage eine Versammlung abgehalten, in welcher die Errichtung eines Denkmals für den praktischen Postmann berathen wurde. Charakteristisch für die Versammlung war, daß man in derselben — ähnlich unseren Pfennigsammlungen — eine Nationalgabe von 1 Penny per Person vorschlug.

— Von der Generaldirection der Königl. Sächs. Staats-Eisenbahnen wurden unter Andern z. J. als Bedarf für das Jahr 1877 15 Millionen Kartenbillets (Fahrbillets) in Submission vergeben. Mancher wird diese Anzeige gelesen haben, ohne vielleicht daran zu denken, wie viel wohl Material zu diesem Quantum Kartenbillets gehört oder welches Gewicht dieselben repräsentiren. Diese 15 Millionen Kartenbillets repräsentiren ein Gewicht von circa 336 Centner, das sind pr. Centner 44,650 Stück.

— Visitenkarten. In Paris hat sich die ewig wechselnde Mode jetzt der Visitenkarten bemächtigt. Man stellt dieselben nicht mehr in zierlichem Taschenformat, sondern in Dimensionen her, die im Vergleich zur früheren Größe riesig zu nennen sind. Auch enthalten diese Karten nicht blos den Namen und allenfalls noch das Wappen des Eigenthümers, sondern sie sind auch in prunkender Weise mit bunten Guirlanden verziert, ähneln also gewissermaßen den Neujahrskarten, mit welchen bei uns der unfeine Geschmad Luxus treibt. Die Visitenkarten an sich sind keine Erfindung der modernen Civilisation, sondern orientalischen Ursprungs. Die Chinesen haben sich ihrer schon vor tausend Jahren bedient, und bei ihnen wechselt die Größe der Visitenkarten je nach dem Range, in welchem Derjenige steht, welchem man seinen Besuch zugedacht hat. In Frankreich wurden die Visitenkarten unter Ludwig XV. allgemein üblich; man verzierte dieselben damals mit mythologischen Emblemen, mit Schäfern und Schäferinnen u. s. w. Heut zu Tage wird der jährliche Verbrauch von Karten in Paris allein auf achtzig Millionen Francs geschätzt.

— °Mineraltalg. In der Zeitschrift des Vereins deutscher Ingenieure 1876, Heft 3, bringt Herr Dr. Schöndorff einen höchst interessanten Aufsatz über die Schädlichkeit der Fettschmierung von Dampfcylindern, in welchem, unter Ausführung eines speciellen Falles, dargethan wird, daß die zum Schmieren der Dampfcylinder verwendeten Fettstoffe, Olivenöl oder Talg, unter der Einwirkung von Wasserdämpfen bei hoher Temperatur und begünstigt durch seine Vertheilung und stets wechselnde Oberfläche, einer raschen Oxydation und Zersetzung unterworfen sind, wodurch Fettsäuren gebildet werden und eine langsame, aber stetige Zerstörung der Kolben- und Cylinderoberflächen stattfindet. Herr Dr. Schöndorff berichtet, daß in dem großen Dampfcylinder einer Wasserverhaltungsmaschine, in den Hohlräumen des Dampfkolbens 150 Kilo einer braunen Masse gefunden wurden, welche zum großen Theil aus Eisenseife bestand. — Dem „Mineraltalg" rühmt nun sein Erzeuger, Herr Gustav Wagenmann in Wien. (II. Maximilianstraße 13) nach, daß er bei einer Consistenz, wie der gute Rindstalg, aber nur 20° C. höherem Schmelzpunkt, alle guten Eigenschaften, die den Talg und Paraffin als Schmierstoff nachgerechnet werden, in sich vereinigt, daß er ein vollkommen reiner Fettstoff sei (also keinerlei alkalische, Kalk oder Seife haltende Beimischungen habe, auch von allen oxydirbaren, säurebildenden Stoffen befreit sei), ohne Zersetzung oder Veränderung bis zu 200° C. erhitzt und durch Zusammenschmelzen mit anderen Fettstoffen oder Oelen für jede Verwendungsarten auf die gewünschte Consistenz gebracht werden könne. Auch soll eine ganz dünne Schicht dieses Mineraltalges auf Eisengegenstände gleichmäßig aufgestrichen, dieselben rostfrei erhalten. Bei allen diesen Vorzügen wird dem Mineraltalg größte Billigkeit des Preises nachgerühmt. — Ein Versuch mit diesem neuen Schmiermittel dürfte also wohl zu empfehlen sein, zumal die Fettwaarenfabrik des Herrn Wagenmann sich guten Rufes in Oesterreich erfreut.

Digitized by Google

Eingegangene Druckproben.

Die Buch- und Steindruckfarbenfabrik von Frey & Sening in Leipzig hat in der Officin des Bibliographischen Instituts zu Leipzig Probendrucke mit ihren schwarzen Farben herstellen lassen, die in jeder Hinsicht die Aufmerksamkeit des Fachmannes verdienen und den besten Beweis für die Vorzüglichkeit der Fabrikate genannter Firma liefern. Es sind zu diesem Zweck eine Anzahl schöner Thierbilder in Holzschnitt benutzt worden und zwar insbesondere solche Platten, welche neben den zartesten Lichttönen kräftige Mitteltöne und tiefe Schattentöne zeigen, so daß die Güte der Farbe ganz besonders zur Geltung kommt. Neben der Kunstfertigkeit des Druckers beim Zurichten und Drucken ist es bekanntlich zur Hauptsache eine gut geriebene, schön tiefschwarze Farbe, welche ein so vorzügliches Resultat ermöglicht, d. h. eine reine und zarte Wiedergabe der lichten Töne bei kräftigster Färbung der Schattenpartien gestattet. — Es sei uns erlaubt, hier noch nachträglich darauf aufmerksam zu machen, daß die für das Titelblatt und die Kartenprobe des 1. Heftes unseres Archivs benutzten Farben von derselben Firma bezogen wurden.

Die Herren Gebrüder Grunert in Berlin senden uns einen prächtig in Buntdruck ausgeführten Wand-Kalender für das Jahr 1877. Derselbe ist in 7 Farben gedruckt und zwar in Schwarz, mattem Grün, Grau, Roth, Gold, Braun und Violet. Die zweifarbige Einfassung wurde nach einer Skizze des Herrn Grunert von dem Stempelschneider Schnögula gezeichnet und geschnitten, die Woellmer'sche Schriftgießerei dagegen besorgte den Guß und erwarb zugleich die Stempel käuflich zu weiterer Benutzung, so daß die Einfassung auch in weiteren Kreisen Absatz und Verwendung finden kann. (Man sehe die heutige Beilage der Woellmer'schen Schriftgießerei.) Sehr gefällige Effecte wurden durch die Benutzung wellenförmig guillochirter Linien stärkeren Kegels erzielt, die von Hermann Berthold in Berlin mit bekannter Meisterschaft ausgeführt worden sind. Der Druck ist ein ganz vorzüglicher zu nennen und macht insbesondere der Haupttheil der Einfassung mit dem Stück 48 und 48a der beiliegenden Woellmer'schen Probe in Roth und Gold gedruckt einen höchst vortheilhaften Eindruck. Dem Kalender ist ein in 8 Farben ausgeführtes Begleitcircular beigefügt, das, speciell in Bezug auf den originellen Kopf gleichfalls ein Meisterstück im Accidenziatz und Accidenzdruck zu nennen ist.

Die Firmen Kast & Ehinger und L. Ruff in Stuttgart senden uns eine Neujahrskarte in gleicher, sehr schöner und stylvoller Ausführung, gedruckt in der Hofbuchdruckerei von E. Greiner zu Stuttgart. Auf einem hellvioletten Untergrunde zeigt diese Karte Ornamente in röthlichem Braun und in Gold, während nach Innen zu reiche Arabesken in Braun und Gold den für den Eindruck der Gratulation bestimmten Raum von dem äußeren Rande abschließen.

Es sollte uns freuen, wenn die uns befreundeten Officinen uns auch ferner mit solchen Druckmustern versehen wollten; angenehmer aber würde es uns noch sein, wenn die betreffenden Firmen sich bereit erklärten, uns gegen angemessene Vergütung Abdrücke davon zu liefern, so daß wir im Stande wären, die Arbeiten unseren Lesern wirklich vor Augen führen zu können.

Ferner haben wir den Eingang eines Supplementheftes Schriftproben der Bauer'schen Gießerei zu verzeichnen. So elegant und sauber, wie die Ausstattung, so gediegen ist auch der Inhalt dieses Heftes, respective der Werth der darin abgedruckten Erzeugnisse, die wir zum Theil nachstehend unseren Lesern vorzuführen in der Lage sind.

Der Umschlag des Heftes ist durch eine mehrfarbige Derriey'sche Einfassung geziert; bekanntlich ist die Bauer'sche Gießerei Vertreterin des Herrn Derriey in Paris für das Deutsche Reich. Der Umschlag ist ferner mit der, der Bauer'schen Gießerei verliehenen und von ihr gewiß wohlverdienten Philadelphiamedaille geschmückt.

Schriftprobenschau.

Unserem zweiten Heft liegen eine größere Anzahl Probenblätter deutscher Gießereien mit höchst gefälligen und verwendbaren neuen Erzeugnissen bei.

Von der Gronau'schen Schriftgießerei in Berlin finden wir zwei Blätter mit Inseraten-Borduren verschiedenen Kegels zum ein- und zweifarbigen Druck eingerichtet. Es sind einzelne Muster von ganz besonders hübscher Zeichnung darunter, so daß die Einfassung nicht nur zum Satz von Inseraten zu verwenden ist, sondern auch mancher anderen Arbeit zur Zierde gereichen wird, besonders wenn man sie in einer oder zwei bunten Farben druckt.

Wie die Mediaeval in der Antiqua, so bringt die Schwabacher in der Fractur den alten Schmitt,

Digitized by Google

zum Theil modernisirt, wieder zur Geltung und wir finden aus ihr bereits aufs Neue ganze Werke gesetzt. Auch die Gronau'sche Gießerei hat deshalb, um den Wünschen ihrer Kunden gerecht werden zu können, eine „Modernisirte Schwabacher" geschnitten, die ganz vollkommen dazu geeignet ist, für den Satz ganzer Werke verwendet zu werden. Wir empfehlen dieses neueste, zum Schutz gegen Nachbildung in das Muster-Register eingetragene Erzeugniß genannter Gießerei ganz besonders der Beachtung unserer Leser.

Die Bauer'sche Gießerei in Frankfurt a. M. giebt uns als Beilage die Probe einer „Neuen englischen Antiqua" in ziemlich magerem Schnitt der Grundstriche, während die Haarstriche im Verhältniß zu den Grundstrichen etwas stärker wie gewöhnlich gehalten sind, wahrscheinlich, um der Schrift eine größere Widerstandsfähigkeit zu verleihen. Die höchst exact geschnittene Schrift ist ein Erzeugniß der Stempelschneider A. und C. Bauer, deren guter Name hinlänglich bekannt ist, als daß es noch besonderer Empfehlung ihrer Arbeit bedürfte.

Die Bauer'sche Gießerei hat bei diesem Blatt die Einrichtung getroffen, am Schluß eines jeden Grades eine ganze Zeile mit dem vollständigen Alphabet zu füllen, die Breite des Satzes aber genau auf 20 Cicero Pariser System setzen zu lassen, so daß man also den Satzpreis von Werken auf gleiche Breite genau, auf andere Breite wenigstens annähernd berechnen kann.

Der Leser findet ferner nachstehend eine große Anzahl neuer, uns zur Benutzung für die Musterblätter des Archiv überlassene Schriften der Bauer'schen Gießerei abgedruckt. Die darunter befindlichen großen Grade der „Neuesten fetten Fractur-schriften" bilden die Fortsetzung der früher geschnittenen kleinen Grade und sind dieselben genau im Character der letzteren gehalten.

Die ferner mit abgedruckte „Fette Egyptienne" ist eine in den kleinen Graden zur Auszeichnung im Text, in allen Graden aber für Titelsätze höchst verwendbare, deutliche Schrift, sie wird deshalb ganz besonders für Inseratensatz viel gekauft werden.

Eine sehr gefällige und deshalb breits, so neu wie sie ist, schon in fast allen renommirten Officinen eingeführte Schrift ist die „Schmale Accidenz-Gothisch" der Bauer'schen Gießerei. — Auf unseren heutigen Musterblättern, insbesondere auf dem Doppelblatt C findet der Leser die vorstehend registrirten Schriften in einzelnen Graden bereits mit verwendet.

Von Wilhelm Woellmer's Schriftgießerei in Berlin liegen unserem Heft zwei Probenblätter bei; das eine enthält eine Collection „Schluß-Vignetten" wie solche die Berger'sche Gießerei in Leipzig bereits früher veröffentlichte, ferner eine Anzahl höchst gefälliger „Ecken", die auch zum zweifarbigen Druck eingerichtet sind. Die Probe führt uns insbesondere zweifarbige Anwendungen derselben in so ansprechender Weise vor, daß sich gewiß zahllose Liebhaber für diese zierlichen Erzeugnisse finden werden. Wir denken uns z. B. ein Prachtwerk auf allen seinen Seiten mit der Ecke 25 und 25a verziert, ganz besonders elegant.

Ein zweites Blatt derselben Gießerei enthält die bereits in der vorstehenden Rubrik: „Eingegangene Druckproben" empfehlend erwähnte Einfassung, wie eine „Schattirte Mediaeval" (geschnitten von Rust & Co. in Wien) in verschiedenen Graden und mit und ohne Anhängsel.

Zu seiner Correspondenzschrift kleineren Grades schnitt Herr Woellmer eine mit dem Character derselben vollkommen übereinstimmende „Halbfette"; wir bringen diese verwendbare Schrift nachstehend, wie auf dem Musterblatt C unter Nr. 7 zur Ansicht unserer Leser. Die Schrift ist für alle Druckereien, welche die Correspondenzschrift besitzen, fast unentbehrlich.

Ferner finden wir nachstehend noch 4 Grade „Schattirte Antiqua-Versalien" der Gießerei von Rudhard & Pollak in Wien abgedruckt, die sich durch besonders originelle Zeichnung bemerklich machen. Auf den Musterblättern unseres heutigen Heftes geben wir bereits auch Anwendungen dieser Schrift, so daß unsere Leser in der Lage sind, sich über ihre Verwendbarkeit im Verein mit anderen Schriften orientiren zu können.

1. Modernisirte Schwabacher von Wilhelm Gronau's Schriftgiesserei in Berlin.

125 Die Friedens-Eiche im Rosenthal zu Leipzig. 890

Commissions- und Speditions-Geschäft.

Digitized by Google

2. Neue feite Fracturschriften, Halb Egyptienne und Schmale Accidenz-Gothisch von der Bauer'schen Giesserei in Frankfurt a. M.

Hamburger Nachrichten

Berliner Tageblatt

Reichs-Anzeiger

Elbe-Zeitung

Journal 43

Deutsch-Französisches Wörterbuch. 12345 GARTENLAUBE 67890 Deutsche Allgemeine Zeitung.

ALEXANDRIEN 46 Freiwillige Sammlung für den Gustav-Adolph-Verein. 27 NORD-AMERIKA

Beethoven LUCAS KRANACH ALBRECHT DÜRER Jean Paul

31 Statistisches aus dem Adressкalender des deutschen Buchhandels. 24

Sängerbund SCHILLER Liedertafel

Flotow Robert Schumann Seume

Richard Wagner

Digitized by Google

Die Hugenotten
Bach Gluck
Lohengrin

Neueste schmale Gothisch, in Stahlstempel geschnitten zu Ehren der Industrie-Ausstellung in Philadelphia 1876, von der Bauer'schen Gießerei.

12345 Wentzel und v. Lengerke's landwirthschaftlicher Hilfs- und Schreib-Kalender. 67890

95 National-Bibliothek. Geschichte des Abfalls der Niederlande, von Friedrich von Schiller. Deutsche Classiker. 78

Sicilien Aegypten Persien Arabien Vorder-Indien China Turan Mongolei

Robert der Teufel. 12345 Die zärtlichen Verwandten. 67890 Hochzeit des Figaro.

London Petersburg Berlin Dresden Wien Moskau Odessa

Prag 126 Die Erfindung der Buchdruckerkunst 347 Cöln

3. Mittel halbfette Correspondenz-Schrift von Wilhelm Woellmer's Schriftgiesserei in Berlin.

Franziska, Julius Hedwig Eugen Livia Victor Margaretha,

4. Schattirte Antiqua-Versalien von Rudhard & Pollak in Wien.

PASSAU DONAUESCHINGEN FREIBURG

WIEN BUCH- & MUSIK-TITEL. PRAG

Digitized by Google

VÖLKERTRACHTEN
CONCERT-PROGRAMM

Satz und Druck der Beilagen.

Auf Blatt B unserer heutigen Druckproben wurden für Anwendung 1 und 2 zumeist Linien benutzt um die betreffenden Briefköpfe zu formiren. Die Schattirungen, sowie die Franzen in dem Bande der Anwendung 1 wurden durch Achtelpetitlinien gebildet, die zur Verzierung dienenden Einfassungsstücke sind der Jubeleinfassung von J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig entnommen. Anwendung 2 und 3 zeigen die Schriftbänder der Rohm'schen Schriftgießerei in Frankfurt a. M. Anwendung 4 wurde aus der Gothischen Einfassung der C. Kloberg'schen Gießerei in Leipzig gesetzt.

Für Blatt C lieferte uns die rühmlichst bekannte Fabrik weißer und farbiger Bianco-Adreß- und Visitenkarten von Hugo Schmidt in Stuttgart die gesammten Vordrucke zu den darauf enthaltenen Karten, während wir den Aufdruck selbst besorgten. Der Leser wird schon aus diesen wenigen Mustern ersehen, daß die Schmidt'schen Vordrucke ein ganz vorzügliches Hülfsmittel zur Herstellung eleganter Karten aller Art sind.

Herr Schmidt besitzt eine sehr große Auswahl solcher Karten in verschiedenen Formaten und zu allen möglichen Zwecken, sowohl in einfarbigem, wie in mehrfarbigem Druck und in gefälligster Zeichnung. Musterfortimente können diejenigen unserer Leser, welche sich für diese Karten interessiren für den Betrag von 4 Mark sowohl von Herrn Schmidt selbst, wie auch von uns beziehen. Da genannte Firma ihre Preise in neuester Zeit ermäßigte, so dürfte es um so mehr zu empfehlen sein, sich ihrer Vordrucke zu bedienen.

Betreff der auf diesem Blatt angewendeten Schriften 2c. verweisen wir unsere Leser auf die vorstehende „Schriftprobenschau" wie auf die nachstehend aufgeführten „Bezugsquellen der angewendeten Schriften". Man findet auf dem Blatt die neuesten Erzeugnisse der deutschen Gießereien.

Ueber die auf Karte 8 angewendete originelle Schrift „Hüte 2c.", welche unter Schriftprobenschau nicht aufgeführt ist, wollen wir noch bemerken, daß dieselbe uns von der Schriftgießerei C. J. Ludwig in Frankfurt a. M. in 3 Graden zur Anwendung im Archiv übergeben wurde.

Heft 2 wurde gedruckt mit Farbe D1 zu Mark 72 pro Ctnr. von Kast & Ehinger in Stuttgart. Diese billige Farbe deckt, wie der Leser sieht, die großen fetten Schriften auf Spalte 53/54 sehr gut, ohne die kleinen Schriften zu verschmieren, was wohl der beste Beweis für ihre Güte ist.

Bezugsquellen der angewendeten Schriften.

1. Briefköpfe. (B). 1. J. Friedrich, Tapezierer, Leipzig von der Bauer'schen Gießerei in Frankfurt a. M. Die oben und unten angesetzten Verzierungen (Jubel-Einfassung) von J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig, die im mittleren Theil des Bandes verwendete Einfassung von der Schriftgießerei Flinsch in Frankfurt a. M. Nägelköpfe von Wilhelm Woellmer's Schriftgießerei in Berlin. 2. Carl Hermann von Roos & Junge in Offenbach a. M. Buch- von der Bauer'schen Gießerei. Kunstdruckerei von Wilhelm Gronau's Schriftgießerei in Berlin. Breslau von Benj. Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M. Und, in und die zusammengesetzten Ecken von der Schriftgießerei Flinsch. Schriftbänder von der Rohm'schen Schriftgießerei in Frankfurt a. M. 3. C. Hunger's von der Schriftgießerei Flinsch. Berlin von C. J. Ludwig in Frankfurt a. M. Dresdner Straße von Rust & Co. in Offenbach und Wien. Die oben und unten angewendeten Verzierungen (Gothische Einfassung) von C. Kloberg in Leipzig. Schriftbänder von der Rohm'schen Schriftgießerei. Züge von der Cincinnati Type Foundry in Cincinnati. Medaillen von J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig. 4. Möbel-Magazin von der Bauer'schen Gießerei. Carl von Ruhdard & Pollak in Wien. Freiberg von Roos & Junge. Gothische Einfassung von C. Kloberg.

2. Adreßkarten 2c. (C.) 1. Heinrich von Wilhelm Woellmer's Schriftgießerei. Buch-, Breiter Weg von C. J. Ludwig. Magdeburg, in von Benj. Krebs Nachfolger. Ecken und Linien von Brendler & Harter in Wien. 2. Eintritts-Karte, zum, der von der Bauer'schen Gießerei. Masken-Ball von C. J. Ludwig. Concordia von der Schriftgießerei Flinsch.

Digitized by Google

Carnevals-Vignetten von Rühl & Koch in Neudnitz-Leipzig. 3. Parquet-Fabrik von Genzsch & Heyse in Hamburg. Von der Schriftgießerei Flinsch. Rudolph von Rudhard & Pollad. Leipzig von B. Krebs Nachfolger. Katharinen-Straße von der Rohm'schen Schriftgießerei. Züge von der Cincinnati Type Foundry. Ecken und Linien von Brendler & Harler. 4. Buchdruck-Maschinen, Buchdruckerei, Verlagshandlung von Wilhelm Gronau's Schriftgießerei. Alexander, Leipzig von der Rohm'schen Schriftgießerei. 5. Karten für Menus von Rust & Co. Hugo von Rudhard & Pollad. Stuttgart von Genzsch & Heyse. Fabrik und Messing-Zierlinie von C. Kloberg. in größter von der Bauer'schen Gießerei. 6. Herrn, beehren (Brendler'sche Schreibschrift) von C. Kloberg. C. Rensch von der Rohm'schen Schriftgießerei. 7. Die Verlobung, Emma (Correspondenzschriften) von Wilhelm Woellmer's Schriftgießerei. Und Frau von der Schriftgießerei Flinsch. 8. Hüte von C. J. Ludwig. Herrengarderobe, von von der Bauer'schen Gießerei. Wilh. Berger von Benj. Krebs Nachfolger. München von Wilhelm Gronau's Schriftgießerei. 9. Franz von der Schriftgießerei Flinsch. Tapeten von J. G. Schelter & Giesecke. Dresden von der Bauer'schen Gießerei. Empfohlen und Messing-Zierlinie von C. Kloberg.

Annoncen.

C. Kloberg, Leipzig

Schrift-Giesserei, Stereotypie, Gravir-Anstalt,

Notengiesserei, galvanoplastisches Institut, Messinglinienfabrik,

grosses Lager von ***Zier-*** u. ***Titel-Schriften etc.*** und ***Utensilien,*** empfiehlt sich zu schnellster Lieferung vollständiger Buchdruckerei-Einrichtungen, bei soliden Bedingungen und anerkannt vorzüglicher Ausführung, nach Pariser und jedem andern System. Den löbl. Schriftgiessereien halte ich meine Messinglinien-Fabrik wie bisher bestens empfohlen.

Die Holztypenfabrik

von

F. W. Effern in Aachen

empfiehlt ihre Holzschriften bester Qualität. Für gute Arbeit wird garantirt. Billige Preise. Proben franco.

Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle ich angelegentlich meine

Messinglinien-Fabrik

und meine

Mechanische Werkstatt für Buchdruckerei-Utensilien.

Berlin. Belle-Alliance-Straße 88.

Hermann Berthold.

Robert Gysae

Oberlössnitz-Dresden.

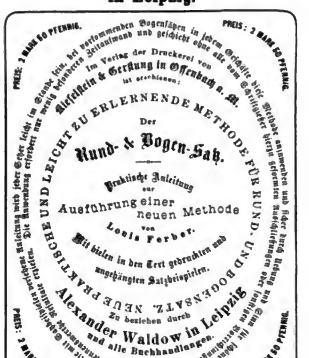
Fabrik von schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben und Firnissen.

Eigene Russbrennereien.

Verbesserte engl. kautschuckartige Walzenmasse

The Best.

Zu beziehen von Alexander Waldow in Leipzig.



Ich liefere auch **direct per Post** unter Kreuzband, doch **nur rekommandirt,** damit der Empfang gesichert ist. Preis dann M. 2. 75 Pf.

Alexander Waldow.

G. N. WEISS,

Bronce-Farben-Fabrik in Nürnberg

empfiehlt **feinste Patent-Broncen** in allen Farben, zu den billigsten Preisen. Kleinere Mustersendungen gratis.

Ziel 3 Monate. — Per compt. 3%.

Meine Broncen sind auch von Herrn **ALEXANDER WALDOW in Leipzig** zu Original-Preisen zu beziehen.

Digitized by Google

Sachs & Schumacher

in **Mannheim**

Holztypenfabrik & Lackgeschäft

für Buchdrucker,

Xylographische Anstalt

[24.1

empfehlen ihre anerkannt vorzüglichen Holzschriften in über 1000 verschiedenen in- und ausländischen Schriftgattungen und in allen Grössen. Clichés auf Holzfuss.

Wir erlauben uns, speciell auf unsere neuesten **Buntdruckschriften**, sehr effectvoll und für feineren Druck besonders geeignet, aufmerksam zu machen; sowie auf unsere Holzutensilien als: **Regale, Schriftkasten, Setzschiffe, Setzbreter, Waschtische, etc.** die stets vorräthig und wovon **sofort** ganze Einrichtungen geliefert werden können.

Muster, sowie illustrirte Preiscourante werden auf Verlangen franco zugesandt.

Den **geehrten Buchdruckereibesitzern** empfehlen unsere neuen Erzeugnisse der Typographie.

Roos & Junge

Schriftgiesserei in Offenbach a. M.

Grosse Auswahl und reiches Lager in Zierschriften, sowie Einfassungen. **Complette Einrichtungen** in kürzester Frist. Pariser System (Didot). Prompte und exacte Ausführung unter Garantie.

Die Holztypenfabrik

von

Aug. Dohle in Aachen

(Rheinpreußen)

empfiehlt ihre Holzschriften bester Qualität unter Garantie der größten Accuratesse.

Musterbücher, eine sehr reiche Auswahl Proben aller Schriftgattungen enthaltend, werden franco eingesandt.

Außer Deutschen und Französischen werden auch alle fremden Schriften und Zeichen, als: Dänische, Schwedische, Russische Türkische, Polnische, Ungarische, Böhmische, &c. correct geliefert.

Die kleineren Grade bis zu 8 Cicero werden, um dieselbe Dauerhaftigkeit herbeizuführen, die von größeren Holzschriften bekannt ist, in Hirnholz geschnitten.

E. BERGER & Co

LEIPZIG

Buch- & Steindruckfarben-Fabrik

FIRNISSE, RUSSE

früher: **G. Hardegen**, gegründet 1849.

CARL BUCH

Flensburg,

Angelburgerstrasse, 634.

Haupt-Agentur der Schnellpressenfabrik Frankenthal

Albert & Co.

empfiehlt deren Fabrikate, **Schnellpressen, Hand- und Glättpressen, Satinirmaschinen** etc. aufs Angelegentlichste.

Weitgehendste Garantie, coulanteste Zahlungsbedingungen.

Bauer'sche Giesserei

(L. A. Schorr & Ed. Kramer.)

Schriftgießerei, Schriftschneiderei, Galvanoplastik, Mechanische Werkstätte etc.

Frankfurt a. M.

Alleinige Vertretung von Ch. Derriey in Paris.

Umguß älterer und Einrichtung neuer Druckereien in kürzester Zeit und sorgfältigster Ausführung. Titel- und Zierschriften sowie Einfassungen &c. stets auf Lager. [12.1.

Hartes Metall, Kaiserkegel: Pariser.

Erste deutsche Fabrik

für

Kautschuckartige Buchdruckwalzenmasse

neu eingerichtet von

Friedrich August Lischke

Buchdrucker.

SELLERHAUSEN-LEIPZIG.

Von fast allen grossen Buchdruckereien Europas attestirt.

Frey & Sening in Leipzig

Fabrik von bunten u. schwarzen Buch- u. Steindruck-Farben.

Copir-Farbe schwarz, roth, blau.

Teigfarben

in allen Nuancen.

Dieselben sind in festem Teig auf's Feinste gerieben, halten sich Jahre lang in ihrer ursprünglichen Geschmeidigkeit und sind für Buch- und Steindruck gleich vorzüglich.

Um diese Farben druckfertig zu machen, ist je nach Erfordernis des Druckes schwacher oder **mittelstarker** Firniss zuzusetzen.

Digitized by Google

Meine Erwiderung

auf das „Eingesandt“ der Herren **Meyer & Schleicher** in Wien in Nr. 3 des „Journal für Buchdruckerkunst“ finden die sich dafür Interessirenden in der am 31. Januar versandten Nr. 3 des Anzeigeblattes.

Alexander Waldow.

F. F. MAY,

(vorm. C. D. May)

Schriftgiesserei-Agentur u. Stempelschneiderei

London, 61, Hatton Garden, E. C.,

liefert Original-Kupfer-Abschläge der beliebten May'schen Schriften in Fractur, schlanke und breite Antiqua nebst Cursiv neuesten Schnittes von Perl bis Cicero sowie Italienne und Sans Serifs Titel-Schriften in verschiedenen Graden zu billigen Preisen. — Ferner von einer ganz neuen Garnitur alten Styles (engl. Mediaeval old style) in Antiqua und Cursiv.

Agent der bedeutendsten engl. Schriftgiessereien (grössere Lieferungen auf beliebige Höhe gegossen) und für die Johnson & Atkinson'sche Patent Giess- und Fertigmach-Maschine.

Karl Krause,

Maschinenfabrikant

in

LEIPZIG

empfiehlt: **Buchdruck-, Steindruck- und Kupferdruck-Pressen, Satinirwalzwerke, Pack- und Glätt-Pressen, Papierschneide-Maschinen, Gold-, Blinddruck- und Prägepressen** etc. **Pappscheeren, Abpressmaschinen, Einsäge-Maschinen, Kanten-Abschrägmaschinen, patentirte Ritzmaschinen, Ecken-Ausstossmaschinen u. s. w.**

Praktische Construction, grosse Leistungsfähigkeit, solide dauerhafte Arbeit und billige Preise.

Hagemann's concentrirte Seifenlauge,

welche sich vorzüglich zum Waschen der Formen eignet, halte ich fortwährend auf Lager und verkaufe

1 einzelne Dose zu 80 Pf.
20 Dosen zu 14 M.

Leipzig. ALEXANDER WALDOW.

Maschinen zu verkaufen.

1. Für Buchdruck:

1 **Johannisberger Schnellpresse Nr. 2. neuester Construction** Schriftsatz 495:735 Mmtr., nur ganz kurze Zeit gebraucht und vollständig renovirt, daher einer neuen an Güte gleich. Preis 3000 M. (neu 4000 M.) Die Maschine ist mit dem vorzüglichen Doppelfarbenwerk, Bogenschneider, Selbstauslleger und der Einrichtung **ohne Oberbänder zu drucken** versehen.

1 **Schnellpresse** mit Eisenbahnbewegung und einfachem Farbenwerk, älterer Construction, Schriftsatz 500:700 Mmtr., gleichfalls vollständig renovirt. Preis 1500 M.

1 **Alfs'sche Handpresse,** Druckgröße 555:745 Mmtr. Preis complett druckfertig, 560 M.

2. Für Steindruck:

1 **Swiderski'sche Schnellpresse** 830:630 Mmtr. Steingröße mit 3 Satz Walzen, doppelter Geschwindigkeit und Riemenbetrieb für den Preis von 2700 M.

1 **König & Bauer'sche Schnellpresse** 740:630 Mmtr. Steingröße mit 2 Satz Walzen, Riemenbetrieb und einfacher Geschwindigkeit für den Preis von 2100 M.

3. Diverse:

1 **Sigl'sche Glättpresse** 65:82 Cmtr. Preßfläche, ganz von Eisen zum Preis von 500 M.

1 **Krause'sche Glättpresse** 69:88 Cmtr. Preßfläche, ganz von Eisen zum Preis von 500 M.

1 **kleine Presse** mit eisernen Spindel und eisernen Stangen aber Holzköpfen 37:56 Cmtr. Preßfläche für den Preis von 200 M.

3 **Satinirmaschinen** aus den Fabriken von Göz & Nestmann und Alfs 74 Cmtr. Walzenlänge zum Preise von à 500 M.

Alexander Waldow.

Buchdruckmaschinen- und Utensilienhandlung.

Inhalt des 2. Heftes.

Ueber Satz und Korrektur des Französischen (Fortsetzung). — Binkert's Verfahren, Zeichnungen in Wasserfarben auf Holz zu übertragen. — Die „Gartenlaube“ und ihr Herausgeber. — † Rudolph Ludwig von Decker. — † Gustav Hempel. — † Jeanne Schmitt. — Muster-Register. — Bücherschau. — Mannigfaltiges. — Eingegangene Druckproben. — Schriftprobenschau. — Satz und Druck der Beilagen und Bezugsquellen der angewandten Schriften. — Annoncen. — 3 Blatt Druckproben. — 4 Probenblätter von Wilhelm Gronau's Schriftgiesserei in Berlin. — 1 Probenblatt von der Bauer'schen Giesserei in Frankfurt a. M. — 2 Probenblätter von Wilhelm Woellmer's Schriftgiesserei in Berlin. — 1 Verlagsverzeichniß von Alexander Waldow in Leipzig.

Das **Archiv für Buchdruckerkunst** erscheint jährlich in zwölf Heften zum Preise von 12 Mark. An die Abonnenten wird das in gleichem Verlage erscheinende Anzeigeblatt **gratis** vertheilt. Insertionen im Archiv werden **gratis aufgenommen**, doch nur von Firmen, welche das Archiv durch Beisatz von Schriftproben, Ueberlassung von Schriften 2c. unterstützen und angemessen in dem Anzeigeblatt (Insertionspreis 25 Pf. pro Zeile in 1. Spalte) inseriren. Eine einmalige Gratisaufnahme im Archiv bedingt eine zweimalige Aufnahme im Anzeigeblatt u. s. f. Diese Bedingung stellen wir, damit keperes Blatt nicht durch die Gratis-Aufnahme der Inserate im Archiv beeinträchtigt werde. Eine Verpflichtung zur Aufnahme und für das Archiv zugesendeter Inserate können wir also nur unter Berücksichtigung obiger Bedingungen übernehmen, müssen uns auch eine einzelne Aufnahme nach der Reihenfolge des Eingangs und in weit es der dafür bestimmte Platz erlaubt, vorbehalten. — **Bestellungen** für das Archiv in einer Auflage von 1200 Exemplaren werden jederzeit angenommen.

☞ Für complette Lieferung des **Anzeigeblattes** kann nur garantirt werden, wenn die Bestellung auf das Archiv **bei Beginn jeden Jahrgangs** aufgegeben wird. ☜ **Nach** completem Erscheinen jeden Bandes des Archiv tritt der erhöhte Preis von 15 Mark ein. Anzeiger wird nicht mit geliefert.

Redigirt und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.

Digitized by Google

J. FRIEDRICH WEISSENBURGER

Tapezierer u. Decorateur.

Leipzig, Ritterstrasse 33.

1.

CARL HERMANN

Buch- und Kunstdruckerei in Breslau.

LOTZENTHALER.

2.

C. HUNGER'S BUCHDRUCKEREI

Berlin

24. Dresdner Strasse 24.

3.

Möbel-Magazin

von

CARL HERMANN KRIEGSMANN

in

FREIBERG.

4.

Archiv für Buchdruckerkunst. XIV. Band. Druck und Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Verlobung unserer Tochter Emma
mit dem Kaufmann Herrn Felix Ritter
beehren wir uns anzuzeigen.

Adolph Grosse
u. Frau.

Digitized by Google

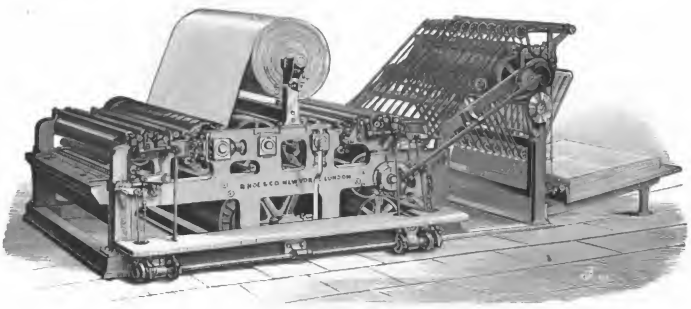
Archiv für Buchdruckerkunst

und

verwandte Geschäftszweige.

14. Band. Herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. 3. Heft.

Der Text des Archiv ist aus den uns zu diesem Zweck zur Verfügung gestellten neuen Frakturschriften von D. Stempel Nachfolger in Frankfurt a. M. gesetzt.



Hoe's „Endlose".

Die „Endlosen."

(Fortsetzung.)

8. Hoe's „Endlose".

Wie in der Buchdruckerwelt gewiß allgemein bekannt sein dürfte, war es der berühmte Erfinder aller Arten von Hand- und Schnellpressen für die verschiedensten Zwecke, Hoe in Newyork, der mit seiner Maschine mit horizontal liegendem Cylinder (der Lightning [Blitz] Press) das schwierige Problem einer bis dahin noch nicht erreichten Leistungsfähigkeit im Zeitungsdruck mit großem Erfolge löste.

Später gelang es, wie unser Artikel über die „Endlosen" ausweist, dem Engländer Walter, auch diesem Non plus ultra mit seiner „Endlosen" den Rang streitig zu machen. Walter's Verdienst besteht, streng genommen, nur in der Hinzufügung eines Apparates, um von einer Rolle ablaufendes Papier, das auf seinem Wege zur Maschine gefeuchtet wird, drucken zu können, während er das Grundprincip der Hoe'schen Maschine, den horizontal rotirenden Formencylinder, beibehielt.

Die Hoe's, als echte Amerikaner, konnten es natürlich nicht über sich gewinnen, ihren Weltruf durch andere, so vollkommene Maschinen bauende Firmen gefährdet zu sehen und construirten deshalb im Jahre 1873 eine neue Maschine, welche, wie behauptet wird, die Walter'sche wieder weit überbietet. Kaum war sie an die Oeffentlichkeit getreten und hatte die ersten Proben zur vollen Befriedigung überstanden, als der Eigenthümer von „Lloyd's News" (mit nahezu 600,000 Auflage) sie für den Druck seines Blattes einführte; und da

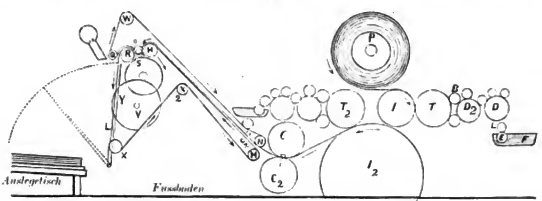
Digitized by Google

sie in der Folge auch der „Daily Telegraph" und der „Standard" annahmen, so dürfte dies als ein genügender Beweis ihres Werthes zu betrachten sein.

Die erste Abbildung*) giebt die perspektivische Ansicht der Maschine. Auf den ersten Blick fällt zwar eine gewisse Aehnlichkeit, besonders bezüglich des Arrangements der Bogenleitung, mit der Walter'schen Maschine in die Augen, jedoch bei näherem Einblick in die Einzelheiten lassen sich so viele wesentliche Unterschiede auffinden, daß der Gedanke an eine Nachbildung völlig schwindet. Die Stellung der Papierrolle und der Druckcylinder, das Fehlen eines zweiten Auslegetisches und die Einrichtung des Auslegers geben hiervon das gültigste Zeugniß. Den Lauf des Papiers, die Anordnung der Druckcylinder, der Färbung ꝛc. führt der nachstehende Längendurchschnitt vor.

Papierrollen, wie sie von der Fabrik kommen, werden ab- und auf andere Rollen gewunden, wobei das Papier seinen Weg durch eine Feuchtmaschine nimmt. Es mag dies umständlicher erscheinen, als das unmittelbare automatische Feuchten; doch zeigt dies bei sehr schnell gehenden Maschinen bisweilen fast unüberwindliche Schwierigkeiten, und um keinen Mißgriff zu begehen, hielt es Hoe für gerathener, von dem mit der Maschine verbundenen Feuchtapparate abzugehen.

Formen- und Druckcylinder sind, je nach der Länge der zu druckenden Bogen im Durchmesser verschieden, während die Breite derselben der größten Papierbreite entspricht. In der Mitte sind die Formencylinder mit einem Ring umgeben, der wieder mit einem darüber zu jeder Seite hinausstehenden Ring überdeckt ist; unter den auf diese Weise gebildeten Vorsprung werden die



Längendurchschnitt von Hoe's „Endlose".

P ist die Papierrolle, welche sich frei um ihre Achse dreht. T ist der erste mit den Stereotypplatten belegte Formencylinder und I der entsprechende Druckcylinder, über welchen das Papier läuft; T 2 der zweite Formencylinder und I 2 der zweite Druckcylinder, welche beide letztere den Widerdruck ausführen. Von hier geht das Papier nach den Schneidcylindern C, C 2 und die nun theilweise getrennten Bogen werden von den Bändern G, G 2 aufgenommen, über die Rolle H und nach dem Sammelcylinder S geleitet, von wo sie endlich über die Rolle R über die fast senkrechten Bänder L dem Ausleger zugeführt und von diesem auf den Auslegetisch gelegt werden.

Abweichend von den meisten übrigen „Endlosen" hat die Hoe'sche Maschine keinen Feuchtapparat. Die unteren Ränder der Stereotypplatten geschoben. Die äußeren Ränder der Platten werden durch verstellbare Klemmer festgehalten, welche je nach der außergewöhnlichen größern oder mindern Breite der Platte vorgeschoben oder zurückgezogen werden können.

Die Färbung zu beiden Enden der Formencylinder erklärt sich durch einen Blick auf vorstehende Figur. F ist der Farbekasten, E der darin rotirende Farbeductor, L die Leckwalze, welche die Farbe von E an den Vertheilungscylinder D abgiebt; über diesen sind drei Reibwalzen angebracht, von denen der eine die Farbe auf den zweiten Vertheilungscylinder D 2 überträgt; und von diesem endlich empfangen die Auftragcylinder B die Farbe für den ersten Formencylinder T. Ganz gleich ist die Anordnung für den Formencylinder T 2. Der erste Druckcylinder I hat, wenn er mit dem Drucktuch überzogen ist, den gleichen Durchmesser, wie der correspondirende Formencylinder T, sowie er sich auch mit

*) Die Beschreibung und Abbildung dieser Maschine entnehmen wir dem renommirten englischen Fachjournal „Printers' Register".

Digitized by Google

ihm mit gleicher Geschwindigkeit dreht. Der zweite Druckcylinder I 2 dagegen hat einen dreimal größeren Umfang als der erste. Das Drucktuch, mit welchem er überzogen ist, hat hier nicht allein den Zweck des guten Aufsatzes des Druckes, sondern auch zugleich den, die Abziehfarbe des Schöndruckes aufzunehmen. Da nun erst jeder dritte Bogen auf dieselbe Stelle des Umfangs trifft, so hat die sich auf den anderen beiden Dritteln abgezogene Farbe Zeit zu trocknen. In dieser Weise können 200,000 Abdrücke gemacht werden, ehe ein Wechsel des Drucktuches nöthig wird. Es soll sogar die enorme Auflage der „Lloyd's News" (600,000) ohne Drucktuchwechsel gedruckt werden.

Die Schneidcylinder C und C 2 haben denselben Durchmesser wie die Formencylinder. Einrichtung und Vorrichtung derselben ist genau so wie bei der Victory Press. Die gezahnte Schneide in der Mitte des obern Cylinders tritt in eine entsprechende Nuth des untern; zu jeder Seite des Messers befindet sich eine Art Puffer von Jamaicaholz, deren Druck die Bogen etwas auseinander zerren. Diese Operation trennt die Bogen jedoch noch nicht vollständig; diese wird erst durch die Bänder G, G 2 bewirkt, wo diese über die Rolle H gehen. Indem diese Bänder schneller laufen als der Hauptheil der Maschine, zerren sie den einen Bogen von dem andern ab, wodurch sich ein Zwischenraum bildet. Hier gelangen wir an den Punkt, wo die Hoe'sche Maschine sich von allen anderen wesentlich unterscheidet.

Nachdem die Bogen über die Rolle H gegangen, werden sie durch die Bänder in der Richtung des Pfeiles um den Cylinder S geführt. Dieser hat einen bei weitem größeren Durchmesser als jener der Schneidcylinder, und ist gezahnt, sodaß die Spitzen gewisser beweglicher Schienen, deren Achse unter der Rolle O liegt, in diese Zähne eintreten. Da dieser Cylinder einen um einige Zoll größern Umfang hat, als der Bogen lang ist, so bleibt ein beträchtlicher Zwischenraum zwischen dem hintern Rande des vorhergehenden und dem vordern Rande des nachfolgenden Bogens. Unmittelbar, nachdem nun der erste Bogen sich auf den Cylinder gelegt hat, legt sich der zweite mittels der gleichen Operation auf den ersten und so fort bis zu einer gewissen Zahl, welche der Besteller der Maschine bei der Fabrik vorher zu bestimmen hat, damit diese die bezügliche Einrichtung treffen kann. Angenommen, diese sei neun; sowie diese auf dem Sammelcylinder übereinanderliegen, werden die oben erwähnten beweglichen Schienen durch einen an der Welle W befindlichen Hebedaumen in die Zähne oder Vertiefungen des Cylinders S gedrückt und in Folge der drehenden Neigung der Bogen gehen sie über die Rolle R und von dieser herab zu den Bändern L, von welchen sie von dem Ausleger aufgenommen und auf den Tisch gelegt werden. Der Lauf der Bänderserien ist in Kurzem folgender: die obere Serie, von der Rolle N ausgehend, nimmt ihren Weg um H, O, R, Q und W zurück zu N, Die untere von M ausgehende Serie geht um den Sammelcylinder S, über R, X und X 2 zurück zu M. Wie aus dem Obigen hervorgeht, tritt der Ausleger nur erst bei jedem neunten aus der Maschine kommenden Bogen in Thätigkeit und somit (in Folge der viel ruhigern Arbeit) schichtet sich der Haufen auf dem Tisch äußerst regelmäßig.

Schließlich hat Lloyd noch eine höchst sinnreiche Zählmethode erfunden, welche er an seiner Maschine hat anbringen lassen: Nach je drei Schlägen des Auslegers (in diesem Falle also 27 Bogen) wird der Tisch durch Hebedaumen um 2 Zoll nach links und später nach rechts bewegt, wodurch ein Verschränken Buch um Buch (zu 27 Bogen) erzielt wird.

Die mittlere Geschwindigkeit der Hoe'schen Maschine ist 12,000 vollständige Exemplare per Stunde, doch ist sie schon bis zu 18,000 gesteigert worden.

(Fortsetzung folgt.)

Ein neuer Winkelhaken.

Die Firma Hermann Berthold in Berlin, bekannt durch ihre vorzüglichen Leistungen in der Messinglinien- und Buchdruck-Utensilien-Fabrication, hat einen neuen, höchst practischen Winkelhaken construirt, an dem das Problem der einfachen, schnell und sicher zu bewirkenden Feststellung des sogenannten Frosches, also des beweglichen Winkels, auf eine Weise gelöst ist, welche alles bisher in dieser Hinsicht Erdachte bei Weitem übertrifft.

Die nebenstehende Abbildung wird den höchst sinnreichen Mechanismus verdeutlichen. Der Frosch, auf seiner oberen Fläche eine schiefe Ebene bildend, wird durch einen Keil festgeklemmt und zwar derart, daß er gleichzeitig gegen die Grundfläche und die hintere Bande des Winkel-

Digitized by Google

hakens gedrückt wird. Jeder Hebung und Verschiebung des Frosches ist auf diese Weise gänzlich vorgebeugt, derselbe muß sich vielmehr durch das höchst leicht und schnell zu bewerkstelligende Zuspannen genau winkelrecht anlegen.

Der erwähnte Keil besteht aus hartem Stahl, so daß eine Abnutzung nicht so leicht eintreten kann. Der Winkelhaken selbst ist aus Stahlblech gearbeitet und läßt in Bezug auf accurate Ausführung nichts zu wünschen übrig.

Wir sind überzeugt, daß dieser Winkelhaken alle anderen Constructionen verdrängen wird.

Um Nachahmungen zu verhindern, hat Herr Berthold sein neues Modell am 8. Decbr. 1876 in das Musterregister eintragen lassen.

Neue Verfahrungsweisen in der Stereotypie.

Die Printing Times bringt aus dem in New-York erscheinenden Rodwell's Newspaper Recorder auszugsweise einen Bericht über einige neue Verfahrungsweisen in der Stereotypie. Es heißt darin: „Von Mr. M. J. Hughes sind uns Proben eines ganz neuen Stereotypmodus vorgelegt worden, dessen Eigenthümlichkeit darin besteht, daß beide Flächen Druckflächen bilden. (Es wäre dies so zu verstehen, daß z. B. bei einem Octavbogen die Rückflächen der Platten den entsprechenden Widerdruck des Schöndrucks der entgegengesetzten Flächen enthalten und nur umgekehrt zu werden brauchen.) Merkwürdig ist das Verfahren des Befestigens dieser Platten auf den Schuhen: in die Ränder der Platte wird ein aus Papier und Baumwolle bestehender, etwas nachgiebiger Streifen eingelassen; wenn die Platte auf den Schuh gelegt ist, werden die Ränder herabgebogen und mittels eines Stiftchens an den Holzschuh befestigt; außerdem wird die Platte durch den Druck der Keile in ihrer Lage gehalten. Der Erfinder behauptet, daß seine Idee durchaus praktisch sei und seine Doppelstereotypplatten im Preise nur um ein Unbedeutendes höher zu stehen kämen, als die einseitigen."

Dieselbe Quelle berichtet ferner, daß die Herren Miller & Seaman in Crawford (im Staate Indiana) ein Verfahren erfunden haben, vertiefte Stereotypplatten (ähnlich wie beim Kupfer- oder Stahlstich) herzustellen, und in welchen die Schrift auf dem Papier weiß erscheint, während der Grund in irgend einer beliebigen Farbe gedruckt wird. Die vorgelegten Proben wurden als ausgezeichnet befunden und wenn die Erzeugung dieser Platten so einfach ist, als wie sie beschrieben wird, so dürfte diese Druckmethode bald populär werden. Die Erfinder bemerken in einem ihrer Circulare, daß die Platten zehn Minuten, nachdem der betr. Text geschrieben, gußbereit waren. Die Schrift wird mit einer langsam trocknenden Flüssigkeit ausgeführt, auf welche dann so lange gewisse Chemikalien gestreut werden, bis die Schrift hoch genug ist, um einen vertieften Eindruck in Metall hervorzubringen, von welchem wiederum eine Matrize genommen und in dieser der Guß erfolgt; die gegossene Platte bedarf dann nur noch des gewöhnlichen Abrichtens, um druckfertig zu sein. Die Herstellungskosten einer solchen Platte übersteigen noch nicht $1\frac{1}{2}$ Dollar, während der Stich das Zehnfache betragen würde. Das Verfahren soll so einfach sein, daß Jeder, der nur einigermaßen Kenntniß von der Stereotypie besitzt, es in wenigen Stunden erlernen kann.

Der einfachste Natur-Selbstdruck.

Für Liebhaber der Pflanzenkunde hat ein Herr Bertot ein höchst einfaches Verfahren ausgedacht, sich naturgetreue Abdrücke von Pflanzenblättern jeder Art selbst anzufertigen. Es besteht in Folgendem: Ein Bogen Schreibpapier wird in Quart gefalzt, geölt, und dann einem mäßigen Druck unterworfen, damit das Oel das Papier gleichmäßig durchdringt. Das Pflanzenblatt, von welchem ein Abdruck genommen werden soll, wird zwischen die beiden untersten Blätter des Bogens gelegt; die ganze Papierlage wird mit einem Gewicht beschwert und unter diesem einige Zeit stehen gelassen. Das Herausgenommene und nun mit einem ganz feinen Oelhäutchen überzogene Pflanzenblatt wird zwischen reine ungeölte Papierblätter gelegt und stark gepreßt. Die beiden Papierblätter zeigen, nachdem sie abgenommen, keine Spur eines Abdrucks, derselbe wird erst sichtbar, nachdem fein pulverisirter Graphit darüber gestäubt worden. Um den Abdruck zu fixiren, wird pulverisirtes Kolophonium mit dem Graphit gemischt. Auf die Bildseiten wird ein Blatt Seidenpapier gelegt und dann mit einem heißen Plätteisen darüber gegangen, wobei das Kolophonium schmilzt und der Abdruck fixirt wird. Pr. Reg.

Digitized by Google

Ueber Satz und Korrektur des Französischen.*)

(Buchdrucker-Grammatik.)

Von **Paul Heichen,**
d. Z. Korrektor der Buchdruckerei von Ch. Hallberger in Stuttgart.

(Fortsetzung.)

VII. Von den großen Anfangsbuchstaben (sur l'emploi des lettres majuscules).

Mit einem großen Anfangsbuchstaben werden im Französischen geschrieben:

1. Alle Wörter, welche Namen von Personen, Staaten, Ländern, Provinzen, Städten, Dörfern, Bergen, Meeren, Flüssen, Strömen bezeichnen, überhaupt alle Eigennamen; z. B.: Chateaubriand; l'Autriche; la Prusse; la province de Brandebourg; la ville de Stuttgart; le Rigi; la mer Méditerranée; le Danube; la Loire, etc.

2. Alle Wörter, welche Eigennamen von Engeln, falschen Gottheiten, Thieren, Schiffen, Gestirnen, Völkern bezeichnen, z. B.: l'ange Michael: Brahma; Buddha; Reineke Fuchs; le „Formidable" (a mis à la voile); l'Ours; un Anglais, les Anglais.

3. Jedes zu Anfang eines Satzes oder nach einem Punkte stehende Wort, z. B.: La vie est courte. Le sommeil est l'image de la mort.

4. Die Wörter zu Anfang eines jeden Verses:

Je chante ce héros qui régna sur la France;
Et par droit de conquête, et par droit de naissance.

Il propose
Peu de chose
En peu de mots;
Mais l'emphase
De sa phrase
Obtient les bravos
De cinq ou six sots.

5. Die nach einem Kolon stehenden Wörter; aber nur, wenn man Jemandes Worte anführt, also jedes erste Wort einer Rede, z. B.: Voici les derniers mots prononcés par César: „Et vous aussi, ô mon fils!"

6. Die nach dem Frage- und Ausrufungszeichen stehenden Wörter: Que demandez-vous? Que cette famille est à plaindre? Comme amis, nous lui devons des consolations et des secours. — Wenn indessen die Fragesätze unter einem und demselben régime stehen, oder wenn mehrere aufeinander folgende Ausrufungssätze auf ein und dasselbe Subjekt sich beziehen, so dürfen derlei Frage- und Ausrufsätze nicht mit großem Anfangsbuchstaben begonnen werden, z. B.:

Voulez-vous savoir quelle a été notre promenade? quelle rencontre nous avons faite? quelle conversation nous avons eue? — Tout étonne dans cet auteur: quelle force dans les expressions! quelle profondeur de vues! quelle harmonie dans le style! quelle justesse dans les idées.

7. Der Name **Dieu** und alle diejenigen Wörter, welche ihn darstellen, resp. bezeichnen, wie: le Créateur, la Providence, le Ciel (le Ciel l'a enrichi de ses dons), le Seigneur, l'Être-Suprême (l'Être suprême), l'Être des êtres, le Très-Haut, le Très-Puissant, le Tout-Puissant, le Roi des rois, etc.

Das Wort „Dieu" wird aber klein geschrieben, wenn es sich auf heidnische Götter bezieht, oder wenn es im bildlichen Sinne als gemeines Substantiv gebraucht wird, z. B.: le culte des dieux. — On a compté jusqu'à cinquante-neuf dieux que les païens ont adorés. — Idoménée invoquait Neptune: O puissant dieu! s'écriait-il. — Le dieu d'Abraham. — Les rois sont appelés les dieux de la terre.

8. Die Namen der Wissenschaften, Künste, Handwerke, wenn sie in einem individuellen Sinne genommen werden, der eine Wissenschaft, Kunst, ein Handwerk ꝛc. von jeder anderen Wissenschaft, Kunst ꝛc. unterscheidet, z. B.: la Grammaire a des principes plus importants et plus solides qu'il ne paraît d'abord. — Les poètes disent que la Musique est un présent des dieux. — La Menuiserie emprunte le secours de la Géométrie et du Dessin pour fournir des embellissements à l'Architecture. (Gegen diesen Gebrauch wird jedoch vielfach gefehlt und neuerdings in diesen Fällen fast immer der kleine Anfangsbuchstabe gewählt.)

Diese Namen treten in die Klasse der gemeinen Substantiva zurück, sobald sie nicht in einem individuellen Sinn genommen, sondern durch ein Adjektivum oder Komplement näher bestimmt werden, z. B.: On a appliqué sans jugement la grammaire latine à toutes les langues, comme si chaque langue ne devait pas avoir sa grammaire propre. — La menuiserie du buffet d'orgue de l'église Saint-Sulpice est travaillée bien délicatement.

*) Das Verzeichniß der sämmtlichen Komposita der französischen Sprache, mit Angabe ihrer Pluralbildung, kann aus Raummangel und technischen Gründen im „Archiv" nicht Abdruck finden.

Digitized by Google

9. Die Namen, welche Abstrakta darstellen, wenn sie durch Begeisterung des Gedankens belebt, personifizirt werden, wie die Dichter es oft thun, z. B.:

Les Vertus devraient être soeurs,
Ainsi que les Vices sont frères. —
Jadis trop caressé des mains de la Molesse,
Le Plaisir s'endormit au sein de la Parcesse.

(Auch dies wird jedoch von sehr vielen Druckereien nicht beobachtet).

10. Ein Eigenname, substantivisch gebraucht, behält seinen großen Anfangsbuchstaben, z. B.: Tous les siècles ne produisent pas des Alexandres, des Césars et des Napoléons. — Philosophie d'antichambre, autrefois réservée aux valets dans les comédies, à l'usage des Frontin et des Gros-René. — Quand un Sully renaît, espère un Henri quatre. — Jeder Eigenname wird aber mit kleinem Anfangsbuchstaben geschrieben, wenn er zum Appellativum wird, z. B.: des arthurs (ähnlich dem Berliner „Louis“.)

11. Die Namen von Büchern, Theaterstücken werden durch einen großen Anfangsbuchstaben unterschieden, z. B. le *Menteur* de Th. Corneille, l'auteur de l'*Histoire critique de Jésus-Christ;* le *Temple du Goût* par Voltaire; la fable du Chêne et du Roseau; le livre de l'*Imitation de Jésus;* la fable du Financier et du Savetier. — Derselbe Fall tritt ein, wenn man ein Werk erwähnt, z. B.: C'est Milton qui a dit cela dans son *Paradis perdu* (vergl. das Kapitel „Kursivschrift“).

In gleicher Weise werden groß geschrieben die die einzelnen Artikel eines Wörterbuches bezeichnenden Stichwörter, z. B.: voyez l'article Esclavage et l'article Liberté dans le dictionnaire de Bescherelle.

12. a) Wenn ein Wort mehrere verschiedene Bedeutungen hat, so ist es Gebrauch, die Hauptbedeutung desselben mit einem großen Anfangsbuchstaben zu schreiben. So wird la Jeunesse groß geschrieben, um die „jungen Leute“ zu bezeichnen, und l'État, wenn von dem „Staat“ die Rede ist. Aber jeunesse wird klein geschrieben, um „das schönste Alter des Lebens“ zu bezeichnen; état, wenn es „Zustand, Stand“ ꝛc. bezeichnet.

b) les Grands wird groß geschrieben, wenn es die Bedeutung von „hohe, große Herren“ hat.

c) Justice bekommt einen großen Anfangsbuchstaben, 1., wenn es zur Bezeichnung derjenigen Tugend steht, welche einem Jeden Gerechtigkeit widerfahren läßt: la Justice est la première des vertus, elle est due à tous les hommes sans distinction; — 2., wenn es einen von Beamten gebildeten Gerichtshof bedeutet: Éloignez cette idée qu'on a de la Justice, qu'elle doit toujours être effrayante, toujours armée. — In den anderen Fällen wird justice klein geschrieben: Il ne faut pas se faire justice à soi-même.

d) Monsieur, Monseigneur, Madame und Mademoiselle werden groß geschrieben, wenn sie in der Anrede gebraucht werden, z. B.: Je vous prie, Monsieur, de communiquer cela à votre ami. — Aber man schreibt: remettez cette lettre à monsieur X.

e) la Noblesse mit einem großen Anfangsbuchstaben nur dann, wenn es die Körperschaften des Adels (d. h. alle Personen, welche zur Klasse der Adeligen gehören) bedeutet: la Noblesse de France s'est de tout temps distinguée par son attachement à la Monarchie. — La noblesse mit einem kleinen n dagegen ist der „Vorzug, adelig zu sein“: la vertu est la vraie noblesse de l'homme de bien.

13. Titulaturen, wie: Majesté, Altesse, Excellence, Grandeur und ähnliche werden groß geschrieben, z. B.: votre Altesse, votre Majesté, etc.

14. Man schreibt mit einem großen Anfangsbuchstaben die Namen, welche Gerichtshöfe, Gesellschaften, Körperschaften bezeichnen, ferner die Wörter, welche irgend einen Stand oder eine Würde bezeichnen und im allgemeinen Sinne genommen sind, ohne daß sie durch einen Zusatz näher bestimmt werden, z. B.: On comptait autrefois douze Parlements en France. — L'Église est la colonne et le soutien de la vérité. — L'Académie a été établie pour connaître principalement de l'ornement, de l'embellissement et de l'augmentation de la langue française.

15. Die Namen der Weltgegenden, wie: nord, sud, orient, occident, etc., die der Monate und Tage, wie: mars, juillet, dimanche, jeudi, etc. werden klein geschrieben. Bezeichnen aber die Wörter nord, midi, sud, orient, etc. nicht Weltgegenden, sondern ganze Länder oder Gegenden, welche im Norden, Süden, Osten, Westen ꝛc. liegen, so werden sie als Eigennamen betrachtet und folglich mit einem großen Anfangsbuchstaben geschrieben, z. B.: mer du Sud, mer du Nord, Amérique du Sud; —

Digitized by Google

le Nord se ligua contre Napoléon; — l'Occident est le point le plus peuplé et le plus civilisé; la barbarie s'en est retirée pour se réfugier en Orient.

16. Man schreibt: Haut-Rhin, Bas-Rhin, Pays-Bas, Palais-Royal, États-Unis, Pont-Neuf, etc., weil diese durch Bindestrich verbundenen Wörter Eigennamen bezeichnen. Dagegen haut Rhin, pays bas, palais royal, états unis, pont neuf, etc., sobald man mit diesen Wörtern allgemeine Benennungen ausdrückt. — So bezeichnet also le Haut-Rhin das vormals französische Departement des Ober-Rheins (Elsaß), le haut Rhin dagegen den seiner Quelle am nächsten gelegenen Theil des Rheins; — les Pays-Bas heißen die Niederlande (der Staat), des pays bas dagegen niedrig gelegene Länder.

17. In mer Rouge, mer Noire, mer Baltique, mer Caspienne, etc. wird mer immer klein geschrieben. Desgleichen die Wörter rue, quai, église, canal, route, iles, mont, z. B.: rue de la Paix, rue Vivienne; quai Voltaire; église Notre-Dame; canal de Bourgogne; route de Lyon; mont Aventin, mont Blanc, mont Calvaire, mont Vésuve; iles Baléares, iles Ioniennes, iles des Amis.

18. Alpes dagegen wird stets groß geschrieben, z. B.: les Alpes Carniques, les Alpes Juliennes, les Alpes Rhétiques.

19. Es ist Gebrauch, gewisse Wörter abzukürzen und sie durch große Buchstaben zu bezeichnen oder darzustellen, z. B.:

J.-C. = Jésus-Christ. — N. S. = Notre Seigneur. — N. S. J.-C. = Notre Seigneur Jésus-Christ. — S. S. = Sa Sainteté. — S. M. = Sa Majesté. — S. M. I. = Sa Majesté Impériale. — S. M. B. = Sa Majesté Britannique. — S. M. C. = Sa Majesté Catholique. — S. M. T.-C. = Sa Majesté Très-Catholique. — S. M. T.-F. = Sa Majesté Très-Fidèle. — S. A. R. = Son Altesse Royale. — S. A. I. = Son Altesse Impériale. — S. Ex. = Son Excellence. — S. Ém. = Son Éminence. — Mgr. = Monseigneur. — Mr. = Monsieur. — Mme. = Madame. — Mlle. = Mademoiselle. — Md., Mde. = Marchand, Marchande. — Négt. = Négociant, etc.

* * *

20. Jedes Eigenschaftswort wird mit einem kleinen Anfangsbuchstaben geschrieben, wenn es einfach die Eigenschaft ausdrückt: Majesté royale, puissance divine, etc.

21. Ist das Eigenschaftswort von einem Eigennamen gebildet und drückt es einfach eine Eigenschaft aus, so wird es klein geschrieben: Le rivage troyen, la phalange macédonienne, un port français.

22. Wird aber das von einem Eigennamen gebildete Eigenschaftswort als Substantiv gebraucht, so schreibt man es groß: un Troyen, un Macédonien, une Française.

23. Bei Büchertiteln und bei jeder Benennung eines Eigennamens wird das Eigenschaftswort oder Partizipium, welches dem zugehörigen Substantivum folgt, gewöhnlich klein geschrieben: la Gazette universelle allemande; la Jérusalem delivrée, l'Auberge de Cheval blanc, l'ordre du Mérite civil.

24. Steht das Eigenschaftswort bei Büchertiteln vor dem Hauptwort, so wird es groß geschrieben, z. B.: le Nouveau Testament, les Deux Gendres, la Jeune Femme colère.

25. Saint. — a) Das Eigenschaftswort saint wird immer klein geschrieben, wenn es nur dazu dient, den Gedanken der Heiligkeit auszudrücken: saint Pierre, saint Simon, saint Michel, saint Martin.

b) Saint wird groß geschrieben und durch den Bindestrich mit dem folgenden Hauptworte verbunden, sobald es mit diesem den Eigennamen einer Person oder eines Denkmals ꝛc. bildet, z. B.: le duc de Saint-Simon, l'église Saint-Pierre, le mont Saint-Michel, la porte Saint-Martin.

26. Jedes Eigenschaftswort wird ferner immer groß geschrieben, sobald es von einem Eigennamen gebildet ist und bei einem Monument, Denkmal, einer Stiftung ꝛc. angewendet wird, — sei es, um ein Andenken zu verewigen, sei es, um an den Namen des jeweiligen Erbauers oder Gründers zu erinnern: le mont Tarpéien, la bibliothèque Mazarine, la colonne Trajane.

27. Wenn das Eigenschaftswort einem Lande, Meere, Meerbusen, einer Provinz, Insel ꝛc. beigegeben wird, so schreibt man es mit einem großen Anfangsbuchstaben: la Russie Blanche, les iles Ioniennes, le golfe Persique, le lac Majeur.

28. Groß geschrieben werden ferner die Eigenschaftswörter, welche in der Zusammensetzung als Beinamen von Personen dienen, z. B.: Pierre-le-Grand, Philippe-le-Bel, Louis-le-Juste, etc.

29. Die großen Anfangsbuchstaben erhalten im Französischen selten oder vielmehr nie einen Accent — ausgenommen E (È É Ê).

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Jubiläum.

Die kgl. Hofbuchdruckerei von C. C. Meinhold & Söhne in Dresden feierte, wie wir bereits in Heft 2 kurz erwähnten, am 28. Januar das 100jährige Bestehen ihrer Firma. Am 28. Januar 1777 übernahm nämlich Carl Christian Meinhold, bisher Factor der Stöffel-Krause'schen Hofbuchdruckerei, dieselbe unter seinem eigenen Namen. Seit jener Zeit hat sich die Firma zu ihrer jetzigen Höhe aufgeschwungen. Zu Ehren des Tages wurden dem Chef der Firma seitens der Gehülfenschaft, der Markthelfer und Lehrlinge drei Ehrentafeln, typographische Meisterwerke, überreicht, wobei der Buchdruckergesangverein passende Gesänge anstimmte. Hieran schloß sich die Ertheilung von Auszeichnungen an die sieben ältesten Mitglieder des Geschäfts durch Herrn Oberbürgermeister Pfotenhauer.

Gustav Hempel.

Ueber das Leben und das Wirken des jüngst verstorbenen verdienstvollen Verlags-Buchhändlers Commissionsrath Gustav Hempel in Berlin bringt der Berliner Börsencourir folgende interessante Mittheilungen: „Hempel etablirte sich vor ca. 30 Jahren und war sein erster bedeutender und recht einträglicher Verlag der berühmte Waldeck'sche Proceß; damals konnte den Anforderungen der andrängenden Käufer factisch nicht genügt werden. — Danach waren es hauptsächlich die populären Schriften des Dr. Vollmer, der unter dem Pseudonym Dr. Fr. C. Zimmermann schrieb, welche Hempel in der deutschen wie auch durch die zahlreichen Uebersetzungen in der ausländischen Buchhändlerwelt schnell bekannt und beliebt machten. Dahin gehören: „Der Erdball", „Die Wunder der Urwelt", „Der Mensch" ꝛc. — Wenigen, und nur den näher Stehenden ist es bekannt, daß wenn auch der Autor den Stoff für das Werk lieferte, Hempel doch zu den Erfolgen das Wesentlichste beitrug. Seine Prospecte, die in die Hunderttausende in die Welt gingen, waren kleine Meisterwerke an Stylistik und Ueberzeugungskunst, jede erste Lieferung war sein ureignes Werk und von ihm nach reiflicher Erwägung aus dem vom Autor Gegebenen zusammengestellt. Wir erwähnen hier beispielsweise, daß der verstorbene Buchhändler Wiegandt das Manuscript zu „Der Mensch", Jahr und Tag liegen hatte, auch die erste Lieferung herstellen ließ, sich aber nicht entschließen konnte, das Werk herauszugeben. Da kaufte es Hempel, arbeitete die erste Lieferung gänzlich um, und ein colossaler Erfolg und mehrere große Auflagen belohnten seine Mühen. — Hempel's billige Classiker-Ausgaben kennt alle Welt, sie sind seiner Bestimmung gemäß National-Eigenthum geworden, aber — wir dürfen es wohl aussprechen — auch mit die Ursache zu seinem frühzeitigen Tode. Sein Ehrgeiz gipfelte in dem Gedanken, die vielfach in den Classikern vorhandenen Irrthümer und Druckfehler aus seiner Ausgabe fern zu halten und verleitete ihn dazu, alles selbst zu sichten und namentlich außer einer weitläufigen Correspondenz sämmtliche Correcturen selbst zu lesen. — Er hat die Beendigung dieses Unternehmens, das in Bälde bevorsteht, nicht erlebt, seine physischen Kräfte mußten den Anstrengungen des Geistes unterliegen. Hempel ist Theilhaber der großen landwirthschaftlichen Verlagsfirma Wiegandt, Hempel & Parey, welche nun, nachdem Wiegandt vor einigen Jahren und Hempel jetzt verstorben, auf den Schultern Parey's, eines jungen intelligenten und gewiegten Buchhändlers, in dessen Tüchtigkeit Hempel das unbedingteste Vertrauen setzte, allein ruht. — Da diese Firma für sich ganz selbstständig, wird sie durch den Tod Hempel's nicht berührt. Hempel, ein geborener Thüringer, von dem Herzog von Sachsen-Coburg mit dem Titel eines Commissionsrathes geehrt, besaß in Waltershausen eine reizende Villa, die er jedoch, überhäuften Arbeiten wegen, nur selten besuchte, und wenn er sich mit seiner Familie daselbst aufhielt, sich auch dort in seine Correcturen vertiefte. — Es bedurfte eines starken Anstoßes, ihn auf einige Stunden der Arbeit zu entreißen und für die gesellschaftliche Unterhaltung zu gewinnen. Einmal aber erst darin, traten so recht die Innigkeit seines Gemüthes, seine Liebenswürdigkeit, die Schärfe seines Geistes, sein Humor und sprühender Witz zu Tage. Dem Schreiber dieser Zeilen werden die Stunden, die er in der Familie, an der Seite des Dahingeschiedenen verlebt, unvergeßlich bleiben, und so wird es all' den Wenigen ergehen, die das Glück hatten, ihm näher zu stehen. Hempel hinterläßt eine Gattin und 5 Kinder, 3 Söhne und 2 Töchter.

Mit den Tausenden der Classiker-Bände, welche in die Welt hinausgegangen, wird der Name Hempel fortleben, und sein Denken und Streben: „Zur geistigen Läuterung und Belehrung des Volkes beizutragen und daran sein Leben zu setzen", volle Würdigung finden und gesichert sein bis in die späteste Zeit."

Digitized by Google

Ausstellung von Arbeiten der vervielfältigenden Künste zu Nürnberg.

Das Bayrische Gewerbemuseum zu Nürnberg veranstaltet in der Zeit vom 2. September bis 7. Oktober 1877 eine Ausstellung von älteren und neueren deutschen kunstgewerblichen Arbeiten aus den Gebieten des Buch- und Kunstdruckes. Die Ausstellung findet im eigenen Gebäude des Bayrischen Gewerbemuseums zu Nürnberg statt.

Der Zweck der Ausstellung ist, die Entwickelung des Buch- und Kunstdruckes mit seinen Nebenarbeiten in Deutschland zu zeigen, die Kenntniß der zu Gebote stehenden Vervielfältigungsarten zu verbreiten und zu einer umfassenden Benutzung jener Hülfsmittel, welche die neuere Wissenschaft hierfür bietet, anzuregen.

Zugelassen werden zur Ausstellung solche Arbeiten, welche in Deutschland in der Zeit vom Beginn des sechszehnten Jahrhunderts bis zur Gegenwart ausgeführt sind und zwar als Erzeugnisse der Buchdruckerpressen, der Kupferdruckpressen, der Steindruckpressen, der Glasplattenpressen, der Walzenpressen und der Lichtcopie einschließlich der dabei zur Anwendung kommenden künstlerischen und mechanischen Vorarbeiten. Metallschnitte, Metallstiche, Metalläzungen, Holzschnitte, Lithographien, Autographien, Farbendrucke, Photographien, Lichtdrucke auf Papier und anderen Stoffen sollen ausgestellt werden.

Von besonderer Wichtigkeit ist es, daß nicht nur fertige Produkte, sondern auch das zu ihrer Herstellung angewendete Verfahren durch Vorführung der Werkzeuge, Apparate, Chemikalien, Pressen u. s. f., der in Arbeit befindlichen Druckplatten in verschiedenen Stadien, und Abzüge davon ausgestellt werden.

Gleichzeitig mit der Eröffnung der Ausstellung soll ein ausführlicher Katalog ausgegeben werden, welcher womöglich mit Illustrationen ausgestattet, die nöthigen Erläuterungen bieten wird. Es ist deshalb sehr erwünscht ausführliche Beschreibung der auszustellenden Gegenstände schon bei der Anmeldung zu erhalten. Die Gegenstände selbst werden vier bis sechs Wochen vor der Eröffnung der Ausstellung erbeten. Bei älteren Arbeiten haben die Erläuterungen sich auch auf Alter und Herkommen zu erstrecken.

Die Ausstellungsgegenstände werden systematisch nach Art ihrer Herstellung gruppirt, so daß jede einzelne Gruppe ein möglichst vollständiges Bild ihrer künstlerischen und technischen Entwickelung während vier Jahrhunderten giebt und die Leistungen der Neuzeit mit denen der Vergangenheit zur sofortigen Vergleichung und Würdigung sich darstellen.

Es besteht die Absicht, ein Preisgericht zur Beurtheilung der ausgestellten Arbeiten zu berufen und die besten Arbeiten durch künstlerisch ausgeführte Diplome oder durch Medaillen auszuzeichnen.

Muster-Register.

Firma: **Benj. Krebs Nachfolger** in Frankfurt a. M., Muster von Schriftgießerei-Erzeugnissen: Initialen mit Nr. 8, Zierschrift mit Nr. 398, Brillant-Gothisch mit Nr. 128—131 und Einfassungen mit Nr. 1645—1648, Muster für plastische Erzeugnisse, Schutzfrist 5 Jahre, angemeldet am 15. Januar 1877.

Firma: **Wilhelm Gronau's Buchdruckerei und Schriftgießerei** in Berlin, 1 Convert mit Abdrücken einer Garnitur Typen für Mediaeval-Cursiv-Schrift in den 5 Graden Nonpareil, Petit, Bourgeois, Corpus und Cicero, versiegelt, Muster für plastische Erzeugnisse, Fabriknummer 13, Schutzfrist 3 Jahre, angemeldet am 24. Januar 1877, Vormittag 11 Uhr 39 Minuten.

Firma: **J. Ch. D. Nies** in Frankfurt a. M., 1 Muster in 2 Größen, Schriftgießerei-Erzeugnisse: Neue verzierte Schwabacher, offen, Muster für plastische Erzeugnisse; Fabriknummer 430 und 431, Schutzfrist 3 Jahre, angemeldet am 29. Januar 1877.

Bücherschau.

— * Von dem hochinteressanten Prachtwerk „Germania" zweitausend Jahre deutschen Lebens, kulturgeschichtlich geschildert von Johannes Scherr (Stuttgart, Verlag von W. Spemann. Druck von Gebr. Kröner in Stuttgart,) — ist soeben die zweite Lieferung ausgegeben worden, deren Erscheinen dadurch verzögert wurde, daß in Folge der ungewöhnlich großen Theilnahme, welche die „Germania" in allen Theilen Deutschlands und des Auslandes gefunden hat, eine höhere Auflage für das zweite Heft nöthig wurde, als in Aussicht genommen war, und so die sorgfältige Herstellung für diesmal nicht in der vorgesetzten Zeit bewältigt werden konnte. Die gegenwärtig vorliegende zweite Lieferung, welche in Tondruckbildern den „Runenstein auf Rügen" von G. Schönleber und die „Eberjagd"

Digitized by Google

von H. Hügel bringt, stellt sich in jeder Beziehung, was schon die Namen des Verlegers und der Mitarbeiter, sowie der Krönerschen Druckerei verbürgen, der ersten ebenbürtig an die Seite. —

— *Von dem nicht weniger interessanten Lieferungs-Prachtwerk „Lossing", Illustrirte Geschichte der Vereinigten Staaten, mit Zeichnungen von Darley (Stuttgart, Verlag v. Aug. Berth. Auerbach. Druck der Stuttgarter Vereinsdruckerei) sind bis zum gegenwärtigen Augenblick vier Lieferungen erschienen, die bezüglich Inhalt und Ausstattung den äußerst günstigen Ruf, welchen die noch so junge Verlagsbuchhandlung sich zu erwerben gewußt hat, nur zu erhöhen im Stande sind. Das Werk hat gewiß für Deutschland, das in so zahlreicher Anzahl die besten seiner Söhne hinübergesandt hat übers Meer, ein sehr hohes Interesse. Wir werden später eingehender auf dieses Werk zurückkommen.

Mannigfaltiges.

— *In Cannstatt starb am 10. Februar im noch kräftigen Mannesalter der in weiteren Kreisen bekannte Buchhändler Hugo Graf, Mitbesitzer der Firma L. Bosheuyer in Cannstatt.

— *In Leipzig starb am 9. Februar der bedeutende Verlagsbuchhändler Salomon Hirzel.

— Hermann Höpfner, seit 4 Jahren Localredacteur der „New-Yorker Staats-Zeitung", starb am 31. v. M. nach einer zweiwöchentlichen Krankheit am Herzschlag. Er war ein Mann von gründlicher Bildung und bei Allen, die ihn kannten, seines liebenswürdigen und herzlichen Wesens wegen beliebt. Am 6. März 1841 in Danzig geboren, studirte er zu Königsberg Cameralwissenschaften und kam vor etwa 10 Jahren nach Amerika. Sechs Jahre war er als Mitarbeiter am „Deutschen Correspondenten" in Baltimore thätig, übernahm darauf kurze Zeit die Leitung eines Blattes in Newark, N. J. und siedelte endlich nach der Stadt New-York über, wo er bis zum Tage seiner Erkrankung die Redaction der Localspalten der „Staats-Zeitung" führte.

*Neue Zeitungen. In Mainz bei G. Faber erscheint eine neue önologische Zeitschrift unter dem Titel: „Rheingauer Weinblatt". — In Klausenburg seit Januar ein internationales literarisches Blatt in halb deutscher, halb ungarischer Sprache unter dem Titel: „Összehasonlitó Irodalomtortenelmi Lahok — Zeitschrift für vergleichende Literatur."

— Ein neues Pariser Buchdrucker-Journal. — Neben den in typischer Behandlung wie äußerer Ausstattung anerkannten Pariser Fachblättern (Typologie Tucker, L'imprimerie und Bulletin de l'imprimerie) ist vom 1. Januar ab unter der Redaction des Herrn Achaintre und der Direction des Herrn Prudon unter dem deutsch anklingenden Titel „Gutenberg-Journal" ein neues, die graphischen Künste besprechendes Unternehmen ins Leben getreten. — Laut dem in der Probenummer gegebenen Programm wird das Blatt außer Typographie im engern Sinne noch Lithographie, Holzschnitt, Papier und Papeterie, Bibliographie ꝛc. in seinen Bereich ziehen. — Das Gutenberg-Journal (in großem Quartformat, splendidem Satz und anspruchsloser Ausstattung) erscheint vorläufig monatlich zwei Mal und ist der Abonnementspreis für das Ausland 15 Francs.

— *Paul Lindau wird in nächster Zeit ein Monatsrevue herausgeben.

— Die Wochenschrift „Daheim" enthält in einer ihrer letzten Nummern eine schraffirte Karte der Wahlen zum deutschen Reichstag am 10. Januar 1877 nebst den nachfolgenden Stichwahlen. In derselben sind die Parteimajoritäten, die sich bei den letzten Wahlen ergeben haben, durch Farben kenntlich gemacht. Diese Karte soll den Einfluß veranschaulichen, den die Eintheilung der Wähler in Wahlkreise auf die Wahlergebnisse ausübt.

— Die Pester Buchdruckerei-Actien-Gesellschaft wird eine Dividende von 60 Gulden (12 Proc.) vertheilen.

— Norddeutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt. Ueber die unter dieser Firma gegründete Actiengesellschaft veröffentlicht das Berliner Stadtgericht eine Eintragung, aus welcher wir folgende Angaben mittheilen. Sitz der Gesellschaft: Hamburg, mit Zweigniederlassung zu Berlin. Zweck der Gesellschaft ist der Betrieb einer Buchdruckerei und damit verwandter Industrien, sowie von Verlagsgeschäften jeder Art, insbesondere Verlag und Redaction eines unter dem Titel „Norddeutsche allgemeine Zeitung" in Berlin erscheinenden Tageblattes. Das Actiencapital der Gesellschaft beträgt 1,600,000 M., eingetheilt in 1600 voll eingezahlte Actien zu 1000 M. Die Actien lauten auf Namen. Zur Verpflichtigung der Gesellschaft ist die Erklärung je eines Mitgliedes der Direction genügend. Der Verwaltungsrath kann auch je zwei Procuristen zur gemeinschaftlichen Zeichnung der Firma der Gesellschaft ermächtigen. Zu Mitgliedern des Vorstandes sind erwählt: Emil Friedrich Pindter in Berlin und Siegmund Hinrichsen zu Hamburg.

— *In Breslau findet vom 7.—9. Juni die vierzehnte internationale Maschinen-Ausstellung statt.

— Die Partitur der neuen Oper von Gounod: „Cinq Mars" ist von dem Verleger Grus in Paris um den Preis von 100,000 Frcs. angekauft worden.

— Aus Veranlassung einer vom Zweigverein des deutschen Gewerbemuseums in Magdeburg ergangenen Einladung sprach vor Kurzem im dortigen Börsensaale der Kustos des Bayerischen Gewerbemuseums in Nürnberg, Hr. Dr. O. v. Schorn über die vervielfältigenden Künste. Der Vortrag begann mit einem Hinweis auf die mit demselben verbundene Ausstellung und wurden zunächst als die vier hauptsächlichsten Arten der Vervielfältigung bezeichnet: 1. diejenige bei welcher die Druckplatte durch Herstellung eines auf ihrer Fläche erhaben stehenden Bildes erzeugt wird (der Holzschnitt, Metallhochschnitt und alle mit diesen verwandte Arten), 2. diejenige, bei welcher das abzudruckende Bild in die Fläche der Platte vertieft erscheint (der Kupfer- und Stahlstich, die Radirung ꝛc.), 3. diejenige, bei welcher die Zeichnung für den Abdruck sich mit der Fläche der Platte in einer Ebene befindet und nur durch einen physikalischen Prozeß (die Unvermischbarkeit von Fett und Wasser) der Druck

Digitized by Google

vorbereitet wird (die Lithographie, welche indessen das Graviren und Hochätzen nicht ausschließt) und endlich die letzte, auf einem chemischen Hergang beruhende, die Photographie, deren Herstellung durch die Einwirkung des Lichtes auf organische, durch dasselbe veränderliche Substanzen stattfindet. In Bezug auf jede dieser Hauptarten wurde der Hergang bei der Anfertigung der Platten, das verschiedenartige Verfahren beim Druck, die künstlerische Bedeutung und die kunstgeschichtliche Entwickelung derselben von ihrer Erfindung bis auf die jüngsten Erfahrungen und Verbesserungen mitgetheilt. Bei der Lithographie wurde neben den übrigen Arten besonders der Herstellung des jetzt so verbreiteten Farbendrucks, bei dem photographischen Druck der Anfertigung der heliographischen Druckplatten eine eingehende Erklärung gewidmet und auf die neueste, höchst wichtige Erfindung des Aubeldrucks hingewiesen, welcher bei Anfertigung der Druckplatten die Anwendung aller organischen Stoffe völlig ausschließt. In der veranstalteten Ausstellung waren die hauptsächlichsten Arten der vervielfältigenden Kunst durch ausgewählte Abdrücke aus verschiedenen Zeitperioden vertreten. Der Farbendruck war durch die vollständige Reihenfolge der Abdrücke aller einzelnen für einen solchen erforderlichen Farbenplatten vorgeführt und die technische Seite wurde durch vorhandene geschnittene Holzstöcke und galvanoplastische Clichés, durch lithographische, in Kreide-, Feder- und Graviermanir ausgeführte Steine, sowie durch Aubeldruckplatten und solche in Zinkhochätzung hergestellte, nebst den davon genommenen Abdrücken, erläutert.

— *In Stuttgart beschäftigte in den letztvergangenen Wochen eine Diebstahl-Angelegenheit seltsamer Natur die Gemüther der dortigen Buchdruckerwelt. In der Buchdruckerei der Herren Gölz & Rühling sind nämlich von den Druckbogen für das neueste württembergische Staats-Anlehen 89 Bogen abhanden gekommen. Ob böswillige Vernichtung oder Diebstahl vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt. Uebrigens sind die Bogen für jeden Kenner werthlos, denn es fehlen an den Obligationsbogen der königliche sowohl, wie der ständische Trockenstempel, ferner die Unterschriften des k. Kommissärs und die der Mitglieder der ständischen Behörde, an den Couponbogen dagegen ebenfalls sämmtliche Trockenstempel, sowie an den beiden Bogensorten wahrscheinlich die Nummern. Für die Herren Gölz & Rühling dagegen sind die abhanden gekommenen 89 Bogen von einem sehr hohen Werthe, denn die Druckereifirma ist laut abgeschlossenem Contract bei Uebergabe des Druckauftrags verpflichtet worden, jeden bei Ablieferung fehlenden Bogen mit einer Summe von 200 Mark zu ersetzen.

— Der Schriftsetzer Wolter stand am Donnerstag vor der siebenten Criminaldeputation des Stadtgerichts zu Berlin unter der Beschuldigung, böswillig und absichtlich die beiden mehrfach besprochenen unsittlichen Druckfehler in der National-Zeitung während des Setzerstreiks im vorigen Sommer veranlaßt zu haben. Der Staatsanwalt hatte in beiden Fällen eine grobe Majestätsbeleidigung erblickt. Der Angeschuldigte, ein unreifer junger Mensch, dem von allen seinen Collegen das Zeugniß eines leichtsinnigen, zu schlechten Scherzen anzulegten Patrons gegeben wurde, bestritt zwar die Anklage, wurde aber in dem einen Falle durch die Beweisaufnahme vollständig überführt, während im zweiten Falle die Möglichkeit zugegeben werden mußte, daß irgend ein Versehen eines Dritten die totale Umstellung der Buchstaben herbeigeführt haben konnte. Wegen dieses Falles wurde der Angeklagte demnach freigesprochen, wegen des ersteren aber zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt; sein Gesuch um vorläufige Entlassung aus der Haft wurde abgelehnt.

Schriftprobenschau.

Unserem heutigen Hefte liegt eine Probe „Fette Gothisch“ der Rohm'schen Schriftgießerei in Frankfurt a. M. bei. Auch diese Schrift zeigt, wie die meisten Erzeugnisse der Gegenwart, das Bestreben des Stempelschneiders, dem jetzigen Geschmack Rechnung zu tragen und den alten Schriftformen, wenn auch etwas modernisirt, wieder Geltung zu verschaffen. Ein Gleiches gilt von der nachstehend abgedruckten „Verzierten Schwabacher“ der Gießerei von J. Ch. D. Nies in Frankfurt a. M. Beide Schriften werden mit Vortheil insbesondere für alle die Werke zu benutzen sein, welche aus den jetzt wieder so beliebten Schwabacher und Gothischen Schriften gesetzt werden. Daß sie aber auch für Accidenzarbeiten verwendbar sind, zeigt unsere heutige Probe E unter 1.

Eine durch die Büxenstein'sche Officin wie immer höchst geschmackvoll gesetzte und vortrefflich gedruckte Probe ihrer neuen Canon Correspondenzschrift legt die Wilhelm Woellmer'sche Gießerei in Berlin unserem heutigen Heft bei. Die beliebte Schrift ist sonach wieder um einen Grad vermehrt worden.

Von den Herren J. H. Rust & Co. in Offenbach und Wien erhielten wir die nachstehend abgedruckten und auf unseren Proben E und F mehrfach angewendeten „Verzierten Mediaeval-Schriften“. Diese Schriften sind, wie wir bereits in Heft 2 erwähnten, Originalerzeugnisse der genannten Firma und zeichnen sich durch exacten und gefälligen Schnitt sehr vortheilhaft aus; es wird ihnen daher um so weniger ein reicher Absatz fehlen, als Schriften dieses Schnittes bekanntlich noch immer sehr beliebt sind. Der kleinste Grad dürfte sich ganz besonders gut zum Druck von Visitenkarten verwenden lassen.

Von der schönen „Mittel Fractur“ der Gießerei von Benj. Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M., der neuesten Brodschriftengarnitur dieser Firma angehörig, bringen wir heute einen größeren Satz zur Ansicht unserer Leser. Wir zweifeln nicht, daß die Besitzer der kleineren Grade bei eintretendem Bedarf auch die gleich gefällig und exact geschnittene Mittel ihrem Schriftmaterial einverleiben werden.

Digitized by Google

1. Verzierte Schwabacher von J. Gh. D. Ries in Frankfurt a. M.

12 Urgeschichte des Orients. 65

100 Reichs-Mark.

2. Verzierte Medieval von J. H. Rust & Co. in Offenbach und Wien.

1 2 3 4 5 Eisenach Braunschweig Altenburg Weimar 6 7 8 9 0

Jubel-Ouverture von Karl Maria von Weber.

Tanz-Programm 1 2 3 4 5 6 7 8 9 Speisen-Karte

Rust & Co., Offenbach und Wien.

3. Neue Mittel Fractur von Benj. Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M.

Die Galvanoplastik ist eine Erfindung, welche, obwohl sie vor nicht länger als einem Vierteljahrhundert auftauchte, dennoch in vielen Kunstgewerben eine große Revolution hervorgebracht und sich einen sicheren Port in den Künsten erworben hat. Wohl selten ist eine Erfindung rascher ausgebeutet, ja in kürzerer Zeit unentbehrlich

Satz und Druck der Beilagen.

Auf Blatt D unserer heutigen Musterblätter fanden die beliebte Brendler'sche Schreibschrift (geschnitten von Brendler in Wien), deren Guß uns Herr C. Kloberg in Leipzig überließ, sowie die einfache und die halbfette Correspondenzschrift der Wilhelm Woellmer'schen Gießerei in Berlin Verwendung. Beide Schriften sind wohl die schönsten und verwendbarsten, welche gegenwärtig existiren.

Auf den Blättern E und F sind es insbesondere die verzierte Schwabacher der Ries'schen Schriftgießerei, die gefällige Zierschrift (Roßner) Blatt E 1 der Gießerei Flinsch und die verzierte Mediaeval der Rust'schen Gießerei, welche die Beachtung unserer Leser verdienen.

Digitized by Google

Unser Heft 3, sowie die Musterblätter sind mit Illustrationsfarbe 00 von Hermann Gauger in Stuttgart gedruckt. Die Farben dieser Firma werden bekanntlich aus dem Lechler'schen chemisch-reinen Patent-Leinöl bereitet.

Dieses Patent-Leinöl, das aus dem besten abgelagerten holländischen Leinöl, welch letzterem alle Harz- und Schleimtheile entzogen werden, gewonnen wird, verleiht nach den Angaben der Fabrik den Druckfarben ganz besondere Vorzüge, die namentlich darin bestehen, daß dieselben jegliches Schmutzen, überhaupt alle Unreinlichkeiten der Formen verhüten, an den Walzen und Cylindern bei weitem nicht so antrocknen wie andere Farben und sich durch ein tiefes Schwarz auszeichnen. Außerdem sind die Farben bedeutend leichter als andere Fabrikate und somit neben ihren qualitativen Vorzügen auch im Kostenpunkt entschieden vortheilhafter.

Wir haben beim Druck unseres Heftes und der Musterblätter allerdings gefunden, daß die Farbe sich sehr rein verdruckt, fanden jedoch, daß der Ruß sich nicht so innig mit dem Firniß verbunden hatte, wie dies bei einer Farbe wünschenswerth erscheint.

Bezugsquellen der angewendeten Schriften.

1. Aviobriefe. (D.) Der linksstehende Aviobrief ist gesetzt aus Text und Doppelmittel Brendler'scher Schreibschrift von C. Kloberg in Leipzig und das rechtsstehende aus Mittel gewöhnlicher und halbfetter Correspondenzschrift von der Wilhelm Woellmer'schen Schriftgießerei in Berlin.

2. Rechnungskopfe. (E.) 1. FoL, Münster, den, für, und Galanterie-, und Parfumerien, sowie die durchgehende Kopflinie (Gothische Einfassung) von C. Kloberg. Rechnung von J. Ch. D. Nies in Frankfurt a. M. Roßner, Hüte, Geld von der Schriftgießerei Flinsch in Frankfurt a. M. Kurz-, Seifen- von Rust & Co. in Offenbach und Wien. Waaren, aller Art von Roos & Junge in Offenbach a. M. Handschuhe, Stöcke, Notizbücher von Gensch & Heyse in Hamburg. Reisenecessairs von Wilhelm Gronau's Schriftgießerei in Berlin. Regenmäntel, und Brieftaschen von der Bauer'schen Gießerei in Frankfurt a M. Züge von der Cincinnati Type Foundry in Cincinnati. 2. Fol., Herr, Soll von Roos & Junge in Offenbach a. M. Hamburg von Wilhelm Woellmer's Schriftgießerei. Buch- & Kunsthandlung von der Bauer'schen Gießerei. Rechnung von Rust & Co. Eduard, Jägerstraße von C. J. Ludwig in Frankfurt a. M. Ecken (innere) und Einfassungsstücke zu dem Schilde von der Schriftgießerei Flinsch. 3. Fol., Cassel, den von Wilhelm Woellmer's Schriftgießerei. Hermann von Rust & Co. Commissions-, Vorschuß- von Wilhelm Gronau's Schriftgießerei. Speditions-, und Incasso- von Genzsch & Heyse. Geschäft von Roos & Junge. für von C. Kloberg in Leipzig. Ziel von C. J. Ludwig. Ecken (innere) und Einfassungsstücke zu dem Schilde von der Schriftgießerei Flinsch. Die an den Enden und in der Mitte der Kopflinie angewendeten Stücke von Brendler & Harler in Wien, die an der feinen Linie angesetzten von der Schriftgießerei Flinsch.

3. Rechnungsköpfe. (F.) 1. FoL, Breslau, für von der Rohm'schen Schriftgießerei in Frankfurt a. M. Friedrichs-Straße, Rechnung von C. J. Ludwig. Theodor von Rudhard & Pollat in Wien. Schneidermeister von Roos & Junge. 2. Fol., Ziel von Roos & Junge. Leipzig, Robert von Rust & Co. Fabrik von C. J. Ludwig. Gasbeleuchtungs- von der Bauer'schen Gießerei. Rechnung sowie die an den Enden und in der Mitte der Kopflinie angesetzten Einfassungsstücke (Gothische Einfassung) von C. Kloberg. 3. Arthur, Cocos- von Rudhard & Pollat. Tapeten- von Roos & Junge. Wilhelmstraße, Rechnung von C. J. Ludwig. für, Tapeten, sowie die an den Seitenfächchen und der Kopflinie verwendeten Einfassungsstücke (Gothische Einfassung) von C. Kloberg. Rouleau, Tischdecken von Genzsch & Heyse. Teppiche von der Rohm'schen Schriftgießerei. Artikel von Rust & Co. Berlin, den von Wilhelm Woellmer's Schriftgießerei.

Annoncen.

Buntgestreiftes Papier

als:

Feuerroth gestreift auf weiss Aflichen 65:95 Cntr.
Blau „ „ „ „ „ „ „
Grün „ „ „ „ „ „ „
Feuerroth „ „ gelb „ 63:86 „
Blau „ „ „ „ „ „ „

welches sich zu Placaten besteus eignet, verkaufe ich das Minimum von 100 Bogen satinirt, gleichviel welche Sorte für Mark 8.

Leipzig. ALEXANDER WALDOW.

EMIL BERGER
LEIPZIG
Schrift- & Stereotypen-Giesserei
MESSINGLINIEN-FABRIK
GALVANOPLASTIK. XYLOGRAPHIE
UTENSILIEN HANDLUNG
früher: Ferdinand Rösch und Otto & Krabe
gegründet 1842.

Digitized by Google

Rohm'sche Schriftgiesserei,

Frankfurt a. M.

Großes Lager in Einfassungen, Zier- und Titelschriften in ganzen und halben Paqueten. — Proben gratis und franco.

Frey & Sening in Leipzig

Fabrik von bunten u. schwarzen Buch- u. Steindruck-Farben.

Copir-Farbe schwarz, roth, blau.

Teigfarben

in allen Nuancen.

Dieselben sind in festem Teig auf's Feinste gerieben, halten sich Jahre lang in ihrer ursprünglichen Geschmeidigkeit und sind für Buch- und Steindruck gleich vorzüglich.

Um diese Farben druckfertig zu machen, ist je nach Erforderniss des Druckes schwacher oder **mittelstarker** Firniss zuzusetzen.

Die Holztypenfabrik

von

Aug. Dohle in Aachen

(Rheinpreußen)

empfiehlt ihre Holzschriften bester Qualität unter Garantie der größten Accuratesse.

Musterbücher, eine sehr reiche Auswahl Proben aller Schriftgattungen enthaltend, werden franco eingesandt.

Außer Deutschen und Französischen werden auch alle fremden Schriften und Zeichen, als: Dänische, Schwedische, Russische, Türkische, Polnische, Ungarische, Böhmische, 2c. correct geliefert.

Die kleineren Grade bis zu 8 Cicero werden, um dieselbe Dauerhaftigkeit herbeizuführen, die von größeren Holzschriften bekannt ist, in Hirnholz geschnitten.

Karl Krause,

Maschinenfabrikant

in

LEIPZIG

empfiehlt: **Buchdruck-, Steindruck- und Kupferdruck-Pressen, Satinirwalzwerke, Pack- und Glätt-Pressen, Papierschneide-Maschinen, Gold-, Blinddruck- und Prägepressen etc., Pappscheeren, Abpressmaschinen, Einsäge-Maschinen, Kanten-Abschrägmaschinen, patentirte Ritzmaschinen, Ecken-Ausstossmaschinen u. s. w.**

Praktische Construction, grosse Leistungsfähigkeit, solide dauerhafte Arbeit und billige Preise.

Robert Gysae

Oberlößnitz-Dresden.

Fabrik von bunten und schwarzen Buch- u. Steindruckfarben u. Firnissen.

Rußbrennereien.

Englische Walzenmasse The Best.

F. F. MAY,

(vorm. E. P. May)

Schriftgiesserei-Agentur u. Stempelschneiderei

London, 61, Hatton Garden, E. C.,

liefert Original-Kupfer-Abschläge der beliebten May'schen Schriften in Fractur, schlanke und breite Antiqua nebst Cursiv neuesten Schnittes von Pearl bis Cicero sowie Italienne und Sans Serifs Titel-Schriften in verschiedenen Graden zu billigen Preisen. — Ferner von einer ganz neuen Garnitur alten Styles (engl. Mediaeval old style) in Antiqua und Cursiv.

Agent der bedeutendsten engl. Schriftgiessereien (grössere Lieferungen auf beliebige Höhe gegossen) und für die Johnson & Atkinson'sche Patent Giess- und Fertigmach-Maschine.

Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle ich angelegentlich meine

Messinglinien-Fabrik

und meine

Mechanische Werkstatt für Buchdruckerei-Utensilien.

Berlin. Belle-Alliance-Straße 88.

Hermann Berthold.

Die Holztypenfabrik

von

F. W. Effern in Aachen

empfiehlt ihre Holzschriften bester Qualität. Für gute Arbeit wird garantirt. Billige Preise. Proben franco.

Bauer'sche Giesserei

(L. J. Schorr & Ed. Kramer.)

Schriftgießerei, Schriftschneiderei, Galvanoplastik, Mechanische Werkstätte etc.

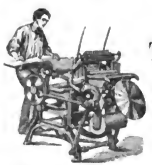
Frankfurt a. M.

Alleinige Vertretung von Ch. Derriey in Paris.

Umguß älterer und Einrichtung neuer Druckereien in kürzester Zeit und sorgfältigster Ausführung. Titel- und Zierschriften sowie Einfassungen 2c. stets auf Lager.

Hartes Metall, Hauskegel: Pariser.

Digitized by Google

Degener & Weiler's  **Tiegeldruckmaschine.**

9 Maschinen **am Lager.**

Vorzüge dieser Tiegeldruckmaschine vor allen andern sind folgende:

Einfachheit ihrer Construction; **Stärke** ihres Baues mit Anwendung des **besten Materials; Leichtigkeit** ihres Ganges und das Drucken voller Grösse des Rahmens oder selbst des ganzen Fundaments.

Bequemlichkeit bei der Vorrichtung zum Drucken; allenfallsige Correcturen können auf dem **wagerecht** liegenden Fundament gemacht werden ohne **die Form von demselben zu entfernen**; bei den meisten anderen Tiegeldruckmaschinen ist dies **nicht möglich**, weil das Fundament **senkrecht** liegt, man muss demnach die Form **ausheben**, will man in derselben etwas machen. Vorkehrung, in welcher drei Walzen **ohne Springfedern** gehalten sind und in welche sie leicht hineingelegt oder herausgenommen werden können ohne die Hände zu beschmutzen.

Specielle Vorrichtung der Nr. 2 Presse für Kartendruck, vermittels welcher die Karten von selbst in einen dazu unten angebrachten Kasten fallen oder nach Wunsch auf dem Tiegel behalten werden können, um den Druck zu controliren.

Der Tiegel, die Form, der Farbetisch und die Walzen sind während des Druckens stets vor Angen.

Die Leistungen sind je nach Fähigkeit des Druckers; es können per Stunde 800 bis 2000 Exemplare geliefert werden.

Prospecte und Preiscourante stehen jederzeit zu Diensten.

Alexander Waldow, Leipzig.
Buchdruckmaschinen- u. Utensilienhandlung.

Den **geehrten Buchdruckereibesitzern** empfehlen unsere neuen Erzeugnisse der Typengruppe.

Roos & Junge
Schriftgiesserei in Offenbach a. M.

Grosse Auswahl und reiches Lager in Zierschriften und Einfassungen. **Complette Einrichtungen** in kürzester Frist. Pariser System (Didot).
Prompte und exacte Ausführung unter Garantie.

C. Kloberg, Leipzig

Schrift-Giesserei, Stereotypie, Gravir-Anstalt,
Notengiesserei, galvanoplastisches Institut, Messinglinienfabrik,
grosses Lager von ***Zier-*** **u.** ***Titel-Schriften etc.*** und ***Utensilien,*** empfiehlt sich zu schnellster Lieferung vollständiger Buchdruckerei-Einrichtungen, bei soliden Bedingungen und anerkannt vorzüglicher Ausführung, nach Pariser und jedem andern System. Den löbl. Schriftgiessereien halte ich meine Messinglinien-Fabrik wie bisher bestens empfohlen.

Carl Abel

Xylographische Anstalt
Leipzig, Zeitzerstraße 16.

empfiehlt sich zur Anfertigung von Holzschnitten und Zeichnungen in jedem Genre, bei sorgfältigster und schneller Ausführung; billigste Preise.

G. N. WEISS,

Bronce-Farben-Fabrik in Nürnberg

empfiehlt **feinste Patent-Broncen** in allen Farben, zu den billigsten Preisen. Kleinere Mustersendungen gratis.
Ziel 3 Monate. — Per compt. 3%.
Meine Broncen sind auch von Herrn **ALEXANDER WALDOW in Leipzig** zu Original-Preisen zu beziehen.

Maschinenbänder.

Rein leinenes haltbarstes Fabrikat.

No.	3/4	2	Mmtr. breit	2	M.	30 Pf.
No.	1 1/4	4	„ „	3	„	— „
No.	1 3/4	5	„ „	3	„	40 „
No.	2 1/4	6	„ „	3	„	80 „
No.	2 3/4	7	„ „	4	„	50 „
No.	3 1/2	8	„ „	6	„	— „
No.	4 1/4	9	„ „	7	„	50 „
No.	5	12	„ „	8	„	50 „
No.	6	15	„ „	9	„	50 „

Nur Stücke zu 100 Meter werden abgegeben.

Leipzig. **Alexander Waldow.**

Digitized by Google

Gebrauchte Buchdruck-Maschinen.

Die Unterzeichneten offeriren folgende gut erhaltene und reparirte Buchdruckmaschinen zu beigesetzten billigen Preisen:

eine Maschine eigenen Fabrikats mit Eisenbahnbewegung, Satzgröße 590:890 Mmtr. zu M. 3200.
eine Maschine eigenen Fabrikats mit Kreisbewegung, Satzgröße 590:890 Mmtr. zu M. 3600.
eine Sigl'sche Kreisbewegungsmaschine, Satzgröße 650:1040 Mmtr. zu M. 3300.
eine Gros'sche Kreisbewegungsmaschine, Satzgröße 650:1040 Mmtr. zu M. 3000.
eine König & Bauer'sche Doppelmaschine, Satzgröße 630:950 Mmtr. zu M. 3300.
eine Schön- und Widerdruckmaschine von Alauzet, Satzgröße 650:960 Mmtr. zu M. 2500.
eine Schön- und Widerdruckmaschine von Alauzet, Satzgröße 580:790 Mmtr. zu M. 2000.

Die Preise verstehen sich loco hier excl. Emballage.

Johannisberg am Rhein, im Februar 1877.

Klein, Forst & Bohn Nachfolger.

Sachs & Schumacher

in Mannheim

Holztypenfabrik & Fachgeschäft

für Buchdrucker,

Xylographische Anstalt

empfehlen ihre anerkannt vorzüglichen Holzschriften in über 1000 verschiedenen in- und ausländischen Schriftgattungen und in allen Grössen. Clichés auf Holzfuss.

Wir erlauben uns, speciell auf unsere neuesten **Buntdruckschriften**, sehr effectvoll und für feineren Druck besonders geeignet, aufmerksam zu machen; sowie auf unsere Holzutensilien als: **Regale, Schriftkasten, Setzschiffe, Setzbretter, Waschtische etc.** die stets vorräthig und wovon **sofort** ganze Einrichtungen geliefert werden können.

Muster, sowie illustrirte Preiscourante werden auf Verlangen franco zugesandt.

Praktisch construirte systematische

Formatstege

in Schriftzeug von

1 — 8 Cicero Breite,
2 — 16 Concordanzen Länge

liefert zum Preise von 75 Mark per 50 Kilo

Leipzig. **Alexander Waldow.**

Zu beziehen von Alex. Waldow in Leipzig.

ALEXANDER WALDOW in Leipzig.
DER RUND- & BOGEN-SATZ.
Pr.: 2 Mk. 50 Pfg.
Praktische Anleitung zur Ausführung einer neuen Methode von Louis Ferber.
Zu beziehen durch die Buch- und Accidenz-Schriftgießereien. Zu beziehen durch jede andere Buchhandlung. Pr. 2 Mk. 50 Pfg.

Ich liefere auch **direct per Post** unter Kreuzband, doch **nur recommandirt**, damit der Empfang gesichert ist. Preis dann 2 M. 75 Pf. **Alexander Waldow.**

Erste deutsche Fabrik
für
Kautschuckartige Buchdruckwalzenmasse

neu eingerichtet von
Friedrich August Lischke
Buchdrucker.
SELLERHAUSEN-LEIPZIG.
Von fast allen grossen Buchdruckereien Europas attestirt.

Alte Hand- und Schnellpressen,

doch nur gut erhaltene, lasse ich jederzeit und bitte um Offerten mit Angabe der Construction, der Fabrik, des Formats, des Preises und Alters. **Alexander Waldow, Leipzig.**

Inhalt des 3. Heftes.

Die Undosien (Fortsetzung). — Ein neuer Winkelhaken. — Neue Verfahrungsweisen in der Stereotypie. — Der einfachste Natur-Setzlehrdruck. — Ueber Satz und Correctur des Französischen (Fortsetzung). — Jubiläum. — Gustav Hempel. — Auflösung von Rebussen der vervielfältigenden Künste zu Nürnberg. — Muster-Register. — Bücherschau. — Mannigfaltiges. — Schriftprobenschau. — Satz und Druck der Beilagen und Beigaben der angewendeten Schriften. — Annoncen. — 3 Blatt Druckproben. — 1 Probenblatt von der Robm'schen Gießerei in Frankfurt a. M. — 1 Probenblatt von der Wilhelm Woellmer'schen Schriftgießerei in Berlin.

Das Archiv für Buchdruckerkunst erscheint jährlich in zwölf Heften zum Preise von 12 Mark. An die Abonnenten wird das in gleichem Verlage erscheinende Anzeigeblatt gratis vertheilt. Inserirungen im Archiv werden gratis aufgenommen, doch nur von firmen, welche das Archiv durch Beigabe von Schriftproben, Uebersendung von Schriften rc. unterstützen und angewiesen in dem Anzeigeblatt (Quartalspreis 3 Pf. pro Zeile in 1. Spalte) inseriren. Eine einmalige Gratisaufnahme im Archiv bedingt eine zweimalige Aufnahme im Anzeigeblatt u. s. f. Diese Bedingung stellen wir, damit letzteres Blatt nicht durch die Gratis-Aufnahme der Inserate im Archiv beeinträchtigt werde. Eine Verpflichtung zur Aufnahme aus für das Archiv zugehender Inserate können wir also nur unter Berücksichtigung obiger Bedingungen übernehmen, müssen uns auch eine etwaige Aufnahme nach der Reihenfolge des Eingangs und so weit es der dafür bestimmte Platz erlaubt, vorbehalten. — Beilagen für das Archiv in einer Auflage von 1200 Exemplaren werden jederzeit angenommen.

☛ Für complette Lieferung des Anzeigeblattes kann nur garantirt werden, wenn die Bestellung auf das Archiv bei Beginn jeden Jahrgangs aufgegeben wird. ☚ Nach completem Erscheinen jeden Bandes des Archivs tritt der erhöhte Preis von 15 Mark ein. Anzeiger wird nicht mit geliefert.

Redigirt und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.

Digitized by Google

Leipzig, Datum des Poststempels.

P. P.

Hierdurch erlaube ich mir, Ihnen ergebenst die Anzeige zu machen, dass mein Reisender

Herr Ed. Völker

in nächster Zeit die Ehre haben wird, Ihnen seine Aufwartung zu machen, und bitte, Ihr schätzbares Zutrauen bis dahin gütigst reserviren zu wollen.

Hochachtungsvoll

C. Klinkerfuß

Berlin, Datum des Poststempels.

P. P.

Hierdurch erlaube ich mir, Ihnen ergebenst die Anzeige zu machen, dass mein Reisender

Herr A. David

in nächster Zeit die Ehre haben wird, Ihnen seine Aufwartung zu machen, und bitte, Ihr schätzbares Zutrauen bis dahin gütigst reserviren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Wöllmer.

Digitized by Google

Fl. Münster, den 187

Kurz- und Galanterie-Waaren Handschuhe Hüte Regenmäntel Stöcke.

Rechnung

für

von

Rossner & Hartmann.

Seifen- und Parfumerien aller Art. Reisenecessairs Geld- und Brieftaschen Notizbücher.

1.

Fl. Hamburg, 187

Rechnung

von

Eduard Gerstenberger.

Herr

Soll

26. Jägerstrasse 26.

2.

Fol. Cassel, den 187

Commissions- Speditions- Geschäft.

Hermann & Rössler.

Vorschuss- und Incasso- Geschäft.

Rechnung für

Ziel 3 Monate per { *compt. 2 %. Scontro.*

3.

E.

Digitized by Google

Digitized by Google

Fol. Breslau, den 187

Friedrich-Strasse 28.

THEODOR BERNBERG

Schneidermeister.

Rechnung für

1.

Fol. Leipzig, den 187

Fabrik und Lager

für

Gasbeleuchtungs- und Wasser-Anlagen

von

ROBERT RONNIGER.

Rechnung für

Mit 3 Monate oder per comptant gegen 2 % Scontro.

2.

TAPETEN
ROULEAUX
TEPPICHE
COCOS- & MANILLA-
ARTIKEL
TISCHDECKEN.

ARTHUR QUENDT

Tapeten- und Rouleaux-Fabrik

Wilhelmstrasse 2.

Rechnung für

Berlin, den 18

3.

F.

Digitized by Google

Fette Gothisch.

Text No. 201. — Minimum 8 Kilo ℳ 4. 70.

General-Versammlung Bekanntmachung

Digitized by Google

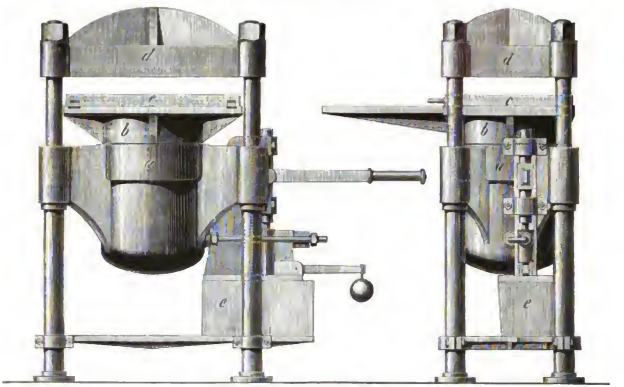
Archiv für Buchdruckerkunst

und

verwandte Geschäftszweige.

14. Band. Herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. **4. Heft.**

Der Text des Archiv ist aus den uns zu diesem Zweck zur Verfügung gestellten neuen Fracturschriften von D. Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M. gesetzt.



Hydraulische Presse für galvanoplastische Matrizen.

Hydraulische Presse für galvanoplastische Matrizen.

Die Maschinenfabrik von Moritz Jahr in Gera erfreut sich insbesondere durch den vorzüglichen Bau hydraulischer Pressen eines so großen und wohlverdienten Rufes auch in den Kreisen der Buchdrucker, daß es an dieser Stelle nicht erst einer besonderen Empfehlung dieser Firma bedarf.

Wir machen unsere Leser deshalb nur kurz darauf aufmerksam, daß Herr Jahr auf Veranlassung des Herausgebers dieses Blattes eine hydraulische Presse mit Pumpwerk zur Herstellung von Guttapercha- und Wachsmatrizen für Galvanoplastik gebaut hat, die durch ihre gediegene Ausführung und die Sicherheit, mit welcher sie arbeitet, gewiß geeignet ist, einem in der betreffenden Branche längst gefühlten Bedürfniß abzuhelfen und unsere galvanoplastischen Anstalten mit einem Apparat zu versehen, der in Amerika längst eingebürgert ist und dort fast ausschließlich benutzt wird.

Jeder Fachmann wird wissen, daß die jetzt gebräuchlichen sogenannten Schlagpressen mit Handbetrieb zwar für Guttapercha leidlich genügen, daß sie jedoch für große Wachsmatrizen nicht die erforderliche Kraft-

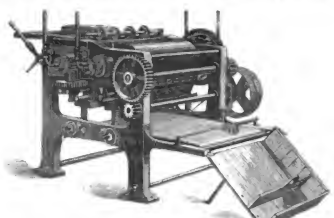
Digitized by Google

leistung hergeben. Die hydraulische Presse entspricht vollkommen allen an sie zu stellenden Anforderungen und ermöglicht durch den sich langsam immer mehr und mehr steigernden Druck eine so scharfe Herstellung der Matrize, daß in dieser Hinsicht nichts zu wünschen übrig bleibt.

Herr Jahr baut diese Presse für jedes Format. Für ein Format von 40:60 Cmtr. übt dieselbe einen Druck von 2000 Kilogr. aus und kostet 900 Mark. Zu beziehen ist die Presse auch durch die Buchdruckmaschinenhandlung von Alexander Waldow in Leipzig.

Gill's patentirte Heißwalzen-Maschine zum Trocknen und Glätten frischen Druckes.

Die hauptsächlichsten Theile von Gill's Heißwalzen-Maschine, welche den Zweck hat, die frisch von der Hand- oder Schnellpresse kommenden Bogen unmittelbar



Gill's patentirte Heißwalzen-Maschine zum Trocknen und Glätten frischen Druckes.

zu trocknen und zu glätten, bestehen in einem Paar hochpolirter und mathematisch genau abgedrehter Walzen von gehärtetem Metall und einem Apparat, welcher sie von der sich an ihnen absetzenden Farbe reinigt. Beide Walzen liegen parallel zu einander in einem starken Gestell; der Zulaß des Dampfes geschieht durch die Achsen und die Regulirung desselben mittels kleiner Ventile; gegen Ueberhitzung sowie gegen etwaige Unfälle ist durch Exhaustoren vorgesorgt.

Morgens vor Beginn der Arbeit ist ein 20 Minuten und nach Tische ein 10 Minuten langes Einströmen des Dampfes hinreichend für eine volle Tagesarbeit.

Behufs des Reinigens der Walzen ist unter jeder derselben ein mit einer gewöhnlichen Alkalilösung gefüllter Trog angebracht, in welchen der Länge nach mit starkem Tuch überzogene und mit Schwammstückchen gepolsterte Kissen befestigt sind, die sich fest gegen die sich drehenden Walzen pressen und die an diesen sich absetzende Farbe abreiben. Hinter jedem Kissen befindet sich noch ein Schaber oder Wischer von Kautschuk, welcher die Feuchtigkeit von den Walzen abwischt, damit diese bei der Aufnahme jedes neuen Bogens trocken und rein sind. Beide Tröge sind an jedem Ende der Maschine leicht abzunehmen, um die schmutzige Lösung auszuschütten und neue einzugießen, was bei continuirlichem Betriebe wöchentlich zwei Mal nöthig wird.

Das Zuführen der Bogen geschieht auf endlosen Bändern, welche über eine kleine über und nahe hinter der hintern Walze angebrachte Rolle laufen. Ueber diese werden die Bogen zwischen die Walzen hindurch und in einer Führung nach einer andern unterhalb liegenden Bänderleitung geführt, von welcher ab sie auf den Auslegtisch gelangen. An der untern Fläche jeder Walze sind flache Stahlspitzen befestigt, welche das Anhängen der Bogen an den Walzen verhindern.

Der Druck der Walzen wird durch Stellschrauben, welche auf starke, unter dem Anlegtisch befindliche Spiralfedern wirken, regulirt. Auf diese Regulirung muß besonders Bedacht genommen werden, denn ist der Druck zu stark, so wird das Papier zu dünn gepreßt und ausgedehnt. Die Probe der richtigen Stellung wird vorgenommen, indem man einen durchgelassenen Bogen gegen das Licht hält; erscheint der Rand transparent, so ist der Druck zu stark.

Die Maschine nimmt einen Raum von 3,20 bei 2,28 Mtr. ein und ihr Gewicht beträgt nicht ganz 4 Tonnen engl. (circa 4000 Kilogramm). Der Betrieb erfordert anderthalb Pferdekraft und die Bedienung

Digitized by Google

einen Auf- und Ausleger. Die Kraft iſt ſtets gleich, Fibration findet nicht ſtatt und das Geräuſch welches ſie beim Gange verurſacht nur unbedeutend.

Infolge dieſes Walzenprincipes kann auch endloſes trockenes Papier vor dem Druck ſatinirt werden und wird der Effect als ebenſo wirkſam geſchildert, als der durch gewöhnliche Satiinirmaſchinen mit Zinkplatten hervorgebrachte.

Westcott' Amerikaniſche Schrift-Gieß- und Schriftſetzmaſchine.

Uns wird aus Amerika das Folgende über „Westcott's Amerikaniſche Schrift-Gieß- und Setzmaſchine" berichtet:

„Nahe dem Mittel-Eingange auf der Nordſeite der Maſchinenhalle zu Philadelphia war eine intereſſante Maſchine ausgeſtellt, welche die Aufmerkſamkeit aller Buchdrucker und Schriftgießer erregen mußte.

Sie wird die „Westcott's Amerikaniſche Schrift-Gieß- und Schriftſetzmaſchine" genannt und iſt, wiewohl ſehr complicirt, doch, wie es heißt, derart eingerichtet, daß ſie es „jedem Kinde", welches nur Manuſcript zu leſen und eine Klaviatur in Bewegung zu ſetzen verſteht, ermöglicht, Schrift zu ſetzen.

In einem Schmelztiegel, welcher mit der Maſchine in Verbindung ſteht, wird beſtändig Schriftmetall in flüſſigem Zuſtande erhalten.

In der Maſchine ſelbſt befinden ſich Gußformen für die großen und kleinen Buchſtaben, für die Interpunktionen, die Zahlen und die Spatien, und dieſe ſtehen mit jener Klaviatur in Verbindung.

Sobald der Arbeiter eine Taſte berührt, ſchiebt die Maſchine die jener entſprechende Gußform vor, in welche dann durch eine andere, hammerartige Vorrichtung das Schriftmetall gedrückt wird. Der nun fertig gegoſſene Buchſtabe, welcher dieſelbe Höhe hat, wie alle Typen, die in amerikaniſchen Druckereien gebraucht werden, wird in eine Abtheilung geführt, in welcher er abgekühlt und für den Gebrauch fertig hergerichtet wird.

Eine andere Vorrichtung erfaßt nun den Buchſtaben und führt denſelben nach dem Schiff (galley), während wieder ein anderer Apparat die Buchſtaben nebeneinander ordnet. Hierbei kommt es nie vor, daß ein Buchſtabe auf den Kopf zu ſtehen kommt.

Sowie eine Zeile fertig geſetzt iſt, wird ſie von einem Setzer ausgehoben und zu der richtigen Spaltenweite arrangirt. Wie verſichert wird, kann „ein Setzer" die Arbeit von „fünf Kindern" in dem Winkelhaken arrangiren.

Nachdem der Satz gebraucht iſt, wandert er wieder in den Schmelztiegel, ſo daß das zeitraubende Ablegen ganz geſpart wird. Dabei erhält man ſelbſtverſtändlich durch die Maſchine täglich fortwährend neu gegoſſene Schrift.

Die Leute, welche die Maſchine zeigten und mit derſelben ſehr vertraut waren, ſetzten ohne ſonderlich ſichtbare Anſtrengung etwa 30—35 Buchſtaben in der Minute, verſichern jedoch, daß ſie bei kleinerer Schrift bedeutend ſchneller arbeiten können.

Die Maſchine gießt Spatien von drei verſchiedenen Stärken und fügt dieſelben zu den entſprechenden Stellen ein, ſo daß der Setzer nur nöthig hat, den Satz der Spaltenbreite anzupaſſen. H.

Wir enthalten uns vorläufig jeder Bemerkung, hoffen indeſſen, ſpäter auf dieſe jedenfalls hochbeachtenswerthe Erfindung ausführlicher zurückkommen zu können.

Red. des Archiv.

Das lange ſ in der Antiqua.

Seit einigen ſechzig Jahren iſt aus der Antiqua ein Schriftzeichen ausgeſtoßen worden, das ebenſowohl ſeine volle Exiſtenzberechtigung hat als manche andere nur bei Wörtern aus fremden Sprachen angewendete, theils einfache, theils nur einen Laut bildende zuſammengeſetzte Buchſtaben, wie z. B. x, y, ph; es iſt dies das lange ſ bei deutſchem Satz aus Antiqua.

Seitdem Panuartz und Sweynheim in Rom die hauptſächlich für lateiniſche Werke beſtimmte Antiqua erfunden oder vielmehr aus den altrömiſchen Schriftzeichen herausgebildet hatten, und dieſelbe bald von allen Völkern romaniſcher Zunge adoptirt wurde, hielt ſich das lange ſ zu Anfang und in der Mitte der Wörter durch Jahrhunderte hindurch, bis es zu Ende des vorigen oder zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts der Sprachforſcherabtheilung der franzöſiſchen Akademie gefiel, dieſes Zeichen als gänzlich überflüſſig auszumerzen und ſich mit dem runden s für alle Fälle zu begnügen. Die franzöſiſchen Sprachforſcher hatten im Grunde genommen auch nicht ſo unrecht, indem in ihrer ſowie in den übrigen romaniſchen Sprachen das

Digitized by Google

s immer nur den weichen Sis-Laut und für den verschärften und den Schisch-Laut andere Buchstaben oder Buchstabenzusammensetzungen, z. B. ç, z, ge, gi, je, ji da sind. In der deutschen Sprache verhält sich die Sache jedoch anders, in dieser werden in der Fractur-Druck- und in der Current-Schreibschrift alle weichen, harten oder verschärften Sis-Laute und der Schisch-Laut nur durch das einfache, doppelte, mit z und ch verbundene ſ gebildet, während das runde oder Schluß-s nur zu Ende der Wörter oder Sylben gesetzt wird.

Diese Inconsequenz in der deutschen wie in der lateinischen Druckschrift hatte auch bei der gegen Ende des Jahres 1875 zu Berlin abgehaltenen orthographischen Conferenz (deren Mehrheit sich für die allmälige Einführung der Antiqua und Beseitigung der Fraktur entschieden hat) der als deutscher Sprachforscher allgemein anerkannte Dr. Daniel Sanders in Anregung gebracht und die Wiederaufnahme des langen ſ in der lateinischen (Antiqua-) Schrift für Druck in deutscher Sprache angelegentlichst empfohlen, blieb aber, wie noch mit manchen anderen Vorschlägen und Abänderungen bezüglich der deutschen Orthographie in der Minderheit.

In einer im „Salon“ (Jahrg. 1876) veröffentlichten Beleuchtung der Feststellungen der Berliner Conferenz legt Dr. Sanders in verschiedenen Beispielen (S. 945 ff.) die Unstatthaftigkeit des runden s in vielen Fällen so schlagend dar, daß es verwundern muß, wie dieser zu Mißverständnissen und erschwertem Lesen Veranlassung gebende Umstand nicht schon längst von den Gelehrten zur Sprache gebracht worden ist.

So wird a. a. O. hervorgehoben: „Fritz Reuter's Läuschen, wo der Leser dann rathen mag, ob hier eben Läuschen oder Läuschen gemeint ist“; ferner „Kreischen für Kreiſchen und Kreischen, Löschen für Löschen und Löſchen, Häschen und Häscher für Häschen und Häſcher, Himmelsauen und Wildsauen für Himmelsauen und Wildſauen, Drehungsachsen und Kursachsen für Drehungsachſen und Kurſachſen, Versendung für Versendung und Verſendung, Verstand für Verſtand und Verſtand, Freiheitstempel für Freiheitsſtempel und Freiheitſtempel, Feindestücke und Bubenstücke für Feindesſtücke und Bubenſtücke, Wolfspelz und Winterspelz für Wolfspelz und Winterſpelz, Jagdsport und Friedensport für Jagdſport und Friedensport“.

Ebenso verundeutlichende Zusammenstellungen bildet das st in Fällen, wo ein e zwischen beiden Buchstaben ausfällt: „Während der Wind saust und braust (sauſ't und brauſ't), braust (brauſ't) du uns einen Punsch; der Wind brauste (brauste [oder brauſ'te]); wachst (wachſt und wachſ't); Rast (Rast oder Raſ't) und tollt dies drittehalb Stunden ohne Rast (Raſt) und Ruhe fort; .... Ihr rastet (rastet oder raſ'tet) lang genug, nun rastet (raſtet); Ihr kostet (kostet oder koſ'tet) lang genug, nun kostet (koſtet) auch den Wein! Last (Last oder laſ't) und höret ihr nie von der Last (Laſt) des Elends in Irland?“ *)

Recht augenfällig tritt u. a. die ungehörige Auswechslung des ss für ß **) in dem Worte Massstab hervor, wenn das das erste Wort dehnende zweite s wegfällt; der Leser wird ganz unwillkürlich darauf hingeführt, dieses Wort kurz zu betonen, abgesehen davon, daß eine solche Dreiconsonanz für das Auge mißfällig ist, und derartige Wortstellungen lassen sich noch so manche aufführen: Basssaite, Stossseufzer. Reissschiene, Heisssporn, Fusssack, Süssssauer; selbst wenn ein Schluß-s und ein Anfangs-ſ zusammenstoßen, machen zwei ss auf das Auge einen ganz anderen Eindruck als sſ: losschlagen, ausschiessen, Kreissäge, Reissuppe, Essscholle.

Wenn alles Deutsche blos mit Antiqua gedruckt würde, dann erschiene die Sache vielleicht etwas weniger auffällig, wenn uns aber das lange ſ, ſſ und ß im Frakturdruck fast immerwährend vor die Augen tritt und im Antiquadruck das runde s nur zeitweilig, dann wird der Gegensatz zu schroff. F.

*) Die weiteren Ausführungen, die Herr Dr. Sanders zur Begründung seiner Ansicht giebt, halten wir für unsern Zweck nicht nöthig anzuführen, da es sich hier nicht um eine gelehrte sprachwissenschaftliche Abhandlung, sondern lediglich auf eine orthographisch-typographische Inconsequenz, man könnte wohl sagen Geschmacklosigkeit hingewiesen werden soll, an deren Emporkommen und Beibehalten die Buchdrucker wohl nicht die geringste Schuld tragen. Die deutschen Sprachgelehrten wenigstens dürften, wenn sie überhaupt darum befragt worden wären, dieser verfehlten Nachahmung der französischen Orthographen, bei denen, wie schon oben bemerkt, die Wegwerfung des langen ſ eine durchaus nicht störende Vereinfachung war, schwerlich zugestimmt haben.

**) Jakob Grimm hatte früher für das ß in der Antiqua ein eigenes Zeichen eingeführt, es in der Folge aber wieder aufgegeben und wurde auch von der Berliner Conferenz, obwohl dieselbe die Zweckmäßigkeit eines das ß bezeichnenden Zeichens anerkannte, „als aus dem Charakter der lateinischen Schrift heraustretend“ verworfen. Dieses Zeichen wurde auch von verschiedenen Buchdruckern eingeführt, scheint aber wieder verschwunden zu sein.

Digitized by Google

Ausstellung im Bayrischen Gewerbemuseum in Nürnberg.

Die von dem Bayrischen Gewerbemuseum für Septbr. d. J. veranstaltete Ausstellung von Arbeiten der vervielfältigenden Künste scheint viel Anklang zu finden und wird von fast allen jetzt existirenden Gewerbevereinen auf das angelegentlichste unterstützt. Anmeldungen für die Ausstellung sind bis zum 1. April an das Bayrische Gewerbemuseum zu richten und ist dabei der Gegenstand und das Raumbedürfniß zu bezeichnen.

Da der mit der Eröffnung der Ausstellung auszugebende Katalog neben einer kurzen Geschichte der Entwickelung der vervielfältigenden Kunst die ausgestellten Arbeiten erläutern soll und dabei auch auf Illustrationen gerechnet wird, so ist es erwünscht, der ersten Anmeldung die Angabe beizufügen, ob Cliché's von Ausstellungsgegenständen vorhanden sind und wenn dieses der Fall, Abdrücke von diesen einzusenden. Die Einsendung der Ausstellungsgüter hat kostenfrei an das Bayrische Gewerbemuseum zu erfolgen und werden Gegenstände nach dem 31. Juli zur Ausstellung nicht mehr angenommen.

Das Auspacken und die Aufstellung, sowie die Beschaffung von Tischen und Gestellen, Glasrahmen und Schränken erfolgt durch das Bayrische Gewerbemuseum, ebenso das Wiedereinpacken. Die Bewachung und Reinhaltung wird in gleicher Weise erfolgen, wie bei den Gegenständen der eigenen Sammlungen.

Muster-Register.

Firma: **„Schriftgießerei C. J. Ludwig“** Frankfurt a. M., 1 Packet mit einer Garnitur „Moderne Egyptienne-Schriften“ in 11 Graden, versiegelt; Fabriknummern 460—470; für plastische Erzeugnisse; 1 Packet mit einer Garnitur „Polytypen“, versiegelt; Muster für plastische Erzeugnisse; Fabriknummern 1038, 1039, 1042—1044, 1046—1067; Schutzfrist 3 Jahre; angemeldet am 1. Februar 1877, Nachmittags 4 Uhr.

Firma: **„J. Ch. D. Nies“** in Frankfurt a. M., Muster, Abbildungen von „Hände-Vignetten“ in 13 Größen für Drucksachen; offen; für plastische Erzeugnisse; Fabriknummern 422—434; Schutzfrist 3 Jahre; angemeldet am 7. Februar 1877, Vormittags 11 Uhr 50 Minuten.

Dem Buchdruckereibesitzer Wilhelm Hieronimus, in Firma Wilhelm Hassel, zu Cöln a. Rh., ist unter dem 12. März 1877 ein Patent auf eine durch Zeichnung und Beschreibung erläuterte selbstthätige Anlege-Vorrichtung der Bogen an Schnellpressen, soweit dieselbe als neu und eigenthümlich erkannt ist, auf drei Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Mannigfaltiges.

— Am 28. März vollendete sich ein Jahrhundert, seitdem der Begründer des Hauses Breitkopf & Härtel, Bernhard Theistoph Breitkopf im 83. Jahre seine Augen schloß um in ein besseres Jenseit einzugehen. Derselbe war 1695 zu Klausthal am Zellerbach geboren, Sohn eines Bergmannes, hatte bei Duncker in Goslar gelernt und war in Leipzig zugereist als unbemittelter Buchdruckergesell. Hier heirathete er erst die Buchdrucker- und Schriftgießerwittwe Müller, Marie Sophie geborene Hermann, dann nach deren Tode Theodore Sophie Kesler (1739). — v. Biedermann („Goethe und Leipzig“ 1738) führt über ihn noch an, daß er die beiden Geschäftszweige seines Vorgängers mit seltener Umsicht vervollkommnete und sich hierdurch Kundschaft und Vermögen erwarb. Zu seinem Besitz gehörte auch das stattliche Gebäude „der goldene Bär“ in der Universitätsstraße. Bekanntlich war Breitkopf der erste Verleger Göthe's.

— Am 16. März verschied zu Leipzig im Alter von 57 Jahren Herr Buchdruckereibesitzer Joh. Chr. Ferd. Fischer, Mitinhaber der renommirten Firma Fischer & Wittig. Er folgte seinem am 15. Mai vorigen Jahres verstorbenen Compagnon Friedrich Wittig in die Ewigkeit nach. Wie dieser (siehe Archiv XIII. Bd. Sp. 189) so verdankte auch Fischer die Erfolge seiner Laufbahn als Buchdrucker lediglich seiner Intelligenz und seinem unermüdlichen Fleiß.

— *Ein entsetzliches Unglück aus Löbau in der sächsischen Ober-Lausitz wird uns gemeldet: In der Nacht vom 24. zum 25. März gegen ½2 Uhr entstand in der Buchdruckerei von Heinrich Dunski in der Bahnhofstraße in Löbau durch die in der Druckerei arbeitende Luft-Expansionsmaschine Feuer, welches im Nu das ganze große Gebäude in helle Flammen setzte. In Zeit von zwei Stunden war das Doppel-Haus mit der ganzen Wohn- und Druckerei-Einrichtung niedergebrannt. Der Besitzer der Druckerei, Herr Heinrich Dunski konnte erst um ½7 Uhr Morgens als verkohlter Leichnam neben seiner jüngsten 13jährigen Tochter liegend, aus den Trümmern gezogen werden. Am Tage vorher noch war der wackere Mann und sein blühend schönes Kind gesund und frisch gewesen. Man vermuthet, daß der mit großer Liebe an seinen Kindern hängende Mann sich mit der Rettung seines jüngsten Kindes allzulange aufgehalten hat. Der Rettungsmannschaft war es nicht möglich gewesen, ihn während des Brandes aufzufinden. Seine Frau wurde durch drei Schlossergesellen mit Lebensgefahr aus den Zimmern des*

Digitized by Google

ersten Stockes errettet, während die bei ihrem Lehrherrn in Kost und Logis befindlichen beiden Lehrlinge durch die Turner-Feuerwehr in halberstickten Zustande vom Dache herunter geholt werden mußten, wohin sie sich geflüchtet hatten. — Wer dem wackeren Manne näher gestanden, wird erschüttert sein von dieser entsetzlichen Kunde. Wir sind in der Lage, die näheren Personalverhältnisse mittheilen zu können. Herr Heinrich Dunckl war von Haus aus Kaufmann und gebürtiger Tittiser. Im Jahre 1865 siedelte derselbe, nachdem er in seinen Titliser kaufmännischen Etablissements nicht sonderlich glücklich gewesen war, nach Löbau über, woselbst er die H. A. Duroldt'sche Druckerei in Gemeinschaft mit Herrn Ed. Bastanier, — (bis 1865 Druckerfactor in der Buchdruckerei von Jul. Reylländer in Tilsit) — erwarb und bis zum Jahre 1871 gemeinschaftlich betrieb. In diesem Jahre trat Bastanier aus und wandte sich nach Berlin, seiner Geburtsstadt, zurück. Dunckl betrieb die Druckerei allein weiter; er war ein äußerst strebsamer und fleißiger Mann, dem es gelungen war, sein Geschäft auf einen für die Ober-Lausitzer Druckverhältnisse ziemlich hohen Stand zu bringen. Gebe Gott seiner Frau und seinen beiden geretteten älteren Kindern die nöthige Stärke, um dies Entsetzlichste des Entsetzlichen ertragen und überstehen zu können! Unseres herzlichsten Beileids mögen sie versichert sein.

— Der jüdische Schriftsteller Salomon Ritter von Mosenthal ist am 26. Februar in Wien gestorben.

— In Leipzig hat sich eine „Typographische Gesellschaft" gebildet, deren Mitglieder aus Buchdrucker- und Schriftgießerei-Besitzern, Factoren und Gehülfen besteht. Ausschließlicher Zweck der Gesellschaft ist „Vervollkommnung und Verbreitung von Fachkenntnissen." Der Vorstand besteht aus den Herren E. Trepte, J. Räser und R. Meusch. Das Versammlungslokal befindet sich in Stadt London auf der Nicolaistraße. Wir behalten uns ausführlicheres Referat über diese gewiß zeitgemäße Vereinigung vor.

— *Das Etablissement der von Decker'schen Buchdruckerei in Berlin und das ganze bedeutende Terrain, welches zu demselben gehört, ist vom deutschen Reiche angekauft worden. Die Druckerei wird, wie es heißt, im Gebäude des Reichspostamtes (für dessen Arbeiten die Druckerei selbst in erster Linie bestimmt) untergebracht werden, — der alte Platz der Druckerei auf der Wilhelmsstraße aber zu neueren Reichsbauzwecken verwendet werden. Wie wir hören, hat dieser Ankauf dem Vorstande des deutschen Buchdruckervereins (Vorsitzender Dr. Ed. Brockhaus) Veranlassung gegeben, in einer an den Reichstag gerichteten Vorstellung sowohl vom allgemeinen Gesichtspunct aus als im Interesse des deutschen Buchdruckereigewerbes auf die Bedenklen und Nachtheile eines derartigen Gewerbebetriebs durch den Staat aufmerksam zu machen, und die Hoffnung auszusprechen: daß darauf Bedacht genommen werde, einen so bedeutenden Industriezweig nicht durch Schaffung einer Reichsanstalt zu schädigen, von welcher eine Förderung des allgemeinen Wohls nicht zu erwarten sei, während die Menge und Bietartigkeit der für das Reich herzustellenden Druckarbeiten für eine solche Anstalt eine Ausdehnung nöthig machen würde, wie sie nur unter schwerer Beeinträchtigung der Privatindustrie herzustellen ist.

— Jubiläum der Buchdruckerkunst. Es ist bekanntlich im Plane, im Laufe dieses Jahres das vierhundertjährige Jubiläum der Einführung der Buchdruckerkunst in England durch eine großartige Feier zu begehen. Zu diesem Behufe hat sich ein sehr einflußreiches Komité gebildet, das jüngst in der Jerusalemer Kammer der Westminster-Abtei unter dem Vorsitze des Dechanten Dr. Stanley seine erste Sitzung hielt, um das Festprogramm zu entwerfen. Unter den Anwesenden befanden sich der Ex-Lordkanzler, Lord Hatherley, der amerikanische und der belgische Gesandte, Professor Hurlei und andere Celebritäten der Wissenschaft. Die gefaßten Beschlüsse haben die enormen Vortheile hervor, welche die Buchdruckerkunst der Menschheit gebracht habe, erklärten, daß ihre Einführung in England durch William Caxton ein Ereigniß von nationaler Wichtigkeit war, das einer öffentlichen Feier würdig sei, und drückten die Meinung aus, daß die geeignetste Feier eine Ausstellung der Werke Caxton's und anderer Antiquitäten der Buchdruckerkunst bilden würde.

— *Der jüngst verstorbene Leipziger Verlagsbuchhändler Salomon Hirzel hat seine in ihrer Art einzige Goethebibliothek einschließlich der Handschriften, der Leipziger Universitätsbibliothek testamentarisch vermacht und eine werthvolle Sammlung Zwingli'scher Schriften, für welche in Leipzig kein Boden ist, der Straßburger Universität geschenkt.

— *Ein neues Literaturblatt, das aber auch die Preßgesetzgebung und Preßrechtspflege in seinen Bereich zieht, wird mit 1. April im Verlage von Hermann Folz in Leipzig zu erscheinen beginnen. — Wilhelm Münter's (Leipzig) „Suchblatt", eine Art Conexurenzunternehmen gegen das „Börsenblatt für den deutschen Buchhandel", scheint sich einbürgern zu wollen.

— *Eine sehr praktische, vom technischen Standpunkte gut und sauber ausgeführte Karte des deutschen Reiches, die sich besonders für industrielle und kaufmännische Bureaux eignet, ist die „Statistische Karte des deutschen Reiches" von J. G. Busch (Leipzig, Hinrichs), die soeben in dritter Auflage erschienen ist. Sie giebt sämmtliche Orte über 3000 Einwohner und die Amts- und Kreishauptorte mit der Volkszählung von 1871 und 1875 an.

— *Der französische Physiker Theophile Foucault hat eine Dampfmaschine construirt, bei welcher statt des Wassers Salmiakgeist den Dampf hergiebt und deren Prinzip möglicherweise sehr wichtig werden kann. Sie wird dadurch empfohlen, daß Salmiakgeist bei 100 Grad, wenn das Wasser eben kocht, schon 7 Atmosphären Druck ergiebt, während der verbrauchte Dampf sofort wieder von kaltem Wasser unter Erzeugung negativen Druckes aufgenommen wird und in den Kessel zurückwandert. Die große Eigenthümlichkeit der für das Kleingewerbe vielleicht sehr brauchbaren Maschine besteht darin, daß eine Petroleumschicht zeitweise als Ventil dient und das Ammoniakgas vom Wasser abspert, indem sie sich zwischen beiden als flüssige und vollkommen ausreichende Scheidewand lagert. Die Maschine, der ihr Erfinder eine große Zukunft prophezeit, würde nur einer geringen Wärmequelle bedürfen und daher sehr gut von der Sonnenwärme in Gang gesetzt werden.

— *Die Fabrik chemischer und chemisch-technischer Artikel von J. Paul Liebe in Dresden hat, wie die Zeitungen berichten, eine neue Art von Signirung der Waaren und Kaufmannsgüter erfunden, welche bald allgemeine Anwendung finden dürfte. Bisher geschah die Markirung bekanntlich vermittelst Pinsel und durch Schablonen, was viel Zeit erfordert und auf unebnen Flächen seine Schwierigkeiten hat. Auf das Princip des Walzenausschnittes begründet, hat nun obige Fabrik ein sehr einfaches Instrument hergestellt, das durch Ueberdruck

Digitized by Google

im Augenblick auch eine sehr ausgedehnte und complicirte Signirung bewirkt. Worte, Figuren, Zahlen, Zeichnungen werden auf diese Weise in wenigen Augenblicken auf die Waare so deutlich wie durch Plattabdruck übertragen. Für Geschäftsleute und Gewerbtreibende ist die Erfindung gewiß von vielfachem Nutzen und machen wir unsere werthen Leser hiermit auf sie aufmerksam.

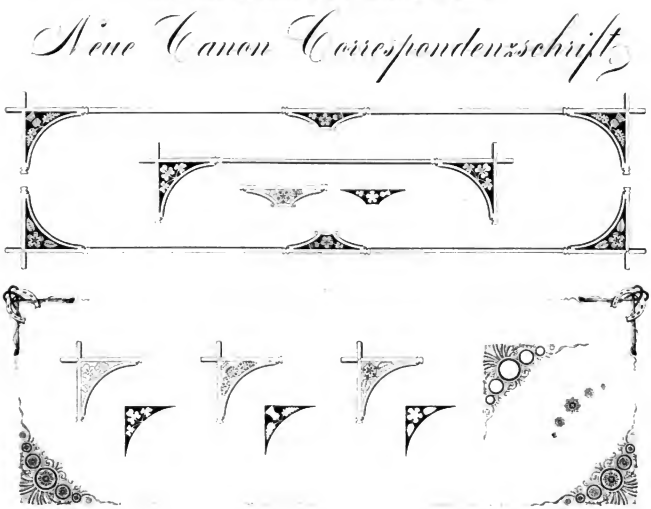
— "Als besten Kleister für feinere Klebearbeiten empfiehlt, sich, wie die „Illustr. Welt" mittheilt, folgende Composition: 52 Gramm Arrowroot, 6 Gr. Gelatine, 35 Gr. Spiritus, 25 Gr. Wasser und 6 Tropfen Karbolsäure.

Schriftprobenschau.

Die Rohm'sche Schriftgießerei in Frankfurt a. M. hat uns wieder mit einer größeren Anzahl schöner Zierschriften zur Anwendung auf unseren Musterblättern beschenkt. Wir bringen dieselben, gleich der uns von der Woellmer'schen Gießerei in Berlin zu dem gleichen Zweck überlassenen neuen Canon Correspondenzschrift und einer Anzahl gefälliger Ecken nachfolgend zu Ansicht unserer Leser, bezüglich der zuletzt genannten Schrift und der Ecken auf die Schriftprobenschau des 3. Heftes unseres Archivs verweisend.

Die Holztypenfabrik von Aug. Dohle in Aachen legt diesem Heft ein Probenblatt mit Placatschriften und einer Draperie-Einfassung in großem Maaßstabe, also gleichfalls für Placate bestimmt, bei. Die Erzeugnisse der genannten Firma sind gewiß einem großen Theil unserer Leser durch ihre exacte Ausführung vortheilhaft bekannt.

1. Canon Correspondenz-Schrift, Neue Ecken mit Mittelstücken zum ein- und zweifarbigen Druck von Wilhelm Woellmer's Schriftgiesserei in Berlin.



Digitized by Google

2. Neue Zierschriften von der Rohm'schen Schriftgiesserei in Frankfurt a. M.

HERRNUT 2345 Meyer's Conversations-Lexikon. 6790 BODENBACH

Staatsschuldschein MÜNCHEN Dividendenschein

METZ 479 Concurs-Eröffnung 368 LYON

Coburg BREMEN Gotha

MEISSEN 1238 Dresdner Porterbier-Brauerei-Actien-Gesellschaft. 7840 DRESDEN

Afghanistan EGYPTEN Beludschistan

RUHR 172 Geschäfts-Empfehlung 349 SPREE

Satz und Druck der Beilagen.

Auf Blatt G wurden vornehmlich Linien und Arabesken vereint zur Verzierung der darauf enthaltenen Karten verwendet. Karte 1 zeigt uns gefällige Zierschriften von Roos & Junge in Offenbach a. M. Karte 2 eine sehr gefällige Einfassung der Schriftgießerei Flinsch sowie Zierschriften von der Rohm'schen Gießerei in Frankfurt a. M., wie von Roos & Junge in Offenbach und Rudhard & Pollak in Wien. Karte 3 zeigt, zu dem Namen verwendet, die „Verzierte Mediaeval" von Rust & Co. in Offenbach und Wien und andere gefällige Schriften, deren Bezugsquellen der Leser nachstehend verzeichnet findet.

Blatt H zeigt das Empfehlungstableau einer Spiegel- und Bilderrahmen-Fabrik in einer dieser Branche entsprechenden Ausführung. Die Unterdruckplatte zu dem Rahmen wurde aus gewöhnlichem Eichenholz gefertigt, in Folge dessen giebt sich die Maserung dieses Holzes im Druck ganz gut erkennbar wieder. Die Zeile Georg Meinerds ist einer Placatschrift der Firma Bonnet & Co. in Genf entnommen; bezüglich der anderen, meist älteren Schriften, verweisen wir gleichfalls auf das Nachstehende.

Gedruckt wurde das Blatt mit bläulichem Ton, gemischt aus Weiß und Miloriblau, gelblichem (eichenholzartigen) Ton, gemischt aus Weiß und Goldocker, Braun, gemischt aus Zinnober und Schwarz, und Roth (Persisches Roth) letzteres von Lorilleux in Paris.

Bezugsquellen der angewendeten Schriften.

1. **Adreßkarten.** (G.) 1. Sämmtliche Schriften von Roos & Junge in Offenbach a. M. Monogramm von Huck & Co. in Offenbach a. M. Züge von der Cincinnati Type Foundry in Cincinnati. Ecke und Mittelstück der Einfassung von der Schriftgießerei Flinsch in Frankfurt a. M. 2. Kast ꝛc. von Rudhard & Pollak in Wien. Fabrik von Genzsch & Heyse in Hamburg. Buch-, Firnissen von der Rohm'schen Schriftgießerei in Frankfurt a. M. Stuttgart von Roos & Junge. Verzierungen von Claus & van der Heyden in Offenbach, das obere Mittelstück von Wilhelm Gronau's Schriftgießerei in Berlin. Einfassung von der Schriftgießerei Flinsch. 3. Gebr., Schneidermeister, sowie die zu den Ecken der Einfassung verwendeten Nonpareillestücke (aus Bandeinfassung) von Rust & Co. in Offenbach a. M. Lager, Gewölbe von Wilhelm Gronau's Schriftgießerei. Leipzig von der Rohm'schen Schriftgießerei.

2. **Tableau.** (H.) Spiegel ꝛc. von Benj. Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M. Fabrik von Rudhard & Pollak. Georg von Bonnet & Co. in Genf. Schloßstraße von J. Ch. D. Nies in Frankfurt a. M. Goldleisten, Consolen von der Schriftgießerei Flinsch. Regensburg von Wilhelm Woellmer's Schriftgießerei in Berlin. Lager, Bilderrahmen, Nippfischen von C. J. Ludwig in Frankfurt a. Main. Spiegelrahmen, Gardinenfimsen von C. Kloberg in Leipzig. Completten, Gardinenhaltern von der Bauer'schen Gießerei in Frankfurt a. M. Einfassung um die Seitenstäbchen von der Wilhelm Woellmer'schen und von der Rohm'schen Gießerei. Vordrucke des Rahmens auf starkem Kupferdruckpapier zu beziehen von Alexander Waldow in Leipzig.

Digitized by Google

Eingesandt.

Die Nachtheile der Tiegeldruckmaschinen.

Wir wollen in diesen wenigen Zeilen nicht die technischen Fehler, welche wohl den meisten Collegen bekannt sein werden, aufzählen. Wir wollen nur einen Uebelstand hervorheben, der durch die Einführung dieser Maschinen entstanden ist und wichtig genug ist, in unseren Fachjournalen besprochen zu werden. Wir meinen die Verschlechterung aller geschäftlichen Verhältnisse des Buchdruckereigewerbes, welche diese Neuerung im Gefolge hat. Wenn jeder Buchbinder, jeder Steindruckergehülfe, oder jeder Commis, welcher aus irgend einer Ursache aus einem kaufmännischen Geschäfte entlassen worden ist und die Comptoirs bereist um dort meistens zweifelhaftes Papier zu verkaufen, in den Stand gesetzt ist, mit einigen wenigen Schriften kaufmännische Buchdruck-Arbeiten zu liefern, so ist dies geradezu ein Ruin für die in der Provinz bestehenden Buchdruckereien, welche ja zum größten Theile ausschließlich auf derartige Arbeiten angewiesen sind. In der von Schreiber Dieses bewohnten Stadt stehen mindestens 12 dieser kleinen Maschinen im Besitz von Nicht-Buchdruckern und es ist geradezu erschreckend, wie von diesen Leuten die Kunst herabgewürdigt wird und zu welch' niedrigem Preise die Arbeiten angefertigt werden. Daß eine vollständige, mit vielem theuern Material ausgestattete Buchdruckerei unmöglich mit diesen Leuten concurriren kann, wird selbst dem Laien einleuchten.

Wie ist diesem Uebelstande, der immer größere Ausbreitung zu gewinnen scheint, abzuhelfen? Man antworte uns nicht damit, daß wir Buchdrucker uns ebenfalls solche kleine Maschinen zulegen sollen. Jeder praktische Buchdrucker wird die Gründe angeben können, weßhalb wir in unsern Geschäften solche Maschinen nicht aufstellen können. —

Wir bitten unsere Collegen, diese wichtige Frage zu ventiliren und Vorschläge zur Abhülfe machen zu wollen, und ebenfalls um Beantwortung der Frage, ob dem Unwesen ebenfalls dadurch gesteuert werden könnte, daß diejenigen unserer Fabrikanten und Händler, welche sich die Verbreitung von Tiegeldruckmaschinen zur Aufgabe machen, in etwa von unseren sonstigen Bestellungen verschont werden.

D. J. K.

* * *

Obgleich das vorstehende „Eingesandt" bereits in dem Allgemeinen Anzeiger für Druckereien Aufnahme und Beantwortung gefunden hat, so haben wir, da der Herr Einsender es ausdrücklich verlangt, doch keinen Anstand genommen, dasselbe auch in unserem Blatt abzudrucken.

Der Herr Einsender möge uns dafür aber gestatten, auch unsere Ansicht über die fragliche Angelegenheit hier auszusprechen.

Wir hoffen, daß Herr J. K. bezüglich der Benennung der Maschine, welche er so energisch verdammt, einen Irrthum begangen hat und daß er nicht die Tiegeldruck- sondern die in Papierhandlungen, Düten-, Couvert- und Visitenkartendruckereien sehr verbreitete billige Kopfdruckmaschine*), welche lediglich als eine vervollkommnete Stempelmaschine betrachtet werden kann, meint.

Die amerikanische Tiegeldruckmaschine der soliden Construction von Degener & Weiler und Gordon in Newyork, sowie die diesen zum Theil nachgebauten deutschen Maschinen sind unzweifelhaft brauchbare Schnellpressen, vorausgesetzt, daß man überhaupt die Fähigkeit besitzt, eine solche Maschine richtig zu verwenden.

Wenn der Herr Einsender demnach sagt: „Jeder praktische Buchdrucker wird die Gründe angeben können, weshalb wir in unseren Geschäften solche Maschinen nicht aufstellen können" so beweist dies, daß er entweder die eigentliche Tiegeldruckmaschine nicht kennt, oder aber von dieser einfach construirten Presse Leistungen verlangt, die über ihren eigentlichen Zweck hinausgehen.

Die Tiegeldruckmaschine druckt Schriftsätze sauber und rein, ebenso Platten, welche nicht zu vieler Farbe zu ihrer Deckung bedürfen und wird sie deshalb auch bereits von **Hunderten von Druckereien** (darunter die Staatsdruckereien in Berlin und Wien, sowie die renommirtesten Firmen Deutschlands) seit Jahren mit dem größten Vortheil benutzt.

Sollte diese Thatsache dem Herrn Einsender nicht bekannt sein, und sollte eine Maschine, die solchen Instituten genügt, **nicht auch ihm genügen.**

Hinge nicht ein großer Theil der deutschen Buchdrucker noch in engherziger Weise daran, alle Accidenzien

*) Auch die meisten, insbesondere von Wien aus angepriesenen Tiegeldruckmaschinen sind nichts weiter als solche Stempelmaschinen, da auch bei ihnen der Satz, mit dem Bilde nach unten hängend, auf das Papier gedrückt wird.

Digitized by Google

auf großen, in der Anschaffung und im Betriebe theuren Schnellpressen, oder auf den quantitativ wenig leistungsfähigen Handpressen zu drucken, so würden sie allerorts der Concurrenz wirksam entgegentreten können, denn es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß der gelernte Buchdrucker durch exacteren und gefälligeren Satz wie besseren Druck immer diejenige Kundschaft seiner Stadt an der Hand behalten wird, welche auf saubere Druckausführung etwas giebt und ihm deshalb auch gern einen angemessenen Preis bezahlt.

Wie der Herr Einsender bezüglich der Brauchbarkeit der Tiegeldruckmaschine im Irrthum ist, so ist auch seine Ansicht, daß diese Maschine die Concurrenz von Buchbindern, Commis ꝛc. hervorgerufen habe, gewiß eine völlig irrthümliche.

Nicht die Maschine ist es, welche solche Concurrenz schuf, sondern die Gewerbefreiheit, die es Jedem gestattet, sich sein Brod auf die Weise zu verdienen, welche er für die ihm passendste und ihm den meisten Erfolg versprechende hält.

Es liegt demnach sehr nahe, daß der Papierhändler Briefbogen, der Tütenfabrikant die ihm bestellten Düten selbst mit Firma bedruckt und so seine Besteller der Mühe überhebt, noch die Hülfe eines zweiten, des Buchdruckers, in Anspruch zu nehmen, ebenso, wie der Buchdrucker es seit jeher übernommen hat, nicht blos den Druck zu besorgen, sondern auch Papier, Converts ꝛc. ꝛc. zu beschaffen.

Es liegt ferner sehr nahe, daß der häufig mit Papier handelnde Buchbinder, oder der in einem Druckgeschäft angestellt gewesene Commis sich eine kleine Druckerei einrichtet; die Bruche ist ihm einigermaßen bekannt, er wendet sich demnach ihr zu, weil sie ihm die meiste Aussicht auf Erfolg bietet. Daß er schlecht druckt, ist ja häufig der Fall, dies dürfte aber gerade dem soliden Buchdrucker zum Vortheil gereichen, denn die Kunden werden bald den Unterschied in den Leistungen erkennen und zu ihrem alten Lieferanten zurückkehren.

Will man dem Buchbinder verbieten zu drucken, so könnte dieser mit Recht verlangen, daß die Druckereien, welche sich, wie neuerdings vielfach der Fall, Buchbindereien anlegten, auch aufhören mögen, ihm das Brod wegzunehmen.

Die Privilegien haben nun einmal in allen Zweigen des Handels und Gewerbes aufgehört, es muß daher Jeder sehen, wie er es anfängt, durch intelligente Führung und vortheilhafte Einrichtung seines Geschäftes der Concurrenz zu begegnen. Aus diesem Grunde sollte der Buchdrucker eine practische und billige Maschine wie die Tiegeldruckmaschine, welche ihm für Accidenzdruck dieselben Dienste leistet wie eine große, theure Cylinder-Schnellpresse, willkommen heißen, nicht aber ein vollständig unbegründetes Verdammungsurtheil über sie aussprechen.

Wir sind gern bereit, dem Herrn Einsender ein Verzeichniß derjenigen deutschen Buchdrucker zuzustellen, welche Tiegeldruckmaschinen besitzen; sie alle werden auf eine etwaige Anfrage gewiß bestätigen, daß sie sich dieser Pressen mit großem Vortheil bedienen und mit den Leistungen derselben ganz zufrieden sind.

Unsere Beilagen sind, wie vielen unserer Leser bekannt sein dürfte, zumeist auch auf einer Tiegeldruckmaschine gedruckt worden.

Red. des Archiv.

Eingesandt.

In der Industrie sind seit längerer Zeit specielle Fach-Ausstellungen zu hoher Anerkennung und Würdigung gekommen, es ist daher um so mehr zu verwundern, daß bezüglich des Geschäfts, welches über alle dieselben Lob verbreitete, das Buchdruckerei-Geschäft, keine Fachausstellung statt fand noch angebahnt wurde. — Einsender hält solche aber sowohl bezüglich Producenten wie Consumenten von höchstem Interesse (denn unmöglich vermögen die Agenturen einzelner vereinigender Geschäfte ein auch nur annäherungsweises Bild dieserhalb zu liefern) und meint, daß Leipzig voran der für dort lohnendsten Pflicht einer Veranstaltung obengenannter Fach-Ausstellung nachkommen muß, wenn es sich von keinem andern Orte auch darin (??) überholen lassen will. Es ist gewiß erwünscht, diese hochwichtige Frage endlich auf die Tagesordnung aller Fachblätter zu tragen, die um Aufnahme dieses Artikels ersucht werden.

* * *

Der in dem Vorstehenden ausgesprochene Wunsch dürfte der soeben in Leipzig begründeten „Typographischen Gesellschaft“ (siehe Mannigfaltiges) zur Beachtung empfohlen werden können. Wenn die Angelegenheit von diesem Verein energisch in die Hand genommen wird, dürfte dieselbe gewiß zu einem gedeihlichen Resultat zu bringen sein.

Red. des Archiv.

Digitized by Google

Annoncen.

Sachs & Schumacher

in **Mannheim**

Holztypenfabrik & Fachgeschäft

für Buchdrucker,

Xylographische Anstalt

empfehlen ihre anerkannt vorzüglichen Holzschriften in über 1000 verschiedenen in- und ausländischen Schriftgattungen und in allen Grössen. Clichés auf Holzfuss.

Wir erlauben uns, speciell auf unsere neuesten **Buntdruckschriften**, sehr effectvoll und für feineren Druck besonders geeignet, aufmerksam zu machen; sowie auf unsere Holzutensilien als: **Regale, Schriftkasten, Setzschiffe, Setzbreter, Waschtische etc.**, die stets vorräthig und wovon **sofort** ganze Einrichtungen geliefert werden können.

Muster, sowie illustrirte Preiscourante werden auf Verlangen franco zugesandt.

Carl Abel

Xylographische Anstalt

Leipzig, Dorotheenstraße 16.

empfiehlt sich zur Anfertigung von Holzschnitten und Zeichnungen in jedem Genre, bei sorgfältiger und schneller Ausführung; billigste Preise.

Frey & Sening in Leipzig

Fabrik von bunten u. schwarzen Buch- u. Steindruck-Farben.

Copir-Farbe schwarz, roth, blau.

Teigfarben

in allen Nuancen.

Dieselben sind in festem Teig aufs Feinste gerieben, halten sich Jahre lang in ihrer ursprünglichen Geschmeidigkeit und sind für Buch- und Steindruck gleich vorzüglich.

Um diese Farben druckfertig zu machen, ist je nach Erforderniss des Druckes schwacher oder **mittelstarker** Firniss zuzusetzen.

Karl Krause,

Maschinenfabrikant

in

LEIPZIG

empfiehlt: **Buchdruck-, Steindruck- und Kupferdruck-Pressen, Satinirwalzwerke, Pack- und Glätt-Pressen, Papierschneide-Maschinen, Gold-, Blinddruck- und Prägepressen** etc., **Pappscheeren, Abpressmaschinen, Einsäge-Maschinen, Kanten-Abschrägmaschinen, patentirte Ritzmaschinen, Ecken-Ausstossmaschinen u. s. w.**

Praktische Construction, grosse Leistungsfähigkeit, solide dauerhafte Arbeit und billige Preise.

GALVANOPLASTIK · MESSINGLINIEN-FABRIK · STEREOTYPIE

ZIEROW & MEUSCH

VIGNETTEN · UTENSILIEN

Leipzig.

C. Kloberg, Leipzig

Schrift-Giesserei, Stereotypie, Gravir-Anstalt,

Notengiesserei, galvanoplastisches Institut, Messinglinienfabrik,

grosses Lager von *Zier-* u. *Titel-Schriften etc.* und ***Utensilien,*** empfiehlt sich zu schnellster Lieferung vollständiger Buchdruckerei-Einrichtungen, bei soliden Bedingungen und anerkannt vorzüglicher Ausführung, nach Pariser und jedem andern System. Den löbl. Schriftgiessereien halte ich meine Messinglinien-Fabrik wie bisher bestens empfohlen.

Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle ich angelegentlich meine

Messinglinien-Fabrik

und meine

Mechanische Werkstatt für Buchdruckerei-Utensilien.

Berlin, Belle-Alliance-Straße 88.

Hermann Berthold.

E. BERGER & Co

LEIPZIG

Buch- & Steindruckfarben-Fabrik

FIRNISSE, RUSSE

früher: **G. Hardegen**, gegründet 1849.

Digitized by Google

Medaillen:
Wien 1873.
Moskau 1872. gr. goldene.
Paris 1867.
London 1862.

Wilh. Ferdinand Heim

Maschinenfabrik

Offenbach am Main

Medaillen:
Paris 1855.
München 1854.
Leipzig 1850.
Darmstadt 1830.

empfiehlt seine **Hilfsmaschinen für Druckereien,** welche seit 50 Jahren eine Specialität seines Geschäftes bilden und namentlich seine neu construirten

Patent-Satinir-Schnellpressen und Doppel-Satinir-Maschinen.

Das im Bibliographischen Institut in Leipzig erscheinende Prachtwerk „Brehm's Thierleben" wird mit diesen Maschinen satinirt. Diese weiche, hochfeine Satinage kostet etwa nur halb so viel, als die zwischen Zinkplatten hergestellten. Anerkennende Zeugnisse der renommirtesten Anstalten rühmen die Leistungsfähigkeit dieser Maschinen, z. B.:

„Nach fünfvierteljährigem ungestörtem Betriebe gereicht es uns zur Freude, Herrn Wilhelm Ferdinand Heim in Offenbach am Main wiederholt bestätigen zu können, dass seine von ihm construirten Satinirschnellpressen allen Anforderungen entsprechen. Hauptsächlich jedoch ist es seine Doppel-Satinir-Schnell-Presse, welche Vorzügliches bei aussergewöhnlich geringem Makulaturabgang (0,48%) leistet. Dabei wollen wir nicht unterlassen hinzuzufügen, dass wir schon seit obengenannter Zeit ausschliesslich mit diesen Apparaten satiniren."

Leipzig, den 31. Januar 1877.

Bibliographisches Institut.
gez. **Meyer.**

hält
Druckwerk-Einrichtungen
auf Pariser (Didot-) System
vorräthig, empfiehlt moderneste
Brod-, Titel- und Zierschriften
auch in bewährter und mehr beliebter **Façon-Eintheilung,** liefert umgehend und bietet bei grösseren Aufträgen coulanteste Zahlungsbedingungen. Folioproben gratis u. franco, vollst. Quartproben bei grösseren Aufträgen.
Pariser und Leipziger System.

Die Holztypenfabrik

von

Aug. Dohle in Aachen

(Rheinpreußen)

empfiehlt ihre Holzschriften bester Qualität unter Garantie der größten Accuratesse.

Musterbücher, eine sehr reiche Auswahl Proben aller Schriftgattungen enthaltend, werden franco eingesandt.

Außer Deutschen und Französischen werden auch alle fremden Schriften und Zeichen, als: Dänische, Schwedische, Russische, Türkische, Polnische, Ungarische, Böhmische, ꝛc. correct geliefert.

Die kleineren Grade bis zu 8 Cicero werden, um dieselbe Dauerhaftigkeit herbeizuführen, die von größeren Holzschriften bekannt ist, in Hirnholz geschnitten.

Robert Gysae

Oberlössnitz-Dresden.

Fabrik von schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben und Firnissen.

Eigene Russbrennereien.

Verbesserte engl. kautschuckartige Walzenmasse

The Best.

Inhalt des 4. Heftes.

Hydraulische Presse für galvanoplastische Matrizen. — Gill's patentirte Heißwalzen-Maschine zum Trocknen und Glätten frischen Druckes. — Bechtold's Amerikanische Schrift-Gieß- und Setzmaschine — Das lange f in der Antiqua. — Ausstellung im Bayrischen Gewerbemuseum zu Nürnberg. — Muster-Register. — Mannigfaltiges. — Schriftprobenschau. — Satz und Druck der Beilagen und Bezugsquellen der angenommenen Schriften. — Eingelandt. — Annoncen. — 2 Blatt Druckproben. — 1 Probeblatt von Aug. Dohle in Aachen. — 1 Beilage von Max Fronje in Berlin.

Das Archiv für Buchdruckerkunst erscheint jährlich in zwölf Heften zum Preise von 12 Mark. An die Abonnenten wird das in gleichem Verlage erscheinende Anzeigeblatt gratis verabfolgt. Inserionen im Archiv werden gratis aufgenommen, doch nur von Firmen, welche das Archiv durch Beigabe von Schriftproben, Ueberlassung von Schriften ꝛc. unterstützen und angemessen in dem Anzeigeblatt (Inserionspreis 25 Pf. pro Zeile in 1. Spalte) inseriren. Eine einmalige Gratisaufnahme im Archiv bedingt eine jedesmalige Aufnahme im Anzeigeblatt a. l. f. Diese Bedingung stellen wir, damit letzteres Blatt nicht durch die Gratis-Aufnahme der Inserate im Archiv beeinträchtigt werde. Eine Verpflichtung zur Aufnahme aus der das Archiv angehender Inserate können wir also nur unter Berücksichtigung obiger Bedingungen übernehmen, müssen uns auch eine etwaige Aufnahme nach der Reihenfolge des Eingangs und so weit es der dafür bestimmte Platz erlaubt, vorbehalten. — Beilagen für das Archiv in einer Auflage von 1900 Exemplaren werden jederzeit angenommen.

☞ Für complette Lieferung des Anzeigeblattes kann nur garantirt werden, wenn die Bestellung auf das Archiv bei Beginn jeden Jahrgangs aufgegeben wird. ☜ Nach completem Erscheinen jeden Bandes des Archivs tritt der erhöhte Preis von 15 Mark ein. Anzeiger wird nicht mitgeliefert.

Redigirt und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.

Digitized by Google

ALBERT WUNDER

Incasso-, Speditions-, Commissionsgeschäft.

BRAUNSCHWEIG.

1.

KAST & EHINGER

FABRIK

von

Buch- und Steindruck-Farben

sowie

FIRNISSEN

in

Stuttgart u. Cannstatt.

2

GEBR. BERGER

SCHNEIDERMEISTER.

LAGER DEUTSCHER, ENGLISCHER UND FRANZÖSISCHER STOFFE.

LEIPZIG

GEWÖLBE: PETERSSTRASSE 15, VIS À VIS HÔTEL DE BAVIÈRE.

3.

Digitized by Google

Digitized by Google

Archiv für Buchdruckerkunst

und

verwandte Geschäftszweige.

14. Band. Herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. **5. Heft.**

Der Text des Archiv ist auf den uns zu diesem Zweck zur Verfügung gestellten neuen Fractursschriften von D. Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M. gesetzt.

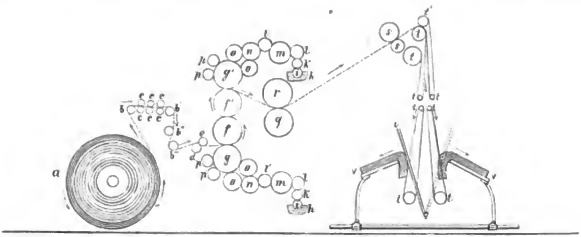


Fig. 1. Längendurchschnitt der „Endlosen“ mit Auslegeapparat aus der Maschinenfabrik Augsburg.

Die „Endlosen“.

(Fortsetzung.)

9. Die „Endlose“ der Maschinenfabrik Augsburg.

Die Maschinenfabrik Augsburg zu Augsburg ist bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt die einzige Schnellpressenfabrik im deutschen Reich, welche Rotationsmaschinen baute und in Betrieb brachte. Es dürfte für unsere Leser deshalb von ganz besonderem Interesse sein, die Construction dieser Presse näher kennen zu lernen.

Wir entnehmen die nachstehende, aus der Feder des verdienstvollen und intelligenten technischen Dirigenten des Bibliographischen Instituts zu Leipzig, Herrn S. Brückner hervorgegangene Beschreibung dem 14. Heft von „Waldow, Buchdruckerkunst“ II. Band.

„Fig. 1 zeigt uns den Längendurchschnitt der Rotationsmaschine mit Auslegeapparat, Fig. 2 die perspectivische Ansicht derselben Maschine. Das endlose, auf der Rolle a aufgewickelte Papier, welches vor dem vorderen Ende der Maschine in Lagern ruht, läuft zunächst über die Führungswalze b nach den sechs, paarweise übereinanderliegenden Feuchtwalzen c, welche durch Einströmen von Dampf die zum Druck erforderliche Feuchtigkeit erhalten und diese an das Papier abgeben. — Da bei der hohen Geschwindigkeit und kurzen Entfernung von den Feuchtwalzen bis zu dem unteren Form- und Druckcylinderpaar der Lauf des Papiers ein zu kurzer ist und infolge dessen die Feuchtigkeit nicht genügend eindringen kann, leitet man dasselbe, um mehr Zeit für das Eindringen zu gewinnen, nochmals abwärts über die drei Führungswalzen b' b'' b'''. Die letztere dieser Walzen ruht in Lagern mit Zugfedern, um dadurch etwaige durch schlechte Wickelung ꝛc. herbeigeführte Ungleichheiten in der Papierrolle auszugleichen.

Von hier aus wird das Papier durch die beiden Einführungswalzen d und e nach dem unteren Druck- und Formcylinderpaar f und g geleitet, empfängt hier

Digitized by Google

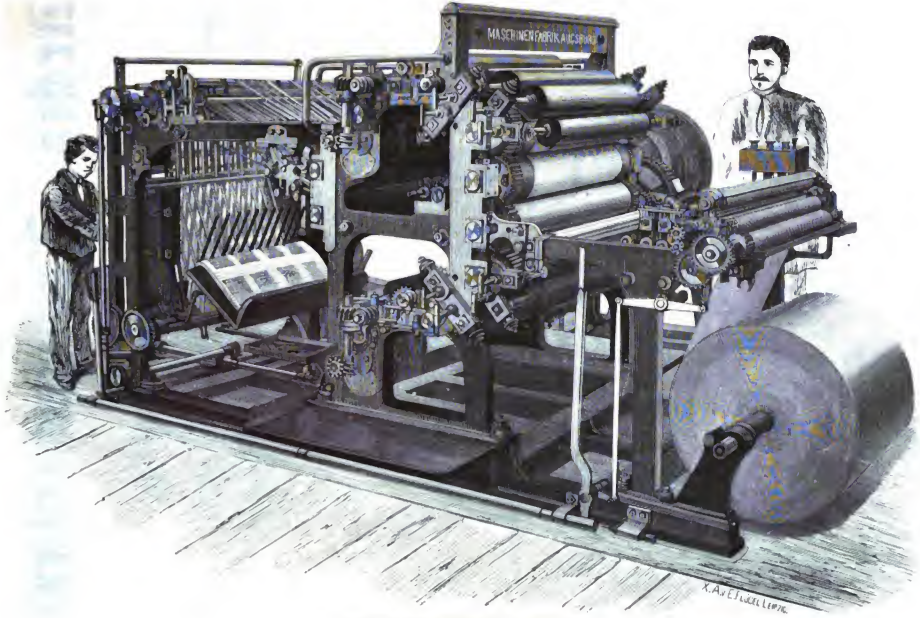


Fig 7. Die Augsburger „Endlose“ mit Anlegeapparat

Digitized by Google

den Schöndruck, geht dann in Förmiger Bewegung aufwärts nach dem oberen Druck- und Formcylinderpaar f' und g', um daselbst den Widerdruck zu empfangen, und läuft dann nach dem aus den Cylindern q und r bestehenden Schneidapparat. — Im Cylinder q befindet sich zwischen zwei auf Federn ruhenden Schienen ein Perforirmesser, welches mit einer in dem Cylinder r befindlichen Nute correspondirt, in diese bei jedesmaliger Umdrehung einfällt und dabei das Perforiren des Papiers bewirkt. — Der perforirte Bogen wird nun durch Bänderleitung nach den höher liegenden Abreißwalzen s und s' gebracht, woselbst die Trennung durch schnelleren Gang der letzteren erfolgt. Noch eine ganz kurze Strecke aufwärts und der Bogen erreicht die beiden Bänderführungswalzen t und t'. Hierauf läuft er senkrecht abwärts und wird durch den nach rechts und links sich bewegenden Ausleger u auf die zu beiden Seiten befindlichen Auslegetische v placirt.

Fig. 3 stellt die von der vorstehend beschriebenen Maschine abweichende Führung des Papiers auf der

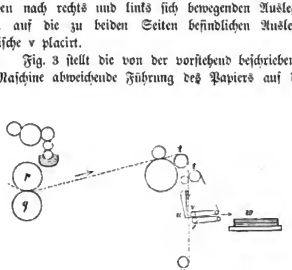


Fig. 3. Führung des Papiers bei der Augsburger „Endlosen“, wenn sie mit Falzapparat arbeitet.

Rotationsmaschine mit Falzapparat dar. Die Abweichungen der Rotationsmaschine mit Falzapparat von der ersteren bestehen darin, daß der Bogen, sobald er die Bänderführungswalze t erreicht hat, senkrecht bis zur untersten Bänderführungswalze x in seiner ganzen Länge läuft und dadurch mit seiner Mitte zwischen das Falzmesser u und die beiden Falzwalzen v zu stehen kommt. Das Falzmesser führt dann den Bogen mit einem kurzen Schlag, wobei derselbe in der Mitte gebrochen wird, in das Falzwalzenpaar ein, diese bilden den Bruch aus und stoßen den gefalzten Bogen mittels Bänderleitung auf den Auslegetisch w aus.

Bei dem Farbewerk der Rotationsmaschine ist besondere Rücksicht auf den continuirlichen Druck genommen. Der Constructeur hat die Einrichtung getroffen, daß auch continuirlich, nicht in einzelnen Streifen, Farbe genommen, dieselbe durch eine entsprechende Anzahl Walzen in der auf unserer Fig. 1 ersichtlichen Zusammenstellung durch ununterbrochene abwechselnde seitliche Verschiebung auf das beste verrieben, aufgetragen und auf den Platten ausgeglichen wird. Das Farbewerk selbst besteht aus dem Farbekasten h, in welchem der Ductor i sich befindet. Auf diesem liegt eine Stahlwalze, der sogenannte Heber k, welcher die Farbe ununterbrochen vom Ductor wegnimmt und an die darüber liegende Reibwalze l (Massewalze) abgiebt. Neben dieser liegt der Farbcylinder m mit einer zweiten Reibwalze l'. Diese verbindet sich mit einer dritten Reibwalze n (Nackwalze), an welche sich schließlich die beiden Auftragwalzen o anreihen. Außerdem liegen noch vorne auf dem Formcylinder zwei Walzen p, welchen die gleichmäßige Vertheilung der Farbe obliegt.“

Die Augsburger „Endlose“ ist bereits in vielen Officinen Deutschlands insbesondere für Zeitungsdruck im Betriebe, doch wird sie z. B. im Bibliographischen Institut zu Leipzig auch mit großem Vortheil und ausgezeichnetem Erfolge zum Werkdruck benutzt.

10. Sigl's „Endlose“.

Die von Sigl in Wien erbaute Rotationsschnellpresse ist nach dem Princip der älteren Marinoni'schen „Endlosen“ gebaut worden. Für die Feucht- und Schneidvorrichtung beansprucht Sigl das Verdienst, dieselben zuerst auf dem europäischen Continent eingeführt zu haben.

Die Sigl'sche Presse ist, abweichend von den übrigen Maschinen gleicher Construction mit mehreren Falzmaschinen in directe Verbindung gebracht, welche die einzelnen, auf beiden Seiten bedruckten Bogen in dreifacher Lage zusammenfalten. Eine Abbildung dieser Maschine steht uns nicht zur Verfügung.

11. Conisbee & Smale's „Endlose“ für mehrfarbigen Druck.

Conisbee & Smale's „Endlose“ für mehrfarbigen Druck soll in mehreren Officinen Londons arbeiten. Wie aus der obigen Bezeichnung hervorgeht, handelt es sich um eine Mehrfarbe-Maschine nach Rotations-

Digitized by Google

Princip, welche drei Farben gleichzeitig auf einer Seite oder zwei Farben gleichzeitig auf zwei Seiten druckt. Aeußerlich bietet die Maschine einige Aehnlichkeit mit der Bullockpresse und hat drei Systeme von gußeisernen Cylindern, eines für jede Farbe. Jeder der Formencylinder ist der Länge nach von Rinnen durchfurcht, um Holzstreifen einzulassen, auf welche die Platten in der bei Stereotypen üblichen Weise befestigt werden können. Die Verreibung und das Auftragen der Farbe geschehen durch die nöthigen Metall- und vier Massenwalzen für jedes Farbesystem. Das endlose Papier befindet sich auf einer Haspel und wird abgerollt und durchschnitten in derselben Weise, wie bei den endlosen Einfarbe-Maschinen. Selbstausleger kommen nicht zur Verwendung.

Die Maschine kann stündlich 3000 complette Exemplare in drei Farben liefern, 4000 in zwei Farben und 5000 in einfachem Druck. Als Herr Powell, der Redacteur des Printers' Register, dessen Beschreibung wir diese Angaben entnehmen, die Maschine arbeiten sah, lieferte sie eine Form von 24 Etiquetten in 3 Farben (3 Formen mit 72 Etiquetten) in einer Ausführung und Vollkommenheit des Registers, die selbst vor den Augen eines sehr wählerischen Druckers Gnade gefunden haben würden. Die Maschine läuft äußerst leicht und ohne Lärm. Das Zurichten soll nicht nöthig, wahrscheinlich nicht gut möglich sein. Stereotypapparat und Abrichtemaschine werden beigegeben. Hinsichtlich der letzteren sagt Herr Powell, daß mit dieser das lange gesuchte Problem, schnell die Curven-Platten abzurichten, gelöst sei. Eine gute Farbe ist Bedingung, dagegen kann das Papier ein sehr schwaches sein, wie es z. B. nöthig ist, wenn die Etiquetten später gummirt und aufgeklebt werden sollen.

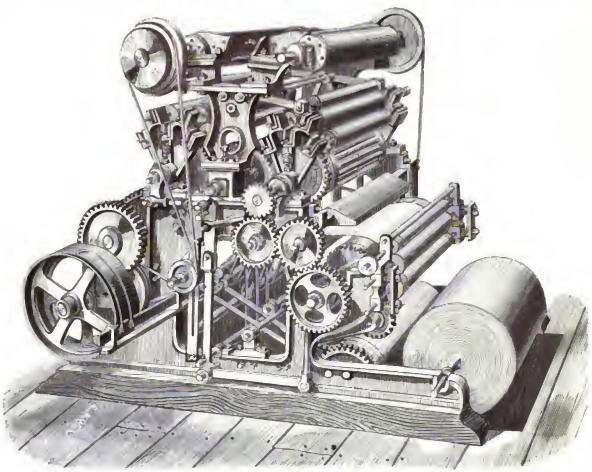


Fig. 4. Comiober & Smale's „Endlose" für mehrfarbigen Druck.

Die Maschine ist sehr compendiös und erfordert nur einen Raum von 8 Fuß zu 6 Fuß 6 Zoll englisch, incl. des nöthigen Platzes für die Bedienung.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Ueber Satz und Korrektur des Französischen.

(Buchdrucker-Grammatik.)

(Fortsetzung.)

VIII. Von den Accenten.

1. Die französische Sprache hat drei Accente, den accent aigu (acutus), den accent grave (Gravis) und den accent circonflexe (circumflexus), welche aber nicht alle drei auf allen Vocalen vorkommen.

2. Es lassen sich nicht über alle in der französischen Sprache accentuirte Wörter Regeln geben, nach denen sie accentuirt sind, — namentlich nicht über das e in der Mitte eines Wortes; doch sind die meisten Accente nach gewissen Regeln gesetzt. Diese Regeln sind folgende:

I. Der accent aigu steht nur auf dem e und zwar in folgenden Fällen:

a) nur dann, wenn es der letzte Buchstabe der Silbe ist: prématuré, médiocrité. (Hiervon machen die Wörter auf é im Plural, wo sie ein s anhängen, nur scheinbar eine Ausnahme; desgleichen die beiden Vorsilben dés und més, vergl. g).

b) Jedes e am Anfang eines Wortes, wenn es für sich allein eine Silbe ausmacht, hat den accent aigu: élever, énigme.

c) Jedes e hat vor oder nach einem Vocal, mit welchem es nicht in einem Laute gesprochen wird, den accent aigu: poésie, réan, réuni. Wenn aber nach dem e eine Silbe mit einem stummen e folgt, so hat das erstere e den accent grave: poète (vergl. 2a).

d) Auf der Endung é der ersten Person Singularis der Verba, wenn das pronom conjoint (verbundne Fürwort) darauf folgt: donné-je? parlé-je?

e) Auf der Endung é des participe passé der ersten Konjugation: levé, parlé.

f) Auf der Vorsilbe pré, sobald sie dem Lateinischen prae entspricht: préméditer, prépuser, présupposer.

g) Auf den Vorsilben mé, dé (vor Vokalen més, dés), sobald sie dem Worte einen negativen Sinn geben: mépriser, débarrasser, dépêcher, mésaventure, désespérer.

h) Gewöhnlich auf der Vorsilbe ré, wenn ohne diese das Stammwort nicht gebräuchlich ist: révéler, réclamer, réduire.

i) Auf der Endung ...ément vieler Adverbien.

aveuglément blindlings	immensément unermeßlich
commodément bequem	importunément zudringlich
communément gemeiniglich	obscurément dunkel
conformément übereinstimmend	opiniâtrément hartnäckig
confusément verworren	précisément genau
diffusément weitschweifig	profondément tief
énormément ungeheuerlich	profusément verschwenderisch
expressément ausdrücklich	uniformément gleichförmig.

II. Der accent grave wird auf e gesetzt:

a) Wenn e am Ende einer Silbe steht und die folgende ein stummes e enthält: lèvre, célèbre, bouchère, sèche.

Wenn aber nach dem e ein oder mehrere Buchstaben (sehr häufig ein s) ausgefallen sind, so wird statt des accent grave ein circonflexe gesetzt. Doch sind hiervon einige Wörter ausgenommen, die indessen richtiger mit einem accent grave geschrieben würden: événement, extrême, sowie die Wörter auf ...ège oder ...ège: privilége.

b) Wenn e vor s am Ende eines Wortes wie „ä" lautet: succès, après, Cérès, progrès. Ausgenommen hiervon sind: ces, des (Artikel), les, mes, ses, tes.

c) Als Unterscheidungszeichen wird der accent grave gesetzt auf: à, çà, là, dès, où. Außerdem steht er auf folgenden Adverbien und Interjectionen: déjà, deçà, voilà, holà.

III. Der accent circonflexe wird gesetzt:

a) Auf die vorletzte Silbe der ersten und zweiten Person Pluralis des défini und auf den letzten Vocal der 3. Person Singularis des subjonctif de l'imparfait aller Verba: parlâmes, finîmes, reçûtes, vendîtes; parlât, finît, reçût, vendît. Ausgenommen: haïmes, haïtes, haït.

b) In denjenigen Formen der Verba auf ...aître, worin i vor t steht: naître, connaître. Desgleichen in plaît, gît.

c) Auf die Vocale der Endungen ...at, et, it, ot, ut und deren Ableitungen, wenn vor dem t ein oder mehrere Buchstaben ausgefallen sind: mât, prêt, forêt, rôt, surcroît, goût.

d) Auf das a der Endung ...âtre, ...âtrer und den davon abgeleiteten Wörtern: folâtre, blanchâtre. Ausgenommen ist quatre.

e) In einigen Wörtern auf ...ment, wenn vor dieser Endung ein e ausgefallen ist, sowie bei den Dichtern zuweilen im futur und conditionne der Verba auf ...er mit vorhergehendem Vocal: crûment, gaîment, assidûment, résolûment, nûment; joûrai, prîrais.

f) Als Unterscheidungszeichen steht der accent circonflexe auf dû, crû, crûs, mûr, sûr, tû.

Digitized by Google

3. Gleichzeitig mögen hier erledigt werden: das tréma oder die puncta diæreseos und die cédille.

a) Das tréma wird gesetzt, wenn von zwei zusammenstehenden Vocalen, die sonst einen Laut bilden, jeder für sich gelesen werden soll.

Wenn aber **e** von einem vorhergehenden Vocal getrennt ausgesprochen werden soll, so gebraucht man kein tréma, sondern e mit accent aigu oder grave: poésie, poète.

Ein tréma wird gesetzt auf die Endung ...uions, uïez der Verba auf ...uer und ...ure. z. B. nous tuions, concluïons und auf die Endung ...guë, damit u ausgesprochen wird: aiguë.

b) Die cédille gehört dem c an, unter welches sie gesetzt wird, wenn es vor a, o, u wie ein scharfes s ausgesprochen werden soll, z. B. façon, deçà. Dieses ist regelmäßig der Fall, wenn in den Verbis auf ...cer oder ...cevoir das c vor a, o, u zu stehen kommt, weil die Aussprache, welche c im Infinitiv hat, beibehalten werden muß, z. B. menaçons, reçu.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Erfindungsgeschichte der Stereotypie.

Die im Ganzen sehr spärlichen Nachrichten über die Erfindung der Stereotypie bezeichnen einen deutschen Prediger an der reformirten Kirche zu Leyden, Namens J. Müller, welcher mit beweglichen Lettern gesetzte Columnen durch einen Metallüberguß auf der Rückseite zu einem Ganzen verband und von 1701 bis 1711 feste Formen für eine holländische Bibel lieferte. Dieses Verfahren war nun keine eigentliche Stereotypie im Sinne unserer Zeit. Erst 1729—30 stereotypirte der Edinburger Goldschmied William Geb Bibeln und Gebetbücher für die Universität Cambridge.

Nun findet sich aber in der zu Nürnberg im Jahre 1705 in neuer Auflage erschienenen „Kunst- und Werckschul“ (2 Bde. 4°, über 3000 Seiten, enthaltend mehrere Tausend Recepte für alle möglichen Handwerke und Künste, sowie viele andere Curiosa) eine Anweisung, feste Gußplatten von Lettersatz zu gewinnen, welche von unserer modernen Papier-Stereotypie gar nicht so weit entfernt ist. Dieselbe lautet buchstäblich:

„So du Schrifft abformen wilst, so handel also: Du must haben eine neu-gegossene Schrifft, und ein gantz just Fundament, oder Schifftlein mit justen Stegen, das von Messing oder von Bley gemachet sene, darauf lege eine Rahme, und setze die Schrifft darein und die Quadraten sollen so hoch seyn, daß die Caracter der Schrifft kaum ein Messer-Rück darüber gehen, und die Schrifft muß alle im Winckelhacken corrigirt werden, und wann die Schrifft in das Schiff gesetzet, und geschlossen ist, so must du ein Rähmlein haben, das an das Schifftlein darein die Schrifft gesetzet ist, geschifft seye, und dieser Zarg solle an das Schifft geschoben werden, und solle ungefehr zwey Finger hoch über die Schrifft erhöhet seyn, das Schiff darein die Schrifft geschlossen ist, solle keine Schrauben haben, sondern sie solle sonsten wohl nach Gelegenheit geschlossen werden, darnach so nimm Papier-Zeug, oder weiß Papier, gar wohl in Wasser gestossen, und zettele das in dem Zarg herum, auf die Schrifft, und stosse es fein mit einer Bürsten nieder, daß an einem Ort so dick sene als an dem andern, darnach so setze den steinern Tiegel auch in den Zeug hinein, und schraube den Tiegel unter einer Preß wohl nieder, so rinnt das Wasser darvon, dann drücke es auß der Preß herfür, und das Pfännlein solle oben weiter sein als unten, daß der Zeug herauß könne fallen, so er kalt wird, setze dem eisern Pfännlein, so in den steinern Tiegel eingelassen ist, auf den Tiegel, und mache eine Gießpfannen mit Zeug heiß, und trücknet das Papier auf der Schrifft bald auß, und schwindet nicht, und wann der Zeug kalt wird, so gieß einen andern in das Pfännlein, daß thue so lang, biß du vermeynst, daß der Fladen wohl außgetrocknet seye, und so du nun gießen willst, so mache 2 Prettlein oder Blech die dicker sein als der Fladen, auf alle Art, darzwischen schließ den Fladen, und gegen dem Fladen auf dem einen Brett, oder Blech, solle ein glatt Papier seyn, mit Röthelein überfahren, so gefällt es desto lieber und solle seyn in ein Preßlein eingeschrauben werden, und auf das Gießloch, setze einen blechernen Trichter, der muß so breit seyn als das Gießloch und das Gießloch so breit, als der Fladen, und so du giest, so schütte den Zeug mit Gewalt gar geschwind hinein, und habe eine Aufmerckung, ob du gegen dem Fladen gießen solst, oder darvon, auch mercke auf vorigen, und andern Vortheil mehr, und schaue allweg, daß der Guß einen guten Nachdruck habe, ꝛc. und wann du das Papier auf die Schrifft abformen wilst, so überfahre die Schrifft und alle Dinge wohl mit Oel oder einer andern Fettigkeit, so leget sich das Papier nicht an, die Fettigkeit oder Schmier solle nicht gut sein, außen herum beuge einen Drath zwischen dem Fladen und dem Gegenbrett, so du es in die

Digitized by Google

Preß schraubest, so beist der Drath ein, und lauffst im Gieſſen nicht auß, und die Ueberhenq der Schrifft fülle auß mit naſſem Papier, du magſt eben vergebene Schrifft zuſetzen."

Da dieſe Quelle 1705 in neuer Auflage erſchienen und zu dieſer Zeit nicht mehr als Geheimniß behandelt wurde, ſo iſt wohl anzunehmen, daß die Papier-Stereotypie ſchon gegen das Ende des ſiebzehnten Jahrhunderts betrieben wurde.

Charles Derriey.

Die typographiſche Kunſt hat in letzter Zeit abermals einen herben Verluſt erlitten. Charles Derriey, deſſen Ruf als Graveur, Schriftſchneider, Erfinder von auf Schriftgieſſerei bezüglichen und anderen Maſchinen*) weit über die Grenzen ſeines Vaterlandes gedrungen, iſt am 11. Februar nach langer ſchmerzhafter Krankheit im 69. Lebensjahre zu Paris verſtorben. Bereits 38 Jahre ſind verfloſſen, daß der Name dieſes ausgezeichneten Künſtlers in weiteren Kreiſen zum erſten Male genannt wurde. Seit jener Zeit verzeichnet faſt jedes Jahr eine neue Schöpfung von ihm und nicht weniger als 20 Anerkennungen, von denen die letzten ſeit der Philadelphiaer Ausſtellung datirten, bezeugen, auf welch' hoher Stufe ſeine Werke ſtehen.

Derriey wurde zu Moiſſey (Departement Jura) am 17. Auguſt 1808 geboren. Während ſeines ganzen Lebens verleugnete er durch ſein äußeres Auftreten und ſeine derbe, freie Ausdrucksweiſe nie ſeine Abſtammung aus dem rauhen Gebirgslande. Seine Charaktereigenthümlichkeiten waren unerſchütterliche Beharrlichkeit und ſeltene Geduld. Obwohl ſein Geiſt nur langſam auffaßte, ſo zeigte er ſich doch äußerſt ſchnell und gewandt in der Ausführung und Vollendung eines einmal begonnenen Werkes, um alsbald über neue Entdeckungen und Erfindungen nachzuſinnen. Nur durch dieſen angeborenen Schaffenstrieb läßt ſich die große Zahl von Derriey's Arbeiten erklären, von denen ihm zwar der Ruhm verblieb, Andere jedoch den Gewinn zu ziehen verſtanden. Gar Mancher mag mit Wohlgefallen die graziöſen Vignetten ſeiner Werthpapiere betrachten, ohne zu ahnen, daß ſie dem Genie dieſes geſchickten Graveurs ihre Entſtehung zu danken haben.

*) Wir entnehmen dieſen, durch das monatliche Erſcheinen unſerer Hefte etwas ſpäter zum Abdruck kommenden Necrolog dem in Paris erſcheinenden Bulletin de l'Imprimerie.

Derriey's Entwickelungsgang zu Ruhm und Ehren war ein verhältnißmäßig langſamer. Mit 18 Jahren verließ er die Buchdruckerei von Gauthier in Beſancon, wo er von Allem was in die typographiſche Kunſt einſchlägt, etwas gelernt hatte; in der Folge trat er in das Didot'ſche Geſchäft in Paris, und nachdem er der Reihe nach als Setzer, Drucker, Stereotypeur, Schriftgießer und Zeichner ſich die erforderlichen Kenntniſſe angeeignet, entſchied er ſich endlich, 27 Jahre alt, nach eigenem Ermeſſen für die Graveurkunſt.

Von Natur aus mit einem reinen Kunſtgeſchmack und einer eiſernen Willenskraft begabt, mit praktiſchem Wiſſen und Erfahrungen hinreichend ausgerüſtet, zögerte er nicht länger, um ein eigenes Geſchäft zu gründen. Schon 1839 erhielt er die erſte Medaille und 25 Jahre ſpäter, 1863, bei Gelegenheit der Londoner Ausſtellung, wurde er mit dem Kreuz der Ehrenlegion decorirt. Um die Stufenleiter dieſes unermüdlichen Geiſtes eingehender zu verfolgen, müßte man die von ihm veröffentlichten, leider nur noch ſelten zu habenden Schriftprobenhefte ſtudiren; in dieſen finden ſich Vignetten, Etiketten, Zierſchriften, Züge, zuſammengeſetzte Ecken, Guillochen, Einfaſſungen ꝛc. in der vollendetſten Ausführung bis in die kleinſten Details.

Derriey war nicht allein berühmt als Erfinder von neuen und geſchmackvollen Deſſins in ſeinem Fach, er war auch ein erfinderiſcher Mechaniker. Sein mechaniſches Gießinſtrument, um Kegel von 5 bis 20 Punkte gießen zu können, ſeine Abklatſchmaſchine für Gußſtücke von 500 Punkten Länge und 120 Punkten Stärke, ſeine Maſchine zum Abbrechen, Schleifen und Aufſetzen der Buchſtaben ſind gewiß Erfindungen, die ihrem Meiſter alle Ehre machen.

Die hervorragendſte Leiſtung in dieſer Richtung bleibt ſeine Nummerirmaſchine, welche Banknoten und ähnliche Papiere automatiſch mit den laufenden Nummern bedruckt.

Derriey iſt nicht mehr, aber ſeine Werke werden ihn überleben und ſeinen unter den Buchdruckern ſo gefeierten Namen auf die Nachwelt übertragen.

Bibliographie der Typographie und der anderen graphiſchen Künſte.

Wohl das vollſtändigſte und durch die beigefügten ſpeciellen Notizen zugleich gründlichſte Verzeichniß der die typiſchen und ſonſtigen graphiſchen Künſte behandelnden oder nur entfernt darauf Bezug habenden Werke, alt,

Digitized by Google

kleineren Schriften, Pamphlete aller Culturvölker Europas (einschließlich Nordamerikas) bringt neuerdings das geschätzte Londoner Fachblatt „The Printing Times and Lithographer", der auch wir manche unserer Mittheilungen über neue Maschinenconstructionen u. a. entnommen, seit bereits länger als einem halben Jahre in monatlicher ununterbrochener alphabetischer Reihenfolge. Das uns vorliegende Märzheft geht (obwohl dieser Bibliographie in jedem Heft mindestens zwei Seiten gespaltenes Großquart gewidmet sind) nur erst bis zum Buchstaben E. Ein besonderer Werth dieser Bibliographie besteht in den historischen und biographischen Nachweisen, so wie in den den Originalen treu nachgebildeten zylographischen Portraits, Monogrammen und anderen bezeichnenden Emblemen. Jede die berührten Künste pflegende Nation mag wohl ihre bezügliche Literatur gesammelt haben, aber eine solche so zu sagen universelle Zusammenstellung steht bis jetzt wohl einzig da. Wenn der Herausgeber der Printing Times es in der Folge für angemessen erachten sollte, diese Bibliographie als selbstständiges Werk herauszugeben, so könnte er sich des Dankes und der Anerkennung manches Quellenforschers auf diesem Gebiete und so manches sich für die Sache Interessirenden, in England sowie im Auslande, dem das Journal entweder nicht bekannt oder nicht zugänglich, für versichert halten.

Postwesen.

Aus Anlaß des neuesten Nachtrags zur Postordnung wird auf folgende Punkte besonders aufmerksam gemacht:

1) In der Aufschrift auf den Packeten muß im Falle der Frankirung der Vermerk „frei" ꝛc., im Falle der Entnahme von Postvorschuß der Vermerk „Vorschuß von . . . . . ." unter Angabe des Betrages, und im Falle des Verlangens der Eilbestellung der Vermerk „durch Eilboten" ꝛc. angegeben werden.

2) Von der Versendung gegen die ermäßigte Taxe für Drucksachen sind die mittels eines dem Durchdruck ähnlichen Verfahrens hergestellten Schriftstücke ausgeschlossen, gleichviel, ob dabei eine Schablone bez. Matrize zur Verwendung kommt oder nicht.

3) Zeitungen und solche Drucksachen, wie gedruckte Rundschreiben (Circuläre), Geschäftsanzeigen (Avise) ꝛc., welche zur Beförderung gegen die ermäßigte Taxe zur Post gegeben werden, jedoch den für die Versendung von Drucksachen unter Band gegebenen Bestimmungen nicht entsprechen, gelangen fortan auch im innern Verkehr nicht mehr zur Absendung, sondern werden dem Absender zurückgegeben.

4) Bei Packetsendungen ist die Einnahme von Postvorschuß auch auf der zugehörigen Begleitadresse vom Absender zu vermerken.

5) Postaufträge zur Einziehung von Geldbeträgen, welche an einem bestimmten Tage dem Empfänger vorgezeigt werden sollen, dürfen nicht früher als sieben Tage vorher zur Post eingeliefert werden.

6) Einem Postauftrage zur Accepteinholung können mehrere Wechsel beigefügt werden, wenn sie auf den nämlichen Bezogenen lauten und gleichzeitig zur Annahmeerklärung vorzuzeigen sind. Die mit einem Postauftrage zu versendenden Wechsel dürfen jedoch einzeln und zusammen den Betrag von 3000 Mark nicht übersteigen.

7) Die Annahme eines im Wege des Postauftrags vorgezeigten Wechsels gilt als verweigert, wenn dieselbe nur auf einen Theil der Wechselsumme erfolgt, oder wenn der Annahmeerklärung andere Einschränkungen beigefügt werden.

Amtliches Papierformat.

Es ist für zweckmäßig erachtet worden, daß für den Gebrauch der deutschen Reichs- und Staatsbehörden ein einheitliches Papierformat eingeführt werde und für dasselbe das Maaß von 33 Cmtr. Höhe und 21 Cmtr. Breite, unbeschadet der für Briefpapier, Tabellen und in etwaigen sonstigen Ausnahmefällen üblichen anderen Formate, angenommen worden. Der Finanz-Minister und der Minister des Innern haben die Behörden ihrer Ressorts durch Circularerlaß vom 9. v. M. behufs der Nachachtung hiervon in Kenntniß gesetzt, mit dem Bemerken, daß die vorhandenen Papier-Vorräthe anderen Formats, bevor zu dem neuen Format übergegangen wird, vorerst aufzubrauchen seien. — Nach einem Circularerlaß des Ministers des Innern soll den Kreisausschüssen, den Amtsvorstehern, den städtischen Magistraten, den

Digitized by Google

Vorstehern der Landgemeinden und den Gutsvorstehern empfohlen werden, sich auch ihrerseits des neuen Papierformats im Geschäftsverkehre zu bedienen.

Mannigfaltiges.

— In Leipzig starb am 4. April der Buchhändler und Buchdruckereibesitzer Friedrich Ludwig Roßberg, 49 Jahre alt.

— *Bargeot, Redacteur des „Economist", politischer und national-ökonomischer Schriftsteller, ist vom 26. März in London verstorben.

— *Der „Illustrated London News" entnehmen wir über den jüngstverstorbenen Alfred Smee die folgenden biographischen Notizen: Alfred Smee, F. R. S. (Fellow Royal Society), welcher am 11. Januar d. J. im Alter vom 58 Jahren starb, war ein echter Bürger Londons. In der City London's geboren, woselbst sein Vater als Haupt-Cassirer der Bank von England seinen Wohnsitz hatte, hat er selbst sein ganzes Leben hindurch in der City gewohnt. Er war ein Mann von hoher Bedeutung in vielen Zweigen der Wissenschaft, der sich an vielen Bewegungen von Belang innerhalb und außerhalb London's betheiligt hat. Seine ersten professionellen Studien machte er in der Aldersgate Medicin-Schule, wurde sodann Mitglied des Königl. Collegiums der Aerzte (Royal College of Surgeons) im Jahre 1840. Er verlaß das Amt eines Arztes der Bank von England, und war der Erste, welcher zu dieser Stelle ernannt wurde. Alfred Smee war aber wegen seiner umfassenden Kenntniß der Elektricität weit mehr bekannt, und das elektrotypische Verfahren heißt nach ihm auch: „das Smee'sche Verfahren der Galvanoplastik". Auch trägt eine von ihm erfundene galvanische Batterie seinen Namen. Außerdem war er der Autor vieler Werke über Elektricität und zahlreicher medicinischer Sujets. Er war der Erfinder der gegenwärtigen Druckmanier für Herstellung der Kassenscheine der Bank von England. Seine bekanntesten Werke sind: „Elektro-Metallurgie"; „Quellen der Physikalischen Wissenschaft" (Sources of Physical Science); „Die Kartoffelpflanze und ihre Eigenschaften" (The Potato Plant and its Properties); „Grundlagen des menschlichen Verstandes" (Principles of the Human Mind); „Instinct und Verstand" (Instinct and Reason); „Vorlesungen über Elektro-Metallurgie", gehalten in der Bank von England, und „der Gang des Gedankens dem Wort und der Sprache angepaßt" (The Process of Thought adapted to Words and Language). Eines seiner letzten Werke war „Mein Garten", in welchem er seinen eigenen großen und schönen Garten in Croydon beschreibt, woselbst er sich mindestens einmal in der Woche erholte. Smee war einer der Directoren des „Gresham Lebens-Versicherungs-Comptoirs", der „Protection & Accident- (Schutz- und Unfall-) Versicherungs-Gesellschaft", der Eastern-Eisenbahn, und Mitglied vieler gelehrter Gesellschaften.

— Die Verlagshandlung von Otto Spamer in Leipzig beging am 31. März den Ehrentag ihres 30jährigen Bestehens. Spamer, der selbst noch rüstig an der Spitze des Geschäfts steht, hat dasselbe durch seine Rührigkeit, Intelligenz und Thatkraft von kleinen Anfängen zur jetzigen Höhe emporgehoben. Durch ihre massenhaft verbreiteten trefflichen Jugend- und Volksbücher übt die Spamer'sche Verlagshandlung seit einer Reihe von Jahren einen großen Einfluß auf die geistige Entwickelung des deutschen Volkes aus. Dabei ist nicht zu vergessen, daß Otto Spamer selbst, meist unter dem Pseudonym Franz Otto, an vielen seiner Verlagsschriften thätigen Antheil genommen, verschiedene auch ganz selbstständig verfaßt hat.

— *In Leipzig erscheint seit 1. April eine deutsche „Wochenschrift", die sich mit Politik, Landwirthschaft, Kunst und Literatur beschäftigen wird, unter Redaction von R. Reuter.

— *Paul Lindau's neue Monatsrevue (eine Art Concurrenzunternehmen gegen die von Julius Rodenberg herausgegebene, bei Paetel in Berlin erscheinende „Deutsche Rundschau", das seinem Prospect nach aber nicht wie diese auch politischen Inhalts, sondern rein belletristischen Zwecken gewidmet sein soll) ist soeben unter dem Titel „Nord und Süd" im Verlage von Georg Stilke erschienen. Berühmte Namen wie Bodenstedt, Ihering, Geibel, Curtius, Ebers, Pecht, Bret Harte eröffnen den Mitarbeiter-Reigen dieses neuen Unternehmens.

— Mit dem ausgegebenen zehnten Band hat vor einiger Zeit die dritte Auflage von Meyers Konversations-Lexikon zwei Drittel ihres Weges zurückgelegt. Von Band zu Band zeigt das Werk das wachsende Bestreben nicht nur in der Neugestaltung der älteren Artikel, sondern mehr noch in der Herbeiziehung einer unabsehbaren Fülle neuer Artikel seine Verjüngung zu vollziehen und sich im einzelnen wie im ganzen als der vollkommene Ausdruck der gegenwärtigen Erkenntniß in Wissenschaft und Leben Geltung zu verschaffen.

In Professor Lommel (Artikel „Kraft", „Licht" 2c.) hat dieser Band einen hervorragenden Zuwachs zu verzeichnen, und es ist nichts versäumt worden, die Beiträge des bekannten Physikers durch zahlreiche sorgfältige Illustrationen noch werthvoller zu machen. Ueberhaupt ist in diesem Bande die Naturwissenschaft und die Technik besonders reich vertreten, und es dokumentirt sich von neuem, wie gerade in diesen Disciplinen das Meyer'sche Lexikon andere Unternehmungen ähnlicher Art weit überragt.

Im historischen Theil des zehnten Bandes war zu größeren Artikeln, Geschichten von Staaten und Völkern, seltener Gelegenheit. Dagegen sind von den Geschichten einzelner Länder und Städte: Köln (Stadt und Erzstift) Konstantinopel, Konstanz, Kroatien, Leipzig, Lübeck, Luxemburg hervorzuheben; von kriegsgeschichtlichen Artikeln: Königsgrätz, Kollin, Krimkrieg, Leipzig, Leuthen a. a. Um so reicher ist der biographische Theil.

Das „Korrespondenzblatt" bringt Beiträge von selbständigem Werth, unter anderen eine erschöpfende Abhandlung über „Fortbildungsschulen" (von Oberschulrath Sander), welcher auch im preußischen Unterrichtsministerium Anerkennung zu Theil wurde.

— Am Tage des achtzigsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers ist, wie wir dem „Arch. f. Post u. T." entnehmen, in der Gehrimen Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker) zu Berlin das Poststammbuch in der dritten, vermehrten und mit Abbildungen versehenen Ausgabe erschienen. Die Abbildungen sind von Ludwig Burger auf Holz gezeichnet und von den besten Künstlern der Berliner Schule geschnitten.

— Die Welt-Ausstellung von Zeitungen und Handschriften wird nun endlich am 16. Mai l. J. in Prag eröffnet werden und einen vollen Monat andauern. Ueber wiederholtes

Digitized by Google

Ansuchen des Comités fand sich der soeben neuerwählte Ausschuß der Peager Bürgerressource veranlaßt, dem Unternehmen seine schönen Localitäten in der Wladislawgasse zur Verfügung zu stellen und ist mithin das letzte in den Weg sich stellende Hinderniß behoben. Der Ausstellungs-Katalog befindet sich bereits unter der Presse und wird wohl das umfangreichste Werk seiner Art sein, das je in Prag gedruckt wurde.

Die Zeitschriften-Sammlung ist nach Ländern eingetheilt, alphabetisch geordnet und numerirt, so daß die Auffindung einzelner Exemplare im Augenblick geschehen kann. Obzwar immer noch Neues anlangt und eingereiht wird, ist doch die Zahl der bereits in Hand befindlichen Exemplare eine mitunter überraschend große. Aus Böhmen, Mähren und Schlesien zählt man bis nun 623 verschiedene Zeitschriften, aus den innerösterreichischen Ländern 634, nebst einer in sieben Bänden sich befindenden Sammlung aller im J. 1848 in Wien gedruckten Zeitschriften, aus Galizien und Bukowina 95, aus Istrien und Dalmatien 32, aus Ungarn und Siebenbürgen 356, aus Croatien und Slawonien 45, aus Deutschland 1615, aus Rußland 235, aus der Türkei 42, aus Serbien und Montenegro 65, aus Rumänien 12, aus Griechenland 33, aus Italien 910, aus der Schweiz 264, aus Frankreich 235 und eine Collection aller Carricaturen, welche dort während der letzten Zeit des Kaiserreiches, dann zur Zeit der Commune, des deutsch-französischen Krieges und darnach veröffentlicht wurden, in vier Bände eingetheilt und zum größten Theil colorirt; aus Spanien 264, aus Portugal 31, aus England 253, aus Schottland und Irland 43, aus Belgien 39, aus Dänemark 10, aus Holland und den Niederlanden 45, aus Schweden und Norwegen 72. — Obzwar die dem hiesigen Ausstellungs-Comité schon vor längerer Zeit versprochene, seinee Zeit auf der Weltausstellung in Philadelphia aufgelegte Riesensammlung aller amerikanischen Zeitungen bis jetzt nicht angelangt ist, hat doch durch gütiges Entgegenkommen aller Redactionen die in Nordamerika erscheinenden böhmischen Journale, dann durch Collegialität der typographischen Vereine in Buenos-Ayres und Montevideo sowohl Nord- wie Südamerika eine respectable Beetretung, und ebenso auch die übrigen Welttheile. Zu Yeddo hat die Prager Ausstellung einen eifrigen und mächtigen Fördeeer in der Person des ungemein bereitwilligen österreichischen Minister-Residenten für Japan, China und Siam, Heeen Ritter von Schäffee, und in Shanghei in nicht minder entgegenkommender Weise in Herrn Ritter von Boleslawski, österr. Consul dortselbst. Die Sendungen sind auf Mitte April avisirt und werden Sammlungen aller in diesen Reichen eescheinenden Zeitungen enthalten.

Die Autogeaphensammlung zählt weit über 2000 einzelne Nummern, worunter viele von hohem historischen Werthe, und niehreee füe sich abgeschlossene Autogeaphen-Sammlungen in Einbänden. Nebst der Heimat ist hiee Oeterreich, Deutschland, Frankreich, Dänemark, Italien, Polen, Rußland und Serbien vorherrschend vertreten. Der nunmehrige Peäsident von Nordamerika Heee Hayes sand es nicht unter seiner Würde über Aufforderung des Ausstellungs-Comités seinen Namenszug sofort zu übeesenden und mehreee dortige Minister und andeee Staatsmänner thaten desgleichen. — Auch die Autogeaphe sind im Kataloge nach Ländern eingetheilt, alphabetisch geordnet und numerirt. Nebst interessanten Daten, welche den Autoe beteeffen, ist überall der Inhalt des Manuseriptes angegeben, so daß dieser Katalog auch übee die Ausstellung hinaus für Liebhaber von Autogeaphen von Interesse bleiben wird, wie er für die Besucher der Ausstellung ein sicherer und höchst nothwendiger Führer ist, der auch durch seine beiondere Billigkeit sich bestens empfehlen wird.

— „Frank Leslie's Illustraled," eine der verbreitetsten nordamerikanischen illustrieten Zeitungen, hat kürzlich eine Peobe von schneller Veröffentlichung eines tragischen Tagesereignisses gegeben, wie sie in Europa wohl unerreicht dasteht. Der Künstler des Journals erhielt während des furchtbaren Brandes des Theatees zu Brooklyn den Auftrag, möglichst schnell die Zeichnungen von diesem Unglücksfall zu beschaffen und übergab dieselben der Redaction auch schon am andern Morgen, genau zwölf Stunden nachdem das Feuer ausgebrochen. Um drei Uhe Nachmittags eehielt der Elektrotypeur den aus sieben einzelnen Stücken bestehenden riesigen Holzschnitt in gelungenster Ausführung und bei nächstem Tagesonbruch boten die Journalbeekäufer von Newyork und Brooklyn das betreffende Blatt in allen Straßen aus.

— Eine unbefleckte Wahrheit. Vor einiger Zeit frug in der Printing Times ein bei der Redaction dieses Blattes Betheiligtee an, wie es denn käme, daß die Biebrauer ohne Ausnahme besseee Geschäfte machten als die Buchdeucke? „Das erklärt sich ganz einfach", war die nur zu sehr zutreffende Antwort, „die Buchdeucker aebeiten nur mit an der Nahrung für den Geist, die viel peaktischeren Brauer dagegen sorgen füe den Magen. Nun begegnet man aber unter zwanzig Menschen mit Magen kaum einen, der einen Kopf für geistige Nahrung besitzt".

— Die Ausstellung zur Jubelfeier des englischen Buchdruckees Caxton wird in dem Ausstellungsgebäude zu Kensington stattfinden.

Eingegangene Druckproben.

Die Herren Spieß & Co. in Duisburg senden uns ein Exemplar ihrer Empfehlungskarte, die, von 10 Holzschnittplatten (davon eine in vierfarbigem Irisdruck) auf der Liliput-Schnellpresse von Klein, Forst & Bohn Nachfolger in Johannisberg a. Rh. gedruckt, gewiß als eine ausgezeichnete Leistung im typographischen Farbendruck zu bezeichnen ist. Die Platten zu der, reich mit allegorischen Figuren und buchdruckerischen Emblemen, wie mit einer Ansicht und dem Wappen der Stadt Duisburg geschmückten Karte sind aus der renommirten xylographischen Anstalt von A. Brend'amour & Co. in Düsseldorf und Leipzig hervorgegangen.

Die ganze Arbeit gereicht der Buchdruckerei der Herren Spieß & Co. zu großer Ehre und beweist, daß diese Officin, obgleich erst 1½ Jahr in Betrieb, es verstanden hat, auch die künstlerische Seite des Buchdrucks zu pflegen. Bei solchem Streben werden die entsprechenden Erfolge nicht ausbleiben und wir

Digitized by Google

werden in Folge dessen hoffentlich öfter Gelegenheit haben, uns auch an den künftigen Erzeugnissen genannter Officin erfreuen zu können.

Schriftprobenschau.

Die nachstehend abgedruckte reichhaltige Sammlung eleganter und gefälliger Schriften verdanken wir der Güte der Herren Genzsch & Heyse in Hamburg, die uns damit in der That ein höchst werthvolles und splendides Geschenk gemacht haben.

Die magere Egyptienne, von der Gießerei „Jonisch" benannt, ist eine der schönsten Schriften, welche gegenwärtig existiren. Sie verbindet den practischen, sich im Druck gut und klar wiedergebenden Schnitt der Egyptienne mit der Eleganz, welche die mageren Schriften auszeichnet.

Die auf diese Schriften folgenden Zierschriften sind durch ihren originellen Schnitt gleichfalls beachtenswerth.

Der allgemeinen Liebhaberei für „Schwabacher Schriften" haben auch die Herren Genzsch & Heyse Rechnung getragen und mit der von ihnen geschnittenen Schrift neben der Schwabacher der Schriftgießerei Flinsch das Beste geschaffen, was gegenwärtig in diesem Styl geboten wird. Wir sehen deshalb bereits umfängliche Werke, zum Theil Prachtwerke ersten Ranges, wie z. B. die Faust-Ausgabe von Stroefer & Kirchner in München (Druck von Gebrüder Kröner in Stuttgart) aus diesen Schriften gesetzt.

Die ferner erhaltenen Einfassungen dürften auch zu den brauchbarsten und gefälligsten Erzeugnissen der Neuzeit zu rechnen sein. Ihre einfache Zeichnung bietet insbesondere den großen Vortheil, daß jeder Setzer sie ohne Kopfzerbrechen richtig und geschmackvoll zusammensetzen kann.

Schriften und Einfassungen von Genzsch & Heyse in Hamburg.

CONRAD VON WETTIN. 12345 Grosses Concert und internationale Kunst-Vorstellung. 67890 OTTO DER REICHE.

Buchdruckerei und Schriftgiesserei. 12345 BERLINER MUSEUM. 67890 Zeichnen-Utensilien für Lithographen.

KÖNIGSTEIN Sitzungen des deutschen Zollparlaments. HAGENBURG

Zoologischer Garten 12345 EISENBAHN-COMPAGNIE 67890 Naturalien-Cabinet

RUMÄNIEN Erzeugnisse des Mineralreichs. WALLACHEI

Limburg 6893 MEMMINGEN 7240 Nauheim

ANNA ERNST THEODOR MORITZ ALEXANDER LIVIA MARIE ROBERT OTTO GUSTAV BRUNO JOSEPHINE

95 Eröffnung von Cursen für Buchdrucker etc. seitens der Professoren der Universität Madrid. 73

Das 50jähr. Jubiläum der Firma Herd. Flinsch in Leipzig.

12 ERÖFFNUNG DES VICTORIA-THEATERS. 73

MESSINGLINIEN-FABRIK.

Digitized by Google

Die hohe Stufe, welche die Buchdruckerkunst unter den Erfindungen des menschlichen Geistes einnimmt, hat die Ehre die Geburtsstätte derselben zu sein, zum Gegenstande eines lebhaften noch nicht beendigten Streites gemacht, seit Strasburg, besonders aber seit Harlem es sich angelegen sein ließ, die Stadt Mainz aus ihrem früher unbestrittenen ausschließlichen Besitz, der von Harlem sogar als ein unendlicher angefochten wird, ganz oder doch größtentheils zu verdrängen. In den dadurch entstandenen Streitschriften herrscht das Vorurtheil,

1 2 3 4 5 6 7 8 9 0

Die hohe Stufe, welche die Buchdruckerkunst unter den Erfindungen des menschlichen Geistes einnimmt, hat die Ehre die Geburtsstätte derselben zu sein, zum Gegenstande eines lebhaften noch nicht beendigten Streites gemacht, seit Strasburg, besonders aber seit Harlem es sich angelegen sein ließ, die Stadt Mainz aus

1 2 3 4 5 6 7 8 9 0

Die hohe Stufe, welche die Buchdruckerkunst unter den Erfindungen des menschlichen Geistes einnimmt, hat die Ehre die Geburtsstätte derselben zu sein, zum Gegenstande eines lebhaften noch nicht beendig

1 2 3 4 5 6 7 8 9 0

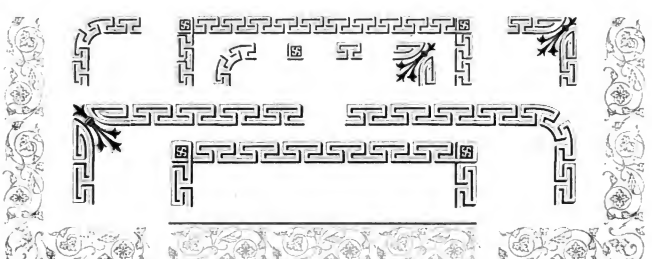
12345 Die Buch- und Geschäftsführung in Buchdruckereien. 67890

Querfurt Hagenau Bamberg Solingen Aachen Düsseldorf Meiningen

Mosel 24 Lehre vom Accidenzsatz. 79 Rhein

Atlas Physikalische Instrumente. Bibel

1875 Ehren-Mitglied 9436



Satz und Druck der Beilagen.

Auf Blatt I unserer heutigen Beilagen fanden für Anwendung 1 insbesondere eine gefällige Zierschrift (Friedrich) der Schriftgießerei Flinsch in Frankfurt a. M. und die Initialen (H) der Schriftgießerei von B. Krebs Nachf. in Frankfurt a. M. Verwendung. Zur Verzierung des Mittelschildes diente die Jubeleinfassung von J.-G. Schelter & Giesecke in Leipzig, während wir die, die Bogenzeilen umgebenden Verzierungen den Herren Zeese & Co. in Chicago verdanken. Für Anwendung 3

Digitized by Google

wurden die Schriftbänder der Rohm'schen Schriftgießerei in Frankfurt a. M. benutzt, während die darin enthaltene Schreibschrift gleich den für 5 verwendeten der Correspondenzschriften-Collection von W. Woellmer in Berlin entnommen wurde. Für 6 wurden Nagelköpfe von Woellmer, eine Einfassung von Ries in Frankfurt a. M. (zum Stabe), Einfassungsstücke (zu den Quasten) von Woellmer und Rohm benutzt, um eine Standarte herzustellen. Die dafür benutzte Zierschrift Max erhielten wir von der Rohm'schen Schriftgießerei, während die Zeile Fahnen ꝛc. uns von der Ludwig'schen Schriftgießerei überlassen wurde. In 7 wurden originelle Ecken von Woellmer zu einer Briefleiste benutzt, während für 8 die Schriftrollen von Genzsch & Heyse in Hamburg zur Verwendung kamen. Die gefällige Accidenzgothisch der Bauer'schen Gießerei in Frankfurt a. M. fand auf diesem Blatt mehrfach Verwendung. Bezüglich der zierlichen Anwendung 2 bemerken wir, daß sie einer Vorlage aus der Büxenstein'schen Druckerei in Berlin nachgebildet wurde.

Blatt K zeigt eine größere Anzahl Couvertaufdrucke, zu welchen Linien und Verzierungen, sowie die neuesten Zier-, Titel- und Schreibschriften verwendet wurden. Specielleres über die Bezugsquellen ersehe man aus dem nachstehenden Verzeichniß.

Blatt L bringt unseren Lesern viele der neueren Schreib- und Zierschriften kleineren Grades zu Bistenkarten benutzt vor Augen, auch wurde die eine der vorstehend unter Schriftprobenschau abgedruckten Einfassungen wie die Jonisch von Genzsch & Heyse benutzt.

Bezüglich des Druckes bemerken wir, daß Blatt I mit Anilin-Violet gedruckt wurde.

Bezugsquellen der angewendeten Schriften.

1. Briefköpfe und Briefleisten. (L.) Papier- von Rudhard & Pollak in Wien. Friedrich, sowie die angewendeten Nonpareille-Einfassungsstücke von der Schriftgießerei Flinsch in Frankfurt a. M. H (Initial) von Benj. Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M. Brühl, Leipzig von der Bauer'schen Gießerei in Frankfurt a. M. Die zu beiden Seiten des Mittelschildes angewendete Inbeleinfassung von J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig. Die zu den Bogenzeilen dienenden Verzierungen sind Galvano's von Zeese & Co. in Chicago. 2. Direction von Rudhard & Pollak. Feuer-, in Berlin von der Bauer'schen Gießerei. Hungaria von Benj. Krebs Nachfolger. Verzierungen von Gronau und von Flinsch. 3. Gustav Laue (Mittel halbfette Correspondenzschrift), sowie die Nadel von der Wilhelm Woellmer'schen Schriftgießerei in Berlin. Schriftbänder von der Rohm'schen Schriftgießerei in Frankfurt a. M. 4. Agentur von Genzsch & Heyse in Hamburg. Weimarischen Bank von C. Kloberg in Leipzig. Hannover von Rust & Co. in Offenbach und Wien. Verzierungen oben und unten von der Cincinnati Type Foundry in Cincinnati, die Nonpareillestücke an den Seiten von der Schriftgießerei Flinsch. 5. Canon, Text und Mittel Correspondenzschrift von der Wilhelm Woellmer'schen Schriftgießerei. 6. Max Erb von der Rohm'schen Schriftgießerei. Tapezierer von Benj. Krebs Nachfolger. Danzig von der Schriftgießerei Flinsch. Fahnen- von C. J. Ludwig in Frankfurt a. M. Einfassung zum Stabe von J. Ch. D. Ries in Frankfurt a. M. Nagelkopf, sowie die Einfassungsstücke (zu den Quasten) von der Wilhelm Woellmer'schen Schriftgießerei. 7. Ernst von Benj. Krebs Nachfolger. Leipzig von C. Kloberg. Großes von Roos & Junge in Offenbach a. M. Satteln von der Rohm'schen Schriftgießerei. Pferdegeschirren von Wilhelm Gronau's Schriftgießerei in Berlin. Allen sonstigen, Reit- von der Schriftgießerei Flinsch. Fahr-Utensilien von Genzsch & Heyse. Züge von der Cincinnati Type Foundry in Cincinnati. Ecken von Wilhelm Woellmer's Schriftgießerei. 8. Carton-Papier von der Bauer'schen Gießerei. Pergament-Fabrik von Wilhelm Woellmer's Schriftgießerei. Bergmann, Leipzig von der Rohm'schen Schriftgießerei. Züge von der Cincinnati Type Foundry. Schriftrollen von Genzsch & Heyse.

2. Convert-Aufdrucke. (K.) Muster von Genzsch & Heyse. — Langenberg'sche von der Bauer'schen Gießerei. Dresden von C. J. Ludwig. Verzierungen von der Schriftgießerei Flinsch. — Commissions- von der Bauer'schen Gießerei. Curt von der Rohm'schen Schriftgießerei. Schirrmeister (Mittel halbfette Correspondenzschrift) von Wilhelm Woellmer's Schriftgießerei. Ecken von Brendler & Harler in Wien. — Actien- von der Rohm'schen Schriftgießerei. Löhnig, sowie die Schriftrollen von Genzsch & Heyse. Züge von der Cincinnati Type Foundry. — Eugen Most von der Rohm'schen Schriftgießerei. Chocoladen- von Rust & Co. — Hermann von C. Kloberg. — Liebermann, Schirm-Fabrik von Rust & Co. — Herzberg von Roos & Junge. Stettin von Benj. Krebs. Nägeltöpfe, sowie die übrigen Schriften von Wilhelm Woellmer's Schriftgießerei. — Eduard von C. J. Ludwig. Monogramm von Huck & Co.

3. Visitenkarten. (L.) Elsa, Leopold, Victor, sowie die Greque-Einfassung von Genzsch & Heyse. Eugen, Emil, Arthur von Rust & Co. Hans, Rosa von der Rohm'schen Schriftgießerei. Hermann, Adolf von C. Kloberg. Und Frau, Attaché, Advocat von der Schriftgießerei Flinsch. Kgl. Sächs. von Benj. Krebs Nachfolger. Livia von Roos & Junge. Die übrigen Schriften von Wilhelm Woellmer's Schriftgießerei.

Digitized by Google

Annoncen.

Medaillen:
Wien 1873.
Moskau 1872, gr. goldene.
Paris 1867.
London 1862.

Wilh. Ferdinand Heim

Maschinenfabrik

Offenbach am Main

Medaillen:
Paris 1855.
München 1854.
Leipzig 1850.
Darmstadt 1839.

empfiehlt seine **Hilfsmaschinen für Druckereien,** welche seit 50 Jahren eine Specialität seines Geschäftes bilden und namentlich seine neu construirten

Patent-Satinir-Schnellpressen und Doppel-Satinir-Maschinen.

Das im Bibliographischen Institut in Leipzig erscheinende Prachtwerk „Brehm's Thierleben" wird mit diesen Maschinen satinirt. Diese weiche, hochfeine Satinage kostet etwa nur halb so viel, als die zwischen Zinkplatten hergestellte. Anerkennende Zeugnisse der renommirtesten Anstalten rühmen die Leistungsfähigkeit dieser Maschinen, z. B.:

„Nach fünfvierteljährigem ungestörtem Betriebe gereicht es uns zur Freude, Herrn Wilhelm Ferdinand Heim in Offenbach am Main wiederholt bestätigen zu können, dass seine von ihm konstruirten Satinirschnellpressen allen Anforderungen entsprechen. Hauptsächlich jedoch ist es seine Doppel-Satinir-Schnell-Presse, welche Vorzügliches bei aussergewöhnlich geringem Makulaturabgang (0,48%) leistet. Dabei wollen wir nicht unterlassen hinzuzufügen, dass wir schon seit obengenannter Zeit ausschliesslich mit diesen Apparaten satiniren."

Leipzig, den 31. Januar 1877.

Bibliographisches Institut.
gez. **Meyer.**

Erste deutsche Fabrik
für

Kautschuckartige Buchdruckwalzenmasse

neu eingerichtet von

Friedrich August Lischke
Buchdrucker,

SELLERHAUSEN-LEIPZIG.

Von fast allen grossen Buchdruckereien Europas attestirt.

Karl Krause,

Maschinenfabrikant

in

LEIPZIG

empfiehlt: **Buchdruck-, Steindruck- und Kupferdruck-Pressen, Satinirwalzwerke, Pack- und Glätt-Pressen, Papierschneide-Maschinen, Gold-, Blinddruck- und Prägepressen etc., Pappscheeren, Abpressmaschinen, Einsäge-Maschinen, Kanten-Abschrägmaschinen, patentirte Ritzmaschinen, Ecken-Ausstossmaschinen u. s. w.**

Praktische Construction, grosse Leistungsfähigkeit, solide dauerhafte Arbeit und billige Preise.

Frey & Sening in Leipzig

Fabrik von bunten u. schwarzen Buch- u. Steindruck-Farben.

Copir-Farbe schwarz, roth, blau.

Teigfarben

in allen Nuancen.

Dieselben sind in festem Teig auf's Feinste gerieben, halten sich Jahre lang in ihrer ursprünglichen Geschmeidigkeit und sind für Buch- und Steindruck gleich vorzüglich.

Um diese Farben druckfertig zu machen, ist je nach Erforderniss des Druckes schwacher oder **mittelstarker** Firniss zuzusetzen.

Robert Gysae

Oberlössnitz-Dresden.

Fabrik von schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben und Firnissen.

Eigene Russbrennereien.

Verbesserte engl. kautschuckartige Walzenmasse

The Best.

Digitized by Google

Degener & Weiler's **Tiegeldruckmaschine.**

9 Maschinen **am Lager.**

Vorzüge dieser Tiegeldruckmaschine vor allen andern sind folgende:

Einfachheit ihrer Construction; **Stärke** ihres Baues mit Anwendung des besten **Materiale; Leichtigkeit** ihres Ganges und das Drucken voller Grösse des Rahmens oder selbst des ganzen Fundaments.

Bequemlichkeit bei der Vorrichtung zum Drucken; allenfallsige Correcturen können auf dem **wagerecht** liegenden Fundament gemacht werden ohne die **Form von demselben zu entfernen**; bei den meisten anderen Tiegeldruckmaschinen ist dies **nicht möglich**, weil das Fundament **senkrecht** liegt, man muss demnach die Form **ausheben**, will man in derselben etwas machen. Vorkehrung, in welcher drei Walzen **ohne Springfedern** gehalten sind und in welche sie leicht hineingelegt oder herausgenommen werden können ohne die Hände zu beschmutzen.

Specielle Vorrichtung der Nr. 2 Presse für Kartendruck, vermittels welcher die Karten von selbst in einen dazu unten angebrachten Kasten fallen oder nach Wunsch auf dem Tiegel behalten werden können, um den Druck zu controliren.

Der Tiegel, die Form, der Farbetisch und die Walzen sind während des Druckens stets vor Augen.

Die Leistungen sind je nach Fähigkeit des Druckers; es können per Stunde 800 bis 1500 Exemplare geliefert werden.

Prospecte und Preiscourante stehen jederzeit zu Diensten.

Alexander Waldow, Leipzig.

Buchdruckmaschinen- u. Utensilienhandlung.

Den **geehrten Buchdruckereibesitzern** empfehlen unsere neuen Erzeugnisse der Typographie.

Roos & Junge

Schriftgiesserei in Offenbach a. M.

Grosse Auswahl und reiches Lager in Zierschriften, sowie Einfassungen. **Complette Einrichtungen** in kürzester Frist. Pariser System (Didot).

Prompte und exacte Ausführung unter Garantie.

Carl Abel

Typographische Anstalt

Leipzig, Betterstraße 16.

empfiehlt sich zur Anfertigung von Holzschnitten und Zeichnungen in jedem Genre, bei sorgfältigster und schneller Ausführung; billigste Preise.

Sachs & Schumacher

in **Mannheim**

Holztypenfabrik & Lagergeschäft

für Buchdrucker,

Xylographische Anstalt

empfehlen ihre anerkannt vorzüglichen Holzschriften in über 1000 verschiedenen in- und ausländischen Schriftgattungen und in allen Grössen. Clichés auf Holzfuss.

Wir erlauben uns, speciell auf unsere neuesten **Buntdruckschriften**, sehr effectvoll und für feineren Druck besonders geeignet, aufmerksam zu machen; sowie auf unsere Holzutensilien als: **Regale, Schriftkasten, Setzschiffe, Setzbreter, Waschtische etc.**, die stets vorräthig und wovon **sofort** ganze Einrichtungen geliefert werden können.

Muster, sowie illustrirte Preiscourante werden auf Verlangen franco zugesandt.

EMIL BERGER

LEIPZIG

Schrift- & Stereotypen-Giesserei

MESSINGLINIEN-FABRIK

GALVANOPLASTIK. XYLOGRAPHIE

UTENSILIEN-HANDLUNG

früher: Ferdinand Rösch und Otto & Krabs

— gegründet 1842. —

Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle ich angelegentlich meine

Messinglinien-Fabrik

und meine

Mechanische Werkstatt für Buchdruckerei-Utensilien.

Berlin, Belle-Alliance-Straße 88.

Hermann Berthold.

Die Holztypenfabrik

von

F. W. Effern in Aachen

empfiehlt ihre Holzschriften bester Qualität. Für gute Arbeit wird garantirt. Billige Preise. Proben franco.

Digitized by Google

Die Holztypenfabrik

von

Aug. Dohle in Aachen

(Rheinpreußen)

empfiehlt ihre Holzschriften bester Qualität unter Garantie der größten Accuratesse.

Musterbücher, eine sehr reiche Auswahl Proben aller Schriftgattungen enthaltend, werden franco eingesandt.

Außer Deutschen und Französischen werden auch alle fremden Schriften und Zeichen, als: Dänische, Schwedische, Russische, Türkische, Polnische, Ungarische, Böhmische, ꝛc. correct geliefert.

Die kleineren Grade bis zu 8 Cicero werden, um dieselbe Dauerhaftigkeit herbeizuführen, die von größeren Holzschriften bekannt ist, in Hirnholz geschnitten.

C. Kloberg, Leipzig

Schrift-Giesserei, Stereotypie, Gravir-Anstalt,

Notengiesserei, galvanoplastisches Institut, Messinglinienfabrik,

grosses Lager von ***Zier-* u. *Titel-Schriften etc.*** und ***Utensilien,*** empfiehlt sich zu schnellster Lieferung vollständiger Buchdruckerei-Einrichtungen, bei soliden Bedingungen und anerkannt vorzüglicher Ausführung, nach Pariser und jedem andern System. Den löbl. Schriftgiessereien halte ich meine Messinglinien-Fabrik wie bisher bestens empfohlen.

GALVANOPLASTIK · MESSINGLINIEN-FABRIK · STEREOTYPIE · ZIEROW & MEUSCH · VIGNETTEN · Leipzig · UTENSILIEN

F. F. MAY,

(vorm. C. D. May)

Schriftgiesserei-Agentur u. Stempelschneiderei

London, 61, Hatton Garden, E. C.,

liefert Original-Kupfer-Abschläge der beliebten May'schen Schriften in Fraetur, schlanke und breite Antiqua nebst Cursiv neuesten Schnittes von Perl bis Cicero sowie Italienne und Sans Serifs Titel-Schriften in verschiedenen Graden zu billigen Preisen. — Ferner von einer ganz neuen Garnitur alten Styles (engl. Mediaeval old style) in Antiqua und Cursiv.

Agent der bedeutendsten engl. Schriftgiessereien (grössere Lieferungen auf beliebige Höhe gegossen) und für die Johnson & Atkinson'sche Patent Giess- und Fertigmach-Maschine.

Wilh. Renfe

empfiehlt den geehrten Herren Schriftgießerei-Besitzern seine

Justir-Anstalt.

Volkmarsdorf b. Leipzig.

SCHRIFTGIESSEREI JULIUS KLINKHARDT · LEIPZIG · Gravirwerkstatt · Gufswerkstatt · Stereotypie · Galvanoplastik

hält Druckerei-Einrichtungen auf Pariser (Didot-) System vorräthig, empfiehlt moderneste Brod-, Titel- und Zierschriften auch in bewährter und sehr beliebter **Packet-Eintheilung,** liefert umgehend und billigst bei grösseren Aufträgen coulanteste Zahlungsbedingungen. Folioproben gratis u. franco, vollst. Quartproben bei grösseren Aufträgen. Pariser und Leipziger System.

Rohm'sche Schriftgiesserei,

Frankfurt a. M.

Großes Lager in Einfassungen, Zier- und Titelschriften in ganzen und halben Packeten. — Proben gratis und franco.

Die Lehre vom Accidenzsatz.

Herausgegeben von

Alexander Waldow.

15 Bogen gross Quart mit zahlreichen Satzbeispielen und mit farbiger Linieneinfassung. **Preis 4 Mark.**

☛ Bei **directer** und **frankirter** Einsendung des Betrages sende ich das Werk innerhalb Deutschland franco an den Besteller.

Leipzig, Verlag von Alexander Waldow.

Inhalt des 5. Heftes.

Die Endsilben (Fortsetzung). — Ueber Satz und Correktur des Französischen (Fortsetzung). — Zur Erfindungsgeschichte der Stereotypie. — Charles Derriey. — Bibliographie der Typographie und der anderen graphischen Künste. — Postwesen. — Amtliches Papierformat. — Mannigfaltiges. — Schriftprobenschau. — Eingegangene Druckproben. — Satz und Druck der Beilagen und Bezugsquellen der angewendeten Schriften. — Annoncen. — 3 Blatt Druckproben.

Das Archiv für Buchdruckerkunst erscheint jährlich in zwölf Heften zum Preis von 12 Mark. An die Abonnenten wird das in gleichem Verlage erscheinende Anzeigeblatt gratis vertheilt. Insertionen im Archiv werden gratis aufgenommen, doch nur von Firmen, welche das Archiv durch Beigabe von Schriftproben, Uebersendung von Schriften ꝛc. unterstützen und angemessen in dem Anzeigeblatt (Insertionspreis 25 Pf. pro Zeile in 1. Spalte) inseriren. Eine einmalige Gratisaufnahme im Archiv berechtigt eine zweimalige Aufnahme im Anzeigeblatt u. s. f. Diese Bestimmung besteht nur, damit letzteres Blatt nicht durch die Gratis-Aufnahme der Inserate im Archiv beeinträchtigt werde. Eine Verpflichtung zur Aufnahme und für das Archiv zugesandte Inserate können wir also nur unter Berücksichtigung obiger Bedingungen übernehmen, müssen uns auch eine etwaige Aufnahme nach der Redactionslage des Eingangs und so weit es der bisher bestimmte Platz erlaubt, vorbehalten. — Beilagen für das Archiv in einer Auflage von 1200 Exemplaren werden zurzeit angenommen.

☛ Für complete Lieferung des Anzeigeblattes kann nur garantirt werden, wenn die Bestellung auf das Archiv bei Beginn jeden Jahrgangs aufgegeben wird. ☛ Nach completem Erscheinen jeden Bandes des Archivs tritt der erhöhte Preis von 15 Mark ein. Ungeleimt wird nicht mitgeliefert.

Redigirt und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.

Digitized by Google

PAPIER- & COUVERT-HANDLUNG

von

Friedrich Habelberner

in

Grühl 28. LEIPZIG. Grühl 28.

1.

DIRECTION der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft HUNGARIA IN BERLIN.

2.

Gustav Lane, Nadler.

3.

AGENTUR der Weimarischen Bank

4.

Wilhelm Woellmer's Schriftgiesserei,

Berlin und St. Petersburg

[illegible]

5.

MAX ERB

Tapezierer und Decorateur

Danzig.

[illegible]

6.

Ernst Lamm

LEIPZIG

14. Petersstrasse 14.

Grosses Lager

von

Satteln, Zäumen

Pferdegeschirren

und

allen sonstigen

Reit-

und

Fahr-Utensilien.

7.

Carton-Papier-

und

Pergament-Fabrik

von

BERGMANN & CO.

in

Leipzig.

1.

Digitized by Google

Muster von Couvert-Aufdrucken.

Langenhorst'sche Buchdruckerei
Chem. Dec. &c.

Commissions- & Spedition-Geschäft. Gurt Stark in Prag. Import- & Export-Geschäft.

Schimmelsche & Comp. in Chemnitz.

Actien-Papierfabrik Hoffnung
Lössnig bei Leipzig.

Herbert's Apotheke.
STETTIN.

LIEBERMANN & STECKNER
SCHIRM-FABRIK IN MEISSEN.

An die
Leipziger Bank
zu
Leipzig.

Hermann Segel, Buchdruckerei in Lahr.

Eugen Most.
Chocoladen- und
Erfurt.
Cacao-Fabrik.

Eduard Wörsel.
K.

Digitized by Google

Hermann Enders
und Frau.

Elsa Reinhardt. Lina Wilsenach.

Fritz von Lehnborn.
Attaché bei der kaiserl. deutschen Botschaft.

LEOPOLD WÜNSCH. ARTHUR HEINZE.

Proben von Visitenkarten.

Emma Liebe. Rosa Siebert.

Eugen Werther. Adolf von Origern. Victor v. Grans.
Kgl. Sächs. Appellations-Gerichtsrath.

Hans Steiner. Heinrich Lange. EMIL STIER.
Advocat u. Notar.

L.

Digitized by Google

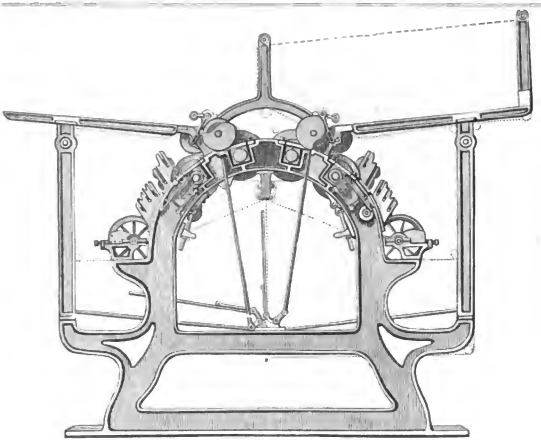
Archiv für Buchdruckerkunst

und

verwandte Geschäftszweige.

14. Band. Herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. **6. Heft.**

Der Text des Archiv ist aus den uns zu diesem Zweck zur Verfügung gestellten neuen Fracturschriften von B. Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M. gesetzt.



Pardee & Davis Rotationsschnellpresse.

Die „Endlosen".

(Schluß.)

Die bis jetzt von uns beschriebenen Rotationsmaschinen arbeiteten sämmtlich mit endlosem Papier; es dürfte aber für unsere Leser von Interesse sein, auch die neuerdings gebauten Rotationspressen kennen zu lernen, bei welchen jeder Bogen, wie bei unseren gewöhnlichen Maschinen, einzeln angelegt wird. Wenn die Ueberschrift unseres Artikels auch diese Gattung von Pressen nicht richtig bezeichnet, so glauben wir sie doch an dieser Stelle ganz gut mit aufführen und beschreiben zu können.

Es existiren solche Maschinen gegenwärtig bereits für einfarbigen, wie für mehrfarbigen Druck. Zu den ersteren gehört die früher beschriebene, doch für diesen Zweck entsprechend veränderte Bullock-Presse, wie die nachstehend aufgeführte Maschine von Pardoe & Davis, zu der zweiten Gattung dagegen gehören die gleichfalls nachstehend beschriebenen Maschinen von Hopkinson & Cope und Newsum in London.

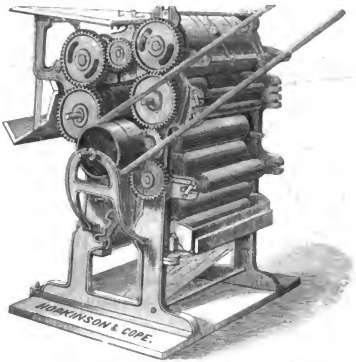
Digitized by Google

12. Pardoe & Davis Rotationsschnellpresse.

Diese auf der vorherstehenden Seite abgebildete Maschine arbeitet nicht mit endlosem Papier, sondern mit einzeln angelegten Bogen. Nach Angaben der Erfinder druckt sie 5000 complette Exemplare pro Stunde, ihre Leistungsfähigkeit kann jedoch bis zu 9000 Exemplaren erhöht werden; sie soll geeignet sein, auch Illustrationen zu drucken, die, auf galvanischem Wege hergestellt, nichts an Schärfe und sauberer Wiedergabe zu wünschen übrig lassen. Der Vertreter der Herren Pardoe & Davis ist der Ingenieur Davis, Lower Kennington Lane, London, S. E.

14. Newsum's Rotationsschnellpresse für zweifarbigen Druck.

Newsum's Zweifarbenmaschine unterscheidet sich auffallend sowohl in äußerer Form wie im Princip von den meisten anderen Maschinen dieser Gattung. Obwohl der Formencylinder rotirend ist, so kann sie doch nur geschnittene Bogen drucken, die in gewöhnlicher Weise mit der Hand angelegt werden. Sie hat keinen Ausleger und doch legt sie selbstthätig aus und das ohne Bänder oder irgend welche andere Führung.



Hopkinson & Cope's Rotationsschnellpresse für zweifarbigen Druck.

13. Hopkinson & Cope's Rotationsschnellpresse für zweifarbigen Druck.

Diese Schnellpresse druckt auf einzeln angelegte Bogen zweifarbigen Druck, oder durch eine einfache Verstellung des Mechanismus Schön- und Widerdruck in einer Farbe von cylindrischen Platten. Ihre Leistungsfähigkeit wird von den Erbauern auf 3000—6000 im Register perfect passende Exemplare angegeben. Das Format ist nur für Accidenzarbeiten berechnet. Die Fabrik liefert gegenwärtig Maschinen dieser Construction von 10:8 und 24:18 Zoll englisch (25,5:20,3 und 61:45,8 Cmtr.) Druckgröße.

Die perspectivische Ansicht wie die Durchschnittszeichnung findet der Leser auf nebenstehender Seite.

A ist ein Cylinder mit zwei abgeplatteten Flächen T′ T‴, auf welche die Formen festgeschlossen werden. Der übrige Theil ist convex. Angenommen, T′ sei für den Schwarz- und T‴ für den Rothdruck bestimmt, so ist die convexe Fläche B der schwarze und R der rothe Farbetisch. Dem entsprechend besorgen die Walzen s die schwarze und die Walzen t die rothe Färbung, o sind die schwarzen und p die rothen Vertheilungs-

Digitized by Google

Walzen; die Stellung dieſer Walzen iſt, wie erſichtlich, abwechſelnd. Mit dem ſchwarzen Farbebehälter und der Ductorwalze i ſteht die vibrirende Leckwalze k und mit dem rothen l die Leckwalze m in Verbindung. Während

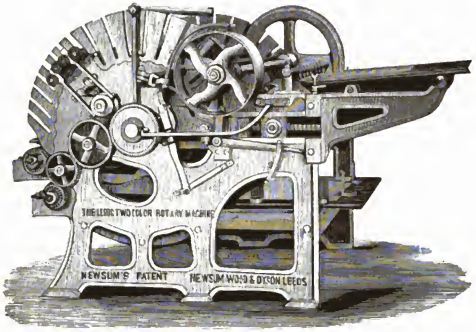


Fig. 1. Newſum's Rotationsſchnellpreſſe für zweifarbigen Druck.

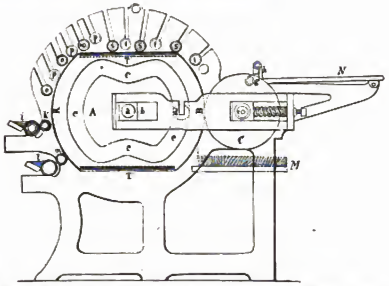


Fig. 2. Durchſchnittszeichnung von Newſum's Rotationsſchnellpreſſe für zweifarbigen Druck.

des Drehens des Cylinders A um ſeine Achſe a kommen die convexen Flächen mit den correſpondirenden Auftragwalzen in Berührung. Wenn der rothe Farbetiſch R ſich in der in Fig. 2 angegebenen Stellung befindet, ſo

giebt die rothe Leckwalze etwas Farbe an jenen ab, welche von den rothen Vertheilungswalzen verrieben werden; während deſſen nimmt die ſchwarze Leckwalze Farbe am ſchwarzen Ductor und die ſchwarzen Vertheilungswalzen ziehen ſich in ihren Führungen zurück. Selbſtverſtändlich wechſelt dieſes Spiel der Farbenwalzen bei jeder vollen Umdrehung des Formencylinders A zwei Mal. Zu bemerken iſt hierzu noch, daß zwei der Vertheilungs-

Digitized by Google

Walzen eine ähnliche seitlich hin- und hergehende Bewegung haben, wie sie bei den Farbewerken anderer Maschinen zu finden ist.

C ist der mit Greifern versehene Druckcylinder, welcher sich während einer einmaligen Umdrehung des Cylinders A zwei Mal dreht; die Greifer sind deshalb so angeordnet, daß sie sich nur nach jeder zweiten Umdrehung öffnen. Es wird dies in der Weise bewirkt, daß der Excenter, welcher die Greifer niederdrückt und wieder losläßt, erst bei jeder abwechselnden Umdrehung aus dem Wege tritt, so daß die Greifer den Bogen so lange festhalten, bis er mit beiden Farben bedruckt ist. Der Excenter tritt dann in seine ursprüngliche Stellung zurück, die Greifer lassen den Bogen los und dieser fällt auf den Auslegetisch.

Das für den Mechaniker so schwierige Problem des exacten Aufeinandertreffens eines Cylinders mit runden und flachen Flächen mit einem vollkommen runden ist in folgender Weise gelöst: Die Achse a des Cylinders A ist in eine viereckige Büchse eingelegt, welche wieder in einem durch zwei Stangen gebildeten Schlitz b gleitet. An dem Cylinder ist ein Hebling c von eigenthümlicher Form angebracht; die Achse des Druckcylinders C gleitet nur zwischen den Stangen, so daß eine Spiralfeder auf sie wirkt und in dieser Weise dem Druckcylinder einen zwar elastischen, aber immer genügend starken Druck gegen die Schriftformen auf dem Cylinder A giebt. An jeder Stange ist ein in den Hebling c passendes Laufrad d befestigt; so wie nun der Cylinder A sich dreht, so setzt der Hebling c seinen excentrischen Theil dem auf die Stange wirkenden Laufrad entgegen und stößt ihn mit sammt dem Druckcylinder abwechselnd vor- und rückwärts, je nachdem eine der flachen Formen- oder der convexen Farbeflächen ihm entgegentritt. Diese Bewegung giebt zugleich dem gedruckten Bogen einen leichten Vorwärtsstoß, so daß er mit der bedruckten Seite von selbst auf den Auslegtisch fällt.

Nach dem von Newsum angewendeten Princip eignet sich diese Maschine sowohl für Buch- wie für Steindruck, in welch' letzterm Falle nur eine Abänderung in der Befestigungsweise des Steines nöthig wird.

Durch Verstellung eines Stiftes können die Greifer so gestellt werden, daß sie sich bei jeder Umdrehung des Druckcylinders öffnen. Es geschieht dies, wenn zwei verschiedene Accidenzien gedruckt werden sollen, wo dann jede einzelne Form auf T' und T'' gelegt wird.

Schließlich noch einige Worte über die Regulirung der Färbung. Die Achse in jedem Farbebehälter ist mit einem lose darauf sitzenden Stirnrade versehen, das mittels einer Sperrklinke mit derselben verbunden ist; befindet sich die Sperrklinke in einem der Zahneinschnitte des Stirnrades, so dreht sich die Walze, sowie die Klinke jedoch aus dem Rade herausgeworfen wird, steht die Walze still.

Die Leistung von Newsum's Maschine wird nach Printers' Register pro Stunde auf 800 bis 1000 angegeben.

Die Xylographie im Dienste der Holzdecoration.

*Die zwei gebräuchlichen Arten, das Holzwerk im Innern des Hauses mit Farben zu decoriren, sind die mit dem Malerpinsel einerseits und mit der Schablone andererseits. Es ist neuerdings versucht worden, von gravirten „Stöcken" zu drucken, aber der Hauptnachtheil dieser Methode war die große Schwere der Stöcke, und die Schwierigkeit, die Muster oder Zeichnungen so zu justiren, daß sie Register halten. Eine weitere Methode des xylographischen Druckes, welcher eine erhabene Fläche herstellt, ist kürzlich verschiedenen Versuchen unterzogen worden, und man hegt die Hoffnung, daß derselbe zu einer verbesserten Methode der Herstellung bemalter Holzdecorationen führen wird. Diese Arbeit soll auf Holzthüren, Füllungen, Wandverkleidungen ꝛc. zur Anwendung kommen, ehe sie an Ort und Stelle eingesetzt werden. Das Laubwerk, die Arabesken oder andere Muster, welche auf das Holz gedruckt werden sollen, werden erst auf Holzplatten, wie sich derer die Xylographen bedienen, gezeichnet, gerade wie bei Holzschnitten, und nachdem der Stock geschnitten ist, werden von demselben in der gewöhnlichen Weise Clichés gemacht. Das zu verzierende Holz wird dann zubereitet und unter eine mächtige Presse gebracht. Das Farbmaterial wird mit einer Buchdruckerwalze auf das Cliché aufgetragen, das Holz auf diese gebracht und dem schweren Drucke der Presse ausgesetzt. Das Resultat ist ein zweifaches — ein Farbenabzug der Zeichnung auf dem Holze und eine erhabene Fläche, indem das Cliché in das Holz einschneidet, wodurch die Zeichnung sich vertieft auf demselben abdruckt und die übrigen ungefärbten Theile erhaben bleiben. Nach Abtrocknung kann das Holz lackirt und vom Möbel- oder Zimmerschreiner auf mancherlei Art verwendet werden. Man sieht, daß dies doppelte Verfahren des Druckens und Eindrückens die Farbe

Digitized by Google

vertieft in das Holz einläßt und selbige so vor Verderben geschützt ist, während die erhabenen und ungefärbten Theile der Zeichnung mehr Licht und Schatteneffect verleihen. Wenn mehrere Farben zur Anwendung kommen, so müssen für jede einzelne Farbe Cliches gemacht werden, wie bei der Chromolithographie. Diese Methode des Einschneidedrucks ermangelt natürlich des Lebens und Gefühls der künstlerischen Handmalerei. Mit der Schablonenarbeit aber verglichen, bietet sie viele Vortheile, indem sie das Nachmalen zur Herstellung der Verbindungslinien überflüssig macht.

(Scribner's Monthly.)

* * *

Anschließend an das Vorstehende, erlaube ich mir den Lesern meines Archivs in Kürze zu berichten, wie ich beim **Druck auf Holz, Blech und Glas** verfuhr, hoffend, daß manchem der Leser ein Vortheil daraus erwachsen und, was im Interesse der Sache sehr erwünscht wäre, diese Mittheilung Andere zu weiteren Versuchen, respective vielleicht sogar zu weiterer Ausbeutung des Verfahrens veranlassen möge.

Angeregt zu dem Versuch, auf Glas zu drucken, wurde ich durch eine große Leipziger Glasschleiferei, welche bereits eine Maschine eigener Construction zum Bedrucken von Glasflaschen jeder Form besitzt und mittels derselben im Stande ist, täglich Tausende von Flaschen mit einem passenden Etiquett zu bedrucken. Man wollte sich nun auch dem Druck flacher farbiger Aushängeschilder auf Glas widmen. Der Reflectant hatte für diesen Zweck die Degener & Weiler'sche Tiegeldruckmaschine ins Auge gefaßt und die auf seine Veranlassung von mir hergestellten Druckproben entsprachen, soweit dies von einem ersten Versuch verlangt werden kann, vollkommen den gehegten Erwartungen.

Für den Druck auf Glas, wenigstens auf dünneres, gewöhnliches Glas, eignet sich nur ein Stempel aus guter englischer Walzenmasse, ähnlich denen, welche man jetzt bekanntlich in sehr gefälliger und solider Ausführung zum Signiren auf Holz u. s. w. anwendet. Für dicke Spiegelglasplatten dürften auch Stempel aus Guttapercha zu verwenden sein, da solche Glasplatten einen ziemlich starken Druck aushalten.

Die Tiegeldruckmaschine erlaubt ein sehr bequemes Anlegen der Glasplatte auf ihrem Tiegel, besonders wenn man dieselbe unten gegen eine schwache Holzleiste legt; benetzt man die Rückseite des Glases mit etwas Wasser, so haftet die Platte genügend fest auf dem Tiegel und hebt sich unter Mitwirkung der zu einem Rähmchen überzogenen langen Greifer der Maschine ganz gut von der Form ab.

Ich machte Versuche auf matt geschliffenen und auf glatten Platten, fand aber, daß sich die letzteren besser bedrucken und insbesondere für die Benutzung der effectvollen Broncen und der Puderfarben sehr geeignet waren.

Was den Stempel selbst betrifft, so zeigte sich, daß sich volle Flächen weniger gut decken lassen als schraffirte Flächen; zarte Verzierungen gaben sich zwar etwas kräftig wieder, beeinträchtigten jedoch durchaus noch nicht das gute Aussehen der Drucke.

Durch Benutzung verschiedener Puderfarben und Broncen erzielte ich mit Leichtigkeit effectvolle mehrfarbige Drucke. Die gewöhnlichen Druckfarben, stark angerieben und mit etwas Lack versetzt, hafteten ganz vortrefflich auf dem Glase.

Mit demselben Stempel von Walzenmasse druckte ich in noch leichterer Weise auf Holz und Blech, so daß ich zu der festen Ueberzeugung gelangt bin, man kann auf der Tiegeldruckmaschine selbst mehrfarbige, Holzmosaik imitirende Drucke sehr bequem herstellen und Bleche mit schwarzen wie farbigen Mustern, Etiquetten, Firmen u. s. w. in der Weise bedrucken, wie dies bei den, jetzt in allen Apotheken verwendeten Blechschachteln, Capseln ꝛc, die ursprünglich in England fabricirt wurden, der Fall ist.

Zum Druck auf Holz und Metall sind mit großem Vortheil auch Druckplatten aus Guttapercha anzuwenden, ja, für mehrfarbige Drucke dürften sie, weil ein genaues Passen der Platten eher zu ermöglichen ist, nur allein anzuwenden sein. Ihre Herstellung ist bekanntlich eine ziemlich einfache und jede galvanoplastische Anstalt ist im Stande, selbst größere Guttaperchaplatten herzustellen. In der, von dem Original (in den meisten Fällen am besten ein Holzschnitt) abgenommenen Matrize wird nach vollständigem Erhärten auf dem Stock eine Patrize, also eine dem Original entsprechende Copie von Guttapercha gewonnen; läßt man auch diese in der Matrize ganz vollständig erhärten und beobachtet das gleiche Verfahren bei allen den zu einem mehrfarbigen Druck gehörenden Platten, so wird man ein ganz gutes Register erzielen, vorausgesetzt, daß die Originalplatten genau passend hergestellt waren.

Leider bietet aber die Tiegeldruckmaschine nur für kleinere Arbeiten bis zu einem Format von circa 30 : 45 Cmtr. die Möglichkeit der Benutzung, man würde sich daher für größere der Handpresse bedienen

Digitized by Google

müssen, da sich Cylinderdruckschnellpressen für starke Holzplatten garnicht, für Holzfournire und Blech wohl nur in umständlicher und veränderter Weise benutzen lassen.

Für kleinere Arbeiten bleibt die Tiegeldruckmaschine*) ein so bequemer Druckapparat, wie es keinen zweiten giebt, denn der Tiegel kommt bekanntlich nie über die senkrechte Lage hinaus, jede, selbst die schwerste Platte wird daher leicht einzulegen sein, und ohne besondere Vorrichtung, als durch das Rähmchen, fest auf dem Tiegel gehalten werden, was bei der Handpresse nicht der Fall sein würde, weil beim Umlegen des Deckels die volle Schwere der Platte zu überwinden ist, eine vollkommen feste Lage also erst durch ein Befestigen derselben auf dem Deckel oder durch ein Befestigen des die Platte deckenden Rähmchens herbeigeführt werden müßte, ehe man druckt.

In der vorstehenden Beschreibung des englischen Verfahrens, Holz zu bedrucken, ist gesagt, daß man Clichés zum Druck verwendet und dieselben derart scharf in das Holz eindrückt, daß die Zeichnung etwas vertieft erscheint.

Ich zweifle sehr daran, daß ein Cliché oder Galvano von solcher Härte herzustellen ist, daß man einen Eindruck in Holz damit erzielen kann. Hierzu dürften denn doch wohl nur Stahlstempel geeignet sein.

A. Waldow.

Die berühmte Schnellpressenfabrik Marinoni in Paris

hat vor Kurzem ihre alten Localitäten in der Rue Vaugirard verlassen und ist in die eigens für die Zwecke der Anstalt erbauten äußerst geräumigen neuen Anlagen in der Rue d'Asias, hinter dem Luxemburg-Palais, übergesiedelt. Wie man wohl annehmen kann, wurden bei dem Neubau eines so großartigen Etablissements alle auf ein promptes Ineinandergreifen der verschiedenen Geschäftsabtheilungen, Beleuchtung, Heizung, Ventilation und sonstiger für die Gesundheit und Bequemlichkeit der Arbeiter sorgenden Erfindungen und Verbesserungen in Betracht gezogen, so daß es von den Parisern als ein Muster für Fabriksbauten hingestellt wird.

Dieser kurzen Erwähnung des Geschäftsumzugs schließen wir noch einige Notizen über Marinoni selbst und seine Erfindungen an. Hippolite Marinoni wurde im Jahre 1823 zu Paris geboren und trat später als Arbeiter in die Maschinenbauanstalt eines Herrn Gaveau ein. Der junge Marinoni lenkte durch seine Intelligenz bald die Aufmerksamkeit seines Principals auf sich, so daß dieser im Verein mit seinem Gehülfen 1847 die unter dem Namen Reactionsmaschine mit vier Cylindern bekannte Zeitungsschnellpresse baute, welche noch heutigen Tages in vielen Druckereien im Gebrauch ist. Zwei Jahre darauf, 1849, gründete Marinoni ein eigenes Geschäft, das, so bescheiden in seinen ersten Anfängen, sich gegenwärtig so erweitert hat, daß in demselben 300 Arbeiter nur allein mit dem Bau von Buchdruckmaschinen beschäftigt sind.

Unter seinen hauptsächlichsten Erfindungen sind zu nennen: Die Universalpresse (1850), die Indispensable (Unentbehrliche, 1853), die mechanischen Keile (1864), die lithographische Presse (1865). Im Jahre 1867 ging aus seinen Werkstätten die sechsfache Zeitungsmaschine hervor, welche in der Stunde 36,000 Exemplare druckte, und als die Erfindung der Endlosen immer weitere Vervollkommnung und Verbreitung gefunden hatte, wandte er 1872 dieselbe auf seiner Sechsfachen an, wodurch deren Leistungsfähigkeit wesentlich erhöht wurde.

Die Zahl der verkauften Marinoni-Maschinen aller Gattungen wird auf 5000 angegeben, welche über ganz Europa und Amerika, besonders dem südlichen, verbreitet sind.

Die Jubiläumsfeier der Einführung der Buchdruckerkunst in England durch William Caxton.

So wie jedes Culturvolk es als heilige, ernste Pflicht erachtet, hochwichtige Ereignisse in seiner Geschichte nach Verlauf eines bestimmten Zeitturnus, eines Decenniums, eines halben oder ganzen Säculums, der Gesammtheit in erneute Erinnerung zu bringen, so tritt im laufenden Jahre diese Pflicht an England heran, wo im Jahre 1477 geschichtlich nachweisbar das erste Buch von William Caxton, „The Dictes and Sayinges of the Philosophers" gedruckt wurde. Daß die englische Nation dieses Vorkommniß in groß-

*) Es ist hier die gewöhnliche Tiegeldruckaccidenzmaschine gemeint; die, insbesondere in England und Amerika existirenden großen Tiegeldruckmaschinen ganz anderer Construction dürften zum Theil allerdings gleichfalls für diesen Zweck verwendbar sein.

Digitized by Google

artiger Weise auffassen würde, durfte bei dem hohen Range, den es unter den höchstcultivirten Völkern einnimmt, wohl vorausgesetzt werden, und es steht deshalb zu erwarten, daß sie die sich gestellte Aufgabe in würdigster Weise lösen wird.

Es ist zu diesem Zweck ein Comité zusammengetreten, dessen Mitglieder in überwiegender Zahl den Stimmführern in Kunst, Wissenschaft und Literatur, sowie den höchsten Kreisen der Gesellschaft angehören. Dieses aus 84 Personen zusammengesetzte Generalcomité hielt am 17. Februar seine erste Hauptsitzung in der Jerusalem Chamber unter dem Vorsitz des Domdechanten der Westminsterabtei Reverend A. P. Stanley ab, der in seinem höchst interessanten Vortrage mehrere noch wenig bekannte Momente aus der Einführung der Buchdruckerkunst in England mittheilte und manche darüber umlaufende Irrthümer berichtigte, so z. B. den über den eigentlichen Platz, wo Caxton seine Presse aufstellte. Es wurde bisher allgemein angenommen, daß dies eine alte Kapelle nahe dem Eingange der Westminsterkathedrale gewesen, was aber durchaus nicht der Fall war. Zu jener Zeit begriff man unter Westminster Abtei den ganzen um die Kathedrale gelegenen Bezirk, und allen Anzeichen nach war es ein, von der gelehrten Freundin des Erasmus von Rotterdam, Margarethe von Richmond gestiftetes Almosenhaus, wo er bis zu seinem Tode wohnte. Ebenso ist es wohl außer Frage gestellt, daß sich seine Ruhestätte in der St. Margarethenkirche befindet.

Ueber Caxton's frühere Lebensumstände ist nur so viel bekannt, daß er aus der Grafschaft Kent stammte und was die ursprüngliche Geschichte der Buchdruckerei in England betrifft, so sind die einzige Quelle dafür Caxton's eigene Bemerkungen, welche sich in den Prologen einiger der von ihm gedruckten Bücher finden, die jedoch keine Jahrzahl angeben. William Blades nennt in seinem „Leben Caxton's“ „The Recueyll of the Historyes of Troye“ als das erste in England gedruckte Buch, aber auch dieses ist ohne Datum, von dem man aber so viel weiß, daß es Caxton 1471 übersetzt hat. Von einem andern Werke über das Schachspiel wird zwar gesagt, daß es den letzten Tag im Monat März des Jahres 1474 beendet worden sei, aber dieses, wie auch das vorerwähnte, waren zu Brügge in Flandern, wo Caxton unter dem berühmten Buchdrucker Colard Mansion die Buchdruckerei erlernte, in englischer Sprache gedruckt. Nach unserer jetzigen Zeitrechnung war dies aber 1475, indem damals bei den Niederländern das Neujahr mit dem ersten Ostertage begann. Caxton kann nicht wohl früher nach England zurückgekehrt sein als 1476, wo im Jahre darauf seine „Dictes and Sayinges“ mit dem Datum 1777 erschienen.

Diese Thatsachen bestimmten denn das Comité, die Jubelfeier für den Juni 1877 festzusetzen. Ferner wurde beschlossen, eine Ausstellung sämmtlicher Werke Caxton's in Verbindung mit anderen auf die Buchdruckerkunst bezüglichen Antiquitäten zu veranstalten. Später hat sich das Hauptcomité noch in sechs Subcomités oder Commissionen getheilt, welchen die specielle Ausführung des Unternehmens übertragen worden ist.

(Nach Pr. Times.)

Jubiläen.

Neben den Veteranen des Mars und der Minerva gebührt auch denen auf dem Felde der industriellen Arbeit nach Verlauf einer in unseren gesellschaftlichen Einrichtungen adoptirten bestimmten längern Zeitperiode von 25, 40 oder gar 50 Jahren ehrenvoller strebsamer Berufsthätigkeit der Ehrenkranz der Anerkennung seitens Derer, welche im innigsten Geschäftsverkehr theils über, theils unter ihnen stehen.

Betreffen derartige Jubelfeiern Männer, die in bedeutenden, weit über die engeren Ortsgrenzen hinaus renommirten Anstalten wichtigen, mit großer Verantwortlichkeit verknüpften Vertrauensposten vorstehen, so wird es zur Pflicht der Presse, insbesondere, wenn die Jubilare dieser so nahe stehen, einem solchen Vorkommniß weitere Verbreitung zu geben.

Diesmal waren es die beiden Herren Buchdruckereifactore Julius Gasterstädt in der Breitkopf & Härtel'schen Officin und Ernst Richter in der Bernhard Tauchnitz'schen Officin, von welchen Ersterer am 19. und Letzterer am 23. April den fünfzigsten Jahrestag ihres Eintritts in die typographische Laufbahn feierten. Als Herr Gasterstädt an jenem Morgen sein mit Blumen reich decorirtes Arbeitslocal betrat, wurde er zuerst mit einem der Gelegenheit angemessen gewählten Gesang des Härtel'schen Sängervereins begrüßt, worauf die Principale ihm ihren aus vollem Herzen kommenden Dank für sein aufopferndes Walten in ihrem, so wie im Interesse der zu seinem Ressort gehörigen Arbeiter aussprachen und zum heutigen Ehrentage beglückwünschten. Der Mitinhaber der Firma Breitkopf & Härtel, Herr

Digitized by Google

Dr. Hase, hob noch besonders hervor, wie der Jubilar durch außergewöhnliche Thätigkeit und seltenen Scharfblick sich mit der Zeit seine jetzige, fast über alle Zweige des Geschäfts ausgedehnte Stellung errungen habe. Nicht minder drückte ein Mitglied der Officin im Namen aller Mitglieder den wärmsten Dank und die vollste Verehrung für den Jubilar aus, welchen Kundgebungen sich die zahlreichen Ehrendeputationen anschlossen. Selbst die königl. sächs. Gesellschaft der Wissenschaften hatte aus ihrer Mitte zwei Vertreter in den Personen des Geh. Hofrath Prof. Dr. Fleischer und Prof. Dr. Zarncke zu dieser Feier entsendet, welche auch dem im Saale des Mariengartens abgehaltenen Abendcommers beiwohnten. Außer vielen werthvollen und auf die Gelegenheit Bezug habenden Geschenken wurde Hrn. Gasterstädt noch die hohe Befriedigung zu Theil, von seinem gegenwärtig in Italien weilenden Chef, Herrn Stadtältesten Raymund Härtel, brieflich mit Zeichen der höchsten Anerkennung beehrt zu werden.

In gleich würdiger, den Helden des Tages hoch ehrender Weise verlief das Jubiläum des Hrn. Factor Richter. Volle vierzig Jahre, seit Gründung des Geschäfts in genannter Eigenschaft und als Buchdrucker überhaupt seit fünfzig Jahren thätig, war es dem Jubilar vergönnt (nachdem ihm die Gesellschaft Typographia ein feierliches Morgenständchen gebracht) in voller Geistes- und Körperfrische von Hrn. Baron von Tauchnitz jun. die herzlichsten Glückwünsche entgegenzunehmen. In seiner Ansprache hob dieser die ganz in seinem, wie in seines Vaters Sinn geführte umsichtige und humane Geschäftsleitung gebührend hervor und betonte noch besonders, daß seine Officin von jeder Geschäftsstörung unberührt geblieben sei. Auch an dieser Feier hatten sich der Principalverein, der Factorverein, die Gesellschaft Typographia und der Buchdruckerverein durch Deputationen betheiligt. Von dem Gesangverein der Officin ausgeführte Gesänge wechselten mit Ueberreichung von Geschenken von Seiten des gesammten Druckereipersonals und Ansprachen der Vertreter der verschiedenen Geschäftszweige ab. Besondere Freude machte ihm außer reichen Ehrengaben seiner Principale noch ein von dem abwesenden Chef Hrn. Baron von Tauchnitz sen. eingehendes Beglückwünschungs-Telegramm. Nach dem mehr ernsten Acte des Tages vereinigte eine gemeinschaftliche Abendtafel eine zahlreiche heitere Gesellschaft, der auch Hr. Baron von Tauchnitz jun. beiwohnte, in denselben Räumen, wie bei dem Jubelfeste vier Tage vorher.

Alle, welche mit den beiden Männern während einer langen Reihe von Jahren entweder in directem Verkehr standen oder sonst näher mit ihnen bekannt wurden, können ihnen das Zeugniß nicht versagen, ihre Stellung als Mittelsperson zwischen Arbeitgeber und Arbeiter in für beide Theile möglichst berücksichtigender und befriedigender Weise aufgefaßt und behauptet zu haben. Mögen Beide noch lange in ihrem wenn auch engen Kreise wie bisher fortwirken und noch manchen tüchtigen Kunstjünger heranbilden.

Beide Jubilare wurden, wie wir hiermit nachträglich bemerken wollen, Seitens Sr. Maj. dem König von Sachsen mit Orden bedacht.

* * *

Ein in den weitesten Kreisen wohlbekannter deutscher Buchhändler, Herr Dethlef Carl Hinstorff in Wismar, feierte Ende April sein 50jähriges Berufsjubiläum. Wir entnehmen einem Artikel des „Börsenblattes für den deutschen Buchhandel“, welcher die Verdienste des Jubilars nach Gebühr würdigt, folgende Einzelheiten: Hinstorff ist im Jahre 1811 in der kleinen mecklenburgischen Stadt Brüel als Sohn eines unbemittelten Webers geboren. Er hätte wohl kaum Aussicht gehabt, den beschränkten Verhältnissen seiner Heimath entrückt zu werden, wenn ihn nicht von früh auf ein rastloser Fleiß und ein unermüdlicher Trieb zu nutzbringender Thätigkeit erfüllt hätten. Nachdem Hinstorff seit Ende des Jahres 1826 in einer Buchhandlung zu Wismar von der Pike auf gedient und gelernt hatte, gründete er im Jahre 1831, versehen mit großherzoglicher Dispensation, vor dem noch lange nicht erreichten Alter der gesetzlichen Volljährigkeit, damals in Mecklenburg noch 25 Jahren, zuerst in Parchim ein selbstständiges Geschäft, mit dem später eine Filiale in der großherzoglichen Residenz Ludwigslust verbunden wurde. In Folge starker geschäftlicher Anstrengungen erblindete Hinstorff 1832, der geschickte Hamburger Augenarzt Dr Ebeling gab ihm jedoch das Augenlicht wieder. Er verband bald mit seinem Sortimentsgeschäft eine Verlagshandlung und wählte zunächst den Verlag mecklenburgischer, namentlich juristischer Werke und Zeitschriften. Er dehnte den Verlag jedoch bald weiter aus auf theologische Werke, Schulbücher verschiedener Art, landwirthschaftliche und Hauskalender, Unterhaltungsschriften ꝛc. Sein größter Wurf war die Verbindung, in die seine Firma mit einem der ersten Namen der neueren deutschen Literatur, mit Fritz Reuter, trat,

Digitized by Google

eine Verbindung, die sich aus einer geschäftlichen bald zu einer freundschaftlichen gestaltete. Hinstorff wagte den Verlag der Reuter'schen Werke, als deren Verfasser seinen späteren Ruhm selbst noch nicht ahnte, und Reuter hat ihm das nie vergessen. Im Jahre 1849 ging die Buchhandlung zu Wismar, in der er gelernt hatte, ein, und er benutzte die Gelegenheit, an Stelle dieses Geschäftes ein anderes zu begründen. Die ursprüngliche Niederlassung in Parchim wurde in Folge dessen aufgegeben, dagegen im Jahre 1863 ein drittes Geschäft in Rostock begründet, dem die Hauptaufgabe zufiel, eine neue mecklenburgische Zeitung, das „Rostocker Tageblatt", aus der damit verbundenen Officin hervorgehen zu lassen. Dasselbe erscheint jetzt im 14. Jahrgang unter dem Titel „Mecklenburger Tagesblatt" zu Wismar, und nimmt unter den mecklenburgischen Zeitungen eine ehrenvolle Stellung ein. Die mit sämmtlichen drei Hinstorff'schen Geschäften zu Wismar, Rostock und Ludwigslust verbundenen Druckereien, von denen die in Wismar allein einige 50 Leute beschäftigt, stellen außer dieser Zeitung und den sonstigen Verlagswerken zahlreiche Zeitschriften, Amts- und Wochenblätter her. In der Ostermesse 1876 wurde das Hinstorff'sche Verlagsgeschäft nach seiner Meßeinnahme für die fünfte der größeren Verlagsbuchhandlungen Deutschlands gehalten. Durch die bevorstehende Volksausgabe der Reuter'schen Werke wird das Hinstorff'sche Etablissement eine abermalige bedeutende Erweiterung erfahren. Möge es dem rastlosen Inhaber desselben vergönnt sein, nach fünf Jahren als Jubilar in gleicher Rüstigkeit auf ein fünfzigjähriges Wirken in geschäftlicher Selbstständigkeit zurückzublicken!

† Christian Jänecke.

Am 30. Mai verschied nach längerem schmerzhaftem Krankenlager zu Hannover der durch seine rastlose geschäftliche Thätigkeit, sowie durch ehrenhaften Charakter im ganzen Deutschen Reiche, sowie über dessen Grenzen hinaus rühmlich bekannte Inhaber der Firmen, Gebrüder Jänecke, Buchdruckerei, Steindruckerei und Schriftgießerei, und Gebr. Jänecke & Friedrich Schneemann, Farben- und Walzenmassefabrik, im nahezu vollendeten 74. Lebensjahre. Nachdem Christian Jänecke von 1818 bis 1823 die Buchdruckerei erlernt, gründete er im Jahre 1827 im Verein mit seinem ältern Bruder Friedrich mit sehr beschränkten Mitteln eine kleine Buchdruckerei, deren bescheidener Anfang (mit nur einer Presse) durch Rührigkeit und Umsicht bald größere Ausdehnung gewann und schon 1836 als Hofbuchdruckerei auftrat. Den größten Aufschwung nahm das Jänecke'sche Geschäft durch Gründung der Farbenfabrik im Jahre 1843 unter Mitwirkung von Friedrich Schneemann, eines treuen und thätigen Freundes der beiden Brüder.

Christian Jänecke beschränkte sein Wirken nicht einzig und allein auf das Geschäft, sondern er zeigte auch regen Sinn für Gemeinde- und sonstige öffentliche Angelegenheiten. So sehen wir ihn u. A. 1840 als Präsident des Festcomités zur Begehung der Säcularfeier der Buchdruckerkunst zu Hannover, bei welcher Gelegenheit auf seine und seines Bruders Veranlassung die Invalidenkasse für die Buchdrucker Hannovers gegründet wurde. Ferner durch 10 Jahre als Bürgervorsteher und mit der Verwaltung des Armenwesens seiner Heimath betraut, und als er im Jahre 1868 sein 50jähriges Buchdruckerjubiläum feierte, wurde er vom Könige von Preußen mit dem Kronenorden ausgezeichnet.

Welch' hohe Achtung, Liebe und Vertrauen sich Jänecke bei allen seinen Mitbürgern, den Buchdruckergehilfen und den Armen erworben, bewies die allgemeine und aufrichtige Betheiligung an seinem Grabgeleite. F.

Mittheilungen des Deutschen Buchdrucker-Vereins.

Von den Mittheilungen des Deutschen Buchdrucker-Vereins ist kürzlich No. 13 erschienen. Der darin enthaltene Auszug aus den Protokollen des geschäftsführenden Ausschusses läßt ersehen, daß für die diesjährige Generalversammlung anstatt des früher gewählten Baden-Baden, Nürnberg als Ort der Vereinigung vorgeschlagen worden ist und dies unter Berücksichtigung des Umstandes, daß, wie bekannt in den Monaten September und October in letztgenanntem Ort eine graphische Ausstellung stattfindet. Ganz bestimmte Beschlüsse scheinen in dieser Richtung noch nicht gefaßt worden zu sein. Ferner hat der Herr Vorsitzende des Vereins in der Sitzung vom 5. Mai d. J. einen ausführlichen Bericht erstattet über den Gang der Berathungen und der Beschlußfassung des Reichstages über den Erwerb des Decker'schen Grundstücks in

Digitized by Google

Berlin, soweit es sich hierbei zugleich um die Mitübernahme der Druckerei und deren Umwandlung in eine Reichsdruckerei, wogegen die vom Verein eingereichte Petition sich richtete, handelt. Ein Auszug aus den stenographischen Berichten über die fraglichen Berathungen und Beschlußfassungen des Reichstages ist in dieser Nummer der Mittheilungen abgedruckt, so daß die Mitglieder des Vereins Gelegenheit haben, sich über diese für die deutschen Buchdrucker so wichtige Angelegenheit eingehend zu orientiren.

Am Schluß der Nummer widerlegt Herr G. J. Herbst (Hamburg) den in No. 11. der Mittheilungen seitens des Herrn Hermann Blanke (Berlin) veröffentlichten, sehr beachtenswerthen Artikel über die Reorganisation des Deutschen Buchdrucker-Vereins.

Muster-Register.

Firma: **Schriftgießerei Flinsch in Frankfurt a. M.,** 1 Packet mit 3 Mustern, versiegelt, 1 Collektion Vignetten mit Fabriknummern 964 — 981, desgl. Polytypen mit Nr. 982—988 und Zierschriften mit Nr. 1129 u. 1130, für plastische Erzeugnisse, Schutzfrist 3 Jahre, angemeldet 12. April 1877, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten.

Firma: **Franz Franke in Danzig:** 2 Muster Tenakel in Stahl; offen, für plastische Erzeugnisse. Geschäftsnummer 1 und 2; Schutzfrist 3 Jahre; angemeldet am 17. April 1877, Nachmittags 4½ Uhr.

Firma: **Genzsch & Heyse in Hamburg:** für Druckproben von Mediaeval-Egyptienne-Schriften in 4 Graden, eine Garnitur Mediaeval-Gothischer-Schriften, neue Einfassungen à la Grecque, eine Collection Bruchziffern, meteorologische und Correspondenz-Zeichen, Muster für plastische Erzeugnisse, Fabriknummer 144, 159a, 909—919 und 168, Schutzfrist 3 Jahr, angemeldet am Mittwoch, den 18. April 1877. Nachmittags 1 Uhr.

Firma: **Schriftgießerei von Carl August Kloberg in Leipzig:** ein Packet mit Abdrücken von 22 Eckentypen, versiegelt, Flächenmuster, Fabriknummern 130 bis 151, Schutzfrist 3 Jahre, angemeldet am 6. April 1877, Abends 6 Uhr.

Firma: **J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig:** ein Packet mit 16 Vignetten und Ecken für Buchdruck, offen, Flächenmuster, Fabriknummern 1846 bis 1850, 1864 bis 1869, 1873, 1187 bis 1191, Schutzfrist 3 Jahre, angemeldet am 10. April 1877, Vormittags 11 Uhr 45 Minuten.

Firma: **J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig:** ein Packet mit einer Linieneinfassung für Buchdruck in drei Theilen bestehend, versiegelt, Flächenmuster, Seriennummer 57, Schutzfrist 10 Jahre, angemeldet am 10. April 1877, Vormittags 11 Uhr 45 Minuten.

Theodor Goebel, Redacteur in Stuttgart: 1 Muster für die Buchdruckerkunst, Brendler'sche Antike mit Gemeinen und mit Capitälchen, Fabriknummern 818, 819, 820, 827, 828, 829, 830, offen. Flächenerzeugnisse, Schutzfrist 3 Jahre, angemeldet am 17. Februar 1877, Nachmittags 5 Uhr.

Mannigfaltiges.

— Aus Berlin wird gemeldet, daß daselbst am 17. April nach schweren Leiden der Verlagsbuchhändler Julius Springer, stellvertretender Vorsitzender der Stadtverordneten-Versammlung von Berlin, gestorben ist. In buchhändlerischen Kreisen ist der Name Julius Springer durch ganz Deutschland von bestem Klange; vielfach ist Springer in gesetzgeberischen Fragen, welche den Buchhandel berührten, als Autorität mit seinem Gutachten vernommen worden, wie er denn auch dem literarischen Sachverständigen-Verein für den preußischen Staat als Mitglied angehörte. In seinem Verlage sind zahlreiche Schriften erschienen, die in der politischen Welt Aufsehen erregt haben.

— In München ist am 18. April Hofrath Franz Hanfstängl im 74. Lebensjahre gestorben, dessen Leistungen und größere, echt künstlerische Unternehmungen im Gebiete der Photographie, zu deren Förderern er gehörte, in weiten Kreisen bekannt geworden sind. Franz Hanfstängl hat sich um eine gediegene Vervielfältigung der Münchener Kunstwerke vielfach verdient gemacht und hatte ein feines Urtheil über den malerischen Effect.

— In Stolp i. P. starb der dortige Buchdruckereibesitzer und Stadtverordnetenvorsteher F. W. Feige an den Folgen einer Halsentzündung. Ehrende öffentliche Nachrufe sind ein Beweis für die Achtung, welche der Verstorbene genoß.

— In die Firma „Fischer & Kürsten" zu Leipzig wurde der älteste Sohn des Herrn G. Kürsten (jetzigen Inhabers genannter Firma), Herr Paul Eduard Kürsten als Theilhaber aufgenommen.

— Herr J. F. C. Waldschmidt ist aus der in Frankfurt a. M. bestehenden Firma Mahlau & Waldschmidt ausgetreten; dagegen ist Herrn Reinhold Mahlau jun., Sohn des jetzigen Inhabers Alb. Mahlau, Procura für genannte Firma ertheilt worden. Die bisherigen Gesellschafter haben eine neue Handelsgesellschaft unter der Firma „Verlag des Frankfurter Adreßbuchs, Mahlau & Waldschmidt" errichtet.

— *Baupapier. In amerikanischen Blättern lesen wir, daß in den Vereinigten Staaten neuerdings auch Papier als

Digitized by Google

Material zu Häuserbauten in Verwendung genommen wird. Eine Fabrik, die im Staate Wisconsin errichtet ist, fabricirt von dieser Papiermasse täglich 16 Tonnen. Bereits im Jahre 1857 wurde die Fabrikation von Papier für Bauzwecke begonnen, und um sich gegen Concurrenz zu schützen, nahmen die Erfinder Patente. Das Baupapier besteht, wie jene Blätter schreiben, aus zartem und dickem Pappdeckel, der in Rollen von 25—100 Pfd. aufgewickelt wird und gewöhnlich 32 Zoll breit ist. Bei der Fabrikation wird das Baupapier einem Drucke von mehreren 100 Tonnen ausgesetzt, welcher die Fasern zu einer festen Masse zusammenpreßt und so einen absolut luftdichten Bogen herstellt. Da das Papier ein schlechter Wärmeleiter ist, so widersteht es sowohl der Hitze als auch der Kälte; daher ist ein Gebäude, welches damit ausgelegt ist, im Winter warm und im Sommer kühl.

— *Welche colossale Ausdehnung das neue Correspondenzmittel der Postkarten, mit dessen Einführung die österreichische Postverwaltung am 1. October 1869 unter günstigen Auspicien voranging (von diesem Tage an bis zum Jahresschluß 1869 wurden in Oesterreich nicht weniger als 2,926,102 Stück verkauft), nunmehr erlangt hat, dafür mag als Beweis dienen, daß im Jahre 1875 im deutschen Reichspostgebiet beinahe 62 Millionen Postkarten (gegen 46 Millionen im Vorjahre) abgesetzt worden sind. Bis jetzt haben im Ganzen 32 Staaten (beziehungsweise Postverwaltungen) das Postkartensystem adoptirt, nämlich: Bayern, Belgien, Canada, Ceylon, Chili, Dänemark, Deutsches Reichspostgebiet, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Guatemala, Helgoland, Italien, Japan, Luxemburg, Neufundland, Neu-Südwales, Niederlande, Niederländische Besitzungen in Indien, Norwegen, Oesterreich, Rumänien, Rußland, Schweden, Schweiz, Serbien, Shanghai, Spanien, Ungarn, Vereinigte Staaten von Nordamerika und Württemberg.

— *„Ueber Land und Meer" schreibt: Bei den in jüngster Zeit vorgekommenen Wechselfälschungen dürfte es unseren Lesern nicht uninteressant sein, von einem Sicherheitsapparat zu erfahren, der bei erfolgtem Accept angewendet, eine Täuschung, Fälschung ꝛc. unmöglich macht. Es ist dies eine amerikanische Erfindung, welche durch die Ausstellung in Philadelphia bekannt, von der kgl. württembergischen Centralstelle für Gewerbe und Handel empfohlen und durch die Comptoir-Utensilienhandlung von Eberhard Felzer in Stuttgart zu beziehen ist. Der Apparat ist eine Art Claviatur, die Zahlen von 0—9 umfassend, wodurch die betreffende Wechselsumme durchlöchert eingeschlagen wird und somit eine Rasur als ein Hinzufügen von Zahlen ausschließt. Ein weiterer Apparat zu gedachtem Zweck, eine Trockenstempelpresse mit punktirten Linien, die über die geschriebene Wechselsumme eingeschlagen werden, ist von einfacher Construction und unabhängig von erstenerwähnter Maschine. Beide Erfindungen sind höchst sinnreich und zweckmäßig.

— Eine neue Feuchteinrichtung. Wie das Gutenberg-Journal berichtet, hat ein Pariser Buchdruckereibesitzer Hr. Goupy, eine sehr sinnreiche und dabei höchst einfache Vorrichtung am Feuchtapparat getroffen. Eine der Hauptzüge besteht in einem Pedal, mittels welchem er in Thätigkeit gesetzt wird, so daß der Arbeiter die Hände für die übrigen Manipulationen frei behält.

— Schlimmer Druckfehler. Auf den jüngst ausgegebenen Titres der königl. ungarischen Goldrente, welche zur Einlösung der Ungar. Ostbahn-Actien (traurigen Angedenkens) benützt wurden, ist in der französischen Uebersetzung des Originaltextes bei der Werthangabe der Coupons zu lesen: 2½ fl. = 6⅓ frcs. = 200 Rmarks. Um die hiermit ausgedrückte enorme Entwerthung der Reichsmark zu ablauiren, bedient sich am äußersten Papierrande, außerhalb einer festen Einfassungslinie eine Note, angezeichnet durch den üblichen Notenstern [*)], der jedoch bei der berührten Ziffer 200 fehlt, und lautend: „in der zwanzigsten Zeile von unten lese man 5 statt 200". Hierdurch soll der Fehler berichtigt sein. Der Fachmann wird sich dieses außergewöhnliche Verfahren dadurch erklären, daß der Druck- (wahrscheinlich aber Manuscript-) Fehler erst verspätet entdeckt wurde, als die Auflage von 100,000 in dreifachem Druck, Stempelprägung und Numerirung schon vollendet war. Man mochte die ganze Auflage nicht als Makulatur betrachten und verwendete lieber noch weitere 100,000 Druck auf die Zeile mit der berichtigenden Note. Was denkt aber hierüber ein Laie, bei einem Werthpapier dieser Kategorie? Lassen sich aus einem so groben Fehler nicht sehr wichtige Rechtsstreite ableiten? Oder stellt die hohe königl. ungar. Regierung mit ihren Gläubigern Leseübungen in französischer Sprache an? Die Obligationen entbehren der Druckfirma. Mittelmäßige Qualität des Druckes läßt darauf schließen, daß die königl. ungar. Staatsdruckerei die Ausführung besorgte und deßwegen unterblieb man wohl die Herstellung einer zweiten correcten Ausgabe, um das Passivbudget letztgenannten Instituts nicht noch mehr zu erweitern.

Oesterr. Buchdr. Ztg.

— (Ein seltener Redacteur.) Aus Bernburg unterm 16. d. M. wird dem „Berl. Tagbl." folgende Correspondenz gesendet: Uebermorgen feiert einer unserer geachtetsten Mitbürger, der Besitzer und Redacteur des „Bernburger Wochenblattes", Herr Alexander Meyer, sein fünfzigjähriges Buchdrucker-Jubiläum. Herr Meyer ist in gewisser Beziehung ein Unicum, und die Art und Weise, wie er seine Zeitung herstellt, dürfte in ganz Europa einzig dastehen. Nicht am bequemen Schreibtisch ruhig und ungestört arbeitet er, sondern in der Druckerei, inmitten seines Personals, am Setzkasten „setzt" er seinen Leitartikel aus dem Kopf, d. h. ohne ihn aufgeschrieben zu haben. Und welchen Störungen ist er dabei ausgesetzt! Bald geht ihm ein Druckerjunge um Farbe an, bald fordern die andern Setzer Manuscript, bald soll er einer Dame ein Inserat abfassen, bald eine Zahlung leisten oder in Empfang nehmen. Bald wird ihm ein eben durch die Straßen laufender toller Hund als Neuigkeit gemeldet, bald erhält er die traurige Kunde, daß in Nienburg Einer „von's Zerüste" gefallen ist; bald bittet ein „weltberühmter" Trapez-Künstler um „freundliche Berücksichtigung", bald ersteht eine concertirende Sängerin seine Huld und Nachsicht. Und Allen steht er Rede, jeden einzelnen fertigt er mit einer wahren Engelsgeduld ab, und zwischendurch setzt er seinen Leitartikel immer weiter, nicht einen Augenblick den Faden verlierend.

— *Im Lauf des Jahres 1876 wurden in den Vereinigten Staaten v. Amerika, wie die Nummer vom 17. März des „American" meldet, 4010 Bücher, 3514 Zeitschriften, 2684 musikalische Compositionen, 131 dramatische Werke und 2562 Photographien, Chromo's ꝛc. registrirt (copyrighted). —

Digitized by Google

Schriftprobenschau.

Die Gronau'sche (früher Hänel'sche) Gießerei hat dem Buchdrucker schon so manches gefällige und verwendbare Material zur Verzierung seiner Accidenzarbeiten geliefert; wir erinnern nur an die verschiedenen Serien der Renaissance-Ornamente, wie an die verschiedenen Serien von Zügen, die zum Theil jetzt noch vielfach und gern verwendet werden. Heute tritt sie mit einer neuen Art „Typographischer Verzierungen und Einfassungen zu Accidenzien" an die Oeffentlichkeit (siehe die Beilage), welche sich in vieler Hinsicht den genannten früheren Erzeugnissen ebenbürtig an die Seite stellen lassen und, wie diese, Originalerzeugnisse der Gronau'schen Gießerei sind. Ein Blick auf die beiliegende Probe wird unseren Lesern beweisen, daß diese neuen Verzierungen sich in vielfältigster Weise verwenden lassen; uns scheint jedoch, als wenn man dieselben auf dem Probenblatt nicht einmal von ihrer vortheilhaftesten Seite gezeigt hat, nämlich als Schmuck für einzelne Zeilen, und in Verbindung mit Linien, für welchen Zweck sie uns ganz besonders geeignet erscheinen. Vielleicht haben wir Gelegenheit, die Verzierungen unseren Lesern in dieser Weise auf unseren Beilagen zeigen zu können.

Sehr anerkennenswerth ist die Bereitwilligkeit des Herrn Gronau, den Buchdruckern auch einzelne Figuren nach eigener Wahl abzugeben; hierdurch ist die Möglichkeit zu leichterer Erwerbung dieser Typographischen Verzierungen gegeben und wir zweifeln nicht, daß recht viele unserer Leser von diesem Anerbieten Gebrauch machen werden.

Eine sehr gefällige, practische und sauber geschnittene Schrift ist die auf den beiden andern Gronau'schen Probenblättern abgedruckte „Schmale runde Grotesk", gleichfalls ein Originalerzeugniß genannter Gießerei. — Die Gronau'sche Gießerei hat die vorstehend erwähnten Verzierungen und Schriften in das Musterregister eintragen lassen.

Unserem Heft liegt ferner bei eine Probe „Halbfette Mediaeval-Antiqua mit Ziffern" von Wilhelm Wöllmer's Schriftgießerei. Diese Schrift ähnelt bezüglich der Versalien in allen Theilen der so beliebten Etienne und ist derselben durch Hinzufügung der Gemeinen wiederum eine größere Verwendbarkeit gegeben.

Die dem Heft von der Rohm'schen Schriftgießerei beigegebene Polytypenprobe enthält eine große Anzahl neuer und zum Theil sehr gefälliger Rechnungsvignetten.

Nachstehend drucken wir ferner 2 Grade einer neuen Rundschrift, geschnitten von der Gießerei Benjamin Krebs Nachfolger, ab. Man hat in neuerer Zeit auch in Deutschland für eine Rundschrift Propaganda gemacht und zwar ist es insbesondere vielfach die Sönnecken'sche Rundschrift, welche durch ihren originellen, höchst deutlichen, dabei leicht zu erlernenden Ductus, vielfach Eingang gefunden hat und mit großem Vortheil angewendet wird. Man kann deshalb gewiß mit Recht sagen, daß die Krebs'sche Gießerei einen Glücksgriff that, indem sie ihre Rundschrift nach Sönnecken'schem Ductus schnitt und wir zweifeln nicht, daß man diese Schrift auch zum Druck mit Vortheil anwenden wird. Es ist an derselben insbesondere der deutliche Unterschied im Schnitt der sich gleichenden Buchstaben n und u, l und t zu lobenswerth, und verdient sie also auch in dieser Hinsicht einen Vorzug gegenüber den meisten anderen Rund- (Ronde-) Schriften, die bezüglich der Deutlichkeit der erwähnten Zeichen oft viel zu wünschen übrig lassen. Wir werden die Krebs'sche Rundschrift nach Erhalt der noch im Schnitt befindlichen Grade Cicero und Tertia in passenden Anwendungen vorführen und hoffen ihr auf diese Weise manchen Freund zu erwerben.

1. Neue Rundschrift von Benj. Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M.

Wir erlauben uns, Ihnen hiermit die ergebene Anzeige zu machen, dass wir an hiesigem Platze eine Buchdruckerei errichtet und dieselbe mit den elegantesten und modernsten Schriften wie mit den besten Maschinen ausgestattet

1 2 3 4 5 6 7 8 9 0

Digitized by Google

Wir erlauben uns, Ihnen hiermit die ergebene Anzeige zu machen, dass wir an hiesigem Platze eine Buchdruckerei errichtet und dieselbe mit den elegantesten und modernsten

1 2 3 4 5 6 7 8 9 0

Satz und Druck der Beilagen.

Um den oft an uns gelangten Wünschen nach einem passenden Lehrzeugniß-Formular für Setzer und Drucker zu genügen, haben wir unserem heutigen Heft zwei solche Lehrbriefe in einfacher Ausstattung beigelegt, da wir der Meinung sind, daß eine solche dem Zweck am besten entspricht.

Wir haben von diesen Formularen eine Anzahl extra und in der Weise gedruckt, daß für alles Das, was eingeschrieben werden muß, der nöthige Platz gelassen ist, haben zu dem Zweck auch beide Formulare so hergestellt, daß sie sowohl als Zeugnisse für Setzer, wie auch für Drucker benutzt werden können. **Bezüglich der Preise, welche wir für diese Formulare berechnen,** verweisen wir auf den Annoncentheil dieses Heftes.

Für Formulare M verwendeten wir die schönen und jetzt so beliebten Schwabacher Schriften von Genzsch & Heyse*), ebenso die Antique Gothisch (Gott grüß) derselben Firma, während von den Erzeugnissen anderer Gießereien eine verzierte Gothisch der Rohm'schen Schriftgießerei (Lehr-Zeugniß) die schöne und hier sehr passend zu verwendende Albion der Bauer'schen Gießerei und die Monogramm-Gothisch der Ries'schen Gießerei Verwendung fanden. Von der Vignette „Gutenberg an der Presse“ geben wir Cliches zum Preise von 9 Mark, Galvanos zum Preise von 12 Mark jederzeit ab. Die Linienverzierungen um diese Vignette wurden aus Achtelpetit-Messinglinien der Kloberg'schen Gießerei zusammengesetzt und dazu auch Einfassungsstücke der Schriftgießerei Flinsch mit verwendet. Die zum Unterdruck verwendete Tonplatte, sowie das Wappen wurden in Holzschnitt hergestellt. Cliches des Wappens liefern wir in Blei für 20 Mark, in Kupfer für 25 Mark.

Auf Formular N fanden insbesondere die Woellmer'sche Correspondenzschrift, Initialen (Q und Z) von Emil Berger, eine Zierschrift (ehr-eugniß) und eine Schreibschrift (Reichenbach) der Schriftgießerei Flinsch, und die amerikanische Schreibschrift (Buchdrucker) von Ross & Junge Verwendung. Die dieses Blatt zierende Einfassung erhielten wir von Genzsch & Heyse, die sie einschließenden Messinglinien und die gefälligen Ecken von H. Berthold. Das Untergrundmuster ist ein Erzeugniß der Gronau'schen Gießerei; das Gutenbergportrait besitzen wir in Holzschnitt und liefern Cliches davon für 3 Mark 50 Pf., Galvanos für 5 Mark. Ueber den Preis von Cliches des im Untergrund befindlichen Buchdruckerwappen gaben wir bereits vorstehend das Nähere an.

Formular M wurde gedruckt mit chamois Ton, gemischt aus Zinkweiß, etwas hellem Chromgelb und etwas Carmin; der Aufdruck erfolgte mit dunklem Violett von Lorilleux in Paris und mit einem Roth, gemischt aus Carminlack und Zinnober.

Für Blatt N kam ein blauer Ton, gemischt aus Weiß und Miloriblau zur Verwendung. Die übrigen Farben sind die gleichen wie auf Blatt M.

Die beiden Töne wurden auf einer Schnellpresse von Klein Forst & Bohn Nachf. zugleich gedruckt und zwar derart, daß sich in den zwei Hälften des Farbekastens je eine der Farben befand; auf diese Weise wurde der Druck der vollen Platte des Blattes M ebenso leicht und ebenso sauber möglich, wie der der lichten Platte des Blattes N. Die Wappen wurden sodann mit denselben Tonfarben aufgedruckt.

*) Da die Schriftgießerei-Firmen unseren Lesern wohl hinlänglich bekannt, dieselben auch jedesmal auf der zweiten Seite des Umschlags verzeichnet sind, so werden wir in Zukunft die Firma ohne weitere Ortsbezeichnung angeben.

Digitized by Google

Bezugsquellen der angewendeten Schriften.

1. Lehr-Zeugniß. (M). Lehr-Zeugniß von der Rohm'schen Schriftgießerei. Johannisberg, Lehmann von der Bauer'schen Gießerei. Schriftsetzer von J. Ch. D. Ries. Die übrigen Schriften von Genzsch & Heyse. Züge von der Cincinnati Type Foundry. Aeußere Einfassung (Ecken) sowie die Cicero-Eckstücken zur Einfassung um den Holzschnitt von J. G. Schelter & Giesecke, die Mittelverzierungen von der Schriftgießerei Flinsch.

2. Lehr-Zeugniß. (N.) Initiale L Z, sowie die verzierte Linie von Emil Berger. Reichenbach von der Schriftgießerei Flinsch. Buchdrucker, Zeidler von Roos & Junge. Die übrigen Zeilen aus Correspondenzschrift von Wilhelm Woellmer's Schriftgießerei. Einfassung von Genzsch & Heyse. Ecken und Linien von Hermann Berthold. Vordrucke dieser zwei Lehrbriefe, sowie Clichés von den Holzschnitten zu beziehen von Alexander Waldow (f. Satz und Druck der Beilagen).

Annoncen.

Medaillen:
Wien 1873.
Moskau 1872, gr. goldene.
Paris 1867.
London 1862.

Wilh. Ferdinand Heim

Maschinenfabrik

Offenbach am Main

Medaillen:
Paris 1855.
München 1854.
Leipzig 1850.
Darmstadt 1839.

empfiehlt seine **Hilfsmaschinen für Druckereien,** welche seit 50 Jahren eine Specialität seines Geschäftes bilden und namentlich seine neu construirten

Patent-Satinir-Schnellpressen und Doppel-Satinir-Maschinen.

Das im Bibliographischen Institut in Leipzig erscheinende Prachtwerk „Brehm's Thierleben" wird mit diesen Maschinen satinirt. Diese weiche, hochfeine Satinage kostet etwa nur halb so viel, als die zwischen Zinkplatten hergestellte. Anerkennende Zeugnisse der renommirtesten Anstalten rühmen die Leistungsfähigkeit dieser Maschinen, z. B.:

„Nach fünfvierteljährigem ungestörtem Betriebe gereicht es uns zur Freude, Herrn Wilhelm Ferdinand Heim in Offenbach am Main wiederholt bestätigen zu können, dass seine von ihm construirten Satinirschnellpressen allen Anforderungen entsprechen. Hauptsächlich jedoch ist es seine Doppel-Satinir-Schnell-Presse, welche Vorzügliches bei ausnergewöhnlich geringem Makulaturabgang (0,48%) leistet. Dabei wollen wir nicht unterlassen hinzuzufügen, dass wir schon seit obengenannter Zeit ausschliesslich mit diesen Apparaten satiniren."

Leipzig, den 31. Januar 1877.

Bibliographisches Institut.
gez. **Meyer.**

Karl Krause,

Maschinenfabrikant
in
LEIPZIG

empfiehlt: **Buchdruck-, Steindruck- und Kupferdruck-Pressen, Satinirwalzwerke, Pack- und Glätt-Pressen, Papierschneide-Maschinen, Gold-, Blinddruck- und Prägepressen** etc., **Pappscheeren, Abpressmaschinen, Einsäge-Maschinen, Kanten-Abschrägmaschinen, patentirte Ritzmaschinen, Ecken-Ausstossmaschinen u. s. w.**

Praktische Construction, grosse Leistungsfähigkeit, solide dauerhafte Arbeit und billige Preise.

C. Kloberg, Leipzig

Schrift-Giesserei, Stereotypie, Gravir-Anstalt,

Notengiesserei, galvanoplastisches Institut, Messinglinienfabrik,

grosses Lager von ***Zier-*** **u.** ***Titel-Schriften etc.*** und ***Utensilien,*** empfiehlt sich zu schnellster Lieferung vollständiger Buchdruckerei-Einrichtungen, bei soliden Bedingungen und anerkannt vorzüglicher Ausführung, nach Pariser und jedem andern System. Den löbl. Schriftgiessereien halte ich meine Messinglinien-Fabrik wie bisher bestens empfohlen.

Rohm'sche Schriftgiesserei,

Frankfurt a. M.

Großes Lager in Einfassungen, Zier- und Titelschriften in ganzen und halben Packeten. — Proben gratis und franco.

Digitized by Google

Sachs & Schumacher

in **Mannheim**

Holztypenfabrik & Fachgeschäft

für Buchdrucker,

Xylographische Anstalt

empfehlen ihre anerkannt vorzüglichen Holzschriften in über 1000 verschiedenen in- und ausländischen Schriftgattungen und in allen Grössen. Clichés auf Holzfuss.

Wir erlauben uns, speciell auf unsere neuesten **Buntdruckschriften**, sehr effectvoll und für feineren Druck besonders geeignet, aufmerksam zu machen; sowie auf unsere Holzutensilien als: **Regale, Schriftkasten, Setzschiffe, Setzbreter, Waschtische etc.**, die stets vorräthig und wovon **sofort** ganze Einrichtungen geliefert werden können.

Muster, sowie illustrirte Preiscourante werden auf Verlangen franco zugesandt.

Den **geehrten Buchdruckereibesitzern** empfehlen unsere neuen Erzeugnisse der Typographie.

Roos & Junge

Schriftgiesserei in Offenbach a. M.

Grosse Auswahl und reiches Lager in Zierschriften, sowie Einfassungen. **Complette Einrichtungen** in kürzester Frist. Pariser System (Didot).

Prompte und exacte Ausführung unter Garantie.

Die Holztypenfabrik

von

Aug. Dohle in Aachen

(Rheinpreußen)

empfiehlt ihre Holzschriften bester Qualität unter Garantie der größten Accuratesse.

Musterbücher, eine sehr reiche Auswahl Proben aller Schriftgattungen enthaltend, werden franco eingesandt.

Außer Deutschen und Französischen werden auch alle fremden Schriften und Zeichen, als: Dänische, Schwedische, Russische, Türkische, Polnische, Ungarische, Böhmische ꝛc. correct geliefert.

Die kleineren Grade bis zu 8 Cicero werden, um dieselbe Dauerhaftigkeit herbeizuführen, die von größeren Holzschriften bekannt ist, in Hirnholz geschnitten.

Carl Abel

Xylographische Anstalt

Leipzig, Zeitzerstraße 16

empfiehlt sich zur Anfertigung von Zeichnungen und Holzschnitten in jedem Genre, bei sorgfältigster und schneller Ausführung; billigste Preise.

Robert Gysae

Oberlößnitz - Dresden.

Fabrik von bunten und schwarzen Buch- u. Steindruckfarben u. Firnissen.

Rußbrennereien.

Englische Walzenmasse The Best.

Frey & Sening in Leipzig

Fabrik von bunten u. schwarzen Buch- u. Steindruck-Farben.

Copir-Farbe schwarz, roth, blau.

Teigfarben

in allen Nuancen.

Dieselben sind in festem Teig auf's Feinste gerieben, halten sich Jahre lang in ihrer ursprünglichen Geschmeidigkeit und sind für Buch- und Steindruck gleich vorzüglich.

Um diese Farben druckfertig zu machen, ist je nach Erforderniss des Druckes schwacher oder **mittelstarker** Firniss zuzusetzen.

Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle ich angelegentlichst meine

Messinglinien-Fabrik

und meine

Mechanische Werkstatt für Buchdruckerei-Utensilien.

Berlin, Belle-Alliance-Straße 88.

Hermann Berthold.

Digitized by Google

Den Herren Buchdruckereibesitzern hierdurch die ergebene Mittheilung, daß wir in Folge mehrfach uns bekannt gegebener Wünsche die **Liliput No. 2** nun auch mit **Cylinderfärbung** bauen. — Da diese Maschine sich in der Praxis sehr gut bewährt, so erlauben wir uns, dieselbe hiermit bestens zu empfehlen mit dem Anfügen, daß der Preis Mark 1850 excl. Embellage ist.

Johannisberg a/Rh. im Juni 1877.

Klein Forst & Sohn Nachfolger.

Ein mit den besten Referenzen versehener Mann, der seit länger als 16 Jahren die Leitung und Einrichtung von größeren Buchdruckereien in Händen gehabt, sucht anderweit Stellung und einen seinen Kenntnissen angemessenen Wirkungskreis als **Geschäftsführer** oder **Faktor** in einer größeren Druckerei. Adressen sub **S. R. No. 80** befördert die Expedition d. Bl.

Lehrbriefe

für Drucker- und Setzerlehrlinge, entsprechend den in Heft 6 des **Archiv für Buchdruckerkunst** enthaltenen, in 4 Farben ausgeführten und mit buchdruckerischen Emblemen verzierten Mustern, liefere ich **zu 1 Mark pro Stück, 5 Stück zu 4 Mark,** Verpackung auf Holzrolle 20 Pf.

Bei Bestellung bitte ich um genaue Angabe, welches der beiden Formulare gewünscht wird, sowie um **francirte** Einsendung des Betrages für die bestellten Exemplare wie für die Verpackung; Expedition kann **sofort** erfolgen.

Alexander Waldow, Leipzig.

E. BERGER & Co
LEIPZIG
Buch- & Steindruckfarben-Fabrik
FIRNISSE, RUSSE
früher: **G. Hardegen**, gegründet 1849.

Die Holztypenfabrik

von

F. W. Effern in Aachen

empfiehlt ihre Holzschriften bester Qualität. Für gute Arbeit wird garantirt. Billige Preise. Proben franco.

Hagemann's concentrirte Seifenlauge,

welche sich vorzüglich zum Waschen der Formen eignet, halte ich fortwährend auf Lager und verkaufe

1 einzelne Dose zu 80 Pf.
20 Dosen zu 14 M.

Leipzig. ALEXANDER WALDOW.

Für Accidenzsetzer und Drucker.

Musterbücher

mit

Accidenzarbeiten aller Art

in

Schwarz-, Bunt- und Golddruck

zusammengestellt aus Musterblättern incompletter Jahrgänge des **Archiv für Buchdruckerkunst,** habe ich eine kleine Anzahl, ca. 70 solcher Blätter enthaltend, binden lassen und verkaufe dieselben zum Preise von **20 Mark.**

Bestellungen werden **nur von mir** ausgeführt. Beträge wolle man per Einzahlungskarte einsenden. Lieferung erfolgt dann innerhalb Deutschland **franco.**

Alexander Waldow, Leipzig.

Erste deutsche Fabrik
für
Kautschuckartige Buchdruckwalzenmasse
neu eingerichtet von
Friedrich August Lischke
Buchdrucker.
SELLERHAUSEN-LEIPZIG.
Von fast allen grossen Buchdruckereien Europas attestirt

Inhalt des 6. Heftes.

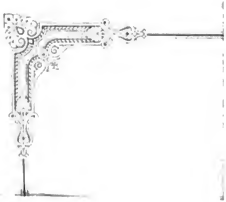
Die „Endlosen" (Schluß). — Die Xylographie im Dienste der Holzdecoration. — Die berühmte Schnellpressenfabrik Marinoni in Paris. — Die Jubiläumsfeier der Einführung der Buchdruckerkunst in England durch William Caxton. — Jubiläen. — † Christian Jänecke. — Mittheilungen des Deutschen Buchdrucker-Vereins. — Muster-Register. — Mannigfaltiges. — Schriftprobenbücher. — Satz und Druck der Beilagen und Signaturzeilen der angezeigten Schriften. — Annoncen. — 2 Blatt Tondproben. — 3 Probeblätter von Wilhelm Gronau's Schriftgießerei in Berlin. — 1 Probenblatt von Wilhelm Woellmer's Schriftgießerei in Berlin. — 1 Holzschnittprobe der Rohm'schen Schriftgießerei in Frankfurt a. M. — 1 Prospect von A. Hartleben's Verlag in Wien.

Das **Archiv für Buchdruckerkunst** erscheint jährlich in zwölf Heften zum Preise von 12 Mark. An die Abonnenten wird das in gleichem Verlage erscheinende Anzeigeblatt **gratis** beigelegt. Inseraten im Archiv werden **gratis aufgenommen,** doch nur von Firmen, welche das Archiv durch Beigabe von Schriftproben, Uebertragung von Schriften 2c. unterstützen und angemessen in dem Anzeigeblatt (Insertionspreis 25 Pf. die Zeile in 1 Spalte) inseriren. Eine einmalige Gratisaufnahme im Archiv bedingt eine zweimalige Aufnahme im Anzeigeblatt u. s. f. Diese Bedingung stellen wir, damit letzteres Blatt nicht durch die Gratis-Aufnahme der Inserate im Archiv beeinträchtigt werde. Eine Verpflichtung zur Aufnahme und für das Archiv unentgeltlicher Inserate können wir also nur unter Berücksichtigung obiger Bedingungen übernehmen, müssen uns auch eine etwaige Aufnahme nach der Reihenfolge des Einganges und so weit es der dafür bestimmte Platz erlaubt, vorbehalten. — Beilagen für das Archiv in einer Auflage von 1200 Exemplaren werden jederzeit angenommen.

Für complette Lieferung des Anzeigeblattes kann nur garantirt werden, wenn die Bestellung auf das Archiv **bei Beginn jeden Jahrgangs** aufgegeben wird. **Nach completem Erscheinen jeden Bandes** des Archivs tritt der erhöhte Preis von 15 Mark ein. Anzeiger wird nicht mitgeliefert.

Redigirt und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.

Digitized by Google



Digitized by Google

Lehr-Zeugniss.

Herr Friedrich Gustav Richter

aus

Digitized by Google

hat in der Buchdruckerei der unterzeichneten Firma vom 1. April 1873 bis zum heutigen Tage als

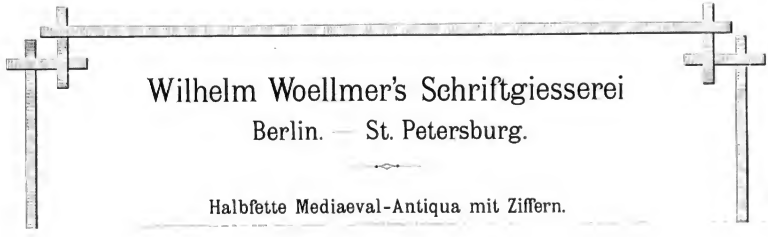
Buchdrucker

gelernt und kann ihm bezüglich seiner Leistungen, wie bezüglich seines Fleisses, seiner Strebsamkeit und seines Betragens das beste Zeugniss ertheilt werden.

Berlin, 1. April 1877.

Zeidler & Koch.

Digitized by Google



Digitized by Google

Archiv für Buchdruckerkunst

und

verwandte Geſchäftszweige.

14. Band. Herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. 7. Heft.

Der Text des Archiv iſt aus den uns zu dieſem Zweck zur Verfügung geſtellten neuen Fraturſchriften von B. Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M. geſetzt.

Die Elektrotypie
oder
Das Smee'ſche Verfahren der Galvanoplaſtik.

(Nach dem „Electrotype Journal“ und anderen Quellen für das „Archiv für Buchdruckerkunſt“ bearbeitet.)

Unſer praktiſches und fortſchrittliches Zeitalter weiſt nur wenige Induſtriezweige neueren Urſprungs auf, welche in einer verhältnißmäßig kurzen Zeit ſo raſch zur Vollendung gediehen ſind, wie die Galvanoplaſtik oder — wie man dieſelbe in England und Amerika nennt — die Elektrotypie. Aus wenigen geringfügigen Verſuchen hat ſie ſich während eines halben Jahrhunderts zu einer wichtigen und nicht mehr zu entbehrenden Kunſtinduſtrie entwickelt.

Die Nachfrage nach Producten der Elektrotypie nicht allein zum Zwecke der Erhaltung und Vervielfältigung gemachter Gravür-Arbeiten, ſondern hauptſächlich um mit ihrer Hilfe raſcher und ſparſamer den Druck vornehmlich illuſtrirter Werke oder Zeitungen herzuſtellen, iſt in beſtändigem Wachſen begriffen — und trotzdem neigen wir ſtark zu dem Glauben, daß dieſe moderne Kunſtinduſtrie noch immer nur in ihren erſten Entwickelungsſtadien ſich befindet.

Dieſe hohe Wichtigkeit nun der Elektrotypie und ihre in ſteter Zunahme begriffene Verwendung wird eine Darſtellung ihres Urſprungs und ihrer Entwickelung, ſowie des in Amerika eingehaltenen Verfahrens (modus operandi) von mannigfachem Intereſſe erſcheinen laſſen. Im Folgenden werden wir uns bemühen, den verehrlichen Leſern unſeres „Archiv“ eine ausführliche und verläßliche Darſtellung des elektrotypiſchen Proceſſes zu geben, d. h. alſo der Art und Weiſe, wie man die galvanoplaſtiſche Kunſt in Amerika betreibt. Die Vortrefflichkeit dieſer Methode hat viele bedeutende Druck-Etabliſſements Deutſchlands, wie z. B. Eduard Hallberger in Stuttgart, veranlaßt, dieſelbe in ihrer galvanoplaſtiſchen Anſtalt einzuführen.

* * *

Der elektrotypiſche Proceß beſteht in einer Ausſcheidung von Metallen aus ihrer Löſung und deren Niederſchlagung in feſter Form vermittelſt des Stromes einer Voltaiſchen Batterie, ſo daß dadurch Flächen entſtehen, welche zum Buchdruck zu verwenden ſind. Wenn man in ein Gefäß, das eine Löſung von Schwefelſäure und Waſſer enthält, eine Zink- und eine Silberplatte hängt und ſolche mit einem Draht verbindet, ſo entſteht zwiſchen ihnen ein elektriſcher Strom. Wenn die Enden des von den beiden Platten ausgehenden Drahtes in eine leitende Löſung derart getaucht werden, daß dieſelben einander nicht berühren, ſo durchläuft der Strom ebenfalls die Löſung, welche dann in den meiſten Fällen zerſetzt wird. Beſteht die Löſung zum Beiſpiel aus ſchwefelſaurem Kupferoxyd, ſo ſchlägt ſich Kupfer an dem Ende des Drahtes nieder, welcher mit der Zinkplatte in Verbindung ſteht, während das andere Ende oxydirt und als ſchwefelſaures Kupferoxyd ſich der Löſung mittheilt. Das iſt das Grundprincip der Elektrotypie.

Im Jahre 1800 entdeckte Profeſſor Volta die Voltaiſche Säule. Dieſe beſtand aus einer gleichen Anzahl von Zink-, Silber- und Pappdeckelſtückchen, die beiden erſteren etwa von der Größe einer Mark, die letzteren etwas kleiner, welche mit einer Löſung gewöhnlichen Kochſalzes getränkt wurden. Dieſe wurden nun in abwechſelnden Schichten von Zink, Silber und Pappdeckel auseinandergelegt; die oberſte Platte war Silber und die unterſte Zink. Dieſe äußerſten Platten, an welche je ein Draht befeſtigt war, bildeten die Endpole der Säule.

Digitized by Google

Diese Entdeckung lieferte eine Vorrichtung, vermittelst welcher man Untersuchungen anstellen konnte, die vorher garnicht denkbar waren. Die Zersetzung von Wasser und verschiedenen metallischen Salzen wurde bewerkstelligt, und man beobachtete, daß der metallische Theil des Salzes sich gewöhnlich an dem Drahte, welcher mit dem Zink-Ende der Säule in Verbindung stand, ansetzte. Alle galvanischen Batterien der Jetztzeit mit allen ihren Verbesserungen in Bezug auf die Form und das Material beruhen auf dem oben angegebenen, von Volta niedergelegten Princip.

Cruikshanks, in Woolwich gebürtig, bediente sich, um die Herstellung der Säule zu erleichtern, viereckiger Kupfer- und Zinkplatten, welche je zwei und zwei aufeinandergelöthet waren. Dieselben wurden vermittelst Pech in einem hölzernen Trog, etwa einen viertel Zoll von einander entfernt, in solcher Weise festgekittet, daß die Zinkplatten alle nach dem einen, die Kupferplatten alle nach dem anderen Ende des Troges hinsahen. Die Räume oder Zellen zwischen den Plattenpaaren wurden mit einer gewöhnlichen Kochsalzlösung oder mit leichtgesäuertem Wasser ausgefüllt, wodurch dasselbe Resultat erzielt wurde als mit den in der Säule befindlichen getränkten Pappdeckeln. Der so geladene Trog mit den Metallen und der Lösung diente demselben Zweck wie die Voltaische Säule. Dies waren die ersten jener Vorrichtungen, welche man gegenwärtig als galvanische Batterien kennt. Beim Experimentiren mit dieser Batterie verband Cruikshanks einen Silberdraht mit jedem Pol-Ende seiner Batterie, und die Enden dieses Drahtes hing er in eine mit essigsaurem Blei gefüllte Glasröhre. Nach kurzer Zeit fand er, daß das Draht-Ende, welches von dem Zink ausging, einen metallischen Bleianflug zeigte. Er versuchte abwechselnd schwefelsaures Kupferoxyd, salpetersaures Silber und andere Salze mit denselben Erfolgen.

Während Cruikshanks, Nicholson und Andere in England mit der Voltaischen Elektricität Versuche anstellten und dafür Verwendung suchten, widmeten sich Brugnatelli, Fourcroy, Vanquelin und Thenard auf dem Continent ähnlichen Versuchen mit gleichen Erfolgen.

Brugnatelli veröffentlicht in seinen „Annalen der Chemie" eine lange Reihe von Versuchen über die Zersetzung von Salzen vermittelst der Säule. Er bemerkte die Uebertragung der Elemente einer zersetzten Mischung von dem einen Pole zum andern; daß, wenn Silber auf Platina niedergeschlagen werde, ersteres seinen metallischen Glanz behalte; und daß, wenn Kupfer oder Zink in Verbindung mit der Silberterminale oder dem positiven Pol der Säule zur Zersetzung von Salzen gebraucht wurde, diese Metalle sich lösten und am negativen Pol niedergeschlagen wurden. Weitere Experimente wurden von denselben Resultaten begleitet. Im Jahre 1805 gelang es Brugnatelli, zwei große silberne Medaillen in vollendeter Weise zu vergolden, indem er dieselben vermittelst eines Stahldrahtes mit dem negativen Pol einer Voltaischen Säule in Verbindung brachte und dieselben, eine nach der anderen, in Gold-Ammoniumlösung getaucht hielt.

Die oben angeführten Fälle geben neben einer großen Menge anderer in Bezug auf die elektrische Zersetzung den Beweis, daß die Kenntniß des Niederschlages von Metallen durch einen elektrischen Strom schon in den ersten Stadien der Geschichte der Galvanoplastik den Männern der Wissenschaft bekannt war, daß aber dennoch diese Erscheinung für weiter nichts als eine merkwürdige Action der, eine Lösung metallischer Salze durchströmenden Elektricität gehalten wurde. Diese Kenntniß praktisch in Anwendung zu bringen, scheint keinem Derjenigen eingefallen zu sein, welche sich mit diesen Versuchen befaßten. Nichtsdestoweniger regten alle diese Versuche ein weiteres Forschen nach den damit in Beziehung stehenden Prinzipien und ein Beobachten derselben an, und führten zu mancherlei Verbesserungen.

So vervollkommnete Prof. Daniells die Gestaltung der Batterie und schuf den später als „Daniells' Batterie" bekannt gewordenen Apparat, dessen große Vorzüge gegenüber den früheren Vorrichtungen, deren vornehmster in der großen Zuverlässigkeit und Unveränderlichkeit bestand, Viele zu weiteren Experimenten veranlaßte. Diese Batterie war es auch, welche zur Entdeckung der unter dem Namen Elektro-Metallurgie bekannten Wissenschaft, und, in ihrer Verwendung auf den Buchdruck, zur Galvanoplastik führte.

Diese Batterie bestand in ihrer ursprünglichen Form aus zwei cylindrischen Gefäßen — einem äußeren und einem inneren. Das äußere Gefäß bestand aus Kupfer und enthielt eine Lösung schwefelsauren Kupferoxyds. Das innere, aus poröser Terracotta gefertigt, enthielt verdünnte Schwefelsäure, in welcher der Zinkpol hing. Sobald die Verbindung zwischen dem Kupfer des äußeren Gefäßes und dem Zink in dem inneren porösen Gefäß hergestellt ist, löst sich das Zink auf, während das Kupfer sich am negativen

Digitized by Google

Pol aus dem schwefelsauren Kupferoxyd niederschlägt, anstatt daselbst Hydrogen zu entwickeln.

De La Rue in Paris fand beim Experimentiren über die Eigenschaften dieser Batterie, daß die Kupferniederschläge an der Kupferseite des Gefäßes so vollkommen waren, daß sie, nachdem sie losgelöst waren, jeden Riß in der Platte, an welcher sie geheftet hatten, auf das Getreueste wiedergaben. Diese wunderbare und merkwürdige Thatsache wurde aber weder von De La Rue, noch von Daniells zur praktischen Verwerthung gebracht.

Dr. Jacobi beobachtete beim Experimentiren mit dieser Batterie die gleichen Thatsachen, und in ihm tauchte der Gedanke auf, daß wenn man Buchstaben und Zeichnungen in Kupfer gravire, und auf dieses dann Schichten von Kupfer aus der Lösung niederschlage, man Reliefplatten gewinnen würde. Von Erfolg gekrönt, legte er die Resultate seiner Forschungen im October des Jahres 1835 der Academie der Wissenschaften von St. Petersburg vor, wobei er zugleich bemerkte, daß seine Entdeckung in den verschiedensten Künsten Verwendung finden könnte. Da diese Entdeckung, welche Dr. Jacobi das „Galvanoplastische Verfahren“ nannte, von der Russischen Regierung als höchst wichtig befunden wurde, so erwarb letztere seine Entdeckung für einen verhältnißmäßig hohen Preis und übergab dieselbe der Oeffentlichkeit.

In Folge der Ankündigung dieser Thatsachen im Londoner „Athenaeum“ vom 4. Mai 1839 theilte ein Herr Spencer von Liverpool der „Liverpool Polytechnic Society“ mit, daß er derselben seine Methode, durch welche die gleichen Resultate wie durch die des Prof. Jacobi erzielt würden, bekannt geben wolle, zögerte aber damit bis zum September desselben Jahres. Währenddessen war die Ankündigung im „Athenaeum“ in der Mainummer (1839) des „London Mechanics Magazine“ wieder abgedruckt worden, was zur Folge hatte, daß ein Herr C. J. Jordan, ein Buchdrucker, in demselben Blatte unterm 22. Mai 1839 einen Brief veröffentlichte. In demselben beschreibt Herr Jordan seine Versuche über den nämlichen Gegenstand, geht näher auf seine Methode ein, vermittelst Galvanoplastik Platten zu erzielen, und giebt schließlich einige Winke in Bezug auf deren Verwendung, welche seither mit ziemlichem Erfolge beibehalten worden sind. Dieser Brief war die erste veröffentlichte Beschreibung der neuen Kunst in England; aber so klar und deutlich wie derselbe auch war, erregte er doch nur wenig Aufmerksamkeit. Spencer's Zuschrift wurde vor der „Polytechnic Society of Liverpool“ in ihrer Sitzung am 13. September 1839, also beinahe drei Monate nach dem Erscheinen von Jordan's Brief, verlesen.

In dieser hochinteressanten Zuschrift theilt derselbe mit, wie er vermittelst der Batterie Copien von Medaillen, Schriftformen und auch von Holzschnitten hergestellt habe, welch' letzteres er dadurch bewerkstelligt, daß er dieselben in dünne Bleibogen abgedrückt und auf diese dann Kupfer niedergeschlagen habe, bis sie dick genug gewesen seien, um abgenommen zu werden. Er gab in diesem Schreiben zugleich die erste Andeutung des Verfahrens, welches gegenwärtig so viel zu der Herstellung von Landkarten und anderen Relief-Gravüren verwendet und Glyphographie genannt wird. Die letzte und wichtigste seiner Aussagen berührt das Ueberziehen nicht-metallischer Körper mit einer metallischen Fläche vermittelst Bronze-Pulver, wodurch es ihm gelungen sei, Kupfer auf dieselben niederzuschlagen. Spencer's Schreiben war von Cliché-Mustern sowohl als auch von nach diesen hergestellten Drucken begleitet. Diese Resultate erzielte er in den Jahren 1837, 1838 und 1839.

Die Veröffentlichung von Spencer's Schreiben erregte große Aufmerksamkeit, und Männer der Kunst und Wissenschaft wurden thätige Concurrenten auf diesem neuen Gebiete der angewandten Chemie. Ja, Tausende wurden von dieser neuen Kunst begeistert und bald wurden viele Dilettanten ausgezeichnete Galvanoplastiker. Nach kurzer Zeit schon wurden Verbesserungen von großem wissenschaftlichen Werthe bekannt gegeben und diese Erfindung zum größten Nutzen verwandt.

(Fortsetzung folgt.)

Druckplatten aus Guttapercha.

Die in dem 6. Heft seitens des Unterzeichneten veröffentlichten Erfahrungen über den Druck auf Holz, Blech und Glas haben, wie die vielen deshalb an mich gelangten Anfragen beweisen, allgemeines Interesse erregt und bin ich insbesondere darum ersucht worden, näher anzugeben, in welcher Weise man kleinere Druckplatten von Guttapercha anfertigt.

Diesem Verlangen zu entsprechen, gebe ich eine theilweis bereits im II. Bande (1865) meines Archivs veröffentlichte Anleitung dazu nachstehend noch einmal wieder, zugleich eine in Guttapercha hergestellte Platte hier abdruckend. Man wird sich überzeugen, daß der Druck von einer solchen Platte, wenn auch nicht so

Digitized by Google

scharf, wie von Holzschnitt, Cliché oder Galvano, doch immerhin ein ganz leidlicher ist.

Will man sich eine druckbare Platte in Guttapercha herstellen, und man hat keine sogenannte Prägepresse für Guttaperchamatrizen, entsprechend denen, welche die galvanoplastischen Anstalten benutzen, zur Verfügung, so kann man solche Matrizen auch auf einer Buchdruck-Handpresse, einer starken Copirpresse und wenn das Original von kleinerem Umfange, selbst auf einer sogenannten Kartenpresse zum Einpressen der Spielkarten herstellen. Bei Benutzung einer Buchdruck-Handpresse würde allerdings Bedingung sein, daß sich der Tiegel angemessen heben läßt, damit die Form, in nachstehend beschriebener Weise geschlossen und mit dem Guttaperchakuchen belegt darunter eingefahren werden kann. Sollte dies nicht möglich zu machen sein, so bleibt der Ausweg, das abzuprägende Original am Fuß angemessen niedriger zu machen.

Druck von einer Guttaperchaplatte

Wenn möglich, schließe man also das mittels einer feinhaarigen Bürste, im Nothfall einer alten, weichen Zahnbürste) mit feinstem Graphit eingeriebene Original in einer passenden Rahme, dasselbe rings herum mit etwa 8 Cicero breiten Blei- oder Holzstegen umgebend, so daß es vollständig davon eingeschlossen ist und erhöhe diese Stege so, daß das Original höchstens eine Corpus darüber hinausragt. Hat man keine passende Schließrahme, so genügt zur Noth auch das feste Ausbinden mittels einer Columnenschnur.

Nachdem auch die Stege, insbesondere etwa angewendete Holzstege, mit Graphit eingerieben worden sind, bringe man die Form in die Presse, vorausgesetzt, daß man sie, wie dies bei den Pressen mit beweglichem Fundament möglich ist, nicht bereits auf dem letzteren schloß. Sodann lege man auf die das Original umschließenden, 8 Cicero breiten Stege an den äußeren Rand 2 Cicero starke Bleistege, die das Original also gleichsam als ein Quadrat umgeben und dasselbe um eine Mittel überragen; dies hat den Zweck, daß der Tiegel beim Druckgeben einen Ruhepunkt findet und so die Matrize eine gehörige Stärke erlangt.

Nun nehme man ein Stück gut gereinigte Guttapercha, am besten die in Platten zu habende, lege sie in heißes Wasser und lasse sie entweder über einer Spiritusflamme oder auch auf einem Ofen oder Kochheerde so lange darin, bis sie zu einer weichen, knetbaren Masse wird.

Man darf dabei jedoch nicht zu weit gehen, da die Guttapercha, zu weich geworden, an den Fingern hängen bleiben und kaum herunter zu bringen sein würde, wenn man auch die überhaupt zu diesem Experiment nöthige Vorsicht gebraucht hat, die Finger mit Graphit einzureiben.

Nachdem man nun die Masse durchknetet, sämmtliche etwa noch darin befindlichen harten Theile entfernt und einen glatten, etwa zwei Cicero hohen Kuchen in der Größe des abzunehmenden Originals daraus geformt hat, bestreicht man denselben mittels Zeige- und Mittelfinger auf beiden Seiten, insbesondere aber auf der Vorderseite so mit Graphit, daß sie Glanz*) erhalten, legt diesen Kuchen auf das Original, fährt ein und zieht den Bengel der Presse herüber oder

*) Diesem Einreiben der auf das Original zu liegen kommenden Seite des Guttaperchakuchens muß die größte Sorgfalt zugewendet und dazu nur der feinste, geschlemmte Graphit benutzt werden. Man darf nur mit wenig Graphit einreiben, muß damit aber dennoch eine schöne, glänzende Oberfläche erzielen. Nimmt man zu viel, so setzt sich der Graphit beim Prägen zwischen die etwa vorhandenen feinen Linien des Originals und benimmt ihnen die Schärfe, während volle Flächen sich in diesem Falle nicht glatt genug wiedergeben.

Digitized by Google

schraubt bei Pressen anderer Art den Tiegel fest herunter, bis er auf den oben erwähnten Stegen ruht. Man läßt den Druck 5—10 Minuten wirken, damit sich die Masse überall gleichmäßig erhärtet, dann hebt man den Tiegel wieder und nimmt die erlangte Guttaperchamatrize vorsichtig von dem Original ab, beschneidet die Ränder mit einem scharfen Messer so, daß sie eine Mittel oder Tertia über das vertiefte Bild herausragen und beschneidet auch die Seiten glatt.

Will man nun einen, dem Original gleichen Abklatsch erhalten, so legt man die eben verfertigte Matrize auf einen egal starken Holz- oder Metallklotz von angemessener Höhe, oder aber auf eine von Bleistegen zusammengesetzte Unterlage, bringt, wie bei dem Original, die nöthigen Träger für den Tiegel an, reibt Matrize und Klotz sorgfältig mit Graphit ein, erweicht die Guttapercha wie oben angegeben, legt die mit der Hand geglättete Masse auf die Matrize und verfährt mit dem Druckgeben wie umstehend angegeben.

Nachdem die Masse wiederum gehörig erkaltet ist, löst man mittels eines spitzen Messers, welches man behutsam, in eine Ecke zwischen Matrize und Abklatsch hineinschiebt, beide von einander, beschneidet den letzteren sorgfältig von allen Seiten und nagelt ihn auf Holz, wenn irgend möglich auch einige Stifte in der Mitte anbringend. Ist das ganze Experiment in der angegebenen Weise ausgeführt worden und hat man Sorge getragen, daß die Matrize scharf war, so wird man auch einen für den Druck ganz brauchbaren Abklatsch erhalten, der immerhin eine ziemliche Auflage aushält. Gewaschen werden dürfen derartige Abklatsche allerdings nicht mit Lauge oder Terpentin, man nimmt am besten etwas Baumöl und trocknet dann mit ganz weichem Maculatur nach.

Ich gebe diese Anleitung absichtlich in der Weise, wie sie dem Dilettanten dienlich sein wird; daß es in galvanoplastischen Anstalten noch besondere Hilfsmittel zur Behandlung der Guttapercha giebt, ist selbstverständlich; wer solche später benutzen will, kann darüber jederzeit specielle Auskunft erhalten.

Ueber die Herstellung von Platten aus Walzenmasse kann ich den sich dafür interessirenden geehrten Lesern meines Archiv für heute noch nicht genügende und zuverlässige Anleitung geben, da mir bisher nur auswärts hergestellte Platten zur Verfügung standen. Durch anzustellende Versuche wird es mir jedoch hoffentlich möglich werden, auch dieses Verfahren baldigst eingehender beschreiben zu können.

A. Waldow.

Ueber Satz und Korrektur des Französischen.

(Buchdrucker-Grammatik.)

(Fortsetzung.)

IX. Kursivschrift (Italique).

1. Die im Satze deutscher Werke einfach hervorzuhebenden Worte werden gemeinhin spatiirt (gesperrt) gedruckt. Im Satze französischer, wie auch englischer Werke darf das nicht geschehen: statt dessen werden dergleichen hervorzuhebende Worte in Kursivschrift *(Italique)* gesetzt.

2. Die im Satze deutscher Werke vorkommenden Namen von Büchern, Bildern, Schauspielen, Schiffen u. dergl. werden in der Regel durch Gänsefüßchen gekennzeichnet. Auch dies darf im Satze französischer Werke nicht geschehen, sondern solcherlei Namen werden in Kursivschrift gesetzt.

Gegen diese beiden Regeln sieht man in nahezu allen in Deutschland hergestellten Drucken französischer Sachen gefehlt. Es seien dieselben darum durch einige Beispiele illustrirt:

a) Regel 1:

Im Deutschen also würde man setzen, wenn man die betreffenden Worte hervorheben wollte:

> Was wir wollen, ist, daß eine provisorische Regierung, welche die Gesammtmacht des Landes repräsentirt, die Ordnung festige, und daß das allgemeine Stimmrecht den Grund bilde zu unserer socialen und politischen Neugestaltung.

Im Französischen dagegen müssen die betreffenden Worte, welche hervorgehoben werden sollen, in Kursivschrift gesetzt sein:

> Nous voulons qu'un *gouvernement provisoire* représentant toutes les forces du pays assure l'ordre, et que le *suffrage universel* pose les fondements de notre régénération sociale et politique.
>
> *Revue des Deux Mondes.*

Worte dagegen, welche als Bemerkung des Schreibenden selbst gedacht, oder als aus anderem Buche citirt, gekennzeichnet werden sollen, sind, wie im Deutschen, auch im Französischen in gewöhnlicher Textschrift zwischen Gänsefüßchen (« ») zu setzen:

> Comment s'était révélé le secret de Berquin? Comment avait-on appris que cet «homme de grandes lettres» avait aussi «l'esprit fort libre (1)»?
>
> (1) Théodore de Bèze, *Histoire ecclésiastique*, liv. Ier.
>
> *Revue des Deux Mondes.*

Digitized by Google

b) Regel 2:

Im Deutschen würden wir setzen:

Ich habe das in Ovid's „Metamorphosen" gelesen,

oder:

Das steht in Goethe's „Wahlverwandtschaften".

Im Französischen muß gesetzt werden:

J'ai lu cela dans les *Métamorphoses* d'Ovide,

oder:

Cela se trouve dans les *Affinités électives* de Goethe.

Weitere französische Beispiele:

les *Apparitions* de Turguénieff, par Prosper Mérimée.
la *Biographie* de Michaud.
les *Commentaires* de Jules César.
le *Dictionnaire* de l'Académie française.
l'*Encyclopédie* de Diderot.
les *Essais* de Montaigne.
la *Géographie* de Grozat.
le *Glossaire* de du Cange.
la *Grammaire* de Lhomond.
l'*Histoire de France*, par Anquetil.
les *Mémoires* de Saint-Simon.
le *Traité des Etudes*, par Rollin.
Tarentelle, caprice, par J. Asher.
Sérénade, morceau brillant par Schulhoff.

TASSIS.

Les livres étaient divers écrits de Luther, de Mélanchthon et de Carlstadt; les papiers étaient des traductions de livres latins en langue vulgaire et quelques traités originaux, de Berquin, latins ou français, dont voici les titres: *de l'Usage et de l'Utilité de la messe, le Miroir des théologastres, le Débat de piété et superstition.*

Revue des Deux Mondes.

Sobald solche Worte jedoch in einem allgemeinen Sinne angewandt werden, also aufhören, die Bezeichnung eines speciellen Werkes zu sein, werden sie in der gewöhnlichen Antiqua-Textschrift gesetzt; z. B.: Il vous récitera toutes les fables de la Fontaine. Il connaît à fond toutes les sonates de Beethoven, tous les aphorismes d'Hippocrate.

3. Bezüglich der Artikel le, la, les ist zu bemerken, daß dieselben nur dann, — den Namen des Buches, Bildes, Schiffes, Musikstückes gleich, — in Kursivschrift gesetzt werden, wenn sie wirklich zu demselben gehören; ist dies nicht der Fall, so stehen sie denselben in gewöhnlicher Antiquaschrift voran.

Man wird also, le, la, les, weil einen Bestandtheil des Titels bildend, in Kursivschrift setzen in Titeln von Büchern und Musikstücken der folgenden Art:

les Femmes savantes („die gelehrten Frauen").
l'Europe au moyen âge.
une Fièvre brûlante.
l'Honneur et l'Argent.
l'Homme des champs.
les Plaideurs.
les Précieuses ridicules.
la Muette de Portici („die Stumme von Portici").
les Visitandines.
la Double Echelle.
le Tableau parlant.

Desgleichen bei Namen von Gemälden und Schiffen:

les Girondins („die Girondisten").
la Récolte du Caire.
la Méduse.

Dagegen wird man le, la, les nicht in Kursivschrift setzen in:

la *Phèdre* de Racine (Racine's „Phädra").
la *Némésis* de Barthélemy.
l'*Endymion* de Girodet.
l'*Essai sur les mœurs* de Voltaire.
les *Chansons* de Béranger.
les *Méditations* de Lamartine.
les *Métamorphoses* d'Ovide.
l'*Iliade* d'Homère.
l'*Enéide* de Virgile.
les *Epîtres* d'Horace (Horazen's „Briefe", Epistolae).
les *Satires* de Juvénal.
les *Idylles* de Théocrite.

Bei Titelworten fremdsprachlicher Abstammung muß der Artikel immer in der gewöhnlichen Antiquaschrift gesetzt werden:

le *Diario.*
le *Morning-Post.*
le *Kladderadatsch.*
les *Vespeu.*

4. Die Titel von Musikstücken werden Kursiv und mit großen Anfangsbuchstaben gesetzt, wenn sie vom Namen des Komponisten begleitet sind; dagegen in gewöhnlicher Antiqua und mit gemeinen Lettern, wenn sie in einem generellen Sinne, als allgemeingültige Benennung angewandt erscheinen. Man wird also bei eventuellem Satz eines Koncertprogrammes in französischer Sprache zu unterscheiden haben zwischen:

le chant des buveurs du *Pré aux Clercs*
la marche de *Moïse*
la prière de *Muette de Portici*
la sérénade du *Barbier de Séville*
la cavatine du *Pré aux Clercs*
la valse de *Robin des Bois*
la tarentelle de la *Muette de Portici*
une polonaise, composée par un auteur du seizième siècle,

und zwischen:

le Chant du berger, thème original, par CUTMAN.
la Marche des bardes, par H. HERZ.

Digitized by Google

la Prière, caprice-étude, par LEYBACH.
Carative, morceau pour piano, par R. de VILBAC.
la Sérénade, morceau brillant par SCHULHOFF.
Tarentelle, caprice, par J. ASHER.
Polonaise, morceau brillant, par HERZ.

5. Fremdsprachliche Namen werden, wenn sie besonders hervortreten oder vom übrigen Texte abgehoben werden sollen, ebenfalls nicht spationirt, sondern in Kursivschrift gesetzt:

Bacchus amat colles, Aquilonem et frigora taxi.
Bacchus est mis là pour *vitis*.

..... Multo celebrant convivia Baccho.
Baccho, mis pour *vino*.

Accendamque animos insani Martis amor.
Martis, pour *belli*.

Dant famuli manibus lymphas, Cereremque canistris
Expediunt.
Cererem, mis pour *panem*.

Manet sub Jove frigido
Venator, teneræ conjugis immemor.
Sub Jove frigido, pour *tempestate frigida, sub dio*.

(Fortsetzung folgt.)

Ausstellung von Arbeiten der vervielfältigenden Künste im Bayerischen Gewerbemuseum.

Zu der in diesem Herbste in Nürnberg stattfindenden Ausstellung nehmen die Anmeldungen ihren erwünschten Fortgang. Von den auszustellenden Maschinen läßt sich sogar, da die Anmeldungen hierzu abgeschlossen sind, schon ein vollkommenes Bild geben. Selbstverständlich und programmgemäß handelt es sich nicht um eine Maschinenausstellung im Großen und Ganzen, sondern nur darum, die verschiedenen Vervielfältigungs-Arten des Kunst- und Buchdruckes durch die jetzt üblichen Maschinen und Pressen vorzuführen. Es kommen demnach zur Ausstellung verschiedene Buchdruckerpressen und auf Buchdruck bezügliche Maschinen, eine Satinirmaschine, eine elektro-dynamische Maschine zur Herstellung von Clichés, und Gießöfen für Letterguß, Steindruck- und Kupferdruckpressen, Lichtdruck- und autographische Pressen. Die Zahl der Aussteller in diesem Fache belänft sich auf 13 und sind dies: Albert & Co., Schnellpressenfabrik in Frankenthal; König & Bauer, Maschinenfabrik in Oberzell; A. Hogenforst, Maschinenfabrik in Leipzig; Klein, Forst & Bohn Nachfolger, Maschinenfabrik in Johannisberg a. Rh.; Hoffmann & Hofheinz, Maschinenfabrik in Worms; Zanker, Schriftgießerei in Nürnberg; Sigmund Schuckert in Nürnberg; Ruissing, Mechaniker in Augsburg; Stöffler, Schmittzehe & Co., Maschinenfabrik in Stuttgart; Henschel & Gutenberg in München; Schmiers & Co., Maschinenfabrik in Leipzig; Mayer, Kunstanstalt in Nürnberg; Bohn, Faßbender & Herber, Maschinenfabrik in Würzburg.

Mehrere der genannten Firmen haben sich erboten, während der Ausstellung ihre Maschinen in Gang zu setzen und darauf arbeiten zu lassen, so daß auch hierdurch dem der Ausstellung zu Grunde liegenden Gedanken, die Kenntnisse der zu Gebote stehenden Vervielfältigungsarten zu verbreiten und zu einer umfassenden Benützung jener Hülfsmittel, welche die neuere Wissenschaft hierfür bietet, anzuregen, in vollstem Maße Rechnung getragen wird.

Auch für die Herstellung des Kataloges und seine künstlerische Ausstattung sind die Vorarbeiten so ziemlich erledigt. Zahlreiche Firmen haben für denselben Clichés zur Verfügung gestellt, wie die Metzler'sche Buchdruckerei in Stuttgart, Schreiber in Eßlingen, die Flinsch'sche Schriftgießerei in Frankfurt, die Verlagsbuchhandlung von Ebner in Stuttgart, die Schriftgießerei von Weisert in Stuttgart, Zanker in Nürnberg u. a.; andere gestatten, von Holzstöcken aus ihrem Besitze Abdrücke zu nehmen, wie das Antiquariat von Barbeck in Nürnberg, die Verlagsbuchhandlung von Seitz in Wandsbeck, von Spemann in Stuttgart u. a.; — und endlich haben verschiedene Nürnberger Kunstanstalten die Beschaffung von Kunstbeilagen aus den verschiedenen Fächern der vervielfältigenden Künste übernommen. Es bestehen diese Beilagen aus Holzschnitten, geschnitten von Trambauer, nach Zeichnungen von C. Hammer, von denen einer das Innere des Ausstellungssaales zeigt, aus einem älteren und neueren Kupferstich der C. Mayer'schen Kunstanstalt in Nürnberg, einer älteren Radirung von Haller von Hallerstein, sowie einer neuen Radirung von Ritter, einem Aquatinta-Blatt aus der genannten Mayer'schen Anstalt, einer Lithographie in Kreidemanier vom Lithographen Löhnes, zwei Chromolithographien aus der Mayer'schen und Schröder'schen Kunstanstalt in Nürnberg und endlich einem Blatt in Photographie, zu dessen Lieferung sich die Photographen Hahn, Leyde, Muschler und Biede verstanden. Ein Blatt in Lichtdruck ausgeführt, wurde von dem Zettler und Arnold'schen Institut für vervielfältigende Kunst in München zugesagt.

Digitized by Google

Als Prämie für die ausgezeichnetsten Leistungen der Gegenwart wird an Stelle der bisher üblichen Medaille eine kleine Gedenktafel in der galvanoplastischen Anstalt des Museums ausgeführt, welche nach einem Entwurfe des Directors A. Gnauth, in der kgl. Kunstgewerbeschule zu Nürnberg modellirt, gegossen und ciselliert wird. Auf derselben, deren künstlerische Bedeutung durch den Namen ihres Urhebers verbürgt ist, wird auch der Name des Prämiirten angebracht, und, in einen entsprechenden Rahmen gefaßt, wird sie einen angemessenen Decorationsgegenstand bilden. —

Die Leipziger „Typographische Gesellschaft".

Die im Frühjahr d. J. zu Leipzig begründete „Typographische Gesellschaft" hat nun bereits 7 Versammlungen abgehalten und ist in jeder derselben den anwesenden Mitgliedern so manches Interessante und Anregende geboten worden, man kann demnach wohl erwarten, daß sich dieser Verein in gedeihlichster Weise entwickeln und den Mitgliedern dauernd Gelegenheit geben wird, durch gegenseitige Belehrung, wie durch den freien Austausch der Meinungen über technische Fragen das wahre Gedeihen unserer Kunst zu pflegen und zu fördern. In der Versammlung vom 14. Juni referirte Herr Buchdruckereibesitzer Trepte in eingehendster Weise über die neue Heim'sche Satinir-Schnellpresse, insbesondere über die Doppel-Satinirmaschine, welche, als Ergänzung, respective Verbesserung der von uns früher eingehend beschriebenen einfachen Maschine, mit je zwei Hart- und zwei Papierwalzen arbeitet und die die durch diese Construction alle die Uebelstände beseitigt, welche jener nicht abzusprechen waren. Ferner wurde lebhaft über einen in der Deutschen Buchdrucker-Zeitung enthaltenen Vorschlag, den Gießzettel für Schriften nach einem veränderten Modus aufzustellen, debattirt; das Resultat dieser Debatten war jedoch, daß man allgemein das vorgeschlagene Verfahren zur Ermittlung des Buchstabenquantuums verwarf und es für wünschenswerther erachtete, die alten, immerhin für die meisten Fälle bewährten Gießzettel auch ferner als Grundlage für das zu gießende Quantum beizubehalten.

Die bei der Gesellschaft eingehenden Druckmuster deutscher und außerdeutscher Druckereien werden stets mit großem Interesse betrachtet und regen gewiß häufig eines oder das andere der Mitglieder zu ähnlichen Schöpfungen an, ihnen dabei die Möglichkeit bietend, Das zu verbessern, was auf dem Original vielleicht nicht ganz gelungen war. Auch die von der Redaction des „Correspondent" zur Verfügung gestellten Mißgeburten der Typographie finden viele Beachtung und dienen gewiß als abschreckendes Beispiel, wie man nicht arbeiten soll.

Wir wünschen der „Typographischen Gesellschaft" auch ferner bestes Gedeihen und zweifeln nicht, daß sich insbesondere zum Winter die Zahl ihrer Mitglieder wesentlich mehren und ihre Wirksamkeit demnach eine noch segensreichere werden wird.

Die dreihundertjährige Jubelfeier der Buchdruckerei von F. Hessenland in Stettin.

Wohl höchst selten mag im Bürgerstande der Fall vorkommen, daß ein und dasselbe Geschäft von seiner Gründung an sich eines ununterbrochenen dreihundertjährigen Bestehens rühmen kann und, daß es jeweilig weit über ein Säculum hinaus im Besitz ein und derselben Familie verblieb. Einen solchen Fall verzeichnet seit dem 24. Juni die Hauptstadt der Provinz Pommern in ihren Lokalannalen, indem an diesem Tage die Buchdruckerei und Verlagshandlung in Firma F. Hessenland (Besitzer seit 1869 Richard Franz von Rebei, Verlag der Ostseezeitung) die dreihundertjährige Jubelfeier ihrer Gründung beging. Der Nordosten Deutschlands stand im 15. und 16. Jahrhundert in Cultur und wechselseitigem Verkehr noch sehr weit gegen den Süden und Westen zurück, und dies macht es erklärlich, warum erst im Jahre 1569 der Pommernherzog Barnim XI. die erste Buchdruckerei-Bestallung für Stettin ausfertigte. Acht Jahre später (1577) gründete dann der damalige Subdiakonus und Küster an der St. Marienkirche Georg Rhete das noch heute unter dem obigen Namen bestehende Geschäft. In jenen Zeiten wurden derartige Gründungen häufig von den Landesherren mit ausgedehnten Privilegien ausgestattet und verblieben in Folge dessen stets im Besitz der Familie, entweder bis zum Aussterben des Mannsstammes, oder gingen durch Verheirathung von Töchtern an andere Namen über. So wird auch hier noch 1700 (also nach 123 Jahren) ein Friedrich Ludwig Rhete als Inhaber genannt. Ebenso reicht der

Digitized by Google

Stammbaum des jetzigen Chefs (obwohl nicht in directer Linie) weit über ein Jahrhundert hinauf.

Aus den Einzelheiten der Feier, deren Programm und Verlauf denen bei derartigen Jubiläen bekannten so ziemlich gleich lautete, heben wir nur die verschiedenen Deputationen hervor, welche Zeugniß ablegen von dem hohen Ansehen, in welchem das alte Geschäft und ihre Besitzer in bürgerlichen und amtlichen Kreisen aller Branchen steht. Außer zahlreichen speciellen Freunden waren die städtischen Behörden durch den Bürgermeister und den Stadtverordnetenvorsteher, das Officiercorps des Königsregiments, die Geistlichkeit, das Gericht, der Kaufmannsstand, die Buchhändler, die Stettiner Seeversicherungsgesellschaften, die Freimaurerloge, die Post, die Polizeibehörde ꝛc. durch Abgesandte vertreten. Ferner war ein Gratulationsschreiben Seitens des Handelsministers in Begleitung des von Sr. Majestät dem Kaiser an Herrn Carl von Nedei verliehenen Kronenordens vierter Classe eingegangen.

Daß am späten Nachmittag und Abend die Spitzen des Geschäfts ihre näheren Freunde, die übrigen Gratulanten, sowie das gesammte Personal nebst ihren Frauen und Kindern in einem geeigneten Gartenlocale zu heiterem Beisammensein und obligater Abendtafel um sich vereinten, bedarf wohl keiner weiteren Erwähnung.

Einer der Herren Mitinhaber, Wilhelm Heinr. Meyer, hat zu dieser Gelegenheit eine typographisch sehr elegant ausgestattete Geschichte der Buchdruckerei und Verlagshandlung von F. Hessenland in Stettin vom Jahre 1577 bis zum Jahre 1877 (116 Seiten groß Quart) herausgegeben, deren erste Abtheilung eine kurze Biographie, sowie die Verwandtschaftsverhältnisse der Geschäftsinhaber seit der Begründung und die zweite alle auf dasselbe bezüglichen Urkunden, als Privilegen, Kauf-, Erb- und andere Familienverträge ꝛc. unter der herzogl. Pommer'schen, Königl. Schwedischen und Königl. Preußischen Regierung enthält. Den Schluß bildet das Namensverzeichniß der seit 1829 in der Druckerei beschäftigt gewesenen und noch beschäftigten Factoren, Correctoren und Gehülfen.

Musterregister.

Firma: **J. M. Huck & Comp. in Offenbach,** 1 Packet mit 1 Sammlung Schrift-Initialen, Geschäftsnummer 1, plastische Erzeugnisse, Schutzfrist 3 Jahre, angemeldet am 10. April 1877, Vormittags 11¾ Uhr.

Firma: **Schriftgießerei Flinsch in Frankfurt a. M.,** 1 Packet mit Mustern „Kopfleisten und Schlußverzierungen", versiegelt, Fabriksnummer, 989—1027, für plastische Erzeugnisse, Schutzfrist 3 Jahre, angemeldet am 16. April 1877, Nachmittags 3 Uhr 35 Minuten.

Firma: **Roos & Junge in Offenbach,** 1 Garnitur fette Kanzleischriften, Fabriksnummern 445—452, plastische Erzeugnisse, Schutzfrist 3 Jahre, angemeldet am 27. April 1877, Vormittags 11 Uhr 55 Minuten.

Firma: **Wilhelm Gronau's Buchdruckerei und Schriftgießerei in Berlin,** 1 Couvert mit Abdrücken von Typen für 18 verschiedene Schriftgattungen, versiegelt, Muster für plastische Erzeugnisse, Fabriksnummern 17 (modernisirte Schwabacher in 2 Graden auf 3 und 4 Cicero) und 3249—3265, Schutzfrist 3 Jahre, angemeldet am 2. Mai 1877, Nachmittags 12 Uhr 29 Minuten.

Firma: **Wilhelm Wöllmer's Schriftgießerei in Berlin,** 1 Packet mit Abdrücken von 43 Modellen für Drucktypen, für Vignetten, Einfassungen und Zierschriften in Schwarz- und Buntdruck und zwei Packete mit Abdrücken von je 50 Modellen für Drucktypen für Vignetten, versiegelt, Muster für plastische Erzeugnisse, Fabriksnummern: a. bei Nr. 463: Textzierschrift 3010, Buntdruckzierschrift Tertia 584, Doppelcicero 585, Doppelmittel 586, Kanon 587, Missal 588; schmale Jonisch: Nonpareil 518, Petit 519, Corpus 520, Cicero 521, Tertia 522, Text 523, Doppelmittel 524, Klein-Kanon 524, Klein-Kanon 525, Groß-Kanon 526, Missal 527; halbfette Mediaeval Antiqua die Gemeinen der Grade: Petit 565, Corpus 566, Cicero 567, Kanon 571; Text halbfette Correspondenzschrift 446a.; griechisch Antiqua: Petit 589, Corpus 590, Cicero 591; Buntdruckeinfassung: Doppelcicero 49a. b.; Serviettenvignetten 168, 169; Zeitungsvignetten 170 — 184; b. bei Nr. 464: (Zeitungsvignetten) 185 — 234; c. bei Nr. 465: (Zeitungsvignetten) 235 — 284; Schutzfrist 3 Jahre, angemeldet am 8. Mai 1877, Nachmittags 3 Uhr 55 Minuten.

Firma: **Benjamin Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M.,** 1 Packet mit Mustern, a. französische Antiqua in 4 Graden mit Fabriksnummern 104 — 107, b. Rundschriften in 4 Graden mit Nr. 18—21, c. verzierte Schriften in 2 Graden mit Nr. 414 und 415 und d. Frakturschrift Garmond mit Nr. 229, versiegelt, für plastische Erzeugnisse, Schutzfrist 15 Jahre, angemeldet am 19. Mai 1877, Nachmittags 4 Uhr.

Digitized by Google

Bücherschau.

— Schiller's Werke, illustrirte Prachtausgabe, Heft 1, Stuttgart und Leipzig, Verlag von Eduard Hallberger. Die Werke Schiller's, des Lieblingsdichters der deutschen Nation, sind zwar schon in Hunderttausenden von Exemplaren in den Händen seines Volkes, aber bis heute war eine so reich illustrirte, des Dichterfürsten würdige Prachtausgabe zu einem wirklich billigen Preise (eine Lieferung nur 50 Pf.) nicht vorhanden. Für den künstlerischen Schmuck dieser Schiller-Pracht-Ausgabe hat eine Reihe der hervorragendsten Maler freudig ihr Bestes geschaffen; die Revision des Textes, der die poetischen und dramatischen, sowie historischen Werke Schiller's umfaßt, ist in die Hand eines bewährten Schillerkenners, des Dichters J. G. Fischer gelegt. Die vorliegende erste Lieferung bethätigt Alles, was der Prospect in Aussicht stellte, ja unsere Erwartungen sind weit übertroffen worden. Das wohlgetroffene Bildniß nebst Namenszug Schiller's ist den weiteren bildlichen Darstellungen vorangedruckt. Außer einer Anzahl kunstvoll entworfener Vignetten, enthält diese Lieferung Illustrationen zu „Hektors Abschied", „Eine Leichenphantasie", „Laura am Clavier", „Die Kindesmörderin", „Elegie auf den Tod eines Jünglings", „Die Schlacht", „Der Flüchtling", „An Minna", „Graf Eberhard der Greiner von Württemberg". Im Ganzen sind außer dem Schiller-Porträt von G. Kühn achtzehn meisterhaft gezeichnete und geschnittene Illustrationen von den Künstlern A. Schill, Ferd. Keller, E. Kanoldt, J. Watter, Hoffmann-Zeiz, L. Burger und Alexander Wagner vorhanden. Die typographische Ausstattung gereicht der Hallberger'schen Kunstdruckerei zur höchsten Ehre, der Verlag aber setzt sich durch dieses Unternehmen wiederum auf dem deutschen Büchermarkt ein unvergängliches Denkmal. Bei dem billigen Preise von 50 Pfennigen pro Heft kann und wird es nicht fehlen, daß diese prächtige Ausgabe bald in jeder Familie zu finden sein wird.

— Das Gesammtgebiet des Lichtdrucks, bearbeitet von J. Husnik, k. k. Professor am Staats-Realgymnasium in Prag, akademischer Maler ꝛc. Wien, A. Hartleben's Verlag. Der Lichtdruck spielt bekanntlich in der Gegenwart eine große Rolle und hat sich bereits neben den übrigen graphischen Manieren des Illustrationsdruckes eine höchst achtenswerthe Stelle erworben. Von den Vielen nun, welche Interesse für diese neue Kunst haben, wird ein Werk mit Freuden begrüßt werden, daß dieselbe in einer so vollständigen, klaren und sicher auch zuverlässigen Weise lehrt wie das oben betitelte, und das sonach, wie sich in diesem Fall gewiß mit Recht sagen läßt, eben so sehr einem längst gefühlten Bedürfniß abhilft, wie manches andere Werk des genannten, sehr rührigen Verlegers. Für den Buchdrucker ist das Werk insofern von ganz besonderem Interesse, als darin auch die Chemigraphie (Zinkographie) in verständlicher Weise gelehrt wird. Durch den billigen Preis von 3 Mark hat die Verlagshandlung die Anschaffung des Buches gewiß allen Denen erleichtert, welche nur irgend ein Interesse dafür haben können.

— Der kürzlich erschienene elfte Band von Meyer's Konversations-Lexikon erregt durch eine Reihe ganz besonders hervorragender Leistungen Aufmerksamkeit. Aus der naturwissenschaftlichen Abtheilung heben wir zunächst den ungemein klar geschriebenen Artikel „Mond" hervor, welcher sich dem Besten, was die populäre naturwissenschaftliche Literatur aufzuweisen hat, würdig an die Seite stellt. Er rührt von Professor Schmidt, dem Direktor der Sternwarte in Athen, dem größten Mondforscher der Gegenwart, her, dessen epochemachende Mondkarte bekanntlich die preußische Regierung angekauft hat, um sie auf Staatskosten, in 25 Blatt, zu publiciren. Dem Artikel sind eine treffliche Uebersichtskarte und zwei landschaftliche Darstellungen beigegeben; letztere Reproductionen nach den Photographien des großen Werkes von Nasmyth und Carpenter. Der Artikel „Meer" (von Dr v. Boguslawski) enthält, eine auf die neuesten und zuverlässigsten Angaben sich stützende Darstellung der chemischen, physikalischen und biologischen Verhältnisse der Oceane; namentlich sind in diesem Artikel die Ergebnisse der in der neuesten Zeit durch die Expeditionen der „Gazelle", des „Challenger" und der „Tuscarora" in so hohem Grade geförderten Tiefseeforschung aufgenommen und den Lesern des Konversations-Lexikons durch Wort und Bild zugänglich gemacht worden.

Zwei sauber lithographirte Karten begleiten den Text. Von diesen gibt die eine, außer einer Uebersicht der großen oceanischen Meeresströmungen, ein in dieser Weise hier zum ersten Male dargestelltes Bild der am meisten charakteristischen Tiefen in drei großen Oceanen, nach den Lothungen der deutschen „Gazelle", des englischen „Challenger" und der amerikanischen „Tuscarora". Die andere Karte giebt ein Bild der Boden-, Tiefen und Temperaturverhältnisse des Atlantischen Oceans nach dem neuesten Standpunkt der Tiefseeforschung und der physischen Geographie dieses Meeres.

Sehr erschöpfend und über den neuesten Stand der Anthropologie trefflich orientirend sind die Artikel „Mensch" und „Menschenrassen" von Dr. Ploß, begleitet von einer Karte über die Verbreitung der Rassen. Unter den zahlreichen anderen größeren Artikeln können wir nur noch hervorheben: „Magnetismus" von Prof. Lommel, „Moose" von Dr. Frank, „Nähmaschine" von Dr. Brauer.

Unter den historischen und biographischen Artikeln sind viele von gleich hohem Werth hinsichtlich der Bearbeitung.

Auch die Illustration steht gerade in diesem Bande auf bemerkenswerther Höhe. Die Karten und Tafeln desselben, von denen einige besonders ausgezeichnete bereits Erwähnung fanden, repräsentiren einen Atlas von nicht weniger als 32 Blättern, darunter auch eine sehr sorglältig in Kupfer gestochene numismatische Tafel nach Exemplaren des königlichen Münzkabinets in Berlin.

— „Münchhausen in Amerika". Ein Potpourri schnurriger Geschichten nebst einer philosophischen Abhandlung „Ellbogen-Raum" (Nach dem Amerikanischen des Max Adeler frei bearbeitet von Heichen-Abenheim,) — ist der Titel eines soeben in der Verlagsbuchhandlung von Aug. Berth. Auerbach erschienenen lustigen Büchleins. Wenn wir an dieser Stelle auf dasselbe zu sprechen kommen, so geschieht dies weniger darum, weil wir bezüglich seiner technischen Ausstattung irgend etwas zu sagen oder zu erinnern hätten, sondern vielmehr darum, weil einer seiner deutschen Herausgeber der den Lesern unseres „Archivs" durch manchen trefflichen Artikel wohlbekannte Corrector Paul Heichen ist. Es dürfte darum interessant sein, einen kurzen Blick auf das merkwürdige humoristische Opus zu thun: Münchhausen, der volksbeliebte Typus genialen Lügnerthums,

Digitized by Google

tritt uns hier in einer neuen und überaus anziehenden Gestalt entgegen, nämlich als der den modernen Lebensverhältnissen Rechnung tragende Urenkel des „weiland Freiherrn auf Rinteln und Bodenwerder," der in der Erkenntniß, daß „der angestammte Wahrheitssinn der Münchhausen und die große Naturanlage für Geschichtsschreibung, welche die Abkömmlinge dieses Geschlechts auszeichnet, ihre fostbarste Mitgabe bilde," das „von" vor seinem Namen, auf welches seine Ahnen so stolz gewesen, gestrichen hat und still und zurückgezogen als einfacher Bürger der Vereinigten Staaten-Republik in dem deutsch-amerikanischen Städtchen Blechlingen lebt, der auch Liberalität genug besitzt, um nicht in der selbstberäucherndn Manier seines Ahnen immer blos selbst das große Wort zu führen, sondern hin und wieder auch seinen Reise- und Lebensgenossen die gemeinsamen drolligen Ereignisse und Abenteuer zu erzählen gestattet. Dabei versteht er es, seine Blechlinger Freunde zu possierlichen Helden zu gestalten, die nicht verfehlen können, in der gleichen Weise, wie dieser amerikanische Münchhausen selbst, rasch typische Figuren zu werden. Um unsern Lesern dies humoristische Buch zu charakterisiren, genügt es, aus der großen Menge der Repräsentanten amerikanischen Volkslebens, deren Namen die Herausgeber „zu Nutz und Frommen der t. t. Leser" in einem die Lachmuskeln wacker in Bewegung setzenden „Blechlinger Adreßbuch" zusammengestellt haben, die hervorragendsten herauszuheben, nämlich: Typophil Griesgram, Redacteur, und Giftmichel, Reporter; Ambrosius Wurster-Höllenstein, Gelegenheitsdichter und Schmachtlappen, aufstrebender Novellist; Säufeler, der Trompeter von Blechlingen; Placidus Klopfer, der Erzieher und Lehrer von Blechlingens männlicher Jugend; Stankewitz, Erfinder von „Stankewitzens desinficirender Caebol-Thürmatte; Rufus Hasenkleber, der Freund des „Armen Rothen Mannes"; Machilo, der Erfinder des Sommersonnenhitzeverminderungsapparats, ꝛc. ꝛc. Dabei hat dieses Buch — wie wir hier mit Recht hervorheben zu sollen glauben — den Vorzug eines immer heiteren und kräftigen, niemals aber in's Gemeine oder Lascive ausartenden Humors, der sich in jedem Hause zu Gaste bitten darf. — Wir empfehlen unseren Lesern, die ja oft manchmal, von Sorgen gedrückt oder in Folge geschäftlicher Abspannung ein Verlangen nach humoristischer Lectüre fühlen mögen, hierzu das obige allerliebste Buch „Münchhausen in Amerika". — r.

Mannigfaltiges.

— Dem Director der Staatsdruckerei zu Berlin, Busse, wurde der Charakter als Geheimer-Regierungs-Rath beigelegt.

— Der Vorstand des „Deutschen Buchdruckervereins" hat sich nun doch endgültig für die Abhaltung der diesjährigen General-Versammlung in Nürnberg entschieden. Es ist demnach zu erwarten, daß diese Versammlung eine sehr zahlreiche Betheiligung seitens der Mitglieder des Vereins finden wird, da ja unzweifelhaft ein großer Theil derselben die „Graphische Ausstellung" in Nürnberg besucht.

— Der Vorstand des Gremiums der Buch-, Stein- und Kupferdrucker in Wien schreibt laut Beschluß der General-Versammlung vom 10. Mai die Besetzung der Stelle eines Gremial-Secretairs aus, dem zugleich, wenn möglich, die Redaction der Oesterreichischen Buchdruckerzeitung übertragen werden soll. Bewerber haben sich an den Vorstand des Gremiums, VII. Breitegasse Nr. 8 in Wien zu wenden.

Herr Kaiser, Factor der Universitätsdruckerei (F. W. Kunike) zu Greifswald hat dort zu Anfang d. J. eine Lehrlingsfachschule errichtet, die sich bereits ganz beachtenswerther Erfolge rühmen kann. Sollte einer oder der andere unserer Leser geneigt sein, dem verdienstvollen Streben des Herrn Kaiser eine Anerkennung zu Theil werden zu lassen, so kann dies gewiß nicht besser geschehen, als durch Ueberlassung von Druckproben, Lehrbüchern ꝛc.; dieselben werden lebhaft im Interesse der Schule Verwendung finden.

— Am Sonntag den 24. Juni fand der Besuch der k. k. Hofbuchdruckerei und Lithographie von L. C. Zamarski in Wien durch die Schüler der zweiten Classe der Fachschule unter Begleitung zweier Inspectoren und zweier Lehrer statt. Die Führung durch die großartigen Räume des Instituts übernahm der Director, Herr Piez, und dauerte der Besuch nahezu zwei Stunden. Herr Piez zeigte den Schülern unter den von der Anstalt ausgeführten Arbeiten einen Koran, der eine photolithographische Reproduktion eines geschriebenen Originales ist. Die wunderbare Correctheit und Gleichmäßigkeit erregte eine ebensolche Bewunderung, wie der reine scharfe Druck, der es kaum ahnen ließ, daß man es hier mit einer Reproduction eines Manuscripts zu thun hat. Oesterr. Buchdr. Ztg.

— Eine ambulante Journal-Redaction und Druckerei ist von den die kühnsten Ideen ins praktische Leben einführenden Amerikanern auf der circa 600 geographische Meilen langen Pacific-Eisenbahn von New-York nach San Francisco gegründet worden. Das betreffende Journal führt den Titel „The Transcontinental" und wird während der Fahrt im Wagon redigirt, gesetzt und gedruckt. An den Hauptstationen erwarten besonders angestellte Berichterstatter und Journalverkäufer den Zug und übergeben der Redaction die Neuigkeiten, während Letztere die während der letzten Stationsstrecke gedruckten Exemplare zur Weiterverbreitung in Empfang nehmen. Die eingegangenen Artikel werden, nachdem sie gesetzt, vom Metteur statt früherer eingeschoben, und findet infolge dessen ein immerwährendes Umbrechen statt, so daß jede Stationsausgabe ein anderes Aussehen hat als die übrigen. Die Fahrt auf der ganzen Länge der Bahn beansprucht circa sechs Tage.

Gutenberg-Journal.

— Amerikanische Sicherheits-Couverts. Wie man aus New-York meldet, ist daselbst neuestens eine Erfindung gemacht worden, welche gegen das Oeffnen von Briefen auf den Posten gerichtet ist. Man verkauft nämlich sogenannte „Sicherheits-Couverts" (Safety Enveloppes), welche auf den einzelnen Theilen der Rückseite, mit Chemikalien bedruckt, die Worte enthalten: „Attempt to open" (Versuch zu öffnen). Die Chemikalien werden für den Druck in zwei Abtheilungen angewendet. Zuerst erfolgt der Druck mit Galläpfeln, dann mit grünem Vitriol. Aber dieser Druck ist unsichtbar, und erst, wenn man versucht, das Couvert entweder mittelst Dampf oder mittelst irgend einer Ansfeuchtung zu öffnen, dann erscheint der magische Druck sichtbar und der Versuch des Oeffnens ist verrathen.

Berl. Tageblatt.

Digitized by Google

— * Dem „Berliner Fremdenblatt" entnehmen wir die folgenden interessanten Daten über die Papier-Industrie Deutschlands. „Die Papier-Industrie bildet eine der interessantesten Zweige der deutschen Gewerbsthätigkeit und gehört zu den Industriezweigen, welche den großartigsten Aufschwung in Deutschland genommen haben. Bis zum Jahre 1848 wurde mehr Weißpapier ein- als ausgeführt; heute überragt die Ausfuhr bei Weitem die Einfuhr. Die erste Papiermaschine wurde im Jahre 1819 von der preuß. Seehandlung in Berlin aufgestellt, jetzt sind deren gegen 350 im Gange und liefern durchschnittlich jede 10,000 Centner, zusammen also 3,500,000 Centner Papier, welche bei einem Durchschnittswerthe von 14 Thalern für den Centner einen Werth von 50 Millionen Thalern darstellen und bei deren Erzeugung gegen 35,000 Arbeiter beschäftigt werden. Diese enorme Production ist jedoch nur dadurch möglich, daß man das Papier nicht blos aus Hadern (Lumpen) gewinnt —, deren man 7 Millionen Centner gebrauchen würde, während Deutschland, auf jeden Kopf jährlich 5 Pfund gerechnet, nur 2 Millionen erzeugt —, sondern dafür Ersatzmittel gefunden hat, worunter Holz und Stroh die hauptsächlichsten sind. Wie weit die von Völter in Heidenheim erfundene Methode, Holz als Surrogat zur Papierfabrikation zu verwenden, schon an Ausdehnung gewonnen hat, geht daraus hervor, daß Völter allein schon 212 Holzschleifmaschinen angefertigt hat, welche jährlich ungefähr 1 Million Centner Holzstoff erzeugen. Außer den Völter'schen Maschinen existiren aber auch noch eine Anzahl anderer. Während Erzeugung und Verbrauch des geschliffenen Holzes sich zu einem Industriezweige herausbildete, kam man auch auf die Idee, nicht allein auf mechanischem, sondern auch auf chemischem Wege diesen Papierstoff zu bereiten. Derselbe wird, in solcher Weise dargestellt, „Cellulose" genannt. Doch liegt diese Kunst heute noch halb und halb in der Kindheit; die Fabriken sind erst im Entstehen, dürften aber eine große Zukunft haben, weil bei der chemischen Darstellungsweise die Fasern des Holzes erhalten bleiben und das auf solche Weise erzeugte Papier weit mehr Consistenz besitzt. — Hand in Hand mit dem Aufschwunge der Maschinen-Papierfabrikation vervollkommnete sich auch die Kunst, dasselbe zu färben, zu marmoriren, zu glätten, zu drucken und zu pressen. Diese Industrie hat ihren Hauptsitz in Aschaffenburg. Dort schon seit mehr als 60 Jahren heimisch, beschäftigt sie in dieser Stadt allein gegen 700 Arbeiter und liefert für mehr als 2 Millionen Mark Buntpapier, das seinen Absatz nach allen fünf Erdtheilen findet. Ebenso die Fabrikation von Gold- und Silberpapier, die zuerst in Nürnberg und Fürth heimisch gewesen, erst seit den Jahren 1840 bis 1850 auch auf die früher aus Paris bezogenen feineren Sorten ausgedehnt wurde. Die Hauptfabriken hierin liefern jetzt selbst nach Frankreich. Man kann überhaupt sagen, daß dieser Gewerbszweig ausschließlich Bayern angehört; was übrigens auch daher kommt, daß das Hauptmaterial dazu, das Blattmetall, bekanntlich nur in Bayern fabricirt wird. — Ein neuer hierher gehöriger Industriezweig ist die Fabrikation von Papierwäsche, welche von Amerika und England herüber nach Deutschland verpflanzt worden ist. Namentlich Berlin, Leipzig und Dresden bilden den Sitz dieses Industriezweiges.

— Wasserdichtes Papier. Nach dem Journal of the Franklin Institute hat man in Amerika ein neues Verfahren erfunden, Papier wasserdicht zu machen. Das Papier wird eine oder zwei Secunden lang in eine Lösung von ammoniakhaltigem Kupferoxyd getaucht, dann zwischen zwei Walzen gehen gelassen und schließlich getrocknet. In solcher Weise behandeltes Papier soll selbst dem Einfluß siedendem Wassers widerstehen.

Typologie-Tucker.

— Schnelle Arbeit. Unter dieser Ueberschrift erzählt der in London erscheinende „Bookseller" in seiner neuesten Nummer Folgendes: Bei dem Caxton-Fest, daß in London am 30. Juni d. J. Nachmittags 3 Uhr gefeiert wurde, legte der Vorsitzende Mr. Gladstone eine in Ganz-Lederband mit Goldschnitt gebundene Bibel vor, von der nicht ein Bogen am Tage vorher vorhanden war. Dieses außerordentliche Werk wurde in Oxford und London hergestellt. Der Druck wurde auf 100 Exemplare festgestellt. Nicht ein Bogen der Bibel war vor 2 Uhr Morgens am 30. Juni gedruckt; sie wurden in Oxford gedruckt, getrocknet, heiß gepreßt und mit einem Frühzuge nach London gesandt, dort nach der Buchbinderei des Oxford ware house gebracht, gepreßt, gefalzt, wieder gepreßt, collationirt, geheftet, beschnitten, Schnitt vergoldet, und dann vortrefflich in Ganz-Leder gebunden, Alles in 12 Stunden. Das erste Exemplar wurde Mr. Gladstone zugesandt, der es nachher dem anwesenden Kaiser von Brasilien überreichte, indem er ein Hoch auf den Drucker des Werkes, Mr. E. Pickard Hall, ausbrachte.

Satz und Druck der Beilagen.

Zu den Umschlägen auf Blatt P und Q fanden vornehmlich Achtelpetit-Messinglinien, Ecken und Einfassung von C. Kloberg, Einfassungen von Genzsch & Heyse, Brendler & Harler (Wien) und Ecken von W. Wöllmer Anwendung. Die letzteren auf Blatt Q verwendet, mußten, um das Einfügen der mit Punktstücken der Brendler'schen Pompejanischen Einfassung gefüllten Linienpartien zu ermöglichen, nach Außen zu überall ausgeschnitten werden, wodurch freilich dem exacten Passen mit den schwarzen Eindruckstücken Schwierigkeiten bereitet wurden.

Der Druck des Blattes wurde ausgeführt mit dunklem Violett von Lorilleux fils aîné (Paris) und mit rothbraunem Lack von Frey & Sening (Leipzig).

Bezugsquellen der angewendeten Schriften.

1. Umschlag. (P.) Medaillen von J. G. Schelter & Giesecke. * Prämiirt. Die Buchdruckerkunst von der Schriftgießerei Flinsch. In ihrem, Vom Druck, Leipzig, Druck und Verlag von der Bauer'schen Gießerei. Von Alexander von Benj. Krebs Nachfolger. Schriftbänder von der Rohm'schen Schriftgießerei. Verzierungen von Claus

Digitized by Google

& van der Heyden, Flinsch und Kaſemann. Greque-Einfaſſung von Genzſch & Heyſe. Aeußere Einfaſſung ſowie Ecken und Meſſinglinien von C. Kloberg.

2. **Umſchlag.** (Q.) Zweite Auflage, Leipzig von Genzſch & Heyſe. Praktiſches von der Bauer'ſchen Gießerei. Buchdrucker von der Rohm'ſchen Gießerei. im Verkehr von Wilhelm Gronau's Schriftgießerei. Von A. Smalian von Ruſt & Co. Pompejaniſche Einfaſſung von C. Kloberg und von Brendler & Harler. Ecken von Wilhelm Woellmer's Schriftgießerei. Die zu den Bändern verwendete Einfaſſung von Genzſch & Heyſe und von C. Kloberg. Meſſinglinien von C. Kloberg.

Annoncen.

Die Holztypenfabrik
von
Aug. Pohle in Aachen
(Rheinpreußen)

empfiehlt ihre Holzſchriften beſter Qualität unter Garantie der größten Accurateſſe.

Muſterbücher, eine ſehr reiche Auswahl Proben aller Schriftgattungen enthaltend, werden franco eingeſandt.

Außer Deutſchen und Franzöſiſchen werden auch alle fremden Schriften und Zeichen, als: Däniſche, Schwediſche, Ruſſiſche, Türkiſche, Polniſche, Ungariſche, Böhmiſche ꝛc. correct geliefert.

Die kleineren Grade bis zu 8 Cicero werden, um dieſelbe Dauerhaftigkeit herbeizuführen, die von größeren Holzſchriften bekannt iſt, in Hirnholz geſchnitten.

Karl Krause,
Maſchinenfabrikant
in
LEIPZIG

empfiehlt: **Buchdruck-, Steindruck- und Kupferdruck-Pressen, Satinirwalzwerke, Pack- und Glätt-Pressen, Papierſchneide-Maſchinen, Gold-, Blinddruck- und Prägepressen** etc., **Pappſcheeren, Abpressmaſchinen, Einſäge-Maſchinen, Kanten-Abſchrägmaſchinen, patentirte Ritzmaſchinen, Ecken-Ausstossmaſchinen u. ſ. w.**

Praktiſche Construction, groſſe Leiſtungsfähigkeit, ſolide dauerhafte Arbeit und billige Preiſe.

GALVANOPLASTIK. MESSINGLINIEN-FABRIK. STEREOTYPIE.
ZIEROW & MEUSCH
VIGNETTEN. Leipzig. UTENSILIEN.

Rohm'ſche Schriftgiesserei,
Frankfurt a. M.

Großes Lager in Einfaſſungen, Zier- und Titelſchriften in ganzen und halben Packeten. — Proben gratis und franco.

Den Herren Buchdruckereibeſitzern empfehle ich angelegentlichſt meine

Meſſinglinien-Fabrik
und meine
Mechaniſche Werkſtatt für Buchdruckerei-Utenſilien.
Berlin, Belle-Alliance-Straße 88.
Hermann Berthold.

Carl Abel
Xylographiſche Anſtalt
Leipzig, Zeitzerſtraße 16

empfiehlt ſich zur Anfertigung von Zeichnungen und Holzſchnitten in jedem Genre, bei ſorgfältigſter und ſchneller Ausführung; billigſte Preiſe.

Den **geehrten Buchdruckereibesitzern** empfehlen unsere neuen Erzeugnisse der Typographie.

Roos & Junge
Schriftgiesserei in Offenbach a. M.

Grosse Auswahl und reiches Lager in Zierschriften, sowie Einfassungen. **Complette Einrichtungen** in kürzester Frist. Pariser System (Didot).
Prompte und exacte Ausführung unter Garantie.

Lehrbriefe

für Drucker- und Setzerlehrlinge, entſprechend den in Heft 6 des **Archiv für Buchdruckerkunſt** enthaltenen, in 4 Farben ausgeführten und mit buchdruckeriſchen Emblemen verzierten Muſtern, liefere ich zu **1 Mark pro Stück, 5 Stück zu 4 Mark,** Verpackung auf Holzrolle 20 Pf.

Bei Beſtellung bitte ich um genaue Angabe, welches der beiden Formulare gewünſcht wird, ſowie um **frankirte** Einſendung des Betrages für die beſtellten Exemplare wie für die Verpackung; Expedition kann **ſofort** erfolgen.

Alexander Waldow, Leipzig.

Digitized by Google

Auszug aus dem Bericht der Prüfungscommission der Wiener internationalen Ausstellung von 1873.

In Frankreich bestehen Farbefabriken, welche ausgezeichnete Producte liefern, die wohl mit denen aller anderen Länder concurriren können. Einer der hervorragendsten Fabrikanten, Herr Lorilleux (Puteaux bei Paris) hatte seine Erzeugnisse in Wien ausgestellt. Das Geschäft ist von Bedeutung und geniesst im Auslande wie in Frankreich grosse Anerkennung. Herr Lorilleux fabricirt seine Russfarben in eigens für diesen Zweck erbauten Werkstätten; alle übrigen Operationen werden zu Puteaux in einem ganz modernen und durchgehends dazu eingerichteten Etablissement ausgeführt. Er konnte der Prüfungscommission vorzügliche Druckproben in Schwarz und farbig, welche mit den Erzeugnissen seines Hauses gedruckt waren, vorlegen. Es genügt anzuführen „Les Evangiles" von Bida, den „Catalogue du Cercle de la Librairie", von welchem wir oben gesprochen haben, das Journal „L'Illustration" etc. Die Prüfung war ihm günstig und er erhielt die Fortschrittsmedaille.

C. Kloberg, Leipzig

Schrift-Giesserei, Stereotypie, Gravir-Anstalt,

Notengiesserei, galvanoplastisches Institut, Messinglinienfabrik,

grosses Lager von ***Zier-*** u. ***Titel-Schriften etc.*** und ***Utensilien,*** empfiehlt sich zu schnellster Lieferung vollständiger Buchdruckerei-Einrichtungen, bei soliden Bedingungen und anerkannt vorzüglicher Ausführung, nach Pariser und jedem andern System. Den löbl. Schriftgiessereien halte ich meine Messinglinien-Fabrik wie bisher bestens empfohlen.

Robert Gysae

Oberlössnitz-Dresden.

Fabrik von schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben und Firnissen.

Eigene Russbrennereien.

Verbesserte engl. kautschuckartige Walzenmasse

The Best.

Digitized by Google

Sachs & Schumacher

in **Mannheim**

Holztypenfabrik & Fachgeschäft

für Buchdrucker,

Xylographische Anstalt

empfehlen ihre anerkannt vorzüglichen Holzschriften in über 1000 verschiedenen in- und ausländischen Schriftgattungen und in allen Grössen. Clichés auf Holzfuss.

Wir erlauben uns, speciell auf unsere neuesten **Buntdruckschriften**, sehr effectvoll und für feineren Druck besonders geeignet, aufmerksam zu machen; sowie auf unsere Holzutensilien als: **Regale, Schriftkasten, Setzschiffe, Setzbreter, Waschtische etc.**, die stets vorräthig und wovon **sofort** ganze Einrichtungen geliefert werden können.

Muster, sowie illustrirte Preiscourante werden auf Verlangen franco zugesandt.

EMIL BERGER

LEIPZIG

Schrift- & Stereotypen-Giesserei

MESSINGLINIEN-FABRIK

GALVANOPLASTIK, XYLOGRAPHIE

UTENSILIEN-HANDLUNG

früher: Ferdinand Rösch und Otto & Krabs

— gegründet 1842. —

Zu beziehen von Alexander Waldow in Leipzig.

Ich liefere auch **direct per Post** unter Kreuzband, doch **nur rekommandirt**, damit der Empfang gesichert ist. Preis dann M. 2. 75 Pf.

Alexander Waldow.

Hagemann's concentrirte Seifenlauge,

welche sich vorzüglich zum Waschen der Formen eignet,

halte ich fortwährend auf Lager und verkaufe

1 einzelne Dose zu 80 Pf.

20 Dosen zu 14 M.

Leipzig. ALEXANDER WALDOW.

Bauer'sche Giesserei

(L. A. Schorr & Ed. Kramer.)

Schriftgiesserei, Schriftschneiderei, Galvanoplastik, Mechanische Werkstätte etc.

Frankfurt a. M.

Alleinige Vertretung von Ch. Derriey in Paris.

Umguß älterer und Einrichtung neuer Druckereien in kürzester Zeit und sorgfältigster Ausführung. Titel- und Zierschriften, sowie Einfassungen ꝛc. stets auf Lager.

Hartes Metall, Hausregel: Pariser.

Musterblätter

für Accidenz-Setzer- und -Drucker.

8 Hefte mit je 8 Blatt. Preis pro Heft 1 M. 75 Pf. Enthält Accidenzarbeiten aller Art in einfachster wie elegantester Ausstattung. Weitere Hefte folgen. Die Blätter sind zum grössten Theil dem Archiv für Buchdruckerkunst entnommen. Zu beziehen (auch in einzelnen Heften) nur vom Unterzeichneten direct. Bei Bestellung von 3 Heften an sende ich innerhalb Deutschland franco. Gelder werden franco pr. Brief oder Einzahlungskarte erbeten.

Alexander Waldow, Leipzig.

Digitized by Google

C. G. Haubold jr.

Maschinen-Fabrik

Chemnitz (Sachsen)

Etablirt 1837

C. G. Haubold jr.

empfiehlt seine vervollkommneten, mit den neuesten, patentirten Verbesserungen versehenen, einfachen und doppelten

Satinir-Schnellpressen

zum Glätten des Papieres ohne Benutzung von Zinkplatten.

Mit jeder gewünschten Auskunft, sowie mit ersten Referenzen und Zeugnissen über die anerkannte Solidität und Leistungsfähigkeit dieser Maschinen stehe zu Diensten. [6. 1.

Für eine Buchdruckerei mit 5 Schnellpressen, welche fast ausschließlich mit Accidenzarbeiten beschäftigt ist, wird ein tüchtiger **Geschäftsführer** gesucht. Derselbe muß ein mit genügender Schulbildung ausgestatteter Fachmann sein. Die Stelle ist eine dauernde und gut besoldete. Offerten werden unter K. C. 21. durch die Expedition des Archivs erbeten.

Walzenmasse

in vorzüglicher Qualität und Dauerhaftigkeit liefert unter Garantie:

Ia	à Mark	105. —.	pr. 50 Kilo
IIa	„ „	84. —.	
IIIa	„ „	70. —.	

Wilhelm Siméons in Hoechst a. Main.

Unbrauchbar gewordene Masse wird billigst umgearbeitet. [5. 1.

Den Herren Buchdruckereibesitzern hierdurch die ergebene Mittheilung, daß wir in Folge mehrfach uns bekannt gegebener Wünsche die **Liliput No. 2** nun auch mit **Cylinderfärbung** bauen. — Da diese Maschine sich in der Praxis sehr gut bewährt, so erlauben wir uns, dieselbe hiermit bestens zu empfehlen mit dem Anfügen, daß der Preis Mark 1850 excl. Emballage ist.

Johannisberg a/Rh. im Juni 1877.

Klein Forst & Bohn Nachfolger.

Die Holztypenfabrik

von

F. W. Effern in Aachen

empfiehlt ihre Holzschriften bester Qualität. Für gute Arbeit wird garantirt. Billige Preise. Proben franco.

Frey & Sening in Leipzig

Fabrik von bunten u. schwarzen Buch- u. Steindruck-Farben.

Copir-Farbe schwarz, roth, blau.

Teigfarben

in allen Nuancen.

Dieselben sind in festem Teig auf's Feinste gerieben, halten sich Jahre lang in ihrer ursprünglichen Geschmeidigkeit und sind für Buch- und Steindruck gleich vorzüglich.

Um diese Farben druckfertig zu machen, ist je nach Erforderniss des Druckes schwacher oder **mittelstarker** Firniss zuzusetzen.

Inhalt des 7. Heftes.

Die Electrotypie oder das Smee'sche Verfahren der Galvanoplastik. — Druckplatten aus Guttapercha. — Ueber Satz und Korrektur des Französischen (Fortsetzung). — Die Ausstellung von Arbeiten der vervielfältigenden Künste im Bayerischen Gewerbemuseum. — Die Leipziger „Typographische Gesellschaft". — Die dreihundertjährige Jubelfeier der Buchdruckerei von F. Hessenland in Stettin. — Muster-Register. — Bücherschau. — Mannigfaltiges. — Satz und Druck der Beilagen und Bezugsquellen der angewendeten Schriften. — Annoncen. — 2 Blatt Druckproben. — 1 Blatt Accidenz-Vignetten von Wilhelm Woellmer's Schriftgießerei in Berlin.

Das **Archiv für Buchdruckerkunst** erscheint jährlich in zwölf Heften zum Preise von 12 Mark. An die Abonnenten wird das in gleichem Verlage erscheinende Anzeigeblatt gratis vertheilt. Insertionen im Archiv werden gratis aufgenommen, doch nur von Firmen, welche das Archiv durch Beigabe von Schriftproben, Ueberlassung von Schriften ꝛc. unterstützen und angemessen in dem Anzeigeblatt (Insertionspreis 25 Pf. pro Zeile in 1. Spalte) inseriren. Eine einmalige Gratisaufnahme im Archiv bedingt eine zweimalige Aufnahme im Anzeigeblatt u. s. f. Diese Bedingung stellen wir, damit letzteres Blatt nicht durch die Gratis-Aufnahme der Inserate im Archiv beeinträchtigt werde. Eine Verpflichtung zur Aufnahme uns für das Archiv zugehender Inserate können wir also nur unter Berücksichtigung obiger Bedingungen übernehmen, müssen uns auch eine etwaige Aufnahme nach der Reihenfolge des Eingangs und so weit es der dafür bestimmte Platz erlaubt, vorbehalten. — Beilagen für das Archiv in einer Auflage von 1200 Exemplaren werden jederzeit angenommen.

☞ Für complette Lieferung des **Anzeigeblattes** kann nur garantirt werden, wenn die Bestellung auf das Archiv **bei Beginn jeden Jahrgangs** aufgegeben wird. ☞ **Nach complettem Erscheinen jeden Bandes des Archivs tritt der erhöhte Preis von 15 Mark ein. Anzeiger wird nicht mitgeliefert.**

Redigirt und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.

Digitized by Google

Die Buchdruckerkunst

in ihrem technischen und kaufmännischen Betriebe

II. Band.

Vom Druck.

von Alexander Waldow.

Leipzig.

Druck und Verlag von Alexander Waldow.

1878.

Digitized by Google

Digitized by Google

nst

ft 8 u. 9.

ert a. M. gesetzt.

lignes ½.
n.

m.

das hochstehende
= = mètre.

le décalitre,

ou 10 hecto-
d'autrefois,
me 10 gram.

bezeichnen:

se.
nètres.

er Regi-

2e hussards

ten, sowie

39, est mort
il fut pro-
(13 prairial
d'habitants;
36,705,804.

heures 17

Digitized by Google

Digitized by Google

Archiv für Buchdruckerkunst

und

verwandte Geschäftszweige.

14. Band. Herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. **Heft 8 u. 9.**

Der Text des Archiv ist auch den aus diesem Zweck zur Verfügung gestellten neuen Fractursschriften von B. Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M. gesetzt.

Ueber Satz und Korrektur des Französischen.

(Buchdrucker-Grammatik.)

(Fortsetzung.)

X. Buchstaben oder Ziffern? (Lettres ou chiffres?)

Ueber dieses Kapitel, welches den Franzosen selbst vielfache Schwierigkeiten bereitet, entnehmen wir Tassis, *Guide du Correcteur* die folgende Zusammenstellung:

1. In Buchstaben sind zu setzen:

a) Aufzählungen von Personen, Beständen ꝛc., z. B.:

On comptait à bord *quatre* officiers, *vingt-deux* marins *trois* mousses, un aumônier et *huit cents* passagers militaires, destinés à l'armée d'Orient.

L'armée se composait de *trente mille* hommes, dont environ le quart de cavalerie.

Les *trois* Grâces, les *trois* Parques.

Le *deux*, le *trois*, le *cinq*, le *neuf* de pique.

b) Bezeichnungen von Alters- und Zeitbegriffen, z. B.:

Cet homme, âgé de *soixante* ans, portait sur lui une somme de 46 fr.; il fut assailli par *trois* voleurs qui le dépouillèrent en moins de *cinq* minutes.

On trouve cet arrêt tout au long dans le *premier* paragraphe de l'article 6.

La journée se compose de *vingt-quatre* heures.

Alexandre commença à régner la *première* année de la *cent onzième* olympiade (337 ans avant l'ère vulgaire).

Louis XIV régna sur la France pendant *soixante-douze* ans.

L'imprimerie a été inventée vers le milieu du *quinzième* siècle (1450).

2. In Ziffern sind zu setzen:

a) die Zahlen, welche Maß- und Gewichtsbegriffe ausdrücken:

aa) L'hectare vaut 2 arpents anciens de 22 pieds à la perche.

100 acres font 1 hectare.

Le mètre représente environ 3 pieds 11 lignes $^{1}/_{2}$.

L'ancien pied vaut 33 centimètres environ.

Le myriamètre vaut 10,000 mètres.

5 pieds valent 1m,7.

L'ancien pouce vaut 3 centimètres environ.

Au lieu de 1 mètre 35 centimètres, mettez 1m,35;

Au lieu de 2 mètres 6 millimètres, mettez 2m,006;

Au lieu de 62 centimètres, mettez 0m,62;

Au lieu de 7 décimètres, mettez 0m,7.

} Das hochstehende m = mètre.

bb) L'ancien boisseau a été remplacé par le décalitre, qui vaut 10 litres.

21 pintes valent 19l,421.

NB. Das hochstehende l = litre.

114 brasses marines valent 209 mètres.

cc) Le kilogramme vaut 1000 grammes ou 10 hectogrammes, et correspond à peu près 2 livres d'autrefois, 1 hectogramme vaut 1000 grammes; 1 décagramme 10 gram.

b) die Zahlen, welche Entfernungen bezeichnen:

Il y a 688 kilomètres de Paris à Toulouse.

La lieue de poste ancienne est de 4 kilomètres.

c) Die Ziffernbezeichnungen der Regimenter:

Ces militaires ont été incorporés dans le 2e hussards et dans le 57e de ligne.

d) Die Monats- und Jahres-Daten, sowie die Bevölkerungsziffern:

Napoléon I, né à Ajaccio le 15 août 1769, est mort à Sainte-Hélène le 5 mai 1821. A l'époque où il fut proclamé empereur, c'est-à-dire le 18 mai 1804 (13 prairial an XII), le France contenait près de 30,000 d'habitants; lors du recensement de 1862, elle en renfermait 36,705,804.

e) Zeitbegriffe:

La première observation a eu lieu à 11 heures 17 minutes ou à 11h 17m, et non pas à 11h 17'.

Digitized by Google

f) Die Jahresziffern des französischen Republik-Kalender, sowie die Reihenfolge der Souveräne ꝛc. bezeichnende Ordnungszahlen:

le 20 brumaire an IV, le 15 fructidor an XII.
Henri IV, Léon X, Louis XIV.

g) Die Ziffernbezeichnungen der Bände, Bücher, Titel, Abtheilungen werden in Versalziffern gesetzt; die der Kapitel in Kapitälchenziffern; die der Paragraphen, Artikel, Verse, Seiten in gemeinen (arabischen) Ziffern:

Hor. Ep. I, II, 124.
Molière, éd. d'Auger, t. I, p. 26.
1 Corinth., XIV, 18.
II Rois, X, 20.
Code Nap., art. 6, § 3.

NB. t. = tome (Band)	§ = paragraphe (Paragraph)
ch. = chapitre (Kapitel)	art. = article (Artikel)
p. = page (Seite, Pagina)	ep. = epître (Brief)
sect. = section (Abschnitt)	éd. = édition (Ausgabe)
v. = vers, verset (Vers)	fig. = figure (Figur)

h) Die Ziffernbezeichnungen der Akte von Theaterstücken werden in Versal-, die der Scenen in Kapitälchen-, die der Verse in gemeinen (arabischen) Ziffern gesetzt:

Athalie, acte IV, sc. IV, v. 25.

i) **10 pour 100** ist die im Französischen (nach Tassis) gebräuchlichste und beste Form für unser 10%; desgleichen selbstverständlich auch: 5 pour 100, 15 pour 100, 20 pour 100, ꝛc.; dagegen aber: un demi pour 100 (= $\frac{1}{2}$ %).

XI. Die hochstehenden Buchstaben (les lettres supérieures).

Die hochstehenden Buchstaben (lettres supérieures) finden im Französischen weit häufiger Anwendung, als im Deutschen. In früheren Kapiteln schon hatten wir Veranlassung, denselben zu begegnen, und sei deshalb in erster Linie hier auf das dort Gesagte (Kapitel I. „Der Punkt" c, d, Kapitel VI, 19, Kapitel X, 2 aa, u. bb) verwiesen.

a) Man kürzt also Madame, Monseigneur, Mademoiselle ab in Mme, Mgr, Mlle, jedoch nur dann, wenn diese Worte nicht directe Anrede sind; also nicht in:

Oui, Madame. — Oui, Monsieur le duc.

Dois-je espérer que Madame la duchesse acceptera notre invitation?

Vous nous avez promis, Mademoiselle Julie, de nous faire entendre une valse de votre composition.

La cause est entendue: je prie Messieurs les jurés de se rendre dans la chambre des délibérations; —

sondern einzig und allein in Fällen wie:

Savez-vous si Mme la duchesse est à Paris?

Vous a-t-on dit si Mme la marquise devait amener Mlle Isabelle?

On présume que Mgr l'évêque assistera à la distribution des prix.

NB. In gebundener Rede darf jedoch auch in derlei Fällen nicht abbreviirt werden.

b) Die Bezeichnung der Längen- und Breiten-, sowie der Hitze- und Kältegrade geschieht, wie im Deutschen, durch eine hochstehende kleine Null:

Le phare est situé par latitude N. 53° 28′ 15″, longitude O. 1° 17′ 29″.

60° Fahr. valent 15°,5 cent.

c) Die Bezeichnung der Stunden, Minuten und Secunden kann bezeichnet werden durch hochstehendes $^{h.\ m.\ s.}$: 6^{h} 10^{m} 15^{s}, in welchem Falle eine Scheidung durch Kommata nicht zulässig ist; z. B.:

La première observation a eu lieu à 11 heures 17 minutes ou à 11^{h} 17^{m}, et non pas à 11^{h} 17^{s}.

d) und e) sind bereits erwähnt in Kapitel VI und Kapitel I. — Zu dem in VI Gesagten ist nichts hinzuzufügen; zu dem in I Gesagten nur: daß der hinter 1°, 2°, 3° ꝛc. folgende Satz einen großen Anfangsbuchstaben nur dann erhält, wenn mit jeder Ziffer eine neue Zeile begonnen wird. Also nicht groß in Fällen wie:

Ne peuvent se pourvoir en cassation: 1° tout militaire et autres individus désignés dans les articles 56 et 59 du Code; 2° les individus soumis, à raison de leur position, aux lois et règlements militaires; 3° les justiciables des conseils de guerre.

Aber groß in Fällen wie:

Est puni de mort, avec dégradation militaire, tout militaire:

1° Qui livrera à l'ennemi, ou dans l'intérêt de l'ennemi, soit la troupe qu'il commande, soit la place qui lui est confiée, soit les plans de places de guerre ou des arsenaux maritimes;

2° Qui entretient des intelligences avec l'ennemi, dans le but de favoriser ses entreprises;

3° Qui provoque à la fuite ou empêche le ralliement en présence de l'ennemi.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Die Elektrotypie
oder
Das Smee'sche Verfahren der Galvanoplastik.

(Nach dem „Electrotype Journal" und anderen Quellen für das „Archiv für Buchdruckerkunst" bearbeitet.)

(Fortsetzung.)

Beim Rückblick auf die Einzelheiten der Entdeckung erscheint ein bemerkenswerthes Beispiel von Einheit der geistigen Auffassung in Bezug auf die allgemeinen Naturgesetze und deren Verwendung; denn es ist offenbar, daß Jacobi, Spencer und Jordan den Gegenstand der elektrischen Zersetzung von demselben Gesichtspunkte aus und um die gleiche Zeit beobachteten, und jeder nach seinen eigenen Fähigkeiten und unabhängig von einander, mit Ausnahme der Ankündigung des Einen, welche die Veröffentlichung der Beobachtungen des Andern beschleunigte, mit der gleichen Entdeckung vor das Publicum traten.

Die erste Verbesserung nach der Veröffentlichung von Spencer's Abhandlung war die Anwendung von Graphit, um die Flächen nichtmetallischer Körper leitfähig zu machen. Diese Entdeckung wurde von Herrn Murray gemacht, und da dieselbe an Wichtigkeit und Werth dem Gedanken der Galvanoplastik gleichkam und dabei so einfach und absolut vollkommen war, wurde ihm von der „Royal Institution of England" die silberne Medaille zuerkannt.

Die Einführung von Graphit eröffnete für die Elektrometallurgie sofort ein großes Feld. Man umging durch den Graphit die Nothwendigkeit, metallische Formen oder solche, welche Metall vermittelst chemischen Verfahrens auf ihrer Fläche abgesetzt, herzustellen, die sowohl schwierig und ungewiß, als auch blos zu gewissen Substanzen verwendbar waren. Graphit besaß alle nothwendigen Eigenschaften: es war in Masse vorhanden und billig, sowie leicht anzuwenden und wirkte gleich erfolgreich auf jede Substanz, auf welche der Galvanoplastiker einen Niederschlag herzustellen wünschte.

Die nächste Verbesserung war die Einführung einer einfacheren und bequemeren Batterie seitens eines gewissen Mason. Er verband die ursprüngliche einfache Zelle der Daniells'schen Batterie mit einer größeren, durch welche er eine fernere Metallplatte reducirte. In dieser Zelle brachte er einen positiven Kupferpol in Verwendung, der während der Action aufgelöst wurde, wodurch er zwei Aequivalente Kupfer und ein Aequivalent Zink erhielt. Dieser Apparat wurde zumeist von den Galvanoplastikern sowohl in Europa als in Amerika verwandt.

Der nächste Schritt von Wichtigkeit nach der Anwendung von Graphit war die Einführung von Smee's verbesserter Batterie. Diese sinnreiche Erfindung des vielbekannten Alfred Smee, welche sich sogleich durch ihre Wirksamkeit, Einfachheit und Billigkeit von selbst empfahl, verdrängte bald alle anderen in der Galvanoplastik verwendeten Batterien. Vielfach verbessert in Form und Größe, ist dieselbe dennoch bis jetzt von keiner anderen Batterie ersetzt worden, und wird in neun Zehnteln aller Geschäfte Europa's und Amerika's verwendet. Das Smee'sche Verfahren erhielt vorzugsweise den Namen „Elektrotypie."

In der April-Nummer des Londoner „Athenaeum" vom Jahre 1840 ist die erste Probe eines im Buchdruckwege hergestellten Abzuges von einem galvanischen Cliché Newton's enthalten. Es ist eine kleine, grobe Skizze, aber als Erstling ihrer Art besonders interessant. Savaye's 1841 in London veröffentlichtes „Dictionary of Printing" enthält ebenfalls mehrere gute Druckproben von Holzschnitten, welche von Clichés gedruckt sind, sowie ein Cliché von einer Columne Diamantschrift, welches freilich noch sehr unvollkommen ist und beweist, daß die junge Kunst noch nicht im Stande war, die schwierigen Anforderungen siegreich zu überwinden, welche in der Jetztzeit an dieselbe gestellt werden.

Die vielen Hindernisse und Entmuthigungen, welche sich den neuen Anfängern in dieser Kunst zu jener Zeit entgegenstellten, ließen in Manchem Zweifel auftauchen, daß dieselbe eine nutzbringende und billige zur Herstellung von Buchdruckplatten werden würde und erst nach mehreren Jahren langsamen Wachsens nahm die Galvanoplastik unter den Kunstgewerben eine hervorragende Rolle ein.

Soviel die Welt auch den Männern der Wissenschaft für die Entdeckung des galvanoplastischen Verfahrens schuldet, so gebührt doch den Galvanoplastikern der Vereinigten Staaten von Amerika der Ruhm, dasselbe zum Zwecke des Buchdrucks nutzbringend gemacht zu haben. Ihrem Genie und Talent und der Verwendung arbeitsparender Maschinen und Vorrichtungen ist es zuzuschreiben, daß die Kunst zu einem so hohen Grade der Vollkommenheit gediehen ist. In der Verwendung der Erfindung auf dem Gebiete der Metallurgie für Schmucksachen, Zierrathen und künstlerische Zwecke ist Europa jedenfalls weiter in Folge des größeren Bedarfs an derartigen Gegenständen, aber auf dem Gebiete der Herstellung von Clichés für den Buchdruck,

Digitized by Google

welche in Amerika so ungemein viel verwandt werden, ist Amerika in Bezug auf Schönheit und Güte der Ausführung jenen der alten Welt weit voraus.*) Die allmälige Verwendung amerikanischer Maschinen und Vorrichtungen, in denen die Firma R. Hoe & Söhne in New-York so viel für die Galvanoplastik geleistet hat, werden nicht verfehlen, die Arbeit zu fördern und zu bessern.

J. A. Adams, Holzschneider in New-York, stellte in Amerika das erste Cliché von einem Holzschnitt her, welches in „Mape's Magazine" im Frühling 1841 zum Abdruck gelangte. Der nämliche Adams clichirte ebenfalls viele der Holzschnitte für Harper's Bibel und that sehr viel für die Einführung der Galvanoplastik in Amerika. Im Jahre 1841 stellte derselbe eine Batterie nach dem System Smee's, aber in größerem Maßstabe her, welche „Adams' verbesserte Batterie" genannt wurde. Es war erst nun das Jahr 1846, daß sich die galvanoplastische Kunst zu einem regelmäßigen Gewerbe entwickelte. Die Principien des Verfahrens, wie solches jetzt zur Anwendung gelangt, kamen zuerst in dem Geschäft von Daniel Davis, einem Fabrikanten magnetischer Maschinen, im Jahre 1848 in Boston zur Anwendung. Sein Nachfolger war ein gewisser Wilcox, der, selbst ein ausgezeichneter Arbeiter und umsichtiger Manipulator, Platten herstellte, deren Schönheit die Holzschneider von Boston in Erstaunen setzte. Er wurde mit Aufträgen von New-York und Philadelphia überhäuft, was zur nothwendigen Folge hatte, daß er sein Geschäft bald bedeutend vergrößern mußte. Hier wurde das Verfahren vier Jahre lang als tiefes Geheimniß bewahrt, indem er nur Anverwandte in sein Geschäft aufnahm und sonst Niemandem den Zutritt zu seinen Arbeitsräumen gestattete. Im Jahre 1850 fing William Filmer, ein Buchdrucker, im Geschäfte der „Boston Type Foundry" an, Clichés zu fertigen. Im folgenden Jahre zogen Gay & Ward, Schüler des Herrn Davis, nach New-York, woselbst sie die erste galvanoplastische Anstalt gründeten.

*) Wir verweisen hier nur auf die wirklich herrlichen Galvanos der in New-York erscheinenden Monatsschriften „Scribner's Monthly" und „Harper's Magazine", sowie auf die im Verlage von A. B. Auerbach in Stuttgart erscheinende „Illustrirte Geschichte der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika" von Lossing & Darley, zu welcher die Holzschnitte und Galvanos in New-York gefertigt sind; endlich auf das in Philadelphia erscheinende „Lippincott's Magazine" und auf die New-Yorker artistische Wochenschrift „Aldine".

Eine der ersten Personen, welche die galvanoplastische Kunst in Philadelphia zur Anwendung brachte, war John H. Mümford.

Im Jahre 1852 engagirten die Gebrüder Harper einen gewissen Knight (welcher seither verschiedene sehr wichtige Verbesserungen eingeführt hat), um in ihrem Geschäfte die Galvanoplastik einzuführen, wodurch sie ein frühzeitiges Würdigen der Vorzüge des neuen Verfahrens bekundeten. Herr Filmer übersiedelte im Jahre 1853 nach New-York, wo er bald ein ausgedehntes Geschäft erlangte. Seit jener Zeit hat die Galvanoplastik schnelle Verbreitung in Amerika gefunden und wird in allen größeren Druck-Etablissements der Vereinigten Staaten in Anwendung gebracht.

* * *

Um die verschiedenartigen Manipulationen der Galvanoplastik erfolgreich und mit Gewinn zu betreiben, ist eine eingehende Kenntniß der Elementar-Chemie und der Gesetze der Elektricität von hoher Wichtigkeit. Ein tüchtiger Galvanoplastiker muß mehr Kenntnisse besitzen, als in der Regel von Gehilfen anderer Gewerbe verlangt wird. Er muß nicht blos in der Chemie und Physik bewandert sein, sondern auch über alle Neuerungen und Verbesserungen, die in seinem Fach erzielt werden, stets auf dem Laufenden bleiben.

Hier folge nun zunächst in kurzer Schilderung die Art und Weise, wie die galvanoplastische Kunst in Amerika, also die Elektrotypie ausgeübt wird.

1. Bereitung der Schriftform zum Abpressen.

Der Galvanoplastiker erhält täglich Formen, und namentlich solche von Accidenzen, welche mit niedriger Ausschließung gesetzt sind. Das Abpressen der Formen mit solch' niedriger Ausschließung ist wegen der Niedrigkeit der Spatien und Quadraten immer mehr oder minder schwierig, und sind Formen mit hoher Ausschließung stets vorzuziehen, da sie weniger Arbeit verursachen und sich mit ihnen ein besseres Resultat erzielen läßt. Für alle fortlaufenden Arbeiten sollte daher hoher Ausschluß in Anwendung kommen.

Die zum Galvanisiren zu schließende Form muß von allen Seiten mit schriftthohen Stegen umgeben sein. Diese Stege, welche, aus Schriftmetall gegossen, 2 bis 3 Nonpareilles dick sind und auf der einen Seite eine bestoßene (gebrochene) Kante haben, erfüllen einen doppelten Zweck, nämlich erstens, um beim Abpressen das Wachs vor dem Ausdehnen über die Form hinaus

Digitized by Google

zu bewahren, und zweitens sind sie beim Ausgießen des Niederschlages und zum Einspannen beim Behobeln dienlich.

Nachdem die Form sorgfältig geschlossen ist, muß der Galvanoplastiker nachsehen, ob sie auch gut ausgeschlossen und richtig justirt ist, wovon er sich leicht überzeugt, wenn er die Form ein wenig hebt und leise mit dem Daumen auf die Schrift drückt. Sodann muß die Form geklopft, die Keile noch fester angezogen und sodann nochmals geklopft werden. Formen zum Abpressen sollten etwas fester geschlossen werden, als solche zum Druck, da das Anhaften des Wachses an die Schrift bei Weitem das Ziehen der Farbwalzen übersteigt. Er muß ferner nachsehen, daß keine der Spatien hochsteigen und daß die Schrift rein und trocken ist. Darauf bürstet er etwas Graphit über die Form, wozu er sich am besten einer feinen Hutbürste bedient. Eine solche Bürste sollte sich der Galvanoplastiker nebst der Graphitschachtel stets neben der Presse halten. Nachdem die Form gleichmäßig mit Graphit überbürstet ist, muß man mit dem Ballen der Hand leicht über dieselbe hinfahren, um den Staub von dem Schriftbilde zu entfernen. Am besten ist es, etwas Graphit in den Spatien und Schriftvertiefungen zu lassen, weil sich dann die Matrize leichter abnehmen läßt. Darauf ist die Form zum Abpressen fertig.

2. Bereitung eines Holzschnittes zum Abpressen.

Eine allgemeine Klage der Galvanoplastiker ist, daß die ihnen von den Xylographen gesandten Stöcke weder genau viereckig sind, noch Schrifthöhe haben. Diese Mängel scheinen den Xylographen so unbedeutend zu sein, daß sie die Abstellung derselben fast immer dem Galvanoplastiker überlassen. Es ist daher nothwendig, jeden einzelnen Holzschnitt vor Abnahme eines Cliché in Bezug auf Form und Höhe zu prüfen und den etwa in dieser Hinsicht vorhandenen Mängeln abzuhelfen. Ist der Stock zu hoch, so muß er abgehobelt, ist er zu niedrig, mit einem oder mehr Kartenspänen bezw. Regletten unterlegt werden, bis er Schrifthöhe hat. Dies ist von besonderer Wichtigkeit dann, wenn der Stock von Schrift umgeben ist. Unterläßt der Galvanoplastiker die Regulirung des Holzschnittes, so geschieht es leicht, daß die Schrift „stürzt", sich nicht gleichmäßig schließen läßt und die erhaltene Platte dann einer ebenen Fläche ermangelt. Sorgfältige Behandlung dieser Punkte spart öfter beim Fertigmachen der Platte stundenlange unnöthige Arbeit.

Die eingesandten Stöcke sind auch gewöhnlich vom Probe- oder Correctur-Abzuge her eingeschwärzt. Diese Schwärze muß vor dem Abpressen entfernt werden. Es geschieht am besten dadurch, daß man mit einer feinen Bürste etwas Benzin darüber bürstet. Ist die Farbe bereits zu fest angetrocknet, so wende man etwas verdünnten Salmiakgeist an, welcher sie schnell und leicht entfernt. Gerade bei dem Reinigen des Holzschnittes kann man nicht vorsichtig genug sein, da von der achtsamen und sorgfältigen Ausführung dieser Arbeit die genaue Reproduction des Holzschnittes wesentlich abhängt. Verfährt man hierbei nicht mit größter Sorgfalt, so geschieht es leicht, daß der Graphit darauf haften bleibt, sich in den feinen Linien festsetzt und so die Schärfe und Schönheit des Clichés verdirbt.

Sodann wird der Holzschnitt entweder einzeln oder zusammen mit anderen, umgeben von schrifthohen Stegen, genau wie bei Schriftformen, geschlossen. Man bürstet dann mit einer feinen Bürste Graphit darüber, hauptsächlich in alle zarteren Theile (feine Linien ꝛc.) und fährt damit so lange fort, bis die Form vollständig blank ist. Man muß, wie schon einmal gesagt, auch hierbei sorgfältig darauf achten, daß keine Graphittheilchen in den Linien des Holzschnittes haften bleiben. Jetzt ist die Form zum Abpressen bereit.

3. Matrizen oder Form-Masse.

Die beste Masse zum Abpressen von Schriftformen und Holzschnitten ist im Sommer bestes unverfälschtes gelbes Bienen-Wachs. Da dieses wegen seines hohen Preises häufig verfälscht oder mit fremden Ingredienzien, hauptsächlich mit Talg, Paraffin, Stearin oder Colophonium, auch mit Harzen, stärkemehlhaltigen Substanzen (Erbsen- und Bohnenmehl) ꝛc. vermischt ist, so ist beim Einkauf desselben große Vorsicht zu empfehlen. Hauptsorge muß es sein, ein reines Bienenwachs zu bekommen. Reines Wachs ist an den Rändern durchscheinend, besitzt weder Geruch noch Geschmack und hat ein specifisches Gewicht von 0,96 bis 0,66. Es schmilzt bei 50° R. und wird bei 30° R. weich und biegsam, und läßt sich dann kneten und formen. Zu seiner Lösung bedarf es 10 Theile kochenden Aethers, in kaltem ist es unlöslich.

Bei kalter Witterung setzt man dem Wachs, um es geschmeidig zu machen und das Reißen, oder auch Einschrumpfen der Matrizen zu verhüten, je nach der herrschenden Kälte zwei bis zwanzig Procent rohen

Digitized by Google

Terpentinöl zu. Einen größeren Zusatz von Terpentin aber, als unbedingt nothwendig, sollte man stets vermeiden, weil ein Zuviel nachtheilig auf die Geschmeidigkeit, die „Formungseigenschaft" des Wachses ist.

Es empfiehlt sich ferner, der Masse soviel Graphit beizumischen, daß dieselbe eine leichte Färbung erhält, wodurch ihre Schmiegsamkeit erhöht wird.

Neues Wachs muß vor Ingebrauchnahme einige (zwei bis drei) Stunden gekocht werden. Dabei hat man aber darauf zu sehen, daß das Wachs nicht allzu großer Hitze ausgesetzt werde: der Hitzegrad darf 30° nicht übersteigen; man läuft sonst leicht Gefahr, das Wachs an- oder gar zu verbrennen.

4. Das Abpressen der Form.

Um eine große Schriftform in einer hydraulischen oder anderen Presse abzupressen, muß der Formkasten, in welchem das Wachs die gehörige Temperatur hat, die Oberfläche nach unten, in die beweglichen Klammern im Tiegel eingesetzt werden, und nachdem die Form direct unter den Formkasten gebracht worden ist, wird der nöthige Druck angewendet, um das Schriftbild bis zur gehörigen Tiefe in das Wachs hineinzudrücken. Der Galvanoplastiker hat auf die Menge des durch den Eindruck der Schrift überquellenden Wachses Rücksicht zu nehmen, wozu allerdings einige Erfahrung und Uebung nothwendig ist. Sollte der Abdruck nicht tief genug werden, so entsteht nachher beim Decken (building up) viel Arbeit, um das Kommen (Schmieren) offener Stellen beim Drucken zu vermeiden. Sollte derselbe hingegen zu tief sein, so wird das Bild leicht rauh und uneben, und das Abnehmen der Form von einer mit niedrigem Ausschluß gesetzten Schriftform wird mit mehr oder weniger Schwierigkeiten verbunden sein. Ist hingegen auf alle Vorbereitungen gehörige Sorgfalt verwendet worden, so trennt sich die Form von der Mater durch das eigene Gewicht sobald der Druck nachgelassen wird, besonders wenn man durch eine leichte Hebelbewegung vermittelst eines langen Schraubenziehers oder sonstigen Instrumentes abwechslungsweise am Kopf und Fuß der Form etwas nachhilft. Von den Seiten der Form aus sollte man diese Procedur jedoch niemals versuchen, da dadurch leicht das Wachs zwischen den Buchstaben abreißt und auch sonst die Matrize darunter leidet.

Zum Abpressen kleiner Accidenzen, Holzschnitte u. s. w. legt man den Formkasten gewöhnlich auf das Fundament der Presse und trennt ihn von demselben durch irgend einen schlechten Wärmeleiter, damit das Wachs so lange als möglich seine richtige Temperatur behalte. Die Form oder der Stock wird, Bild nach unten, darauf gelegt und schnell hintereinander abgepreßt. In manchen Fällen und namentlich, wenn Clichés oder andere große, flache glatte Flächen abzupressen sind, wird die Form rauh und zerrissen, wodurch oft ein zweites und auch drittes Abpressen zum Erzielen einer guten Form nothwendig wird. Diese Schwierigkeit kommt fast nie bei Holzschnitten vor, und das Vorkommen derselben bei ebenen Metallflächen entsteht dadurch, daß dieselben die Hitze besser leiten und dadurch leicht fest an das Wachs ankleben. Bei großen Tondruckplatten oder bei Formen, welche zum vorwiegenden Theil aus Clichés bestehen, kann man diesem Uebelstande dadurch abhelfen, daß man das Wachs mit einer dünnen Schicht metallischen Kupfers deckt, wie man auch die Formen behandelt, ehe man sie in die Batterie hängt. Wenn alle diese Vorbedingungen gut erfüllt werden, kann irgend welche große, flache Metallplatte mit derselben Leichtigkeit und mit gleich gutem Erfolg wie Holzschnitte abgepreßt werden.

Wenn nach genauer Untersuchung die Form sich als befriedigend erweist, so wird dieselbe dem Decker (builder) übergeben, welcher so gleichmäßig als möglich alles überflüssige Wachs, das durch niedere Spatien oder sonstige Vertiefungen in der Schriftform herbeigeführt wurde, wegschneidet. Diese Arbeit macht man am besten vermittelst eines scharfen Messers, das eine leichtgebogene Schneide und ein etwas schräg nach oben stehendes Heft hat; sie muß sehr sorgfältig ausgeführt werden, um das Umschlagen des Wachses auf die Form zu vermeiden. Nachdem alle Wachstheilchen, welche durch das Beschneiden entstanden sind, vorsichtig entfernt worden, wird mit einer Gasflamme, welche durch ein Kautschukrohr geleitet wird, schnell und vorsichtig über die Form weggefahren, um alle scharfen Kanten und Ecken, welche durch das Beschneiden entstanden sind, zu entfernen, und so das Niederschlagen des Kupfers über die ganze Form zu erleichtern und zu fördern. Diese ganze Arbeit entsteht selbstredend nur bei mit niedriger Ausschließung gesetzten Formen und fällt bei solchen, welche mit hohen Spatien und Quadraten gesetzt sind, weg. Die Form ist jetzt zum Decken fertig, welche Manipulation darin besteht, alle erhabenen Stellen in der Form so hoch zu machen, daß alle Vertiefungen in der Platte ein gleichmäßiges Niveau erhalten. Zweck desselben ist: beim Druck das Schmieren zu vermeiden.

Digitized by Google

5. Das Decken

geschieht mittels eines kleinen Instrumentes (building-iron), welches aus einem zuckerhutförmigen Stück Eisen oder Kupfer von etwa zwei Zoll Durchmesser am breitesten Theile besteht, das seinerseits mit der Spitze nach unten an einem etwa $^3/_4$ Zoll dicken und etwa 10 bis 12 Zoll langen Eisenstab befestigt und mit einem gewöhnlichen Holzheft versehen ist. Dieses Heft muß leicht sein, damit der Arm bei der mühsamen Arbeit des Deckens nicht allzu sehr ermüdet wird. Die Größe dieses Instrumentes wechselt natürlich mit der Art der Arbeit, zu welcher es verwendet werden soll, und wird entsprechend größer oder kleiner gebraucht. Zum Decken legt die betreffende Person die Form horizontal vor sich hin, nimmt einen Streifen Wachs zur Hand, hält es gegen das Eisen, welches vorher über einer Gasflamme oder im Metall-Kessel ein wenig erhitzt worden ist, und läßt in genügender Menge Wachs auf solche Stellen tröpfeln, welche erhöht werden sollen. Viel Uebung und eine ruhige, sichere Hand sind zu dieser Arbeit erforderlich. Die kleinste Nachlässigkeit verursacht viel Extra-Arbeit beim Fertigmachen und verdirbt oft die Form ganz und gar. Hauptsächlich da, wo schmale Stellen gedeckt werden sollen, bewirkt das geringste Ausgleiten oder ein zu heißes Eisen, daß das Wachs in die Buchstaben oder in das Bild des Stockes hineinläuft. Die erforderliche Geschicklichkeit kann nur durch praktische Uebung erlangt werden, und ist alle übrige Anleitung von wenig Belang. Die Wachsstreifen, welche zum Decken benutzt werden, müssen extra zu diesem Zweck hergestellt, frei von Feuchtigkeit sein und vollkommen trocken gehalten werden, da beim Berühren mit dem heißen Eisen sich etwa vorhandene Feuchtigkeit in Dampf entwickelt, welcher das Wachs zu spritzen verursacht, wodurch die ganze Form gefährdet wird. Zum Warmmachen des Eisens bedient man sich entweder eines kleinen Gasherdes oder eines Vulcan-Brenners; wo aber Dampf vorhanden ist, ist ein kleiner Dampfkasten mit Löchern, in welche die Eisen hineinpassen, vorzuziehen, da so das Ueberhitzen des Eisens vermieden wird.

6. Das Graphitiren der Form.

Nachdem die Form gedeckt ist, kommt das Graphitiren an die Reihe und zwar, um der Form die nöthige Leitfähigkeit zu geben. In der Entwickelungsperiode der Galvanoplastik wurden verschiedene Mittel wie Metallpulver, Bronzen u. s. w. verwendet, um nichtleitenden Flächen Leitfähigkeit zu geben. Die Ehre, die Verwendung von Graphit als Leiter auf nicht metallischen Körpern bekannt gegeben zu haben, gebührt Robert Murray, welcher im Jahre 1810 diese Entdeckung der „Royal Industrian Institution" mittheilte und später von der Gesellschaft für Künste (Society of Arts) eine silberne Medaille als Anerkennung für die Wichtigkeit seiner Entdeckung erhielt.

Graphit (Plumbago) ist eine Kohlenformation und wird sowohl in den ältesten Felsformationen als auch in jenen späterer Zeiten gefunden. Es wird auch in Verbindung mit Kohle gefunden, vielfach auch künstlich, z. B. beim Schmelzen von Gußeisen, erzeugt und besonders viel zur Fabrikation von Bleistiften gebraucht, während seine gröberen Sorten zu feuerbeständigen Schmelztiegeln verarbeitet werden. Es wird in England, Rußland (besonders Sibirien) und in Amerika (in New-Brunswick, Massachusetts, New-Jersey und Tennessee) gefunden, tritt in flachen, sechsseitigen Prismen krystallisirt auf, ist meist weich, nachgiebig und leicht zu schneiden; seine Dichtigkeit ist gleich 2.20; es fühlt sich fettig an und hinterläßt Zeichen auf dem Papier. Auf gewöhnlichem Wege ist es ganz unverbrennlich, brennt aber in Sauerstoffgas, wobei es nur kohlensaures Gas entwickelt, und hinterläßt eine rothe aus Eisenoxyd bestehende Asche.

Der Graphit muß rein, sein von Körnern, hellen Glanzes und sein gemahlen sein. Die Sorten, welche ein natürliches Aussehen haben, sind gewöhnlich bessere Leiter, als die glänzenderen und fettigeren Arten, hasten aber weniger gut auf der Form an und zeigen nach Loslösen des Kupfers, nachdem sich ein Niederschlag auf ihnen gebildet hat, eine rothe Fläche und sind nicht so glatt. Der fettigere Graphit scheint dem Metallniederschlage mehr anzuhängen, welcher, wenn von der Form abgelöst, eine schwarze Fläche darbietet. Beim Versuchen verschiedener Arten sollten alle diejenigen zurückgewiesen werden, welche dem niedergeschlagenen Kupfer nicht anhaften, wenn solches von der Form abgenommen wird.

In kleineren Geschäften wird das Graphitiren der Formen mit der Hand gemacht; in größeren benützt man Maschinen. Wenn die Form mit der Hand eingebürstet wird, so legt man dieselbe in einen Glaskasten von gehöriger Größe, welcher an der einen Seite eine hölzerne Thüre mit einem Loch und einem daran befestigten Aermel hat, welches groß genug ist, um den Arm einer Person einzulassen. Nachdem auf

Digitized by Google

die Form eine Schicht Graphit aufgetragen ist, steckt die betreffende Person einen Arm in den Kasten und bürstet den Graphit mit einer aus Dachshaaren gefertigten Bürste in alle Vertiefungen der Form. Hierauf bürstet er, so weit es geht, allen überflüssigen Graphit von der Form und nimmt dieselbe sodann aus dem Glaskasten. Graphitirmaschinen bieten den Vortheil, daß sie die Arbeit sorgfältiger, in kürzerer Zeit und mit Vergeudung von weniger Material ausführen als dies auf andere Weise geschehen kann. Die Bürste der Maschine ist zwei Fuß lang, drei Zoll breit und aus Dachshaaren gemacht. Die Bürste wird in eine schnelle verticale Bewegung vermittelst eines Hebels gesetzt, welcher auf dem einen Ende einer excentrischen Scheibe ruht, die ihrerseits an dem Ende einer sich schnell bewegenden Welle angebracht ist. Die mit Graphit hinreichend bestreute Form wird auf einen Tisch gelegt, der sich langsam unter der Bürste hin und her bewegt. Die Maschine wird entweder mit Hand oder mit Dampf in Bewegung gesetzt, und es erfordert nur sehr geringe Zeit, um eine Form vollständig und sorgfältig einzubürsten, welches auf diese Art, hauptsächlich an den Stellen, wo es am nothwendigsten ist, viel vollkommener geschieht als man es mit der Hand machen kann. Man wird sich erinnern, daß das Wachs im Formkasten eine Lage Graphit aufgetragen bekommt, ehe der Abdruck gemacht wird, wie auch, daß die Schriftform mit demselben Material gut eingebürstet wird. Beim Herstellen des Abdruckes schneidet die Schrift durch die Fläche des Wachses, wobei die Vertiefungen der Lettern und Linien und an den unberührten Stellen die ursprüngliche Fläche unversehrt bleibt. Aber die Seiten der Lettern und Linien des Abdruckes lassen das von Graphit freie Wachs zum Vorschein kommen. Durch die Vorwärts- und Rückwärtsbewegung der Form auf dem Tische der Maschine kommen die Haare der Bürste in directe und innige Berührung mit jenen kahlen Seiten und graphitiren sie vollkommen ein. Bei der Maschine wird weniger Graphit gebraucht und durch die verringerte Ausgabe für Bürsten eine namhafte Ersparniß erzielt. Wenn aber auch das Graphitiren mit der Maschine viel vollkommener ist, als es mit der Hand geschehen kann, so ist es wahrscheinlich, daß dasselbe durch ein noch vortheilhafteres, reineres und schnelleres Verfahren ersetzt werden wird. Herr Knight, bei Gebrüder Harper, hat vor Kurzem ein Verfahren ersonnen, durch welches der Graphit im flüssigen Zustande mit Hilfe einer kräftigen rotirenden Druckpumpe der Form mitgetheilt wird. In ein oder zwei Minuten kann auf diese Weise die größte Form graphitirt werden, und wird aller Staub vermieden und eine große Ersparniß an Material erzielt. Herr Knight, sowie die Firma Lovejoy & Söhne in New-York bedienen sich jetzt dieser Methode ausschließlich, und werden sich derselben hierin in kurzer Zeit wahrscheinlich alle größeren Firmen anschließen.

(Fortsetzung folgt.)

Stahlüberzug für Kupferstichplatten.

Um Kupferstichplatten möglichste Dauerhaftigkeit zu geben, überzieht man sie auf elektrogalvanischem Wege mit einem dünnen Niederschlag von Eisen, welcher einen ungewöhnlich hohen Grad von Härte besitzt, und selbst dem von Stahl vorgezogen wird. Die für diesen Zweck gewöhnlich angewendeten Salze bestanden aus schwefelsaurem Eisenoxydul und schwefelsaurem Ammoniak. Professor Böttger, welcher die Verbindung dieser beiden Salze zuerst benutzte, hat seinem Verfahren kürzlich eine wesentliche Verbesserung gegeben, indem er 10 Theile Eisenblausäure und 20 Theile weinsteinsaures Natron und weinsteinsaure Potasche unter Hinzufügung von 3 Theilen schwefelsaurem Eisenoxyd in 50 Theilen Wasser auflöst, wobei sich ein starker Niederschlag von Berlinerblau bildet. Dieser Lösung wird tropfenweise und unter beständigem Umrühren so lange Aetznatron zugesetzt, bis der blaue Niederschlag gänzlich verschwindet und eine vollständig klare hellgelbe Flüssigkeit zurückbleibt, welche als Bad dient.

Das Setzverfahren vor Erfindung des Winkelhakens.

Nach einer in Powell's „A short History of Printing in England" (über welches Werkchen wir unter Bücherschau berichten) enthaltenen Notiz war das ursprüngliche Verfahren beim Setzen ein höchst einfaches, hatte aber auch so manche, mit der Einfachheit unvermeidlich verbundene Unzuträglichkeiten. Der Setzer placirte neben seinem Kasten ein Bret, welches von niedrigen rechtwinkeligen Leisten umgeben war; in dieses eingerahmte Bretchen (was sich mit unserm Schiff vergleichen läßt) setzte er die Buchstaben der Reihe nach wie er sie aus den Fächern nahm, so

Digitized by Google

lange auf, bis die Zeile ziemlich beendet war. Nun hatte er die Wahl, den übrigbleibenden leeren Raum entweder mit Gevierten und Spatien auszufüllen oder das letzte Wort ohne alle Berücksichtigung der grammatikalischen Regeln zu theilen. Bisweilen that er das eine oder das andere, bisweilen sogar beides. Dann begann er die nächste Zeile und so fort. Das ungleiche Ausgehen der Zeilen in den ältesten Drucken läßt sich sehr leicht erklären: Die Schriften jener Zeit waren noch sehr rauh und da dem Setzer die Setzlinie ebenfalls noch unbekannt war, konnte er die Buchstaben nicht beliebig schieben, um die Zeile auszuschließen. Als vielleicht schon nach wenigen Jahren die Setzlinie angewendet wurde und in Folge dessen die Zeilen auf die volle Breite ausgeschlossen werden konnten, verliert sich diese Regelwidrigkeit. War das Bret nahezu voll, so wurde eine Holzleiste an den Fuß der Columne gelegt und mittels an dieser Stelle angebrachter Schrauben geschlossen. Der Winkelhaken war ein den ersten Buchdruckern unbekanntes Instrument und Caxton selbst hatte wahrscheinlich nie einen gesehen, doch muß er bald nach seinem Tode in Gebrauch gekommen sein, wenigstens in Frankreich, denn in einem von Badius Ascensius 1507 in Lyon gedruckten Buche befindet sich die Abbildung des Innern eines Druckereilokals, wo eine Setzerin einen Winkelhaken in der rechten Hand hält. (Entweder ist dies ein Versehen des Zeichners oder die Dame war linkshandig.)

Telegraphiren von Stereotypplatten.

Ueber eine höchst ingeniöse Anwendung der Telegraphie, den Inhalt von Stereotypplatten originalgetreu auf weite Entfernungen zu übermitteln, entnehmen wir dem Printers' Register nachstehende Notiz: Den Herausgebern des Evening Bulletin und des Morning Call in San Francisco ist ein Patent auf ein Verfahren von schnellem Telegraphiren von Stereotypplatten bewilligt worden. Nach demselben soll eine ganze Zeitungsseite in nicht mehr als 15 bis 30 Minuten in der Weise telegraphirt werden können, daß sie zur Abgabe an die Druckerei bereit ist. Mit anderen Worten: Die Copie ist eine getreue Wiedergabe der Metallplatte auf einen Bogen Papier und, wenn es verlangt wird, in größerem Maßstabe, welche dem Setzer als Manuscript dient. Auf diese Weise kann ein Zeitungsartikel in nicht viel späterer Zeit an einem Orte nachgedruckt werden, als am Ursprungsorte, ohne erst das Eingehen eines gedruckten Exemplars abzuwarten. Die Stereotypplatte erfordert für diesen Zweck keine weitere Vorbereitung, als daß alle Vertiefungen in den Augen der Buchstaben und des Ausschlusses mit einer nichtleitenden Substanz ausgefüllt werden. Dies kann durch ein sehr einfaches Verfahren schnell geschehen, ohne daß die Schrifthöhe von dieser Substanz berührt wird. Die Stereotypplatte wird auf einem sich schnell drehenden Cylinder in der Weise angebracht, daß die Buchstaben der Reihenfolge nach magnetischen Spitzen oder Fingern gegenüber zu stehen kommen; diese Spitzen sind auf einem in der verlangten Richtung sich vorwärts bewegenden Gestell befestigt. Das Vorwärtsbewegen wird in Uebereinstimmung mit dem Drehen des Cylinders mittels einer Schraube bewirkt. In Folge dieser Anordnung ist der Umlauf offen, sobald die Spitzen über nichtleitende Stellen gehen, sowie jedoch die Metalltype den Spitzen gegenübertritt, schließt sich der Umlauf und die correspondirenden magnetischen Spitzen auf der Empfangsstation zeichnen den betreffenden Buchstaben in seiner vollen Form in feinen Strichen entweder auf chemisch zubereitetes oder gewöhnliches Papier, welches auf einen gleichen Cylinder wie der die Platte tragende auf der Absendestation gezogen ist.

Das Kaolin (Porzellanerde) in der Papierstereotypie.

Das Kaolin eignet sich wegen seiner Feinheit ganz besonders zum Abformen sowohl von Schrift wie von Holzschnitten, aber die geringe gegenseitige Anziehungskraft seiner Molecüle erfordert eine besondere Behandlung dieses Materials: 1 Kilogramm Leim, 1 Kilogramm Kaolin und 10 Gramm gelbes Dextrin werden in pulverisirtem Zustande gut gemischt und durch ein feines Haarsieb gesiebt. Den aus dieser Mischung gebildeten Teig läßt man ein oder zwei Stunden stehen, während welcher Zeit er die zur Bereitung der Lagen nöthige Consistenz gewinnt. Das Streichen verursacht zwar mehr Schwierigkeit, als wenn Mendoner Weiß als Basis verwendet wird, aber dafür zeigen die Matrizen eine solche Feinheit und Festigkeit, wie sie mit der letzteren Substanz nie zu erlangen ist. Sollen die Matrizen erst drei oder vier Tage nach ihrer Bereitung zur Verwendung kommen, so muß verhältnißmäßig mehr Leim genommen werden.

Digitized by Google

Lithotypie.

Unter diesem Namen ist kürzlich ein von den Herren Murray & Bartlett erfundenes und ihnen patentirtes Verfahren an die Oeffentlichkeit getreten, welches bezüglich wohlfeiler und schneller Herstellung kleinerer kunst- und geschmackvoll auszuführender Accidenzien, wie Banknoten, Schuldscheine, Wechsel, Actien, Circulare, Facturen, Empfehlungs- u. a. Karten ꝛc., die drei Künste, den Kupferstich, die Typographie und die Lithographie in Zusammenwirkung bringt.

Ein der Printing Times (der wir die nachfolgende Beschreibung auszüglich entnehmen) beigelegter Musterbogen führt die Anwendung dieser neuen Erfindung in sich sehr empfehlenden Proben in einer Vollständigkeit und Vielgestaltigkeit vor Augen, wie sie die bis jetzt bekannten typographischen Hülfsmittel mit großem kostspieligen Materialvorrath nur annähernd erlauben.

Die bei diesem neuen Verfahren zu verwendenden Phantasieschriften werden zwar in gewöhnlicher Weise aus einem eigens für diesen Zweck zusammengesetzten Metall gegossen, jedoch mit dem Unterschiede, daß das Auge der Buchstaben nicht erhaben, sondern vertieft geschnitten ist. Die ganze Ornamentirung, die Linienverschlingungen, Bogen, Blumen- und sonstigen Verzierungen sind in Kupfer gestochen; die für das Einsetzen der vertieften Schrift bestimmten weißen Räume werden herausgeschnitten und die Kupferplatte auf Schrifthöhe gebracht. Der Setzer hat dann weiter nichts zu thun, als die Schrift in den leeren Räumen nach den bekannten Regeln auszuschließen. Zu bemerken ist hierbei noch, daß das Metall mit einem Nickelüberzug versehen ist, welcher dem Kupfer durch seine größere Härte besonders beim Ueberdrucken mehr Widerstandskraft verleiht. Ist der Satz in Ordnung, so macht der Steindrucker einen Ueberdruck wie von einer gewöhnlichen Kupferplatte.

Häufig kommt es vor, daß in einer Accidenz neben der vertieften auch nicht verzierte hoch geschnittene Schrift angewendet werden muß. In diesem Falle wird die Schrift als besondere Form gesetzt und in der Buchdruckpresse ein Abzug mit Uebertragsfarbe auf den in der Stein- oder Kupferdruckpresse geschehenen Ueberdruck gemacht, welcher wieder auf den Lithographiestein übertragen wird. Wenn nun geeignete Accidenzschriften auf die Verzierungen der Kupferplatte gedruckt werden, so läßt sich in Verbindung mit den vertieft geschnittenen Schriften eine unendliche Mannigfaltigkeit schöner effectvoller Druckgegenstände in Kupferstichmanier erzielen.

Für den Lithographen erwächst aus diesem Verfahren der wesentliche Vortheil, daß er nicht erst eine zeitraubende und kostspielige vollständige Zeichnung einer ihm aufgetragenen Arbeit anzufertigen nöthig hat, sondern er läßt einfach durch den Setzer den Satz in die Kupferstichblanketts einsetzen und macht einen Probeabzug für den Besteller, dessen etwaig beliebte Ausstellungen dann leicht abzuändern sind.

Von der Firma Patent Lithotype Company (Murray & Bartlett), 22 St. John's square, Clerkenwell, E. C., welche eine reiche Auswahl schöner Kupferplattenornamente und vertiefter Schriften besitzt, sind Ueberdrücke als Proben und zu anzustellenden Versuchen zu beziehen.

Ueber Luftheizung.

Ueber Luftheizung, eine in vielen unserer größeren Druckereien beliebte Heizungsmethode, lesen wir in den „Mittheilungen des Bayrischen Gewerbemuseums zu Nürnberg“ die folgenden beherzigenswerthen Winke des in weiteren Kreisen bekannten Dr. R. Kayser: „Wohl über keine Heizungsart gehen die Ansichten so weit auseinander, wie über die Luftheizung. Während sie von ihren Anhängern geradezu als das Ideal einer Heizungseinrichtung gepriesen wird, machen ihre Gegner auf beträchtliche Uebelstände aufmerksam, welche mit ihr verbunden sein sollen; und daß diese Vorwürfe nicht nur begründet sind, wird aus Nachstehendem hervorgehen. Jede Heizeinrichtung besitzt zwei Seiten, nach welchen sie vorzüglich zu beurtheilen ist: 1) ihren Wärmeeffekt und 2) ihren Einfluß auf die Beschaffenheit der erwärmten Luft.“ Diesen letztern nun hat Dr. Kayser einer eingehenden Prüfung unterzogen und ist darum zu folgenden Resultaten gelangt: 1) Untersuchungen auf Anwesenheit von Kohlenoxyd. — 50 Liter der erwärmten, direkt aus dem Leitungsrohr entnommenen und durch Baumwolle filtrirten Luft wurden mittels eines Aspirators langsam zur Beseitigung der vorhandenen Kohlensäure durch Kalilauge und dann durch eine Röhre geleitet, in welcher sich mit Chromsäurelösung benetzter Bimsstein befand; die aus diesem Rohre tretende Luft wurde nach dem Trocknen über Schwefelsäure und Chlorkalcium durch einen gewogenen Kaliapparat geleitet und durch dessen Gewichtszunahme

Digitized by Google

das zu Kohlensäure oxydirte Kohlenoxyd bestimmt. — Ferner wurde ein gleiches Quantum erwärmter Luft wie vorhin durch eine Lösung von Kupferchlorür in concentrirter Salzsäure geleitet, dann die Kupferlösung in einem geeigneten Apparat mit Wasser verdünnt, wodurch sich aus ihr ein gasförmiger Körper entwickelte, der sich seinem chemischen Verhalten nach als Kohlenoxydgas herausstellte. Je zehn der nach diesen beiden Methoden an verschiedenen Tagen und zu verschiedenen Tageszeiten vorgenommenen Untersuchungen ergaben in allen Fällen das Vorhandensein von Kohlenoxyd. In gleicher Weise unternommene Untersuchungen der Luft vor ihrem Eintritt in den Heizungsapparat ergaben die Abwesenheit von Kohlenoxyd. — 2) Untersuchung auf Zersetzungsproducte des Staubes. Eine größere Menge, etwa 60—70 Liter, aus dem Leitungsrohre entnommener Lösung wurde mittels eines Aspirators durch einen mit absolutem Alkohol versehenen Kaliapparat gezogen. Nach Beendigung des Versuches hatte der Alkohol eine gelbe, bei zwei Versuchen sogar gelbbraune Färbung angenommen, außerdem waren zahlreiche gelbe Flocken in ihm vorhanden. Filtrirt und verdunstet, hinterblieb ein in Wasser unlösliches, bräunlich gefärbtes Extract, welches intensiv kratzend schmeckte, ein ebensolches Gefühl im Halse verursachte und einen theerartig-brenzlichen Geruch besaß. Die erwähnten Flocken erwiesen sich bei genauer Untersuchung als rußartige Körper. — Versuche mit Luft vor ihrem Einströmen in den Heizungsapparat, in gleicher Weise unternommen, ergaben keine Färbung des Alkohols, und enthielt derselbe nach Beendigung des Versuchs nur einige Rußflocken, von welchen, durch Filtration befreit, er ohne Rückhalt verdunstete. Es ist also die kratzigschmeckend theerartige Substanz während des Heizprozesses entstanden. Es ist nun in hohem Grade wahrscheinlich, daß das eigenthümlich trockene Gefühl im Halse, sowie andere Affectionen der Schleimhäute, die bei Athmung von durch Lustheizung erwärmter Luft beachtet worden sind, durch diese Substanz hervorgerufen wurden; für die Entstehung der letzteren bleibt wohl nur die Annahme übrig, daß die organischen Gemengtheile des Staubes an den stark erhitzten Wänden der Caloriferen eine ganze oder theilweise Zersetzung zu theerartigen Producten erleiden. Die Anwesenheit von Kohlenoxyd wird vielleicht durch die gleiche Ursache bewirkt, oder auch, der Permeabilität des glühenden Eisens für dieses Gas wegen, aus der Feuerungsluft in die erwärmte Luft geleitet. Die Bestimmungen der Kohlensäure und des Wassergehaltes der Luft vor ihrem Eintritte in den Heizungsapparat und nach ihrem Austritte ergaben keine erheblichen Differenzen. H.

Ein Drucker-Poet und tüchtiger Drucker.

Im vorjährigen Doppelheft des „Archiv für Buchdruckerkunst“ nahmen wir Gelegenheit, unseren verehrten Collegen und Lesern das Lebensbild eines berühmten Setzerpoeten, des Amerikaners Bret Harte, vorzuführen. Heute wollen wir ihnen eine kurzgedrängte Schilderung vom Leben eines ebenfalls weithin bekannt gewordenen Druckerpoeten, des Deutsch-Amerikaners Niclas Müller geben.

Als Gustav Schwab, der bedeutende schwäbische Dichter, Uebersetzer und Sammler, der als langjähriger Redacteur des „Stuttgarter Morgenblattes“ Denjenigen, welchen Gesang gegeben war, als aufmunternder Berather zur Seite stand und manchem aufkeimenden Talente die Publication seiner ersten Erzeugnisse ermöglichte, im Frühjahr 1834 von einem Spaziergange nach Hause kam, erzählte ihm seine Frau, daß ein junger Mann, der seiner Kleidung nach zu dem Handwerkerstande gehörte, dagewesen sei, um ihm einige Gedichte für das „Morgenblatt“ zu überbringen. Trotzdem sie hinzufügte, des Besuches Benehmen habe etwas Treuherziges und Zutrauliches, so war Schwab diese Nachricht nach eigenem Geständnisse doch nicht angenehm, weil er in literarischen Sachen ebenso ungern mit der Halbbildung wie mit der Verbildung verkehrte.

Doch — der junge Mann kam, dem von ihm gegebenen Versprechen gemäß, wieder, stellte sich als Drucker der Cotta'schen Officin vor und händigte Schwab mit sichtlicher Verlegenheit einige Gedichte zur Durchsicht ein. Schwab, auf den seines Besuchers bescheidenes Auftreten einen günstigen Eindruck machte, sah sich die Verse näher an und erkannte, daß sie tief empfunden und aus eigener unmittelbarer Anschauung hervorgegangen waren. Die unorthographische Abfassung des Manuscriptes verrieth auf den ersten Blick die mangelhafte Schulbildung des jungen Musensohnes, aber die kunstgerechte Handhabung des Metrums, sowie die von großem Zartsinn zeugende Wahl der Reime sprachen sehr zu Gunsten ihres Ueberbringers. Schwab machte dem damals 25jährigen Manne Muth, in seinen Bestrebungen fortzufahren, und

Digitized by Google

Müller that dies denn auch mit redlichen Eifer. Die nächsten Erzeugnisse schon, die er seinem wohlmeinenden Kritiker brachte, wurden mit einer Einleitung von Hermann Hauff im „Stuttgarter Morgenblatt“ und unter dem Titel „Kinder eines Autodidakten“ abgedruckt. Gustav Schwab nahm sich der ferneren Ausbildung Niclas Müller's an und vermittelte, daß Cotta im Jahre 1837 dessen Gedichte verlegte und für das Verlagsrecht ein Honorar von 400 Gulden zahlte. Dieses 238 Seiten starke Buch enthält außer einer Einleitung von Gustav Schwab die Selbstbiographie des schnell bekannt gewordenen Natursängers, und ihr entnehmen wir die folgenden Notizen.

Müller's Vater stammte aus einem württembergischen Landstädtchen und war seines Zeichens Teppichwirker. Sein Leben war nur wenig von Glück begünstigt, und bei einer Auswanderungsreise nach Ungarn verlor er seine gesammte Habe und kehrte als Bettler nach Deutschland zurück.

Im Jahre 1809 wurde ihm zu Langenau bei Stuttgart sein Sohn Niclas geboren. Kurz darauf zog er mit seiner Familie auf den Schwarzwald, wo er als Pottaschesieder bei einem reichen Holzhändler Beschäftigung fand, während Niclas' Mutter sich als Magd verdingte.

Niclas' Vater war sehr fromm und mystisch-pietistischer Schwärmerei mit Leib und Seele ergeben. Die Schule hielt er, als durch gottlose Neuerungen corrumpirt, für die Quelle aller Unsittlichkeit und alles socialen Elends, weshalb er seine Kinder dieselbe nur mit Widerstreben besuchen ließ. Auch ging er aus ähnlichen Gründen nicht in die Kirche, hielt aber dafür zu Hause fleißig Gottesdienst und seine Kinder zu täglichem Gebet an.

Im Müller'schen Hause verkehrten beständig allerlei Wundermänner, Schatzgräber und Alchymisten. Die Werke von Swedenburg und Böhme wurden eifrig gelesen und commentirt. Einstmals weissagte dem Knaben Niclas ein durchziehender Schwärmer, daß er einst einen reichen Schatz finden werde, der von Theophrastus Paracelsus vergraben worden sei. Niclas fand später einen solchen Schatz allerdings, aber nicht in der Erde, sondern in seinem Herzen.

Niclas' einziges Vergnügen als Kind bestand darin, in Feld und Wald umher zu schweifen, wodurch er sich für sein ganzes Leben eines frischen kindlichen Gemüths versicherte, das dort die erhabensten und trostreichsten Freuden fand, wo sie ein Anderer selten vermuthete. Nach seiner Confirmation, die in einem Dorfe bei Stuttgart stattfand, kam er zu einem Buchdrucker in die Lehre. In seinen knappen Mußestunden lernte er Uhland's Gedichte auswendig, sammelte Schmetterlinge und Käfer und suchte sich durch derlei Beschäftigungen die Härte der Lehrzeit erträglich zu machen. Nachdem er dieselbe überstanden und eine kurze Reise nach Oesterreich und Ungarn gemacht hatte, erhielt er eine Stelle in der Cotta'schen Druckerei zu Stuttgart. Hier fand er in dem Anhang zu Mozin's französischer Grammatik eine Verslehre, die er eifrig studirte und dann praktisch anzuwenden versuchte. Bald wurde ihm nun die Beschäftigung mit Poesie ein Bedürfniß, und seine durch Vermittelung Gustav Schwab's zur Publication gelangten Gedichte hatten einen buchhändlerischen und literarischen Erfolg.

Die erste Abtheilung derselben, welche den Titel „Natur“ führt, enthält das Gediegenste und Beste der ganzen Sammlung. Alles ist aus eigener Anschauung hervorgegangen; der Dichter träumt sich unter unbelaubten Bäumen in neues Leben; jeder Amselschlag zwingt ihm ein Liedchen ab.

Die zweite Abtheilung behandelt die „Liebe“, und Müller müßte kein echter Dichter gewesen sein, wenn ihm dieselbe nicht das eine und andere Liedchen abgelockt hätte.

Die dritte Abtheilung „Leben“ handelt von Heimat, Grab und Aussicht auf Seligkeit. Dieser schließt sich „Dichter und Dichtung“ an, in welcher Gruppe er seine zeitgenössischen Dichterfreunde besingt.

Niclas' Weltanschauung ist eine optimistisch-christliche, die nur selten durch einen weltschmerzlichen Anflug getrübt ist. Er ist Natursänger in doppeltem Sinne, einmal, weil ihn nur das Leben der Natur echt dichterisch zu begeistern vermag, und dann auch, weil er Autodidakt ist, der Alles, was er weiß und leistet, nur seinem Fleiß, verbunden mit natürlicher Anlage, zu verdanken hat. Gustav Schwab vergleicht ihn mit dem 1854 zu Nismes verstorbenen französischen Bäcker-Dichter Reboul.

Als im Frühjahr 1837 Müller's Lieder im Verlage der J. G. Cotta'schen Buchdruckerei erschienen waren, begab er sich nach England. Einen Platz in einer der ersten Druckereien Englands hatten ihm hohe Gönner schon im Voraus verschafft.

Hauptsächlich aber waren es Lady und Lord Grosvenor, welche sich seiner auf's Freundlichste annahmen. Gustav Schwab hatte ihn mit denselben bekannt gemacht. Das Gedicht „Lebenslos“, in's Französische übersetzt, bahnte ihm den Weg zu ihren

Digitized by Google

Herzen. Lord Francis Egerton, der Bruder von Lady Grosvenor, der Theile aus Schiller und Goethe's Faust übersetzt hat, machte ihn mit John Murray, dem Buchhändler, bekannt, zu welchem Müller manchmal eingeladen ward und in dem berühmten „Byron-Zimmer" mit ihm speiste.

Lassen wir von nun an Niclas Müller selbst sprechen. (Diese in Deutschland noch nicht publicirte Autobiographie entnehmen wir einem in der „Johnstown [Cambria County] Freien Presse" veröffentlichten Artikel):

„Mein väterlicher Freund Gustav Schwab hatte mich an den damaligen württembergischen Gesandten Grafen Mantelslohe, ein Studiengenosse von ihm, empfohlen. Ich hatte auch Empfehlungsschreiben an die Herzogin von Kent, die Sängerin Schröder-Devrient, den Orientalisten Th. Mund, wo ich Th. Rosen ꝛc. ꝛc. kennen lernte. Der liebenswürdige Graf nahm mich wie ein Vater auf und jede Woche mußte ich einmal bei ihm sein.

Da mich vor allem die Lust, die engliche Sprache unter der englischen Nation selbst zu lernen, beseelte, so befleißigte ich mich, alle Gelegenheiten zu benutzen, welche sich irgend dazu darboten, und ich besuchte das Theater und andere öffentliche Demonstrationen fleißig. Dadurch, und daß damals wegen der amerikanischen Verhältnisse jedes Geschäft und besonders die Druckerei schlecht ging, waren die 400 Fl., die mir Cotta als Honorar für meine Gedichte gegeben, bald aufgezehrt.

Dies war Mitte Sommer 1837. Graf Mantelslohe hatte mir gesagt, der König interessire sich für mich und wolle mir, wenn ich Lust dazu hätte, eine Stelle als Unterbibliothekar geben; und eines Tages erhielt ich von meinem Gönner ein Billet, worin er schrieb: „Kommen Sie morgen 10½ Uhr zu mir, damit ich Sie zum König führe, der Sie zu sprechen wünscht." Der König sprach auf eine Weise zu mir, die mich überraschte; er war nämlich sehr theilnehmend und interessirte sich für Dinge, die mich nahe berührten.

Als ich den Grafen drei Wochen später besuchen wollte, gab ich dem Oxfordstreet-Omnibusführer, der mich in die Nähe des gräflichen Hauses in Sommerset-Street brachte, meinen letzten Sixpence und trat in's Haus ein, ohne einen Cent in der Tasche zu haben. Der Graf öffnete mir selbst die Thür mit den Worten: „Ich habe ihnen etwas sehr Angenehmes zu melden, der König hat mir 40 Pfd. für Sie gegeben." Ich muß hierbei bemerken, daß weder von mir noch von meinen Freunden beim König um eine Unterstützung nachgesucht worden war, ja daß sogar Niemand je daran dachte. Ueberdies war der König eher als engherzig in dieser Beziehung denn als großmüthig bekannt. Es hatte uns daher überrascht, und in freudiger Erregtheit erzählte mir der Gesandte, wie der König auf der Reise einmal von selbst angefangen habe: „Was kann ich denn für den Müller thun?". Der Graf, der wußte, daß ich umzusatteln nicht Lust hatte und deshalb die Unterbibliothekarstelle nicht annehmen wollte, sagte ihm, daß mir eine Reiseunterstützung angenehm sein würde, da ich reiselustig sei und das Innere des Landes bereisen möchte. Da gab ihm der König die 40 Pfund.

Im October darauf wurde die Reise in's Innere des Landes, nach Birmingham, Manchester, Liverpool, Dublin und zurück über die Insel Angleca, North Wales, Shrewsbury, Warwickshire, Oxford ꝛc. unternommen in Gesellschaft eines mir befreundeten jungen deutschen Kaufmanns.

In der Druckerei war es mir besonders darum zu thun, mich im Holzschnitt-Druck auszubilden, was mir auch gelang. Cotta hatte nämlich die Holzschnitte zum „Cid" schon Jahr und Tag im Hause; aber wir konnten solche nicht so drucken, wie die Engländer. Ich schickte Beschreibung der Behandlung, so gut man dies beschreiben kann, an den Baron und correspondirte mit ihm und der Frau von Cotta. Er redete mir in seinen Briefen zu: ich solle nur ein Jahr in London aushalten; ich würde dann bei ihm eine angenehme Stelle erhalten. Ohne dieses Zureden wäre ich gern im Herbste schon nach Deutschland zurückgekehrt; allein er mochte glauben, ich bedürfe zu meiner Ausbildung noch längerer Zeit. Ich hatte aber, was ich zu wissen brauchte, Alles los und fand den Aufenthalt in London im Winter höchst unangenehm. Doch ich blieb bis zum Mai, so daß ich gerade ein Jahr dort mich aufgehalten hatte.

Von London ging ich im Mai 1838 nach Paris. Dort flanirte ich 2 Monate herum. Dann verschaffte mir Heinrich Heine bei seinem Freunde Everat eine Stelle. Dieser war sehr froh, als er hörte, daß ich den Holzschnittdruck verstände, weil ihn seine besten Arbeiter damals gerade verlassen hatten, um eine eigene Druckerei in Association zu gründen. Unter den wenigen Arbeitern, die geblieben, merkte ich aber bald Intrigen gegen mich. Damals kam gerade der Maler Braun mit Böhle von München nach Paris und brachte mir einen Brief vom Baron von Cotta, worin er sie an mich empfahl zu dem Zwecke, sie mit

Digitized by Google

Pariser Holzschneidern bekannt zu machen. Braun sagte mir damals, es sei ihm blos darum zu thun, das Technische des Holzschnittes von den Pariser Holzschneidern zu lernen. Er selbst wollte eine ganz andere, die altdeutsche Manier, einführen, was er hernach in den „Fliegenden Blättern" ꝛc. auch that. Cotta schickte mir auch Proben vom Drucke des „Cid", welche nach meinen schriftlichen Anweisungen gemacht waren, aber Schrift und Holzschnitt jedes für sich gedruckt. Da dachte ich, jetzt sei es Zeit heimzukehren; denn wenn ich mich in dem Cotta'schen Geschäft nützlich machen könne, so sei es jetzt der richtige Zeitpunkt. Ich trat also gleich bei Everat aus, reiste nach Stuttgart und führte nun gleich den Druck des Holzschnittes mit der Schrift zusammen ein, was ja die Aufgabe des Holzschnitt-Druckes ist. Ich machte auch sonst noch vielerlei Verbesserungen in der Druckerei, deren Druckdepartement ich unabhängig verwalten sollte. Allein ein Mann von der ehrgeizigsten und unverträglichsten Art war einige Zeit vorher als Geschäftsleiter angestellt worden; es war ein Charakter, der Niemand neben sich leiden konnte, sobald er irgend eine Bedeutung hatte. Dieser Mann machte mir das Leben so sauer, daß die mir versprochene angenehme Stelle mir nach vier Jahren wie eine Hölle vorkam und ich froh war, daß ich eine kleine Druckerei in Wertheim im Badischen, mit Geldvorschuß vom dortigen Fürsten von Löwenstein, kaufen konnte, um daraus erlöst zu werden.

Die kleine Druckerei in Wertheim brachte ich zu Ansehen und verbreitete das mit derselben verbundene Wochenblatt in 7 Aemter, so daß ich mich ziemlich wohlhäbig befand. So ging es von 1841 bis 1848 immer günstiger fort. Da brach die Revolution aus und ich, der schon lange von einem Pascha von Censor geplagt gewesen und empört war über die unendlichen Feudallasten der Landleute an die Grundherrn, benützte die Preßfreiheit sogleich in diesem Sinne. Ich half eine Anzahl Volksvereine gründen und war eifrig und thätig für die Volkssache, ward in die constituirende Versammlung Badens gewählt und war zuletzt auch Civilcommissär in meiner Gegend.

(Fortsetzung folgt.)

Von der Caxton-Ausstellung in London.

Von dem die Einführung der Buchdruckerkunst in England vor 400 Jahren feiernden Jubiläum können wir wegen eng zugemessenen Raumes uns nur darauf beschränken, von der den Central- und Glanzpunkt bildenden Caxton-Ausstellung in einer Abtheilung des South-Kensington-Palastes, deren feierliche Eröffnung am 30. Juni unter dem Vorsitz des bekannten Parlamentsmitgliedes W. E. Gladstone stattfand, in wenigen Zeilen eine gedrängte Uebersicht zu geben. Sie war, wie wohl zu erwarten, überreich mit Drucksachen und Arbeitsgeräthen aus der Anfangsperiode der Buchdruckerei bis zu den verfeinertsten Luxusdrucken und den complicirtesten Maschinen aller Art aus der Gegenwart ausgestattet — ist doch der betreffende Katalog über 400 Seiten stark — und gab somit ein klares Bild über die stufenweise Entwickelung der Kunst in England.

In der Vorhalle waren noch vorgefundene Exemplare der ältesten Zeitungen (u. a. der London Gazette) und Flugblätter über die wichtigsten Ereignisse während des Bürgerkrieges in der Mitte des 17. Jahrhunderts an den Wänden aufgehangen und zugleich in demselben Raum die brillant gedruckten Banknoten der Herren Bradbury, Wilkinson & Co. zu sehen. Einige Schritte weiter, in den niedriger gelegenen Galerien, befand sich der Besucher mitten unter einer großen Zahl im Gang befindlicher Maschinen für die verschiedensten Zwecke und umgeben von jedwedem für den Druck benöthigten Material. In einem links an den Maschinensaal anstoßenden Zimmer hatte die Firma Miller & Richard alle zur Herstellung des Satzes nöthigen Werkzeuge und Geräthe, als: Regale, Kästen, Schließplatten, Rahmen, Abziehpressen für Spalten auf dem Schiff ꝛc. vorgeführt. Unmittelbar daran schloß sich das von MacPhail erfundene und von der Buchdruckereieinrichtungsfabrik Joseph Powell ausgeführte neue Regal. Ziemlich zahlreich vertreten waren die Setzmaschinen, so u. a. die von Hooker erfundene und unter dem Namen „The Clowes" (nach der Firma, welche diese Maschine adoptirt hat), ferner die von Müller, Hattersley und Kastenbein.

Von Farben hatte die Fabrik A. B. Fleming & Co. ihre Erzeugnisse genau in derselben Weise arrangirt, wie in der Wiener Ausstellung von 1873, bei welcher sie mit der großen goldenen Medaille ausgezeichnet wurde.

Digitized by Google

Ein interessantes Bild gewährte die Ausstellung der Handpressen, von denen eine von dem Biographen Caxton's, Herrn Blades, in Bath aufgefundene Holzpresse primitivster Construction den Anfang machte. Dieser folgten noch mehrere andere von den Urvätern gehandhabte Pressen, u. a. eine, welche dem unglücklichen Karl I. als Spielzeug gedient haben soll. Gleichsam als fremder Eindringling zwischen die hölzernen und eisernen Pressen war hier eine Eisenbahnbilletpresse mit dazu gehörigem automatischen Zählrad eingeschoben. Von den eisernen Pressen eröffnete die Stanhopepresse den Reigen, und war die ausgestellte wahrscheinlich das erste Exemplar derselben. Ihr folgten die Columbiapresse, die Albionpresse, die Cowperpresse u. s. w. und eine Kupferdruckpresse.

In dem für die lithographischen Pressen bestimmten Zimmer befand sich ein nach dem von Senefelder ursprünglich entworfenen Plan eigens für die Ausstellung erbauter massiger, fast einem Galgen gleichender Apparat, auf welchem das Portrait Senefelder's gedruckt wurde. Als Gegensatz zu demselben eine lithographische Presse modernster Form beigestellt.

Die Papierfabrikation repräsentirte eine Hand-Papiermühle, wie sie zur Fabrikation des Papiers für die englischen Banknoten verwendet wird, und ein schönes Modell der von Bryan Donkin erfundenen Papiermaschine.

Für die Gießmaschinen war ebenfalls ein besonderes Local eingerichtet, in welchem eine von Reed & Fox's Handgießmaschinen und eine von Johnson & Atkinson's mit Dampf betriebenen automatischen Gieß- und Fertigmachmaschinen, welche mit wunderbarer Schnelligkeit die Buchstaben zum unmittelbaren Gebrauch für den Setzer liefert, auch die riesigen Fortschritte dieses so wichtigen Zweiges der typographischen Kunst ersichtlich klarstellte. Auffallend erschien hier Mackie's Dampf-Setzmaschine in so weiter Entfernung von ihren Genossinnen. Es war dies auf den Wunsch des Erfinders geschehen, welcher die Schrift direct von der Gießmaschine entnehmen und sie nach Gebrauch wieder an diese zum Einschmelzen zurückgeben wollte, infolge welcher sinnreichen Neuerung die Ablegemaschine umgangen wird. Die die Gieß- und Setzmaschine in Gang setzende Welle trieb auch eine von Furnival's „Express" benannten Guillotine-Schneidmaschinen.

Außer einer Maschine zum Fenchten endlosen Papiers von Slater & Palmer und einer Gill'schen Heißwalzen-Satinirmaschine sind von Tret-Tiegelmaschinen die Universal, Bremner, Minerva, Liberty und Hasler & Fairbank's Tret-Cylindermaschine anzuführen. Besondere Beachtung fanden zwei Type-Writer (Maschinen, welche in derselben Reihenfolge mit Buchstaben viel schneller drucken als mit der Hand geschrieben werden kann) die eine von der Remington Company, die andere (von einem Russen erfundene) von Kleberg ausgestellt. — Der Motor, welcher die Maschinen in diesem Zimmer trieb, war einer nach dem System Langen & Otto in Deutz bei Cöln construirte horizontale Gasmaschine von drei Pferdekräften, welche so ruhig arbeitete wie eine Dampfmaschine. Der übrige Theil der thätigen Maschinen wurde durch eine zwölfpferdige Dampfmaschine in Gang gesetzt.

Es ist uns, wie schon oben bemerkt, unmöglich, alle die verschiedenen Maschinen und ihre verschiedenartigsten Verwendungen, sowie deren Nebenapparate, Geräthe und Materialien, der Stereotypie- und Elektrotypie-Einrichtungen, der Modelle, Zeichnungen ꝛc. nur dem Namen nach zu nennen. Werfen wir deshalb zum Schluß noch einen flüchtigen Blick auf die so hochinteressanten Sammlungen von Büchern, welch letztere, mit einer Gutenberg-Bibel von 1455 beginnend, die Entwickelung der Kunst bis auf die Gegenwart in den verschiedenen Culturländern veranschaulichten, die im Orient in orientalischen Sprachen gedruckten Bücher, alten Landkarten, Musiknoten, Autographe ꝛc., welche in Glaskästen und Schränken chronologisch und systematisch geordnet aufgestellt und ausgelegt waren, an denen so mancher Bibliomane und Bibliophile seine Augen mit innigem Behagen weidete. Die allgemeine Aufmerksamkeit wendete sich hier hauptsächlich der Abtheilung zu, welche die von Caxton und einigen seiner Zeitgenossen und Nachfolger gedruckten Werke und viele auf Caxton's Leben Bezug habende Documente in sich faßte. — Welch hoher Werth auf manche der hier ausgestellten literarischen Schätze von ihren Besitzern gelegt wird, mag daraus erhellen, daß Lord Spencer seine dem Comité für die Ausstellung geliehene Sammlung für etliche 50,000 Pfd. St. versichert hatte.

Nach Pr. Reg.

Jubiläum.

Wenn ein auf eine fünfzigjährige allgemeine Berufsthätigkeit bezügliches Jubiläum schon für den Betreffenden, sowie für den nähern Kreis seiner Genossen eine besondere Beglückwünschungsfeier veranlaßt, um

Digitized by Google

wie viel mehr muß dies nicht dann der Fall sein, wenn ein Mitglied einer hochachtbaren Geschäftsfirma fünfzig Jahre lang ununterbrochen und zum großen Theil in einer bedeutenden, mit nicht geringer Verantwortlichkeit verbundenen Stellung ehrenhaft und gewissenhaft wirksam war.

Eine solche seltene Feier fand am 4. August in der Druckerei der Firma F. A. Brockhaus statt und betraf dieselbe den Maschinenfactor Johann Dietrich Becker, welcher am 24. August 1827 als Gehülfe in dieselbe eingetreten war. Der Jubilar stammt aus der alten Hansestadt Bremen, wo er 1806 geboren wurde, und dort die Buchdruckerei erlernte. Nach einigen Wanderjahren, während welchen er an mehreren Orten Deutschlands und der Schweiz conditionirte, führte ihn sein guter Stern auch nach Leipzig, das ihm in der Folge zur zweiten Heimath wurde. Im Jahre 1840 ward er mit der Oberleitung sämmtlicher in der genannten Officin im Gange befindlichen Maschinen betraut, ein Posten, welcher, wie leicht zu ermessen, in einem Geschäft von solchem Umfang die größte Umsicht und Energie erfordert; dreißig Jahre später (1870) feierte er sein fünfzigjähriges Buchdruckerjubiläum. Während dieser Reihe von Jahren war Hr. Becker Zeuge von dem stetigen Wachsen der weltbekannten Firma unter den nun verstorbenen Herren Friedrich Brockhaus und Heinrich Brockhaus und gegenwärtig unter des Letzteren Söhnen, den Herren Dr. Eduard und Rudolph Brockhaus. Nicht allein durch seine geschäftliche Thätigkeit und feste Anhänglichkeit an das Haus, dem er seine Kräfte gewidmet, sondern durch seinen biedern und umgänglichen Charakter hat er sich die Achtung seiner Chefs und der ihm im Geschäft Zunächststehenden, sowie aller Derer, die mit ihm in geselligen Kreisen oder sonst wie in nähere Berührung kamen in vollem Maße erworben. Der Jubilar wurde am Morgen in seinem festlich geschmückten Arbeitszimmer von dem einen in Leipzig anwesenden Chef unter warmen Worten des Dankes und der Anerkennung begrüßt und von Collegen und Freunden und dem Personal beglückwünscht, sowie durch sinnige Geschenke und Andenken seitens des Chefs, der Mitarbeiter, des Personals der Buchdruckerei und Anderer erfreut. Die so berühmte Schnellpressenfabrik König & Bauer, deren geschäftliche Vertretung für das nördliche Deutschland Becker viele Jahre geführt hat, ließ ihn durch ein Mitglied ihrer Firma unter Ueberreichung eines schönen Erinnerungsgeschenkes beglückwünschen. Eine große Ueberraschung war dem Jubilar noch dadurch vorbehalten, daß ihm im Auftrage der königl. Amtshauptmannschaft in Anerkennung seiner langjährigen Berufsthätigkeit das von Sr. Majestät dem König ihm verliehene Albrechtskreuz vom Principale überreicht wurde.

Musterregister.

Firma: **Otto Weisert in Stuttgart,** 1 Packet mit 2 Mustern für Initialen-Alphabete, Fabriknummern 8 und 12, angemeldet am 12. Juni 1877. — 1 Garnitur Vignetten in 23 einzelnen Bestandtheilen, Fabriknummern 2434 — 2456, angemeldet am 23. Juni 1877. — 18 Muster für Grabvignetten, Fabriknummern 2457 — 2474, angemeldet am 2. Juli 1877.

Firma: **Rohm'sche Schriftgießerei in Frankfurt a. M.,** 2 Garnituren von je 26 Figuren Monogramme zum Einsetzen von Vornamen, Fabriknummer 1 und 2, angemeldet am 14. Juli 1877, Schutzfrist 3 Jahre.

Firma: **Schriftgießerei C. J. Ludwig in Frankfurt a. M.,** 1 Schriftzeilenmaaß, Fabriknummer 1590, angemeldet am 27. Juli 1877, Schutzfrist 3 Jahre.

Firma: **Schriftgießerei Flinsch in Frankfurt a. M.,** 2 Cicero deutsche Schreibschrift, Fabriknummer 1157, angemeldet am 28. Juli 1877, Schutzfrist 3 Jahre.

Firma: **J. Ch. D. Nies, Schriftgießerei in Frankfurt a. M.** Neue Bastardschriften in 3 Graden, Fabriknummern 132 — 134, angemeldet am 28. Juli 1877, Schutzfrist 3 Jahre.

Bücherschau.

— A short History of the Art of Printing in England. By A. C. J. Powell. — Unter den Gelegenheitsschriften, welche die Caxtonfeier zur Einführung der Buchdruckerei in England vor 400 Jahren hervorgerufen, dürfte dieses 50 Seiten groß Quart umfassende Heftchen als ein beachtenswerther Beitrag zur Geschichte der Buchdruckerkunst überhaupt wohl auch die Aufmerksamkeit der nichtenglischen Buchdrucker verdienen. Dasselbe bildet ein Supplement zu dem von Joseph M. Powell in London herausgegebenen Fachblatt The Printers' Register und erklärt im Vorwort, daß es sich nur auf eine geschichtliche Skizze der Buchdruckerkunst mit Ausschluß von Kupferdruck, Steindruck und anderer graphischer Künste beschränkt. Das erste einleitende Capitel giebt einen kurzgefaßten Ueberblick der Erfindungsgeschichte unserer Kunst im Allgemeinen, ohne sich auf kritische Untersuchungen und sonstige Einzelheiten einzulassen, während Cap. II und III das Leben Caxton's und seiner Zeitgenossen und Nachfolger ausführlicher schildern. Das IV. Capitel (der politische Stand der englischen Buchdrucker) enthält interessante Aufschlüsse über

Digitized by Google

die ersten Versuche, die Freiheit der Presse zu beschränken unter Heinrich VIII., welcher 1530 ein Censuredikt erließ, sowie andere hierauf bezügliche Bestimmungen späterer Regierungen. Im V. Capitel (Beschaffenheit und Einrichtung der ältesten Buchdruckereien) finden wir das ursprüngliche Satzverfahren vor Einführung des Winkelhakens beschrieben, welches wir, da es den meisten unserer heutigen Kunstjünger wohl nicht bekannt sein dürfte, bereits vorstehend auf Spalte 232 auszugsweise aus dieser Festschrift zum Abdruck brachten. Das VI. Capitel bespricht die Fortschritte der Schriftgießerei in England von ihren Anfängen, die Verbesserungen des Handgießinstrumentes bis zur Erfindung der Maschine für Handguß und Johnson und Atkinson's großer selbstthätiger Gießmaschine, welche die Buchstaben nicht allein gießt, sondern auch schleift, ausfeilt, bestößt und bis zum Gebrauch fertig macht. Dieses Capitel führt überdies noch die berühmte Londoner Schriftgießerfamilie Caslon in ausführlicher Beschreibung vor, deren Gründer William Caslon (1692 geboren) 1723 eine Schriftgießerei etablirte, welche noch heute fortbesteht. Das VII. Capitel behandelt die Ausbildung der alten Holzpresse zu den verschiedenen Systemen der eisernen Handpressen und der ersten König & Bauer'schen Schnellpresse in allen ihren Entwickelungsstadien bis zu den riesigen Endlosen und der kleinen Minerva-Reichenbergpresse. Aus dem VIII. Capitel (Setzmaschinen) ersehen wir, daß schon 1822 einem gewissen William Church in England ein Patent auf eine Setzmaschine ertheilt wurde, welches aber, wie noch in der Folge bezüglich andere Patente auf Setzmaschinen, nicht zur Ausführung kam.

Außer den verschiedenen, sich auf Schriftgießerei, Hand- und Schnellpressenbau beziehenden Illustrationen ist dem Werkchen noch das Facsimile der ersten Seite von Caxton's Dictes and Sayinges und dem von Caxton's Marke beigegeben. F.

— "„Unser Vaterland." In Wort und Bild geschildert von einem Verein der bedeutendsten Schriftsteller und Künstler Deutschlands und Oesterreichs ist der Titel eines im Verlage von Gebr. Kröner in Stuttgart neu erschienenden Prachtwerkes. Als Mitarbeiter der I. Serie desselben „Die deutschen Alpen", Wanderungen durch Tirol und Voralberg, das bayerische Gebirge, Salzkammergut, Steiermark und Kärnten, sind L. v. Hörmann, Hoiegger, Steub, Rauschenfels, Senffertig, Stieler, Zingerle genannt. Herausgeber ist der berühmte Dichter und Schriftsteller Hermann von Schmid („Bayern's Walter Scott"). Die Illustrationen liefern Closs, Defregger, Diez, A. Gabl, Hausinger, A. Püttner, Math. Schmid, Volz, Watter, Wopfner u. s. w. Das Unternehmen, das an Eleganz und gediegener Durchführung den früheren Kröner'schen Prachtwerken in jeder Hinsicht gleichkommt, ist mit großer Freude zu begrüßen, trotzdem wir über die im Spemann'schen Verlage in Stuttgart erscheinende, von Johannes Scherr herausgegebene „Germania" das Gleiche an dieser Stelle schon zu registriren hatten. Der billige Preis (jede Lieferung 75 Pfg.) ermöglicht die Anschaffung des Buches jedem Deutschen.

— "Des berühmten Buchdruckers Leben, von ihm selbst beschrieben, nämlich Benjamin Franklin's Selbstbiographie, mit einem Vorworte von Berthold Auerbach und einer historisch-politischen Bemerkung von Friedrich Kapp liegt uns in einem höchst elegant ausgestatteten Bande vor, welcher im Verlage von Aug. Berth. Auerbach in Stuttgart erschienen ist. Es wird uns hierdurch zum ersten Mal die Uebersetzung der allein vollständigen und echten Originalhandschrift der Franklin'schen Selbstbiographie geboten, welche bekanntlich John Bigelow in Paris aufgefunden und im Jahre 1867 zuerst herausgegeben hat. Die Lebensbeschreibung reicht freilich nicht bis zum Tode Franklin's, sondern schließt schon etliche Jahre vor seinem Ableben ab; allein sie genügt, um uns ein in sich abgerundetes Charaktergemälde des genialen Mannes zu geben. Ihr I. Theil reicht vom Jahre 1706—1730 und wurde auf dem Gute des englischen Bischofs Shigley in Twesord geschrieben, der mit Franklin eng befreundet war. Der 2. Theil wurde 1784 zu Passy für den Sohn Franklin's verfaßt und enthält im Gegensatz zu jenem frisch geschriebenen ersten Abschnitte mehr Raisonnements als Thatsachen. Es ist ein großartiges Menschenbild, daß uns aus dem Rahmen dieser Selbstbiographie, die sich in der vortrefflichen Verdeutschung dieser Ausgabe wie ein Original liest, anschaut. Jeder Zoll ein Mann an diesem Sohne der Freiheit! Wir dürfen diesen, wie gesagt, von Berthold Auerbach, dem berühmten Verfasser von „Auf der Höhe", „Schwarzwälder Dorfgeschichten" 2c. mit einem geistvollen Vorworte versehenen Franklin freudig begrüßen „als das Bild eines Mannes, das würdig ist, uns in unseren politischen und menschlichen Bestrebungen als Ideal vorzuleuchten, denn der große Amerikaner ist durch seine germanische Abstammung und Auffassung der sittlichen Pflichten des Lebens ebenso sehr der unsrige, als Shakespeare bei uns Deutschen gleich neben Göthe und Schiller steht", sagt Friedrich Kapp in seiner verdienstvollen und äußerst instructiven historisch-politischen Einleitung zu diesem Buche. Ein vortreffliches Portrait Franklin's in Stahlstich ist dem werthvollen Werke vorangestellt. Wir begleiten diese echt authentische Ausgabe von „Benjamin Franklin's Selbstbiographie" mit dem besten Wunsche für die weiteste Verbreitung und glauben uns verpflichtet, unsere Fachgenossen, denen der Philadelphiaer Buchdrucker, Philosoph und Staatsmann näher steht als allen andern, durch diesen Hinweis auf das herrliche Werk hiermit ausdrücklich aufmerksam machen zu sollen.

— Zusammenstellung der verschiedenartigsten Schriftgattungen zum Gebrauch für Zeichner, Lithographen, Schildermaler 2c. Offenbach und Wien, J. H. Rust & Co. Die rühmlichst bekannte Schriftgießerei von J. H. Rust & Co. hat die, wie es uns scheinen will, sehr glückliche Idee gehabt, aus dem reichen Schatz ihrer Schriften Alphabete zusammenzustellen und so allen Denen, welche correcter Mustervorlagen von Schriften bedürfen, eine so reichhaltige Sammlung solcher zu bieten, wie sie bisher wohl kaum existirte. Das uns vorliegende 1. Heft enthält auf zwei Bogen Octav 82 verschiedene Alphabete nebst Ziffern, sowie 5 Garniturenen Initialen; es sind in demselben sämmtliche deutschen, lateinischen und Schreibschriften Charaktere enthalten, welche die Gießerei besitzt. Ein zweites Heft zur Aufnahme von Zierschriften, Monogrammen Einfassungen, Ornamenten, Zügen 2c. bestimmt, ist in Vorbereitung. Der Preis des in der Jamarsik'schen Holzbuchdruckerei in Wien elegant gedruckten ersten Heftes beträgt 4 Mark.

— Schiller's Werke, illustrirte Prachtausgabe. Stuttgart und Leipzig, Eduard Hallberger. Von diesem, bereits in Heft 7 rühmend erwähnten Prachtwerke liegen nunmehr die Lieferungen 2, 3 und 4 vor und beweisen dieselben wiederum,

Digitized by Google

mit welchem Eifer und welcher Sorgfalt alle an der Herstellung Mitwirkenden ihrer gewiß nicht leicht zu erfüllende Aufgabe gerecht zu werden suchen. Die Subscribenten werden aus den nun vorliegenden Heften erkennen, daß der Verleger ihnen in der That ein Prachtwerk bieten wird.

Mannigfaltiges.

— Auf der allgemeinen Kunst- und Gewerbe-Ausstellung zu Karlsruhe erhielten die Buchdruckerei von Moritz Schauenburg und die Verlagshandlung und Steindruckerei von J. Veith in Karlsruhe Auszeichnungen.

— „Oeffentliche Bibliotheken in den Vereinigten Staaten. Wer vielleicht gewohnt war, dem Köhlerglauben von dem Materialismus der Nordamerikaner zu huldigen, hat mit Erstaunen gelesen, daß es nach dem officiellen Ausweise schon im Jahre 1870 in den Vereinigten Staaten 3647 öffentliche Bibliotheken mit 12,276,964 Bänden gab. Es kamen auf New-Orleans 15, Richmond 16, auf Chicago 24, San Francisco 20, Cincinnati 30, Saint-Louis 32, Baltimore 38, Washington 52, Boston 69, Philadelphia 102, New-York 122. Die „Peabody-Bibliothek" in Baltimore kostet 1,400,000 Dollar, die „Boston Public Library" giebt jährlich 123,000 Dollars aus. Die „Astor-Bibliothek" in New-York ward von ihren Gründern, Vater und Sohn, mit 773,336 Dollars ausgestattet. Die schönste wird aber die jetzt im Bau begriffene „Lenox-Bibliothek". Ihr Gründer James Lenox hat sie mit 400,000 Dollars in baar und 300,000 Dollars in Bodenwerth versorgt. Ein steter Bücherfond von 212,060 Dollars ist vorhanden. Die aus weißem Marmor gebaute Bibliothek ist 200 Fuß lang und 125 Fuß breit. Sie wird über 300,000 Bände enthalten, darunter die Privatsammlung des Herrn James Lenox (115,000 Bände), in Werken über amerikanische Geschichte und Shakespeare-Literatur unübertroffen dastehend. — Wo haben wir in Deutschland solche Liberalität für öffentliche Bibliotheken?!

— Die nordamerikanische periodische Presse. Nach Pettengill's soeben erschienenem „Newspaper Directory" (Zeitungsadreßbuch) beträgt die Zahl der in den Vereinigten Staaten gegenwärtig herauskommenden Zeitungen und Zeitschriften 8119 und in den britischen Besitzungen 455; davon sind 305 in deutscher, 48 in französischer und 65 in anderen Sprachen gedruckt.

— Statistik der Pariser Journale. Nach dem von Victor Gébé herausgegebenen Katalog der Pariser Journale für 1877 beträgt die Zahl derselben gegenwärtig 896, 82 mehr als im verflossenen Jahr. Dieselben classificiren sich: Religiöse und kirchliche Angelegenheiten 49, Jurisprudenz 66, Handel und Volkswirthschaft 85, Geschichte und Geographie 20, Novellistik 74, Unterricht 20, Literatur, Philologie, Bibliographie 20, schöne Künste 15, Photographie 3, Architektur 9, Archäologie 4, Musik 8, Theater 7, Mode 68, Technologie und Industrie 77, Medizin und Pharmazie 74, allgemeine Wissenschaften 43, Heer- und Seewesen 22, Landwirthschaft 31, Pferdezucht und -Dressur und Sport 16, verschiedene Fächer 17, politische Tagesblätter 51, politische Revuen 144. Die Zunahme gegen 1875 vertheilt sich auf: Politik mit 15, schöne Künste 1, Geographie 6, Volkswirthschaft und Finanzen 18, illustrirte und andere Unterhaltungsliteratur 19, Sport 4.

— Dem „Newspaper Press-Directory" für 1877 zufolge erscheinen gegenwärtig im vereinigten Königreiche Großbritannien und Irland 1692 Zeitungen, davon 320 in London, 991 in den englischen Provinzen, 56 in Wales, 164 in Schottland, 141 in Irland und 20 auf den britischen Inseln. Von der Gesammtzahl sind 145 täglich erscheinende Blätter, von denen 103 auf England, 2 auf Wales, 18 auf Schottland, 20 auf Irland und 2 auf die britischen Inseln kommen.

— „In London erscheint jetzt eine illustrirte arabische Zeitschrift. Der Titel derselben lautet: „An Nâhlah or Queen Bee"; Herausgeber ist Rev. J. Louis Sâbânjie, ein syrischer Geistlicher. Die uns vorliegende erste Nummer enthält ein Bild von der Eröffnung des Britischen Parlaments und Portraits der Königin-Kaiserin, des Lord Stratford de Redcliffe und des Sultans von Zanzibar.

— Weiß auf Schwarz. In Paris erscheint seit Kurzem ein sowohl seiner Tendenz wie seines Druckes nach höchst merkwürdiges Blatt: L'autre Monde, Journal des Trépassés (Die andere Welt, Journal der Verstorbenen). Um dem trab-ernsten Inhalte auch in der äußeren Gestalt zu entsprechen, ist dasselbe weiß auf schwarzem Papier gedruckt und soll der Druck, wie unsere Quelle, das Gutenberg-Journal, bemerkt, trotz der Schwierigkeit der Ausführung äußerst sauber ausfallen.

— Versteigerung der Didot'schen Kunstsammlung. Die Versteigerung der berühmten Kupferstich- und Zeichnungensammlung aus dem Nachlaß von Ambroise Firmin Didot, welche vor Kurzem nach vierwöchentlicher Dauer zu Ende gegangen, hat einen Ertrag von 626,575 Frcs. (502,326 Mark) ergeben.

— Buchdruckereien in Belgien. In Belgien giebt es gegenwärtig 639 Buchdruckereien, nämlich in Brüssel 101, Antwerpen 51, Lüttich 37, Gent 34, Brügge 21, Mons 14, Löwen 12, Charleroi 11, Tournai 10, Verviers 9, Mecheln 8, Namür 8, Ostende 5, in den übrigen Städten 308.

— Ueber den juristischen Charakter des Inseraten-Spediteurs (Annoncenbureau-Inhaber) läßt sich das Reichs-Oberhandelsgericht in dem Erkenntniß vom 17. November 1871 wie folgt, aus:

„Das Rechtsgeschäft, dem der Inhaber eines Annoncenbureaus sich unterzieht, nimmt dessen Thätigkeit in verschiedenen mandatsmäßigen Richtungen in Anspruch, Richtungen, welche theils dem Bereiche des Spediteurs, theils dem des Commissionärs angehören. Denn er übernimmt den Transport der ihm aufgegebenen Annonce an die bestimmte Zeitungsexpedition, er schließt aber zugleich mit dieser den Vertrag über die Druckausführung, zwar für Rechnung des Committenten, jedoch im eigenen Namen ab.

„Er berechnet den Committenten die regelmäßigen, von den Zeitungsexpeditionen ihren Kunden abgeforderten Insertionskosten, abzüglich des durch besondere Uebereinkunft mit dem Committenten festgesetzten Rabatts. Was er dabei durch vortheilhaftes Abkommen mit den Zeitungsexpeditionen verdient, ist sein Geschäftsgewinn. Gleichgültig erscheint es, ob er selbst die berechneten Insertionskosten den betreffenden Zeitungen bezahlt hat, oder ob er nur zu deren Zahlung verbunden ist. Nach dieser Seite erscheint er nicht als gewöhnlicher Commissionär,

Digitized by Google

sondern als Speditionsunternehmer, welcher analog dem im Art. 384 anerkannten Verhältniß einen bestimmten Preis für die übertragene Besorgung berechnet, ohne Rücksicht auf den Betrag seiner wirklichen Aufwendungen."

— Eine neue Endlose. Durch die „Endlosen" scheint die Vervielfältigung durch den Buchdruck ins Endlose gesteigert werden zu sollen, denn schon ist die neueste Marioni-Presse, welche endloses Papier auf beiden Seiten bedruckt, durch noch höhere Leistung überboten worden. Nach einer im Printers' Register enthaltenen Notiz ist es eine Doppelmaschine, welche von zwei Papierrollen zugleich druckt. Zur Empfehlung dieser Maschine wird hinzugefügt, daß sie von den Eigenthümern eines der bedeutendsten englischen Zeitungen, des Manchester Guardian, für den Druck ihres Blattes gewählt worden ist. Die Zahl der von ihr zu liefernden Exemplare wird per Stunde auf 25,000 angegeben. Als Erfinder wird ein Herr James Farmer genannt.

— Verbessertes Gießinstrument. Ein Herr Thomas Mason, Mitinhaber der Firma David Bruce in Newyork City, hat eine Verbesserung am Gießinstrument patentiren lassen, welche darin besteht, daß an der Stelle, wo der Gießzapfen am Fuße des Buchstabens emporgeht, einer oder mehrere einander gegenüberstehende rechtwinkelige Vorsprünge angebracht sind, welche beim Herauswerfen des Buchstabens den Zapfen zugleich abbrechen.

— Conservirung der Treibriemen. Um den Transmissions- und sonstigen Treibriemen die für einen regelmäßigen und sanften Gang so nothwendige Dehnbarkeit und Geschmeidigkeit zu erhalten, wird seit längerer Zeit schon Ricinusöl angewendet. Dieses Oel wird wegen seiner Eigenschaft, nicht einzutrocknen oder zu verharzen, überhaupt als das beste Präservativ für Leder aller Art, welches einer Oelung bedarf, erachtet.

— *Die so vielfach in großen Lagern vorkommende Infusorien-Erde wird von competenter Seite als das beste Putzpulver empfohlen, um photographische Platten, Gefäße ꝛc. von Fettspuren zu reinigen, indem es, in Breiform gerührt und so angewendet, die Fettheile auffaugt. Ein Alkoholzusatz besäftigt die Infusorien-Erde ebenso zur Wegnahme alter Harzspuren.

— *Ein bedeutender Fortschritt in der Photographie wird gemeldet, und zwar vollzogen durch den Photograph T. Richard in Männedorf, der nämlich photographische Producte mittels Anwendung des Dampfes hergestellt hat. Diese Verwendung und Anwendung des Dampfes in der Photographie ruft bei allen Photographen reges Interesse hervor. Die so hergestellten Photographien haben den alten Silberbildern gegenüber den hohen Werth, daß sie nicht so leicht vergänglich sind; sie sollen 50, ja 100 Jahr unveränderlich bleiben. Für Museen, welche Reproductionen ganzer Gemäldegalerien ꝛc. anzulegen haben und dabei die Garantie eines Productes von großer Haltbarkeit erhalten, ist diese Erfindung von sehr großer Wichtigkeit.

— Die Aerzte in England haben mehrere Fälle beobachtet und festgestellt, daß durch Bücher aus Leihbibliotheken ansteckende Krankheiten, als da sind Blattern, Masern und Scharlach, weiter verbreitet worden sind, weil solche Bücher oft in die Hände Kranker kommen. In dem practischen England will daher Niemand mehr Bücher leihen, sondern nur noch kaufen und — alt werden. Man findet nirgends so viel alte Leute wie in England. Es wäre den deutschen Verlegern zu wünschen, daß man auch bei uns die Bücher, welche man zu lesen wünscht, kauft und nicht blos entleiht. Dem Buchdrucker würde in erster Linie damit gedient sein.

Schriftprobenschau.

Die Gronau'sche Gießerei in Berlin sandte uns wiederum drei interessante Probenblätter zur Veröffentlichung in unserem heutigen Heft. Sämmtliche auf diesen drei Blättern enthaltenen Novitäten sind Originalerzeugnisse der genannten Gießerei und sind dieselben zum Schutz gegen Nachbildung in das Musterregister eingetragen. Auf dem ersten der Blätter finden wir 2 Grade „Modernisirte Schwabacher" auf die Regel von 3 und 4 Cicero geschnitten. Bei der jetzt so allgemeinen Vorliebe für Schwabacher Schriften dürften auch diese gewiß Liebhaber finden.

Das zweite Blatt enthält eine „Cicero internationale Schreibschrift". Der Schnitt der Schrift ist ein höchst eleganter und exacter, freilich aber auch ein sehr zarter, so daß sie nur ein guter Drucker zur vollen Geltung bringen wird. Im vorigen Jahre hat die Gronau'sche Gießerei bereits die Grade Doppelcicero und Text dieser Schrift geschnitten, so daß die nun vorhandenen drei Grade eine beachtenswerthe Schreibschriftengarnitur bilden.

Das dritte Blatt enthält drei Grade „Verzierte Initialen" in sehr schöner und schwungvoller Zeichnung und wohl geeignet, sowohl in aus Fractur, wie aus Antiqua gesetzten Werken Verwendung zu finden.

Von der Internationalen Schreibschrift hat uns die Gronau'sche Gießerei ein Quantum zur Anwendung auf unseren Musterblättern zugesagt und freuen wir uns, diese schöne, zierliche Schrift demnächst unseren Lesern in eigenen Anwendungen vorführen zu können.

Die Woellmer'sche Gießerei in Berlin veröffentlicht auf einem, unserem heutigen Hefte beiliegenden Probenblatt eine Collection antike und eine Collection gothische Initialen, beides eigene Erzeugnisse der genannten Firma.

Das in der Bürgenstein'schen Officin hergestellte Probenblatt läßt genügend erkennen, wie verwendbar diese gefälligen Initialen sind, und wie sie in allen den Fällen, wo sie in richtiger Weise Anwendung finden, der betreffenden Arbeit zur Zierde gereichen werden.

Digitized by Google

Die Woellmer'sche Gießerei hat, wie der nachstehend abgedruckte Probesatz zeigt, ihre Collection der halbfetten Correspondenzschriften nun auch um den Textgrad vermehrt; es scheint uns dies der beste Beweis dafür zu sein, daß diese Schrift großen Anklang gefunden hat, so daß es wohl überflüssig sein wird, ihrer an dieser Stelle noch besonders empfehlend zu gedenken.

Die nachstehend ferner abgedruckten 2 Collectionen Monogramme erhielten wir von der Rohm'schen Gießerei in Frankfurt a. M. Wie der Leser bemerken wird, umschlingt ein Band jeden dieser Buchstaben in seiner Mitte; das Band ist in der Type ausgeschnitten, so daß man die übrigen Buchstaben eines Vornamens ꝛc. einsetzen kann.

Von der neuen, sehr gefällig und exact geschnittenen Antiqua der Gießerei Benjamin Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M. drucken wir nachstehend die Grade Petit, Borgis, Corpus und Cicero ab. Wie ein großer Theil der neuerdings aus Antiqua gedruckten Werke zeigt, hat auch dieses Erzeugniß der Krebs'schen Gießerei gleich der vor Jahren geschnittenen, fast überall eingeführten Fractur, den verdienten Beifall gefunden.

Wir selbst legen dem heutigen Doppelheft ein Probenblatt von buchdruckerischen Vignetten (Wappen, Emblemen, Maschinen ꝛc.) bei. Die meisten dieser Vignetten haben bereits im Archiv auf solchen Probenblättern Anwendung gefunden, welche Geschäftsempfehlungen von Buchdruckereien enthielten. Beim Druck von Adreßkarten, Circulären, Plakaten etc. zu eigener Empfehlung der Officin, dürfte mancher unserer Leser etwas Passendes, der Arbeit zum Schmuck Gereichendes auf diesem Blatt finden.

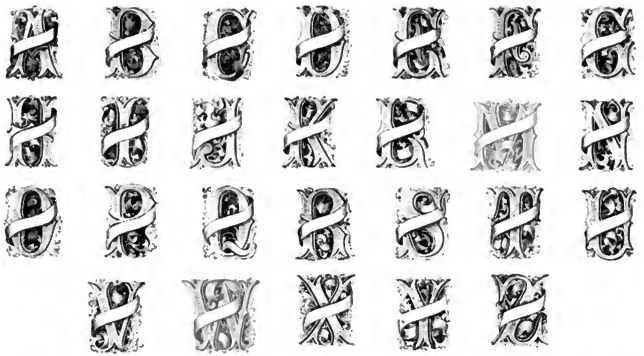
1. Serl halbfette Correspondenzschrift von Wilhelm Woellmer's Schriftgiesserei in Berlin.

Mit Gegenwärtigem erlauben wir uns Ihnen mit-
zutheilen, daß sich unser Herrengarderobegeschäft nicht

1 2 3 4 5 6 7 8 9 0

2. Monogramme von der Rohm'schen Schriftgiesserei in Frankfurt a. M.

Digitized by Google



3. Petit, Borgis, Corpus und Cicero französische Antiqua von Benj. Krebs Nachf. in Frankfurt a. M.

Comme la nature donne des termes à la stature d'un homme bien conformé passé lesquels elle ne fait plus que des géants ou des nains, il y a de même, en égard à la meilleure constitution d'un État, des bornes à l'étendue qu'il peut avoir, afin qu'il ne soit ni trop grand pouvoir être bien gouverné, ni trop petit pour pouvoir se maintenir par lui-même. Il y a dans tout corps politique un *maximum de force* qu'il ne saurait passer, et du quel souvent il s'éloigne à force de s'agrandir. Plus le lien social s'étend, plus il se relâche; et en général un petit état est proportionnellement plus fort qu'un grand. Comme la nature donne des termes à la stature d'un homme bien conformé passé lesquels elle ne fait plus que des géants ou des nains, il y a de même, en égard à la meilleure constitution d'un Etat, des bornes à l'étendue qu'il peut avoir, afin qu'il ne soit ni trop grand pouvoir être bien gouverné, ni trop petit pour pouvoir se

LONDON 20 HEIDENHEIM 58 BERLIN

Comme la nature donne des termes à la stature d'un homme bien conformé passé lesquels elle ne fait plus que des géants ou des nains, il y a de même, en égard à la meilleure constitution d'un Etat, des bornes à l'étendue qu'il peut avoir, afin qu'il ne soit ni trop grand pouvoir être bien gouverné, ni trop petit pour pouvoir se maintenir par lui-même. Il y a dans tout corps politique un maximum de force qu'il ne saurait passer, et du quel souvent il s'éloigne à force de s'agrandir. Plus le lien social s'étend, plus il se relâche; et en général un petit état est proportionnellement plus fort qu'un grand. Comme la nature donne des termes à la stature d'un homme bien conformé passé lesquels elle ne fait plus que des géants ou de nains, il y a de même, en égard à la meilleure con-

REHBERG 51 HEIDENHEIM 67 MINDEN

Comme la nature donne des termes à la stature d'un homme bien conformé passé lesquels elle ne fait plus que des géants ou des nains, il y a de même, en égard à la meilleure constitution d'un Etat, des bornes à l'entendue qu'il peut avoir, afin qu'il ne soit ni trop grand pouvoir être bien gouverné, ni trop petit pour pouvoir se maintenir par lui-même. Il y a dans tout corps politique un maximum de force qu'il ne saurait passer, et du quel souvent il s'éloigne à force de s'agrandir. Plus le lien social s'étend, plus il se relâche; et en general un petit état est proportionnellement plus fort qu'un grand. *L'Administration* devient plus pénible dans

STETTIN 20 HEIDENHEIM 58 MINDEN

Comme la nature donne des termes à la stature d'un homme bien conformé passé lesquels elle ne fait plus que des géants ou des nains, il y a de même, en égard à la meilleure constitution d'un État, des bornes à l'étendue qu'il peut avoir, afin qu'il ne soit ni trop grand pouvoir être bien gouverné, ni trop petit pour pouvoir se main tenir par lui-même. Il y a dans tout corps politique un *maximum de force* qu'il ne saurait passer, et du quel souvent il s'éloigne à force

BREMEN 23 HEIDENHEIM 59 MINDEN

Digitized by Google

Satz und Druck der Beilagen.

Auf Blatt R kamen verschiedene Novitäten, insbesondere die Polytypen Mittheilung von der Rohm'schen Gießerei, Memorandum von der Ludwig'schen Gießerei, wie die Typographischen Verzierungen von W. Gronau zur Anwendung. Auch die Rundschrift von Krebs Nachf. fand mehrfache Verwendung.

Die Beilage T verdanken wir der Freundlichkeit des Herrn Büxenstein in Berlin, welcher dieselbe aus dem reichen Schatz seiner Accidenzien zusammenstellen ließ. Namentlich hat die Fromme'sche Pompejanische Einfassung auf diesem Blatt vielfache Verwendung gefunden und wird Jeder deren brillante Anwendung zum Unterdruck als auch zu Seitenschildern und Plain-Linien, wie beim Lohse'schen Umschlag anerkennen müssen. Auch das Inserat — „Patent ꝛc." aus gebogenen und geschabten Linien, sowie die diversen Briefköpfe sind kleine Kunststücke für sich. — Wenn somit diese Sätze unseren Abonnenten vielfach Anregung zur Nachahmung und auch Veranlassung zu veredelndem Streben nach besseren Leistungen geben dürften, so bietet auch der Druck des Blattes das Beste und ist geradezu ein Meisterstück. Der vierfarbig in Blau, Roth, Schwarz und Grau gedruckte und mit Benutzung gebogener Messinglinien hergestellte Rand ward nur durch genauestes Register möglich, denn wenn beispielsweise das Blau und Roth nicht genau stimmten und das Blau links um eine Viertelpetit nach Innen differirte, wäre der Rand rechts um eine Halbpetit breiter wie links, es würde weder das Schwarz noch der Ton passen, das Bild schief und der Zweck total verfehlt sein. Aber gerade in dem Aufsichen technischer Schwierigkeiten und deren Ueberwindung sucht die Büxenstein'sche Offizin ihre Aufgabe — wir dürfen wohl anerkennend bestätigen „mit Erfolg".

Gedruckt wurde die Probe auf einer König & Bauer'schen Zweifarbenmaschine und zwar Roth und Blau zuerst, dann Schwarz und der Ton. Die rothe Farbe ist Eosin-Lack mit mittelstarkem Firniß verdünnt. Das Blau ist Orientblau von Lorilleux in Paris und nur mit schwachem Firniß angerieben. Die Tonfarbe besteht aus einer Mischung von Weiß, Blau und Schwarz in mittelstarkem Firniß angerieben und dann mit schwachem Firniß so verdünnt, daß sie keine Fäden zieht. — Der Druck ist ein Ehrenzeugniß für den Maschinenmeister Herrn F. Weber.

Das schöne Blatt giebt uns gleichzeitig die willkommene Gelegenheit, unsere Leser darauf aufmerksam zu machen, daß Herr Büxenstein am 1. October d. J. die **Feier des 25jährigen Bestehens seiner Officin begeht.** Mit vollem Recht kann der Jubilar stolz sein auf die Erfolge, welche er im Laufe dieser 25 Jahre errang. Die in kleinstem Umfange begründete Druckerei hat sich durch die unermüdliche Thätigkeit, die gediegene fachliche Bildung und den feinen Geschmack ihres Inhabers von Jahr zu Jahr immer mehr gehoben, so daß sie an dem Tage ihres 25jährigen Bestehens zu den besten und bedeutendsten Officinen Deutschlands zu zählen ist. Unsere Leser hatten schon früher und haben ganz besonders heute durch die Beilage T Gelegenheit, die originellen und dabei durchaus gediegenen und geschmackvollen Leistungen der Büxenstein'schen Officin im Accidenzsatz und Accidenzdruck zu bewundern, Leistungen, welche nicht verfehlen, auch die Aufmerksamkeit der Fachgenossen anderer Länder auf sich zu ziehen und deren ungetheilte Anerkennung zu erwerben.

Wir wünschen der Büxenstein'schen Officin auch für die Zukunft bestes Gedeihen. Ihr Inhaber aber möge uns am Vorabend des Festtages gestatten, an dieser Stelle herzlichen Dank dafür auszusprechen, daß er dem Archiv und seinem Herausgeber vom ersten Tage des Bestehens dieses Blattes, bis zum heutigen Tage, also nunmehr über 14 Jahre ein treuer, uneigennütziger Freund und Gönner gewesen ist.

Auf Blatt U fanden wiederum Polytypen der Ludwig'schen (Rechnung in Anwendung 1) und Rohm'schen Gießerei (Rechnung in 2 und 3) Verwendung, desgleichen die Typographischen Verzierungen von Gronau, die Correspondenzschriften von Woellmer, die Jonisch (Xylographische) von Genzsch & Heyse ꝛc. Ueber die hier nicht specieller erwähnten Schriften giebt das nachstehende Verzeichniß Aufschluß.

Bezugsquellen der angewendeten Schriften.

1. Memorandums ꝛc. (R.) 1. Mittheilung von der Rohm'schen Gießerei. Die übrigen Schriften von C. Kloberg. Verzierungen von Wilhelm Gronau's Schriftgießerei. 2. Memorandum von Benj. Krebs Nachf. An von der Rohm'schen Gießerei. Dippoldiswalde von Roos & Junge. Die zur durchgehenden Linie verwendete Einfassung von C. Kloberg. 3. Memorandum von C. J. Ludwig. Roecher von der Schriftgießerei Flinsch. Die übrigen Schriften von Wilhelm Woellmer's Schriftgießerei. Verzierungen von Wilhelm Gronau's Schriftgießerei. 4. Benachrichtigung, Passau, Druck von Benj. Krebs Nachf. Oswald von C. J. Ludwig. Accidenz-Buchdruckerei von Roos & Junge. An von C. Kloberg. Von, den, sowie die Verzierungen

Digitized by Google

von Wilhelm Gronau's Schriftgießerei. Die zu den äußeren Ecken des Seitenschildes angewendeten Nonpareille-Einfassungsstücke von Emil Berger. Clichè der Ziegeldruckmaschine zu beziehen von Alexander Waldow.

2. **Rechnungsköpfe.** (U.) 1. Rechnung von C. J. Ludwig. Flügel, Pianinos, Harmoniums, Tafelform, und, in von der Schriftgießerei Flinsch. Stutzflügel, Pianofortes von Rood & Junge. Alle übrigen Schriften von Wilhelm Woellmer's Schriftgießerei. Verzierungen zu den Schildern von Wilhelm Gronau's Schriftgießerei. 2. Stettin, für von C. Kloberg. Akzidenz, Xylographische, Anfertigung von Genzsch & Heyse. Zeichnungen von der Bauer'schen Gießerei. Holzschnitten, billigsten, sowie die Verzierungen zu dem Schilde von Wilhelm Gronau's Schriftgießerei. Rechnung von der Rohm'schen Schriftgießerei. Züge von der Cincinnati Type Foundry. 3. Fol., Leipzig von Benj. Krebs Nachf., den, sowie sämmtliche Verzierungen von Wilhelm Gronau's Schriftgießerei. Lager, Kisten, Rechnung von der Rohm'schen Schriftgießerei. der neuesten, Peterstr. von Genzsch & Heyse. Spielwaaren, und, Schachteln von der Schriftgießerei Flinsch. Die auf diesen zwei Blättern angewendeten Messinglinien von C. Kloberg.

Aufruf.

Am 16. August 1877 sind es 25 Jahre, daß eine Versammlung deutscher Geschichts- und Alterthumsfreunde und Forscher, welche zu Dresden unter dem Vorsitze des verstorbenen Königs, damaligen Prinzen, Johann von Sachsen tagte, den Beschluß faßte, das germanische Nationalmuseum als einen Mittelpunkt für die Bestrebungen und Studien auf dem Gebiete des deutschen Alterthums zu gründen und als Hauptaufgabe der Anstalt jene aufstellte, ein Bild der Entwickelung der deutschen Cultur im Ganzen wie in allen Einzelheiten zu geben. Es ist bekannt, daß die gesammte deutsche Nation die Anregung jener Versammlung freudig aufgriff und durch freiwillige Gaben die Mittel zur Ausführung darbot. Mit Genugthuung dürfen wir sagen, daß kein Werk, welches je in Deutschland auf Grund einer Nationalsubscription unternommen wurde, sich an Umfang und Großartigkeit mit dem germanischen Nationalmuseum messen, keines hinsichtlich gedeihlicher Blüthe sich demselben vergleichen kann.

Die fünfundzwanzigste Wiederkehr jenes Gründungstages ist festlich begangen worden und hat Freunde der Anstalt aus allen Gauen Deutschlands an deren Sitze versammelt. Sie fordert aber auch zur Prüfung und Betrachtung auf, wie weit das Erreichte jener Aufgabe entspricht. Da scheint es dringend wünschenswerth, daß auf jedem Einzelgebiete wenigstens in großen Umrissen der Verlauf der Entwickelung angedeutet sei, daß die Einzelsammlungen einen gewissen ersten Abschluß erhalten.

Zu diesem Zwecke aber sind größere Mittel nöthig, als sie sonst in jedem Jahre geboten werden. Die Verwaltung wendet sich daher an alle Freunde und Förderer mit der Bitte, sie durch außerordentliche Gaben zu unterstützen. Sie wendet sich für jedes Einzelgebiet an jene Kreise, welche naturgemäß für dasselbe besonderes Interesse haben. So hat sie für das Gebiet der Waffen die Vertreter der ältesten und höchsten Adelsfamilien Deutschlands — die deutschen Standesherren — interessirt, welche einen glänzenden Waffensaal hergestellt und namhafte Beiträge zur Vermehrung der Waffensammlung gegeben haben. Für die Geschichte der bürgerlichen Cultur haben die ehemaligen deutschen Reichsstädte einen Saal erbaut; für die Geschichte der deutschen Kunst haben die Künstler in hervorragender Weise das Ihrige gethan.

Der wichtigste Factor für die Entwickelung der deutschen Cultur, der einflußreichste für die gesammte Weltcultur, war die Erfindung der Buchdruckerkunst. Ihre älteste Geschichte, sowie jene der Vorstufen, die zur Erfindung geführt haben, bilden den glänzendsten Ehrentempel der deutschen Nation, die Pflege derselben daher eine besondere Ehrenpflicht unserer deutschen Nationalanstalt, damit jener Ehrentempel als herrlichster Mittelpunkt zwischen den übrigen Zweigen der deutschen Cultur glänze. Wer sollte aber ein größeres Interesse an jenem Glanze nehmen, als die deutschen Buchhändler und Buchdrucker, die Nachfolger jener großen und unternehmenden Meister, deren Werke wir zu sammeln haben.

An sie geht daher die Bitte, das nationale Museum zu unterstützen, damit es in die Lage komme, jenen Zweig den übrigen im Museum vertretenen ebenbürtig auszustatten. Von jeher hat die Verwaltung der Anstalt in Bezug auf diese Abtheilung ihre Pflicht erkannt und es ist bereits eine stattbare Sammlung vorhanden. Fast alle Vorstufen bis zu Gutenberg sind vertreten; des Meisterd und seiner unmittelbaren Genossen Werken, die rasche Ausbreitung seiner Kunst werden bald erkennbar sein. Noch aber fehlt eine Reihe wichtiger für den ersten Abschluß nöthiger Werke. So haben wir jene Holztafeldrucke, welche die unmittelbaren Vorläufer jener mit beweglichen Lettern waren und sich noch einige Jahrzehnte neben ihnen erhalten konnten, nur durch einige herausgerissene Blätter vertreten. Es ist aber Gelegenheit vorhanden, aus dem Antiquariate von T. O. Weigel in Leipzig einige der wichtigsten Vertreter jener Gattung, insbesondere ein vollständiges Exemplar der ältesten Ausgabe der Biblia Pauperum, sowie ein solches der Historia beatae Mariae virginis zu erwerben. Wohl sind beide nicht Unica; aber die wenigen Exemplare, welche in deutschen Bibliotheken aufbewahrt werden, gelten als deren höchste Schätze und es ist kaum Hoffnung, sie je für unsere Sammlung zu erwerben, wenn nicht die jetzt sich bietende Gelegenheit benutzt wird. Der für diese beiden Stücke geforderte Preis beträgt 16,500 Mark, wobei wohl der Patriotismus des Verkäufers einen Nachlaß als seinen Beitrag gewähren wird. Aber diese beiden kostbaren Werke werden nicht alle Lücken schließen, die zum Jubiläum der Anstalt ausgefüllt sein müssen und können. Es werden noch einige Tausend Mark mehr nöthig sein, um andere eben so erwünschte, wenn auch weniger kostbare Werke zu erwerben.

Der deutsche Buchhandel hat stets unserer Anstalt großes Interesse entgegengebracht; sie ist ihm zu großem Danke verpflichtet und sie vergißt es nicht, solchem auch Ausdruck zu geben; sie vergißt es nicht, die Opfer anzuerkennen, welche derselbe bereits gebracht hat, wenn sie eine neue Bitte vorträgt. Aber weil der Patriotismus sich bewährt hat, so glaubt sie die neue Bitte wagen zu dürfen. Sie glaubt, daß in den Kreisen des Buchhandels das Interesse für die geistigen und geschäftlichen Ahnen nicht minder lebendig sein wird, als beim deutschen hohen

Digitized by Google

Adel für die Thaten seiner körperlichen Vorfahren und daß, was letzterer für die Geschichte der Kriegskunst in unserer Anstalt gethan, auch von dem Kreise, an welchen wir uns jetzt wenden, für die Geschichte der höchsten unter den Friedenskünsten geschehen werde.

Das Directorium des germanischen Nationalmuseums.
A. Essenwein, erster Director.

* * *

Indem wir diesen, zur Verösfentlichung vor dem Jubiläum des germanischen Nationalmuseums zu spät hier eingegangenen Aufruf zur Kenntniß unserer Leser bringen, zweifeln wir nicht, daß die darin ausgesprochene Bitte Beachtung finden und auch ein großer Theil der deutschen Buchdrucker sich bereit finden lassen wird, ein Scherflein zum Ankauf der fraglichen Erstlingswerke unserer Kunst beizutragen. Anmeldungen der Beiträge nimmt die Direction des germanischen Museums zu Nürnberg entgegen, doch sind auch wir gern dazu bereit und werden über etwaige an uns gelangte Beiträge in den Spalten des Archiv quittiren.

Redaction des Archiv.

Briefkasten.

Herrn P. M. in Duisburg. Ihrem Wunsch bezüglich der Beschreibung des Copirdruckes können wir zur Zeit noch nicht entsprechen. Die Behandlung der Copirfarben der verschiedenen Fabriken ist oft eine so von einander abweichende, hängt auch so sehr von dem jedesmaligen Fabrikat ab, daß wir, durch eigene Erfahrung vorsichtig geworden, in dieser Hinsicht einen Rath nicht mehr ertheilen mögen, auch ganz davon abgesehen haben, Copirfarben für unsere Geschäftsfreunde zu besorgen. Infolge der großen Nachfrage, welche jetzt nach solchen Farben herrscht, wird jedoch sicher baldigst ein ganz zuverlässiges, einfach zu verwendendes Fabrikat erzeugt werden, so daß dann auch alle die Uebelstände wegfallen, welche jetzt den Copirdruck zu einer unbequemen Arbeit für viele Buchdrucker machen.

Annoncen.

Ein junger Schriftsetzer,

welcher auch an der Maschine einige Kenntnisse besitzt, sucht Stelle. Offerten gef. an **P. Baumann, Oehringen** in Württemberg.

Walzenmasse

in vorzüglicher Qualität und Dauerhaftigkeit liefert unter Garantie:

Ia à Mark	105. —.	pr. 50 Kilo
IIa „ „	84. —.	
IIIa „ „	70. —.	

Wilhelm Siméons in Hoechst a. Main.

Unbrauchbar gewordene Masse wird billigst umgearbeitet.

Local-Veränderung.

Bezugnehmend auf meine von Zeit zu Zeit erschienenen Annoncen, zeige hiermit ergebenst an, dass ich mein Geschäft von **61 Hatton Garden** nach

28 John Street, Bedfort Row, W. C.

hierselbst verlegt habe.

London, im Juli 1877.

F. F. MAY
(vorm. C. D. May.)
Schriftgiesserei, Agentur u. Stempelschneiderei.

Rohm'sche Schriftgiesserei,

Frankfurt a. M.

Großes Lager in Einfassungen, Zier- und Titelschriften in ganzen und halben Packeten. — Proben gratis und franco.

Schnellpressen-Verkauf.

In der Maschinenhandlung des Unterzeichneten stehen zum Verkauf:

1 Sigl'sche Maschine mit **Kreisbewegung** neuerer Construction. Druckfläche 63:94 Cmtr.

1 Augsburger Zweifarbenmaschine Nr. V. Druckfläche 525:900 Mmtr. mit allem Zubehör und Ausleger. Preis 6000 Mark.

Die erstere Maschine ist **vollständig** und **in allen Theilen geprüft** worden, daher in **tadellosem, brauchbaren** Zustande. Selbstausleger kann auf Verlangen angebracht werden. — Die Zweifarbenmaschine ist nur kurze Zeit in Gebrauch gewesen.

Alexander Waldow, Leipzig.

Digitized by Google

Auszug aus dem Bericht der Prüfungscommission der Wiener internationalen Ausstellung von 1873.

In Frankreich bestehen Farbefabriken, welche ausgezeichnete Producte liefern, die wohl mit denen aller anderen Länder concurriren können. Einer der hervorragendsten Fabrikanten, Herr Lorilleux (Puteaux bei Paris) hatte seine Erzeugnisse in Wien ausgestellt. Das Geschäft ist von Bedeutung und geniesst im Auslande wie in Frankreich grosse Anerkennung. Herr Lorilleux fabricirt seine Russfarben in eigens für diesen Zweck erbauten Werkstätten; alle übrigen Operationen werden zu Puteaux in einem ganz modernen und durchgehends dazu eingerichteten Etablissement ausgeführt. Er konnte der Prüfungscommission vorzügliche Druckproben in Schwarz und farbig, welche mit den Erzeugnissen seines Hauses gedruckt waren, vorlegen. Es genügt anzuführen „Les Evangiles" von Bida, den „Catalogue du Cercle de la Librairie", von welchem wir oben gesprochen haben, das Journal „L'Illustration" etc. Die Prüfung war ihm günstig und er erhielt die Fortschrittsmedaille.

Bauer'sche Giesserei

(L. A. Schorr & Ed. Kramer.)

Schriftgießerei, Schriftschneiderei, Galvanoplastik, Mechanische Werkstätte etc.

Frankfurt a. M.

Alleinige Vertretung von Ch. Derriey in Paris.

Umguß älterer und Einrichtung neuer Druckereien in kürzester Zeit und sorgfältigster Ausführung. Titel- und Zierschriften, sowie Einfassungen ꝛc. stets auf Lager.

Hartes Metall, Hauskegel: Pariser.

Die Holztypenfabrik

von

F. W. Effern in Aachen

empfiehlt ihre Holzschriften bester Qualität. Für gute Arbeit wird garantirt. Billige Preise. Proben franco.

Galvanoplastische Anstalt, Stereotypie
Xylographie
Schriftgiesserei Emil Berger
Gegründet: LEIPZIG i. J. 1842
hält sich freundl. Berücksichtigung empfohlen.
Messinglinien-Fabrik
Buchdruckerei-Utensilien-Handlung

Digitized by Google

C. G. Haubold jr.

Maschinen-Fabrik

Chemnitz (Sachsen)

Etablirt 1837

C. G. Haubold

C. G. Haubold jr.

empfiehlt seine vervollkommneten, mit den neuesten, patentirten Verbesserungen versehenen, einfachen und doppelten

Satinir-Schnellpressen

zum Glätten des Papieres ohne Benutzung von Zinkplatten.

Mit jeder gewünschten Auskunft, sowie mit ersten Referenzen und Zeugnissen über die anerkannte Solidität und Leistungsfähigkeit dieser Maschinen stehe zu Diensten.

Die Holztypenfabrik

von

Aug. Dohle in Aachen

(Rheinpreußen)

empfiehlt ihre Holzschriften bester Qualität unter Garantie der größten Accuratesse.

Musterbücher, eine sehr reiche Auswahl Proben aller Schriftgattungen enthaltend, werden franco eingesandt.

Außer Deutschen und Französischen werden auch alle fremden Schriften und Zeichen, als: Dänische, Schwedische, Russische, Türkische, Polnische, Ungarische, Böhmische ꝛc. correct geliefert.

Die kleineren Grade bis zu 8 Cicero werden, um dieselbe Dauerhaftigkeit herbeizuführen, die von größeren Holzschriften bekannt ist, in Hirnholz geschnitten.

Für Accidenzsetzer und Drucker.

Musterbücher

mit

Accidenzarbeiten aller Art

in

Schwarz-, Bunt- und Golddruck,

zusammengestellt aus Musterblättern incompletter Jahrgänge des **Archiv für Buchdruckerkunst,** habe ich eine kleine Anzahl, ca. 70 solcher Blätter enthaltend, binden lassen und verkaufe dieselben zum Preise von **20 Mark.**

Bestellungen werden **nur von mir** ausgeführt. Beträge wolle man per Einzahlungskarte einsenden. Lieferung erfolgt dann innerhalb Deutschland **franco.**

Alexander Waldow, Leipzig.

Den **geehrten Buchdruckereibesitzern** empfehlen unsere neuen Erzeugnisse der Typographie.

Roos & Junge

Schriftgiesserei in Offenbach a. M.

Grosse Auswahl und reiches Lager in Zierschriften, sowie Einfassungen. **Complette Einrichtungen** in kürzester Frist. Pariser System (Didot).

Prompte und exacte Ausführung unter Garantie.

Robert Gysae

Oberlößnitz - Dresden.

Fabrik von bunten und schwarzen Buch- u. Steindruckfarben u. Firnissen.

Rußbrennereien.

Englische Walzenmasse The Best.

Frey & Sening in Leipzig

Fabrik von bunten u. schwarzen Buch- u. Steindruck-Farben.

Copir-Farbe schwarz, roth, blau.

Teigfarben

in allen Nuancen.

Dieselben sind in festem Teig auf's Feinste gerieben, halten sich Jahre lang in ihrer ursprünglichen Geschmeidigkeit und sind für Buch- und Steindruck gleich vorzüglich.

Um diese Farben druckfertig zu machen, ist je nach Erforderniss des Druckes schwacher oder **mittelstarker** Firniss zuzusetzen.

Digitized by Google

Buchdruckmaschinen- und Utensilien-Handlung
von Alexander Waldow in Leipzig.

Hält stets **grosses Lager** von **Regalen** und **Kästen** aller Art, **Setzbretern, Schiffen, Winkelhaken, Tenakeln, Lampen** etc., kurz aller nur irgend für den Bedarf des Buchdruckers nothwendigen Utensilien. Selbst umfangreichere Bestellungen können demnach in den meisten Fällen **sofort ausgeführt werden. Completter Bedarf für 20 Setzer stets am Lager.**

Neue und gebrauchte, doch vollständig renovirte **Schnellpressen, Pressen, Glättpressen, Satinirmaschinen,** sowie besonders die so practischen **Tiegeldruck-Accidenzmaschinen** sind meist am Lager oder können schleunigst geliefert werden.

Lager von **Unterdruckplatten, Rändern, Vignetten** aller Art. **Angeriebene** und **trockene Farben. Vordrucke** für **Diplome, Gedenktafeln, Adresskarten, Menus** in Ton-, Gold- und Farbendruck. **Hagemann's Seifenlauge.**

Ganze Druckereieinrichtungen mit allen erforderlichen Schriften können in kürzester Zeit geliefert werden. **Preiscourante** gratis und franco.

Sachs & Schumacher
in **Mannheim**
Holztypenfabrik & Fachgeschäft
für Buchdrucker,
Xylographische Anstalt

empfehlen ihre anerkannt vorzüglichen Holzschriften in über 1000 verschiedenen in- und ausländischen Schriftgattungen und in allen Grössen. Clichés auf Holzfuss.

Wir erlauben uns, speciell auf unsere neuesten **Buntdruckschriften**, sehr effectvoll und für feineren Druck besonders geeignet, aufmerksam zu machen; sowie auf unsere Holzutensilien als: **Regale, Schriftkasten, Setzschiffe, Setzbreter, Waschtische etc.**, die stets vorräthig und wovon **sofort** ganze Einrichtungen geliefert werden können.

Muster, sowie illustrirte Preiscourante werden auf Verlangen franco zugesandt.

---

3 Buchdruckschnellpressen, 1 neugebaut, 2 gut erhalten,
Gaskraftmaschine 3-4-pferdig, gut gebaut, fast neu hergestellt, einzeln oder zusammen, **mit oder ohne Transmission,** in **Mannheim** wegen Geschäftsveränderung **preiswürdig** unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Näheres bei **J. Schneider,** Buchh. in Strassburg i/E.

Karl Krause,
Maschinenfabrikant
in
LEIPZIG

empfiehlt: Buchdruck-, Steindruck- und Kupferdruck-Pressen, Satinirwalzwerke, Pack- und Glätt-Pressen, Papierschneide-Maschinen, Gold-, Blinddruck- und Prägepressen etc., Pappscheeren, Abpressmaschinen, Einsäge-Maschinen, Kanten-Abschrägmaschinen, patentirte Ritzmaschinen, Ecken-Ausstossmaschinen u. s. w.

Praktische Construction, grosse Leistungsfähigkeit, solide dauerhafte Arbeit und billige Preise.

Zu beziehen von Alexander Waldow in Leipzig.

Ich liefere auch **direct per Post** unter Kreuzband, doch **nur rekommandirt**, damit der Empfang gesichert ist. Preis dann M. 2. 75.

Alexander Waldow.

Carl Abel
Xylographische Anstalt
Leipzig. Zeitzerstraße 16

empfiehlt sich zur Anfertigung von Zeichnungen und Holzschnitten in jedem Genre bei sorgfältigster und schneller Ausführung; billigste Preise.

Digitized by Google

Im Verlage von **Alexander Waldow** in **Leipzig** erschien soeben:

Praktisches Handbuch
für
BUCHDRUCKER
im Verkehr mit Schriftgiessereien.

Von H. Smalian.
Mitarbeiter am „Journal für Buchdruckerkunst" und an „Pierer's Universal-Conversations-Lexicon".

☛ **Zweite, vollständig umgearbeitete Auflage auf chamois Papier mit 14 Illustrationen.** ☚

Preis broschirt 5 M. 25 Pf., eleg. gebunden 6 M. 75 Pf.

Diese neue Auflage des beliebten Smalian'schen Werkes ist vollständig geeignet, eine Lücke in der typographischen Literatur auszufüllen. In keinem der bisher erschienenen Handbücher ist z. B. der Guss der Schriften etc. in einer so fasslichen Weise dargestellt, wie in diesem. Besonderen Werth erlangt dasselbe aber dadurch, dass es **ganz zuverlässige** Angaben über **Kegel und Höhe der Schriften** bringt, demnach Jeder, welcher sich hierüber orientiren will, nur in dem Smalian'schen Handbuch Belehrung findet.

C. Kloberg, Leipzig
Schrift-Giesserei, Stereotypie, Gravir-Anstalt,
Notengiesserei, galvanoplastisches Institut, Messinglinienfabrik,

grosses Lager von ***Zier-*** u. ***Titel-Schriften etc.*** und ***Utensilien,*** empfiehlt sich zu schnellster Lieferung vollständiger Buchdruckerei-Einrichtungen, bei soliden Bedingungen und anerkannt vorzüglicher Ausführung, nach Pariser und jedem andern System. Den löbl. Schriftgiessereien halte ich meine Messinglinien-Fabrik wie bisher bestens empfohlen.

E. BERGER & Co
LEIPZIG
Buch- & Steindruckfarben-Fabrik
FIRNISSE, RUSSE
früher: G. Hardegen, gegründet 1849.

Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle ich angelegentlichst meine

Messinglinien-Fabrik
und meine
Mechanische Werkstatt für Buchdruckerei-Utensilien.
Berlin, Belle-Alliance-Straße 88.

Hermann Berthold.

Erste deutsche Fabrik
für
Kautschuckartige Buchdruckwalzenmasse
neu eingerichtet von
Friedrich August Lischke
Buchdrucker.
SELLERHAUSEN-LEIPZIG.
Von fast allen grossen Buchdruckereien Europas atte stirt

G. N. WEISS,
Bronce-Farben-Fabrik in Nürnberg

empfiehlt **feinste Patent-Broncen** in allen Farben, zu den billigsten Preisen. Kleinere Mustersendungen gratis.
Ziel 3 Monate. — Per compt. 3%.

Meine Broncen sind auch von Herrn **ALEXANDER WALDOW in Leipzig** zu Original-Preisen zu beziehen.

Inhalt des 8. u. 9. Heftes.

Ueber Satz und Korrektur des Französischen (Fortsetzung). — Die Electrotypie (Fortsetzung). — Stahlüberzug für Kupferstichplatten. — Das Setzverfahren vor Erfindung des Winkelhakens. — Telegraphiren von Stereotypplatten. — Das Kaolin (Porzellanerde) in der Papierstereotypie. — Lithotypie. — Ueber Luftheizung. — Ein Drucker-Poet und tüchtiger Drucker. — Von der Caxton-Ausstellung in London. — Jubiläum. — Muster-Register. — Bücherschau. — Mannigfaltiges. — Schriftprobenschau. — Satz und Druck der Beilagen und Bezugsquellen der angewendeten Schriften. — Aufruf. — Briefkasten. — Annoncen. — 3 Blatt Druckproben. — 3 Blatt Schriftproben von Wilhelm Gronau's Schriftgießerei in Berlin. — 1 Blatt Initialen von Wilhelm Woellmer's Schriftgießerei in Berlin. — 1 Blatt Vignetten von Alexander Waldow in Leipzig.

Das **Archiv für Buchdruckerkunst** erscheint jährlich in zwölf Heften zum Preise von 12 Mark. An die Abonnenten wird das in gleichem Verlage erscheinende Anzeigeblatt gratis vertheilt. Insertionen im Archiv werden gratis aufgenommen, doch nur von Firmen, welche das Archiv durch Beigabe von Schriftproben, Ueberlassung von Schriften ꝛc. unterstützen und angemessen in dem Anzeigeblatt (Insertionspreis 25 Pf. pro Zeile in 1. Spalte) inseriren. Eine einmalige Gratisaufnahme im Archiv bedingt eine zweimalige Aufnahme im Anzeigeblatt u. s. f. Diese Bedingung stellen wir, damit letzteres Blatt nicht durch die Gratis-Aufnahme der Inserate im Archiv beeinträchtigt werde. Eine Verpflichtung zur Aufnahme uns für das Archiv zugehender Inserate können wir also nur unter Berücksichtigung obiger Bedingungen übernehmen, müssen uns auch eine etwaige Aufnahme nach der Reihenfolge des Eingangs und so weit es der dafür bestimmte Platz erlaubt, vorbehalten. — Beilagen für das Archiv in einer Auflage von 1200 Exemplaren werden jederzeit angenommen.

☛ Für complette Lieferung des **Anzeigeblattes** kann nur garantirt werden, wenn die Bestellung auf das Archiv **bei Beginn jeden Jahrgangs** aufgegeben wird. ☛ **Nach complettem Erscheinen jeden Bandes des Archivs tritt der erhöhte Preis von 15 Mark ein. Anzeiger wird nicht mitgeliefert.**

Redigirt und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.

Digitized by Google

Fol. Mannheim, den 187

Flügel
Stutzflügel
und
Harmoniums.

Rechnung

für

Pianos
Pianofortes
in
Tafelform.

von Hermann Lauterbach
Pianoforte-Fabrik.

1.

Stettin, 187

Anfertigung
von
Zeichnungen
und
Holzschnitten
aller Art
zu
billigsten Preisen.

ALEXANDER ZIMMERMANN

XYLOGRAPHISCHE ANSTALT.

RECHNUNG für

2.

Fol. Leipzig, den 187

Lager
der neuesten
Spielwaaren.

D. E. Lorenz.

Kisten
und Schachteln
en gros & en detail.

Rechnung für

Petersstr. 12.

3.

U.

Digitized by Google

Archiv für Buchdruckerkunst

und

verwandte Geschäftszweige.

14. Band. Herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. **Heft 10.**

Der Text des Archiv ist aus den uns zu diesem Zweck zur Verfügung gestellten neuen Fractur-Schriften von B. Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M. gesetzt.

Die Elektrotypie
oder
Das Smee'sche Verfahren der Galvanoplastik.

(Fortsetzung.)

7. Das Ausblasen der Form.

Nachdem die Form gebürstet ist, wird immer noch etwas Graphit in derselben sitzen bleiben, besonders in den Punkten und feinen Linien. Dieses muß entfernt werden, da sich sonst das Kupfer über die Fläche des Graphits hin ansetzen und sich nicht mit oder unterhalb demselben verbinden würde, wodurch eine unvollkommene Form entstehen müßte. In kleinen Geschäften wird das Ausblasen mittels eines Handblasebalges mit einem schmalen, sich nach der Spitze hin verbreitenden Mundstücke gemacht, so daß man auf ein ziemlich großes Stück der Form einwirken kann. In Etablissements mit Dampfeinrichtung dagegen kann man sich mit Vortheil eines kleinen Dampffächerblasers bedienen. Der Mund eines solchen ist mit einem biegsamen Schlauch versehen, so daß mit Leichtigkeit jeder Theil der vertical aufgestellten Form damit erreicht werden kann. Indem man die Form in solcher Lage hält, daß das Licht auf sie fallen kann, wird der betreffende Arbeiter bald sehen, ob sie sauber ist oder nicht. Wenn sie sauber ist, so wird das Licht von der polirten Fläche der Form und selbst von den feinsten Haarstrichen reflectirt werden.

8. Die Zurichtung der Form für die Batterie.

Die Wachsform wird nun mit Haken versehen, die das Bindeglied des Stromes herstellen, an welchen sie in die Batterie gehängt werden kann. Diese Haken sind von Kupferdraht und haben verschiedene Länge. Es ist bei vielen Galvanoplastikern gebräuchlich, die Formkästen an Haken aufzuhängen, welche durch an einer Seite angebrachte Ohren gezogen werden. Da der Kasten somit in den Strom der Batterie gebracht wird, so ist es nothwendig, die Rückseite und Seitenwände mit Wachs zu überstreichen, damit das Kupfer sich nicht daran niederschlägt. Dieses Verfahren ist nicht zu empfehlen, da es unnöthige Arbeit verursacht, unnöthig Material verschwendet, und die Arbeit des Galvanoplastikers nur unsauber und ungesunder macht. Eine bessere und schnellere Methode ist, die Kupferhaken in der Mitte nahe den Ecken des Formkastens zu befestigen. Dieses geschieht, indem man die Haken leicht erwärmt, sie bis zur halben Tiefe der Wachsfläche einschmelzen läßt und dann mit dem Eisen etwas Wachs darüberträufelt um ihnen mehr Halt zu gewähren. Der Formkasten ist hierdurch ganz und gar vom Strom ausgeschlossen und eine große Quantität von Kupfer und elektrischer Kraft wird gespart.

9. Die Formkästen.

Die Formkästen bestehen aus einer flachen Schriftmetall- oder Messing-Platte, welche 6 Millim. — mehr oder weniger, je nach ihrer Größe — dick sind, und von einem 6 Millim. breiten und 9 Millim. hohen Rand rings umgeben sein müssen. An jedem Ende des Formkastens ist eine kleine Flansche gelassen, mittelst welcher man den Kasten an den Deckel der Presse befestigen kann. Kästen aus Schriftmetall kann man sich leicht in der Weise herstellen, daß man eine Platte zu gleichmäßiger Dicke behobelt, und dann Metallstreifen als Rand rings herum anlöthet.

Manche Galvanoplastiker arbeiten auch mit randlosen Platten, sie legen dann einfach vor dem Einfüllen des Wachses starke Metallstreifen von entsprechender Größe um die Form. Drängt die Arbeit sehr und

Digitized by Google

sind die vorhandenen Randkästen aufgebraucht, oder soll eine lange Form oder ein großer Holzschnitt in 2 Theilen abgepreßt werden, so sind solche randlose Metallplatten sehr geschickt zu verwenden; sonst haben diese Platten aber auch ihre mannigfachen und nicht geringen Nachtheile: das Wachs breitet sich gar zu leicht über sie hinaus, hauptsächlich an den Kanten, wodurch selbstverständlich eine erhebliche Menge an Material unnütz vergeudet wird.

Die besten Formkästen sind die aus Messing verfertigten, auf der Rückseite und an den Kanten vollständig gleichflächigen Kästen.

Die innere Seite der Kästen bleibt am besten rauh (unbehobelt), da das Wachs während des Erkaltens besser an der rauhen Fläche anhaftet.

Die Dicke der meissnungen Formkästen richtet sich je nach ihrer Größe. Ein Kasten von 40 bei 60 Cent. darf nicht weniger als 12½ Kilo wiegen.

10. Das Eingießen des Wachses.

In den meisten galvanoplastischen Anstalten, welche mit Dampf arbeiten, wird zur Erhitzung des Wachs-Siedekessels der Dampf benutzt. Dieser Kessel ist aus Gußeisen, und besteht aus zwei Theilen, welche ineinander gesetzt und zusammengeschraubt sind so daß ein hohler Raum bleibt, in welchem der Dampf circuliren kann.

Auch bedient man sich neben dem Siedekessel eines „Siede- oder Wärmetisches", der als sehr praktisch befunden worden ist und ebenfalls durch Dampf erhitzt wird. Derselbe besteht aus einem hohlen, viereckigen, auf drei Beinen ruhenden Eisenkasten. Die Oberfläche desselben ist glatt abgehobelt; rings an der Kante ist er mit einer Rinne versehen, welche in den nahen Wachskessel mündet.

In galvanoplastischen Anstalten, die ohne Dampf arbeiten, wird der Wachskessel gewöhnlich über einem Heerde oder einem kleinen Gasofen erhitzt; sehr Viele ziehen diese Methode vor, weil sie der (vielleicht nicht ganz unrichtigen) Meinung sind, daß das raschere Sieden des Wachses durch Dampf nachtheilig auf die Schmiegsamkeit desselben einwirke.

Ehe man das Wachs in die Formkästen eingießt, müssen dieselben auf dem „Wärmetische" genügend erhitzt worden sein, so zwar, daß das Wachs, wenn es hineingegossen wird, sich dicht an den Kasten anschmiegt. Der Kasten wird hierauf auf den „Fülltisch" gelegt, welcher aus einer schweren gußeisernen, auf einem hölzernen Gestell ruhenden Platte besteht. Die Oberfläche dieser Platte muß vollkommen eben und wagerecht sein, damit das Wachs, wenn es sich gesetzt hat, in dem Kasten durchweg von gleicher Dicke ist. Mit einem blechernen Schöpflöffel wird nun eine genügende Quantität Wachs in den Kasten gegossen, wobei man vorsichtig mit dem Schöpflöffel um den ganzen Kasten (einige Centimeter von den Rändern entfernt) herumfährt. Dies ist nothwendig, um ein gleichmäßiges Anhaften des Wachses in allen Theilen des Kastens zu erzielen, da es sich sonst beim Abpressen leicht abschält. Ein heißes Eisen, das man stets bei der Hand haben muß, dient dazu, die kleinen Luftbläschen von der Oberfläche zu entfernen, die beim Eingießen der Masse entstehen. Wenn dieses versäumt wird, so entstehen kleine „Nadellöcher", welche leicht die ganze Matrize nutzlos machen können. Dadurch, daß man jedes dieser Bläschen mit dem heißen Eisen berührt, springen dieselben auf; die unter ihnen sich angesammelt habende Luft tritt heraus, und die sodann erzielte Oberfläche ist tadellos glatt und eben.

Eine andere Methode, um diese Luftbläschen zu entfernen, besteht darin, das man mit der Kante eines dünnen Blechstreifens, welcher über die ganze Breite des Kastens hinreicht, der Länge nach über die Wachsfläche hinfährt.

Hat sich das Wachs genügend verdichtet, so wird etwas Graphit gleichmäßig über die ganze Fläche gebürstet. Hierbei handelt es sich in erster Linie darum, den richtigen Augenblick zu treffen, in welchem dieses Ueberbürsten mit Graphit geschehen muß; denn ist das Wachs noch weich, so nimmt die Oberfläche gern zu viel Graphit an und wird dadurch rauh und kratzig; ist das Wachs dagegen bereits zu kalt, so nimmt es nicht Graphit genug an.

Sobald das Wachs sich genügend abgekühlt hat, entfernt man allen überflüssigen Graphit dadurch, daß man vorsichtig darüber hinbürstet, und zwar so lange bis man eine glänzende polirte Oberfläche erhält.

Jetzt ist das Wachs genügend präparirt, um den Abdruck in sich aufzunehmen, was sofort, ehe es allzu sehr erkaltet, geschehen muß.

Die richtige Temperatur für das Formzimmer ist 80 bis 90° Grad Fahrenheit: bei geringerem Wärmegrad geschieht es leicht, daß die Schrift in der Form hohl (concav) wird, und Schrift und Matrize sich schwer von einander lösen lassen; — bei höherem Wärmegrad dagegen erreicht das Wachs nicht die nothwendige Festigkeit, die zur Erzielung eines scharfen und reinen

Digitized by Google

Abdruckes nothwendig ist. Der Former kann bei dieser Procedur nicht achtsam und sorgfältig genug vorgehen. Läßt sich das Zimmer nicht, sei es mit Dampf oder sonstwie, in gleichmäßiger Wärme erhalten, so muß er darauf sehen, daß die Presse so nahe als möglich an dem Metall-Schmelzkessel stehe, und daß in gleicher Weise die zum Schmelzen des Wachses oder zu sonstigem Zweck gebrauchten Heerde nicht zu weit entfernt seien. Im Sommer ist es rathsam, rasch hintereinander einige Kästen zu füllen und sie nahe der Formpresse aufzustellen, so daß der Former einen nach dem andern formen kann. Im Winter dagegen ist diese Methode weniger zu empfehlen, die Kästen sollten vielmehr während der kalten Jahreszeit immer erst wenige Augenblicke vor dem Gebrauch gefüllt werden; im Wesentlichen hängt dies jedoch von der jeweilig im Arbeitszimmer herrschenden Temperatur ab.

Da, wo ein Dampf-Wärmetisch vorhanden ist, empfiehlt es sich, ein Regal in entsprechender Höhe über demselben anzubringen und die fertig vorbereiteten Kästen in verticaler Stellung hinein zu thun, welche Vorrichtung, wenn richtig eingerichtet, dieselben alle in der richtigen Wärme erhalten wird.

Das Wachs erhält durch den Guß in der Regel eine glatte, ebene Oberfläche; manchmal aber geschieht es, daß Wachs von ganz vortrefflicher Eigenschaft sich runzelig, mit Falten von bisweilen bis zu 6 Millim. Tiefe gießt. Am meisten tritt diese Erscheinung auf, wenn reines Wachs verwendet wurde. Man schreibt dieselbe verschiedenen Ursachen zu; aber eine der wahrscheinlichsten ist wohl die rasche Schmelzbarkeit des reinen Wachses, und dessen Eigenschaft, an der Oberfläche, wo es mit der Luft in Berührung kommt, zuerst zu gerinnen. Bei dem aus Zinn, Blei und Antimon zusammengesetzten Material zu Stereotyp-Platten hat man dieselbe Wahrnehmung gemacht, sobald es nicht in der Gießflasche, sondern in einer offenen Pfanne gegossen wurde. In kurzer Zeit erschien die ganze Oberfläche voller Runzeln: der Antimon im Stereotypen-Metall, der das leichteste Gewicht hat von den drei Mischungstheilen, steigt an die Oberfläche heraus, wird dort schneller fest („gesteht" schneller) als das unter ihm lagernde Zinn oder Blei; daher die beim Guß von Stereotypen-Metall ebenfalls vielfach beobachteten Runzeln auf der Fläche.

Beim Wachs läßt sich dieser Uebelstand leicht abhelfen durch Zusatz eines Stückchens weißen Colophoniums von der Größe einer Wallnuß auf je 2½ Kilo Wachs.

Angebranntes Wachs ist zur Gewinnung guter Matrizen nicht sonderlich verwendbar. Wachs, welches schon zu Matern verwandt worden ist, muß so lange gekocht werden, bis die sämmtlichen in ihm enthaltenen Wassertheile (die sich leicht beim Abnehmen des Niederschlags in ihm festsetzen) daraus entfernt sind. Man läßt es so lange kochen, bis keine Wasserblasen mehr an die Oberfläche steigen, und bis, wenn man über die kochende Masse mit einem heißen Eisen hinfährt, kein Dampf mehr aufsteigt.

11. Die Presse.

Seit Einführung der Galvanoplastik sind eine Menge Pressen erfunden und gebaut worden, vermittelst deren der Abzug in das Wachs hergestellt wird. Die besten Pressen sind die von R. Hoe & Co. in New-York verfertigten und in ihren Preiscouranten als „molding-press" geführten; sie sind in Amerika, wie in England und Deutschland am meisten in Anwendung. Der Druck wird durch zwei, von einer rechten und linken Schraube und einer Kurbel in Thätigkeit gesetzten Hebelgelenke bewerkstelligt. In der kleineren Presse ist der Tiegel fest und das Bett mit einem hervorstehenden Tisch versehen, auf welchem Form und Formkasten zugerichtet werden können. Die Rahmengröße ist 42 bei 55 Cent. Die zweite (größere) Presse hat einen an Achsen hängenden Tiegel, welcher zum Zurückschlagen eingerichtet ist, so daß das ganze Fundament frei zu liegen kommt.

(Fortsetzung folgt.)

Ein empfehlenswerthes Verfahren der Zurichtung.

Schnell zurichten! das ist jetzt die Parole, welche bei der großen Concurrenz jedem Maschinenmeister zugerufen wird. Das hat ja auch seine Berechtigung, denn Zeit ist Geld; aber es ist dabei auch nöthig, daß saubere, gute Arbeit geliefert wird und nicht, wie es jetzt leider so häufig vorkommt, die Sachen „nur so herumtergedruckt werden". — Doch wie richtet man nun „schnell" zu und wie liefert man dabei die beste Arbeit? Das ist natürlich eine Frage, die sich in erster Linie jeder Maschinenmeister selbst beantworten muß, doch wollen wir uns bemühen, in Nachstehendem eine Methode anzugeben, die zwar keineswegs Anspruch auf strenge Originalität machen und als Neuheit gelten soll, aber doch weniger bekannt sein dürfte. Dieselbe hat,

Digitized by Google

was Schnelligkeit anbetrifft, jedenfalls viel für sich und ist dabei zugleich bei nur einigermaßen sorgfältiger Behandlung ein schöner Druck zu erzielen. Hauptsächlich wird das Verfahren in Werkdruckereien gute Dienste leisten, wo es sich schon bestens bewährt hat.

Um dieses Verfahren in Anwendung zu bringen, verfertigt man sich, je nachdem es vorkommt, für alle verschiedenen Formate der laufenden Werke einen besonderen Aufzug. Dabei ist natürlich nothwendig, daß man mit losem Aufzuge druckt und zwar so, daß derselbe nicht einmal vorn am Cylinder festgeklebt, sondern nur unter die erste Stange — früher zur Befestigung des Filzes dienend*) — festgeklemmt wird. Man nimmt die für den Aufzug bestimmten Bogen Rollenpapier, reivective Actendeckel, klebt sie an der vorderen Seite zusammen und klemmt dieselben, indem man die Schraube anzieht, noch feucht unter die Stange, während man mit einem Falzbeine den Bruch gehörig ausstreicht. Wenn man so einen neuen Aufzug macht, ist darauf zu sehen, daß er niemals mit feuchtem Bruche wieder vom Cylinder heruntergenommen wird, da derselbe sich ziehen würde und eine Recnratesse beim zweiten Aufziehen also nicht zu erreichen wäre. Es ist daher zu empfehlen, dies die erste Arbeit sein zu lassen und dann erst mit dem Schließen der Form zu beginnen. In dieser Weise wäre also die feste Lage des Aufzugs bewirkt, jedoch eine Verschiebung nach der Seite hin bei einem zweiten Aufziehen immer noch möglich. Diesem wirkt man nun so entgegen, daß man mit einem Stück Holz (altem Keil oder dergl.) die vordere Punktur mit ihrem viereckigen Fuße durch den Aufzug schlägt, und also einem Verschieben nach der Seite bei neuem Aufziehen dadurch vorbeugt, daß man den Fuß der Punktur immer wieder genau in das zu Anfang ausgeschlagene Loch bringt.

Nun kann mit der Grundzurichtung begonnen werden. Man zieht also das Schmutz- (Druck-) Tuch über den Aufzug und hierauf einen Bogen, legt die Form in die Maschine und, da der Aufzug in diesem Falle ziemlich schwach sein muß, einen stärkeren Bogen Papier unter die Form auf das Fundament, um den Druck gleich etwas*) kräftiger erscheinen zu lassen; in manchen Druckereien ist es ja Mode, daß der Druckcylinder in solchen Fällen heruntergelassen wird, ja manche Maschinenmeister heben und senken denselben auch noch während des Druckes. Da wir nun aber entschiedene Feinde dieser Manipulation sind und ein Heben resp. Senken des Druckcylinders nur in Fällen empfehlen, wo es durchaus nicht zu vermeiden ist, so möchte auf diese Weise am leichtesten das Gewünschte erreicht werden. Ueberhaupt empfiehlt es sich, für einen stärkeren Druck beim Fortdrucken, wo freilich eine derartige Papierunterlage unter der Form durchaus als fehlerhaft bezeichnet werden müßte, lieber den Aufzug auf dem Cylinder zu verstärken, indem man noch einen dünnen Bogen aufzieht, oder den ersten Bogen durch einen etwas stärkeren ersetzt, als daß man durch Senken des Cylinders einen stärkeren Druck hervorbringen will. Nachdem nun bei einigermaßen richtiger Farbestellung der Bogen durchgelaufen, sticht man denselben auf beiden Seiten der Form mit der Ahle durch, so daß bei Benutzung der so gestochenen Löcher derselbe im Aufzug genau so zu liegen kommt, wie auf demselben und kann nun mit der Grundzurichtung beginnen. Hierzu ist noch ein zweiter, dünner Bogen erforderlich, den man zu dem Zwecke ebenfalls vorher abgezogen hat. Aus diesem schneidet man nun sämmtliche Columnen so aus, daß an den Seiten derselben vielleicht ein zwei Cicero breiter Streifen übersteht, entfernt Columnentitel und je die letzte Zeile, wo der Cylinder absetzt, die ja immer stärker kommen und klebt diese Stücke auf den durchstochenen, zum Einlegen in den Aufzug bestimmten Bogen. Hierauf sucht man den Druck mittels Seidenpapier möglichst gleichmäßig zu machen, wobei jedoch von einer besonderen Berücksichtigung von Holzschnitten, aller Auszeichnungsschriften ꝛc. Abstand genommen wird, da die Zurichtung ja noch bei allen folgenden Formen des Werkes angewandt werden soll und erstere keinesfalls auf jeder Form dieselben sein dürften. Hierzu ist es zweckmäßig, sich vorher noch einen Abzug zu machen, wonach man sich mit der Zurichtung richtet, da die Schrift auf dem Margebogen ja gleich verklebt wird, überall aber nicht bloß mit einem Seidenblatt genügend gethan wäre. Nachdem so alles dies nach Möglichkeit accurat gemacht

*) Wir erklären das Verfahren an der König & Bauer'schen Schnellpresse, als einer der bekanntesten, wollen aber nicht damit sagen, daß es sich nur bei dieser anwenden ließe, im Gegentheil, jeder einigermaßen intelligente Maschinenmeister wird seiner Maschine die Methode anpassen können, und kommt es dann nur auf ihn an, die Anwendung der gegebenen Regeln nach der ihm für seine Schnellpresse vortheilhaftesten Art und Weise in Ausführung zu bringen.

*) Wir sagen: „etwas", d. h. nämlich so stark, daß man die Mängel genau zu erkennen im Stande ist, denn es ist absolut zu verwerfen, sogleich mit einem kräftigen Druck die Zurichtung zu beginnen.

Digitized by Google

ist, nimmt man den Aufzug herunter, legt diese rohe Zurichtung unter Zuhülfenahme der gestochenen Löcher hinein und klebt sie vorn am Bruche, etwa an vier Stellen fest. Nun zieht man den Aufzug, der vermittels des scharfen Bruches und des durchgeschlagenen Punkturloches immer genau dieselbe Stelle auf dem Cylinder einnimmt, wieder auf, zieht einen Bogen ab und überzeugt sich, ob der Druck jetzt ein gleichmäßiger ist. Ist dies noch nicht der Fall, so darf man sich natürlich die Mühe nicht verdrießen lassen, den Aufzug nochmals herunterzunehmen und da, wo es noch fehlt, nachzubessern; es kann dies jedoch auch etwa bis zu einer späteren Form verschoben werden, indem man dann die noch auf den ersten über das Schmutztuch gezogenen, zur feineren Zurichtung dienenden Bogen geklebten Blättchen zu geeigneter Zeit einlegt.

Ist diese Arbeit mit Sorgfalt gemacht, so ist bei sämmtlichen folgenden Formen nur eine Zurichtung der etwaigen Holzstöcke, Auszeichnungsschriften ꝛc. nöthig. Es wird also bei glattem Werkdruck ein sofortiger Revisionsabzug gemacht werden können, so daß der Maschinenmeister dann während der Revision die nothwendigen kleinen Ausbesserungen berücksichtigen und nach erfolgter Revision sogleich fortdrucken kann. Die erste, allerdings langwierigere Arbeit wird durch die Zeitersparniß bei allen folgenden Formen des Werkes nicht nur vollständig aufgewogen, sondern die ganze Methode ermöglicht ein bedeutend schnelleres Arbeiten, als wenn z. B. auf ein und demselben Aufzuge zuerst eine Form Sedez gedruckt wird, nachher aber vielleicht Octav in die Maschine kommt. Welche Arbeit macht da nicht schon allein die Ausgleichung der Stellen, wo bei einem Format ein Steg läuft, nun aber vielleicht Schrift steht, und das wiederholt sich, wenn ausgehoben werden mußte, bei jeder Form, während man hierbei nur den für das Werk bestimmten Aufzug aufzieht, also nur gleichsam das Kleid wechselt.

Sollte bei größeren Werken der Druck im Laufe der Zeit bedeutendere Mängel zeigen, so reißt man den ersten Bogen vom Deckel vorsichtig, so daß das Ganze nicht beschädigt wird, herunter und zieht in gleicher Weise, wie zu Anfang, einen neuen Bogen auf, wobei man den Bruch gleichfalls wieder sorgfältig ausstreichen muß. Es ist hierbei gut, wenigstens drei Bogen Rollenpapier als Aufzug zu benutzen und die Grundzurichtung immer zwischen den zweiten und dritten Bogen zu legen, so daß bei einer Erneuerung des oberen Bogens, die Zurichtung niemals beschädigt werden kann.

Ein Anpassen eines schon benutzten Aufzugs an ein neues, annähernd dem ursprünglichen gleiches Format wird in der Folge auch nicht so schwer sein, da ja an beiden Seiten der Columnen die Grundzurichtung bis in die Stege hineinreicht, also nur eine Nachhülfe in der Länge stattzufinden hätte, was auch durch geringe Mühe zu erreichen ist. Ueber die Zweckmäßigkeit dieses letzteren Verfahrens muß sich natürlich ein Jeder in dem besonderen Falle selbst Rechnung geben.

Es ist diese Methode, besonders bei dem jetzigen Bestreben der Buchhändler, möglichst gleiche Formate anzuwenden, in Werkdruckereien jedenfalls mit Vortheil anzuwenden und es giebt verschiedene Druckereien, die dieses Verfahren mit Erfolg im Laufe der Jahre ausgenutzt haben.

Zum Schluß wollen wir noch bemerken, daß das Aufziehen und das Befestigen des Aufzuges immer mit der größten Sorgfalt gemacht werden muß, damit besonders bei Holzschnittformen, die einen starken Druck verlangen, derselbe nicht verrutscht, was sehr unangenehme Folgen haben kann, bei vorsichtigem Arbeiten jedoch nicht stattfinden *darf*. Ob ganz große Holzschnittformen, wie die der *größeren* illustrirten Journale, sich auf diese Weise drucken lassen, ohne daß eine Verschiebung des Aufzugs stattfindet, steht dahin.

C. Rpl.

Einrichtung von Druckereien.

(Aus Smalian: Lehrbuch für Buchdrucker im Verkehr mit Schriftgießereien. 2. Auflage, Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.)

Die Druckerei-Einrichtungen haben in den letzten dreißig Jahren ein anderes Gepräge erhalten, als ehedem. Sonst hatte man neben den üblichen Brotschriften nur noch die eine oder andere Garnitur Auszeichnungsschrift: Schwabacher, fette Fractur, Gothisch ꝛc. nöthig, und es handelte sich nur um das größere oder geringere Quantum, welches erforderlich war — die Druckereien lieferten eben nur fast ausschließlich Werke. Die Erfindung der Lithographie schien anfänglich die Grenzen der Buchdruckarbeiten noch mehr einzuengen; die Jünger Gutenbergs sahen mit Betrübniß, wie die nachgeborene Schwester ihrer Kunst die letztere in den Schatten zu drängen suchte, und erst allgemach gelang es ihnen, verlorenes Terrain wiederzugewinnen. Es muß für die noch lebenden alten Buchdrucker ein erhebendes Gefühl sein, wenn sie die heutigen Erzeugnisse der Typographie mit denen vor vierzig Jahren vergleichen. Dieses vergrößerte

Digitized by Google

Wirkungsfeld bedingt aber auch andere Gesichtspunkte. Der Etablirende hat in Betracht zu ziehen, ob er sich ausschließlich mit dem Druck von Accidenzien, Werken oder Zeitungen, mit allen drei Kategorien oder nur mit einer oder zweien von ihnen befassen will; ob er sich auf Dütendruck beschränken oder sich auch auf Visiten-, Adreßkarten und Briefköpfe ausdehnen kann, und ob die Druckerei selbstständig arbeiten oder nur Gehülfin sein soll in einer lithographischen Anstalt. Bei Zeitungsdruckerei-Einrichtungen ist in Betracht zu ziehen 1) die Zeit des Erscheinens: täglich zweimal, einmal, wöchentlich dreimal, zweimal; 2) der Character: politisches Blatt, Börsenblatt, Fachblatt; 3) die Schriftgattung: Fractur oder Antiqua, oder beide gleichzeitig. Bei Errichtung von Werkdruckereien muß Rücksicht darauf genommen werden, ob der landläufige Roman oder wissenschaftliche Werke das Gros der Arbeiten bilden werden. Vollständig unberechenbar ist aber nun eigentlich die Accidenzdruckerei, nicht so sehr hinsichtlich der Schriften, als des Quantums derselben. Hier thut man gut, sich reichhaltig mit dem Modernsten zu versehen, und dann sich pecuniär so einzurichten, daß man Nachkäufe ohne drückende Verpflichtungen machen kann. — Die frühere Praxis bei Einrichtungen war nun, daß man sich eine Aufstellung des Anzuschaffenden selbst machte oder von den Gießereien machen ließ, hiernach seinen Auftrag bestellte, und ihn je nach Umfang derselben und nach dem starken oder geringen Geschäftsgange in längerer oder kürzerer Zeit ausgeführt erhielt. Für große und eigenartig beschaffene Einrichtungen besteht diese Praxis auch noch heute. Dahingegen hat sich für die kleinen Provinzialdruckereien der Modus insofern geändert, als diese nach einer bestimmten Schablone eingerichtet werden und derartige Einrichtungen in ganz kurzer Zeit herzustellen sind. Abgesehen davon, daß der Geschmack hinsichtlich der Schriften und demzufolge deren Auswahl bei verschiedenen Personen verschieden ist und daher die sogenannten Lagereinrichtungen nicht allseitig befriedigen können, so müssen die Gießereien diejenigen Schriften, welche sich am Lager befinden, der Einrichtung einfügen, und können zweckmäßigere, jedoch augenblicklich vom Lager geräumte, sowie neue, im Entstehen befindliche wegen Zeitmangel nicht beifügen. Daher empfehlen sich diese Lagereinrichtungen nur für den Nothfall; sonst ist es zweckmäßiger, sich die Schriften, Utensilien und Maschinen nach eigenem Ermessen oder nach bewährtem Rathe auszuwählen und deren Quantum respective deren Zahl selbst zu bestimmen.

Bezugsquellen. Zur Zeit, als die Schriften noch den Hauptbestandtheil der Druckereien ausmachten und die dazu gehörigen Pressen und Utensilien höchst einfacher Natur und gering in der Zahl waren, lieferten die Gießereien in den meisten Fällen die gesammte Einrichtung. Mit der Erfindung der Schnellpresse, der Production zahlreicher Hilfsmaschinen und der Etablirung selbstständiger Fabriken für Buchdruck-Utensilien hat sich der Modus geändert. Ein Theil der Etablirenden wendet sich direct an die einzelnen Fabriken, ein anderer betraut die mittlerweile entstandenen Utensilienhandlungen mit der Ausführung, und die Uebrigen überlassen es den Gießereien, das gesammte Druckmaterial rechtzeitig herzustellen. Die erstere Art, die des directen Verkehrs mit den Fabriken selbst, wird sich überall da empfehlen, wo es sich um Einrichtungen im großen Maßstabe handelt: Dampfmaschinen, Transmissionen, zwei-, vierfache, „endlose“ Schnellpressen ꝛc. Die Frage, was zweckmäßiger sei: sich betreffs der Einrichtung an eine Gießerei oder an eine Utensilienhandlung zu wenden, ist eine müssige. Wie in allen Geschäften, wird es unter diesen ebenfalls mittelmäßige und gute geben; Sache des Etablirenden ist es, sich die beste auszusuchen und mit dieser seine geschäftliche Verbindung anzuknüpfen. Es ist jedoch einfacher, sich nur mit einer Firma, also entweder Gießerei oder Handlung, einzulassen, theils der leichteren und übersichtlicheren Buchung, theils der bequemeren geschäftlichen Abwickelung halber. Eine Empfehlung von Bezugsquellen zu geben, ist unthunlich, erstens, weil wohl Niemand im Stande ist, die Erzeugnisse aller Fabriken zu kennen, und zweitens, weil das Herausgreifen einzelner nicht selten mit dem Verkennen anderer verbunden wäre. Zudem wechselt die Güte in den Leistungen vieler Firmen in größeren Zeiträumen: schlecht renommirte Fabriken produciren nach und nach gut, vorzügliche lassen des Oefteren in ihren Bestrebungen nach. Wer practischer Buchdrucker ist oder längere Zeit in Druckereien thätig war, hat — wenn er sich sonst darum gekümmert — Gelegenheit genug gehabt, die Firmen kennen zu lernen, und zwar nicht nur nach ihrem vielversprechenden Auftreten, sondern auch nach ihren Fabrikaten. Wem diese Gelegenheit nicht geboten wurde, der sei vorsichtig, sowohl den Anzeigen gegenüber als dem Rathe „guter Freunde“, die nicht selten diejenige Firma empfehlen, welche ihnen für die Zuführung eines Kunden eine Provision gewährt, und die demnach ein größeres Interesse für die letztere als für die Art und Weise haben, wie „der Freund“ bedient wird.

Digitized by Google

Der Nichtbuchdrucker wird gut thun, sich eine Assistenz in einem Buchdrucker zu suchen. Man begnüge sich jedoch hier nicht mit dem einfachen Prädicat „practischer Buchdrucker", sondern verlange vor Allem Dispositionsgabe und Ueberblick; man kann ein höchst brauchbarer Setzer am Kasten, ein vorzüglicher Drucker an der Maschine und doch ein herzlich schlechter Rathgeber für die Einrichtung einer Buchdruckerei sein. Wer also eine solche Person nicht findet und zu der betreffenden Firma nicht das volle Vertrauen hat, der wende sich an ehrenwerthe Principale oder Factore, von denen genug existiren, die ohne Sonderinteresse und mit bestem Wissen und Gewissen ihm diejenigen Empfehlungen geben werden, welche ihm nützen können.

Zeit der Einrichtung. Abgesehen von den Fällen, in denen die Etablirung zu bestimmten Terminen erfolgen muß, wird die günstigste Zeit stets das Frühjahr bleiben. Diese Jahreszeit ist erstens für den Betrieb billiger: es werden die Ausgaben für Beleuchtung und Heizung erspart — allerdings nicht bedeutende, für den Anfänger aber doch ins Gewicht fallende Summen, da ohnehin jede Einrichtung auch den sorgfältigsten Voranschlag überschreitet. Sodann bietet das Frühjahr für einen größeren Theil der Städte durch die eröffneten Wasserwege billigere Transporte, welche auch nicht außer Acht zu lassen sind. Besonders günstig gestaltet sich dieser Vortheil da, wo man die gesammte Einrichtung mit einem Male verladen läßt.

Local. Die erste Bedingung für ein Druckereilocal ist die der Gesundheit zuträgliche Beschaffenheit: es muß trocken, hell und geräumig sein! Wiewohl diesen Forderungen sich nicht überall genügen läßt, so kann durch entsprechende Einrichtungen doch viel dazu beigetragen werden, ungünstige Localverhältnisse in erträgliche umzuwandeln. Feuchte Locale sind nicht nur den darin thätigen Personen nachtheilig, sondern schaden auch den Schriften, indem sie deren Oxidation bewirken; dunkle und in Folge dessen unfreundliche Räume wirken nicht nur auf die Augen und die Stimmung des Personals, sie kosten auch dem Principal viel Geld für Erleuchtung. Ein Geizen mit dem Raum ist das Unzweckmäßigste, was sich denken läßt, zunächst für die darin beschäftigten Leute, deren Gesundheit sehr beeinträchtigt wird durch niedrige Zimmer und Zusammenpferchen vieler Personen in denselben; sodann ist das Arbeiten unter solchen Verhältnissen ein erschwertes, und schließlich macht die geringste Vergrößerung des Geschäfts entweder einen Anbau oder einen Wechsel des Locals nöthig. Deshalb wird bei Etablirung ein Hauptgewicht auf den Raum und dessen eventuelle, möglichst wenig umständliche Vergrößerung zu legen sein, und eben deshalb sind auch die schablonenmäßigen Lagereinrichtungen nicht überall angebracht, und es empfiehlt sich, die Utensilien ꝛc. dem Raume entsprechend zu wählen. Daß ein Parterre-Local das vortheilhafteste für eine Druckerei ist, braucht eigentlich nicht erst gesagt zu werden.

Jubiläen.

Am 1. September feierte Herr Wilhelm Gronau, Besitzer der Gronau'schen Buchdruckerei und Schriftgießerei in Berlin, sein 50jähriges Berufsjubiläum.

Im Jahre 1812 geboren, begann Gronau am 1. September 1827 seine Laufbahn als Buchdrucker in der Hänel'schen Buchdruckerei zu Magdeburg, in die er als Setzerlehrling eintrat; im Jahre 1833 ging er nach Amerika, und kehrte von dort, reich an Kenntnissen und Erfahrungen, im Jahre 1843 zurück, seine fernere Thätigkeit dem Hänel'schen Geschäft in Berlin widmend, dem er von 1849—1864 als oberster Leiter vorstand. Im Jahre 1864 erwarb er das umfangreiche Geschäft käuflich und hat es bis zum heutigen Tage in einer Weise fortgeführt, die in den Annalen der Typographie für alle Zeit ehrende Anerkennung finden wird.

Gewiß ist es zum großen Theil der Thätigkeit Gronau's in dem Hänel'schen Geschäft zu danken, daß die Buchdruckerkunst in den fünfziger Jahren unseres Jahrhunderts mit einem so gefälligen Material bereichert wurde, wie es nothwendig war, um ein ganz anderes Arbeiten möglich zu machen. Die Hänel'sche Offizin ging selbst mit gutem Beispiel voran, zeigte den Buchdruckern durch ihre Druckarbeiten, daß mit Hülfe solcher Mittel der Lithographie wirksam Concurrenz zu machen sei und brachte einen Umschwung in unsere Kunst, wie er kaum großartiger und erfolgreicher gedacht werden kann. Die Drucke der Offizin zeigten so recht, welche Effecte man selbst mit den einfachsten Schriften bei richtiger Wahl der Grade und richtiger Gruppirung erzielen kann und trug auch wesentlich dazu bei, daß man sich von diesem Zeitpunkte an wieder einem einfacheren Geschmack zuneigte, schöne halbfette Fraktur, Antiqua- und Gothische Schriften verschnörkelten Zierschriften vorzog und so eine Deutlichkeit und Klarheit erreichte, gegen welche die Lithographie vergebens aufzukommen suchte.

Digitized by Google

In gleicher Weise ist Gronau bis zum heutigen Tage bemüht gewesen, unser Material durch schöne und verwendbare Erzeugnisse seiner Gießerei zu vermehren und viele der Schriften und insbesondere viele der Ornamente, welche heut zu Tage die Accidenzarbeiten der besten Officinen in hervorragender Weise schmücken, sind Schöpfungen der Gronau'schen Firma.

Am Tage des Jubiläums widmeten die Mitglieder des Geschäftes Herrn Gronau eine schöne, mit einer Inschrift und dem Buchdruckerwappen gezierte Porzellanvase unter gleichzeitiger Ueberreichung einer reich ausgestatteten Adresse, während seitens des Vereins der Berliner Buchdruckereibesitzer ein Prachtalbum mit Portraits seiner Mitglieder übergeben wurde. Den Schluß des Festtages bildete eine Zusammenkunft aller Geschäftsangehörigen in dem Saale der Schöneberger Schloßbrauerei.

Wir wünschen dem Jubilar, dessen freundliche Unterstützung uns seit Jahren in den Stand setzt, unsere Proben mit den schönen Erzeugnissen seiner Gießerei schmücken zu können, auch ferner eine gleich gedeihliche, an Ehren und Erfolgen reiche Fortentwickelung seiner Firma und, daß sein Lebensabend ein nur durch das Gefühl der Zufriedenheit und durch beste Gesundheit beglückter sein möge. —

Am 27. August fand in der J. J. Beaufort'schen Buchdruckerei (F. N. Palm) in Aachen zum zweiten Male innerhalb 12 Jahren die seltene Feier eines 50jährigen Jubiläums statt. Es beging nämlich Herr Heinr. Nicolai dieses schöne Fest als Metteur der obigen Officin, welcher er ununterbrochen während eines halben Säculums angehörte. Wie sehr derselbe es verstanden, während dieses langen Zeitraumes sich die Zufriedenheit seiner Principale, wie die Liebe seiner Collegen zu erwerben, davon geben das schönste Zeugniß die herzlichen Beweise der Achtung und Theilnahme, welche dem Jubilar an diesem seinem Ehrentage von allen Seiten entgegengebracht wurden. Verschiedene Ehrengeschenke, u. a. auch ein eleganter Ruhesessel, eine Pendule, ein silberner Pokal mit entsprechender Inschrift und dergl. überraschten den Jubilar seitens der Principale und Gehülfen als Dankestribut. Möge es dem wackern Manne noch lange Jahre vergönnt sein, wie bisher in steter Gesundheit seinen Posten auszufüllen. —

Ein würdiges Ehepaar beging am 28. August in Halle die Feier seiner goldenen Hochzeit. Der Factor der Gebauer-Schwetschke'schen Buchdruckerei, Herr Johann Friedrich Rose, geb. zu Halle den 29. August 1800 und die vier Jahre jüngere Amalie Julie geb. Bierey aus Leipzig schlossen daselbst vor 50 Jahren den Ehebund, welchen sie unter feierlicher Einsegnung von Seiten des Schwiegersohnes, des Pastor Bornhak, und unter zahlreicher Theilnahme Glückwünschender jetzt festlich erneuerten. Der Jubilar, welcher am 29. Mai 1822 in die Gebauer'sche Buchdruckerei als Lehrling eintrat, gehörte derselben, da er zwei Jahre in auswärtiger Condition gewesen, nun volle 60 Jahre an und hat sich stets durch Eifer, Treue und gefälliges Verhalten die allgemeine Achtung und Liebe erworben. Wir wünschen dem Jubelpaar einen noch recht heitern Lebensabend. —

Herr F. E. Schütze, Maschinenmeister in der Buchdruckerei von A. Th. Engelhardt in Leipzig, feierte am 11. September sein 50jähriges Buchdrucker-Jubiläum, bei welcher Gelegenheit ihm gleichfalls zahlreiche Beweise von Achtung und Anerkennung seitens seines Principales und seiner Collegen zu Theil wurden. —

Herr Buchdruckereibesitzer F. T. Glaser in Leipzig, Firma Ackermann & Glaser, feiert am 1. October sein 50jähriges Berufsjubiläum.

Musterregister.

Firma: **Bauer'sche Gießerei in Frankfurt a. M.**, ein Muster „Neue fette Gothisch" in 8 Graden, Fabriknummern 283—290, Schutzfrist 15 Jahre, angemeldet am 7. August.

Firma: **Wilhelm Gronau's Buchdruckerei und Schriftgießerei in Berlin**, ein Convert mit Mustern für Erzeugnisse der Schriftschneidekunst und zwar: a) ein Abdruck von 4 Sortimenten Phantasie-Einfassungen aus 11 Figuren bestehend, b) ein Abdruck eines Sortimentes verzierter Initialen zu ein- und zweifarbigem Druck, Fabriknummern zu a) 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, zu b) Nr. 20, angemeldet am 17. August.

Firma: **Wilhelm Wöllmer's Schriftgießerei in Berlin**, ein Packet mit 47 Abdrücken von Modellen für Drucktypen für 47 Accidenz-Vignetten zur Herstellung in Buchdruck, Fabriknummern 285 bis 331, angemeldet am 4. August; ferner ein Convert mit 8 Abdrücken von Modellen für Drucktypen für die neuesten Rundschriften, Fabriknummern Corpus 592, Cicero 593, Mittel 594, Tertia 595, Text 596, Doppelmittel 597, antike Initialen 598, gothische Initialen 599, angemeldet am 4. August 1877.

Digitized by Google

Bücherschau.

— Ueber den gegenwärtigen Stand der Orthographischen Frage in Deutschland, deren Lösung durch die officielle Berliner Conferenz statt herbeigeführt zu werden eher, wie es scheint, in ungewisse Ferne gerückt worden ist, verbreitet sich eine als Beilage zu Meyer's Conversations-Lexikon, also in einer Auflage von über 100,000 Exemplaren, erschienene Flugschrift, welche den königl. Regierungs- und Schulrath F. Sander in Breslau zum Verfasser hat. Seitdem die berufenen „Vierzehn" der Berliner Verhandlungen am 15. Januar v. J. auseinander gegangen, deren Zusammentreten man mit Sehnsucht, deren Beschlüssen man mit hoher Erwartung entgegengesehen, ist dem warmen Interesse für die Sache im Publicum ernüchternde Enttäuschung gefolgt. Amtliche Schritte zur Verwerthung der Beschlüsse sind seitdem nicht geschehen, und wenn auch neben einem „Orthographischen Verein" ein soeben von mennern, welher di einführung der rein fonetishen ortografi auf seine fäne geshriben hat, inzwishen gegründet wurde, und wenigstens in den Schulen Berlins insofge freier Verständigung eine einheitliche Schreibweise gelehrt wird, so ist doch die Verwirrung und Willkür in orthographischen Dingen ärger als je zuvor, in den Schulen so, daß nicht selten dem Bruder auf dem Gymnasium als Fehler angestrichen wird, was man von der Schwester in der Töchterschule desselben Orts als richtig verlangt, und jeder Schriftsteller, jeder Buchhändler beinahe, hat seine höchst eigene Leiborthographie und ist stolz auf die individuellen Eigenthümlichkeiten seiner Schreibweise, ob er nun Anhänger der historischen oder der phonetischen Richtung sei. Auch die verschiedenen Zeitungen halten an der von den Redaktionen, Redactionen und Redaktionen einmal eingeführten Schreibweise fest, und das warme Interesse eines großen Theils der Presse für die Erfüllung des prophetischen Worts Jakob Grimm's: „Wenn neues politisches Heil über uns aufgeht, so steht zu erwarten, daß das Werk auch eine neue Orthographie herausführen wird", ist, nachdem der durch die Conferenz aufgewirbelte Staub sich gelegt, verstummt. Fast hatte es den Anschein, daß auch das Publicum in der Hauptsache nur eine träge Gleichgültigkeit für die einst schon „brennende" Frage bereit hätte.

Daß dem wenigstens nicht so ist, davon ist die Veranlassung der oben genannten Flugschrift ein erfreulicher Beweis, die ihre Entstehung den zahllosen Anfragen verdankt, welche in Bezug auf orthographische Angelegenheiten der Redaction von Meyer's Conversations-Lexikon aus dem Publicum zugingen. Verschiedenartig wie dieselben gewesen sein mögen, ist ihre Beantwortung durch den Schulrath Sander zu einer allseitig erschöpfenden Darstellung der Geschichte der deutschen Schreibweise und der Verbesserungsbestrebungen auf diesem Gebiete von Luther bis zur Berliner Conferenz, insbesondere des Verlaufs dieser letztern, geworden. Die präcise Klarheit, die leidenschaftslose Sachlichkeit, und auch wieder die warme Befürwortung einer baldigen endgültigen Lösung der Reformfrage, welche diese Schrift charakterisiren, machen ihr Erscheinen in der bezeichneten auf weitestie Verbreitung berechneten Form zu einem beachtenswerthen Schritt nach vorwärts, und die Redaction von Meyer's Conversations-Lexikon hat sich durch ihre Herausgabe den Dank aller, die sich für die orthographische Frage interessiren, erworben. Weit entfernt, für eine bestimmte Reform-Idee einseitig Propaganda zu machen, beleuchtet Sander die Vorzüge, Berichtigungen und Grenzen der verschiedenen Richtungen, bekennt sich aber offen zur Fahne der gemäßigten Phonetiker.

Wir empfehlen daher die treffliche Schrift allseitiger Beachtung und hoffen mit dem Verfasser auf die Erfüllung seines Wunsches, dem der erfahrene Pädagog in seinem Schlußwort folgenden Ausdruck giebt: „Daß dieser Zustand nicht dauern kann und darf, bedarf nicht des Nachweises. Im Schulunterricht macht sich gerade jetzt die allgemeine Unsicherheit in einem Grade geltend, welcher die nachtheiligsten Folgen für die sprachliche Bildung des heranwachsenden Geschlechts nach sich ziehen kann, wenn nicht bald nach der einen oder andern Seite eine klare Festsetzung für ganz Deutschland erfolgt".

— The Invention of Printing. By L. de Vinne. Wir können nicht umhin, über ein seit Kurzem vollständig erschienenes, die Erfindungsgeschichte des Buchdrucks behandelndes Werk zu berichten, das, obwohl in englischer Sprache, bei allen sich für den Gegenstand Interessirenden außer in Nordamerika und England auch in Deutschland und Frankreich allgemeines Aufsehen erregt hat. Der vollständige Titel zu Deutsch ist: „Die Erfindung des Buchdrucks, eine Sammlung von Thatsachen und Meinungen über frühere Drucke und Spielkarten, die Holzschnitt-Bücher des fünfzehnten Jahrhunderts, die Sage von Laurenz Janszoon Coster in Haarlem und das Werk Johannes Gutenbergs und seiner Genossen. Illustrirt mit vielen Facsimiles und Holzschnitten. Von L. de Vinne." (Gr. 8. Newyork.)

Gegen unsere deutsche Geschichte der Buchdruckerkunst von Falkenstein müssen de Vinne's Arbeit die Vorzüge eingehenderer Forschung, wenigstens so weit es die eigentliche Erfindungsgeschichte und der in dieser handelnden Personen betrifft, so wie der treuern Wiedergabe von Facsimiles alter Drucke und Holzschnitte zc. unbedingt zugesprochen werden. Freilich sind seit 1840 tiefere und ergebnißreichere Forschungen gemacht worden, nach welchen Manches bis dahin als feststehend Scheinende entweder umgestoßen werden mußte oder berichtigt werden konnte; ebenso wurde inzwischen das die unsichtbare Nachbildung des Originals ermöglichende Verfahren des Photographie-Ueberdrucks erfunden: Sachen von höchster Wichtigkeit, die dem deutschen Autor noch nicht zu Gebote standen.

Daß der Verfasser die ihm vorliegenden umfänglichen Hülfsmittel, deren Verzeichniß sich am Ende des Buches in alphabetischer Reihenfolge der lateinischen, englischen, deutschen und französischen Autoren aufgeführt findet, mit voller Sachkenntniß und großem Geschick zu benutzen verstanden, beweist die so folgerichtige und übersichtliche Anordnung des allmäligen Entwickelungsganges aller zusammen wirkenden Hülfskünste und Verfahren zu dem einen großen Ziele. Nicht ausschließlich für den Gelehrten, sondern mehr für den eigentlichen Buchdrucker geschrieben, ist der Styl bei aller Bündigkeit doch durchgängig populär und gefällig, der sicherste Weg, um sich in den für das Buch bestimmten Kreisen Eingang zu verschaffen.

Bezüglich der äußern Ausstattung soll der Druck durch die Mediaevalschrift des Textes, der ebenfalls im alten Style gehaltenen Schriften zu den Rubriken und das nicht satinirte sehr starke Büttenpapier so viel wie möglich an die ältere Druckweise mahnen.

Das 560 Seiten groß Octav starke Buch ist mit 140 Facsimiles, Portraits, Statuen zc. illustrirt und kostet in Leinwand gebunden 6 Dollar (circa 25½ Mark).

Digitized by Google

— Von den „Mittheilungen des Deutschen Buchdruckervereins“ ist Nr. 16 erschienen und enthält dieselbe: Bekanntmachung, Generalversammlung des Vereins in Nürnberg betr.; desgl. Vorstand des Kreises Thüringen-Sachsen betr. (Ulrich Schwetschke in Halle, Vorsitzender und Paul Schettler in Coethen, Stellvertreter); Auszug aus dem Protokolle des geschäftsführenden Ausschusses; ein kurzer Bericht des Prof. Stockbauer über die graphische Ausstellung in Nürnberg; Protokoll der Generalversammlung des Kreises Norden vom 19. August in Ludwigslust und der des Kreises Sachsen vom 19. August in Leipzig und ein Artikel von Blanke-Berlin über das Rundschreiben des geschäftsführenden Ausschusses.

— Ein neues englisches Handbuch der Buchdruckerkunst. Unser geschätzter College in London, „The Printing Register“, führt gegenwärtig den Lesern in seinen Spalten ein neues praktisches Handbuch der Buchdruckerkunst in regelmäßigen Fortsetzungen (im Umfange von je zwei bis drei Seiten gr. Quart engen Drucks) vor, das an ausführlicher und klarer Darstellung mit anderen vorhergegangenen Arbeiten dieser Art rühmlichst wetteifert. Wo erforderlich geschienen, sind erläuternde Illustrationen, Diagramme und Tabellen beigegeben. Der Inhalt ist in Capitel und fortlaufende Paragraphen getheilt, von denen das Septemberheft das 23. Capitel bis zu Paragraph 718 enthält. Das Handbuch erscheint auch als besonderes Werk unter dem Titel: „A Treatise on practical Printing. By John Southward“, von dem bereits die erste Lieferung bei der Firma Joseph M. Powell, St. Bride Street, London, zum Preise von 1 Schilling erschienen ist.

Mannigfaltiges.

— Herr J. C. C. Bruns, Buchdruckereibesitzer in Minden, starb am 8. September. Das Geschäft wird von dem Sohne des Verstorbenen, Herrn Gustav Bruns, in unveränderter Weise fortgeführt.

— Herr Joseph Heim, Mitarbeiter an der Oesterreichischen Buchdruckerzeitung, hat vom 1. September ab die Redaction dieses Blattes übernommen. Genannte Zeitung wurde bisher in anerkannt vortrefflicher Weise von Herrn Friedrich Jasper, Buchdruckereibesitzer in Wien und Secretär des Deutsch-Oesterreichischen-Buchdrucker-Vereins, redigirt.

— Die Hinterlassenen des jüngst verstorbenen Schriftstellers von Hackländer hatten bekanntlich die Verleger Hackländer'scher Werke, insbesondere Hallberger in Stuttgart beschuldigt, sich an den Werken des Verstorbenen bereichert zu haben, während dieser selbst darben und seine Familie von allen Mitteln entblößt zurücklassen mußte. Diesen Behauptungen gegenüber weist Hallberger in einem soeben versandten Circular nach, daß Hackländer ein Jahreseinkommen von circa 30,000 M. gehabt habe, demnach wohl keineswegs berechtigt gewesen sei, mit den Erfolgen seiner schriftstellerischen Thätigkeit unzufrieden zu sein.

— Der General-Feldmarschall Graf Moltke hat am 12. d. M. mit seinen beiden Adjutanten Oberst de Cloer und Hauptmann von Burt die Druckerei der „Kölnischen Zeitung“ besucht und einer genauen Besichtigung unterzogen. Nachdem er sich die Zimmer der Redaction besehen und mit dem Senior derselben, Herrn Brüggemann, einige Worte ausgetauscht hatte, betrat er den großen Setzersaal, in welchem gerade das ganze Personal in voller Arbeit war. Während er durch die Reihen der Regale schritt und bald bei diesem, bald bei jenem Kasten dem Setzer zuschaute waren sechs Mann beschäftigt, in aller Geschwindigkeit einen Satz herzustellen, der dem berühmten Gaste frisch aus der Presse überreicht werden sollte. Binnen fünf Minuten war das Werk fertig gesetzt, corrigirt und mittels der Rolle gedruckt. Das erste Exemplar wurde dem Feldmarschall überreicht, worauf auch das ganze Gefolge mit Abdrücken versehen wurde. Der Gruß, den der Oberst de Cloer unter allseitigem Beifall laut vorlas, lautete folgendermaßen:

Dem General-Feldmarschall Herrn Grafen Moltke
am 12. September 1877.

Heil und Dank Dir, Schlachtenlenker,
Daß Du auch bei uns erschienst
Und auch unser wackern Streiter
Ansporn und ihren Dienst.

Ja, die kleinen Bleisoldaten
Sind, verhundertmausendfacht,
Wohlgeführt und wohlberathen,
Auch 'ne respectable Macht.

Täglich zirkt ihr Kriegsgeschwader
Tapfer aus zum Geisterstreit,
Ihre greifen Hinterlader
Schießen tausend Meilen weit.

Schau' im Kasten hier die Letter!
Einzeln ist sie wohl ein Zwerg,
Doch im Chor ein Siegsgeschmetter:
Freiheit, Licht und Gutenberg!

Die Typographen
der M. Du Mont-Schauberg'schen Offizin
in Köln.

— Schmieren der Maschinen. Die Pariser Typologie Tucker warnt die Maschinenmeister vor Verwendung von zu viel Oel. Zwei oder drei Tropfen hätten im benöthigten Falle viel mehr Werth als ein Ueberschreiten dieses Maßes. Alles an den geschmierten Theilen herabtaufende überflüssige Oel wird durch den sich bald darauf abschlagenden Staub verunreinigt und klebrig. Die genannte Quelle empfiehlt Mineralöl als das beste, was jedoch von manchen Maschinenführern bestritten werden dürfte. Das wirksamste und einfachste Mittel zum Reinigen durch übermäßiges Oelen sehr verunreinigter Maschinentheile ist jedenfalls Kerosin, eine bei der Gaserzeugung aus Erdöl gewonnene flüchtige Substanz.

— Petroleum als Heizmaterial für Dampfmaschinen. Der Moniteur industriel belge meldet, daß jetzt in Italien Petroleum zur Heizung der Dampfkessel viel in Anwendung kommt. Als Medium dient Asbest, welcher bekanntlich eine äußerst geringe Leitungsfähigkeit besitzt. Das Petroleum wird auf eine verhältnißmäßig starke Lage Asbest gegossen, und nachdem es sich vollständig ausgebreitet, entzündet. Die Wärmeleitung ist so schwach, daß ein unter die Asbestschicht gehaltenes Stück Papier nicht anbrennt und infolge dessen concentrirt sich alle Hitze im Innern des Heerdes. Diese Heizungsmethode dürfte sich ganz besonders für kleine Dampfmaschinen eignen, welche überdies noch den Vortheil der größern Reinlichkeit gegen Stein- oder Braunkohlen bietet.

Digitized by Google

— Verfahren Papier zu planiren. 50 Gramm möglichst durchsichtiger Kölnischer Leim werden bei mäßigem Feuer in einem neuen irdenen Topf in 2 Liter Wasser gekocht. Sowie die Masse ins Kochen kommt, wird die nämliche Quantität in schmale Streifen geschnittene weiße Seife bei immerwährendem langsamen Umrühren hinzugefügt; nach erfolgter vollständiger Mischung sind 35 Gramm Alaun zuzusetzen. Nach abermaligem Umrühren wird der Topf vom Feuer gehoben und die Flüssigkeit durch ein leinenes Tuch in einen größern Topf geseiht, in welchen 2 Liter heißes Wasser nachgegossen werden. Nach Erkalten wird das Ganze in Flaschen gefüllt und an einem kühlen Orte aufbewahrt. Beim Gebrauch werden die Bogen mit der Lösung mittels eines breiten Pinsels oder Schwammes auf beiden Seiten überstrichen und behufs des Trocknens auf Schnüre aufgehängt oder noch besser auf dicken wollnen Decken ausgebreitet und dann satinirt.

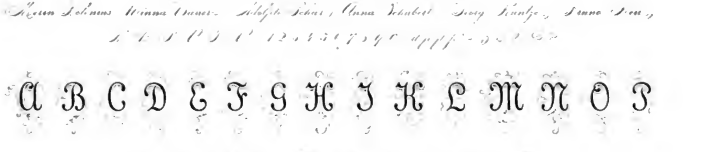
Schriftprobenschau.

Auf dem, unserem heutigen Heft beiliegenden Doppelblatt der Wöllmer'schen Schriftgießerei in Berlin finden wir eine große Zahl höchst gefälliger Anwendungen der „Text halbfetten Correspondenzschrift“ im Verein mit den übrigen Graden derselben Schriftgattung, wie auch mit der gewöhnlichen (mageren) Correspondenzschrift. Wir hatten schon oft, zuletzt in Heft 89 unseres Archiv bei Gelegenheit des Abdrucks der Text Veranlassung, auf diese ganz besonders schöne, schwungvoll gezeichnete und exact geschnittene Schreibschriftencollection hinzuweisen, haben dieselbe auch, Dank der Güte des Herrn Wöllmer, uns stets reichlich mit seinen Novitäten zu versehen, sehr häufig auf unseren Probenblättern zur Anwendung gebracht. Wie vielfach und wie vortheilhaft verwendbar die Wöllmer'schen Correspondenzschriften sind, beweist das heutige Probenblatt, welches in der renommirten Bürgenstein'schen Officin in Berlin hergestellt, wiederum ein Meisterstück in Bezug auf Satz und Druck zu nennen ist.

Die Gronau'sche Gießerei in Berlin überließ uns ein Minimum ihrer „Cicero internationalen Schreibschrift“ wie die „Verzierten Initialen“. Wir haben unsere Leser bereits im letzten Heft, dem diese Schriften in vollständiger Probe der Gießerei beilagen, auf den gefälligen Duktus der Schreibschrift, wie auf die schwungvolle und elegante Zeichnung der Initialen hingewiesen und werden nun bemüht sein, sie auch auf den Probeblättern im Verein mit anderen Schriften vorzuführen.

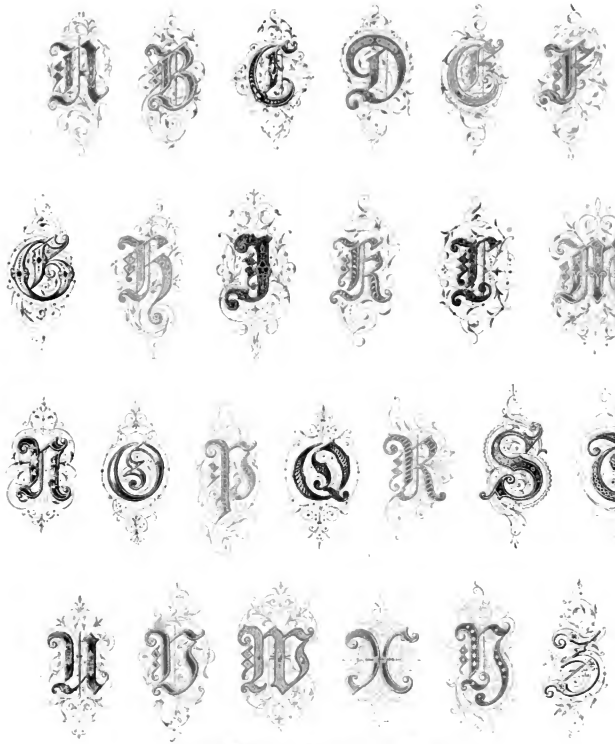
Ferner ging uns zur Anwendung in unserem Blatt eine Collection schöner Initialen seitens der Herren Zierow & Mensch in Leipzig zu. Wir drucken dieselben nachstehend ab und sind fest überzeugt, daß dieselben die gewiß verdiente Anerkennung finden werden.

1. Cicero Internationale Schreibschrift und Verzierte Initialen von Wilhelm Gronau's Schriftgiesserei in Berlin.



Digitized by Google

2. Initialen von Klerow & Mensch, Leipzig, gezeichnet von Julius Schnorr.



Alphabet Mark 24. — Einzeln das Stück Mark 1. 25.

Digitized by Google

Satz und Druck der Beilagen.

Blatt S zeigt in den Sätzen 1 und 3 vornehmlich Anwendungen der neuen Typographischen Verzierungen von Gronau und zwar in Satz 1 im Verein mit Linien allein, in Satz 3 im Verein mit einer Einfassung von Flinsch, Bandrollen von Genzsch & Heyse, kleinen Messingecken ⌝ und Messinglinien von C. Kloberg. Satz 2 dagegen zeigt eine Briefkopfvignette von Zeese & Co. in Chicago und Züge der Cincinnati Type Foundry in Cincinnati. Ueber die zur Verwendung gekommenen Zierschriften, die wir insbesondere den Firmen Flinsch, Genzsch & Heyse, Bauer, Kloberg, Rohm und Wöllmer verdanken, findet der Leser in der Rubrik „Bezugsquellen ꝛc." speciellere Angaben.

Wie auf dem Blatt bemerkt, liefern wir Galvanotypen der Briefköpfe zum Einsetzen der Schrift eingerichtet zu den angegebenen Preisen.

Blatt V bildet die Vorderseite eines höchst originellen und gefälligen Umschlages, entworfen und gesetzt von Herrn Geschäftsführer Mäser in Leipzig, der bekanntlich in neuerer Zeit den Abschnitt „Technisches" für den Correspondent mit vieler Fachkenntniß bearbeitet. Herr Mäser war unseres Wissens längere Zeit bei Büxenstein in Berlin beschäftigt, er pflegt deshalb mit ganz besonderer Vorliebe und gewiß mit vielem Geschick den neuerdings so beliebten Linienjatz. Zur Verwendung kamen für diese Arbeit systematische wie auch besonders für diesen Zweck geschnittene und geschabte Linien, im Verein mit Ornamenten. Wir danken Herrn Mäser verbindlichst für die Ueberlassung dieses Satzes zum Abdruck auf unseren Proben und sprechen hiermit den Wunsch aus, auch von anderen unserer Leser in gleicher Weise unterstützt zu werden.

Bezugsquellen der angewendeten Schriften.

1. Briefköpfe (S.) 1. General ꝛc. von Genzsch & Heyse. Zetzsche ꝛc. von Roos & Junge. Berlin ꝛc. von der Rudhard'schen Gießerei. Buchdruckerei ꝛc. von Rust & Co. Nonp. Antiqua in den Seitentheilen von C. Kloberg. Die Verzierungen zu diesem Briefkopf sind den Typographischen Verzierungen von W. Gronau entnommen, während die Linien von C. Kloberg geliefert wurden. 2. Druck von Werken ꝛc. von der Schriftgießerei Flinsch. Briefköpfen ꝛc. Berlin von W. Woellmer. Buchdruckerei ꝛc. von Rudhard & Pollack. Druck von ꝛc. von der Bauer'schen Gießerei. Züge von der Cincinnati Type Foundry und Mittelvignette von Zeese & Co. in Chicago. 3. Franz Zehme ꝛc., Trompeten von der Rohm'schen Gießerei. Großes Lager von der Bauer'schen Gießerei. Clarinetten ꝛc. von W. Gronau. Violinen von C. Kloberg. In jedem Genre, Sulza von W. Woellmer. Die Mittelverzierung dieses Kopfes ist aus einer Einfassung der Schriftgießerei Flinsch hergestellt, während die in den Ecken angebrachten, sich anlehnenden Arabesken den Gronau'schen Verzierungen entnommen sind. Ferner fanden die Bandrollen von Genzsch & Heyse im Verein mit Messinglinien und Messingecken von C. Kloberg Verwendung.

2. Titel (V.) G Initial von Weisert. ebrochene von Ries. Novellen von der Bauer'schen Gießerei. Iha ꝛc. von W. Woellmer. Schlußverzierung von Emil Berger. Die übrigen Verzierungen sind den verschiedensten Einfassungen entnommen. Leipzig sowie die Verzierungen an diesem Schilde von Schelter & Giesecke. Die äußeren Messingecken und Linien sind von H. Berthold.

Annoncen.

C. G. Haubold jr.

Maschinen-Fabrik

Chemnitz (Sachsen)

Etablirt 1837

C. G. Haubold jr.

C. G. Haubold jr.

empfiehlt seine vervollkommneten, mit den neuesten, patentirten Verbesserungen versehenen, einfachen und doppelten

Satinir-Schnellpressen

zum Glätten des Papieres ohne Benutzung von Zinkplatten.

Mit jeder gewünschten Auskunft, sowie mit ersten Referenzen und Zeugnissen über die anerkannte Solidität und Leistungsfähigkeit dieser Maschinen stehe zu Diensten.

Digitized by Google

Soeben erschien:

Für Schüler des Maschinenbaues und Techniker überhaupt.

C. G. WEITZEL.

Ingenieur-Director des Technicum Mittweida-Chemnitz.

Unterrichtshefte
für den gesammten Maschinenbau

mit zahlreichen
in Farben ausgeführten Constructionszeichnungen.
Zweite Auflage. 1—12. Lieferung à 50 Pf.
Leipzig, 1877. **Moritz Schäfer.**

Deutsche Photographen-Zeitung
Organ des
Deutschen Photographen-Vereins.

Erscheint in Octav-Format, je ca. 1/2 Bogen Text vom 1. October 1877 ab alle 14 Tage / vom 1. Januar 1878 ab alle 8 Tage / regelmässig Freitags.

Man abonnirt bei allen Postanstalten, Buchhandlungen, sowie direct bei der Expedition für das IV. Quartal 1877 mit 1 M.
vom 1. Januar ab mit 2 M. pro Quartal pränumerando.

Inserate pro 1/1 S. 15 M., 3/4 S. 12 M., 1/2 S. 9 M., 1/4 S. 5 M. pro durchgehende Zeile 40 Pf.

Arbeitsmarkt (Stellen-Gesuche und Angebote) pro dreigespaltene Petitzeile 10 Pf.

Beilagen (im Format der D. Ph. Ztg. gefalten und ohne Uebergewicht) pro Nummer 5 M.

Redaction und Expedition d. D. Ph. Ztg.
K. Schwier, Weimar.

Wir beehren uns, hiermit anzuzeigen, daß die sämmtlichen

Bauer'schen Original-Stahlstempel

nunmehr in unseren Besitz übergegangen und Matrizen-Abschläge daher nur allein von uns zu beziehen sind.

Frankfurt a. M., September 1877.

Bauer'sche Giesserei.

Local-Veränderung.

Bezugnehmend auf meine von Zeit zu Zeit erschienenen Annoncen, zeige hiermit ergebenst an, dass ich mein Geschäft von **61 Hatton Garden** nach

28 John Street, Bedfort Row, W. C.

hierselbst verlegt habe.

London, im Juli 1877.

F. F. MAY
(vorm. C. D. May.)
Schriftgiesserei, Agentur u. Stempelschneiderei.

Frey & Sening in Leipzig
Fabrik von bunten u. schwarzen Buch- u. Steindruck-Farben.

Copir-Farbe schwarz, roth, blau.

Teigfarben
in allen Nuancen.

Dieselben sind in festem Teig auf's Feinste gerieben, halten sich Jahre lang in ihrer ursprünglichen Geschmeidigkeit und sind für Buch- und Steindruck gleich vorzüglich.

Um diese Farben druckfertig zu machen, ist je nach Erforderniss des Druckes schwacher oder **mittelstarker** Firniss zuzusetzen.

Maschinenbänder.
Rein leinenes haltbarstes Fabrikat.

No.	3/4	2	Mmtr. breit	2	M.	30 Pf.
No.	1 1/4	4	„ „	3	„	— „
No.	1 3/4	5	„ „	3	„	40 „
No.	2 1/4	6	„ „	3	„	80 „
No.	2 3/4	7	„ „	4	„	50 „
No.	3 1/2	8	„ „	6	„	— „
No.	4 1/4	9	„ „	7	„	50 „
No.	5	12	„ „	8	„	50 „
No.	6	15	„ „	9	„	50 „

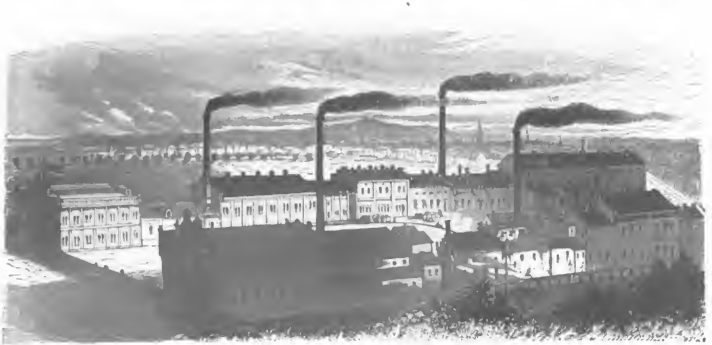
Nur Stücke zu 100 Meter werden abgegeben.

Leipzig. **ALEXANDER WALDOW.**

C. Kloberg, Leipzig
Schrift-Giesserei, Stereotypie, Gravir-Anstalt,
Notengiesserei, galvanoplastisches Institut, Messinglinienfabrik,

grosses Lager von ***Zier-*** u. ***Titel-Schriften etc.*** und ***Utensilien,*** empfiehlt sich zu schnellster Lieferung vollständiger Buchdruckerei-Einrichtungen, bei soliden Bedingungen und anerkannt vorzüglicher Ausführung, nach Pariser und jedem andern System. Den löbl. Schriftgiessereien halte ich meine Messinglinien-Fabrik wie bisher bestens empfohlen.

Digitized by Google



DRUCKFARBENFABRIK **GEBR. JÄNECKE & FR. SCHNEEMANN** HANNOVER

empfiehlt ihre Fabrikate unter Garantie vorzüglicher Qualität.

Schwarze Buchdruckfarben.

Extra feinste für Prachtdruck. (Lampenruss extrafl.)		**Feinste für Bilderdruck.** (Lampenruss fl.)		**Feine für Werke- und Accidenzdruck.** (Lampenruss fein.)		**Für Werke- und Zeitungsdruck.** (Lampenrussmittelsatz.)	
Nr. 0000 . . . . . Kilo	15 M.	A. 0000 . . . 50 Kilo	240 M.	A. 1 . . . . . 50 Kilo	108 M.	B. 1 . . . . . 50 Kilo	64 M.
Nr. 000 . . . . . „	10 „	A. 000 . . . . „	200 „	A. 2 . . . . . „	90 „	B. 2 . . . . . „	60 „
Nr. 00 . . . . . „	8 „	A. 00 . . . . . „	160 „	A. 3 . . . . . „	72 „	(Feinster calcinirter Ofenruss.)	
Nr. 0 . . . . . „	6 „	A. 0 . . . . . „	140 „	A. 4 . . . . . „	66 „	B. 3 . . . . . 50 Kilo	54 „
		A. A. . . . . „	120 „			B. 4 . . . . . „	48 „

Bei Bestellungen ist zu bemerken, ob die Sorten für **Maschinen** (M) oder **Handpressen** (P) bestimmt sind; **stark** (s), **mittelstark** (b) oder **schwach** (c).

Schwarze Steindruckfarben.

		Kilo.			Kilo.
Für Maschinen	C. I.	4.40 M.	Für Gravirdruck	E. I.	6.— M.
	C. II.	2.80 „		E. II.	4.— „
	C. III.	2.20 „		E. III.	3.— „
Für Federdruck	D. I.	7.— „	Für Kreidedruck	F. I.	18.— „
	D. II.	5.— „		F. II.	12.— „
	D. III.	3. „		F. III.	6.— „
Ueberdruckfarbe . . .		10.— „	Wachsfarbe		12. „

Leinölfirnisse für Buch- und Steindruck.

Hellgebleichte.	Kilo.	**Beste gewöhnliche.**	Kilo.
Extrastark Nr. 0. . . .	3.— M.	Stark (s)	1.80 M.
Stark I.	2.40 „	Mittelstark (b) . . .	1.60 „
Mittelstark II.	2.— „	Schwach (c)	1.40 „
Schwach III.	1.60 „	Sehr Schwach (cc) .	1.20 „

Kupferdruckfarben.

Nr. 000	Kilo	3.— M.
Nr. 00	„	2.20 „
Nr. 0	„	1.80 „
Hülfsfarbe	„	6.— „

Bunte Buch- und Steindruckfarben.

(trocken, in Firniss gerieben und in Teigform, verschiedene Nüancen, nach billigster Berechnung.)

Farbendruckproben gratis und franco.

Copirdruckfarben.

Schwarz	Kilo	10.— M.
Roth	„	9.— „
Blau und Violet	„	10.— „

Buchdruck-Walzenmasse pro 50 Kilo:

Verbesserte Leimmasse 80 M., neue gummi-elastische 150 M. —, für Rollmaschinen 150 M.

Digitized by Google

Auszug aus dem Bericht der Prüfungscommission der Wiener internationalen Ausstellung von 1873.

In Frankreich bestehen Farbefabriken, welche ausgezeichnete Producte liefern, die wohl mit denen aller anderen Länder concurriren können. Einer der hervorragendsten Fabrikanten, Herr Lorilleux (Puteaux bei Paris) hatte seine Erzeugnisse in Wien ausgestellt. Das Geschäft ist von Bedeutung und geniesst im Auslande wie in Frankreich grosse Anerkennung. Herr Lorilleux fabricirt seine Russfarben in eigens für diesen Zweck erbauten Werkstätten; alle übrigen Operationen werden zu Puteaux in einem ganz modernen und durchgehends dazu eingerichteten Etablissement ausgeführt. Er konnte der Prüfungscommission vorzügliche Druckproben in Schwarz und farbig, welche mit den Erzeugnissen seines Hauses gedruckt waren, vorlegen. Es genügt anzuführen „Les Evangiles“ von Bida, den „Catalogue du Cercle de la Librairie“, von welchem wir oben gesprochen haben, das Journal „L'Illustration“ etc. Die Prüfung war ihm günstig und er erhielt die Fortschrittsmedaille.

Blasebälge für Buchdrucker,
ganz aus Holz,
praktisch construirt, pro Stück 4 Mark bei
Alexander Waldow, Leipzig.

Inhalt des 10. Heftes.

Die Electrotypie (Fortsetzung). — Empfehlenswerthes Verfahren der Zurichtung. — Einrichtung von Druckereien. — Jubiläen. — Muster-Register. — Bücherschau. — Mannigfaltiges. — Schriftprobenschau. — Satz und Druck der Beilagen und Bezugsquellen der angewendeten Schriften. — Annoncen.

2 Blatt Druckproben. — 1 Doppelblatt Schriftproben von Wilhelm Woellmer's Schriftgiesserei in Berlin.

Das **Archiv für Buchdruckerkunst** erscheint jährlich in zwölf Heften zum Preis von 12 Mark. An die Abonnenten wird das in gleichem Verlage erscheinende Anzeigeblatt **gratis** vertheilt. Insertionen im Archiv werden **gratis aufgenommen**, doch nur von Firmen, welche das Archiv durch Beigabe von Schriftproben, Ueberlassung von Schriften &c. unterstützen und angemessen in dem Anzeigeblatt (Insertionspreis 25 Pf. pro Zeile in 1. Spalte) inseriren. Eine einmalige Gratisaufnahme im Archiv bedingt eine gewonnene Aufnahme im Anzeigeblatt u. s. f. Diese Bedingung stellen wir, damit letzteres Blatt nicht durch die Gratis-Aufnahme der Inserate im Archiv beeinträchtigt werde. Eine Verpflichtung zur Aufnahme und für das Archiv zugehender Inserate können wir also nur unter Berücksichtigung obiger Bedingungen übernehmen, wollen auch nur eine etwaige Aufnahme nach der Reihenfolge des Einganges und so weit es der bald bestimmte Platz erlaubt, vorbehalten. — Beilagen für das Archiv in einer Auflage von 1200 Exemplaren werden jederzeit angenommen.

☛ Für complette Lieferung des Anzeigeblattes kann nur garantirt werden, wenn die Bestellung auf das Archiv **bei Beginn jeden Jahrgangs** aufgegeben wird. ☚ **Nach completem Erscheinen jeden Bandes des Archivs** tritt der erhöhte Preis von 15 Mark ein. Anzeiger wird nicht mitgeliefert.

Redigirt und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.

Digitized by Google

1. Galvano 10 M.

2. Galvano des Mitteltheiles 15 M.

3. Galvano 8 M.

☛ Von diesen Briefköpfen werden Galvanos mit angemessenen Ausschnitten für den Text zu den beigedruckten Preisen abgegeben. ☚

Digitized by Google

unst

Heft II.

ffurt a. M. gesetzt.

g des Archiv
ecember zur
Jahrganges
gang in der
tscheines
Sortiments-

iesem Jahre
bitten, uns

kerkunst.

nnen gebaut
ressen geben
stration bei.
iner anderen
len sonst oft
rwachsendem

ittelst einer
mit Dampf
ist 52 Cent.
B, um das
gel entgegen-
tte wird auf
gt man die
sie auf das
hydraulische Presse zuverlässig, wie solche von Fundament. Der Formkasten wird dann, die Masse

Digitized by Google

Digitized by Google

Archiv für Buchdruckerkunst

und

verwandte Geschäftszweige.

14. Band. Herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. Heft 11.

Der Text des Archiv ist aus den uns zu diesem Zweck zur Verfügung gestellten neuen Fracturschriften von D. Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M. gesetzt.

Abonnements-Einladung.

Mit dem, Ende November erscheinenden 12. Heft schließt der **vierzehnte Jahrgang** des Archiv für Buchdruckerkunst und wird Heft 1 des **fünfzehnten Jahrganges** Mitte December zur Ausgabe gelangen. Um jeder Verzögerung in der Zusendung der Hefte des neuen Jahrganges vorzubeugen, ersuchen wir unsere geehrten Abonnenten, ihre Bestellungen auf den neuen Jahrgang in der üblichen Weise, unter Benutzung des diesem Hefte beigefügten Abonnementsscheines **recht bald** an uns gelangen zu lassen, da wir die Fortsetzung grundsätzlich weder an die Sortimentsbuchhandlungen noch direct an Abonnenten ohne ausdrückliche Bestellung versenden.

Wir danken unsern geehrten Lesern, wie den Schriftgießereien, welche uns auch in diesem Jahre in so freundlicher Weise unterstützten, verbindlichst für das uns erwiesene Wohlwollen und bitten, uns dasselbe auch ferner bewahren zu wollen.

Redaction des Archiv für Buchdruckerkunst.

Die Elektrotypie oder Das Smee'sche Verfahren der Galvanoplastik.

(Fortsetzung.)

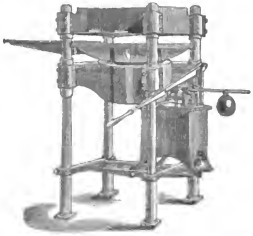
Für die gewöhnlichen Buch- und Accidenz-Arbeiten genügen diese beiden Pressen vollkommen. Ein großer Uebelstand jedoch ist der, daß die Pressen sehr leicht zerbrechen in Folge des enormen Druckes, welcher in Anwendung gebracht werden muß. Der Laie hat kaum einen Begriff davon, welch' enormer Druck dazu gehört, um auf diesem Wege von einem Holzschnitt oder von einer Schriftform eine Matrize herzustellen; hunderte von Pfunden auf den Quadratzoll beträgt derselbe. Für große Arbeit ist aus diesem Grunde allein eine hydraulische Presse zuverlässig, wie solche von R. Hoe & Co. in New-York sehr vollkommen gebaut werden; von einer dieser hydraulischen Pressen geben wir in unserem heutigen Hefte eine Illustration bei. Mit solch' einer Presse für große und einer anderen für die kleineren Arbeiten ist man vor allen sonst oft wiederkehrenden Reparaturen und daraus erwachsendem Zeitverlust gesichert.

Die hydraulische Presse wird vermittelst einer Pumpe in Thätigkeit gesetzt, die entweder mit Dampf oder Hand betrieben wird. Die Ramme ist 52 Cent. im Durchmesser, und deshalb so groß, um das Fundament ruhig und gleichmäßig dem Tiegel entgegenzuführen. Eine bewegliche Fundamentplatte wird auf Stützen herausgezogen; auf die Platte legt man die Form, macht dieselbe fertig, und schiebt sie auf das Fundament. Der Formkasten wird dann, die Masse

Digitized by Google

nach unten, in bewegliche Klammern eingesetzt, und über die Form geschoben. Die Klammern können vermittelst einer Handhabe über die Länge der Presse, der Formkasten über die Breite derselben geschoben werden, wodurch man in den Stand gesetzt ist, die Pfännchen da anzuwenden wo es nothwendig ist. Die Form muß immer in der Mitte des Tiegels liegen.

Die hydraulische Presse arbeitet am schnellsten und ist am solidesten gebaut, und, wenngleich kostspielig, dennoch für die Dauer die billigste; sie wird unzweifelhaft in nicht zu langer Zeit drei Viertheile aller anderen, zur Zeit in Gebrauch befindlichen Pressen verdrängen.*)



Hydraulische Presse für Galvanoplastik von A. Hoe & Co. in New-York.

12. Galvanische Batterie.

Von allen zur Niederschlagung von Metallen gebrauchten Batterien ist die Smee'sche Einrichtung die unter Galvanoplastikern gebräuchlichste. Deren Vorzüge über Andere in Bezug auf Einfachheit, leichte Handhabung und Sparsamkeit sind unbestreitbar; sie wird ihren Platz behaupten, bis ein noch billigeres und vortheilhafteres Verfahren erdacht wird. So unwahrscheinlich dies auch ist, so kann es dennoch in nicht zu langer Zeit der Fall sein durch Einführung von mit Dampf getriebenen elektromagnetischen Maschinen, welche in der Geschichte der Galvanoplastik eine Epoche hervorrufen werden, wie selbige durch das Verdrängen der langsamen Handpresse durch die Schnellpresse im Drucksache zu verzeichnen gewesen ist. Der ungewöhnliche Aufschwung in der Fabrikation galvanisch plattirter Gegenstände, vorzüglich in England, während der letzten zwanzig Jahre hat dort in neuerer Zeit zur Einführung elektro-magnetischer Maschinen geführt, um die ungeheuren Massen Silbers und anderer Metalle niederzuschlagen, welche zur Herstellung plattirter Waaren verbraucht werden. Die Firma Elkington Brothers in Birmingham war eine der Ersten welche derartige Maschinen einführte, die hauptsächlich von D. Woodward & Millward mit wechselvollem Erfolge gebaut wurden. Seit jener Zeit sind große Verbesserungen an diesen Maschinen eingeführt worden, und steigen selbige fortwährend in der Gunst.

Im Jahre 1873 importirte die Firma Loorjou & Sons, die hervorragendsten Galvanoplastiker New-Yorks, eine derartige electromagnetische Maschine, welche sie in Anwendung brachten und mit deren Schnelligkeit, Sparsamkeit ꝛc. sie sich zufrieden erklärten. Frank Leslie von New-York hat ebenfalls eine derartige, noch größere Maschine im Gebrauch. Sie sind unbestreitbar äußerst sinnreiche Maschinen, wenn man ihre Einfachheit und die ungeheure Quantität Elektricität in Betracht zieht, welche sie bei einer Schnelligkeit von 900 Umdrehungen in der Minute zu erzeugen im Stande sind.*)

13. Construction der galvanischen Batterien.

Eine der praktischsten derartigen Batterien besteht aus zwei nahe bei einander stehenden Trögen, wovon der eine als Niederschlagstrog dient und der andere die wirkliche Batterie darstellt. Die Größe dieser Gefäße wechselt natürlich mit der Masse und der Eigenschaft der Arbeit welche sie zu verrichten haben. Diese Tröge sollten aus bestem norwegischem oder Georgia Tannenholz von besonders harzhaltiger Art gemacht werden, mit diagonalen Bolzen gut und fest zusammengezogen sein und zu besserer Erhaltung mit einer oder mehreren Schichten Kohlentheerfarbe angestrichen werden. Die inneren Wände dieser Tröge sind verschiedentlich mit Asphalt, Glas, Schiefer ꝛc. ausgelegt worden, aber Bleiblech ist allem Anderen vorzuziehen. Die Säume müssen natürlich zusammengeschmolzen werden,

*) Die Maschinen-Handlung von Alexander Waldow in Leipzig läßt solche Pressen in vorzüglichster Ausführung durch Moritz Jahr bauen; dieselben prägen ein Format von 40:60 Cent. Ihr Preis beträgt 900 M. pro Stück. Man sehe auch Heft 4 dieses Bandes.

*) Bekanntlich ist in der graphischen Ausstellung zu Nürnberg auch eine solche Maschine, hervorgegangen aus der mechanischen Werkstatt von Sigmund Schuckert in Nürnberg, ausgestellt.

Digitized by Google

da die Säure eine Neigung hat, die Löthe anzugreifen. Da die Auskleidung durch Hineinfallen schwerer Gegenstände leicht lädirt wird, so ist es gut, zu deren Schutz eine hölzerne Kiste inwendig hineinzusetzen. Auf diese Weise hergerichtete Tröge halten sich bei sorgfältiger Behandlung mehrere Jahre und entschädigen eine Mehrausgabe wohl durch absolute Sicherheit und Dauerhaftigkeit. Für kleinere Etablissements eignen sich sehr wohl dauerhaft gearbeitete, mit Asphalt von genügender Zähigkeit ausgekleidete kleinere Tröge.

Um eine directe und genügende Verbindung zwischen den Zink- und Silberplatten und den Kupferplatten und Formen in dem Niederschlagstrog herzustellen, bedient man sich breiter, etwa ein 0,5 oder 0,5 starker Kupferstrippen von genügender Breite und legt solche auf der Langseite der Tröge auf und verbindet sie mit den Kupferstangen, welche die Platten tragen, entweder durch einfaches Auflegen oder Zusammenkuppeln. Diese Vorrichtung ist äußerst einfach, leicht auseinander zu nehmen und ist viel vollkommener und bedeutend vorzüglicher als die Quecksilberverbindungen. Die Querstangen, welche die Zink- und Kupferplatten tragen, müssen etwa 1,5 Cent. dick sein. Der Umfang der Leiter sollte der Zinkfläche in der Lösung angepaßt und genügend groß genug sein, um den Strom zu vermitteln. Es schadet durchaus nichts, wenn die Leiter größer sind, als zur unbedingten Vermittelung des erzeugten Stromes nothwendig ist. Die Wichtigkeit, Leiter von genügender Größe zu haben, wird im Allgemeinen noch gar nicht genügend erkannt.

In kleinen Batterien sind Drahtleiter die geschicktesten, aber in großen Vorrichtungen sind breite Kupferblech-Strippen vorzuziehen. Um den von zwölf 23,5 × 39,4 Cent. Zinkplatten erzeugten Strom zu übermitteln, ist eine Kupferblech-Strippe von 4—6 Cent. Breite hinreichend.

Die vorhin angegebene Niederschlagslösung ist bestimmt, Graphitflächen schnell zu decken und einen genügend dicken Niederschlag in der Zeit von zehn bis zwölf Stunden herzustellen. Bei Anwendung des Knight'schen Verfahrens aber kann dasselbe Resultat in etwa zwei bis drei Stunden erzielt werden, indem man nur die Stärke der Kupferlösung danach einzurichten hat, welche dadurch hergestellt wird, daß man blaues Vitriol löst, bis die Waage etwa 10 anzeigt und dann Vitriol-Oel hinzusetzt, bis sie auf etwa 15 oder 18 steht.

Um den Kupferniederschlag immer von gleichförmiger regelrechter Dichtigkeit zu erhalten, und um viele der unerklärlichen und räthselhaften Schwierigkeiten zu umgehen, mit denen der Anfänger zu kämpfen hat, ist es höchst nothwendig, die Lösung stets mit den gehörigen Bestandtheilen versehen zu halten. Um dies gehörig thun zu können, ist es nothwendig, die chemischen Wandlungen genau zu verstehen, welche in der Lösung während der Niederschlagung der Kupferschale stattfinden. Die Lösung ist aus Wasser, Kupferoxyd und Schwefelsäure zusammengesetzt, welch' Letztere sich mit den Ersteren verbindet und die Lösung bildet. Wir haben daher nur von dieser zu sprechen. Nachdem die Verbindung der Batterie hergestellt ist, tritt der Strom durch den Kupferpol in die Zersetzungswanne ein und durch Vermittelung der Form wieder aus. Indem der Strom durch die Lösung passirt, zersetzt er ein Atom Wasser und führt es in seine Elemente — Wasserstoff und Sauerstoff — zurück. Das Atom Wasserstoff verbindet sich mit dem Atom Sauerstoff das im Kupfer enthalten ist und bildet wiederum Wasser, wodurch das Atom Kupfer in Metallform befreit wird. Das Kupferatom wird von der Form angezogen. Der freigesetzte Sauerstoff zieht sich zum Kupferpol hin, verbindet sich mit seinem Kupferatom um Kupferoxyd zu bilden, welches wiederum von der Säure und dem Wasser gelöst wird, und somit die Lösung in gleichförmiger Stärke erhalten wird. Wir haben gesehen, daß in der Zersetzung des Kupferatoms Säure und Wasser befreit wird. Da Letzteres weniger specifische Schwere als die es umgebende Kupferoxydlösung hat, so tritt es an die Oberfläche; während das am Kupferpol gebildete Kupferoxyd schwerer ist und einen Hang hat sich nach dem Boden hinzuziehen. Somit wird der obere Theil der Lösung fortwährend ärmer und der untere Theil stärker an Kupferoxyd. Wenn man die obigen Wandlungen fortwährend vor Augen behält, so wird man keine Schwierigkeiten haben, etwaigen sich einstellenden Uebelständen in der Niederschlagung der Schalen abzuhelfen.

Die Größe der zu leitenden Zinkfläche, um eine bestimmte Graphitfläche zu decken, richtet sich ganz nach dem Zustande der platinatisirten Silberplatten. Sind diese neu, so braucht man kaum die Hälfte Zink, und muß die Quantität fortwährend vermehrt werden, je länger dieselben im Gebrauch sind.

Obgleich verschiedene billigere Ersatzmittel, wie silberplattirte Kupfer- oder Bleiplatten, öfter gebraucht werden, so sind und bleiben doch die in purem Silber hergestellten die besten Batterieplatten. Das Platina-

Digitized by Google

tisiren der Silberplatten geschieht leicht und schnell dadurch daß man ein poröses Gefäß, welches groß genug ist, die Silberplatte bequem zu fassen, in die Batterie hängt.

Zwei Tonplatten, welche aus demselben Stoff gemacht sind, aus denen Blumentöpfe gefertigt werden, sind auf drei Seiten in einen Holzrahmen etwa 6,5 oder 8 Cent. auseinander einzulassen, welches ein sehr praktisches und dauerhaftes poröses Gefäß bildet. Dieses wird mit Wasser angefüllt, dem genügend überchlorsaures Platinnm hinzugefügt wird, um demselben eine leichte gelbe Färbung zu geben. Nachdem die Silberplatte hineingethan ist, wird diese mit einer ähnlichen Zinkplatte in der Batterie verbunden. Sehr bald findet die Zurückbringung des Platina zum Urzustande statt, welche durch Hinzufügung von Salpetersäure befördert wird, bis die Platte anfängt einen schwarzen, sammetgleichen Ueberzug zu zeigen, worauf sie herausgenommen, abgespült, und zum Trocknen liegen gelassen wird. Da die Wirksamkeit der Batterie zum großen Theil von dem richtigen Zustande der platinatisirten Platten abhängt, so sollte dieses Verfahren so oft wiederholt werden als die Platten anfangen abgenutzt zu werden.

Das in der Batterie gebrauchte Zink sollte so rein als möglich, und entweder in Form von dünnen breiten Klötzen oder gerollten Platten sein. Um eine locale Action zu vermeiden ist es vor allen Dingen nothwendig, dasselbe oft und durchgängig zu amalgamiren.

Die Lösung stellt man her, indem man Schwefelsäure so lange Wasser beimengt bis die Waage 10 oder 12 anzeigt. Der Zusatz muß nach und nach geschehen, um das Erhitzen zu vermeiden. Von Zeit zu Zeit muß frische Säure zugegeben werden, um die Batterie in Thätigkeit zu erhalten; aber wenn die Lösung von schwefelsaurem Zink vollständig gesättigt ist, so wird sie untanglich und muß durch neue ersetzt werden.

14. Abnehmen der Schale.

Wenn das auf die Form niedergeschlagene Kupfer eine genügende Dicke erreicht hat, so muß dieselbe wenn aus der Batterie genommen, in eine etwas schiefe Lage gebracht werden, worauf etwas kochendes Wasser über dieselbe gegossen wird, wobei man zu gleicher Zeit die eine Ecke der Schale etwas hebt. Die Hitze des Wassers schmilzt die direct unter der Schale sitzende Wachsfläche, und indem man die Schale vorsichtig hebt, wird sie leicht herumtergehen, wobei eine Schicht Wachs auf dem Bilde haften bleibt, deren Dicke von der Geschicklichkeit des Handhabenden im gleichzeitigen Gießen und Heben bedingt wird. Es ist von allergrößter Wichtigkeit, diese Wachsschicht vor dem Verzinnen zu entfernen. Dies geschieht am besten, indem man die Schale in schiefer Lage auf ein Bret legt und mit Pottasche geschwängertes heißes Wasser darüber gießt. Ein großer Kessel oder Topf mit passendem Raude, um die Lösung nach dem Gießen wieder aufzufangen, ist praktisch. Nach diesem muß die Schale mit reinem Wasser abgespült werden, und ist dann zum Verzinnen fertig.

(Fortsetzung folgt.)

Druck von Visitenkarten auf der Schnellpresse.

Das Verfahren beim Druck von Visiten- und Geschäftskarten auf der Schnellpresse ohne Anwendung der Stecknadeln ist noch nicht so allgemein bekannt, daß es wohl angebracht sein wird, dasselbe hier nachfolgend zu erklären: Man schließt den Satz so in die dem Anleger zunächst liegende Seite der Rahme, daß erstens möglichst viel über derselben zu liegen kommt, aber nicht zu viel, damit die Greifer noch bequem fassen können, und zweitens, daß er von beiden Seiten in der Mitte steht. Unter den Satz legt man nun einen dünnen langen Steg, an diesen längs den beiden Seiten der Rahme zwei breitere egal lange Stege und gegen diese beiden wieder unten einen Quersteg, so daß also innerhalb der Stege ein freier Raum entsteht. Die Karten werden nun wie jedes andere größere Papier an die Marken angelegt (die Seitenmarke ist am besten durch einen Bleifederstrich auf dem Cylinder zu ersetzen) und nach jedesmaligem Druck fallen sie in den leeren Raum der Form, von wo man sie, nachdem 20—30 Stück gedruckt sind, mit einem Male herausnimmt. Auf diese Weise kann man 800—1000 Stück in der Stunde drucken, was ein großer Vortheil gegenüber dem langweiligen Druck mit der Nadel ist. T.

Die Ausstellung von deutschen Arbeiten der vervielfältigenden Künste im Bayrischen Gewerbemuseum in Nürnberg.

Von Dr. Seelhorst, Secretair am Gewerbemuseum in Nürnberg.

Wenn ein alter Ausstellungsbesucher einmal sagen muß: „So etwas ist noch nicht dagewesen", so ist Das gewiß der Mühe werth es anzusehen. Das ist aber in der That bei dieser Ausstellung der Fall. Einmal war die Ausstellung am Eröffnungstage fertig und

Digitized by Google

zweitens war der Katalog da. Und was für ein Katalog! Auch der war noch nicht da! In der Stärke von 27 Bogen mit neuen Schwabacher und Germanischen Schriften aus der Schriftgießerei Flinsch in Frankfurt a. M. auf gelbliches Kupferdruckpapier gedruckt, in Quartformat, zeichnet er sich auf den ersten Blick vor den gewohnten Firmenverzeichnissen aus, die man so oft fälschlich Kataloge nennt. Zwölf Kunstbeilagen, von Nürnberger und Münchener Firmen geschenkt, zeigen schöne Proben der verschiedenen Kunsttechniken. Der Ziertitel, nach Zeichnung von C. Hammer von Trambauer geschnitten, die Ansicht eines Ausstellungssaales legen Zeugniß ab von dem Standpunkt des Holzschneidens in Nürnberg.

Der Inhalt gliedert sich in sechs Abschnitte, Buchdruck, Holzschnitt, Metalldruck, Steindruck, Photographie und Lichtdruck und die Mechanik der Vervielfältigung. Jedem Abschnitt geht eine historisch-kritische Einleitung voraus, dazu bestimmt, den Laien auf dem betreffenden Gebiet zu orientiren. Dann folgen zunächst die Arbeiten aus älterer Zeit, beim Buchdruck von 1500 an*), darauf die der Gegenwart. Die alten Drucke sind chronologisch geordnet. Wir finden da die erste Ausgabe von Pfinzing's Teuerdank von 1517 mit Holzschnitten von Hans Schäufelein, eine Ausgabe der Dunkelmännerbriefe, in Cöln 1518 gedruckt, Dürers Unterweisung der Messung mit dem Zirkel und Richtscheit, von 1538 und noch eine Reihe der interessantesten Drucke des gegenwärtigen Jahrhunderts.

An den Wänden desselben Raumes ist unter Glasrahmen eine überaus reiche Sammlung von Randleisten, Titelblättern und anderen Druckverzierungen des XVI. Jahrhunderts, Herrn Antiquar Butsch in Augsburg gehörig, welche eine wahre Fundgrube von Motiven und Vorbildern für unsere Zeit enthalten. Daran schließt sich ein zweiter Ausstellungsraum, zunächst den modernen Buchdruck enthaltend. Wenn sich auch vorzügliche Leistungen hier finden, so bedauern wir doch die Thatsache der allzugeringen Beschickung der Ausstellung. Weiter folgt im gleichen Saal der Holzschnitt von Dürers Arbeiten, von Burgkmaier bis auf Gubitz und Unzelmann, womit wir in die Gegenwart eintreten, welche durch die tüchtigsten Kräfte vertreten ist.

*) Die Inkunabeln bis 1500 sind in einer gleichzeitigen Ausstellung im germanischen Nationalmuseum zusammengestellt und deshalb hier ausgeschlossen.

Weiter finden wir den Metalldruck. Alle Techniken des Kupferstichs sind, wieder von 1500 an, in Gruppen zusammen, mit Zasinger, Glockendon und Dürer beginnend, sehr reich und schön ausgestellt. Von einzelnen Stichen sind auch die Platten mit ausgestellt, daneben Stahlstich, Zinkographie, Zinnstich nebst den Werkzeugen dazu. Verlassen wir diesen Saal und steigen eine Treppe tiefer, so gelangen wir an einer vollständigen Schriftgießerei und mehreren Schriftgießerausstellungen vorüber, durch einen Theil der Maschinenausstellung in die Ausstellung des Steindrucks. Hier finden wir, wohl zum ersten Male für ein größeres Publicum, die Inkunabeln des Steindrucks in instruktivster Weise zusammengestellt. Fortschreitend gelangen wir zu den Erzeugnissen der ersten Jahre dieses Jahrhunderts bis zur Mitte desselben, und daran schließen sich wieder die Leistungen der Gegenwart, unter denen natürlich die des Oelfarbendrucks am zahlreichsten zu finden sind. Meisterhaftes ist sowohl in diesem als in der Aquarellimitation geleistet.

Endlich kommen wir zur jüngsten graphischen Kunst, zur Photographie und dem Lichtdruck. Höchst interessant ist der historische Theil, welcher zumeist Herrn Prof. Vogel in Berlin zu danken ist. Die modernen Arbeiten zeigen das Beste, was überhaupt jetzt geleistet wird. Die Fülle des Gebotenen ist eine außerordentliche, darunter das Neueste, Albert's Prismaphotographie in Farben.

Im Glashofe finden wir die Ausstellung der Maschinen. So bedauerlich es ist, daß gerade hier die wichtigsten und bedeutendsten Neuerungen nicht vorhanden sind, so muß man doch gestehen, daß wenigstens der Versuch gemacht ist, den historischen Character der Ausstellung auch hier zu zeigen. Es sind eine alte Holzpresse, die Dingler'schen Handpressen, einige Schnellpressen und die modernen Accidenzmaschinen mit Fußbetrieb vorhanden. Auch der Kupferdruck wird praktisch ausgeübt. Zahlreiche Ausstellungen von Schriftgießern ersten Ranges füllen den Raum.

Der flüchtige Rundgang hat uns gezeigt, daß hier ein reicher Schatz von mustergültigen Erzeugnissen älterer und interessanter Arbeiten der Neuzeit vor uns liegt, der aller Aufmerksamkeit werth ist.

Digitized by Google

Caxton-Ausſtellung in London.

Am 1. September erfolgte nach neunwöchentlichem Zutritt der Schluß dieſer denkwürdigen Ausſtellung. Ueber den Nutzen, welchen dieſelbe (abgeſehen von der finanziellen Seite, welche, wenigſtens für den Buchdrucker-Penſionsfonds nicht gar zu glänzend ausfallen dürfte) der Wiſſenſchaft, der Buchdruckerei und der auf die letztere bezüglichen Induſtriezweige geleiſtet, ſpricht ſich ein in der Printing Times enthaltenes Referat aus, in welchem u. a. hervorgehoben wird, daß ſie insbeſondere zum Studium der Paläographie (Altſchriftenkunde) erneute Anregung gegeben, und manche bisher in Privatbibliotheken wenig zugängliche Schätze offen zu Tage gelegt wurden, welche ſchätzbare Quellen zur Geſchichte der Buchdruckerkunſt darboten. Wichtiger vielleicht noch iſt die Thatſache, daß ſo viele von Gelehrten und von der Allgemeinheit bisher als unumſtößlich wahr angenommene Irrthümer aufgedeckt und berichtigt werden konnten. Wie manche veraltete Gemeinplätze in Volksbüchern und Volkszeitſchriften über Fuſt, Koſter, Caxton und Andere, von welchen Die, welche über den Gegenſtand ſchrieben, ſich nicht die Mühe gaben, näher nachzuforſchen, werden aus jenen ausgemerzt und in verbeſſerter Form vorgeführt werden. Schon während der Ausſtellung ſind verſchiedene werthvolle, die Erfindungsgeſchichte der Buchdruckerkunſt behandelnde Werke erſchienen und für ältere, anerkannte, neue verbeſſerte Auflagen nöthig geworden. Kurz, die bisher ſo vernachläſſigte, man möchte ſagen gering geſchätzte Literatur dieſer Gattung hat durch dieſen Anlaß einen neuen Aufſchwung genommen und ſich zur Anerkennung gebracht. Sehr anerkennend iſt das Urtheil über den Katalog. Leider konnte er zu wenig von den Beſuchern benutzt werden, indem er erſt kurz vor dem Ende der Ausſtellung vollſtändig ausgegeben werden konnte. Doch hat er für Diejenigen, welche Verſtändniß für die Sachen haben, einen bleibenden Werth, denn er iſt ein authentiſches Verzeichniß aller exiſtirenden typographiſchen Antiquitäten, und wenn es nicht geſtattet war, dieſelben näher in Augenſchein zu nehmen, ſobald der Aufwärter nicht zur Hand war, um die Glaskäſten, in denen ſie aufbewahrt waren, aufzuſchließen, wie dies ſo häufig der Fall, ſo weiß man nun doch wenigſtens, wo ſie zu finden ſind.

Ein Drucker-Poet und tüchtiger Drucker.

(Schluß.)

„Ich blieb bis auf die letzte Stunde und entwiſchte nur mit knapper Noth durch Würtemberg und über den Bodenſee in die Schweiz fliehend. Verräther und elende Schufte lernte ich da auch in vermeintlichen Freunden kennen. Der Werthheimer Poſthalter, bei dem ich Extrapoſt genommen, hatte den Poſtillion inſtruirt, mich in Biſchofsheim verhaften zu laſſen. Aber ich gab dem Poſtillon einen Kronenthaler und ließ ihn gar nicht nach Biſchofsheim hinein, ſondern gleich auf der Straße weiter nach Mergentheim fahren. Dort war ich ſicher. Im dortigen Volksverein, wobei auch die ſtädtiſchen Beamten waren, wurde ich gut aufgenommen und Nachts von jenen Leuten an den Eilwagen begleitet. Unterwegs war ich noch einen Tag bei Juſtinus Kerner in Weinsberg, der haben wollte, ich ſolle nach München und mir Briefe an den Dichter Kobell und Dr. David Strauß mitgab. Ich ging aber über Friedrichshafen nach Rorſchach, von wo ich meiner Frau ſchrieb, daß ich in Sicherheit ſei. Ein anderer „Freund", Bürgermeiſter mit Namen, an den ich den Brief der Sicherheit wegen adreſſirte, lieferte aber denſelben der Regierung aus, und meine Frau blieb Wochen lang in unnöthiger Angſt um mich und ich ohne Geld, bis ich an den Freund nach Ulm ſchrieb, welcher mit mir in England gereiſt war und der eine Großhandlung in Ulm beſaß. Als ich einſt drei Tage in Zürich Hunger gelitten hatte, fand ich beim Hin- und Hergehen über die Limmatbrücke, daß ich noch ein paar kleine Münzen in der Taſche hatte, und einer mehrmaligen Erfahrung zufolge, nach welcher ich nie früher Geld erhalten hatte, als bis ich auch nicht die kleinſte Spur deſſen mehr beſaß, kaufte ich mir Obſt dafür auf der Brücke, die zugleich Obſtmarkt war. Daranf ging ich in die Orell und Fueßli'ſche Buchhandlung und fragte, ob nichts für mich da ſei? „Ja", hieß es, „ein Päckchen Geld von Ulm!"

Vier Jahre wurden nun in der Schweiz an verſchiedenen Orten, meiſt als Buchdrucker, zugebracht und zwar immer unter ehrenden Bedingungen, entweder um den Holzſchnittdruck einzuführen und zu lehren, wie in Zürich ꝛc., oder den Farben- und feinen Accidenzdruck, wie in Chur und Genf. Dabei ſäumte ich nicht, alle Gegenden von Intereſſe zu bereiſen und namentlich meine Vorliebe für Bergpartien zu befriedigen. Die letzten zwei Jahre meines Aufenthaltes in der Schweiz brachte ich in Genf zu.

Digitized by Google

Ausflüge ins Chamouni-Thal und auf die Höhen des Jura und Savoyens machte ich von da häufig. Das letzte Jahr hatte ich meinen siebenjährigen Sohn, unser einziges Kind, den ich in Genf in die Schule geschickt, bei mir — meine Frau hatte ihn mir bei ihrem letzten Besuche (sie besuchte mich in jedem Jahre) dalassen müssen.

Endlich war es meiner Frau gelungen, meine Druckerei in Werthheim, welche sie unter Schwierigkeiten aller Art und im Kampfe mit der badischen Regierung darum, 4 Jahre hindurch geführt hatte, zu verkaufen. Die Plackereien mit den verschiedenen Cantonalregierungen und dem Bundesrathe der Schweiz wegen meines Aufenthaltes in diesem Lande hörten nun auf, weil ich dem Bundesrath anzeigen konnte, daß ich zur Abreise nach Amerika bereit sei, worauf mir bereitwilligst mein Cautionsgeld zurückgegeben und mir angezeigt wurde, daß ich mit Frau und Kind unentgeldlich mit der Post durch die Schweiz reisen könne. Meine Frau traf mit mir in Zürich zusammen und wir reisten über Frankreich nach New-York. Wenn ich kein Reisegeld gehabt oder gesagt hätte, ich habe keines, so wären wir auch von der französischen Regierung gebührenfrei befördert worden. Doch dies mochte ich nicht ansprechen und zog vor, frei zu sein.

Seither lebe ich mit meiner Frau und meinem einzigen Sohne in New-York und treibe mein Geschäft, die Buchdruckerei in Nr. 48, Beekmann Street, nachdem ich das erste Jahr eine gute Stelle als Holzschnittdrucker innegehabt hatte.

Diesen vergangenen Sommer und Herbst 1873 machte ich, nach achtzehnjähriger Abwesenheit, einen Besuch in Deutschland, wobei ich zugleich auch London und Paris wieder besucht habe. In London fand ich nach diesen 20 Jahren Vieles verändert. Von allen Bekannten sah ich nur den jungen Buchhändler Murray. Der alte ist schon lange todt — auch dieser wurde nun schon beinah alt. In Freiligrath's Hause war ich ein paar Tage. Er war der Einzige, mit dem ich in den letzten Jahren correspondirt.

In Deutschland waren meine alten Dichterfreunde, Uhland, Justinus Kerner, Gustav Schwab, Pfizer, Hauff u. s. w. todt. Mit dem alten 82jährigen Karl Mayer aber machte ich von Tübingen aus noch einen rüstigen Spaziergang. Im Hause Uhland's stand in einer Zimmerecke nur seine Marmorbüste. Seine Frau beehrte mich mit dem Buche, das sie für ihre Freunde über den hochverehrten Mann herausgegeben hatte. Das Buch ist in solch edler Einfachheit abgefaßt, daß Uhland selbst damit einverstanden wäre.

Die süddeutschen Blätter, die Augsburger Allgem. Zeitung, Schwäb. Merkur, Stuttgarter Beobachter, Staatsanzeiger für Würtemberg und die Frankfurter Didaskalia brachten Artikel über meine letzte, 1867 erschienene Gedichtsammlung; die letztere unter der Ueberschrift: „Ein verschollener und wiedergefundener Dichter".

Hiermit schließt Niclas Müller's im Jahre 1868 geschriebene Selbstbiographie. Sein Leben in New-York verlief ohne besondere Ereignisse. Sein Sohn Gustav ging als Correspondent der „Tribüne" nach Ausbruch des deutsch-französischen Krieges nach Europa und bekleidet jetzt in Deutschland eine Stelle als Lehrer an einer Privatschule. Wie sehr Niclas Müller an seinem Vaterland hing, zeigte die kleine Sammlung von Gedichten, welche er während des Krieges unter dem Titel „Frische Blätter auf die Wunden deutscher Krieger" herausgab.

Aber auch dem neuen Vaterlande war der alte Freiheitskämpe in Liebe zugethan; an allen deutsch-amerikanischen Bestrebungen nahm er regen Antheil und wußte trotz mancher widerwärtiger Schicksale seinen Geist frisch zu erhalten und seinen Sinn für Natur und Poesie zu bewahren. Doch schrieb er anfänglich in Amerika nur wenig; und erst der Successionskrieg mit seinen Wirrnissen und Schrecken rang ihm einige Gedichte ab, die er 1862 nach der für den Norden unglücklichen Schlacht von Richmond unter dem Titel „Zehn gepanzerte Sonetten" im Selbstverlag herausgab. 1867, also dreißig Jahre nach seiner ersten Gedichtsammlung, gab er dann seine „Neuere Lieder und Gedichte" in einem 276 Seiten starken Bande heraus.

Er starb in der Nacht des 14. August 1876 in New-York; seine Leiche liegt daselbst auf dem Greenwood Cemetery begraben.

Ein reiches Dichter- und Druckerleben entrollt sich in Niclas Müller's eben mitgetheilten schlichten Worten vor unserem Blicke. Die hohe Bedeutung, welche dem „Drucker-Poet" Niclas Müller für die Entwickelung des Buchdruckereigewerbes in Deutschland und der Schweiz zufällt, insofern als er das Verfahren, den Holzschnitt mit der Schrift zusammen zu drucken, aus England einführte, ist — soweit wir unterrichtet sind — bisher noch nicht bekannt gewesen. Es freut uns, an dieser Stelle darauf hinweisen zu können. H.

Digitized by Google

Jubiläen.

Wie wir seit Jahren an dieser Stelle die festlichen Vorgänge in der Buchdruckerwelt notiren und getreu Act nehmen von den Kundgebungen collegialischer Auszeichnung, welche bei solchen Gelegenheiten stattzufinden pflegen, selten geschah es wie heute mit solch innerer Befriedigung, mit solcher Herzensfreude, wie wir über das 25jährige Geschäfts-Jubiläum des Herrn **Wilhelm Bürenstein** in **Berlin** zu berichten haben. Seit dem Entstehen des Archiv ist er demselben, wie wir es ja oftmals ausgesprochen, ein reger Förderer gewesen und hat durch Rath und That, speciell in der letzten Zeit durch die mustergiltigen Accidenz-Originale, dasselbe gefördert und zur Hebung und Veredelung unserer Kunst durch Wort und Bild beigetragen. — Und wie für uns dieser Tag ein freudiger, so war er es für die zahlreichen Verehrer Bürenstein's in Nah und Fern, so war er es speciell für die Mitglieder seiner Officin. Schon am Vorabend waren Gärtner und Decorateur beschäftigt, die großen Geschäftsräume festlich zu schmücken, in denen sämmtliche Arbeiter thätig, durch sinnige Transpareute, Embleme und Schilder die ihnen liebgewordenen Räume zu einem Ehrentempel ihres Meisters umzugestalten.

Am Jubiläums-Morgen, dem 1. October, wurde die Festfeier durch ein solennes Ständchen des ganzen Musikcorps vom Kaiser-Alexander-Regiment eröffnet. Danach wurde der Jubilar von einer Deputation unter Vorantritt des langjährigen Geschäftsführers Herrn Kutschera in der Wohnung begrüßt und in die Officin geführt. Ein vom Personal gebildeter Sängerchor intonirte beim Erscheinen des Jubilars das Lied „Gott grüße Dich!"; sichtlich bewegt nahm derselbe vor dem Altar Platz, auf welchem 25 Kerzen die Jubelfestgaben seiner Arbeiter, einen reichornamentirten, großartig schönen silbernen Tafel-Aufsatz, ein Tableau in Rahmen, ein wahres Kunstwerk der Typographie, auf das wir später noch zurückkommen, sowie heliographische Abbildungen der Journale, welche zur Zeit in der Officin gedruckt werden: Deutsche Landwirthschaftliche Presse, Börsen-Courier, Freundenblatt, Patent-Zeitung, Wohnungs-Zeitung, in Visitenkarten-Format in hellstem Lichte zeigten. Herr Obersactor Hellwig sprach im Namen der Officin seine Freude aus, den hochverehrten Chef, dem alle seine Arbeiter in Liebe ergeben, wieder in voller körperlicher Frische nach langen schweren Tagen der Krankheit, an seinem Ehrentage begrüßen zu können und knüpfte daran die frohe Hoffnung, daß, wie sich ja die Officin immer mehr erweitert und gekräftigt habe, so es auch mit der Gesundheit sein und der Jubilar dereinst die 50jährige Jubelfeier in Rüstigkeit und geistiger Frische begehen möge. Nachdem er noch die von R. Loewenstein verfaßten Weihestrophen des Festgedichtes vorgetragen, überreichte eine Punktirerin unter Vortrag eines Gedichtes einen Lorbeerkranz auf Atlaskissen, worauf der Sängerchor das allgemein bekannte herrliche Lied „Das ist der Tag des Herrn" anstimmte. Eine besondere Ueberraschung war dem Jubilar noch vorbehalten durch die im nebenanliegenden Maschinensaal aufgestellte, festlich bekränzte und beleuchtete erste Handpresse, an welcher er vor 25 Jahren sein erstes saures Brod erwarb. Auch das erste Werk, welches er darauf gedruckt, eine kleine Broschüre Hempel'schen Verlages, hatte darauf seinen Platz gefunden. — Mußte bei diesem Anblick das Herz des Jubilars nicht lauter klopfen, wenn er unwillkürlich dieses Sonst mit dem Jetzt verglich? Damals wenige Setzkästen und eine Handpresse in einem kleinen Stübchen — heut gegen 140 Arbeiter im eigenen großen Geschäftshause und einen Maschinenpark von 19 Cylindern! Wir fühlen ihm neidlos diese Freude und Genugthuung nach.

Ehe wir über die weitere Feier in der Wohnung des Jubilars berichten, wollen wir eine annähernde Beschreibung des oben erwähnten Kunstblattes, eines typographischen Meisterstückes, wie es einzig dasteht, und wie wir es in solcher harmonischen Abrundung und Vollendung kaum gesehen haben, geben.

Auf einem Unterbau von drei Stufen, deren sein umrahmte Vorderansichten als schönsten Schmuck die Namen Derer enthalten, die als treue Arbeiter auch ihr Theil zu dem Gedeihen des Bürenstein'schen Geschäftes beigetragen, erhebt sich — mehr hoch denn breit — der zierliche Aufbau eines Tempels, mit einem Giebel schließend, dessen Akroterien durch Greife — mit den Buchdruckerballen in den Klauen — gebildet werden. Inmitten des Giebelfeldes zeigt ein Rundtheil das silber-lorbeerumgebene Bildniß des Jubilars, während die verbleibenden Zwickel mit einer fächerförmigen Verzierung gefüllt sind, deren geschickte Herstellung aus gebogenen und geschabten Linien bewunderungswürdig ist und gewiß volles Lob verdient. Unterhalb des Giebeldreieckes lesen wir in einem Inschriftsbande, welches quer über die Randleiste geht und dessen Enden kunstreich durch die aufsteigende zarte Verzierung der Stützen des Baues geschlungen sind, den Spruch: „Gott grüß die Kunst", zwischen den

Digitized by Google

Wilhelm Büxenstein.

Digitized by Google

bedeutungsvollen Jahreszahlen 1852 und 1877. Unter jenem Bande ist wagrecht ein, für die Verhältnisse des Ganzen leider etwas zu schwach erscheinender Stab durchgesteckt, von welchem, oberhalb mit reichem Lambrequin geziert, ein Vorhang herabhängt, auf welchem das Festgedicht würdevoll arrangirt, seinen Platz gefunden hat. — Vor gleiche Ziele erstrebenden Schöpfungen des Buchdruckes hat die vorliegende Leistung gewiß viel voraus; vor Allem, daß sie — unter möglichst geringer Verwendung von Holzschnitten — mosaikartig aus zahllosen Typen, gebogenen und geschabten Linien mit anerkennenswerthem Aufwande von Geduld und Kunstfertigkeit durch Herrn Adolph Rothu durchweg gesetzt wurde. Der Druck geschah in neun Farben. Der Ueberdruck größerer Flächen in zart bräunlichen und blaugrünlichen Tönen sorgt für Ruhe in der Gesammtwirkung des Blattes. Durch feine rothe Striche ist in den ganzen Aufbau Klarheit und Haltung gebracht worden. Gold und Silber erscheinen absichtlich sparsam; des ersteren Glanz leicht verschleiert durch schwarze theils gitterartige theils punktirte Strichbogen, als Hintergrund des Vorhanges. Schroffes Schwarz ist grundsätzlich vermieden, jedenfalls zum entschiedenen Nutzen des ruhigen, wohlgestimmten und ansprechenden Eindruckes des Gedenkblattes! — In verschiedenen Farben und Gold gedruckt, hat auch der Drucker, Herr Obermaschinenmeister Fr. Weber, seinen würdigen Antheil an dem Gelingen des Blattes.

Die Tagesfeier in der Wohnung des Jubilars gestaltete sich zu einer überaus imposanten und hat das mit derselben verknüpfte glänzende Frühstück, wie wir hier wohl verrathen dürfen, bis Mitternacht gedauert. Herzlichere Angebinde haben wir selten in so reicher Fülle gesehen, als dort. Der Verein der Berliner Buchdrucker sandte durch eine Deputation eine sehr kostbare Adresse in Sammet, desgleichen Alexander Waldow in Leipzig ein kunstvoll in drei matten Tönen und schwarzem Aufdruck auf ein höchst originelles rosa Krystallpapier gedrucktes Tableau in geschmiztem Holzrahmen. Herr Mäser vertrat die typographische Gesellschaft zu Leipzig. A. Hofmann (Kladderadatsch) überreichte einen prachtvollen Cigarrenkasten mit der Statue Gutenbergs, W. Woellmer, Schriftgießerei-Besitzer eine Gedenktafel und reiche silberne Schalen mit Buchdrucker-Emblemen, François Bité ein hochelegantes Photographie-Album, Herm. Berthold, einen äußerst eleganten Blumentisch, Frau Commerzienräthin Hempel einen Tafelaufsatz, Buchhändler Ulrich Frank eine silberne Fruchtschaale, Dr. Wollmer, Chef-Redacteur der Börsen-Ztg. einen werthvollen gerahmten Kupferstich, Marquardt & Schenk einen der wenigen Extra-Prachtabdrücke der Jubel-Ausgabe des Mirza Schaffy in blau-silbernem Einband mit Widmungsblatt und den Versen:

Der Rheinwein muß stets kalt sein,
Der Flaschen Zahl ein Wald sein,
Der Vers von Guß und Leim sein,
Der Dichter schlecht bestallt sein.
Doch darf — mag's Haupt selbst weiß umwallt sein —
Ein würd'ger Jubilar nie alt sein!

Der Berliner Börsen-Courier schenkte zwei silberne Armleuchter nebst weihendem Gedicht. Außerdem gingen von der Familie, den Verwandten und Freunden des Jubilars zahlreiche werthvolle und sinnige Geschenke ein, während ca. 400 Briefe und Depeschen von Nah und Fern anlangten.

Fügen wir noch hinzu, daß am Sonntag, den 7. Oktober, der Jubilar seinen Arbeitern im Clubhause ein Festsouper veranstaltet hat, zu welchem ca. 50 Ehrengäste geladen waren. Es herrschte die gehobenste Stimmung, zu der die geist- und witzsprühenden Toaste der Herren Dr. Rud. Loewenstein und Albert Hoffmann nicht wenig beitrugen. Nach dem Festmahle vereinte ein gemüthliches Tänzchen die fröhlichen Jünger Gutenbergs mit ihren Frauen bis in die frühe Morgenstunde.

Soeben geht uns noch die erfreuliche Mittheilung zu, daß von Sr. Majestät dem Kaiser und König Herrn Büxenstein gelegentlich seines Jubiläums und in Anerkennung seiner Verdienste um unsere Kunst und die Hebung derselben der Kronenorden IV. Classe verliehen worden, und schließen wir diese Zeilen mit herzlicher Gratulation und dem Wunsche, daß er diese Auszeichnung noch lange Jahre bei bestem Wohlbefinden in Ehren tragen und seinen vielen Freunden und Verehrern nach vorläufig 10 Jahren Gelegenheit geben möge, ihn zunächst zum 50jährigen Buchdrucker-Jubiläum zu beglückwünschen. —

Ein seltenes und schönes Jubiläum feierte am Sonnabend den 6. October der Schriftsetzer Fridolin Diener in der Meinhold'schen Buchdruckerei zu Dresden. An diesem Tage gehörte der Genannte 50 Jahre lang der Buchdruckerkunst an. Die dargebrachten Ovationen, die Festlichkeiten und Glückwünsche haben zur Genüge bewiesen, welch' ehrenvoller, allgemein geachteter Mann den schönen, beneidenswerthen Ehrentag beging. Der gleichzeitige Geburtstag seiner Gattin, sowie der Hoch-

Digitized by Google

zeitstag Beider wirkte in dreifacher Hinsicht erfreulich für die Familie. Morgens 6 Uhr wurde dem Jubilar von einem Quartett des Dresdner Männergesangvereins ein Ständchen gebracht; ebenso 1/27 Uhr vom Buchdruckergesangverein. Bei dieser Gelegenheit überreichte ein Gehülfe eine goldene Uhrkette und eine Deputation von der Allgemeinen Buchdrucker-Unterstützungs-Casse eine Ehrengabe von 300 Mark. Als sich Herr Diener gegen 10 Uhr in das Geschäftslokal seiner Berufsthätigkeit begab, fand er seinen Platz in geschmackvoller Weise mit Blumen bekränzt, die Collegen des Meinhold'schen Geschäfts überreichten einen goldenen Siegelring, eine Kiste Cigarren und Wein; die Lehrlinge eine schön ausgestattete Votivtafel. Abends war großer Commers in Meinhold's Sälen. Im Laufe des Tages waren Glückwunsch-Telegramme aus Leipzig, Stuttgart, Riga ꝛc. eingetroffen, und eine Reihe ehemaliger Collegen Dieners aus allen Theilen Deutschlands hatten auf brieflichem Wege ihrer ehrenden Gesinnung Ausdruck gegeben. Der Dresdner Buchdrucker-Verein gab seine collegialische Gesinnung durch Ueberreichung eines Diploms zu erkennen, worin dem Jubilar die Ehrenmitgliedschaft zuerkannt wurde. Möge der allgemein beliebte rüstige Mann noch recht lange seinem Wirkungskreise erhalten bleiben!

Bücherschau.

— Von der bei Eduard Hallberger (Stuttgart und Leipzig) erscheinenden Prachtausgabe von Schiller's Werken liegen neuerdings die Hefte 8 und 9 vor, deren Inhalt die dramatische Handlung „Semele“ mit vier trefflichen Textbildern von Nic. Gysis und das Schauspiel „Die Räuber“ bis zum 2. Act 3. Scene, bildet. Zu den Räubern hat F. Pilotty eine Reihe Illustrationen geliefert, deren feine charakteristische Ausführung die Meisterschaft des Künstlers wieder in hohem Grade hervortreten läßt. Namentlich gilt dies von dem größeren Bild zur 2. Scene des zweiten Actes, wo Amalia dem alten Grafen Moor aus der Bibel vorliest; das ist eine Leistung, die für den Zeichner wie für den Holzschneider geradezu Bewunderung herausfordert. Man darf dem weiteren Fortschreiten des vielversprechenden schönen Werkes mit immer größerem Interesse entgegensehen.

— Von Meyer's Hand-Lexicon, das schon während seines ersten Erscheinens eines der populärsten Bücher geworden ist, versendet soeben die Verlagshandlung, das Bibliographische Institut in Leipzig, den Anfang einer neuen Bearbeitung. Ein berühmter Schriftsteller nannte es bei seinem ersten Erscheinen „ein Haushaltstück wie kein anderes Buch“, und daß es wirklich dies geworden, beweisen hinreichend die 60,000 Exemplare, in denen die erste Auflage binnen kurzem verbreitet wurde, beweisen die Uebersetzungen, die Nachdrucke und Nachahmungen, die sich das Werk der Reihe nach im Ausland gefallen lassen mußte. Jetzt erscheint das Buch im hohen Grad vervollkommnet, sowohl durch sorgfältige Revision, neue planmäßigere Vertheilung des Stoffes, als auch namentlich durch einen beträchtlichen Zuwachs von Artikeln bis auf die neueste Zeit. Trotz einer Erweiterung von 20 Bogen (die allein über 6000 neue Artikel repräsentieren), trotz einer ansehnlichen Vermehrung der instructiven geographischen, historischen und statistischen Karten und Bildertafeln ist der Preis fast der gleiche geblieben. Wenn ihm der Ruhm gebührt, das erste und bis jetzt einzige Buch seiner Art zu sein, das den ganzen Wissensstoff unserer Zeit in einem Bande darbietet, so ist sicher auch Meyer's Hand-Lexicon das inhaltreichste Buch (130 Bogen mit ca. 60,000 Stichwörtern und 65 Karten und Tafeln) und zugleich das billigste (12 Mark), das der deutsche Büchermarkt zur Zeit aufzuweisen hat.

Wem seither Meyer's Hand-Lexikon gute Dienste gethan hat, dem wird es in der Vervollkommnung noch weit bessere thun. Wer aber bisher auf die Wohlthat eines so treuen und zuverlässigen Freundes verzichtet hat, dem wiederholen wir die Worte aus der ersten Ankündigung, für welche die 60,000 verbreiteten Exemplare ebenso viel Zeugnisse ihrer Richtigkeit sind: „Wer kann immer in bänderreichen Werken suchen, wer mag nach einem schweren Lexikonband greifen, oder immer in vogelangen Artikeln blättern um einer kurzen Auskunft willen, eines Namens, eines Begriffs, eines Fremdworts, eines Ereignisses, eines Datums, einer Ziffer, einer Thatsache halber, wie sie beim Zeitungs- und Bücherlesen, im Gespräch, beim Nachsinnen, Beschauen, Schreiben ꝛc. so oft einem aufstoßen und im Gedächtniß oder Wissen eine Lücke fühlen lassen. Ein bequemer Band zur Hand, der auf den ersten Griff und Blick den begehrten Nachweis liefert, kurz, bestimmt und richtig, das ist, was man tausendfältig im Leben braucht und — nicht hat“.

Ein solches Buch ist Meyer's Hand-Lexicon: ein Nachschlagebuch für augenblickliches Bedürfniß, eine unentbehrliche Ergänzung jeder Bibliothek, jedes Schreibtisches in Familie, Kontor und Büreau.

Die neue Auflage liegt für und fertig vor und wird mit der Pünktlichkeit erscheinen, die wir an den Lieferungswerken der Verlagshandlung gewohnt sind.

— Fünf neue Erzählungen von Bret Harte, dem berühmten Seherpoeten Amerikas, auf dessen Werke wir unsere Leser stets aufmerksam zu machen uns verpflichtet fühlen, liegen uns in einer allerliebsten deutschen Ausgabe vor, erschienen im Verlage der auf dem Gebiete der amerikanischen Literatur große Rührigkeit entfaltenden Stuttgarter Buchhandlung Aug. Berth. Auerbach. — Bret Harte, der sich mit unglaublicher Raschheit zum literarischen Modeliebling emporgeschwungen hat, tritt uns hier wieder in seiner ganzen Genialität als ein Meister der Skizze entgegen. „Mein Freund Landstreicher“, ein voll aus dem Leben gegriffenes Charakterbild, führt uns in realistischer Wahrheit einen Repräsentanten jener Classe negativer Arbeiter vor Augen, deren Anzahl sich hüben wie drüben in besorgnißerregender Weise vermehrt. „Der Hirte von Solano“ ruft uns jene mit unnachahmlicher Meisterschaft gezeichneten Charaktere der „Goldsucher-Pionire von '49“ in Erinnerung, wie sie nur Bret Harte, der die wilde Zeit des Goldfiebers in Californien selbst mit durchgelebt hat, zu zeichnen vermag; — während „Sanherib's Tod“ in humoristischer Darstellung die Geschichte

Digitized by Google

eines verhängnißvollen Jaworts erzählt. „New-York zwischen 6 und 7“ und „Eine Nacht im Schlafwaggon“ sind zwei Lebensbilder von so liebenswürdiger Schilderung, daß wir uns im Geist zu dem Dichter versetzt fühlen und mit ihm hier die Straßen und Plätze von New-York durchwandern, dort den Eisengürtel des westlichen Bahnnetzes der Union durchfliegen. Mit einem Worte: diese „Fünf neuen Erzählungen“ Bret Harte's vereinen in sich alle Bedingungen, um den jungen Ruhm des genialen Amerikaners nicht bloß zu erhalten, sondern vielmehr zu erhöhen. Der beispiellos billige Preis (1 M.), welchen die Verlagshandlung für das sehr elegant ausgestattete Büchlein angesetzt hat, eröffnet diesem den Weg in alle Schichten und Kreise des deutschen Volkes. Die Uebersetzung (von Heichen und Abenheim) ist correct und treu und liest sich sehr fließend.

.....

Mannigfaltiges.

— Von den Mittheilungen des Deutschen Buchdrucker-Vereins ist Nr. 17 erschienen. Die Nummer enthält einen ausführlichen Bericht über die in Nürnberg am 23. September stattgefundene Generalversammlung, sowie einen Auszug aus den Protocollen über die Sitzungen des Plenar-Vorstandes in Nürnberg.

— Eine am 25. September in Coburg stattgehabte Conferenz berieth über den von Dr. E. Brockhaus in Leipzig gestellten Antrag, daß der Börsenverein der deutschen Buchhändler die Herausgabe einer „Geschichte des deutschen Buchhandels“ veranlassen möge. Die Besprechungen fanden unter dem Vorsitz des Verlagsbuchhändlers Adolf Enslin aus Berlin statt und nahmen außer einer Anzahl namhafter Buchhändler auch die Herren Dr. Gustav Freytag und Professor Zarncke aus Leipzig Theil an denselben. Das Werk soll einen Umfang von etwa 100 Bogen erhalten und wurde zugleich beschlossen, ein „Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels“ herauszugeben. Es steht zu erwarten, daß eine derartige Zeitschrift auch in weiteren Kreisen Beachtung finden wird, da bereits ein reiches Material zur Veröffentlichung vorliegt, welches sowohl für historische Forschung wie für Culturgeschichte von Bedeutung ist.

— Der Gustav Hempel'sche Verlag (Berlin) ist an den Buchdruckereibesitzer Herrn G. Bernstein in Berlin übergegangen.

— Das Verlagsgeschäft des Herrn Franz Dunker ist, nach erfolgter Eintragung in das Firmenregister, auf den Buchhändler Carl Geibel jun. in Leipzig übergegangen.

— Auf der Nürnberger Ausstellung wurden folgende Aussteller prämiirt: Gruppe I. „Buchdruck“. Erste Preise: F. A. Brockhaus, Alphons Dürr, J. Engelhorn, Gebr. Kröner. Zweite-Preise: G. P. J. Bieling, C. Greiner, G. Grote, Gebr. Grunert, Ed. Hallberger, Literarisches Institut von Dr. M. Huttler, J. B. Metzler, E. A. Seemann, Velhagen & Klasing. Dritte Preise: J. B. Dorn, Knorr & Hirth, Kramer & Co., C. E. Müller, Ferd. Schlotke, Heinr. Schrag. Außer Preisbewerbung: Friedr. Korn, Joh. Heinr. Meyer. — Gruppe II. „Holzschnitt“. Erster Preis: Kaspar Oertel. Zweite Preise: Braun & Schneider, A. Brend'amour & Co., Hugo Kaeseberg, Th. Knesing. Dritte Preise: Hundertsund & Pries, J. L. Trambauer, Josef Ballo, Aler. Worms. Außer Preisbewerbung: W. Hecht. — Gruppe III. „Metallplattendruck“. Erste Preise: B. Dondorf & C. Naumann, Hugo Petters, Joh. F. Vogl. Zweite Preise: Gustav Cramm, Fr. Fessing, Hans Meyer, J. L. Raab, Gebr. Ritter & Riegel, L. Sachse & Co., Ernst Wachsmuth, Aug. Wetterroth. Dritte Preise: Joh. Geyer, Georg Heß, Julius Keller, C. G. Röder. Außer Preisbewerbung: Königl. Preuß. Staatsdruckerei, Rudolph Stang. — Gruppe IV. „Steindruck“. Erste Preise: Ernst & Koen, Gustav W. Seitz, R. Steinbock, Otto Troitzsch. Zweite Preise: Alexander Duncker, Kraft & Ehinger, J. G. Maetin, Konrad Wittwer. Dritte Preise: L. Baumann, Baumgärtner, Oscar Brückner, Theodor Fischer, Hösch & Frankenburger, Carl Knoy, Carl Mayer, Heinr. Schreiber, J. Stehle. Außer Preisbewerbung: Brandes & Boss, W. Spemann, C. A. Pochee. — Gruppe V. „Photographie und Lichtdruck“. Erste Preise: Joseph Albert, Fr. Bruckmann, Fr. Hanfstängl, Berliner Photographische Gesellschaft, H. Rückwardt, Scharwaechter. Zweite Preise: Carl Bolthoevener, Beauneck & Maiee, Joh. Hahn, Anton Meier, Römmler & Jonas, Schober & Bächmann, Strumpee & Co. Dritte Preise: Georg Gilbert, Fritz Leyde, Nicolai, Martin Rommel, Sig. Soldan, C. A. Starke Außer Preisbewerbung: W. Biede, J. B. Obernetter. — Gruppe VI. „Mechanik der Vervielfältigung.“ Erste Preise: Schriftgießerei Flinsch, W. Ferd. Heim, J. H. Aust & Co., Sigm. Schuckert. Zweite Preise: Bauer'sche Schriftgießerei, Herm. Berthold, Hoffmann & Holzhaiz, Genzsch & Heyse, W. Gronau, A. Hogenforst, Klein, Forst & Bohn Nachf., Otto Weisert, Wilh. Woellmer. Dritte Preise: Dingler, Fr. Jaenecke, Sachs & Schumachee, Schmiers, Werner & Stein. Außer Preisbewerbung: König & Bauee, Bayrisches Gewerbemuseum.

— Welch' reges Geistes-Leben im Wiener Factoren-Club herrscht, ersehen wir aus einer Notiz in der „Neuen Freien Presse“. Dieselbe schreibt: „Die Winter-Campagne des Vereins der Wiener Buchdruckerei- und Schriftgießerei-Factore verspricht sehr interessant und lebhaft zu werden. Eine ganze Reihe wissenschaftlicher Vorträge wird sie die Plenar-Versammlungen vorbereitet. Das neue Comité zur Veranstaltung technischer Discussionen in den Wochen-Versammlungen hat sich dieser Tage constituirt und ein Programm entworfen, wonach die technischen Discussionen allwöchentlich Donnerstags im Winterlocale des Vereins, Hotel „Ente“, stattfinden werden; dieselben beginnen mit einer Fachjournal-Revue, hieran schließt sich eine bibliographische Revue hervorragender Erscheinungen der graphischen Fächer, dieser folgen sodann Besprechungen einzelner Themata. Die erste technische Discussion findet am nächsten Donnerstag den 11. d. M. statt. — Eine Nachahmung in anderen größeren Druck-Orten dürfte sich sehr wohl empfehlen. — (Die Leipziger Typographische Gesellschaft hält bereits seit dreiviertel Jahren Versammlungen ab, in denen die Tagesordnung ganz dieselbe ist.)

— *Das „Berliner Tageblatt“ meldet, daß die kürzlich in Nürnberg abgehaltene Generalversammlung des deutschen Buchdruckervereins beschlossen hat, dem Reichstage für die eventuelle Berathung einer Novelle zum Gewerbegesetz Materialien für die Behandlung der Lehrlingsfrage zur Verfügung zu stellen.

Digitized by Google

— Walzenwasch-Maschine. Von einem der bedeutenderen Londoner Schnellpressen- und Buchdruckereimaterialien-Händler, Joseph Powell, ist neuerdings eine Walzenwasch-Maschine in den Handel gebracht worden, mittels welcher, wie angegeben wird, drei große Maschinenwalzen in kürzerer Zeit gereinigt werden können, als dies ein Maschinenjunge mit einer einzigen kleinen im Stande ist. Sie soll weniger Terpentin erfordern, für alle Walzengrößen anwendbar und wohlfeil sein.

— Die englischen Banknoten. Für die Fabrikation des Papiers zu den englischen Banknoten werden nur Abschnitzel von ganz neuer Leinewand und nie Lumpen von getragener Wäsche verwendet. Dasselbe wurde seit beinahe 200 Jahren an ein und demselben Orte und von ein und derselben Familie (von den Portals in Laverstoke in der Grafschaft Hampshire) fabricirt. Die Maschine hat sich der Erzeugung dieses für einen so wichtigen Zweck bestimmten Papiers noch nicht zu bemächtigen vermocht und wird nach dem alten Verfahren mit der Hand geschöpft. Es wird dabei so sorgfältig zu Werke gegangen, daß selbst die Zahl der Eintauchungen jedes einzelnen Bogens in die Zeugbütte durch ein mechanisch damit verbundenes Zifferblatt angezeigt wird. Ebenso werden die Bogen bei jedem Arbeiter durch dessen Hände sie gehen, gezählt und in ein Buch eingetragen. Der Druck wird im Bankgebäude selbst besorgt. Durch eine äußerst sinnreiche Anordnung ist Vorsorge getroffen, daß keine Banknote genau einer andern existirenden gleicht; in Folge dessen giebt es nie ein Duplicat von einer solchen, angenommen es ist ein gefälschtes.

— *Die Thode'sche Papierfabrik zu Hainsberg hat nach ihrem Geschäftsberichte in der letzten Campagne einen Bruttoüberschuß von 374,124 M. (35,841 M. mehr als im Vorjahre) erzielt. Nach Abzug der ordentlichen Abschreibungen im Betrage von 100,453 M. und außerordentlichen im Betrage von 37,650 M., im Ganzen also 138,103 M. gegen 135,152 M. im Vorjahre, erhalten Verwaltungsrath, Aufsichtsrath, Beamte ꝛc. 34,056 M. an Tantièmen und Gratificationen, 3000 M. werden an die Krankenkasse und 1500 M. an die Unfallreserve gewährt, die Actionäre aber erhalten als Dividende 7 Procent (gegen 6 Procent im Vorjahre) = 189,000 M., der unheilbare Rest wird auf neue Rechnung vorgetragen.

— Die Bibliotheken Amerikas. Die amerikanische Regierung hat kürzlich auf ihre Kosten einen über 1100 Seiten starken Band drucken lassen, welcher einen ausführlichen Bericht über alle jetzt in Amerika bestehenden Bibliotheken giebt. Im Jahre 1776 zählte man blos 29 öffentliche Bibliotheken mit 45,629 Bänden. Gegenwärtig beläuft sich die Zahl derselben auf 3682 mit 12,276,964 Bänden und 1,500,000 Broschüren und Flugschriften. Ziemlich 3000 sind erst seit 1850 gegründet worden. Ein dem Buche beigegebener Anhang enthält manche schätzenswerthe Notizen, unter denen besonders eine Anweisung Bibliothekskataloge aufzustellen, hervorzuheben ist, welche auch manchen nichtamerikanischen Bibliothekaren zur Nutzanwendung dienen dürfte.

Eingegangene Druckproben.

Die Herren Spieß & Cie. in Duisburg und Leipzig senden uns den Abdruck einer Actie, welche sie für die Ruhrorter Bank ausführten. Dieselbe ist, bis auf sieben kleinere Textzeilen ausschließlich von Holzschnittplatten gedruckt, die, in der bekannten mustergültigen Weise von R. Brend'amour in Düsseldorf geschnitten, in einfach grauen und blauen Tönen mit dunkelbraunem Ausdruck wiedergegeben sind und bezüglich des Druckes der genannten Firma wohl zur Empfehlung gereichen. Wir würden an dieser Arbeit nur auszusetzen haben, daß der blaue Ton im Schnitt zu kräftig gehalten ist, deshalb zu dunkel erscheint und die auf ihm stehenden Schriftzeilen nicht deutlich genug hervortreten läßt.

Satz und Druck der Beilagen.

Um der jetzigen Mode, Linien zur Verzierung von Sätzen zu verwenden, gerecht zu werden, haben wir auf dreien unserer heutigen Beilagen derartige Anwendungen gebracht. — Mit den Linien zugleich kamen zumeist die neuen Gronau'schen Typographischen Verzierungen zur Anwendung. Auf Blatt W wurden außerdem noch die älteren, sehr gefällig verwendbaren Ornamente, welche fast alle Gießereien führen, zur Benutzung gebracht, desgleichen die neuesten Titel- und Zierschriften laut nachfolgendem Verzeichniß. Gedruckt wurde dieses Blatt mit Rouge de Perse und dunklem Violetlack von Lorilleux in Paris.

Auf Blatt V kamen fast ausschließlich Erzeugnisse der Gronau'schen Gießerei zur Verwendung, insbesondere die Cicero Internationale Schreibschrift und die Initialen R und H aus der neuesten Gronau'schen Initialen-Collection (siehe Heft 8 9 und 10); die Schriften Atelier, Magazin, Berlin sind gleichfalls aus der Gronau'schen Gießerei hervorgegangen. Zum Kopf fanden wieder die Typographischen Verzierungen derselben Gießerei Verwendung, während uns die Messinglinien und Messingecken von C. Kloberg überlassen wurden. Gedruckt wurde dieses Blatt mit schwarzer Farbe von Jänecke & Schneemann in Hannover und Kaiserblau von Kast & Ehinger in Stuttgart, deren Farben auf der Nürnberger Ausstellung prämiirt wurden.

Blatt Z zeigt eine höchst gefällige Zierschrift der Schriftgießerei Flinsch (A. Bergmann) sowie Zier-

Digitized by Google

schriften von Krebs (Glacé), Bauer (Papier) Roos & Junge (Leipzig) und die schöne Jonisch (Königstr.) von Genzsch & Heyse. Die auf diesem Blatt angewendeten Ecken und Messinglinien sind Erzeugnisse von Hermann Berthold in Berlin und documentiren dieselben bestens die Exactität mit welcher diese Firma arbeitet. Das zu der Beilage Z benutzte Eis- oder Krystallpapier erhielten wir von den Herren A. Bergmann & Co. in Leipzig. Schon häufig ist ähnliches Papier in den Handel gebracht worden und haben auch wir solches schon öfter für Beilagen unseres Archivs benutzt, keines dieser Fabrikate entsprach jedoch den Anforderungen, welche man bezüglich der Druckfähigkeit an ein Papier machen muß. Das heute verwendete druckt sich, wenn man nicht zu fette Schriften anwendet und den Druck anhält, weit besser, ist nicht giftig wie das frühere und dabei um die Hälfte billiger wie jenes. Ueber den Preis und die vorhandenen Farben dieses Papiers belehrt den Leser das im Annoncentheil enthaltene Inserat. Gedruckt wurde das Blatt mit Farbe von Jänecke & Schneemann in Hannover.

Auf Blatt Z. kamen Ecken aus der Grecque-Einfassung von Genzsch & Heyse mit einer Einfassung von Flinsch, sowie mit der Brendler'schen Pompejanischen Einfassung zusammen zur Verwendung. Zur Einfassung des inneren Theiles (2) wurden Messingecken und Linien von C. Kloberg verwendet, während der Text dieses inneren Theiles aus der schönen und zierlichen Wöllmer'schen Rundschrift gesetzt wurde. Gedruckt ist dieses Blatt mit Gold und Smaragdgrün von Kast & Ehinger in Stuttgart.

☛ **Galvanotypen** zum Einsetzen beliebigen Textes eingerichtet, geben wir ab von der Karte 1 auf Blatt W für 12 Mark, sowie von der Tanzordnung (Titelseite) auf Blatt Z. zum zweifarbigen Druck für 15 M., zum einfarbigen Druck für 10 Mark.

Bezugsquellen der angewendeten Schriften.

1. **Adreßkarten.** (W.) 1. Officin für ꝛc. von B. Krebs Nachfolger. Papierhandlung ꝛc. von der Bauer'schen Gießerei. Hermann Lindener von Rudhard & Pollak. Vormals ꝛc. und Ostra-Aller 1 von Genzsch & Heyse. Dresden von der Rohm'schen Gießerei. Verzierungen von Flinsch und Gronau. Ecken u. Linien von C. Kloberg. 2. Droguerie ꝛc. von Flinsch. Baumann ꝛc. von der Rohm'schen Gießerei. Hannover von Flinsch. Verzierungen von Gronau. Linien von C. Kloberg.

2. **Circular.** (V.) Initial B und H von Gronau. ichard andrich von Roos & Junge. K. Hoflieferant von Rust & Co. Text, Titelzeilen, Ort und Datum des Circulars von Gronau. Richard Handrich von Roos & Junge. Verzierungen von Gronau. Wappen ist Holzschnitt, zu beziehen von Alexander Waldow, Medaillen von Schelter & Giesecke, Linien von C. Kloberg.

3. **Empfehlungskarte auf Eispapier.** (Z.) A. Bergmann von Flinsch. Glacé von Krebs. Papier von Bauer. Leipzig von Roos & Junge. Königstraße von Genzsch & Heyse. Ecken und Linien von Berthold.

4. **Ball-Karte.** (Za.) 1. Tanz-Ordnung und Alexander Waldow sowie die großen Eckstücken aus der Grecque-Einfassung von Genzsch & Heyse. Harmonie von der Rohm'schen Gießerei. Leipzig von Woellmer. Aeußere Umrahmung aus der Gothischen Einfassung von C. Kloberg. Füllung der Gesammteinfassung (grün), Popejanische Einfassung von Brendler & Harter. Anlaßstücke an die Hauptecken und Arabesken von Flinsch. 2. Tanz-Ordnung ꝛc. von Genzsch & Heyse. Polonaise ꝛc. von Woellmer, Züge von der Cincinnati Type Foundry. Ecken und Linien von C. Kloberg.

Gedruckt mit Farbe von Jänecke & Schneemann in Hannover.

Annoncen.

Buchdruckmaschinen- und Utensilien-Handlung
von Alexander Waldow in Leipzig.

Hält stets **grosses Lager** von **Regalen** und **Kästen** aller Art, **Setzbretern, Schiffen, Winkelhaken, Tonkeln, Lampen** etc., kurz aller nur irgend für den Bedarf des Buchdruckers nothwendigen Utensilien. Selbst umfangreichere Bestellungen können demnach in den meisten Fällen **sofort ausgeführt werden. Completter Bedarf für 20 Setzer stets am Lager.**

Neue und gebrauchte, doch vollständig renovirte **Schnellpressen, Pressen, Glättpressen, Satinirmaschinen,** sowie besonders die so practischen **Tiegeldruck-Accidenzmaschinen** sind meist am Lager oder können schleunigst geliefert werden.

Lager von **Unterdruckplatten, Rändern, Vignetten** aller Art. **Angerieb**ene und **trockene Farben. Vordrucke** für **Diplome, Gedenktafeln, Adresskarten, Menus** in Ton-, Gold- und Farbendruck. **Hagemann's Seifenlauge.**

Ganze Druckereieinrichtungen mit allen erforderlichen Schriften können in kürzester Zeit geliefert werden. **Preiscourante** gratis und franco.

Digitized by Google

Auszug aus dem Bericht der Prüfungscommission der Wiener internationalen Ausstellung von 1873.

In Frankreich bestehen Farbefabriken, welche ausgezeichnete Producte liefern, die wohl mit denen aller anderen Länder concurriren können. Einer der hervorragendsten Fabrikanten, Herr Lorilleux (Puteaux bei Paris) hatte seine Erzeugnisse in Wien ausgestellt. Das Geschäft ist von Bedeutung und geniesst im Auslande wie in Frankreich grosse Anerkennung. Herr Lorilleux fabricirt seine Russfarben in eigens für diesen Zweck erbauten Werkstätten; alle übrigen Operationen werden zu Puteaux in einem ganz modernen und durchgehends dazu eingerichteten Etablissement ausgeführt. Er konnte der Prüfungscommission vorzügliche Druckproben in Schwarz und farbig, welche mit den Erzeugnissen seines Hauses gedruckt waren, vorlegen. Es genügt anzuführen „Les Evangiles“ von Bida, den „Catalogue du Cercle de la Librairie“, von welchem wir oben gesprochen haben, das Journal „L'Illustration“ etc. Die Prüfung war ihm günstig und er erhielt die Fortschrittsmedaille.

Walzenmasse

in vorzüglicher Qualität und Dauerhaftigkeit liefert unter Garantie:

Ia à Mark 105. —.
IIa „ „ 84. —.
IIIa „ „ 70. —.
} pr. 50 Kilo

Wilhelm Siméons in Hoechst a. Main.

Unbrauchbar gewordene Masse wird billigst umgearbeitet.

GALVANOPLASTIK MESSINGLINIEN-FABRIK STEREOTYPIE
ZIEROW & MEUSCH
VIGNETTEN UTENSILIEN
Leipzig.

Hagemann's concentrirte Seifenlauge,

welche sich vorzüglich zum Waschen der Formen eignet, halte ich fortwährend auf Lager und verkaufe

1 einzelne Dose zu 80 Pf. — 20 Dosen zu 14 M.

Leipzig. **ALEXANDER WALDOW.**

Digitized by Google

Im Verlage von **Alexander Waldow** in **Leipzig** ist erschienen:

Praktisches Handbuch
für
BUCHDRUCKER
im Verkehr mit Schriftgiessereien.

Von H. Smalian.

Mitarbeiter am „Journal für Buchdruckerkunst" und an „Pierer's Universal-Conversations-Lexicon".

Zweite, vollständig umgearbeitete Auflage auf chamois Papier mit 14 Illustrationen.

Preis broschirt 5 M. 25 Pf., eleg. gebunden 6 M. 75 Pf.

Diese neue Auflage des beliebten Smalian'schen Werkes ist vollständig geeignet, eine Lücke in der typographischen Literatur auszufüllen. In keinem der bisher erschienenen Handbücher ist z. B. der Guss der Schriften etc. in einer so fasslichen Weise dargestellt, wie in diesem. Besonderen Werth erlangt dasselbe aber dadurch, dass es **ganz zuverlässige** Angaben über **Kegel und Höhe der Schriften** bringt, demnach Jeder, welcher sich hierüber orientiren will, nur in dem Smalian'schen Handbuch Belehrung findet.

Robert Gysae
Oberlößnitz-Dresden.

Fabrik von bunten und schwarzen Buch- u. Steindruckfarben u. Firnissen.

Rußbrennereien.

Englische Walzenmasse The Best.

Eine Balancierpresse
grösseren Formats, ausgezeichnet gehalten, mit 5 Garnituren Schriften zum Hoch- und Tiefdruck, Verzierungen, Kränzen 2c. 2c., auch mit bester Einrichtung zum Monogrammdruck versehen, ist dem Unterzeichneten zum Verkauf übergeben worden. Preis 240 Mark.

Alexander Waldow, Leipzig.
Buchdruckmaschinen-Handlung.

C. Kloberg, Leipzig
Schrift-Giesserei, Stereotypie, Gravir-Anstalt,
Notengiesserei, galvanoplastisches Institut, Messinglinienfabrik,
grosses Lager von ***Zier-*** u. ***Titel-Schriften etc.*** und ***Utensilien,*** empfiehlt sich zu schnellster Lieferung vollständiger Buchdruckerei-Einrichtungen, bei soliden Bedingungen und anerkannt vorzüglicher Ausführung, nach Pariser und jedem andern System. Den löbl. Schriftgiessereien halte ich meine Messinglinien-Fabrik wie bisher bestens empfohlen. [24.20

E. BERGER & Co
LEIPZIG
Buch- & Steindruckfarben-Fabrik
FIRNISSE, RUSSE
früher: G. Hardegen, gegründet 1849.

Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle ich angelegentlichst meine

Messinglinien-Fabrik
und meine
Mechanische Werkstatt für Buchdruckerei-Utensilien.
Berlin, Belle-Alliance-Straße 88.

Hermann Berthold.

Teigfarben.
Der Unterzeichnete führt auf mehrfaches Verlangen seiner Kunden die Teigfarben von

LORILLEUX FILS AINÉ IN PARIS,

doch nur in Collectionen von 12 und 18 Farben, vereinigt in einfachem Kasten. Die Sammlungen enthalten die vorzüglichsten und brauchbarsten Farben u. kostet die kleinere 21 Mark, die grössere 27 Mark.

Diese Farben sind nicht dem Verhärten ausgesetzt, bleiben vielmehr immer geschmeidig und werden nur mit etwas Firniss durchgerieben, um sofort druckfertig zu sein.

Alexander Waldow, Leipzig.

Digitized by Google

C. G. Haubitz

C. G. Haub

Maschinen-Fa

Chemnitz (Sa

Etablirt 18

empfiehlt seine vervollkommneten, mit den neuesten, patentirten Ver

Satinir-Schnell

zum Glätten des Papieres ohne Benutzung von Zinkplatten.

Auf jeder gewünschten Auskunft, sowie mit ersten Referenze Leistungsfähigkeit dieser Maschinen stehe zu Diensten.

A. Bergmann & Co., Leipzig

offeriren

einseitig	weiss	Eiscarton	6	M. pr.	Buch
do.	bunt	"	8	" "	"
doppelseitig	weiss	"	8	" "	"
do.	bunt	"	10	" "	"

Format 48½:64 Cmtr.

Wir machen darauf aufmerksam, dass dieser Carton vollständig griffrei ist und die Eigenschaft besitzt, dass er trocken verdruckt werden kann, ferner an Qualität alle bis jetzt dagewesenen Eiscartons übertrifft und um die Hälfte billiger ist als früher. — Muster stehen jederzeit zu Diensten.

Dieser Eiscarton ist auch zu denselben Preisen zu beziehen durch **Alexander Waldow** in **Leipzig.**

Frey & Sening in Leipzig

Fabrik von bunten u. schwarzen Buch- u. Steindruck-Farben,

Copir-Farbe schwarz, roth, blau.

Teigfarben

in allen Nuancen.

Dieselben sind in festem Teig auf's Feinste gerieben, halten sich Jahre lang in ihrer ursprünglichen Geschmeidigkeit und sind für Buch- und Steindruck gleich vorzüglich. Um diese Farben druckfertig zu machen, ist je nach Erforderniss des Druckes schwacher oder **mittelstarker** Firniss zuzusetzen.

Ein Schrift-Graveur,

der Vorzügliches in seinem Fache leistet, wird für eine Schriftgießerei in Paris gesucht. Reflectanten wollen sich unter Beifügung von Proben ihrer Leistungen und unter Angabe von Referenzen wenden an **Paul Schmidt,** Typographie, 5 Rue Perronet, **Paris.**

Gesc
allen
latio
es m
umg
Dank
Weg
all d
so h
geth
mir i
mein
BE

Schnell
Künste
in Lond
— Bäc
Druck b
— 4 P
Schrift

Da
Preis
richtig
gratis
Beigab
angem
Interes
Anhalt
leistere
trächtig
pfarben
pfungs
Reflect
worden
Exempl

werden,
gegeben
treibt de

Redigirt und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — ...g von Alexander Waldow in Leipzig.

Digitized by Google

Officin für Buch- & Accidenzdruck
Papierhandlung und Buchbinderei
HERMANN LINDENER
VORMALS: HENDEL & Co.
Ostra- DRESDEN Allee 1.

Droguerie- & Farben-Handlung
BAUMANN & SENDIG
HANNOVER.

Archiv für Buchdruckerkunst. XIV. Band. Druck und Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Digitized by Google

P. P.

Verbindlichst dankend für gütige Unterstützung, welche Sie mir durch Empfehlung meiner geschäftlichen Anstalten gewähren haben, erlaube ich mir, Ihnen hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich mein

Atelier für Holz-Bildhauerei

Magazin geschnitzter und gebogener Möbel aller Art

von der Friedrichsstraße 13 nach der Leipziger Straße 51 verlegt habe.

In der Hoffnung, mich auch ferner Ihres Wohlwollens erfreuen zu können, zeichne

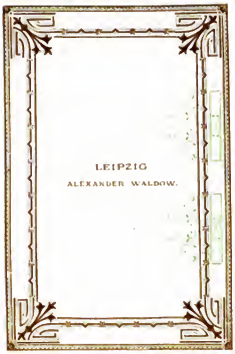
Berlin, 2. Juli 1847.

Ergebenst

Richard Handrich.

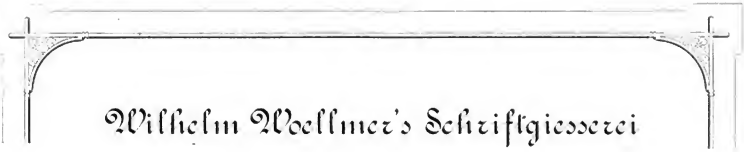
Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Archiv für Buchdruckerkunst

und

verwandte Geschäftszweige.

14. Band. Herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. **Heft 12.**

Der Text des Archiv ist aus den uns zu diesem Zweck zur Verfügung gestellten neuen Fracturschriften von B. Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M. gesetzt.

Abonnements-Einladung.

Mit dem vorliegenden 12. Heft schließt der **vierzehnte Jahrgang** des Archiv für Buchdruckerkunst und wird Heft 1 des **fünfzehnten Jahrganges** Mitte December zur Ausgabe gelangen. Um jeder Verzögerung in der Zusendung der Hefte des neuen Jahrganges vorzubeugen, ersuchen wir unsere geehrten Abonnenten, ihre Bestellungen auf den neuen Jahrgang in der üblichen Weise, unter Benutzung des diesem Hefte beigefügten Abonnementsscheines **recht bald** an uns gelangen zu lassen, da wir die Fortsetzung grundsätzlich weder an die Sortimentsbuchhandlungen noch direct an Abonnenten ohne ausdrückliche Bestellung versenden.

Wir danken unsern geehrten Lesern, wie den Schriftgießereien, welche uns auch in diesem Jahre in so freundlicher Weise unterstützten, verbindlichst für das uns erwiesene Wohlwollen und bitten, uns dasselbe auch ferner bewahren zu wollen.

Redaction des Archiv für Buchdruckerkunst.

Die Elektrotypie
oder
Das Smee'sche Verfahren der Galvanoplastik.

(Schluß.)

15. Verzinnen.

Dieses Verfahren ist nothwendig um eine chemische Verbindung zwischen dem Aufgießmetall und dem Kupfer herzustellen, welche keine Affinität für einander haben. Zinn, welches eine gleiche Affinität für Kupfer wie für Schriftmetall hat, übernimmt diese Schwierigkeit am leichtesten. Früher wurde eine Legierung von Zinn und Blei über die erhitzte Schale gegossen, und ein tüchtiges Verziehen derselben war die unausbleibliche Folge. Diese Schwierigkeit ist durch die Anwendung von Staniol überwältigt worden, welches man auflegt, nachdem die Schale gehörig mit salzsaurer Zinklösung, der etwas Salmiak beigemengt ist, abgebürstet worden. Diese kann vom Galvanoplastiker leicht selbst gemacht werden, indem man ein Stück reinen Zinks in Salzsäure legt und darin liegen läßt bis kein Gas mehr frei wird. Dann füge man etwa ein Drittel seiner eigenen Menge Wassers hinzu, in welchem ein wenig Ammoniak gelöst ist. Nachdem die Schale mit der Säure durchgängig eingebürstet ist, legt man ein Stück Staniol von der Größe der Schale darauf. Auf das geschmolzene Metall im Schmelzkessel legt man nun eine glatte ebene Eisenplatte. Wenn diese genügend erhitzt ist, legt man die Schale darauf und wenn diese heiß wird, wird das Staniol bald schmelzen und sich schnell und gleichmäßig über dieselbe ausbreiten. Man muß vorsichtig sein, daß das Zinn

Digitized by Google

sich über die ganze Schale ausbreitet und in die Vertiefungen hineinläuft, und auch die Schale keiner zu großen Hitze aussetzen, um das Oxydiren derselben zu vermeiden. Dieses Verfahren des Verzinnens ist den alten Methoden bedeutend vorzuziehen, indem es nicht nur viel schneller geht und weit sparsamer ist, sondern auch jedes Verziehen der Schale vermeidet. Zum Verzinnen sollte eine besondere Platte gehalten und öfters mit altem Wachs eingerieben werden, während sie heiß ist, um sie vor den Säuredämpfen zu schützen.

Es kommt manchmal durch nachlässiges Graphitiren, oder durch eine entstandene Unordnung in der schwefelsauren Kupferoxydlösung vor, daß die Kupferniederschläge auf der Wachsform, namentlich an der Seite von Buchstaben, kleine schwarze Pünktchen aufweisen, welche beim Abnehmen der Schale sich als kleine Löcher herausstellen. In diesem Falle sollte die Form tüchtig mit Löschpapier ausgetrocknet, wiederum mit Graphit eingebürstet, nochmals ausgespritzt und abermals auf kurze Zeit in die Batterie gehängt werden. Dies wird zum großen Theile, wenn auch nicht ganz, diesem Uebelstande abhelfen. Sollten trotzdem noch einige kleine Löcher bleiben, so genügt ein sanftes Abbürsten der Schale mit einer Mischung gewöhnlichen Graphits mit Oel, um das Durchlaufen des Zinns und Aufgießmetalls zu verhüten. Die Schale ist nun zum Aufgießen fertig.

16. Das Aufgieß-Metall.

Dieses wird aus 9 Theilen Blei, 5 Theilen Antimonium und 4 Theilen Zinn zusammengesetzt. Diese Proportionen müssen eingehalten werden, wenn man eine chemische Verbindung der Kupferschale und des Metalls erzielen will. Eine Vermehrung der Quantität Antimoniums bedingt auch eine Vermehrung des Zinns in der Rate von fast Pfund zu Pfund, insofern als Antimonium eine große Affinität für Zinn besitzt. Im Falle eines Ueberschusses von Antimonium im Metall verbindet sich dieses mit dem Zinn von der Schale, und verursacht dann das sogenannte „Schälen."

17. Aufgießen der Schale.

Nachdem die verzinnte Fläche der Schale sorgfältig untersucht und gerade und rein befunden worden ist, legt man diese in die Aufgießpfanne. Diese besteht aus einer glatten ebenen Eisenplatte, welche ringsherum von einem etwa einen viertel Zoll hohen Rande umgeben und mit Handhaben versehen ist. Diese Pfanne legt man auf das geschmolzene Metall, dessen Temperatur genau regulirt werden und gerade heiß genug sein sollte, ein Stück Schreibpapier zu schwärzen ohne es zu entzünden. Sobald die Pfanne dieselbe Temperatur des Metalls erreicht hat, gießt man ein wenig des letzteren um den Rand der Schale herum, damit dieselbe durch dessen Gewicht gleichmäßig niedergedrückt wird. Hierauf wird die Form auf einen Tisch gebracht, an welchem Stellschrauben für jede Ecke der Pfanne angebracht, die von unten beweglich sind, damit man sie vollständig eben stellen kann und so einen Guß von gleichmäßiger Dicke erzielt.

Hierauf wird das Metall vorsichtig mit einem Schöpflöffel in genügender Masse eingeschüttet, um eine Platte von gehöriger Dicke zu erlangen. Der obere Theil des Tisches auf welchem die Pfanne ruht, ist hohl und mit einer durchlöcherten Eisenplatte als Tischplatte versehen. In diesen hohlen Raum ist ein biegsamer Schlauch eingelassen, welcher mit dem Fächerbläser in Verbindung steht, und zum Ausblasen des Graphits von den Formen benutzt wird. Der in Bewegung gesetzte Bläser liefert genug kühle Luft um den Boden der Pfanne zu kühlen, wodurch das Abkühlen bedeutend befördert wird.

Dieses obige Verfahren nennt man das *offene Pfannengießen* und wird jetzt in allen größeren galvanoplastischen Geschäften angewendet. Es ist den früher gebräuchlichen Methoden bei Weitem vorzuziehen, indem man vollständig massive und genügend glatte Platten in etwa der Hälfte der Zeit erlangt, als solche auf die alte Weise zu erzielen waren.

Nachdem die Platte nun aus der Pfanne entfernt und abgekühlt ist, wird sie in einen Zinkbehälter gelegt, wo sie mit Erdöl tüchtig abgebürstet wird, um alles noch anhaftende Wachs und Graphit zu entfernen. Das Oel seinerseits wird entfernt indem man Sägespähne darüber reibt. Die Platten werden dann auf einer Zinksäge zerschnitten, ausgeglättet um gerade zu liegen, und auf einem Dampfhobel zu gleichmäßiger Dicke abgehobelt. Der Fertigmacher nimmt sie nun, untersucht das Ganze genau und probirt die Oberfläche mit einem Lineal, ob sie gerade ist. Irgend welche Vertiefungen werden mit Punzen von verschiedenen Größen und Formen in die Höhe getrieben und die ganze Platte ausgeglättet, so daß sie eine vollständig ebene und gleichmäßige Fläche bietet. Falls ein Buchstabe oder eine Linie zufällig beim Beschneiden der Form lädirt worden ist, so wird dieses jetzt ausgebessert.

Digitized by Google

Hierauf kommt die Platte unter die Handhobelmaschine, wo sie mit ein oder zwei Strichen zu gleichmäßiger Dicke gehobelt wird. Nachdem sie noch ringsherum beschnitten worden, sind die Platten zum Aufnageln fertig.

18. Knight's Verfahren um graphitirte Flächen mit Kupfer zu decken, ehe sie in die Batterie gehängt werden.

Da Graphit nur ein gleichgültiger Leiter ist, so kommt die ganze Fläche der Form nicht auf einmal in den Strom der Batterie. Das Kupfer schlägt sich zuerst an den Verbindungen nieder, welche durch die Drähte bewerkstelligt werden, breitet sich dann langsam über die Form hinab aus, und bedarf es längerer Zeit ehe die ganze Fläche gedeckt ist. Das dem Herrn Knight patentirte Verfahren umgeht diesen Nachtheil, und giebt Mittel an die Hand, durch welche die Form mit einer Kupferschicht überzogen wird, ehe sie in die Batterie kommt. Die Form wird, nachdem sie sorgfältig ausgespritzt ist, mit dem Bilde nach oben auf einen flachen Tisch gelegt. Eine Lösung von schwefelsaurem Kupferoxyd, ohne Extra-Säure, wird dann darüber geschüttet und durch ein feines Sieb schmutz- und fettfreie Eisenfeilspähne, wie man sie in jeder mechanischen Werkstätte erhält, über die ganze Fläche gesiebt. Hierauf nimmt man eine feine flache Bürste, mittels welcher die Feilspähne sanft mit der Lösung vermischt werden. Da das Eisen mehr Affinität für die Säure hat als das Kupfer, so wird das letztere frei gemacht und schlägt sich in glänzender reiner Form auf den Abdruck nieder. Sollten Fleckchen oder Stellen unbedeckt bleiben, so wird das Verfahren so lange wiederholt bis die ganze Fläche gedeckt ist. Darauf sollte die Form sorgfältig mit Wasser abgespritzt werden, worauf sie fertig ist, in die Batterie zu kommen.

Die Anwendung dieses Verfahrens bietet bedeutende Vortheile. Unter gewöhnlichen Umständen bedarf es mehrerer Stunden, bis die Form völlig mit Kupfer überzogen ist. Ein stärkerer elektrischer Strom ist ebenfalls nöthig, wodurch viel Zink vergeudet wird. Durch Anwendung dieses Eisenspahnverfahrens verfehlt man nie, in einer bestimmten Zeit einen Kupferniederschlag zu erzielen. Eine Schale von mittlerer Größe und genügender Dicke kann so mit Leichtigkeit in zwei bis drei Stunden durch entsprechendes Reguliren der Kupferlösung hergestellt werden.

Dieses Verfahren hat sich da wo es noch immer zur Anwendung gebracht wurde als äußerst vortheilhaft für den Galvanoplastiker bewährt, und steht nur der Adams'schen Verbesserung derselben Batterie nach, durch welche die mühevollen, kostspieligen und complicirten Daniells-Batterien verdrängt werden. Das Knight'sche Verfahren wird jetzt fast von allen Galvanoplastikern Amerikas angewendet.

19. Lösung zur Niederschlagung des Kupfers.

Ein sehr wichtiger Punkt des galvanoplastischen Verfahrens ist die Zubereitung der Kupfervitriol-Lösung in einer solchen Weise, daß sich das daraus abscheidende Kupfer schnell auf die Graphitfläche der Form niederschlage und sie decke. Die vielen Anweisungen zur Herstellung der Lösung welche man in technischen Werken findet, mögen für metallische Flächen wohl ganz gut sein, genügen aber selten den Forderungen einer Graphitform; und wenn vom Galvanoplastiker befolgt, endigen sie gewöhnlich in einem totalen Mißglücken des Versuches, wodurch seine Geduld erschöpft und sein Geldbeutel geschröpft wird. Dies kann aber nicht geschehen wenn er sich mit den einfachen Gesetzen vertraut macht, welche der Composition der Lösung zu Grunde liegen.

Die beste Methode die Lösung herzustellen besteht darin, das Gefäß, welches dieselbe enthalten soll, etwa zwei Drittel mit Wasser voll zu machen und dann Leinewandsäcke, welche das Kupfervitriol enthalten, in die oberen Schichten des Wassers hineinzuhängen. Sobald das Wasser von dem Salze gesättigt wird, wird es consistenter, erhält ein specifisch schwereres Gewicht und sinkt folglich auf den Boden. Würde das Kupfervitriol auf den Boden geworfen, so würden die oberen Wasserschichten fast gar nicht von dem Salze berührt werden; es würde viel Zeit und fortwährendes Umrühren erfordern, um das gewünschte Resultat zu erzielen. Nachdem die Säcke einige Zeit im Wasser gehangen haben und dieses verschiedene Male umgerührt worden ist, wird eine Säurenwaage hineingethan. Wenn die Consistenz der Lösung etwa gleich 6 ist, müssen die Säcke mit dem Vitriol entfernt werden. Jetzt wird genügend Schwefelsäure zugesetzt um die Lösung bis auf 15 zu steigern; diese Lösung sollte unter öfterem Umrühren ein oder zwei Tage stehen bleiben um die Säure innig mit der Vitriol-Lösung zu verbinden. Während der ersten paar Tage wird der Niederschlag aus einer frischen Lösung kleine Löcher aufweisen, welche von kleinen Gasbläschen herrühren, die in Folge der Temperatursteigerung der Lösung durch Hinzusetzung der Säure entstehen. In solchen Fällen sollte die Form gut mit Wasser abgespritzt und auf eine weitere halbe Stunde wieder in die

Digitized by Google

Batterie gehängt werden, worauf man finden wird, daß der Niederschlag vollkommen geworden ist. Für zwei Drittheile des Jahres ist diese Lösung brauchbar, aber in ausnahmsweise heißem Wetter der Sommermonate sollte das Säure-Quantum um ein oder zwei Grad verringert, und mehr Kupfervitriol hinzugefügt werden, bis die Waage etwa 7 oder 8 anzeigt. Das Kupfer aus einer wie oben präparirten Lösung deckt Graphitflächen in ein bis zwei Stunden. Um den Abgang durch Verdunstung zu ersetzen, schüttet man hie und da eine kleine Quantität Wasser zu. Spärlicher muß etwas weitere Schwefelsäure hinzugefügt werden, aber nicht öfter als einmal im Monat, und dann nur in kleinen Quantitäten. Die Kupferlösung hat eine Neigung stärker zu werden. Dies rührt theilweise von Verdunstung, theilweise von den Kupferoxydhäutchen her, die sich auf den Kupferplatten bilden, wenn sie der Luft ausgesetzt sind. Wenn wieder in die Batterie eingesetzt, löst sich dieses Häutchen durch die Schwefelsäure auf. Kupfer oxydirt ohne Mithülfe der Batterielösung nicht allein, noch auch vom Wasser allein, sondern verbindet sich leicht mit dem Sauerstoff der Luft, wodurch ein Oxydhäutchen gebildet wird.

Im Allgemeinen werden die Formen des Abends in die Batterie gethan, so daß das Niederschlagen während der Nacht vor sich gehen kann und die Kupferschalen zeitig am Morgen zum Gebrauch bereit sind. Am folgenden Vormittag sollte die Lösung tüchtig umgerührt werden, nicht nur um dem unvermeidlichen Schmutz und Niederschlag genügend Zeit zu geben sich zu setzen, ehe die Formen wieder hineingehängt werden, sondern auch um die Lösung in durchgängig gleicher Stärke zu halten, besonders da sie fortwährend oben schwächer und unten stärker wird. Dieser letztere Umstand ist es, daß die Schalen immer am untersten Ende, welches am tiefsten in der Lösung hängt, etwas dicker und oben etwas dünner werden. Würde das Umrühren unterlassen, so würde dieser Unterschied von Tag zu Tag stärker hervortreten; und da die Eigenschaft des Kupfers mit seiner Dichtigkeit wechselt, so würden die Schalen bald werthlos werden.

Die erste Anwendung von Durchschuß.

Ueber das erste Vorkommen von durchschossenem Satz giebt de Vinne in seinem Werke über die Erfindung der Buchdruckerkunst (S. 467) in nachstehenden Worten näheren Aufschluß. „In dem nämlichen Jahre (1465) wurde bei Fust und Schöffer eine Ausgabe der Reden Cicero's (88 Blätter klein Quart) gedruckt; um das Buch etwas stärker zu machen, oder vielleicht auch, um der ziemlich abgenutzten Schrift ein besseres Ansehen zu geben, schob er starken Durchschuß zwischen die Zeilen. Da dies das erste Buch ist, in welchem sich auffällig bemerkbarer Durchschuß angewendet findet, so ist diese Verbesserung jedenfalls Schöffer zuzuschreiben." Nun aber findet sich unter den am Schluß des Werkes gegebenen Nachtragsnoten und Verbesserungen folgende Stelle: „Ich (de Vinne) stimme der Annahme Bernard's, daß zuerst in der 1465er Ausgabe von Cicero's Reden Durchschuß angewendet wurde, bei; jedoch eine nochmalige Prüfung des Facsimiles in Sotheby's „Typography" aus dem Tractat über Vernunft und Gewissen überzeugte mich, daß auch der Satz dieses Buches durchschossen war. Da Gutenberg 1465 von der Buchdruckerei abging, so ist es wahrscheinlich, daß der Tractat älter ist, als die Reden. Ist dies der Fall, so war es Gutenberg, welcher zuerst Durchschuß brauchte."

Sei dem wie ihm wolle, keineswegs darf man sich wohl unter jenem Durchschuß unsere aus Schriftmetall gegossenen Stückchen oder breiten Regletten vorstellen. Wahrscheinlich bestand er aus auf geeignete Breite und Höhe geschnittenen Schusterspahn oder Carton, wie ihn Einsender Dieses noch Ende der zwanziger und Anfang der dreißiger Jahre in einer großen Anzahl Druckereien des südöstlichen Oesterreichs und Ungarns, und nicht etwa allein in kleinen Winkeldruckereien, vorfand.

Ueber Satz und Korrektur des Französischen.

(Buchdrucker-Grammatik.)

(Schluß.)

XII. Allgemeine Regeln.

1. Ueber Notenzeichen.

a) Im Deutschen verwenden wir als solche den Stern (*) und das Kreuz (†), welche beiden Zeichen je nach Bedarf verdoppelt, verdrei- oder vervierfacht, im weitern Verfolg bisweilen auch zusammengewürfelt werden (*† oder †*); nur selten dagegen bedienen wir uns der Ziffer. Geschieht dies letztere, so wird in der Regel die hochstehende Bruchziffer genommen. Anders im Französischen. Die unschöne, und viel Raum absorbirende Häufung von Stern und Kreuz ist dort längst nicht mehr in Verwendung; statt ihrer bedient man sich heute fast ausschließlich der gewöhnlichen

Digitized by Google

arabischen Ziffer. Die einzige Unterscheidung, die man aus Rücksicht auf den Leser einräumt, ist: daß man die Ziffer in Parenthese stellt und hierdurch mehr vom Texte abhebt; z. B.

Devant ce désir et le mien, Monsieur, vous m'avez ouvert la *Revue*; je vous en remercie (2). Les trois lettres, etc.

(2) M. l'abbé Gratry n'a point à vous remercier. Nous avons accueilli ses lettres, etc.

Aus diesem, der *Revue des Deux Mondes* entnommenen Beispiel (mit dessen Art und Form auch Tassis und Hétrel übereinstimmen) erhellt fernerhin noch Dreierlei; nämlich:

b) Die Noten werden, wie im Deutschen, aus der um einen Grad kleineren Schrift gesetzt;

c) Die Interpunctionszeichen stehen stets hinter der letzten, die Notenziffer einschließenden Parenthese;

d) Der im deutschen Satz am Fuße des Textes stehende Concordanzstrich ist im französischen Satz nicht üblich. Die Notenzeilen sind von den Textzeilen entweder durch eine quer über die ganze Satzbreite reichende Linie oder nur durch einen leeren Raum, welcher zwischen Nonpareille und Cicero variirt, getrennt.

2. Die Signatur wird, wie im deutschen, auch im französischen Satze mit gewöhnlichen arabischen Ziffern (bei 3 oder 4 Cicero Einzug) gesetzt; statt des bei uns der „Secunda" angehängten Sternes aber pflegt man nur einen Punkt zu nehmen (also statt 2*: 2.) — Eine „Norm" kennt man im französischen Satze nicht. Auch die Secunda bleibt vielfach fort.

3. Die Druckfirma steht, wie im Deutschen, entweder am Schlusse des Buches, oder auf der Titel-Rückseite. Die feine Linie über ihr steht in der Regel um 1 Cicero über den Firmatext hinaus:

Paris. — Impr. de PILLET fils aîné, rue des Grands Augustins, 5.

4. Seitenzahlen pflegen, wie im Deutschen, entweder in der Ecke der Columne (mit oder ohne lebendem Titel), oder in der Mitte über derselben innerhalb zweier Gedankenstriche zu stehen. Bei lebenden Columnentiteln ist zu beachten, daß dieselben aus Capitälchen zu setzen sind und (abgesehen natürlich davon, wenn das letzte Wort abbreviirt ist) am Schlusse keinen Punkt erhalten; also:

LE SECRET TERRIBLE 151
160 UN MILLION COMPTANT
REM . . . 134 REP . . .

(bei gespaltenem Wörterbuch-Satz).

5. Die Zifferbezeichnung von Paragraphen geschieht in den meisten Fällen durch römische (nicht arabische) Zahlen: § I, § II, § III ꝛc. (Der Grund hierfür dürfte in der Verwendung der arabischen Ziffern zu Notenzeichen zu suchen sein.)

6. Zum Satz von Titeln verwendet der Franzose nur Capitälchen oder Versalien (keine gemeinen Lettern). Hier eine Probe französischen Satzes:*)

CODE
ORTHOGRAPHIQUE
MONOGRAPHIQUE ET GRAMMATICAL
NOUVELLE MÉTHODE
DONNANT IMMÉDIATEMENT LA SOLUTION
DE TOUTES LES DIFFICULTÉS
DE LA LANGUE FRANÇAISE
PAR
ALBERT HÉTREL
PRÉCÉDÉ D'UNE
LETTRE DE M. ÉMILE DE GIRARDIN

Quand sur l'Académie on prétend se régler,
C'est par les beaux côtés qu'il faut lui ressembler.

PARIS
LAROUSSE ET BOYER, LIBRAIRES-ÉDITEURS
49 RUE SAINT-ANDRÉ DES ARTS 49
1862

7. Inhaltsverzeichnisse (**Tables des Matières**) werden bei Werken größern Formats (von Groß 8° an) zumeist aus Versalien und Capitälchen gesetzt.

*) Alle hier gegebenen Beispiele sind bezüglich Gruppirung der Zeilen, Sperrung und Wahl der Schriften, französischen Originalen nachgebildet.

Digitized by Google

Die hier folgende Satzprobe wird darüber, in welchen Fällen das jeweilige Substantiv mit Versalbuchstaben zu beginnen hat, die nothwendigen Anhaltspunkte geben:

TABLE DES MATIÈRES

DU

QUATRE-VINGTIÈME VOLUME

SECONDE PÉRIODE. — XXXIXe ANNÉE

MARS — AVRIL 1869

Livraison du 1er Mars.

UNE COLONNE D'EXPÉDITION DANS LE DESERT, par M. BERNARD D'HARCOURT. 5
LE CIMETIÈRE DE CALLISTE, par M. GASTON BOISSIER. 36
HISTOIRE NATURELLE GÉNÉRALE. — ORIGINE DES ESPÈCES ANIMALES ET VÉGÉTALES. III. — DISCUSSION DES THÉORIES TRANSFORMISTES, par M. A. DE QUATREFAGES, de l'Académie des Sciences. 64
DE L'ENSEIGNEMENT SECONDAIRE EN EUROPE, par M. H. BLERZY 96
LETTRES SUR LA RELIGION, RÉPONSE A M. VACHEROT, par M. l'abbé GRATRY, de l'Academie Française . . 129

Bei Büchern kleinern Formats werden indessen in der Regel gemeine Lettern, und zur Auszeichnungsschrift dann Cursivschrift genommen.

Abréviations 47, 48
Abstractions personnifiées 23, 45
Adjectifs employés substantivement 39
Adjectifs employés comme noms propre . . . 39
Exceptions à cette règle 41
Dénominations (propres, communes) exprimées par deux mots, se présentant sous forme elliptique 23
Dénominations exprimées par deux mots, se présentant avec trois acceptions diverses, bien distinctes 26
Le, la, les, devant un nom d'homme, de ville, d'opéra 28
Liste complète des participes invariables . . 66

8. Alphabetische Folge bei Aufzählungen von Büchern ꝛc.

Chateaubriand (le vicomte de).
Culte (rétablissement du) en France.
École des femmes (la Critique de l').
Esprit des lois (Observations sur l').
Génie du christianisme (Défense du).
Héloïse (la Nouvelle).
Henriade (la).
Iliade (l').
Monnaie (ancienne), son rapport avec l'argent actuel.
Musique (de la).
Pascal (Pensées de).
Provinciales (les).
Richelieu (le deux de).
Sévigné (la marquise de).
Sépulcre (église du Saint.).
Sublime (du).
Testament (l'Ancien).
Toulon (rade de).
Tuileries (jardin des).
Visitation (convent des soeurs de la).

Hiermit möge diese Arbeit beschlossen sein. Sie ist länger geworden, als beabsichtigt war. Ich hoffe indessen, daß Niemandes Interesse hierdurch geschädigt worden.

Stuttgart. Paul Heichen.

Neues Verfahren für den Facsimiledruck.

Nach einer den Engländern Strafer & Söhne patentirten und im Paper and Printing Trades' Journal beschriebenen Erfindung können von Circularen, Zeichnungen oder von sonst auf gewöhnliches Papier Geschriebenem ohne besondere Vorbereitungen und ohne das Original zu beschädigen, mittels einer Copirpresse in kurzer Zeit auf trockenes Papier jeder Art eine Anzahl Copien gemacht werden. Dieses Verfahren ist auf einige wohlbekannte merkwürdige Eigenschaften des Anilins begründet. Das Original, von welchem Copien gemacht werden sollen, wird mit einer sehr starken Patent-Anilintinte geschrieben oder gezeichnet, welche, ohne ein Löschblatt zu benutzen, von selbst trocknen muß. Das Blatt oder der Bogen wird mit der beschriebenen Seite auf ein angefeuchtetes Blatt Transparentpapier und diese Lage in ein Drucktissen (eine Ledermappe von eigenthümlicher Construction) gelegt und in dieser Weise während einiger Minuten dem Druck in der Copirpresse unterworfen. Auf dem Transparentpapier erscheint der Abzug bekanntlich verkehrt. Von Letzterem werden dann die Copien auf gewöhnliches Papier genommen, auf welchem sie wieder rechts erscheinen. Es geschieht dies ebenfalls in der Copirpresse, in welcher die beiden Bogen einige Minuten lang bleiben müssen; wenn

Digitized by Google

nach einer Anzahl von Abzügen die Farbe immer blasser wird, dann wird die Rückseite des Transparentpapieres angefeuchtet, wodurch die Farbe wieder belebt wird. Sind viele Copien erforderlich, so können vom Original zwei und selbst drei Abdrücke auf Transparentpapier gemacht werden. Nach dieser Beschreibung hat der Facsimiledruck eine gewisse Aehnlichkeit mit dem lithographischen Druck, nur das ersteres Verfahren viel einfacher ist.

Alisoff's Verfahren zur Herstellung von Musiknoten-Druckplatten.

Von einem Herrn Alisoff in Petersburg ist ein neues Verfahren erfunden worden, um mit Hülfe der Photolithographie von Musiknoten Druckplatten auf Stein, oder Clichés auf Zink für die Buchdruckpresse zu erhalten. Nach demselben werden auf feines ungeleimtes Papier Abzüge von Schlüsseln, Notenlinien, Noten und allen zum Notensatz gehörigen Zeichen gemacht. Diese Zeichen werden, nachdem sie ausgeschnitten sind, in Fächer gelegt, welche in der Weise angeordnet sind, wie die Fächer eines Musiknotenkastens. Das Setzen besteht einfach in dem Aufkleben der Zeichen auf eine Glasplatte in der Reihenfolge, wie sie das Manuscript vorschreibt. Der zum Aufkleben zu verwendende Gummi ist eigens präparirt um das Papier transparent zu machen. Unter die Glasplatte wird ein mit enggezeichneten horizontalen und verticalen Linien bedrucktes Papierbogen befestigt; die Linien dienen dem Setzer als Führer zum regelmäßigen Aufkleben der Noten- und anderen Zeichen auf die Notenlinien. Die auf das Papier gedruckten Zeichen sind drei- bis viermal größer als unsere gewöhnlichen Musiknotentypen und demnach bequem zu handhaben. Ist eine Seite fertig, so wird der auf der unteren Fläche aufgeklebte Linienbogen entfernt und der Photograph nimmt ein Negativ davon, das vermöge der verkleinernden Linse des Apparates auf die gewöhnlichen Dimensionen reducirt erscheint. Der Ueberdruck auf Stein oder Zink geschieht in der bekannten Weise. Nach dieser Manier wird der Notensatz so vereinfacht, daß dazu durchaus kein besonderes Talent erforderlich ist, sondern (nach des Erfinders Ansicht) der Erste Beste, selbst ein Kind, nach einem kurzen Unterricht diese Arbeit auszuführen vermag. In der That, fügt er hinzu, ist es eine Beschäftigung, welche sich vorzugsweise für das weibliche Geschlecht eignen dürfte. Etwaige Fehler lassen sich schnell und leicht berichtigen; das unrichtig aufgeklebte Zeichen wird hinweggeschabt und das richtige dafür eingeklebt, ohne daß die nebenstehenden derangirt werden. Wie versichert wird, soll der Druck eines auf diesem Wege hergestellten Musikstückes nicht nur nichts zu wünschen übrig lassen, sondern noch vorzüglicher ausfallen, als es mit den bisher üblichen Mitteln möglich ist. Sollte diese Neuerung allgemeinern Eingang finden, so ließe sie sich wohl auch auf Erzeugung von Phantasietiteln, Vignetten, Arabesken ꝛc. nach beliebigem Geschmack des Buchdruckers oder Druckbestellers anwenden. Der Erfinder ist von der Petersburger kaiserlichen polytechnischen Gesellschaft mit einer Ehrenmedaille ausgezeichnet worden.

Bücherschau.

— Zwölfter Band des Meyer'schen Konversations-Lexikon, dritte Auflage. Die Vorzüge, welche unser Interesse an der neuen Ausgabe von Meyer's Konversations-Lexikon von Band zu Band nicht nur lebendig hielten, sondern erhöhten, kennzeichnen auch den soeben erschienenen zwölften Band, der wiederum ein beredtes, vielumfassendes Zeugniß über die Fortschritte von Kultur und Wissenschaft giebt.

Wie im Besondern die Redaktion darauf bedacht ist, dem Fortschreiten der Zeitgeschichte bis zum letzten Monat Rechnung zu tragen, beweisen die Biographien Derjenigen, die der Tod erst kürzlich der Mitwelt entrissen, beweisen die bis auf die neuesten Erscheinungen fortgeführten Literaturangaben, sowie unter anderen die auf Rußland und die Türkei bezüglichen Artikel. Und wie dieselbe ferner den Stimmen der Zeit ihr Ohr leiht und mit richtigem Takt deren Forderungen zu berücksichtigen bemüht ist, davon zeugt die Trefflichkeit der Artikel, deren Gegenstände im Vordergrund des modernen Interesses sich bewegen.

In dem Meyer'schen Konversations-Lexikon finden wir durchgehends wirkliche Belehrung, es begnügt sich z. B. in den Realwissenschaften nicht mit bloßen, kaum die Oberfläche berührenden Andeutungen, die den Ansprüchen unseres Zeitalters in keiner Weise gerecht werden. Deshalb ist auch die Illustration zu einem wesentlichen und wichtigen Moment dieses Werkes geworden, das es vor allen übrigen auszeichnet. Der vorliegende Band enthält dafür wieder die sprechendsten Belege.

Unter den neu gewonnenen Mitarbeitern sind wieder hervorragende Namen und nicht weniger als 20 Gelehrte, deren Wohnsitze sich über den ganzen Erdkreis vertheilen, haben zu den geographischen Artikeln dieses Bandes beigesteuert.

Auch diesmal erweist sich das Correspondenzblatt als eine werthvolle Beigabe. Unter den durch den orientalischen Krieg veranlaßten Artikeln zeichnet sich der offenbar an hervorragender Stelle verfaßte über die „Torpedos" besonders aus. Der Aufsatz des königl. Regierungsraths Sander in Breslau: „Ueber den gegenwärtigen Stand der Orthographischen Frage in Deutschland" unterrichtet den Leser über diese vielfach besprochene Angelegenheit in so übersichtlicher Weise, wie es bisher

Digitized by Google

noch von keiner Seite geschehen ist. Der erschöpfende Artikel über die autographischen Korrespondenzen, d. h. die viel angewandten, dem Publicum aber meist unverständlichen Zeitungschiffern (P. C., C. H. rc.), verdiente in jeder Zeitung abgedruckt zu werden.

— Anleitung zum Accidenzsatz von Heinrich Fischer, Leipzig, Verlag von C. G. Naumann.

Dieses in einem Umfange von 15 Bogen groß Quart in einfach gefälliger Ausstattung erschienene Werk ist die Arbeit eines der strebsamsten Typographen der Gegenwart. Wer den Bericht des Herrn Fischer über die Weltausstellung in Philadelphia, seiner Zeit abgedruckt in den Spalten der „Annalen der Typographie“ aufmerksam gelesen, wird gefunden haben, daß dem Verfasser außer großer Liebe zu seiner Kunst eine selben und werden selbst kaum diejenigen Accidenzsetzer in Zweifel lassen, welche, wie man zu sagen pflegt, etwas schwer von Begriffen sind.

Freilich können wir uns gerade mit diesen Beispielen nicht überall einverstanden erklären, so z. B. stehen in den Anwendungen, welche den richtigen Stand der Sätze auf dem Papier, den „Schwerpunkt“ wie Herr Fischer es nennt, erklären sollen, die Sätze unseres Erachtens nach zum Theil zu hoch zum Theil zu tief. Der Verfasser scheint uns überlehen zu haben, daß bei einem so kleinen Format schon eine weit geringere Differenz im Stande der Sätze genügt um den richtigen Schwerpunkt herbeizuführen.

Wir würden also z. B. die Lage des Schwerpunktes bei Schmuztiteln so setzen, wie es die hier abgedruckten Beispiele zeigen, doch vorausgesetzt, daß es sich wirklich nur um die

Durchschnittliche
Lage des Schwerpunktes
bei
Schmuztiteln.

Satz nach Fischer.

Durchschnittliche
Lage des Schwerpunktes
bei
Schmuztiteln.

Satz nach unserer Manier.

Durchschnittliche
Lage des Schwerpunktes
bei
Schmuztiteln.

Beobachtungsgabe und die Fähigkeit, das Gesehene in klarer und verständlicher Weise zu beschreiben, verliehen ist, wie man sie nicht allzu oft unter den Jüngern Gutenbergs findet.

Auch in seinem Werke über Accidenzsatz zeigt Herr Fischer, daß er eine anerkennenswerthe Fähigkeit besitzt, in verständlicher Weise zu schreiben und daher wohl berufen ist, zu einem Lehrer in seinem Beruf zu werden, um so mehr, als er es versteht, bei Wiedergabe der trocknen Regeln der Technik so angenehm zu plaudern, daß dieselben um vieles schmackhafter erscheinen. So ist unter Anderen z. B. in dem Capitel „Visitenkarten“ der Zweck dieser Karten und die bei ihrer Ausführung zu beachtenden Bedingungen in einer Weise angedeutet, die wohl erkennen läßt, daß Herr Fischer nicht nur ein guter Buchdrucker, sondern auch ein gewandter Schriftsteller ist.

Die Art und Weise, wie der Verfasser den Lesern seines Buches die Satz-Regeln wiedergiebt, ist eine höchst verständliche, denn zahlreiche Beispiele, direct mit den nöthigen Bemerkungen und Hinweisen versehen, erklären die fraglichen Zeilen handelt, denn sowie eine Linie oder eine Verzierung den Satz abschließt, so wird auch schon wieder ein anderes Verhältniß eintreten und in diesem Fall würde das in dem Werk gegebene Beispiel das richtige sein.

Auch bezüglich der Wahl der Schriften können wir nicht in allen Stücken den Ansichten des Herrn Fischer beistichten. So ist z. B. auf der im Uebrigen sehr gefälligen Adreßkarte von Sieler & Vogel (Seite 29) die Gronau'sche magere Americaine zur Bezeichnung der Straße als einzige Zeile mit Gemeinen unter 7 Zeilen mit Versalien angewendet. Hier wären doch wohl schmale Antiqua-Versalien besser am Platze gewesen.

Wenn der Verfasser ferner empfiehlt, daß man die Fassung des Textes verändern soll, sobald die vom Auftraggeber gewählte eine gefällige Formation des Satzes nicht möglich macht, so müssen wir gestehen, daß wir in unserer eigenen Praxis nur in seltenen Fällen zu diesem allerdings sehr bequemen Auskunftsmittel greifen konnten, denn selten wird ein Auftraggeber sich so ohne Weiteres zu einer Umgestaltung seines Manuscriptes

Digitized by Google

verstehen, weil er häufig weniger darauf sieht, daß seine Arbeit in allen Theilen eine möglichst geschickte und geschmackvolle Gruppirung zeigt, sondern vielmehr darauf, daß sie den von ihm beabsichtigten Zweck erfüllt.

Gerade alte, renommirte Firmen bestehen oft auf strengste Nachbildung ihrer alten Formulare, mögen diese auch bezüglich ihrer Ausführung noch so wenig mit den wichtigsten Regeln unserer Kunst und unserem peeſönlichen Geschmack in Einklang stehen.

Höchst anerkennenswerth ist die Art und Weise wie Herr Fischer seinen Lesern das richtige, gleichmäßige Sperren zwischen den Zeilen verdeutlicht. Wie wenige Setzer giebt es leider, die eine Idee von symmetrischer Gruppirung der Zeilen haben, so nothwendig und wichtig eine solche auch zur Erleichterung des Ueberblickes über den Inhalt einer Drucksache ist. Viele Setzer können sich nicht darin finden, daß die Verbindungsworte „von, in 2c." nicht mitzählen, sperren vielmehr zwischen den, durch diese Worte gebildeten Zeilen eben so viel, wie zwischen den Hauptzeilen und schaffen so Säze, die aller Symmetrie entbehren und das Auge Derjenigen empfindlich berühren, welche in dieser Hinsicht den richtigen Sinn haben.

Im Großen und Ganzen können wir also das Fischer'sche Werk als einen höchst beachtenswerthen Beitrag zur Lehre vom Accidenzsaß bezeichnen und sind überzeugt, daß das Studium desselben insbesondere für freshame Lehrlinge und jüngere Gehilfen von großem Vortheil sein wird, um so mehr, als zahlreiche, der täglichen Geschäftspraxis entnommene Beispiele einen Wegweiser für die Ausführung der ihnen vorkommenden Arbeiten geben.

Der beste Accidenzsetzer wird freilich immer Der sein, welcher von der Natur mit einem feinen Sinn für Symmetrie, Formenschönheit und Geschmack bezüglich der Wahl der Schriften und der Composition der Einfassungen begabt ist, denn nicht auf alle und jede Arbeit lassen sich die gewöhnlichen Regeln des Accidenzsatzes anwenden und gerade die Aufgabe, ein durch seine Fassung Hindernisse bereitendes Manuscript doch so zu setzen, daß es dem Auge gefällig entgegentritt, wird dem mit wahrer Liebe arbeitenden Accidenzsetzer eine willkommene sein und ihm stets als eine dankbare erscheinen.

Wir haben mit Bewilligung des Verlegers zwei Kartenbeispiele aus dem Werk des Herrn Fischer auf unserer Beilage 2c. abgedruckt und sind überzeugt, daß dieselben sich auch des Beifalls unserer Leser erfreuen werden. Der Preis des Werkes ist, wie wir schließlich noch bemerken wollen, 6 M. 50 Pf. Zu beziehen ist dasselbe durch jede Buchhandlung.

— Das älteste Urbarium von Kremsmünster. Zur elften Säcularfeier des Stiftes. Herausgegeben von Pater Leonard Aichleuthner, Stiftsarchivar, Wien. Aus der kaiserlich königlichen Hof- und Staatsdruckerei. 1877.

Beim Lesen dieses Titels wird Manchem der Gedanke aufsteigen: Wie kommt das Referat über ein Werk, welches allenfalls für den Forscher mittelalterlicher Besitz-, Lehens- und Dienstverhältnisse von Klöstern Interesse haben kann, in die Spalten eines typographischen Fachblattes? Nun, wie haben es hier auch nicht mit dem lateinischen Inhalt, sondern mit der originellen Ausstattung, wie sie der im Titel angeführten Kunstanstalt würdig ist, zu thun. — Das Werkchen ist eine Gelegenheitsschrift zur 1100jährigen Gründungsfeier des berühmten Benedictinerklosters Kremsmünster in Steiermark (eine der noch jetzt größten und reichsten Abteien mit 157 Doefschaften, reichen Sammlungen, Gymnasium, Sternwarte 2c.) und giebt als Jubiläumsgabe das älteste, aus dem Jahre 1304 stammende Urbarium (Verzeichniß aller dem Stift zugehörigen Liegenschaften, Gerechtsame, Servituten und Privilegien) nach der Urschrift. Um dem Zeitalter, in welchem dieses Document niedergeschrieben, auch typographisch zu entsprechen, hat die k. k. Staatsdruckerei auch nur mittelalterliche Schriften und farbigen Druck angewendet. Vorwort und Einleitung sind aus einer schönen Cicero-Mediaeval, während die Schriften zu Titel und Text einen der Gutenberg- oder Mönchsschrift nahe kommenden Schnitt haben, so daß, mit Ausnahme der Columnenziffern, kein einziger Buchstabe modernen Schnitts im ganzen Buche zu finden ist. Die im Fust-Schöffer'schen Genee gehaltenen Initialen sind theils ganz roth, theils nur die Verzierungen roth, und der von ihnen umgebene Buchstabe schwarz gedruckt. Alle Rubriken und die die Seiten des Originals beginnenden Anfangsbuchstaben sind ebenfalls roth. Dem Schluß sind zwei auf photographischem Wege erzeugte Facsimiles angefügt, welche Fragmente der Handschrift, die Linien, auf welche geschrieben worden, die Schmutzflecken auf dem Pergament und die Farbe desselben in Tondruck auf das Getreueste wiedergeben. Diese beiden Blättee liefern den augenscheinlichsten Beweis für den hohen Werth der neuen Kunst zur Nachbildung und Vervielfältigung alter Documente durch den Buchdruck. — In der Bibliothek des die Fortschritte und eigenthümlichen Erzeugnisse seiner Kunst mit Liebe und Eifer verfolgenden Buchdruckers wird dieses Buch, besonders wenn es in dem S. XII der Einleitung näher beschriebenen alterthümlichen Geschmack des Originals gebunden ist, eine hübsche Zierde bilden.

Mannigfaltiges.

— Am 30. September verstarb in Folge eines Schlaganfalles Heer Theodoe Steinhausen, Buchdruckereibesitzer zu Hermannstadt.

— Der Xylograph Kaspar Braun, Herausgeber der „Fliegenden Blätter", ist am 29. October in München gestorben.

— In Dresden starb Ende October der frühere Inhaber der Heinrich'schen Buchdruckerei, Herr Gustav Adolf Heinrich im 48. Lebensjahre.

— Am 30. October entschlief nach kurzem Krankenlager, aber längerem schmerzvollen Leiden im Alter von beinahe 75 Jahren Herr Friedrich Brandstetter in Leipzig. Er war Inhaber eines kaufmännischen Geschäfts, dem er bis zuletzt vorstand. Erst in reiferem Alter hatte er sich dem Buchhandel, zu den ihn besondere Neigung hinzog, neben seiner sonstigen vielseitigen Thätigkeit gewidmet. Bei der ihm eigenen Ausdauer und Zähigkeit, sein einmal gewähltes Ziel zu verfolgen, war es ihm gelungen, seinen Verlag, der sich ebensowohl durch seinen Geschmack als durch Gediegenheit der Unternehmungen auszeichnet, zu einem der beliebtesten und geachtesten zu machen. Nur selten mag es im Buchhandel vorgekommen sein, daß Männer, die, gleich ihm, einen in unserem Beruf ungewöhnlichen Bildungsgang hatten, dennoch, mit scharfem Blick das Richtige erkennend, ihren Unternehmungen so außergewöhnliche Erfolge zu sichern verstanden haben wie der Verstorbene. Einfach und

Digitized by Google

bescheiden in seinem äußeren Auftreten war er ein Muster von Herzensgüte, und Viele werden es zu rühmen wissen, daß seine im Stillen geübte uneigennützige Gefälligkeit eine unerschöpfliche war.

— In München wurde am 6. November das zu Ehren Senefelder's errichtete Denkmal enthüllt. Der Maler Herwegen hielt die Festrede. Oberbürgermeister Erhardt dankte im Namen der Stadt. Der Regierungspräsident, der Polizeipräsident Feilitsch, die städtischen Behörden und ein zahlreiches Publicum wohnten der Enthüllungsfeier bei.

Schriftprobenschau.

Die Schriftgießerei von Wilhelm Woellmer in Berlin hat sich, in Anbetracht der Beliebtheit, welcher sich jetzt die Rundschrift erfreut, mit dem ihr eigenthümlichen Eifer befleißigt, gleichfalls eine solche Schrift auf den Markt zu bringen und, wie in den meisten Fällen, so hat sie auch in diesem etwas wirklich Gutes geschaffen. Eine Prüfung der 6 Grade der von Woellmer geschnittenen Rundschrift, welche unserem 11. Heft beilagen, wird genannter Firma gewiß den Beifall unserer Leser für ihr schönes und elegantes Erzeugniß erwerben. Eine Anwendung der Corpus Rundschrift befand sich bereits auf Blatt Z. des 11. Heftes.

Dieselbe Gießerei legte dem erwähnten Heft eine Probe von Zierschriften zum Buntdruck bei. Diese Schriften haben den Vortheil, daß das Innere wie das Aeußere derselben auch einzeln als Zierschrift anzuwenden sind, während sie, für Buntdruck zusammen verwendet, jeder Arbeit zur besonderen Zierde dienen werden.

Da Herr Woellmer so freundlich war, uns einige Grade der vorstehend besprochenen Schriften zu überlassen, so werden wir noch häufig Gelegenheit haben, sie unseren Lesern vor Augen zu führen.

Corpus und Text Rundschrift, Cursiv und Canon Buntschrift von Wilhelm Woellmer in Berlin.

Hierdurch beehre ich mich, Ihnen die ergebene Mittheilung zu unterbreiten, dass ich mit heutigem Tage und am hiesigen Platze, Königsbrücker und Katalien-Strassen-Ecke parterre eine

Antiquitäten- und Münzen-Handlung errichtet habe und empfehle dieselbe für Ein- und Verkauf angelegentlichst.

BERLIN MÜNCHEN DRESDEN

BERLIN MÜNCHEN DRESDEN

WIEN PRESSBURG

WIEN PRESSBURG

Digitized by Google

Satz und Druck der Beilagen.

Auf Beilage X fanden wiederum die Gronau'schen Typographischen Verzierungen, die kleinen Messingecken von Kloberg und Linien aller Art vortheilhafte Verwendung. Anwendung 2 zeigt auch einen der gefälligen Initialen von Zierow & Meusch (complett abgedruckt in Heft 10), den uns diese Herren für unsere Zwecke in freundlichster Weise zum zweifarbigen Druck einrichteten. Beachtenswerth ist auf diesem Blatt auch die gefällige verzierte Gothisch (ramer & Wilhelmy) von der Ludwig'schen Schriftgießerei in Frankfurt a. M. Gedruckt wurde dieses Blatt mit Rouge de Perse und dunklem Violetlack von Lorilleux in Paris.

Beilage Z$_b$ zeigt uns die Gothische Einfassung von C. Kloberg, sowie die Grecque-Einfassung von Genzsch & Heyse im Verein mit Linien zum Satz eines Ballprogramms verwandt. Für Anwendung 2 fand die schöne Internationale Schreibschrift von Gronau und neue Messingecken von Kloberg Verwendung. Gedruckt wurde dieses Blatt mit Gold und mit Smaragdgrün von Kast & Ehinger in Cannstatt.

Bezüglich der Beilage Z$_c$ verweisen wir auf die unter Bücherschau abgedruckte Besprechung des Werkes „Fischer, Anleitung zum Accidenzsatz".

☛ **Galvanotypen,** zum Einsetzen beliebigen Textes eingerichtet, geben wir ab von der Tanzordnung (Titelseite) auf Blatt Z$_b$ zum zweifarbigen Druck für 15 M., zum einfarbigen Druck für 10 Mark.

Bezugsquellen der angewendeten Schriften.

1. Adreßkarten. (X.) 1. Adolf Kunze von Flinsch. Garn ꝛc. von Bauer. Görlitz Markt 2 von Ruſt & Co. Verzierungen von Gronau. Messingecken und Linien von C. Kloberg. 2. Spedition von C. Kloberg. Initial K. (besonders für zwei Farben hergerichtet) von Zierow & Meusch. ramer ꝛc. von C. J. Ludwig. Spedition von der Rohm'schen Gießerei. von Gütern und Halle a. S. von B. Krebs Nachf. zu billigsten von der Bauer'schen Gießerei. Leipziger Straße 52 von Ruſt & Co. Verzierungen von Gronau, Linien von C. Kloberg.

2. Ball-Karte. (Zb.) 1. Ball von Ruſt & Co. 25. October und Grecqueeinfassung von Genzsch & Heyse. Monogramm von Alexander Waldow. Zug von der Cincinnati Type Foundry. Gothische Einfassung und Linien von C. Kloberg. 2. Tänze von Roos & Junge. Polonaise ꝛc. von Gronau. Schlußvignetten von Emil Berger. Messingecken und Linien von C. Kloberg.

3. Adreßkarten. (Zc.) 1. Bankgeschäft von Ruſt & Co. Brühl 86 von Woellmer. Wechseln ꝛc. von B. Krebs Nachfolger. Verkauf von ꝛc. von C. Kloberg. amerikanische von Flinsch. 2. Lager von Genzsch & Heyse. feiner englischer ꝛc., Kandaren ꝛc. und Wilhelm von Flinsch. Sattler ꝛc., Alsleben, Marktplatz und Magazin von Ruſt & Co. Pferdedecken von B. Krebs Nachfolger. Beispiele ꝛc. von Woellmer. Die übrigen, auf diesem Blatt angewandten Schriften führen fast alle Gießereien.

Die Befürchtung, daß trotz des Uebereinkommens: „neue Druckereien nur nach französischem, sog. Didot'schen System einzurichten, dennoch bei den Gießereien eine Uebereinstimmung hinsichtlich dieses Systems nicht obwaltet, und die Reform nach dieser Richtung demnach nur eine halbe zu sein scheint" diese Befürchtung hat mich seiner Zeit veranlaßt, die deutschen Gießereien um Einsendung von Probelettern zu bitten, damit Gewißheit an die Stelle der Vermuthung tritt. Dieser Bitte haben bis heute folgende Firmen Gehör geschenkt:

Bauer'sche Gießerei, Frankfurt a. M.
Schriftgießerei Flinsch, Frankfurt a. M. und St. Petersburg.
J. G. Francke Nachfolger, Danzig und Cöln.
Genzsch & Heyse, Hamburg.
W. Gronau's Schriftgießerei, Berlin.
Julius Klinkhardt, Leipzig.
B. Krebs Nachfolger, Frankfurt a. M.
J. C. Ludwig, Frankfurt a. M.
Otto Weisert, Stuttgart.
W. Woellmer, Berlin und St. Petersburg.
J. Th. Zanker, Nürnberg.

Die Prüfung der übersandten Lettern hat sowohl eine Uebereinstimmung unter sich, als auch mit dem Didot'schen System ergeben. Indem ich dieses Resultat zur öffentlichen Kenntniß bringe, bin ich gern erbötig, weitere Zusendungen der hier nicht aufgeführten Gießereien zu prüfen.

Danzig, den 30. October 1877.

Hermann Smalian.

Gedruckt mit Farbe von Kast & Ehinger in Cannstatt bei Stuttgart.

Digitized by Google

Annoncen.

C. G. Haubold jr.

Maschinen-Fabrik

Chemnitz (Sachsen)

Etablirt 1837

empfiehlt seine vervollkommneten, mit den neuesten, patentirten Verbesserungen versehenen, einfachen und doppelten

Satinir-Schnellpressen

zum Glätten des Papiers ohne Benutzung von Zinkplatten.

Mit jeder gewünschten Auskunft, sowie mit ersten Referenzen und Zeugnissen über die anerkannte Solidität und Leistungsfähigkeit dieser Maschinen stehe zu Diensten.

Karl Krause,

Maschinenfabrikant

in

LEIPZIG

empfiehlt: **Buchdruck-, Steindruck- und Kupferdruck-Pressen, Satinirwalzwerke, Pack- und Glätt-Pressen, Papierschneide-Maschinen, Gold-, Blinddruck- und Prägepressen etc., Pappscheeren, Abpressmaschinen, Einsätze-Maschinen, Kanten-Abschrägmaschinen, patentirte Ritzmaschinen, Ecken-Ausstossmaschinen u. s. w.**

Praktische Construction, grosse Leistungsfähigkeit; solide dauerhafte Arbeit und billige Preise.

Robert Gysae

Oberlössnitz-Dresden.

Fabrik von schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben und Firnissen.

Eigene Russbrennereien.

Verbesserte engl. kautschuckartige Walzenmasse

The Best.

Rohm'sche Schriftgiesserei,

Frankfurt a. M.

Großes Lager in Einfassungen, Zier- und Titelschriften in ganzen und halben Packeten. — Proben gratis und franco.

Eiscarton.

Alexander Waldow in Leipzig

offerirt

einseitig	**weiss**	**Eiscarton**	**6**	**M.**	**pr.**	**Buch**
do.	**bunt**	**„**	**8**	**„**	**„**	**„**
doppelseitig	**weiss**	**„**	**8**	**„**	**„**	**„**
do.	**bunt**	**„**	**10**	**„**	**„**	**„**

Format $48\frac{1}{2}:64$ Cmtr.

Ich mache darauf aufmerksam, dass dieser Carton vollständig giftfrei ist und die Eigenschaft besitzt, dass er trocken verdruckt werden kann, ferner an Qualität alle bis jetzt dagewesenen Eiscartons übertrifft und um die Hälfte billiger ist als früher. — Muster im 11. Heft des Archiv für Buchdruckerkunst, Jahrgang 1877. Abschnitte stehen als Proben zu Diensten.

Englische Walzenmasse,

50 Kilo 100 Mark

empfiehlt als etwas ganz Ausgezeichnetes.

Leipzig. ALEXANDER WALDOW.

Digitized by Google

Von den

Musterblättern
für Accidenzsetzer und Drucker

sind jetzt die Hefte 8, 9 und 10 erschienen. Preis je 1 M. 75 Pf. — Beträge franco per Einzahlungskarte erbeten. —

Lieferung erfolgt dann sofort, und wenn die Bestellung mindestens 3 M. beträgt innerhalb Deutschland franco.

Alexander Waldow, Leipzig.

Walzenmasse

in vorzüglicher Qualität und Dauerhaftigkeit liefert unter Garantie:

Ia à Mark 105. —.
IIa „ „ 84. —.
IIIa „ „ 70. —.
} pr. 50 Kilo

Wilhelm Siméons in Hoechst a. Main.

Unbrauchbar gewordene Masse wird billigst umgearbeitet.

Die Holztypenfabrik
von
Aug. Pohle in Aachen
(Rheinpreußen)

empfiehlt ihre Holzschriften bester Qualität unter Garantie der größten Accuratesse.

Musterbücher, eine sehr reiche Auswahl Proben aller Schriftgattungen enthaltend, werden franco eingesandt.

Außer Deutschen und Französischen werden auch alle fremden Schriften und Zeichen, als: Dänische, Schwedische, Russische, Türkische, Polnische, Ungarische, Böhmische ꝛc. correct geliefert.

Die kleineren Grade bis zu 8 Cicero werden, um dieselbe Dauerhaftigkeit herbeizuführen, die von größeren Holzschriften bekannt ist, in Hirnholz geschnitten.

Hagemann's concentrirte Seifenlauge,
welche sich vorzüglich zum Waschen der Formen eignet, halte ich fortwährend auf Lager und verkaufe

1 einzelne Dose zu 80 Pf. — 20 Dosen zu 14 M.

Leipzig. **ALEXANDER WALDOW.**

Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle ich angelegentlichst meine

Messinglinien-Fabrik
und meine
Mechanische Werkstatt für Buchdruckerei-Utensilien.
Berlin, Belle-Alliance-Straße 88.

Hermann Berthold.

Die Holztypenfabrik
von
F. W. Effern in Aachen

empfiehlt ihre Holzschriften bester Qualität. Für gute Arbeit wird garantirt. Billige Preise. Proben franco.

Galvanoplastische Anstalt, Stereotypie
Lytographie
Schriftgiesserei Emil Berger
Gegründet: LEIPZIG c. j. 1842
hält sich freundl. Berücksichtigung empfohlen.
Messinglinien-Fabrik
Buchdruckerei-Utensilien-Handlung

Offene Stelle.

Zur selbstständigen Leitung eines Geschäfts in **Berlin**, welches mit allen Arten Maschinen und Utensilien für Buchdruck und Papier handelt und gut eingeführt ist, wird eine gewandte Persönlichkeit gesucht. Es wird nur auf Jemand reflectirt, welcher genaue Kenntniss im Buchdruckerfache besitzt, seine Befähigung durch längere Arbeit in dem Fache nachweisen u. den Chef durchaus selbstständig vertreten kann.

Gefällige Offerten mit Angabe der bisherigen Stellungen und mit Gehaltsansprüchen, erbittet man unter Chiffre M. K. an die Exped. des Archiv für Buchdruckerkunst. Bemerkt wird, dass die Stellung als eine von Dauer durchaus angesehen werden muss.

Inhalt des 12. Heftes.

Die Electrotypie (Schluß.) — Die erste Anwendung von Durchschuß. — Satz und Korrektur des Französischen (Schluß.) — Neues Verfahren für den Facsimiledruck. — Alisoff's Verfahren zur Herstellung von Musiknoten-Druckplatten. — Bücherschau. — Mannigfaltiges. — Schriftprobenschau. — Satz und Druck der Beilagen und Bezugsquellen der angewendeten Schriften. — Annoncen. — Inhaltsverzeichniß des XIV. Bandes. — 3 Blatt Druckproben.

Das Archiv für Buchdruckerkunst erscheint jährlich in zwölf Heften zum Preise von 12 Mark. An die Abonnenten wird das in gleichem Verlage erscheinende Anzeigeblatt gratis verabfolgt. Insertionen im Archiv werden gratis aufgenommen, doch nur von Firmen, welche das Archiv durch Beigabe von Schriftproben, Uebernahme von Schriften ꝛc. unterstützen und angemessen in dem Anzeigeblatt (Insertionspreis 25 Pf. pro Zeile in 1. Spalte) inseriren. Eine einmalige Gratisaufnahme im Archiv bedingt eine zweimalige Aufnahme im Anzeigeblatt a. l. l. Diese Bedingung fallen wir, damit letzteres Blatt nicht durch die Gratis-Aufnahme der Inserate im Archiv beeinträchtigt werde. Eine Verpflichtung zur Aufnahme und für das Archiv zugehender Inserate können wir also nur unter Berücksichtigung obiger Bedingungen übernehmen, müssen uns auch eine etwaige Aufnahme nach der Reihenfolge des Eingangs und so weit es der dafür bestimmte Platz erlaubt, vorbehalten. — Beilagen für das Archiv in einer Auflage von 1300 Exemplaren werden stetsgett angenommen.

☞ Für complette Lieferung des Anzeigebl attes kann nur garantirt werden, wenn die Bestellung auf das Archiv bei Beginn jeden Jahrgangs aufgegeben wird. ☜ Nach compl ttem Erscheinen jeden Bandes des Archivs tritt der erhöhte Preis von 15 Mark ein. Anzeiger wird nicht mitgeliefert.

Redigirt und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.

Digitized by Google

Inhalt des vierzehnten Bandes.

Größere Aufsätze.

Spalte.

Ueber Satz und Korrektur des Französischen 3—6 9 33—38 73—78 129—131 194—197 217—220 344—348

Die Endlosen (mit Abbildungen) 7—9 65—70 121—128 153—160

Die Elektrotypie oder das Smee'sche Verfahren der Galvanoplastik 185—190 221—232 273—278 305—312 337—343

Ein Drucker-Poet und tüchtiger Drucker 238—243 316—318

Kleinere Aufsätze.

Eine dreiseitig wirkende Papierschneidmaschine . . 15—18

Binfield's Verfahren, Zeichnungen in Wasserfarben auf Holz zu übertragen . . . . . 39—40

Ein neuer Winkelhaken . . . . . 70—71

Neue Verfahrungsweisen in der Stereotypie . . . 71—72

Der einfachste Natur-Selbstdruck 72

Hydraulische Presse für galvanoplastische Matrizen 97—99

Gill's patentirte Heiß-Walzenmaschine zum Trocknen und Glätten frischen Druckes . . . . 99—101

Westcott's Amerikanische Schrift-Gieß- und Schrift-Setzmaschine . . . . . 101—102

Das lange ſ in der Antiqua . . . . . 102—104

Zur Erfindungsgeschichte der Stereotypie . . . 131—133

Die Xylographie im Dienste der Holzdekoration . . 160—163

Druckplatten aus Guttapercha . . . . . 190—193

Stahlüberzug für Kupferstichplatten 232

Das Setzverfahren vor Erfindung des Winkelhakens 232—233

Telegraphiren von Stereotypplatten . . . . . 233—234

Das Kaolin (Porzellanerde) in der Papierstereotypie 234

Lithotypie . . . . . 235—236

Ueber Lufterhitzung . . . . . 236—238

Ein empfehlenswerthes Verfahren der Zurichtung . 278—282

Einrichtung von Druckereien . . . . . 282—286

Druck von Visitenkarten auf der Schnellpresse . . 312

Die erste Anwendung von Durchschuß . . . . . 343—344

Neues Verfahren für den Facsimiledruck . . . . 348—349

Alisoff's Verfahren zur Herstellung von Musiknoten-Druckplatten . . . . . 349—350

Die Centennial Bell (Die Hundertjahrglocke) zu Philadelphia . . . . . 1—3

Ueber den dritten Band des Werks: Waldow, die Buchdruckerkunst in ihrem technischen und kaufmännischen Betriebe. . . . . 10—15

Ausstellung von Arbeiten der vervielfältigenden Künste in Nürnberg 81—82 105 197—199 312—314

Spalte.

Bibliographie der Typographie und der anderen graphischen Künste . . . . . 134—135

Postwesen . . . . . 135—136

Amtliches Papierformat . . . . . 136—137

Die Jubiläumsfeier der Einführung der Buchdruckerkunst in England durch William Caxton 107—108 164—166

Mittheilungen des deutschen Buchdrucker-Vereins 170—171 291 325

Von der Caxton-Ausstellung in London . . 244—246 351

Ueber die Schnellpressenfabrik Marinoni in Paris . 163—164

Bücherschau.

Die Leim- und Gelatine-Fabrikation von Davidowsky 18—19

Das grüne Gewölbe 19

Farbenlehre von J. Hirrlinger . . . . . 19—20

Der alte Matrose von F. Freiligrath . . . . . 45—46

Thankful Blossom (Dankbare Blüthe) v. Bret Harte 46

„Germania" zweitausend Jahre deutschen Lebens von Johannes Scherr . . . . . 82—83

Illustrirte Geschichte der Vereinigten Staaten v. Lossing 83

Statistische Karte des deutschen Reichs von J. G. Bulch 108

Schiller's Werke, illustrirte Prachtausgabe, Heft 1 . 203

do. do. Heft 2—4 250—251

do. do. Heft 8—9 323

Meyer's Konversations-Lexikon, Band 10 . . . 138

do. do. Band 11 . . . 203—204

do. do. Band 12 . . . 350—351

Das Gesammtgebiet des Lichtdrucks von J. Husnik 203

Münchhausen in Amerika von Heichen-Abenheim . 204—205

A short History of the Art of Printing in England by A. C. J. Powell . . . . 248—249

Unser Vaterland, Verlag v. Gebr. Kröner in Stuttgart 249

Des berühmten Buchdruckers Leben, nämlich Benjamin Franklin's Selbstbiographie . . . 249—250

Zusammenstellung der verschiedenartigsten Schriftgattungen 250

Ueber den gegenwärtigen Stand der Orthographischen Frage in Deutschland. Eine Flugschrift von J. Sander . . . . . 289—290

The Invention of Printing by L. de Vinne . . 290

Ein neues englisches Handbuch der Buchdruckerkunst: „A Treatise on practical Printing" by John Southward. London 291

Meyer's Handlexikon . . . . . 323—324

Fünf neue Erzählungen von Bret Harte . . . . 324—325

Anleitung zum Accidenzsatz von Heinrich Fischer . 351—353

Das älteste Urbarium von Kremsmünster . . . 353—354

Digitized by Google

Spalte.

Jubiläen.

Ueber die Gartenlaube und deren Herausgeber . 40—43
Hundertjähriges Geschäftsjubiläum der Hofbuchdruckerei von C. C. Meinhold & Söhne in Dresden 47 79
Dreißigjähriges Geschäftsjubiläum der Verlagsbuchhandlung von O. Spamer in Leipzig 137—138
Fünfzigjähriges Berufsjubiläum der Buchdruckereifactore J. Gaßerstädt u. E. Richter in Leipzig 166—168
Fünfzigjähriges Berufsjubiläum des Buchhändlers Detlief Carl Hinstorff in Wismar . . 168—169
Dreihundertjährige Jubelfeier der Buchdruckerei von F. Hessenland in Stettin . . . . . 200—201
Fünfzigjähriges Thätigkeitsjubiläum des Maschinenfactor Johann Dietrich Becker im Hause F. A. Brockhaus in Leipzig . . . . . 246—248
Fünfzigjähriges Berufsjubiläum Wilhelm Gronau's, Besitzers der Gronau'schen Buchdruckerei und Schriftgießerei in Berlin . . . . . 286—287
Fünfzigjähriges Thätigkeitsjubiläum Heinr. Nicolai's in der J. J. Beaufort'schen Buchdruckerei (F. N. Palm) in Aachen 287
Sechszigjähriges Thätigkeitsjubiläum des Factors J. F. Rose in der Gebauer-Schwetschke'schen Buchdruckerei in Halle . . . . . 287—288
Fünfzigjähriges Berufsjubiläum d. Maschinenmeisters F. E. Schütze in Leipzig 288
Fünfzigjähriges Berufsjubiläum des Buchdruckereibesitzers F. T. Glaser in Leipzig . . . 288
Fünfundzwanzigjähriges Geschäftsjubiläum des Buchdruckereibesitzers Wilhelm Bärenstein in Berlin . . . . . 319—322

Nekrologe.

Rudolph Ludwig von Decker, Chef der Geh. Oberhofbuchdruckerei in Berlin . . . . . 43—44
Gustav Hempel, Commerzienrath und Verlagsbuchhändler in Berlin 44
Ueber das Leben und Wirken des Commerzienrath Gustav Hempel in Berlin . . . . . 79—80
Feodor Schmitt, Buchdruckereibesitzer und Schriftgießer in Magdeburg . . . . . 44—45
Dr. K. Panse, Herausgeber der Zeitung „Deutschland" in Weimar 46
Hugo Graf, Buchhändler und Mitbesitzer der Firma L. Bosheyzer in Cannstatt 83
Salomon Hirzel, Verlagsbuchhändler in Leipzig . 83
Hermann Höpfner, Localredacteur der New-Yorker Staatszeitung 83
Joh. Chr. Ferd. Fischer, Mitinhaber der Firma „Fischer & Wittig" in Leipzig 106
Salomon Ritter von Mosenthal, Schriftsteller in Wien 107
Charles Derriey, Graveur, Schriftschneider ꝛc. in Paris 133—134
Friedrich Ludwig Rosberg, Buchdruckereibesitzer in Leipzig 137
Bargeot, Redacteur des „Economist" in London . 137
Christian Jänecke in Hannover . . . . . 169—170
Julius Springer, Verlagsbuchhändler in Berlin . 172
Franz Hanfstängl in München 172

Spalte.

F. W. Zeige, Buchdruckereibesitzer in Stolp . . . 172
J. C. C. Bruns, Buchdruckereibesitzer in Minden . 291
Theodor Steinhausen Buchdruckereibesitzer in Hermannstadt 354
Caspar Braun, Herausgeber der „fliegenden Blätter" in München 354
Friedrich Brandstetter, Verlagsbuchhändler in Leipzig 354—355

Mannigfaltiges.

Ueber Chrysographie (auch Chrysogrammie genannt) 20
Umwandlung photographischer Abbildungen in haltbarte Druckplatten 21
Neue Buchdruckfarbe 21
Ueber Mineralfalz 48
Dampfmaschine von Theophile Foucault . . 108
Eine neue Feuchteinrichtung 173
Eine neue Endlose 253
Verbessertes Gießinstrument 253
Conservirung der Tretbriemen 253
Infusorien-Erde als bestes Putzpulver 253
Bedeutender Fortschritt in der Photographie . . . 253
Schmieren der Maschinen 292
Petroleum als Heizmaterial für Dampfmaschinen . 292
Verfahren Papier zu planiren 293
Walzen-Waschmaschine 327
Ordenverleihung an die Besitzer der Buchdruckerei von B. G. Teubner in Leipzig. . . . 46
Carl Bobart, Administrator der Buchdruckerei des Waisenhauses pp. in Halle 47
August Schürmann Administr. der Buchhandlung des Waisenhauses pp. in Halle 47
Prämiirung der Holzschriftenfabrik von Ch. Bonnet & Co. in Genf 47
Ueber Sir Rowland, Erfinder der Briefmarken pp. 47
Patentertheilung an Wilhelm Hassel in Cöln . . . 106
Ueber Bernhard Christoph Breitkopf, Begründer des Hauses Breitkopf & Härtel in Leipzig . 106
Ueber den Galvanoplastiker Alfred Smee 137
Aufnahme Paul Eduard Kürsten's als Theilhaber in die Firma Fischer & Kürsten in Leipzig 172
Austritt J. F. C. Waldschmidt's aus der Firma Mahlau & Waldschmidt in Frankfurt a. M. 172
Ertheilung des Prädikats „Geheimer-Regierungsrath" dem Director der Staatsdruckerei in Berlin, Herrn Busse 205
Prämiirung der Buchdruckerei von M. Schauenburg und der Verlagshandlung und Steindruckerei von J. Veith in Carlsruhe . . 251
Uebernahme der Redaction der Oesterreichischen Buchdruckerzeitung durch Josef Heim . . 291
Eine berühmte Autographensammlerin 47
Wiener Packstoff (Neues Papier) 21
Schlimmer Druckfehler . . . . . 173—174
Ein seltener Redacteur 174
Die nordamerikanische periodische Presse 251
Posttechnisches Museum in den Räumen des Generalpostamts zu Berlin 47
Vergebung des Drucks von 15 Millionen Eisenbahnfahrbilletts für das Jahr 1877 47
Ueber Visitenkarten 48

Digitized by Google

In Paris erscheinendes neues Blatt, weiß auf schwarzem Papier gedruckt 252
Schraffirte Karten, Ergebniß der Wahlen zum deutschen Reichstag 84
Dividende der Pester Buchdruckerei-Aktiengesellschaft 84
Nord. Buchdruckerei und Verlagsanstalt zu Hamburg 84
Honorar für die neue Oper von Gounod „Cinq Mars“ 84
Vortrag über die hauptsächlichsten Arten der vervielfältigenden Künste, gehalten von Dr. O. von Schorn in Magdeburg . . 84—85
Ein Diebstahl von 89 Druckbogen in Stuttgart . . 85
Schriftsetzer Wolter vor der Criminaldeputation des Stadtgerichts zu Berlin . . . . . 85—86
Ein Unglück in Löbau . . . . . 106—107
Die „Typographische Gesellschaft“ in Leipzig . . 108 199—200
Ankauf des Etablissements der von Decker'schen Buchdruckerei pp. vom Deutschen Reich . 107
Ein Vermächtniß S. Hirzel's an die Universität Leipzig 108
Neue Art zur Signirung der Waaren pp. . . . 108—109
Bereitung eines guten Kleisters 109
Dritte Ausgabe des Polizeistammbuches 138
Ausstellung von Zeitungen und Handschriften in Prag 138—139
Tragisches Tagesereigniß in Brooklyn 140
Baupapier . . . . . 172—173
Ausdehnung der Correspondenzmittel durch Postkarten 173
Sicherheitsapparat gegen Wechselfälschungen . . . 173
Bücher, Zeitschriften ꝛc. in den Vereinigten Staaten von Amerika 174
Errichtung einer Lehrlingsschule in Greifswald . . 206
Besuch in der Hofbuchdruckerei und Lithographie von L. C. Zamarski in Wien 206
Ambulante Journal-Redaction und Druckerei . . 206
Amerikanische Sicherheits-Couverts 206
Ueber die Papierindustrie Deutschlands 207
Wasserdichtes Papier . . . . . 207—208
Schnelle Arbeit 208
Oeffentliche Bibliotheken in Nordamerika 251
Statistik der Pariser Journale 251
Zeitungen in Großbritannien und Irland 252
Versteigerung der Didot'schen Kunstsammlung . . 252
Buchdruckereien in Belgien 252
Ueber den juristischen Charakter des Inseraten-Spediteurs . . . . . 252—253
Entstehung von Krankheiten durch Bücherlesen aus Leihbibliotheken . . . . . 253—254
Besuch des General-Feldmarschall Grafen Moltke in der Druckerei der Kölnischen Zeitung 291—292
Herausgabe eines Werkes über die Geschichte des Deutschen Buchhandels 325
Verkauf von Gustav Hempel's Verlag 325
Verkauf des Verlagsgeschäftes von Franz Duncker . 325
Auf der Nürnberger graph. Ausstellung Prämirte . 325—326
Verein der Buchdruckerei- und Schriftgießerei-Faktore in Wien 326
Die Lehrlingsfrage Betreffendes 326
Fabrikation der englischen Banknoten 327
Geschäftsbericht der Tode'schen Papierfabrik zu Hainsberg 327
Die Bibliotheken Amerikas 327

Neu erscheinende Zeitungen:

Rheingauer Weinblatt in Mainz 83
Gutenberg-Journal in Paris 83
Wilhelm Münter's Suchblatt für den Deutschen Buchhandel 108
„Nord und Süd“ (Paul Lindau's Monatsrevue) in Berlin 138
„An Nahlah or Queen Beo“ (eine illustrirte arabische Zeitschrift) in London 252

Schriftprobenschau.

Neue fette Frakturschriften, Fette Egyptienne u. Schmale Neidenz-Gothisch von der Bauer'schen Gießerei in Frankfurt a. M. . . 53—56
Schriften und Einfassungen von Genzsch & Heyse in Hamburg . . . . . 141—142
Modernisirte Schwabacher von Wilhelm Gronau's Schriftgießerei in Berlin . . . . . 51—52
Cicero Internationale Schreibschrift und Verzierte Initialen von Wilhelm Gronau's Schriftgießerei in Berlin . . . . . 293—294
Monogramme von Huck & Co. in Offenbach a. M. 21—22
Initialen von Benj. Krebs Nachf. in Frankfurt a. M. 21—22
Neue Mittel Fraktur von Benj. Krebs Nachf. in Frankfurt a. M. . . . . 87—88
Neue Rundschrift von Benj. Krebs Nachf. in Frankfurt a. M. . . . . 175—178
Petit, Borgis, Corpus und Cicero französische Antiqua von Benj. Krebs Nachf., Frankfurt a. M. 257—258
Verzierte Schwabacher von J. Ch. D. Nies, Frankfurt a. M. . . . . 87—88
Neue Zierschriften von der Rohm'schen Gießerei in Frankfurt a. M. . . . . 111—112
Monogramme von der Rohm'schen Gießerei in Frankfurt a. M. . . . . 255—258
Schattirte Antiqua-Versalien von Andhardt & Pollad in Wien . . . . . 55—58
Verzierte Mediaeval von J. H. Ruff & Co., Offenbach a. M. und Wien . . . . . 87—88
Canon Correspondenzschrift, Neue Ecken zum ein- und zweifarbigen Druck von Wilhelm Woellmer's Schriftgießerei in Berlin . . . . . 109—110
Text halbfette Correspondenzschrift von Wilhelm Woellmer's Schriftgießerei in Berlin . . 255—256
Corpus und Text Rundschrift, Tertia und Canon Buntschrift von Wilhelm Woellmer's Schriftgießerei in Berlin . . . . . 355—356
Initialen von Zierow & Meusch in Leipzig . . . 295—296

Satz und Druck der Beilagen.

23—24 57—58 87—89 111—112 143—145 177—178 208 259—260 297—298 328—330 357.

Musterregister.

45 82 105 171—172 201—202 248 288.

Digitized by Google

1.

2.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

1.

2.

Beispiele aus: Fischer, Anleitung zum Accidenzsatz, Leipzig, C. S. Naumann.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last da stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

Digitized by Google

Widener Library
3 2044 083 133 926

Digitized by Google